THOMAS BÜRGER

Aufklärung in Zürich
Die Verlagsbuchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Mit einer Bibliographie der Verlagswerke 1761-1798

BUCHHÄNDLER-VEREINIGUNG GMBH · FRANKFURT AM MAIN

AUFKLÄRUNG IN ZÜRICH
DIE VERLAGSBUCHHANDLUNG ORELL, GESSNER, FÜSSLI & COMP. IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 18. JAHRHUNDERTS

THOMAS BÜRGER

Aufklärung in Zürich
Die Verlagsbuchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Mit einer Bibliographie der Verlagswerke 1761-1798

Buchhändler-Vereinigung GmbH
Frankfurt am Main

Sonderdruck aus dem »Archiv für Geschichte des Buchwesens«
Band 48, Frankfurt am Main 1997
Die Seitenzählung stimmt mit der Paginierung
des » Archivs für Geschichte des Buchwesens« überein.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bürger, Thomas:
Aufklärung in Zürich: die Verlagsbuchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; mit einer Bibliographie der Verlagswerke 1761-1798 / Thomas Bürger. - Frankfurt am Main: Buchhändler-Vereinigung, 1997
ISBN 3-7657-2033-X

ISBN 3-7657-2033-X

© 1997 Buchhändler-Vereinigung GmbH, Frankfurt am Main
Satz: Herbert Back, Frankfurt am Main
Druck: Druckerei Rachfahl, Bad Vilbel
Printed in Germany

THOMAS BÜRGER

Aufklärung in Zürich

Die Verlagsbuchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Mit einer Bibliographie der Verlagswerke 1761-1798

Inhalt

1 Einleitung ... 3
1.1 Verlagsgeschichte im Schnittpunkt von Buchhandels- und Literaturgeschichte – eine methodologische Skizze ... 5
1.2 Quellen zur Verlagsgeschichte ... 6

2 Aufklärung durch Bücher ... 8
2.1 »Betriebsamkeit des literarischen Marktes« ... 9
2.2 Zur Topographie des deutschen Buchhandels ... 11

3 Zürich im 18. Jahrhundert ... 14
3.1 Die Bevölkerung ... 14
3.2 Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung ... 15
3.3 Kulturelles Leben in der Stadt ... 19
3.3.1 Gesellschaften ... 19
3.3.2 Zeitschriften und Zeitungen ... 25
3.3.3 Schulen, Buchhandlungen, Lesegesellschaften und Bibliotheken ... 27
3.3.4 Die Stellung Zürichs auf dem deutschsprachigen Buchmarkt ... 32
3.3.5 Die »Zürcher Dichtkunst« ... 36

4 Die Firmengeschichte ... 37
4.1 Von der Offizin Froschauers zur Orell Füssli AG – ein Überblick ... 38
4.2 Die Verlagsgeschichte im 16. und 17. Jahrhundert: Froschauer – Wolf – Bodmer ... 38
4.3 Die Verlagsgeschichte im 18. Jahrhundert ... 40
4.3.1 Lindinner – Heidegger – Füssli ... 41
4.3.2 Johann Jakob Bodmers Gründung von Orell & Comp. ... 42
4.3.3 Die Erweiterungen zu Orell, Gessner & Comp. und Orell, Gessner, Füssli & Comp. ... 44
4.3.4 Der Teilhaber Heinrich Heidegger ... 45
4.3.5 Der Teilhaber Johann Heinrich Füssli ... 48

5 Dichter, Künstler, Verleger und Kaufmann: Salomon Gessner ... 53
5.1 Mitarbeiter im väterlichen Verlag David Gessner Gebr. ... 54
5.2 Selbstverlagsprojekte ... 58
5.3 Teilhaber von Orell, Gessner, Füssli & Comp. ... 59
5.4 »Ein Kaufmann, der Geschmack hat« ... 61

6 Die Verlagsproduktion ... 63
6.1 Chronologische Übersicht ... 63
6.2 Übersicht nach Sachgruppen ... 65
6.3 Schwerpunkte des Verlagsprogramms ... 66
6.3.1 Zürcher Autoren ... 66
6.3.2 Übersetzungen ... 72
6.3.3 Deutsche Autoren ... 77
6.3.3.1 Wieland ... 77
6.3.3.2 Friedrich von Matthisson ... 79
6.3.3.3 Zürich als Zufluchtsort für deutsche Spätaufklärer ... 83
6.3.3.4 Peter Adolph Winkopps »Deutscher Zuschauer« ... 91

7 Streit um Verlags- und Autorenrechte ... 98
7.1 »Unangenehme Zankerey« mit Isaak Iselin ... 98
7.2 Verlegerschelte und »autorliche Benediction« Wielands ... 103

8 Buchgestaltung und Bücherpreise ... 111
8.1 Die Illustratoren ... 111
8.1.1 Salomon Gessner ... 113

8.1.2 Johann Rudolf Schellenberg 114
8.1.3 Johann Heinrich Lips 117
8.2 Antiqua oder Fraktur? 120
8.3 Bücherpreise 126

9 Orell, Gessner, Füssli & Comp. und der europäische Buchmarkt 131
9.1 Beziehungen zum französischen Buchhandel 131
9.1.1 Geschäftspartner in Genf 131
9.1.2 Die Société typographique de Neuchâtel 133
9.2 Die Einbindung in den deutschen Buchmarkt 141
9.2.1 Die Leipziger Buchmesse 143
9.2.2 Die 'Nürnberger Schlußnahme' 146
9.3 Das Zürcher Büchersortiment 148
9.4 'Das Glük auf die Beraubung andrer bauen' – der Nachdruck 151
9.5 'Gefährliche Bücher?' – die Zürcher Zensur 161

10 Nachwort: »Ehrliche Leuthe halten zusammen; die Schelmen thun es auch« 175

11 Bibliographie der Verlagswerke 178
11.1 Chronologisches Verzeichnis 179
11.1.1 Verlags- und Sortimentskataloge (Nr. 1-13) 180
11.1.2 Verlagswerke 1761-1798 erschienen bei Orell, Gessner & Comp., Orell, Gessner, Füssli & Comp. oder Orell, Gessner, Walser & Comp. (Nr. 14-667) 181
11.2 Alphabetisches Verzeichnis der Autoren und Titel (mit Übersetzern, Herausgebern, Illustratoren, Praesides u. Respondenten) 237

12 Quellen- und Literaturverzeichnis 249
12.1 Handschriftliche Quellen 249
12.2 Gedruckte Quellen (außer Verlagswerken) 250
12.3 Bibliographische Quellen und Hilfsmittel 254
12.4 Forschungsliteratur 255

Register 269

1 Einleitung*

»Wir wundern uns«, so ein Rezensent der *Frankfurter Gelehrten Anzeigen* 1772 über den Zürcher Verlag Orell, Gessner, Füssli & Comp., »daß eine Handlungsgesellschaft, wie diese, die durch ihre gute(n) und vortrefliche(n) Verlagsartickel bisher der wahren Literatur mehr Dienste gethan hat, als der halbe Buchhandel Deutschlands, ein Buch hat unternehmen können, das in allem Betracht nichts bedeutend ist.«[1] Mit dem bemerkenswerten allgemeinen Lob des Verlags wird die Kritik an einem einzelnen Buch – an Christian Bastholms *Lobrede auf den Messias* (Bibliographie Nr. 196)[2] – wirkungsvoll verbunden. Der anonyme Rezensent – nicht Goethe, wie gerne angenommen, sondern dessen theologischer Freund Georg Wilhelm Petersen[3] – gehörte der »kritischen Innung«[4] begabter junger Autoren an, die mit ihren Rezensionen in den *Frankfurter gelehrten Anzeigen vom Jahr 1772* der »wahren Literatur« im Zeichen der neuen Geniezeit zum Durchbruch verhelfen wollten. Der Zürcher Verlag hatte einen guten Namen und sollte am Maßstab seiner eigenen Verlagsproduktion gemessen werden. Die *Lobrede auf den Messias* wurde jedoch verrissen, weil deren Autor »ohne Welt- und Menschenkenntniß sich in einer kleinen Compendiensphäre akademischer Weisheit herumdrehe« und deshalb »ganz unnütze« sei.[5]

Die Rezension ist ungeachtet ihrer Kürze ein aussagekräftiges Dokument über eine neue Qualität des Zusammenwirkens von Autor, Verleger, Rezensent und Lesepublikum in einer sich neu formierenden literarischen Öffentlichkeit. Der Schriftsteller wurde nicht mehr nach dem Grad seiner Buchgelehrsamkeit, sondern nach dem Nutzen seiner Schriften für die Leser beurteilt. Verlag und Buchhandel sollten – so der Wunsch des Rezensenten – ihren Einfluß geltend machen, um mit den legitimen wirtschaftlichen Interessen »Dienste« für eine »wahre Literatur« zu verbinden.

Der kulturpolitischen und mediengeschichtlichen Interdependenz von Buch-, Buchhandels- und Literaturgeschichte soll im Rahmen dieser Studie über den Zürcher Verlag Orell, Gessner, Füssli & Comp. nachgegangen werden. Beabsichtigt ist keine Firmenfestschrift, wie sie der junge Literaturhistoriker und Schriftsteller Max Rychner (1897-1965) im Jahre 1925 vorgelegt hatte, um die damals 400jährige Geschichte der noch heute bestehenden Orell Füssli AG ohne wissenschaftlichen Ehrgeiz »als lebendigen Teil unserer Literatur- und Geistesgeschichte« darzustellen.[6] Vielmehr beschränkt sich die Untersuchung als ein Beitrag zur historischen Topographie der Aufklärung auf die Darstellung der Bedeutung dieses Verlages für den Buchhandel und die Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

In dieser Zeit suchte Zürich angesichts der zentralen geographischen Lage der Schweiz zwischen Frankreich, Italien, den österreichischen Erbländern und den deutschen Territorien eigenständige Wege politischer Distanz und geistiger Nähe zu den großen europäischen Nachbarländern. Die stete Sorge vor Übergriffen und Überfremdung hinderte jedoch nicht einen regen Austausch, der durch die Mehrsprachigkeit der Bewohner noch gefördert wurde. Die ökonomische Prosperität der reformierten Schweiz und der Niederlande wirkte wie ein Katalysator auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa. Der traditionell starke Buchdruck in beiden Ländern erlebte im 18. Jahrhundert eine neue Blüte und übernahm wichtige Funktionen des Wissenstransfers auch für die Länder, in denen dafür die notwendigen Voraussetzungen fehlten. In dem komplexen Bezugsfeld der europäischen Verlage hat der Zürcher Verlag Orell, Gessner, Füssli & Comp. keine führende und offensive, wohl aber eine eigenständige und ausdauernde Rolle gespielt. Im Geben und Nehmen mag dies, wenn auch aufgrund der Quellenlage bislang nur in Ansätzen, sichtbar werden.

---

* Überarbeitete Fassung der Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster von 1989. Meinen akademischen Lehrern Prof. Dr. Hans Geulen und Prof. Dr. Ernst Ribbat danke ich für die Annahme der Arbeit, die im buchgeschichtlichen Klima Wolfenbüttels entstanden ist. Prof. Dr. Paul Raabe, Dr. Erdmann Weyrauch und insbesondere Dr. Mark Lehmstedt verdanke ich wertvolle Hinweise. Den Mitarbeitern der Zentralbibliothek Zürich, stellvertretend Herrn Michael Kotrba, danke ich für die stets freundliche Aufnahme und Unterstützung. Prof. Dr. Martin Bircher hat mich zu dieser Studie ermuntert und sie in Freundschaft gefördert.

1 [Georg Wilhelm Petersen: Rezension der] Lobrede auf den Meßias. In: Frankfurter Gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772, S. 505f.

2 Die Nummern verweisen auf die Bibliographie der Verlagswerke.

3 Bräuning-Oktavio weist die Rezension dem Theologen und Darmstädter Prinzenerzieher Georg Wilhelm Petersen zu, der Bastholms Werk parallel für Nicolais Allgemeine deutsche Bibliothek (19,210ff.) besprach; die Einleitung der Rezension könnte Johann Georg Schlosser überarbeitet haben, der seinen Goeze-Verriß ebenfalls mit einem allgemeinen Verlagslob beginnen ließ. Vgl. Bräuning-Oktavio: Herausgeber und Mitarbeiter der Frankfurter gelehrten Anzeigen 1772, S. 139 u. 680f.

4 Frankfurter gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772, Nachrede S. 689.

5 Petersen: Rezension, S. 506.

6 Rychner: Rückblick auf vier Jahrhunderte, S. 150.

Um 1760 stand das Zürich des Ancien Régime im Zenit seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung. Der von Kriegen weitgehend verschonte Stadtstaat wurde von einer Führungsschicht aus den einflußreichsten Familien, die den Bürgermeister und die Räte stellten, mit nahezu absolutistischer Machtfülle regiert. Das aristokratische Regiment war ungeachtet innerer Unruhen so stark, daß es politische Reformen ebenso wie ein bundesstaatliches Zusammenwachsen verhindern konnte, bis in später Nachwirkung der Französischen Revolution die ständischen Strukturen in der Schweiz durch die Helvetische Revolution 1798 grundlegend erschüttert wurden.

Das politische Ansehen und die wirtschaftliche Größe machte Zürich zum gesuchten Handelspartner nicht nur der deutschen Kleinstaaten, sondern fast aller Regierungen der europäischen Nachbarländer. Der materielle Reichtum, aus dem Grundbesitz und dem traditionellen Textil- und Seidenhandel erwachsen, konnte durch die Protoindustrialisierung des großen Untertanengebietes immens gesteigert werden. Politische Stabilität, reformiertes Arbeitsethos und lukrative Geldgeschäfte förderten einen Wohlstand, der bis heute z.B. an der repräsentativen Architektur der Zunfthäuser, am Bankenwesen oder an der kulturellen Infrastruktur der Stadt ablesbar ist.

In den 60er Jahren endete in Zürich eine Phase »wirtschaftlichen Aufschwungs und einer Prosperität vor allem für Handel und Protoindustrie. Es sind auch die Jahre, in denen sich die politische Jugendbewegung formiert und aktiv wird.«[7] In dieser Zeit wuchs Johann Jakob Bodmer die schwierige Rolle zu, einen vermittelnden Reformkurs zwischen erstarrtem Stadtregiment und revoltierender Jugend einzuschlagen. Bodmer war zwar eine nicht unumstrittene, aber doch die einflußreichste politische, moralische und literarische Autorität der Stadt. Er selbst hatte die Jugend aus dem akademischen Zirkel hinausgeführt und zum öffentlichen Diskurs ermuntert. Mit der Verlagsgründung von Orell & Comp., dem Druck seiner literaturkritischen Schriften und der Gründung verschiedener Sozietäten war es ihm gelungen, auf vielschichtige Weise Öffentlichkeit herzustellen und so Einfluß zu gewinnen.

Seit den 40er Jahren hatte der Verlag unter Bodmers Patronage und im Zuge des Zürcher Literaturstreits an Profil und Ansehen gewonnen. Im Jahre 1761 avancierte Salomon Gessner zum Associé; er investierte seinen europäischen Ruhm als Maler und Dichter von Idyllen und engagierte sich für eine bessere, der neuen deutschen Literatur angemessene typographische und künstlerische Qualität des Buchdrucks. 1770 schlossen sich Johann Heinrich Füssli, Nachfolger Bodmers als Professor für vaterländische Geschichte am Collegium Carolinum, und der Amtmann am Fraumünster, Heinrich Heidegger, dem Verlagsunternehmen an, das bis 1798 unter dem Namen Orell, Gessner, Füssli & Comp. (künftig zitiert: OGF & Comp.) firmierte und nach der Fusion eine einflußreiche Position in Zürich einnehmen konnte.

Während der Geschäftsinhaber Conrad Orell und der Ratsherr Hans Konrad von Escher, Mitinhaber seit 1770, kaum in Erscheinung traten, prägten die vielseitig ambitionierten Teilhaber Gessner, Füssli und Heidegger über viele Jahre das in dieser Form in der deutschen Verlagslandschaft wohl einmalige Consortium. Johann Heinrich Füssli repräsentierte zunächst eher den Typus des gelehrten Verlegers; sein Haus wurde wie das seines Amtsvorgängers Bodmer seit den 80er Jahren zu einem Treffpunkt schweizerischer und deutscher Autoren.

Der zu Unrecht vergessene Teilhaber Heinrich Heidegger machte sich als Wortführer des benachteiligten süddeutsch-schweizerischen Buchhandels im Streit um Philipp Erasmus Reichs Reformen des deutschen Buchhandels einen Namen. Er analysierte die Umbruchsituation des Buchhandels in den 80er Jahren und mischte sich als Verleger und Schriftsteller in Diskussionen ein, um durch neue Organisationsformen die schwierige Lage des sogenannten Reichsbuchhandels zu verbessern.

In den Quellenstudien und Standardwerken über die Geschichte Zürichs im 18. Jahrhundert ist – gemessen an der Erforschung politischer, ökonomischer und kultureller Aspekte dieser Stadt – die Darstellung seines Buchhandels deutlich unterrepräsentiert.[8] Lediglich der Zürcher Kaufmann und Bibliophile Paul Leemann-van Elck hat in zahlreichen bemerkenswerten Studien seit den 30er Jahren Fragen des Zürcher Buchdrucks und Buchhandels im 18. Jahrhunderts aufgearbeitet.[9] Angesichts des fortgeschrittenen Stands der Aufklärungsforschung ist hieran neu anzuknüpfen, stehen doch Buchdruck und Buchhandel geradezu im Schnittpunkt der Entfaltung des wirtschaftlichen und literarischen Lebens. Welche Bücher in Zürich gedruckt, welche

7 Braun: Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz, S. 293.

8 Zürich im 18. Jahrhundert. Der Sammelband zum 200. Todestag Bodmers vereinigt 14 Beiträge zur Geschichte der Stadt, eine buchgeschichtliche Darstellung fehlt jedoch.

9 Leemann-van Elck veröffentlichte zwischen 1924 und 1954 nicht weniger als 192 Bücher, Aufsätze und Artikel vorwiegend zu buchgeschichtlichen Themen: Verzeichnis der Schriften und Aufsätze von Paul Leemann-van Elck. Zürich 1954.

Bücher exportiert und importiert, verkauft und gelesen wurden – die Beantwortung solcher Fragen erlaubt Einblicke in die Bedingungen sozialer und kultureller Entwicklungen einer Stadt. In dem Maße, wie sich Buch, Zeitung und Zeitschrift zu Medien der Aufklärung entwickelten, gewann auch ihre Verfügbarkeit an Bedeutung. Die Frage des Zugangs zur Information findet hier seine historische Perspektive.

1.1 Verlagsgeschichte im Schnittpunkt von Buchhandels- und Literaturgeschichte – eine methodologische Skizze

In seiner programmatischen Studie *Über den Anteil der Buchgeschichte an der literarischen Entfaltung der Aufklärung* hat Werner Krauss von einer »Großmachtstellung der Literatur« im 18. Jahrhundert gesprochen und diese beschrieben, indem er, eine »vulgärmaterialistische Auflösung der Literatur in Soziologie ebenso wie die idealistische Souveränitätserklärung der geistigen Schöpfung« vermeidend, die materielle, buchgeschichtliche Seite der Literatur mitreflektierte.[10] Angeregt durch diese und andere Arbeiten, die sich über die produktionsästhetische und werkimmanente Betrachtung von Literatur hinaus auch für Aspekte ihrer Verbreitung und Rezeption interessierten, bilanzierte 1968 eine Bibliographie zum deutschsprachigen literarischen Leben von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart »die noch zu wenig erforschten Gegenstände«.[11] Hier sind die Themen zusammenfassend beim Namen genannt, deren Bearbeitung seit den 70er Jahren bemerkenswerte Forschungserträge erbrachten: die Auffassung vom Schriftstellerberuf, die soziale und wirtschaftliche Lage des Autors (Mäzenatentum, Honorar), Organisation von Verlag und Buchhandel, Literaturrezeption (Literaturkritik, literarische Wertung) und Leseinteressen (Buchbesitz, literarischer Geschmack) u.a. Ein erstes Resümee der zahlreichen Einzeluntersuchungen über *Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert* legten Helmuth Kiesel und Paul Münch 1977 vor.[12]

Indem neuere Beiträge zur Erforschung des literarischen Lebens im 18. Jahrhundert verstärkt juristische, politische und ökonomische Aspekte des Buchhandels in die Untersuchung einbezogen, dokumentierten sie zugleich eine Öffnung der Literaturwissenschaft für interdisziplinäre Fragestellungen. Die damit verbundenen methodologischen Probleme wurden im Zuge der Entstehung sozialgeschichtlich orientierter Literaturgeschichten verschiedentlich reflektiert.[13] Die Verlagsgeschichtsschreibung konnte von den Diskussionen über einen erweiterten Literaturbegriff und den neuen Fragestellungen nach der Produktion und Rezeption literarischer Werke nur profitieren. Angesichts eines begründeten »Methodenpluralismus«[14], bedingt durch unterschiedliche Quellenüberlieferungen und daraus abgeleiteter Darstellungsintentionen, kommt der Quellenkritik und Methodendiskussion eine besondere Bedeutung zu.

Die 'ideale' Verlagsgeschichte verbindet die Firmengeschichte mit Buchhandels-, Literatur-, Mentalitäts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Verlagsgeschichte ist Literaturgeschichte, denn das Produkt des Verlages ist die Literatur. Aus diesem Grunde ist eine Bibliographie der Verlagswerke integraler Bestandteil der Darstellung. Aus ihr wird deutlich, daß der Begriff 'Literatur' alle Arten gedruckter und verlegter Schriften umfaßt; im engeren Sinne ist die schöne Literatur gemeint, die jedoch in der Regel nur den kleineren Teil einer durchschnittlichen Verlagsproduktion ausmacht. Aus der chronologischen Übersicht der Verlagswerke werden diachrone und synchrone Entwicklungen, aus der systematischen Übersicht strukturelle Wandlungen der Literaturproduktion ablesbar. Die Geschichte eines Verlags ist eingebunden in die politischen, konfessionellen und ökonomischen Bedingungen des höfisch, städtisch oder universitär geprägten Umfeldes. Die politischen und kirchlichen Institutionen regelten die Zensur der Bücher, die Handelsbedingungen bestimmten die wirtschaftsgeographischen Standortvor- und nachteile.

Der Anteil der *Zentren der Aufklärung*[15] an der deutschsprachigen Buchproduktion ist bis heute nur in Ansätzen sichtbar: »Bei näherer Betrachtung stellt man fest«, so Paul Raabe 1976, »daß die Geschichte der meisten Verlage aufgrund sorgsamer Quellenstudien noch zu schreiben ist«.[16] Die Schwierigkei-

10 Krauss: Über den Anteil der Buchgeschichte an der literarischen Entfaltung der Aufklärung (1960), S. 74.

11 Becker/Dehn: Literarisches Leben. Eine Bibliographie.

12 Kiesel/Münch: Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert.

13 Voßkamp: Probleme und Aufgaben einer sozialgeschichtlich orientierten Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, S. 53-69; Sauder: Sozialgeschichtliche Aspekte der Literatur im 18. Jahrhundert, S. 197-241.

14 Wittmann: Ein Verlag und seine Geschichte, S. 12.

15 Vgl. dazu die die gleichnamige Publikationenreihe der Lessingakademie: Zentren der Aufklärung I: Halle. Aufklärung u. Pietismus. Heidelberg 1989; Zentren der Aufklärung III: Leipzig. Aufklärung u. Bürgerlichkeit. Heidelberg 1990; Zentren der Aufklärung IV: Der dänische Gesamtstaat. Kopenhagen, Kiel, Altona. Tübingen 1992.

16 Raabe: Die Geschichte des Buchwesens, S. 10f.

ten sind in den notwendigen Vorarbeiten begründet: im Zusammentragen und Verzeichnen der Verlagsproduktion, in der Sichtung der Archivalien und in dem Sammeln der Verlagskorrespondenz. Seit Paul Raabes Zwischenbilanz aus dem Jahre 1976 sind eine Reihe methodisch innovativer Verlagsgeschichten erschienen. Wegweisende Darstellungen haben Gert Ueding (1981) und Reinhard Wittmann (1982) über Hamburg und Stuttgart vorgelegt. Gert Ueding beschrieb die zweihundertjährige Verlagsgeschichte von *Hoffmann und Campe* und skizzierte im Nachwort die Schwierigkeiten beim Aufspüren verstreuter Archivalien und die Erfahrung, die Darstellung mit dem Entstehen der Bibliographie der Verlagswerke immer wieder umschreiben oder doch verändern zu müssen.[17] Diese Bibliographie hat Bernd Steinbrink zusammengestellt[18], und beide Bände, Darstellung und Bibliographie, ermöglichen nun in wechselseitiger Ergänzung zwei Jahrhunderte norddeutscher Literaturgeschichte aus verlagsgeschichtlicher Sicht zu lesen. Reinhard Wittmann ist es gelungen, mit seiner Chronik der dreihundertjährigen Geschichte des Metzler-Verlags die bislang umfassendste deutsche und zurecht »exemplarisch« genannte Verlagsgeschichte vorzulegen.[19]

Aus methodischen und arbeitsökonomischen Gründen schränkten neuere Verlagsgeschichten den Zeitraum ihrer Untersuchung ein und stellten diese meist in einen personengeschichtlichen Rahmen. In Auswahl der nach 1980 erschienenen Arbeiten[20] sind drei Studien zu den Aufklärungszentren Berlin, Göttingen und Leipzig zu nennen: Paul Raabes systematische Übersicht über die wichtigsten Verlagswerke Friedrich Nicolais[21], Elisabeth Willnats Monographie über den Göttinger Verlagsbuchhändler Johann Christian Dieterich[22] oder Hazel Rosenstrauchs sozialgeschichtliche Studie über den Leipziger Verleger Philipp Erasmus Reich[23]. Unter den deutschschweizerischen Verlagsstudien zum 18. Jahrhundert ist Martin Germanns Arbeit über den Basler Verleger und Drucker Johann Jakob Thurneysen zugleich ein profunder Beitrag zur Vermittlung französischer und englischer Literatur ins deutsche Sprachgebiet.[24]

1.2 Quellen zur Verlagsgeschichte

Keine der genannten Arbeiten konnte auf Verlagsarchive mit den Geschäftsbüchern und Autorenkorrespondenzen zurückgreifen, wie sie für die Cotta'sche Buchhandlung oder die Société typographique de Neuchâtel erhalten sind. Auch die älteren Archivalien des Verlags Orell Füssli vom Beginn seiner Geschichte bis ins 19. Jahrhundert sind verloren, so daß nur verstreut überlieferte Dokumente zur Verfügung standen. Das geradezu abenteuerliche Schicksal einiger Verlagsarchive hat Werner Volke lebendig beschrieben.[25] Kriegsverluste und leichtfertiger Umgang mit den wichtigsten Primärquellen erschweren demnach die historische Forschung.

Unentbehrlich sind die älteren Verlagskataloge, die oft genug zu den Rarissima historischer Buchbestände zählen. Auf eine besonders wertvolle Sammlung des Leipziger Buchhändlers Friedrich Ludwig Gleditsch hatte 1865 der Hamburger Bibliothekar F. L. Hoffmann hingewiesen:

> Unstreitig sind die Verlagskataloge aus dem achtzehnten Jahrhunderte, wenn der Zustand des Buchhandels in demselben geschildert werden soll, unentbehrliche Hilfsmittel, aber, besonders was die kleineren Handlungen, die doch bisweilen Werthvolles verlegten, betrifft, in der Regel ohne Erfolg aufzuspürende. Der Buchhändler Friedrich Ludwig Gleditsch hatte daher einen glücklichen Gedanken, als er die Leipziger Verlagskataloge seiner Zeit sammelte und zusammenstellte. Ich besitze dieses Unicum, welches später hoffentlich Eigenthum unserer Stadtbibliothek wird.[26]

Diese kostbare Sammlung zählt zu den umfangreichen Kriegsverlusten der heutigen Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek. Gleichwohl ist in den Bibliotheken noch ein großer Fundus an historischen Verlagskatalogen erhalten. Deshalb ist die von Heinz Sarkowski zusammengestellte und äußerst nützliche *Titelliste einiger Verlagskataloge*[27]

---

17 Ueding: Hoffmann und Campe.

18 Hoffmann und Campe. Bibliographie 1781-1981.

19 Wittmann: Ein Verlag und seine Geschichte; dazu die Rezension von Göpfert: Eine exemplarische Verlagsgeschichte, S. B 27-B 33.

20 Zu den zwischen 1840 und 1980 erschienenen Arbeiten vgl. die Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet 1840-1980 (WBB), Bd. 4: Verlagswesen, Buchhandel.

21 Raabe: Friedrich Nicolai 1733-1811.

22 Willnat: Johann Christian Dieterich, S. 1-254.

23 Rosenstrauch: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung, S. 1-129.

24 Germann: Johann Jakob Thurneysen der Jüngere 1754-1803.

25 Volke: »Viel gerettet, viel verloren...« Vom Schicksal deutscher Verlagsarchive, S. B 81-B 90; s.a. Horst Meyer: Buchhandel, S. 188-260, hier S. 199-205.

26 Hoffmann: Friedrich Ludwig Gleditsch's Sammlung von Verlagskatalogen Leipziger Buchhändler, S. 333-337; die Aufzählung der gesammelten Kataloge S. 334.

27 Sarkowski: Der »historische« Verlagskatalog, S. B 78-B 95, die Titelliste S. B 90-B 95.

retrospektiv zu einer Bibliographie zu erweitern, welche die kommerziellen Kataloge von Buchdruckern, Druckerverlegern, Verlegersortimentern einschließlich der Sortiments- und Lagerkataloge sowie der »Universalkataloge« des 18. Jahrhunderts erfassen sollte.[28]

Eine vorzügliche Auswahlbibliographie von mehr als 100 Sortimentskatalogen des 18. Jahrhunderts mit Bestandsnachweisen hat Ernst Weber veröffentlicht.[29] Ausgehend von den Arbeiten Sarkowskis und Webers und den im *Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler*[30] verzeichneten und bis heute im Deutschen Buch- und Schriftmuseum in Leipzig erhaltenen »älteren Verlags- und Lagerkatalogen einzelner Firmen« könnten weitere Exemplare in Verlagsarchiven und Bibliotheken ermittelt werden. Jadwiga Rudnickas[31] Bibliographie der in Polen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen buchhändlerischen Kataloge verzeichnet in alphabetischer Ordnung der Firmennamen 980 Verlags-, Sortiments- und Auktionskataloge, darunter Kataloge der Firmen von Johann Friedrich Korn (18), Moritz Georg Weidmann (5) und Friedrich Nicolai (7). Inzwischen hat Marie-Kristin Rumland damit begonnen, Meßsortimentskataloge des 18. Jahrhunderts systematisch zu erfassen.[32]

Der Zürcher Verlag Orell, Gessner, Füssli & Comp. bzw. Orell Füssli veröffentlichte zwischen 1769 und 1840 mindestens 45 Sortiments-, Meß- und Verlagskataloge (Nr. 1-13), darüber hinaus zahlreiche Buchanzeigen in den einzelnen Verlagswerken. 1773-1774 erschien ein dreibändiger Universalkatalog, der auf 1482 Seiten rund 32500 Buchtitel zum Kauf anbot (Nr. 5). Mit Hilfe der meist zu den Buchmessen erscheinenden Sortimentskataloge wurden die Käufer über die am Lager vorrätigen Bestände, insbesondere die Novitäten, unterrichtet. Seit 1810 erschienen dann Verlagskataloge, in denen nur die eigene Produktion verzeichnet wurde. Diese Kataloge (Nr. 11-13), in denen auch die älteren Werke, oft zu herabgesetzten Preisen, angeboten wurden, sind die wichtigsten Quellen zur Erarbeitung einer Verlagsbibliographie.

Nach den jeweiligen Verlagsverzeichnissen sind die Frankfurter (1564-1749) und Leipziger Meßkataloge (1594-1860) grundlegende bibliographische Hilfsmittel zur Rekonstruktion einer Verlagsproduktion.[33] Seit 1760 übernahm die Weidmannsche Buchhandlung unter ihrem Geschäftsführer Philipp Erasmus Reich die Herausgabe des Leipziger Meßkatalogs, gab ihm einen deutschen Obertitel, löste die alte systematische durch eine neue alphabetische Anordnung der Titel ab und erhöhte die Auflage angesichts der zunehmenden Nachfrage auf 2000 Exemplare.[34] Friedrich Nicolai schlug seinem Freunde Reich 1776 vor, den Meßkatalog nach dem Alphabet der Verleger einzurichten und für das Publikum ein Autorenregister anzuhängen[35], ein Vorschlag, der 1795 noch einmal mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit für die Buchhändler wiederholt, dann jedoch mit dem Hinweis der Weidmannschen Buchhandlung abgewiesen wurde,

> daß dies Bücherverzeichnis nicht zunächst und vorzüglich um der Buchhändler willen, sondern zunächst und vorzüglich um des Publikums willen da sey ... Eine Folge von jenem Vorschlage ist das Namenregister der Verleger, welches sich am Ende der Nachrichten befindet.[36]

Dieses für buchhändlerische Zwecke eingerichtete Verlegerregister ist für bibliographische Ermittlungen und verlagsgeschichtliche Arbeiten längst unentbehrlich, steht jedoch erst für den Zeitraum nach 1795 zur Verfügung. Aus diesem Grunde sind die Meßkataloge des 18. Jahrhunderts in Form einer nach den Firmennamen geordneten Titelkartei ausgewertet worden, auf die auch die vorliegende Zürcher Verlagsbibliographie aufbauen konnte.[37]

Der Vorschlag des »Handlungsverwandten« von 1795 zur radikalen Neuordnung der Meßkataloge nach Verlagen wurde kurioserweise noch einmal aufgegriffen und für die Jahre 1881-1894 durch den

---

28 Vgl. die Klassifizierung bei Wittmann: Bücherkataloge des 16.-18. Jahrhunderts als Quellen der Buchgeschichte, S. 7-17, hier S. 8.

29 Weber: Sortimentskataloge des 18. Jahrhunderts als literatur- und buchhandelsgeschichtliche Quellen, S. 246-257.

30 Katalog der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Bd. [1.] 2., darin: Aeltere Verlags- und Lagerkataloge einzelner Firmen, Bd. 1, S. 300-319; Bd. 2, S. 973-994.

31 Rudnicka: Bibliografia katalogów ksiegarskich wydanich w Polsce do konca wieku XVIII. Warszawa 1975.

32 Vgl. auch Rumland: Das Erlanger Sortimentsangebot 1753, S. 71-86.

33 Die Meßkataloge des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Eine Microfiche-Edition; vgl. ferner Borm: Catalogi Nundinales 1571-1852. Die Frankfurter und Leipziger Meßkataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel; Fabian: Die Meßkataloge des achtzehnten Jahrhunderts, S. 321-342.

34 Buchner: Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung, S. 62; Fabian: Meßkataloge, S. 325.

35 Buchner: Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung, S. 25.

36 Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1795. Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert, wieder aufgelegt worden sind, auch inskünftig noch herauskommen sollen. Leipzig 1795, Vorrede.

37 Firmenindex zu den Meßkatalogen des 18. Jahrhunderts. Kartei in der Abteilung für Buchgeschichte der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Gesammt-Verlags-Katalog des Verlegers Adolph Russell verwirklicht.[38] Sein nach Orten und Verlagen geordnetes Verzeichnis schuf zwar unvergleichlich gute Voraussetzungen für verlagshistorische Studien über diesen Zeitraum, konnte sich aufgrund des Fehlens von Verfasser- und Titelregistern freilich nicht durchsetzen. Daß der Kompromiß einer alphabetischen Anordnung der Titel mit Verlagsregistern, wie er zwischen 1795-1860 für die Meßkataloge als sinnvoll erachtet wurde, nicht für die Bücherverzeichnisse von Heinsius, Kayser und Hinrichs[39] übernommen wurde, ist ein Indiz für Schwierigkeit, die zunehmende Bücherflut seit dem 18. Jahrhundert adäquat zu verzeichnen. Zwar sind die in den Bücherlexika von Heinsius und Kayser angegebenen Verlage nicht notwendig die, in denen die Werke ursprünglich erschienen sind, denn als Buchhandelsverzeichnisse geben sie die Verlage an, bei denen die Titel zuletzt oder zum Zeitpunkt des Erscheinens des Bücherlexikons zu beziehen waren; dennoch ist eine solche Registererstellung für buchhandelsgeschichtliche Arbeiten nach wie vor ein Desiderat. Erst die allmählich entstehenden, maschinenlesbaren nationalbibliographischen Verzeichnisse historischer Buchbestände können diesen Mangel mittel- oder langfristig beheben.

Bei der Vorbereitung der vorliegenden Arbeit wurden Orts- und Verlagsregister insbesondere in Spezialbibliographien vermißt. Wo und wann die meisten Übersetzungen aus dem Englischen oder Französischen in Deutschland erschienen sind, welche Verlage sich zu welcher Zeit wie vieler fingierter Verlagsangaben bedient haben – solche und andere Fragen ließen sich erst beantworten, wenn zu den immer wieder benutzten Bibliographien von Fromm, Price oder Weller[40] Orts- und Verlagsregister vorhanden wären, wie sie für die neueren Bibliographien inzwischen selbstverständlich sind. »Der Bibliothekar, der eine bibliographische Arbeit vorlegt«, so Ferdinand Wernigg im Vorwort seiner *Bibliographie österreichischer Drucke während der 'erweiterten Preßfreiheit' (1781-1795)*, »mißt ja, wenn er überhaupt von 'Erfolg' spricht, diesen allein nach der Nützlichkeit und Brauchbarkeit seiner Hilfe für die wissenschaftliche Forschung.«[41] Von bibliographischem Nutzen kann man tatsächlich erst dann sprechen, wenn u.a. durch die skizzierten einfachen Hilfsmittel den Fachwissenschaften ermöglicht würde, wichtige Fragen überhaupt erst zu stellen.

Nun ist es gerade Wernigg mit seiner Bibliographie eindrucksvoll gelungen, die Erforschung der österreichischen Literatur während der 'erweiterten Preßfreiheit' unter Joseph II. anzuregen. Wernigg hat mehr als 6000 Schriften erschlossen, die zur Zeit liberalerer Zensurhandhabung die Druckpressen der österreichischen Erblande heiß laufen ließen und die gnädige Hofzensurkommission passierten. Seine Übersicht über die Broschürenflut der 80er und 90er Jahre erleichterte es, unter Einbeziehung des Buch- und Verlagswesens der Zeit das Profil der österreichischen Literatur an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu bestimmen.[42] Auch Leslie Bodi beruft sich ausdrücklich auf Werniggs Bibliographie, wenn er in seiner Studie zur Prosa der österreichischen Aufklärung das *Tauwetter in Wien*[43] beschreibt – ein Tauwetter, das sich, wie gezeigt werden wird, auch über den Zürcher Verlag OGF & Comp. in die Schweiz und nach Deutschland ausbreitete.

2 Aufklärung durch Bücher

Während der 'erweiterten Preßfreiheit' in den Erbländern zwischen 1781 und 1795 blühte der Wiener Buchmarkt auf. »Jetzt hält man in Oestreich die Buchdruckerey für das, was sie wirklich ist, für eine freye Kunst, welche durch keine Gebräuche und Förmlichkeiten eingeschränkt werden muß; und für eine höchst nützliche Manufaktur ... «.[1] So begrüßte Friedrich Nicolai die Aufbruchstimmung des Drukkereigewerbes angesichts einer Buchhandelsfreiheit, deren Schattenseiten bald sichtbar wurden.

---

38 Gesammt-Verlags-Katalog des Deutschen Buchhandels und des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes. Bd. 1-28. Münster: Russell 1881-1894; Microficheausg. München 1986.

39 Heinsius: Allgemeines Bücher-Lexikon oder Vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller von 1700-1892 erschienenen Bücher. Bd. 1-19. Leipzig: Gleditsch (8ff.: Brockhaus) 1812-1894; Kayser: Vollständiges Bücherlexikon, enthaltend ... alle in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. Th. 1-36. Leipzig: Schumann (9-26: Weigel; 27ff.: Tauchnitz) 1834-1912; Hinrich's Katalog. Bd. 1-13. Leipzig: Hinrichs 1875-1913.

40 Fromm: Bibliographie deutscher Übersetzungen aus dem Französischen 1700-1948. Bd. 1-6. Baden-Baden 1950-1953; Price: The publication of English literature in Germany in the eighteenth century. Berkeley 1934; dies.: The publication of English humaniora in Germany in the eighteenth century. Berkeley and Los Angeles 1955; Weller: Die falschen und fingierten Druckorte. Bd. 1.2. [nebst] Nachtragsband. Nachdr. d. 2. Aufl. Leipzig 1864-1867. Hildesheim 1960-1961.

41 Wernigg: Bibliographie österreichischer Drucke während der 'erweiterten Preßfreiheit' (1781-1795), T. 2, S. 7.

42 Die österreichische Literatur. Ihr Profil an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (1750-1830).

43 Bodi: Tauwetter in Wien.

1 Friedrich Nicolai: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, im Jahre 1781. Bd. 4. Berlin, Stettin: Nicolai 1784, S. 461.

Die Wiener Broschürenflut focussierte nicht nur die Probleme des Nachdruckwesens und des zunehmenden Mißbrauchs der Pressefreiheit,[2] sondern auch die allgemeine Tendenz einer gewerbemäßigen Überproduktion, die unter den Aufklärern diskutiert und – zum Gegenstand neuer Bücher wie Satiren oder Reisebeschreibungen gemacht wurde. In den 90er Jahren resümierte Georg Friedrich Rebmann, daß die »*Menschheit*« durch die Verbreitung des Lesens und die Entstehung des literarischen Marktes »gewonnen«, die »*Literatur*« hingegen verloren habe.[3]

Die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse bis in den »Mittelstand« und in die »niederen Stände« war die positive, die Eigendynamik eines sich verselbständigenden Marktes mit seinen kommerziellen, von den Zeitgenossen und insbesondere von Nicolai im *Sebaldus Nothanker* (1773/76) farbig geschilderten Absurditäten die negative Seite der Aufklärung durch Bücher.

2.1 »Betriebsamkeit des literarischen Marktes«

Angesehene Verleger wie Breitkopf oder Göschen bekräftigten den Anteil des Buchhandels am ökonomischen und kulturellen Aufschwung der deutschen Länder und stärkten so das Selbstbewußtsein ihres Berufsstandes. Im *Journal für Fabrik, Manufaktur und Handlung* zeigte Breitkopf auf, wieviele Papiermühlen allein durch die Leipziger Buchproduktion »in Arbeit und Nahrung« gesetzt wurden. Waren 1740 in 18 Druckereien 160 Arbeiter beschäftigt, so waren es um 1790 allein in Leipzig schon 78 Pressen, an denen 350 Arbeiter ihren Unterhalt fanden.[4] Mit dieser wirtschaftlichen Expansion waren Gewerbestolz, aber auch Zweifel an der Qualität der Buchproduktion verbunden. Deshalb formulierte Göschen *Gedanken über den Buchhandel und über dessen Mängel* und appellierte darin an das Berufsethos seiner Kollegen:

> Sind aber Bücher die Geistesprodukte der vorzüglichsten Männer ihres Zeitalters, welche fähig sind, die Menschen zu unterrichten und zu bessern oder das Leben zu verschönern: so ist der Buchhändler ein Kaufmann, der mit den edelsten Waren handelt: und wenn er seinen Beruf mit Würde treibt, so gebührt ihm unter Handelsleuten der erste Rang.[5]

Den Warencharakter der Literatur hatte Kant 1798 in zwei Briefen an Nicolai *Über die Buchmacherei* auf den Begriff gebracht und dabei die Maßstäbe der Verlegerkalkulation desillusionierend einfach beschrieben: »Dieser bedarf aber zu Belebung seiner Verlagshandlung eben nicht den inneren Gehalt und Wert der von ihm verlegten Ware in Betrachtung zu ziehen: wohl aber den Markt ...«[6] Noch energischer als Kant rechnete am Anfang des 19. Jahrhunderts Fichte mit der Kommerzialisierung des Literaturbetriebs ab:

> Wir alle, die wir uns auf irgendeine Weise mit der Wissenschaft, die man in diesem Zusammenhange Literatur nennen kann, beschäftigen, wachsen auf in dem Gedanken, daß die Betriebsamkeit mit derselben ein Glück sei, ein Vorteil, eine ehrenvolle Auszeichnung unseres gebildeten und philosophischen Zeitalters ... – aber gerade jene Betriebsamkeit des literarischen Marktes hat es ertötet, verkehrt und herabgewürdiget, so daß der Geist davon verflogen ist ...[7]

Fichte verschonte weder Autoren, Buchhändler und »Rezensions-Institute« noch das Publikum mit Kritik, weil sie alle an dem Prozeß einer sich abzeichnenden Kulturindustrialisierung beteiligt waren.[8] Seine und andere Stellungnahmen verdeutlichen den Grad der Unzufriedenheit mit der Expansion des Literaturbetriebs um 1800.

Der Konflikt war angelegt in der Dichotomie von Literatur und Markt und dem Streben der Autoren nach Unabhängigkeit und Professionalität, die ohne Kommerzialisierung nicht zu gewinnen waren. Die Auseinandersetzungen zwischen Verlegern und Au-

---

2 So druckte der Wiener Verleger Georg Michael Wucherer im großen Stile Schmäh- und verbotene Kleinschriften nach und veröffentlichte unter dem Schutz der Handels- und Druckerfreiheiten gleichermaßen »zustimmende wie ablehnende Broschüren zum Reformkurs Josephs II.« Seine schließlich konsequent regierungsfeindliche Publizistik brachte dem 1784 aus Süddeutschland eingewanderten Warenhändler im Jahr der Französischen Revolution die Ausweisung ein. Winter: Georg Philipp Wucherer (1734-1805), S. 1-98, Zitat S. 22.

3 Georg Friedrich Rebmann: Kosmopolitische Wanderungen durch einen Teil Deutschlands (1793). Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 107.

4 Johann Gottlob Immanuel Breitkopf: Über Buchdruckerei und Buchhandel in Leipzig. In: Journal für Fabrik, Manufaktur und Handlung 5 (1793). Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 8.

5 Georg Joachim Göschen: Meine Gedanken über den Buchhandel und über dessen Mängel, meine wenigen Erfahrungen und meine unmaßgeblichen Vorschläge, dieselben zu verbessern ... 1802. Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 14.

6 Immanuel Kant: Über die Buchmacherei. Zwei Briefe an Herrn Friedrich Nicolai (1798). Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 36.

7 Johann Gottlieb Fichte: Über das Wesen des Gelehrten und seine Erscheinungen im Gebiete der Freiheit. 10. Vorlesung (1805). Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 39f.

8 Winckler: Autor, Markt, Publikum.

toren standen ganz im Zeichen dieser Grundspannung; entsprechend dornenreich war auch der Weg zu einer gegenseitigen Anerkennung.

Die deutschen Dichter hatten »in der bürgerlichen Welt ... weder Halt, Stand noch Ansehen«[9], die bestallten Autoren aber sahen sich den Launen ihrer Landesherren ausgesetzt und suchten durchs Schreiben »ums Geld« (Wieland, Lessing) wenigstens finanziell unabhängiger zu werden. Dem Anspruch des 'freien' Schriftstellers entsprach schon bald der Wunsch nach Unabhängigkeit auch von den Verlegern, fühlten sich die Autoren doch allenthalben vom Buchhandel betrogen. Goethe erinnerte sich in *Dichtung und Wahrheit* so:

> Autoren und Verleger standen in dem wunderlichsten Wechselverhältnis. Beide erschienen, wie man es nehmen wollte, als Patrone und als Klienten. Jene, die, neben ihrem Talent, gewöhnlich als höchst sittliche Menschen vom Publikum betrachtet und verehrt wurden, hatten einen geistigen Rang und fühlten sich durch das Glück der Arbeit belohnt; diese begnügten sich gern mit der zweiten Stelle und genossen eines ansehnlichen Vorteils: nun aber setzte die Wohlhabenheit den reichen Buchhändler wieder über den armen Poeten, und so stand alles in dem schönsten Gleichgewicht.[10]

Mit zunehmendem Selbstbewußtsein empfanden die Autoren eine Patronage ihrer Verleger als immer unerträglicher. Durch die Versuche, ihre Werke im Selbstverlag anzubieten, verlagerten sie aber nur ihre Abhängigkeit vom Verleger auf die vom Leser. Die Anerkennung ihrer Werke zahlte sich nicht in barer Münze aus; viele Selbstverlagsprojekte scheiterten und förderten die Einsicht, daß zwischen Autor und Leser eine Vermittlungsinstanz unentbehrlich geworden war. Nur ein professioneller Verlag konnte das schriftstellerische Werk (das Manuskript) in ein adäquates gewerbliches Produkt (Ware Buch) umwandeln und die geeignete Distribution auf einem immer größer werdenden anonymen Markt gewährleisten.[11]

Mit der Einsicht in die Unentbehrlichkeit des Berufsstandes wuchs zugleich die Achtung vor solchen Verlegern, die das literarische Leben im 18. Jahrhundert aktiv mitgestalteten. Diese waren weder mehr Mäzene noch nur Drucker, sondern Partner der Autoren geworden. Am Ende des 18. Jahrhunderts ist der Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta ein beredtes Zeugnis für den souveränen Umgang eines Schriftstellers mit einem erfolgreichen Verleger. Die »Zerstreuung eines Buchs durch die Welt ist fast ein ebenso schwieriges Werk, als die Verfertigung desselben«, bestätigte Schiller 1794 seinem Verleger.[12] Durch ständigen Ausgleich von Forderungen und Rücksichtnahmen hatten Schiller und Cotta gelernt, ihre »Vortheile mit einander laufen« zu lassen[13], und entwickelten einen gemeinsamen Unternehmungsgeist, in dem sich die »gute Sache fördern« und mit einem »guten Handel« vereinbaren ließ.[14] Voraussetzung hierfür war eine vorurteilslose Zusammenarbeit, die nur bei gegenseitiger Anerkennung gelingen konnte.

Selbstbewußt proklamierte Friedrich Perthes 1816 den deutschen Buchhandel als *Bedingung des Daseyns einer deutschen Literatur*, weil er die »Kosten zum Druck der Schriften«, die »Entschädigung der Autoren« und die gleichmäßige Verteilung der Drucke »über alle Länder, wo das Deutsche Muttersprache ist«, gewährleiste.[15] Im einzelnen verwies Perthes auf die Leistungen herausragender Verlage: auf Göschens Prachtausgaben, Fritschs Editionen klassischer und Weidmanns Editionen deutscher Autoren; auf die Vielseitigkeit eines Crusius, auf den Einfluß von Nicolai in Berlin und Bertuch in Weimar; auf Frommanns Schulbuchverlag und schließlich und vor allem auf Cotta.

Während sich der österreichische Buchhandel, so Perthes weiter, erst jüngst vom Ruf des Nachdruckergewerbes habe lösen können, sei der Schweizer Buchhandel auf den Buchmessen stets mit Originalausgaben hervorgetreten:

> Die Schweitz bedurfte seit dem Erblühen der neuern deutschen Literatur viel Bücher aus Deutschland, man druckte aber in diesem, als Staat, Deutschland fremden Lande, nicht nach; sondern brachte dafür Bodmers, Hallers, Gesners, Hirzels, Iselins, Sulzers, Lavaters, J. G. Müllers etc. Werke auf den Leipziger Markt.[16]

Denkt man einerseits an die Originalausgaben Trattners in Wien und andererseits an die in der Eidgenossenschaft hergestellten Nachdrucke, so ist das Kompliment von Perthes dahingehend zu modifizieren, daß, wie noch zu zeigen ist, viele Schwei-

---

9 Goethe: Dichtung und Wahrheit. 10. Buch. In: Goethes Werke. Bd. 9, S. 397.

10 Goethe: Dichtung und Wahrheit. 12. Buch. In: Goethes Werke. Bd. 9, S. 517.

11 Der Verlagsbuchhandel. Bd. 2, S. 37.

12 Schiller an Cotta, Jena, 1.9.1794. In: Schillers Briefe. Bd. 4, S. 3-5.

13 An Cotta, Jena, 19.5.1794. In: Schillers Briefe. Bd. 3, S. 440.

14 An Cotta, Weimar, 18.5.1802. In: Schillers Briefe. Bd 6, S. 387.

15 [Friedrich Perthes:] Der deutsche Buchhandel als Bedingung des Daseyns einer deutschen Literatur. 1816. Zit. nach: Der deutsche Buchhandel in Urkunden u. Quellen. Bd. 1, S. 88f.

16 Perthes: Der deutsche Buchhandel, S. 94

zer Originalausgaben den deutschsprachigen Buchhandel bereicherten und speziell in Zürich, dem südwestlichen Zentrum des deutschsprachigen literarischen Lebens, der Nachdruck offenbar eine völlig untergeordnete Rolle spielte. Die »literarische Betriebsamkeit« Zürichs ist dem von Perthes angesprochenen deutschen Literaturmarkt zuzuordnen, den zu überblicken nur mit Hilfe statistischer Übersichten möglich ist.

2.2 Zur Topographie des deutschen Buchhandels

Statistische Übersichten über die Buchproduktion setzen gesicherte Zahlen voraus, die bis zur Fertigstellung einschlägiger Nationalbibliographien fehlen. Nach der Verzeichnung von rund 110.000 der erwarteten 130.000 Drucke des zusammenhängenden deutschen Sprachgebiets ist man diesem Ziel für den Zeitraum des 16. Jahrhunderts immerhin schon nahe. Für die beiden folgenden Jahrhunderte kennt man auf absehbare Zeit die Anzahl der Titel nicht. Legt man die Annahme zugrunde, daß sich die Zahl der Drucke im 17. und 18. Jahrhundert jeweils verdoppelt hat, so ist mit mindestens 260.000 bzw. 520.000 Drucken zu rechnen.

Bislang stehen für den Zeitraum des 18. Jahrhunderts nur die Zahlen zur Verfügung, die Gustav Schwetschke anhand der Buchanzeigen in den Leipziger Meßkatalogen gewonnen hat.[17] Da die Meßkataloge keineswegs alle Neuerscheinungen verzeichnen – regionales und lokales Schrifttum bleibt in der Regel außen vor –, können Schwetschkes Zahlen allenfalls als Annäherungswerte betrachtet werden. So sollen 1797 beispielsweise nur rund drei Viertel der erschienenen Titel auch angezeigt worden sein.[18]

Schwetschkes Auswertungen[19] zeigen, daß im Jahre 1700 von 151 Firmen aus 63 Orten 973 Buchtitel, im Jahre 1800 von 327 Firmen aus 125 Orten 4.012 Titel auf die Messe geschickt wurden. In dem Jahrzehnt 1730-1739 lieferte Leipzig bereits 2.713 Titel und führte damit weit vor Nürnberg und Halle mit jeweils gut 700 Titeln. Zürich folgte mit 69 Titeln, zusammen mit Augsburg und Tübingen, an 28., Wien mit 38 Titeln vorerst nur an 38. Stelle.

Nach 1765 nahmen Berlin (2.423 Titel) und Wien (1.235 Titel) in der »Rangordnung der deutschen Verlagsplätze, angeordnet nach dem auf das Jahrzehnt berechneten Durchschnitt ihrer Verlagsproduktion in den Jahren 1765-1805«, den zweiten und dritten Rang nach der dominierenden Handelsmetropole Leipzig (5.556 Titel) ein. Die alte Reichsstadt Nürnberg (972 Titel) verlor an Bedeutung, während in Hamburg (890 Titel) als dem norddeutschen Zentrum der Aufklärung die Buchproduktion zunahm. Mit der schnellen Entwicklung der 1737 gegründeten Universität Göttingen konnte die Ausweitung der lokalen Buchproduktion (787 Titel) kaum Schritt halten und blieb deshalb in seiner Größenordnung hinter dem seit dem 17. Jahrhundert konsolidierten Verlagswesen in Halle (1.154 Titel) zurück.

Über die Anzahl und Größen der Verlage geben Schwetschkes Verlagsübersichten Auskunft. Auch hier können freilich die Zahlen angesichts der Unvollständigkeit und einseitigen Leipziger Perspektivik der Quelle nur ungefähre Größenordnungen und Relationen verdeutlichen. Zur Bestimmung von Umfang und Reichweite einer Verlagsproduktion genügt es zudem nicht, nur die Anzahl der Titel zu kennen; mindestens so wichtig ist die Auflagenzahl, die in der Regel nur aus der Überlieferung verlagsarchivalischer Quellen ersichtlich wird.

Aber auch unter dieser einschränkenden Prämisse kann die aus Schwetschkes zahlreichen Tabellen gewonnene und denkbar knappe Übersicht über die zehn führenden Verlagsorte mit ihren jeweils zwei größten Verlagen verdeutlichen, welcher Konkurrenz der Zürcher Verlag auf dem deutschen Buchmarkt ausgesetzt war.

Der Überblick beginnt mit dem Jahr 1736, in dem erstmals unter dem Namen »Orell« Bücher in Leipzig angezeigt wurden, und endet mit dem Jahr 1800. Zugeordnet sind auch die schweizerischen Druckorte: Zürich fiel vom zehnten Rang im Jahre 1736 auf den 25. Rang im Jahre 1800 zurück; in den 70er und 80er Jahren nahmen Basel und Bern vorübergehend eine führende Position auf dem schweizerischen Buchmarkt ein.

Die chronologischen Ausschnitte aus der Topographie des deutschen Buchmarktes zeigen, daß sich neun Städte des Nordens und acht Städte aus dem Süden Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

17 Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Meß-Jahrbücher des Deutschen Buchhandels. [Bd. 1:] Von dem Erscheinen des ersten Meß-Kataloges im Jahre 1564 bis zu der Gründung des ersten Buchhändler-Vereins im Jahre 1765. [Bd. 2:] Fortsetzung die Jahre 1766 bis einschließlich 1846 umfassend. Mit einer Einl. von Gustav Schwetschke. Halle: Schwetschke 1850-77; Neudr. Nieuwkoop: de Graaf 1963.

18 Vgl. den Allgemeinen Litterarischen Anzeiger 116 (1797), Sp. 1197-1200. Von den 3029 Schriften des Jahres 1797 sollen 746 nicht aufgeführt, von den 281 Musikalien sogar 205 nicht verzeichnet worden sein.

19 Vgl. die Tabellen in Goldfriedrich: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 2, S. 83f. u. Bd. 3, S. 471f.

Übersicht über die führenden deutschen und Schweizer Verlagsorte und Firmen zwischen 1736 und 1800, gewonnen aus Schwetschkes Auswertung der Leipziger Meßkataloge

	1736	1760	1770	1780	1790	1800
1.	Leipzig 261 Walther 25 Teubner 19	Leipzig 184 Breitkopf 31 Wendler 22	Leipzig 240 Weidm./Reich 36 Hilscher 24	Leipzig 444 Weygand 61 Weidm./Reich 36	Leipzig 498 Breitkopf 46 Heinsius 32	Leipzig 1027 Sommer 66 Breitkopf 63
2.	Jena 80 Ritter 18 Cröcker 17	Berlin 77 Lange 14 Voß 14	Berlin 113 Haude&Spener 18 Lange 18	Berlin 241 Decker 39 Wever 29	Berlin 225 Haude&Spener 24 Nicolai 20	Berlin 322 Maurer 30 Schöne 26
3.	Nürnberg 71 Monath 29 Stein 8	Frankfurt/M. 73 Knoch/Eßl. 31 Fleischer 15	Halle 105 Gebauer 24 Hemmerde 21	Nürnberg 128 Weigel 34 Bauer 15	Wien 197 Kurzböck 30 Stahel 25	Wien 167 Ant. Doll 36 Schaumburg 26
4.	Halle 63 Renger 25 Waisenhaus 22	Halle 59 Gebauer 13 Hemmerde 13	Nürnberg 90 Ammermüller 14 Raspe 14	Frankfurt/M. 103 Andreae 19 Garbe 14	Halle 159 Hemmerde 39 Gebauer 24	Hamburg 151 Vollmer 41 Hoffmann 28
5.	Frankfurt/M. 60 Varrentrapp 18 Spring 10	Nürnberg 54 Monath 12 Schwarzkopf 10	Frankfurt/M. 73 Varrentrapp 23 Keßler 12	Halle 99 Gebauer 35 Hendel 19	Frankfurt/M. 144 Eichenberg 22 Fleischer 20	Halle 127 Hendel 20 Waisenhaus 20
6.	Dresden 43 Hilscher 20 Zimmermann 12	Breslau 34 Korn sen. 14 J. J. Korn 13	Göttingen 58 Dieterich 32 Vandenhoeck 11	Göttingen 94 Dieterich 44 Vandenhoeck 3	Hamburg 81 Hoffmann 17 Herold 16	Frankfurt/M. 117 Jäger 21 Hermann 18
7.	Hamburg 40 Felginer 12 Hertel 7	Ulm 34 Gaum 27 Bartholomäi 7	Hamburg 47 Brandt 8 Herold 6	Hamburg 87 Herold 29 Bohn 26	Nürnberg 73 Monath 16 Stein 13	Göttingen 91 Dieterich 56 Vandenhoeck 15
8.	Breslau 38 Korn 23 Hubert 7	Wien 34 Trattner 28 Kraus 6	Dresden 45 Walther 26 Gerlach 10	Breslau 82 Korn sen. 32 W.G. Korn 27	Weissenburg 57 Typogr.Ges. 57	Jena 91 Frommann 21 Akad.Buchh. 20
9.	Berlin 38 Rüdiger 14 Haude 9	Göttingen 34 Bossiegel 24 Vandenhoeck 10	Bern 42 Typogr.Ges. 40	Wien 73 Kurzböck 24 Gräffer 16	Göttingen 56 Vandenhoeck 22 Dieterich 21	Nürnberg 82 Raspe 15 Monath 13
10.	Zürich 22 Heidegger 9 Orell 9 Bürkli 3 Geßner 1	Ulm 34 Gaum 27 Bartholomäi 7	Augsburg 40 Rieger 22 Stage 8	Augsburg 58 Rieger 27 Stage 11	Jena 56 Mauke 17 Cuno 15	Braunschweig 78 Reichard 26 Schulbuchh. 21
11.				Basel 50		
12.		Zürich 31 Heidegger 16 Orell 14 Ziegler 1				
13.			Zürich 31 Füssli 18 OGF 13			
16.				Bern 28		
20.					Zürich 36 OGF 18 J. C. Füssli 9 Ziegler 9	
21.			Basel 17			
25.				Zürich 18 OGF 16 Füssli 2		Zürich 32 OF 26 Ziegler 6

die ersten zehn Positionen während sechs Jahrzehnten teilten. In Leipzig vervierfachte und in Berlin verzehnfachte sich die Zahl der verlegten Bücher zwischen 1740 und 1800.

In Leipzig arbeiteten in den aufgeführten Jahren durchschnittlich 26 Verlage, unter denen die Firmen Lanckisch, Wendler, Gleditsch, Breitkopf, Weidmanns Erben und Reich oder Weygand zu den dominierenden Großverlagen zählten. Gemessen an ihrer Produktion kann die Zahl der Veröffentlichungen von OGF & Comp. in seiner vergleichsweise bescheidenen Dimension erst richtig eingeschätzt werden. Wenn jedoch so bedeutende Firmen wie Cotta in Tübingen, Dyck und Göschen in Leipzig, Hartknoch in Riga, Metzler in Stuttgart u.v.a. überhaupt nicht erscheinen, so zeigt dies zugleich auch die Grenzen der Aussagekraft einer Übersicht, die sich an Größenordnungen und vagen statistischen Auswertungen orientiert.

Die Statistiken verraten nichts über das Profil eines Verlags, die Qualität seiner Produkte, nichts über das Geschäftsgebaren und Selbstverständnis der Verleger. Die Zürcher Buchhändler waren gebildete Kaufleute und hatten weder mit den zeittypischen profitorientierten Buchfabrikanten noch den unbeholfenen Provinzbuchhändlern etwas gemein.[20] Alle drei waren angesehene politische Repräsentanten der Republik Zürich und nur im Nebenberuf Verleger. Ihr kaufmännisches, politisches, schriftstellerisches und künstlerisches Wirken ist nicht voneinander zu trennen und prägte ihre buchhändlerische Arbeit.

Der Versuch, die Verlagsproduktion unter dem zeitgenössischen Leitgedanken der 'Aufklärung' vorzustellen, sollte nicht dazu verleiten, post festum ein aufklärerisches oder antiaufklärerisches Verlagsprogramm zu postulieren. Vielmehr lassen sich anhand der 667 in der Bibliographie verzeichneten Ausgaben Tendenzen und immanente Widersprüche der Aufklärung, eine große formale und inhaltliche Vielfalt und schließlich das Nebeneinander von guter und schlechter, wegweisender und ephemerer Literatur ablesen.

In den 60er Jahren profilierte sich der Verlag mit den literarischen Schriften Bodmers, Gessners und Wielands. Die Übersetzungen englischer Literatur, allen voran Wielands erste deutsche Shakespeare-Ausgabe (Nr. 36), dokumentieren Zürichs hervorragende Rolle bei der Vermittlung englischer Literatur in das deutsche Sprachgebiet. Eschenburgs zweite und dritte Shakespeare-Übersetzung bezeugen zugleich die Stärke und Konstanz der Verlagspolitik über die Zeiten hinweg: noch im Jahr der Helvetischen Revolution 1798 wurde die dritte große Ausgabe in Angriff genommen (Nr. 667).

In den 70er Jahren gab die gemeinsame Ausgabe von Diderots *Contes moraux* und Gessners *Idyllen* (Nr. 222) den immer wieder neu gedruckten Werken des in ganz Europa viel gelesenen Idyllendichters einen neuen Akzent. Die philosophischen und politischen Schriften Iselins, Balthasars und Meyers trugen die schweizerischen Reformdiskussionen der 60er und 70er Jahre in die Öffentlichkeit. Die antiklerikale Publizistik gegen die katholischen Teile der Schweiz und Deutschlands gewann seit 1771 mit den *Briefen über das Mönchswesen* (Nr. 187-187f) eine neue Qualität; die Briefe des kurmainzischen Rats La Roche präludierten einen publizistischen Feldzug, den junge deutsche Emigranten von Zürich aus insbesondere gegen das monastische Bayern führten.

Das Jahr 1780 markiert eine bemerkenswerte Koinzidenz zweier folgenreicher Ereignisse. Im Januar 1780 erschien die erste Ausgabe der *Zürcher Zeitung* (Nr. 357), die die Augen Zürichs auf das Weltgeschehen und im Laufe ihrer langen Geschichte natürlich auch die Augen der Welt auf Zürich richtete. Im gleichen Jahr 1780 wurde Johann Heinrich Waser, Pfarrer und Verfasser dreier Schriften bei OGF & Comp. (Nr. 323, 324, 337), des Hochverrats angeklagt und hingerichtet. Waser hatte seinen kritischen Blick nicht nach außen, sondern hartnäckig nach innen gerichtet und geheimes Zürcher Zahlenmaterial in Schlözers *Briefwechsel* veröffentlicht. Mit seiner Hinrichtung hatte das Stadtregiment einen Pyrrhussieg errungen und den folgenschweren Umschlag sozialer und ökonomischer Reformen in politischen Stillstand und Rückschritt festgeschrieben.

Das Verlagsprofil der 80er und 90er Jahre ist von der Vorsicht und Ängstlichkeit der in politischen Würden stehenden Verlagsteilhaber mitgezeichnet. Von einer literarischen oder gar politischen Aufbruchstimmung konnte nicht die Rede sein, wurden doch die innenpolitischen Themen im ausgehenden Ancien Régime mehr denn je tabuisiert. Das *Politische Handbuch* (Nr. 640), mit dem sich David von Wyss d.J., der Sohn des Bürgermeisters, 1796 an die »Jugend der Stadt und Landschaft« wandte, sollte die veraltete Ordnung nurmehr zementieren.

Längst hatte Zürich auch seine Vorreiterrolle bei der Volksaufklärung verloren; selbst die von Füssli besorgte Ausgabe der Werke Ulrich Bräkers (Nr. 508) konnte nicht mehr darüber hinwegtäuschen. Folgerichtig wandte sich die Verlagsproduktion des

20 Wittmann: Zur Verlegertypologie der Goethezeit. Unveröffentlichte Verlegerbriefe an Heinrich Wilhelm Gerstenberg, S. 99-130, bes. S. 103-117.

Revolutionsjahrzehnts in noch stärkerem Maße an ein außerschweizerisches Lesepublikum. Seit 1785 kommentierte *Der deutsche Zuschauer* (Nr. 448), seit 1791 *Der Weltbürger* (Nr. 541) den Stand der »Aufklärung und Unaufgeklärtheit« in der »bürgerlichen Gesel(l)schaft«. Mit Johann Pezzls *Faustin* (Nr. 414) und Johann Kaspar Risbecks *Briefen eines reisenden Franzosen* (Nr. 415) brachten die Zürcher 1783 gleich zwei Klassiker der deutschen Spätaufklärung auf den Markt.

Angesichts der politischen Rahmenbedingungen im schweizerischen Ancien Régime entfaltete der Verlag ein erstaunlich attraktives, den Dialog der Aufklärung aktiv förderndes Programm. 1775 veröffentlichten OGF & Comp. den Traktat *Über die Abschaffung der Tortur* (Nr. 273) des Freiherrn von Sonnenfels, 1785 den Erstdruck von Schubarts *Gedichten aus dem Kerker* (Nr. 445) und 1797 eine Übersetzung von Diderots *La Religieuse* (Nr. 646). Mit der Herausgabe dieser Werke engagierte sich der Verlag nicht nur im Sinne publizistischer Gemeinnützigkeit, sondern vertraute darüberhinaus auch auf eine aufklärende »Macht der Literatur«[21], die das Schreiben, Drucken und Lesen zum Motor gesellschaftlichen Fortschritts werden ließ.

3 Zürich im 18. Jahrhundert

Das traditionsreiche Zürich präsidierte im 18. Jahrhundert die dreizehn Kantone der Eidgenossenschaft, die sich aus den Stadtrepubliken Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen und den Landrepubliken Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell zusammensetzte. Die zu etwa 3/5 reformierte und 2/5 katholische Schweiz zählte um 1700 etwa 1,2 Mio. und am Ende des 18. Jahrhunderts 1,6 Mio. Einwohner. Im Zentrum der deutschsprachigen Schweiz lag Zürich verkehrsgünstig zwischen Norddeutschland und Italien, zwischen Frankreich und den östlichen Handelszentren. Als Metropole konnte sich 'Limmatathen' mit den angesehensten deutschen Reichsstädten messen, obgleich oberdeutsche Zentren wie etwa Augsburg oder Nürnberg mit 50.000 Bewohnern fünfmal größer waren als Zürich.

3.1 Die Bevölkerung

Tatsächlich lebten in der Stadt Zürich um 1780 nur noch 10.000 Einwohner, während sich die Bevölkerung im Umkreis des heutigen Kantons auf rund 180.000 fast verdoppelte. Ähnlich stagnierten die Bewohnerzahlen der nur wenig größeren Stadtrepubliken Basel und Bern.[1] Wenn in den benachbarten deutschen Ländern und Österreich die Bevölkerung ebenfalls vor allem in den ländlichen Regionen anwuchs, so vergrößerten sich hier immerhin Residenz- und Handelsstädte wie Berlin, Wien oder Hamburg rapide oder, wie die Messestädte Frankfurt/M. oder Leipzig, immerhin kontinuierlich[2]:

	1700	1750	1800
Wien	105.000	169.000	247.000
Berlin	24.000	113.000	172.000
Hamburg	70.000	90.000	130.000
Frankfurt/M.	35.000	38.000	42.000
Leipzig	21.000	30.000	32.000

Die Volkszählungen in Zürich verdankten sich den demographischen Interessen der 1746 gegründeten Physikalischen oder Naturforschenden Gesellschaft, die das Zahlenmaterial mit Billigung der Obrigkeit auch veröffentlichen durfte.[3] Nach den Zählungen von 1756 (11.012), 1762 (10.616), 1769 (10.574) und 1780 (10.559) nahm die Anzahl der Stadtbewohner ständig ab.[4] Die ökonomisch-politische Infrastruktur der Stadt analysierte eines der engagiertesten Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft, der Pfarrer und Verlagsautor Johann Heinrich Waser. In seinen *Betrachtungen über die Zürcherischen Wohnhäuser* (Nr. 324) setzte er sich für die Einrichtung einer gemeinnützigen Brandkasse ein und berechnete zu diesem Zweck Zahl und Struktur der Bevölkerung sowie deren Lebenshaltungskosten. Nach seiner statistischen Übersicht für das Jahr 1769 (Nr. 324, Tab. XI) lebten 9.850 Einwohner in 1.189 Wohnhäusern, weitere 629 und nochmals 100 Einwohner im Spital bzw. im Waisenhaus. Zudem zählte Waser 1.000 Knechte und 1.784 Mägde in den 1.972 Haushaltungen.

---

21 Michelsen: Der unruhige Bürger. Michelsen nennt u.a. Defoes Satire Shortest Way with Dissenters (1702), Swifts Tale of a Tub (vgl. die Zürcher Ausgaben 1764 und 1787, Nr. 54, 471) und Letters by M.B., Drapier in Dublin (1723) oder Voltaires Traité sur la tolérance (1763).

1 Im Hof: Die Schweiz, S. 855-865, bes. S. 856.

2 Zusammenstellung in Kiesel/Münch: Gesellschaft u. Literatur, S. 15f.

3 Schellenberg: Die Bevölkerung der Stadt Zürich um 1780, bes. S. 12-20; Simon: Hintergründe bevölkerungsstatistischer Erhebungen in Schweizer Städteorten des 18. Jahrhunderts, S. 186-205, bes. S. 201-205.

4 Handschriftliche Volkszählungsunterlagen in der ZB Zürich: L 815, V 412, W 167, hier die Zahlen nach einem Protokoll von 1780: Z IV 125; eine Übersicht über die Akten zur Volkszählung im Staatsarchiv bei Schellenberg: Bevölkerung, S. 175f.

Mit dem überlieferten Sprichwort: »Wem Gott wol will, dem giebt er ein Haus in Zürich« (S. 43), leitete er zu den Berechnungen der Wohnungskosten über. Weder in Paris noch in London, die jeweils mehr als 700.000 Einwohner zählten, seien die Wohnungen so teuer wie in dem kleinen Zürich. Die Lebenshaltungskosten werden detailliert aufgeschlüsselt mit dem Ergebnis, daß der Unterhalt einer Person in einer Bauernfamilie auf dem Dorfe 112 fl., in einer »mittelmäßigen Bürgerlichen Haushaltung allhier in Zürich« aber 245 fl. kostete (S. 106). Der Ökonom Waser wollte mit seinen Zahlen die »mit dummer Grandezza« (S. 114) plaudernden Verfechter der Gemeinnützigkeit auf das soziale Gefälle zwischen Arm und Reich aufmerksam machen. So müßten 768 Einwohner »ihr Brod mit Kummer essen«, während 220 Haushaltungen mit durchschnittlich je 5 Personen zu den reichen, weitere 22 zu den außerordentlich reichen Familien zählten (S. 108f.).

Isaak Iselin führte Wasers Kritik in seiner Rezension noch weiter: »Wenn da würdige Arme ungetröstet bleiben und wenn ein fleissiger sein Brod in Kummer ißt: so müssen in der Policey und in den Sitten sehr grosse Mängel herrschen.«[5] Eine Ursache wurde darin gesehen, daß sich die Bürgerschaft und das Patriziat von Zürich abkapselten und den Landbewohnern wie den Fremden ein Bürgerrecht verwehrten. Es fehlte an Gewerbefreiheit und damit an einer Konkurrenz im Handel, die das Kostenniveau insgesamt senken und damit alle Bürger allmosenunabhängig machen konnte: »Wenn wir uns Zürich zehn Jahre lang von allen den Ketten befreyt gedenken, welche nun den Fortgang seiner Blüthe hemmen: so finden wir eine Erhöhung der Bevölkerung, der Gewerbsamkeit und des Ansehns, die beynahe derjenigen beykömmt, welche man von den Nordamericanischen Colonien rühmet.«[6] Die Einbeziehung der gesamten Landschaft in die hier geforderte offenere Wirtschaftspolitik scheiterte jedoch an der restriktiven Innenpolitik des seine ständischen Vorrechte ängstlich hütenden Stadtpatriziats.

3.2 Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung

Grundlage der politischen Ordnung in Zürich war bis zum Ende des schweizerischen Ancien Régime im Jahre 1798 die 1336 eingeführte Zunftverfassung. Sie beteiligte die in den zwölf Zünften organisierten städtischen Handwerker an der politischen Willensbildung. Das vor 1336 regierende Stadtpatriziat vereinigte sich in der Constaffel, in der auch die Bürger mit nicht zunftgebundenen Berufen vertreten waren. Die etwa 2.200 stimmberechtigten Zürcher Bürger waren also durch ihre Mitgliedschaft in der Constaffel oder in den Zünften an der Wahl des Stadtregiments beteiligt, das über die 10.000 Stadtbewohner sowie die 180.000 Untertanen der Landschaft regierte.

Diese Bürgerschaft setzte sich zusammen aus der Gruppe der Geistlichen einschließlich der Landpfarrer und Professoren geistlichen Standes, aus den freien Berufen (Ärzte, Apotheker, höhere Beamte), aus den Rentnern (Gerichtsherren, Gutsbesitzer, Offiziere in fremden Diensten), aus den Handwerkern und schließlich aus den Kaufleuten, unter denen die Unternehmer der Textilindustrie dominierten. Die folgende vereinfachende Übersicht[7] zeigt den Anteil dieser Gruppen an der Bürgerschaft im Wandel vom 17. zum 18. Jahrhundert:

	1637	1730	1790
Handwerker	1.086 (71,0 %)	1.329 (57,3 %)	977 (49,1 %)
Geistliche	189 (12,4 %)	389 (16,8 %)	337 (16,9 %)
Rentner	102 (6,6 %)	213 (9,2 %)	281 (14,1 %)
Freie Berufe	88 (5,8 %)	181 (7,8 %)	149 (7,5 %)
Kaufleute	64 (4,2 %)	205 (8,9 %)	247 (12,4 %)
insgesamt	1.529	2.317	1.991
Geschlechter	468	320	247

Um 1730 erreichte die Gesamtzahl der mündigen Bürger einen Höchststand und fiel am Ende des Jahrhunderts unter 2.000 zurück. Der Anteil der Handwerker nahm um 20 % ab, während sich der Anteil der Oberschicht aus Rentnern, freien Berufen und Kaufleuten auf 34 % verdoppelte. Damit entwickelte sich Zürich von einer »kleinbürgerlichen Handwerkerstadt zu einer Rentner- und Unternehmerstadt«.[8] Jeder sechste Bürger gehörte dem geistlichen Stand an, der eine Mittelstellung in der gesellschaftlichen Hierarchie einnahm.

Die Aristokratisierung des Stadtregiments zeigte sich besonders deutlich bei der Besetzung der politischen Ämter. Das höchste politische Gremium war der aus 212 Mitgliedern bestehende Grosse Rat; er war gesetzgebendes Organ, besaß die Steuerhoheit und befand über die Vergabe des Bürgerrechts. Der Kleine Rat setzte sich zusammen aus den zwei Bür-

5 Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre, der Politik, und der Gesetzgebung 12 (1778), S. 45-80, hier S. 69.

6 Ephemeriden 12 (1778), S. 70.

7 Nach den ausführlichen Tabellen bei Guyer: Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. u. 18. Jahrhundert, S. 153; ders.: Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs vom Ausgang des Mittelalters bis 1798, S. 569-598, hier S. 590.

8 Guyer: Verfassungszustände der Stadt Zürich, S. 134.

Abbildung 1: Johann Jakob Hofmann von Wädenswil: Prospekt der Stadt Zürich, Federzeichnung 1772. Zentralbibliothek Zürich (ZB)

germeistern, 24 Zunftmeistern, 4 Constaffelherren, 14 Zunftsratsherren und 6 frei, d.h. unabhängig von Zunftzugehörigkeit gewählten Ratsherren; er war das höchste Verwaltungsorgan und besaß die oberste Gerichtsbarkeit.[9]

Im 16. Jahrhundert verfügten die Handwerker noch über eine Majorität in diesen Gremien; bis 1790 schrumpfte jedoch ihr Anteil an den Ratsstellen auf 17 %, im Kleinen Rat sogar auf 6 %. Die Angehörigen der aristokratischen Beamtenfamilien und des vermögenden Kaufmannsstandes hatten nach einer Verfassungsrevision des Jahres 1489 freie Zunftwahl und konnten auf diesem Weg immer mehr politische Ämter besetzen. Die Zahl der an der Regierung beteiligten rund 80 Familien blieb im 18. Jahrhundert konstant, obwohl die Zahl der bürgerlichen Geschlechter von 468 im Jahre 1637 auf 247 im Jahre 1790 deutlich abnahm. Wenn schließlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts 16 Familien 110 Stellen im Grossen und 30 Stellen im Kleinen Rat besetzen konnten, erklärt dies die Machtkonzentration und den Grad des Einflusses einiger weniger Magistrats- und Unternehmerfamilien.[10]

Im kaufmännischen Zürich rangierten die Unternehmer ganz oben in der nach Stand und Vermögen gebildeten Hierarchie. Ansehen erwarb man sich nicht durch Nobilitierung, sondern durch Leistung und Besitz; fremde Adelstitel durften nicht geltend gemacht werden. Der Stadtstaat erhob keine Steuern von seinen Bürgern, sondern lediglich Handelsabgaben, die den immensen Gewinn insbesondere der mit Baumwolle und Seide handelnden Großunternehmer belegen.[11] Nur Stadtbürger besaßen das Recht, die Rohprodukte einzukaufen und die fertigen Waren zu vertreiben, während den Untertanen auf dem Lande lediglich die Verarbeitung gestattet

9 Zimmermann: Verfassung und politische Bewegungen, S. 9-34, bes. S. 10-12.

10 Guyer: Verfassungszustände der Stadt Zürich, S. 137f.

11 Guyer: Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs, S. 582.

war. Im Jahre 1787 wurden 32.730 Baumwollspinner und 6.470 Webstühle im Zürcher Umland gezählt.[12] Die Folgen dieser Protoindustrialisierung für das soziale und kulturelle Leben der Landbevölkerung haben Rudolf Braun und Thomas Meier beispielhaft untersucht.[13]

Über Anzahl, Beruf, Namen und Zunftzugehörigkeit der Handwerker sind wir durch zeitgenössische Verzeichnisse unterrichtet, die zusammen mit den Kalendern und politischen Chroniken (Nr. 188-194) regelmäßig gedruckt, und, wie es in den Statistiken heißt, gegen die Langeweile und zur Befriedigung der Curiosität vertrieben wurden.[14] Im Jahr 1780 wurden diese Berufsgruppen aufgezählt (die Originalorthographie ist beibehalten):

Apotheker 7
Bader 2
Blattmacher 1
Bleicker 5
Buchbinder 27
Buchtrucker-Herren 4
Büchsenschmied 4
Bürstenbinder u. Strehlmacher 3
Degen- u. Messerschmiede 6
Drechsler 10
Färber 31
Feilenhauer 1
Feiler oder Kleinbrötler 11
Glaser 16
Goldschmiede 46
Grempler 19
Gürttler 5
Hafner 7
Hosenstricker 11
Huf- und Waffenschmiede 6
Hutmacher 8
Hutstafierer 2
Kaminfeger 3
Kannengießer 9
Knopfmacher 19
Küfer u. Kübler 22
Kürsner 4
Kupferschmiede 26
Kupferstecher 4
Mahler 16
Maurer 12
Metzger 60
Müller 13
Nadler 13
Nagelschmiede 4
Pastetenbäcker 8
Perückenmacher 14
Pfister 58
Posamenter 5
Rothgerwer 24
Roth- u. Glockengießer 1
Sattler 11
Schärer 28
Schiffleute 14
Schleifer 3
Schloßer u. Windenmacher 10
Schneider 55
Schriftgießerey 1
Schumacher 47
Seckler 11
Seiler 4
Siebmacher 6
Sporrer 1
Steinmetze 5
Strumpfweber 7
Tischmacher 32
Tuchscherer 12
Uhrenmacher 7
Wagner 9
Weber 36
Weißgerwer 6
Wirte 9
Zeugschmiede 4
Zimmerleute 9
Zuckerbäcker 20

Die Hervorhebung der Buchdrucker als »Buchtrucker-Herren« zeigte an, daß diese zwar noch zu den Handwerkern gezählt, dem Ansehen nach aber doch dem Kaufmannsstand zugeordnet wurden. Die Verlegerdrucker und Ratsherren Salomon Gessner und Johann Heinrich Füssli verkörperten diesen gesellschaftlichen Aufstieg aus dem Handwerkerstand in die intellektuell, politisch und wirtschaftlich angesehene Berufsgruppe der Kaufleute. Die Haushaltungen der Druckereibesitzer hatten, und dies ist ein zusätzliches Indiz für ihren Wohlstand, zwei Dienstboten eingestellt und sind auch aus diesem Grunde der Oberschicht der Rentner und Kaufleute zuzuordnen, die meist zwei und mehr Mägde oder Hausknechte beschäftigten.[15] Die Intellektuellen, Handwerker und öffentlich Bediensteten verfügten in der Mehrzahl über einen Dienstboten.

Lediglich die Hintersässen konnten sich kein Personal leisten. Sie durften selbst nur untergeordnete Dienstleistungen verrichten, sei es als Stadtwache, als Hilfskräfte in den Textilunternehmen oder in den Druckereibetrieben. Die Hintersässen oder Ansässen wohnten zwar innerhalb der Stadtmauern, waren aber nicht stimmberechtigt und damit Bürger zweiter Klasse; ihre Niederlassung wurde reglementiert, um keine unliebsame Konkurrenz und vor allem keine politische Unruhe aufkommen zu lassen.

Eine Übersicht über die berufliche Gliederung der Gesamtbevölkerung darf sich also nicht mit dem Hinweis auf die männlichen, rechtlich anerkannten Stadtbürger begnügen, die eben nur gut 20 % der Bevölkerung ausmachten; hinzu kamen ihre Angehörigen, die Gesellen und die Hintersässen. Die ausführliche *Funktionale Gliederung der Bevölkerung um 1780*[16], die Walter Schellenberg in seiner Studie über die Zusammensetzung der Stadtbevölkerung bietet, sieht, in kürzestmöglicher Form referiert, so aus:

Die Produktionszweige Nahrungsmittelbereitung, Bekleidung, Bau, Metall-, Holz-, Lederbearbeitung sowie das Textilgewerbe ernährten 3.294 Stadtbewohner, darunter 743 männliche Stadtbürger, die einer Zunft angehörten, und 767 Gesellen und berufstätige Hintersässen. Den Bereich Handel und Verkehr dominierten die 231 Baumwolle- und Seidenkaufleute mit ihren 532 Angehörigen. Die größte Gruppe der berufstätigen Hinter-

12 Schellenberg: Die Bevölkerung der Stadt Zürich, S. 102.

13 Braun: Industrialisierung und Volksleben; Meier: Handwerk, Hauswerk, Heimarbeit.

14 David von Moos (1729-1786) u. Heinrich von Moos: Etat und Verzeichnis aller Artisten, Profeßionisten, und Handwerker, etc. welche sich dermalen zu Zürich befinden, und daselbst Zunft und Herberg haben. Etwas für die lange Weil zur Spekulation und Befriedigung der Curiosität auf das Jahr 1780 (-1798). No. [1]-19 (5-12: Samt einem Anhang; 13-19: Nebst den Gesellen und Lehrknaben aus Lobl. Bürgerschaft. Samt einem Anhang). [Zürich:] Im Verl. des Verfassers (1780-1783: David von Moos, 1784-1798: Heinrich von Moos) 1780-1798. (ZB Zürich: Gen H 35 af-ay); vgl. ferner Heinrich von Moos: Verzeichnis aller in der Frömde sich befindenden Burgers-Söhnen von jedem Handwerck, nebst den Lehrknaben. Als ein Anhang des Etats auf das Jahr 1787. [Zürich:] Im Verl. des Verfassers 1787 (ZB Zürich: Gen H 35 an).

15 Schellenberg: Die Bevölkerung der Stadt Zürich, S. 59.

16 Schellenberg, S. 180-183.

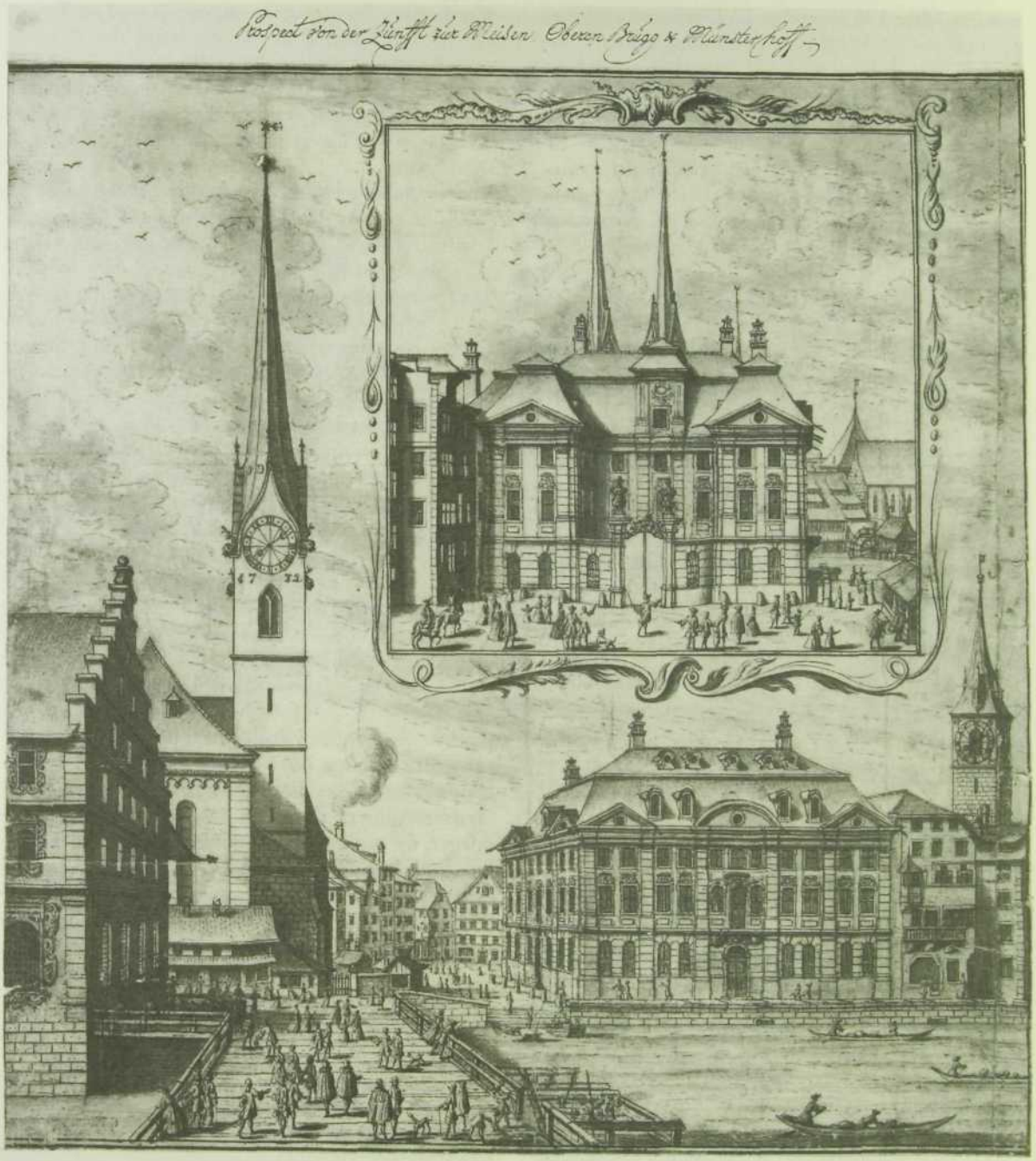


Abbildung 2: Johann Caspar Ulinger: Das Zunfthaus zur Meise zwischen dem Fraumünster und St. Peter, Federzeichnung 1755. (ZB)

sässen bildeten die in persönlichen Diensten arbeitenden 1.722 Mägde und 216 Hausknechte. In der Gesundheitspflege arbeiteten 12 Ärzte und 26 Chirurgen, mit Angehörigen und Hintersässen 195 Personen.

Dem geistlichen Stand gehörte jeder sechste Stadtbürger an. Nach einer Statistik des Jahres 1730 besetzten zürcherische Geistliche etwa 320 Stellen, davon 26 in Kirchen der Stadt und 159 in Kirchen der Landschaft Zürich, 28 Professorenstellen an

den Stadtschulen sowie weiterhin Pfarrämter im Thurgau, in der Pfalz und in Schwaben.[17] Für das Jahr 1768 ist von 246 amtierenden Pfarrern und 147 Exspektanten die Rede[18], die sich insbesondere aus dem Mittelstand rekrutierten, versprach doch ein geistliches Amt Ansehen und Einfluß, auch wenn es die Übernahme eines politischen Amtes ausschloß. Dennoch übten die Pfarrer, die Stadtbürger sein mußten und in der Regel vom Kleinen Rat eingesetzt wurden, auch Verwaltungsfunktionen insbesondere in den ländlichen Gebieten aus und waren damit gleichsam ein verlängerter Arm des Stadtregiments. Die reformierte Staatskirche prägte das gesamte Bildungswesen und ihre Pfarrer wie keine andere gesellschaftliche Gruppe das kulturelle Leben der Stadt.

3.3 Kulturelles Leben in der Stadt

Nach der Reformationszeit war es vor allem das 18. Jahrhundert, in dem das kulturelle Zürich eine europäische Vorrangstellung behaupten konnte. Dem kleinen, politisch erstarrten Stadtstaat verschafften nun Literaten wie Bodmer, Gessner, Lavater und Pestalozzi größtes Ansehen. Während das veraltete politische System bis zu seinem Untergang 1798 sich als immer unbelastbarer erwies, wuchs in der kulturellen Gemeinschaft der Schöngeister und Aufrührer[19] eine geistige Atmosphäre von lebendiger Vielfalt. Ihre »ungesellige Geselligkeit«[20] kontrastierte die Saturiertheit des ständischen Regiments und füllte die politische Leere mit kulturellem Reichtum.

Die Gelehrten der Nachbarorte Basel, Bern oder Luzern sprachen anerkennend von einer Blütezeit des literarischen Lebens in der Limmatstadt. Als der Luzerner Ratsherr Balthasar über die jesuitische Finsternis in seiner Heimatstadt klagte, hielt ihm der Basler Ratsschreiber Iselin ermunternd das Vorbild Zürichs vor Augen:

> Zürich war ehmals disorts in keinen beßern Umständen als Lucern. Es kannte nichts von Gelehrtheit als die theologischen Erkänntniße und die meistens unnüzen Glaubensstreitigkeiten. Im J[ahr] 1720 oder 21 tahten [!] sich da einige zum Teile noch lebende Männer hervor. Sie verfertigten, obwohl meistens in ihrer harten Zürchersprache, eine Wochenschrift, die bey ihren Mitbürgern Beifall fand und denselben Lust zur Lesung guter Bücher machte. Nach und nach stärkten sie durch andere Schriften dise Begihrde nach dem Schönen und Guten. Endlich brachten sie es so weit, daß seit mehr als zehn Jahren Zürich der Ort in allen deutschen Landen ist, wo die deutsche Litteratur am meisten blühet.[21]

3.3.1 Gesellschaften

Die von Iselin bewunderte kulturelle Blüte und literarische Geschmacksbildung entfaltete sich in der Geselligkeit gebildeter Kreise. In der *Gesellschaft der Mahler* (1720-1722/23) um Bodmer und Breitinger trafen sich regelmäßig Professoren, Geistliche, Ärzte und Juristen und verfaßten gemeinsam Wochenblätter mit einer ungewohnt weltlichen Vielfalt moralphilosophischer Themen; mit den *Discourse(n) der Mahlern* (1721-1723) schufen Bodmer und Breitinger die erste deutsche moralische Wochenschrift nach Addisons Vorbild.[22] Der publizistische Anfangserfolg der 'malenden', d.h. die Vorstellung der Leser imaginierenden Dichter und Philosophen blieb zwar bescheiden, sorgte aber sogleich für Unruhe in den Reihen der Zürcher Zensur. Aus den literarischen Zentren Halle, Leipzig und Hamburg signalisierten Christian Wolff, Johann Ulrich König und Barthold Hinrich Brockes ein positives Echo[23]; die jungen Zürcher Aufklärer hatten sich bekannt gemacht.

Die *Gesellschaft der Mahler* leitete eine dynamische Phase Zürcher Sozietätengründungen ein. Zu den größeren und langlebigeren Vereinigungen des 18. Jahrhunderts zählten sieben literarische, fünf gemeinnützige, fünf medizinische, drei patriotisch-politische, zwei naturwissenschaftliche, schließlich eine theologische, eine ökonomisch-landwirtschaftliche und eine militärische Gesellschaft. Von den etwa 120 schweizerischen Gesellschaften (außer Freimaurerlogen) wurden rund 30 in Zürich gegründet.[24] Diese zahlreichen Zirkelbildungen in einer vergleichsweise kleinen Stadt erweckten bei ei-

---

17 Guyer: Verfassungszustände der Stadt Zürich, S. 115f.

18 Grebel: Kirche und Unterricht, S. 111-129, hier S. 117.

19 Widmer: Zürich. Eine Kulturgeschichte. Bd. 7: Schöngeister und Aufrührer.

20 Zur Begrifflichkeit vgl. Kants Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. Kant: Werke. Bd. 11, S. 37.

21 Iselin an Balthasar, 27.12.1758. Im Hof: Isaak Iselin. T.1., S. 277.

22 Die Discourse der Mahlern. 1721-1722; Chronick der Gesellschaft der Mahler. 1721-1722.

23 Brandes: Die »Gesellschaft der Maler« und ihr literarischer Beitrag zur Aufklärung, S. 35f.

24 Im Hof: Das gesellige Jahrhundert, S. 195; Im Hof/de Capitani: Die Helvetische Gesellschaft. Spätaufklärung und Vorrevolution in der Schweiz. Bd. 1: Die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur u. Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft. Bd. 2: Die Gesellschaft im Wandel. Mitglieder und Gäste der Helvetischen Gesellschaft; Erne: Die schweizerischen Sozietäten. Lexikalische Darstellung der Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz; Ulrich: Geselligkeit und Gesellschaften, S. 49-62 mit einer Übersicht über Gesellschaften u. gesellige Zirkel S. 331f.

J. CASP. LAVATER, FELIX HESS UND HEINRICH FUESSLI BEY SPALDING ZU BARTH IN SCHWEDISCH POMMERN IM JAHR 1763

Abbildung 3: Die aus Zürich ausgewiesenen Füssli, Hess und Lavater als Gäste des Predigers Spalding in Barth 1763. Füssli zeichnet die Gartengesellschaft. In der Hütte angeschlagen die beiden letzten Strophen aus Klopstocks Ode »Der Zürchersee«. Radierung 1810 von Henne nach einem verlorenen Gemälde Füsslis, hrsg. von Christian von Mechel.

Die älteste, 1629 gegründete und bis 1916 bestehende Bibliotheksgesellschaft repräsentierte den Typus der *Gelehrtengesellschaft* im Übergang vom 17. ins 18. Jahrhundert. Ihre Mitglieder, unter ihnen Bodmer, Breitinger, Bürgermeister Heidegger und Ratsherr Salomon Gessner, förderten den Auf- und Ausbau der öffentlichen Bibliothek in der Wasserkirche, organisierten Bücherstiftungen und besorgten die Publikation der Kataloge (Nr. 14).

In einer Stadt ohne Theater, Ballhaus und literarisches Café suchten die jungen gebildeten Zürcher Unterhaltung, Amusement und Abwechslung in den *literarischen Gesellschaften*[27]. Die Klopstock-

nigen Zeitgenossen den Eindruck hektischer Betriebsamkeit. Nach einer Aussage Wilhelm Heinses aus dem Jahre 1780

> wimmelts in Zürich von Gelehrten. Sie sind alle hintereinander her, und keiner ist dem andern recht gut und traut ihm. Es sind ihrer wirklich zu viel da, und die Leute wissen nicht, wo mit ihrem Wissen hinaus. Man zehlt an die acht hundert am Leben, die etwas haben drucken lassen. Die meisten haben keinen rechten Zweck; daher ihre allerley gelehrte Gesellschaften und Zusammenkünfte, die alle auf nichts hinauslaufen, und folglich wieder in sich vergehen.[25]

Mochte auch eine größere Anzahl geselliger Kreise »auf nichts hinauslaufen« als auf Unterhaltung und gebildeten Zeitvertreib, so entwickelten sich doch einige zu Keimzellen ökonomischen Reformwillens und politischer Opposition. Über vierzig der bei OGF & Comp. publizierenden Zürcher Autoren waren Mitglieder dieser Gesellschaften; viele ihrer Schriften sind im Kontext der Programmatik des Sozietätenwesens zu verstehen.[26]

25 Wilhelm Heinse an Fritz Jacobi, Venedig, 8.12.1780. Heinse: Sämmtliche Werke. Bd. 10, S. 82f.

26 Leider fehlt ein Namenregister in Erne's Sozietätenkompendium; die folgende Übersicht stellt die Namen der bei Erne – sicher ohne Anspruch auf Vollständigkeit – erwähnten Mitglieder zusammen, die zugleich Verlagsautoren gewesen sind (mit Anzahl der Mitgliedschaften): J. M. Aepli (2), J. J. Bodmer (5), D. Breitinger (1), J. J. Breitinger (4), F. X. Bronner (1), J. H. Corrodi (1), J. R. Cramer (2), J. K. Fäsi (1), J. H. Füssli (5), S. Gessner (3), J. H. Heidegger (1), J. K. Heidegger (1), F. Hess (1), J. J. Hess (3), J. K. Hirzel (8), S. Hirzel (5), J. J. Hottinger (2), J. J. Irminger (1), U. Irminger (1), H. Lavater (1), J. K. Lavater (2), J. R. Maurer (2), L. Meister (1), C. H. Müller (1), J. K. Pfenninger (1), J. H. Rahn (9), J. J. Rahn (2), J. K. Rahn (1), J. J. Römer (2), U. Salis-Marschlins (2), J. R. Schinz (5), S. Schinz (3), J. Schultheß (1), J. G. Schultheß d.Ä. (2), J. G. Schultheß d.J. (1), J. J. Simler (1), J. J. Steinbrüchel (2), J. Tobler (1), J. K. Tobler (1), J. R. Ulrich (3), L. Usteri (2), P. Usteri (7), J. H. Waser (3), J. H. Wyss (1).

27 Nach der Gesellschaft der Mahler sind es die Literarische Gesellschaft (1725-1726, mit Bodmer, Breitinger, J. K. Hirzel), die Wachsende Gesellschaft (1740-1748, mit J. K. u. S. Hirzel, U. von Salis-Marschlins, J. G. Schultheß d.Ä., J. R. Ulrich), die Dienstags-Compagnie (1750-1772, mit S. Gessner, J. K. Hirzel, S. Hirzel, U. von Salis-Marschlins, J. G. Schultheß d.Ä., J. J. Steinbrüchel, J. R. Ulrich) und die Samstags-Gesellschaft (1772-1788/98, mit S. Gessner, F. X. Bronner, J. H. Corrodi, J. K. Hirzel, J. J. Hottinger, L. Meister, J. J. Steinbrüchel, J. Tobler).

Freunde, die mit dem Dichter die berühmte Vergnügungsfahrt auf dem Zürcher See unternommen hatten, schlossen sich als »fröhliche Liebhaber der Tugend und der Wissenschaften« in der *Dienstags-Compagnie* zusammen. Sie trafen sich regelmäßig, um nicht, wie es in dem Gesellschaftsprotokoll hieß, »mit dem Spiel die Zeit zu töden, oder mit mutwilligem Spotten oder ungesitteten Scherzen sie zu entweyhen, oder mit vollen Bechern sie wegzuschwemmen«, sondern in »Freundschaft, Vertraulichkeit und Verschwiegenheit« einander aus den eigenen Arbeiten vorzulesen und so den Verstand zu »wezen«. Die jungen Autoren und illustren auswärtigen Gäste, darunter Ewald von Kleist, Wieland oder der Musterbauer Kleinjogg, wollten keine »Schulgelehrtheit ... mit wichtiger Mine« vortragen, vielmehr ihren »schöpferischen Geist ermuntern« und so die »Gesellschaft beleben«.[28] Bodmer hielt die Jugendlichen zu ernsthaften Gesprächen an und las mit ihnen – »ohne die geringste schlimme Absicht«, wie er versicherte[29] – Montesquieu's *Esprit des lois*; sein poetischer Schüler Salomon Hirzel, Stadtschreiber und Bruder des Arztes Hans Caspar Hirzel, trug hier erstmals sein Trauerspiel *Junius Brutus* (Nr. 21) vor, um mit den Freunden am Beispiel des legendären Begründers der altrömischen Republik die Aufopferungsbereitschaft patriotischer Staatsbürger zu diskutieren.

Die Pflege vaterländischer Gesinnungen war das Leitthema aller Zürcher Gesellschaften, insbesondere der beiden von Bodmer gegründeten Patriotisch-politischen Gesellschaften.[30] Bodmers kritische Staatshaltung übertrug sich auf die junge Generation und spaltete die Aufklärer schon bald in Reformer und Oppositionelle. Rolf Graber unterscheidet in seiner profunden Studie über *Sozietätenbewegung und Konfliktpotential in Zürich 1746-1780* »zwischen dem systemimmanenten Patriotismus des aufgeklärten Patriziats, welcher sich physiokratischer, merkantilistischer und kameralistischer Argumentationsfiguren und Theoriesegmente bedient und den systemsprengenden Positionen der radikalen Aufklärer, die ihre Grundlagen aus dem Naturrecht beziehen.«[31]

Die Voraussetzung für die Bildung einer kritischen Gegenöffentlichkeit war der freie Zugang zu den Sozietäten. In die 1746 gegründete Naturforschende oder Physikalische Gesellschaft[32] konnten wissenschaftlich Interessierte gegen eine Aufnahmegebühr von acht Gulden und einen Quartalsbeitrag von zwei Gulden aufgenommen werden. Schon bald richtete die Gesellschaft eine Ökonomische Kommission (1759-1831)[33] ein, die sich um die Verbesserung der Ertrags- und Lebensbedingungen auf dem Lande kümmern sollte. Aus dieser rekru-

Abbildung 4: Seit 1784 erschienen die »National-Kinderlieder« mit Illustrationen zu Themen des Zürcher Alltags. 1795: Die Censur oder Bücherausteilung. Kupferstich von Johann Heinrich Meyer. (ZB)

tierte sich ein Kreis von Reformern ('ökonomischen Patrioten'), die in den 60er und 70er Jahren in größerer Zahl in politische Ämter gelangen konnten, zumal das alte Stadtpatriziat nach politischen Unruhen zu Reformen gezwungen war. Kaum aber waren die Reformer in Amt und Würden, gerieten sie unter den Druck der nicht arrivierten 'politischen Patrioten'.

Die Geister schieden sich in der Frage der Grenzen der Aufklärung. Die Reformer strebten nach der Besserung der Untertanen und der Optimierung ihrer Arbeitsmethoden, wehrten sich aber gegen die Infragestellung gewachsener politischer Strukturen. Die Besitzstandswahrung markierte die Grenze ihrer Reformfreude. Die radikalen Aufklärer aber, darunter jugendliche Enthusiasten, frustrierte Hauslehrer und arbeitslose Theologen, forderten die schonungslose Diskussion der politischen und

28 Faesi: Die Dienstags-Compagnie, S. 135-161, hier S. 146f.

29 Bodmer an Zellweger, 12.1. u. 30.1.1755. Erne: Sozietäten, S. 84.

30 Büchi: Historisch-politische Gesellschaften in Zürich 1730-1830; zur Geschichte des Patriotismus in Deutschland vgl. Vierhaus: Patriotismus – Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung, S. 96-109.

31 Graber: Bürgerliche Öffentlichkeit und spätabsolutistischer Staat, S. 16.

32 Mitglieder u.a. die Autoren J. H. Rahn, J. K. Hirzel, J. R. Schinz, S. Schinz, J.H. Waser.

33 Mitglieder u.a. J. K. Heidegger, J. K. Hirzel, L. Usteri, J. R. Schinz, S. Hirzel, J. K. Lavater, J. H. Füssli, J. H. Waser.

die Offenlegung aller wirtschaftlichen Verhältnisse. Aus dieser Konstellation erwuchsen die zahlreichen Konfliktfälle im Ancien Régime: am Anfang stand 1762 die Rebellion der drei jungen Patrioten Lavater, Füssli und Hess gegen den ungerechten Landvogt Grebel; einen traurigen Höhepunkt und zugleich das Ende der politischen Opposition bedeutete die Hinrichtung des Pfarrers Waser im Jahre 1780: sie signalisierte das Ende der Reformbereitschaft und -fähigkeit des alten Systems.

Drei Jahre später, 1783, starb Bodmer, der als unbequeme, aber anerkannte Autorität den Diskurs zwischen 'ökonomischen' und 'politischen' Patrioten angeregt und geschützt hatte: »Unser Weise verdammte nicht unverhört alle politischen und sittlichen Gährungen«, hieß es in einem Nachruf 1783, » – auch selbst die Schwärmereien nicht, welche Rousseaus Schriften unter unsern Jünglingen entzündet hatten – aus denen die Väter zu viel machten, vor denen man sich wie vor einem Gift fürchtete, vor denen vorurteilsvolle kurzsichtige Väter so treuherzig und gelbsüchtig warnten.«[34]

Johann Jakob Bodmer, 1698 in Greifensee bei Zürich als Pfarrerssohn geboren, hatte die vorgezeichnete theologische Laufbahn ausgeschlagen und als Professor für vaterländische Geschichte am Zürcher Collegium Carolinum zwischen 1731 und 1775 das Weltbild einer ganzen Reformergeneration geprägt. Er gründete die Historisch-politische Gesellschaft und die Helvetisch-vaterländische Gesellschaft, um seine Studenten für die schweizerische Geschichte und die republikanischen Staatsziele zu begeistern. Im Vertrauen auf Vernunft und Läuterung des jugendlichen Enthusiasmus scheute sich Bodmer nicht, mit den Schülern auch die kritischen französischen Philosophen und Historiker zu lesen. An erster Stelle der Voltaire-Propagandisten, so Hermann August Korff in seiner Studie über *Voltaire im literarischen Deutschland des 18. Jahrhunderts*, müsse Bodmer genannt werden, »dessen bester Instinkt der historische und dessen schwächster Instinkt der poetische war, der aber mit umgekehrter Bedeutung in der landläufigen Literaturgeschichte verzeichnet steht«.[35]

Voltaires räsonnierende, mit philosophischem Geist erfüllte Geschichtsschreibung imponierte Bodmer, weil sie nicht nur Fakten referierte, sondern »das Naturel und die Sitten der Menschen ... und die Geschichte des menschlichen Verstandes« in den Vordergrund stellte.[36] Bodmer selbst legitimierte die Geschichtswissenschaft mit dem Nutzen für das Gemeinwesen: »Wissenschaft, die nicht zur Tugend führt, verachtet er«, hieß es in der Wochenschrift *Der Erinnerer*, die Bodmer als »Vater aller guten Jünglinge« feierte.[37]

Einer dieser Jünglinge war der angehende Theologe Christoph Heinrich Müller (1740-1807), der unter Bodmers Fittichen die Historisch-politische Gesellschaft zu Schuhmachern (1762-1764) leitete. Die Mitglieder, die im Durchschnitt jünger als zwanzig Jahre alt waren,[38] zahlten zur Anschaffung einer Bibliothek zwei Gulden Aufnahmegebühren und einen Gulden Mitgliedsbeitrag. Die kurzlebige Gesellschaft stand ganz im Zeichen der Rousseaubegeisterung, dessen *Émile* und *Contrat social* im Gründungsjahr 1762 erschienen waren. Bodmer freute sich, wie er Johann Heinrich Füssli 1763 schrieb, daß die Jugendlichen mit ihren Diskussionen und Handlungen »alte Männer aus dem politischen Schlafe« weckten und ihnen Wahrheiten sagten, »die vielen von diesen unangenehm waren«.[39]

Einige Jahre später, 1767, provozierte Christoph Heinrich Müller mit einem anonym veröffentlichten 'Bauern-Gespräch'[40] die Zürcher Obrigkeit, indem er sie – in Form von Bauernkommentaren über die Genfer Unruhen zwischen der Aristokratie und der Bürgerschaft – direkt mit den Rousseau'schen Gleichheits- und Freiheitsforderungen konfrontierte. Die Polizei fahndete nach Müllers Sympathisanten, unter ihnen Pestalozzi, und stellte alle handschriftlich verbreiteten Exemplare sicher, die sofort verbrannt wurden. Müller selbst konnte sich der Verhaftung entziehen. Die Verurteilung zur lebenslänglichen Verbannung wurde erst zehn Jahre später aufgehoben. Bodmer wagte es nicht, sich offen vor Müller zu stellen, organisierte aber eine Geldsammlung für ihn und vermittelte ihn nach Berlin, wo ihm Sulzer eine Anstellung am Joachimsthalschen Gymnasium verschaffte.[41]

Ebenfalls 1762 wurde die Helvetisch-vaterländische Gesellschaft zur Gerwi (1762-1798) gegründet, die bis 1798 tagte und im 19. Jahrhundert er-

---

34 Rudolf Schinz: Was Bodmer seinem Zürich gewesen (1783), zit. nach Hunziker: Bodmer als Vater der Jünglinge, S. 79-114, hier S. 94.

35 Korff: Voltaire im literarischen Deutschland des XVIII. Jahrhunderts. 1. Halbbd., S. 341ff., hier S. 346.

36 Bodmer: Critische Betrachtungen über die poetischen Gemälde der Dichter (1741), S. 453, zit. nach Korff: Voltaire, S. 346.

37 Hunziker: Bodmer als Vater der Jünglinge, S. 108.

38 Unter ihnen die Verlagsautoren J. H. Füssli, J. J. Hess, H. Lavater, J. Schultheß u. P. Usteri.

39 Bodmer an Johann Heinrich Füssli, 4.1.1763, zit. nach Hunziker: Bodmer als Vater der Jünglinge, S. 101.

40 Gespräch zwischen einem Baur, einem Undervogt und einem Herren, als es schien, es müsse Volk gen Genff ziehen, um die Mediation vom 15. Dezember 1766 zu belieben. Vgl. Zimmermann: Verfassung und politische Bewegungen, S. 25.

41 Hunziker: Bodmer als Vater der Jünglinge, S. 105-108.

neut eine politische Opposition in Zürich formieren konnte. Bodmer hatte sie in Konkurrenz, wenn nicht gar in Opposition zur Helvetischen Gesellschaft ins Leben gerufen. Diese in Bad Schinznach im bernischen Aargau 1762 gegründete Helvetische Gesellschaft war die einzige gesamtschweizerische und mit 386 Mitgliedern zugleich die größte Sozietät. Zu ihren erklärten Zielen gehörte die Überwindung des konfessionellen Gegensatzes zwischen den katholischen und den reformierten Kantonen. Wie in allen anderen Gesellschaften waren auch hier die Mitglieder aus Städten und Dörfern, die in einem Untertanenverhältnis standen, deutlich unterrepräsentiert.[42] 90 % aller Mitglieder bekleideten politische Ämter, waren also in der Mehrzahl Beamte und Kaufleute; Zürich stellte mit 80 Mitgliedern die größte Gruppe bei den Schinznacher Tagungen.

Die Zürcher Helvetisch-vaterländische Gesellschaft wählte den Verlagsteilhaber Johann Heinrich Füssli zum Gesellschaftssekretär; er zählte 1771 zu den Aufgaben der Vereinigung, »die Geheimnisse des Cabinets, die Privatgrundsätze und Leidenschaften« aufzudecken und »die Theorie der Verfassungen durch den Genius ihres Zeitalters« zu retten.[43] Man studierte gemeinsam die Schweizer Geschichte, las philosophische Traktate und literarische Schriften und diskutierte die Fragen der aktuellen Politik.[44] Als der junge Johann Heinrich Füssli in der von Lavater begründeten moralischen Wochenschrift *Der Erinnerer* die soziale Gleichgültigkeit und Saturiertheit des Regiments offen kritisierte, wurde die Zeitschrift 1767 verboten. Zehn Jahre später warnte Füssli vor dem »heiligen Enthusiasmus der Jugend« (Nr. 312, S. 76) – aus dem dynamischen Gesellschaftskritiker war inzwischen ein vorsichtiger Reformer geworden.

Die Moralische Gesellschaft (1764-1862) entwickelte sich zur größten Gemeinnützigen Gesellschaft Zürichs.[45] Die Mitglieder gehörten zur geistlichen und weltlichen Elite Zürichs und trafen sich unter dem Vorsitz des Stadtkämmerers Salomon Hirzel zunächst »möglichst unauffällig in Privatwohnungen« und schließlich an einem festen Orte, was »weniger Aufsehen als der ständige Wechsel« verursachte.[46] Die Gesellschaft kümmerte sich um die Bildungsmisere auf dem Lande und versorgte die Bevölkerung mit Literatur; sie regte die Veröffentlichung der *Biblischen Erzählungen* (Nr. 219) an, die als »wichtiges Buch für die Erziehung der Kinder« Anerkennung fanden, da die Verfasser nach Meinung des Rezensenten »das Mittel zwischen der läppischen pöbelhaften, und geschminkten romanhaften Erzälung glücklich« getroffen hätten.[47] Leonhard Usteri stellte hier seine Pläne einer Schulreform vor (Nr. 237). Diskutiert wurde auch eine Stellungnahme gegen Auslandsreisen Jugendlicher, um Bildungsreisen auf die Schweiz zu konzentrieren – ein Vorschlag, den Iselin in Basel ablehnte, was ihm einen anonymen Zürcher Schmähbrief eintrug.[48]

Die von Johann Jakob Breitinger zusammen mit 44 Zürcher Theologiestudenten 1768 gegründete Ascetische Gesellschaft orientierte sich wie die Moralische Gesellschaft an gemeinnützig-praktischen Zielen. Unter den durchschnittlich 160 Mitgliedern waren zahlreiche Landpfarrer, die von den Nöten der Bevölkerung wußten (darunter auch die Verlagsautoren J. J. Simler, J. K. Tobler, J. K. Lavater, J. J. Hess, J. G. Schultheß d.J., J. K. Pfenninger, J. R. Cramer, J. R. Schinz, J. H. Waser, U. Irminger). Ihre Statuten und Schriften (Nr. 401) sind ebenso wie die Berichte und Zirkulare erhalten, die der Kommunikation unter den verstreut wohnenden Mitgliedern dienten und mit ihren Schilderungen der Wohnbedingungen, der hygienischen Verhältnisse oder des Bildungsstandes einen authentischen Einblick in das Alltagsleben auf dem Lande bieten.[49]

Viele Kanzeln wurden zu Kathedern der Volksaufklärung.[50] Schon 1738 hatte der Landpfarrer Johann Caspar Nägeli aus Fischenthal (1696-1742) seine Amtsbrüder aufgerufen und darin bestärkt, daß ihrer Hauptaufgabe, der Seelsorge, »nichts abgehe«, »wann wir gleich auch trachten der so beschwerlichen armut/ welche durchgehends in unserem Lande überhand nihmet/ nach möglichsten Kräfften zu begegnen«.[51] Nägelis *Getreuer Wegwei-*

---

42 Im Hof/de Capitani: Helvetische Gesellschaft. Bd. 2, S. 41.

43 Erne: Die schweizerischen Sozietäten, S. 105.

44 Mitglieder waren u.a. J. K. Hirzel, S. Hirzel, J. R. Cramer, J. K. Fäsi, J. R. Maurer, J. R. Schinz und J. J. Irminger.

45 Mitglieder waren u.a. S. Hirzel, J. R. Ulrich, Obmann J. H. Füssli, F. Hess, J. J. Hess, D. Breitinger, S. Schinz, J. R. Schinz, J. H. Rahn u. L. Usteri; später wurde die Gesellschaft zur Aufnahme des Guten, auch Gesellschaft zur Aufnahme sittlicher und häuslicher Glückseligkeit genannt (1784-1798, mit J. H. Rahn, J. R. Maurer, J. M. Aepli, J. R. Schinz), und die Allgemeine schweizerische Gesellschaft zur Aufnahme des Guten (1785/86, mit J. H. Rahn, P. Usteri) gegründet.

46 Erne: Die schweizerischen Sozietäten, S. 130f.

47 Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen 128 (1772), S. 1089.

48 Im Hof: Iselin und die Spätaufklärung, S. 35.

49 Bollinger: Die Zürcher Landschaft an der Wende des 18. Jahrhunderts.

50 Böning/Siegert: Volksaufklärung, S. XLII.

51 Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns Getreuer Wegweiser; Zur Beförderung der Ehre Gottes/ und gemeinem des Landes Nutzen ans Liecht gestellt von Johann Caspar Nägeli ... Zürich: Heidegger 1738. Neudr. 1992. Zit. nach Böning/Siegert: Volksaufklärung, Nr. 118.

ser wandte sich in Form von sechs Gesprächen direkt an den Landmann und ist damit die erste bekannte bauernaufklärerische Schrift. Der Pfarrer empfahl den Bauern ein eigens entwickeltes Akkergerät und gab Christian Wolffs methodischen Ratschläge zur »Vermehrung Des Getreydes« weiter.[52] So wie der angesehene Philosoph den Gemeinnutz seiner Arbeit hervorhob (»die Wahrheiten/ darauf die Wohlfahrt der Menschen gebauet ist/ sind nöthiger als die anderen/ die blosses Vergnügen geben«), so rechtfertigte nun auch der Pfarrer seinerseits die Verbindung theologisch-seelsorgerischer Aufgaben mit praktisch-ökonomischer Hilfe, die nach Bedarf und Notwendigkeit zu gewichten war: Nägeli druckte in seinem *Wegweiser* erst den praktischen Ratgeberteil und dann erst die erbaulichen Lieder und Gebete ab, auf daß der Bauer Gottvertrauen mit Selbsthilfe zu verbinden lerne.

Seit den 40er Jahren richtete sich eine größere Zahl gedruckter Zürcher Anleitungen direkt an die Landbevölkerung (Nr. 230, 269, 274, 320, 395, 446, 556). Die *Allgemeine deutsche Bibliothek* lobte

> die Absicht der Herren Schweizer, daß sie dergleichen kleine Abhandlungen, die zum Theil Auszüge aus größeren Ausarbeitungen sind, dem gemeinen Manne auf diese Weise in die Hände zu bringen suchen. Warum werden die Schweizer hierinnen nicht in andern Ländern nachgeahmet?[53]

Mit einer *Nachricht an das Landvolk die Erziehung der Jugend in Absicht auf den Feldbau betreffend* (Nr. 129) wandte sich der Landschreiber Johann Conrad Vögelin (1729-1791) speziell an die Landjugend. Er gab praktische Hilfen und Ratschläge und ermunterte in einem eigenen Kapitel die Bauernsöhne, neue Wege zu wagen, sich auf Reisen umzuschauen und selbst Erfahrungen zu sammeln. Iselin war mit der vermeintlich aus dem Italienischen übersetzten Schrift nicht zufrieden und argwöhnte, es könne sich vielleicht um einen der vielen »Traktätchen für das Landvolk« handeln, die nur deshalb geschrieben würden, weil »die Herren Verleger die ökonomischen Sachen am besten bezahlen«.[54]

Im Jahre 1766 veröffentlichte der Pfarrer Johannes Tobler eine bemerkenswerte Utopie in der Hoffnung, daß seine *Idee von einem Christlichen Dorfe* eines Tages überall Wirklichkeit werde (wieder abgedruckt in Nr. 291, Bd. 1, S. 292-316). In jeder idealen Gemeinde solle eine kleine Bibliothek für alle Dorfbewohner zugänglich sein und diese Standardwerke enthalten: »Etliche Exemplare von Tissot; etliche von einer guten Ausleg-Bibel; etliche von einer Anleitung, die Kinder auf dem Dorfe wohl zu ziehen; etliche von den besten Büchern über den Feldbau.«[55] An erster Stelle nannte Tobler den medizinischen Ratgeber, wurde doch Volksaufklärung zuallererst als medizinische Aufklärung verstanden. Tissots *Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit*, in der Übersetzung des Zürcher Stadtarztes Hans Kaspar Hirzel in vielen Auflagen gedruckt (Nr. 274, 320, 446), war das verbreitetste medizinische Handbuch, das wiederum viele Nachahmer und Fortsetzer fand (Nr. 230, 395).

In seiner Zukunftsvision erwartete Tobler offenbar zuversichtlich, daß die Landbewohner selbst mit einem medizinischen Kompendium umgehen konnten. In der Realität bedurfte es jedoch zunächst der Vermittlung von Kenntnissen an die Multiplikatoren der Volksaufklärung, an die Ärzte, Pfarrer und Landvögte. Deshalb waren Schriften wie Johann Conrad Rahns *Anleitung zu richtiger Erkenntniß und vernünftiger Heilung der Ruhr* (Nr. 63) oder Johann Heinrich Rahns *Gemeinnütziges Wochenblatt physischen und medicinischen Inhalts* (Nr. 556) vordringlich, weil sie neue Erkenntnisse in Form preiswerter Publikationen an die Landärzte weitergaben.

Die Verbesserung der Ausbildung angesichts verbreiteter Kurpfuscherei auf dem Lande machten sich die medizinischen Gesellschaften zur Aufgabe. Die Ärzte Hans Kaspar Hirzel, Salomon Schinz, Johann Melchior Aepli, Johann Konrad und Johann Heinrich Rahn und die Botaniker Johann Jakob Römer und Paulus Usteri waren Mitglieder in fast allen namhaften Gesellschaften der Stadt: dem Collegium anatomicum (1685-1754/1816), der Medizinisch-chirurgischen Bibliotheksgesellschaft (1773-1917), der Gesellschaft von Ärzten und Wundärzten (1782-1833) und der Helvetischen Gesellschaft korrespondierender Ärzte und Wundärzte (1788-1807).

Das 1782 eingerichtete Medizinisch-Chirurgische Institut der Stadt (Nr. 378) baute der Zürcher Arzt Johann Heinrich Rahn zu einer schweizerischen Ausbildungsstätte für Ärzte, insbesondere für Landärzte und Hebammen, aus. Rahn erhielt für

---

52 Entdeckung der Wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung Des Getreydes ... herausgegeben von Christian Wolffen ... Halle: Renger 1718. Neudr. 1993. Vgl. Böning/Siegert: Volksaufklärung, S. XXXIV u. Nr. 60.

53 Rez. der Anleitung für Landleute... Zürich: Heidegger 1765, in: Allgemeine deutsche Bibliothek 1767, S. 309.

54 » ... wir argwohnen aus mehr denn einem Grunde, daß dieser Übersetzung die Urschrift fehlet.« Iselin, Rez. in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 13 (1770), S. 597f.

55 [Johannes Tobler:] Idee von einem Christlichen Dorfe. Zürich: Heidegger 1766. Zit. nach Böning/Siegert: Volksaufklärung, Nr. 632.

seine Verdienste die Pfalzgrafenwürde und damit das Recht, Doktordiplome zu verleihen; 1794 ernannte er den Zürcher Hauslehrer Johann Gottlieb Fichte zum Doktor der Philosophie.[56]

3.3.2 Zeitschriften und Zeitungen

Unter den zahlreichen gemeinnützigen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Gesellschaften spielte die periodisch erscheinende Zeitschrift eine immer größere Rolle: sie entwickelte sich zum bevorzugten Medium der Aufklärung.[57] »Alle Entdekkungen, Versuche und Berichtigungen, welche sonst nur Gelehrten bekannt wurden, die oft gerade den wenigsten Gebrauch davon machen konnten, wurden nun allen Volksklassen mitgetheilt, man lernte solche überall kennen, sie wurden nachgemacht, verbessert, beibehalten oder verworfen.«[58] So überzeugt zeigten sich im Jahre 1790 die Bearbeiter des ersten Repertoriums und Sachregisters zu den Zeitschriften des 18. Jahrhunderts von den Vorzügen dieser zwischen Buch und Zeitung angesiedelten Veröffentlichungsform für den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs. Die *Bibliographie der Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets* von Joachim Kirchner verzeichnet mehr als 4.000 allgemeine und fachwissenschaftliche Zeitschriften des 18. Jahrhunderts.[59] Von den in der Schweiz bis 1797 verlegten Periodica dokumentierte Carl Ludwig Lang 98 Zeitschriften; von diesen erschienen 12 in Bern, 16 in Basel und 54 in Zürich.[60]

Die publizistische Konzentration in Zürich wurde möglich, weil diese Handelsstadt von Anfang an die bedeutendste Zeitungsstadt der Schweiz gewesen ist;[61] in ihr gab es wie in den führenden deutschen Zeitungsstädten Hamburg[62], Leipzig oder später Berlin ein vom akademischen Universitätsbetrieb unabhängiges, an politischen und literarischen Zeitschriften interessiertes Lesepublikum. Über die Zahl dieser Leser, die Auflagenhöhe und die Reichweite der Zeitungen und Zeitschriften gibt es mit gutem Grund jedoch nur vorsichtige Schätzungen.[63]

Eine Mischform aus Zeitschrift und Zeitung waren die *Monatlichen Nachrichten einiger Merkwürdigkeiten*, die seit 1750 bei Johann Kaspar Ziegler in Zürich erschienen und sich von einem Mitteilungsblatt über Verordnungen und Personalstandsänderungen zu einem schweizerischen Nachrichtenblatt im frühen 19. Jahrhundert weiterentwikkelten.[64] Ein rein zürcherisches Inseratenblatt waren die *Donnstags-Nachrichten*, die noch heute als *Tagblatt der Stadt Zürich* weitergeführt werden. Sie enthielten Bekanntmachungen, Ankündigungen, Such-, Stellen- und Verkaufsanzeigen aller Art und bieten gleichsam ein sozial- und kulturhistorisches Panoptikum der Stadt.[65] So warb der Verlag OGF & Comp. 1766 in den *Donnstags-Nachrichten* für einen Kupferstich zum Preis von 30 kr., der an den Besuch der Familie Mozart in Zürich erinnerte.[66]

Zu den politischen Zeitungen der Stadt zählten die *Freitags-Zeitung* der Bürklischen Druckerei[67] und die *Montags-Zeitung*, die seit 1672 im Verlag David Gessner Gebr. erschien. Zeitweilig half Salomon Gessner seinem Vater Johann Konrad Gessner bei der Redaktion dieses Blattes, bis es auf seine Initiative hin durch eine mittwochs und samstags erscheinende politische Zeitung abgelöst wurde: am 12. Januar 1780 erschien die erste Ausgabe der *Zürcher Zeitung* bei OGF & Comp. (Nr. 357) mit dieser Nachricht:

> Es wird uns zwar, so wie andern Zeitungs-Schreibern, nicht möglich seyn, die Weltbegebenheiten früher anzuzeigen, als sie geschehen sind; oder, als sie auswärtige Zeitungen der Welt berichten. Aber doch haben wir Anstalten getroffen,vermittelst der besten Französischen, Englischen, Italiänischen, Holändisch- und Deutschen Zeitungen, und auch durch zuverlässige Privat-Correspon-

56 Balmer: Die Naturwissenschaften, S. 267-287, hier S. 286.

57 Raabe: Die Zeitschrift als Medium der Aufklärung, S. 99-136.

58 [Beutler/Guts-Muths:] Allgemeines Sachregister über die wichtigsten deutschen Zeit- und Wochenschriften. Leipzig: Weygand 1790, S. III.

59 Kirchner: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets von den Anfängen bis 1830.

60 Lang: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz, systematische u. chronologische Übersicht S. 170-174.

61 Bogel: Schweizer Zeitungen des 17. Jahrhunderts; Blühm: Die ersten Zeitungen Deutschlands und der Schweiz und der Beginn der europäischen Pressegeschichte, S. 104f.

62 Böning/Moepps: Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen ... Im Vorwort weist Böning auf die Unvollständigkeit der vorhandenen Zeitschriftenbibliographien hin. Allein für den Zeitraum 1766 bis 1795 kann er (unter Berücksichtigung der kurzlebigen, nur noch in zeitgenössischen Rezensionszeitschriften nachweisbaren Zeitungen und Zeitschriften) annähernd 400 Hamburger Titel nachweisen.

63 Welke: Zeitung und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert, S. 71-99.

64 Vgl. die wechselnden Titel bei Lang: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz, S. 163, und Kirchner: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets.

65 Cattani: Das Berichthaus von Zürich. Ein Kulturbild im Spiegel der Donnstags-Nachrichten 1730-1754.

66 Bürger: Die Familie Mozart in Zürich, S. 60-62, Abb. S. 61.

67 Jacob: Die Zürcherische Presse bis zur Helvetik, S. 20ff.

N°. 1. 1780.

Zürcher Zeitung.

Mittwoche, den 12. Jenner.

Nachricht.

Schon einige Jahre hatten wir das Vorhaben, allhier eine politische Zeitung herauszugeben. Verschiedene Zwischenbegebnisse machten es uns unmöglich. Itzt aber haben wir den festen Entschluß genommen, damit den Anfang zu machen. Alle Mittwoches und Samstage, auf den Mittag, soll davon ein halber Bogen herauskommen, und man bezahlt uns für den vollständigen Jahrgang Ein Gulden und dreyssig Kreuzer, Zürich-Valuta, gegen Empfangschein zum voraus.

Es wird uns zwar, so wie andern Zeitungs-Schreibern, nicht möglich seyn, die Begebenheiten früher anzuzeigen, als sie geschehen sind; oder, als sie auswärtige Zeitungen der Welt berichten. Aber doch haben wir Anstalten getroffen, vermittelst der besten Französischen, Englischen, Italiänischen, Holändisch- und Deutschen Zeitungen, und auch durch zuverlässige Bricef-Correspondenz die Nachrichten immer so bald zu erhalten, und in unsere Zeitungen einzurücken, als es andre von unsern Nachbarn thun können. Wer nun die Preise aller dieser Hülfsmittel weiß, und dieselben mit dem Kosten dieser unserer Zeitung vergleicht, wird uns die Gerechtigkeit wiederfahren lassen: Daß wir in diesem Fall, mit unserm Nutzen, auch den Nutzen des Publikums verbinden.

Die Beschleunigung der Pränumeration wird uns eine wichtige Aufmunterung seyn, für die Sache selbst; und wenn wir anfänglich eben nicht das leisten, was wir gerne leisten wollten, so dörfen wir zu bedenken: Daß alle Anfänge schwer seyen, und daß wir von einer Woche bis zur andern unsre Einrichtung verbessern, und der Zeitung selbst dadurch, mehr Interesse geben werden. Das erste Stück soll den 1. Jenners erscheinen.

Wir bitten uns Briefe und Vorschuß-Geld franco aus.

Orell, Geßner, Füeßli und Compagnie.

Kurze Nachricht von dem Seezuge des Grafen von Estaing, seit seiner Abreise von Martinique; so wie selbige zu Amies gedruckt, und daselbst den 14. December ausgegeben worden.

Den 4ten Julii 1779. eroberte der Graf von Estaing Grenada; zwey Tage nachher fiel die Seeschlacht vor. Den 6ten gieng er zu einer Expedition auf St. Christoph ab, wo er den 13ten ankam; doch ohne etwas auszuführen, gieng er den 17ten August wieder nach St. Domingo. Von hier segelte er sogleich nach Savannah, und kam daselbst den 23sten an. Den 16ten September landete er auf der Küste von Georgien, und nahm sein Lager zu Minghauzen, 3 Meilen von Savannah.

Der Herr von Estaing war von St. Domingo mit 20 Kriegs-Schiffen, 10 Fregatten, einigen Transport-Schiffen und 3000. Mann Truppen abgesegelt. Als er an der Mündung des Savannah-Flusses gekommen war, warf er die Anker, da er aber Schwierigkeiten fand, den Fluß bis zu dem Platze mit kleinen Fahrzeugen hinaufzukommen, und die Ausschiffung an der Mündung des Offabow viel geruhiger geschehen konnte, so ward solche auch bey dem Dorfe Bucley

Abbildung 5: Erstausgabe der »Zürcher Zeitung« von 1780 (Nr. 357). (ZB)

denz die Nachrichten immer so bald zu erhalten, und in unsere Zeitungen einzurücken, als es andre von unsern Nachbarn thun können.[68]

Die politischen Zeitungen unterlagen einer strengen Zensur und durften keine Inlandsnachrichten melden, weshalb bis in das frühe 19. Jahrhundert hinein weiterhin auch handschriftliche Zeitungen kursierten.[69] Mit Salomon Gessner, Johann Kaspar Risbeck, Johann Michael Armbruster, Peter Philipp Wolf und Franz Xaver Bronner redigierten im 18. Jahrhundert angesehene Schriftsteller die *Zürcher Zeitung*, die 1821 in *Neue Zürcher Zeitung* umbenannt wurde.[70]

Ganz im Gegensatz zu den Zeitungen waren die meisten in Zürich erschienenen Zeitschriften kurzlebig, zudem keine unter ihnen von dem Rang der von Isaak Iselin in Basel herausgegebenen *Ephemeriden der Menschheit*, die neben den norddeutschen Zeitschriften bestehen konnte. Unter den zahlreichen Unterhaltungszeitschriften sind die moralischen Wochenschriften schon aufgrund ihrer Titel leicht auszumachen.[71] Nach den *Discoursen der Mahlern* (1721-1723) folgten in Zürich *Der Brachmann* (1740), *Der Übersetzer* (1753-1754), *Das Angenehme mit dem Nützlichen* (1755-1756) und, von Lavater und Johann Heinrich Füssli für die Helvetische Gesellschaft zur Gerwe herausgegeben, *Der Erinnerer* (1765-1767). Zu den literarischen Zeitschriften zählte die Monatsschrift *Crito*, die 1751 von den in der »Dienstags-Compagnie« zusammengeschlossenen Literaturfreunden, darunter Salomon Gessner, bearbeitet wurde. Eine repräsentative Sammlung schweizerischer Literatur bot Johann Heinrich Füssli mit dem *Schweitzerischen Museum*, das 1783-1796 bei OGF & Comp. erschien und »franco Zürich oder Leipzig« zu kaufen war (Nr. 422 u. 583).

Rezensionsorgane waren die *Freymüthigen Nachrichten von neuen Büchern, und anderen zur Gelehrtheit gehörigen Sachen* (1744-1763), die *Wöchentlichen Anzeigen zum Vorteil der Liebhaber der Wissenschaften und Künste* (1764-1766) und die von Johann Jakob Hottinger redigierte *Bibliothek der neuesten theologischen, philosophischen und schönen Literatur* (1784-1786, Nr. 434). Verlagsanzeigen und Kurzbesprechungen sind darüber hinaus in den *Monatlichen Nachrichten einicher Merkwürdigkeiten* zu lesen.

Die *Freymüthigen Nachrichten* enthielten überwiegend Besprechungen deutscher Bücher, unter denen die theologischen und belletristischen Titel bereits gleich stark vertreten waren.[72] Der spätere Korrektor bei OGF & Comp., Salomon Wolf (1716-1771), kompilierte die in Hamburger, Berliner, Dresdner, Leipziger, Göttinger oder Frankfurter gelehrten Zeitschriften erschienenen Besprechungen für die *Freymüthigen Nachrichten*. In einer Werbeannonce versprach der Verlag zuversichtlich, daß Hottingers *Bibliothek* »musterhafte, vollständige Beurteilungen« liefern werde, »als man seit den Berliner Literatur-Briefen, fast in keinem Journal las« (Nr. 448, Bd. 1, Umschlag).

Zu den Autorinnen des Verlags gehörte – neben Friederike Brun und Sophie von La Roche – Marianne Ehrmann geb. Brentano; sie gab die Frauenzeitschrift *Die Einsiedlerin aus den Alpen* heraus (Nr. 581), ein Nachfolgeblatt von *Amaliens Erholungsstunden*, das bis zu dem Zerwürfnis der Autorin mit ihrem Verleger Cotta in Stuttgart erschienen war. Die Leserinnen und Leser wohnten, wie die beigedruckten Subskribentenlisten zeigen, überwie-

68 Faksimilebeilage der Erstausgabe in Leo Weisz: Der Zürcher Nachrichtenverkehr vor 1780, nach S. 58.

69 Weisz: Der Zürcher Nachrichtenverkehr, S. 38-53.

70 Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung bis zur Gründung des Bundesstaates, 1780-1848.

71 Martens: Die Botschaft der Tugend; Lang: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz, S. 79ff.

72 Hürlimann: Die Aufklärung in Zürich, S. 53.

gend in den deutschen Ländern. Auch die politischen Journale dokumentieren die enge Beziehung des Zürcher Verlags zum deutschen Buchhandel und signalisieren darüberhinaus eine gewisse Unabhängigkeit vom schweizerischen Buchmarkt. *Der deutsche Zuschauer* (Nr. 448 u. 507) wie auch das *Magazin für Geschichte, Statistick, Literatur und Topographie der sämtlichen deutschen geistlichen Staaten* (Nr. 525) waren für Leser in Deutschland bestimmt. Hauptniederlagen, d.h. Anlaufstellen für Korrespondenten und Vertrieb des *Deutschen Zuschauers* waren die Verlagsbuchhandlungen von Maurer in Berlin, Korn in Breslau, Andreae in Frankfurt am Main, Dieterich in Göttingen, Bohn in Hamburg, Helwing in Hannover, Hilscher in Leipzig, Hartknoch in Riga, Metzler in Stuttgart, ferner Krause in Wien und Schönfeld in Prag (Nr. 448a, Bd. 1, Vorspann).

Nicolai war offenbar ungefragt im ersten Band des *Deutschen Zuschauers* als Korrespondent genannt worden, woraufhin er in der *AdB* mitteilte:

> Ich finde also für nöthig, hier öffentlich zu erklären, daß dieses neue Journal bey mir nicht mehr und nicht weniger werde zu haben seyn, als bey jedem andern hiesigen Buchhändler. Was die Spedition der Pakete an den Hrn. Herausgeber betrifft, so ist mir in meiner Lage nicht zuzumuthen, die Korrespondenz unbekannter Personen an einen Unbekannten durch meine Hände gehen zu lassen. Ich ersuche also den Herrn Herausgeber diese Besorgung einem andern Korrespondenten aufzutragen, weil ich die an Ihn eingehenden Pakete nicht annehmen werde. Ich wünsche, daß sein Vorhaben allen den Nutzen schaffen möge, den es haben kann, wenn es mit Unpartheylichkeit, Wahrheitsliebe und Vorsicht ausgeführet wird, er wird es mir aber, wenn er Seine und meine Lage reiflich überleget, selbst nicht verdenken können, daß ich auch den Schein vermeiden will, als ob ich an einem Werke Antheil nähme, das mir gänzlich fremd ist. (Berlin, den 9ten März 1785.)[73]

Eine naturwissenschaftliche Zeitschrift vermißt man angesichts so einflußreicher Zürcher Forscher wie Johann Jakob Scheuchzer (1672-1733) oder Johannes Gessner (1709-1790), einem Neffen des Humanisten Conrad Gessner und Lehrer des Albrecht von Haller. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienenen Periodica kennzeichnen den Prozeß der Spezialisierung der Wissenschaften. Der Pflanzen- und Insektenmaler Johann Kaspar Füßli d.J. illustrierte und verlegte ein *Magazin für die Liebhaber der Entomologie*, der Mediziner und Naturwissenschaftler Paul Usteri, der den Landarzt Melchior Aepli mit medizinischer Fachliteratur versorgte,[74] veröffentlichte die *Annalen der Botanik* (Nr. 543). Das *Gemeinnützige Wochenblatt physischen und medizinischen Inhalts* des Arztes Johann Heinrich Rahn (Nr. 556) diente der Verbreitung hygienischer Kenntnisse auf dem Lande. Ob und wie solche Journale verbreitet und gelesen wurden, untersuchen die Forschungen zur Lesergeschichte und speziell die zu den Lesegesellschaften in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

3.3.3 Schulen, Buchhandlungen, Lesegesellschaften und Bibliotheken

Zu den Voraussetzungen der Aufklärung durch Bücher gehörte zuallererst die Lesefähigkeit der Stadt- und Landbewohner. Das Schulsystem Zürichs bestand aus sieben Primar- oder Hausschulen für Mädchen und Jungen, einer Deutschen Schule, zwei Lateinschulen für Jungen im Alter von 8-16 Jahren am Großmünster und am Fraumünster, dem Collegium Humanitatis für Schüler vom 16.-18. und dem Collegium Carolinum für Studenten vom 18.-22. Lebensjahr.[75] Die Unterrichtsreformen sind in den Schulordnungen aufgezeichnet (Nr. 368), die ebenso wie die Namen der Lehrer veröffentlicht wurden (Nr. 191). So konnten die beiden Lateinschulen durch eine vierklassige Realschule ersetzt und mit der Einrichtung einer Kunstschule den Anforderungen der Handwerker und Kaufleute entsprochen werden (Nr. 229 u. 237). Für die Schulanfänger schrieb der Pädagoge Leonhard Usteri eine *Anleitung zum Lesen der deutschen Sprache* (Nr. 400).

Eine Armenschule diente seit 1786 dem Unterricht der Kinder von sozialen Randgruppen aus der Bürgerschaft und von Niedergelassenen ohne Bürgerrecht. Als vorbildlich galt die Taubstummenpädagogik (Nr. 455) und die Einrichtung einer Töchterschule im Jahre 1794 (Nr. 591). Bodmer vermachte dieser Modellschule testamentarisch ein größeres Vermögen, das auch Töchtern nicht-städtischer Bürger den Besuch ermöglichte.[76]

Den Unterricht auf dem Lande regelte eine Schulordnung des Jahres 1778 (Nr. 319). Danach sollte die schlechte Besoldung der Lehrer durch die Gemeinden aufgebessert und ein regelmäßiger Schul-

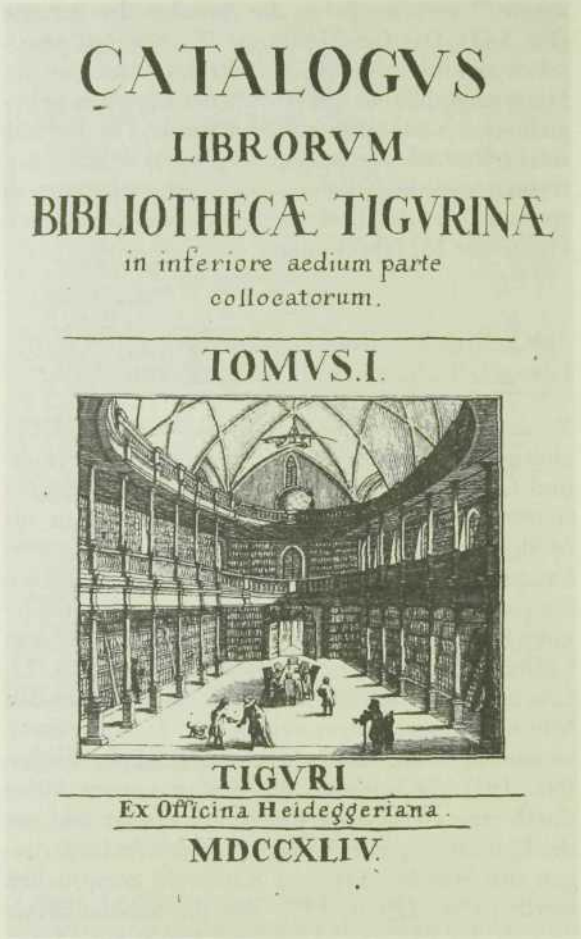
---

73 Allgemeine deutsche Bibliothek 60 (1785), S. 618f.

74 Der achtzehnjährige Usteri (1768-1831) schickte dem Landarzt Aepli (1744-1813), der in der »litterarischen Einöde« Diessenhofen lebte, im Jahre 1786 u.a. medizinische Dissertationen und wertete für ihn die Meßkataloge aus. Peter: Der Briefwechsel zwischen Paulus Usteri und Melchior Aepli, S. 21.

75 Grebel: Kirche und Unterricht, S. 129.

76 Finsler: Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, S. 28.


CATALOGVS
LIBRORVM
BIBLIOTHECÆ TIGVRINÆ
in inferiore aedium parte
collocatorum.

TOMVS.I.

TIGVRI
Ex Officina Heideggeriana.
MDCCXLIV.

Abbildung 6: Die Stadtbibliothek Zürich in der Wasserkirche. Titelblatt des Bibliothekskatalogs von 1744 (Nr. 14).(ZB)

besuch, im Sommer wenigstens an zwei Wochentagen, gewährleistet werden. Die Landpfarrer unterstützten die Lehrer mit detaillierten pädagogischen Ratschlägen (Nr. 167 u. 260) und verfaßten selbst Lesebücher für die Repetierschulen (Nr. 296 u. 419). Der Teilhaber des Verlags OGF & Comp., Heinrich Heidegger, motivierte seinerseits die Landpfarrer oder, wie er sie nannte, »Volksglückseligkeits-Lehrer« durch ein Lesebuch für Landgeistliche und Bauern mit dem programmatischen Titel: *Der vernünftige Dorfpfarrer. Geschichte wie sie ist, und wie sie seyn sollte* (Nr. 528).

Über die Lese- und Schreibfähigkeit der Landbevölkerung berichten die Bevölkerungsverzeichnisse, die von den Pfarrern im Auftrage des Stadtrats geführt wurden. Da diese Verzeichnisse auch den Buchbesitz in Form der Buchtitel erfassen, konnte Marie Louise von Wartburg-Ambühl[77] den Stand der Alphabetisierung und die Verbreitung des Buches im Zürcher Land rekonstruieren. Danach entwickelte sich die Schreibfähigkeit nur sehr langsam, während die Lesefähigkeit seit 1675 kontinuierlich zunahm, so daß um 1750 in mehr als zwei Drittel der Pfarreien über sechzig Prozent der Bevölkerung lesen konnte.

Zwischen 1750 und 1775 besaß nach den Statistiken jeder Landbewohner durchschnittlich ein Buch. 223 Titel der insgesamt etwa 340 verschiedenen Bücher konnten identifiziert werden.[78] Erwartungsgemäß überwog das Erbauungsschrifttum des 16. und 17. Jahrhunderts; die moderne Literatur fehlte, auch Schriften des Zürcher Verlags OGF & Comp. nach 1760 sind nicht verzeichnet.

Die Bibel ist wider Erwarten nicht in jeder Haushaltung vorhanden, obwohl Heinrich Escher in seiner Synodalrede 1774 dieses zuversichtlich annahm (Nr. 240, S. 24), zumal die religiöse Literatur ja auch vom Almosenamt verteilt wurde. Manches Buch wurde aus Armut wieder verkauft. »Mit dem Geldbetrag, der für die Bibel aufzubringen war, erhielt man vergleichsweise 72 Liter Wein bzw. 56 Liter Getreide oder 7,2 Kilogramm Rindfleisch«.[79] Der Verlagsautor und Pfarrer Johannes Tobler wußte, daß die Preise für die Erbauungsliteratur »für sehr viele zu kostbar« waren und bedauerte dies um so mehr, als er die Landleute für verständig genug hielt, neben religiösen auch geographische, naturkundliche, ökonomische oder literarische Schriften zu lesen (Nr. 291, Bd. 1, S. 9).

Im Zürcher Untertanengebiet durfte sich 1772 in Winterthur eine selbständige Sortimentsbuchhandlung etablieren. Die Einrichtung einer Druckerei wurde hingegen abgelehnt. Schon 1683 war klargestellt worden, daß »aus allerley erheblichen Ursachen« an eine Druckerei »anderswo als in unserer Haubt-Stadt« nicht zu denken war.[80] Auch hundert Jahre später hatten entsprechende Gesuche keine Chance.[81] Das Stadtregiment fürchtete eine oppositionelle Publizistik, die angesichts der zentralistisch-rigiden Kommunikationskontrolle dann in den 90er Jahren um so heftiger aus dem Untergrund hervorkam. Kaum war die Stadtregierung 1798 ge-

77 Vgl. Wartburg-Ambühl: Alphabetisierung und Lektüre.

78 Wartburg-Ambühl, S. 315-328.

79 Wartburg-Ambühl, S. 165.

80 Leemann-van Elck: Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich, S. 68f.

81 Die Bitte um Zustimmung zur Eröffnung einer Druckerei wurde nach monatelangen Verhandlungen »mit Bedauern« zurückgezogen, um eine Staatsaffäre zu vermeiden: Unterthäniges Memoriale wegen einer Buchdrukerey zu Winterthur, von Herren Doctor Sulzer zum Adler. Mit Gegen-Memorial der hiesigen Buchdruker ... 1786. ZB Zürich: Ms J 550.4, Bl. 41-75.

stürzt, begannen die als aufmüpfige Untertanen bekannten Bürger von Stäfa Druckereien einzurichten und politische Broschüren zu drucken.

Die vergleichsweise kleine Stadt Zürich war mit zahlreichen Buchläden sehr gut versorgt. Neben den fünf größeren Verlagen mit Druckereien gab es im Laufe des 18. Jahrhunderts 15 Verlagsbuchhandlungen, 27 kleinere Buchläden ohne eigenen Verlag sowie weitere 18 Kunst- und Musikalienhandlungen.

Die Buchbinder verkauften Broschüren, Predigten und Kalender, Kirchen- und Schulbücher, Kupferstiche und Holzschnitte, ferner Gremplerwaren, also Kleinwaren aller Art, Schreibwaren, Tabak und Getränke. In den *Donnstags-Nachrichten* zeigten sie ihre neuen Waren an. Einzelne unter ihnen avancierten zu Buchhändlern, veranstalteten Versteigerungen mit gedruckten Auktionskatalogen und nahmen Pränumerationen und Subskriptionen entgegen.

Die Buchbinder waren zünftisch organisiert, die meisten in der Zunft zur Saffran, von dessen Zunfthaus aus man in die Bibliothek in der Wasserkirche blicken konnte. Einige bekleideten zugleich kleinere Ämter in der Stadt, z.B. als Ratsprokuratoren (Fäsi, Weiß), als Pedell am Collegium Carolinum (Pfenninger) oder Bibliothekar der Physikalischen Gesellschaft (Gessner). Mehrere Buchbinder betrieben gleichzeitig eine Leih- und Lesebibliothek – auf die Bestände der Lesebibliotheken von Hofmeister und Heiz ist noch ausführlicher einzugehen.

Angesehener als die Buchbinder waren die Verlagsbuchhändler, die ein reicheres Sortiment anbieten konnten. Deshalb gewann die Spezialisierung des Buchhandels an Bedeutung. Füssli & Sohn bespielsweise verlegten illustrierte Kunstbücher und verkauften vor allem französische Literatur, der Buchbinder Hofmeister führte neben französischen Kalendern bevorzugt Dissertationen sowie lateinische und griechische Drucke.

Den Bedarf von immer mehr Lesern an immer mehr Büchern deckten die verschiedenen Organisationsformen der Lesegesellschaften; mehr als fünfhundert wurden seit den 1770er Jahren allein in Deutschland gegründet.[82] Die gemeinschaftlich gekauften Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zirkulierten unter den Mitgliedern der Lesekreise bzw. Umlaufgesellschaften oder wurden aus einer zentralen Lesebibliothek ausgeliehen. Seltener waren die Lesekabinette mit eigenen Räumlichkeiten, die seit dem 19. Jahrhundert mitunter zu geselligen Vereinslokalen mutierten.

Die ersten Lesegesellschaften entstanden im protestantischen Norden, in Brandenburg, Sachsen und in den Hansestädten Bremen und Hamburg. Mit der katholischen Aufklärung verbreiteten sie sich in allen Territorien; nur in Bayern wurden sie im Zusammenhang mit der Illuminatenverfolgung 1786 verboten. Einige schweizerische Lesegesellschaften in Basel, Schaffhausen, Wädenswil und Zug hat Barney M. Milstein untersucht; die Inventare der beiden Schaffhausener Büchergesellschaften zeigen besonders eindrucksvoll, wie aktuell und in welcher Qualität die Lektüre bereitgestellt werden konnte.[83]

Die Lesegesellschaften in und um Zürich[84] sind mit Ausnahme der Entwicklung der Singschule Wädenswil zu einer Lesegesellschaft im Jahre 1790 nicht näher untersucht worden.[85] Das Dorf Wädenswil am südlichen Zürichsee lag im unmittelbaren Einflußgebiet der Stadt und profitierte von der raschen merkantilen Entwicklung des Untertanengebietes. Durch den Bau einer prächtigen Barockkirche (Nr. 89 u. 93) sowie die Gründung von Theater- und Musikgesellschaften suchte man Anschluß an den Wohlstand der Stadt. Die Stadtbewohner begegneten solchen Bestrebungen mit Skepsis. Schon 1769 befürchtete Johann Jakob Breitinger, »dass in einichen Gemeinden am Zürichsee sich Leuthe finden, welche eifrig französisch lernen«, nur um »im Voltaire und dergl. Schriften lesen zu können«.[86] Die »Bücher-Einkaufsgenossenschaft« Wädenswil bestand bei ihrer Gründung aus sechs Frauen und neun Männern, die zum Einstand jeweils 1 Gulden 10 Schilling und dann jeden Monat weitere 10 Schilling Beitrag zahlen mußten. Mit Hilfe der Meß- und Verlagskataloge sowie der Zeitungsinserate wurden die Bücher ausgewählt, die schließlich unter den Mitgliedern in festgelegter Reihenfolge zirkulierten. Im Jahre 1792 kaufte man 40 Bücher

82 Stützel-Prüsener: Die deutschen Lesegesellschaften, S. 71-86.

83 Milstein: Eight Eighteenth Century Reading Societies, S. 234-303.

84 Zu nennen sind die von der Gesellschaft zur Beförderung sittlicher und häuslicher Glückseligkeit gegründete Lesegesellschaft auf Zimmerleuten (1783-1798/1806), die die Zürcher Frauen mit guter Literatur versorgen und vor schlechten Romanen verschonen sollte (Mitglieder u.a.: J. H. Füssli, J. J. Hottinger, J. H. Heidegger, P. Usteri) und die Literarische Gesellschaft für politische Journale und Zeitungen (1793-1802, mit P. Usteri). Vgl. Erne: Die schweizerischen Sozietäten, S. 98-100 u. 120.

85 Fretz: Die Entstehung der Lesegesellschaft Wädenswil. An den Lesezirkel der – von den Studenten Hans Caspar Hirzel, Hans Georg Schultheß und Johann Heinrich Landolt 1742 gegründeten – Wachsenden Gesellschaft, an die Lese-Gesellschaft auf Zimmerleuten 1783 und an die von Hans Konrad Escher und Paul Usteri 1793 gegründete, 24 Zeitschriften abonnierende Literarische Gesellschaft für politische Journale und Zeitungen erinnert Leo Weisz: Alt-Zürcher Lesezirkel. In: NZZ Nr. 2299 vom 18.12.1934, S. [1-2] u. Nr. 2333 vom 22.12.1934, S. [1-2].

86 Fretz: Lesegesellschaft Wädenswil, S. 43.

Abbildung 7: Katalog der Leihbibliothek Hofmeister, Zürich 1777. (ZB)

vornehmlich in den Buchhandlungen Ziegler und OGF & Comp. in Zürich und gab zudem ein Exlibris in Auftrag.

Unter dem Einfluß der Französischen Revolution entwickelten sich die Lesegesellschaften des Seegebiets zu Debattierklubs über das Spannungsverhältnis zwischen der Stadt und den Landgemeinden. Die Mitglieder der Lesegesellschaft Stäfa sandten mittwochs und samstags ein Schiff nach Zürich, um die *Zürcher Zeitung* abzuholen, die der als Sansculotte verschrieene Schriftsteller Peter Philipp Wolf redigierte.[87] Der Hafner (Töpfer) Heinrich Nehracher, Autodidakt und Büchersammler, richtete als Sprecher der Stäfner *Ein Wort zur Beherzigung an unsere teuersten Landesväter.*[88] Diese beschlagnahmten das Memorial und inhaftierten die Unterzeichner. Mit der Errichtung eines Freiheitsbaumes mit Jakobinermütze neben der Kirche von Küsnacht erreichte der Protest der Landbevölkerung gegen das aristokratische Stadtregiment seinen symbolischen Höhepunkt. Die Zürcher schlugen mit einer 2.000 Mann starken Truppe den Protest nieder und verurteilten 267 Personen zu hohen Geld- und Freiheitsstrafen, nachdem durch eine Intervention Lavaters und einiger Politiker um Johann Heinrich Füssli ein politisches Blutgericht nur knapp abgewendet werden konnte. Die Ursachen der Unruhen glaubte der Statthalter Hans Konrad Hirzel genau zu kennen:

> Ueberspannter Wohlstand ist's, der in den See-Gemeinden hauptsächlich zur Nachäfung nicht nur des Städtischen Aufwands, sondern auch Städtischer Instituten verleitete, wie Music-, Lese- und Chirurgische Gesellschaften sind. Darmit öfneten sich Sammelpläze zu politischer Kannengießerey und reichhaltige Nahrung bot sich dar in den um einen Spottpreis käuflichen Producten des Vorwizes und der Publicität, welche das Aufklärungs-System der drey lezten Jahrzehenden so sehr begönstigte.[89]

In den 90er Jahren sahen sich all jene bestätigt, die schon immer vor den Folgen der Aufklärungs- und Lesewut gewarnt hatten. Auch Salomon von Orelli, der 1780 die Entwicklung der Lesekultur differenziert zu beurteilen wußte, konstatierte nun eine »unter allen Ständen in der Stadt grassierende Lesesucht«; gute Werke würden ebenso wie elende Romane, »gemischt wie in einem Glückstopf«, in so großer Zahl herumgereicht, daß derjenige, der »mit allen neuern Producten bekannt seyn wollte«, kaum Zeit gehabt habe, »gut zu lesen«.[90] Er beklagte wie viele seiner Zeitgenossen den Verlust an Leseintensität aufgrund des Überangebots an Lektüre, wußte andererseits aber die nützlichen Schriften zu würdigen; daß »oft in der wochentlichen Leseschachtel Wielands, Voltaires oder Friedrichs Werke« zirkulierten, war jedoch auch ihm nicht ganz geheuer. Um so erstaunlicher ist es, daß deren Schriften ungeachtet der relativ strengen Zensur in vielen öffentlichen und privaten Bibliotheken der Stadt zugänglich waren.[91]

Die 1629 auf Vereinsbasis gegründete »Burgerbibliothec« wurde auf Betreiben Bodmers in eine

87 Custer: Die Zürcher Untertanen und die Französische Revolution, S. 36f.

88 Custer: Zürcher Untertanen, S. 93 u. Zimmermann: Verfassung und politische Bewegungen, S. 30.

89 Zit. nach Fretz: Lesegesellschaft Wädenswil, S. 113.

90 Fretz: Lesegesellschaft Wädenswil, S. 48f.

91 Vgl. die Übersicht über die öffentlichen und privaten Bibliotheken, Museen und Lesebibliotheken der regimentsfähigen Kreise in Johann Caspar Fäsi: Versuch eines Handbuchs der Schweizerischen Staatskunde. Zürich 1796, S. 107-129.

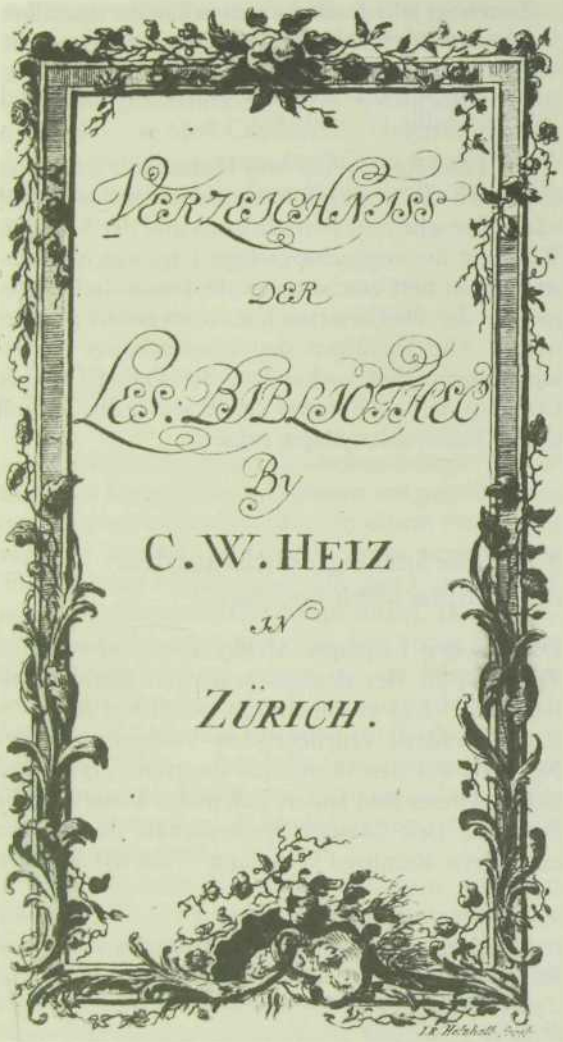


Abbildung 8: Katalog der Leihbibliothek Heiz, Zürich 1780. (ZB)

»Stadtbibliothek« umbenannt.[92] Sie umfaßte 1701 etwa 8.500 Bände und wuchs – nach einem Zeugnis Sophie von La Roches – beständig durch »Stiftungen edler Patrioten ..., welche zum gemeinen Besten der verbreiteten Aufklärung, teils ihre Bücher und Manuscripte, teils Summen Geldes hergaben, um alles anzuschaffen, was in allen Wissenschaften gross und nützlich ist ... die Sprache und der Preis mögen sein wie sie wollen.«[93] Die Bücher waren auf Galerien in der Wasserkirche aufgestellt und montags und donnerstags zwischen zwei und vier Uhr zugänglich. Neben Bodmer war Salomon Gessner Mitglied des Bibliothekskonvents, der die seit 1645 erscheinenden Neujahrsblätter für die Jahre 1759-1762 verfaßte und illustrierte.[94] Seit 1744 erschien ein gedruckter Katalog der Bücher (Nr. 14), in dessen Vorwort die veränderte Funktion der öffentlichen Bibliothek beschrieben ist:

> Indeme hat sich mit Verlauf der Zeit der Zustand der Bibliothec, die in ihrem Anfang in so weit nur privata gewesen, weil der Gebrauch derselben den Gesellschaftern allein frey gestanden, dahin abgeändert, daß sie nach und nach völlig publica worden, und einem jeden Bürger, Gelehrten, Halbgelehrten und Ungelehrten, erlaubt ist, Bücher von diesem Ort zu entlehnen und mit sich nach Hauß zu nehmen. Dieser so weit ausgedähnte Gebrauch der Bibliothec hat die Vorstehere derselben in die Nothwendigkeit gesetzet, bey Anschaffung neuer Büchern auf alle Arten der Lesern ihre Absichten gehen zu lassen, und also eint- und andern Schriften einen Platz zu gönnen, die sonsten in Bibliothecken, die nur für Gelehrte gewiedmet sind, keinen gefunden hätten. (Nr. 14, Bd. 1, Vorrede)

In Paragraph 19 der Bibliotheksordnung ist angesichts der erweiterten Leserschaft vorsorglich festgeschrieben worden, daß »mit Ausleihung der Büchern, die irrige und gefährliche Meynungen enthalten, solle sorgfältig verfahren werden«.

Neben der Sammlung in der Wasserkirche bestand als weitere öffentliche Bibliothek die Stiftsbibliothek am Großmünster, die auch unter ihrem Bibliothekar Johann Jakob Breitinger nicht aus dem Schatten der größeren Stadtbibliothek hervortreten konnte.[95] Von größerer Bedeutung für die alltägliche Lesepraxis waren deshalb die kommerziellen Leihbibliotheken, die sich in der deutschsprachigen Schweiz langsam, aber kontinuierlich entwickelten.[96] Die beiden ältesten bekannten Leihbibliothekskataloge wurden 1756 in St. Gallen gedruckt, darunter einer von Jakob Wegelin, dem französischen Prediger in St. Gallen und späteren Professor für Geschichte an der Berliner Ritterakademie. Wegelin bot mit seinem Katalog englische (Richardson, Young, Swift), französische (Voltaire) und deutsche Literatur (Bodmer, Klopstock, Lessing) in aktuellen Ausgaben und Übersetzungen zum Verleih an, darunter Zürcher Drucke aus der Offizin Orells.[97] Für den Zürcher Verlag übersetzte Wegelin Schriften d'Alemberts und Rousseaus (Nr. 20, 24, 38).

---

92 Vögelin: Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich. H. 1-7. Zürich: Orell Füssli 1842-1848.

93 Sophie von La Roche: Tagebuch einer Reise durch die Schweitz... Altenburg 1787, S. 82.

94 Zu den Neujahrsblättern s. Lang: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz, S. 19f.

95 Vgl. Germann: Die reformierte Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich im 16. Jahrhundert.

96 Martino: Die deutsche Leihbibliothek, S. 102f.

97 Martino, S. 108f.

Die erste Zürcher Leihbibliothek richtete der Buchbinder Heinrich Köchli im Jahre 1740 ein.[98] Zensurprotokollen der Jahre 1753-54 zufolge boten die Buchbinder mit handgeschriebenen Katalogen die Bücher zum Verleih an.[99] Um 1777 veröffentlichte der Ratsherr Johannes Hofmeister mit dem Verzeichnis seiner *Hofmeisterischen Lees-Bibliothec* den ersten gedruckten Zürcher Leihbibliothekskatalog.[100] Aufgeführt sind 4.617 Bände in 34 Sachgruppen; die umfangreichsten Gruppen bildeten die »vermischten Schriften zum Vergnügen« (407 Bände), die »Abhandlungen zum Vergnügen für das Frauenzimmer« (345 Bände), »Journals, auch auserlesene Moralische Wochen-Schriften« (307 Bände) sowie Biographien und Reisebeschreibungen.[101] Die Unterhaltungsliteratur dominierte noch nicht die Leihbibliothek des 18. Jahrhunderts, sondern bot zusammen mit der Fachliteratur eine »ziemlich ausgewogene Mischung«.[102] Die Lesebibliothek Hofmeisters hielt einen hohen Anteil ausländischer Literatur in Originalsprachen (31,56 %) und in Übersetzungen (18,68 %) bereit. Sie bot 474 Werke in französischer und 31 in italienischer Sprache an, ferner 299 Übersetzungen (darunter 155 aus dem Englischen und 100 aus dem Französischen).[103]

Noch umfassender war die Leihbibliothek des Caspar Wilhelm Heiz, die 1764 von einer Gesellschaft Zürcher Gelehrter gegründet und – nach einem Zeugnis des 19. Jahrhunderts – vor der Übergabe an den Buchbinder Heiz von dem Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi eingerichtet wurde.[104] Nach den erhaltenen Katalogen dürfte diese moderne Büchersammlung mit etwa 4.000 Titeln größer gewesen sein als die in der traditionsreichen alten Stiftsbibliothek; im Jahr 1837 enthielt sie bereits 14.000 Bände. Die Benutzung der Leihbibliothek kostete wöchentlich 3 Schillinge oder jährlich 2 Gulden 20 Schillinge. Auswärtige Leser zahlten 3 Gulden, bekamen dafür aber auch zwei Bücher gleichzeitig. In Anhängen zu seinen Katalogen warb Heiz mit Offerten seiner verschiedenen Buchläden: eine Nachbildung des Salomon Gessner-Denkmals von Trippel wurde als ein »niedliches Souvenir« angeboten, ferner seien bei ihm Schreibzeug, Futterale, Kalender, Gesang- und Gebetbücher, Kalender, Formulare, Bilderrahmen etc. zu haben: »alles in civilsten Preisen«.[105]

Im Hofmeisterischen Katalog sind die jeweiligen Bücherpreise (zwischen 30 Kreuzern und 72 Gulden) angegeben, die im Falle einer Beschädigung oder des Verlustes zu zahlen waren. Die Gebühren waren höher als bei Heiz:

> Der Subscribent zahlt jährlich 1. Ducaten in natura, oder 4. fl. 24. kr. Solches kann zu allen Zeiten im Jahr geschehen, man kan für ein halbes Jahr, oder 1/4. Jahr subscribieren, eine Taxe, die aller Orten gewöhnlich, und die bey dem kostbaren Ankauf der Büchern gewiß moderat und höchst billig (Vorbericht).

Die Lesebibliotheken von Hofmeister und Heiz enthielten die wichtigsten literarischen und politischen Zeitschriften Deutschlands und der Schweiz. Während die englischsprachige Literatur eher unterrepräsentiert erscheint, ist die französische Literatur in den überlieferten Katalogen relativ gut vertreten. Alle wichtigen deutschsprachigen Neuerscheinungen sind vorhanden; der Verlag OGF & Comp. ist mit etwa einem Viertel seiner Produktion in den Bestandskatalogen präsent.

3.3.4 Die Stellung Zürichs auf dem deutschsprachigen Buchmarkt

Die aus den Leipziger Meßkatalogen gewonnene Topographie des deutschsprachigen Buchhandels (vgl. Kap. 2.2) zeichnete ein deutliches Bild von einer geradezu erdrückenden Vorherrschaft des Nordens mit den führenden Zentren Leipzig und Berlin. Dieses Bild ändert sich nicht, wenn man die zwischen den Messen erschienenen Bücher mit einbezieht. Reinhard Wittmann[106] hat das *Magazin*

---

98 Leemann-van Elck: Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich, S. 85.

99 Goldfriedrich: Geschichte, Bd. 3, S. 257; Martino: Die deutsche Leihbibliothek, S. 63.

100 Hofmeisterische Lees Bibliothec, in Zürich an der Roosengass. [um 1777]. 1 Bl., 96 S. ZB Zürich: AX 5049; vgl. Leemann-van Elck: Eine Leihbibliothek im alten Zürich, S. 1-6.

101 Die Leihbibliothek der Goethezeit. Exemplarische Kataloge zwischen 1790 und 1830, S. 483f.; danach auch in Martino: Die deutsche Leihbibliothek, S. 111-113.

102 Martino: Die deutsche Leihbibliothek, S. 133.

103 Martino, S. 664 u. 699.

104 Vgl. das Vorwort des Antiquars F. Däniker im Katalog der Heizischen Leihbibliothek in Zürich ... auf das Neujahr 1849, Zürich 1849 (ZB Zürich: DA 831), zit. bei Fretz: Lesegesellschaft Wädenswil, S. 180; von Heiz sind in der ZB Zürich diese Kataloge des 18. Jahrhunderts erhalten: Lese-Bibliothec bey Caspar Wilhelm Heiz. 4. Forts. 1780. 13 S. (ZB Zürich: DA 828d); Verzeichnis der Les-Bibliothec bey C. W. Heiz in Zürich. [Mit] Forts. I-X. 1785-1795. insges. 252 S. (ZB Zürich: AAN 684); zu den Zürcher Leihbibliothekskatalogen des 19. Jahrhunderts vgl. den Schlagwortkatalog der ZB Zürich u. Martino: Die deutsche Leihbibliothek, S. 1011f.

105 Heiz: Verzeichnis der Les-Bibliothec, Forts. 8, 1793, S. 13f.

106 Wittmann: Die frühen Buchhändlerzeitschriften, Sp. 613-932, hier der Exkurs: Der Leipziger Buchmarkt um 1780, Sp. 825ff.

des Buch- und Kunst-Handels 1780-1782 ausgewertet, in dem »Titular-Anzeigen neuer in Deutschland zwischen den Frankfurter und Leipziger Messen herausgekommener Schriften und Bücher, die nicht schon im Meß-Catalogus ... eingerückt sind«, den Lesern bekannt gemacht wurden. Danach ergab sich diese prozentuale Zuordnung der Buchproduktion:

Norddeutschland mit Leipzig	69,17 %
Süddeutschland mit Frankfurt/M.	18,90 %
Österreich/Ungarn	7,36 %
Schweiz	3,35 %
Rußland	0,44 %
Dänemark	0,27 %
etc.	

Natürlich führen die deutschsprachigen Nachbarländer Österreich und Schweiz mit gut 10 % das europäische Ausland an, das mit einem Anteil von nur 1 % in den »Titular-Anzeigen« vertreten ist (England und Frankreich erscheinen hier wie auch auf den Buchmessen überhaupt nicht). Diese Zahlen begründen, warum der Zürcher Verlag OGF & Comp., wie noch zu zeigen ist, ein Bündnis des deutschsprachigen Auslands mit dem süddeutschen Buchhandel gegen das Übergewicht des Nordens zu initiieren suchte – aber selbst nach einem solchen Zusammenschluß hätte man nicht einmal die Hälfte der norddeutschen Buchproduktion quantitativ entgegenzusetzen.

Versucht man die Buchproduktion einzelner Städte miteinander zu vergleichen, ist die jeweilige Bevölkerungszahl zu berücksichtigen; gemessen an den stetig wachsenden Buchmetropolen war Zürich eine kleine und keineswegs expandierende Stadt. Nach Schwetschkes Auszählung brachten die Zürcher Verleger zwischen 1700 und 1799 insgesamt 1683 Titel auf die Buchmessen – das ist weniger als ein Drittel der Leipziger Produktion eines einzigen Jahrzehnts. Aber es gibt genügend Warnungen schon der Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts, allen voran die Friedrich Nicolais im *Sebaldus Nothanker*[107], allein die Zahl der produzierten Bücher schon als Maßstab für Aufklärung und Fortschritt anzusehen. Deshalb ist es sinnvoll, nach den sich hinter den Zahlen verbergenden Büchern zu fragen und so zu differenzierteren Aussagen über die Verlagsproduktion zu kommen.

Mit Friedrich Nicolais Lagerkatalog von 1787 hat Paul Raabe das auswählende Sortimentsverzeichnis des bedeutendsten Vertreters der Berliner Aufklärung untersucht.[108] Mit diesem Katalog bot der Berliner Verleger und Buchhändler 5492 Titel der letzten fünfzig Jahre zum Kauf an, die ihm, dem Kritiker der wahllosen 'Fabrikation' von Büchern, empfehlenswert schienen. Dabei kam es ihm weder auf Vollständigkeit noch auf eine »allzu strenge« Auswahl[109] an, wollte er doch »auf den Geschmack und auf die Bedürfnisse der Liebhaber von sehr verschiedener Art Rücksicht nehmen« (Vorrede), sondern auf einen »repräsentativen Querschnitt der wesentlichen Literatur der deutschen Aufklärung ... Wenn man den Katalog auswertet, kann man sich ein relativ klares Bild von der Verlagslandschaft des 18. Jahrhunderts machen.«[110]

Die ausgewählten Bücher stammten aus 105 Verlagsorten. Nach der Zahl der Titel geordnet steht Zürich an neunter Stelle:

	Titel	Verlage
1. Leipzig	1.321	24
2. Berlin	859	25
3. Halle	237	10
4. Hamburg	176	9
5. Frankfurt/M.	175	15
6. Dresden	175	3
7. Nürnberg	154	15
8. Göttingen	143	5
9. Zürich	137	4
10. Wien	123	13

Nach der Auszählung ausgewählter Titel nimmt Zürich also eine höhere Position ein als in einer nach Anzahl sämtlicher erschienenen Bücher erstellten Rangfolge. Natürlich zeigt sich auch hier das Übergewicht des norddeutschen Buchhandels. Nur 10 % aller aufgeführten Schriften kamen im Ausland heraus. Zürich führt die Liste der 22 ausländischen Städte vor Bern (70), Basel (67) und Riga (62) an. Auffallend ist zudem die verlegerische Konzentration in Zürich: 125 der 137 Titel wurden von OGF & Comp., 10 von Johann Caspar Füßli und je einer von Heidegger und Pfenninger verlegt; dagegen stammen die 123 Wiener und 175 Frankfurter Bücher aus 13 bzw. 15 Verlagshäusern. Bei der Auszählung des gleichen Quellenmaterials nach Verlagen kann OGF & Comp. deshalb noch einmal aufrücken:

---

107 Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker. Bd. 1-3. Berlin u. Stettin: Nicolai 1776; die entsprechenden Passagen auch abgedruckt in: Killy/Perels: Die deutsche Literatur. Bd. 4, S. 940-950.

108 Nicolai: Verzeichniß. (Berlin: Nicolai) 1787. 291 S. HAB Wolfenbüttel: Be 582.

109 Eine annotierte, kritische Auswahlbibliographie im Dienste aufklärerischer Lesedidaktik verfaßte Johann Adam Bergk: Die Kunst, Bücher zu lesen. Jena: Hempel 1799. Vgl. dazu Frels: Buch und Leser bei Johann Adam Bergk, S. 239-276, bes. S. 265-270.

110 Raabe: Zum Bild des Verlagswesens in der Spätaufklärung. In: Raabe: Bücherlust, S. 66-88, hier S. 68.

1.	Weidmann u. Reich, Leipzig	239
2.	Weygand, Leipzig	186
3.	Nicolai, Berlin	168
4.	Walther, Dresden	152
5.	Crusius, Leipzig	136
6.	OGF, Zürich	125
7.	Decker, Berlin	125
8.	Breitkopf, Leipzig	123
9.	Dyck, Leipzig	117
10.	Schwickert, Leipzig	105

Walther und OGF & Comp., die Dresdner und die Zürcher Firma, zwischen denen Winckelmann die Wahl für den Verlag seiner *Geschichte der Kunst des Alterthums* treffen wollte, stehen hier als Exponenten des Verlagswesens außerhalb des Leipziger und Berliner Monopols. Die Begründung für die herausragende Stellung des Zürcher Verlags ergibt sich aus Raabes neuerlicher Auszählung des Nicolaischen Lagerkatalogs, diesmal nach Schwerpunkten des Verlagsprogramms. Während OGF & Comp. sich in den Bereichen Erziehung, Musik, Geschichte, Naturwissenschaften, Philosophie und Reisebeschreibungen nach Nicolais Auswahl keine besondere Stellung erwarben, dominierten sie mit 26 Titeln die Übersetzungen klassischer Autoren. Weitere Schwerpunkte sind die »Schöne Literatur« und die »Theologischen Schriften«:

Schöne Literatur

1.	Leipzig, Dyck	66
2.	Leipzig, Weygand	55
3.	Leipzig, Weidmann	34
4.	Zürich, OGF	19
5.	Mannheim, Schwan	17
6.	Gotha, Ettinger	14
7.	Leipzig, Crusius	14
8.	Leipzig, Breitkopf	14

Theologische Schriften

1.	Halle, Hemmerde	18
2.	Leipzig, Weygand	18
3.	Zürich, OGF	17
4.	Berlin, Mylius	13
5.	Berlin, Nicolai	13
6.	Göttingen, Vandenhoeck	11
7.	Leipzig, Weidmann	11

Damit zählte der Zürcher Verlag zu den ersten Firmen im Zeitalter der Aufklärung; Nicolais Empfehlungen bestätigen das Lob der *Frankfurter gelehrten Anzeigen* über die »guten und vortreflichen Verlagsartickel«. Die beiden letzten Tabellen zeigen über Rangfolgen hinaus bei OGF & Comp. ein Gleichgewicht, insgesamt aber eine deutliche Verschiebung von der geistlichen zur schöngeistig-weltlichen Literatur, über deren religionsgeschichtliche Bedingungen und literaturhistorische Folgen Statistiken freilich nichts mehr aussagen können. Diese Entwicklung ist ein Ausdruck des innerhalb nur weniger Jahrzehnte vollzogenen Säkularisationsprozesses, der unter den jungen Literaten und aufgeklärten Theologen so weit über die Zürcher Stadtgrenzen hinauswirkende Energien freisetzte.[111] Im lutherischen Deutschland war ein Gutteil der Dichtung schon immer im Pfarrhause selbst entstanden; hier hatte sich der Säkularisationsprozeß bereits seit dem 16. Jahrhundert, also langsam entwickelt.[112] In Zürich dagegen war dies ein schnellerer, vor allem durch Bodmers Milton-Übersetzung initiierter Vorgang, weshalb sich der harte Kern der Orthodoxen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, vorzüglich dem der Zensur, gegen die neue Aufbruchstimmung zu wehren versuchte.

Aufzuhalten war die Bewegung nicht. Soweit es sich mit ihrem Amt vereinbaren ließ, wandten sich die Geistlichen immer mehr der schöngeistig-weltlichen Literatur zu. Dies bezeugt eine bemerkenswerte Umfrage des 1798 zum helvetischen Gesandtschaftssekretär in Paris ernannten Philipp Albert Stapfer.[113] Nach ihren Interessen befragt, nannten die jüngeren Theologen die klassische Literatur, Philosophie und die schönen Wissenschaften an erster Stelle. Der Pfarrer der Kreuzkirche Conrad Schweizer »sieht sich gerne von zu Zeit zu Zeit in der neuesten Literatur um« und Melchior Balber gesteht: »Neben dem, was eigentlich zu seinem Amt gehört, geht er in seiner Lectur gerne mit der Welt.« Die belles lettres, das Lesen schöner Schriften und der »Fortschritt der Literatur« bewegen die Geistlichen. Selbst der vierundsechzigjährige Pfarrer J.K. Tobler »geht mit dem Zeitalter in die Literatur fort« und ist bereits Mitglied einer Lesegesellschaft am Zürichsee. Ein siebenundzwanzigjähriger Geistlicher lustwandelte im Gebiet der praktischen Vernunft und der bekannte Pfarrer von St. Peter, Johann Caspar Lavater, nannte Poesie und Physiognomik seine Interessen; auf die Frage, ob er Schriftsteller sei, antwortete er: »Ach ja – von etwa 86 Bänden poetischer, moralischer, philosophischer, homiletischer, religioser Schriften.«

Es sind die Werke der englischen Theologen Thomson und Young, die nun immer wieder übersetzt, verlegt und gelesen wurden. Ein Blick in das Register unserer Bibliographie zeigt, in welchem Ausmaße der Sohn eines altorthodoxen Pfarrers, Johannes Tobler, sich als Schüler Bodmers am literarischen Leben der Stadt und insbesondere an der Vermittlung englischer Dichtung beteiligte. Der Pfarrer Johannes Mannheim in der Erzählung *Der Landprediger* von Jakob Michael Reinhold Lenz skizzierte die Entwicklung so:

111 Vgl. Schöffler: Das literarische Zürich 1700-1750.

112 Vgl. Schöne: Säkularisation als sprachbildende Kraft.

113 Die folgenden Zitate bei Schöffler: Das literarische Zürich 1700-1750, S. 38f.

> Vor alten Zeiten schrieben die Prediger Postillen; als der Postillen zu viel waren, ward darüber gelacht und gespottet, da setzten sie sich auf ihre Kirchhöfe (die meisten Male freilich nur in Gedanken) und lasen den unsterblichen Engländer, den erhabenen Young. Da erschienen *Christen bei den Gräbern*, *Christen in der Einsamkeit*, *Christen am Morgen*, *Christen am Abend*, *Christen am Sonntage*, *Christen am Werktage*, *Christen zu allen Tagen und Zeiten des Jahrs*. Die Buchhändler wollten deren auch nicht mehr, und warum sollte ein Prediger nicht auch durch Romane und Schauspiele nützen können wie durch Predigten und geistliche Lieder? Der Nutzen müßte noch weit größer sein, weil dergleichen Bücher in weit mehrere Hände kommen, weit begieriger gelesen werden, wenn es dem Verfasser nicht an Witz mangelt...[114]

Diese Sinneswandlung zeichnete sich auch in Zürich ab, wo noch 1698, im Geburtsjahr Bodmers, Gotthard Heidegger in seiner *Mythoscopia romantica, oder Discours von den so benanten Romans* aus theologischer und frühaufklärerisch rationalistischer Sicht allen Romanen seinen erbitterten Kampf erklärte. Den Mißerfolg des Widerstands demonstriert die nüchterne Buchhandelsstatistik des 18. Jahrhunderts. Rudolf Jentzschs Auswertung des deutsch-lateinischen Büchermarkts anhand der Leipziger Ostermeß-Kataloge von 1740, 1770 und 1800 zeigt, wie die »schönen Künste« den theologischen Schriften den Jahrhunderte alten Vorrang streitig machten:[115]

	1740	1770	1800
Theologie	38,5 %	24,4 %	13,6 %
Schöne Künste u. Wissenschaft	5,8 %	16,4 %	21,5 %

Bereits 1780 bemerkte ein Anonymus nach der Lektüre des Meßkatalogs in Boies *Deutschem Museum* über die Hintergründe und Auswirkungen dieser Veränderungen:

> Das Theologisiren in Deutschland wird langsam weniger: Ein Fünftel aller Bücher sind heutigestages noch immer theologische ... Noch vor 60 Jahren waren diejenigen, welche Bücher kauften, bloß Gelehrte: heutigestages ist nicht leicht ein Frauenzimmer von einiger Erziehung, das nicht läse; der lesende Teil findet sich jetzt unter allen Ständen, in Städten und auf dem Lande, sogar die Musketiere in großen Städten lassen sich aus der Leihbibliothek Bücher auf die Hauptwache holen.
>
> Der Zustand der Literatur in Deutschland wäre also jetzt, daß die Verleger nicht so eigentlich mehr für Gelehrte, sondern mehr für ihre Leser drucken lassen.[116]

Journal
für das
Frauenzimmer
Herausgegeben
von
Herrn Abbt Ricciard.
Aus dem Italiäniſchen überſetzt.
Erſtes Bändchen.
Zürich, bey Orell, Geßner und Comp. 1769.

Abbildung 9: »Journal für das Frauenzimmer« (Nr. 138). (ZB)

Der Wandel des Gelehrten zum Gebildeten, des reagierenden Druckers zum agierenden Verleger und damit die Ausweitung der Leserschaft über alle Stände[117] hatte sich seit der Mitte des 18. Jahrhun-

114 Lenz: Der Landprediger, S. 327f.

115 Jentzsch: Der deutsch-lateinische Büchermarkt nach den Leipziger Ostermeß-Katalogen von 1740, 1770 und 1800, S. 314f.

116 Einige Bemerkungen, welche sich über den deutschen Meßkatalogus machen lassen. In: Deutsches Museum 2 (1780), S. 176ff., zit. nach: Evi Rietzschel [Hrsg.]: Gelehrsamkeit ein Handwerk? Bücherschreiben ein Gewerbe? S. 32-35.

117 Der Karlsruher Theologe Christoph Friedrich Rinck notierte auf seiner Bildungsreise 1783/84 in sein Tagebuch die Empfehlung Friedrich Nicolais: »Er rathet mir besonders nach Hamburg zu gehen, weil da so wie in Zürich Aufklärung und Wissenschaften am weitesten verbreitet, durch sie alle Stände miteinander verbunden sind.« Rinck: Studienreise 1783/84, unternommen im Auftrage des Markgrafen Karl Friedrich von Baden, S. 119.

derts so beschleunigt, daß tatsächlich der Eindruck einer Leserevolution entstehen konnte. Die Ablösung des gelehrten lateinischen Folio- und Quartbandes durch den muttersprachlichen Oktav- und Duodezband war jedoch schon lange vorbereitet. So spielte die Flut deutschsprachiger Erbauungsliteratur im 17. und frühen 18. Jahrhundert für die Etablierung einer eingeübten Leserschaft eine kaum zu unterschätzende Rolle. In den protestantischen Pfarrhäusern aber wuchs eine neue Generation junger Literaten heran. Die Entstehung und Bedeutung der – von Gottsched 1742 ironisch so titulierten – »Zürcher Dichtkunst«[118] durch Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger ist in einem Begründungszusammenhang mit dieser Entwicklung zu sehen.

3.3.5 Die »Zürcher Dichtkunst«

Die 1740 und 1741 erschienenen poetologischen Hauptschriften der beiden Professoren am Carolinum zählten zu den namhaftesten Drucken des Verlag Orell & Comp.: Bodmers *Critische Abhandlung von dem Wunderbaren in der Poesie* (1740) und *Critische Betrachtungen über die poetischen Gemählde der Dichter* (1741), Breitingers zweibändige *Critische Dichtkunst* (1740) und *Critische Abhandlung von der Natur, den Absichten und dem Gebrauche der Gleichnisse* (1741). Mit dem Adjektiv »critisch« knüpften die Schweizer explizit an Gottscheds *Versuch einer critischen Dichtkunst* von 1730 an. Gemeinsam mit dem Leipziger Professor für Logik, Poesie und Beredsamkeit bemühten sie sich seit den 20er Jahren um eine neue Poetik auf der Grundlage der Wolffschen Philosophie.

Die Kontroverse zwischen Leipzig und Zürich entzündete sich erst an Bodmers »Vertheidigung des Gedichts Joh. Miltons von dem verlohrnen Paradiese«, wie seine *Abhandlung von dem Wunderbaren in der Poesie und dessen Verbindung mit dem Wahrscheinlichen* im Untertitel hieß. Gottsched sah in »diesem Engländer den lohensteinischen und zieglerischen Schwulst, die ungeheuere Einbildung, die hochtrabenden Ausdrückungen, und die unrichtige Urteilskraft herrschen«[119], während die Zürcher das Christlich-Wunderbare seiner Poesie verteidigten, das »die Phantasie der Leser und Hörer mit Bildern von trefflich schönen, grossen und ungestümen Sachen anfüllet«.[120]

Gottscheds frühaufklärerische Poetik richtete sich gegen den Barockstil der Zweiten Schlesischen Schule, forderte von den deutschen Autoren eine regelgerechte poetische »Schreibart« und empfahl die Dramatiker des höfischen Klassizismus in Frankreich als Vorbilder. Die Zürcher hingegen wollten der Subjektivität des Dichters einen größeren Spielraum zugestehen und plädierten für ein poetisches »Gemälde«, in welchem das ungewohnt Neue bis hin zu seiner höchsten Steigerung ins Wunderbar-Erhabene wirkungsmächtig dargestellt werden konnte. Bodmer und Breitinger suchten Leibniz' These von der besten aller möglichen Welten kunsttheoretisch für einen neuen Wahrheitsbegriff zu nutzen, um das poetische Prinzip der Naturnachahmung zugunsten einer Darstellung möglicher Welten erweitern zu können: »Denn was ist Dichten anders, als sich in der Phantasie neue Begriffe und Vorstellungen formieren, deren Originale nicht in der gegenwärtigen Welt der würcklichen Dinge, sondern in irgend einem andern möglichen Welt-Gebäude zu suchen sind. ... Und in dieser Absicht kömmt auch dem Dichter alleine der Name poiaetou, eines Schöpfers zu.«[121]

In Klopstock, der im Geiste der schweizerischen Ästhetik die »höhere Poesie« allein dem »Genie« zuerkannte,[122] projizierte Bodmer sein Ideal eines zeitgenössischen Poeten. Es waren die sprachschöpferische Kraft und die noch nie gehörte Gefühlsmächtigkeit des *Messias*, die Bodmer bewogen hatten, Klopstock nach Zürich zu bitten, um in seiner Nähe den religiösen Stoff in antiken Hexametern als Ausdruck höchsten dichterischen Vermögens zu besingen. Dem emphatischen »Verlangen nach Klopstocks Ankunft« (»Klopstock, was hemmt dir den Fuß in jenem fernen Bezirke, Wo kein helvetischer Himmel dir lächelt?«) folgte nach dem siebenmonatigen Aufenthalt Klopstocks im Hause Bodmers dessen ernüchterter Rückblick (»so groß in seinem Gedichte, so klein und gemein in seinem Leben«).[123] Bodmers überspannte Erwartungen konnten und wollten weder Klopstock noch Wieland erfüllen, ging doch – nach dem Urteil des Pfarrers Hess – »sein großes Bestreben dahin, die Dichtkunst wieder zur Würde einer Beförderin religiöser

118 Gottsched: Versuch einer critischen Dichtkunst. Vorrede zur 3. Aufl. 1742, wieder abgedr. in der 4. Aufl. Leipzig: Breitkopf 1751, S. XX.

119 Gottsched: Beiträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache 14 (1740), S. 662.

120 Bodmer: Critische Betrachtungen über die poetischen Gemälde, Zürich: Orell 1741, S. 126.

121 Breitinger: Critische Dichtkunst. Zürich: Orell 1740. Bd. 1, S. 59f.; vgl. auch Bender: J. J. Bodmer und J. J. Breitinger, S. 85ff.

122 Klopstock: Von der heiligen Poesie. In Klopstock: Der Messias. Vorrede zu Bd. 1. Kopenhagen 1755, zit. nach Killy/Perels: Die deutsche Literatur, Bd. 1, S. 333.

123 Klopstock und die Schweiz, S. 25 u. 33.

und patriotischer Gesinnung zu erheben«.[124] So gewagt Bodmers religiöse Dichtung angesichts der Zürcher Orthodoxie auch sein mochte, so unzweifelhaft blieb doch die dem schöpferischen Individuum zugestandene poetische Freiheit an religiöse und patriotisch-politische Inhalte gebunden. Die Faszination, die von der Zürcher Poetik ausging und die Gottscheds frühaufklärerisch-rationalistisches Kompendium überstrahlte, verlor sich rasch in Anbetracht der ermüdenden Patriarchaden und politischen Schauspiele Bodmers.

Die Ästhetisierung der religiösen Literatur war ein bedeutender emanzipatorischer Beitrag zur Aufklärung und innerhalb des literaturfeindlichen reformierten Kulturkreises geradezu revolutionär. Gemessen an der weiteren literarischen Entwicklung im lutherischen Norddeutschland sind die restaurativen Elemente der Zürcher Poetik jedoch nicht zu übersehen.[125] Die Schüler Klopstock und Wieland verließen ihren zeitweiligen Förderer und Lehrer Bodmer, um eigene Wege zu gehen: »Nun sollte aber die Zeit kommen«, erinnerte sich Goethe in *Dichtung und Wahrheit*, »wo das Dichtergenie sich selbst gewahr würde, sich seine eignen Verhältnisse selbst schüfe und den Grund zu einer unabhängigen Würde zu legen verstünde. Alles traf in Klopstock zusammen, um eine solche Epoche zu begründen.«[126] Und auch Wieland konnte sich erst als moderner Romanautor entfalten, nachdem er die Tracht der jungen Betschwester, die er nach Nicolai's spöttischen Worten der alten Witwe Bodmer zu Gefallen umgelegt hatte, Ende der fünfziger Jahre abstreifte.

Das Streben nach einer Autonomisierung der Kunst und die literarische Praxis der deutschen Dichter ließen die sie fördernden literaturtheoretischen Impulse aus Zürich bald vergessen. In Erinnerung blieb jedoch der Literaturstreit zwischen Leipzig und Zürich, der zum ersten Male ästhetische Fragen zum Gegenstand einer nationalen Diskussion erhoben hatte. Die lebhafte Parteinahme für die eine oder andere Seite dokumentiert die Realität der neuen literarischen Öffentlichkeit. »Als ich 1750 anfing zu denken«, erinnerte sich Schubart 1768 an seine eigene literarische Entwicklung, »da war Gottsched mein Original und lehrte mich deutsch wie Wasser. Ich wurde ein Apostat und schlug mich zu den Schweizern; aber als der Buchladen des Nicolai in Berlin zu einem kolossischen Pferde wurde, aus dessen Bauch bewaffnete Kunstrichter hervorsprangen und alle Autoren zittern lehrten; da schlug ich mich zu ihrer Partei und glaubte, sie wären Götter.«[127] Gottsched, Bodmer und Breitinger und schließlich Nicolai waren zu Leit- und Streitfiguren der literarischen Aufklärung geworden, indem sie mit einer publizistischen Hausmacht offensiv ihre Vorstellungen propagierten. Der Leipziger Verleger Breitkopf hatte sich mit Gottsched verbündet und Bodmer gründete zusammen mit seinem Neffen den Verlag »Orell und Comp.«, um seine Verlagswerke dann über Gleditsch in Leipzig als Kommissionsartikel vertreiben zu können. Nicolai's Buchladen wurde schließlich zum Umschlagplatz der Spätaufklärung und seine *Allgemeine deutsche Bibliothek* gleichsam ein Synonym für Kritik im Zeichen der Aufklärung.[128] Welchen Einfluß die Verlage im literarischen Leben des 18. Jahrhunderts gewannen, hatte Bodmer 1773 selbst auf den Punkt gebracht: »Die Buchhändler sind Eigenthümer nicht nur der Schriften sondern des Geschmakes, denn die Journalisten müssen den Geschmak ihres Verlages haben.«[129] Die 'Macht der Literatur', so schien es, war nicht mehr von der 'Macht des Verlages' zu trennen; Bodmers Dictum verdeutlicht den beginnenden Prozeß der Kulturindustrialisierung, in dem die Verlage ihre Rolle erkennen und behaupten konnten.

4 Die Firmengeschichte

Seit Paul Leemann-van Elcks zwischen 1924 und 1954 veröffentlichten Studien ist, soweit ich sehe, keine umfassendere Untersuchung zur Zürcher Buch- und Verlagsgeschichte des 18. Jahrhunderts erschienen. Die 1925 erschienene Verlagschronik der Orell Füssli AG hatte Max Rychner, langjähriger Feuilletonchef der *Tat*, als junger Chefredakteur der *Neuen Schweizer Rundschau* im Jahre 1923 verfaßt. Schon damals beklagte er das Fehlen des Verlagsarchivs »bis auf heute, wo diesem Mangel nun

---

124 Johann Jakob Hess: Etwas zum Andenken des Herrn Bodmer, der Asketischen Gesellschaft vorgelesen, 1783, zit. nach Wernle: Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert. Bd. 2, S. 248.

125 Meyer: Restaurative Innovation. Theologische Tradition und poetische Freiheit in der Poetik Bodmers und Breitingers, S. 39-82.

126 Dichtung und Wahrheit, 10. Buch. Goethes Werke. Bd. 9, S. 398.

127 Christian Friedrich Daniel Schubart an Christian Gottfried Böckh, 1.6.1768. Schubart: Briefe, S. 85.

128 »Bekanntlich stehen wir sämtlich um das Sterbebette unsers 99jährigen Redakteurs, des kritisierenden Jahrhunderts. Dieses ist gleichsam die allgemeine deutsche Bibliothek der Zeit und beurteilt, sich ausgenommen, alles.« Dr. Katzenbergers Badereise (Huldigungspredigt vor und unter dem Regierantritt der Sonne, gehalten am Neujahr 1800 vom Frühprediger dahier). Jean Paul: Werke. Bd. 6, S. 141.

129 Bodmer an Johannes von Müller, 5.6.1773, zit. nach Schnetzler: Bodmers »Autorszärtlichkeit« und Klopstocks »Extravaganz«, S. 149f.

abgeholfen wird«.[1] Rychners flüssig geschriebene, geistesgeschichtlich orientierte Verlagshistorie widmete dem 18. Jahrhundert vierzig Seiten.

Die buchgeschichtlichen Arbeiten des bibliophilen Sammlers Leemann-van Elck[2] sind aufgrund ihres Materialreichtums bis heute unentbehrlich, verzichteten jedoch in der Regel – wie Rychners Monographie auch – auf Quellennachweise und -kritik. Hervorzuheben sind seine Monographien über Salomon Gessner mit einem nahezu vollständigen Verzeichnis seiner literarischen und künstlerischen Werke[3], über den Buchschmuck der Zürcher Bibeln mit einem Verzeichnis der bis 1800 in Zürich gedruckten Bibeln[4] und über die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850.[5] Seine handbuchartige, nach Jahrhunderten und einzelnen Firmen geordnete Übersicht über *Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich von den Anfängen bis um 1850*[6] bietet einen Einblick in das komplizierte Geflecht der Familien- und Firmengeschichten.

4.1 Von der Offizin Froschauers zur Orell Füssli AG – ein Überblick

Die Stammtafel des *Art. Instituts Orell Füssli*[7] verzeichnet zwei Entwicklungslinien: Die ältere führte vom Stammvater Froschauer (1519-1591) über Wolf (1591-1626), Bodmer (1626-1719), Heidegger & Rahn (1719-1727) und Heidegger (1728-1766) zur Verlagsdruckerei von Hans Rudolf Füßli (1766-1770). Die jüngere Linie begründete Marcus Rordorf (1731-1734) unter der Obhut Bodmers und führte über Conrad Orell (1735-1761) zu Orell, Gessner & Comp. (1761-1770). Beide Zweige fusionierten 1770-1798 zu OGF & Comp; seit 1798 hieß die Firma Orell Füssli, seit 1890 Art. Institut Orell Füssli AG.

Im 19. Jahrhundert verlor der Buchverlag allmählich an Bedeutung. Die Stadt hatte 1798 ihre Monopolstellung in Handel und Gewerbe eingebüßt, so daß sich der Buchdruck in den Kantonen frei entfalten konnte. Unter dem Konkurrenzdruck deutscher Verlage trat das Buchgewerbe nach dem Beginn des Wertpapierdrucks um 1827 sowie der Gründung einer lithographischen Anstalt 1838 in den Schatten der expandierenden graphischen Betriebe.

4.2 Die Verlagsgeschichte im 16. und 17. Jahrhundert: Froschauer – Wolf – Bodmer

Die Jahrhunderte der Reformation und der Aufklärung überstrahlen bis heute die lange Geschichte der Offizin. Die Reformatoren und Aufklärer kannten das Wirkungspotential des gedruckten Wortes und machten sich den Zürcher Buchdruck zunutze.

Zwingli gelang es, die Zürcher Obrigkeit für den Ausbau des Buch- und Druckgewerbes zu gewinnen, das im 15. Jahrhundert mit der Entwicklung Basels nicht Schritt halten konnte. Erst die Zusammenarbeit des Buchdruckers Froschauer mit dem Reformator leitete ein neues Kapitel Zürcher Buchkultur ein.[8] Der aus Bayern stammende Christoph Froschauer hatte 1519 von Bürgermeister und Rat der Stadt das Bürgerrecht »siner kunst wegen« erhalten. Mit vier Druckerpressen, einer Schriftgiesserei und einer Papiermühle erlangte seine Offizin eine führende Position; von 1565 Drucken des 16. Jahrhunderts stammten rund drei Viertel (1.150 Drucke) aus seiner Werkstatt.[9]

Als Zürcher Reformationsdrucker war Froschauer aktiv am Tauschgeschäft der Frankfurter Buchmesse beteiligt. Über 100 Bibeln wurden in seiner und seines Neffen Christoph Froschauer d.J. Offizin gedruckt, z.B. eine der ersten vollständigen Bibelübersetzungen in deutscher Sprache. Neben den Schriften der Reformatoren Huldrych Zwingli und Heinrich Bullinger erschienen bei ihm bedeutende humanistische Werke, darunter als frühestes im Jahr 1521 *Ein klag des Frydens* des Erasmus von Rotterdam[10]. Die Tierbücher Conrad Gessners sind Ausdruck der naturwissenschaftlichen, die *Bibliotheca universalis* (1545) Zeugnis der bibliographischen Leistungen dieses großen, durch Froschauers

---

1 Rychner: Rückblick auf vier Jahrhunderte, Nachwort S. 150; das heutige Verlagsarchiv enthält überwiegend Dokumente des 20. Jahrhunderts und nur einige Drucke des 18. Jahrhunderts; 1969 hat Martin Salzmann eine Ausstellung mit zwei kleinen Begleitheften zusammengestellt: Orell Füssli 1519-1969. [1:] 450 Jahre Zürcher Druck- und Verlagsgeschichte. [2:] 450 Jahre Druckerei und Verlag.

2 Leemann-van Elck: Mein Weg als Sammler; Verzeichnis der Schriften und Aufsätze von Paul Leemann-van Elck.

3 Leemann-van Elck: Salomon Gessner.

4 Leemann-van Elck: Der Buchschmuck der Zürcher-Bibeln bis 1800.

5 Leemann-van Elck: Die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850.

6 Leemann-van Elck: Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich.

7 Adrian Corrodi-Sulzer: Stammtafel und Anmerkungen zur Stammtafel, in Rychner: Rückblick auf vier Jahrhunderte, S. 151-159.

8 Leemann-van Elck: Die Offizin Froschauer.

9 Vischer: Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. u. 16. Jahrhunderts.

10 Erasmus von Rotterdam: Ein Klag des Frydens. Leo Juds Übers. der Querela Pacis von 1521 [im Faks.-Dr.] zusammen mit dem lat. Original hrsg. von Alois M. Haas und Urs Herzog. Zürich 1969.

STAMMTAFEL DER ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI AG ZÜRICH

1.
FROSCHAUERSCHE DRUCKEREI
1519–1591

Besitzer:
a) 1519–1564 Christoph (I) Froschauer im «Weingarten» 1519–1528 im Barfüßerkloster 1528–1551 in der «Froschau» 1551–1564
b) 1564–1585 Christoph (II) Froschauer in der «Froschau»
c) 1585–1591 die Brüder Hans Conrad und Hans Heinrich Escher in der «Froschau»

2.
WOLFSCHE DRUCKEREI
1591–1626

Besitzer:
a) 1591–1614 und 1624–1626 Johannes Wolf im «Wollenhaus» an der Rosengasse
b) 1614–1624 Hans Rudolf Wolf

3.
BODMERSCHE DRUCKEREI
1626–1719

Besitzer:
a) 1626–1629 Hans Jacob Bodmer «zur Armbrust oder Druckerei»
b) 1629–1689 seine Söhne Hans Jacob und Heinrich Bodmer «zur Armbrust oder Druckerei»
c) 1689–1719 Heinrich Bodmer «zur Armbrust oder Druckerei»

4.
HEIDEGGER & RAHN
1719–1727

Teilhaber: Hartmann Heidegger und Heinrich Rahn

5.
LINDINNERSCHE DRUCKEREI
1680–1724/25

Besitzer:
a) 1680–1707 Johann Heinrich Lindinner
b) 1707–1724 (1725?) Joseph Lindinner; 1724/25(?) durch Heidegger & Rahn übernommen

6.
HEIDEGGER & CO.
1728–1766

Teilhaber:
a) 1728–1739 die Brüder Hartmann und Johannes (I) Heidegger
b) 1739–1744 (?) Johannes (I) Heidegger
c) 1744(?)–1766 Johannes (II) Heidegger und Hans Rudolf Füssli

7.
FÜSSLI & CO.
1766–1770

Besitzer: Hans Rudolf Füssli

8.
RORDORFSCHE DRUCKEREI
1731–1734

Inhaber: Marcus Rordorf, mit finanzieller Unterstützung durch Prof. J. J. Bodmer

9.
CONRAD ORELL & CO.
1735–1761

Teilhaber: Hans Conrad Orell, Registrator Salomon Wolf und Heinrich Heidegger beim Kiel

10.
ORELL, GESSNER & CO.
1761–1770

Teilhaber: Hans Conrad Orell, Registrator Salomon Wolf, Heinrich Heidegger beim Kiel und Salomon Gessner

11.
ORELL, GESSNER, FÜSSLI & CO.
1770–1798

Gründer: Hans Conrad Orell, Salomon Gessner, Heinrich Heidegger beim Kiel, Hans Conrad Escher u. Johann Heinrich Füssli
1770–1777 im «Waldegg»
1777–1798 im «Elsasser»

12.
ORELL FÜSSLI & CO.
1798–1890

im «Elsasser» (Druckerei seit 1881 im «Roten Bären», Bärengasse 6)

13.
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI AG
seit 1890

1890–1895 im «Elsasser» und im «Roten Bären», 1896–1923 im «Roten Bären», seit 1923 im «Froschauer», Dietzingerstraße 3. Orell Füssli Verlag und Orell Füssli Buchhandlung seit 1941 im «Neuen Froschauer», Nüschelerstraße 22/Pelikanstraße 10

Abbildung 10: Stammtafel der Art. Orell Füssli AG. Zusammenstellung nach Adrian Corrodi-Sulzer

Offizin bekannt gewordenen Polyhistors im Zürich des 16. Jahrhunderts.

Der Glasmaler Johannes Wolf übernahm 1591 Froschauers Offizin; er wollte den Vorrang vor der Gessnerschen Druckerei behaupten, war er doch überzeugt, »das allhie zwo truckereyen niemals grünen wollen noch mögen«.[11] Er fand seinen Absatz in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden; in den Meßkatalogen ließen er und sein Sohn Johann Rudolf 148 Schriften zwischen 1591 und 1619 angezeigen.[12] Nach dem Tod des Sohnes verkaufte Wolf 1626 seine Offizin an den Münzmeister Johann Jakob Bodmer. Dieser besaß als kapitalkräftiger Goldschmied ein reiches Typenmaterial. Wegen ihrer Leistungsfähigkeit erhielt seine Druckerei das Privileg des alleinigen Drucks obrigkeitlicher Schriften. Zeitungen, Kalender und nahezu dreißig Bibeldrucke, aber auch wissenschaftliche Schriften etwa des Orientalisten Johann Heinrich Hottinger und des Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer erschienen hier. Der mit sechzig Kupfern illustrierte *Sterbensspiegel* der Gebrüder Rudolf und Conrad Meyer von 1650 wurde durch Orell 1759 noch einmal mit fingiertem Impressum »Hamburg und Leipzig« aufgelegt. Die originalen Kupferplatten sind bis heute erhalten.[13]

Nach dem Münzmeister Bodmer übernahm 1689 Heinrich Bodmer (1669-1743) die Firmenleitung. Er verlegte mit der *Physica oder Naturwissenschaft* (1701) eine der frühesten Schriften Scheuchzers, der sie in deutscher Sprache verfaßte, damit »sie von Gelehrten und ungelehrten, ja auch von dem wissens-begirrigen, bis dato von diser Wissenschaft so vil als ausgeschlossenen Frauen-Zimmer mit lust gefasset« werden könne (Vorrede). Bodmer gehörte zum innersten Kreis der Zürcher Obrigkeit, gegen die er jedoch mit Forderungen nach Regierungsreformen, Glaubensfreiheit und Abschaffung der Zensur opponierte. »Er blieb der aufsässige Kritiker der politischen Zustände, machte sich durch seine immer stärker hervortretende pietistische Gesinnung noch zusätzlich suspekt und schließlich auch verwundbar«[14]: Er mußte 1719 seine Druckerei an Landvogt Hartmann Heidegger und Johann Heinrich Rahn verkaufen, bevor er 1720 aus dem Großen Rat der Stadt verstoßen und verbannt wurde. Bodmer fand Zuflucht im preußisch regierten Neuchâtel, wo er 1743 starb.

Die Druckereien der Wolf (1591-1626) und Bodmer (1626-1719) produzierten im konfessionellen Zeitalter vor allem theologisch-erbauliche Literatur. Emblembücher, Gelegenheitsgedichte und Psalmenausgaben waren bei den heimischen Lesern gefragt. Nur 405 Titel zeigten sie in den Meßkatalogen an, zwischen 1630 und 1640 sogar nur sechs. Die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges hatten auch den Zürcher Buchdruck in Mitleidenschaft gezogen. Papier- und Druckqualität ließen in den ersten Jahrzehnten merklich nach. Mit der Erholung des Buchwesens seit 1650 wuchs dann der Einfluß der Zensur. 1667 wurde die Zahl der Zensoren auf sieben erhöht; Mitglieder der Kommission waren je ein Mitglied des Kleinen und des Großen Rates, der Pfarrer am Großmünster, zwei Theologieprofessoren und je ein Professor für Philosophie und biblische Philologie. Die *Censur- und Druckordnung* von 1711 stärkte dann noch einmal die Macht der staatlichen Aufsicht. Wenn in den fünfzig Jahren zwischen 1680 und 1730 gerade 25 Bücher auf die Messen gebracht wurden, ist dies ein deutliches Signal für die Provinzialität und Eingeengtheit des kulturellen Lebens in Zürich am Ende des Barockzeitalters.

4.3 Die Verlagsgeschichte im 18. Jahrhundert

Für die Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts war das vorangegangene 17. Jahrhundert die düsterste Epoche zwischen der schöpferischen Reformation und dem eigenen erleuchteten Zeitalter. »Eine sich so nennende Orthodoxie nahm bald den Thron wieder ein, von welchem man den Papst und die Concilien verdrängt hatte, schrieb dem Glauben Gesetze vor, und beherrschte die kleinmüthige Vernunft mit eisernem Scepter«, resümierte Johann Jakob Hottinger im Jahre 1802.[15] Und Johann Heinrich Füssli spottete 1770, in dem Jahre seines Beitritts zu Orell, Gessner & Comp., in seinen fiktiven *Briefen des Conte di Sant' Alessandro*:

> Die Dichterzunft war ein elender Bettelorden, und der höchste Punkt ihrer Begeisterung etwa der Beischlaf eines hochadligen Brautpaars, die Geburt eines Staatsmanns, die Ankunft eines Elefanten oder Kometen. Man reimte eine Lebensregel über jeden Schweinestall. Die Schöpfbrunnen der Dichter, welche in der Ausführung ihre anderwärtige Verdienste haben mochten, waren

11 Rychner: Rückblick auf vier Jahrhunderte, S. 25.

12 Diese wie auch die weiteren Zahlen nach Schwetschke: Codex nundinarius Germaniae literatae bisecularis.

13 Neuaufl. in 100 Ex., Zürich 1978; Maler und Dichter der Idylle, S. 96.

14 Zimmermann: Verfassung und politische Bewegungen, S. 20.

15 Hottinger: Zürichs religiöser und litterarischer Zustand im 18. Jahrhundert. Zürich: Orell Füssli 1802. Zit. nach Zehnder: Pestalozzi, S. 101-117, hier S. 102. – Zehnders Buch enthält unkritisch edierte Dokumente und Briefe zum literarischen Leben im Zürich des 18. Jahrhunderts von großem Quellenwert.

die Offenbarung und die Gesichter des Ezechiels, ihr Ideal aufs höchste Salomons schöne Braut.[16]

Jedwede Kontinuität von der vergangenen zur neuen Zeit wurde bestritten: »Die Barbarei des letztverstrichenen Jahrhunderts war nicht der ursprüngliche Zustand unserer Literatur.« Und noch einmal selbstbewußt: »Wir sind sozusagen mit eins in Zeit von zwanzig bis dreißig Jahren das worden, was wir sind.« Für Füssli begann also um 1740 eine neue Epoche in der kulturellen Entwicklung seiner Heimatstadt. Betrachtet man daraufhin noch einmal die Statistiken der auf der Leipziger Messe gehandelten Zürcher Drucke, wird auch hier eine deutliche Veränderung ablesbar:

1700-29:	20
1730-39:	69
1740-49:	188
1750-59:	188
1760-69:	281
1770-79:	236
1780-89:	329
1790-99:	372

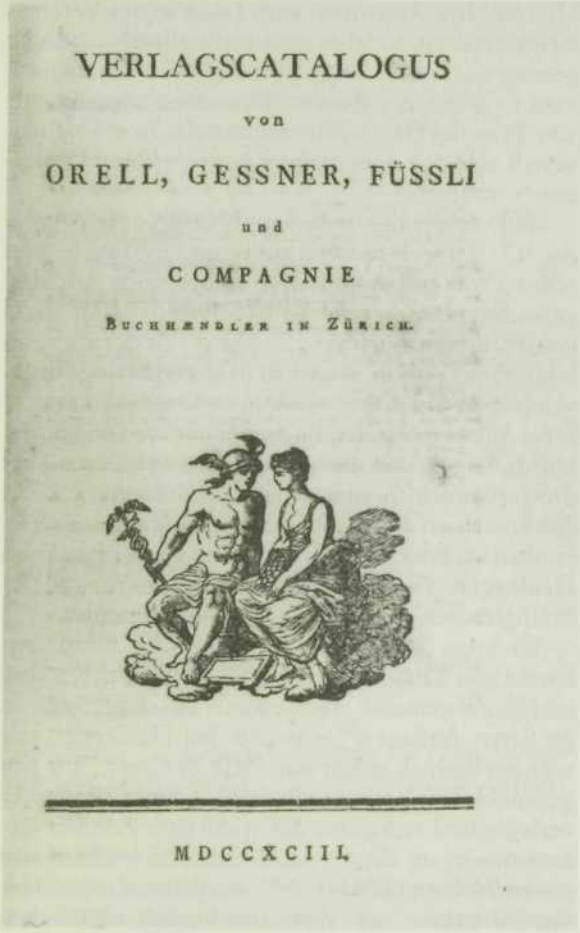
Die seit 1740 sprunghaft steigende Buchproduktion verteilte sich im wesentlichen auf die fünf Verlagsdruckereien von David Gessner, Heidegger, Bürkli, Orell und Ziegler.

4.3.1 Lindinner – Heidegger – Füssli

Die kleine Druckerei Lindinners (1680-1725), die 1725 von Heidegger & Rahn aufgekauft wurde und damit in den Stammbaum der Firma Orell Füssli einging, ist durch den Druck der von Bodmer und Breitinger redigierten moralischen Wochenschrift *Die Discourse der Mahlern* (1721-23) namhaft geworden. Die leidigen Erfahrungen der Herausgeber mit der Zensur hat die *Chronick der Gesellschaft der Mahler*[17] 1721-22 minutiös festgehalten.

> Die ersten Ursachen zu lachen gabe uns die Censur, die von 7 Männern Gottes bestehet. Sie machten die weitgesuchtesten conjecturen, sie argwohnten, sie inquirirten, die einen scholten auf die Disc. als auf eine Neuerung, die andern beförchteten die bösen consequenzen. Diese sahen sie als dem Staat, die andern als der Religion schädlich. Also waren sie sämtlich schrecklich difficil.

Da der Antistes und Pfarrer am Großmünster als Vorsitzender der Zensur mit Recht Geistliche unter den 'Mahlern' vermutete, verwies er darauf, daß »diß keine anständige Arbeith für Ministros Verbi Divini« sei und hielt den Verleger an, die Namen »derer Ministrorum, welche an den discoursen arbeithen, mir zu notificiren...« Weil ein generelles


VERLAGSCATALOGUS

von

ORELL, GESSNER, FÜSSLI

und

COMPAGNIE

Buchhändler in Zürich.

MDCCXCIII.

Abbildung 11: Titelblatt eines bislang nicht ermittelten Verlagskatalogs (Nr. 9). Das Verlagssignet mit Ceres und Hermes erscheint in Varianten (mit und ohne Signatur S.G.) auf zahlreichen Titelblättern; bis 1770 war die vor Ceres liegende Tafel mit »O.G.v.C.« beschriftet. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Verlagssignete-Slg. Berlepsch (HAB)

Verbot der *Discourse* offenbar nicht beabsichtigt war, versuchten Verleger und Herausgeber die Zensoren mit Annehmlichkeiten zu gewinnen: »Bey dieser Begebenheit faßete der Verleger die genereuse Resolution durch ein present von etzlichen Zucker-

16 Briefe des Conte di St. Alessandro an einige Freunde in Rom, die Schweiz und sonderlich Zürich betreffend. 1770. Auszüge u.a. im Helvetischen Calender von 1781 u. in der Buchhändler-Zeitung von 1781, vgl. Haller I 776 u. IV 1038; vollständige Veröffentlichung erst 1940. Füssli: Zürich im Spätrokoko. Briefe des Conte di Sant'Alessandro von Johann Heinrich Füßli, hier S. 130-133.

17 Chronick der Gesellschaft der Mahler. 1721-22; die folgenden Zitate nach Martens: Botschaft der Tugend, S. 137-139.

Hütten Hrn. Antistitem zum favor seines Verlages zu interessiren, welches auch nicht ohne Nachdruck gewesen.« Durch solche Findigkeiten arrangierte man sich mit der Zensur. Drei der insgesamt nur vier Teile der ersten Zürcher moralischen Wochenschrift sind mit dem Namen der Druckerei Lindinners verbunden.

Sehr viel produktiver war die Offizin Heidegger, die 1719 die Druckerei Bodmers aufkaufte und selbst 1766 an Füssli & Comp. überging. Alle drei genannten Druckereien betrieben zugleich einen regen Sortimentsbuchhandel, den die in der Zentralbibliothek Zürich erhaltenen Lagerkataloge bzw. »Universal-Cataloge« dokumentieren können.[18] Eine Auswertung der Buchproduktion Heideggers würde zeigen, wie die schöngeistig-weltlichen Titel die erbaulich-theologischen verdrängten; 1754 zeichnete sich diese Entwicklung bereits ab, als Wieland an Bodmer schrieb: »Ich habe heute über Tisch Heideggers Meß-Catalogus durchloffen, und 95 Predigbücher und über 50 Romanzen gezählt.«[19]

Wichtige Werke von Bodmer und Breitinger, Ewald von Kleist, Hirzel, Lambert, Tissot, Wieland und Zimmermann erschienen – durchaus auch in größeren Auflagen[20] – bereits bei Heidegger und wurden deshalb später von OGF & Comp. nur neu gedruckt. Der Verlagsteilhaber Johannes Heidegger verlegte und redigierte das wichtigste Zürcher Rezensionsorgan, die *Freymüthigen Nachrichten von neuen Büchern* (1744-1763), aus denen das rückläufige Interesse an den theologisch-erbaulichen Schriften ebenfalls ablesbar ist. Die Bedeutung der Heideggerschen Verlagsbuchhandlung unterstreicht die Tatsache, daß hier nicht nur die früheste bauernaufklärerische Schrift[21] erschien, sondern auch die Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich und der Ökonomischen Gesellschaft in Bern gedruckt wurden.[22]

Inhaber war bis 1739 Landvogt Hartmann Heidegger; 1739 bis 1766 ging der Verlag an den Schwiegersohn und Neffen, Johann Friedrich Spörri und Johannes Heidegger, über. Inwieweit sich diese am schweizerischen Nachdruck deutscher Bücher beteiligt haben, verdiente eine eigene Untersuchung. Tatsächlich klagte die Weidmannsche Buchhandlung gegen Heideggers Nachdruck von Gellerts Schriften,[23] und auch die nachfolgende Firma Füssli hatte mit einem Nachdruck von Hallers Gedichten einen lange andauernden, noch anzusprechenden Rechtsstreit ausgelöst.

Im Jahre 1766 übernahmen der Ratsherr, Maler und Kunsthistoriker Hans Rudolf Füssli, Verfasser des *Allgemeinen Künstlerlexicons* (Nr. 331), und sein jüngster Sohn, Johann Heinrich Füssli, Heideggers Offizin.[24] Dieser druckte 1766 die moralische Wochenschrift *Der Erinnerer*, in welcher die notwendige Anonymität der Verfasser als Versteckspiel interpretiert wurde: »Auch das für Züricher treffliche Vergnügen, zu errathen, wer doch der Verfasser eines jedweden Stückes seyn möchte, hat man hiemit nicht versagen wollen...«[25] Diesem Spiel mit der Zensur mochte die Obrigkeit nicht folgen, zumal *Der Erinnerer* mit seiner Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Zuständen der Stadt für Aufsehen sorgte. Schon im ersten Jahr ihres Erscheinens wurde die Wochenschrift verboten. Das gleiche Schicksal ereilte Füsslis anonym und ohne Druckvermerk 1768 verlegtes Werk *De l'origine des principes religieux* von Jakob Heinrich Meister; darauf ist im Kapitel über die Zensur zurückzukommen.

Im Jahre 1770 trat Johann Heinrich Füssli dem Konsortium von Orell, Gessner & Comp. bei. Damit hatten sich die produktivsten Verlage zusammengefunden und dominierten nun das Verlagswesen Zürichs in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

4.3.2 Johann Jakob Bodmers Gründung von Orell & Comp.

Der Verlag Orell Füssli hat gewissermaßen zwei Stammväter. Der ältere war der Reformationsdrukker Christoph Froschauer d.Ä., der jüngere der Aufklärer Johann Jakob Bodmer. Dieser schrieb in seinen Erinnerungen:

> Ich hatte in unserer freien Republik gegen eigennützigen und barbarischen Widerstand eine neue

---

18 Bodmer 1700-1706 (ZB Zürich: Res 1414); Heidegger 1739, 1740, 1741-42, 1743-45, 1743-50 (Res 1403,a,b), 1745-65 (Res 1903 a-e), 1750-65 und 1759 (Res 1403 c-f); Füßli 1766-68 (Res 1407) und 1766-69 (Res 1404).

19 Wieland an Bodmer, Zürich, undatiert. Wielands Briefwechsel. Bd. 1, S. 214.

20 Aus einem Brief Wielands geht hervor, daß Zimmermanns »Betrachtungen über die Einsamkeit« (1756) und Abhandlung »Von dem Nationalstolz« (1758) jeweils in 1300 Exemplaren gedruckt wurden, von denen kurze Zeit später bereits 1200 verkauft waren. Wieland an Zimmermann, 2.6.1759. Wielands Briefwechsel. Bd. 1, S. 455.

21 Nägeli: Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns Getreuer Wegweiser. Zürich: Heidegger 1738.

22 Böning/Siegert: Volksaufklärung, S. 198-202.

23 Akte im DBSM Leipzig: Bö H 28, 101-107, vgl. Lehmstedt: Ein Strohm, der alles überschwemmet, S. 180 u. 194.

24 Vertrag betr. Uebergang der Heideggerschen Buchdruckerei samt dem Haus zum Schlössli an Director Werdmüller und Joh. Heinrich Füssli zum Feuermörser, 1766. Konzept in Joh. Leu: Miscellanea Tigurina, S. 600-603.

25 Der Erinnerer. Eine Wochenschrift, Auf das Jahr 1766. Zürich: Füeßli und Compagnie 1766, Inhalt.

Buchdruckerei errichtet, in einer Zeit, da wir noch keine Männer hatten, die schreiben konnten, oder schrieben. Nachdem meine Kinder dahingestorben waren und ich mich ohne Leibserben sah, überließ ich die Buchhandlung meinen Assoziierten, und fand mich itzt von allen Sorgen, allen Geschäften, die ich mir nicht selbst aus Wahl und Neigung auflegete, völlig befreit, und zu mir selbst eingeschlossen.[26]

Aus dieser denkbar kurzen Notiz ist abzulesen, daß Bodmer in der Gründung seiner eigenen Drukkerei eine notwendige Voraussetzung für die Erneuerung der literarischen Kultur in Zürich sah. Später berief sich der Verlag – in Verteidigungsschriften gegen den unrechtmäßigen Nachdruck seiner Schriften – auf diese Pionierleistung: »Bodmer, einer der Hersteller des deutschen Geschmacks ist unser Stifter. Er, und auf Ihn wir, haben mit großem Aufwand und elegantem Druck Deutschland viele und beträchtliche Werke geliefert, und immer Ehre mit unserm Nutzen verbunden.« (Nr. 310, S. 3)

Bodmer hatte 1723/24 Miltons *Paradise lost* (1667) ins Deutsche übersetzt und vergeblich einen Drucker gesucht, um das Werk als ein Muster erhabener Dichtung in der klassischen Gestalt des Epos seinen Zeitgenossen bekannt zu machen.[27] Über die Schwierigkeiten bei der Drucklegung sind wir durch einen Briefwechsel aus dem Jahre 1725 unterrichtet. Moritz Füssli schrieb aus Zürich:

> Es ist hier ein Hr. Bodmer, ich glaube DHrn nur par renommée bekannt, welcher des berühmten Miltons Carmen Heroicum de paradiso perdito in Englisch beschrieben in das Deutsche in ungebundener rede übersetzt, es hat sollen hier gedrukt werden, die geistlichen Censores aber sehen es für ein allzu Romantische Schrifft an in einem so heiligen themate, Es ist etwas extra-Hohes und pathetisches, aber nicht recht, daß man es nicht gestattet hat in druk zu geben.[28]

Und der so informierte Bücherfreund aus St. Gallen antwortete:

> Seine traduction vom Miltons verlohrnem paradiß hab ich hören rühmen, noch mehr aber Miltons audition. Es ist gewiß bedaurlich, daß man gelehrter Männer Geburten under den Banck relegieren mag. Doch ist anderstheils auch nicht recht daß man der heyligen Schrifft eben solche form geben will, die man weltlichen büchern zu geben pflegt.[29]

Dies war offenbar auch opinio communis in Zürich. Bodmer konnte in den folgenden sieben Jahren weder in Deutschland noch in der Schweiz einen Verleger finden[30], bis mit seiner Hilfe der »in der Frömde« ausgebildete Buchdrucker Markus Rordorf eine eigene Offizin einrichten konnte. Diesem Vorhaben widersetzten sich die übrigen Buchdrucker, weil er das Setzen nicht verstehe und ihre »Profession allhie mehr und mehr gar zu einer Huddeley« werde.[31] Der Rat genehmigte jedoch die Gründung und erfüllte Bodmers Wunsch, der schon

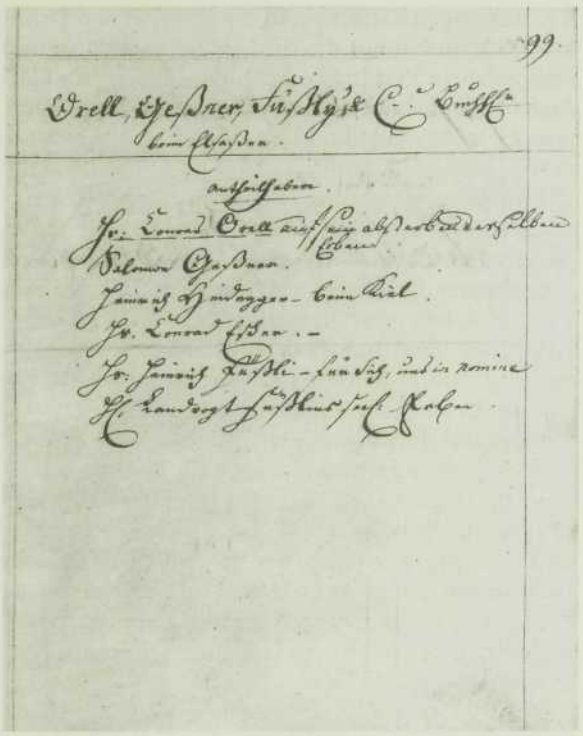


Abbildung 12: Firmeneintragung im Handelsregister der Stadt Zürich 1770. (Staatsarchiv Zürich)

---

26 Bodmer: Schriften, S. 25.

27 Vgl. das Nachwort von Wolfgang Bender in: Johann Miltons episches Gedicht von dem verlohrnen Paradiese. Faks.-Dr. der Bodmerschen Übers. von 1742, S. 1*-33*, hier S. 5*.

28 Moritz Füssli an Huber, Zürich, 25.1.1725. Zehnder: Pestalozzi, S. 235.

29 Huber an Füssli, St. Gallen, 16.2.1725. Zehnder: Pestalozzi, S. 236.

30 Dazu schrieb ein Biograph Bodmers 1793: »Gegen End des Jahrs [1724] stuhnden schon vier Bücher fertig da; und es sey nun, daß er, als Buchhändler, dem Unternehmen selber mißtraute oder vielleicht, weil er (im Geist jener Verschlagenheit, welche bis an sein End ein Zug seines Charakters blieb, wo es um wagliche Authorversuche zu thun war), weil er, sag' ich, einstweilen verborgen bleiben wollte; kurz, er sah sich in Deutschland vorläufig, aber vergebens, bis an die Elbe um einen fremden Verleger um.« Neues Schweitzersches Museum 1,1 (1793), S. 804 (Nr. 583).

31 Mitteilungen über das Rordorf-Geschlecht. Zürich 1920, S. 183.

1720 erwogen hatte, »einen Buchhandel und Drukkerey aufzurichten«, um die *Discourse* drucken und eine gelehrte Zeitung (»nach dem Muster der *Hallischen Bibliotheck* und den *Zeitungen der Gelehrten*, die zu Bremen und Leipzig publicirt werden«) verlegen zu können.[32]

So kam der Druck des alten Manuskripts der Milton-Übersetzung erst 1732 »bey Marcus Rordorf« gleichsam im Selbstverlag Bodmers zustande. Drei Jahre später übernahm der Neffe Bodmers, Hans Conrad Orell, die Druckerei und das Verlagsgeschäft, aus dem sich Bodmer 1741 zurückzog; er hatte das Unternehmen in Schwung gebracht, das sich auf der Leipziger Messe rasch einen guten Ruf erwarb und dort durch den angesehenen Kommissionär Johann Friedrich Gleditsch vertreten war. Etwa fünfzig der von Orell verlegten Bücher stammten aus Bodmers eigener Feder, darunter alle ästhetischen Programmschriften.[33] Mit den Zürcher Dichtungen, darunter Proben Klopstocks und Wielands, sollten »die stolzen Stümper gepeitschet«[34] und der neue »poetische Geschmack« bekannt gemacht werden.

4.3.3 Die Erweiterungen zu Orell, Gessner & Comp. und Orell, Gessner, Füssli & Comp.

Die Mitarbeiter des Ratsherrn und Verlegers Hans Konrad Orell waren der Stadtarchivar (Registrator) Salomon Wolf, gegen den sich Wieland gleich mehrmals ausdrücklich verwahrte (»verschonen sie mich mit der impertinenten Prose des Hrn. Wolfen«[35]), und seit 1756 der Amtmann und Schriftsteller Heinrich Heidegger (1738-1823), dessen Schwester Judith Heidegger (1736-1818) Salomon Gessner 1761 heiratete. Diese Heirat kam gegen den Widerstand der Familie zustande, woran sich Wieland anläßlich der Hochzeit seiner Tochter Charlotte mit Salomon Gessners Sohn Heinrich im Jahre 1795 erinnerte:

> Geßner's Vater wollte in diese Heirath lange nicht willigen, weil der Zunftherr Heidegger ein wildes, ausgelassenes Leben führte, mit Maitressen lebte und sich daher um seine Tochter wenig bekümmerte. Auch hatte Jungfer Heidegger damals die Meinung der Züricher gegen sich, und als Sal. Geßner endlich als einziger Sohn dennoch durch drang, hielt man ihn wegen dieser weltlich gesinnten Frau allgemein für verloren. Aber grade diese Frau wurde eine musterhafte Gattin und Mutter, ordnete Salomo's Kunstgenie zum Erwerb, den sie anfangs, wo er nur noch Diener in der Buchhandlung des Vaters war, wohl nöthig hatten.[36]

Vermutlich haben die Geschwister Judith und Heinrich Heidegger, Kinder des Ratsherrn und Kunstsammlers Heinrich Heidegger (1711-1763), gemeinsam Salomon Gessner bewogen, dem Konsortium Orells beizutreten. Schon im Dezember 1760 setzte sich der dreißigjährige, durch seine *Idyllen* (1756) bereits weithin bekannte Teilhaber für die nunmehr Orell, Gessner & Comp. benannte Firma ein und schrieb an Leonhard Usteri in Rom:

> Erlauben Sie indeß, daß ich bey ihrem Aufenthalt in Italien Sie für eine Gefälligkeit ersuche, die mir von Wichtigkeit seyn kann; ich kenne ihre Freündschaftlichen Gesinnungen gegen mich, und darf es mit aller Zuversicht thun. Sie wißen, daß ich izt mit Herren Orell u. Comp. aßociert bin und wir wollen unsre Buchhandlung so weit als möglich ist extendieren, besonders wünschen wir in Italien bekant zuwerden.
>
> Haben Sie die Gewogenheit unsre Handlung den dortigen Gelehrten, Bibliothecairen und Buchhändlern, die Sie sonst besuchen, bekant zumachen und ihnen zusagen, daß wir ihnen alles liefern könen, was in ganz Deutschland herauskömt, und zum Theil in Frankreich. Besonders belieben Sie das dem Herren Winkelmann zusagen; ich wollt es nicht selbst sagen, damit es nicht scheine, der Brief, den ich Ihnen beyzuschließen die Freyheit brauche, und zu dem mich alein Freündschaft und Hochachtung veranlaßet haben, sey zum Theil aus Eigennuz geschrieben.[37]

Dieser Brief bezeugt die Agilität des neuen Teilhabers, der das im Geiste Bodmers verwaltete Unternehmen zu beleben versuchte. Gessner übernahm einen Teil der Autorenkorrespondenz und die buchkünstlerische Gestaltung der Werke; Orell überwachte die Druckerei, Wolf betreute das Lektorat und Heidegger besuchte die Buchmessen. Der Versuch, über Graubünden mit Italien besser ins Geschäft zu kommen, begründete die Zusammenarbeit mit dem Drucker Peter Walser in Chur; eine kleinere Anzahl von Werken zwischen 1766 und 1768 erschien bei Orell, Gessner, Walser &

32 Bodmer an Dekan Meister, Zürich, 14.11.1720. In: Leonhard Meister: Ueber Bodmern (Nr. 413), S. 81ff.

33 Vetter: Bibliographie der Schriften J. J. Bodmers und der von ihm besorgten Ausgaben, S. 387-403.

34 [Karl Jakob Schmidt:] Mein Vergnügen in Zürich, in zwey Gesängen. Halle 1760.

35 Wieland an Orell, Gessner & Comp., Biberach, 20.10.1762. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 125.

36 Aufzeichnung Böttigers vom 6.1.1796. Starnes: Wieland, Bd. 2, S. 476.

37 Gessner an Leonhard Usteri, Zürich, 27.12.1760. ZB Zürich: Autographenslg Ott-Usteri.

Comp.[38] Dieser Zusammenschluß blieb Episode, durch die einige deutsche Schriften in das Italienische übersetzt und der Publizist Carlo Antonio Pilati als Verlagsautor gewonnen wurde. Wirklich wichtig wurde dann die Vereinigung der Firmen Orell, Gessner & Comp. und Füssli & Comp., die 1770 in das Handelsregister der Stadt Zürich eingetragen wurde.[39]

Abbildung 13: Das Panner beim Elsasser. Parade in der Münstergasse. Links das Eckhaus zum Elsasser, seit 1777 Buchhandlung und Druckerei von Orell Gessner Füssli & Comp.(ZB)

Der durch diese Fusion erstarkte Verlag war nun das Gemeinschaftswerk angesehener Teilhaber. Auf seiner Reise durch die Schweiz besuchte der Augsburger Notar Georg Wilhelm Zapf (1747-1810) im Jahre 1781 auch die Verlagsbuchhandlung, die »Helvetien Ehre macht«, und die durch die »literarische Fehde« zwischen Gottsched in Leipzig und Bodmer und Breitinger in Zürich »den grösten Schwung« erfahren habe. Im einzelnen notierte Zapf in seiner Reisebeschreibung[40] die Entwickung des Verlages: daß zunächst »Junker Wyß«, später dann Orell Bodmer zur Seite gestanden habe, dieser sich aber nicht »mit merkantilistischen Arbeiten« abgeben wollte, weshalb Orell Salomon Wolf, »einen Mann von vielen literarischen Kenntnissen« und dann 1756 Heinrich Heidegger, einen »Jüngling von 18 Jahren, voll Feuer, Muth und Unternehmungsgeist« aufgenommen habe, der »bis jetzo ... die ganze Handlungsmaschiene in Bewegung« halte. Durch den Beitritt Gessners und Füsslis sei endlich »eine ansehnliche Societät« entstanden, »die Teutschland mit den herrlichsten Produkten versieht«.

Mit dem Zusammenschluß von Orell, Gessner & Comp. und Füssli & Comp. war der Korrektor Salomon Wolf ausgeschieden. Weder er noch der 1785 gestorbene Hans Konrad Orell oder der neue Teilhaber und Ratsherr Hans Konrad von Escher scheinen durch andere als die notwendigen Routinearbeiten hervorgetreten zu sein. Die namhaften Persönlichkeiten hießen Heinrich Heidegger, Johann Heinrich Füssli und Salomon Gessner; alle drei waren Verleger und Schriftsteller in einer Person.

4.3.4 Der Teilhaber Heinrich Heidegger

Das erste Buch des 31jährigen Heidegger zeigte den Amtmann und Buchhändler sogleich als politisch engagierten Patrioten. Mit seinen *Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenoßschaft nicht zuträglich wäre, die regularen*

38 Bibliographie Nr. 71, 79, 85, 86, 95, 96, 97, 101, 102, 111, 113; vgl. auch Bornatico: L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547-1803) e nei Grigioni (1803-1975), S. 134. Im Staatsarchiv Graubünden konnte nur ein Brief von OGF & Comp. vom April 1785 im Familienarchiv Salis-Marschlins ermittelt werden (D VI MA III.V. D 83).

39 Staatsarchiv des Kantons Zürich: D 53 Ragionenbuch 1780, S. 99.

40 Zapf: Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Im Jahr 1781. Erlangen 1786, S. 110-112.

Orden gänzlich aufzuheben, oder wenigstens einzuschränken? (Nr. 125 u. 125a) entfachte er einen Sturm der Entrüstung in den katholischen Gebieten der Schweiz. Der 1769 ohne Verfasser- und Ortsangabe gedruckte Traktat sollte die »freyen Landleute der democratischen Cantons aus der finsterniss und Mönchenknechtschaft« herausführen.[41] Heidegger zeigte im einzelnen auf, daß die katholische Schweiz 3.500 Ordensleute zählte, die über ein Drittel der Landeseinkünfte verfügten; »den übrigen, fast einer Million, bleiben die andern zwey Drittel, so daß ein Laye nur 1/140 desjenigen im Durchschnitte zu seiner Erhaltung hat, was ein Mönch genießt.«[42]

Heideggers Kritik insbesondere an der Verfassung und an dem Reichtum der Ordensgeistlichkeit knüpfte an die ebenfalls anonym erschienenen Schriften von Josef Anton Felix von Balthasar (Nr. 103) und Carlo Antonio Pilati (Nr. 112) an. Pilati hatte nach Zensurschwierigkeiten seine Professur in Trient aufgeben müssen und war an die Universität Göttingen gewechselt.

Heideggers Streitschrift erlebte zwei Auflagen, deren durchschlagende Wirkung durch eine – in drei Auflagen verlegte – *Widerlegung der Reflexionen* (Nr. 127) noch verstärkt wurde. Denn diese Widerlegung aus der Feder des Luzerner Ratsherren Josef Rudolf Valentin Meyer suchte zwar den polemischen Ton des jungen Zürcher Autors zu mäßigen, machte aber aus den offensichtlichen Mißständen keinen Hehl. Der Rat von Luzern fürchtete sogleich eine politische Verschwörung ihres oppositionellen Ratsherrn mit den reformierten Aufklärern in Zürich. Alle Exemplare der beiden Bücher waren bei hoher Strafandrohung abzuliefern; am 26. September 1769 fand vor dem Luzerner Rathaus die öffentliche Verbrennung statt.[43] Meyer wurde für fünfzehn Jahre verbannt und der Rat von Zürich aufgefordert, den Verfasser und Verleger der *Reflexionen* zu bestrafen, woraufhin das Buch auch in Zürich verboten wurde.

Die Mehrzahl der Aufklärer in der Schweiz begrüßten Heideggers Streitschrift als einen nützlichen Beitrag zur Erschütterung der alten kirchenpolitischen Machtstrukturen, verdeutlichte sie doch das politische und kulturelle Gefälle zwischen den reformierten Städten Basel, Bern oder Zürich und Teilen der katholischen Eidgenossenschaft. Die bei OGF & Comp. erschienenen Schriften von Balthasar, Heidegger und Meyer standen am Anfang der schweizerischen Entwicklung der Säkularisation, die dann durch die Kirchenpolitik Josephs II. und die Ideen der Revolution beschleunigt wurde.

Mit seinem *Handbuch für Reisende durch die Schweiz* reagierte der Teilhaber Heidegger auf die große Nachfrage nach Schweizer Reiseliteratur und schrieb einen Bestseller für seinen Verlag; achtmal wurde es zwischen 1787 und 1796 in deutscher und französischer Sprache aufgelegt.[44] Sein im Stil der moralischen Wochenschriften verfaßtes Lesebuch *Der vernünftige Dorfpfarrer* (1791, Nr. 528) und sein satirisch-didaktisches *Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden* von 1793 (Nr. 567) sind Heideggers Beiträge zur moralischen Aufklärung der Zürcher Stadt- und Landbürger.

Das literarisch biedere *Tagebuch* will ganz im Sinne praktischen Gemeinnutzes vorführen, welche Ungerechtigkeiten zu beseitigen sind und an konkreten Bespielen zeigen, wann und wie Gefälligkeit zu Korruption, Schuldzinsen zu Wucher oder Bequemlichkeit zu Gleichgültigkeit degenerieren. Der fiktive Schreiber des *Tagebuchs* kann sich mit Hilfe eines Wundersteins unsichtbar machen und so die Vorzüge und Schwächen seiner Mitmenschen ungehindert beobachten. Die Handlung spielt im Zürcher Umland, wo gute und korrupte, wohltätige und feiste Pfarrer und Beamte anzutreffen sind. Der unsichtbar Reisende nimmt den Leser mit in Pfarrhäuser und Kirchen, in Wirts- und Ballhäuser, in die Stuben von Bauern und Handwerkern, in das Schloß des Landvogts und in das Ratszimmer des Bürgermeisters. Der Erzähler zeigt in lehrhaften Episoden das Nebeneinander von Gut und Böse und bilanziert zum Schluß seines Tagebuches, daß die Welt nicht so schlecht sei, wie sie im *Candide* und *Faustin* beschrieben worden sei, es sich also ungeachtet aller Mißstände lohne, »unter dem grossen Haufen meiner Mitbürger friedlich zu wohnen« (Bd. 2, S. 306).

Die Vorlieben des fiktiven Erzählers für Fragen der Lektüre und des Buchhandels verdeutlichen die speziellen Interessen des Autors und Verlegers: ein Bürgermeister, so der Rat, benötige einen gut sortierten Bücherschrank, und junge Leute sollten anstelle von Romanen mehr Geschichtsbücher, zuverlässige Reisebeschreibungen und naturwissenschaftliche Schriften lesen (Bd. 1, S. 180). Auch die Werbung für den eigenen Verlag fehlt nicht: für Hauskonzerte werden Walders christlichen Gesänge (Nr. 539) und dem historisch interessierten Leser

41 Heidegger an den Luzerner Rat 1769; zit. nach Weber-Hug: Der Klosterhandel von Luzern 1769/70, S. 45.

42 Rezension in den Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1770, S. 207.

43 Weber-Hug: Der Klosterhandel von Luzern, S. 84; zur Geschichte der Bücherverbrennung vgl. Rafetseder: Bücherverbrennungen.

44 Nr. 465, 466, 515, 516, 529, 612, 630, 642.

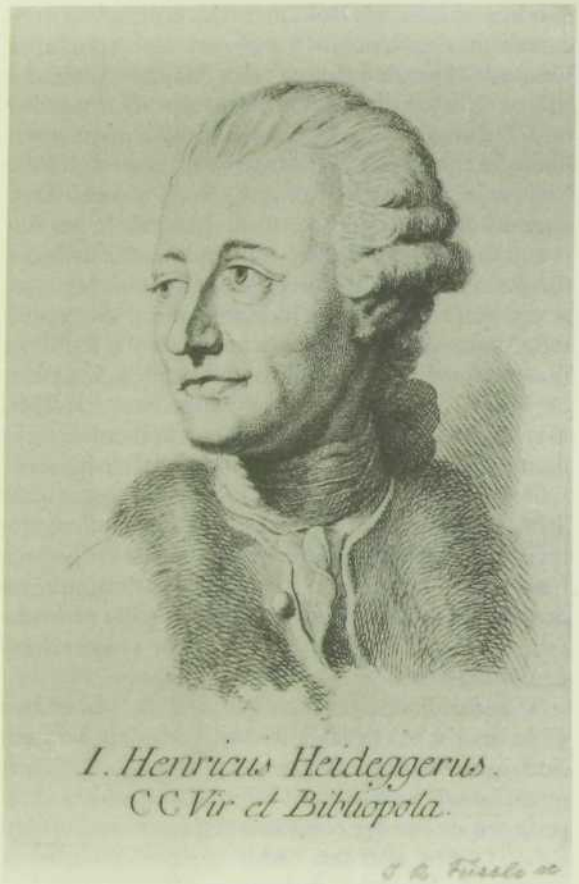


Abbildung 14: Der Teilhaber Johann Heinrich Heidegger. Kupferstich von Johann Rudolf Füssli. (ZB)

Milbillers *Geschichte der Deutschen* (Nr. 492) empfohlen (Bd. 1, S. 211 u. 347).

Amüsant und aufschlußreich ist die Schilderung eines Gelehrten, der einem Buchhändler ein Manuskript zum Druck anbietet, eine Entgegnung auf die »neue Kantische Philosophie« (Bd. 2, S. 16). Wissenschaftliche Literatur, belehrt ihn der Buchhändler, sei wie die lateinischen und griechischen Schriften längst zur Makulatur verdammt, weil nur noch Romane absetzbar seien. Daraufhin bittet der Gelehrte den Buchhändler, ihm doch einen Wunschtitel zu benennen, den er innerhalb kürzester Frist liefern könne. Zur Verblüffung des Buchhändlers erzählt der Brotkünstler, daß dies bei »dem Herrn I. F. W. ... in Leipzig« so üblich sei und er schon ganze »Alphabete von Romanen« für ihn geschrieben habe, obwohl er schlecht bezahle und insbesondere die Autoren betrüge, die einen Vorschuß benötigten (Bd. 2, S. 28). Die Charakterisierung verrät dem Leser, wer sich hinter den Initialen verbirgt: der Leipziger Verleger Johann Friedrich Weygand galt als Halsabschneider und hatte einige Jahre zuvor auch von dem Zürcher Verlagsautor Winkopp Schadenersatz verlangt, weil er nach seiner Verhaftung mit der Lieferung bestellter Romane in Verzug geraten war (vgl. Kap. 6.3.3.4).

Heidegger führte nicht nur die Ungereimtheiten des Buchmarkts, sondern auch die Saturiertheit einiger seiner staatstragenden Mitbürger vor. Die Zürcher Leser mußten aber nicht fürchten, entlarvt zu werden: »dieses mein Tagebuch giebt keine dokumentierte Beweise gegen euere Individuen für das Publikum; es zeiget auf keinen Menschen mit Fingern, wie es sonst die heutige so beliebte Publizitaet der Reisenden thut.« (Bd. 1, S. 16)

Heideggers sprachlich anspruchsloses Werk[45] plädierte für die Rücknahme von Zensurbeschränkungen zugunsten einer größeren Handelsfreiheit mit Büchern und für die Duldung ironischer und satirischer Werke, die in moderater Form Gesellschaftskritik übten und sich dadurch von den gefürchteten Pamphleten und Pasquillen unterschieden. Diese moderaten Forderungen schienen für die Zürcher Verhältnisse wenige Jahre nach der Französischen Revolution offenbar schon viel verlangt, weshalb Heideggers Buch – gegen die Bestimmung der Zensur – anonym und ohne Angabe des Druckortes herausgebracht wurde.

In Wirklichkeit ist der Autor ganz unverdächtig, gibt er sich doch allenthalben als loyaler Bürger seiner Obrigkeit zu erkennen. Deutlich ist die antirevolutionäre Tendenz des romanhaften Traktats und der Abscheu vor allen »Jacobiner Lumpereyen« (Bd. 1, S. 268). Der Autor will nichts radikal kritisieren und revolutionieren, vielmehr die bestehende alte eidgenössische Ordnung stützen. Dies wird besonders deutlich angesichts der Beschwörung des Unglücks, das unweigerlich entstehen müsse, wenn ein Untertan die Grenzen seines Standes zu überschreiten versuche:

> Marie: Ach ja! waere ich in der untern Klasse der Dienstmaedchen geblieben, so waere ich nie so unglücklich geworden.
> Geistlicher: So ist es. Wer bey Armuth gebohren und erzogen ist, und kommt zu Ueberfluss und gemaechlichem Leben, der kann nicht leicht ohne Gefahr gute Tage haben. Es waere dir

45 »Lesen es nicht Gelehrte, Herren und Damen, so lesen es vielleicht Halbgelehrte oder Nichtgelehrte. In der heutigen grossen Lesewelt von Philosophen, Philosophinnen bis zum Poebel herab, liest doch bald alles, alles will neben Befriedung des Magens, auch etwas zur Kurzweil oder Geistesnahrung haben–.« Nr. 567, Bd. 1, Vorrede S. 8.

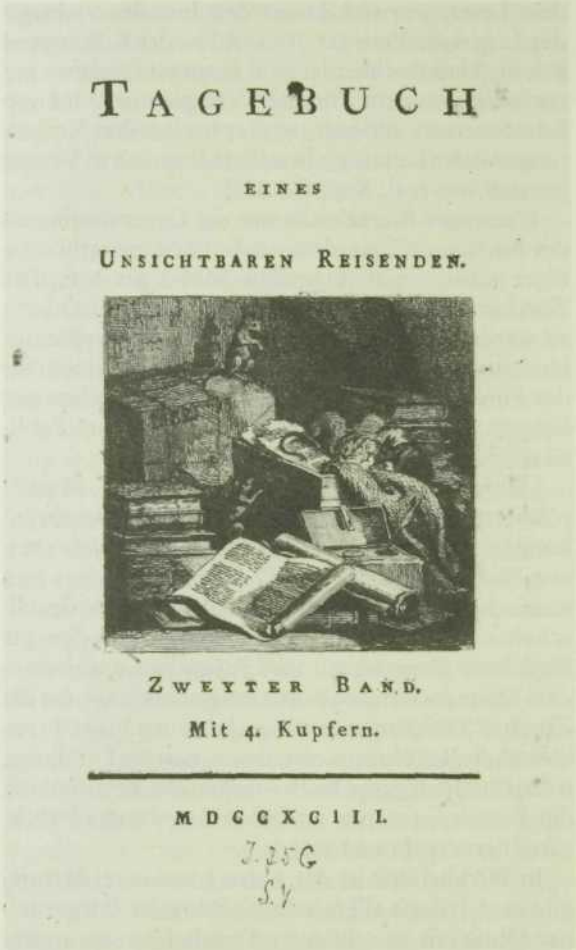


Abbildung 15: Titelvignette zu Heideggers »Tagebuch« (Nr. 567) von Johann Rudolf Schellenberg. (ZB)

besser gewesen, du waerest im Baurenstand geblieben, oder in der ehrlichen untern Klasse der Dienstmaedchen; haettest dich deiner ehrbaren Baurenkleidung nicht geschaemt, waerest an einem arbeitsbedürftigen Dienst geblieben, dann waerest du nie hochmüthig und stolz geworden. Der Stolz haette dich nicht auf Kleiderpracht geführet; du haettest dich mit ehrlichem Lohne und weniger Aufwandbedürfnis begnügt; dann waere dir Unschuld des Herzens geblieben, waerest nie feile Dirne für jeden Wollüstling geworden.
All dein jetziges Unglück hast du der Verachtung deines ursprünglichen, ehrlichen Standes zu danken.
(Bd. 2, S. 214f.).

Heideggers *Tagebuch* ist, dies hat diese kurze Leseprobe zeigen sollen, sicher nicht als literarisches Werk, wohl aber als Dokument des politischen Anachronismus zu Unrecht vergessen. Der unsichtbar Reisende führt den Leser in den Zürcher Alltag des späten 18. Jahrhunderts, macht vor Dorfschulen und Zuchthäusern nicht halt und informiert sogar über die Lebenshaltungskosten der Bauern und die Einkommen von Dienstboten. Noch aufschlußreicher als die Detailfreude ist die Mentalität des Autors, der nach Reformen ruft und Veränderungen fürchtet. Ironie und Satire zielen auf einzelne typische Figuren, nicht auf Individuen und das gesellschaftliche System; noch wichtiger als die Kritik ist ihm die moralische Belehrung: im alten Staatskirchentum wird der politische Autor zum Prediger. Das *Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden* steht damit weniger in der Tradition kritischer Reisebeschreibungen als in der des *Tagebuchs eines Beobachters seiner selbst*. So wie Lavater oder andere pietistische Tagebuchschreiber sich durch Selbstprüfung und Selbstanklage vor Gott rechtfertigten, so beobachtete der unsichtbar Reisende seine Mitmenschen, auf daß der Leser sich in ihnen wiedererkenne und bessere.

Selbstkritik und Luxusverbot sind zwei Grundzüge puritanischer Lebensführung. In diesem Kontext sind auch Heideggers Vorträge *Über den Zürcherischen Luxus*[46] der Jahre 1797 und 1798 entstanden, in denen er vor der Nachahmung französischer Lebensart, der »Pariser Mode« und »Prachtliebe« warnte, die mit dem »altdeutschen Wesen« Zürcher Lebensart nicht vereinbar sei. Dreißig Jahre zuvor hatte Johann Heinrich Füssli die gleichen Warnungen ausgesprochen; beide Autoren, Heidegger und Füssli, standen mit ihrem Reformeifer und ihrer Revolutionsfurcht zwischen zwei Welten, waren »weder in der alten noch in der neuen Welt zu Hause«.[47]

4.3.5 Der Teilhaber Johann Heinrich Füssli

Füssli, 1745 als Sohn des Malers, Kunsthistorikers und Verlegers Hans Rudolf Füssli geboren, war einer der Lieblingsschüler Bodmers. Er wurde ganz von dessen Ideal einer an Antike, Religion und Geschichte geschulten Bildung geprägt, in deren Mittelpunkt ein aus den Schriften der klassischen Autoren gewonnener humanistischer Virtus-Begriff stand. Damit verband sich ein weniger theologisches als philosophisches Religionsverständnis: wichtiger als dogmatische Streitereien wurde eine

46 Heidegger: Über den Zürcherischen Luxus.

47 Füssli: Wie das grosse Paris im kleinen nachzuahmen. 1767. Nachwort, S. 51.

von Moral und Ästhetik, Tugend und gutem Geschmack geleitete politische und religiöse Haltung. Mit der bewußten, von Bodmer vorexerzierten Abwendung von der Theologie vollzog auch er die Hinwendung zur historischen Wissenschaft.

Wie Bodmer war auch Füssli von den Schriften Rousseaus tief beeindruckt.[48] Bereits 1762 trug er vor der *Historisch-Politischen Gesellschaft* Auszüge aus dem *Contrat social* vor. Im folgenden Jahr besuchte er den im Schweizer Exil in Môtiers lebenden Philosophen. Rousseaus Kulturkritik inspirierte Füssli zu seinen – von Montesquieu's *Lettres Persanes* (1721) beeinflußten – *Briefen des Conte di Sant'Alessandro* (1770). Die beißende Kritik an Wohlleben und Kleiderpracht riefen so erbitterten Widerstand hervor, »daß die Zensur ihm Rechnung tragen mußte, und so geschah in der Zürcher Geistesgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts das Pikante, daß ein literarisches Erzeugnis unterdrückt wurde nicht aus Rücksicht auf das Heil von Staat und Kirche, sondern auf den Unwillen des Publikums« hin.[49]

Einen zusätzlichen Reiz gewinnen diese *Briefe* dadurch, daß Füssli in ihnen die Erneuerung des Zürcher Geisteslebens seit Bodmer und Breitinger pries und diese Lobrede seinem neuen Compagnon Salomon Gessner in den Mund legte. Die wichtigsten Köpfe, natürlich Autoren seines Verlages, werden einzeln hervorgehoben und Lavater, wie so oft in seiner Umgebung, ironisch belächelt:

> Nach dem Tode seines Freundes [Johann Jakob Hess] sang Lavater mit der Begeisterung eines guten Bürgers Schweizerlieder und schrieb umwölkte Aussichten in die Ewigkeit [Nr. 120, 150, 302, 366, 390], nicht selten von einem Wetterstrahl seines Genies durchkreuzt. Von einem tiefen Gefühl der religiösen Unwürdigkeit seines Zeitalters durchdrungen, wartet er itzt auf Zeichen und Wunder, aber es wird diesem liebenswürdigen Schwärmer kein anderes Zeichen werden als eine späte Reu über die allzu eitele Erschöpfung seines schönen Geistes.[50]

Aus den letzten Seiten des plötzlich abbrechenden Manuskripts strahlt ungebrochener Aufklärungsoptimismus hervor. Danach soll die in der Freiheit vollbrachte sittliche Leistung eines jeden einzelnen »mit Notwendigkeit zum Zustand der allgemeinen Glückseligkeit führen, der nicht mehr fern liegen könne.«[51] Eine solch idealistische Hoffnung auf ein aufgeklärtes Gemeinwesen blieb nicht lange unwidersprochen. Ist es nur ein bewerkenswerter Zufall, daß Johann Heinrich Pestalozzi auf die von Füssli fingierten, freilich unveröffentlichten und Salomon Gessner angedichteten Briefe mit literarischen Briefen an Salomon Gessners Sohn Heinrich antwortete? Heinrich Gessner war nach dem Tode seines Vaters 1788 Teilhaber bei OGF & Comp. geworden und machte sich nach seinem Austritt aus der Sozietät 1798 selbständig; 1801 verlegte er Pestalozzis Schrift *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt*.[52] Darin wandte sich Pestalozzi nun an Heinrich Gessner und erinnerte an seine eigenen, durch Bodmers Schule geprägten Jugendjahre:

> Bodmer, Breitinger, später Steinbrüchel und viele andere Professoren und Gelehrte dieser Zeit waren in einem hohen Grad ausgezeichnet wissenschaftlich gebildete Männer, obgleich sie, wo nicht alle, doch weitaus die meisten, eine für das praktische Leben, wozu die Jünglinge unserer Stadt hätten gebildet werden sollen, nicht genugsam gegründete Geistesrichtung belebte. Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Wohltätigkeit, Aufopferungskraft und Vaterlandsliebe war das Losungswort unserer öffentlichen Bildung. Aber das Mittel, zu allem diesem zu gelangen, das uns vorzüglich angepriesen wurde, die geistige Auszeichnung, war ohne genugsame und solide Ausbildung der praktischen Kräfte, die zu allem diesem wesentlich hinführen, gelassen. Man lehrte uns träumerisch in wörtlicher Erkenntnis der Wahrheit Selbständigkeit suchen, ohne uns das Bedürfnis lebendig fühlen zu machen, was zur Sicherstellung sowohl unserer inneren als unserer äußern, häuslichen und bürgerlichen Selbständigkeit wesentlich notwendig gewesen wäre.[53]

Dem Idealismus, dem »hohen Träumersinn« der Zürcher Patrioten stellte Pestalozzi seinen auf einen nachrevolutionären, sozialen Wirklichkeitssinn gegründeten pädagogischen Realismus entgegen. Zu den so kritisierten Zürcher Lehrern zählte nun auch Füssli, der 1775 die Nachfolge Bodmers auf dem Lehrstuhl für vaterländische Geschichte angetreten hatte und 1785 Mitglied des Kleinen Rates geworden war. In seiner Jugend hatte man in ihm nach

---

48 Vgl. König: Johann Heinrich Füssli, 1745-1832; Speerli: Rousseau und Zürich, S. 55f. u. 84-90.

49 Da längere Passagen aus diesen Ermahnungen zur Einfachheit und Sittenstrenge in die 1768 veröffentlichte Sammlung »Ein Schärfgen auf den Altar des Vaterlandes geleget« (Nr. 312) übernommen wurden, dürfte tatsächlich der Obmann (Verwalter der ehem. Klöster) und Verleger Füssli der Verfasser dieser anonymen Briefe sein. Vgl. Füssli: Zürich im Spätrokoko, S. 32.

50 Füssli: Zürich im Spätrokoko, S. 144.

51 König: Johann Heinrich Füssli, S. 45.

52 Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, ein Versuch den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen von Heinrich Pestalozzi. Bern u. Zürich: Heinrich Geßner 1801. Vgl. Pestalozzi: Sämtliche Werke. Bd 13, S. 181-551.

53 Das geistige Zürich im 18. Jahrhundert, S. 329f.

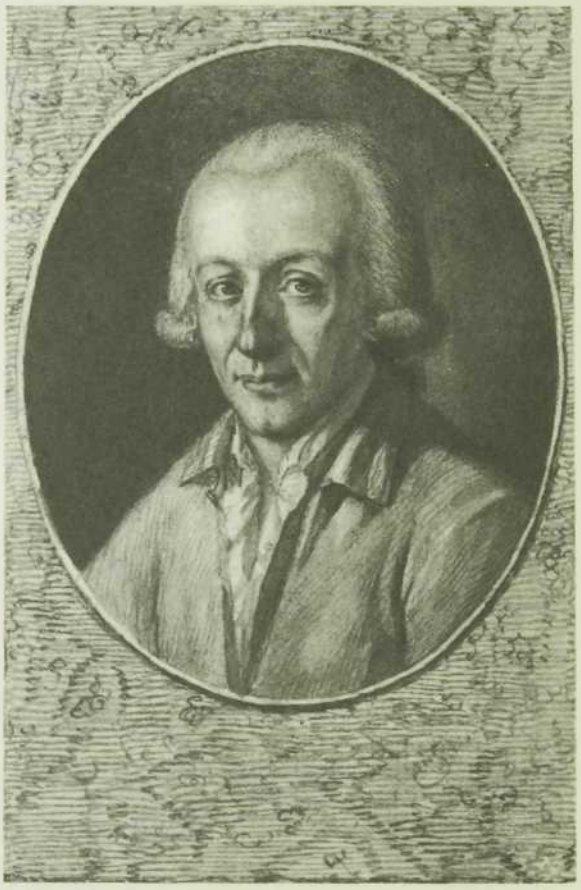


Abbildung 16: Der Teilhaber Johann Heinrich Füssli. Bleistiftzeichnung von Johann Heinrich Pfenninger 1784. (ZB)

seinen eigenen Worten einen »argen Democraten« gesehen, in der Zeit des revolutionären Umsturzes 1798 aber schalt man ihn einen »lauen Patrioten«, ja sogar einen »politischen Heuchler«. Sein Briefpartner Johann Gottfried Ebel zählte ihn am Ende des Jahrhunderts zu den »Perücken« und warf ihm und seinesgleichen 1797 vor, »daß man sich aus dem gewöhnlichen ruhigen Gang nicht aufrütteln läßt, daß man die wahre Lage nicht erkennt, daß man in einem paralytischen Zustande bleibt und alles der waltenden Vorsehung anheimstellt«.[54]

Den jungen Füssli beeindruckten neben den politisch-philosophischen Ideen Bodmers und Rousseaus die Schriften Voltaires so sehr, daß Bodmer ihn 1763 mit einem Brief nach Genf glaubte warnen zu müssen:

> Was für ein gefährlicher Mensch für die Sitten könnten Sie werden, wenn Sie bei der Geschäftigkeit und den Einsichten, die Sie schon haben und immer vermehren, auf die Seite von Voltaire treten würden! Aber ich thue Ihnen das Unrecht nicht an, das Sie selbst sich anthun, da Sie einige Sorge bezeigen, dass es geschehen könnte, wenn Sie nicht alle Wächter im Kopfe auf die Hut stelleten. Ihre gesunden Grundsätze und noch mehr Ihr gutes liebes Herz werden Sie von den Verführungen aller Franzosen, wenn sie gleich alle Voltaires wären, behüten.[55]

Auf der Reise in die französische Schweiz besuchte Füssli Rousseau und reiste dann weiter nach Rom, um von dort aus eine Kunstreise mit Winckelmann und Angelika Kauffmann zu beginnen. Diese hatte der engste Zürcher Rousseaufreund und spätere Herausgeber der *Briefe Winckelmanns an seine Freunde in der Schweiz* (Nr. 325), Leonhard Usteri, vermittelt.

Im Jahre 1778 legte Füssli *Ein Schärfgen auf den Altar des Vaterlandes* (Nr. 312), woraufhin Isaak Iselin meinte, daß Füssli nicht nur ein Schärflein gelegt, sondern mit Eifer gleich »eine handvoll Ducaten« auf den Altar des Vaterlandes geworfen habe.[56] Erstaunt war der Rezensent nicht so sehr über die darin abgedruckte Antrittsrede bei der Übernahme des Lehramtes für vaterländische Geschichte und dessen Vorlesungen über »die gute Sache des Ehestandes«, die Füssli einigen Spott eintrugen, als vielmehr über dessen Aufsatz: *Jacques und Lise, keine Geschichte, und doch kein Traum*. Denn darin werden all die Bücher aufgezählt, die die Handwerkerstochter Lise für ihre tägliche Lektüre in einem Bücherschrank aufbewahrte und die nun Jacques, der Freund des Mädchens, mit Staunen anschaute: »erstlich Bahrdts neueste Offenbahrungen Gottes, ein Buch, dem sie einen so hohen Werth beylegte, daß sie es schon mehrmals gekauft, und wieder an dürftge Christen weggeschenket.«

Nach dieser umstrittenen Übersetzung des Neuen Testaments, die Bahrdt immerhin seine Stelle gekostet hatte, folgen theologische Werke von Jerusa-

---

54 Füssli an Johannes von Müller, 19.6.1798, und Johann Gottfried Ebel an Füssli, 17.12.1797. Schüle: Die politische Tätigkeit des Obmanns Johann Heinrich Füssli von Zürich, S. 743f. u. 754. Am 11.11.1797 schrieb Ebel an Füssli: »Eine Veränderung in Ihrer Verfassung ist unausweichlich geworden: um das nicht zu sehen, müßte man blind wie ein Maulwurf sein.« Ebel resigniert an Paul Usteri am 25.12.: »Vor fünf bis sechs Tagen sandte ich an Füßli meinen letzten Brief. – Das sind meine letzten Worte gewesen; ich schreibe nicht weiter für die Perücken. Es ist vergebens, da etwas zu hoffen.« Rudolf Braun: Das ausgehende Ancien Régime, S. 309.

55 Bodmer an Füssli, 4.1.1763. Hunziker: Bodmer als Vater der Jünglinge, S. 101.

56 Iselin in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 41 (1780), S. 628-630.

lem, Reimarus und den Zürchern Johann Jakob Hess, Lavater, Ulrich und Tobler; dann die geistlichen Dichtungen von Gellert und Klopstock, die philosophischen Werke von Reimarus und Mendelssohn, die klassischen Autoren: Arrians Epiktet, Plutarchs moralische Versuche, die Denkwürdigkeiten des Sokrates, Shaftesbury, der englische Zuschauer in der Ursprache, Toussaint, Möser, Zimmermanns Nationalstolz, Büsch, Engel, Gellerts Vorlesungen und die Weißeschen Kinderschriften, schließlich an Werken zur Naturlehre und Naturgeschichte Eberts Briefe und Bonnets Betrachtungen.

> Ihr liebstes Feld aber waren die Dichter, zumal die, welche häußliche und bürgerliche Weisheit in erdichtete Geschichten gebracht. Hier stellte sie, und machte das Signum Crucis, die neue Heloise und den Emil oben an. Dann folgten Clarissa und Tom Jones, Humphrey Klinker, Joricks Reisen, der Dorfprediger von Wakefield, alle diese englisch, Wielands Agathon, Siegwart und der junge Werther. Bey der ersten Lektur dieses letztern vergoß sie bittere Thränen über die Leiden des Helden, und bey einer zweyten nicht viel minder über das Unglück, daß dieß Buch geschrieben war. Von theatralischen Werken fand Jacques den Shackespear und die bürgerlichen Trauerspiele der Engländer; die beyden Schauspiele des Diderot, den deutschen Sophokles, Euripides und Terenz. Von Epopeen, Bodmers Homer und den Leonidas. Aus den übrigen Dichterreihen, Geßners Idyllen an der Spitze, darauf Thomsons Jahrszeiten und Kleists Frühling. Den Versuch über den Menschen konnte sie auswendig, und so auch Hallern und Hagedorn. Von ästhetischen Schriften traf der Freund Sulzern und Home an. Ueber die Geschichte begnügte sie sich mit den Uebersetzungen von Voltaires Essai sur l'histoire generale, Raynals Histoire de deux Indes, Robertson, und dem Dictionaire des Portraits. (Nr. 312, S. 165-170)

Das Lieblingsbuch der Lise aber sind die Lebensbeschreibungen Plutarchs, und als sie von den tugendhaften und edlen Helden des römischen Autors zu schwärmen beginnt, ergreift Jacques ihre »willige Hand«: »Dieses war die Schäferstunde, wo die Liebe die Tugend bekrönen wollte. ... Sein Sieg sollte vollkommen seyn.« (S. 171) Soviel Bücher- und Liebesleidenschaft einer Handwerkerstochter stimmte den Basler Rezensenten bedenklich, befürchtete er doch, daß mit dieser Erzählung der »Geist des Spottes und der Satyre allzubeliebt« gemacht werde.

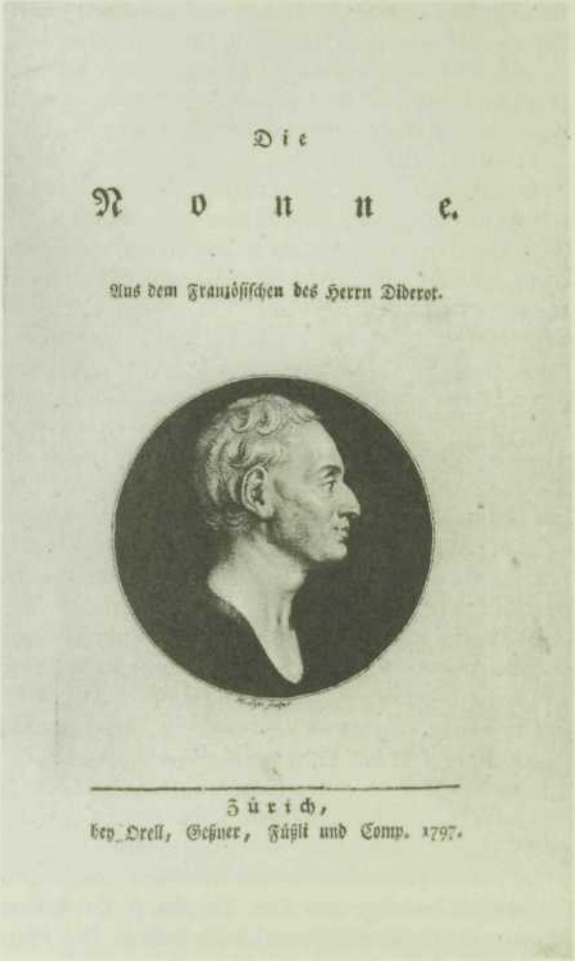
Seit 1783 gab Füssli das *Schweitzersche Museum* (Nr. 422 u. 583) heraus, nicht zuletzt um die »Jünglinge vor jener ansteckenden Genieseuche (zu) warnen, die bey unsern deutschen und welschen Nachbarn so viel theils lächerliches, theils wirklich verderbliches Unheil anrichtet« (Bd. 1, S. VI). Schweizerische Lyrik und historische Abhandlungen nach dem Vorbild der Lehrer Haller und Bodmer wollte er veröffentlichen, um den »Nationalgeist« zu fördern. Enge Freundschaft verband Füssli mit den Lyrikern Friedrich von Matthisson und Johann Gaudenz von Salis-Seewis, deren Gedichte und Elegien er in sein *Museum* aufnahm und schließlich selbständig erscheinen ließ (Nr. 535, 553, 575, 599, 600, 604). In den Jahren 1787 und 1793 wohnte Matthisson jeweils einige Tage bei Füssli. Bei seinem ersten Aufenthalt besuchten beide Gessner im Sihlwald; eine Frucht der »genußreichen Tage«[57] war das Füssli gewidmete Gedicht »Der Abend am Zürchersee«.[58] Später gaben beide die Gedichte ihres gemeinsamen Freundes Johann Gaudenz von Salis-Seewis heraus (Nr. 575). Matthisson hatte Füssli gebeten, die Gedichte von Salis-Seewis aus den Hamburger und Göttinger Almanachen abschreiben zu lassen, eine Arbeit, die offenbar Füsslis Frau und Töchter übernahmen.[59] Füssli betreute bis zu seinem Tode 1832 zahlreiche weitere Ausgaben der mit dem Göttinger Dichterkreis befreundeten Autoren. Hervorzuheben sind schließlich seine Anthologien deutscher Dichtungen (Nr. 383, 407, 424, 476), mit denen er zur Literaturvermittlung und Geschmacksbildung beitragen wollte.

In Füsslis *Schweitzerschem Museum* erschienen die ersten Auszüge aus dem *Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg* von Ulrich Bräker. Der Pfarrer Martin Imhof hatte das Manuskript Füssli vermittelt, der, so Bräker, sein »holpericht Geschmiere ins Gleise« brachte: »Ha, dieser erleuchte Menschenfreünd weists wohl, dass ich kein Gelehrter bin, und zufolge meiner Schreibsucht die Gedanken nur so hinkleckse, wie sie mir aufstossen, ohne an Autorkünsteln zu denken. Sie können denken, was es mir dann vor Freude macht, wann ich sehe, wie herablassend dieser grosse Mann, mein holpericht

57 Döring: Friedrich von Matthissons Leben. Zürich: Orell Füssli 1833, S. 80.

58 Friedrich Matthissons Gedichte. Bd. 1. Tübingen 1912, S. 131f.

59 Salis-Seewis dankte ausdrücklich auch der Frau und den Töchtern Füsslis, die »so viel Verdienst um die Sammlung meiner Versuche« haben. Salis-Seewis an Füssli, 2.4.1793, in: Johann Gaudenz von Salis-Seewis und Johann Heinrich Füßli in ihren Briefen, S. 28f. Der Brief Matthissons an Füssli vom 14.12.1792 ebd. S. 10f. Füssli heiratete 1788 zum zweiten Male; 1782 starb seine erste Frau bei der Geburt des dreizehnten Kindes. – Über Matthisson als Almanachdichter vgl. Mix: Die deutschen Musenalmanache des 18. Jahrhunderts, S. 142f.


Die

Nonne.

Aus dem Französischen des Herrn Diderot.

Zürich,
bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. 1797.

Abbildung 17: Diderots »La Religieuse« (Nr. 646) in der Zürcher Übersetzung des Verlegers Johann Heinrich Füssli. (HAB)

Geschmiere ins Gleise bringt, demselben hie und da ein anders Gewandchen anlegt, Züge ausbessert, bis dasselbe mit anderm Plunder in der Welt passieren darf.«[60] Die Zürcher Freitags-Zeitung druckte die Auszüge sogleich nach, wodurch der Autor wider seine Absichten bekannt und dem Gespött seiner ländlichen Nachbarn ausgesetzt wurde.[61] Die Leser nahmen die im folgenden Jahr veröffentlichte Buchausgabe der *Lebensgeschichte des Armen Mannes* (Nr. 508) begierig auf, so daß Füssli sich daran machte, auch die Tagebücher Bräkers aus den Jahren 1768 bis 1774 zum Druck vorzubereiten.[62] Durch sein Honorar von insgesamt etwa zweihundert Gulden konnte Bräker endlich auch seine Umgebung vom Sinn, d.h. materiellen Nutzen der Schriftstellerei überzeugen; er gab seine anfängliche Scheu auf und drängte den Verleger, möglichst »alle meine lumpichten Schrifften [zu] versilbern«.[63] Die Schuldenprobleme des armen Bauern und scheiternden Heimindustriellen ließen sich mit dem Druck der Hunderte von Manuskriptseiten umfassenden, aber nur in Auswahl gedruckten und kühl aufgenommenen Tagebücher nicht lösen; immer wieder mußte er um Vorschuß bitten, denn »ich bin dermahlen in allem Betracht der arme Mann im Toggenburg und hier ist Gelt so rar ... es komt nur auf meinen gütigen Verleger an«.[64] Mit Bräkers *Lebensgeschichte* entdeckten der Landpfarrer Imhof und der Verleger Füssli die bekannteste Autobiographie eines schreibenden Bauern in der deutschen Literaturgeschichte.

Im Jahre 1797 gab Füssli zusammen mit Jakob Heinrich Meister eine deutsche Übersetzung von Diderots *La Religieuse* (Nr. 646) heraus. Diderot hatte diese Klostersatire um 1760 verfaßt, nachdem zwei Jahre zuvor der Prozeß der Nonne Suzanne Simonin um die Aufhebung ihrer Gelübde Aufsehen erregt hatte. Zu Diderots Lebzeiten (1713-1784) waren nur Auszüge in der *Correspondance littéraire* erschienen (Oktober 1780 bis März 1782), die Meister in der Nachfolge Melchior Grimms seit 1773 herausgab. Wie im Falle des berühmten Ineditums *Jacques Le Fataliste* zirkulierten bis zum postumen Pariser Druck 1796 nur Abschriften.[65] Aus Paris gelangte das Manuskript an den Hof von Gotha; der Herzog schickte es Goethe, der es an Schiller weitergab. Publikationspläne Schillers und Herders verzögerten sich und so kam ihnen Carl Friedrich Cramer, ehemals Professor in Kiel und nun Buchhändler in Paris, im Oktober 1796 mit dieser Notiz im *Allgemeinen Litterarischen Anzeiger* zuvor:

> Ich habe für Herrn Hartknoch in Riga die Übersetzung der sämmtlichen Schriften Diderot's übernommen ... Im zweiten Bande liefere ich eine Übersetzung des Romans: *La Religieuse*; leicht die hinreißendste von Diderot's Arbeiten, in der die darauf gespannteste Erwartung des hiesigen Publikums sich nicht getäuscht fand. Heute ge-

60 Bräker an Pfarrer Imhof, 28.1.1789. Weisz: Der Arme Mann im Tockenburg.

61 Chronik Ulrich Bräker, S. 324.

62 Voellmy: Über die Druckvorlage zu Ulrich Bräkers 'Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg', Zürich 1792, ein unbekanntes Bruchstück, geschrieben von der Hand seines Verlegers Johann Heinrich Füssli, S. 79-88.

63 Bräker an Füssli, 20.3.1794. Weisz: Der Arme Mann im Tockenburg, S. 478.

64 Bräker an Füssli, 4.1.1794. ZB Zürich: Ms M 1.27, Bl. 12; Weisz: Der Arme Mann im Tockenburg, S. 476.

65 Mortier: Diderot in Deutschland, S. 205-214: Das protestantische Deutschland und »La Religieuse«.

hen die ersten Bogen nach Teutschland zum Druck ab ...[66]

Fast zeitgleich erschienen, im literarischen Wettstreit um Marktanteile, zwei unabhängige deutsche Ausgaben bei Flick in Basel und OGF & Comp. in Zürich. In der Zürcher »sehr originalgetreu(en)« Übersetzung fehlten nach der Untersuchung Mortiers »einige Ausdrücke, die offenbar als unanständig galten, ... und, natürlich, die heikelsten Stellen aus dem Tête-à-tête Schwester Susannas mit der lesbischen Äbtissin«.[67]

Zwei Jahrzehnte hatte die Zensur die beiden Jugendfreunde Meister und Füssli getrennt, mußte doch Meister nach seiner Verbannung aus Zürich im Pariser Exil leben (vgl. Kap. 9.5); nun konnten sie wieder zusammenarbeiten und waren offenkundig mit einer gereinigten Ausgabe zufrieden.

Die Rolle Füsslis innerhalb des Konsortiums von OGF & Comp. ist kaum zu überschätzen; nicht nur für Bräker war er in dieser »Buchhandlungsgesellschaft ... die Haubtperson«.[68] Ein Blick über das Jahr 1798 hinaus, in dem die Helvetische Republik ausgerufen wurde und Heinrich Gessner als Teilhaber zurücktrat, kann diese Einschätzung nur bekräftigen. Seit 1795 übernahm Füssli die Aufgabe eines Obmanns zur Verwaltung der einstigen Klostergüter. Von 1803 an war er dann Hauptinhaber des Verlags. Bis 1821, seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahr, redigierte er selbst die *Zürcher Zeitung*.[69]

5 Dichter, Künstler, Verleger und Kaufmann: Salomon Gessner

Im Jahre 1778 erschien bei Johann Heinrich Herold in Hamburg der erste Jahrgang der ersten deutschen Buchhändlerzeitung mit einem Frontispizporträt des Zürcher Dichters, Malers und Verlegers Salomon Gessner.[1] (Vgl. Abb. Nr. 19). Damit führte Herold die Tradition fort, einer gelehrten Zeitschrift das Bildnis eines bedeutenden Zeitgenossen voranzustellen, wie sie auch Friedrich Nicolai in seiner *Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste* und in der *Allgemeinen Deutschen Bibliothek* pflegte. Zugleich ehrte Herold mit den Porträts Salomon Gessners und Friedrich Nicolais im ersten und zweiten Jahrgang seiner literarisch interessierten Buchhändlerzeitung zwei Persönlichkeiten, die als Schriftsteller und Verleger zu Repräsentanten literarischer Buchkultur geworden waren.

Salomon Gessner hatte in den 70er Jahren sein literarisches Werk abgeschlossen und erntete als Künstler und Buchhändler nun die Früchte seines Ruhms. Man muß sich die Verbreitung seiner Werke vor Augen führen, um das Ausmaß des Gessner-Fiebers seit den 50er Jahren des 18. Jahrhunderts abschätzen zu können: zwischen 1752, dem Jahr der Entstehung seiner ersten Prosaschrift *Die Nacht*, und seinem Todesjahr 1788 erschienen 35 Ausgaben seiner Werke, darunter neun deutsche und drei französische Gesamtausgaben.[2] Bis 1798 folgten vier weitere Gesamtausgaben und mindestens 38 deutsche Nachdrucke zwischen Leipzig und Wien, Berlin und Karlsruhe; ferner 88 französische, 38 englische, 21 italienische, 11 niederländische, 10 polnische Übersetzungen, weitere in dänischer, schwedischer, norwegischer, ungarischer, portugiesischer, spanischer, griechischer und russischer Sprache. Leemann-van Elck hat darüberhinaus auch die Einzel- und Gesamtausgaben sowie Übersetzungen des 19. Jahrhunderts erfaßt und kommt somit auf weit mehr als 500 Editionen.[3]

Gessner mischte pastorale, anakreontische, mythologische und galante Motive in empfindsamer, zuweilen sinnlicher Sprache. Zarte Vignetten verschönerten die Sprachbilder von rührender Simplizität und unterstrichen den Eindruck von vollendeten kleinen Gesamtkunstwerken. »Ich kenne überhaupt nichts in seiner Art so Vollkommenes wie diese Idyllen«, bekannte Melchior Grimm 1762 in der *Correspondance littéraire, philosophique et critique*:

---

66 Allgemeiner Litterarischer Anzeiger, 18.11.1796, Sp. 465.

67 »Das Wort gorge ist ausgelassen auf den S. 277 u. 278. Der Abschnitt über die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams hätte sich auf S. 202 finden müssen. Was die überaus gewagten Szenen angeht, in denen das Laster der Äbtissin von Arpajon klar enthüllt wird, so findet sich keinerlei Spur davon auf den Seiten 279, 285, 297, 298 u. 302; der unterdrückte Text macht insgesamt einige Seiten aus.« Mortier: Diderot in Deutschland, S. 430, Anm. 124.

68 Bräker an Füssli, 4.1.1794. Weisz: Der Arme Mann im Tockenburg, S. 473.

69 Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung, S. 73-79.

1 Buchhändlerzeitung auf das Jahr 1778. 1. Jg. Hamburg: Heroldsche Buchhandlung 1778. Ex. im DBSM Leipzig (Bö D II 15) u. in der UB Bonn (ohne Frontispizportr.). Abb. in: Schätze der ehemaligen Bibliothek des Börsenvereins, 1961, S. 54f.; Wittmann: Buchhändlerzeitschriften, Sp. 653ff. u. Abb. Sp. 923f.

2 Deutsche Gesamtausgaben Nr. 28, 61, 82, 163, 164, 218, 384, 477, 498, 610; französische Gesamtausgaben: Nr. 107 u. 242; die siebte deutsche und dritte französische Gesamtausgabe erschienen im Selbstverlag und sind deshalb nicht in die Bibliographie aufgenommen worden.

3 Leemann-van Elck: Salomon Gessner, Bibliogr. S. 157-260.

> Wenn man diese Idyllen im Original liest, ist man über die Wesensart der deutschen Sprache erstaunt, die in geschickten Händen wahrhaftig sehr für die Poesie und Prosa taugt ... Vielleicht kann es die deutsche Sprache mit der Harmonie des Griechischen und Italienischen nicht aufnehmen; sollte es Deutschland aber beschieden sein, Friedrich [II. von Preußen] nach so vielen Heldentaten im tiefsten Frieden, im Bereich der Künste und in der Philosophie, regieren zu sehen, so würde es seinem Zeitalter gelingen, der Sprache seiner Völker den Stil, die Geschmeidigkeit und Grazie zu verleihen, die ihr noch fehlen, die ihr aber Herr Geßner in der Schweiz schon zu geben verstand...[4]

Friedrich der Große fand Gessners *Idyllen* immerhin erwähnenswert, seine Schwester, die Braunschweiger Herzogin Philippine Charlotte, aber gestand, daß ihr erstmals durch Gessner die »Muttersprache angenehm« erschienen sei.[5]

Die Impulse, die nach Bodmers und Breitingers literaturtheoretischen Schriften nun mit Gessners Dichtungen von Zürich nach Deutschland ausstrahlten, fanden sofort das lebhafteste Echo. Ihr »Nahme wird in und außer Teutschland mit allgemeiner Verehrung genannt, Ihre Schriften werden mit Entzücken überall gelesen«, schrieb der Braunschweiger Abt Jerusalem an Gessner,[6] und diese zurückhaltende Stimme des angesehenen norddeutschen Theologen sei hier nur stellvertretend für die vielen begeisterten zitiert.[7] Gessner hatte 1750 als gescheiterter Buchhändlerlehrling Deutschland den Rücken gekehrt; nun schickte er seine von ihm selbst illustrierten, gedruckten und verlegten Dichtungen nach Deutschland und hatte den größten Erfolg.

Gessner zählte noch vor Albrecht von Haller zu den meistübersetzten deutschen Autoren in Frankreich, und auf diesen beiden, den Schweizern, gründete nun die Hoffnung, daß endlich die französische »Verachtung gegen die Nördlichen Gelehrten« ein Ende haben könnte.[8] Als in einer französischen Gessner-Ausgabe 1766 der »deutsche(n) Nation nunmehr in den schönen Wissenschaften nach der Englischen und Französischen« der dritte Rang vor »der Italienischen Stelle ... angewiesen« wurde, registrierte dies ein Göttinger Rezensent mit Genugtuung.[9] Die schönste Anerkennung für Gessner selbst war jedoch die Bitte Diderots, zwei »Moralische Erzählungen« zusammen mit seinen Idyllen veröffentlichen zu können. So kam im Jahre 1772 »eine Art Präoriginalausgabe« (Nr. 201)[10] zustande, die auf die jungen deutschen Autoren der literarischen Umbruchzeit, insbesondere Herder, einigen Eindruck machte.[11]

5.1 Mitarbeiter im väterlichen Verlag David Gessner Gebr.

Salomon Gessner wurde 1730 als Sohn des Buchdruckers und Verlegers Hans Konrad Gessner geboren, der vermutlich im gleichen Jahr die 1670 eröffnete Offizin David Gessners übernahm. Unter der Firmenbezeichnung »David Gessner« bzw. »David Gessner Gebr.« erschienen zahlreiche Schul- und Lehrbücher sowie Psalmenausgaben in der Lobwasser'schen Fassung. Die Bibliographie zum gedruckten deutschen Kirchenlied weist 122 Psalmenausgaben der Gessnerschen Offizin zwischen 1702 und 1800 nach; damit teilte sie sich das Monopol mit der Bürklischen Druckerei, die zwischen 1727 und 1800 sogar 141 Editionen der Psalmen in der Übersetzung Lobwassers druckte.[12] Eine weitere zuverlässige Verdienstquelle war der Bibeldruck; 46 Ausgaben des 18. Jahrhunderts erschienen im väterlichen Verlag Gessner.[13] Als Wieland 1796 Zürich besuchte, wollte ihm nach den Schilderungen Böttigers

> Mad. Gesner ihren eigenen Verlag, die Lobwasserschen Psalmen, Gebetbücher u.s.w., treffliche Artikel, von denen sich Sal. Gesner viele Jahre ganz allein nährte, nicht zeigen, weil es ja abscheuliche Schächer und Tröster wären. Wie wunderte sie sich, als Wieland, der sie endlich doch zu sehen bekam, eine große Lobrede auf

---

4 Grimm: Paris zündet die Lichter an, S. 188f.

5 Zimmermann an Gessner. Paul Leemann-van Elck: Salomon Geßners Beziehungen zu Zeitgenossen, S. 13.

6 J. F. W. Jerusalem an Gessner, Braunschweig, 13.5.1773. Leemann-van Elck: Salomon Geßners Beziehungen zu Zeitgenossen, S. 39f.

7 Bürger: Auch er war in Arcadien! Stimmen für und wider Gessner. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 181-191.

8 Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen, 1761, S. 95.

9 Rezension der Pastorales et poesies de M. Gesner, Lausanne 1766, Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen, 1766, S. 574.

10 Mortier: Diderot in Deutschland, S. 156-168 (Darstellung der Entstehungs- u. Wirkungsgeschichte der Moralischen Erzählungen), hier S. 157.

11 »Ich lag unter den Bäumen im Morgenthau, da ich, insonderheit die starken Menschlichen Stücke Diderots las, aber auch in Geßner ist viel, Viel schönes.« Herder an Caroline Flachsland, Bückeburg, 7.10.1772. Herder: Briefe, Bd. 2, S. 241.

12 Das deutsche Kirchenlied. Verzeichnis der Drucke von den Anfängen bis 1800.

13 In seiner Bibliographie der in Zürich bis 1800 gedruckten Bibeln weist Leemann-van Elck 235 Bibeldrucke Alten und Neuen Testaments von 1524 bis 1800 nach. Im 18. Jahrhundert erschienen insgesamt 93 Bibeldrucke, also fast jährlich eine Ausgabe. Leemann-van Elck: Buchschmuck der Zürcher-Bibeln, S. 115-125.

Abbildung 18: Anton Graff: Porträts von Judith Gessner, geb. Heidegger, und Salomon Gessner 1765/66. (Schweizerisches Landesmuseum Zürich)

diese Tröster hielt, weil sie bürgerliche Ordnung erhielten und zu vielen Dingen nütz wären.[14]

Auch Pestalozzi verteidigte das bewährte alte Buch gegen die neuen Journale: »Ein volks Buch muss ein geschlecht aushalten sonst ist es nichts nuz – d[a]s volk muss so zu sagen von s[eine]m Lehr Buch Erfüllt s[e]yn – dass es meint es könte nichts Bessers erhalten – diese Steife anhänglichkeit an ein Lehrbuch aber wird durch Monat Blätter zernichtet ...«[15] Nicht nur der Wert des einen oder anderen alten gedruckten Buchs, sondern auch die Tatsache, daß die neuere Literatur letztlich nur eine Minderheit erreichte, veranlaßte viele Aufklärer zu einem zurückhaltenden Urteil über die alten Tröster. Thomas Abbt rechnete 1765 vor, daß von den zwanzig Millionen Menschen in Deutschland kaum achtzigtausend die neuere Literatur lesen und der »gemeine Mann« sich allenfalls an den ererbten Schriften etwa eines Arndt oder Scriver erbauen könne.[16]

Neben den Erbauungsschriften erschienen im väterlichen Verlag David Gessner Gebr. typische Gelegenheitsdrucke des 17. Jahrhunderts, darunter Huldigungs- und Kometenschriften.[17] Im Jahre 1698 druckte Gessner mit der *Mythoscopia Romantica* des Theologen Gotthard Heidegger[18] die bekannteste Programmschrift gegen alle »romanenhafte« Literatur. Der reformiert-gläubige Christ solle nach getaner Arbeit die Bibel oder »wahrhaffte Historien« des Altertums anstelle lügenhafter Schriften lesen. Deshalb bearbeitete Heidegger 1735 eine Neuausgabe der *Acerra Philologica* des Peter Lauremberg, einer Kompilation von Exempeln und Erzählungen vornehmlich aus römischen Autoren, indem er jeder Geschichte »die rechte

14 Böttiger: Literarische Zustände und Zeitgenossen. 1. Bdchen, S. 210.

15 Pestalozzi: Briefwechsel. In: Kehrs pädagogische Blätter 13 (1884); zit. nach Schmidt: Bauer, S. 250*.

16 Thomas Abbt: Vom Verdienste. Berlin und Stettin 1765; zit. nach Killy/Perels: Die deutsche Literatur, S. 889.

17 Eine Erschließung dieser Drucke wurde von einer Arbeitsgruppe des Deutschen Seminars der Universität Zürich im Rahmen eines Projektes zur Verzeichnung der Zürcher Gelegenheitsschriften des 17. Jahrhunderts in der Zentralbibliothek Zürich vorgenommen (Leitung Prof. Dr. R. Tarot). Im unveröffentlichten Verzeichnis sind 49 zwischen 1671 und 1710 erschienene Drucke der Gessnerschen Offizin nachgewiesen.

18 Heidegger: Mythoscopia Romantica oder Discours von den so benanten Romans.

Theologie, die gesunde Morale« anhängte.[19] Das philologische 'Weihrauchgefäß' Laurembergs erlebte seit seiner editio princeps in Rostock 1633 siebzig Auflagen und wurde damit zu einem der beliebtesten, noch von Goethe, Moritz und Wieland gelesenen Historienbücher des 17. und frühen 18. Jahrhunderts.[20] Heideggers theologische, alle kritischen und schwankhaften Töne eliminierende Neubarbeitung indiziert allerdings den Widerstand gegen alle Versuche einer auch nur ansatzweise nach Autonomie tastenden Form literarischen Erzählens.

In den Verlagen von Johann Jakob bzw. Heinrich Bodmer (1626-1719) und Gessner erschienen zahlreiche Werke der Erbauungsliteratur in der Tradition mittelalterlicher Textallegorese. Noch im Jahre 1740, dem Erscheinungsjahr der *Critischen Dichtkunst*, druckte die Offizin Heidegger dieses Curiosum: *Geistlicher Thee-Gebrauch himmlisch gesinnter Christen oder kurtzverfaßte Vergleichung des Herrn Jesu mit dem Thee zu Dämpfung weltlicher und eiteler Gespräche unter dem Theetrincken*. Diese Übersetzung einer niederländischen Erbauungsschrift des Jahres 1697 dürfte die jungen Theologen freilich nur noch in ihrer Meinung von der Abgeschmacktheit althergebrachter geistlicher Allegorese bestätigt haben. Unter »der Helligkeit der Aufklärung« schwand »die alte Zeichenhaftigkeit der Dinge«.[21] Die spirituelle Ausdeutung der Realien wurde verdrängt durch empirisches Naturstudium und exakte Beschreibung. Das vielzitierte literarische Paradigma, das *Irdische Vergnügen in Gott* (1721-1747) des Hamburger Theologen Bartold Hinrich Brockes, dokumentiert diese Entwicklung hin zu einer mikroskopisch genauen Beobachtung und präzisen Darstellung der Wunderwerke der Natur.

Es kennzeichnet den Bildungsweg des jungen Salomon Gessner, daß er Brockes zu einem seiner Lieblingsdichter erhoben hatte. »Ich glaube, es werde wenig schaden, wenn ich schon nach und nach einen kleinen Vorrath von guten Büchern samle, unter welchen der Brock[es] eines der vornehmsten«, schrieb der erst Fünfzehnjährige an seinen Vater.[22] Und noch der Vierzigjährige erinnerte sich, daß die Detailfreude in Brockes Naturschilderungen seine eigene Dicht- und Malkunst mitgeprägt hat.[23] Gessner interessierte sich für moderne Dichtungen und kaum für das veraltete Repertoire des väterlichen Verlags. Da er weder eine theologische noch eine andere akademische Ausbildung anstrebte und von seinen künstlerischen Ambitionen nicht leben konnte, begann er schließlich eine Buchhändlerlehre. Sein Vater vermittelte ihn an die Haude & Spenersche Buchhandlung in Berlin.

Ambrosius Haude (1690-1748), ein Freund und Förderer der musischen Neigungen des Kronprinzen, war soeben verstorben. Er hatte sich durch den Verlag lateinischer Klassikerausgaben den Ruf eines 'deutschen Elzevir' erworben.[24] Nach Haudes Tod ging die Buchhandlung an dessen Witwe und deren neuen Teilhaber Johann Karl Spener über. Ob diese geschäftliche Neuorganisation Gessners Lehrzeit belastete, wissen wir nicht; das Verlagsarchiv ist in den Lagergewölben der Berliner Petrikirche 1809 verbrannt. Jedenfalls erfüllten sich Bodmers Hoffnungen nicht, in Gessner einen neuen Vermittler seiner Verlagswerke nach Norddeutschland zu finden. Im September 1749 schrieb ihm Johann Georg Sulzer:

> Der junge Herr Geßner kann hierin gar nichts thun; er hat zu der Buchhandlung nicht die geringste Lust, und Spener hat ihm schon seinen Abschied gegeben.[25]

Gessner hatte den Grund seines Berliner Aufenthalts, die Buchhandelslehre, kurzerhand zur Nebensache erklärt und sich den schönen Künsten gewidmet.[26] Er suchte die Verbindung zu seinen in Berlin lebenden Schweizer Landsleuten, zu Johann Georg Sulzer, dem späteren Verfasser der *Allgemeinen Theorie der schönen Künste* (1771ff.), und dem Zür-

---

19 Heidegger: Acerra philologica nova, repurgata, aucta, Das ist: DCC. merckwürdige Historien... 2. Aufl. Zürich: David Geßner Gebr. 1735, Vorrede.

20 Bürger: Die Acerra Philologica des Peter Lauremberg, S. 1-24.

21 Martens: Über die Tabakspfeife und andere erbauliche Materien. Zum Verfall geistlicher Allegorese im frühen 18. Jahrhundert, S. 538; Schöffler: Das literarische Zürich, S. 102ff.

22 S. Gessner an H. K. Gessner, 27.1.1746. Hottinger: Salomon Gessner. Zürich: Gessner 1796, S. 230.

23 Brief ueber die Landschaftsmahlerey. An Herrn Fuesslin, den Verfasser der Geschichte der besten Künstler in der Schweitz (1770). Gessner: Sämtliche Schriften. Bd. 3, S. 262.

24 Weidling: Die Haude und Spenersche Buchhandlung in Berlin in den Jahren 1614-1800, S. 38f.; die Neubearbeitung der Verlagsgeschichte von 1939 ist großenteils textidentisch: Stolze Vergangenheit – lebendige Gegenwart. 325 Jahre Haude & Spenersche Buchhandlung zu Berlin 1614-1939. Berlin 1939.

25 J. G. Sulzer an J. J. Bodmer, 27.9.1749. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 114.

26 Als der Basler Johann Rudolf Frey 1763 Salomon Gessner um die buchhändlerische Ausbildung seines Vetters bat, sollte die Zuwendung zu den schönen Wissenschaften während der fünfjährigen Lehrzeit freilich auf die Mußestunden beschränkt bleiben: »Der junge Mensch wird, um in allen theilen der Handlung genugsam Übung zu bekommen, ohngefähr 5. Jahre in unsrer Handlung bleiben müßen. ... Wenn er Liebhaber von den Wißenschaften ist, so werden ihm immer Stunden übrig bleiben, die er denselben wiedmen kan, und wir werden ihm nur dasjenige zulesen rathen, was ihn mit nüzlichen Einsichten versehen und edle Gesinnungen in ihm erweken kan.« Gessner an Johann Rudolf Frey, Zürich, 1.10.1763. Archiv des Kantons Basel-Stadt: Privatarchiv 485, B6h.

cher Johann Georg Schultheß, der in Berlin den – noch heute bestehenden – Montagsclub gegründet hatte. Er befreundete sich mit Ewald von Kleist und Karl Wilhelm Ramler, der später Gessners *Idyllen* (1787) in Verse brachte und bei Unger in Berlin drucken ließ, reiste zu Gleim nach Halberstadt, besuchte Gärtner, Zachariae und Ebert in Braunschweig, besichtigte die Wolfenbütteler Bibliothek und fuhr zu Hagedorn nach Hamburg. Einige dieser Begegnungen konnte er nach seiner Rückkehr in Zürich 1750 für die Mitarbeit im väterlichen Verlag fruchtbar machen.

Die Schlüsselfigur für die verlegerische Arbeit des jungen Buchhändlers Salomon Gessner blieb zunächst Bodmer. Dieser vertraute dem Adepten die erste vollständige Ausgabe seines alttestamentarischen Epos *Der Noah* an. Für das schöne Quartheft bei »David Gessner« 1752 schuf Salomon Gessner seine erste Buchillustration. Im gleichen Jahr beauftragte ihn Bodmer mit dem Druck der *Poetischen Blicke in das Landleben* des schwäbischen Reichsfreiherrn Eberhard Friedrich von Gemmingen. Dieser schrieb daraufhin an Albrecht von Haller:

> Herr Bodmer hat unlängst ohne mein Wissen unter dem Titel Blicke in das Landleben andere von meinen Stücken druken lassen. Nur wünsche ich, daß mein Nahme sorgfältig möchte verschwiegen bleiben, denn sonst müßte ich in diesen rauhen Gegenden zum Märtyrer der schönen Wissenschaften werden.[27]

Nicht ohne Grund wurden die Zürcher Drucke von den Gottschedianern als Botschaften Bodmers verdächtigt. Deshalb versuchte dieser immer wieder, seine Schriften direkt in Norddeutschland drucken zu lassen. »Ich habe einen neuen Versuch gethan, Ihre Bücher hier unterzubringen«, meldete ihm Sulzer: »aber ich sehe nun deutlich, daß mit den hiesigen Buchhändlern nichts zu thun ist«.[28] Die Zurückhaltung der deutschen Verleger hinderte Bodmer aber nicht, deutsche und Schweizer Freunde immer wieder zu neuen Aktionen zu bewegen. So suchten Gessner und Wieland mit Hilfe Gleims im Jahre 1755 für eine neuerliche Streitschrift gegen Gottsched, *Edward Grandisons Geschichte in Görlitz*, einen deutschen Verleger, »denn die Herren sind gewohnt Gift zu speien, wenn sie nur Zürich auf dem Titel lesen«.[29] Gleim vermittelte schließlich die Schrift über Lessing an Voß in Berlin, nachdem er mehrere erfolglose Versuche unternommen und auch Reich in Leipzig abgelehnt hatte, »weil er mit dem grossen Duns[30] unter einer Obrigkeit stehe«.[31]

Salomon Gessner druckte im väterlichen Verlag mehrere kleinere Schriften Wielands, der nach Klopstocks Abreise einige Zeit bei Bodmer wohnte und für diesen leidenschaftlich die Feder führte; daraus wird deutlich, daß sich Gessner ungeachtet seiner anfänglichen kritischen Distanz zu Wieland[32] in seiner verlegerischen Arbeit ganz zur Parteilichkeit mit Bodmer verpflichtet sah. Um so mehr erstaunt es, daß er sich in seinem dichterischen Werk ganz von diesem unabhängig zu machen verstand. Gleich mit seinem Erstlingswerk, dem Prosagedicht *Die Nacht* von 1753, erregte er den Unwillen Bodmers, weil er »die geweihtesten Ausdrücke der Messiade auf die profansten Sujets applicirt« habe.[33] In einem Brief an seinen Freund Zellweger in Trogen führte Bodmer seine Kritik weiter aus:

> Der Verleger des Noah, ein Mensch von 22 Jahren, hat unter dem Titel die Nacht ein anacreontisches Trink- und Liebesstuk publiziert, von seiner eignen facon in Prosa und doch in poetischem Stylo, nicht sehr moralisch und gleichsam zur Verspottung der noachischen Poesie und Denkart. Das ist die Frucht von meinen und Wielands Bemühungen.[34]

Die Leichtigkeit der Poesie und die Lebensfreude des jungen Anakreontikers Gessner, der es nicht einmal für nötig befunden hatte, Bodmers Kolloquien zu besuchen, grämten den Literaturprofessor.[35] Gessner war niemals ein Jünger Bodmers und wehr-

---

27 E. F. v. Gemmingen an A.v. Haller, Stuttgart, 1.5.1753. Briefwechsel zwischen Albrecht von Haller und Eberhard Friedrich von Gemmingen, S. 4.

28 J. G. Sulzer an J. J. Bodmer, Berlin, 21.4.1750. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 134.

29 S. Gessner an J. W. L. Gleim, Zürich, 24.1.1755. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 230; vgl. auch Gleim an Ramler, 4.3.1755. Gleim: Briefwechsel, S. 183-185.

30 Anspielung auf den Scholastiker und 'Doctor subtilis' Duns Scotus?

31 J. W. L. Gleim an S. Gessner, Febr. 1755. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 234.

32 »Wieland sitzt bei Bodmern bei einem Pult, sitzt da mit stolzer Zufriedenheit und überdenkt seine Hoheit und Tugend, sitzt da und wartet auf Anbeter und Bewunderer... Mit einem Wort, Wieland ist ein Mensch, der in seinem ganzen Leben nichts als sein Dintenfaß und eine Wand voll Bücher gesehen.« Geßner an J. G. Schultheß, Zürich, 28.10.1752. Wölfflin: Salomon Geßner. Mit ungedruckten Briefen, S. 158.

33 Zit. nach Jakob Baechtold: Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz, S. 627.

34 J. J. Bodmer an L. Zellweger, 31.12.1752. Bergemann: Salomon Geßner, S. 51f.

35 »Ich habe mit Geßners Erziehung nicht das wenigste zu schaffen gehabt, er besuchte meine Colloquien nicht, ich kannte ihn kaum bis er von seiner deutschen Reise zurückkam, und die Nacht schrieb, ein prosaisches Stück in welchem Geßner schon Geßner ist. ... Geßner hat sich selbst gebildet. Die Passion zum Zeichnen hat ihn zum Dichter gemachet.« J. J. Bodmer an J. Müller, 31.8.1774. Schnetzler: Bodmers 'Autorszärtlichkeit', S. 156.

te sich gegen jede Vereinnahmung. In der Schule, während der Lehrzeit, als junger Autor: erfolgreich war er immer als hoffnungsloser Schüler. »Man muß über den genius dieses menschen um so viel mehr erstaunen, wenn man aus dem umgang weiß wie wenig er seinen geist mit wißenschaft angebaut habe, es ist lauter natur bey ihm«, glaubte 1757 der mit Gessner eng befreundete Zürcher Stadtarzt Hans Caspar Hirzel zu wissen.[36] Schon früh wurde der Geniebegriff für das akademisch schlechterdings nicht zu erklärende Talent Gessners bemüht, und das arkadische Ambiente seiner Dichtungen mit der unverdorbenen, natürlichen Persönlichkeit des Idyllendichters begründet. Noch im 19. Jahrhundert, in Gottfried Kellers Künstlerroman *Der grüne Heinrich*, wird dem in Gessners Lebenswerk verwirklicht geglaubten Ideal eines harmonischen Ausgleichs von Kunst und Leben nachgetrauert.

Als Lebenskünstler mochte Gessner seinen Zeitgenossen erscheinen, weil er Freundschaft mit Unabhängigkeit, Aufgeschlossenheit mit Vielseitigkeit verband. »Aus dem, was wir drucken lassen, da kennt man uns nicht halb! Man muß mit uns essen, trinken, lachen, um unsern ganzen Werth zu sehn!«[37] Diese Leichtigkeit, die Gessners gleichmäßig schön geschriebenen Briefe kennzeichnet, kontrastierte Bodmers Parteilichkeit in dessen viel zahlreicheren, noch immer unzureichend erschlossenen Briefen: »Meine Briefe«, bekannte er selbst 1775, »haben das principe der Vernichtung in sich selbst, weil sie so schwer zu entziffern sind. Sie sind schon lebendig todt.«[38]

Gessner bewahrte sich eine schriftstellerische und verlegerische Selbständigkeit und distanzierte sich vom parteilichen Eifer Bodmers, der es mit seinen eigenen Worten »in den poetischen Glaubenssachen mit den orthodoxesten Lehrern« halten und so für die »Verbesserung des poetischen Geschmacks« streiten wollte.[39] Zudem blieb es Gessner (1730-1788) erspart, sich wie der Zürcher Frühaufklärer Bodmer (1698-1783) oder der Berliner Spätaufklärer Nicolai (1733-1811) selbst zu überleben.

5.2 Selbstverlagsprojekte

Nachdem Bodmers Versuche, seinen *Noah* in Deutschland vollständig drucken zu lassen, fehlgeschlagen waren (nur die beiden ersten Teile waren bei Weidmann in Leipzig anonym und lediglich mit Angabe der Meßorte Frankfurt und Leipzig erschienen[40]), und bevor er schließlich Gessner den Druck anvertraute, hatte Sulzer aus Berlin geraten: »Wenn diß Werk nicht bald in Deutschland aufgelegt wird, so wird es noch etliche Jahre unbekannt bleiben. ... Sie müssen es entweder Heidegger, oder einem hiesigen geben...«[41] Wollte ein Zürcher Autor nicht bei Orell drucken lassen und von vornherein als Bodmerianer gelten, bot sich ihm nur Heideggers Verlag, um sein Buch in Deutschland zu verbreiten. Die väterliche Verlagsbuchhandlung David Gessner Gebr. unterhielt zwar direkte Handelsbeziehungen zu Leipziger Verlagen[42], war jedoch eher von regionaler Bedeutung und lediglich mit wenigen Werken auf den Buchmessen vertreten. Für den jungen Autor und Verlagsmitarbeiter Gessner war es deshalb naheliegend, seine Werke im Selbstverlag zu veröffentlichen. Den Schäferroman *Daphnis* ließ er 1754 seinem Erstlingswerk *Die Nacht* folgen, und prompt wurden, wie Gessners Biograph Hottinger berichtet,

> von Seiten der Censur nicht geringe Schwürigkeiten erhoben. Man fand solche Liebesgeschichten wenig erbaulich, und die Einmischung heydnischer Gottheiten an einem Christlichen Dichter ziemlich anstössig. Ein geistlicher Censor protestierte gegen das Motto *Me juvat in gremio doctae legisse puellae*, u.s.w. als gegen ein Aergerniss: ein weltlicher liess dem Vater des Dichters sagen, er würde wohl daran thun, seinem Sohn je eher, je lieber, eine Frau zu geben.[43]

Genehmigt wurde dann eine Ausgabe ohne Motto und Impressum. 1756 schrieb Gessner dann eine Fortsetzung zu Bodmers Hexameterdichtung *Inkel und Yariko*, die dieser dem von Addison und Steele herausgegebenen *Spectator* entlehnt hatte. Darin

---

36 Hirzel an Zellweger, Zürich, 13.7.1757. Zehnder: Pestalozzi, S. 626.

37 S. Gessner an J. W. L. Gleim, Zürich, 16.6.1767. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 373.

38 J. J. Bodmer an J. G. Sulzer, 1775. Zehnder: Pestalozzi, S. 726.

39 J. J. Bodmer an L. Zellweger. Schöffler: Das literarische Zürich, S. 84.

40 Vgl. dazu die Briefe von Sulzer an Bodmer, 27.9.1749 u. 12.5.1750. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 108 u. 144; zur Firmierung vgl. Wittmann: Meßkataloge, S. B 4.

41 J. G. Sulzer an J. J. Bodmer, 12.6.1752. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 182.

42 Vgl. z.B. die drei Briefe von David Gessner Gebr. an Weidmanns Erben 1754-1755 mit der Lieferung Zürcher Drucke und der Bestellung deutscher Schriften. Am 11.7.1754 lieferten sie Gessners »Daphnis« (25 Ex. für 12 fl. 30kr.), Bodmers »Noah« (2 Ex. für 2 fl. 30 kr.) und Wielands »Abhandlungen« (2 Ex. für 1 fl. 30 kr.) an Weidmann, am 15.10.1755 baten sie um sofortige Zustellung von 30 Exemplaren des letzten Teils von »Edward Grandisons Geschichte«, also der von Bodmer und Wieland verfaßten und anonym bei Voß in Berlin erschienenen Streitschrift gegen Gottsched. DBSM Leipzig: Bö. H 123/44-46.

43 Hottinger: Salomon Gessner, S. 93f.

verliebt sich der englische Kaufmann Inkel in das Indianermädchen Yariko, das er schließlich doch als herzloser Sklavenhändler verkauft. Die späte Reue und Selbstanklage Inkels erweiterte Gessner in seiner Prosafortsetzung zu einem rührenden und versöhnlichen Schluß. Wohl aus Respekt vor Bodmer druckte Gessner diesen zweiten Teil nicht selbst. »Der Inkel und Yariko ist in Lindau gedruckt und der Verfasser hält sich so geheim als ob er eine Sünde begangen hätte,« berichtete Bodmer, – und begann Gessners Fortsetzung in Hexameter zu kleiden.[44]

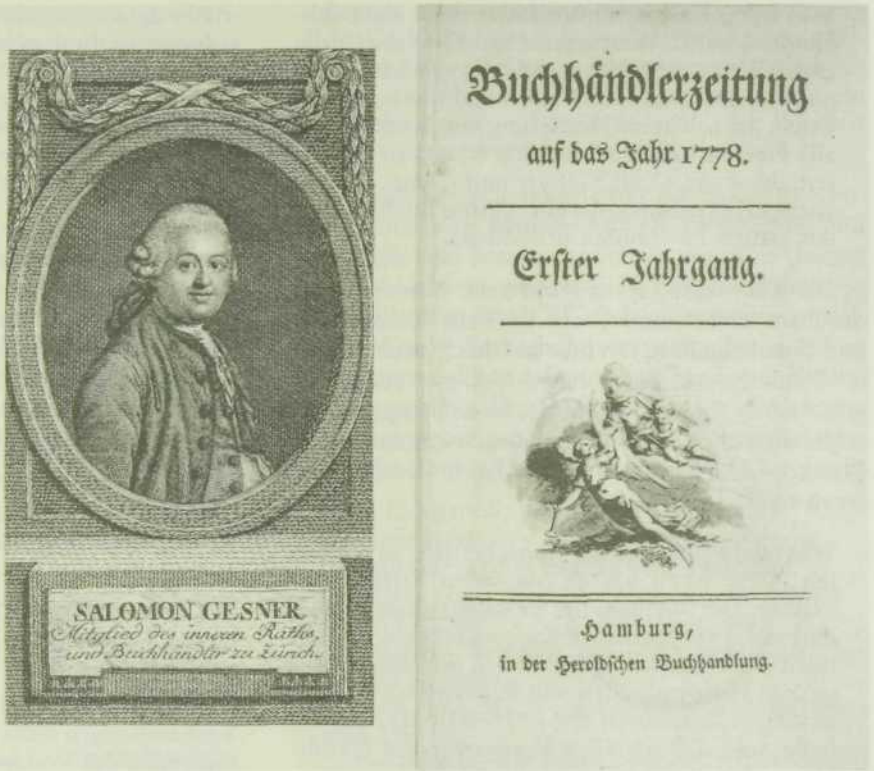


Abbildung 19: Erster Jahrgang der ersten deutschen »Buchhändlerzeitung« mit einem Frontispizporträt Salomon Gessners, Hamburg 1778. (Deutsches Buch- und Schriftmuseum Leipzig und UB Bonn)

Im Selbstverlag »bei Gessner« erschienen 1756 die *Idyllen von dem Verfasser des Daphnis* und 1758 *Der Tod Abels*. Auf diese Werke stürzten sich die Nachdrucker, vornehmlich – mit kurfürstlich-sächsischen und kaiserlichen Privilegien – Johann Georg Löwe in Leipzig und Trattner in Wien. So mußte sich Gessner schließlich durch Subskription seiner Werke schadlos zu halten versuchen. Aus der vorgebundenen Namenliste der »chez l'auteur« 1777 erschienenen französischen Quartausgabe geht hervor, daß 325 Personen und Buchhandlungen insgesamt rund 550 Exemplare dieser Edition bestellt hatten. Den Käufern war der Name Gessners Garantie genug für die 2 1/2 Louisd'or (30 Gulden), für die sie eine illustrierte und typographisch erstklassig gestaltete Prachtausgabe auf bestem Papier erwarten konnten.

Obwohl Gessner als Autor, Illustrator und Verleger prädestiniert war, vorbildliche Buchkunst im Selbstverlag zu erproben, erschien mit etwa 2/3 aller Ausgaben seiner Werke der weitaus größere Teil in der Verlagsgruppe von OGF & Comp. Aufwand und Risiko des Selbstverlags waren zu hoch, und die Gestaltung und Herstellung kostbarer Ausgaben waren Höhepunkte, nicht jedoch der Alltag verlegerischer Arbeit. Exklusive Einzelprojekte mußten durch Routineprodukte abgesichert werden, und dies war im Selbstverlag nicht möglich. Eine glückliche Konstellation bewahrte Gessner davor, wie viele andere Autoren mit ihren Selbstverlagsprojekten zu scheitern und resigniert zu ungeliebten Verlagsverhältnissen zurückkehren zu müssen.

5.3 Teilhaber von Orell, Gessner, Füssli & Comp.

Mit der Heirat Judith Heideggers trat Salomon Gessner dem Verlagskonsortium bei, dem sein Schwager Heinrich Heidegger bereits seit 1756 angehörte. Nun wurde in alle Welt ausposaunt, daß der Sohn die väterliche Verlagshandlung verlassen hatte; der Sohn aber blühte auf und schrieb stolz und unbeschwert seinem Freunde Zimmermann:

44 J. J. Bodmer an Zellweger, 16.4.1756. Paul Usteri: Inkel und Jariko, S. 360; vgl. Bodmers Handexemplar: Inkel und Yariko. 2. Theil. o.O. 1756. ZB Zürich: III 367 [6].

> Was wäret Ihr Herren Verfasser ohne uns Buchhändler, wir ... zerstreuen Eure Ehre durch die ganze Welt ... aber das rechnet Ihr, als hätten wir nichts gethan, und laßt Euch so gottlos bezahlen. Doch, das soll keine Hinderung sein, und ich lade alle Herren Verfaßer ein, sich an uns zu adreßiren, denn wir, Orell, Geßner und Comp. sind, in allem Ernst geredet, die ehrlichsten Buchhändler des ganzen bewohnten Erdbodens.[45]

Mit Elan warb Gessner um neue Autoren, aber durchaus nicht immer, wie im Falle Rousseaus[46] und Winckelmanns, mit Erfolg. Gleich zweimal hatte Winckelmann dem jungen Verleger seine *Geschichte der Kunst des Alterthums* zugesagt, um sie schließlich doch aus politischer Rücksichtnahme bei Breitkopf drucken und von Walther in Dresden verlegen zu lassen.

> Was meine Historie der Kunst betrifft, so schäme ich mich, wenn ich an Sie, mein Freund, gedencke. Die Buchhändler in Sachsen haben mich dermaßen verwickelt, daß ich nicht weiß, wie ich mich entschließen soll. Man ließ mir wißen, daß es dem Hofe mißfallen würde, wenn ich zumahl in itzigen Zeitläuften diese Arbeit in der Schweiz ließe, und daß ich allen Verdacht eines Preußischen Herzens ... vermeiden müßte.[47]

Demnach nahm Winckelmann aus politischer Rücksichtnahme Abstand von schweizerischen Publikationsplänen, war doch die »ganze protestantische Schweiz ... mehr preußisch als Preußen und Brandenburg selbst«, wie Sulzer wenig später einmal eingestand.[48]

Solche Rückschläge entmutigten Gessner jedoch nicht, als freundlich-geistreicher Korrespondent das im Geiste Bodmers verwaltete Unternehmen neu zu beleben. Die Briefe von und an ihn sind deshalb aufschlußreiche Zeugnisse seiner verlegerischen Arbeit. Sie zeigen, daß er mit allen Freuden und Leiden eines Buchhändlers gesegnet war: das Autorenhonorar mußte gekürzt, die Zensur umgangen, der Nachdrucker beschimpft, Verzögerungen und Druckfehler entschuldigt, schließlich der Lehrlingsnachwuchs erzogen werden. Als der junge Johannes von Müller nach seinem Studium in Göttingen Gessner bat, sein lateinisches Erstlingswerk *Bellum Cimbricum* (Nr. 210) zu drucken, kam ihm dieser hilfreich entgegen: nur müsse er ein sauberes Manuskript einreichen, um Druckfehler in dem fremdsprachigen Werk zu vermeiden.[49]

Der Arzt und Philosoph Johann Georg Zimmermann bot dem Verlag die vierte Auflage seines Erfolgsbuches *Vom Nationalstolze* (Nr. 117) mit präzisen Honorarvorstellungen zum Druck an; Gessner mußte antworten und gab sich diplomatisch:

> Bey diesem Artickel hat die löbliche Societät sich hintern Ohren gekratzt. Im Ernst, mein liebster Freund! Wir gestehen, daß mit 8 Louis d'or und 50 Exemplaren der innere Werth Ihres Werks nicht kan bezahlt werden. Allein wir müßen die Umstände in Deutschland darbey zu Rathe ziehen.

In Deutschland, analysierte Gessner, hätten die Buchhändler kein Geld und nur einen »Quark von Waare«; zudem bestehe dort alle Augenblicke die Gefahr des Nachdruckes, »wogegen die Privilegia aller Potentaten nicht helfen«. Angesichts dieses verlegerischen Risikos müsse Zimmermann seine Honorarforderungen überdenken. Die nüchterne Kalkulation beschließt er mit einer freundlichen Geste:

> Das war izt als Buchhändler. Ich bin müde. Von der Seite haben Sie mich noch nie gesehen, sagen Sie mir, obs mir nicht gut steht.[50]

Das Ende dieses Briefes deutet darauf hin, daß Gessner lieber in seiner Funktion als Dichter und Künstler denn als Buchhändler und Geschäftsmann korrespondierte. Tatsächlich waren geschäftliche Verhandlungen nicht seine Sache; die Auseinandersetzungen des Verlags mit Wieland und Iselin werden dies noch deutlicher zeigen (Kap. 7). Gessner nutzte sein Ansehen als Autor und Künstler und warb für den Verlag bei seinen Freunden im In- und Ausland; sein Hauptinteresse galt dabei der Illustrierung und drucktechnischen Gestaltung der Bücher, so daß ihm letztlich nur »wenig Zeit« blieb, sich »in die Geschäfte der Handlung zu mischen«.[51]

Noch weniger als über den Geschäftsmann wissen wir über den Politiker Gessner. Deshalb ist der unveröffentlichte Briefwechsel mit dem Luzerner Ratsherrn Josef Anton Felix von Balthasar in Luzern aufschlußreich, ermöglicht er doch einen wenigstens sporadischen Einblick in das Alltagsgeschäft des Politikers und Verlegers. Kurz nach seinem Ein-

---

45 S. Gessner an J.G. Zimmermann, 22.5.1761. In: Briefe von Salomon Geßner an J.G. Zimmermann, S. 145f.

46 Speerli: Rousseau und Zürich, S. 95f.

47 J.J. Winckelmann an S. Gessner, Rom, 17.1.1761. Winckelmann: Briefe. Bd. 2, S. 114; vgl. auch Stoll: Winckelmann, seine Verleger und Drucker.

48 Sulzer an Gleim, 22.9.1762. Olivier Eisenmann: Friedrich der Große im Urteil seiner schweizerischen Mitwelt. Diss. phil. Zürich 1971, S. 103f.

49 S. Gessner an J. Müller, 9.11.1771. Schnetzler: »Beim Tell! Und ... dem Apoll befohlen!« Briefe Johannes von Müllers und Salomon Gessners 1771-1774, S. 33f.

50 S. Gessner an J.G. Zimmermann, 23.2.1768. Briefe von Salomon Geßner an J.G. Zimmermann, S. 152-156.

51 S. Gessner an Kunhans, Zürich, 29.1.1776. Lüchinger: Salomon Gessner in Italien, S. 172.

tritt in das Konsortium suchte Gessner die geschäftlichen Beziehungen auch in die katholische Schweiz auszudehnen:

> Erlauben Sie bey dieser Gelegenheit ihnen und andern Liebhabern der Litteratur durch Sie unsre Handlung zuempfehlen, Meine Handlung hab ich seit kurtzem mit der von Herrn Orell u. Comp. von hier zusamen geschloßen, und wir sind im Stand mit allem zu dienen, was in ganz Deütschland herauskömt, und übernehmen auch jede Commission von Büchern in Frankreich und Holland etc. Ich habe die Freyheit gebraucht, ihnen zugleich den Catalogum unserer neüesten Bücher beyzulegen.[52]

Balthasar schickte auch prompt ein Manuskript, die *Gründe und Gegengründe über die Annahme neuer Bürger in einer freyen Republik* (Nr. 23), zum Druck nach Zürich, und Gessner machte sich »ein Vergnügen daraus«, »die schönheit des drukes zu zeigen« und »dieses Werkgen der Welt mitzutheilen«. Er »habe darin einige Veränderungen des Stils, und ein paar umschreibungen gewagt, wo der Ausdruk mir undeutlich schien« und schließlich auch ein »Küpfergen« angefertigt.

Über die redaktionelle und buchgestalterische Betreuung hinaus sollte sich Gessner aber auch für den politischen Schutz der in Luzern sofort verbotenen und Balthasar zugeschriebenen Publikation einsetzen; bei der Drucklegung wußte Gessner offenbar selbst noch nicht, daß Josef Rudolf Valentin Meyer der Verfasser des Werkes war. Der Zürcher Magistrat werde »sich für unsre Sache interesßieren, und alles mögliche für uns thun«, versicherte er Balthasar: »Verlaßen Sie sich auf mich«.[53] Und einige Zeit später war sich Gessner sicher, daß in Zürich »wegen zustränger Inquisition nichts zu fürchten« sei; er hoffe mit Balthasar, daß »die Gesunde Vernunft, und die beßern Wißenschaften ... aller Hinderungen ohngeachtet in ihrer Vaterstadt immer neue Eroberungen machen«[54] und »wahre Größe ... über alle Vorurtheile«[55] siegen werde.

Der freundschaftliche Briefwechsel mit Balthasar (auf die »lächerliche Gothische Titulatur« wurde schon im zweiten Brief verzichtet) stand ganz im Zeichen eines überkonfessionellen gesamtschweizerischen Patriotismus. Als Republikaner mußte Gessner deshalb auch die Widmung seiner Schriften an die Königin von Großbritannien vor dem Freunde rechtfertigen:

> Weder Eitelkeit noch Stolz noch niederträchtige Absichten, sind der Beweggrund darzu; die großen Verdienste dieser Königin al[l]ein hatten mich berechtigt das zuthun; eine Englische Übersezung die ihr zugeeignet ist, hat sie mit so viel Beyfall aufgenohmen, daß bey mir nothwendig der Gedanke entstehen mußte, ihro Majest. meine Schriften im Original zuzueignen; al[l]ein ich habe mich bey der Sache so betrogen, wie ein freygebohrner und ein Schweizer, der Freyheit und Vaterland zuschätzen weiß, thun soll.[56]

Gessner korrespondierte mit Balthasar über Publikationen zur vaterländischen Geschichte und Pädagogik und betreute damit in den 60er Jahren auch die Gebiete, die seit 1770 Füssli übernehmen sollte. In einem dieser Briefe hat Gessner sein politisches Credo literarisch verewigt. Der Zürcher Verlegerfreund kondolierte zum Tode von Balthasars Vater, der sich zeitlebens für die Einrichtung einer »Schweizerischen Academie« eingesetzt hatte, und widmete ihm diese Grabsteinverse:

> Steh, Eidsgenoß, bey diesem Grabe still!
> Der hier ruhet, sey deinem Andenken heilig.
> Er liebte Religion, Tugend und Vaterland,
> Und dein Glük, war die Sorge und die Freüde seines Lebens.
> Sein ganzes Tugendhaftes Leben war dein lehrreiches Beyspiel,
> Jezt laß auch den Stein, der seine Gebeine dekt, dich lehren.
> Liebet eüch, O Ihr Mitbürger!
> Und bey den allgemeinen Pflichten der Menschlichkeit und Tugend,
> Sey eüch nichts so heilig
> Wie euer Vaterland![57]

5.4 »Ein Kaufmann, der Geschmack hat«

Gessner war noch keine drei Jahre Verlagsteilhaber, als er sich in eine neue und noch größere Unternehmung einkaufte: in die Porzellanmanufaktur Schooren am Zürchersee. Die Idee zur Gründung einer eigenen Fabrik dürfte von der Naturforschenden Gesellschaft ausgegangen sein; die Initiative zur praktischen Einrichtung übernahm Hans Konrad Heidegger, der sich jedoch nach seiner Wahl zum Bürgermeister 1768 aus dem Unternehmen wieder zurückziehen mußte. Im August 1763 erwarb eine Käufergemeinschaft für 1450 Gulden ein Haus in der Gemeinde Kilchberg, das nun zu einer Fabrik ausgebaut wurde. Teilhaber des Unternehmens wa-

52 S. Gessner an J. A. F. Balthasar, 19.12.1760. Kantonsbibliothek Luzern: Nachlaß Balthasar, Bd. 2, Bl. 224f.
53 S. Gessner an Balthasar, 1.5.1761 u. 29.5.1761.
54 S. Gessner an Balthasar, 11.7.1761.
55 S. Gessner an Balthasar, 18.12.1761.
56 S. Gessner an Balthasar, 18.6.1762.
57 S. Gessner an Balthasar, 25.6.1763.

ren der Hauptmann Martin Usteri, der Stadtschreiber Heinrich Lavater, die Landschreiber Felix Corrodi und Hans Konrad Vögelin sowie Salomon Gessner und dessen Schwager Heinrich Heidegger.[58] Bereits ein Jahr später waren dreißig Mitarbeiter beschäftigt.

Der Verkauf von Fayencen und Porzellan stand jedoch von Anfang an unter dem Konkurrenzdruck der Manufakturen Deutschlands (Höchst, Ludwigsburg, Durlach, Straßburg, Meißen), Frankreichs (Nyon), Englands (Wedgwood) und der Niederlande (Delft). Die deutschen Betriebe wurden von den Landesfürsten subventioniert, und die Westschweizer kauften ihre Geschirre eher in Straßburg als in Zürich. Ein Lotteriegesuch der Teilhaber an den Magistrat von Zürich aus dem Jahre 1773 deutet auf den stockenden Absatz hin. In diesem Gesuch wurde der Gemeinnutz des Unternehmens betont, das Arbeitsplätze schaffe und die Gelder im Lande halte, die früher »aus Unserer Stadt und gantzen Landschafft in fremde Fabriquen« geflossen seien.[59] Da »andere Porcellaine Fabriquen von der hohen Landes Regierung begönstiget« würden, schlugen die Teilhaber als »Gegenmittel« vor, »eine Gelt und Waaren Lotterie« auszurichten. Geplant war eine Zweiklassenlotterie im Wert von 35000 Zürcher Gulden mit 8000 Losen und 3000 Treffern.[60] Die auszuzahlenden Gewinne bestanden aus Porzellan und Geld. Aus den offenbar überfüllten Magazinen sollten Gedecke und Einzelstücke im Wert von über 20000 Gulden entnommen werden; der erste Preis bestand aus einem 84teiligen Gedeck im Wert von 700 Gulden. Ferner lockten hohe Bargeldpreise, beginnend mit 1200, 1000 und 500 Gulden, im Gesamtwert von rund 13600 Gulden.

Lotterien aller Art waren seit der Frühen Neuzeit ein probates Mittel zur Belebung der Konjunktur. Von Bücherlotterien in Ulm und Chur ist beispielsweise in der Korrespondenz der Societé typographique de Neuchâtel die Rede.[61] Aus einer poetischen Beschreibung einer Straßburger Lotterie des Jahres 1609 wissen wir, daß auch hohe Gewinne durchaus üblich waren. Denn der Dramenautor, Übersetzer und Verlagskorrektor Wolfhart Spangenberg hatte nicht nur die Spielregeln in Versen erläutert, sondern auch alle vierhundert Gewinner mit Namen, Stand und den zum Teil sehr wertvollen, aus Gold- und Silbergeschirren bestehenden Gewinnen aufgezählt.[62] Der Ausgang der bis in das Frühjahr 1774 laufenden Zürcher Lotterie ist – im Unterschied zu zahlreichen Porzellanlotterien anderer Manufakturen des 18. Jahrhunderts – nicht überliefert, und so bleibt unklar, ob der veranschlagte Gewinn tatsächlich erwirtschaftet werden konnte. Lückenlos ist hingegen das traurige Ende der Manufaktur, der Konkurs des Betriebs, dokumentiert.

Schon bald nach Gessners Tod 1788 ist die Liquidation des Unternehmens beschlossen und dann bis Ende 1791 durchgeführt worden. Aus einem Brief der Witwe und des Sohnes Heinrich an den Schwiegersohn bzw. Schwager Johann Caspar Zellweger-Gessner, geschrieben im Jahr 1790, wird deutlich, welchen »Sturm« und welche »Verwüstung« der Ruin ausgelöst hatte:[63]

> Keiner von allen Associés hat sein bestimmtes Capital darinnen; gleich von Anfang an waren die Gelder entlehnt. Der Ertrag der Fabrik war so schlecht, teils durch unvorhergesehene, unausweichliche Fatalitäten, teils ... durch Untreue der Aufseher, dass immer noch Geld zugesetzt werden musste, die Zinsen zu bestreiten. So häufte sich die Schuldenlast immer, dass jetzt die dringenste Liquidation erforderlich ward, wenn nicht die Associés alle über den Haufen gestossen werden sollten. Die Solidar-Obligos sind unter alle repartirt, fl. 26.000,- (eine enorme Summe für Leute, die mit ehrlichem Handwerk sich durchziehen müssen) ist unser Antheil, den wir durch Haus und Handlung garantieren müssen. Rathsherr Lavater steht für fl. 40.000,- und Oncle Amtmann Heidegger für fl. 16.000,- ...
>
> Unser sel. Vater wusste, ich bin es sicher, nie recht die Lage, er war zu wenig Kaufmann um es zu kennen und vertraute sich unglücklicherweise zu viel den andern. Stolz, ein unsinniger point d'honneur, alles, koste es was es wolle durchzusetzen und planlose Projektmacherei, die Hauptzüge des sel. Usteris, sind die Ursache unseres Unglücks. ...
>
> Herr Rathsherr Rahn zeigte sich als ein sehr thätiger Freund und Rathsherr Pestalozzi focht

58 Ducret: Die Zürcher Porzellanmanufaktur. Bd. 1, S. 18.

59 Akten im Staatsarchiv Zürich. Beschreibung der Lotterie in Ducret: Die Zürcher Porzellanmanufaktur, S. 125ff.; Abb. u. Abschrift des Gesuchs um Bewilligung einer Porzellanlotterie ebd. S. 33ff. u. 297ff.

60 Ducret: Die Zürcher Porzellanmanufaktur, S. 135.

61 Gedruckter Prospekt der Bücherlotterie Chur vom Dezember 1780 in Neuchâtel: Archiv der STN MS 1176, Bl. 112-113.

62 (Wolfhart Spangenberg:) Beschreibung Deß Glückshafens/ Welcher im Jahr Tausendt/ Sechshundert und Neun/ zu Straßburg/ im Monat October und November außgangen ist. Darbey ein ordentliche Verzeichniß aller Gaben/ zu welcher zeit Jede herauß kommen/ Weme sie worden/ und wie hoch sie/ ihrem werth nach/ aestimirt und geschätzet. Straßburg: Carolus 1609. Unikat in der HAB Wolfenbüttel: Xb 3677.

63 Erstabdruck des Briefs von Heinrich und Judith Gessner an Johann Caspar Zellweger-Gessner vom 22. Herbstm. 1790 in: Leemann-van Elck: Salomon Gessner, S. 63f.

wie ein Löwe, den wir erbeten hatten für mich zu agiren ... Oncle Amtmann Heidegger leidet sehr hart und beinahe drückt es ihn zu Boden. Auch für uns ist es sehr hart, mein Freund, Fleiss und die ohnermüdeste Arbeitsamkeit kann uns einzig noch retten ...

Nicht zuletzt durch die finanzielle Hilfe der Schwester Judith Gessners, die ihren Haushalt auflöste und zur Familie zog, konnte offenbar das schlimmste abgewendet und neue Hoffnung geschöpft werden: »Beruhigt Euch, meine theuren Kinder!«, tröstete Judith Gessner Tochter und Schwiegersohn, »die gleiche Vorsehung wacht noch über uns. ... ich habe meinen Überschlag gemacht und gefunden, wenn nicht anderes Unglück mich treffen muss, dass ich durch unermüdeten Fleiss, von mir und meinen braven Söhnen, wir uns wieder emporschwingen können.«

Der Verkauf des Betriebes erbrachte nur 7800 Gulden und auch die Liquidation des Warenlagers glich einem Trauerspiel. »Das früher heißbegehrte Porzellan, das unsere Meister jahrelang mit Liebe und mit Leidenschaft bemalten, ist von den kleinsten Gremplern pietätlos verschleudert worden. Man hat die letzten Porzellane zu Jahrmarktspreisen weggeschenkt.« Wohl zu Recht vermutet Siegfried Ducret in seiner Geschichte dieser Manufaktur, daß sich »der Mißmut gegen jenes morsche Ancien régime am Porzellan der Barockzeit besonders stark entladen hat«.[64]

Salomon Gessner brachte, wie im Verlage auch, vor allem seine künstlerische Arbeit ein: er »hatte vieles für die neue Fabrike zu thun«[65] und zeichnete – nach den Reisenotizen des österreichischen Diplomaten Karl Graf von Zinzendorf – »viele Dessins«.[66] Eine bis heute erhaltene Arbeit gab Sophie von La Roche im Jahre 1772 in Auftrag. Sie schilderte ihrem Zürcher Freunde Johann Caspar Hirzel eine rührende Szene, wie der Trierer Kurfürst Clemens Wenzeslaus ermüdeten Landarbeitern einen Krug Wein reichte: »O wenn Geßner eine Idylle daraus machte.«[67] Spontan kam ihr die Idee, Gessner um Ausführung des Motivs auf einer Bouillonschale zu bitten (»Ich setze zehn Louis d'or«[68]), um mit diesem Geschenk dem Kurfürsten für seine landesväterliche Fürsorge zu danken.[69] Auch die Zürcher nahmen lebhaften Anteil an der künstlerischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Manufaktur und Bodmer prophezeite zurecht, daß die von Gessner signierten Stücke eines Tages sehr gesucht sein würden: »Schade, daß man nicht von jedem Stück Editionen machen kann.«[70] Nur ein Brief an Zimmermann in Hannover aus dem Jahre 1770 bezeugt Gessners geschäftlichen Einsatz für den Vertrieb der Stücke: darin hoffte er, daß der Hannoveraner Verleger Andreae helfen könne, den Verkauf an »grosse Häuser« in Norddeutschland zu regeln und das Zürcher Porzellan »in Deutschland und anderwärts bekannt« zu machen.[71] Gessner verband offenbar das Geschäft des Buchhändlers mit dem des Porzellanfabrikanten und suchte dafür nun einen geeigneten Partner: am liebsten einen »Kaufmann, der Geschmack hat und etwas von mir hält«.

6 Die Verlagsproduktion

In den 60er Jahren verlegten OGF & Comp. durchschnittlich 12 Neuerscheinungen im Jahr. In den 70er und 90er Jahren stieg die Anzahl auf 20 Titel, in den 80er Jahren auf 17 Titel jährlich. Die 667 Nummern der Verlagsbibliographie erschließen 1038 Bände, die der Zürcher Verlag zwischen 1761 und 1798 verlegte. Die nachfolgenden chronologischen und systematischen Übersichten versuchen einen differenzierteren Überblick zu bieten und sollen künftige Vergleiche mit Literaturproduktionen anderer Verlage ermöglichen.

6.1 Chronologische Übersicht

Bei der Jahresproduktion eines Verlages sind Neuerscheinungen und Neuauflagen zu unterscheiden. Die Anzahl der Titel sagt freilich nur in eingeschränktem Maße etwas über den quantitativen

64 Ducret: Die Zürcher Porzellanmanufaktur, S. 80 u. 171.

65 S. Gessner an Wolfgang Dietrich Sulzer in Winterthur, 3.3.1764. Erstpublikation des Briefes im Schweizerischen Landesmuseum in: Angst: Salomon Gessner u. die Zürcher Porzellan-Fabrik im Schooren, S. 269f.

66 Zit. nach Schnyder: Salomon Gessner als 'Porzelliner'. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 158.

67 S. La Roche an J. C. Hirzel, Koblenz-Ehrenbreitstein, 20.12.1772. La Roche: Ich bin mehr Herz als Kopf, S. 175.

68 S. La Roche an J. C. Hirzel, Koblenz-Ehrenbreitstein, 1.11.1773. La Roche: Ich bin mehr Herz als Kopf, S. 178.

69 Beschreibung, Abbildung und die einschlägige Literatur zuletzt bei Adam: Die Schweizer Reisen der Sophie von La Roche, S. 44f.

70 »Die Porcellain-Fabrike hier, in der unser Gessner associert ist, wird immer vollkommener. Sie nimmt sich in der Form der Gefäße und der Zeichnungen aus. Diese sind größtenteils von dem Poeten Abels, und er würdigt sie seinen Namen darauf zu setzen. Ich denke, diese Stücke werden einmal um desswillen gesucht werden. Schade, daß man nicht von jedem Stück Editionen machen kann.« Bodmer an J. G. Sulzer in Berlin, 4.9.1765. Abschrift des Empfängers in der ZB Zürich: Ms Bodmer 20.10, Nr. 39. Zit. nach Schnyder: Salomon Gessner als 'Porzelliner', S. 158.

71 S. Gessner an J. G. Zimmermann, 29.5.1770. Briefe von Salomon Gessner an J. G. Zimmermann, S. 166f.

Jahr	Neu-erschei-nungen	Neu-auflagen	Bogen
1761	9	9	195
1762	7	3	250
1763	9	6	430
1764	7	4	240
1765	9	3	290
1766	13	2	455
1767	21	8	610
1768	17	3	395
1769	16	5	320
1770	21	9	700
1771	26	2	430
1772	31	10	670
1773	21	5	620
1774	16	11	700
1775	18	7	510
1776	15	4	430
1777	15	4	570
1778	19	4	490
1779	17	4	540
1780	17	2	385
1781	20	5	580
1782	27	7	540
1783	14	1	420
1784	11	6	450
1785	17	2	510
1786	13	1	235
1787	17	3	550
1788	17	3	600
1789	15	5	495
1790	20	2	610
1791	19	2	520
1792	20	2	536
1793	27	3	690
1794	24	7	750
1795	17	3	455
1796	22	4	620
1797	20	2	440
1798	8		175

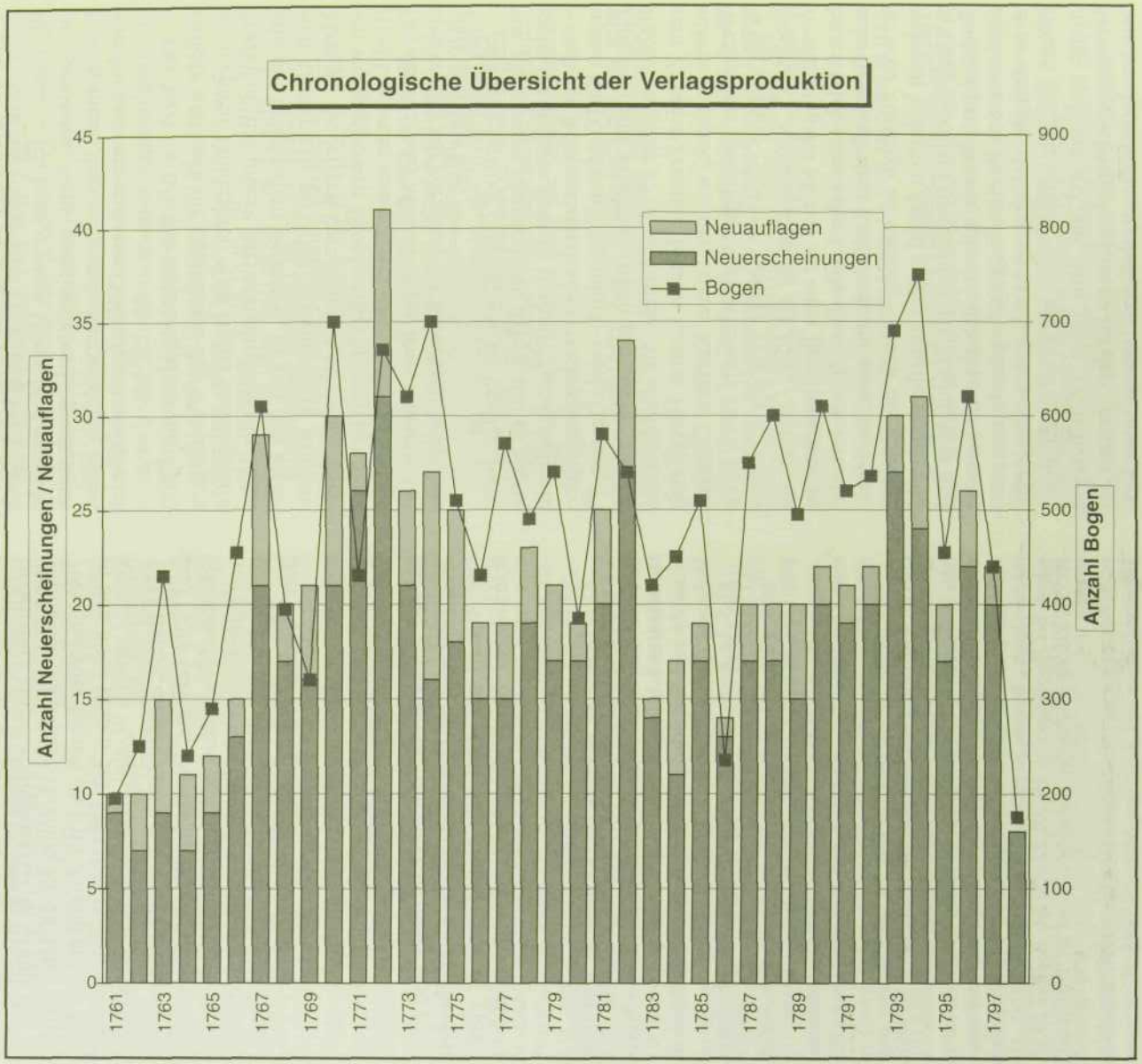


Abbildung 20: Übersicht über die Verlagsproduktion

Umfang der Produktion aus. Um zu einem genaueren Bild zu kommen, müßte man die Auflagehöhen berücksichtigen, die jedoch nur in Einzelfällen bekannt sind. Deshalb ist die folgende Übersicht über die Anzahl der Neuerscheinungen, Neuauflagen und die Anzahl der Druckbögen im Hinblick auf die Gesamtproduktion nur bedingt aussagekräftig. Kommissionswerke und Titelauflagen sind nicht berücksichtigt.

Die Anzahl der 652 Neuerscheinungen ist weitgehend identisch mit der fast zeitgleichen Produktion Dieterichs in Göttingen (663 Neuerscheinungen), während die Gesamtzahl der Bände etwas geringer liegt (1038 Bände bei OGF & Comp. und 1185 Bände bei Dieterich).[1] Deutlich umfangreicher war die Verlagsproduktion der Weidmannschen Buchhandlung unter Philipp Erasmus Reich von 1745 bis 1787 mit rund 700 Titeln in mehr als 1600 Bänden.[2]

Das Jahr 1772 bezeugt mit 31 Neuerscheinungen und 10 Neuauflagen den frischen Unternehmungsgeist der Verlagsteilhaber nach der Fusion. Man plante sogar ein regelmäßiges Wissenschaftsjournal, das in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* 1771 so angekündigt wurde:

> Die Orellische Buchhandlung macht bekannt, daß sie eine Anzeige künftiger Werke der Wissenschaft und Kunst, herausgeben wird. Es soll von diesem Werke alle Leipziger Messe, ein Stück herauskommen, und der Anfang wird in der Jubilatemesse 1772. gemacht werden. In diesen Anzeigen sollen enthalten seyn: Nachrichten der Gelehrten u. Buchhändler, von zukünftigen Produkten ihrer Feder und Pressen; Subscriptionspläne aller Art, für Werke der Wissenschaft und Kunst; Nachrichten von Kunstsachen, die noch in Arbeit sind; Vorschläge aller Art, zur Förderung des allgemeinen Besten überhaupt, und der Wissenschaften und freyen Künste insbesondere; Ansuchen des Publikums, oder in seinem Namen an die Schriftsteller; und hinwieder Bittschriften patriotischer Schriftsteller und Entreprenneurs zu ihren heilsamen Absichten; Anerbietungen der Gelehrten, an die Buchhändler etc.[3]

Zustande gekommen ist dieses Anzeigenblatt nicht, das die Kommunikation in der Welt der Künste und Wissenschaften befördern sollte. In den 70er Jahren war Zürich vermutlich schon zu weit an den Rand des literarischen Koordinatensystems gedrängt worden, und andere Journale, wie etwa die *Allgemeine deutsche Bibliothek*, hatten einige der hier recht unspezifisch beschriebenen Aufgaben schon lange übernommen. So blieb diese Anzeige folgenlos, der sich die Nachricht anschloß, daß Herr M. Kant die Professur für Logik und Metaphysik in Königsberg erhalten habe.

6.2 Übersicht nach Sachgruppen

Der systematischen Übersicht liegt die zeitgenössische Klassifikation des *Allgemeinen Repertoriums der Literatur* von Johann Samuel Ersch zugrunde.[4] Ersch hatte seine Titel- und Rezensionsnachweise ab 1785 in sechzehn Fachgruppen gegliedert und innerhalb dieser Gruppen nochmals differenziert. Die Titel von OGF & Comp. lassen sich wie folgt zuordnen:

1. Wissenschaftskunde	1
2. Philologie	24
9 griech. u. 5 lat. Klassikerausgaben	
3. Theologie	142
Bibelübersetzungen	3
Historische Schriften zum AT/NT	18
Theol. Lehrbegriff	17
Kirchengeschichte	18
Homiletik, Katechetik, Liturgie	12
Erbauungsschriften, Predigten	43
Gebete u. Gesänge	11
Dissertationen	9
4. Jurisprudenz	9
5. Medizin	30
Zeitschriften	3
6. Philosophie	41
Dissertationen	19
7. Pädagogik	37
Schulreden am Carolinum	20
8. Staatswissenschaft	31
9. Kriegswissenschaft	—
10. Naturkunde	11
11. Ökonomie	9
12. Mathematik	1
13. Geographie und Geschichte	101
Schweizer Geographie	23
Allgemeine Geschichte	30
Schweizer Geschichte	7
Zürcher Statistik	5
Zürcher Geschichte	3
Geschichte denkwürdiger Personen	11
14. Schöne Künste	174
Tonkunst	16
Bildende Kunst	13
Beredsamkeit	3
Vermischte poet. u. pros. Schriften	7
Gedichte einzelner Autoren	22
Fabeln	2

1 Willnat: Johann Christian Dieterich, S. 225, Tab. 3. Die Verlagsproduktion umfaßt den Zeitraum 1762-1800.

2 Lehmstedt: »Ich bin nicht gewohnt, mit Künstlern zu dingen...«. Philipp Erasmus Reich u. die Buchillustration im 18. Jahrhundert, S. 10.

3 Allgemeine deutsche Bibliothek 15,2 (1771), S. 627f.

4 Ersch: Allgemeines Repertorium der Literatur für die Jahre 1785/1790-1796/1800. Jena (1799ff. Weimar) 1793-1807.

	Satirische Schriften	11
	Epopoe	4
	Roman	14
	Prosagedichte	17
	Schäferdichtung	34
	Schauspiele	22
	Sonstiges	8
15.	Literargeschichte	32
	Geschichte berühmter Männer	11
	Verlagskataloge u. Buchhandelsschriften	17
16.	Vermischte Schriften	22
	Helvetischer Kalender	1
	Zeitschriften	5
	Briefausgaben	3

6.3 Schwerpunkte des Verlagsprogramms

Die größte Schriftengruppe (174 Titel) ist den »Schönen Künsten« zuzuordnen, es folgen 142 theologische und 101 historisch-geographische Schriften. Die Zürcher Autoren dominierten das Verlagsprogramm. Nach an der Anzahl der Drucke stehen die literarischen Werke Gessners an erster Stelle. Es folgen die Schriften des Theologen Hess, des Philologen Hottinger, der Theologen Lavater und Tobler, schließlich die Werke Bodmers und der Teilhaber Füssli und Heidegger. Insbesondere die Schriften von Gessner und Hess sind vielfach neu aufgelegt worden; die hohe Zahl von insgesamt 153 Neuauflagen Zürcher Drucke scheinen auf ein erfolgreiches, aber zugleich auch wenig experimentierfreudiges Verlagsprofil hinzudeuten.

6.3.1 Zürcher Autoren

Unter den rund 140 schweizerischen Autoren des Verlags bilden die Zürcher Theologen eine ebenso produktive wie heterogene Gruppe.[5] Die Prediger Hess, Lavater und Tobler verfaßten ein Realwörterbuch als Anhang zur Bibelübersetzung von 1772 (Nr. 197), das wegen seiner rationalistischen Text- und Begriffserklärungen sogleich in Basel, Bern und Straßburg verboten wurde.[6] Diese gemeinsame Arbeit dreier so unterschiedlicher Charaktere zeigt, wie weit sich die jungen Theologen vom Religionsverständnis der Altorthodoxen mit ihrer hergebrachten Schul- und Katechismussprache entfernt hatten. Wichtiger als die religiöse Heilslehre war den aufgeklärten Theologen die Morallehre; eben deshalb näherten sie sich dem Literatenkreis um Bodmer, der ja seinerseits Ästhetik und Geschmack an Sittlichkeit und Moralität gebunden sehen wollte.

Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und damit früher als in Deutschland setzten die Bemühungen um eine Gesangbuchreform ein. Da sie von Seiten der Regierung nur wenig begünstigt wurde, kam erst 1787, jetzt aber mit eidgenössischem Privileg und einem Druckkostenzuschuß von 3000 Gulden, das neue *Christliche Gesangbuch* (Nr. 463) zustande. Damit verlor das Lobwassersche Gesangbuch seine lange Vorherrschaft und wurde durch das »unstreitig nüchternste und aufgeklärteste von allen neuen schweizerischen Gesangbüchern« abgelöst.[7]

Der einundzwanzigjährige Exspektant Lavater machte sich schon früh mit Aktionen gegen den Landvogt Felix Grebel einen Namen. Der Landvogt von Grüningen hatte sich durch politische Übergriffe und Betrügereien bereichert und wurde nun von Lavater und dem späteren Londoner Maler Johann Heinrich Füssli (1741-1825) zur Rechenschaft gezogen. Lavater schickte Grebel 1762 einen mit seinen Initialen unterzeichneten Drohbrief und forderte den »Tyrannen« ultimativ auf (»Ich gebe Dir zwei monat Zeit...«), seine Vergehen wiedergutzumachen.[8] Da sich der Beschuldigte nicht rührte, ließen Lavater und Füssli die Klageschrift *Der ungerechte Landvogt oder Klagen eines Patrioten* in 150 Exemplaren in Lindau drucken[9] und schickten sie an die Ratsherren der Stadt. Grebel wurde aller Ämter enthoben und lebenslänglich verbannt, aber auch die jungen Ankläger blieben wegen der »illegalen und unordentlichen Weise« ihrer Aktion nicht unbehelligt. Der Vorladung vor die Untersuchungskommission entgingen sie, indem sie sich im März 1763 für einige Zeit nach Norddeutschland absetzten. Hier fanden Lavater, Füssli und ihr Freund Felix Hess bei dem Berliner Oberkonsistorialrat Johann Joachim Spalding im pommerschen Barth Aufnahme (vgl. Abb. 3).

---

5 Zum folgenden Wernle: Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert, bes. Bd. 1, S. 570-581; Hürlimann: Die Aufklärung in Zürich. Die Entwicklung des Zürcher Protestantismus im 18. Jahrhundert.

6 »Die erzählten Unruhen ... beweisen, daß es in der Schweitz, was das verketzern betrift, nicht um ein Haar anders als in Deutschland gehe und bestätigen bis auf den heutigen Tag die alte Erfahrung, daß der Fortgang der theologischen Litteratur und der aufgeklärten Religionserkenntniß, dem [!] die guten Köpfe unter den Gottesgelehrten befördern wollen, hauptsächlich durch Theologen selbst verhindert werde.« Allgemeine deutsche Bibliothek, Anh. z. Bd. 13-24 (1777), S. 51-55, hier S. 55.

7 Wernle: Der schweizerische Protestantismus. Bd. 1, S. 595-626, hier S. 626.

8 Stricker: Lavater und Landvogt Grebel in Grüningen, S. 8-12.

9 Stricker: Lavater und Landvogt Grebel in Grüningen, S. 13-21.

Spalding gehörte wie der Braunschweiger Abt Jerusalem zu den Wortführern der theologischen Aufklärung in Deutschland. Um die »Thorheiten der alten philosophischen und theologischen Orthodoxie« hinter sich zu lassen, predigte er im Geiste frommer Subjektivität; die moralische und religiöse Selbsterfahrung sollte die Religion *im* Menschen und zugleich seine »Wohlthätigkeit und Menschenliebe« fördern.[10] Als Schüler Spaldings kehrte Felix Hess nach Zürich zurück und lehrte eine vernunftgemäße und sittliche Auffassung des Christentums (Nr. 297), so daß ihn einige Zürcher Synodalen gelegentlich aufforderten, das heidnisch philosophische und bloß moralische Predigen doch zu lassen.[11]

Der neben Lavater erfolgreichste schreibende Zürcher Theologe war Johann Jakob Hess, der in der zehnjährigen Wartezeit bis zu seinem Amtsantritt als Diakon am Fraumünster 1777 ein umfangreiches schriftstellerisches Werk verfaßte. Mit seiner *Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu* hatte er »den Anfang gemacht ... , den Vortrag der Schriften des neuen Bundes unserer heutigen Denkungsart zu nähern«. Es mußte aber, so der Kopenhagener Pfarrer Resewitz in seiner Rezension in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek*[12],

> ein besonderer Umstand hinzukommen, um auch die letztern auf dieses und auf einige andere gute deutsche Werke, die zur Aufklärung der Religion geschrieben sind, aufmerksam zu machen. Ein Mann, der für einen Theil von Europa ein merkwürdiges Phänomen ward, mußte es erst in seinem Gefängnisse lesen und lehrreich finden, ehe man den Werth desselben näher kennen lernte: nun wurde es aber auch mit Ungestümm begehrt, gelesen, nachgedruckt, und so vortreflich gefunden, als wenn seines gleichen nicht in der Welt wäre. Sonderbar genung! Muß denn das Publikum erst erschüttert, muß erst ein Mensch geviertheilt werden, ehe es auf nützliche Schriften aufmerksam werden kann?

Resewitz spielte auf die Bekehrungsgeschichte des Grafen Struensee an, der 1772 in einem »grausamen Schauspiel in Kopenhagen« (Lessing) vor 30000 neugierigen Zuschauern enthauptet und verstümmelt wurde, nachdem ihm zuvor die rechte Hand abgeschlagen worden war.

Der engagierte Reformer Struensee hatte sich mit seiner Reformpolitik viele Feinde gemacht und war schließlich wegen angeblichen Komplotts gegen die dänische Krone angeklagt und verurteilt worden. Mit der seelsorgerischen Betreuung des Delinquenten war der Hauptpastor an der deutschen Petri-Kirche in Kopenhagen, Balthasar Münter, beauftragt worden. Dieser nutzte »die Sternstunde seines Lebens, bot sie ihm doch die einmalige Gelegenheit, seine pastorale Überzeugungskraft ins rechte Licht zu rücken.«[13] Münter beeilte sich, für die Veröffentlichung seiner Gespräche mit Struensee in Zeitungsannoncen Subskribenten zu werben und veröffentlichte die *Bekehrungsgeschichte*[14] mit beispiellosem publizistischen Erfolg. Noch im gleichen Jahre 1772 erschienen mehrere deutsche Auflagen und Übersetzungen ins Dänische, Englische, Französische, Holländische und Schwedische. Die Bekehrungsgeschichte sollte aller Welt zeigen, daß der »Freygeist« Struensee nicht als philosophischer Held, sondern als geläuterter Christ »gut gestorben ist« (S. 280). Münter hatte dem Inhaftierten die theologischen Werke u.a. von Jerusalem, Reimarus, Spalding, Bonnet und Claparède zu lesen gegeben, die den »Sünder vom Irrthum« befreit und ihm den Weg zum Christentum gewiesen hätten.

Eine Schlüsselrolle in dieser Ars moriendi des 18. Jahrhunderts wurde der Lektüre der *Lebensgeschichte Jesu* von Hess zugeschrieben: »Wenn ich die Geschichte Jesu lese, so weine ich oft vor Empfindung. Ich gedenke auch schon mit Hoffnung an meinen Tod.« (S. 115f.) In der *Eigenhändigen Nachricht des Grafen Struensee von der Art, wie er zur Aenderung seiner Gesinnungen über die Religion gekommen ist*,[15] die Münter zur Beglaubigung der Bekehrungsgeschichte seinem Buche anhängte, lobte der Delinquent die gute Wirkung, welche die Lektüre der »Lebensgeschichte Jesu, so in Zürich herausgekommen« (S. 297), und die *Geschichte der drey letzten Jahre Jesu* (S. 296 u. 307) auf ihn gehabt habe. Während die gelehrten Abhandlungen der Theologen geeignet waren, so die Schlußfolgerung, Struensee mit rationalen Argumenten von der Wahrheit der Offenbarung und der Glaubwürdigkeit der Wunder zu überzeugen, so habe ihn doch erst die Lektüre der Werke von Hess dahin gebracht, wie ein Christ zu empfinden.

Münters Selbstinszenierung hat wesentlich zur Bekanntheit der Schriften von Hess beigetragen, die ins Dänische und Holländische übersetzt wurden; in den 80er Jahren erschienen gleich mehrere Aus-

---

10 Sparn: Vernünftiges Christentum, S. 18-57.

11 Wernle: Der schweizerische Protestantismus, Bd. 1, S. 544.

12 Allgemeine deutsche Bibliothek 1774, S. 311.

13 Winkle: Johann Friedrich Struensee. Arzt, Aufklärer, Staatsmann, S. 280.

14 Balthasar Münter: Bekehrungsgeschichte des vormaligen Grafen und Königlichen Dänischen Geheimen Cabinetsministers Johann Friederich Struensee, nebst desselben eigenhändiger Nachricht von der Art, wie er zur Aenderung seiner Gesinnungen über die Religion gekommen ist. Zum Druck gegeben von D. Balthasar Münter. Kopenhagen 1772.

15 Münter: Bekehrungsgeschichte, S. 281-312.

gaben auch für katholische Leser. Zweifellos war Hess aus buchhändlerischer Sicht ein Bestsellerautor und konnte auch in dieser Hinsicht mit dem bekannteren Johann Kaspar Lavater konkurrieren. 1795 standen Lavater und Hess als Nachfolger des verstorbenen Antistes Ulrich zur Wahl; mit Zweidrittelmehrheit entschied sich die Synode für Hess.

Lavater hatte Ende der 60er Jahre einen Weg eingeschlagen, der ihn zeitweilig in direkten Gegensatz zur Aufklärung brachte. 1768 begann er seine in Briefen an Johann Georg Zimmermann verfaßten *Aussichten in die Ewigkeit* zu veröffentlichen (Nr. 120), in denen er das Leben nach dem Tode darstellen zu können glaubte. Nicht nur in Zürich stieß diese ernstgemeinte und in Form wissenschaftlicher Prosa vorgetragene Apokalyptik, die er nach Goethes Urteil allenfalls in poetischen Versen hätte besingen dürfen[16], auf Unverständnis und Spott. Lavater aber fuhr in seiner Beschreibung des tausendjährigen Reiches Christi auf Erden unverdrossen fort und griff dabei Ideen des Naturphilosophen Charles Bonnet auf, dessen *Palingénésie philosophique, ou idées sur l'état passé et sur l'état futur des êtres vivans* er ins Deutsche übersetzte (Nr. 137).

Bonnet verband in seiner *Palingénésie* naturwissenschaftliche Aussagen von der Entwicklung der Lebewesen mit der Annahme ihrer unendlichen Vervollkommnung im zukünftigen Leben. Um diese Zukunftsvision über die Unsicherheit einer wissenschaftlichen Hypothese hinauszuheben, berief er sich auf den Auferstehungsglauben der biblischen Offenbarung. Bonnets Aufklärungsreligion »bedeutet einen völligen Bruch mit der alten Sünden- und Erlösungsreligion ... Der weise, gütige Gott will nichts anderes als das Glück aller von ihm geschaffenen Wesen ... es gibt da kein Verlorengehen, keine ewigen Strafen, sondern immer nur Aufstieg zur Seligkeit und höhern Vollkommenheit«.[17] Die apologetischen Teile aus der *Palingénésie philosophique* übersetzte Lavater und stellte dieser Teilübertragung jenes fatale Zueignungsschreiben an Moses Mendelssohn mit der Aufforderung voran, Bonnets Argumente zu widerlegen oder aber »zu thun, was Klugheit, Wahrheitsliebe, Redlichkeit Sie thun heissen«, also Christ zu werden.[18]

Mendelssohn war an nichts weniger als an einem Religionsstreit gelegen und beschämte den von Lessing als enthusiastischen Narren bezeichneten Lavater in seinem Antwortschreiben mit dem Hinweis, daß in Zürich einem Juden nicht einmal der Aufenthalt vergönnt sei – wie könne da Mendelssohn *der* Religion den Kampf ansagen, die die preußischen Juden beschütze? Bonnet selbst nannte Lavaters Schrift »une étrange imprudence«, richtete sich doch sein eigenes Buch an die Ungläubigen innerhalb der christlichen Kirche. Lavaters Entschuldigung konnte den Graben nicht mehr ebnen, den er in seinem missionarischen Übereifer aufgerissen hatte. Einer Antwort folgte die nächste und mehrere Judentaufen und Polemiken in der Folge des Streits zeigten, wie verwundbar die Toleranz und mit ihr die Entwicklung der Aufklärung war.

Der wundergläubige Sonderling Lavater war den Zürcher Pfarrern fremd, die sich ganz im Sinne gemeinnützigen Engagements neben seelsorgerischen auch mit wirtschaftlichen, sozialen, medizinischen, technischen oder pädagogischen Problemen befaßten. Zu trauriger Berühmtheit gelangte der Pfarrer und Verfasser grundlegender statistischer und diplomatischer Arbeiten (Nr. 323, 324, 337), Johann Heinrich Waser, der am 27. Mai 1780 wegen angeblichen Hochverrats enthauptet wurde. Wie die Hinrichtung des Berner Aufrührers Samuel Henzi 1749 (die Lessing in seinem gleichnamigen Trauerspielfragment als Machtmißbrauch brandmarkte) erregte auch das Todesurteil gegen Waser europäisches Aufsehen.

Waser hatte sich in seinen ersten Amtsjahren während der dramatischen Teuerung und Hungerjahre 1770/71 für die Unterstützung der Bedürftigen eingesetzt und dabei den Behörden fiskalische Verstöße nachgewiesen.[19] Schon bald wurde er als Provokateur und Querulant seines Amtes enthoben. Als man ihm die Neueinstellung verweigerte, beantragte er 1775 die Ausreise in die »kaiserlich-königlich-majestätischen« Lande. Das Gesuch wurde abgelehnt, da die Eidgenossenschaft seit längerem die offensive Außenpolitik Habsburg-Österreichs und mögliche Interventionsabsichten Josephs II. fürchtete und man nun glaubte, daß der politisch kundige Waser die Allianzabsichten mit Frankreich stören könnte. Nachdem Waser dann auch noch aus der Zunft ausgeschlossen wurde, hatte er nichts mehr zu verlieren und schickte mehrere Aufsätze nach Göttingen, die Schlözer in seinen *Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts* aufnahm, darunter zwei, geheimes Zahlenmaterial veröffentlichende Dokumentationen zum Zürcher Kriegsfond, eine mit dem beredten Titel *Schweizerblut*

16 Rezension in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen vom Jahr 1772, S. 579-582.

17 Wernle: Der schweizerische Protestantismus, Bd. 2, S. 144.

18 Vgl. die ausführliche Darstellung des Streits zwischen Lavater und Mendelssohn und dessen Folgen in Mendelssohn: Schriften zum Judentum I., S. XI-LXXX.

19 Zum folgenden vgl. Graber: Der Waser-Handel. Analyse eines soziopolitischen Konflikts in der Alten Eidgenossenschaft, S. 321-356, hier S. 331.

und Franz-Geld politisch gegen einander abgewogen von einem alten Schweitzer.[20]

Schlözers *Briefwechsel* (1776-1782) und *Stats-Anzeigen* (1782-1795) veröffentlichten politische Informationen in emanzipatorischer Absicht, um mit den Mitteln der Publizität der Arkanpolitik des Absolutismus entgegenzusteuern.[21] Die Aufnahme der Artikel Wasers und ihre Kommentierung war den Gegnern des Enthüllungsjournalismus deshalb eine willkommene Gelegenheit, Schlözer für das Schicksal Wasers verantwortlich zu machen.

Waser wurde wegen Landesverrats verhaftet und mit knapper Mehrheit zum Tode verurteilt; gleichzeitig ordnete man an, Stillschweigen über den Fall zu wahren. In Deutschland aber ging die Nachricht von der Hinrichtung des Pfarrers durch alle Blätter und einige Freunde der Zürcher glaubten, von nun an nicht mehr in die Schweiz reisen zu dürfen.[22] Zürcher Studenten mieden in den 80er Jahren Göttingen und immatrikulierten sich vermehrt an der Universität Halle, »weil Hr. Prof. Schlözer ... seinem Groll gegen unsre Stadt noch keine Gränzen gesetzt habe«.[23] Schlözer forderte Salomon Gessner auf, seine Unschuld an dem Blutgericht offenzulegen, was ein Anonymus für diesen in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* tat.[24] Daraufhin publizierte Schlözer 1785 in den *Stats-Anzeigen* die Namen der Gegner und Befürworter des Todesurteils.[25] Zu den letzteren zählten die wegen ihrer Unkorrektheiten von Waser überführten Politiker, weshalb Johannes von Müller in einem Brief an Schlözer bemerkte, daß früher, beim Grebel-Handel, die Schuldigen und nicht die Unschuldigen verurteilt worden seien.[26] Die Abstimmungsniederlage der Gegner einer Exekution, zu denen neben Gessner auch der Verlagsteilhaber Füssli und der Zürcher Stadtarzt Hans Kaspar Hirzel zählten, verdeutlichte die Grenzen des politischen Handlungsspielraums im Ancien Régime.

Waser war aus der Reformergruppe der »ökonomischen Patrioten«[27] mit seiner kompromißlos gesellschaftskritischen Haltung ausgeschert; gefördert oder geduldet wurde jedoch nur ein wirtschaftliches, medizinisches oder pädagogisches Engagement, das mit der Politik der Stadtaristokratie konsensfähig war und in praktische Verbesserungsvorschläge mündete. Grundlage aller philanthropisch- und ökonomisch-patriotischen Bestrebungen war die Überzeugung, daß jeder einzelne Mensch durch Bildung und Arbeit schon im Diesseits Glückseligkeit erringen könne. Der Glaube an die Verbesserungsfähigkeit des Einzelnen und die zum Guten fortschreitende Entwicklung der Welt, wie sie Iselin in seiner *Geschichte der Menschheit* (Nr. 109, 147)[28] darlegte, entschärfte das Dogma der Prädestination und förderte den pädagogischen Tatendrang, das Volk, den »gemeinen Mann«, zu bilden.[29] So erinnerte sich der an das Philanthropin nach Dessau entsandte Bauer Heinrich Boßhardt (Nr. 494) insbesondere an die 'Popularität' der Zürcher Pfarrer, ihre »persönliche Liebe und Herablassung«[30], mit der sie sich den armen Leuten zuwandten, nachdem sie ihre strenge Unnahbarkeit und steife Würde abgelegt hatten. Der Prediger sollte sich, so die Meinung des Pfarrers Konrad Pfenninger, in seinem Vortrag zu »dem Fassungskreise des gemeinen Mannes« herablassen, um so »den Ver-

---

20 August Ludwig Schlözer's ... Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts. Theil 6. Göttingen: Vandenhoeck 1780, darin:
- Ursprung und Beschaffenheit des Kriegs-Fonds in Zürich. S. 57-66
- Schweizer-Blut und Franz-Geld politisch gegen einander abgewogen von einem alten Schweitzer. S. 67-82
- Bevölkerung des löbl. Cantons Zürich, in verschiedenen ZeitAltern. S. 102-106
- Disputen in Zürich, über das StatsRecht dieses Cantons, bei Gelegenheit der französischen Allianz. S. 151-196

21 Bödeker: Prozesse und Strukturen politischer Bewußtseinsbildung der deutschen Aufklärung, S. 10-29; zur Veröffentlichung des als Staatsgeheimnis behandelten Testaments Friedrichs II. im Jahre 1791 vgl. Habermas: Strukturwandel der Öffentlichkeit, S. 40.

22 Gleim an Uz, Halberstadt, 27.1.1782. Briefwechsel zwischen Gleim und Uz, S. 418.

23 Johann Heinrich Landolt an David von Wyss, 27.6.1782. Richner: Zürcher Studenten in Halle, S. 89.

24 Auszug eines Schreibens aus Schaffhausen vom 18ten December 1784. In: Allgemeine deutsche Bibliothek 60 (1785), S. 298-303.

25 Hr. Geßner in Zürich hat nicht zu Wasers Tode gestimmt. In: Stats-Anzeigen. Bd. 7, S. 264-269.

26 Alder: Der zürcherische Waserhandel 1780 und seine Ausweitung zum Justizskandal unter Mithilfe des Historikers der Eidgenossen Johannes Müller, S. 7-21, hier S. 15. Lavater rechtfertigte die Hinrichtung in einem Brief an Müller, der im Vorwort zu seinen »Geschichten der Schweizer« beklagt hatte, daß für den Rat der Stadt Zürich der »Argwohn einer bösen Absicht« schon ausreichend gewesen sei, Waser hinzurichten. Lavater listete daraufhin in einem Anschreiben die »Vergehungen und Verbrechen« auf, darunter Verleumdung, Diebstahl und Geheimnisverrat. Ihm ging es nach eigenem Bekunden nur um die »Wahrheit«, also nicht um die Gerechtigkeit des Urteils oder um die Verhältnismäßigkeit der Strafe. Meyer von Knonau: Eine briefliche Zurechtweisung Johannes Müller's durch Johann Caspar Lavater aus dem Jahre 1780, S. 64-69.

27 Schmidt: Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus.

28 Im Hof: Isaak Iselin. Sein Leben und die Entwicklung seines Denkens bis zur Abfassung der »Geschichte der Menschheit« von 1764; Im Hof: Isaak Iselin und die Spätaufklärung.

29 Böning: Der »gemeine Mann« als Adressat aufklärerischen Gedankengutes, S. 52-80.

30 Schmidt: Der Schweizer Bauer. Bd. 1, S. 122.

stand des Volkes aufzuklären«.[31] Die »Herablassung« war also eine positiv gedeutete Haltung des Aufklärers und wurde von Lessing zu einer Theorie der Popularität weiterentwickelt, indem er die richtige »Herablassung zu dem Stande« von einer simplifizierenden Herablassung des Verstandes unterschied.[32]

Ein typischer Zürcher Reformer war der Stadtarzt Hans Kaspar Hirzel. In seiner Biographie des Ratsherrn Hans Blaarer von Wartensee mit dem Titel *Das Bild eines wahren Patrioten* (Nr. 88 u. 265) pries er das zürcherische Gemeinwesen, dessen demokratische Verfassung durch das Regiment vernünftiger Aristokraten vor den Gefahren oligarchischer Herrschsucht geschützt sei. Mit dieser politischen Grundüberzeugung, die Iselin so nicht teilen mochte,[33] sah Hirzel seine eigene patriotische Aufgabe in der medizinischen und ökonomischen Aufklärung der Untertanen. Er übersetzte Tissots *Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit* (Nr. 274, 320, 446)[34] und veröffentlichte *Auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirtschaft und der häuslichen Wolfahrt* in der Überzeugung, daß »die Verbesserung der Wirthschaft unseres Landes, von der sittlichen Verbesserung seiner Einwohner anfangen müsse« (Nr. 548, Bd. 1, S. 171).

Bekannt wurde Hirzel durch seine literarische Darstellung des Bauern Jakob Gujer, genannt Kleinjogg (Nr. 249, 439).[35] Die Stadt Zürich hatte Gujer wegen seines Sachverstands ein ehemaliges Klostergut zum Lehen übergeben, das der Stadtarzt nun als Musterbetrieb pries; er stilisierte den Bauern zum Philosophen, weil dieser mit den Tugenden des Fleißes, der Sparsamkeit und der pädagogischen Strenge eines Hausvaters den physiokratischen und sittlichen Vorstellungen seiner städtischen Gönner entsprach. Hirzels Beschreibung ist ein Beitrag zur moralischen Ökonomie im Kontext der Ästhetisierung der landwirtschaftlichen Praxis und der Kulturkritik Rousseaus. Unter dem Titel *Le Socrate rustique* erschienen vier französische Ausgaben, ferner eine italienische, fünf englische und eine amerikanische Übersetzung. Ein Besuch bei dem gefeierten Bauern gehörte zum Programm einer jeden Schweizerreise; Goethe sah nach Hirzels Beschreibung in Kleinjogg »eins der herrlichsten Geschöpfe« und der Prinz von Württemberg »umarmte ihn gerührter Seele«.[36]

Mit solch poetischer Idealisierung erhob Hirzel einen Bauern zum zweiten Sokrates, der sich Gesetz und Ordnung unterwarf und alle Bildungsambitionen weit von sich wies. »Eine Menge Bücher würden viel besser zum Einheitzen als zum Lesen angewendet«, so das Credo von Kleinjogg-Hirzel, »man verlasst sich auf dieses Lesen, und glaubt dadurch ein Recht zu erlangen, es bey der Erfüllung seiner Pflichten, bey dem Recht-Thun nicht so genau zu nehmen.« (Nr. 548, Bd. 1, S. 208f.) Indem Hirzel solche Maximen propagierte und seine Beschreibung der *Wirthschaft eines philosophischen Bauers* mit »prophylaktisch-ordnungshüterischen«[37] Ideen durchsetzte, machte er Kleinjogg zum willfährigen Demonstrationsobjekt obrigkeitlicher Selbstzufriedenheit. Sein philosophischer Bauer sollte arbeiten und alles andere sein als ein gelehrter, intellektueller oder auch nur literarisch interessierter Bauer.[38] Diese Kleinjogg-Philosophie fand freilich den Beifall Rousseaus, der den Ackersleuten empfahl, alle Bücher wegzuwerfen und »allein in dem grossen Buch der Natur« zu lesen.[39]

So hatte Kleinjogg mit dem Heimarbeiter und Kleinbauern Ulrich Bräker nur wenig gemein. Der »Arme Mann aus dem Toggenburg« wollte sich durch das »Lesen nützlicher Bücher« gegen den Widerstand seiner Umgebung und mit Gewissensbissen »ein bisgen mehr Bildung als andere aus meiner

---

31 Konrad Pfenninger: Von der Popularität im Predigen. Der ascetischen Gesellschaft vorgelesen ... Zürich u. Winterthur: Füssli 1777; zit. nach Böning/Siegert: Volksaufklärung, S. 606f.

32 Lessing an Gleim, 22.5.1772. Zit. nach Böning/Siegert: Volksaufklärung, S. 442f.

33 Rezension Iselins in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 1768, S. 166.

34 Böning: Medizinische Volksaufklärung und Öffentlichkeit.

35 Schenda: Der gezügelte Bauernphilosoph... oder Warum Kleinjogg (und manch anderer Landsmann) kein Freund des Lesens war, S. 214-228.

36 Hirzel 1774, zit. nach Schmidt: Der Schweizer Bauer, S. 222*.

37 Schenda: Der gezügelte Bauernphilosoph, S. 227.

38 Böning: Gelehrte Bauern in der deutschen Aufklärung, S. B 1- B 24; Siegert: Isaak Maus, der »Bauersmann in Badenheim«. Ein bäuerlicher Intellektueller der Goethezeit und sein soziales Umfeld, S. 23-93.

39 Der Bodmerschüler Johann Schulthess referierte nach einem Gespräch mit Rousseau dessen Meinung über Kleinjogg mit diesen Worten: »Ein Arbeiter auf dem feld, & ein Handwerker sind der Gesellschaft viel nuzlicher als die Gelehrten ... Allein Ein Akersmann mus nicht zugleich ein Gelehrter sein, wolt Ihr mit Erfolg euer feld bearbeiten so werft alle bücher weg, weg mit den Vorschläg der Gelehrten, last Er nicht auf das ankommen was Academien zu eurem unterricht euch sagen werden. Jede wird euch stets Verschiedenes sagen ... Leset allein in dem grossen buch der Natur, öfnet euer augen, greifet das werk selbst an ... Er erzählte mir bei diesem Anlass dass in Italien eine Gesellschaft von vielen Landleuten zu Verbesserung des Landbaus errichtet worden, deren erstes Gesetz ist dass keiner von Ihnen lessen [!] könne.« Johann Schulthess an Bodmer, Genf, 3.5.1765. Correspondance complète de Jean Jacques Rousseau. Tom. XXV, S. 230-233.

Klasse«[40] und dadurch einen »Freiheitsraum für unterdrückte Wünsche und Erkenntnisinteressen«[41] verschaffen. Hirzels Ideal-Bauer hingegen arbeitete nach neuesten Methoden, um die Erträge zu optimieren, und vergeudete seine Zeit nicht mit Lektüre. Die Persönlichkeit des Bauern vor dem Hintergrund seines sozialen Umfelds und gesellschaftlicher Veränderungen interessierte den Stadtbürger Hirzel nicht. Seine 'Aufklärung von oben' atmete den gleichen Geist moralischer Indoktrination, der auch Bodmers politischen Schauspielen anhaftete.

Bodmer schrieb seit den 50er Jahren annähernd fünfzig Dramen, von denen etwa 35 veröffentlicht wurden (Nr. 51, 123). Einige blieben ungedruckt, weil die Zensur an der Darstellung historischer Befreiungsszenarien mit der Lehre von Gleichheit und Volkssouveränität Anstoß genommen hatte.[42] Bodmer konzipierte seine Stücke nicht nur angesichts der Theaterfeindlichkeit im alten Zürich[43] als Lesedramen, sondern auch deshalb, weil er, wie er in seinem anonym veröffentlichten Beitrag über das *Politische Trauerspiel* für Sulzers *Allgemeine Theorie der Schönen Künste* ausführte, keine Rücksicht auf den Geschmack eines »schauenden Publikums« nehmen könne, das »Weiberliebe« statt »Vaterlandsliebe« dargestellt sehen wolle:

> Also gebe man die theatralische Vorstellung preis und begnügt sich für den stillen Leser zu schreiben... Dann wird das Drama wieder brauchbar werden, Patriotismus, Naturrechte, Staatsbegriffe und populare Empfindungen zu erwecken und einzuprägen.[44]

Eschenburg hielt in seiner Rezension der *Politischen Schauspiele* (Nr. 106) dagegen, daß der Zuschauer und Leser »keine kalte Schulberedsamkeit, sondern die Sprache der Leidenschaften« erwarte: »Ein solches Originalgenie, wie unser Verfasser ist, sezt sich darüber hinaus, er sucht in dem Schauspiele große und edle Früchte des Verstandes und bestimmt seine Schauspiele nicht sowohl für die Bühne, als für die Stille eines Blumengartens oder einen schattigen Wald.«[45] Der Rezensent aber ließ keinen Zweifel daran, daß er lieber ins Theater ging, als ein solches Buch in der freien Natur zu lesen. Um die *Politischen Schauspiele* überhaupt noch unter die Leser bringen zu können, setzte Bodmer seinen »Einfall, die politischen Dramen vielen wackern Männern, auch Buchhändlern, zu schicken«, kurzerhand in die Tat um. Er kaufte fünfzig Exemplare und sandte sie mit Empfehlungen an Goethe, Nicolai, Engel, Gleim und viele andere.[46]

Bodmer wollte mit seinen Dramen einen die »Privattriebe der Menschen« aufzehrenden patriotischen »Staatsenthusiasmus« wecken. Die historische Abstraktheit seiner republikanischen Ideale hat Kurt Wölfel so charakterisiert: »In Bodmers Sinn stellt sich 'Nation' im Grunde als ein vom Totalitarismus der Sitte bestimmter Staat platonischer Prägung dar, als jener Staat, in dem – mit Hegels Begriff bezeichnet – 'objektive Sittlichkeit' 'in der Weise der Naturnotwendigkeit' so in den Bürgern herrschend ist, daß diese sich zu moralischen autonomen Individuen noch gar nicht verselbständigt haben.«[47] Bodmer ging es nicht um das Aufzeigen individueller Freiheitsansprüche, sondern »um die allgemeine Glückseligkeit im ständisch gegliederten Gemeinwesen, aber herbeigeführt auf dem Wege der Moralisierung und Erziehung des Einzelnen«.[48] Eine politische Dimension gewann dieses Moralisieren insofern, als es von den orthodoxen Theologen als säkularisierte Frömmigkeit verdächtigt und von der Obrigkeit so aufgefaßt werden konnte, wie es Bodmer verstanden wissen wollte: als gute Gelegenheit, »politische Wahrheiten, die den Regierungen verhasst sind, ungestraft« zu sagen.[49]

Die Idealisierung der politischen und sozialen Welt in den Werken Bodmers, Hirzels oder Gessners – »im Namen der Einfachheit der Natur, der Reinheit der Sitten und der Aufgehobenheit der Subjekte im objektiven Ganzen von Gemein-

---

40 Zit. nach Sauder: Die Bücher des 'Armen Mannes' und der 'Moralischen Gesellschaft im Toggenburg', S. 186.

41 Hinderer: Ulrich Bräker, S. 371-392, hier S. 380.

42 Unveröffentlichte Schauspiele im Bodmer-Nachlaß der ZB Zürich; vgl. auch Speerli: Rousseau und Zürich, S. 80ff.

43 Brunnschweiler: Johann Jakob Breitingers »Bedencken von Comoedien oder Spilen«. Die Theaterfeindlichkeit im Alten Zürich.

44 Johann George Sulzer: Allgemeine Theorie der Schönen Künste. 2. Aufl. T. 3. Leipzig 1787, S. 592ff.; vgl. auch Tobler: Bodmers politische Schauspiele, S. 118.

45 Allgemeine deutsche Bibliothek 1768, S. 232.

46 Bodmer: Auszüge aus meinem Tagebuch, S. 205; vgl. auch Debrunner: Das güldene schwäbische Alter. Johann Jakob Bodmer u. das Mittelalter als Vorbildzeit im 18. Jahrhundert, S. 133ff.: Bodmers patriotische Dramen.

47 Wölfel: Politisches Bewußtsein und Politisches Schauspiel, S. 78.

48 Martens: Die deutsche Schaubühne im 18. Jahrhundert – moralische Anstalt mit politischer Relevanz? S. 93.

49 »Ich besann mich, dass sich in dieser dramatischen Art Staatsveränderungen bearbeiten und politische Wahrheiten, die den Regierungen verhasst sind, ungestraft sagen lassen, und schrieb die politischen Dramen, ohne dass ich die geringste Prätension auf ihre theatralische Aufführung machte. Ich wusste zu wohl, dass unsere Zeiten nicht litten, dass Unterthanen und Bürger sich versammelten, um gemeinschaftlich und darum desto stärker die Würde und die Rechte der Menschen zu fühlen. Ich wollte zufrieden sein, wenn sie nur am Pulte gelesen würden.« Vetter: Bodmers persönliche Anekdoten, S. 113f.

schaft«[50] – kritisierten die Zeitgenossen als Anzeichen von Realitätsverlust. Heinrich Wilhelm von Gerstenberg spottete, daß in Bodmers Stücken »das Talent durch ein moralisches Blendwerk« ersetzt worden sei[51] und Goethe mochte Gessners Kunst nur dann ungeschmälert anerkennen, »wenn er nicht durch ein zu abstraktes und ekles Gefühl, physikalischer und moralischer Schönheit wäre in das Land der Ideen geleitet worden, woher er uns nur halbes Interesse, Traumgenuß herüber zaubert«.[52] Die deutschen Idyllendichter Friedrich (Maler) Müller und Johann Heinrich Voß verschärften dann die Kritik an Gessners Dichtungen, in denen die Schäfer nicht fühlten oder hungerten, sondern nur von Großmut schwatzten: »und das, was uns alle Tage vor Augen kommt und ans Herz geht, davon piepsen sie kein Wort«.[53] Diese und andere ablehnende Stimmen richteten sich gegen die rückwärts gewandten Projektionen von Naturfreiheit und republikanischem Staatswesen, die – mit den Worten Schillers – »bloß das traurige Gefühl eines Verlustes, nicht das fröhliche der Hoffnung einflößen« konnten.[54]

Den patriotischen Idealen des alternden Bodmer mochten am Ende auch seine Landsleute kaum mehr folgen; den Plan, mit Hilfe Gessners und Lavaters eine Gesellschaft zur Rezitation seiner Dramen zu gründen, mußte er bald wieder aufgeben: »Zürch kann im kleinen nicht ausführen was Hamburg im grossen ausgeführt hat«, klagte er 1778.[55] Im gleichen Jahr wollte er mit dem religiösen Drama *Der Vater der Gläubigen* (Nr. 309)[56] und der Übersetzung der Odyssee sein literarisches Werk beenden:

> Mit diesem Stück sollt' ich meine poetische Bahn beschlossen haben, daß man nicht von mir sagte, wie von Wieland: er habe mit Abraham angefangen und mit dem Zaum des Maulthiers aufgehört. Der Morgenstern Lucifer ist nicht tiefer gefallen. Seitdem hab' ich Orellen und Geßnern meine Odyssee gegeben, mein letztes Werk. Ich muß bis Ostern leben, wenn ich sie im Druck sehen soll... [57]

Bodmer starb fünf Jahre später im Alter von 85 Jahren; der Verlag blieb ihm Zeit seines Lebens verbunden, auch wenn dieser oft genug seine eigenwilligen Schriften anderweitig unterbringen mußte und gelegentlich glaubte, er »habe bei Orell, Füßli und Mitgenossen allen Credit verloren«.[58] Mit Genugtuung berichtete er jedoch 1777 seinem Freunde Sulzer: »Die Orellische Buchhandlung hat das Haus zum Elsaßer gekauft und will meine Büste in demselben aufstellen; denn sie sieht mich für den Stifter an.«[59]

6.3.2 Übersetzungen

Mit den Übersetzungen antiker und moderner Werke förderten die Zürcher Gelehrten den Dialog zwischen den Literaturen und leisteten einen unverwechselbaren Beitrag zu einem neuen Bewußtsein von Weltliteratur. Wieder war es Bodmer, der als Anreger, Vermittler, Förderer, Kritiker und Übersetzer die notwendigen Impulse gab. »Die Nachwelt indessen vergaß nur zu leicht und mußte spät daran erinnert werden, was sie Bodmer verdankte: die Erweiterung des überlieferten Kanons, zu dem neben Vergil, Ariost, Tasso nun auch Milton, Dante, Homer, Shakespeare, Cervantes, das Nibelungenlied und Wolfram von Eschenbach gehörten.«[60]

Mit ihren Übersetzungen griechischer Dramatiker und Philosophen (Nr. 43, 66, 271, 315, 326, 329, 397) vergegenwärtigten Bodmer, Johann Georg Schultheß d.Ä. und d.J. sowie Steinbrüchel die Welt der klassischen Antike. Bereits 1759/60 druckte Gessner im Selbstverlag vier Sophokles-Übersetzungen seines – auch von Lessing als Übersetzer geschätzten – Freundes Johann Jakob Steinbrüchel, die er mit Stolz Ewald von Kleist angekündigt hatte:

> Ich freue mich, daß Züricher der deutschen Nation eine unterlassene Arbeit geben müssen, die bei allen Nationen von Geschmack nie unterlassen und immer von den besten Köpfen betrieben worden ist.[61]

---

50 Wölfel: Politisches Bewußtsein und Politisches Schauspiel, S. 78f.

51 Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste 7 (1762), S. 325.

52 Rez. von Diderots Moralischen Erzählungen (Nr. 201 u. 202) in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen vom Jahr 1772, S. 446-449, hier S. 449.

53 Friedrich (Maler) Müller: Die Schafschnur. Eine pfälzische Idylle, S. 112f.

54 Schiller: Ueber naive und sentimentalische Dichtung, S. 472.

55 J. J. Bodmer an Schinz, 24.9.1778. Leibrock: Aufklärung und Mittelalter. Bodmer, Gottsched und die mittelalterliche deutsche Literatur, S. 132.

56 »Dieses Stück ist von Bodmer. Dies ist genug gesagt. Man kennt die Manier, die dieser, um unsere Litteratur so hochverdiente Greis in seinen dramatischen Stücken hat. Weiter darüber ein Wort zu sagen, wäre unnöthig.« Nicolai in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 36,2 (1778), S. 488.

57 J. J. Bodmer an J. G. Sulzer, 21.10.1777. Zehnder: Pestalozzi, S. 451.

58 J. J. Bodmer an J. G. Sulzer, 23.3.1771. Zehnder: Pestalozzi, S. 431.

59 J. J. Bodmer an J. G. Sulzer, 1777. Zehnder: Pestalozzi, S. 728.

60 Weltliteratur. Die Lust am Übersetzen im Jahrhundert Goethes, S. 110.

61 S. Gessner an Kleist, 18.6.1757. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 290.

Deshalb habe er, schrieb Gessner 1755 an Gleim, »schon oft Herrn Bodmer zu bereden gesucht, den Homer zu übersetzen«[62]; dieser arbeitete zwei Jahrzehnte daran, bis die vollständige Ausgabe 1778 (Nr. 315) als sein »letztes Werk« erscheinen konnte. Der Pfarrer von Mönchaltorf, Johann Georg Schultheß d.Ä., widmete im gleichen Jahr dem Halberstädter Kanonikus Gleim seine vierbändige *Bibliothek der griechischen Philosophen* (Nr. 326) und wunderte sich ebenfalls in seiner Vorrede, daß dieses »Fach der Alten von den deutschen Uebersetzern noch beynahe unberührt« geblieben sei, obwohl doch »die Uebersetzungsfabriken« ein »schönes Quantum« auf jede Messe lieferten. Das verlegerische Risiko einer Klassikerausgabe wertete er als kulturpatriotische Investition:

> Wenn es niemand wagen wollte, ein Buch herauszugeben, als wer sichere Rechnung machen kann, noch vor der zwoten Messe eine zwote Auflage zu erleben, so würden wir bald den eingeschränktesten Geschmack haben. (Bd. 1, 1778, S. Vf.)

Der Winterthurer Diakon Johann Heinrich Waser wagte sich nach seinen erfolgreichen Übersetzungen satirischer Schriften Samuel Butlers und Jonathan Swifts nun auch daran, *Lucians Schriften* (Nr. 139) in einer vierbändigen Ausgabe dem deutschen Publikum vorzulegen; als Wieland durch Gessner davon erfuhr, stellte er seine später berühmt gewordene Übersetzung vorerst zurück. Herder beglückwünschte das »satyrische Genie« Wasers, dessen Übersetzung »mit der alten, steifen Gottschedischen« nicht zu vergleichen sei:

> Sie ist freylich noch immer Schweizerisch, etwas hart, und könnte hie und da angemessener werden: aber sie verwandelt doch einmal Lucians lachende Mine, nicht in ein aufgerissenes Fratzengesicht man kann vielleicht auch im Deutschen den angenehmen Lacher, wenigstens als Gesellschafter mit Scherz und Ernst und Sinne geniessen, und das ist schon immer so viel! – wir getrauen uns, diese Uebersetzung mindestens der französischen vorzuziehen... [63]

Bodmer hatte den Diakon Waser ganz auf seine Seite gezogen und fühlte sich ihm, der zeitweilig »in die Gefahr kam, aus dem [geistlichen] Ministerio verstossen zu werden«, so eng verbunden, daß er ihm postum ein literarisches Denkmal errichtete.[64]

Nach den Übersetzungen aus dem Griechischen sind es die aus dem Englischen, mit denen sich der Zürcher Verlag größtes Ansehen erwarb. Unter den 117 Übersetzungen zwischen 1761 und 1798 befinden sich 46 Ausgaben meist literarischer und theologischer Werke aus dem Englischen. Während Deutschlands Kulturleben bis weit in das 18. Jahrhundert vornehmlich durch französische Einflüsse geprägt war (1780 erschien Friedrichs II. *De la littérature allemande*), orientierten sich die deutschsprachigen Schweizer aus konfessionellen und politischen Gründen an der literarischen Kultur Englands. Gottsched äußerte deshalb in einem Brief an Bodmer 1739 – ein Jahr vor dem Beginn ihres Streits – die Sorge, daß »die Engländer die Franzosen bald aus Deutschland verjagen wollten«.[65] Die Übersetzungen Miltons durch Bodmer (Nr. 128, 351), die Butlers (Nr. 57) und Swifts (Nr. 15, 18, 25, 33, 54, 75, 213) durch den Diakon Waser sowie Thomsons durch Tobler (Nr. 16, 54, 256, 371) zeigen, wie »hungrig nach englischen Büchern« Bodmer war, der seine Schüler zu diesen Übersetzungen anregte.[66]

Der Vorrang vor den norddeutschen Vermittlungszentren englischer Literatur, Hamburg, Braunschweig und Göttingen, gebührte jedoch Zürich, weil OGF & Comp. die frühesten deutschen Shakespeare-Ausgaben verlegten. Wielands achtbändige Übersetzung der *Theatralischen Werke* (Nr. 36) erschien 1762 bis 1766, die dreizehnbändige »Neue Ausgabe« des Braunschweiger Professors Johann Joachim Eschenburg 1775 bis 1782 (Nr. 279). Beide Ausgaben hatte Gessner mit so textnahen und charakteristischen Vignetten illustriert, daß der dritte große Shakespeare-Übersetzer, August Wilhelm Schlegel, meinte, Gessner »hätte ein Meister in Karikaturzeichnungen werden können, wenn er gewollt hätte...«[67]

Lessing erkannte die Bedeutung der Pioniertat Wielands, der 22 Stücke Shakespeares den deutschsprachigen Lesern erschloß, und würdigte die enorme Arbeitsleistung: »Die Kunstrichter haben viel Böses davon gesagt. Ich hätte große Lust, sehr viel Gutes davon zu sagen.«[68] Und Lessing versäumte es

---

62 S. Gessner an Gleim, Zürich, 2.10.1755. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 247.

63 Herder in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 21,1 (1774), S. 247f.

64 Denkmaal, dem Uebersetzer Buttlers, Swifts, und Luzians errichtet, von Joh. Jak. Bodmer. In: Deutsches Museum. Bd. 1, S. 511-527, Zitat S. 513.

65 Gottsched an Bodmer, Mai 1739. Johann Christoph Gottsched und die Schweizer J. J. Bodmer und J. J. Breitinger, S. LIX.

66 Bodmer an Zellweger, 22.9.1723. Schudel-Benz: Laurenz Zellweger und Johann Jakob Bodmer, S. 7; vgl. auch Vetter: Zürich als Vermittlerin englischer Literatur im 18. Jahrhundert.

67 Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung No. 308 (1796). Zit. nach August Wilhelm Schlegel: Kritische Schriften, S. 125; Beschreibungen der Vignetten in Bircher und Straumann: Shakespeare und die deutsche Schweiz bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Eine Bibliographie raisonnée, S. 96-98.

68 Lessing: Hamburgische Dramaturgie. 15. Stück. Den 19ten Junius, 1767. Werke. Bd. 4, S. 300.

Abbildung 21: Erste deutsche Shakespeare-Ausgabe (Nr. 36), illustriert von Salomon Gessner. (ZB)

auch nicht, seine literarhistorische Würdigung Shakespeares im 69. Stück der *Hamburgischen Dramaturgie* als Zitat aus Wielands *Agathon* (Nr. 73) kenntlich zu machen, dem »erste(n) und einzige(n) Roman für den denkenden Kopf, von klassischem Geschmacke...«[69]

Das große Interesse an der ersten deutschen Shakespeare-Übersetzung ermutigte den Zürcher Verlag, auch eine vollständige Ausgabe in Auftrag zu geben. Durch den aus St. Gallen gebürtigen Prediger der reformierten Gemeinde in Leipzig, Georg Joachim Zollikofer, wurde er auf Eschenburg aufmerksam gemacht, der die fehlenden vierzehn Stükke (Nr. 279, Bd. 1, Vorbericht) übersetzte und die Fassung Wielands überarbeitete.[70] Dabei half ihm sein Freund Johann Arnold Ebert, der wie Eschenburg am Collegium Carolinum in Braunschweig lehrte und nach dem Urteil Albrecht von Hallers als »der erste und größte Kenner der Englischen Sprache in Deutschland« großes Ansehen genoß.[71]

Eschenburgs Übersetzung war noch nicht vollständig erschienen, als in Mannheim bereits eine verbesserte Ausgabe angekündigt wurde. Der Herausgeber Gabriel Eckert rechtfertigte seine Unternehmung mit dem Hinweis auf 800 Korrekturen »von Wichtigkeit«, die Eschenburg in seinem – bislang offenbar unbekannt gebliebenen – Handexemplar zustimmend oder ablehnend kommentierte.[72] Eschenburg verwahrte sich daraufhin mit einer »Anzeige« im *Deutschen Museum* gegen den Versuch, den Mannheimer Nachdruck mit dem Hinweis auf diese Veränderungen als neue Übersetzung auszugeben.[73] Zwanzig Jahre später legte Eschenburg seiner zweiten Übersetzung (Nr. 667) eine bessere Originalausgabe zugrunde und berücksichtigte dafür stillschweigend auch rund 270 Änderungen der Mannheimer Ausgabe.[74]

Die Präzision seiner Arbeit zeigte sich dabei nicht nur in seiner philologischen Akribie, sondern auch in der kritischen Begleitung der Gestaltung seiner Ausgaben. Fünfzehn ungedruckte Briefe des Zürcher Verlags aus den Jahren 1797-1799 an Eschenburg belegen beispielhaft, wie umfassend er in die Planung einbezogen wurde.[75] Eschenburgs Bitte, seine durch Lips illustrierte »Neue ganz umgearbeitete Ausgabe« von Shakespeares Schauspielen (12 Bände, 1798-1806, Nr. 667) in lateinischen Lettern zu setzen, beantwortete der Zürcher Verlag 1797

69 Lessing: Hamburgische Dramaturgie, 69. Stück. Den 29sten Dezember, 1767. Werke. Bd. 4, S. 555. Auf die Bedeutung Wielands für die Shakespeare-Rezeption und die in der Literaturgeschichte vergessene Tatsache, daß Lessing Shakespeare nicht entdecken konnte, weil er längst entdeckt war, weist Peter Michelsen in seiner umfassenden Rezension der Bibliographie von Lawrence M. Price über »Die Aufnahme englischer Literatur in Deutschland« hin: Göttingische Gelehrte Anzeigen 220 (1968), S. 239-282, hier S. 267.

70 Das durchschossene Handexemplar von Wielands Übersetzung mit den handschriftlichen Änderungen Eschenburgs ist in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (718-739 Novi) erhalten; zur Übersetzung vgl. Meyen: Johann Joachim Eschenburg, S. 35-49; Paulin: Johann Joachim Eschenburg, S. 51-72; Maurer: Aufklärung und Anglophilie in Deutschland, S. 292ff.

71 Göttingische Gelehrte Anzeigen 1777, S. 652.

72 Gabriel Eckert: ... an das gelehrte Publikum wegen der Mannheimer Herausgabe der Werke Shakespears. Mannheim 1780, Zitat S. Vf. HAB Wolfenbüttel: Lq 309.

73 Deutsches Museum 2 (1780), S. 383f.; nach den Untersuchungen Uhde-Bernays konnte der im Englischen sehr gut bewanderte Eckert 405 »entschiedene Verbesserungen« anbringen. Uhde-Bernays: Der Mannheimer Shakespeare, S. 22.

74 Uhde-Bernays: Der Mannheimer Shakespeare, S. 22f.

75 HAB Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 623 Novi; weitere 10 Briefe des Verlages an Eschenburg aus den Jahren 1773 bis 1806 in Detmolder Privatbesitz.

abschlägig: man möchte bei den deutschen Buchstaben bleiben, weil die eigenen lateinischen Lettern jetzt viel schlechter als die Unger'schen seien.[76] Auch Eschenburgs Vorschlag, eine englische Ausgabe zu drucken, wurde abgelehnt, da man zur Auslastung der sechs Pressen im eigenen Hause drucken müsse, aber mangels Sprachkenntnissen niemandem die Korrektur anvertrauen könne. Eschenburg bekam für jeden Band seiner Übersetzung (mit je drei Stücken) 32 Louisd'or à 5 Taler und 18 Freiexemplare. Der Verlag berechnete auf der Grundlage der Herstellungskosten des ersten Bandes in Höhe von 1200 Gulden den Wert des Gesamtwerks auf 15600 Gulden, nach seinen Angaben »eine ungeheure Summe«.[77]

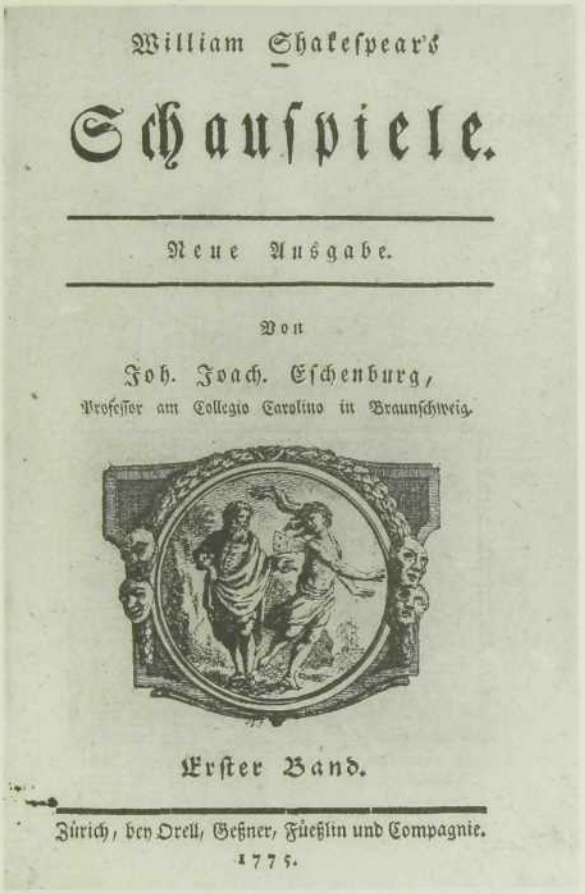
Wielands Versuch, auch die neueste Shakespeare-Übersetzung Schlegels dem Zürcher Verlag anzutragen[78], scheiterte denn auch an den »enormen« Kosten und den erheblichen finanziellen Einbußen, die der Verlag durch die Nachdrucke der Eschenburg-Ausgaben erlitten hatte. »Meinen Herrn Associés wurmt der Schlegelsche Schakespear noch gewaltig im Kopfe«, schrieb Heinrich Gessner im Dezember 1796 an Wieland, »u: heute soll noch einmal deliberirt werden ... Freylich ists widersinnig, zu deliberiren nach dem man schon Nein gesagt hat, aber dafür sind meine Herrn auch Ratsherrn.«[79]

Die Zürcher Verleger beschlossen stattdessen eine Neuausgabe von Eschenburgs Übersetzung. So erschienen fast gleichzeitig die dritte Zürcher Ausgabe (Nr. 667) und bei Unger in Berlin die neue Schlegelsche Übersetzung, deren ersten Band Schlegel mit diesen Worten Eschenburg verehrte:

> Wie viel ich bey der Arbeit, die ich Ihnen hier zu überreichen die Ehre habe, meinen Vorgängern verdanke, werde ich nie vergessen, so wenig als das Verdienst, das Sie mit dem verehrungswürdigen Wieland theilen, unsre Nation zuerst mit dem größten dramatischen Dichter der Neueren bekannt gemacht zu haben. Ich habe mich daher lebhaft gefreut, aus einer Ankündigung der Orellschen Buchhandlung zu sehen, daß mein Versuch kein Hindernis gewesen ist (was er auf keine Weise sollte noch konnte), ein Werk von so geprüftem und anerkanntem Werthe als Ihre Übersetzung Shakespeare's von neuem zu verbreiten.[80]

Freilich ließ die überragende metrische Übersetzung Schlegels, die 1833 mit den Ergänzungen und Erläuterungen Tiecks vollständig vorlag, die Pioniertaten der Vorgänger doch bald in Vergessenheit geraten.[81]

Unter den 42 Übersetzungen aus dem Französischen sind die d'Alemberts (Nr. 20, 38) und Rousseaus (Nr. 24) durch den Philosophen Jakob Wegelin aus St. Gallen hervorzuheben. Rousseaus *Patriotischen Vorstellungen gegen die Einführung einer*


William Shakespear's

Schauspiele.

Neue Ausgabe.

Von

Joh. Joach. Eschenburg,

Professor am Collegio Carolino in Braunschweig.

Erster Band.

Zürich, bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie.

1775.

Abbildung 22: Zweite deutsche Shakespeare-Ausgabe (Nr. 279), illustriert von Salomon Gessner. (HAB)

76 OGF & Comp. an Eschenburg, Zürich, 10.5.1797. HAB Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 623 Novi (5).

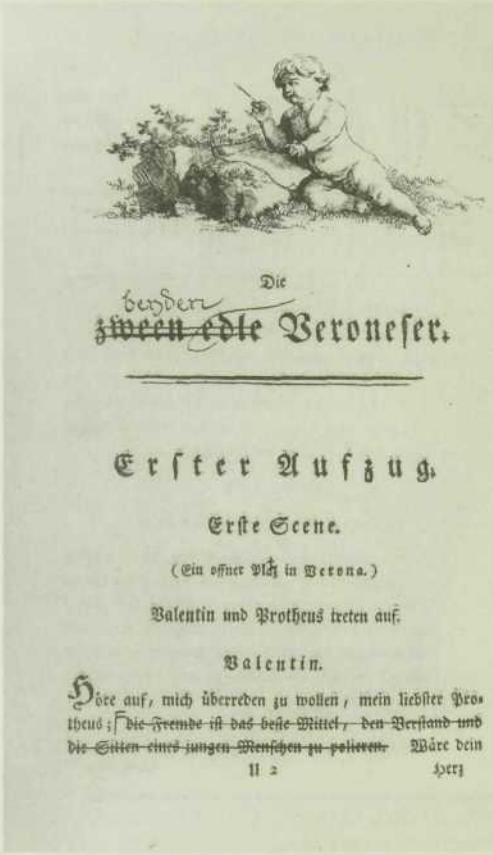
77 OGF & Comp. an Eschenburg, Zürich, 27.12.1797. HAB Wolfenbüttel: 623 Novi (27).

78 Wieland an Heinrich Gessner, Weimar, 5.12.1796. Zolling: Heinrich von Kleist in der Schweiz, S. 122f.; vgl. auch Seuffert: Wielands, Eschenburgs und Schlegels Shakespeare-Uebersetzungen, S. 229-232.

79 H. Gessner an C. M. Wieland, 17.12.1796. Literaturarchiv Marbach Nr. 27549.

80 A.W. Schlegel an Eschenburg, 25.5.1797. Bernays: Zur Entstehungsgeschichte des Schlegelschen Shakespeares, S. 44.

81 Shakespeare's dramatische Werke. Übers. von August Wilhelm Schlegel. Th. 1-10. Berlin: Unger 1797-1810; Shakespeare's dramatische Werke. Uebers. von August Wilhelm Schlegel, ergänzt u. erläutert von Ludwig Tieck. Th. 1-9. Berlin: Reimer 1825-1833.



Die
beyden
~~zween edle~~ Veroneſer.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

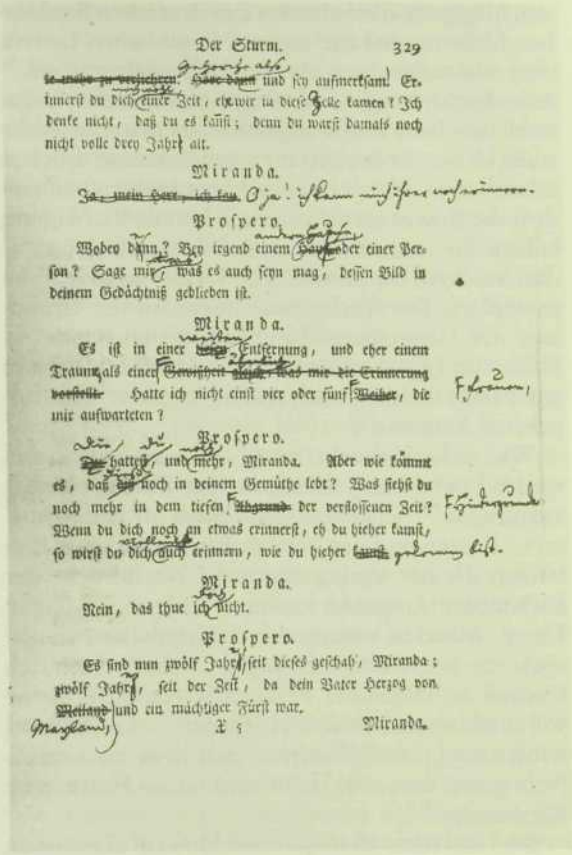
(Ein offner Platz in Verona.)

Valentin und Protheus treten auf.

Valentin.

Höre auf, mich überreden zu wollen, mein liebſter Protheus; ~~die Fremde iſt das beſte Mittel, den Verſtand und die Sitten eines jungen Menſchen zu poliren.~~ Wäre dein

 Herz



Der Sturm. 329

~~te mache zu verjüngen~~ ~~Haare dann~~ und ſey aufmerkſam! Erinnerſt du dich einige Zeit, ehe wir in dieſe Höle kamen? Ich denke nicht, daß du es kannſt; denn du warſt damals noch nicht volle drey Jahre alt.

Miranda.

~~Ja, mein Herr, ich kann~~ Oja! ſchon mündlich vernommen.

Proſpero.

Wodey denn? Bey irgend einem andern oder einer Perſon? Sage mir, was es auch ſeyn mag, deſſen Bild in deinem Gedächtniß geblieben iſt.

Miranda.

Es iſt in einer weiten Entfernung, und eher einem Traume als einer Gewißheit ähnlich. Was mir die Erinnerung vorſtellt. Hatte ich nicht einſt vier oder fünf Weiber, die mir aufwarteten?

Proſpero.

Die hatten, und mehr, Miranda. Aber wie kömmt es, daß ſie noch in deinem Gemüthe lebt? Was ſiehſt du noch mehr in dem tiefen Abgrunde der verfloſſenen Zeit? Wenn du dich noch an etwas erinnerſt, eh du hieher kamſt, ſo wirſt du dich auch erinnern, wie du hieher kamſt, oder wie?

Miranda.

Nein, das thue ich nicht.

Proſpero.

Es ſind nun zwölf Jahre, ſeit dieſes geſchah, Miranda; zwölf Jahre, ſeit der Zeit, da dein Vater Herzog von Mailand und ein mächtiger Fürſt war.

 Miranda.

Abbildung 23: Korrekturen Eschenburgs an Wielands Shakespeare-Übersetzungen (Nr. 279). (HAB)

Schaubühne für die Comödie (Nr. 24) ließ Wegelin ein Schreiben an Bodmer *Von den wahren Angelegenheiten einer kleinen, kaufmännischen Republik* folgen; darin gibt er sich mit seinem Wunsch, die Kanzel zum »republikanischen Katheder« zu erheben (S. 117) und die Künste und Wissenschaften in den »sittsamen Aufzug der republicanischen Eingezogenheit« zu kleiden (S. 148), als treuer Gefolgsmann des Zürcher Lehrers zu erkennen. Seine religionskritischen Werke, etwa die *Religiosen Gespräche der Todten* von 1763, ließ er wohl aus Zensurgründen hinter der Grenze in Lindau drucken, bevor er dann 1765 einem Ruf des preußischen Königs an die Berliner Akademie folgte.

Aus der Anzahl der Übersetzungen aus dem Französischen lassen sich kaum Schlußfolgerungen über die Rezeption der französischen Literatur ableiten, war doch das Französische die zweite Muttersprache der Gebildeten in der Schweiz und in Deutschland. Auch die Kenntnisse des Englischen nahmen kontinuierlich zu, so daß immer mehr französische und englische Originalausgaben gewünscht wurden, weshalb der Basler Verleger und Drucker Johann Jakob Thurneysen in großem Umfang englische und französische Literatur nachdruckte.[82]

Mit den Übersetzungen griechischer und englischer Literatur haben Bodmer und seine Schüler »den guten Geschmack in Deutschland allgemeiner« machen wollen.[83] Durch den Druck ihrer Werke übernahm der Zürcher Verlag eine Vermittlerrolle zwischen den beiden Nachbarländern Schweiz und Deutschland, die als eine gemeinsame Kulturnation angesehen wurden. Entsprechend groß ist der Anteil deutscher Autoren am Zürcher Verlagsprogramm.

82 Germann: Johann Jakob Thurneysen der Jüngere (1754-1803).

83 Gessner an Gleim, Zürich, 24.1.1755. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 228; mit dem gleichen Argument sollte die den »Fürsten, Räthen, Richtern und Sachwaltern in Deutschland und Helvetien« gewidmete Übersetzung der »Merkwürdigen Rechtshändel« von Loiseau de Mauléon (1772, Nr. 209) »einen bessern Geschmak in der gerichtlichen Beredsamkeit in Deutschland« fördern. Monatliche Nachrichten, Heumonat 1772, S. 75.

6.3.3 Deutsche Autoren

Von den 328 Autoren des Verlags stammten 139 aus der Schweiz, 96 aus Deutschland, 32 aus Frankreich, 25 aus England, 7 aus Italien, weitere 10 aus Dänemark, den Niederlanden, Amerika, Polen und Portugal (vgl. die biographischen Daten im Register zur Bibliographie). Zu den deutschen Autoren, die zeitweilig in der Schweiz bzw. in Zürich gelebt haben, gehörten Christoph Martin Wieland, Friedrich von Matthisson und eine Gruppe von Spätaufklärern, die an der Limmat einen Zufluchtsort gefunden hatten.

6.3.3.1 Wieland

Im Oktober 1752 zog der neunzehnjährige Wieland in das Haus des vierundfünfzigjährigen Bodmer ein, der ihn aller finanziellen Sorgen enthob und zum »Hexametristen« nach den Maßstäben der Zürcher normativen Ästhetik bildete.[84] Zuvor hatte Bodmer »mehrere und ganz sichere Proben von Wielands moralischem Charakter«[85] gefordert, um sicher zu gehen, daß der junge Dichter seinen hohen Anforderungen genügte und nicht Vergnügungen in lustiger Gesellschaft vorzog, mit denen Klopstock seinen Mäzen so verbittert hatte. Wieland beeilte sich, alle Bedenken zu zerstreuen und seine hohe Auffassung von der heiligen Poesie zu bekräftigen: »Ich habe von der Dichtkunst keinen kleineren Begriff, als daß sie die Sängerin Gottes, seiner Werke, und der Tugend seyn soll.«[86] Eine Zürcher Gesandtschaft, bestehend aus dem Theologen Johann Kaspar Hess, dem Arzt Hirzel und Johann Georg Sulzer, besuchte Wieland in Tübingen und bestätigten die Hoffnungen Bodmers, daß sich dieser Zögling seiner Patronage würdig erweisen werde.

Salomon Gessner war der erste und für lange Zeit der wichtigste Verleger Wielands. Anläßlich seines ersten Besuches bei dem neuen Wahl-Zürcher distanzierte er sich zwar von diesem; ein Jahr später jedoch konnte Bodmer selbstzufrieden melden, daß er »Geßnerchen« wenn schon nicht als Dichter so doch als Verleger auf seine und seines neuen Schützlings Seite gebracht habe.[87] Anfänglich mochte es der Jungverleger mit Bodmer und Wieland lediglich nicht verderben, denn sonst, so Gleim an Uz, würde er deren publizistische »Thorheiten zu hintertreiben sich bemühen«.[88] Je mehr sich aber Wieland von Bodmers Patronage zu lösen versuchte, desto enger wurde ihre Freundschaft. Wieland veröffentlichte in den Jahren 1752 bis 1761 dreiundzwanzig Schriften in Zürich, von denen einige in den 60er Jahren neu aufgelegt wurden, so etwa die *Empfindungen eines Christen* und der romanhafte Dialog *Araspes und Panthea* (Nr. 47).

William Shakspeare's

Schauspiele.

Neue ganz umgearbeitete Ausgabe.

von

Johann Joachim Eschenburg.

Erster Band.

Zürich,
bei Orell, Geßner, Füßli und Compagnie.
1798.

Abbildung 24: Dritte deutsche Shakespeare-Ausgabe (Nr. 667), illustriert von Johann Heinrich Lips. (HAB)

Mit den *Empfindungen eines Christen* (1757 u.ö., Nr. 135) sah sich der geistliche Dichter aufgerufen, gegen die Anakreontiker zu Felde zu ziehen. So attackierte er in der Vorrede an den preußischen Hoftheologen Sack die »Prediger der Wollust und Ruchlosigkeit« mit Johann Peter Uz an der Spitze mit einem jugendlichen Übereifer, der schon bald

84 Sengle: Wieland, S. 53-118: Schweizer Wirrnisse.

85 Hess an Johann Heinrich Schinz, 31.1.1752. Starnes: Wieland. Leben und Werk. Bd. 1, S. 19.

86 Wieland an Schinz, 26.3.1752. Budde: Wieland und Bodmer, S. 5.

87 »Mit dem Geßnerchen stehen wir izo wol.« Bodmer an Hess, 9.10.1753. Starnes: Wieland. Bd. 1, S. 54.

88 Gleim an Uz, Halberstadt, 1756. Starnes: Wieland. Bd. 1, S. 110.

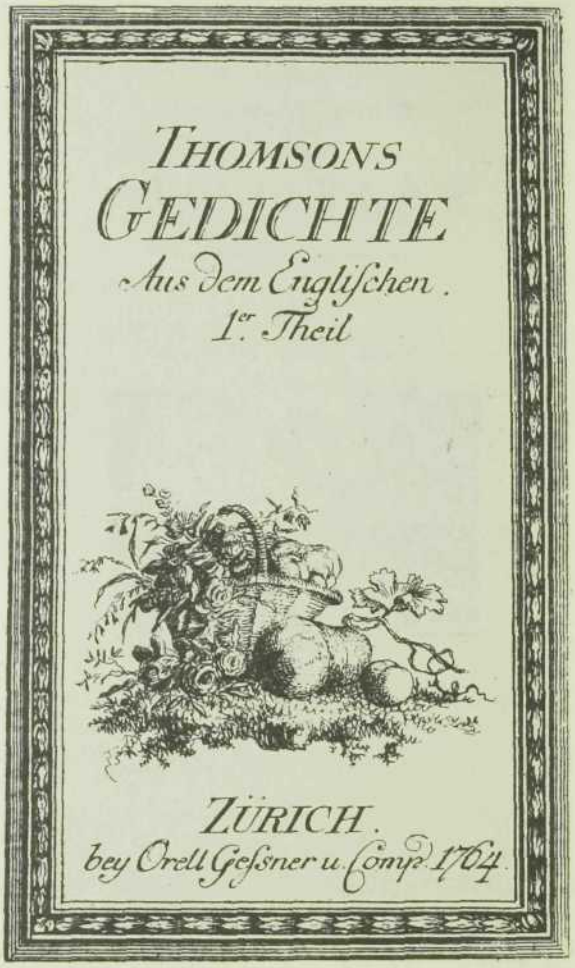


Abbildung 25: Thomsons »Gedichte« mit einer Vignette Gessners (Nr. 55). (ZB)

sich von anderer Seite gegen ihn selbst richten sollte. Denn als der junge Autor sich von Bodmers Literaturprogramm abwandte und 1765 in Form der *Comischen Erzählungen* (Nr. 64) Geschichten in sinnlich-erotischer Rokoko-Kostümierung zu erzählen begann, zogen nun die Mitglieder des Göttinger Hains gegen den »Sittenverderber« zu Felde und verbrannten seine Erzählungen zusammen mit einem Porträt des Autors.[89] Wieland nahm die Nachricht von diesem, die Göttinger später selbst peinlich berührenden Autodafé in Erinnerung seiner eigenen ungestümen Ausfälle denn auch gelassen auf.

Die Wandlung und das literarische Doppelleben, das Wieland nach eigenem Eingeständnis und dem Urteil mancher Zeitgenossen zeitweilig führte, zeigte sich besonders sinnfällig in der raschen Folge der *Empfindungen* und *Erzählungen* und in dem zeitgleichen Erscheinen zweier Ausgaben im Jahre 1769 (Nr. 135 und 136).[90] Den zugrundeliegenden Konflikt, den Zwiespalt zwischen Tugendideal und Sinnlichkeit, geistiger und körperlicher Schönheit und zwischen normativem moralischen Wertesystem und individuellem Selbstbehauptungswillen verarbeitete Wieland in der Geschichte von *Araspes und Panthea*, einem Prosagespräch nach einer Episode aus der Cyropädie Xenophons.[91] Diese autobiographisch geprägte und psychologisch meisterhaft erzählte Entwicklungsgeschichte bereitete die *Geschichte des Agathon* (Nr. 73) vor, in der Wieland seine eigene »leidvolle Metamorphose« in zeitlicher Distanz literarisch »objektivierte« (Sengle). Agathon erfährt die Notwendigkeit des Ausgleichs der Extreme durch Selbsterkenntnis und Selbstkritik; seine Bildungsgeschichte wurde damit zu einem Plädoyer für die Versöhnung von Moral und Sinnlichkeit.

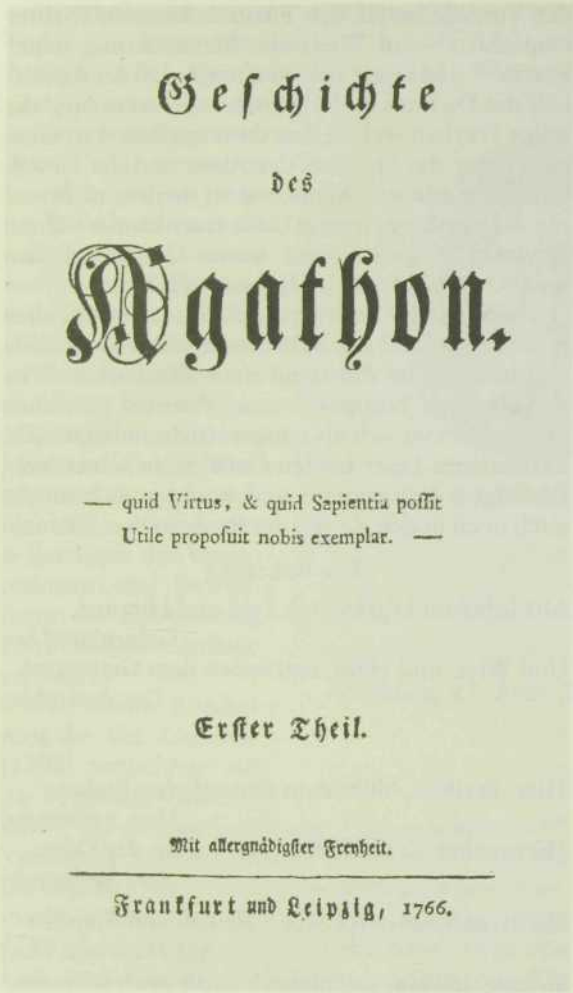
Wielands biographisch mitbegründetes Interesse an der Darstellung individueller Entwicklungsgeschichte und der adäquaten literarischen Form des Romans entfernte ihn weiter von Bodmers Festhalten an Messiaden und Patriarchaden. Die Hoffnung des jungen Pestalozzi, daß er doch noch einmal »anstatt Donsylvios und comischer Erzählungen – unschwärmerische Empfindungen des Christen, Hymnen, geistliche Epopöen« schreiben könnte, war deshalb vergebens. Wenn auch ein Bruch wie zuvor zwischen Bodmer und Klopstock vermieden werden konnte, so markierte doch Wielands Suche nach literarischer Eigenständigkeit während seiner Schweizer und Biberacher Jahre zugleich das Ende des Einflusses Bodmers auf die weitere Entwicklung der deutschen Literatur.

Daß Wieland in seinen Biberacher Jahren und auch nach seinem noch ausführlicher darzustellenden Verlagswechsel (Kap. 7.2) mit den Zürchern eng verbunden blieb, war vor allem der Persönlichkeit Salomon Gessners zu verdanken, den er als einzigen Ansprechpartner im Verlag anerkennen mochte. Die Schriften des Idyllendichters prägten über Jahrzehnte das literarische Programm des Verlags, freilich zunehmend in Form von Wiederholung und Selbstverwertung. Seit Mitte der siebziger Jahre dichtete Gessner nicht mehr und zog sich als

89 Schrader: Mit Feder, Schwert und schlechtem Gewissen. Zum Kreuzzug der Hainbündler gegen Wieland, S. 325-367, bes. S. 337 u. 349.

90 Die Neuausgabe der »Empfindungen« kam ohne Wielands Einverständnis heraus und wurde entsprechend zornig von ihm kommentiert (vgl. Kap. 7.2).

91 Dick: Wandlungen des Menschenbildes beim jungen Wieland. »Araspes und Panthea« und Shaftesburys »Soliloquia«, S. 145-175.



Geſchichte

des

Agathon.

— quid Virtus, & quid Sapientia poſſit
Utile propoſuit nobis exemplar. —

Erſter Theil.

Mit allergnädigſter Freyheit.

Frankfurt und Leipzig, 1766.

Abbildung 26: Erstausgabe von Wielands »Agathon« (Nr. 73b). (HAB)

Maler mit Vorliebe in den Sihlwald zurück.[92] In den 80er Jahren bildete sich ein neuer Kreis von Dichtern und Verlagsautoren um Johann Heinrich Füssli, in dem der poetische Landschaftsmaler Friedrich von Matthisson (1761-1831) eine herausgehobene Rolle spielte.

6.3.3.2 Friedrich von Matthisson

Der in Hohendodeleben bei Magdeburg 1761 geborene Pfarrerssohn hatte in Halle Theologie und Philosophie studiert; wie seine literarischen Seelenverwandten Salis-Seewis und Friederike Brun war auch er ein Verehrer der Poesie Klopstocks. Im Jahre 1781, in dem er in Breslau seine ersten *Lieder* veröffentlichte, erhielt er einen Ruf an das Philanthropin in Dessau. Er unternahm ausgedehnte Reisen und lernte fast alle bedeutenden Autoren seiner Zeit kennen. Auf Einladung des Landvogts Karl Viktor von Bonstetten lebte Matthisson »von jeder geisterdrückenden Sorge des Alltagslebens befreit«[93] zwei Jahre in Nyon; hier schrieb er 1788 – mit motivischen und wörtlichen Anklängen an Klopstocks Ode auf den Zürcher See – die Elegie »Der Genfersee«. Ein Jahr später übernahm er bei einer mit Bonstetten befreundeten Bankiersfamilie in Lyon eine Hauslehrerstelle.

In Zürich heiratete Matthisson 1793 Louise von Glafey, das Hoffräulein der Fürstin Luise von Anhalt-Dessau, als deren Gesellschafter, Vorleser und Reisebegleiter der 1809 geadelte Dichter eine feste Anstellung fand. Nach der Scheidung 1797 heiratete Matthisson in zweiter Ehe die Tochter des herzoglichen Garteninspektors in Wörlitz. 1812 ernannte König Friedrich von Württemberg Matthisson zum Bibliothekar und Mitglied der Theaterintendanz in Stuttgart. 1831 starb er als noch immer viel gelesener Dichter im Hause der Schwiegermutter in Wörlitz.

Etwa dreißig verschiedene Ausgaben der Gedichte sind zu Matthissons Lebzeiten erschienen.[94] Die ersten ließ er in Breslau, Dessau[95] und Mannheim[96], die meisten jedoch in Zürich drucken. Hier hatte er in Johann Heinrich Füssli einen Verlegerfreund gefunden, dem er durch wechselseitige Besuche und einen ausgedehnten Briefwechsel eng verbunden war.[97] Füssli schickte Matthisson deutsche Literatur und Leipziger Messekataloge nach Frankreich[98],

92 Gessner zu Matthisson 1787: »Ich beschäftige mich, gestand er selbst, nur noch mit Pinsel und Radirnadel, und schier hab' ich den Federkiel zu handhaben verlernt.« Döring: Matthisson's Leben, S. 81.

93 Lyriker und Epiker der klassischen Periode. T. 2. Hrsg. von Max Mendheim. Stuttgart [1894] (Deutsche National-Litteratur; Bd. 135), S. 196.

94 Goedeke (Bd. 5,2) führt 15 Ausgaben auf, in der HAB Wolfenbüttel sind 30 Editionen bis 1831 überliefert (Signatur Lo 5254 bis 5283).

95 Lieder von Friedrich Matthisson. Verm. Aufl. Dessau: Buchh. der Gelehrten 1783. 80 S. Mit einer Widmung an Lavater. HAB Wolfenbüttel: Lo 5284.

96 Friedrich Matthisson: Gedichte. Mannheim: Neue Hof- und akadem. Buchhandlung 1787. Hier erschienen – mit einer Widmung an Karl von Bonstetten in Bern und Johannes von Müller in Mainz – gleich drei Drucke: jeweils einer in Fraktur und in Antiqua auf Velinpapier (je 180 S.) und eine preisweitere Frakturausgabe (71 S.). HAB Wolfenbüttel: Lo 5254-5256.

97 In der ZB Zürich sind 137 Briefe an Füssli erhalten, allein 62 aus dem Zeitraum 1783 bis 1795. ZB Zürich: Ms M 1.194.

98 »Da ich, was deutsche Litteratur betrift, ein wahrer Gothe u. Wende geworden bin, so möchte ich gern einige neuere gute deutsche Schriften kommen lassen...«. Matthisson an Füssli, Grandclos, 27.6.1792.

und gemeinsam planten sie Publikationen, denen jedoch bei erfolgversprechenden Unternehmungen »Leipziger Tagelöhner«[99] zuvorkamen.

Seit 1783 sandte Matthisson, dessen Gedichte u.a. in den Musenalmanachen von Voss und Schiller Aufnahme gefunden hatten, Werke zum Abdruck in Füsslis *Allgemeine Blumenlese* (Nr. 407) nach Zürich und freute sich, als ihm der »Kenner alles Schönen«[100] den Verlag seiner Gedichte anbot.[101]

Geplant war zunächst eine gemeinsame Ausgabe der Gedichte von Salis und Matthisson; zustande kamen in den neunziger Jahren dann getrennte, jeweils von Matthisson betreute Ausgaben der Werke seiner Freunde Salis-Seewis (Nr. 575, 604), Bonstetten (Nr. 561) und Friederike Brun (Nr. 626). Die Herausgabe seiner eigenen Gedichte (Nr. 535, 553) vertraute Matthisson Füssli an »mit der Bitte wegzulassen u. aufzunehmen, was Ihnen gut dünkt. Ihr feiner Geschmack bürgt mir für meinen poetischen guten Namen.«[102] Füssli sollte sich auch darum kümmern, daß der Dichter rechtzeitig von allen Rezensionen seiner Gedichte erfuhr.[103] Der Briefwechsel zeigt einen um die Publikumsresonanz besorgten Dichter, der sich bis ins Detail um die Entstehung, die Verlegervorrede, um die typographische und künstlerische Gestaltung, Korrektur, Annoncierung und Rezension seiner Werke kümmerte.

In die Zürcher Ausgabe übernahm Matthisson nur acht der achtzig Gedichte seiner letzten Mannheimer Ausgabe, mit der er ganz unzufrieden war: »Was würde ich nicht thun, um meine Mannheimer Sammlung wieder zurücknehmen zu können!«[104] Deshalb stellte er an den Verleger der neuen Ausgabe keine Bedingungen (»Alles ist mir gleich«) und überließ es Füssli, ob dieser – wie zuvor Schwan in Mannheim – einen Louisd'or pro Bogen zahlen wolle.[105] Matthisson wünschte die »möglichste Vollendung« seiner Gedichte, deren adäquater Druck »blos Ehrensache« sein könne, und zeigte sich an der kommerziellen Seite wenig interessiert:

> Ich muß Ihnen meine Schwachheit gestehen: Der merkantilische Theil des Schriftstellerwesens, war mir von jeher zuwieder u. ich suche mich daher immer so schnell aus dem Handel zu ziehen als möglich ist.[106]

Er hoffte nichts sehnlicher, als »wenigstens nur Eine der Unsterblichkeit würdige Strophe gedichtet« zu haben. Entsprechend wichtig war ihm die saubere typographische Gestaltung mit lateinischen Lettern und ein zierlich-korrekter Druck.[107]

Die Zürcher Ausgabe der *Auserlesenen Gedichte* (Nr. 535) kam 1791 mit einer Widmung »An K. von Bonstetten und J.G. Freyherrn von Salis« heraus. In der Vorrede berief sich Füssli – wie vom Dichter empfohlen – auf Wielands Wertschätzung seiner Poesie[108] und zeigte sich überzeugt, daß der Aufenthalt des Dichters in der welschen Schweiz »und die selige Freyheit welche ihm da vergönnet war, seine Zeit unter das Studium der Alten und die Gesellschaft der edelsten Menschen zu theilen, nicht wenig dazu beytrug, seinem Geist einen immer höhern Schwung zu geben, und seinen Geschmack, wo möglich, noch feiner zu läutern.« (S. VII)

Die Sorge des Verlegers, daß die »unverbrüchlich reine Keuschheit der Matthisson'schen Muse« ihm – »zumal itzt im Anbeginn einer allgemeinen Wiedergeburt in Europa« – zum Vorwurf gereichen könnte, erwies sich als einigermaßen unbegründet. Matthissons Leser fanden Gefallen an seiner weltflüchtigen Naturpoesie und konnten sich an ihr auch noch in den Zeiten der Restauration erbauen:

Die Befreiung

Mit Jubelton begrüss' ich Feld und Himmel,
Gebirg' und See
Und Wies' und Hain, entronnen dem Getümmel
Der Assemblee

...

...

Hier, Freiheit, blüht dein mütterlicher Boden,
Hier weilest du!
Hier wohnt Zufriedenheit! hier weht der Oden
Der Seelenruh!

Hier träuft ein steter Himmelsthau von Freuden
Auf Hain und Flur!
So lang' ich bin, soll nichts von dir mich scheiden,
Natur! Natur!

(Nr. 535, S. 67f. Str. 1 u. 7-8)

---

99 Matthisson an Füssli, Lyon, 15.2.1792.

100 Matthisson an Füssli, Nyon, 15.5.1789.

101 Matthisson an Füssli, Nyon, 26.9.1789.

102 Matthisson an Füssli, Lyon, 13.11.1791.

103 Matthisson bat Füssli, den Pfarrer Tobler, der den Dichter 1793 in Zürich traute, zu motivieren, beim Lesen der Journale alle Matthisson betreffenden Stellen zu notieren. Matthisson an Füssli, Lyon, 25.9.1791.

104 Matthisson an Füssli, Nyon, 26.9.1789.

105 Matthisson an Füssli, Lyon, 18.10.1790 u. 10.12.1790.

106 Matthisson an Füssli, Lyon, 10.12.1790.

107 Matthisson an Füssli, Lyon, 30.1.1791.

108 Matthisson an Füssli, Lyon, 12.3.1791 und Grandclos, 13.4.1791. Wielands positive Besprechungen im Teutschen Merkur, Jan. 1789, und im Neuen Teutschen Merkur, April 1790 und Febr. 1791; Wieland verglich Matthissons »Gabe, mit dem zartesten Gefühl eine lieblich spielende Phantasie ... geschickt zu verweben«, der Dichtkunst Höltys. Abdruck der Urteile Wielands in Döring: Matthisson's Leben, S. 255-265, hier S. 258.

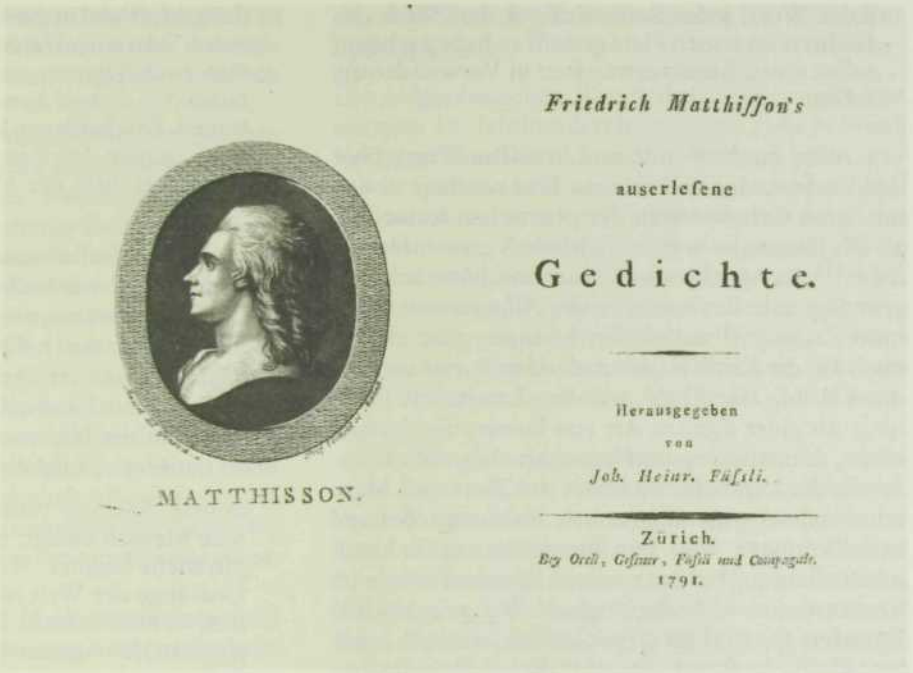


Abbildung 27: Erste Zürcher Ausgabe der Gedichte Matthissons (Nr. 535). (HAB)

In der Vorrede hatte Füssli die Leser über Matthissons Absicht unterrichtet, mit der neuen Ausgabe seine poetische Laufbahn zu beenden, was der Dichter jedoch schon bald nicht mehr wahrhaben wollte. Stattdessen legte er immer wieder die »Feile seines klassischen Geschmackes« (S. VI) an die Gedichte (die zweite Auflage mit handschriftlichen Korrekturen ist erhalten, Nr. 553), und so konnte der Kreis der Verehrerinnen und Bewunderer die Entwicklung von Auflage zu Auflage verfolgen.

Die zweite Zürcher Ausgabe der *Gedichte* (1792) verzichtete auf das Epitheton »Auserlesene«: »Je eine einfacher der Titel je schöner.«[109] Verstimmt war Matthisson darüber, daß ihn die Druckfehler »zum Stiefvater meines Buchs«[110] gemacht hätten. Die dritte Zürcher Ausgabe folgte 1794 gleich in zwei Drucken: der erste wurde von Lips und Chodowiecki illustriert und mit Didot'schen Lettern bei Unger in Berlin (Nr. 599) gedruckt – diese Ausgabe hatte Schiller zur Rezension vorgelegen. Im zweiten Druck fehlte die Frontispizillustration von Lips und die Titelvignette Chodowieckis erschien hier in einem Nachstich von Johann Heinrich Meyer (Nr. 600).

In der dritten Auflage – sie war wie die vorangegangenen den Freunden Bonstetten und Salis gewidmet – wandte sich der Dichter selbst mit einer Vorrede an den Leser. Das Geleitwort Füsslis war entfallen, weil es, wie Matthisson bekümmert feststellte, »mir in Deutschland nachtheilig gewesen ist. Verschiedne meiner Freunde haben mir geschrieben, daß man in verschiedenen Journalen die Eitelkeit, meiner Sammlung ein Panegyricus voranschikken zu lassen, unverzeihlich gefunden habe. Die Esel! begreifen also nicht daß mein Freund ohne mein Mitwissen, die Vorrede könne geschrieben haben«.[111]

Die erhoffte Schutzfunktion der Vorrede war also ausgeblieben und hatte eine Kritik provoziert, die der Dichter nun mit Selbstkritik beantwortete: »Bei dieser neuen Ausgabe meiner poetischen Versuche, habe ich sie dem Ideale von Vollendung, das in meiner Seele lebt, aber nie ganz von mir erreicht werden wird, wenigstens noch um etwas näher zu bringen getrachtet. Hauptsächlich ging mein Augenmerk auf die Erhöhung des metrischen Wohlklangs und auf die, nach meiner jezigen Gefühlsart, sehr nothwendige Verminderung der Naturgemälde und Landschaftsbilder, welche, in mehr als einem Gedichte dieser Sammlung, bis zur Überladung angebracht waren...« (Nr. 599, S. 5f.)

Die Collagetechnik der Bildgedichte Matthissons hatte Wieland im *Neuen Teutschen Merkur* 1791 so beschrieben:

> Herr M[atthisson] besitzt ein sonderbar glückliches Talent, aus einer Menge kleiner, der Natur abgemerkter einzelner Erscheinungen und charakteristischer Züge, Gemälde zusammenzusetzen, die durch Bestimmtheit der Formen, täuschende Wahrheit des Colorits und Harmonie aller Theile zu einem schönen Ganzen bezaubern; so wie sie durch die anscheinende Leichtigkeit der Ausführung in kleinen Versen, worin

109 Matthisson an Füssli, Lyon, 6.1.1792.
110 Matthisson an Füssli, Grandclos, 6.5.1792.
111 Matthisson an Füssli, Lyon, 15.2.1792.

> jedes Wort, jeder Reim sich auf den Wink des Dichters an seinen Platz gestellt zu haben scheint, selbst einen Kunstverwandten in Verwunderung setzen.

Schiller fand lobende und kritische Worte über den Dichter, der sich »als ein Eingeweihter in den innersten Geheimnissen der poetischen Kunst und als ein Jünger der wahren Schönheit gerechtfertigt« habe.[112] An Matthissons Selbstkritik hätte Schillers grundlegende Rezension in der *Allgemeinen Litteratur-Zeitung*[113] anknüpfen können, ging es ihm doch um die Kritik an der malenden Poesie und um die Klärung der Frage, ob die »Landschaft-Dichtung, als einer eigenen Art von Poesie, die der epischen, dramatischen und lyrischen ohngefähr ebenso wie die Landschaftsmalerei der Tier- und Menschenmalerei gegenübersteht«, überhaupt Bestand haben könne (S. 401). Die Wertschätzung der Landschaftsdichtung bei den neueren Dichtern stünde im Kontrast zur »Gleichgültigkeit der griechischen Künstler« (S. 401) für diese Gattung, weshalb Schiller ästhetische Regeln für ihre »Behandlungsweise« formulierte.

Anders als in der Rezension der Bürger'schen Gedichte entwickelte Schiller seine »Geschmacksgesetze«[114] zunächst in einem literaturtheoretischen Teil, um dann die Gedichte an seinen poetologischen Grundsätzen zu messen. Mit Kant unterschied er zwischen der bloß *angenehmen* Kunst mit der Darstellung »unbeseelter«, »lebloser« Natur, die den »Menschen bloß zum Figuranten« herabwürdige (S. 401), und der *schönen* Kunst, »in welcher ein Ideal möglich ist« (S. 402). Für den wahren Künstler und Dichter gebe es »zweierlei Wege, auf denen die unbeseelte Natur ein Symbol der menschlichen werden kann: entweder als Darstellung von Empfindungen oder als Darstellung von Ideen« (S. 407).

Die poetische Landschaft interessierte Schiller letztlich nur als eine von »geistigen Wesen« (S. 412), von handelnden Menschen belebte Natur, also dann, wenn sie eine Darstellung *idealisierter* Menschheit ermöglichte. Mit dem Lob der Gedichte Matthissons (»Durchgängig bemerkt man in seinen Produkten ... ein nie ermüdendes Bestreben nach einem Maximum von Schönheit«) verband er deshalb die Forderung nach potentieller Idealisierbarkeit als Bedingung der Teilhabe der Landschaftsdichtung am Charakter der schönen Kunst:

> Schon vieles hat er geleistet, und wir dürfen hoffen, daß er seine Grenzen noch nicht erreicht hat. Nur von ihm wird es abhängen, jetzt endlich, nachdem er in bescheideneren Kreisen seine Schwingen versucht hat, einen höheren Flug zu nehmen, in die anmutigen Formen seiner Einbildungskraft und in die Musik seiner Sprache einen tiefen Sinn einzukleiden, zu seinen Landschaften nun auch Figuren zu erfinden und auf diesen reizenden Grund handelnde Menschheit aufzutragen. Bescheidenes Mißtrauen zu sich selbst ist zwar immer das Kennzeichen des wahren Talents, aber auch der Mut steht ihm gut an ... (S. 418)

Hatte Schiller in seiner Rezension von Bürgers Gedichten mißverständlicher »Popularität« (S. 386) das Ziel der »Idealisierung, Veredlung« (S. 389) entgegengehalten, durch die allein »die höchste Krone der Klassizität zu erringen« sei (S. 395), so forderte er jetzt von dem Landschaftsdichter Matthisson, die »Simplizität der Natur« als ein »Werk der Freiheit, nicht der Notwendigkeit« darzustellen:

> es muß diejenige Natur sein, mit der der moralische Mensch endigt, nicht diejenige, mit der der physische beginnt. Will uns der Dichter aus dem Gedränge der Welt in seine Einsamkeit nachziehen, so muß es nicht Bedürfnis der Abspannung, sondern der Anspannung, nicht Verlangen nach Ruhe, sondern nach Harmonie sein, was ihm die Kunst verleidet und die Natur liebenswürdig macht ...
> Dazu wird nun freilich etwas mehr erfodert als bloß die dürftige Geschicklichkeit, die Natur mit der Kunst in Kontrast zu setzen, die oft das ganze Talent der Idyllendichter ist. (S. 417f.)

Ein Jahr später präzisierte Schiller in der großen Abhandlung *Über naive und sentimentalische Dichtung* am Beispiel der Dichtung Gessners[115] die Kritik an der geschichtslosen Idylle, an der »idyllischen Geistesarmuth«[116], und führte den modernen Dichtern eine idealistische Ästhetik vor Augen, die nach der Erfahrung der Französischen Revolution das bipolare Geschichtsbild Rousseaus ablöste und die Versöhnung von Natur und Kultur auf einer höhe-

---

112 Schiller: Über Matthissons Gedichte, S. 401-418, hier S. 418.

113 Allgemeine Litteratur-Zeitung Nr. 298/99 vom 11./12. 9. 1794; Neudruck der Rezension in: Kleinere prosaische Schriften von Schiller. Aus mehrern Zeitschriften vom Verfasser selbst gesammelt und verbessert. 4. Theil. Leipzig: Crusius 1802.

114 Schiller an Goethe, 7.9.1794. Schillers Werke. Nationalausgabe Bd. 27, S. 40.

115 »Ein Geßnerischer Hirte z.B. kann uns nicht als Natur, nicht durch die Wahrheit der Nachahmung entzücken, denn dazu ist er ein zu ideales Wesen; eben so wenig kann er uns als ein Ideal durch das unendliche des Gedankens befriedigen, denn dazu ist er ein viel zu dürftiges Geschöpf.« Schiller: Ueber naive und sentimentalische Dichtung (»Idylle«), S. 472.

116 Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik I 3 (Das Kunstschöne oder das Ideal). Hegels Werke. Bd. 10. Hrsg. von H. G. Hotho. Berlin 1835, S. 333f.

ren Reflexionsstufe anstrebte, auf daß »das Ziel, zu welchem der Mensch durch Kultur strebt, demjenigen, welches er durch Natur erreicht, unendlich vorzuziehen ist«.

Von Gessners *Idyllen*, deren »touchante et antique simplicité«[117] Rousseau bewunderte, bis zur empfindsam-klassizistischen Naturlyrik Friedrich von Matthissons, der Friederike Brun und Johann Gaudenz von Salis-Seewis nacheiferten, ist der Bogen zürcherischer Landschaftsdichtung gespannt, die sich mit der Schweizerbegeisterung verbinden und so eine große europäische Leserschaft faszinieren konnte. Mochten auch Idylle und Landschaftsgedicht aus der Sicht der Theoretiker des Sturm und Drang und der Klassik janusgesichtige Literaturformen sein, so konnten sie doch im Spannungsfeld von Natürlichkeit und Idealität, Realismus und schönem Schein die Empfindungen der Leser für Einfachheit und Tugend, Freiheit und Natur sensibilisieren.

Die Sehnsucht nach der Idylle war immer auch mit der Hoffnung auf Entfernung von gesellschaftlicher Entfremdung verbunden, wie sie Gessner programmatisch in seiner Idylle *Der Wunsch* beschrieb:

> Dyrft' ich vom Schiksal die Erfyllung meines einigen Wunsches hoffen ... dann wynscht' ich mir nicht Yberfluss, auch nicht yber Bryder zu herrschen, nicht dass entfernte Laender meinen Namen nennen. O koennt' ich unbekannt und still, fern vom Getymmel der Stadt, wo dem Redlichen unausweichliche Fall-Strike gewebt sind, wo Sitten und Verhaeltnisse tausend Thorheiten adeln, koennt' ich in einsamer Gegend mein Leben ruhig wandeln, im kleinen Land-Haus, beym laendlichen Garten, unbeneidet und unbemerkt! (Nr. 28, Bd. 3, S. 151)

Gessners Idyllen und Matthissons Landschaftsdichtung berühren sich in der Intention, durch »Kunst den angenehmen Phantasien der Natur mit gehorsamer Hylfe« beizustehen und »nicht aufryhrisch sie zum dienstbaren Stoff« (S. 153) zu machen. So prägte die schweizerische Landschaft ihre Dichtung und ihre Dichtung wiederum das Bild von der Landschaft. Die »helvetomanischen Deutschen« nahmen die literarischen Schweizbilder begierig auf und sorgten für einen guten Absatz.[118]

Die den poetischen Landschaftsbeschreibungen inhärente Kritik an gesellschaftlicher Entfremdung war allgemein und leise und fügte sich ein in die Selbstdarstellung zufriedener Untertanen. In rechtem Kontrast zu diesen sanften Klängen erscholl die laute Publizistik deutscher Spätaufklärer, die von Zürich aus die katholischen Nachbarländer aufklären wollten.

6.3.3.3 Zürich als Zufluchtsort für deutsche Spätaufklärer

Die eidgenössischen Republiken waren nicht erst seit dem 19. Jahrhundert bevorzugte Ziele politisch Verfolgter aus Deutschland.[119] Wieland bezeichnete »die Schweiz und unser liebes Zürich als ein[en] Zufluchtsort«, der den Flüchtlingen erst durch das »jacobinische Revolutionieren der ganzen Welt« versperrt worden sei.[120] Zu den Emigranten des 18. Jahrhunderts zählte ein Kreis deutscher Literaten und Publizisten, die in Zürich zeitweiligen Unterhalt suchten und als Autoren, Übersetzer, Lektoren oder Redaktoren mit dem Verlag OGF & Comp. verbunden waren.

Zu diesem Emigrantenkreis gehörten die gebürtigen Bayern Franz Xaver Bronner, Johann Pezzl, Peter Philipp Wolf, der aus Höchst stammende Johann Kaspar Risbeck und der Sachse Philipp Adolph Winkopp. Einige von ihnen wie Bronner, Winkopp und Wolf, aber auch weitere Autoren wie Josef Anton Milbiller und Ignaz Schmidt waren als junge Geistliche und Novizen aus den katholischen Territorien geflohen und zogen nun mit der Feder gegen die »Clerisei« zu Felde. Risbeck, Wolf und Bronner arbeiteten als Redaktoren der *Zürcher Zeitung* (Nr. 357)[121], Winkopp als Herausgeber der Zeitschrift *Der deutsche Zuschauer* (Nr. 448) mit dem Verlag eng zusammen.

Gemeinsam ist den Schriften dieser Autoren die scharfe, im Ton polemische Kritik an der römischen Kurie, am Fortbestand der geistlichen Staaten in Deutschland und an der gesamten Ordensgeistlich-

---

117 Rousseau an L. Usteri, Montmorenci, 13.9.1761. Rousseau: Correspondance, Tom. IX, S. 124.

118 Eine von Matthisson geplante Anthologie zur schweizerischen Landschaftsdichtung kam jedoch nicht zustande. Im Mai 1792 hatte er sie Füssli vorgeschlagen: »Ich hatte neulich den Einfall, daß eine Auswahl der besten Gedichte, welche die Schweiz zum Gegenstande haben, unseren helvetomanischen Deutschen ein sehr angenehmes Geschenk und zugleich ein einträglicher Verlagsartikel seyn dürfte. Wie wenn wir eine solche Sammlung veranstalteten? Hallers Alpen, Klopstoks Zürichsee, einige Gedichte der Stolberge, die besten Lieder von Lavater, mein Genfersee u.s.w. Wir müßten dann nur einen recht passenden u. einfachen Titel ausfindig machen.« Matthisson an Füssli, Grandclos, 22.5.1792.

119 Heinrich Schmidt: Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz 1833-1836. Zürich 1899; Paul Neitzke: Die deutschen politischen Flüchtlinge in der Schweiz 1848/49. Berlin 1927.

120 Wieland an Judith Gessner, 26.2.1798. Leemann-van Elck: Judith Gessner, S. 98; auch Franz Xaver Bronner spricht in seinen Briefen an Heinrich Gessner von seiner Sehnsucht nach dem »Zufluchtsort« Zürich. Bronner an H. Gessner, 27.4.1789. ZB Zürich.

121 Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung, S. 35-46 (Risbeck), 53-58 (Wolf) und 59-66 (Bronner).

keit. Die Zürcher Drucke gehören damit zu jener antiklerikalen Aufklärungspublizistik, die den Ruf nach einer zweiten Reformation verstärkte. Aber erst mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches 1803 führten die verschiedenen Bestrebungen seit dem Westfälischen Frieden zu der erhofften umfassenden Säkularisation.[122]

Nach der Aufhebung von mehr als 700 »unnützen« Klöstern in den österreichischen Ländern durch Joseph II. seit 1782 mehrten sich in den 80er Jahren die »literarischen Sturmzeichen« in Form von Zeitschriften, Büchern und Broschüren gegen alle Formen des überkommenen Barockkatholizismus.[123] An dem »Trommelfeuer«[124] antimonastischer Literatur beteiligten sich ehemalige Ordensgeistliche wie Bronner und Winkopp, die über skandalöse Zustände innerhalb der Klostermauern berichteten, und Weltgeistliche aller christlichen Konfessionen, die insbesondere mit den Bettelorden Hindernisse auf dem Wege politischer, sozialer und ökonomischer Reformen bekämpften.

Die Vielzahl und die Heftigkeit der kritischen Schriften prägte die allgemeine Meinung über die Rückständigkeit der geistlichen Fürstentümer und trug dazu bei, daß die innerkatholischen Aufklärungsbestrebungen kaum publik wurden.[125] Diese artikulierten zahlreiche Mitglieder der deutschen Adelskirche wie beispielsweise der Domherr von Hildesheim und Münster, Franz Wilhelm von Spiegel, der für eine Aufhebung der Klöster und ein Staatskirchentum im Sinne des Josephinismus plädierte.[126] Nach der Auflösung des Jesuitenordens 1773 engagierten sich auch die geistlichen Landesherren, z.B. durch die Gründung neuer Universitäten wie in Bonn und Münster, für eine zeitgemäßere Bildungspolitik.[127] Die papstfeindliche Haltung katholischer Regenten wurde vom bayerischen Kurfürsten nicht geteilt, der seine Beziehungen zur römischen Kurie sogar noch intensivierte, um »das Staatskirchentum in den wittelsbachischen Ländern mit Hilfe Roms durch die Gründung einer Münchner Nuntiatur zu festigen, und so wenigstens eine Einheitlichkeit in seine weit über ganz Deutschland verstreuten Besitzungen zu bringen«.[128] Die in den katholischen Territorien politisch begründete unterschiedliche Einstellung zur römischen Kurie gestattete keine einheitliche Kirchenreform und wirksame Aufklärung. Das Volk schaute weiterhin gläubig nach Rom und mißtraute eher den aufgeschlossenen geistlichen Landesherren als dem Klerus.

In dieser Situation setzten die Aufklärer auf das Mittel der »Publizität«, um die Rückständigkeit in den katholischen Ländern anzuprangern. Das reformierte Zürich schien dafür der geeignete Ort zu sein, waren doch hier schon mit den Schriften Balthasars, Heideggers und Meyers einschlägige Publikationen gegen die katholischen Kantone erschienen. Pilati veröffentlichte bei OGF & Comp. den Entwurf *Di una riforma d'Italia* (Nr. 94), in dem er die Herrschaft der Geistlichkeit, die Inquisition und das Mönchswesen sezierte und dem römischen Volke wünschte, daß es eines Tages »die Blüte, die Emsigkeit, den Wohlstand der protestantischen Staaten« erleben möge.[129] »Dieses Werk wird ohne Zweifel in dem Lande, für welches es bestimmet ist, so geschwind es nur geschehen kann, unterdrücket werden«, wußte Iselin in seiner Besprechung:

> Wie leuchtender und wie größer die Einschläge sind, die ein politischer Träumer dieser Art giebt – desto mehr müssen sie Erschütterungen verursachen – desto mehr müssen sie die Leidenschaften und den Eigennutzen der Minister und der Demagogen – wie die von den Scheinheiligen und von den falschen Philosophen, reizen – Wer kennet nicht das Schiksal eines Descartes und eines Pufendorfs?[130]

Als 1775 Pilatis Traktat in deutscher Übersetzung (Nr. 270) erschien, distanzierte sich Johannes Müller von dem »Ton der Leidenschaft«, »würdiger des Controversisten oder Schwärmers, als des menschenfreundlichen, untersuchenden Philosophen«.[131] Immerhin konnten auch die reformierten Leser Gewinn aus der Publikation ziehen, in der Pilati das vorbildliche Schauspielhaus in Turin beschrieb. »Er rühmet Molieren, Racinen, Corneillen, Gellert, Voltairen als schäzbare Verbesserer der Schaubühne«, resümierte Iselin in seiner Rezension: »Erst nach der Verbesserung der Denkungsart, des Geschmackes, der Sitten räth der V[erfasser]

122 Raab: Geistige Entwicklungen und historische Ereignisse im Vorfeld der Säkularisation, S. 9-41.

123 Wöhrmüller: Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation, S. 12-44.

124 Hegel: Die katholische Kirche Deutschlands unter dem Einfluß der Aufklärung des 18. Jahrhunderts.

125 Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland (20 Beitr. der Tagung der Dt. Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jhdts. von 1988).

126 Klueting: Die Säkularisation im Herzogtum Westfalen 1802-1834, S. 64-72.

127 Hegel: Die katholische Kirche Deutschlands, S. 23ff.

128 Aretin: Das Reich. Friedensgarantie und europäisches Gleichgewicht 1648-1806, S. 403-433: Katholische Aufklärung im Heiligen Römischen Reich, hier S. 429.

129 Rezension Iselins in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 1768, S. 142-162, hier S. 148.

130 Iselin in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 1768, S. 162.

131 J.v. Müller in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 29,2 (1776), S. 594.

den Fürsten an, an die von den Gesetzen zu denken.«[132]

Im Jahr 1771 erschienen die *Briefe über das Mönchswesen von einem catholischen Pfarrer an einen Freund* (Nr. 187-187f) und sorgten sogleich für Schlagzeilen. Verfaßt hatte sie Georg Michael Frank von La Roche, kurmainzischer Rat in Diensten des Grafen Stadion und Ehemann der Sophie von La Roche. Nach dem Tode Stadions 1771 wechselte er in die Dienste des Trierer Erzbischofs und Kurfürsten Clemens Wenzeslaus.[133] »Ein unversöhnlicher Haß gegen das Pfafftum«, erinnerte sich Goethe in *Dichtung und Wahrheit*, »hatte sich bei diesem Manne, der zwei geistlichen Kurfürsten diente, festgesetzt, wahrscheinlich entsprungen aus der Betrachtung des rohen, geschmacklosen, geistverderblichen Fratzenwesens, welches die Mönche in Deutschland an manchen Orten zu treiben pflegten, und dadurch eine jede Art von Bildung hinderten und zerstörten.«[134] Die *Allgemeine deutsche Bibliothek* feierte das Werk und seinen Autor und kam zu einem ganz anderen Urteil als Goethe in seinem Lebensrückblick:

> Nie hat ein Mann mit mehr Vernunft, Gelehrsamkeit, Witz und Laune über die Unwissenheit, den Aberglauben, die Verderbnisse und Schädlichkeit der Mönche geschrieben, als der Verf. dieser Briefe. Voltaire und seines gleichen machen die Mönche lächerlich und schütten ... das Kind mit dem Bade aus. Unser Verf. macht es ganz anders. Sein Herz ist voll von Ehrerbietung für wahres Christentum und Tugend ... Er spöttelt über das, was auch dem ernsthaftesten an der Möncherey belachenswerth ist, aber sein Spott ist jedesmal mit dem feinsten Salz der Satyre gewürzt. Immer spricht er davon, wie der Mönchstand in der katholischen Kirche nicht völlig aufzuheben, sondern nur einzuschränken, zu verbessern und für die Kirche und den Staat nützlich zu machen wäre.[135]

La Roche hatte die *Briefe* aus Anlaß des Kirchenjubiläums 1770 für seinen väterlichen Freund Graf Stadion verfaßt. Der mit der Familie verbundene protestantische Pfarrer Brechter drängte La Roche zur Publikation, fertigte 1771 eine Abschrift an und vermittelte sie nach Zürich. Glücklicherweise sind nicht nur das Manuskript der Briefe, sondern auch Dokumente zur Veröffentlichung und Wirkung dieses Werkes in einem Konvolut erhalten.[136] Auf vier Seiten notierte Sophie von La Roche im Jahre 1806 die Geschichte der Publikation, die Friedrich den Großen veranlaßte, La Roche eine Stellung anzubieten; dieser aber habe, so der Bericht, aus Treue zum Trierer Kurfürsten verzichtet. La Roche mußte 1778 seinen Abschied nehmen; er wurde vom Kurfürsten offenbar fallengelassen, nachdem der Trierer Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim sein unter dem Pseudonym Justinus Febronius veröffentlichtes Werk *De statu ecclesiae* (1763), mit dem er sich für eine Einschränkung der Rechte des Papstes und der römischen Kurie eingesetzt hatte, nach zahlreichen Verfolgungsmaßnahmen angeblich widerrief.

Für den Verlag war die Publikation ein großer Erfolg. Füssli bedauerte in einem Schreiben an Brechter 1771, daß man das Buch, das in Deutschland »allgemeines Aufsehen« errege, in den katholischen Kantonen nur sehr behutsam verbreiten dürfe.[137] Im gleichen Brief kündigte er an, daß der Verlagsassocié Heidegger bei seiner Rückreise von der Leipziger Messe ihn aufsuchen und dabei »kräftig um baldige Fortsetzung« bitten wolle. Diese erschien, nachdem Brechter 1772 unerwartet starb[138], erst neun Jahre später aus der Feder Johann Kaspar Risbecks in drei Bänden und mit dieser Rechtfertigung:

> Natürlich zu schließen sollte man glauben, das Mönchswesen stühnde bey der Aufklärung unsers Jahrhunderts wie Butter in der Sonne – Ja, wo Aufklärung ist, wo die Sonne scheint: Aber unser katholisches Deutschland hat eine dicke, dicke Atmosphäre... (Nr. 172, Bd. 2, S. XIf.)

La Roche war erbost und zeigte 1780 den anonymen Verfasser des zweiten und dritten Teils der *Briefe* bei der kaiserlichen Bücherkommission in Frankfurt an. Der Bücherzensor Deinet bestätigte daraufhin die Beschlagnahme von Exemplaren und

---

132 Iselin in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 1768, S. 148.

133 Raab: Clemens Wenzeslaus von Sachsen und seine Zeit (1739-1812). Bd. 1: Dynastie, Kirche und Reich im 18. Jahrhundert, S. 342-344; Brentano: Schattenzug der Ahnen der Dichtergeschwister Clemens und Bettina Brentano, S. 59-69.

134 Goethe: Dichtung und Wahrheit. 13. Buch. Goethes Werke. Bd. 9, S. 560.

135 Allgemeine deutsche Bibliothek 16,2 (1772), S. 562f.

136 Freies Deutsches Hochstift Frankfurt am Main: Hs.-Bd. 122.

137 »Die Mönchsbriefe fangen an in Deutschland allgemeines Aufsehen zu machen. ... In der Schweitz würde der debit dieses dings noch viel größer seyn, wenn wir es nicht nur mit viel Behutsamkeit in die cathol. Cantone werfen müßten. Inzwischen lesen es auch unsre dorfkirchenesel mit heilsamer Aergerniß, hier und da Einer mit Erbauung, und die Politici, denen alles gefällt, was neue saubere oder unsaubere Canäle öffnet, wodurch Geld in den Fiscus fließt, klatschen gar.« Füssli an Brechter, 28. Dez. 1771. Freies Deutsches Hochstift, in Hs.-Bd. 122.

138 Sophie von La Roche sorgte daraufhin für die Witwe und die vier Kinder. Brief an Wieland, 7.5.1772. Sophie von La Roche: Ich bin mehr Herz als Kopf, S. 164.

sicherte La Roche Nachforschungen über den Autor zu.[139]

Die *Briefe* sind ein typisches Beispiel aufklärerischer Zeitkritik, die während des josephinischen 'Tauwetters' in den literarischen Formen des Reise- und Briefromans aufblühte.[140] Zu den besten und meistgelesenen Werken dieser Gattungen in den 80er Jahren zählten Risbecks *Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland* (Nr. 415, 432), Johann Pezzls *Briefe aus dem Novizziat* (Nr. 353) und *Reise durch den Baierschen Kreis* (Nr. 431, 431a), und vor allen anderen Pezzls *Faustin oder das philosophische Jahrhundert* (Nr. 414, 430, 444, 485). Diese Schriften signalisieren ein neues politisches Profil des Zürcher Verlags im Geiste der Spätaufklärung.

Pezzl hatte seinem im Alter von 32 Jahren jung verstorbenen Freund Risbeck ein *Biographisches Denkmal* gewidmet, aus dem hervorgeht, daß der für den Priesterberuf bestimmte Autor in Mainz studierte, aber nach einer 'hitzigen' Auseinandersetzung mit einem Domherrn die Stadt fluchtartig verlassen mußte. Weil der Klagenfurter Buchhändler Walliser, »welcher damals als Faktor in der Mayerschen Buchhandlung in Salzburg stand«, sich nicht traute, Risbecks Fortsetzung der *Briefe über das Mönchswesen* in Salzburg zu drucken, habe er den Druck des Manuskripts bei OGF & Comp. empfohlen.[141]

Anfang 1780 zog Risbeck von Salzburg nach Zürich, wo ihn der Verlag zum ersten Berufsredakteur der *Zürcher Zeitung* bestellte (Nr. 357).[142] Hier verkehrte er in dem »Haus des in jedem Betracht liebenswürdigen Dichter Geßners, der überhaupt zur Ehre der Litteratur für die gelehrten Fremden, mit Steinbrüchel und Meister, die Honneurs von Zürich macht«.[143] Nach längeren Auseinandersetzungen mit der Zensurbehörde mußte Risbeck 1783 Zürich verlassen. Von nun an wohnte er in Aarau, wo er für den Verlag weiterarbeitete (Nr. 471, 487, 492) und seine – von Pilati beeinflußten – *Briefe eines reisenden Franzosen* beendete. »Wegen dem Verlag des Manuscripts trat er auch mit Hrn. Nicolai in Berlin in Unterhandlung«, berichtet Pezzl. »Aus guten Ursachen« gab er es dann »doch in die Orellische Buchhandlung«.[144] Die ausführlichen satirisch-kritischen Schilderungen des politischen, religiösen und literarischen Lebens deutscher, österreichischer und niederländischer Städte in den *Briefen* wurden so begierig aufgenommen, daß sofort eine zweite Auflage und Übersetzungen ins Englische, Französische, Italienische, Holländische und Schwedische folgten.

Aus Briefen an seinen Verleger Füssli[145] geht hervor, daß Risbeck den Erfolg seines Buches kaum genießen konnte. Verarmt im Aarauer Exil vegetierte er an Tuberkulose dahin. Seine Versuche, »einen vesten Platz in Deutschland« zu finden, waren gescheitert. Hoch verschuldet, so daß er nicht einmal der Aarauer Bibliothek, »einer Bettlerin an der Krüke«, seinen Bestseller schenken konnte, wünschte er für den ersten Band der nun begonnenen *Geschichte der Deutschen* (Nr. 492) einen Vorschuß vom Verlag, verbunden mit der Klage, daß er »nur 2 Gulden auf den geschriebenen Bogen fodern« dürfe. Silvester 1785 bat er in einem erschütternden Brief um »23 bis 24 Louisdor«:

> Nun stehn mir ohne Ihre Hilfe nur zwey einzige Wege offen. Entweder muß ich in das hiesige Spital gehn, in einem finstern Dorf, ohne Pflege und Nahrung ... mein bißgen Kleidung öffentlich versteigern und meinen Namen in den Zeitungen inseriert sehn; oder ich muß mich selbst umbringen. Sagen Sie mir einen Mittelweg, oder rathen Sie mir, welchen von beyden ich wählen soll![146]

Risbeck war jedoch nicht nur schwer krank und finanziell in einer verzweifelten Lage; hinzu kam die Sorge, daß nach seinem Tod die über ihn in Zürich zirkulierenden Gerüchte, »daß ich nicht ganz meiner Handlungen wie gewöhnlich mächtig gewesen wäre«, publiziert werden könnten. Offenbar wußte Risbeck von entsprechenden Absichten und bat nun Nicolai in Berlin und Füssli in Zürich, von seinen sehr persönlichen Briefen keinen Gebrauch zu machen: Er sei immer »verschlossen ... , einsam und finster« gewesen: »Niemand kann meinen Carakter schildern, als ich. Ich hätte mein Leben so unpartheyisch als Rousseau geschrieben, wenn ich Zeit gehabt hätte.«

In seinem *Biographischen Denkmal* verrät Pezzl nur, daß Risbeck aus Eifersucht einmal einen Domherrn tätlich angegriffen habe und deshalb Mainz

---

139 Briefentwurf von La Roche 1780 und Antwort von Deinet ebenfalls im Konvolut des Freien Deutschen Hochstifts, Hs.-Bd. 122.

140 Rogge: Fingierte Briefe als Mittel politischer Satire; Bödeker: Reisebeschreibungen im historischen Diskurs der Aufklärung, S. 176-198; vgl. auch: Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts.

141 [Johann Pezzl:] Biographisches Denkmal Risbeck's, Verfasser der Briefe eines reisenden Franzosen und anderer Schriften. Kempten [d.i. Wien: Wucherer] 1786, S. 27ff. SB Berlin: Av 8446.

142 Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung, S. 25ff.

143 Pezzl: Biographisches Denkmal Risbeck's, S. 41.

144 Pezzl: Biographisches Denkmal Risbeck's, S. 44.

145 Risbeck an Johann Heinrich Füssli, 5 Briefe aus Aarau, 2.1.1785, 5.1.1785, 20.1.1785, 31.12.1785, 1 Brief o.O.u.D. ZB Zürich: Ms M 1.278.

146 Risbeck an Füssli, Aarau, 31.12.1785.

im Jahre 1775 fluchtartig verlassen mußte.[147] Nach dem Tode seines Vaters habe er ein Erbe von etwa 500 Gulden rasch aufgebraucht und deshalb »das mühsame und undankbare Geschäft eines Schriftstellers« gewählt.[148] In Salzburg lernten sich Risbeck und sein späterer Biograph Pezzl kennen; als Risbeck im Dezember 1779 in Zürich angekommen war, schrieb er seinem Freunde:

> Ich finde hier außerordentlich artige, brave Leuthe; so gut ich mir sie auch außer Zürch schon gedacht hatte, wie du weist, so finde ich sie doch noch besser. Der Chef der Handlung ist H. Heidegger, ein Mann von sehr guter Familie, und großem Ansehn. Aus seinem Betragen gegen mich kann ich mir viel Gutes versprechen. Ich schreibe Dir heute schon, weil er auch gegen dich so gut denkt ... sey versichert, daß du bald bey mir bist.[149]

Risbecks Erwartung erfüllte sich rascher als erwartet. Kaum hatte Pezzl 1780 seine *Briefe aus dem Novizziat* (Nr. 353) veröffentlicht, war ihm auch schon die Untersuchungskommission der Salzburger Universität auf der Spur. Beim Verhör schob er Risbeck, den er in Zürich in Sicherheit wußte, die Verfasserschaft zu.[150] Im August 1780 folgte er schließlich seinem Freund nach Zürich, wo er vor dem Zorn der bayerischen Benediktiner sicher war.[151] Für den Zürcher Verlag übersetzte er Sonnerats *Reise nach Ostindien und China* (Nr. 416) und schrieb dazu im Vorwort:

> Nachdem ich den Karakter der Indier geschildert, unternehme ich die genauere Zergliederung ihrer Religion, und zeige, wie der Aberglaube unter das Joch der Pfaffen Millionen Menschen gekrümmt hat, die man ehedem für die Weisesten des Erdbodens hielt, und zu denen alle andre Nationen kamen, Unterricht und Kenntniße zu holen. (S. IV)

Pezzl sah sich zum Kämpfer gegen Despotismus und Mönchswesen berufen und verfaßte mit seinem *Faustin* eine – wie es in der Vorrede heißt – »Skizze der lezten konvulsivischen Bewegungen des sterbenden Aberglaubens, Fanatism, Pfaffentrugs, Despotendruks und Verfolgungsgeistes« (Nr. 414, S. III). In dieser dem *Candide* Voltaires folgenden Antitheodizee[152] stellte er den »Widerspruch zwischen dem büchernen 'Sieg der Vernunft und Menschlichkeit' und der elenden Wirklichkeit« in allen Facetten dar; im Unterschied zu Voltaire richtete er sich aber nicht »gegen ein allzu optimistisches Welterklärungsmodell« als vielmehr gegen die durch Voltaire verkörperte praxislose Aufklärungsphilosophie.«[153]

Der Romanheld Faustin ist der Sohn eines Abtes von Kloster Wansthausen und wird vom Pater Belletristen, einem Aufklärungsoptimisten par excellence, erzogen: »Drum haben wir auch Philosophen die Menge: Philosophen für die Welt, Philosophen ohne es zu wissen; verliebte Philosophen, unphilosophische Philosophen, philosophische Kaufmänner, philosophische Schuster, philosophische Könige und philosophische Bauern, haben das wahre philosophische Jahrhundert.« (S. 14) Der Bücherschrank des belesenen Lehrers fällt jedoch bald der Inquisition zum Opfer: die Schriften von Voltaire und Helvetius, Bayle und Montesquieu, »die Briefe über das Mönchswesen, Hallers Gedichte, die Werke des Philosophen von sans Souci, Agathon, die neue Apologie des Sokrates, das Leben und die Meynungen des Magister Sebaldus Nothanker« werden »zum Feuer verdammt«. (S. 25) Pater Bonifaz wird eingekerkert, der junge Faustin aber aus dem Kloster verwiesen.

In Bayern, Italien und Spanien begegnen dem Helden die abstrusesten Mißstände, die der Erzähler durch Details möglichst authentisch darlegt. In Frankreich »sizt« die »Encyklopädie in der Bastillje« (S. 166), in der Pfalz sieht er »eine grosse Nachdrukerei, welche bloß aus Eifer, die Wissenschaften und Aufklärung mehr zu verbreiten, den Buchhändlern nah und fern ihren Verlag raubt, und ihre Nachdrüke um einen Pappenstiel unter das Publikum vertheilt.« (S. 197) In Kassel werden Truppen nach England und Amerika verschifft, wo Faustin »Europäische Bestialitäten« (S. 265) erleben muß und seinen Pater Bonifaz auf der »Deutschen-Aukzion« (S. 279) wiederfindet. Zurück im protestanti-

147 In einem Brief an Heidegger spricht von Pezzl vom 'inkurablen Risbeck' , der sich 'schändlich' aufführe: »Ich vermuthe leider! daß wenn man ihn hundertmal aufs Trokne bringt, er doch immer wieder der Alte seyn wird.« Pezzl an Heidegger, 18.1.1786. ZB Zürich: Ms M 307.23.

148 Pezzl: Biographisches Denkmal Risbeck's, S. 21.

149 Universitätsarchiv Salzburg, Akten Causae X, 1780, Bl. 4f. Griep: Johann Pezzls Jugendjahre (1756-1780), S. 96.

150 Pezzl gab zu Protokoll, daß er vermute, »daß J. K. Rißbeck aus meinen wiederholten Erzehlungen, und Schriften diese Briefe zusammengeschrieben habe. Zudem habe ich auch eine Gattung von einem Tagebuch gehabt, worinn das merkwürdigere aufgeschrieben gewesen, und das auch mit meinen Schriften er mitgenommen hat.« Universitätsarchiv Salzburg, Akten Causae X, 1780, S. 15. Griep: Johann Pezzls Jugendjahre, S. 47.

151 Gugitz: Johann Pezzl, S. 164-217.

152 Siegrist: Antitheodizee und Zeitkritik. Zur Situierung von Pezzls Roman »Faustin«, S. 829-851.

153 Pezzl: Faustin. Nachwort von Wolfgang Griep, S. 1*-17*, hier S. 8*.

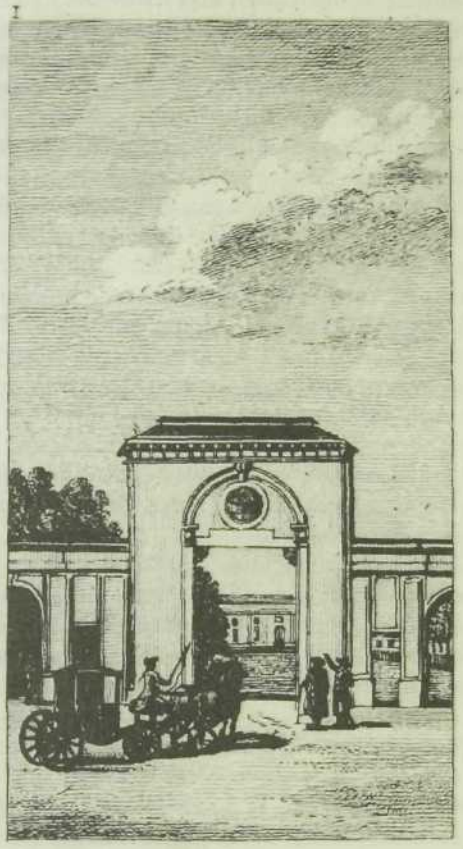


Abbildung 28: Johann Pezzls »Faustin«, 4. Aufl. (Nr. 485). (ZB)

schen Deutschland begegnet er in Hamburg dem Hauptpastor Goeze und im aufgeklärten Berlin einem »Liederkrieg« (S. 316) zwischen den Gemeinden.

Rastlos reist Faustin weiter; in der französischen Schweiz, beim »Buchhändler Fauche in Neufschatel« kauft er sich »eine Kiste voll von jenen kühnen Büchern ..., die man in unsern Gegenden nie druken darf, weil sie einigen Papalitäten, dogmatischen und politischen Grillen zu waker zu Leibe gehen.« (S. 337) In der Ostschweiz sieht Faustin

> in einigen winzigen Demagogien ein philosophisches Schriftchen verbrennen, darin ein ehrlicher Eidsgenoß seinen Landsleuten gerathen hatte, die Klöster etwas zu beschneiden, und aus den Fonds derselben Schulen anzulegen, um die nöthige Aufklärung mehr zu verbreiten. – Den philosophischen Bauer hätt' ich in Zürich gerne gesprochen, auch den philosophischen Kaufmann; aber es war keiner zu Hause... (S. 337f.)

Nach seiner Irrfahrt durch das unaufgeklärte Europa gelangt er schließlich in die Nähe des Philosophen auf dem Throne; der Roman endet mit der Apotheose:

> Unter Josephs Regierung wird es allgemeiner Sieg der Vernunft und Menschheit; wird es aufgeklärtes, tolerantes, wahres, philosophisches Jahrhundert! (Nr. 414, S. 381)

»Alles, was in diesem Buche vorkömmt, sind wahre, historische Thatsachen«, lobte der Rezensent in Winkopps *Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack*, »wovon sehr viele in den berühmtesten Journalen Deutschlands einzeln zerstreut zu finden sind. ... Die Schreibart ist ungemein kühn, feurig, voll beissender Laune und juvenalischer Geiselhiebe, aber wo es um die gekränkten Rechte der

Menschheit zu thun ist, ungemein rührend.«[154] Tatsächlich belegen die Parallelstellen in zeitgenössischen Quellen, u.a. in Wekhrlins *Chronologen* und Schlözers *Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts*, daß Pezzl aus vielen aktuellen Quellen geschöpft und diese in literarische Form umgegossen hat.[155]

Vier Auflagen des *Faustin* druckte der Zürcher Verlag, und in der dritten beklagte sich der Autor über die zahlreichen Nachdrucke bei den »Herren Strobl in München und Göbhardt in Bamberg, Mößle in Wien, Frank und Schram[m] in Tübingen und Wucherer in Wien« (Nr. 444, Nachlese S. 357). Hinzu kamen Fortsetzungen und Nachahmungen[156], darunter ein zweiter Band gleichen Titels, der vermutlich von Winkopp verfaßt und bei Weygand in Leipzig gedruckt wurde, und der als Titelfortsetzung in den Augen eines Rezensenten »ebenso so ungerecht, so räuberisch und strafbar« war »als der verruchte Nachdruck, der so viele Autoren und Verleger ruiniert«.[157]

Pezzl verließ 1783 Zürich und folgte seinem Romanhelden nach Wien. OGF & Comp. blieb er als Wiener Korrespondent der *Zürcher Zeitung* (Nr. 357) und Übersetzer von Coxe's *Reise durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark* (Nr. 449) verbunden. »Seien Sie überzeugt«, schrieb er vertrauenswürdig an den Verlag, »daß ich von den Wohlthaten, die ich von Ihrer Sozietät genossen, so durchdrungen bin, daß ich Ihnen an jedem Orte meines Aufenthaltes allzeit und zu allen Diensten bereit stehe...«[158] Nach seiner Berufung zum Sekretär des Staatsministers Fürst Kaunitz-Rietberg 1785 kündigte er jedoch seine Mitarbeit in einem Schreiben an Heinrich Heidegger auf:

> Unsere politische Korrespondenz muß nun gänzlich aufhören; denn da ich bei dem Minister im Hause bin, und täglich zu ihm ins Kabinett komme: so begreifen Sie wohl, daß eine solche Korrespondenz nicht bestehen kann.[159]

Dies war für den Verlag um so bedauerlicher, als Pezzl in seiner neuen Position »gewisse Dinge, wie Sie wohl begreifen, richtiger, als alle Zeitungsschreiber, Journalisten etc. der ganzen Welt« sah: »aber eben darum kann ich nicht umständlich darüber sprechen«.[160]

In dem gleichen Brief bat Pezzl den Verlag auch um Verständnis dafür, daß er dem »Ex-Benediktiner Bronner ... keinen Plaz verschaffen« könne. Immerhin riet er dem »guten Mann, sich ja nicht wieder ins Kloster zurük loken zu lassen. Die baierischen Mönche, besonders unter der jetzigen Regierung, sind noch Wölfe.« Tatsächlich bereute Bronner später seine Rückkehr nach Bayern und floh zum zweiten Male nach Zürich.

In einem anderen Schreiben an Heidegger versicherte er, daß Wien, »gewiß wahre Toleranz« wolle und schickte eine Übersicht über seinen aktuellen Zürcher Kontostand.[161]

Zu den Nachahmungen von Pezzls *Faustin* zählte auch Peter Philipp Wolfs *Salvator oder merkwürdige Beiträge zur Geschichte unseres Philosophischen Jahrhunderts* mit der Lebensgeschichte eines Jesuitenkindes, das Intoleranz, Zensur, Bücherverbrennung und die Inhaftierung von Autoren erlebt und schließlich selbst zum Aufklärungsschriftsteller avanciert. Der aus Pfaffenhofen stammende Wolf gehörte wie Pezzl und Risbeck zum Kreis der in Bayern verfolgten Illuminaten.[162] Er entzog sich der ihm zugedachten jesuitischen Ausbildung und begann eine Buchhändlerlehre bei dem Münchner Verleger Johann Baptist Strobl, der sich besorgt und engagiert mit seinem Berliner Kollegen Nicolai über den Zustand der Aufklärung in Bayern austausch-

---

154 Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Bd. 2, Gera 1783, S. 44-48, hier S. 48. Pezzl: Faustin, Anhang S. 106*; die Rezension stammt wahrscheinlich von Franz Heinrich Bispink (1749-1820), der 1773 in Münster zum Priester geweiht wurde, dann aber nach Halle wechselte, wo er heiratete und als Buchhändler und Professor an der Universität sein Brot verdiente; Bispink schrieb mehrere Artikel für Winkopps »Deutschen Zuschauer« (Nr. 448).

155 Pezzl: Faustin, Dokumentation von Wolfgang Griep im Anhang, S. 97*ff. u. 103*ff.

156 Pezzl: Faustin, Literaturverzeichnis im Anhang S. 121*-123*.

157 Ueber Wiens Autoren. o.O. 1785, S. 61f. Pezzl: Faustin, Anhang S. 115*.

158 Pezzl an Johann Heinrich Füssli (?), 22.8.? ZB Zürich: Ms M 1.263.

159 Pezzl an Heidegger, 30.4.1785. ZB Zürich: Ms V 307.23.

160 Pezzl an Heidegger, Wien, 21.7.1786. ZB Zürich: Ms V 307.23.

161 Denmach war Pezzl dem Verlag 887 Gulden schuldig, auf der Habenseite notierte er:

Für den Contrat conjugal abgezogen:	fl. 100,
blieben also für mich	fl. 787
Zu fodern hatte ich für mich	
Für Faustin 2te Auflage	fl. 37
— 3te —	fl. 54
Reise d. Baiern	fl. 106
Coxe 1ster Band	fl. 280
Briefpost und Zeitung	fl. 40
Coxe 2ter Band	fl. 240
	fl. 757

Pezzl an Heidegger, Wien, 22.11.1786. ZB Zürich: Ms V 307.23.

162 Grassl: Aufbruch zur Romantik. Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765-1785, S. 241-252: Bayerische Emigranten in der Fluchtburg Zürich.

te.[163] Einige Zeit später arbeitete Wolf für den Konkurrenten Strobls, den Buchhändler Joseph Alois Crätz, der vermutlich selbst dem Illuminatenorden angehörte und die kritischen Literaten Bayerns um sich versammelte.[164]

Zwischen den beiden Münchner Buchhändlern Strobl und Crätz brach ein erbitterter Streit aus, über den wir durch einen Artikel über »Inquisizion und Verfolgung der Philosophie, Schriftsteller, Publizität in München« im *Deutschen Zuschauer* von 1785 (Nr. 448, Bd. 2, S. 41-90) unterrichtet sind. Danach entzündete sich die Auseinandersetzung an dem Vorwurf des Nachdrucks[165] und eskalierte, nachdem Strobl Crätz und seine Mitarbeiter und Autoren Wolf, Milbiller und Schmid angezeigt hatte. Josef Anton Milbiller und Ignaz Schmid waren die Herausgeber der von Crätz verlegten Münchner Monatsschrift *Der Zuschauer in Baiern* und wurden nun beschuldigt, gehässige Artikel über Bayern für den *Deutschen Zuschauer* nach Zürich geliefert zu haben.

Der Streit zwischen Crätz und Strobl weitete sich rasch zu einem Pressekrieg zwischen Strobl in München und Winkopp in Zürich, dem Herausgeber des *Deutschen Zuschauer*, aus. Winkopp bezichtigte Strobl einer regelrechten Illuminatenverfolgung aus persönlicher Rache, weil er nicht in den Freimaurerorden aufgenommen worden sei. Strobl antwortete noch im gleichen Jahr mit einer 150seitigen Denkschrift *Ueber Publizität und Pasquill*.[166] Hierin beschimpfte er Winkopp als »Pasquillanten-Vater« (S. 36), der aus Bayern und Sachsen verjagte Hungerleider und »Publizitäts- und Aufklärungsbuben« (S. 86) um sich geschart habe. Damit waren die jungen Priester Milbiller und Wolf gemeint, die in der Zürcher »Publizitäts- und Aufklärungsfabrik« (S. 15) »unter dem Schutz der freyen Eidgenossenschaft ihr ruchloses Gewerb« (S. 44) der Verleumdung betrieben. Strobl forderte den Magistrat der Stadt Zürich auf, »seine obrigkeitliche Hand in die Sache zu mischen«:

> Auf Preßfreyheit kann man sich nicht berufen, da noch Wasers Blut an der Zürcher Preßfreyheit trieft, und hoffentlich werden die Herren von Zürch, als patriotische Schweizer die freundschaftlichen Dienste Baierns gegen ihre Republik nicht damit vergelten, daß sie zügellose Menschen hegen, die sich der gröbsten Beleidigungen gegen den Staat und Regenten Baierns schuldig gemacht haben.

Die Anfeindungen Strobls gipfelten in dem Vorwurf,

> daß die fromme, hochgelahrte Buchhandlung Orell, Geßner, Fueßly und Kompagnie, wo nämlich der deutsche Zuschauer verlegt wird, bey deren Firma sich ein so sanfter, lieblicher Idillendichter befindet, die Exkremente ehrloser Vagabunden in Verlag nimt... (S. 62f.)

Der vierundzwanzigjährige Peter Philipp Wolf emigrierte 1785 nach einem Gerichtsverfahren wegen antibayerischer Propaganda und angeblicher Verleumdung Strobls nach Zürich. Kurze Zeit später kursierte das Gerücht, er sei »in Zürich arretirt und geschloßen nach München gebracht worden«.[167] Wolf redigierte neun Jahre lang für OGF & Comp. die *Zürcher Zeitung* (Nr. 357). Die vierbändige *Allgemeine Geschichte der Jesuiten* (1789-92, Nr. 481) trug ihm einen Ruf nach Wien ein, den er jedoch ablehnte.[168] Auch seine siebenbändige *Geschichte der römisch-katholischen Kirche* (Nr. 544) erschien im Zürcher Verlag. In den 90er Jahren etablierte sich Wolf als Verleger in Leipzig, bis er nach 1803 wieder nach München zurückkehrte.

Wie Wolf wurden auch die beiden Weltgeistlichen Milbiller und Schmid beschuldigt, unerlaubterweise »mit auswärtigen Journalisten und Buchhändlern in Correspondenz« zu stehen.[169] Beide hatten in Zürich Schriften bei OGF & Comp. publiziert (Nr. 492, 559, 577, 617). Für den inhaftierten Buchhändler Crätz setzte sich das *Journal von und für Deutschland*, die führende Zeitschrift der katholischen Aufklärung, nachdrücklich ein.[170]

Strobls Streitschrift *Über Publizität und Pasquill* mit den Angriffen gegen OGF & Comp. war nicht nur in Zürich »der allgemeine Gegenstand der ge-

---

163 Strobl: Der Zustand der Aufklärung in Baiern. Brief an Friedrich Nicolai, S. 20-30.

164 Dirr: Buchwesen und Schrifttum im alten München 1450-1800, S. 109-111.

165 Crätz beschuldigte Strobl mit einer Anklageschrift »Trattner, Göbhart, Strobl und Konsorten in drei Seßionen« des Nachdrucks; ein Exemplar dieses Pamphlets konnte bislang nicht ermittelt werden. Nach einer Darstellung des Journals von und für Deutschland (1785, S. 376) hatten »sich Strobl und ein Paar Autoren die Vernichtung der Piece« gegen den Münchner Verleger und die bekannten Nachdrucker Trattner in Wien und Göbhart in Bamberg »angelegen seyn« lassen.

166 Strobl: Ueber Publizität und Pasquill. Eine Denkschrift. München 1785.

167 »In der Wormser Zeitung stand, Wolf sei in Zürich arretirt und geschloßen nach München gebracht worden. Das wäre schentlich. Mir geschieht hier nicht das geringste, nur daß ich in Untersuchung bin.« Winkopp an Heidegger, 27.3.1786. ZB Zürich: Ms V 307.30.

168 Harrwitz: Verlorene Bücher und Peter Philipp Wolf: ein vergessener Schriftsteller, S. 433-452.

169 Nach einer autobiographischen Skizze Milbillers zit. in C. A. Baader: Lexikon verstorbener Baierischer Schriftsteller. Bd. 1,1. Augsburg u. Leipzig 1824, S. 42-45, hier S. 42.

170 Das Schicksal des Buchhändlers von Crätz in München. In: Journal von und für Deutschland 2 (1785), S. 374-376.

sellschaftlichen Unterhaltung«[171], hatte doch Strobl darin auch eine neue Publikation angekündigt: »Rettungen der Ehre und Wahrheit, eine periodische Schrift wider die Verläumdungen und Pasquille der mißbrauchten Publizität, und wider allerley Unfug heutiger Journalisten« (S. 96f.) Diese Zeitschrift ist wohl niemals erschienen, aber schon allein ihre Ankündigung dokumentiert die Brisanz eines ausufernden kritischen Journalismus in der politisierten Öffentlichkeit der Spätaufklärung. Wie Schlözers *StatsAnzeigen* zählte auch Winkopps *Deutscher Zuschauer* (Nr. 448, Forts. Nr. 507) zu den heftig befehdeten, heute allerdings fast vergessenen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts.

6.3.3.4 Peter Adolph Winkopps »Deutscher Zuschauer«

Peter Adolph Winkopp war 1778 in den Benediktinerorden eingetreten, floh jedoch nach drei Jahren aus dem Kloster Petersberg bei Erfurt. In Berlin suchte er die Nähe Moses Mendelssohns, dem er sich während seines Noviziats »als seinem Beichtvater« anvertraute.[172] In einem Brief des Jahres 1780 verglich Mendelssohn die durch »Intoleranz« in dem »sogenannten duldsamen Lande« eingeengte Lage eines Berliner Juden mit der eines im Kloster eingesperrten Mönches.[173] Das von Mendelssohn bemerkte leidenschaftliche Temperament Winkopps entfaltete der junge Schriftsteller in den folgenden Jahren in antiklerikalen, autobiographisch geprägten Romanen (*Leben, Schicksale und Verfolgungen des Priors Hartungus, Die Päpstin Johanna*, beide Leipzig 1782) und in seiner Rolle als Herausgeber und kritischer Publizist. Der von Winkopp redigierte *Deutsche Zuschauer* (1785-1789) sorgte aufgrund kritischer Beiträge gegen den pfälzischen und Mainzer Hof für Aufsehen. Nach einem kurzen und erfolglosen Intermezzo in der Rolle eines Buchhändlers etablierte sich Winkopp 1791 als Beamter der kurmainzischen Regierung. 1793 verteidigte er die alte Mainzer Verfassung und kämpfte nun mit dem gleichen Eifer, mit dem er in seiner Jugend gegen Klerus und Ordensleute zu Felde zog, gegen die Mainzer Jakobiner.[174]

Daß Winkopps Berufswechsel vom kritischen Publizisten zum Hofbeamten nicht problemlos möglich war, dokumentiert eine umfangreiche Untersuchungsakte, die beim Einspruch des Mainzer Hofkammerrats gegen die Ernennung des Zweiunddreißigjährigen zum Assessor angelegt wurde.[175] Winkopp mußte sich wegen politischer Unzuverlässigkeit und wirtschaftlichen Bankrotts verteidigen. Elf Anklagepunkte wurden ihm vorgelegt; so sei er im *Deutschen Zuschauer* als »Calumniant« seines Landesfürsten aufgetreten und »wegen seinem hitzig-rachsüchtig und gegen die Religion und Geistlichkeit schwärmenden Gemüthe bis zum überzeugenden Beweiß seiner Besserung« (Bl. 67) im Staatsdienste nicht tragbar.

Mit einer 32seitigen handgeschriebenen *Beantwortung*, die er mit zahlreichen Anlagen versah, nahm Winkopp am 11. Januar 1792 Punkt für Punkt Stellung. Er verteidigte seine Flucht aus dem Noviziat, weil nur so eine unabhängige Untersuchung eines ihm unterstellten Diebstahls möglich geworden sei, die schließlich zu seinem Freispruch und 1784 zu seiner »Dispensation aus Rom« geführt hätte. Den publizistischen Ausfall gegen Kurmainz im *Deutschen Zuschauer* aber habe ein »in Pflichten und wirklichem Amte stehender Rath« zu verantworten, der das Vertrauen des Herausgebers mißbraucht habe, weshalb er »ein dreißig wöchentliches Gefängniß erdulden« mußte. (Bl. 51 u. 53)

Dieser Mainzer Regierungsbeamte hieß Johann von Benzel, wie eine Verteidigung Winkopps aus der Feder Heinrich Heideggers verriet. (Nr. 448, Bd. 5, S. 5f.) Johann von Benzel war ein Verwandter des angesehenen Kanzlers Anselm Franz von Benzel (1738-1786), der unter den Kurfürsten Emmerich Joseph (1763-1774) und Friedrich Karl (1774-1802) für tiefgreifende Schul- und Universitätsreformen eingetreten war. Die *Mainzer Monatsschrift von geistlichen Sachen*, ein mit fast allen zeitgenössischen Aufklärungszeitschriften in Fehde stehendes kirchenpolitisches Organ einer »dogmentreuen Aufklärung«[176], beschuldigte den Herausgeber des *Deutschen Zuschauers* daraufhin eines »auswärtigen« Komplotts:

> So ist nun ein neuer Charlatan und öffentlicher Pasquillant auf dem Theater erschienen, der alle Liebhaber einladet, ihre Mißgeburten, welche

171 Heidegger an Winkopp, Briefentwurf März 1786. ZB Zürich: Ms V 307.30.

172 Winkopp an Marcus Herz, Zürich, 19.2.1786. Mendelssohn's gesammelte Schriften. Bd. 5. Leipzig 1844, S. 568-571.

173 Mendelssohn an Fr. Maurus Winkopp, Benedictiner auf dem Petersberge bei Erfurt, 24.3.1780 u. 28.7.1780. Mendelssohn's gesammelte Schriften, Bd. 5, S. 563-568, hier S. 567.

174 Vgl. [Matthias Metternich:] Der Aristokrat, auf Seichtheiten und Lügen ertappt. Eine Widerlegung einer Schrift unter dem Titel »Über die Verfassung von Mainz« von Peter Adolf Winkopp. In: Mainz zwischen Rot und Schwarz. Die Mainzer Revolution 1792-1793 in Schriften, Reden u. Briefen, S. 260-282.

175 Staatsarchiv Würzburg: Mainzer Regierungsarchiv L 3010: Protest der Hofkammer gegen Winkopps Ernennung zum Hofkammerassessor. 179 S.

176 Hainebach: Studien zum literarischen Leben der Aufklärungszeit in Mainz, S. 88f.

Unzufriedenheit, Rachesucht, Muthwillen heimlich ausgehecket, ihm anzuvertrauen... Er ist Hr. Pet. Adolph Winkopp, ein zweimal aus der Abtei zum H. Peter in Erfurt entflohener Benediktiner-Mönch, Verfasser mehrerer berüchtigten Piessen; der nun zu Gera privatisiret, schon ehemals in den gräzischen und wolfischen Inquisitionsprozeß zu München verwickelt war, und obgleich jene beide seine Korrespondenten nun wegen Verbreitung anzüglicher und ehrenrühriger Schriften im Münchner Zuchhaus Buße thun, dennoch fortfährt, den verbotenen Schleichhandel zu treiben, und auf Kosten des guten Leimuths anderer sein Kontreband zu verkaufen. Doch was thut man nicht ums Brod, wenn man den gedeckten Klostertisch nicht mehr findet? Er nennt das Ding Publizität.[177]

Winkopp veröffentlichte daraufhin im Selbstverlag eine Rechtfertigung, die weiteres Öl ins Feuer goß.[178] Wenig später wurde er in der Nähe von Freiburg in einen Hinterhalt gelockt und nach Mainz verschleppt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in der zeitgenössischen Presse; die Spekulationen über die wahren Hintergründe konnten beginnen.[179]

Während seiner unfreiwilligen Reise schrieb Winkopp drei Briefe aus Freiburg, Karlsruhe und Mainz an den Zürcher Verlag.[180] Danach war er den Hofräten von Bellmont und von Vorster »freiwillig« nach Mainz gefolgt, um die Verfasserschaft der im *Deutschen Zuschauer* gegen Kurmainz gerichteten *Geschichte aus dem barbarischen Zeitalter* zu klären. Er bat Heidegger, den Druck eines Artikels *An und über die Mainzer Monatsschriftsteller* zu stoppen, »es mag kosten, was es will«, und das Manuskript nach Mainz zu senden. Auf dem Umschlag des neuen Heftes sollte zu lesen sein: »Da ich mich meiner Legitimazion wegen diesen Augenblik auf Mainz begebe; so wird das 12. Heft etwas später, als gewöhnlich erscheinen.«

Durchaus widersprüchlich waren Winkopps Wünsche an seinen Verleger, einerseits kein ihm nachteiliges Aufsehen zu erwecken, andererseits aber Schlözer und Wekhrlin, Professor Schütz in Jena und Baron von Bibra[181] zu unterrichten, die dann mit Berichten in ihren Journalen die Affäre bekanntmachten. In seinem zweiten Schreiben warnte Winkopp, keinem Brief von ihm zu trauen, »wenn nicht hinter meinem Namen drei Punkte stehen«. Der dritte Brief aus Mainz, verabredungsgemäß mit den drei Punkten versehen, signalisierte Entspannung: »Ich habe die Erlaubniß die Correspondenz ungehindert fortzusezzen, weil man das Zutrauen zu mir hat, daß ich nun nichts gegen Mainz schreibe, was ich auch wohl bleiben lassen werde.« Da die Post nicht »erbrochen« werde, wünschte er die Zusendung aller neu eingegangenen Manuskripte für das zwölfte Heft, um es für den Druck vorbereiten und nach Zürich oder Leipzig (an den dortigen Mitarbeiter Johann Balthasar Schiegg) schicken zu können: »Ich glaube der Zuschauer unter Mainzer Schuz wird zwar nicht so frei, aber desto solider sein.«

Winkopp hatte sich also mit der Mainzer Regierung arrangiert. Nach der Freilassung im September 1786 blieb er in Mainz, wo er sogar ein jährliches kurfürstliches »Gratial« erhielt. Ein knappes Jahr später, am 16. Juli 1787, stellte er das Gesuch auf Eröffnung einer eigenen Verlagsbuchhandlung, da es »in hiesiger Residenz, an einer auf sächsischem Fuß errichteten soliden Buchhandlung fehle«.[182]

In der Untersuchungsakte stellte Winkopp später die Umstände der Gründung und Liquidation seines Mainzer Geschäfts ausführlich dar, wohl um Bestrebungen zu begegnen, ihn wegen des Konkurses »für dienstunfähig« zu erklären. (Bl. 61) Er habe das Unternehmen gewagt, weil ihm die Leipziger Verleger »aus Eifersucht gegen die Frankfurter« (Bl. 65) ihre Unterstützung zugesagt hätten. Zum Grundkapital hätten ihm Anleihen im Wert von 7000 fl. gedient; sein Compagnon Natale habe 8000 fl., »ein gewißer ehmaliger Münchner Buchhändler Craez« als dritter Associé weitere 6000 fl. in Aussicht gestellt.

---

177 Mainzer Monatsschrift von geistlichen Sachen 1 (1785), S. 979-987, hier S. 980f. LB Darmstadt: Zs 3140.

178 Peter Adolf Winkopp: Freimütige Bemerkungen über die Mainzer Monatsschrift von geistlichen Sachen hauptsächlich Apologie der Publizität und Rechtfertigung deutscher Journalisten... Frankfurt und Leipzig: Winkopp 1785. UB Göttingen: Jus canon. 1/352.

179 Über die Umstände der Festnahme berichtete ein anonymes »Fragment zur Geschichte der deutschen Publizität« in: Das graue Ungeheur. von Wekhrlin 7 (1786), S. 42-53; vgl. auch Wenck: Deutschland vor hundert Jahren. [T. 1:] Politische Meinungen und Stimmungen bei Anbruch der Revolutionszeit, S. 75-77; über weitere Deportationsberichte des 18. Jahrhunderts vgl. Siegrist: Unfreiwillige Reisen. Verfolgungs- und Deportationsberichte 1777-1807, S. 236-273.

180 Winkopp an Heinrich Heidegger, Freiburg, 11.3.1786; Karlsruhe, 18.3.1786; Mainz, 27.4.1786. Zentralbibliothek Zürich: Ms V 307.30.

181 Philipp Anton Sigmund von Bibra, Domkapitular und Regierungspräsident in Fulda, war seit 1785 Herausgeber des Journals von und für Deutschland. Aus seiner Korrespondenz mit Heidegger in Zürich geht hervor, daß er Winkopp und den Verlag in Briefen gewarnt hatte und nun um die Vertraulichkeit seiner Informationen besorgt war. Bibra an Heidegger, 24.3.1786 u. 30.3.1787. ZB Zürich.

182 Supplik Winkopps vom 16.7.1787 u. kurfürstliche Genehmigung vom 18.7.1787 im Stadtarchiv Mainz: Bestand 21 (Zunftwesen), Sign. 21/682.

> Dazu kam, daß ich damals die Wittib des Buchhändlers Spring zu Francfurt, Sohn und Associé der berühmten Garbeischen Buchhandlung, welche die meisten Moseriana verlegt, heurathete. Die Experten schäzten das Lager auf 8000 fl., und wären es für mich 20000 werth gewesen, wenn ich so glüklich gewesen wäre, solches hieher zu schaffen. (Bl. 66)

Unter diesen Voraussetzungen hatte Winkopp mit dem Druck eigener Verlagswerke begonnen und ein Sortiment angelegt. Dann aber seien unverhoffte Schwierigkeiten eingetreten: Craez habe sich selbständig gemacht,[183] sein Kompagnon Natale sei in Geldschwierigkeiten geraten und in der neu gegründeten Universitätsbuchhandlung sei eine unerwartete Konkurrenz erwachsen. Dadurch hätten die »Frankfurter Prinzipale« ebenso wie die Leipziger Verleger und die Reichsbuchhändler das Interesse an seiner Buchhandlung verloren. Am 3. Dezember 1788 mußte Winkopp seinen Laden schließen;[184] der Verkauf seines Verlags und die Versteigerung des Lagers im November 1789 gerieten zum finanziellen Fiasko:

> Daß der sämtliche Verlag, welcher 3000 fl. wenigstens gekostet, nur für 400 fl. dritthalb Jahre nachher verkauft worden, beinah im Makulatur Preise, ist warlich nicht meine Schuld. Wäre ich stehen geblieben; so würde ich ihn schon höher verkauft haben. Das Aßortiments Lager ist circa für 1500 fl. verkauft worden, und also wenigstens mit 70 proc. Verlust, da doch 40 und 50 proc. bei fast lauter neuen Büchern ein enormer Verlust sind. Mir selbst war dieses Lager mehr als 3000 fl. werth. (Bl. 64)

Am Ende standen auf Winkopps dreiseitiger Bilanz den Aktiva von 2321 Gulden Verbindlichkeiten von 20846 Gulden gegenüber.

Dieser buchhändlerische Mißerfolg und die vorangegangenen Auseinandersetzungen um den *Deutschen Zuschauer* hinderten die kurmainzische Regierung nicht, Winkopp 1791 zum Hofkammerassessor und zwei Jahre später zum Hofkammerrat zu ernennen. Damit waren die Befürchtungen Schieggs, des Zürcher Verlagsangestellten in Leipzig, tatsächlich eingetroffen, daß Winkopp zum »Mainzer Hofschriftsteller« mutieren könnte.[185] Schiegg vermittelte alle Leipziger Informationen nach Zürich weiter, darunter auch die Hinweise, daß Winkopps Mutter eine Pension und sein Bruder jetzt ein erhöhtes Assessorgehalt des Mainzer Kurfürsten erhalten habe.[186]

Im gleichen Brief warnte Schiegg, daß der Leipziger Verleger Weygand mit Geldforderungen auf den Zürcher Verlag zukommen werde. Winkopp hatte Weygand leichtsinnigerweise Werke versprochen, die er nicht liefern konnte, so daß sich Weygand nun am Zürcher Verlag schadlos halten wollte. Winkopp selbst hatte Weygand einen Tag nach seiner Ankunft in Zürich um Terminaufschub für die noch ausstehenden Auftragsarbeiten gebeten.[187]

Daß Weygand darauf nicht eingegangen ist, geht aus einigen Abschriften des Zürcher Staatsarchivs über den Rechtsstreit zwischen Weygand und OGF & Comp. hervor.[188] Danach hatte der Zürcher Verlag Winkopp ein befristetes »obligo« über 160 Reichstaler für die Fertigstellung der ersten vier Stücke des *Deutschen Zuschauers* ausgehändigt. Dieser hatte zur gleichen Zeit einen Vorschuß von Weygand für mehrere Romane erhalten, die er wegen seiner Inhaftierung nicht liefern konnte. Daraufhin versuchte Weygand, die Summe vom Zürcher Verlag einzutreiben. In einem Brief vom Oktober 1789 an das Leipziger Handelsgericht beschuldigten OGF & Comp. bezeichnenderweise nicht Winkopp, der »dem Herrn Weygand unser Assegno zur Sicherheit gegeben« habe (Bl. 189), sondern Weygand und seine spekulativen Verlegerpraktiken:

> Er, Herr Weygand, schloß mit Herrn Winkopp diesen geheimen Accord, von dem wir, als Handwerksgenossen, nichts wissen sollten, und bis zur Entdeckung desselben nichts wußten.- Er wollte damit Herrn Winkopp für seine Pressen binden; engagirte denselben, über Panditen und ex-Jesuiten zu schreiben; zu übersetzen; Hanns Nikels des dümmsten T.* Geschichte zu schreiben; ein Schockkamer der Heiligen etc. alle bis zur Ostermesse 1786.- dan noch Handschriften andrer Autoren zu liefern.- War das alles, auch dem besten Kopf, zu leisten möglich? Hätte nicht Herr Weygand diese Unmöglichkeit einsehen

183 Ganz anders die Darstellung des Johann von Kretz gegenüber dem Vizedomamt: er sei von Winkopp aus Berlin nach Mainz gelockt, dann aber »schändlich betrogen« worden, weshalb er sich nun selbständig machen wolle; Kretz wurde gestattet, sich mit dem protestantischen Buchhändler Fischer zusammenzuschließen, der 1790 die Varrentrappsche Buchhandlung übernahm. Hainebach: Studien zum literarischen Leben, S. 105f.

184 Am 8. Dezember wurden in einer Anzeige der Mainzer Zeitung alle Gläubiger aufgerufen, ihre Ansprüche geltend zu machen; Mainzer Zeitung Nr. 148 vom 8.12.1788; die Zeitung enthält auch Verzeichnisse der bei Winkopp & Comp. erhältlichen Bücher. Frdl. Hinweis von Dr. Dobras, Stadtarchiv Mainz.

185 Schiegg an Heidegger, Leipzig, 11.4.1786. ZB Zürich: Ms V 307.26.

186 Schiegg an Heidegger, Leipzig, 8.4.1786.

187 Winkopp an Weygand, Zürich, den 14.6.1785. Landesbibliothek Kiel: Ca-Winkopp.

188 Staatsarchiv des Kantons Zürich: E I 23.4, Bl. 185-218.

sollen, wenn auch Herrn Winkopps arrest nicht intervenirt wäre? – Wir glauben, Herr Winkopp habe den Herrn Weygand für obigen Nickel angesehen. Dazu hatte er Recht, weil Weygand sich so viel unmögliches versprechen ließ. (Bl. 196)

Diese Form der Auseinandersetzung, deren Ende unbekannt ist, ehrte den Zürcher Verlag, war doch Weygand einer der unseriöseren Vertreter seiner Zunft. Nach dem überwältigenden Erfolg der *Leiden des jungen Werthers* 1774 suchte er junge Autoren durch großzügige Versprechungen an sich zu binden und diese dann herunterzuhandeln. Seine »Honorarangebote waren so kläglich, sein Feilschen so entwürdigend, daß die meisten emanzipationsbewußten Schriftsteller angewidert den Kontakt abbrachen, wenn sie nicht die Vorschüsse abzuarbeiten gezwungen waren«.[189]

Während Winkopp sich mit der Mainzer Regierung arrangierte und der Zürcher Verlag mit Weygand in Leipzig stritt, hatte Schiegg in Leipzig alle Mühe, die vielen Gerüchte über Winkopp nach Zürich zu übermitteln.[190] Im fünften Band des *Deutschen Zuschauers* verbat sich Winkopp alle Verläumdungen und erklärte, »daß ich nie etwas an Geld oder Geldes Werthe erhalten habe, daß mir nie ein Amt, Pension, oder sonst etwas dergleichen versprochen worden. ... Ob ich aber in meinem Vaterlande ein Amt erhalte, hängt einzig von der Gnade meines Landesvaters ... ab.« (Nr. 448, Bd. 5, S. 7-9).

Aus dem Briefwechsel zwischen Heinrich Heidegger und Johann Balthasar Schiegg geht hervor, daß seit 1787 der Schriftsteller Carl Christoph Nencke den *Deutschen Zuschauer* betreute.[191] Die Programmatik der Zeitschrift änderte sich nicht, kam es doch weiterhin darauf an, »gute und böse Handlungen der Fürsten und Unterthanen vor den Richterstul der Publizität zu ziehen, und Materialien für einen künftigen Geschichtschreiber zu sammlen, welcher über Licht und Finsterniß unsrer itzigen Tage entscheiden möchte.«[192] Nencke verlangte, wie Schiegg schrieb, »mit einer Art von eigenmüthiger Großmuth« zehn Reichstaler pro Bogen:

> Aus dem beil. Projekt eines Kontrakts wegen der Fortsezzung des Zuschauers, sieht man wol, daß er in Mainz gewesen ist, und bei einer Bouteille Rheinwein mit Hrn. Winkopp das beiderseitige Wol Ihres Interesse, reichlich zu Rath gezogen haben.[193]

Ob Winkopp in dieser turbulenten Zeit den 1787 in Zürich veröffentlichten Klosterroman *Sinzerus, der Reformator* (Nr. 472) verfassen konnte, muß vorerst noch offen bleiben. Es sprechen einige Indizen dafür, aber auch eine Verfasserschaft von Pezzl, Risbeck, Milbiller oder Bispink ist nicht ganz auszuschließen.[194] Fast noch interessanter als die Verfasserfrage ist das im *Sinzerus* enthaltene Bekenntnis zur politischen Rolle des Schriftstellers in der Gesellschaft:

> Wer soll denn sonst die Wahrheit sagen, wer soll das Volk aufklären, und schädliche Irrthümer ausrotten, wenn es nicht der Schriftsteller thut? (Nr. 472, S. 33)

Ganz ähnlich war auch ein Rezensent des *Allgemeinen Litterarischen Anzeigers* davon überzeugt, daß der Publizist eine notwendige »Gegenmacht« erzeugen müsse:

> Schriftsteller haben die Einschränkung der Folter veranlasst. Schriftsteller haben es dahingebracht, dass itzo ein ehrliches deutsches Weib mit Ehren und ohne Furcht als Hexe verbrannt zu werden, alt werden kann.[195]

Die Aufgabe des Schriftstellers als »unbesoldeter Diener der bürgerlichen Gesellschaft« (ebd.) sei es, die wirkliche Macht der Souveräne und ihrer Diener mit Hilfe der Publizität, dem wichtigsten »Vor-

189 Wittmann: Verlegertypologie, S. 111.

190 Schiegg an Heidegger, Leipzig, 16.5.1786.

191 Nach Jöcher-Rotermund war Nencke (gest. 1811 in Breslau) Verfasser bzw. Herausgeber von 21 Schriften. Der Deutsche Zuschauer wird nicht erwähnt: Fortsetzung u. Ergänzungen zu C.G. Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexiko ... fortges. von Heinrich Wilhelm Rotermund. Bd. 5. Nachdr. der Ausg. Bremen 1816. Hildesheim 1961, Sp. 482f.

192 Nachricht Die Fortsetzung des Zuschauers betreffend. Nr. 448, Bd. 4, vor S. 241.

193 Schiegg an Heidegger, Leipzig, 9.1.1787. Aus dem Brief geht auch hervor, daß die weiteren Hefte in einer Auflage von 1750 Exemplaren auf Druck- und von 4 Exemplaren auf Schreibpapier entweder in Stendal oder im gothaischen Eisenburg gedruckt werden sollten.

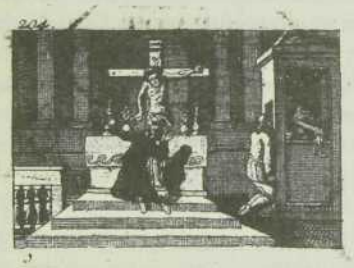
194 Aus einem Protokoll des Zürcher Verlags geht hervor, daß Winkopp das Manuskript des Sinzerus an Weygand und dann an Orell, Gessner, Füssli & Comp. geschickt hat (Staatsarchiv Zürich: E I 23.4, Bl. 189v.). Gugitz: Pezzl, S. 183, schreibt ihn aufgrund stilistischer Beobachtungen Winkopp zu. Das Haupt des Illuminatenordens, Adam Weishaupt, sah in Pezzl, Ernst Raßmann (Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts. Münster 1866) in Bispink und Leslie Bodie in Milbiller den Verfasser.

195 »Also, wenn je das arme Menschengeschlecht eine Gegenmacht braucht; so dächte ich, müsste es sich bey der Macht der Schriftsteller immer am leidlichsten stehn.« Anonyme Rezension der »Briefe nach Eichstädt, zur Vertheidigung der Publicität überhaupt und der Schlözerschen Staats Anzeigen insonderheit«. In: Allgemeiner Litterarischer Anzeiger No. 188 (1785), S. 163-164.

Sinzerus,

der

Reformator.



Frankfurt und Leipzig.

1787.

Abbildung 29: Peter Adolf Winkopp: »Sinzerus der Reformator« (Nr. 472). (ZB)

zug unseres Jahrhunderts« (Nr. 425, Bd. 1, S. 5), sichtbar zu machen. In diesem Sinne wollte auch *Der deutsche Zuschauer* »alle intolerante, pfäffische, bigotte, abergläubische ... Handlungen, ohne Rüksicht auf die Personen selbst zu nennen, unparteiisch anzeigen« (ebd.). Damit zählte der *Deutsche Zuschauer* von vornherein zu den umstrittensten Journalen des 18. Jahrhunderts. Um so erstaunter reagierte Johann Pezzl auf die Bitte Heideggers, ihm bei der Privilegierung durch den Reichshofrat behilflich zu sein:

> Ein Reichsprivilegium auf den Deutschen Zuschauer zu wollen, ist in der That ein wunderbarer Einfall, und daraus wird nichts, mein lieber H. Heidegger, um Ihnen die Sache ohne Umschweife zu sagen. Nicht zu gedenken der kleinen ubernothwendigen Formalitäten eines Titelblattes mit dem Druckort, der Verbindlichkeit, mit jedem Heft die Zensurbewilligung des Druckorts mit einzusenden etc.[196]

Pezzl, inzwischen arrivierter Politiker und Autor, war zudem nicht mehr uneingeschränkt von dem Nutzen der politischen Zeitschriften überzeugt: einerseits sei »das Jounalistenwesen eine ganz gute Sache«, andererseits aber durch das Enthüllungsfieber stete Kompromittierung zu befürchten.[197] Nicht umsonst war der *Deutsche Zuschauer* zeitweilig in einigen Regionen unter Androhung hoher Geldstrafen verboten.[198]

Zweifellos verdiente nicht nur die Wirkungsgeschichte dieser Zeitschrift, sondern auch die Entstehungsgeschichte der vielfältigen Einzelbeiträge –

196 Pezzl an Heidegger, 6.8.1785. ZB Zürich: Ms M 307.23.

197 Pezzl an Heidegger, 16.11.1785. ZB Zürich: Ms M 307.23.

198 In Pfalzbayern waren Artikel des Deutschen Zuschauers »bei hundert Ducaten Strafe verboten«. Winkopp an Weygand, Zürich, 14.6.1785. LB Kiel: Ca-Winkopp.

darunter aufschlußreiche über den deutschen und österreichischen Buchhandel[199] – eine eigene Darstellung. Fritz Valjavec hatte in seiner 1951 veröffentlichten Arbeit über *Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770-1815* Winkopps *Deutschen Zuschauer* in die Entwicklungslinie der Zeitschriften Schubarts (*Deutsche Chronik*, 1774-77), Schlözers (*Neuer Briefwechsel*, 1776-82, und *StatsAnzeigen*, 1783-94), Wekhrlins (*Chronologen*, 1779-83) und Grossings (*Staaten-Journal*, 1787-88) gestellt und darauf hingewiesen, daß Winkopp sich bewußt – mit seinen redaktionellen Eigentümlichkeiten und bis in Details der Rechtschreibung – an Schlözers *StatsAnzeigen* anlehnte.[200] Tatsächlich scheint Valjavecs Würdigung bislang die einzige geblieben zu sein, und auch seine eigene Pionierarbeit zur politischen Ideengeschichte zwischen Spätaufklärung und Liberalismus in Deutschland ist bis zu seiner späten Wiederentdeckung Ende der 70er Jahre mehr oder weniger vergessen worden.

Einer der bekannteren Autoren des *Deutschen Zuschauers* war der im Stift Würzburg 1756 geborene Eulogius Schneider, der den Franziskanerorden verließ und in diesem Zusammenhang eine *Toleranzpredigt* verfaßte, die der *Deutsche Zuschauer* 1786 abdruckte.[201] Schneider widmete die Rede (»Sie war es, die aus Priesterhänden/ Zu fliehen, mir die Freiheit gab«) dem Reichsdechanten Joseph von Beroldingen, der wie La Roche und Spiegel einer der führenden Köpfe der katholischen Aufklärung war und sogar zum Präsidenten der Helvetischen Gesellschaft gewählt wurde.[202] In lehrhaften und zuweilen anmutigen Gedichten warb Eulogius Schneider für *Die wahre Aufklärung*:

> Der Fürst, der seine Pflichten kennet,
> Die Unterthanen Brüder nennet,
> Die Menschheit auch im Bettler ehrt,
> Durch Liebe herrscht, ist aufgeklärt.
> ...
> Der Theolog, der Duldung lehrt,
> Und dürre Dogmen so behandelt,
> Daß er sie in Moral verwandelt,
> Der ist, und machet aufgeklärt. (Str. 10 u. 12)[203]

Im Jahre 1791 zog Schneider als Vikar des Bischofs nach Straßburg, dem ersten Revolutionszentrum des deutschsprachigen Raumes; hier verbündete er sich mit den Jakobinern und starb, selbst an der Schreckensherrschaft aktiv beteiligt, 1794 auf der Guillotine. Sein Schicksal verweist auf Radikalisierungstendenzen, vor denen die meisten Aufklärer in Deutschland zurückschreckten.

Die deutschen Publizisten und Schriftsteller des Zürcher Verlags gingen ganz verschiedene Wege. Pezzl machte im Wiener Illuminatenkreis Karriere[204], während sein Freund Risbeck verarmt in Aarau starb. Milbiller und Wolf kehrten unter Montgelas in ihre Heimat Bayern zurück. Winkopp wechselte die Seiten und hatte damit in den Augen seiner Kritiker nicht nur die Beiträger seiner Zeitschrift, sondern auch sich selbst verraten.[205] Eine Biographie Winkopps, aus den verstreuten handschriftlichen und gedruckten Quellen erarbeitet, dürfte in besonderer Weise geeignet sein, mit seiner Wandlung vom oppositionellen Berufsschriftsteller zum konservativen Hofbeamten zugleich die sozialen Wurzeln der literarischen Radikalisierung in Deutschland nachzuzeichnen.

Keiner der deutschen Spätaufklärer konnte in Zürich auf Dauer Fuß fassen oder hätte Aussicht auf eine Aufnahme in die Stadtbürgerschaft gehabt. In

---

199 In Band 8 (1788), S. 3-8, 137-204, 275-335 wurden »Briefe über den gegenwärtigen Zustand der Litteratur und des Buchhandels in Österreich« veröffentlicht, die im gleichen Jahr noch einmal selbständig erschienen (Reprint in »Quellen zur Geschichte des Buchwesens«. Hrsg. von Reinhard Wittmann. Bd. 5. München 1981). Der »Allgemeine Litterarische Anzeiger« warnte vor dem Kauf dieser Ausgabe, »da man durch kein Wörtchen Vorrede davon [von dem Erstdruck] benachrichtigt wird« (April 1789, S. 134). Die Verfasserschaft der anonymen »Briefe« ist ungeklärt; vgl. dazu Junger: Johann Jacob Fezer als Spätaufklärer und frühliberaler Publizist im Zeitalter der Französischen Revolution in Reutlingen und Wien (1760-1844).

200 Valjavec: Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland, S. 113-119, hier S. 114; zur Wiederentdeckung Valjavecs und zur Forschungsgeschichte vgl. das Nachwort von Jörn Garber, S. 543ff.

201 Toleranzpredigt in Augsburg von P. Eulog. Schneider, Franziskaner. In: Der deutsche Zuschauer (Nr. 425), Bd. 4, S. 101-105.

202 Max Braubach: Joseph von Beroldingen und die Aufklärung, S. 41-70.

203 Eulogius Schneider: Gedichte. 2., verm. Aufl. Frankfurt/M.: Andreä 1790, S. 159.

204 Edith Rosenstrauch-Königsberg: Die Philosophie der österreichischen Illuminaten, abgelesen an Pezzls 'Faustin', S. 747-763.

205 Exemplarisch verdeutlicht dies ein literarisches Totengespräch, in dem Lessing, Risbeck und der Hamburger Pastor Goeze den Fall Winkopp erörtern:
»Lessing. ... Ich streite gern in freiem Feld. Sie verschanzen sich zuvil. Wer mag Ihre Gesinnungen geerbt haben, Risbek?
Risbek. Der meinen Geist und meinen Mut hat. Wer mich unter die Publizitaetsmänner rechnet, tut mir unrecht; ich bin kein Winkopp gewesen, der mit politischer Kontrebande handelte und seine Verkaeufer ver[r]iet, um sich den Ueberreiter vom Hals zu schaffen.
Goeze. Er dauert mich ... Winkopp hat listige Gegner – Jesuiten! Sie werden ihm schon Zaum und Gebis anlegen.«
Lessing, Mendelsohn, Risbek, Goeze, ein Todengespraech. Braunschweig, Berlin, Arau und Hamburg [d.i. Braunschweig: Weiß] 1787, S. 40.

seiner Autobiographie erzählt Franz Xaver Bronner, daß Winkopp nicht in Zürich, sondern eine halbe Stunde entfernt im Dorfe Wipkingen wohnte. Bronner war 1785 aus dem Benediktinerkloster Donauwörth entflohen, suchte in Zürich Arbeit und lernte so Winkopp und Wolf kennen. (Nr. 623, Bd. 2, S. 147ff.: Eröffnete Aussichten auf Broderwerb). Füssli verschaffte ihm eine Anstellung als Notensetzer im Verlag,[206] und bei einer der Musikgesellschaften (Bronner sang den Abel im Singspiel *Der Tod Abels*) lernte er Salomon Gessner kennen.[207] Heinrich Gessner besorgte später den Druck seiner *Fischergedichte und Erzählungen* (Nr. 459) und seiner Lebensgeschichte (Nr. 623). Bronner kehrte 1786 nach Dillingen und Augsburg zurück, was er in Briefen an Salomon Gessner und Heinrich Heidegger so sehr bereute, daß er 1793 ein zweites Mal in sein »geliebtes Zürich« floh.[208] Hier redigierte er die *Zürcher Zeitung*. Später verließ auch Bronner Zürich; er zog als Bibliothekar und Archivar nach Aarau, wo er im hohen Alter von 92 Jahren 1850 starb.

Das illustre Kapitel deutscher Ordensflüchtlinge und Publizisten des 18. Jahrhunderts verdiente innerhalb der langen Geschichte deutschen Exils in Zürich eine Fortschreibung. Die erzwungenen Auslandsaufenthalte deutscher Autoren sind, soweit ich sehe, bislang weniger systematisch untersucht worden als die der französischen Schriftsteller.[209] Der politische, unter Maria Theresias Regierung begonnene Reformprozeß ermutigte die süddeutschen Schriftsteller, sich gegen Leibeigenschaft und Tortur, für die Abschaffung der geistlichen Orden und gegen den Einfluß der römischen Kurie publizistisch einzusetzen. Das Wiener Tauwetter hatte offenkundig Auswirkungen bis in die reformierte Schweiz. Es ist erstaunlich, wie viele deutsche Autoren den josephinischen Reformwillen in literarische Beschwörungen der Aufklärung umsetzten und diese dann in Zürich drucken ließen, um von dort nach Deutschland zu wirken.

Erstaunlich ist auch, daß sich keine Erwähnung dieser – natürlich ohne Verfassernamen und Druckvermerke erschienenen – Schriften in den Zensurakten finden ließ; dabei konnte doch bis zum Zusammenbruch der spätabsolutistischen Stadtherrschaft im Jahre 1798 von einer Zensurfreiheit in Zürich keine Rede sein. Während die jungen Zürcher Aufklärer allenfalls in kleinen geschlossenen Kreisen und ungedruckten Gesellschaftsreden Kritik an der Politik ihrer Obrigkeit artikulieren konnten, durften die deutschen Schriftsteller und ehemaligen Ordensgeistlichen scheinbar unbehelligt ihre diversen Satiren und Angriffe insbesondere gegen das katholische Deutschland publizieren. Für den Verlag muß der Druck dieser Schriften ein kalkulierbares Risiko und ein gutes Geschäft gewesen sein.

Die Nachfrage nach kämpferischer antiklerikaler Publizistik nahm mit der Französischen Revolution ab. Die bedeutenderen deutschsprachigen literarischen und politischen Zeitschriften erschienen jetzt in Norddeutschland, und auch die Zeitschriften des Zürcher Liberalen Peter Paul Usteri wurden seit 1795 nicht in Zürich, sondern in Leipzig gedruckt (Kap. 9.5). Als Theophil Friedrich Ehrmann dem Zürcher Verlag Vorschläge zur Neukonzeption der Zeitschrift *Der Weltbürger Oder deutsche Annalen der Menschheit und Unmenschheit, der Aufklärung und Unaufgeklärtheit* (Nr. 541) unterbreitete, kam er auch auf die Kritik am *Deutschen Zuschauer* zu sprechen:

> Noch von dem Zuschauer her ruht auf dem Weltbürger ein gewisses Vorurtheil – man hält ihn, nicht für ein freimüthiges, der Publicität und dem Wohl der Menschheit geweihtes Journal; sondern für ein Magazin, in welches jeder seine Animosität, seinen Privathaß, seine Rolle gegen die Welt auslassen kann.[210]

Der kurzlebige *Weltbürger*, der das 18. Jahrhundert treffend als »Zeitalter der Widersprüche« kennzeichnete (Nr. 541, Bd. 1, S. 5), brachte wie der *Deutsche Zuschauer* zwar ein breites Spektrum politischer, statistischer und literarischer Informationen, verzichtete aber auf den polemischen Ton der 80er Jahre. Auch das Interesse an der Flut satirischer Klosterliteratur erlahmte allmählich. Die in Zürich erschienenen *Philosophischen Betrachtungen über Pfaffen, Wunderwerke und Teufel* mit dem Impressum »Rom 1790« (Nr. 511) fanden in den Rezensionen nur noch ein müdes Echo.

---

206 Die Erzählung verdeutlicht, daß Heidegger der »Director« war und allein über Einstellungen zu entscheiden hatte, und sie gibt zugleich einen kleinen Einblick in das turbulente und laute Alltagsleben der Druckerei. Nr. 623, Bd. 2, S. 151-153.

207 Radspieler: Franz Xaver Bronner. Leben und Werk bis 1794, S. 82-88: Aufenthalt in Zürich.

208 Bronner an Salomon Gessner, Dillingen, 22.2.1787. ZB Zürich: Ms V 521 III 18; an Heinrich Heidegger, Augsburg, 19.4.1789 u. 25.10.1791. ZB Zürich: Ms V 307.4.

209 Gersmann: Im Schatten der Bastille, S. 217-228: Kleine Fluchten – Schriftsteller im Exil.

210 Unmaßgebliche Vorschläge wegen einer Fortsezzung des Weltbürgers in veränderter Gestalt. Notizen von Theophil Friedrich Ehrmann. ZB Zürich: Ms V 321.1.

7 Streit um Verlags- und Autorenrechte

Zu den typischen Interessenkonflikten zwischen Autoren und Verlegern gehörten Fragen der Honorierung und damit verbunden der Eigentumsrechte an den Werken. Die Briefwechsel zwischen dem Zürcher Verlag und seinen Autoren Iselin und Wieland verdeutlichen die aus Gründen der Rechtsunsicherheit divergierenden Interessen. Iselin stritt mit OGF & Comp. über die Rechte an seinem Hauptwerk, der *Geschichte der Menschheit*, um eine Basler Sammelausgabe seiner Schriften veranstalten zu können. Wieland verlangte unter dem wirtschaftlichen Druck seiner Biberacher Jahre eine bessere Honorierung und war insbesondere mit dem Absatz der *Geschichte des Agathon* unzufrieden. Beide Autoren suchten deshalb neue Verleger, wobei Iselin in der Schweiz glücklos blieb, während Wieland mit den Verlegern Reich und Göschen adäquate Partner und in der Verlagsmetropole Leipzig günstigere Konditionen fand.

Der erschöpfend umfangreiche Briefwechsel Iselins mit dem Verlag[1] und die prägnanten, zum Teil bissigen Bemerkungen Wielands zeigen die unterschiedlichen Charaktere der beiden Ratsschreiber: den zurückhaltend abwägenden Philosophen in der Schweiz, und den ungestümen und wandlungsfähigen deutschen Dichter. So unterschiedlich aber ihre Mentalität auch sein mochte, die Argumention beider Autoren ging in die gleiche Richtung; die Einlösung ihrer Forderungen hing jedoch nicht nur vom Selbstbewußtsein und Durchsetzungswillen der Autoren, sondern auch von den marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Verlags ab.

7.1 »Unangenehme Zankerey« mit Isaak Iselin

Der Basler Philosoph und Publizist Isaak Iselin (1728-1782) veröffentlichte seit 1758 seine Schriften bei Orell & Comp. in Zürich.[2] Er hatte in Basel und Göttingen Jura studiert und wurde 1756 zum Ratsschreiber der Republik Basel ernannt. In engem Austausch mit den Intellektuellen der Schweiz gründete er die Helvetische Gesellschaft, um Politiker und engagierte Patrioten der verschiedenen evangelischen und katholischen Kantone im Geiste der Aufklärung für eine umfassende Reform der alten Eidgenossenschaft zu gewinnen. Er verfaßte ökonomische, pädagogische und geschichtsphilosophische Schriften und gab seit 1776 die *Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre und der Politik* heraus. In seinen *Philosophischen und patriotischen Träumen eines Menschenfreundes* setzte er sich mit der Kulturkritik Rousseaus auseinander; in der dritten, auf Drängen des Verlages veranstalteten Auflage (Nr. 29) schärfte er seine Argumentation und bereitete so sein Hauptwerk, die *Geschichte der Menschheit* (Nr. 109, 147), vor. Mendelssohn rechnete diese »gründlichste Widerlegung der Rousseauschen Meynungen«[3] »unter die besten prosaischen Schriften Deutschlandes« (S. 241):

> Wir haben selten in einem Werke von so kleinem Umfange so viele erhabene Ideen, so viel ergötzende Aussichten, und so viel lehrreiche Anmerkungen angetroffen. Philosophie und Kenntniß der Geschichte zeigen sich hier in ihrem Triumphe. (S. 234)

Während Rousseau »die Geschichte aus dem Wege räumen« mußte (S. 236), habe es Iselin verstanden, die Geschichte zu »durchwandern« und »ihren allmähligen Fortgang zum Gesittet werden, ihren Stillstand, Rükfall in die Barbarey und plözliche Erhebung mit philosophischen Augen zu betrachten.« (S. 234) Herder würdigte Iselin – und sich selbst – als Geschichtsphilosophen des 18. Jahrhunderts: »Eigentlich folgen wir so aufeinander: Iselin, ich und Kant ... So stehen wir drei in der Weltgeschichte.«[4]

Mendelssohns Rezension erschien erst drei Jahre nach der Basler Erstausgabe und machte Iselins Werk endlich bekannt. Tatsächlich war es nicht gleichgültig, aus welchem Verlag und in welchem Gewande ein Buch in die Welt geschickt wurde. Iselins Erstlingswerk, die *Philosophischen und patriotischen Träume eines Menschenfreundes*, waren 1755 bei Thurneysen in Basel erschienen, ohne Nennung des Verfassers und mit dem fingierten Druckvermerk »Freiburg«. Diese Vorsichtsmaßnahme hielt der Verfasser für notwendig, »weil man nun so gerne verbrennet«.[5] Die zweite und dritte Auflage 1758 und 1762 (Nr. 29) folgten bei Orell in Zürich, wieder anonym, aber mit einer Widmung an Bodmer, dem Iselin seine Manuskripte zur Korrektur anvertraute. Iselins wichtigster Zürcher Mittelsmann neben Bodmer war der Stadtschreiber Salomon Hirzel; mit ihm stand er seit den 50er Jahren in freundschaftlichem Kontakt. Hirzel leitete Iselins Manuskripte über Bodmer an den Verlag, und über

---

1 Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt: Iselin-Archiv PA 98, Bd. 27, Nr. 1-122.

2 Im Hof: Isaak Iselin. Sein Leben, Bibliographie, S. 578ff; ders.: Isaak Iselin und die Spätaufklärung, S. 257ff.

3 Mendelssohn in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 4,2 (1767), S. 233-242, hier S. 237.

4 Herder an Garlieb Merkel, 12.12.1799. Briefe. Bd. 8, S. 108.

5 Tagebuchnotiz am 18.6.1760. Im Hof: Isaak Iselin, T. 1., S. 265.

Hirzel blieb Iselin auch mit Salomon Gessner verbunden, ohne daß sich eine direkte Freundschaft zwischen beiden entwickelte.[6]

Die Erstausgabe seines Hauptwerks, die *Philosophischen Mutmaßungen über die Geschichte der Menschheit*, wollte Iselin in seiner Heimatstadt gedruckt sehen. Mit seiner Unterstützung erwarb Johann Heinrich Harscher (1733-1771) im Jahre 1763 die Druckerei Thurneyssens. Durch die Gründung eines eigenen Verlages wünschte der Patriot die kulturelle Infrastruktur Basels aufzubessern und dazu beizutragen, den oft beklagten Rückstand zum literarischen Zürich aufzuholen – die Parallele zur Verlagsgründung durch Bodmer und Orell ist offensichtlich. So erschien die *Geschichte der Menschheit* 1764 gleichsam ohne Gesicht anonym und mit dem Impressum »Frankfurt und Leipzig« bei Harscher in Basel. Ein Jahr später meldete das junge Unternehmen den Konkurs an, was für Iselin »einen schweren finanziellen Schlag bedeutete«[7] und ihn geraume Zeit an den Zürcher Verlag band.

Die ausführliche Korrespondenz Iselins mit OGF & Comp. umfaßt 110 Schriftstücke und ermöglicht einen Einblick in die Alltagsquerelen zwischen dem Autor und seinen Verlegern und gibt Auskunft über einige Modalitäten der Zürcher Geschäftsführung.

Iselins schriftstellerische Arbeit ist vom Zürcher Verlag von Anfang an ausschließlich in Form von Freiexemplaren honoriert worden. Für die zweite und vermehrte Auflage der *Philosophischen und patriotischen Träume* erhielt er 50 Exemplare, von denen er 24 Bodmer und Hirzel in Zürich zustellen ließ; 100 Exemplare sollte er zudem zu einem Drittel des Ladenpreises, also für 12 statt 36 Kreuzer erwerben können.[8] Die Erstauflage seiner *Philosophischen und politischen Versuche* (1760) wurde mit 60, die Neuauflage der *Träume* (1761) und der *Palämon* (1769, Nr. 133) mit jeweils 50 Exemplaren honoriert.

Bessere Konditionen erhoffte sich Iselin für die Sammelausgabe seiner *Vermischten Schriften* (Nr. 149). Er verhandelte mit Fleischer in Frankfurt, Imhof und Schweighauser in Basel, Walthard in Bern, Reich in Leipzig und mit Nicolai in Berlin.[9] Schließlich bat er Gessner, ihm »ein honorarium in Geld zu bestimmen«, freilich mit dem deutlichen Hinweis, daß sieben Kinder zuhause auf den Vater rechneten.[10] Verlag und Autor einigten sich jedoch wiederum auf bargeldlose Zahlung: »Was nun das Honorarium oder die 200 Ex. betrifft, so wollen wir thun, was wir können; E.E. bezahlen die Hälfte der Summe von unsern Verlags-Büchern, und die Zweyte Hälfte an Sortiment.«[11] So erschienen die beiden ansehnlichen Bände 1770 mit Titelvignetten Salomon Gessners.

Isaac Iselins
vermischte
Schriften.
Erster Band.
Zür[illegible], b. d. Orell, Geßner, Füeßli und Comp. 1770.

Abbildung 30: Titelvignette zu Iselins »Vermischten Schriften« (Nr. 149) von Salomon Gessner. (ZB)

Vier Jahre später wandte sich Iselin am Rande einer Schinznacher Tagung der Helvetischen Gesellschaft an Johann Heinrich Füssli mit der Idee einer neuen »Sammlung« seiner Schriften. Aber schon im August 1774 suchte er neue Verleger in dem Glauben, daß den Zürchern diese Sammelausgabe »gleichgültig« sei. »Da Sie aber auf meine vermischten Schriften Ansprüche haben: so ist es billig daß wir dieses allervorderst in Ordnung bringen ... Sie werden sich nicht zu beklagen haben, wenn ich Ihnen den Werth von hundert Exemplaren der Ver-

6 Im Hof: Isaak Iselin, T. 1., S. 262, 264, 277.

7 Im Hof: Isaak Iselin. T. 1., S. 240.

8 Orell an Iselin, 3.7.1758 u. 15.9.1758.

9 Iselin: Tagebuch, vgl. Im Hof: Iselin und die Spätaufklärung, S. 58.

10 Iselin an Gessner, 23.4.1769. Leemann-van Elck: Geßners Beziehungen zu Zeitgenossen, S. 7-10.

11 Orell an Iselin, 7.11.1769.

mischten Schriften wieder in Exemplaren der Sammlung die ich herausgeben werde, vergüten werde.« (30.8.1774).

Während Iselin das Zürcher Verlagsrecht auf die *Vermischten Schriften* anerkannte, bestritt er dieses an der *Geschichte der Menschheit*. Der Verlag hatte ohne seine Zustimmung und in unveränderter Form dieses Werk 1770 nachgedruckt (Nr. 147); deshalb erwartete er nun die Klarstellung der Bedingungen für den Druck seiner geplanten *Gesammelten Schriften*. Iselin verlangte »als ein Honorarium den Werth von zweyhundert Exemplaren in Büchern« und 36 Freiexemplare für Freunde unter der Bedingung, daß die Auflage 1500 Exemplare nicht überschreiten dürfe. Für jede weitere Auflage von gleicher Höhe forderte er 100 Exemplare.

Nachdem Füssli zugestimmt hatte (Bl. 86), folgten 1774 und 1775 mehrere Schreiben des Verlages zur Rechtfertigung der Druckverzögerungen: Ende 1774 waren es die ersten vier Bände der Shakespeare-Übersetzung, die die Druckerpressen auslasteten, und im Februar 1775 der Papiermangel. Ein Druck sei »innert Jahresfrist ohnmöglich«, da »das weiße Zeug mangle, weil alle Bauern die Lumpen zu Dünger machen«. Man könne Iselin anstelle einer achtbändigen Ausgabe nur eine zweibändige in Großoktav anbieten, dann allerdings auch bald mit dem Druck beginnen. Sollte Iselin diese Bedingung nicht akzeptieren können, »so müßen wir uns alles gefallen lassen, ja selbst die Aufhebung unsers Tractats.« Es sei ihnen lieber, versicherten die Zürcher, er gebe das Werk einem anderen Verleger, als wenn er Grund hätte, über sie zu klagen. (Bl. 91)

Zwei Wochen später stellte der Verlag nicht nur die Ausstattung der Ausgabe, sondern auch noch das Honorar in Frage. Man wolle zwar grundsätzlich an den Zusagen festhalten, gab aber zu bedenken, »daß wir mit Bezahlung des Honorarii der vorigen Edition, uns das Werk zum Eigenthum gemacht haben« (Bl. 92). Iselin reagierte verärgert: er wolle nicht mit dem Verlag feilschen, sondern erinnerte an sein Angebot, die Verlagsrechte an seinen *Vermischten Schriften* zurückzukaufen, indem er den Wert von hundert Exemplaren gegen die geplante Sammlung seiner Schriften tauschen wolle. Die 1768 und 1770 in zweiter und dritter Auflage erschienene *Geschichte der Menschheit* wolle er allerdings in Basel neu auflegen lassen, da der Verlag daran kein Eigentumsrecht besitze.

Iselin plante eine Gesamtausgabe seiner Schriften in sechs bis sieben Bänden bei Decker in Basel und Berlin mit einer Auflagenhöhe von 1000 Exemplaren. Währenddessen erwirkten OGF & Comp. ohne Iselins Einwilligung in Leipzig ein kursächsisches Privilegium; sie bestanden auf ihrem Eigentumsrecht, da sie »für die Vermischten Schrifften fl. 450 in Büchern; und die Geschichte der Menschheit in Exemplaren« bezahlt hätten. Iselins Suche nach einem anderen Verleger »setzte uns in Nothwendigkeit, das Sächsische Privilegium zu nehmen, um in allen Fällen unsere Rechte gegen einen Nachdruck, oder auch neue Editionen vertheidigen zu können.« (Bl. 96) Die Zürcher wollten dem »neuen Verleger das Privilegium und das Verlags-Recht aller und jeder dero Schrifften« nur abtreten, »in so fern er uns den Werth von 100 Exemplaren bezahle«.

Daraufhin wandte sich Iselin direkt an Salomon Gessner, um in diesem »kleinen Rechtshandel ... Zuflucht zu einem Richter« zu nehmen. Er beklagte sich über die »unfreundschaftliche« Tonart Füsslis und erbat Gessners Entscheidung darüber, ob er der neuen Forderung nach einer Rückerstattung in barer Münze nachkommen müsse, und wenn ja, in welcher Höhe? Gessner versicherte, daß er von dem bedauerlichen »Zerwürfniß« nichts erfahren habe; die Sozietät habe wegen seiner

> besonderen Geschäfte, die meine ganze Zeit wegnehmen, und mit der Handlung in gar keiner Verbindung stehen, Nachsicht für mich, und entläßt mich aller Handlungsgeschäfte; darfür bezahl ich Sie mit dem sicheren Vertrauen, daß alles gut geht; in der That verlaß ich mich ganz auf die Einsichten, und den redlichsten Eifer meines Schwagers und derer, die mit ihm arbeiten.

Heidegger habe ihm erklärt, daß durch eine Neuauflage »wenigstens 700 Exemplare« der alten Auflage zu Makulatur würden, dem Verlag also großer Schaden entstünde. Deshalb schlage man Iselin vor, das »VerlagsRecht der Vermischten Schriften« ihm zu überlassen, wenn im Gegenzug »die Geschichte der Menschheit das Eigenthum der Orell. Societät« bleibe und sich Iselin bereit erkläre, die Neuauflage »gratis« zu besorgen.

Gessner hatte sich aus der Affäre gezogen, indem er zugab, »wie wenig es in der Sache« auf seine Entscheidung ankam. Iselin wandte sich daraufhin wieder direkt an die Sozietät mit der Anfrage, ob man hundert Verlagsbücher von Schweighauser statt seiner Werke als Vergütung akzeptieren könne. Der Verlag blieb jedoch unnachgiebig:

> Unser gemeinschaftlicher Freund, Herr Geßner, hat Euer Hochedl. die Ursache gesagt, warum wir nicht hundert Exemplare annehmen können ... Eben so wenig können wir uns mit dem Verlag des Herrn Schweighausers bezahlt sehen; diesen haben wir immer auf unserm Lager, und wenn uns etwas davon fehlt, so ist die Freundschaft dieses Herrn uns Bürge, daß wir das benöthigte immer bey ihm finden werden. (13. Sept. 1775)

Sollte Iselin seine Schriften von einem anderen Verlag neu drucken lassen, würden die Zürcher zur gleichen Zeit ihre Ausgabe mit sächsischem Privilegium und einem vorgebundenen Traktat verkaufen »und damit unser Recht vor der ganzen Welt beweisen«.

Iselin sah sich außerstande, in »die Rechtsfrage einzutreten, ob und wie weit meine Werke Ihr Eigenthum geworden seye, und ob ein Verleger, wenn er nicht mit Vorwißen und Einwilligung eines Schriftstellers ein Privilegium über seine Werke erhalten hat, sich berechtiget halten könne ihm zu verwehren dasselbe einem andern Verleger zu übergeben«. Da eine zuständige Rechtsinstanz fehlte, mußte ein Ausweg aus dem Streit gesucht werden: »wir werden ja noch wohl einen gemeinschaftlichen Freund finden können der ihn entscheide«, schrieb Iselin am 25. September 1775 zurück und wünschte, »daß Ihr Schultheiß Schinz dieses Schiedsrichteramt übernehme – und ich unterwerfe mich seinem Ausspruche unwiderruflich.«

Der Zürcher Bürgermeister war jedoch erkrankt und Iselin sah sich zunehmend unter Druck gesetzt, weil der Verlag auf eine Neuauflage der *Geschichte der Menschheit* drängte – mit oder ohne Mitwirkung des Autors. Endlich kam am 30. Dezember die Antwort des Heinrich Schinz mit der Zusage, die »allerunpartheylichste Justiz« zu vertreten und mit dem »rechtlichen Entscheid« das »officium Amicitiae« zuverbinden. Der Schiedsspruch fiel jedoch nicht nach Iselins Wunsche aus: er solle dem Verlag die *Geschichte der Menschheit* »fernerhin als ein erworbenes Eigentum ... überlaßen« und im Gegenzuge mit den *Vermischten Schriften* nach Belieben verfahren oder sich die Rechte zurückerwerben durch sechzig Exemplare »ihrer anderwerts edierenden Werke mit baaren Gelde« und weiteren vierzig Exemplaren »in Natur«.

Diesen Schiedsspruch mochte Iselin entgegen seiner Ankündigung nicht annehmen, weil Schinz sein Urteil vorab dem Verlag mitgeteilt hatte: »Ich glaube wohl daß ihn diese Herren angenommen haben - Sie würden dadurch unendlich mehr gewinnen als sie jemals hoffen konnten.« (Jan. 1776) Wechselseitige Schuldzuweisungen folgten und wiederholten sich. Um die Verhandlungen voranzubringen, nahm der Verlag schließlich die Androhung zurück, er werde auch »ohne dero Willen« binnen Jahresfrist eine Neuauflage der *Geschichte der Menschheit* drucken und die »Rechte und die Kraft des Privilegiums gegen jeden Verleger gerichtlich« verteidigen (11.1.1776). Einzige Bedingung sei, daß Iselin auf eine Neuauflage ohne Zustimmung des Verlages verzichte. Ein Präzedenzfall sollte Iselins Entscheidung erleichtern:

> Herr Wieland war wegen Agathon, den wir anfänglich gedrukt haben, in einem gleichen fall, wie E.H. Wir konnten ihn endlich so weit überzeugen, daß Er uns 40 Carolins bezahlte, um eine Neue Ausgabe bey Weidmanns veranstalten zu können und so machte Er sich seinen Agathon, und unser Chursächs. Privilegium zum Eigenthum.

Iselin aber wandte sich nun, nachdem von Gessner, Füssli und unabhängigen Schiedsrichtern keine Hilfe zu erwarten war, in sehr ausführlichen Schreiben »wegen der unangenehmen Zankerey« an den dritten Ansprechpartner im Verlag, an Heinrich Heidegger. Für den Druck seiner Schriften zwischen 1758 und 1769 habe er kein Honorar und nur Exemplare für seine Freunde erhalten. Erst die *Vermischten Schriften* seien 1769 im Werte von zweihundert Exemplaren honoriert worden. Aber ausgerechnet die vierzig Exemplare der *Geschichte der Menschheit* bezeichne der Verlag als »Honorarium«, mit dem er sich ein Eigentumsrecht erworben hätte. Aus diesem Grunde sei Iselin, als ihm Herr Decker aus Basel vorschlug, »eine schöne Auflage von meinen sämmtlichen Schriften« zu machen (2.4.1776), an OGF & Comp. mit dem Vorschlag herangetreten, »den Werth von hundert Exemplaren der Vermischten Schriften, wieder in Exemplaren der Sammlung, die ich herausgeben werde, [zu] vergüten.« Ausführlich wiederholte Iselin seine Angebote und Vorwürfe, um dann noch einmal seine Meinung auf den Punkt zu bringen:

> Wenn ein Verleger eine Auflage von einem Werk verkauft hat, so hat er seinen Ruhm darauß gesogen, und der Verfaßer, er mag dafür von ihm bezahlt worden seyn oder nicht, bleibt für die Zukunft Herr und Eigenthümer von seinem Werke: es wäre denn Sache daß anders mit ihm übereins gekommen wäre. (2.4.1776)

Im nächsten Brief (28.6.1776) versicherte Iselin, daß er den Zürcher Verlag keinesfalls schädigen und die *Vermischten Schriften* nicht eher neu drukken lassen wolle, bis die Auflage in Zürich vergriffen sei. Er gab seinen Brief Heideggers Schwager Usteri mit auf den Weg und suchte auch mit einem Gruß an Füssli das Klima wieder aufzubessern. Heidegger antwortete freundlich:

> Glauben Sie mir werthester Herr und Freund, nichts in der Welt kann mir unangenehmer seyn, als wenn ich mit freunden, als buchhändler auf Gewinn und Verlust der Handlung tractiren soll, und wenn wir contrahenten nicht zusammen kommen, oder eines Sinnes werden können.
>
> Zu meinem Verdruß, zu meiner großen Beschwerde bin ich cheff de Socc. und das Zutraun meiner associés geht so weit, daß Sie sich der

> Sachen nichts beladen, und sich daher bereden ich mache die Sache schon gut. Hätte ich nicht zu viel dabey zu verlieren so würde ich mich der Sachen weniger beladen, aber das kann nun nicht mehr seyn, ich bin nun in den Carren gespannt, und da ich auf das Zutrauen meiner Assoc. die Geschäfte besorge, so bin und muß ich die Vortheile der Handlung auf das äußerste verfechten in so ferne ich glaube Recht zu haben.
>
> In dieser Verfaßung werthester Herr war ich gegen Ihnen, und es kostete mich überwindung, wenn ich daran dachte, daß Sie doch mein freund seyen.

Heidegger rechtfertigte im weiteren seine beharrliche Haltung auch damit, daß der Freund Iselins in Zürich, Ratsherr Hirzel, mit »allzuviel Hitze oder Strenge« für Iselin eingetreten sei und den Verlag mit der Frage erbost habe, ob er sich damit zufrieden geben könne, »wenn Hr. Iselin in toto 25 ex. in Geld bezahle?« Die Lösung des Konflikts hatten Heidegger und Iselin endlich bei einem Treffen der Helvetischen Gesellschaft in Schinznach gefunden. »So ist unser Friede gemacht«, schrieb Iselin erleichtert,

> Sie überlassen uns, Ihrer Buchhandlung zu geben was ich gut finde – u. was ich gutfinden soll ist bald entschieden. Was ich versprochen habe – für 240 Gulden zweyhundert und viertzig Gulden in Exemplaren von meinen Schriften die Herr Schweighauser nach und nach druken wird – oder in andren Verlagsbüchern von Herrn Schweighauser – die Sie mir nur bestimmen dürfen, – die Träume machen höchstens den halben Theil der vermischten Schriften aus – also haben sie nur den Wert von hundert und zwanzig nach dem Catalogus Preise des H. Schweighausers zu beziehen. Ich erwarte hierüber Ihre Befehle.

Heidegger versicherte im Gegenzuge, er werde das Leipziger Privileg an Schweighauser abtreten. »Von izo an, wollen wir nicht mehr an das Vergangene zurückdenken, sondern Freunde seyn und bleiben.« (13. Heum. 1776) Iselins hohe Erwartungen auf eine Gesamtausgabe seiner Schriften erfüllten sich jedoch auch bei Schweighauser nicht. 1776 druckte dieser unter dem Titel *Träume eines Menschenfreundes* die fünfte Auflage der *Philosophischen und Patriotischen Träume*, 1779 die vierte Auflage der *Geschichte der Menschheit*. Nach dem Tode Iselins 1782 kamen anstelle einer Gesamtausgabe nur Nachdrucke seiner beiden Hauptwerke bei Schmieder in Karlsruhe auf den Markt.

Die ausführliche Vorstellung der umfangreichen Korrespondenz zeigt den mühsamen Verlauf der Geschäftsverhandlungen: getroffene Vereinbarungen wurden revidiert, verbindliche Regelungen und allgemein anerkannte Rechtsinstanzen fehlten. Der Autor verhandelte mit dem Verlag über Mittelsmänner (Bodmer und Salomon Hirzel), der Verlag aber hatte offenbar so viele Meinungen wie Teilhaber. Viele Worte ersetzten eine klare Sprache.

Iselin suchte offenkundig über Decker in Basel und Berlin den direkten Zugang zum deutschen Markt. Weil dies nicht gelang, er aber auch keine attraktiven neuen Schriften anbieten konnte, erschöpften sich die letztlich fruchtlosen Verhandlungen in der Verwaltung des bereits gedruckten. Mit der ansehnlichen Ausgabe der *Vermischten Schriften* von 1770 hatte der Zürcher Verlag sein Interesse am Autor verloren. Ihm kam es jetzt nur noch darauf an, die Verlagsrechte zu sichern und nach Bedarf neue Auflagen zu drucken. Iselin wiederum hatte klare Vorstellungen über ein befristetes Verlagsrecht, über die Festlegung der Auflagenhöhe und die Neuhonorierung einer jeden Auflage, die er aber in der Praxis nicht durchsetzen konnte. Über eine Bezahlung in Form von Freiexemplaren bzw. Sortimentsbüchern kam er nicht hinaus.

Der nach langem Hin und Her gefundene Kompromiß dürfte beide Seiten nicht zufriedengestellt haben: der Verlag verlor das Hauptwerk des angesehenen Schweizer Autors, und Iselins Hoffnung auf eine Sammelausgabe seiner Schriften erfüllte sich nicht. Der Nachdrucker Schmieder in Karlsruhe war der lachende Dritte.

In seinen letzten Lebensjahren machte sich Iselin als Freund und Helfer Pestalozzis verdient, der »nach dem Zusammenbruch seiner Neuhofer Armenanstaltsprojekte im Übergang zu schriftstellerischer Betätigung Erlösung aus äußeren und inneren Nöten fand«.[12] Iselin hatte Ende der 70er Jahre gleichsam die Patenschaft für Pestalozzis Erstlingswerk *Lienhard und Gertrud* übernommen, indem er den unsicheren Autor zur Schriftstellerei ermunterte und sein Werk korrigierte – ein patriotischer Freundschaftsdienst für einen Volksschriftsteller, wie ihn zehn Jahre später in ähnlicher Weise Füssli für Ulrich Bräker übernahm.

Iselin gab das Manuskript dem Basler Verleger Decker, der 1763 zum königlichen Oberhofbuchdrucker in Berlin avanciert war und 1781 *Lienhard und Gertrud* druckte.[13] Es ist müßig zu spekulieren,

---

12 Pestalozzi: Sämtliche Werke. Bd. 2: Lienhard u. Gertrud, S. 424.

13 Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk. Berlin u. Leipzig, bey George Jakob Decker, 1781. Es erschienen 1781 zwei Ausgaben mit verschiedenen Titelvignetten, da Pestalozzi eine szenische Illustration Chodowieckis abgelehnt hatte. Abb. u. Beschreibung der beiden Ausgaben in: Pestalozzi: Sämtliche Werke. Bd. 2, S. 423-429; vgl. auch Lendenmann: Deckersche Kleine Verlagsgeschichte. Heidelberg 1988, S. 34-36.

ob Iselin nach einem besseren Verlauf seiner Verlagsverhandlungen mit OGF & Comp. Pestalozzis Schrift dem Zürcher Verlag anvertraut hätte. Freilich hätte dieses Hauptwerk der schweizerischen Volksaufklärung, illustriert mit einer Titelvignette Schellenbergs, dem Zürcher Verlag gut angestanden – es ist neben Lavaters *Physiognomischen Fragmenten* das wohl wichtigste Werk, das *nicht* bei OGF & Comp. gedruckt wurde.[14]

7.2 Verlegerschelte und »autorliche Benediction« Wielands

Der Briefwechsel Wielands mit OGF & Comp. ist weniger umfangreich als der Iselins und zudem viel kurzweiliger zu lesen. Seine leidenschaftlich geführten Schriftduelle mit dem Verlag zielten viel offensiver auf eine Professionalisierung der Autor-Verleger-Beziehungen und nahmen eine Vorreiterrolle ein auf dem langen Weg zu einer juristischen und ökonomischen Anerkennung von Autorrechten. Wielands Briefwechsel mit Salomon Gessner und dem Zürcher Verlag ist deshalb eine Hauptquelle zur Geschichte der Entstehung eines freien Schriftstellertums in Deutschland und entsprechend in Wolfgang von Ungern-Sternbergs grundlegender Studie über *Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit* gewürdigt worden.[15]

Wieland hatte von Anfang an das Ziel einer unabhängigen Schriftstellerlaufbahn vor Augen, machte sich aber, wie aus einem Brief an Bodmer deutlich wird, über die Schwierigkeiten keine Illusionen:

> Sie wünschen mir eben das was ich wünsche, nemlich frey zu sein. Es scheint aber nicht daß ich es jemals seyn werde. Mich hat öfters verlangt ein gebohrner Engländer oder Schweitzer zu seyn, und nur so viel zu haben, daß ich von der großen Welt abgesondert, und von Königen und Ministres unabhänglich in einem ganz mittelmässigen Zustand der Weisheit und Tugend obliegen könnte.[16]

Angesichts des politischen und kulturellen Provinzialismus der deutschen Länder war allein schon der Gedanke eines so weitreichenden Unabhängigkeitsideals in der Mitte des 18. Jahrhunderts durchaus verwegen.

Daß Wieland zunächst und mit allem Nachdruck die Patronage Bodmers suchte, zeigte seinen Realitätssinn für den einzig möglichen Weg zu diesem scheinbar utopischen Ziel. Zürich bot die günstigsten politischen und ökonomischen Voraussetzungen für ein anspruchsvolles kulturelles Klima. Hier wie auch in Hamburg verbanden sich die gebildeten Politiker und Kaufleute weniger mit der höfischen Kultur Frankreichs, die das aristokratische Leben der deutschen Fürstenstaaten prägte, als vielmehr mit dem puritanischen Handelsfleiß und republikanischen Bürgersinn der Briten, der eine Blüte wissenschaftlichen und literarischen Lebens hervorgebracht hatte. In Zürich bildeten Wohlstand und literarisches Schaffen, der Kaufmannsgeist »genereuser Negociant(en)«[17] und mäzenatischer Kunstsinn eine fruchtbare Symbiose.

Der Pfarrerssohn Bodmer, der eine Ausbildung zum Seidenkaufmann aufgegeben und sich ganz der Literatur und Wissenschaft verschrieben hatte, schien Wieland der beste Wegweiser zu seiner geplanten Schriftstellerkarriere zu sein. 1748 hatte Bodmer – vermutlich als erster deutscher Autor – nach dem englischen Vorbild der überaus erfolgreichen Subskription auf Popes Homer-Übersetzung ein vergleichbares Unternehmen zugunsten von Klopstocks *Messias* angeregt, um dem Dichter »ein ruhiges Leben in dem Dienste der Musen ohne sklavische Geschäfte« zu ermöglichen.[18] Von diesem verständnisvollen Förderer versprach sich Wieland während seiner Schweizer Jahre zwischen 1752 und 1760 weniger mäzenatische Zuwendungen als vielmehr die Möglichkeit, seine Talente in der Nähe des angesehenen deutschen Literaturlehrers entfalten zu können.

> Eine neue Glükseligkeit, von der ich bißher keine Erfahrung hatte. Nach und nach machte ich allerlei nützliche Bekanntschaften. Ich studierte hier Tag und Nacht.[19]

---

14 Neben Iselin war der Zürcher Buchhändler und Maler Johann Kaspar Füssli (1743-1786) Pestalozzis Vertrauter. Über seine Schreibmotivation, »als Schriftsteller für das Landvolk zu arbeiten« und sein Brot zu verdienen, schrieb Pestalozzi ausführlich in einem Nachruf auf Iselin, den er in seinem »Schweizerblat« 1782 veröffentlichte. Pestalozzi: Sämtliche Werke. Bd. 8: Ein Schweizer-Blatt, S. 242-249.

15 Ungern-Sternberg: Chr.M. Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1211-1534; Quellengrundlage sind 45 Briefe Wielands an Gessner und 30 Briefe an Orell, Gessner & Comp. sowie 5 Antwortbriefe und zwei Verlagsverträge, vgl. ebd. Anm. 360.

16 Wieland an Bodmer, Tübingen, 20.12.1751. Wielands Briefwechsel, Bd. 1, S. 26.

17 Wieland an J.G. Zimmermann, Zürich, 20.2.1759. Wielands Briefwechsel, Bd. 1, S. 408.

18 Bodmer an Hagedorn, 10.9.1748. Pape: Die gesellschaftlich-wirtschaftliche Stellung Friedrich Gottlieb Klopstocks, S. 36.

19 Wieland an J.G. Zimmermann, Zürich, 20.2.1759. Wielands Briefwechsel, Bd. 1, S. 407.

1754 bezog Wieland eine eigene Wohnung und fand sein Auskommen als Hauslehrer. In diesen »frühern Jünglingsjahren« durchlebte er nach eigenem Eingeständnis den »Kampf der sinnlichen Liebe mit dem überspanntesten Platonismus ... , und etwas später die religiöse Frömmigkeitswuth, wo ich wegen des geringsten Peccadillo oder vielmehr wegen der leisesten Anwandlung eines mir sündlich scheinenden Phantasiespiels die schrecklichste Gewissensangst bekam ...[20]

Seit 1756 wich die schwärmerische Frömmelei des Hexametristen dem poetischen, allen Sinnenfreuden aufgeschlossenen Realismus des Prosaikers Wieland. Mitte 1759 wechselte er als Hauslehrer nach Bern, ein Jahr später als Kanzleiverwalter in seine Heimatstadt Biberach, wo ihm neun schwere Jahre bevorstanden. In dieser Position bezog Wieland erstmals ein festes Gehalt. In dem Streit der katholischen und protestantischen Parteien um die paritätische Besetzung der städtischen Ämter wurde ihm nicht nur die Arbeit verleidet, er geriet auch durch die zeitweilige Sperrung seines Gehalts in eine finanziell prekäre Situation. Vor diesem Hintergrund sind Wielands schriftstellerischen Anstrengungen und seine Verhandlungen mit dem Zürcher Verlag zu sehen.

Nach den Aufzeichnungen Böttigers gab Wieland seine frühen Werke, etwa die *Empfindungen eines Christen*, die *Sympathien* oder die *Briefe der Verstorbenen*, »der Orell-Füßlischen Handlung umsonst, erhielt aber vielleicht für 20 Thaler Werth Bücher dafür«.[21] Die Vorrede zu den *Sympathien* von 1756 (Neuauflage 1774, Nr. 257) ist noch ganz im Geiste des ständischen Dichtertums geschrieben, nach dem ein ökonomischer Gewinn aus einem geistigen Werk als unehrenhaft angesehen wurde; von »schändlicher Gewinnsucht« ist hier die Rede oder von Hungerleidern, die nur Schriftsteller geworden seien, »weil sie nichts nützliches gelernt haben«. Um solchem Verdacht zu entgehen, stellten die Autoren keine ökonomischen Bedingungen an den Verleger ihrer Werke, sondern wollten – wie Winckelmann 1758 – nur »die Zufriedenheit haben ohne niedrige Absichten zu arbeiten«.[22]

Mit dem Gedicht *Auf ein Bildnis des Königs von Preussen von Herrn Wille* (1758) und der Widmung seines Epos *Cyrus* (1759) verband Wieland gegen Ende seiner Zürcher Zeit die Hoffnung auf eine Förderung durch Friedrich den Großen, war er doch, wie er später an den Verleger Philipp Erasmus Reich entschuldigend schrieb, »wie alle Züricher, bis zum fanaticismus für denjenigen eingenommen, den ich dort, zu meiner Beschämung den Cyrus unserer Zeit nannte.«[23] Während die reformierte Schweiz in Friedrich den Gegner des römischen Katholizismus feierte, wurden die hohen Erwartungen deutscher Intellektueller an den König bald enttäuscht. Daß der Preußenkönig Voltaire mit fünftausend Talern Gehalt belohnte, aber Lessing als »einem der besten« deutschen Autoren ein Gehalt von zweihundert Talern verwehrte, hatte ihm Klopstock ebenso wenig verziehen wie den Umstand, daß er mit Gottsched ausgerechnet »den schlechtesten Dichter Deutschlands« mit einem Geschenk, ja sogar mit einem Gedicht beehrte.[24] Die königliche Pension blieb aus, und so begann der mühsame, aber erfolgreiche Weg zu einer modernen Schriftstellerexistenz.

Wieland hatte als einer der ersten deutschen Autoren den Warencharakter der Literatur und des Buches erkannt und entsprechende Konsequenzen gezogen.[25] Von sich selbst als Autor verlangte er Fleiß und Akribie, von seinen Verlegern einen fehlerfreien Druck, eine saubere Typographie und so viel ökonomisches Geschick, daß Autor *und* Publikum auf ihre Kosten kamen. Seine Ansprüche waren hoch und er sparte deshalb nicht mit Kritik: »Ich sehe daß sich auf dieses Gesindel gar nicht zu verlassen ist«, schrieb er 1757 über Orell & Comp.[26], und ein Jahr später wurde er noch deutlicher:

> Ich kan nichts dafür daß Hr. Zunftmeister Heidegger, und Hr. Orell, Meine Verleger, der eine keinen Geschmak hat und der andere das wohlfeilste für das beste hält.[27]

Nichts konnte ein die Kritik der Rezensenten und des Publikums fürchtender Schriftsteller weniger gebrauchen als »indolente Buchhändler«, als die

---

20 Böttiger: Bruchstück aus Christoph Martin Wielands Denkwürdigkeiten vom Jahre 1797, S. 3-24, hier S. 18.

21 Böttiger: Karl August Böttiger. Eine biogr. Skizze, S. 133f.; Starnes: Wieland. Bd. 2, S. 495.

22 Winckelmann an Caspar Füssli, 27.7.1758. Winckelmann: Briefe. Bd. 1, S. 399; vgl. auch Ungern-Sternberg: Schriftsteller und literarischer Markt, S. 133-185, darin S. 169ff.: Ständische Ehre gegen ökonomische Zwänge: Das vereinfachte Schreiben um Geld.

23 Wieland an Reich, Biberach, 28.8.1760. Wielands Briefwechsel, Bd. 3, S. 8.

24 Vgl. den handschriftlichen Entwurf Klopstocks zur Förderung der deutschen Wissenschaften von 1768, zit. in: Hurlebusch und Schneider: Die Gelehrten und die Großen. Klopstocks »Wiener Plan«, S. 63-96, hier S. 64; ferner Wilson: Wielands Bild von Friedrich II. und die Selbstzensur des »Teutschen Merkur«, S. 22-47, bes. S. 27.

25 Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1350.

26 Wieland an M. Künzli, Zürich, 6.4.1757. Wielands Briefwechsel. Bd. 1, S. 298.

27 Wieland an J.G. Zimmermann, Zürich, August 1758. Wielands Briefwechsel. Bd. 1, S. 356.

Wieland 1768 die »Herren Orell, Geßner und Compagnie« einmal bezeichnete.[28]

Seit 1760 – in diesem Jahr erhielt Wieland für *Araspes und Panthea* sein erstes Honorar (6 Louis d'or neuf in bar und die gleiche Summe nochmals in Büchern)[29] – gewann die Frage einer angemessenen Bezahlung in den Geschäftsbriefen eine zentrale Bedeutung. Als ihm der Zürcher Verlag 1762 den Vertrag über die achtbändige Shakespeare-Ausgabe zuschickte (und ihm nur 12 statt der erwarteten 15 Louis d'or neufs »für jeglichen Theil, den Theil zu 3 Stüken gerechnet«[30], und nur 10 statt der geforderten 50 Freiexemplare zubilligte), hielt er mit seiner Kritik an dem Konsortium und speziell an dem Unterhändler und »Corrector« Salomon Wolf nicht hinter dem Berg und steckte selbstbewußt die Positionen ab:

> Belieben Sie zu mercken, daß ich nicht als ein elender Canzleydirector des Städtchens Biberach mit Ihnen, als Männern von Nahmen, Ansehen und Würde in einer respectabeln Republik rede; wir sind izt nicht in diesem Verhältniß. Ich habe alle ersinnliche Hochachtung für Sie in so fern Sie nicht Buchhändler sind, einen unter Ihnen, den die Natur und seine Verdienste in eigentlicherm Verstand, zu meines Gleichen gemacht hat, liebe und schätze ich so sehr als man jemand außer sich lieben kan. Allein das thut hier nichts zur Sache. Orell, Gessner und Compagnie ist dißmal in meinen Augen ein bloßes Abstractum und ich nehme bloß die Freyheit zu reden, wie Wieland mit seinen Verlegern zu reden von Ihnen selbst berechtiget worden.[31]

Wenig später schlug Wieland versöhnlichere Töne an, erteilte dem Verlag seine »autorliche benediction« und versicherte Gessner, es gebe »schwehrlich eine Buchhandlung in Deutschland, die in Absicht der Güte ihrer Verlags-Wercke ihnen den Vorzug streitig machen könnte.«[32]

Wieland hatte die »GaleerenSclaven-Arbeit«[33] der Shakespeare-Übersetzung in den Biberacher Krisenjahren in Angriff genommen und bot angesichts seiner schwierigen ökonomischen Situation *Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva* den Zürchern mit erheblichem finanziellen Erwartungsdruck an:

> Ich muß von izt an biß nächster Ostern wenigstens 40 biß 50 Louis haben oder ich bin unwiderbringl. verlohren. Ohne diesen harten Umstand würde ich nimmermehr ein Buch geschrieben haben, wie Don Silvio ist ... Ich wollte ein Buch machen, das *für die Meisten* wäre, und wovor mir ein jeder Buchhändler ... gerne eine beträchtliche Summe baar bezahlen würde.[34]

Kaum hatte Wieland diesen Brief abgeschickt, stellte ihm der Ulmer Verleger Bartholomäi 500 Gulden in Aussicht, woraufhin Wieland noch einmal mit allem Nachdruck nach Zürich schrieb, »mir binnen 14. Tagen 30 Louis zu schicken, mit den 20 übrigen könnte ich wohl noch ein Jahr oder länger warten, so soll Sylvio Ihnen seyn«.[35] Auf diese Bedingung ging der Verlag nicht ein, und so zählt der *Don Sylvio* zu den wenigen Werken, die während der Biberacher Zeit nicht von OG & Comp. verlegt wurden.

Wieland wandte sich in seinen Briefen vornehmlich an Gessner, den er als seinesgleichen und »Bel-Esprit im besten Sinn«[36] anerkannte und deshalb allen anderen Teilhabern vorzog; ihm berichtete er seine neuen Pläne und ihm schickte er die Manuskripte zur Beurteilung zu. So begleitete Gessner auch seit 1762 die Entstehung der *Geschichte des Agathon*, die 1766 (»Die Moralisten werden über mich schreien«, hatte er richtig prophezeit[37]) ohne Verfassernamen und lediglich mit Angabe der Messeorte Frankfurt und Leipzig erschienen ist (Nr. 73). Mit diesem Roman wollte Wieland sein erstes Buch »für die Welt« schreiben; deshalb war er überzeugt, daß es »dem Verleger und dem Autor vortheile bringen werde«.[38] Um so größer war seine Enttäuschung, als von den 1500 gedruckten Exemplaren nur 1200 verkauft wurden. Mit dem Verlag »quà Buchhändlern (quod probe notandum)« sei er niemals weniger zufrieden gewesen, klagte er Zimmermann:

---

28 Wieland an Riedel, Biberach, 4.2.1768. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 499.

29 Wieland an OG & Comp., 14.10.1762. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 121.

30 Vertrag über Shakespeares theatralische Werke, Zürich, 15.10.1762, u. Biberach, 21.10.1762. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 122f.; Abb. u. Transkription des Vertrags auch in: Geist und Schönheit im Zürich des 18. Jahrhunderts, S. 76-81.

31 Wieland an OG & Comp., Biberach, 20.10.1762. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 124f.

32 Wieland an OG & Comp., Biberach, 12.11.1762, und an Gessner, Biberach, 28.4.1763. Wielands Briefwechsel, Bd. 3, S. 134 u. 162.

33 Wieland an Gessner, Biberach, 24.6.1762. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 96.

34 Wieland an Gessner, Biberach, 20. u. 21.10.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 197.

35 Wieland an Gessner, Biberach, 21.10.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 199.

36 Wieland an Schinz, Zürich, 6.12.1754. Wielands Briefwechsel. Bd. 1, S. 219.

37 Wieland an Gessner, Biberach, 30.9.1762. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 112.

38 Wieland an Gessner, Biberach, 28.4.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 162f.

> Daß sie mir für den Agathon nicht mehr als 40 Louisd'or bezahlt haben, will ich noch gelten lassen; So wenig es für einen Buchhändler in London wäre, so ist es für einen deutschen Buchhändler würckl. viel.[39]

Unzufrieden war Wieland über das dürftige äußere Erscheinungsbild des *Agathon*, der wie schon zuvor die *Comischen Erzählungen* (Nr. 64) ohne Buchschmuck in Großoktav und mit kleinen Lettern gedruckt worden war. Da das Honorar nach der Anzahl der Bogen berechnet wurde, war der Gewinn viel geringer als bei einem kleineren und zudem ansprechenderen Format. Der Verlag hatte sich zwar exakt an die vertraglichen Vereinbarungen gehalten, das Ergebnis aber war enttäuschend, wenn man die typographische Gestaltung dieser beiden nicht illustrierten Bücher mit der Ausstattung von Wielands poetischen und prosaischen Schriften (Nr. 34 und 49), seiner Shakespeare-Übersetzung (Nr. 36) und erst recht mit der typographischen Buchkunst in Gessners Werken verglich, wie Wieland dies tat.

Ein wesentlicher Grund für das unattraktive Erscheinungsbild lag darin, daß beide Bücher die Zensur nicht passierten und deshalb ohne Verfasser-, Orts- und Verlagsnamen und damit auch ohne Buchschmuck erscheinen mußten. Den Widerspruch zwischen Ausstattungswunsch und Zensurerfordernis hätte Wieland selbst sehen müssen, kannte er doch die Zürcher Situation nur zu gut, die er phantasievoll ausmalte, als er 1763 *Die Abenteuer des Don Sylvio* zum Druck anbot:

> Es ist eine Art von satyr. Roman, der unter dem Schein der Frivolität philosophisch genug ist, und wie ich mir einbilde, keiner Art von Lesern die austere ausgenommen, Langeweile machen soll. Indessen muß ich doch gestehen, daß er so beschaffen ist, daß weder der Nahme Wieland, noch Orell, Geßner und Compagnie noch viel weniger der Nahme einer Republik darauf stehen darf, welche so sever ist, daß ein Ball schon hinreichend ist, alle Patrioten zu allarmieren und selbst aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge Weissagungen von dem Untergange eines zweiten solchen Ninive hervorzuzwingen.[40]

Wenn Wieland trotz Zensurbedenken und seiner Enttäuschung über die Honorierung der »Herculische(n) Arbeit«[41] an der Shakespeare-Übersetzung seinen *Agathon* dennoch Gessner anvertraute, dann vor allem deshalb, weil andere Verleger sich »so kaltsinnig« zeigten.[42] Vinzenz Bernhard von Tscharner, der Leiter der Typographischen Gesellschaft in Bern, hatte den Roman abgelehnt, so daß Wielands berechtigte Hoffnung auf den gleichzeitigen Verlag des Originals und einer französischen Übersetzung vergebens war. Dem Lindauer Buchhändler Jakob Otto fehlten die notwendigen Mittel, und auch die Verhandlungen mit den Zürcher Verlegern Johannes Heidegger und Johann Rudolf Füssli brachten keinen Erfolg.[43] So kam nach schwierigen Verhandlungen am 20.5.1763 der Verlagsvertrag über den *Agathon* zustande.[44]

Wieland hatte für die ersten beiden der insgesamt sechs geplanten Teile 15 Louis d'or oder 180 Gulden gefordert; der Verlag aber wollte diese Honorarhöhe vom Absatz abhängig machen oder alternativ ohne Risikobeteiligung drei Reichstaler pro Bogen bieten. Schließlich bewilligten OG & Comp. das verlangte Bogenhonorar von 1 Louis d'or neuf oder 12 Gulden, allerdings nicht das gewünschte Format. Der *Agathon* wurde nicht im angemessenen Kleinoktav oder Großduodez, sondern im Großoktav verlegt, was für einen modernen Roman nicht nur sehr unvorteilhaft aussah, sondern durch die geringere Bogenzahl auch noch das erhoffte Honorar halbierte.

Bis 1767 hielt Wieland an dem Zürcher Verlag fest: »Ich mag calculieren wie ich will«, schrieb er an Zimmermann, »so finde ich, daß ich dabey zu kurz komme, und aller Vortheil auf des Buchhändlers Seite ist. Indessen weiß ich nicht, wo ich einen andern Verleger finden soll, als es jene Herren waren. Die Schwäbischen Buchhändler sind theils

---

39 Wieland an Zimmermann, Biberach, 3.12.1767. Wielands Briefwechsel, Bd. 3, S. 484.

40 Wieland an Gessner, Biberach, 5.8.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 169f.

41 Wieland an OG & Comp., Biberach, 8.5.1766. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 375.

42 Wieland an Zimmermann, Biberach, 11.2.1763. Wielands Briefwechsel, Bd. 3, S. 151.

43 Wieland an Zimmermann, Biberach, 19.1.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 143.

44 Copia des Tractats de 20. May 1763.
mit Hrn. Wieland, über die Geschichte Agathon in 2 Bänden.
1: Werden wir den Agathon in 4 Bänden in dem Formate der poet. Schriften, auf gleiches Papier und mit gleicher Schrift drucken, und vor den gedruckten Bogen 1. Neuen Louis d'or, oder 10 fl. bezahlen.
2: Soll das mscpt. von den 2 ersten Bänden, die mit einander herauskommen sollen, an uns Complet ausgeliefert werden, ehe und bevor wir den Anfang des Drucks machen.
3: Die Bezahlung des Werks betrefend: so behalten wir uns vor, von den 2 ersten Bänden, welche in circa 50 Bogen ausmachen, die Hälfte von 50 Louis d'or neufs, nämlich fl 250. nach verfluß 9 monathen, (von der Zeit an gerechnet, da der anfang des Drucks gemacht worden) und dann die übrigen fl 250.-. drey monathe darauf zubezahlen. Einen gleichen Termin behalten wir uns auch auf die zwey lezten Bände vor. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 166.

arme Tropfen, theils Leute ohne Litteratur und Geschmak...«[45] Im deutschen Sprachgebiet südlich der Mainlinie sah Wieland keine Alternative zu den Zürcher Verlegern, denen er ungeachtet aller Kritik immer »den Vorzug vor allen Buchhändlern der Welt geben« wollte.[46]

Im Jahre 1768 wechselte Wieland jedoch zu »Weidmanns Erben und Reich«[47] in Leipzig, wo ihm ein weitaus höheres Honorar geboten wurde.[48] Seinem Freund Gessner hatte er schon im März 1767 angekündigt, daß er künftig »lieber gar nicht, als unter schlechten Bedingungen« publizieren wolle:

> Jedermann, welcher weiß daß in Franckreich dem mittelmäßigsten Reimer und Romänchen-Schreiber wenigstens 2 louisd'or per Bogen bezalt werden, lacht mich aus, daß mir die Com[ischen] Erzähl[ungen] nicht mehr noch weniger als 5 fl. per Bogen eingetragen haben. Ich weiß gar wohl daß man in England mehr ließt und besser bezahlt als in Deutschland – und daß ich kein Pope bin. Indessen ist es kläglich daß ich nicht einmal den zehnten Theil, ja, wenn man recht calculirt, nicht einmal den zwanzigsten Theil von dem bekommen soll, was Pope von seinem Verleger für seine Manuscripte bekam.[49]

Wielands Briefe sind Zeugnisse eines entschlossenen Autors, der den literarischen Markt mitgestalten und selbst einen guten Gewinn erwirtschaften wollte: »Man lernt nolens volens endlich in der Welt auf seinen Nutzen bedacht seyn.«[50] Voller Agilität und stets mit merkantilischem Blick trug er seine Wünsche und Erwartungen unverblümt vor. Aber keine seiner Forderungen nahm der Verlag unwidersprochen an, was zu Mißstimmungen und schließlich auch zur Trennung führte. Gessner blieb stets freundlich, war aber doch auch besorgt:

> Für Idris u. Musarion haben sie in Leipzig beßere Conditionen gefunden, als wir ihnen nach unserer Situation machen konten; und ich bin nur froh, daß ich sie besizen und lesen kan so oft ich will. Aber das soll doch nicht ein für alle Mahl mit uns abgebunden seyn; das kan nicht seyn; sie ken(n)en uns als redliche Leüthe, die thun, so viel sie kön(n)en und halten, was sie versprechen.[51]

Wieland zweifelte nicht an der Redlichkeit seines Freundes Gessner, wohl aber an der Konkurrenzfähigkeit des Zürcher Verlags. Unzufrieden mit dem stockenden Absatz verglich er die Realitäten des Buchmarkts:

> Sie haben von 1500 Exemplaren des Agathon noch 400 vorräthig. In sechs Jahren nur 1100 Exemplare abzusetzen ist wenig. Agathons Schuld kann es nicht seyn. Reich setzt noch einmal so viel von meinen Schriften im dritten Theile dieser Zeit ab, und es ist ihm beinahe alles was er von mir hat, nachgedruckt worden. Ich könnte also mit Fug sagen, es müßte an der Handlung selbst liegen...[52]

Wieland hatte sich längst für Reich entschieden, dessen »Großmuth« er bewunderte und mit dem über Geld nicht verhandelt werden mußte.[53] Aber nicht nur die Honorare, auch die Rahmenbedingungen sprachen deutlich für den Verlagsort Leipzig. Im Süden, d.h. in München, Wien oder Zürich, war der Agathon verboten, in Leipzig nicht. Hier waren mit der merkantilistischen Reformpolitik des sächsischen Absolutismus im allgemeinen und den Reich'schen Reformen des Buchhandels im besonderen die besten und modernsten Bedingungen für den Verlag eines Buches entstanden, und hier wollte Wieland künftig seine Schriften gedruckt sehen.[54]

Bevor aber Wieland mit seinen Schriften zu Reich wechselte, mußte er sich nicht nur von den Zürcher Verlegern, sondern auch von eigenen hochgespannten Plänen trennen. Im Jahre 1771 trug er Gessner seine Idee einer Neuausgabe des Agathon im Selbstverlag vor. Gessner war »bestürzt«, antwortete aber freundlich und entgegenkommend:

> Wir werden uns immer glüklich schäzen, ihre Freündschaft und Gewogenheit zuhaben, und wenn auch ihr beßerer Vortheil sie von uns trennt.[55]

---

45 Wieland an Zimmermann, Biberach, 3.12.1767. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 484.

46 Wieland an Gessner, Biberach, 28.4.1763. Wielands Briefwechsel, Bd. 3, S. 163.

47 Buchner: Wieland und die Weidmannsche Buchhandlung.

48 Zu Wielands Honoraren vgl. Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1390; zu den Honoraren für Autoren von Weidmanns Erben & Reich vgl. Buchner: Aus dem Verkehr einer deutschen Buchhandlung mit den Geschäftsgenossen, S. 50ff.

49 Wieland an Gessner, Biberach, 6.3.1767. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 432f.

50 Wieland an Gessner, Biberach, 6.3.1767. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 433.

51 Gessner an Wieland, Zürich, 20.1.1769. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 570.

52 Wieland an Gessner, Erfurt, 13.12.1771. Wielands Briefwechsel. Bd. 4, S. 431f.

53 »Ich zweifle ob jemals, seitdem es Autoren in Deutschland giebt, einer davon soviel Ursache gehabt hat mit der Großmuth seines Verlegers zufrieden zu seyn als ich.« Wieland an Reich, Erfurt, 26.10.1769. Wielands Briefwechsel. Bd. 4, S. 53.

54 Rosenstrauch: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung, S. 49ff.

55 Gessner an Wieland, Zürich, 30.12.1771. Wielands Briefwechsel. Bd. 4, S. 443.

Gegen die Zurückzahlung des Honorars in Höhe von 48 Louisd'or wollte man Wieland das Eigentumsrecht an seinem Werk zurückgeben. Der Teilhaber Heidegger sah die Angelegenheit nicht so gelassen wie Gessner und drohte für den Fall, daß Wieland nicht rechtzeitig zahle, mit dem Nachdruck des *Agathon* und dem Verkauf zum halben Preis. »Wenn zuletzt«, schrieb Heidegger an Reich, »die Gelehrten alle zwey oder drey Jahre ihre Bücher verbessern und dadurch bei den ersten Verlegern Geld erpressen wollen, in Mangel dessen aber dann selbst Verleger werden, was wird dann zuletzt aus uns Buchhändlern?«[56]

Heidegger dürfte deshalb mit Genugtuung verfolgt haben, wie Wielands Selbstverlagsbestrebungen mit Hilfe des übereifrigen Friedrich Heinrich Jacobi und des Buchhändlers Bärstecher in Kleve scheiterten. Wieland überließ daraufhin die zweite Fassung des *Agathon* Philipp Erasmus Reich in Leipzig, der ein Honorar von 800 Exemplaren zusagte, wovon der Autor die vereinbarte Ablösesumme von 48 Louisd'or an OGF & Comp. zu zahlen hatte.

Das Zürcher Unternehmen aber war aus buchhandelspolitischen Gründen in die Defensive geraten (vgl. Kap. 9) und konnte den Erwartungen des juristisch versierten und hartnäckig verhandelnden Wieland nicht länger entsprechen, zumal dieser einige noch ungewöhnliche Forderungen wie die nach einer proportionalen Gewinnbeteiligung, nach zeitlich befristeten Verträgen anstelle des ewigen Verlagsrechts und die nach einer Honorierung von Neuauflagen stellte.[57] Damit hatten OGF & Comp. ihren wichtigsten deutschen Autor verloren.

Die Trennung hatte noch ein unrühmliches Nachspiel: der Zürcher Verlag veranstaltete nichtautorisierte Nachdrucke von Wielands Werken, deren Entstehungsgeschichte noch ungeklärt ist. So vermutete der Rezensent der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* wohl zurecht, daß die Ausgabe von Wielands *Empfindungen eines Christen* (Nr. 135) aus dem Jahre 1769 eigentlich nur »ohne Wissen des Verfassers« zustande gekommen sein konnte.[58] Denn in diesem Neudruck war die Zuschrift an den Hofprediger Sack mit den berüchtigten Invektiven gegen die Anakreontiker und die »Epicurischen Heyden« stehen geblieben, und nun konnten die Leser in den zeitgleich erschienenen Zürcher Neudrucken der *Empfindungen* (Nr. 135) und der *Comischen Erzählungen* (Nr. 136) ganz konträre Konfessionen ein und desselben Autors vergleichend lesen.

Diese Ausgabe dürfte Wieland also mindestens so erbost haben wie zwei Jahre später der Neudruck seiner *Prosaischen Schriften* (Nr. 186). In Anzeigen der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* und der *Erfurtischen gelehrten Zeitung* erklärte er sich und das Publikum für »beleidiget«, weil der Verlag ihn an der Neuauflage »Antheil nehmen zu lassen ermangelt« und damit »ausser Stand gesetzt« habe, die Werke »meiner unreifern Jahre« nach Inhalt und Schreibart zu verbessern. Dadurch sei Wielands Kritikern die Gelegenheit gegeben worden, »mir die gröbsten Injurien zu sagen«.

> Eine sehr natürliche Folge dieser mir höchst unangenehmen Vernachläßigung ist die Nothwendigkeit, worinn ich mich sehe, diese neue Ausgabe hiemit öffentlich zu mißkennen...[59]

Mit diesem lauten Protest hatte Wieland nun auch seinem Lesepublikum die Trennung vom Zürcher Verlag bekannt gemacht. Ob der Teilhaber Heidegger diese Nachdrucke ebenso wie die Doppeldrucke des *Agathon* (Nr. 73a,b) aus Trotz und in der Überzeugung von der Gültigkeit des ewigen Verlagsrechts veranlaßt hat, muß noch im Detail geklärt werden;[60] immerhin hatte er ja Wieland den Selbstverlagsversuch sehr verübelt, indem er ihn als einen Anschlag auf den traditionellen Buchhandel auffaßte.[61]

Die Freundschaft Wielands mit Salomon Gessner blieb trotz solcher Mißhelligkeiten unbeschadet. Gessner suchte in seiner Person nicht den Freund von dem Buchhändler zu distinguieren, wie der junge Autor es ihm nahegelegt hatte[62]; um so schwieriger war für Gessner die Vermittlerrolle angesichts der offensiven Verhandlungsstrategie Wielands. Seit seiner Zürcher Jugendzeit hatte sich dieser »wie eine forcierte Treibhauspflanze«[63] zu einem der produktivsten Schriftsteller entwickelt und dabei zukunftweisende Verbesserungen der Autorenrech-

---

56 Heidegger an Reich, o.O.u. J. Buchner: Wieland und die Weidmannsche Buchhandlung, S. 55.

57 Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1392.

58 Allgemeine deutsche Bibliothek 11.2 (1770), Rez. von Lüdke, S. 193f.

59 Allgemeine deutsche Bibliothek 16.1 (1772), S. 314-317, hier S. 315.

60 Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1388, vermutet sicher zurecht, daß Wieland von den Doppeldrucken des Agathon nichts wußte; Kurrelmeyer: Nachtrag zur Wieland-Bibliographie, in: Modern Language Notes 33 (1918), S. 282-289.

61 Dies hinderte den Verlag offenbar nicht, sich in die Subskribentenliste zur Neuauflage des Agathon aufnehmen zu lassen. OG & Comp. und Salomon Gessner bestellten zusammen 24 Exemplare. Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1449f.

62 Wieland an Gessner, Biberach, 20. u. 21.10.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 196.

63 Wieland über Wieland, vgl. Böttiger: Bruchstück aus C. M. Wielands Denkwürdigkeiten, S. 18.

Salomon Gessner.

Von

Johann Jakob Hottinger.

Zürich,

bey Gessner. 1796.

Abbildung 31: Hottingers Gessner-Biographie, verfaßt als Preisfrage der Mannheimer Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft. Mit einem Porträt Gessners nach Graff von Lips. (HAB)

te durchgesetzt. Daß der Verleger Gessner dem schwierigen Geschäftspartner dabei als vertrauter Berater stets eng verbunden blieb, erhebt ihn zu einer der bedeutenden Verlegerpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts.

Auch die Leipziger Verleger hatten kein leichtes Spiel mit dem selbstbewußten Autor Wieland. Nachdem Philipp Erasmus Reich 1788 gestorben war, übertrug er das alleinige Recht an seinen sämtlichen Werken dem jungen Georg Joachim Göschen, der 1785 eine eigene Buchhandlung in Leipzig gegründet hatte. Dadurch kam es zu einem Prozeß vor dem Leipziger Gericht, dessen Akten erhalten sind und von Wolfgang von Ungern-Sternberg in Auszügen veröffentlicht wurden.[64]

In diesen Akten ist das Ergebnis einer Buchhändlerumfrage aus dem Jahre 1794 dokumentiert, mit der die Weidmannsche Buchhandlung Meinungen von Berufskollegen hören wollte, um sich mit deren Stellungnahmen gegen die Ansprüche von Göschen zu wappnen. Der Geschäftsführer und Nachfolger Reichs, Gräff, richtete einen Umlauf an 21 Buchhandlungen mit der Bitte um die Beantwortung der Fragen, ob »einem Schriftsteller das Eigenthumsrecht an seinem Werk, welches er einem Verleger unbedingt als sein Eigenthum verkauft hat, für eine zweyte und folgende Ausgabe verbleibe, in so fern er sich derselben nicht ausdrücklich begeben habe«. Ferner, ob es ihm erlaubt sei, einzelne Werke, die er »an einen Verleger unbedingt verkauft hat, solche in der Folge zu einer Ausgabe sämmtlicher Schriften ... sammle, und diese sämmtlichen Schriften ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlegers der vielen einzelnen Werke einem andern Verleger zum Verlage gebe«. Drittens sollten die befragten Buch-

64 Acta, die Weidmannsche Buchhandlung contra J. G. Göschen. Gesamtausgabe von Wielands Schriften betr. 1792. Stadtarchiv Leipzig. Vgl. Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1463ff.

händler antworten, ob sie selbst »einen andern Verleger einer solchen Ausgabe sämmtlicher Schriften für einen rechtmäßigen Verleger und Eigenthümer derselben anerkennen, gesetzt auch, daß er deshalb bereits mit dem Verfasser contrahiret haben sollte.«[65]

Die Meinung der namhaften 21 Buchhandlungen, unter denen OGF & Comp. die einzige schweizerische war, lief auf »ein bedingtes oder unbedingtes Nein zu den drei Fragen« hinaus.[66] Der einhelligen Position zugunsten eines ungeschmälerten Verlagsrechts widersprachen nur OGF & Comp.:

1. Im Vertrag könne das Eigentumsrecht des Verlegers eingeschränkt werden, wenn der Schriftsteller seine Rechte nicht für immer abtreten wolle
2. Eine zweite und verbesserte Auflage könne nicht vor dem vollständigen Verkauf der ersten erfolgen, die sonst zur Makulatur würde
3. Eine Sammelausgabe aller Werke setze die Entschädigung der Verleger der Einzelwerke voraus. Dies könne durch den Aufkauf von Restauflagen erfolgen. Dem Erstverleger bleibe jedoch das Recht von Neuauflagen der Einzelwerke vorbehalten, wenn an ihn die Rechte ohne Vorbehalte abgetreten wurden.

Auch das Resümee des Zürcher Verlags plädiert deutlicher als das der anderen Firmen für einen richtungweisenden, einigermaßen paritätischen Ausgleich zwischen Autor- und Verlagsrechten:

> Das ist Billigkeit gegen den Verleger, dem sein Buch zu Maculatur gemacht wird: das ist Recht für den Schriftsteller seine Werke sammeln und vervollkommnen zu können. Geht aber der Schriftsteller; oder sein neuer Verleger anderst zu werke, dann ist es Eingriff in das erkaufte Eigenthum eines Andern, unrechtmäßiger Nachdruk, der durch die Zusätze und etwaige Verbesserungen nur einen Anstrich von Neuheit erhält.

Die Zürcher hatten im Falle des Verlagswechsels von Wieland und Iselin auf einer Entschädigung durch beide Autoren bzw. ihre neuen Verleger bestanden. Dafür billigten sie den Schriftstellern anstelle des ewigen ein eingeschränktes Verlagsrecht zu. Es gibt keinen Grund, die Stellungnahme von OGF & Comp. in der Streitsache zwischen der Weidmannschen Buchhandlung und Göschen als ein Gefälligkeitsgutachten zugunsten Wielands anzusehen, der immerhin mit einem der vier Zürcher Teilhaber verwandt war. Denkbar und wahrscheinlich ist vielmehr, daß beide Seiten, Autor und Verleger, hinzugelernt hatten und den Weg für eine Partnerschaft vorzeichneten, den die selbstbewußten Autoren und Verleger der klassischen Literaturepoche dann tatsächlich beschritten.

Eine Frucht der langen Freundschaft war Wielands spätere Förderung des Sohnes Heinrich Gessner, der nach dem Tode des Vaters 1788 als Teilhaber nachrückte. Heinrich Gessner heiratete 1795 Lotte Wieland, trennte sich von der Sozietät und machte sich selbständig. Um geschäftliche Kollisionen mit OGF & Comp. zu vermeiden, bat er Göschen um Rat und Vermittlung eines Leipziger Kommissionärs.[67] Im Januar 1798 freute sich seine Mutter Judith Gessner, nach langen und mühsamen Verhandlungen »endlich in Frieden und Freundschaft von unserer Societé getrennt« zu sein und die Rechte an Gessners Schriften zurückgekauft zu haben, »an denen ... wir einen Schatz und wahres, solides Kapital« besitzen.[68] Judith Gessner verwaltete weiterhin den alten Verlag »David Gessner Gebr.«, der erst mit dem Verkauf an den deutschen Flüchtling Adolf Ludwig Follen 1833 namentlich erlosch.

Heinrich Gessner veröffentlichte im eigenen Verlag Wielands *Attisches Museum* sowie Erstausgaben von Pestalozzi, Zschokke und 1803 Kleists *Familie Schroffenstein*. Wieland unterstützte ihn mit Rat und Tat, z.B. auch mit werbenden Besprechungen wie der über Hottingers Salomon Gessner-Biographie, die er im *Neuen Teutschen Merkur* als ein »Meisterwerk« von nahezu »klassischer Vollkommenheit« anzeigte.[69] Trotz vielfältiger Unterstützung durch den angesehenen Schwiegervater und seinen eigenen Freundeskreis war Heinrich Gessner, nicht zuletzt auch wegen der politischen Unruhejahre, wenig erfolgreich.[70]

Gessner zog als Nationalbuchdrucker nach Bern und Luzern; hier druckte er Heinrich Zschokkes *Aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizer-Boten*, eine Zeitung für die Landbevölkerung, die zwischen 1798 und 1800 eine für schweizerische Verhältnisse

---

65 Umfrage vom 4.1.1794. Acta, Bl. 52ff. Zit. nach Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1486f.

66 Ungern-Sternberg: Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit, Sp. 1487; die befragten Firmen waren Fritzsch, Breitkopf, Heinsius, Crusius, Kummer, Dyck, Jacobäer, Rupprecht, Dieterich, Hemmerde u. Schwetschke, Korn, Bohn, OGF & Comp., Brönner, Varrentrapp u. Wenner, Fleischer, Walther, Schwan u. Metzler.

67 Gessner wollte sich zwischen Wolf oder Fleischer jun. entscheiden. H. Gessner an G. J. Göschen, Zürich, 7.12.1795. DBSM Leipzig: Göschen-Slg.

68 J. Gessner an Zellweger, Zürich, 4.1.1798. Leemann-van Elck: Judith Gessner. Mit einer Auswahl ihrer Familienbriefe, S. 146f.

69 Neuer Teutscher Merkur 1796, S. 452-454.

70 Vgl. den Briefanhang in Zolling: Heinrich v. Kleist in der Schweiz.

hohe Auflage von 3000 Exemplaren erzielte.[71] Schon 1802, nach dem Sturz der Helvetik unter Napoleon, kehrte Gessner nach Zürich zurück und versuchte seinen Verlag zu reorganisieren. Dies scheint ihm gründlich mißlungen zu sein. Johann Friedrich Cotta warf ihm in einem unverhohlen deutlichen Brief Nachlässigkeit und kaufmännische Unfähigkeit vor.[72] Sowohl sein Unternehmen als auch das der Mutter mußten schwere Einbußen hinnehmen.[73] Im Jahre 1809 stand die Gessnersche Buchhandlung vor dem Bankrott.[74] Mit der instabilen politischen Lage zwischen dem Untergang der alten Eidgenossenschaft 1798, dem Sturz des revolutionären Regimes der Helvetik und der Einführung einer bundesstaatlichen Verfassung im Jahre 1848 hatten sich die Bedingungen für Publizistik und Buchhandel grundlegend geändert.

8 Buchgestaltung und Bücherpreise

Die Emanzipationsbestrebungen deutscher Schriftsteller des 18. Jahrhunderts erschöpften sich nicht in Selbstverlagsprojekten, Honorarforderungen oder gar in Beschimpfungen ihrer Verleger. Mit der Einsicht in die Notwendigkeit eines selbständigen Verlagsbuchhandels versuchten sie vielmehr, Einfluß auf die Buchausstattung ihrer Werke zu gewinnen, die materielle Gestaltung ihres geistigen Produkts im weitesten Sinne mitzubestimmen.[1] Durch festes und weißes Papier, gute Typographie, sauberen Satzspiegel, korrekten Druck und kongeniale Illustrationen ließen sich der ideelle Wert des geschriebenen Werkes und der monetäre Wert des gedruckten Buches gleichermaßen anheben.

8.1 Die Illustratoren

Rund zwanzig Schweizer Künstler beteiligten sich an der Illustrierung der Verlagswerke von OGF & Comp. zwischen 1761 und 1798. Einige von ihnen, wie Balthasar Bullinger, Johann Rudolf Füssli, Salomon Gessner oder Johann Rudolf Schellenberg, nahm Johann Caspar Füssli in seine *Geschichte der besten Künstler in der Schweitz* (Nr. 140) auf, um ihnen noch zu Lebzeiten mit Bildnis und Vita ein literarisches Denkmal zu setzen. Salomon Gessner, Johann Rudolf Schellenberg und seit den 90er Jahren Johann Heinrich Lips nehmen aufgrund der Qualität und der Quantität ihrer künstlerischen Beiträge eine exponierte Stellung unter den Zürcher Buchillustratoren ein. Gessner illustrierte für den Verlag 64 eigene und fremde Werke in 78 Ausgaben; damit tragen mehr als zehn Prozent der Drucke seine künstlerische Handschrift. Der zehn Jahre jüngere Johann Rudolf Schellenberg illustrierte 28 Werke in 32 Ausgaben, Johann Heinrich Lips schließlich bis 1817 zahlreiche weitere Verlagswerke, dreizehn allein bis 1798.

Im Vorwort zu seiner *Geschichte der besten Künstler in der Schweitz* war Johann Caspar Füssli (1706-1782) stolz darauf, daß sein Land seit Generationen so viele talentierte Künstler hervorgebracht hatte. Er selbst gehörte der weitverzweigten Künstlerfamilie der Füssli an, die die Zürcher »Künstlerdynastie der Meyer«[2] ablöste und mit Johann Heinrich Füssli (1741-1825) das »originellste Genie«[3] hervorbrachte. Die Absage des Londoner Fusely an eine moralische Nützlichkeit der Kunst, sein Bekenntnis zum ästhetischen Immoralismus[4] entfremdete den Emigranten von seiner Zürcher Familie wie auch von seinem Taufpaten Salomon Gessner. Den im Umkreis des Zürcher Verlags arbeitenden Malern und Kupferstechern kam eine vergleichbare 'Entfesselung der Künste' gewiß nicht in den Sinn.

Füsslis Vater Johann Caspar verfaßte als Kunstschriftsteller ein *Raisonirendes Verzeichnis der vornehmsten Kupferstecher* (Nr. 171) und gab Mengs

---

71 Böning: Revolution in der Schweiz, S. 139f.

72 J. F. Cotta an H. Gessner, Tübingen, 30.5.1804, mit 2 Beilagen zur Zusammenarbeit im Verlags- und Sortimentshandel vom 16.2.1804, unterz. von H. Gessner. Deutsches Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum Marbach: Cotta-Archiv.

73 Vgl. dazu die Briefe in Leemann-van Elck: Judith Geßner, bes. S. 109; Jean Paul verlangte 1807 für seine »Vermischten Schriften« nur die Hälfte seines früheren Honorars mit der Begründung, daß »die jetzige Zeit keinem Handel mehr geschadet als dem Buchhandel«. Jean Paul an Heinrich Gessner, Bayreuth, den 13.11.1807. Jean Pauls Sämtliche Werke. 3. Abt. Bd. 5, S. 178f.; vgl. auch Fertig: »Ein Kaufladen voller Manuskripte«. Jean Paul und seine Verleger, S. 293 u. 316.

74 Charlotte Gessner klagte über die Untüchtigkeit ihres Mannes, der Verwandte Zellweger über falsche Bilanzen; Wieland verurteilte den »Starrsinn« des Schwiegersohns; erst angesichts einer Erkrankung Heinrich Gessners, die 1813 zum Tode führte, fielen die Urteile zurückhaltender aus. Vgl. die Belege bei Starnes: Wieland, Bd. 3, S. 333, 335, 337, 339ff.

1 Vgl. z.B. den Aufruf an die Schriftsteller, »besorgter für den guten Druck ihrer Werke« zu sein. »Ueber den schlechten Bücherdruck in Deutschland.« Journal von und für Deutschland 1785, S. 544-547.

2 Leemann-van Elck: Die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850, S. 135.

3 Lavater an Herder, 16.11.1774.

4 »Es ist lächerlich, den Künsten eine Wirkung zuzuschreiben, die sie niemals haben können. Ihre moralische Nützlichkeit ist bestenfalls ein Beiprodukt oder rein negativ ... « Analytical Review, 16. Juli 1793, zit. nach: Johann Heinrich Füssli 1741-1825, S. 30.

Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerey (Nr. 176, 251) heraus, um seine Zeitgenossen im Geiste des Klassizismus von Mengs und Winckelmann zu bilden. An seiner in zweiter Auflage stark erweiterten *Geschichte der besten Künstler in der Schweitz* arbeiteten mehrere Künstler mit; die enthaltenen 132 Porträts stammten von Johann Rudolf Füssli d.J. (1737-1806), Johann Rudolf Holzhalb (1723-1806), Heinrich Pfenninger (1749-1815), Matthias Stumpf (1755-1806), Johann Heinrich Lips und besonders zahlreich von Johann Rudolf Schellenberg.

Regionales Kolorit prägte das Werk der Landschaftsmaler Johann Heinrich Meyer (1755-1829) und Ludwig Hess (1760-1800), deren *Mahlerische Reise in die Italienische Schweiz* 1792 – vorausdatiert auf 1793 – erschien (Nr. 573). Meyer, der nicht mit dem gleichnamigen, aus Stäfa bei Zürich gebürtigen und in Weimar als Maler und Kunstschriftsteller tätigen Johann Heinrich Meyer (1760-1832) zu verwechseln ist, war wie sein Freund Hess ein Autodidakt; beide bereisten unter der Aegide des Winterthurer Künstlers Johann Konrad Steiner (1757-1828) die bizarren Gebirge der italienischen Schweiz, um sich zu Landschaftsmalern ausbilden zu lassen. Das mit 12 Ansichten und zwei Vignetten ausgestattete Gemeinschaftswerk der beiden Künstler, die von Beruf Strumpfweber bzw. Viehhändler waren, kann immerhin »zu den Wegbereitern einer romantischen Landschaftskunst« gezählt werden.[5] Meyer illustrierte weitere acht Verlagswerke zum Teil nach Vorlagen von Chodowiecki, Ludwig Hess und Konrad Gessner, dem Sohn Salomon Gessners.[6]

Zum typischen Buchschmuck gehörte seit den 60er Jahren die radierte Vignette, die das in Holz geschnittene oder in Kupfer gestochene Zierstück oder Verlagssignet auf dem Titelblatt ablöste und um moderne Leser warb. Deshalb arbeiteten nicht selten gleich mehrere namhafte Künstler an der Ausstattung eines Werkes. Die Vignetten zu Swifts *Satyrischen und ernsthaften Schriften* (Nr. 15, 18, 75) radierten Johann Balthasar Bullinger, Johann Caspar Füssli, Salomon Gessner und Johann Rudolf Schellenberg, die Vignetten zu Plutarchs *Moralischen Schriften* (Nr. 119) Johann Rudolf Holzhalb, Gessner, Schellenberg und Adrian Zingg.

Das dem Titelblatt zur Seite gestellte Frontispiz war traditionell der bevorzugte Ort für ein Porträt im Buch. Hier konnte der Widmungsempfänger mit einem repräsentativen Bildnis geehrt oder der Autor selbst den Lesern vor Augen geführt werden. Schon bald nach Erscheinen der ersten historischen Zeitschriften war es üblich, Porträts bedeutender Persönlichkeiten den einzelnen Jahrgängen voranzustellen; zahlreiche Bände literarischer Zeitschriften des 18. Jahrhunderts sind durch Schriftsteller- und Gelehrtenbildnisse eröffnet worden. In zeitgenössischen Werkausgaben deutscher Dichter des 18. Jahrhunderts hatte das Autorporträt in der Regel jedoch keinen Platz mehr; jetzt erinnerte diese Form der Selbstdarstellung offenbar zu sehr an das höfische Dedikationswesen und die repräsentative Standeskultur des vorangegangenen Jahrhunderts, um noch als Leitbild dienen zu können.

So blieb es von Freunden veranstalteten oder posthumen Ausgaben vorbehalten, den Autor durch ein Porträt zu ehren. Nach Zeichnungen Anton Graffs radierte Johann Rudolf Schellenberg das Porträt Gellerts (Nr. 143) und Johann Heinrich Lips das Gessner-Porträt zur Ausgabe 1795 (Nr. 610). Der Verleger Füssli ließ seine Ausgabe von Diderots *Nonne* (Nr. 646) mit einer von Lips gestochenen Büste und den Band der Gedichte Matthissons mit einem Porträt des verehrten Dichters von Verhelst nach Massot schmücken (Nr. 535, 553). Den *Sommerstunden* Emilie von Berlepschs ist das vom Augsburger Stecher Eichler radierte Autorinnenbildnis (Nr. 586), den Schriften des Zürcher Stadtarztes Hans Kaspar Hirzel ein von Johann Rudolf Holzhalb gestochenes Autorenporträt vorangestellt (Nr. 548). Die deutschen und französischen Ausgaben von 1789 (Nr. 498) und 1792 (Nr. 558) erinnerten mit Gessner-Porträts von Gränicher und Clausner an den jüngst verstorbenen Dichter.

Im Unterschied zu Schellenberg und Lips zeichnete und radierte Salomon Gessner selbst keine Porträts. Sein eigenes Bildnis ist hingegen in mehr als sechzig Zeichnungen, Radierungen und Kupferstichen überliefert.[7] Das kleinste Porträt wurde in einem Miniaturbändchen mit Bildnissen von Hagedorn, Ewald von Kleist, Haller, Klopstock, Cramer, Gellert, Gleim, Ramler, Uz, Lessing, Bodmer, Zachariae und Weisse zu einem *Andenken der Gelehrten für das schöne Geschlecht* vereinigt.[8] Leserinnen und Leser sollten die Bildnisse ihrer Autoren bei sich tragen können.

Während aristokratische Kreise ganze Ahnengalerien in Form von Ölbildnissen um sich versammel-

---

5 Meyer: Malerische Reise in die italienische Schweiz. Vorwort von Bruno Weber, S. 3.

6 Berlepsch Sommerstunden (Nr. 586); Bonstettens Schriften (Nr. 561); Bridels Fußreisen durch die Schweiz (Nr. 660); Bronners Schriften (Nr. 588); Matthissons Gedichte (Nr. 600); Maurers Hirsbrei (Nr. 651); Salis-Seewis' Gedichte (Nr. 575, 604); Stalders Fragmente über Entlebuch (Nr. 661).

7 Bürger: Salomon Gessner im Porträt, S. 19-25.

8 Andenken der Gelehrten für das schöne Geschlecht. [Berlin um 1760]. 32 Bl. 20 x 18mm. HAB Wolfenbüttel.

ten, konnten es sich nur wenige begüterte Bürger wie der Schriftstellerpatron Gleim oder der führende Leipziger Verleger Philipp Erasmus Reich leisten, Originalgemälde ihrer Freunde in Form eines Freundschaftstempels um sich zu versammeln. Um so größer war die Nachfrage nach graphischen Bildnissen, und als der Leipziger Kupferstecher Johann Friedrich Bause Gessners Porträt nach der Vorlage Anton Graffs in Kupfer gestochen hatte, bestellte Gessner selbst rechtzeitig: »Von meinem Portrait belieben sie 30 gute Abdrüke an unsre Buchhandlung zusenden.«[9]

8.1.1 Salomon Gessner

Nach Hottingers biographischer Skizze hatte Gessner 1749 während seiner Buchhändlerlehre in Berlin den Entschluß gefaßt, Maler zu werden;[10] zunächst radierte er »Küpfergen«[11] für eigene Lieder, bis er 1752 mit einer Schmuckvignette für Bodmers alttestamentarisches Epos *Noah* in Form einer spätbarocken Kartusche erstmals als Künstler an die Öffentlichkeit trat.[12] Seine ersten Titelblätter, etwa zu Kleists *Frühling* 1753 oder zu seinen eigenen *Idyllen* 1756, umrandete er mit Blumengirlanden, wodurch das Entree des Buches wie ein Bilderrahmen zum Lesen und Schauen des Inhalts einlud. Diese Rokokostilisierungen pflegte Gessner bis Mitte der 60er Jahre, etwa bei der Gestaltung der Titelblätter für Wielands poetische und prosaische Schriften (Nr. 34 u. 49), für die erste Shakespeare-Ausgabe (Nr. 36) oder für seine eigenen Gedichte (Nr. 27).

An den Titelblättern zu seinen *Schriften* 1762 (Nr. 28) wird eine Entwicklung zu einem künstlerischen Klassizismus ablesbar, in dem Natur und Kunst – etwa in der Form eines in der Landschaft situierten antiken Monuments – eine künstlerische Symbiose eingingen.[13] Gessners Zürcher Quartausgaben, zwischen 1773 und 1778 gedruckt, zählen zu den Höhepunkten klassizistischer Buchkunst in Frankreich und Deutschland.

Die auf vier Bände geplante, jedoch nur in zwei Bänden vollendete siebte Gesamtausgabe erschien 1777 »Beym Verfasser« zugleich in deutscher und französischer Sprache und bestach durch die schlichte Titelblattarchitektur ebenso wie durch die enthaltenen 66 Kupfer und 20 ganzseitigen Illustrationen. Von den 550 subskribierten Exemplaren übernahmen OGF & Comp. 100, weitere 325 wurden von den Fürstenhäusern und angesehensten Gelehrten Europas für 2 1/2 Louisd'or vorab bestellt. Mit seinen im Selbstverlag erschienenen Werken setzte Salomon Gessner neue Maßstäbe; »bis in

Abbildung 32: Das Schreibpult mit dem Geschäftsbuch des Buchhändlers Heinrich Gessner. Tuschzeichnung von Johann Heinrich Meyer. Kunsthaus Zürich

die Einzelheiten von Orthographie und Schriftgrad, Proportion und Papierqualität« bestimmte er die Gestaltung seines Werkes und prägte die deutsche Buchkunst »wie vor ihm kein Illustrator im deutschsprachigen Raum seit Albrecht Dürer, und nach ihm als Dichter nur Stefan George«.[14]

Das Oeuvreverzeichnis Gessners zählt rund 460 Radierungen, überwiegend Buchillustrationen, davon ca. 230 zu eigenen und ca. 210 zu fremden Wer-

9 Gessner an Johann Friedrich Bause, Zürich, 17.7.1770. Zit. nach einer Kopie des Originals in der Staatsbibliothek zu Berlin.

10 Hottinger: Salomon Gessner, S. 36ff.

11 Geßner an Johann Georg Schultheß, 5.5.1752. Wölfflin: Salomon Geßner, S. 150.

12 Bodmer: Der Noah. In zwölf Gesängen. Zürich, bey David Geßner, 1752.

13 Lanckoronska und Oehler: Die Buchillustration des 18. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und Schweiz. T. 2: Die deutsche und schweizerische Buchillustration des Vorklassizismus; ferner Leemann-van Elck: Die zürcherische Buchillustration, S. 161ff.

14 Bruno Weber: Gessner illustriert Gessner, S. 107-129, hier S. 111.

ken.[15] Bei OGF & Comp. erschienen 87 Ausgaben mit – zum Teil wiederholten – Illustrationen eigener[16] und fremder Werke.[17]

Die Kunst der Vignette, der kleinen, in den Text einstimmenden Szene, brachte Gessner schon früh zur Meisterschaft. Kaum hatte er seine ersten Proben vorgelegt, als ihn Gleim umwarb: »Sie mein Herr, würden mir ein sehr angenehmer Verleger sein. Die Amors, womit Sie meine Kleinigkeiten ausschmücken würden, könnten Zuseher werben, wenn es Ihnen an Lesern fehlte.«[18]

Die Frage, ob man »dem Dichter oder dem Künstler den Vorzug geben« dürfe[19], war schon von den Zeitgenossen gestellt worden und aus gutem Grunde unbeantwortet geblieben. Gessner wurde als Dichter bekannt und verehrt, »weil er zuerst der Welt gezeiget, daß die deutsche Sprache der feinsten Harmonie und des Ausdrucks der zärtlichsten Empfindungen fähig sey«.[20] Er selbst aber fühlte sich zum Künstler berufen; mehr als fünfhundert Zeichnungen werden im Kunsthaus Zürich aufbewahrt, und der 1801 gedruckte *Briefwechsel mit seinem Sohne*[21] zeigt, daß er sich vornehmlich in der Kunsttheorie und -praxis ausgebildet hatte und dieses Wissen an seinen in Dresden und Rom studierenden Sohn Konrad weitergeben wollte. Versucht man das künstlerische Werk Gessners zu überblicken, wird seine Meisterschaft gerade in der Kunst der Buchillustration sinnfällig.[22]

Gessner komponierte stimmungsvolle Radierungen mit Blumengirlanden, Putten und Eroten und verstand es, die graziöse Formenwelt des Rokoko mit Motiven antiker Kunst zu Ideallandschaften arkadischer Ruhe und Harmonie zu verbinden. Die Verzeichnung menschlicher Körper verdeutlicht die Grenzen seiner Kunst; nicht die realistische Nachahmung, sondern eher die von Schlegel goutierte karikierende Überzeichnung von Figuren – wie in den Vignetten zu Shakespeares Werken – waren sein Metier.[23]

8.1.2 Johann Rudolf Schellenberg

Nach Salomon Gessners Tod 1788 gab der Verlag zunehmend Aufträge nach Winterthur, wo der Künstler und Radierer Johann Rudolf Schellenberg zu Ansehen gelangt war. Schellenberg illustrierte für den Verlag 28 Werke in 32 Ausgaben.[24] Seine erste Vignette für OGF & Comp. fertigte er 1770 nach einer Vorlage Gessners an (Collins *Eclogen*, Nr. 142). In seiner weiteren Entwicklung orientierte sich Schellenberg an den Graphiken Daniel Chodowieckis, die er systematisch studierte, um schließlich zu einer eigenständigen Kunst der Buchillustration zu gelangen.

Brigitte Thanner hat auf der Grundlage des handschriftlichen Werkverzeichnisses, in dem Schellenberg ab 1763 bis zu seinem Tode 1806 fast alle seine Arbeiten mit Angabe des Auftraggebers, des Herstellungsdatums und des Preises notierte, das über 1600 Buchillustrationen umfassende graphische Oeuvre systematisch aufgearbeitet; sie hat ferner gezeigt, daß die wohlmeinende Etikettierung als »schweizerischer Chodowiecki«[25] Schellenbergs Begabung und Lebensleistung nur vordergründig gerecht wird.[26]

Schellenberg wurde 1740 in Basel geboren und zog mit seiner Familie 1749 nach Winterthur, wo sein Vater einen kleinen Kunstverlag und eine private Kunst- und Zeichenschule eröffnete. Das nur etwa 3000 Einwohner zählende Winterthur stand unter der Oberhoheit Zürichs, das einen freien Gewerbehandel im Untertanengebiet nicht zuließ; erst ab 1770 konnte sich ein unabhängiger Buchmarkt in der Kleinstadt entwickeln. In diesen beengten Verhältnissen durchliefen viele heimische Kunsthandwerker die väterliche Kunstschule, um schließ-

---

15 Leemann verzeichnet auch die im väterlichen Verlag bzw. im Selbstverlag erschienenen Drucke; Leemann-van Elck: Salomon Geßner, S. 261-308.

16 Illustrierte eigene Werke: Gedichte (Nr. 27, 60); Idyllen (Nr. 59, 201, 222); Oeuvres (Nr. 107); Schriften (Nr. 28, 61, 82, 163, 477); Tod Abels (Nr. 52, 58, 144, 223).

17 Vgl. Kap. 11.2: Alphabetisches Verzeichnis der Autoren und Titel.

18 Gleim an Gessner, Febr. 1755. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 232f.

19 Christian Felix Weiße an Gessner, Leipzig, 10.5.1765. Leemann-van Elck: Briefe, S. 18.

20 Johann Georg Zimmermann an Gessner, Hannover, 4.8.1769. Leemann-van Elck: Briefe, S. 13.

21 Salomon Gessners Briefwechsel mit seinem Sohne. Während dem Aufenthalte des Letztern in Dresden und Rom. In den Jahren 1784-85 und 1787-88. Bern und Zürich: Heinrich Gessner 1801.

22 Eine repräsentative Auswahl seiner Gouachen und Radierungen in 179 Abbildungen in Bircher u. Weber: Salomon Gessner.

23 A. W. Schlegel: Kritische Schriften, S. 125.

24 Vgl. Kap. 11.2: Alphabetisches Verzeichnis der Autoren und Titel.

25 Leemann-van Elck: Johann Rudolf Schellenberg, der schweizerische Chodowiecki, S. 92-100.

26 Thanner: Johann Rudolf Schellenberg und die schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung, S. 7-182; dies.: Schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel von Johann Rudolf Schellenberg. Bd. 1: Katalog. Bd. 2: Tafeln. Winterthur 1987; in dem Oeuvreverzeichnis sind die Illustrationen zu den Verlagswerken Nr. 119, 417, 478 und 582 nicht erfaßt.

lich als Glas- oder Ofenmaler eine Anstellung zu suchen. Auch Anton Graff (1736-1813) lernte drei Jahre bei Johann Ulrich Schellenberg, bevor er sich an der Dresdener Akademie zum führenden Porträtmaler seiner Zeit entwickelte.

Johann Rudolf Schellenberg wechselte nach seiner Lehrzeit in der väterlichen Werkstatt von Winterthur nach Zürich, wo er im Naturalienkabinett des Chorherrn und Naturkundlers Johannes Gessner Versteinerungen und Insekten zeichnete. Die Überlieferung von etwa 8000 Aquarellen und Zeichnungen allein von Insekten dokumentiert seine hochgradige Spezialisierung zum naturkundlichen Zeichner und Entomologen.

Nach einem Zwischenaufenthalt in Basel übernahm der junge Schellenberg die väterliche Kunstschule in Winterthur, wo er sich etablierte und seine junge Familie durch Auftragsarbeiten mehr schlecht als recht ernähren konnte. Erst die Buchillustrationen für auswärtige Verleger verbesserten allmählich seine Lage; 1768 betrug sein Jahreseinkommen 159, ein Jahr später 248, dann drei Jahre lang durchschnittlich 350 Gulden. Seit 1774 verdiente er jährlich rund 700 Gulden, seit den 80er Jahren 800, in einigen Jahren auch über 1000 Gulden; mit dem Einbruch des Buchmarkts seit der helvetischen Revolution 1798 halbierte sich sein Einkommen abrupt.[27]

Während drei Jahrzehnten war Johann Kaspar Lavater Schellenbergs wichtigster Auftraggeber und einflußreichster Freund. Vielleicht reichte die enge Verbindung in das Jahr 1762 zurück, als Schellenberg die gegen den ungerechten Landvogt Grebel erfolgreichen Aufrührer Füssli und Lavater mit einem Doppelbildnis in einem von Justitia gekrönten allegorischen Rahmen feierte.[28] Lavater war ein Hauptautor des 1772 gegründeten Winterthurer Verlags von Johann Heinrich Steiner, in dem mit den *Physiognomischen Fragmenten* das teuerste Werk des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum erschienen ist.

Weitere Auftraggeber Schellenbergs waren die Zürcher Verleger Johann Caspar Füssli, David Bürkli und Johannes Hofmeister, ab 1788 verstärkt dann OGF & Comp. Auch auswärtige Verleger und Kunsthändler wie Mechel in Basel, Reutiner in St. Gallen, Barde in Genf oder Grasset in Lausanne bestellten bei ihm, nicht so zahlreich deutsche Verleger, darunter Weigel in Nürnberg. Als Entomologe war er ein gesuchter Partner von Naturwissenschaftlern und Medizinern wie Usteri, Römer und Rahn in Zürich oder Blumenbach in Göttingen.

Bis Mitte der 70er Jahre stand Schellenbergs graphisches Werk in der Tradition des Rokoko; seine Gedenktafel für die Schweizer Maler in Johann Caspar Füsslis *Geschichte der besten Künstler* stellte einen lesenden Putto noch ganz in gessnerscher Manier in eine harmonische, aus Pflanzen, Kunstmonumenten und Requisiten zusammengesetzte Landschaftsszene. Seit den 70er Jahren aber verdrängten Schellenbergs Buchillustrationen dekorative Elemente, um einzelne Textsituationen möglichst realistisch vor Augen zu führen. Dabei orientierte er sich so offenkundig an den Radierungen seines »Lehrmeisters und Freundes« Chodowiecki, daß

Lemuel Gullivers
Reiſen
zu verſchiedenen
entfernten Nationen.
Aus dem
Engliſchen des D. Jonathan Swift
neu überſetzt
von dem
Verfaſſer der Briefe eines reiſenden Franzoſen
durch Deutſchland.
Zürich, bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. 1788.

Abbildung 33: Das Heer Lilliputs zieht durch Gullivers Beine. Titelvignette Schellenbergs zur Übersetzung Swifts durch Risbeck (Nr. 487). (HAB)

27 Thanner: Johann Rudolf Schellenberg, S. 33f., 40f., 47.
28 Abbildung in: Johann Heinrich Füssli 1741-1825, S. 68.

der Berliner Künstler 1777 besorgt an Lavater schrieb:

> Ohne viel, viel nach der Natur zu zeichnen kommt man zu nichts. Empfehlen Sie dieses doch unserm Freund Schellenberg, sagen Sie ihm dass er nicht zu sehr such mich nachzuahmen, er hatt in seinen insecten eine unvergleichliche manier, und ich glaube sie ist ihm eigen, wenn er den Menschen so wird studirt haben wie das Insect so wird seine Hand ihm eine Manier darbiethen die dem Menschen und dem was dazu gehört ihn vorzustellen angemessen sein wird. und diese Manier wird original sein.[29]

Chodowiecki und Schellenberg hatten keine akademische Ausbildung erhalten und mochten als Autodidakten die Qualität ihrer Arbeiten um so gewissenhafter an der eigenen Wahrnehmung messen. Daß Schellenbergs Werk sich von dem seines Vorbildes deutlich unterschied, dürfte auch in der Verschiedenartigkeit ihres Lebenskreises begründet sein. Chodowiecki arbeitete in Berlin ganz überwiegend im Auftrage Leipziger Verleger, die mit den Neuerscheinungen deutscher Literatur ein breites bürgerliches Lesepublikum erreichten; er entzog sich nicht nur der höfischen Kultur friderizianischer, und d.h. französischer Prägung, sondern stellte ihr antithetisch und in moralisch-lehrhafter Weise die Ideale des tugendhaften Bürgertums gegenüber.[30] Daß diese von Chodowiecki gezeichneten bürgerlichen Personen jedoch oft in »uniformierter Sprödigkeit und Steifheit«, also gleichsam im »Hofmeisterstil« dargestellt sind, führt Wolfgang Baumgart letztlich auf die »glanzlose Eleganz eines sich welt- und zeitläufig dünkenden Provinzialismus des friderizianischen Berlin« zurück.[31] Im Vergleich mit der unnatürlichen, sentimentalischen Pose einer »zur Mode gewordenen Empfindsamkeit« beobachtet Brigitte Thanner in einigen Illustrationen Schellenbergs eine authentischere Darstellungsweise; seine Figuren sind weniger repräsentativ, die Aussagen weniger abstrakt: »Er stellte Gefühle und Empfindungen dar, jedoch keine Sentimentalität ... Er vermied gekünstelte Affekte und aufgesetzte Wertvorstellungen, die er nicht nachvollziehen konnte.«[32]

Tatsächlich erreichte Schellenberg im Laufe seiner Entwicklung eine »Individualisierung und psychologische Charakterisierung« einzelner Personen, die ihn von der Abstraktheit gessnerscher Figuren wie auch von der Typisierung moralischer Charaktere durch Chodowiecki abhob.[33] Die acht Kupfer zu Bräkers *Lebensgeschichte* (Nr. 508) zeigen die eigenständige Qualität seiner Illustrationen: durch schmucklose Bildausschnitte und Nahaufnahmen wird der Betrachter unmittelbar in

Abbildung 34: Abschied von der Familie und Drohung eines preußischen Majors. Illustrationen Schellenbergs zu Bräkers »Lebensgeschichte« (Nr. 508). (ZB)

die Handlung hineingezogen. Der empfindsame Leser soll Anteil nehmen an der Abschiedsszene, in der Ulrich Bräker die Hand der weinenden

29 Chodowiecki an Lavater, März 1777. Thanner: Johann Rudolf Schellenberg, S. 106; Schellenberg schrieb 1774 voller Verehrung über Chodowiecki: »Und was für schöne Arbeit von meinem Lehrmeister und Freund Chodowieki – wie weit, wie weit! ist Schellenberg noch dahinten – Gott erhalte mir mein Gesicht, so kann ich ihm in der Kunst nach lauffen...« (ebd. S. 82).

30 Daniel Chodowiecki 1726-1801. Zeichnungen und Druckgraphik, bes. S. 99ff.: Verbreitung bürgerlicher Wertvorstellungen.

31 Wolfgang Baumgart: Der Leser als Zuschauer, S. 13-20.

32 Thanner: Johann Rudolf Schellenberg, S. 128.

Mutter ergreift, oder die Bedrohung durch den preußischen Major unmittelbar miterleben, der breitbeinig und mit erhobenem Stock den ängstlichen Jungen bei seiner Zwangsrekrutierung einschüchtert.

Diese szenische Nähe und bilderzählerische Direktheit einzelner Illustrationen Schellenbergs findet sich kaum in den 104 Bildfolgen, in die Chodowiecki einen großen Teil seiner 2046 »Buchkupfer«[34] eingebracht hat. Indem Chodowiecki Bildunterschriften hinzufügte, verstärkt sich noch der Eindruck, als habe er die von ihm illustrierten Szenen unter ein Motto oder eine Leitidee stellen und zu einer lehrhaften Aussage bündeln wollen. Und selbst in den Bildfolgen, in denen auf Textkommentare verzichtet wird, ist ein höherer Grad von Abstraktheit und Ferne spürbar als in den Nahaufnahmen Schellenbergs. Es scheint, als habe Schellenberg Chodowieckis Ermahnung annehmen und die Präzision naturkundlicher Darstellung auf einige detailgenaue Szenenillustrationen literarischer Werke übertragen können.

Sowohl Chodowiecki als auch Schellenberg waren an Lavaters Großprojekt der *Physiognomischen Fragmente* beteiligt, das 1775 bis 1778 in Leipzig und Winterthur bei Weidmanns Erben und Reich bzw. Steiner in vier Foliobänden erschien und nicht weniger als 492 Vignetten und 343 Tafeln enthielt.[35] Mit den drei weiteren, in Amsterdam, Den Haag und Winterthur bis 1803 erschienenen zeitgenössischen Ausgaben addierte sich die Zahl bildkünstlerischer Beiträge sogar auf 1393 Vignetten und 934 Tafeln, von denen Schellenberg allein 299 Vignetten und 78 Tafeln schuf.[36] Da Lavater im Verlagsvertrag von 1773 »die Sorge für Zeichnungen u: Kupferplatten«[37] übernommen hatte, knüpfte er Kontakte mit mehr als 30 Künstlern und entdeckte und förderte dabei das junge Talent des Johann Heinrich Lips, der den Verlagswerken von OGF & Comp. seit den 90er Jahren eine neue künstlerische Gestalt gab.

8.1.3 Johann Heinrich Lips

Lips wurde 1758 in Kloten bei Zürich geboren.[38] Nach der handschriftlich erhaltenen Biographie seines Lehrers, des Zürcher Theologen Matthias Brennwald, hatte sich dieser 1772 vergeblich darum bemüht, den gerade 14jährigen Lips zur künstlerischen Ausbildung an Salomon Gessner zu vermitteln. Gessner habe später sogar »ziemlich klein« von Lips geredet, als sich der junge Künstler mit Reproduktionen gessnerscher Radierungen als eifriger

33 Thanner: Johann Rudolf Schellenberg, S. 120ff., vergleicht Salomon Gessners Illustrationen zu Butlers Hudibras 1765 (Nr. 57) mit denen Schellenbergs in der Rigaer Ausgabe von 1787 (eine Wieland zugeeignete Übersetzung von Dietrich Wilhelm Soltau, verlegt von Hartknoch), in der die »Individualisierung und psychologische Charakterisierung der Figuren« und darüberhinaus eine »Vermittlung von inneren Zuständen und Beziehungen anstelle rein äusserlicher Handlungselemente« sichtbar wird (S. 122).

34 Bauer: Daniel Nikolaus Chodowiecki. Das druckgraphische Werk, S. XII.

35 Thanner: Buchillustration, S. 697ff.

36 Thanner: Buchillustration, Übersichten S. 718 u. 720.

37 Abdruck des Vertrags nach der Handschrift in der Zentralbibliothek Zürich bei Thanner: Buchillustration, S. 731.

38 Die folgende Skizze nach der ausführlichen Biographie von Kruse: Johann Heinrich Lips 1758-1817.

Franz Xaver Bronners

Leben,

von ihm selbst beschrieben.

Zweyter Band.

Zürich,
bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. 1796.

Abbildung 35: Bronners Lebensgeschichte (Nr. 623), illustriert von Johann Heinrich Lips. (HAB)

Schüler zu beweisen suchte.[39] Lavaters Vermittlungsversuch, Lips in Schellenbergs Lehre zu geben, scheiterte zunächst am Lehrgeld von 200 Gulden, das die Eltern nicht aufbringen konnten. Schließlich engagierte Lavater selbst das junge Talent für seine *Physiognomischen Fragmente*; 1773 erhielt Lips ein Halbjahresgehalt von 100 Gulden und die Möglichkeit, sich während sechs Wochen in Schellenbergs Schule ausbilden zu lassen. Mit großem Fleiß radierte er 1774 bereits 277 und ein Jahr später 108 Platten, darunter Reproduktionen nach Gessner, Chodowiecki und Schellenberg; Lavater zahlte Lips in diesen Jahren 250 bzw. 400 Gulden.

Als 1778 die deutsche Erstausgabe der *Physiognomischen Fragmente* abgeschlossen war, wollte Lips, der den aus Rom zurückkommenden Johann Heinrich Füssli (Fusely) in Zürich kennenlernte und als »den größten Zeichner und Mahler der Welt« bewunderte, endlich selbst in die europäischen Kunstmetropolen aufbrechen. Er fügte sich aber Lavaters Wunsch, bis zum Abschluß der französischen Ausgabe der *Fragmente* weiterzuarbeiten, um dann 1780 endlich nach Deutschland zu reisen. Während dieser Reise arbeitete Lips weiterhin für Lavater, der ihn brieflich mit Rat und Tat begleitete und zum gleichzeitigen Studium von Antike und Natur anhielt:

> Hätte Geßner mehr Menschen nach der Natur, Chodowiecki mehr nach Anticken gezeichnet, beyde große Zeichner mehr mit dem Studium der einen u: der andern abgewechselt, wie erstaunlich viel weiter würden es beyde gebracht haben.[40]

39 Vgl. Brennwalds handschriftliche Lips-Biographie, zit. in Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 244.

40 Lavater an Lips, 10.1.1782. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 30.

Nach zwei Romaufenthalten (1782-1784 und 1786-1789) mußte sich Lips entscheiden, ob er die zwischenzeitlich angestrebte Laufbahn als freier Maler erreichen oder doch den sichereren Weg der »Kupferstecherkunst« beschreiten wollte. Da er bislang weitgehend von Lavaters Unterstützung gelebt hatte, entschloß er sich, als Kupferstecher in Weimar zu arbeiten, wo er durch Buchhändleraufträge dank seiner »angebohrnen Geschwindigkeit« jährlich über 1000 Taler zu verdienen hoffte. Der Leipziger Verleger Göschen freute sich mit Goethe, endlich einen tüchtigen Lieferanten guter Kupferstiche in der Nähe zu haben:

> In einem halben Jahr wird er so viel Arbeit haben, daß er mit seiner Zeit nicht wird reichen können. Denn die Berliner Kupferstecher sind so theuer geworden, daß sie der Buchhändler nicht mehr benutzen kann.[41]

Während seines vierjährigen Aufenthalts in Weimar arbeitete Lips unermüdlich und in großer Anspannung für zahlreiche deutsche Verlage.[42] Ohne Familie und fern der Heimat war er jedoch oft melancholisch, sich mit geist- und seelenlosen Auftragsarbeiten[43] abmühen zu müssen, die er schließlich sogar als »Hokuspokus der Kunst und verdorbene Früchte des Schiefen Sinns und verdorbenen Geschmaks von Teutschland« abtat.[44] Andererseits zeigte er sich wie sein Landsmann Johann Heinrich Meyer überzeugt, daß in der Schweiz kaum »mehr als mitelmäßige Kunst gedeihen kan«[45] und er die notwendigen Impulse für seine künstlerische Entwicklung in Deutschland suchen müsse.[46] Gesundheitlich angeschlagen zog es ihn schließlich doch nach Zürich zurück; die Heirat 1796, die Geburt eines Sohnes und die Erlangung des Zürcher Bürgerrechts 1797 stabilisierten Lips persönliche Lage, bevor 1798 die Zürcher Unruhen den Untergang des Ancien Régime ankündigten.

In Zürich angekommen, rechtfertigte Lips seinen Weggang aus Weimar in einem Brief an Goethe und suchte diesen wie auch sich selbst zu beruhigen:

> Ich glaube die Aussichten meines Berufs, und die darvon abhangenden Verbindungen mit Teutschland dardurch nicht zu hemmen, und sie hier eben so ungehindert und sicher fortsezen zu können, als wie in Weimar.[47]

Tatsächlich verringerten sich aber die Aufträge aus Deutschland, was durch schweizerische Aufträge jedoch leicht zu kompensieren war. Durch zahlreiche Einzelblätter und nicht zuletzt durch die viel gelesenen, von OGF & Comp. verlegten Werke Gessners, Bronners, Matthissons, Salis-Seewis' wie auch durch die dritte Ausgabe von Shakespeares Werken waren die Radierungen von Lips im gesamten deutschsprachigen Raum präsent.[48] Nach 1800 arbeitete Lips für die Zürcher Verlage Heinrich Gessner und Orell Füssli, aber auch für Cotta in Tübingen und Wilmans in Frankfurt am Main.

Anhand der drei Zürcher Shakespeare-Ausgaben lassen sich einige typische Wandlungen der Buchillustration von Gessner bis Lips aufzeigen (Abb. 21-24). Gessner umgab das Titelblatt 1762 mit einem Rokokorahmen und füllte diesen mit einer schnörkelreichen Schrift und einer Schmuckvignette. Im Titelblatt 1775 entfielen die Zierelemente; die Schrift ist kleiner gesetzt, und die Vignette zeigt auf einem antikisierenden Relief mit Prospero und dem Luftgeist Ariel zwei Akteure aus Shakespeares *Sturm*. In dem von Lips 1798 gestalteten Titelblatt wurde die Schrift nochmals zurückgenommen; die Vignette rückt jetzt mit einer Szenendarstellung in den Vordergrund. Zugunsten der klassischen, thematischen Buchillustration wird auf jede Ornamentik verzichtet.[49]

---

41 Göschen an Goethe, 1.10.1789. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 39.

42 Bachmann u. Gundermann (Hamburg), Bertuch (Industrie-Comptoir Weimar), Ettinger (Gotha), Göschen (Leipzig), Hartknoch (Riga), Haude & Spener (Berlin), Hofmann (Chemnitz), Mauke (Jena), Maurer (Berlin), Rottmann (Berlin), Schulbuchhandlung Braunschweig, Vieweg (Berlin), Voß (Leipzig).

43 »Die Buchhändler Arbeiten gefallen mir nicht ganz; es ist so wenig Nahrung für Geist und Seele darin, und man ist darbey zu sehr den Launen dieser Leuthe ausgesezt, die frohen Stunden verderben, und doch ists weiter nicht als Galanteriewerk.« An Lavater, 1.4.1791. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 389.

44 An Veith, 5.8.1793. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 389.

45 An Veith, 12.3.1792. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 45.

46 »Wo ich meinem Haubt Endzwek näher komme, da bleibe ich ... Was wil, was kan denn auch mir mein Vatterland geben? ich müßte doch das meiste darin noch außert demselben suchen und finden ... « An Veith, 26.7.1792. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 45f.

47 Lips an Goethe, 15.9.1794. Kruse: Johann Heinrich Lips, S. 49.

48 Bronners Leben (Nr. 623); Bruns Gedichte (Nr. 626); Büste Diderots (Nr. 646); Füsslis Geschichte der besten Künstler (Nr. 140); Gessners Schriften (Nr. 610); Kellners Athen (Nr. 650); Matthissons Briefe (Nr. 614); Matthissons Gedichte (Nr. 600); Müllers Kalliste (Nr. 665); Salis-Seewis' Gedichte (Nr. 656); Shakespeares Schauspiele (Nr. 667); Porträt Josephs II. für Wolfs Geschichte der römischkatholischen Kirche (Nr. 584, 618); Porträt Gulers von Weineck für Zschokkes Bünde (Nr. 666).

49 Mit dem Hinweis, Lips sei »nicht stark genug ... für geistreiche Compositionen aus sich selber«, versuchten ihn Herausgeber und Verlag zur »Nachahmung der Stücke a.d. Schakspear Gallery« anzuhalten. OGF & Comp. an Eschenburg, 18.7 u. 19.8.1797. HAB Wolfenbüttel: 623 Novi 14 u. 16.

Die beiden Bildnistypen des Autor- und Widmungsporträts sind repräsentiert durch Diderots Büste auf dem Titelblatt zur Klostersatire *Die Nonne* (Nr. 646) und durch ein Frontispizkupfer mit dem Bildnis Josephs II. (Nr. 584) In Bronners Autobiographie (Nr. 623) ist das Verfasserbild Bestandteil sowohl des Frontispizkupfers als auch der Titelvignette; diese sind zugleich (mit der Angabe der Seitenzahl über dem Titelkupfer) inhaltsbezogene Textillustrationen. Bemerkenswerterweise sind diese drei, mit den Porträts von Lips erstklassig illustrierten Drucke nicht mehr in Antiqua, sondern noch oder wieder in Fraktur gedruckt. Aus der Diskussion über den Gebrauch dieser Schriftarten wird beispielhaft deutlich, wie wichtig den Autoren und Verlegern die typographische Gestalt der Bücher geworden war.

8.2 Antiqua oder Fraktur?

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Verwendung der Antiquatype ein wesentlicher Bestandteil exklusiver Buchgestaltung.[50] Der Berliner Literaturkritiker und 'deutsche Horaz' Karl Wilhelm Ramler regte diese Neuerung in seinen Briefwechseln mit Gleim und Ewald von Kleist an. »Was meinen Sie«, fragte er Gleim vor dem Druck von Kleists *Frühling*, »wenn wir lateinische Buchstaben zu unserm Frühling nähmen? Der gantze Druck wird so prächtig, solten die Buchstaben nicht auch die besten seyn?«[51] Bereits einen Monat später, im April 1749, experimentierte Gleim selbst mit dem Druck seiner Lieder bei Friderich in Halberstadt: ein Teil erschien mit dem fingierten Druckort Amsterdam in Frakturschrift, der andere mit Antiqualettern und dem fingierten Druckort Zürich.[52]

Kleist war von der Schönheit des Antiquadrucks überzeugt und ließ noch im gleichen Jahr 1749 auf eigene Kosten die Erstausgabe seines Gedichts *Der Frühling* mit lateinischen Lettern in Berlin drucken. War für Gleim dieses Experiment zunächst eher »Spielwerck« und »Thorheit«[53], so suchte Ramler damit eine »Mode in Gang« zu bringen, um die deutsche Schrift »jenseits der Pyrenäen und des Canals« endlich lesbar zu machen.[54] Der mit dem Berliner Dichterkreis bekannte Zürcher Stadtarzt Hirzel schloß sich der Initiative an, veranstaltete eine Zürcher Ausgabe des *Frühlings* bei Heidegger und rechtfertigte das ungewohnte Druckbild so:

> Helffen sie mir bey unsern Landsleuten die Neuerung entschuldigen, mit welcher ich nach dem Verfasser dieses Gedichts die runden lateinischen Buchstaben zu einem deutschen Werk gebraucht habe. Eine Neuerung mag noch so wohl gerathen seyn, so hat sie eine entschuldigung vonnöthen. Die Franzosen warffen mir oft wenn wir etwan über den Vorzug der Nationen stritten, denn man begehet doch diese Thorheit öfters, unsern Gebrauch der Gothischen Buchstaben vor, und dieses hielten sie für einen starken Beweis unserer Barbarey; Ich mußte auch nicht ohne Verdruß mir heimlich bekennen, daß sie in diesem Stuck nicht unrecht hätten. Leibnitz' hat schon gewünscht, daß die lateinischen Buchstaben eingeführt werden, und das Urtheil dieses grossen Mannes ist mehr als genung eine solche Neuerung zu rechtfertigen.[55]

Mit der Berufung auf die Autorität Leibnizens folgte Hirzel der Argumentation Ramlers, der 1750 in den *Critischen Nachrichten*[56] Kleists *Frühling* rezensiert hatte, um nun auch in der Öffentlichkeit für die Antiqua einzutreten. Zunächst sei aus ästhetischen Gründen die »einfältigere« und »reinere« lateinische Schrift den »eckigsten und gothischen Buchstaben« vorzuziehen. Dann habe der Verzicht auf die Fraktur aber auch pädagogische und ökonomische Vorteile:

> Es würde den Kindern in Schulen kein Schaden daraus erwachsen, wenn man ihnen diese Kleinigkeit erleichterte, und unsre Buchdrucker würden die ersparten Kosten auf bessere lateinische Schriften verwenden, und die Ausländer möchten unsrer Sprache vielleicht eher geneigt werden.

Ramler führte eine Reihe von Argumenten an: ästhetische für eine klare Schriftform, pädagogische für die Konzentration auf die Erlernung nur einer Schriftart, wirtschaftliche für eine Rationalisierung

---

50 Kelle: Die deutsche und die lateinische Schrift, S. 431-444; Wolfgang von Ungern-Sternberg bringt zahlreiche Belege zur Kontroverse um Antiqua und Fraktur und bemerkt zurecht das Fehlen einer eigenen Untersuchung zum Thema: Schriftstelleremanzipation und Buchkultur im 18. Jahrhundert, S. 72-98; ferner Weber: Gessner illustriert Gessner, S. 108ff. und Raabe: Schiller und die Typographie der Klassik, S. 224-238.

51 Ramler an Gleim, Berlin, 13.3.1749. Gleim: Briefwechsel. Bd. 1, S. 162f.

52 Ramler an Gleim, 13.9.1749. Gleim: Briefwechsel. Bd. 1, S. 190.

53 Gleim an Kleist, Berlin, 24.4.1749. Zit. nach Gleim: Versuch in Scherzhaften Liedern und Lieder. Nach den Erstausg. von 1744/45 und 1749 ... hrsg. von Alfred Anger. Tübingen 1964, S. XXIV.

54 Ramler an Gleim, Berlin, 13.9.1749. Gleim: Briefwechsel. Bd. 1, S. 188.

55 [Ewald von Kleist:] Der Frühling. Ein Gedicht. Zürich: Heidegger und Comp. 1750. Vorrede, unterzeichnet von H[irzel].

56 [Ramler: Rezension von Kleists Frühling, Berlin 1749. In:] Critische Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit. Auf das Jahr 1750. Berlin 1750. Die folgenden Zitate sämtlich S. 92.

im Druckereigewerbe und kulturpolitische für ein verbessertes Verständnis der Nationen untereinander. Er war überzeugt, daß die Vorurteile gegen die deutsche Sprache nicht zuletzt von der Schwierigkeit herrührten, die Frakturschrift zu lesen; da »der gantze aufgeklährte Occident« mit seinen verschiedenen Sprachen sich einheitlich der lateinischen Schrift bediene, käme die Verwendung der Fraktur einer Selbstisolation der deutschsprachigen Schriftkultur gleich. Hierbei berief sich Ramler auf Leibniz, der eher beiläufig vorgeschlagen hatte, mit dem Gebrauch der Antiqua deutsche Bücher für weitere Kreise lesbar zu machen.

Leibniz hatte sich mit seinen *Unvorgreiflichen Gedancken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der teutschen Sprache*, an der verbreiteten »Sprachverderber«-Kritik des ausgehenden 17. Jahrhunderts beteiligt: es habe »der Mischmasch abscheulich überhand genommen, also daß die Prediger auf der Canzel, der Sachwalter auf der Canzley, der Bürgersmann im Schreiben und Reden, mit erbärmlichen Französischen sein Teutsches verderbet« (§ 20).[57] Leibniz setzte sich für einen selbstbewußten Gebrauch der deutschen Muttersprache ein, der die Verwendung nützlicher Fremdworte nicht ausschließe. Im Gegenteil sei es sinnvoll, diesen ein »Bürgerrecht« zu gewähren (§ 15 u. 99) und deutsche und fremde Wörter nicht mehr »in Schreiben und Drucken« (§ 100) zu unterscheiden.

Leibniz hatte den 'Mischmasch' deutscher Schreib- und Druckschriften vor Augen, wurde doch im deutschen Text jedes fremdsprachige Wort durch die Antiqua und im fremdsprachigen Text jedes deutsche Wort durch die Fraktur kenntlich gemacht. Die Zweiteilung der Typographie erstreckte sich konsequent bis in die Zeichensetzung, die zwischen deutscher Virgel und lateinischem Komma unterschied. Da viele deutsche Bücher mit werbenden zweisprachigen Titelblättern (vom »*Abentheurlichen* Simplicissimus *Teutsch*« bis hin zum gelehrten »*Mathematischen* Lexicon«) in die Welt geschickt wurden, war diese 'Zweisprachigkeit der Schrift' bis weit ins 18. Jahrhundert hinein gleichsam ein Markenzeichen deutscher Literatur und Schriftkultur. Aus europäischer Sicht war dies offensichtlich eine Werbung mit negativer Wirkung, weshalb Leibniz folgerte,

> man sollte zu einem guten Theil Teutscher Bücher beim Druck keine andere als Lateinische Buchstaben brauchen, und den unnöthigen Unterscheid abschaffen ... Ich will zwar solches an meinem Orte dahin gestellet seyn lassen, habe doch gleichwohl befunden, daß den Holl- und Nieder-Ländern die Hoch-Teutsche Schrift bey unsern Büchern beschwerlich fürkommt, und solche Bücher weniger lesen macht, daher sie auch selbst gutentheils das Holländische mit Lateinischen Schriften drucken lassen, diese Behinderung zu verhüten. (§ 100f.)

Leibniz wollte in seiner um 1697 entstandenen Schrift, die »in der Eil binnen ein paar Tagen entworfen« (§ 114) und erst postum 1711 veröffentlicht wurde, weder die Problematik ausführlicher erörtern noch eine generelle Ablösung der deutschen Fraktur vorschlagen. Auch Ramler begnügte sich 1750 mit dem Wunsch, diejenigen Schriften, die es »wehrt sind, daß sie unsern Nachbarn bekannt werden«, mit lateinischen Lettern drucken zu lassen. Der Jahrhunderte dauernde, zunächst konfessionelle, dann nationalistische, später völkisch und rassistisch ausufernde Schriftenstreit[58] gewann eine kulturpolitische Qualität erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; angesichts einer noch nicht erloschenen lateinischen Respublica literaria, einer florierenden französischen République de lettres und einer sich erst ankündigenden deutschen Nationalliteratur blieb die Reform der deutschen Schriftkultur bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts offenbar von ephemerer Bedeutung.

Deshalb erstaunt es auch nicht, daß ein einsamer Vorläufer des deutschen Antiquadrucks aus dem Jahre 1733, obwohl mit einem programmatischen Vorwort versehen, ohne jede Wirkung geblieben ist. David L. Paisey hat den seltenen Druck, eine deutsche Übersetzung von Bernhard Picart's *Le temple des Muses*[59], ans Licht gezogen und die Vorrede des Herausgebers Christoph Gottlieb Stockmann ausführlich analysiert.[60]

Stockmann lebte am Wiener Hof und wußte aus eigener Anschauung, daß viele europäische Adlige »die ihnen so seltsam vorkommenden teutschen Buchstaben nicht in den Kopf bringen« mochten und deshalb die deutsche Sprache nicht lernen woll-

---

57 Postumer Erstdruck in Leibniz: Collectanea Etymologica ... Cum praefatione Jo. Georgii Eccardi, Hanov. 1717; Neudruck in Leibniz: Deutsche Schriften. Bd. 1, S. 440-486; zur Datierung der Schrift auf das Jahr 1697 und ihrer postumen Veröffentlichung 1717 ebd. S. 440-448.

58 Rück: Die Sprache der Schrift. Zur Geschichte des Frakturverbots 1941, S. 231-272.

59 Neueröfneter Musen-Tempel Mit LX. auserlesenen Bildern/ Welche das Allermerkwürdigste Aus den Fabeln der Alten vorstellen/ ausgezieret: Gezeichnet und in Kupfer gestochen Durch Herrn Bernard Picart Le Romain, und andere Kunstreiche Männer; Mit Deutlichen Erklärungen und Anmerkungen/ zu rechtem Verstand der Fabeln und ihrem Zusammenhang mit der Historie dienend: Nebst einer Vorrede Herrn Christoph Gottlieb Stockmans. Amsterdam: Zacharias Chatelain 1733.

60 Paisey: Roman type for German text: A Proponent in 1733, S. 232-240, die folgenden Zitate S. 234f.

ten; darum müsse man zuallererst die Buchstaben wechseln und sich so »den meisten Europaeischen Völkern gleich stellen«. Angesichts der wachsenden Hochachtung vor der deutschen Sprache und Poesie »fast in allen Provinzen und vornehmlich in denen, die an der Elbe liegen«, sollten die Deutschen nun jedoch »den Zaun einreissen, der unsere Nachbarn abhält, aus unseren Schriften Teutsche Blumen zu sammlen«. Schließlich sei es, fuhr Stockmann fort, eine »unstreitige, wiewohl bisshero noch ganz unerkante Wahrheit, dass in Teutschland selbst unzehlige Menschen, ins besondere unter Standes-Personen beyderley Geschlechts«, die deutsche Schrift »nicht wohl lesen«, weshalb die französischen Bücher ein weitaus größeres Publikum fänden.

Zum Schluß seiner Vorrede appellierte Stockmann an die Akademie in Berlin, an die deutschen Sprachgesellschaften und an die »Herren Mahlern in der Schweitz«, mit der Förderung der deutschen Sprache auch die Förderung ihrer »Ausbreitung« zu verbinden, um so letztlich einer »höchlich zu wünschenden Allgemeinen Europaeischen Sprache« näher zu kommen.

Die Antiqua-Ausgabe Stockmanns erschien zusammen mit einer französischen, einer niederländischen und einer englischen Ausgabe 1733 in Amsterdam und sollte demonstrieren, daß sich das Deutsche wie die europäischen Nachbarsprachen ohne Schaden der lateinischen Schrift bedienen könne. Ein Echo blieb jedoch aus. Dabei hätte Stockmanns Ausgabe Schule machen können, zumal Gottsched ein Jahr zuvor mit dem Wiederabdruck der *Unvorgreiflichen Gedancken* auch den Vorschlag von Leibniz zur Verwendung der Antiqua erneut in Erinnerung brachte.[61] Aber eine Diskussion kam erst zwei Jahrzehnte später zustande. Stockmanns Ausgabe blieb für den deutschen Buchdruck so wirkungslos wie die wenigen im Ausland (etwa in Rom, London oder Philadelphia) gedruckten deutschsprachigen Bücher, die den Landesgewohnheiten entsprechend in Antiqua gesetzt wurden.

Eine Erneuerung der Schrift war nicht als Voraussetzung, sondern nur als Folge eines neuen Selbstbewußtseins deutscher Literatur zu erwarten. Die konfessionelle und territoriale Vielfalt erschwerte jede gleichmäßige Veränderung, da – in der Formulierung von Ramler 1750 – »Deutschland nicht unter einem einzigen Haupte« stand.[62] An eine nationale Reform des Buchdrucks war nicht zu denken; im Gegenteil bestätigen die wenigen deutschen Antiquadrucke, wenn sie nicht nur Ausdruck »typographischer Notsituationen«[63] waren, ungeachtet des intendierten europäischen Lesepublikums den durchweg regionalen Charakter des deutschen Buchdrucks.[64]

Aus diesem Grunde nutzten Autoren wie Ramler, Kleist und Gleim das frankophile Klima des friderizianischen Berlin der 50er Jahre für erste buchkünstlerische Reformbestrebungen. In Zürich wurde der Schriftenwechsel sogleich als ein sichtbares Zeichen eines Neubeginns der deutschen Literatur lebhaft begrüßt: Kleists *Frühling* sei

> das erste gute Gedicht, welches Deutschland uns in dieser ungothischen Gestalt geliefert hat, und unser Heidegger hat seinen guten Geschmack auch darinn bewiesen, daß er den schweitzerischen Buchhändlern mit dem schweren Exempel, die viereckichten deutschen Buchstaben zu verbannen, vorgegangen ist.[65]

In Deutschland wurden die Zürcher Antiquadrucke aus den Offizinen Orells, Heideggers und Gessners von Anfang an als Botschafter der Literaturreform Bodmers und Breitingers angesehen und schon bald in die Polemiken des Literaturstreits zwischen dem Gottsched- und dem Bodmerkreis einbezogen. »Die schweitzerischen Gedichte haben das Gute an sich, daß sie das Zeichen der Verwerfung, die lateinischen Buchstaben, an der Stirne tragen«, schrieben Bodmer und Wieland ebenso selbstbewußt wie herausfordernd in ihrer Darstellung dieser Streitigkeiten, die sie 1755 anonym unter dem Titel *Edward Grandisons Geschichte in Görlitz* veröffentlichten.[66]

---

61 Beyträge zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit. [Hrsg. von Johann Christoph Gottsched.] 3. Stck. Leipzig 1732, S. 369-411.

62 Ramler: Rezension von Kleists Frühling, S. 92.

63 Walther: Verwendung von Fraktur und Antiqua, S. 30-32.

64 So sind die beiden Gelegenheitsschriften anläßlich der Hochzeit der Prinzessin Charlotte Christine Sophie von Braunschweig-Lüneburg mit Alexej, dem Sohn Peters des Großen, Helmstedt 1710 und 1711 [HAB: Gn 4° Sammelband 10 (3-4)] und einige fürstliche Funeralwerke (Berlin 1688, 1705, 1713; Darmstadt 1665) ganz oder teilweise in Antiqualettern gedruckt.

65 Freymüthige Nachrichten von Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen. 7. Jg. Zürich: Heidegger 1750, S. 126.

66 [Johann Jakob Bodmer und Christoph Martin Wieland:] Edward Grandisons Geschichte in Görlitz. [In 7 Briefen.] Berlin: Voß 1755. Zit. nach Hirzel: Wieland und Martin und Regula Künzli. Ungedruckte Briefe und wiederaufgefundene Actenstükke, S. 78f.; eine Inhaltsangabe und Analyse der ganz überwiegend von Bodmer verfaßten Polemik S. 73-92. Lessing hatte anläßlich seiner Kritik an Bodmers Jacob und Joseph in seiner unvergleichlich ironisch-aphoristischen Manier gegenteilig argumentiert: »Ein gewisser Kunstrichter hat den Rath gegeben, diejenigen Werke mit lateinischen Buchstaben drucken zu lassen, welche verdienten, von den Ausländern gelesen zu werden. Bey dem Jacob und Joseph hätte man die Gothischen Buchstaben also immer noch behalten können.« Das Neueste aus dem Reich des Witzes, Mai 1751. Lessings sämtliche Schriften, ed. Lachmann-Muncker, Bd. 4, Stuttgart 1889, S. 408.

Schon vor seiner Ankunft in Zürich hatte sich Wieland für die Schriftreform begeistert und Bodmer umworben, daß nur »Ansehnliche Autores ... einer solchen neuerung autorität geben« könnten.[67] Eine Autorität außerhalb des Zürcher Autorenkreises glaubte Gessner später in Winckelmann gefunden zu haben, der ihm 1761 ein Plädoyer mit diesem Vorbehalt versprach:

> Das schlimmste ist: ich muß in gewißer Maaße wider meine Neigung, nicht wider meine Empfindung reden; denn ich möchte selbst nicht mit Lateinischen schönern Buchstaben gedruckt werden; und man würde sagen, ich predige wider mich selbst. Allein ich werfe den Gothischen Druck meiner Schriften auf die Rechnung meiner Verleger. Ich werde mit Ernst auf das Sendschreiben gedenken.[68]

Die Denkschrift für die Antiqua hat Winckelmann nicht geschrieben, und es hätte die Leser wohl auch nicht überzeugt, wenn er die Frakturschrift seiner eigenen Werke dem Verleger zugeschrieben hätte. Schließlich lag es auch im Interesse der Autoren, nicht die Absatzchancen ihrer Schriften zu gefährden, wie dies durch die Wahl der Antiquatype nachweislich geschah. So zeigte sich Johann Georg Sulzer anläßlich der geplanten Gedichtsammlung der Anna Luise Karsch in einem Brief an Gleim überzeugt, daß sie als Herausgeber zwar »den Weg zur allgemeinen Einführung dieser Lettern« bahnen könnten, dabei aber Gefahr liefen, »viele Liebhaber« zu verlieren und deshalb wenigstens bis zum Erscheinen des Bandes ihre Absicht geheimhalten müßten.[69]

Da der Großteil der deutschen Leserschaft auf einer Beibehaltung der Frakturschrift bestand, schwankten Autoren und Verleger, ob sie auf einer Reform der Typographie in emanzipatorischer Absicht bestehen oder schlechthin den Gesetzen des Marktes nachgeben sollten. Selbst Wieland, der in seiner Jugend für die Antiqua schwärmte, 1782 eine *Aufmunterung zu einem neuen Versuch die Teutschen Buchstaben mit den Lateinischen zu vertauschen*[70] schrieb und die Gesamtausgabe seiner Werke bei Göschen 1794 in Antiqua drucken ließ, hatte seine Einzelwerke in Fraktur setzen lassen. Im Jahre 1799 wußte er, daß »Herren und Damen aller Classen und Stände ... deutsche Werke lieber mit den deutschen d.i. mit den gewöhnlichen Lettern gedruckt lesen, als mit lateinischen ...«.[71]

Nachdem die führenden deutschen Schriftgießereien von Breitkopf, Campe und Unger in den 90er Jahren neue und elegantere Frakturschriften[72] entworfen hatten, war es freilich auch leichter geworden, sich für die populäre Schrift zu entscheiden, da sie ansehnlichere Formen angenommen und den Makel billiger und schlechter Gebrauchstypographie abgeworfen hatte.

Nicolai erhob die Reformfraktur 1794 zur »wahren Nationalschrift«[73] und gab der Diskussion damit eine neue, konservative Richtung. Sollte in den 50er Jahren die Antiqua helfen, das Ansehen der deutschen Sprache und Literatur inbesondere in Frankreich zu verbessern, ging es in den nachrevolutionären 90er Jahren darum, »Eigenthümliches« zu bewahren und die deutsche Schrift als identitätsstiftendes, fremde Einflüsse abwehrendes und nach innen einigendes Band zu kultivieren. Nicolai desavouierte nicht die Versuche deutscher Schriftsteller, durch Erneuerung der Schrift- und Buchkultur ihr Ansehen zu heben, verband aber mit der Antiqua einen »wirklichen (obgleich oft sehr verfehlten) Luxus«, den sich ein Land wie Deutschland, in dem »seit zwanzig Jahren der Wohlstand ... an nicht wenigen Orten abnimmt«, kaum leisten könne:

> Gewiß hat mancher deutsche Schriftsteller bloß deswegen eine Vorliebe für die lateinischen Typen, weil man sich immer lateinischen Druck und Schreibpapier zusammendenkt; der Autor aber will das liebe Kind seines Geistes auf Schreibpapier, ja, wenns möglich ist, auf holländischem Papiere, auf geglättetem Schweizerpapiere, auf starkem Velinpapiere anschauen ...
>
> Es ist recht gut, daß dieses alles bey uns existiert, und daß wir zur Ehre von Deutschland zeigen, was deutsche Kunst vermag; nur wäre zu wünschen, daß Deutschland auch allgemein so reich würde, oder daß unter den Reichen so viel Liebhaber der Litteratur entständen, daß der Druck aller deutschen Bücher eine so schöne Gestalt haben könnte. Aber unsere reichen Leute kümmern sich nicht um Bücher.

---

67 »Ich wünschte daß mann sie [die lateinischen Buchstaben] nach und nach einführte, damit wir nicht die eintzigen Gothen seyn, die noch in europa sind. Ich bin sehr entschlossen, zur Abschaffung der ekichten Buchstab. zu helfen; aber es müssen Ansehnliche Autores seyn, die einer solchen neuerung autorität geben.« Wieland an Bodmer, Tübingen, 11.4.1752. Wielands Briefwechsel. Bd. 1, S. 65.

68 Winckelmann an Gessner, Rom, 31.10.1761. Winckelmann: Briefe. Bd. 2, S. 184.

69 Sulzer an Gleim, Berlin, 20.3.1762. Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 352.

70 Der Teutsche Merkur vom Jahr 1782. 4. Vierteljahr, S. 6-15.

71 Kelle: Die deutsche und die lateinische Schrift, S. 439.

72 Vgl. dazu Crous: Die Campe-Fraktur »Der Einsiedler von Warkworth«.

73 Neue Allgemeine deutsche Bibliothek 9 (1794), zit. nach: Fraktur oder Antiqua? Die folgenden Zitate S. 18 u. 21f.

Die Bücher deutscher Schriftsteller aber, resümierte Nicolai, würden meist in nur kleinen »Auflagen zwischen 500 und 1500« Exemplaren gedruckt; dennoch müßten die Käufer, obwohl 30 Millionen Menschen deutsch redeten, »von Zürich bis Kopenhagen, und von Wien bis Lüttich zusammengesucht werden; und man wird sie noch schwerer zusammenfinden, wenn man sie zwingen will, die ihnen beschwerlichen lateinischen Typen zu lesen.« Ihm ging es nicht mehr darum, die deutsche Literatur den Gebildeten der Nachbarländer schmackhaft zu machen, als vielmehr diese unter das eigene Volk zu bringen.

Goethes Mutter faßte diesen Wunsch vier Jahre später in ein anschauliches Bild. Sie hielt die lateinischen Buchstaben für ein »Menschenfeindliches product«, weil mit ihnen »nur Leute von Stand aufgeklärt« würden und »der geringere von allem guten ausgeschloßen« sey:

> Sie [die lateinischen Buchstaben] sind wie ein Lustgarten, der Aristokraten gehört, wo niemandt als Nobeleße – und Leute mit Stern und Bändern hineindürfen; unsere deutsche Buchstaben sind wie der Prater in Winn [!], wo der Kayser Josephs drüber schreiben ließe: Vor alle Menschen...[74]

Waren die lateinischen Buchstaben Mitte der 50er Jahre für eine junge Autorengeneration gleichsam symbolische Hoffnungsträger für eine bessere deutsche Literatur und Buchkultur, so wurden sie am Ende des Jahrhunderts von der bürgerlichen Leserschicht als unbrauchbar, als »fatahle Aristokraten« beschimpft. Der innovative, emanzipatorische Impetus gehobener Buchausstattung war durch die Exklusivität unerschwinglicher Bibliophilie diskreditiert. So mußten sich die Verleger fragen lassen, welches Publikum sie bedienen, welche Leser sie aufklären wollten.

Als der junge Salomon Gessner in der väterlichen Offizin arbeitete, hatte er das schlechte Papier und die minderwertige Typographie der Schulbücher, Postillen und Alltagsschriften täglich vor Augen. Ob er die Impulse für seine typographischen Experimente aus seiner Berliner Lehrzeit mitbrachte, wo er den Literatenkreis um Ramler und die schönen Klassikerausgaben bei Haude und Spener kennenlernte, oder diese vorwiegend aus dem Kreis um Bodmer und Hirzel erhielt, ist nicht auszumachen. Mit kleineren Versuchen setzte er an und druckte 1754 eine weitere, mit einer ganzseitigen ländlichen Szene illustrierte Neuausgabe von Kleists *Frühling* mit Antiqualettern in der väterlichen Offizin. Dann folgten die eigenen Schriften im Selbstverlag; daß diese in Frankreich, wo nur wenige deutsche Autoren und Werke überhaupt zur Kenntnis genommen wurden, ein so positives Echo fanden, verdankten sie nicht zuletzt auch der ungewöhnlich ansprechenden äußeren Gestalt.

Voller Stolz widmete Gessner 1762 – nicht als »Schmeichler«, sondern als »Freygebohrner und ein Byrger meines Vaterlandes« – der englischen Königin den Neudruck seiner Werke, um der gebürtigen mecklenburgischen Prinzessin und jungen Frau Georgs III. ein »Denkmal Ihres deutschen Vaterlandes« zu überreichen. In den siebziger Jahren führte er mit der Gestaltung seiner im Selbstverlag erschienenen Quartausgabe die deutsche Buchkunst zu einem bislang nicht gekannten Höhepunkt. An diese Pioniertaten erinnerte der Weimarer Verleger Johann Justin Bertuch im Jahre 1793, als die Quartausgaben Klopstocks und Wielands die Gemüter erregten und eine Debatte für und wider den Bücherluxus auslösten:

> Teutschland ... folgte seinen Nachbarn, England und Frankreich im typographischen Luxus, nur langsam und schüchtern nach ... Die Schweitzer, und sonderlich die Orell und Gesnerische Buchhandlung zu Zürich, giengen nun schon seit beynahe 30 Jahren glücklich voran, und würcklich hat Teutschland, wenn es noch einmal so glücklich wird, wie ich hoffe, seiner häßlichen Runen loszuwerden, dieß zuerst seinem Lieblings-Dichter Geßner ... zu verdanken. Einige teutsche Druckereyen, und sonderlich der geschickte und verdienstvolle Künstler, Herr Unger in Berlin, folgten muthig nach, und führten lateinische Lettern von Didots schönen Formen zu teutschen Werken in ihre Druckereyen ein. Nun ... erst war dieß wichtige Hinderniß, das den typographischen Luxus in Teutschland um so lange verspätete, gehoben.[75]

---

74 Catharina Elisabeth Goethe an J.W. von Goethe, Frankfurt/M., 12.3.1798. Briefe an Goethe, S. 302f. [die Interpunktion wurde ergänzt]; vgl. auch den Brief vom 19.1.1795, S. 182f. Wenn man einer Episode aus dem bekanntesten Schulbuch der Spätaufklärung Glauben schenken kann, sollten am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts die Landleute lateinische Buchstaben lesen können. Denn als sich Bauer Hans beim Schullehrer beschwert, »aus seinem Jochen keinen Lateiner zu machen«, da die »lateinischen Bauern nicht taugen«, beruhigt ihn dieser, daß sein Sohn »nur deutsch, mit lateinischen Buchstaben gedruckt oder geschrieben« lesen lernen soll, »weil man heut zu Tage ganz deutsche Bücher mit lateinischen Buchstaben druckt«. Friedrich Eberhard von Rochow: Der Kinderfreund ... Nach Joh. Ferd. Schletz für Baiern bearb. 3. Aufl., Th. 2. München 1804, S. 91, zit. nach Siegert: Isaak Maus, S. 23.

75 Johann Justin Bertuch: Ueber den Typographischen Luxus mit Hinsicht auf die Neue Ausgabe von Wielands sämmtlichen Werken. Zit. nach Debes: Georg Joachim Göschen. Die typographische Leistung des Verlegers, S. 35f.

30 IDYLLEN.

gebaut, und die entblæſsten Wurzeln mit friſcher Erde bedekt; und izt nahm er ſein Beil auf die Schulter, und læchelte noch einmal zufrieden mit ſeiner Arbeit in den Schatten des geretteten Baumes hin, und wollte in den Hain zuryk, um andre Stæbe zu holen; aber die Dryas * rief ihm mit lieblicher Stimme aus der Eiche zu: Sollt' ich unbelohnet dich weglaſſen? gytiger Hirt! ſage mirs, was wynſcheſt du zur Belohnung, ich weiſs, daſs du arm biſt, und nur fynf Schafe zur Weide fyhreſt. „ O! wenn du mir zu bitten vergœnneſt, Nymphe! ſo ſprach der arme Hirt; mein Nachbar Palemon iſt ſeit der Ernde ſchon krank, laſs ihn geſund werden!

So bat der Redliche, und Palemon ward geſund; aber Amyntas ſah den

* Die Dryaden waren Schuz-Gœttinnen der Eichen; ſie entſtuhnden und ſtarben auch wieder mit dem Baum

IDYLLEN. 31

mæchtigen Segen in ſeiner Herde und bey ſeinen Bæumen und Frychten, und ward ein reicher Hirt; denn die Gœtter laſſen die Redlichen nicht ungeſegnet.

Abbildung 36: Gessners »Idyllen« in der Gesamtausgabe 1762 (Nr. 28, Bd. 3). (HAB)

Künstler und Verleger der europäischen Nachbarländer ermutigten Gessner auf seinem Wege. Für den in Gießen geborenen und in Paris lebenden französischen Hofmaler und Kupferstecher Johann Georg Wille war es eine Frage der »Aufklärung« des Geschmacks, »das deutsche nicht mit deutsch-gothischen Buchstaben drucken«[76] zu lassen: »In Gebäuden hat man das Gothische aufgekläret und sich dem Griechischen und Römischen genähert; warum nicht auch in den Buchstaben?«[77] Und auch der 'König der Drucker', der italienische Typograph Giovanni Battista Bodoni bewunderte den schweizerischen Theokrit und hoffte, daß dessen Schriften auch einmal mit seinen selbstgezeichneten Typen gedruckt werden könnten:

> Se mai scrive all'odierno Teocrito della Svizzera, le dica mille care per parte mia, e lo accerti che quanto prima le farò tenere i Campioni delli Caratteri da me incisi...[78]

76 Wille an Gessner, Paris, 5.2.1769. Leemann-van Elck: Salomon Geßners Beziehungen zu Zeitgenossen, S. 46.

77 Wille an Usteri, 7.3.1762, zit. nach Schulze Altcappenberg: »Le Voltaire de l'art« Johann Georg Wille (1715-1808) und seine Schule in Paris, S. 56.

78 Giovanni Battista Bodoni an Aurelio Bertòla, Parma, 14.3.1788. Brief in der Biblioteca Comunale Forlì, abgedruckt in Lüchinger: Salomon Geßner in Italien, S. 214f. Vom Tod Gessners am 2. März 1788 erfuhr Bodoni erst aus dem Antwortbrief Bertòlas vom 28.3.1788, vgl. ebd. S. 215.

Für Gessner sollte die Wahl der Antiqua mehr als nur eine kurzfristige Modeerscheinung sein; für den gefeierten deutschen Theokrit war sie die adäquate Form und damit vielleicht auch eine Bedingung für die Möglichkeit seines Erfolges. Die lebhafte Aufnahme, die seine Schriften zunächst in Frankreich, dann in Italien und in den anderen Nachbarländern fanden, ist wohl auch seiner typographischen Hinwendung an das europäische Lesepublikum anzurechnen. Um deutsche Leser nicht zu verlieren, druckte Gessner gleichzeitig Frakturausgaben seiner Werke in einer preiswerteren Ausstattung. Den seit 1761 im Zürcher Verlag erschienenen zwölf Antiquadrucken seiner Schriften stehen neun Ausgaben »mit deutschen Lettern« gegenüber.[79]

Der Zürcher Verlag beschritt schon früh den später üblich gewordenen Weg, neben teureren Antiqua-Erstausgaben preiswerte Volksausgaben in Fraktur zu drucken. Der Anteil der deutschsprachigen Antiquadrucke von OGF & Comp. liegt, gemessen an der deutschsprachigen Gesamtproduktion zwischen 1761 und 1798, bei 11,4 Prozent; in der Bibliographie der Verlagswerke ist mit der Formatangabe auch der Antiqua- (A) bzw. Frakturdruck (F) vermerkt.[80]

In den ersten Jahrzehnten wurden neben den zwölf Ausgaben Gessners zunächst einige Übersetzungen aus dem Englischen (Collins, Hayley, Thomson) und Italienischen (Tasso) sowie Einzelausgaben von Bodmer, Bronner und Gleim in Antiqua gesetzt; erst in den 90er Jahren stieg dann der Anteil auf ein Viertel aller Drucke. Der Antiquadruck insbesondere der literarischen Werke von Matthisson, Bonstetten, Brun, Berlepsch, Kuh oder Salis-Seewis verrät die Intention, der geistigen Arbeit des Dichters ein aus der Masse der Bücher heraushebendes exklusives Gewand anzulegen.

Mit den *Epreuves des Caractères de la Fonderie de Orell, Gessner, Fueslin & Compagnie a Zuric* (Nr. 359) (Abb. 38), warb der Verlag 1781 für den hauseigenen Schriftsatz. Seit 1787, beginnend mit Neubauers *Hymne auf die Natur* (Nr. 470), versuchte man sich auch im Notendruck:

> Uns, den Verlegern, war es Gelegenheit, den Versuch zu machen: ob wir im Druk von Musik, den berühmten musikalischen Werkstätten Deutschlands, mit unsern selbst verfertigten Noten einiger massen beikommen.[81]

Aufschlußreicher als das Ergebnis dieses Versuchs – es wurden nur wenige Musikdrucke bei OGF & Comp. verlegt – war der Anspruch, den Buchdruck weiter zu entwickeln, und die Notwendigkeit, sich dabei an den Absatzchancen auf dem deutschen Buchmarkt zu orientieren. Dies hatte zur Folge, daß bei aller Wertschätzung der Antiqua doch weitaus der größte Teil aller Drucke in Fraktur gesetzt wurde. So erschienen die französischen Originalausgaben einiger Werke von Sophie von La Roche (Nr. 207-208), Jacques Henri Meister (Nr. 602-603) oder Simon André Tissot (Nr. 657-658) in Antiqua, die gleichzeitigen deutschen Übersetzungen jedoch in Fraktur. Auch die drei großen deutschen Shakespeare-Ausgaben verzichteten auf die mit der Antiqua verbundene exklusive Ausstattung; als Eschenburg vorschlug, die dritte Shakespeare-Ausgabe mit lateinischen Buchstaben zu drucken, lehnte der Verlag 1797 ab, weil die eigenen lateinischen Lettern jetzt viel schlechter als die Unger'schen seien.[82] Die Qualität des Drucks und Papiers war ein wesentlicher Preisfaktor, den es bei der Kalkulation zu berücksichtigen galt.

8.3 Bücherpreise

Für die Ermittlung der Herstellungs- und Vertriebskosten fehlen im Falle des Zürcher Verlags die notwendigen Archivalien. Immerhin sind durch die Inserate in den Verlagswerken und durch die gedruckten Verlagskataloge (Nr. 1-13) die Bücherpreise und durch die handschriftlichen Korrekturen in diesen Katalogen auch die Preisveränderungen bekannt. Aber unbekannt sind in den meisten Fällen die zur Kalkulation der Bücherpreise nötigen Faktoren, insbesondere die Auflagenhöhe und das Honorar.

Nach einer Musterrechnung der »Dessauer Buchhandlung der Gelehrten« von 1781 betrugen die reinen Herstellungskosten für einen Oktavband mit 23 Bogen (368 Seiten) bei einer Auflage von 1000 Exemplaren 126 Reichstaler, davon 57 Rtlr. für Papier und 69 Rtlr. für Satz, Korrektur und Druck.[83] Mit

---

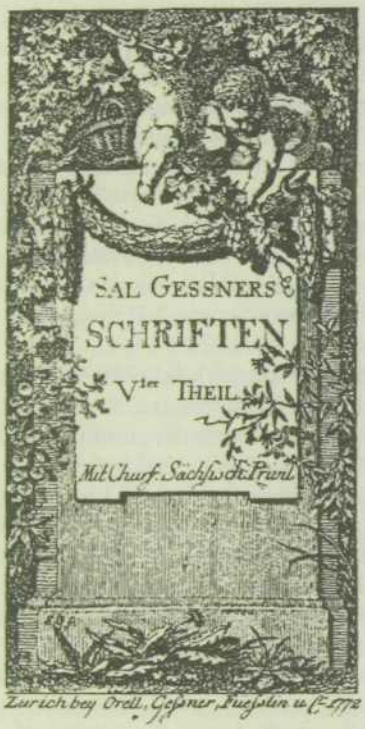
79 Antiqua: Nr. 27, 28, 52, 58, 59, 60, 61, 163, 464, 477, 496, 603; Fraktur: 82, 144, 164, 204, 217, 222, 384, 385, 453

80 Von 546 deutschsprachigen Titeln (Nummern der Bibliographie) sind 62 in Antiqua gesetzt.

81 Deutscher Zuschauer 6 (1787), Anzeige nach S. 392 (Bibliogr. Nr. 448).

82 OGF & Comp. an Eschenburg, Zürich, 10.5.1797. HAB Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 623 Novi (5).

83 Nachricht und Fundationsgesetze von der Buchhandlung der Gelehrten. 1.2.1781. Zit. nach Buchner: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Buchhandels. H. 1, S. 19f. u. Göpfert: Bücherpreise: Kalkulationen und Relationen, S. 78-94; vgl. auch die Kalkulationsbeispiele Cottas in Roger Münch: Johann Friedrich Cotta von Cottendorf (1764-1832). Ein Beitrag zur Berufsgeschichte der Verleger. 9 Microfiches. Egelsbach-Frankfurt/M. u.a. 1993, S. 116ff.



DAPHNE. CHLOE.

DAPHNE. Sieh, ſchon ſteigt der Mond hinter dem ſchwarzen Berg herauf, ſchon glänzt er durch die oberſten Bäume. Hier dünkt es mich ſo anmuthsvoll, laſs uns hier noch verweilen; indeſs wird mein Bruder die Heerde wohlbeſorgt nach Hauſe führen.

CHLOE. Lieblich iſt dieſe Gegend, lieblich des Abends Kühlung; laſs uns hier verweilen.

Abbildung 37: Titel- und Textseite mit Antiqualettern und neuen Radierungen aus der vierten Gesamtausgabe Gessners 1772 (Nr. 61). (HAB)

23 Reichstalern für die Satzkosten waren die Lohnkosten viel geringer als der Papierpreis. Der Autor erhielt maximal 115 Reichstaler bei 1000 Exemplaren, also etwas weniger als den Betrag der Herstellungskosten. Der Leser kaufte das Buch für 20 Groschen; von diesem Kaufpreis entfielen 33 1/3 % auf den Rabatt für den Sortimentsbuchhändler, 14 % auf das Autorenhonorar, 15 % auf die Herstellungskosten; der Rest von etwa 38 % blieb beim Verlag.

Weitere Kriterien für die Buchpreisgestaltung waren Format und Ausstattung; sie hatten erhebliche Auswirkungen auf die unterschiedlichen Bogenpreise. So war Gessners schmale, aber mit 11 Radierungen illustrierte Neuausgabe seiner *Idyllen* 1765 (Nr. 59) für 54 Kreuzer (kr.) mit einem Druckbogen-Durchschnittspreis von 6,35 kr. viel teurer als Wielands umfangreiche zweibändige Erstausgabe des *Agathon* (Nr. 73) für 2 fl. 45 kr. mit einem Druckbogen-Durchschnittspreis von 3,5 kr.

In seinem dreibändigen *Verzeichniß aller Bücher, welche bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie in Zürich um beygesetzte Preise zu haben sind* (Nr. 5), bot der Zürcher Verlag insgesamt 32561 (ein- oder mehrbändige) Buchtitel an. Nach der Auswertung einer Teilmenge von 9221 Nummern, darunter 7725 deutschen und 1457 lateinischen Titeln, ergibt sich folgender Preisspiegel:

Weniger als 1 Gulden (fl.) kosteten 6007 Ausgaben (65,14 %); 2921 Titel kosteten zwischen 1 und 10 fl. (31,68 %), mehr als 10 fl. schließlich 282 Ausgaben (3,06 %). Vergleicht man die Sortimentspreise mit denen der Verlagsproduktion von OGF & Comp., ergibt sich dieses Bild:

Buchpreis (in Gulden)	Anzahl der Sortimentsbücher	Anzahl der Verlagsbücher
0,02 - 0,09:	1254 (13,60 %)	3,49 %
0,10 - 0,19:	1773 (19,23 %)	6,98 %
0,20 - 0,29:	1066 (11,56 %)	6,98 %
0,30 - 0,39:	984 (10,67 %)	6,05 %
0,40 - 0,49:	656 (7,11 %)	11,86 %
0,50 - 0,58:	274 (2,97 %)	3,26 %
1,00 - 1,28:	990 (10,74 %)	18,14 %
1,30 - 1,57:	470 (5,10 %)	9,07 %
2,00 - 2,58:	556 (6,03 %)	14,19 %
3,00 - 3,54:	348 (3,77 %)	6,74 %
4,00 - 4,57:	198 (2,15 %)	3,02 %
5,00 - 5,54:	97 (1,05 %)	1,86 %
6,00 - 6,54:	101 (1,10 %)	2,33 %
7,00 - 7,54:	62 (0,67 %)	0,93 %
8,00 - 8,54:	44 (0,48 %)	0,47 %
9,00 - 9,57:	55 (0,60 %)	1,16 %
10,00 - 14,54:	124 (1,34 %)	1,16 %
15,00 - 19,45:	61 (0,66 %)	1,63 %
20,00 - 28,00:	46 (0,50 %)	0,47 %
30,00 - 39,40:	22 (0,24 %)	0,23 %
40,00 - 48,00:	9 (0,10 %)	—
50,00 - 96,30:	16 (0,17 %)	—
126,00 - 175,00:	4 (0,04 %)	—
ohne Preisangabe	(0,12 %)	

Die Zürcher Verlagsproduktion war demnach durchschnittlich teurer als das Sortiment. 65 % der Drucke aus dem Sortiment kosteten weniger als 1 Gulden; aus der Verlagsproduktion waren es nur 40 % (in der Verlagsbibliographie sind die Preise nach Möglichkeit angegeben).

Das billigste, bei OGF & Comp. gedruckte Buch war mit 2 kr. die *Anleitung, wie man bey diesen theuren Zeiten wohlfeil und gut leben könne* von 1770 (15 Seiten, Nr. 156), das teuerste die 12bändige, auf Schreibpapier gedruckte und mit zwölf von Lips gestochenen Titelvignetten illustrierte Shakespeare-Ausgabe der Jahre 1798 bis 1806 mit 20 Reichstalern und 16 Groschen. Die drei Shakespeare-Ausgaben waren für den Verlag die kostspieligsten Unternehmungen und hinderten ihn schließlich daran, auch den Druck der neuen Übersetzung Schlegels zu wagen.

Ein Blick in den *Catalogue des livres françois, italiens, anglois et espagnols, qui se trouvent chéz Orell, Gessner, Fuesslin et Comp. ... a Zuric* (Nr. 8) zeigt, wie teuer z.B. die großen französischen Editionen werden konnten (Werke von Bonnet in Neuchâtel für 65 fl., von Rousseau in Genf für 90 fl., von Voltaire in Paris für 125 fl.; die vielbändigen historischen Sammelwerke wie die *Histoire des Voyages* kosteten 200 fl., die *Histoire universelle* 328 fl.) Die teuerste deutsche Unternehmung waren Lavaters *Physiognomische Fragmente*, die Philipp Erasmus Reich in Leipzig und Steiner in Winterthur verlegten und den Leser 128 fl. kosteten.

Vergleichbar große Unternehmungen wagten die Zürcher nicht. Die exklusivsten Ausgaben Gessners erschienen zudem im Selbstverlag, so Gessners zweibändige französische Quartausgabe für 15 Gulden. Freilich fehlte es den Teilhabern nicht am Unternehmungsgeist, beteiligten sich doch Gessner und Heidegger parallel zum Verlag auch an der Porzellanmanufaktur in Schooren-Bendlikon (vgl. Kap. 5.4).[84] Im *Helvetischen Calender* (Nr. 356) bot Gessner nicht nur seine neuesten Landschaftsradierungen, sondern auch Porzellan zum Kaufe an. Nach einer Anzeige aus dem Jahr 1780 kostete ein weißes Teeservice »in fein Porcellain« mindestens 20 fl. und je nach Dekor bis zu 63 fl., ein »vollständiger Tafel-Service von 12. Couverts in Fayence« zwischen 66 und 200 fl.

Als die Porzellanfabrik 1790 Konkurs anmeldete und Gläubigerforderungen in Höhe von 225000 Gulden im Raume standen, mußte die Familie Gessners 26000 und der Verlagsteilhaber Heidegger 16000 Gulden aufbringen.[85] Eine solche Katastrophe blieb dem Verlag erspart, obwohl der Konkurrenzdruck des Buchmarkts kaum geringer war als der im Bereich der Luxusgüterindustrie. Unterlagen über die Wirtschaftlichkeit beider Unternehmen sind nicht erhalten, und so können nur die Warenpreise der Produkte miteinander verglichen werden.

Im Unterschied zum Porzellan waren nur Teile der Buchproduktion aufgrund hochwertigen Papiers und exklusiver Ausstattung als teures Luxusgut anzusehen. Der Verlag bot den Lesern eine Reihe von Büchern in unterschiedlichen Ausstattungen mit entsprechenden Preisunterschieden an. Die vierte Auflage des *Faustin* (Nr. 485) kostete auf Schreibpapier und mit Schellenbergs Kupfern 16 Groschen oder 1 fl. 4 kr., ohne Illustrationen auf einfachem Druckpapier die Hälfte; entsprechend beliefen sich die Preise für Bräkers Lebensgeschichte (Nr. 508) auf 20 bzw. 10 Groschen. Gessners Schriften in zwei Bänden (Nr. 477) kosteten auf Schreibpapier mit lateinischen Lettern und Vignetten mehr als das doppelte der Frakturausgabe auf Druckpapier (2 Rthlr. 16 gr. bzw. 1 Rthlr.). Die Ausstattung eines Buches mit Illustrationen und gutem Papier verdoppelte im Durchschnitt den Preis. »Acht Kupfer möchten wohl etwas zu viel seyn, weil

84 Bösch: Vom weissen Goldrausch der Zürcher Herren, S. 15ff.

85 Nach der Liquidationsurkunde vom 31. Dez. 1791 kamen auf die Erben der Ratsherrn Usteri und Lavater sogar jeweils mehr als 90.000 Gulden Belastung zu. Bösch: Vom weissen Goldrausch, S. 52f.

das Buch dadurch vertheuert wird«, schrieb Pezzl 1785 an Heidegger, »ich dächte 5 oder 6 möchten genug seyn«.[86] Schellenberg erhielt für seine jeweils 6 Tafeln zu Füsslis *Geschichte der besten Künstler* (Nr. 140) und Pezzls *Faustin* jeweils 62,5 Gulden, also ca. 10 Gulden für jede Illustration. Im Jahr verdiente er durchschnittlich 800 Gulden.[87]

Welcher Berufsstand wieviel Geld für Waren zur Verfügung hatte, ist gleich die nächste schwierige Frage. Auch hier gibt es methodische Überlegungen und tabellarische Übersichten, z.B. über jährliche Lebenshaltungskosten, Verbrauchsgüterpreise, über Einkünfte aus Ämtern oder über Schriftstellerhonorare.[88] Für die Stadt und die Landschaft Zürich liegen umfangreiche Statistiken über das Verhältnis von Preisen und Löhnen vor, die aufgrund der stark schwankenden Löhne und Wechselwerte der verschiedenen Münzen schwer zu deuten sind.[89] Ein Pfarrer am Groß- oder Fraumünster verdiente 129 Gulden bei freier Wohnung im Gegenwert von 25 Gulden, ein Lehrer am Collegium Carolinum und ein Lehrer auf dem Lande zuzügl. Nahrungsmitteln und Holz 80 bzw. 70 Gulden.[90]

Hauptfaktor der Lebenshaltungskosten waren die Ausgaben für Nahrungsmittel. Um 1780 mußte die Familie eines Zürcher Meisters oder Gesellen 70 % des Einkommens für Nahrungsmittel einplanen – 180 Jahre später sind es in Zürich nur noch rund 30 % aller Gesamtausgaben.[91] Für den Kauf der fünf kleinen Oktavbände von Gessners Werken (5 fl. 15 kr.) mußte ein Maler der Zürcher Porzellanmanufaktur eine Woche, ein Staatsbeamter der unteren Einkommensgruppe zwei Wochen arbeiten – eine beträchtliche und von den 30 % des Einkommens abzuzweigende Summe, die nicht für Lebensmittel zu verausgaben war. Mit dem Preis von weniger als einem Gulden sind die für den 'gemeinen Mann' bestimmten Bücher wie die *Sittenlehrenden Erzählungen* oder die *Häuslichen Andachten* spürbar billiger; für die veranschlagten 40 bis 45 Kreuzer mußte ein Zimmermann etwa zwei Tage lang arbeiten.[92]

Johann Heinrich Waser hielt in seinen *Betrachtungen über die Zürcherischen Wohnhäuser* (Nr. 324, S. 68) einige Zahlen zu den Zürcher Lebenshaltungskosten des Jahres 1778 fest; danach kosteten ein Rind à 7 Zentner 70 fl., ein Schwein 16 fl., ein Kalb 5 fl., ein Schaf 4 fl., ein Zentner Käse 8 fl., ein Paar Herrenschuhe 2 fl. Daß Lebensmittel und Waren in Zeiten der Teuerung und Armut, insbesondere in den Jahren 1770/71 und 1789/90, für viele unerschwinglich waren, verdeutlicht die *Sichere Anleitung, wie man bey diesen theuren Zeiten wohlfeil und gut leben könne* aus dem Jahre 1770 (Nr. 156). Hier wird erläutert, wie 20 Personen mit 16 Pfund Reis, Kartoffeln, Kürbis, Rüben, Brot, Salz und Schmalz und 28 Pfund Wasser zwei Tage lang ernährt werden können: »Man rechnet auf jede täglich etwas mehr als 1. Pf. das ist am Gewicht so viel, als ein halbes Brod...« (S. 5) Das halbe Brot aber sei mit 7,5 Kreuzern (kr.) um 6 kr. teurer als die vorgeschlagene Nahrung, die gesünder und schmackhafter sei als Brot und Wasser und mit nur 1,5 kr. pro Tag und Person zu Buche schlage. Statt 3,75 fl. für Brot auszugeben, könne man in Zeiten der Not mit 0,75 fl. oder 45 Kreuzern im Monat auskommen: genau diese Summe kostete die im Jahr 1769 erschienene *Nachricht an das Landvolk die Erziehung der Jugend in Absicht auf den Feldbau betreffend* (Nr. 129).

Die Beispiele dokumentieren die Unterschiedlichkeit und Relativität des Buchpreises. Der Verlag bot Bücher in allen Preiskategorien an, so daß sich viele Einkommensgruppen ein Buch leisten konnten. Auf dem Zürcher Lande verdiente ein Tagelöhner oder Baumwollspinner mit 6-10 Schilling freilich gerade einmal so viel, wie er für Nahrungsmittel am Tage benötigte. Aber es gab auch wohlhabende Untertanen außerhalb der Stadt, wenn diese zwischen 1764 und 1767 mehr als 60000 Gulden für den Bau der Kirche von Wädenswil stiften konnten.[93]

In den 90er Jahren nannte Heidegger in seinem *Tagebuch eines unsichtbar Reisenden* (Nr. 567, Bd. 2, S. 202-205) diese Zahlen: Ein Mädchen von 14 Jahren erhielt als Dienstmagd einen Jahreslohn von 10 Gulden, zwei Jahre später als Untermagd 25 fl., als Köchin 36 fl. und schließlich als Kammerjungfer

86 Pezzl an Heidegger, 23.5.1785. ZB Zürich: MsV 307.23, Nr. 1.

87 Thanner: Johann Rudolf Schellenberg, S. 40 u. 70.

88 Vgl. z.B. Pape: Klopstocks Autorenhonorare und Selbstverlagsgewinne, Sp. 246-250: Preise und Geldsorten im 18. Jahrhundert; Engelsing: Wieviel verdienten die Klassiker? S. 124-136; Haferkorn: Der 'freie' Schriftsteller Müller und seine Einkünfte, S. 248-256; Genie und Geld. Vom Auskommen deutscher Schriftsteller.

89 Kläui: Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Turbenthal. Bd. 1, S. 445-448; Hauser: Vom Essen und Trinken im alten Zürich. Zürich 1961, Anhang: Löhne und Preise, 1500-1800; Ziegler: Zürcher Sittenmandate, Anhang S. 95f.: Währungen, Preise, Löhne und Arbeitsaufwand im alten Zürich, 1540-1800.

90 Bösch: Vom weissen Goldrausch, S. 124ff.

91 Hauser: Über die Lebenshaltung im Alten Zürich, S. 170-186, hier S. 173.

92 Wartburg-Ambühl: Alphabetisierung und Lektüre, S. 164.

93 Durch den Kirchstuhlverkauf auf Jahresfrist, auf Lebzeiten oder zu Erb und Eigen nahm die Gemeinde 62993 Gulden ein. 1231 Männer und Frauen stifteten also durchschnittlich 51 Gulden für ihr Seelenheil und einen guten Platz in der großen Kirche, die 1767 feierlich engeweiht wurde (vgl. Nr. 89 u. 93).

60 fl. An anderer Stelle bezeichnet Heidegger eine 15 Kreuzer Eintritt kostende Musik- und Tanzveranstaltung als »wohleingerichtete vernünftige Jugendfreude«: »Hätte meine Tänzerinn und ich etwas Erfrischung genommen, so wäre mein ganzer Aufwand kaum auf einen Gulden mit dem Entreegeld gekommen.« Heidegger wäre wohl kein guter Zürcher Patriot gewesen, wenn er diese abschließende Wertung und Warnung unterlassen hätte: »Es kommt also nur auf die vernünftige Einrichtung an, so kann die Stadtjugend Ergötzlichkeiten haben, ohne grossen Aufwands benöthigt zu seyn; ohne Luxus, der den Vätern, und Ehemännern lästig wird, sie zu Klagen zwinget, und die Obrigkeit nötigt, Einschränkungen zu machen, damit sich nicht viele Familien nur durch Lustbarkeiten zu Grunde richten. Der Genuss des Lebens, und die Freude ist auch eine Bestimmung des Menschen, das ordentliche Mittelding zwischen Beten und Arbeiten.« (Bd. 2, S. 97f.)

Der Buchkauf eines lesenden Landmanns[94] stand von vornherein unter Luxusverdacht. Und wenn sich ein Bauer doch einmal ein Buch leistete, dann wohl nur mit Gewissensbissen, wie Heinrich Bosshard (Nr. 494), der unbedingt die deutsche Enzyklopädie besitzen wollte:

> Gedacht, gethan! ich kaufte einige Theile; allein ich hatte weder Ruhe noch Rast, so plagte mich mein Gewissen wegen diesem Aufwand. Ein Freund hatte die Barmherzigkeit, mir dieses Buch wieder abzunehmen, und nun hatte ich wieder meine Ruhe.[95]

Die Untersuchung zum Buchbesitz im ländlichen Zürcher Untertanengebiet hatte gezeigt, daß zwar jeder Landbewohner durchschnittlich ein älteres, aber eben kein neueres Buch besaß (Kap. 3.3.3). Ein an aktuellen Schriften und Journalen interessierter Bauer wie Bräker mußte oder konnte – wie ein Großteil der Stadtbewohner auch – die Bücher über den Gemeinschaftsbesitz der Lesegesellschaften bzw. aus der Leihbibliothek beziehen. Für zwei bis drei Gulden jährlich, den Preis dreier Bücher des Zürcher Verlags in der mittleren Preisklasse, hatten die Leserinnen und Leser die freie Lektürewahl.

Die Verlage mußten dieses Ausweichen potentieller Käufer einkalkulieren und bedienten sich in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bei etwa einem Sechstel der angekündigten Bücher des Distributionsverfahrens der Pränumeration bzw. der Subskription. »Bei der Pränumeration, zuweilen auch als 'pränumerirende Subscription' bezeichnet, verpflichtet sich der Interessent auf eine Anzeige hin, die in Zeitungen, Zeitschriften oder als ... Flugblatt erschien, schriftlich dazu, den angegebenen Pränumerationspreis im voraus zu erlegen. ... Im Gegensatz zur Pränumeration wurde bei der Subskription keine Vorauszahlung gefordert, sondern nur die unterschriftliche Verpflichtung, das Werk nach dem Erscheinen zum Subskriptionspreis zu erwerben.«[96]

Sonnerats *Reise nach Ostindien* mit 140 Originaltafeln (Nr. 416) war bei Pränumeration ein Drittel günstiger als der Ladenpreis von 15 Reichstalern. Die in sieben Bänden angekündigten *Denkwürdigkeiten* des Duc de Sully (Nr. 420) verbilligten sich bei Pränumeration von 7 auf 4 Rthlr. und 16 Groschen; die Buchhändler bekamen zudem das sechste Exemplar gratis. Für Bouginé's *Handbuch der allgemeinen Litteraturgeschichte* (Nr. 510) warb der Verlag 1788 mit dem Hinweis, daß der Subskriptionspreis ein Viertel unter dem voraussichtlichen Endpreis von 16 Gulden liegen werde.

Im Jahre 1791 klagten die Zürcher Verleger im Vorwort zu Nau's *Handbuch für Ökonomie* (Nr. 527), »daß Vorauszahlungen, ja sogar Subscriptionen, wo das Geld nur um die Waare, Zug um Zug bezahlt wird, ganz in Verachtung gekommen sind«; Ursache dafür sei die Tatsache, daß viele Verleger »Vieles versprechen, mit grossem Pomp ankündigen, und in allen Journalen ausposaunen, aber am Ende weniger leisten, als das ehrliche, trauliche Publikum erwarten« dürfe. Bei den Lesern sei der Eindruck entstanden, daß »die heutigen Journalisten ... besoldte (!) Trabanten der Buchhändler und Bücherfabrikanten« seien. Nur zu deutlich ist die Kritik gerade an den Verlegern, »die sich um andre im Auslande gedruckte Bücher nichts bekümmern, sondern nur ihre einzelnen Fabrickproduckte an den Mann bringen wollen«.

Die Konkurrenz der Verlage untereinander mit der Folge des Überangebots an Büchern ließ die Leser von den traditionellen Formen der Pränumeration und Subskription abrücken und beschleunigte die Entwicklung vom persönlichen Kontakt zwischen Autor, Verleger und Leser hin zum anonymen Warenmarkt. Der verschärfte Wettbewerb war wiederum eine Folge tiefgreifender Veränderungen innerhalb des europäischen und speziell des deutschen Buchhandels, in den der Zürcher Verlag unmittelbar eingebunden war.

---

94 Wittmann: Der lesende Landmann, S. 1-45.

95 Heinrich Bosshard: Lebensgeschichte. Th. 1. Winterthur 1804, S. 169.

96 Wittmann: Subskribenten- und Pränumerantenverzeichnisse als Quellen zur Lesergeschichte, S. 46-68, hier S. 48f.

9 Orell, Gessner, Füssli & Comp. und der europäische Buchmarkt

Die Geschäftsbeziehungen des Zürcher Buchhandels im 18. Jahrhundert sind vorerst nur in Ansätzen erkennbar. Absatzgebiete waren über die Schweiz hinaus das gesamte deutsche und französische Sprachgebiet. Über die Leipziger Messe, die sich zu einem Zentrum des internationalen Warenhandels entwickelte, konnten die Zürcher Bücher in den nord- und osteuropäischen Raum verkauft bzw. getauscht werden. Genf spielte eine zentrale Rolle als Zwischenhandelsplatz für das französische Sprachgebiet.

Trotz der im 18. Jahrhundert noch immer schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entfaltete sich ein umfangreicher inner- und außereuropäischer Handel, an dem der Buchhandel einen vergleichsweise geringen Anteil hatte. Zu den Hindernissen zählten die schwierigen Verkehrsverbindungen, die unterschiedlichen Münzwährungen und Posttarife, schließlich die uneinheitlichen Zölle sowie Brücken- und Straßenabgaben. Das Zürcher Verkehrsnetz bestand aus nur wenigen wirklich befahrbaren Straßen. Ausgebaut waren die Routen nach Baden (Richtung Basel), Richtung Schaffhausen bis zum Rheinübergang bei Eglisau und Richtung Nordosten bis Winterthur bzw. Frauenfeld.[1]

9.1 Beziehungen zum französischen Buchhandel

Wegen des verlorenen Verlagsarchivs lassen sich die Geschäftsbeziehungen von OGF & Comp. nur anhand von Korrespondenzen in anderen Archiven und damit allenfalls ausschnittweise rekonstruieren. Die Genfer Geschäftsbücher der Buchhändler Cramer und Gosse, die Korrespondenz mit Saussure und insbesondere das Archiv der Société typographique de Neuchâtel enthalten interessante Spuren der Außenbeziehungen des Zürcher Verlags.

9.1.1 Geschäftspartner in Genf

Die Geschäfts- und Rechnungsbücher von Gabriel und Philibert Cramer aus den Jahren 1755 bis 1767[2] und von Henri-Albert Gosse & Cie. aus den Jahren 1759 bis 1791[3] dokumentieren mit den umfangreichen internationalen Beziehungen des Genfer Buchhandels auch die nach Zürich. Die Gebrüder Cramer, Vettern des bekannten Genfer Mathematikers Gabriel Cramer, verlegten die Werke namhafter französischer Gelehrter, seit der Erstausgabe des *Candide* während zwei Jahrzehnten auch die Werke Voltaires, mit dem sie eng befreundet waren.

Die von Giles Barber aus den Rechnungsbüchern zusammengestellte Übersicht über die Geschäftspartner der Gebrüder Cramer verdeutlicht die Reichweite und den Umfang des Genfer Handels insbesondere mit West- und Südeuropa.[4] An erster Stelle standen die Geschäftsbeziehungen mit französischen Händlern, insbesondere mit denen in Paris; es folgten die Verbindungen nach Spanien, Portugal und Italien. Aus der Schweiz sind gut 40 Geschäftspartner aufgeführt. Von vergleichsweise geringem Handelsvolumen waren die Buchhandelsgeschäfte mit Deutschland, England und Osteuropa. Im deutschsprachigen Gebiet suchten die Genfer bevorzugt Kontakt zu französischen Kollegen oder Firmen, die sich, wie Esslinger in Frankfurt, auf den französischen Buchhandel spezialisiert hatten. So spielte auch der Warenverkehr mit den beiden Zürcher Buchhandlungen Heidegger und Orell quantitativ nur eine nachgeordnete Rolle.[5]

Auch das Korrespondentennetz des Genfer Buchhändlers Henri-Albert Gosse erstreckte sich über weite Teile Europas, freilich wiederum mit einer Konzentration auf den französischsprachigen Raum.[6] Das Genfer Geschäft des Henri-Albert war eine Filiale der väterlichen Firma in Den Haag. Der Vater Pierre Gosse lebte als Emigrant in den Niederlanden, wo eine ganze Schar französischer Buchhändler und Schriftsteller die Bücherschmuggler

---

1 Hauser: Schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte, S. 164f.

2 Grand Livre de Gabriel et Philibert Cramer, 1755-1767. Archives d'État de Genève: Commerce F 57.

3 Gosse et Cie.: Copie des lettres 1759-1791. Archives d'État de Genève: Commerce F 61-63.

4 Barber: The Cramers of Geneva and their trade in Europe, S. 377-413, hier S. 401-413.

5 Die folgende Übersicht nach Barber stellt die wichtigeren Geschäftspartner der Gebrüder Cramer aus dem deutschsprachigen Gebiet zusammen; das Handelsvolumen ist jeweils in »Livres d'argent courant de Genève« angegeben: 26.000: Basel (Schorndorff); 12.000: Linz (Ilger); 6.000: Frankfurt/M. (Esslinger); 3.000: Bern (Société typographique); Hamburg (Herold); Regensburg (Peez & Bader); 2.000: Berlin (Jasperd); Bern (Sinner); Leipzig (Fritsch; Weidmann u. Reich); 1.000: Basel (Hoffmann); Berlin (Bourdeaux); Frankfurt/M. (Renier); bis 1.000: Augsburg (Stagé); Berlin (Pitra; Voss); Bern (Gaudard); Frankfurt/M. (De Franc; Garbe; Oelenschläger); Hannover (Förster); Heidelberg (Pfoeler); Köln (Simonis & Krakamp); Nürnberg (Lochner); Schaffhausen (Ott); Ulm (Bartholomaei); Wien (Trattner); Zürich (Heidegger; Orell); Zweibrücken (De Keraglio).

6 Zusammenfassender Überblick über die Forschungsliteratur bei Lescaze: Commerce d'assortiment et livres interdits: Genève. In: Histoire de l'édition française. Tom. II., S. 326-333, hier S. 329.

des Ancien Régime mit verbotener Literatur versorgte.[7]

Henri-Albert Gosse belieferte in Zürich u.a. den Bürgermeister Johann Konrad Heidegger (1710-1778), dem als langjährigem Sekretär der Naturforschenden Gesellschaft und Präsident des Zürcher Bibliothekskonvents ein 50%iger Rabatt eingeräumt wurde. In umgekehrter Richtung bestellte die Genfer Firma Zürcher Verlagswerke direkt bei OGF & Comp.[8]

Einblicke in die buchhändlerischen Kontakte zwischen Zürich und Genf bieten auch die Korrespondenzen Horace Benédict de Saussures (1740-1799) mit Zürcher Buchhändlern. Saussure suchte Geschäftspartner, die ihm die deutschsprachige Literatur besorgen sollten. 1772 wurde der Genfer Gelehrte zum Professor für Geologie und Physik berufen; im gleichen Jahr veröffentlichten OGF & Comp. seinen Traktat über den Nutzen der Blitzableiter (Nr. 212). Zwischen 1774 und 1789 erforschte Saussure die geologischen, klimatologischen und pflanzengeographischen Verhältnisse der Alpen; 1779 und 1786 erschienen die ersten zwei Bände seiner Aufsehen erregenden *Voyages dans les Alpes*.

Saussure arbeitete zunächst eng mit dem Zürcher Pflanzen- und Insektenmaler Johann Caspar Füssli d.J. (1743-1786) zusammen, der seine auf Forschungsreisen gesammelten Insekten für den Genfer Naturforscher zeichnete.[9] 1775 schrieb Füssli nach Genf, daß er sich künftig mehr auf den Buchhandel, den er seit 1 1/2 Jahren führte, konzentrieren wolle und auf eine wissenschaftliche Karriere wohl verzichten müsse:

> Ich genieße nun das seltene gluck von Niemanden abzuhangen – und niemandem verbunden zu seyn – ein Gluck daß ich niemals mit der Stelle eines Professors vertauschen würde. Es hat auch bey mir eingetroffen: Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland – amen![10]

Füssli bot Saussure an, regelmäßig naturwissenschaftliche Bücher aus dem deutschen Sprachgebiet zu beschaffen, auch wenn er »erst noch ein Anfänger im Buchhandel« sei: »Und alle Anfänge sind schwer, und erfordern starke Capitalien ...« [11] Ein Schwerpunkt des Sortimentshandels war auch für ihn das Messegeschäft:

> Sie würden mich sehr verbinden wann Sie mir noch in könftigem Monath diejenigen Bücher die Sie von mir Zuhaben wünschen, anzuzeigen belieben würden. Die Zeit ist nun bald da, wo ich meine Bestellungen auf die Leipziger Messe machen muss – und es ist allemal sehr schwer zwischen den Messen die Bücher zubekommen.[12]

Wiederholt mußte sich Füssli den Klagen Saussures über die Preise stellen: »Was die Bücher betrifft, so will ich Ihnen gerne zugeben daß dieselben theuer seyen, allein daß ist auch eine allgemeine Klage, und komt dies daher, daß das Papier in Deutschland immer theurer wird und die Authores sich sehr wohl bezahlen lassen...«[13] Als 1777 eine Bücherkiste auf dem Weg nach Genf verloren ging und es darüber hinaus noch zu Abrechnungsproblemen kam, kündigte Saussure die Geschäftsbeziehungen. Im Oktober 1781 antwortete Füssli betroffen (»Ich bin mir garnicht bewußt, womit ich dero Freundschaft verscherzt hätte«) und versuchte, mit der Erinnerung an seine naturkundlichen Kenntnisse die eigene Reputation zu stützen:

> Lassen Sie doch, edler Gönner, den Gedanken fahren daß ich nichts weiter als ein Buchhändler seye, mit dem sich auch nichts weiters verkehren lasse – ich bin nur ein Buchhändler aus Noth, weil

---

7 Gersmann: Im Schatten der Bastille, S. 87ff.: Endstation Paris: Die Routen des Bücherschmuggels.

8 Am 4. Sept. 1780 bestellte Gosse diese Bücher in Zürich:
6 Tod Abels mit Deutschen Lettern 8°
3 Gesners Schriften mit Lateinischen Lettern in Fünf Theilen
3 Hirzel Der Philosophische Kaufman 8°
3 – Die Wirthschafft eines Philosophischen Bauers 8°
1 Historie der Eidgenossen 8° 3 Theile
2 Lessingische Unäsopische Fabeln 8°
3 Meyers Tafeln mit Kupfern 4°
2 – Todtentanz mit Kupfern 8°
3 Phocions Gespräche 8°
1 Plutarchs Moralische Schriften 4 Theile
2 Reisen Durch Sicilien 8°
1 Scheuchzers Naturhistorie 4° 3 Theile
1 Shakespear Theatralische Werken 8°
2 Wielands Prosaische Schriften 8° 2 vol.
2 – Poetische Schriften 8° 3 vol.
2 Lisabon Verstörung Predigt von Zimmermann 4°
2 Biblia Latina a T. Bezae 8°
3 Caprices de l'amour 8°
3 Erasmi Colloquia 8°
2 Frisii Dictionarium Bilinguae 8°
2 Oeuvres Gesner 12° 3 vol.
1 Halleri Bibliotheca Botanica 8°
1 – – Anatomica 4° 2 vol.
2 Scheuchzer Agrostographia 8°
3 – Dissertation sur la peste 4°
3 – Experiences sur la bile 8°
4 Suizzeri Lexicon Graec.Lat. & Lat.Graec. 4°
12 Testamentum Novum Graecum 12°
2 Traité sur le commerce de Zurich 4°
...

9 29 Briefe von J. C. Füssli d.J. an Saussure. Bibliothèque publique et universitaire, Genève: Lettres de Saussure, Bl. 144-210.

10 J. C. Füssli d.J. an Saussure, 1.7.1775 (Bl. 166-67).

11 J. C. Füssli d.J. an Saussure, 27.11.1776 (Bl. 173).

12 J. C. Füssli d.J. an Saussure, 31.1.1777 (Bl. 177).

13 J. C. Füssli d.J. an Saussure, Okt. 1777 (Bl. 189-90).

ich ohne Arbeit nicht bestehen könnte – könnte ich mich ganz der Naturhistorie wiedmen, o wie gern thäte ich das – haben Sie also Mitleiden mit mir...[14]

Der Entomologe und Buchhändler Füssli hoffte jedoch vergeblich auf weitere Förderung und Unterstützung. Seit 1785 belieferten OGF & Comp. den Genfer Gelehrten mit der Buchproduktion des deutschsprachigen Gebietes.[15] Saussure stand 1788 mit der Aufnahme in die Royal Society im Zenit seines Ruhms, nachdem er 1787 zum zweiten Male den Mont Blanc bestiegen und mit barometrischen Messungen die Höhe des größten europäischen Massivs berechnet hatte. Die Zürcher Buchhändler räumten dem anspruchsvollen und angesehenen Genfer Forscher einen 20%igen anstelle eines 10%igen Rabatts ein.[16] Eine neuerliche Beschwerde über die Bücherpreise ließ dennoch nicht lange auf sich warten, und auf den Vorwurf, OGF & Comp. seien eine der teuersten Buchhandlungen in Europa, antworteten die Zürcher entrüstet:

Vous êtes le premier de toutes nos correspondents, qui pas rapport a nos prix nous reproche malhonaiteté.

Daß die deutschen Bücher im Vergleich zu den französischen so viel kosteten, läge an der zu umfangreichen deutschen Buchproduktion, die das Papier verteuere. Hinzu kämen das Absatzrisiko, der Umrechnungskurs und die hohen Transportkosten der Sortimentshändler: »ainsi ne pouvons nous pas être plus équitable si vous calculéz notre risque avec la prodigieuse quantité des livres que nous possédons conformément nos Catal. générals.«[17]

Der Grund für die vergleichsweise hohen Preise einiger Titel liege aber auch in der anspruchsvollen Qualität der von Saussure bestellten Fachbücher:

Ihre Beschwerde über theure Bücherpreise ist nichts anders als gegründet. Allein daran sind wir nicht schuld. Der kostspielige Unterhalt unseres Warenlagers, unserer Diener, Frachten und unzähliger anderer Umstände laßen uns von dem Rabat, den wir beziehen, nur sehr wenig Vortheil übrig.

Außerdem sind die Bücher von der Art, die wir Ihnen zu liefern die Ehre haben, an sich selbst schon sehr theuer, indem die Auflagen solcher Wercke nicht sehr groß seyn könen, und die Bücher also auch in dieser Rücksicht schon theurer werden müßen. Uebrigens können Sie versichert seyn, daß wir uns gegen Sie in keinem Falle einer Preißerhöhung schuldig machen.[18]

Die Zürcher konzedierten, daß es preiswertere Buchhandlungen in der Schweiz gebe, die jedoch längst nicht alles liefern könnten. OGF & Comp. besorgten über mehrere Jahre mit Hilfe ihrer Kommissionäre die von Saussure gewünschten Drucke, betreuten die aufwendigen Fortsetzungswerke und lieferten ihm ein umfangreiches Sortiment. Die Jahresrechnungen für 1785-1786 betrugen nach Abzug des Rabatts rund 400, für 1789 rund 280 Gulden.[19]

9.1.2 Die Société typographique de Neuchâtel

Der Briefwechsel der Zürcher Verlagsbuchhandlung mit der Société typographique de Neuchâtel (STN) ging über allgemeine buchhändlerische Fragen zwischen dem deutsch- und französischsprachigen Teil der Schweiz noch hinaus und berührte auch spezielle verlegerische Belange. Die STN suchte in ihrem Gründungsjahr 1769 durch Rundbriefe den geschäftlichen Kontakt mit dem europäischen Buchhandel und schrieb in diesem Zusammenhang auch OGF & Comp. in Zürich an. Das Neuenburger Verlagsarchiv ist zwar nicht lückenlos erhalten, ermöglicht aber mit den Rechnungsbüchern und rund 50.000 Briefen der Geschäftspartner aus ganz Europa einen einzigartigen Einblick in die verschiedensten Facetten der frühindustriellen Buchproduktion und -distribution des 18. Jahrhunderts.[20] Unter diesen Briefen sind auch 52 Geschäftsbriefe von OGF & Comp. zwischen 1769 und 1784 überliefert.[21]

Robert Darnton hat anhand des Neuenburger Archivmaterials in exemplarischen literatur- und buchkundlichen Quellenstudien[22] das 'Geschäft mit

14 J. C. Füssli d.J. an Saussure, Okt. 1781 (Bl. 208-210).

15 23 Briefe und Rechnungen von OGF & Comp. an Saussure. Bibliothèque publique et universitaire, Genève: Lettres de Saussure, Bl. 211-254.

16 OGF an Saussure, 13.8.1785 (Bl. 211-12).

17 OGF an Saussure, 1.2.1786 (Bl. 220-21).

18 OGF an Saussure, 9.1.1790 (Bl. 249-50).

19 OGF an Saussure, 1785, 1786, 1789 (Bl. 216-19, 233, 245-46).

20 Rychner: Les Archives de la Société typographique de Neuchâtel, S. 99-121 (mit 1 Taf.: Schéma des séries conservées).

21 Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel: STN Ms 1188, Bl. 225-295. Eine Transkription aller Briefe und eine Identifizierung der gelieferten Bücher liegt inzwischen als Zürcher Lizentiatsarbeit vor. Burri: Der Weg der französischen Aufklärung nach Zürich.

22 Vgl. u.a. Darnton: Un commerce de livres 'sous le manteau' en province à la fin de l'ancien régime, S. 39-56; ders.: The Literary Underground of the Old Regime, dt. Übers.: Literaten im Untergrund. Lesen, Schreiben u. Publizieren im vorrevolutionären Frankreich; ders.: Le livre prohibé aux frontières: Neuchâtel. S. 343-359; ders.: Rousseau und sein Leser, S. 111-146; ders.: Die verbotenen Bestseller im vorrevolutionären Frankreich, S. 117-138.

der Aufklärung' rekonstruiert. Weil das Pariser Verlagsmonopol die französischen Provinzbuchhändler stark benachteiligte, suchten diese ihre Geschäftspartner im Ausland, insbesondere in den Niederlanden und in der französischen Schweiz, um sich mit preiswerten Ausgaben der französischen Aufklärer ebenso wie mit den verbotenen, vielgelesenen Drucken der Untergrundliteratur zu versorgen. Zentren des französischen Buchdrucks in der Schweiz waren Genf, Lausanne und Bern, und seit 1769 eben auch Neuchâtel, wo Frédéric-Samuel Osterwald (1713-1795), Jean-Élie Bertrand (1737-1779) und Samuel Fauche (1732-1803) die Société typographique gründeten.

Osterwald war Mitglied des Rates der Stadt und gelehrter Verfasser zweier geographischer Werke; sein Schwiegersohn Bertrand, ausgebildeter Theologe und Professor für Literatur am Gymnasium der Stadt, gab 1769 seine kirchlichen Ämter auf, um sich ganz der Mitarbeit in der STN zu widmen. Samuel Fauche schließlich brachte als erfolgreicher Drucker und Buchhändler die praktische Erfahrung ein; sein Name war schon in ganz Europa bekannt, nachdem Diderot und d'Alembert die letzten zehn Bände ihrer *Encyclopédie* 1765 mit diesem fingierten Impressum drucken ließen: S. Fauche & Compagnie, Libraires & Imprimeurs à Neufchastel.

Diese drei Teilhaber nutzten Ende der 60er Jahre die günstige geo-politische Lage Neuchâtels, das bis 1848 in Personalunion mit Preußen verbunden war. Das Ständetribunal des Fürstentums Neuenburg hatte nach dem Tode von Marie de Nemours 1707 den preußischen König unter mehr als fünfzehn Anwärtern zum Nachfolger bestimmt; ausschlaggebend für die Wahl waren sein protestantisches Glaubensbekenntnis und die große räumliche Distanz des Landes zu seinem Regenten. Als die Familie La Roche mit dem Gedanken spielte, sich in der Schweiz niederzulassen, empfahl Julie Bondeli in einem Brief an Sophie von La Roche Neuchâtel als »das freieste Land von ganz Helvetien«.[23] Angesichts dieser politischen Rahmenbedingungen konnte der Neuenburger Buchdruck in der preußischen Enklave während der Regentschaft Friedrichs des Großen so gewinnbringend forciert werden.

Bereits 1767 planten Osterwald, Bertrand und Fauche einen Nachdruck der *Encyclopédie*, den zu organisieren sie sich zutrauten, eben weil, wie sie Charles-Joseph Panckoucke, dem mächtigsten Verleger Frankreichs, schrieben, »die Grafschaft Neuchâtel eines der freiesten Länder der Schweiz« und »von seiten der Regierung und des Magistrats keinerlei Hindernis zu befürchten« sei.[24] Die Quartausgabe der *Encyclopédie* umfaßte schließlich 36 Text- und drei Tafelbände und wurde innerhalb von nur drei Jahren zwischen 1777 und 1779 unter Beteiligung mehrerer Offizine in rund 8.000 Exemplaren gedruckt. Über dieses Großprojekt hinaus erschienen weitere umfangreiche Nachdruckunternehmungen wissenschaftlicher, philosophischer, politischer und literarischer Werke. Auch französische Übersetzungen deutscher Literatur wie Gessners *Mort d'Abel*, Nicolais *Sebaltus Nothanker* oder Wielands *Miroir d'or* wurden nachgedruckt, hatten jedoch nur einen geringen Anteil an der vielschichtigen, bislang noch nicht systematisch erfaßten Neuenburger Buchproduktion.[25]

Unter den bevorzugten Druckerzeugnissen Neuchâtels befanden sich viele »verbotene Bestseller« Frankreichs, die von den Zeitgenossen so genannten »livres philosophiques«.[26] Nach Darntons langjährigen Auswertungen sind allein in den Papieren der STN 457 Titel illegaler Bücher verzeichnet: »Das heißt, die Bücher, die bei der STN in der größten Zahl und am häufigsten bestellt wurden, waren auch die Bücher, die beim Pariser Zoll am häufigsten konfisziert und bei Polizeirazzien am meisten beschlagnahmt wurden und auch am häufigsten in den geheimen Katalogen anderer Verleger aufgeführt waren.«[27]

Zu diesen verbotenen Bestsellern zählten zuallererst Merciers *L'An 2440*, die *Anecdotes sur Mme DuBarry*, Holbachs *Système de la nature*, Merciers *Tableau de Paris* und Raynals *Histoire philosophique*. Merciers sensationell erfolgreiche Utopie, 1768 entstanden und seit der Erstausgabe »Amsterdam 1771« bis zur Revolution in zwei Dutzend immer wieder veränderten Auflagen erschienen, war der erste Roman, der in der Zukunft spielte und die Handlung nicht mehr in entfernte utopische Räume, sondern in die vertraute Umgebung des Autors und seiner intendierten Leser verlegte. Mercier schilderte die Erlebnisse eines Pariser Bürgers im Jahr 2440: Vernunft und Toleranz sind verbreitet, die Bastille ist abgerissen, die Encyclopédie ist Pflichtlektüre, eine Zensur findet nicht mehr statt. Damit geriet die Vision des Jahres 2440 zwar nicht zum tatkräftigen Aufruf zur Revolution, wohl aber

23 Julie Bondeli an Sophie von La Roche, Ende 1768. Sophie La Roche: Ich bin mehr Herz als Kopf, S. 88.

24 STN an Panckoucke, 25.7.1769. Darnton: The Business of enlightenment. A publishing history of the Encyclopédie, 1775-1800, zit. nach der dt. Übers. im Auszug: Glänzende Geschäfte. Die Verbreitung von Diderots Encyclopédie, oder: Wie verkauft man Wissen mit Gewinn? S. 47.

25 Aspects du Livre Neuchâtelois. Études réunies à l'occasion du 450e anniversaire de l'Imprimerie Neuchâteloise.

26 Darnton: Die verbotenen Bestseller, S. 123.

27 Darnton, S. 123.

zur »machtvollen Anklage gegen das Ancien Régime«.[28]

Die gefragtesten Autoren der STN waren die angesehensten und radikalsten Kritiker von Staat und Kirche: Voltaire und Holbach.[29]

Über den Absatz entschied die Nachfrage der Korrespondenten; sie sorgten in 450 europäischen Städten für den Vertrieb und hielten die STN über die Leserwünsche auf dem laufenden. »Chaque jour elle reçoit jusqu'à une douzaine de lettres de libraires installés partout en Europe. Ce sont pour la plupart de simples commissions, mais les commissions sont la meilleure mesure de la demande.«[30]

Die Besteuerung des Papiers in Frankreich begünstigte den Druck und Nachdruck französischer Bücher im Ausland und verleitete geradezu zum Reimport französischer Literatur in Form von preiswerten Raubdrucken. Erst als seit 1783 die Einfuhr aller Bücher streng kontrolliert wurde, drohten den Nachdruckerfirmen in Brüssel, Den Haag, Maastricht, Lausanne, Genf oder Neuchâtel spürbare finanzielle Einbußen. Seit dieser Zeit weitete die STN ihren »relativ ehrlichen Handel« mit »Raubdrucken von guten, sauberen Büchern«[31] aus und handelte nun auch mit den gefürchteten »libelles«, deren Autoren nicht nur die Repräsentanten von Staat und Kirche, sondern auch die Kritiker der Gesellschaft, die erfolgreichen Schriftsteller und Philosophen aus der Oberschicht, attackierten. Mit Pamphleten und obszönen Schriften radikalisierten verarmte Brotschriftsteller die Destruktion des alten hierarchischen Systems.

Die Buchdrucker an den Grenzen des französischen Reiches profitierten freilich von der Untergrundliteratur[32] jedweder Couleur, solange die Nachfrage nicht in Frankreich selbst gedeckt werden konnte. Erst mit der Französischen Revolution und der Liberalisierung des Buchgewerbes in Frankreich wurde den Nachdruckern das Geschäft verdorben. 1789 stellte die STN ihren Druckereibetrieb ein und führte nur noch (bis 1795) den Buchhandel weiter.

Gleich nach ihrer Gründung streckte die STN ihre Fühler auch in das deutsche Sprachgebiet aus. Am 7. August 1769 lud sie OGF & Comp. in Zürich zur Zusammenarbeit ein: die Neuenburger Drucke sollten in den Zürcher Zeitungen angezeigt und Kollekteure für Subkriptionen gefunden werden.[33] 1770 baten sie Georg Michael von La Roche um Vermittlung geeigneter Buchhändler in Deutschland:

> Vous me demandez l'addresse des plus fameux Negotiants De la Litterature en Allemagne. Les Voicy. à Francfort c'est François Varrentrapp puis Knoch et Esslinger. à Leipzic c'est Reich et Weydmanns-Erben. à Berlin c'est Nicolai. à Tübingen pais de Wurtemberg c'est Berger. à Ulm c'est Stettin.[34]

Ein Blick in das umfangreiche Korrespondentenregister der STN in der Bibliothek zu Neuchâtel zeigt, wie viele deutsche Buchhändler und Verleger angeschrieben und schließlich auch als Korrespondenten gewonnen wurden. Diese boten sich zudem selbst als Geschäftspartner an, wie etwa Peter Adolph Winkopp, der nach der Eröffnung seiner Buchhandlung in Mainz 1787 zuversichtlich mit einem starken Absatz der Bücher aus Neuchâtel auch in den katholischen Ländern Deutschlands rechnete.[35]

OGF & Comp. tauschten die eigenen Drucke gegen die Buchproduktion aus Neuchâtel, inserierten sie in der *Zürcher Zeitung* und baten ihrerseits um Anzeigen von Zürcher Neuerscheinungen im Neuenburger *Journal helvetique* bzw. *Mercure suisse*. In ihrem *Catalogue des livres* von 1781 (Nr. 8) haben OGF & Comp. 82 Drucke mit dem Impressum »Neuchâtel« zum Kauf angeboten, die zu den von Darnton so bezeichneten »sauberen Büchern« zu zählen sind.[36]

Verbotene Bestseller erwartet man in gedruckten Zürcher Verkaufsanzeigen ebenso wenig wie die umstrittensten Werke eines Voltaire oder Holbach. Um so erstaunlicher ist es, daß beispielsweise die *Anecdotes de Mme. la C. du Barry, Londres 1777*, angeboten wurden. Dieser zweitplazierte Bestseller von Pidansat de Mairobert präsentierte aller Welt die Dekadenz der höfischen Gesellschaft, in der eine Maitresse aus niederem sozialen Milieu dem König in die Feder diktieren konnte. Die Biographie kompilierte die Enthüllungsgeschichten aus den allenthalben zirkulierenden *Chroniques scandaleuses* und zersetzte zusammen mit den vielen anderen vorre-

28 Darnton, S. 133.
29 Darnton, 124-127.
30 Darnton: Le livre prohibé, S. 348.
31 Darnton: Lesen, Schreiben u. Publizieren, S. 181.
32 Gersmann: Im Schatten der Bastille, S. 59ff.
33 OGF an STN, 7.8.1769. STN: Ms 1095, 13.
34 LaRoche an STN, 6.4.1770. STN: Ms 1173, 144-49.
35 P.A. Winkopp et Comp. an STN, Mainz, 24.11.1787. STN Ms 1230, 131.
36 Da Verlagsangaben im Zürcher Verzeichnis lieferbarer Bücher fehlen, wird ohne bibliographische Überprüfung nicht sichtbar, ob auch Drucke mit falschen und fingierten Druckvermerken eingestreut sind und ob die nach 1773 gedruckten Werke von der STN oder von Samuel Fauche verlegt wurden. Dieser hatte sich 1773 von der Societé getrennt und als Konkurrent seiner früheren Partner bedeutende Erstausgaben und umfangreiche Werkausgaben Rousseaus, Bonnets oder Saussures im Nachdruck herausgebracht.

volutionären französischen Schmähschriften »den Sinn für Legitimation, der das Volk an den König band«.[37]

In der Regel sind die tatsächlichen Buchkäufe aufschlußreicher als die gedruckten Kataloge mit den von der Zensur kontrollierten Buchangeboten. Mit rund 40 Briefen haben OGF & Comp. 145 Titel aus Neuchâtel nach Zürich bestellt, die meisten jedoch nur in einem oder wenigen Exemplaren.[38] Importbestseller waren Merciers *Tableau de Paris* mit 60 Bestellungen zwischen 1780 und 1782, gefolgt von F.S. Osterwalds *Cours de géographie historique* (18 Exemplare) und Linguets *Mémoires sur la Bastille* (13).

Linguets Erinnerungen gehörten wie die *Lettres de cachet et les prisons d'État* des Grafen Mirabeau (im April 1783 in acht Exemplaren bestellt)[39] zur weit verbreiteten »Anti-Bastille-Publizistik«[40] und damit zum Kernbestand der in Frankreich verbotenen Bücher.[41] Mirabeau, 1777 zum Tode verurteilt und 1782 begnadigt, hatte das Werk während seiner dreijährigen Gefangenschaft in Vincennes verfaßt. 1782 ließ er es mit fingiertem Hamburger Impressum in Neuchâtel drucken, wo er als Pariser Held gefeiert und mit 150 Louis als neuer Verlagsautor gewonnen wurde.[42]

In seinem Erfolgsbuch rechnete Mirabeau mit der Willkürherrschaft des Königs, des Klerus und des Adels ab. Die Lettres de cachet, mit königlichem Sigel versehene Befehle, genügten im Ancien Régime, um eine Inhaftierung oder Verbannung ohne Gerichtsverfahren anzuordnen. Damit wurden sie zum verhaßten – und erst 1790 durch Dekret beseitigten – Symbol des Absolutismus schlechthin. Mirabeau stellte dem angemaßten 'Recht der Tyrannei' die Prinzipien des Naturrechts gegenüber und entwarf in seiner Schrift bereits zehn Jahre vor der Revolution das konkrete Modell einer künftigen Volksversammlung.

Die oppositionelle Literatur gegen die französische Monarchie zirkulierte also auch im republikanischen Zürich, selbst wenn sie nicht in den verbreiteten Handels- und Lesebibliothekskatalogen angezeigt war. Von den beliebten Schriften Merciers – gleich fünf verschiedene Titel bestellten OGF & Comp. im März 1783 –[43] sind im Sortimentskatalog von 1781 nur zwei unter seinem Namen verzeichnet: die *Entretiens moraux d'une Gouvernante avec son Eleve*, Breslau 1763, und seine Kurzgeschichte vom edlen Wilden, *L'homme sauvage*. Sein Hauptwerk, *L'an 2440*, sucht man in den Katalogen vergeblich.[44]

Merciers *L'homme sauvage*, erstmals – mit dem falschen Impressum Amsterdam – 1767 in Paris erschienen und 1784 in Neuchâtel nachgedruckt[45], fand in Zürich einen großen Leserkreis. Um so verärgerter waren OGF & Comp., als die Konkurrenz, die Buchhandlung Füssli & Steiner in Winterthur, das Buch früher und zu einem günstigeren Preis (1 Livre 18 Sous oder 48 kr.) anbieten konnte. Sie argwöhnten, daß andere Firmen generell günstigere Konditionen »par rapport a l'expédition & au prix« erhielten und sie deshalb das Nachsehen hätten: »Nos acheteurs nous deduisent 10 prCto. et nous payons encore les frais des transp. comment pouvons nous subsister avec le prix d'un Liv. 10 Sols?«[46]

Merciers *L'homme sauvage* ist eine erweiterte Übersetzung einer deutschen Erzählung, die Johann Gottlob Benjamin Pfeil 1757 unter dem Titel *Der Wilde* veröffentlicht hatte.[47] Mercier wählte »aufgrund seines ungewöhnlich starken Interesses an deutscher Literatur«[48] aus der Fülle literarischer Bearbeitungen des Motivs der Begegnung des Naturmenschen mit dem zivilisierten Bürger eine deutsche Vorlage, so wie er einige Jahre später auch Wielands *Agathon* in seinem »Roman dramatique« *Jezennemours* nachdichtete.[49]

---

37 Darnton: Die verbotenen Bestseller, S. 137.

38 Burri hat die bestellten Werke, geordnet nach den meistbestellten Titeln, aufgeführt. Burri: Der Weg der französischen Revolution nach Zürich, S. 179-189.

39 OGF an STN, 2.4.1783 (Bl. 282).

40 Gersmann: Im Schatten der Bastille, S. 202f.

41 Burri hat die in Frankreich verbotenen und von OGF & Comp. in Neuchâtel angeforderten Bücher in einer Übersicht zusammengestellt. Es handelt sich um 25 Titel in 162 Exemplaren von Baudouin de Guémadeuc, Crébillon, Dorat, Dutens, Helvétius, Holbach, Holland, Linguet, Mairobert, Mercier, Mirabeau, Pauw, Piron, Raynal, Rousseau und Voltaire. Burri: Der Weg der französischen Aufklärung nach Zürich, S. 206f.

42 [Honoré Gabriel de Mirabeau:] Des Lettres de Cachet et des Prisons d'État. Ouvrage posthumé, composé en 1778. ... (1.-2. part.) A Hambourg [d.i. Neuchâtel] MDCCLXXXII. Zwei verschiedene Drucke mit gleichem Titel u. gleichem Umfang (XIV, [1], 366, [1] S.; 237 S.) in der HAB Wolfenbüttel: Gk 1384 u. Sf 616. Über Mirabeau in Neuchâtel vgl. Gersmann: Im Schatten der Bastille, S. 134f.

43 OGF an STN, 26.3.1783 (Bl. 280).

44 Hans Konrad Heidegger (1748-1808) und OGF & Comp. bestellten im November 1777 bzw. September 1783 jeweils zwei Exemplare in Neuchâtel. STN: Ms 1166, Bl. 80 u. 1188, Bl. 290.

45 L'homme sauvage. Par [Louis-Sébastien] Mercier. Neuchâtel 1784: Société typographique. 314 S. HAB Wolfenbüttel: Lm 2495.

46 OGF an STN, 11.6.1784 (Bl. 292).

47 [Johann Gottlob Benjamin Pfeil:] Versuch in moralischen Erzählungen, Leipzig 1757, S. 447-589.

48 Engler: Merciers Abhängigkeit von Pfeil und Wieland. In: Arcadia 3 (1968), S. 251-261, hier S. 252.

49 [Louis-Sébastien Mercier:] Jezennemour, roman dramatique. P. 1-2. Amsterdam 1776.

L'homme sauvage erzählt aus der Perspektive eines überzeugten Rousseau-Anhängers die Lebensgeschichte des südamerikanischen Indianers Zidzem. Dessen Familie flieht vor den spanischen Conquistadoren, seine Mutter wird von einem Missionar verführt; der Titelheld selbst lebt mit seiner Schwester in einer inzestuösen Beziehung, die als paradiesische Liebe dargestellt wird. Die komplexe Erzählung mündet in einer kritischen Auseinandersetzung um die wahre Natur des Menschen, in der Absage an den Mythos vom glücklichen, moralisch integren und unverdorbenen Naturwesen, den zehn Jahre zuvor Salomon Gessner in der Fortsetzung von Bodmers *Inkel und Yariko* noch kultiviert hatte.

Aber nicht nur die Destruktion des Mythos vom edlen Wilden, sondern auch die Beschäftigung mit dem Schweiz-Mythos ließ Mercier zum interessanten Autor für Zürcher Leser werden. Mercier lebte von 1781 bis 1785 bei seinen Verlegerfreunden Osterwald und Fauche in Neuchâtel und feierte in seinen literarischen und historiographischen Schriften die Schweiz als ein Land erfüllter politischer und naturhafter Wunschträume, bis er angesichts der restaurativen Tendenzen der 90er Jahre diesen Freiheitsmythos verraten sah.

Der Briefwechsel zwischen der Société typographique de Neuchâtel und OGF & Comp. verdeutlicht nicht nur den Import französischer Literatur nach Zürich, sondern auch den Versuch, Zürcher Verlagswerke über Neuchâtel nach Frankreich zu verkaufen. Besonders interessant sind zwei Schreiben vom September und Oktober 1782, mit denen OGF & Comp. ein »Mscpt. de la Vie du Card. du Bois« der STN zum Druck anboten.[50] Dieses Manuskript sei den Zürchern durch einen Pariser Freund zugespielt worden. Es handele sich dabei um Abschriften von Manuskripten und Tagebuchnotizen des Kardinals und Ministers Ludwig XV., Guillaume Dubois, die sein Sekretär angefertigt habe. Gegen ein Honorar von 2400 französischen Livres stehe das Manuskript, das einige »choses neuves et piquants sur la régence et la conspiration du Prince Cellamare«[51] enthalte, für einen Druck außerhalb Frankreichs zur Verfügung. Die Zürcher könnten den Druck nicht selbst übernehmen, »que notre commerce est trop borné pour la france, et que nous ne pouvons faire telles spéculations faute de connaissance dans ce pays«. Außerdem hätten sie keine Erfahrung mit dem Schmuggel verbotener Bücher nach Frankreich: »n'ay n'ayant pas en practique de faire enter des livres qui risquent d'etre défendus.« Deshalb schlugen sie vor, in Neuchâtel das französische Original und in Zürich eine deutsche Übersetzung zu drucken.

Im Gegenzug bot die STN an, das Buch gemeinsam zu verlegen, sich also Kosten und Gewinn zu teilen. Aber die Zürcher fürchteten die französischen Nachdrucke und wollten nur 50 Exemplare subskribieren. So kam erst im Revolutionsjahr 1789 ein Druck in Paris zustande: *Vie privée du Cardinal Dubois, premier ministre, archevêque de Cambrai.*[52] Das politische Pamphlet verspottete den französischen Außenminister und Meister der absolutistischen Geheimdiplomatie, Kardinal Guillaume Dubois (1656-1723), der die Verschwörung des spanischen Botschafters am französischen Hof, Cellamare, 1718 aufgedeckt hatte. Die Herkunft des Manuskripts, sein Weg von Zürich über Neuchâtel nach Paris ist bislang noch ebenso unklar wie die Druckgeschichte anderer Werke, die der Zürcher Verlag der STN anbot.

Dazu gehörten die *Briefe eines reisenden Franzosen* und der *Faustin*, den die Zürcher als »un pendant pour Candide de Volt.« der STN zur Veröffentlichung in französischer Übersetzung offerierten.[53] Die französische Ausgabe *Faustin ou le siècle philosophique* erschien 1784 mit dem Impressum »Amsterdam« in der Übersetzung des Paul Jean Baptiste Doray de Longrai (1736-1800), der zwei Jahre zuvor schon die Werke des Raphael Mengs und den *Philosophischen Kaufmann* Hans Kaspar Hirzels ins Französische übersetzt hatte. Auch empfahlen die Zürcher, Füsslis Künstlerlexikon (Nr. 331) in einer französischen Ausgabe in Neuchâtel zu drucken. Die Übersetzung könne der Autor selbst übernehmen: »L'auteur travaille plus pour l'honneur et par inclination pour les arts que par intérêt, il vous ferait sans doute des propositions acceptables.« Das Werk sei zudem gut zur Subskription geeignet. »La France, la Hollande, l'Angleterre et l'Italie ne peuvent pas servir de notre original qui vaut cent fois plus que toutes vos Dict. des arts portatifs.«[54]

Im Jahre 1772 hatten OGF & Comp. und die STN ihre Geschäftsbedingungen festgelegt und einen 1/3-Rabatt vereinbart.[55] Der Tauschhandel bereitete jedoch Schwierigkeiten, und mit den Buchhändlern der französischen Schweiz konnten die Zürcher nicht konkurrieren. 1776 teilten OGF & Comp. mit, warum ein »negoce reciproque entre nous« nicht möglich sei:

---

50 OGF an die STN, 3.9.1782 (Bl. 273) u. 7.10.1782 (Bl. 276).

51 OGF an die STN, 3.9.1782 (Bl. 273).

52 [Antoine Mongez:] Vie privée du Cardinal Dubois, premier ministre, archevêque de Cambrai, Londres 1789. UB Göttingen: 8 H Gall. un III, 5976.

53 OGF an STN, 29.1.1783 (Bl. 279).

54 OGF an STN, 7.10.1782 (Bl. 276).

55 OGF an STN, 8.8.1772 (Bl. 231).

Nous n'avons presque que des Livres Latins & allemands qui ne se vendent pas chéz vous. Vous faites des echanges feuille par feuille, & nous, nous ne pouvons ceder nos impressions que contre argent avec 1/3 de rabais. La raison en est: nous payons nos auteurs, et souvent même trop cher. p.e. la *Bibliotheque Anatom.* de Mr. de Haller qui sera finie en quatre semaines, nous coute 1 Louis neuf par feuille, et coment pourions nous la changer, contre des Livres qui ne vous coutent que les frais d'impression? Outre cela nous vendons trés peu des Livres françois, les Libraires de Lausanne, Geneve, Strasbourg etc. etc. fournissent la pluspart de nos amateurs, et Mr. Grasset vend souvent pour argent de france, ce qu'il nous fait payer en argent suisse. parmi ces circonstances nous nous avons resolu d'abandoner les Livres françois, excepté ceux que nous tirons de l'allemagne, qui nous coutent le moins, et qui ne sont pas en grand nombre. Messieurs! vous ayant detaillé les obstacles des affaires reciproques, vous seréz edifié pourquoi nous faisons tant de difficulté.[56]

Die Zürcher konzentrierten sich ganz überwiegend auf den deutschen Buchmarkt und überließen den französischen Sortimentshandel den Kollegen in Lausanne, Genf oder Straßburg. Ein Tausch teurer deutscher Originalschriften gegen preiswerte französische Raubdrucke war ein problematisches Geschäft. Mit dem Vertrieb französischer Nachdrucke befaßten sich die großen Sociétés typographiques von Neuenburg, Lausanne und Bern, die einerseits miteinander kooperierten und sich sogar für kurze Zeit zusammenschlossen, andererseits aber keine Gelegenheit ausließen, einander zu übervorteilen.

Die Societé typographique de Berne spielte als Bindeglied zwischen dem französischen und deutschen Buchhandel eine besondere Rolle. Sie besaß keine eigene Druckerei, handelte vielmehr mit der Buchproduktion französischer, schweizerischer und deutscher Firmen »as the commercial agent for the transport and sale of these books at the Leipziger Messe«.[57] In den 70er und 80er Jahren profitierte Bern vor allem von dem Verkauf der aktuellen politischen Schriften aus der französischen Schweiz nach Deutschland.

Die Förderung der deutsch-französischen Literaturbeziehungen war das ursprüngliche Motiv für die Gründung der Société typographique im Bern der 50er Jahre. Hier hatte Vinzenz Bernhard von Tscharner 1750 die Gedichte Albrecht von Hallers ins Französische übersetzt, um sie dann bei Heidegger in Zürich drucken zu lassen. Das Resultat war so fehlerhaft, daß er Bodmer seine Absicht mitteilte, eine eigene Druckerei in Bern zu gründen.[58] Acht Jahre später nahm die Idee konkretere Gestalt an und Tscharner versuchte Johann Georg Zimmermann abzuwerben, der u.a. mit seinen *Betrachtungen über die Einsamkeit* (1756) und der Abhandlung *Von dem Nationalstolze* (1758) Erfolgsautor bei Heidegger in Zürich war.[59] Eine neue Offizin kam in Bern zwar nicht zustande, wohl aber eine Verlagsgemeinschaft, der neben Tscharner und anderen auch Fortunato Bartolomeo de Felice, der spätere Gründer der Société typographique von Yverdon, angehörte.

Der Exilschweizer De Felice lebte im Hause Tscharners, wo beide Freunde Schriften übersetzten und herausgaben. Aus den gemeinsamen literarischen Interessen erwuchs später die geschäftliche Kooperation zwischen den Sociétés typographiques von Yverdon und Bern. Die umfangreichste gemeinsame Unternehmung war in den 70er Jahren die 58bändige *Encyclopédie d'Yverdon*, die von Bern aus vertrieben wurde. De Felice hatte seiner protestantischen Version der *Encyclopédie* das philosophische Gift Diderots und d'Alemberts entzogen (»une Encyclopédie contre Voltaire, une Encyclopédie sans philosophie«)[60] und diesem Unternehmen zurecht einen großen Erfolg insbesondere im nördlichen Europa prophezeit.

Der bewährte Vertriebsweg über Bern nach Deutschland machte eine Kooperation zwischen Neuchâtel und Bern gerade auch für die STN interessant: »The Société Typographique de Berne continually proved a formidable obstacle to the STN's desire to acquire full, autonomous representation in Germany and, above all, at the Leipziger Messe.«[61] Zwischen 1770 und 1775 wickelten die großen Offizine in Yverdon und Neuchâtel ihren Handel nach Deutschland offenbar ausschließlich über Bern ab. Bestseller wie die finanzpolitischen Schriften des französischen Ministers Jacques Necker (s.a. Nr. 501, 654) konnten in großen Stückzahlen exportiert werden; von seinen *Mémoires sur l'administration provinciale*, im Mai 1778 in Neuchâtel gedruckt, sind innerhalb von drei Monaten 1683 Exemplare verkauft, davon mehr als 1000 über Bern nach Deutschland ausgeliefert worden.[62]

---

56 OGF an STN, 23.11.1776 (Bl. 236).

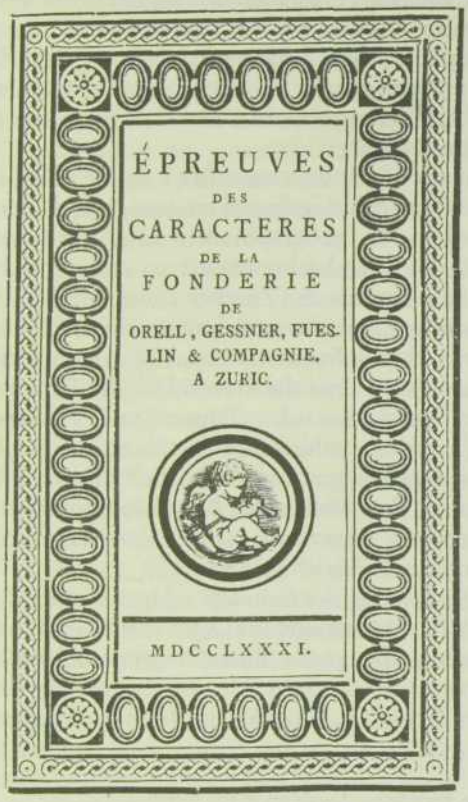
57 Donato: From Switzerland to Europe through Leipzig. The Swiss Book Trade and the Leipziger Messe 1770-1780, S. 103-133, hier S. 109.

58 Tscharner an Bodmer, 21.5.1750. Stoye: Vincent Bernard de Tscharner 1728-1778, S. 146-179, hier S. 146f.

59 Tscharner an Zimmermann, 5.2.1758. Stoye: Vincent Bernard de Tscharner, S. 148.

60 De Felice an Formey, 29.1.1771. Donato: From Switzerland to Europe, S. 116.

61 Donato: From Switzerland to Europe, S. 112.



Payable en Louisd'or neuf à 10. fl.

Fraktur, Schwabacher und Antiqua.			*Italique.*	
La Livre de 18 Onces.	fl.	xr.	fl.	xr.
Petit Canon Rom. oder dopp. Mittel	—		—	—
Paleſtine, oder doppel Cicero.	—		—	—
Groſs Parangon, oder dopp. Brevier	—		—	—
Petit Parangon, oder doppel Garm.	—		—	
Gr. Romain, oder doppel Gaillarde.	—		—	
St. Auguſtin, oder doppel Petit.	—		—	
Cicero, oder doppel Mignone.	—		—	
—— oder doppel Nonpareille.	—		—	
Philoſophie, oder Brevier. . .	—		—	
Petit Romain, oder Garmond.	—		—	
Gaillarde, oder Borgois. . .	—		—	
Petit Texte, oder Petit. . . .	—		—	
Mignone.			—	—
Nonpareille. . . .			—	—
Vignettes, depuis la Nonpareille jusqu'aux plus gros, oder alle Gattungen Rösgen. . . .	—		—	—
Lettres de deux points, depuis la Sabon jusqu'à la Canon, oder Titel-Schriften von allen Gröſsen.	—		—	—
Filets, oder Linien. No. 1.			—	—
——— —— —— —— 2.			—	—
——— —— —— —— 3.	—		—	—
Entre filets, od. Zwiſchenſpän. 1.			—	—
——— —— —— —— 2.	—		—	—
——— —— —— —— 3.	—		—	—

Abbildung 38: Zürcher Schrifttypenverzeichnis (Nr. 359). (ZB)

Seit 1775 suchten die Firmen der französischen Schweiz dann auch direkte Kontakte nach Leipzig oder wählten den Weg über Basel. Hier wollten Johann Jakob Flick, der 1781 gleich 200 Exemplare von Neckers *Le compte rendu au roi* bestellte[63], und Serini vom Handel mit Neuchâtel profitieren. Serini hatte bis 1772 für die Société typographique de Berne gearbeitet und besuchte für sie die Leipziger Messe, wechselte dann nach Basel zu Johann Jakob Flick, um sich schließlich selbständig niederzulassen.

Der profitable Handel mit einzelnen Bestsellern konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Absatz französischer Bücher auf dem deutschsprachigen Markt aufgrund stagnierender oder rückläufiger Nachfrage immer schwieriger wurde. Die deutschen Leser wünschten Übersetzungen, die den Markt für Originalausgaben und für die preiswerteren Nachdrucke dieser Originalausgaben immer enger werden ließen. Serinis Geschäft mit französischen Büchern scheiterte (»le commerce de vos impressions pour l'Allemagne est gaté«[64]) und auch der Hamburger Verlagsbuchhändler Jean-Guillaume Virchaux, der stolz war, den nordeuropäischen Adel exklusiv zu beliefern, stand 1785 vor dem Bankrott.

Virchaux hatte 1778 von allen »nouveautés piquantes«[65] unbesehen jeweils ein Dutzend Exemplare in Neuchâtel geordert, um ohne Zeitverlust die Nachfrage bedienen und gegebenenfalls rechtzeitig nachbestellen zu können. Die STN belieferte

62 Freedman: Lumières in the North: A French Bookshop on the Elbe (1777-85), S. 49-102, hier S. 78 u. 101, Anm. 176.

63 »Die Nachfrage nach diesem Buch ist erstaunlich stark, und wie ich gehört habe, so solle allhier eine Auflaag, doch nur von 1000 Exemplaren gemacht werden, welches zu gering ist. Vielleicht haben sie es schon unter der Presse, wan es an denen ist, so Senden Sie mir sobald solche heraus sind 1 à 200 Stück ...« Flick an STN, 3.3.1781. Freedman: Lumières in the North, S. 77.

64 Serini an die STN, 28.11.1778. Donato: From Switzerland through Europe, S. 125f.

65 Virchaux an die STN, 24.6.1778. Freedman: Lumières in the North, S. 69.

ihn mit 138 Titeln in annähernd 3.200 Exemplaren,[66] die Virchaux in Hamburg allein jedoch kaum hätte absetzen können. Die norddeutsche Metropole zählte zwar 100.000 Einwohner und war damit zehnmal größer als Zürich, beherbergte aber nach der Meinung des Buchhändlers Karl Ernst Bohn nur »wenige Liebhaber französischer Bücher«.[67]

Diese Rahmenbedingungen und die Nähe engagierter Buchhandlungen in Basel, Bern, Lausanne oder Genf erklären die Zurückhaltung von OGF & Comp., selbst französische Bücher zu drucken oder mit diesen in größerem Umfange zu handeln. Als Verleger fremdsprachiger Literatur mußten sie nicht nur den Nachdruck des Originals, sondern auch die Übersetzung durch andere Verleger, also gewissermaßen doppelten Raubdruck befürchten. So brachten OGF & Comp. schnell selbst eine deutsche Übersetzung (Nr. 428) ihrer französischen Originalausgabe des *Contrat conjugal* (Nr. 367) heraus, nachdem sie von einer Neuausgabe ihres Verlagswerks durch Virchaux in Hamburg erfahren hatten.[68] Die Schwierigkeiten legten OGF & Comp. 1782 dar, als sie das Manuskript »de la Vie du Card. du Bois« der STN zum Druck angeboten hatten und diese wünschten, das Werk gemeinsam zu verlegen:

> Si nous étions a portée de vendre nos impressions en France, come vous l'êtes Meß. nous aurions fait l'entreprise sans hesiter. mais la contrefaction nous le fait impossible d'entreprendre pour la France. Vous nous faites la proposition amicale de nous aßocier pour cet article nous y voyons l'amitié que vous avez pour nous. mais l'entrépriſe n'est pas si considérable qu'il vaudroit la peine de la partager. Pour nous, nous souscrivons pour Cinquante exempl. que vous nous expédieréz au même jour de l'expédition aux autres Libr. et si nous etions persuadés qu'une trad. allémande vous pourroit etre pernicieuse, il nous couteroit tres peu de désister. Mais si nous y désistons, un autre le fera sans autre. En allemagne on traduit tout jusqu'aux bagatelles. Nous faisons trad. les Voyages de Sonnerat malgré que nous sommes favorisés, par l'auteur même, que nous donne les feuilles de la presse; nous avons querelle avec deux autres Libr. allémands qui veulent tomber sur les memes. –
> Dans ces circonstances vous pourriéz nous faire plaisir: si vous voudriez procurer vos feuilles de la presse par le Courrier. Vous avéz notre parrole d'honneur que personne que le traducteur les aura en mains, pour etre sur, qu'elle ne pourront etre contrefaits.[69]

Dieser Brief zeigt, wie vorsichtig der Zürcher Verlag angesichts der Nachdruckgefahr agieren mußte und erklärt, warum er so zögerlich auf Kooperationsangebote reagierte. Tatsächlich kamen gemeinsame Projekte über Planungen nicht hinaus. Während der Verlag italienischer Bücher in Verbindung mit Walser in Chur Episode blieb, kam eine verlegerische Zusammenarbeit mit der STN letztlich nicht zustande. Die Sprachgrenzen markierten im Übersetzungszeitalter die Handelsgrenzen für Originalausgaben.

Schon 1769, im ersten Brief an die STN, hatte der Zürcher Verlag darauf hingewiesen, daß er sich angesichts der geographischen Lage auf den deutschen Buchhandel konzentrieren müsse, und dies um so mehr, als die Zürcher Leser (»nos Lecteurs qui sont pour la plus part des negocians«[70]) ihre Bücher direkt aus Frankreich bestellten. Gelegentliche Beschwerden über die Preispolitik der STN gegenüber konkurrierenden Firmen und Privatpersonen[71] und die zahlreichen Buchbestellungen Hans Konrad Heideggers aus Zürich bestätigen die Beobachtung, daß Bücher aus Neuchâtel auf ganz verschiedenen Wegen und nicht exklusiv über OGF & Comp. nach Zürich gelangten.[72]

Der Katalog der fremdsprachigen Bücher (Nr. 8) sollte die Unordnung im Lager von OGF & Comp. beenden, das große Bücherangebot bekannt machen und den Verkauf französischer Bücher neu beleben.[73] Ein Großhandel mit fremdsprachigen Bü-

---

66 Freedman: Lumières in the North, S. 71.

67 Bohn an die STN, 26.3.1776. Freedman: Lumières in the North, S. 61.

68 OGF an die STN, 11.8.1784 (Bl. 293).

69 OGF an die STN, 7.10.1782 (Bl. 276).

70 »...rien nous pourroit être plus agréable que de nous voir en état de pouvoir vous temoigner le zêle de vous servir, mais la situation de notre commerce en est le seul obstacle. Nous avons un commerce bien etendu en allemagne avec nos livres allemands, et la plus part des livres que nous en retirons sont de la même langue, outre cela vendons nous trés peu des livres françois, car nos lecteurs qui sont pour la plus part des negocians les font venir de la france même. Ce sont des raisons bien naturelles qui sont suffisantes de vous demontrer que nous ne vous pouvons pas prometre beaucoup de notre part. et malgré nous.« OGF an STN, 12.8.1769 (Bl. 225).

71 »Sans parler que plusieurs particuliers d'ici tirent les livres directément a si bas prix que nous. Il y avoit plusieurs exempl. des lettres de Cachet a Zuric, quand nous avons récu les notres, & c'est la raison que les notres nous restent. ces circonstances sont un peu facheuses pour nous, & nous disposent de prendre nos précautions pour l'avenir.« OGF an STN, 17.5.1783 (Bl. 287).

72 Hans Konrad Heidegger (1748-1808) aus Zürich, Sohn des Bürgermeisters, schrieb zwischen 1773 und 1788 insgesamt 83 Briefe an die STN. Bibliothèque publique et universitaire de Neuchâtel: STN Ms 1166.

73 »Nous sommes occupés à faire ordre et l'Arrangement de nos livres françois pour pouvoir finir notre Catalogue général de tout assortiment que nous possédons. Le désordre des Articles françois, qui a été jusqu'a présent dans nos magazins, est la raison pourquoi nous avons abandonné le commerce des livres françois.« OGF an die STN, 8.3.1780 (Bl. 244).

chern setzte jedoch eine Spezialisierung voraus, die das Zürcher Unternehmen nicht anstrebte, war doch die Verlagspolitik auf deutsche Drucke und Übersetzungen hin ausgerichtet. Der Import von Merciers *Tableau de Paris* in 60 Exemplaren[74] und der Export von Gessners *Tod Abels* in 40 Exemplaren[75] verdeutlicht die – verglichen mit den Verkaufszahlen anderer Firmen – eher bescheidene Dimension des Transfers zwischen OGF & Comp. und der STN.[76]

Immerhin zeigen die Kooperationen mit Chur, Genf, Paris[77] oder Neuchâtel beispielhaft, daß der Zürcher Verlag nach allen Seiten hin aufgeschlossen war für den Handel mit Büchern, und sogar mit *den* Büchern, die in den Nachbarländern auf Verbotslisten standen. Das veranlaßte den traditionsreichen Verlag aber nicht zu spekulativen Geschäften großen Stils, wie sie für andere rasch aufblühende, aber kurzlebige Firmen charakteristisch waren. Der einträgliche und wahrlich facettenreiche schweizerische Handel mit französischen Büchern verlief im wesentlichen über die Westschweiz, und so profitierten OGF & Comp. nur in bescheidenem Maße von den 'glänzenden Geschäften mit der französischen Aufklärung'.

Für den Zürcher Verlag hatte das 'Geschäft mit der deutschen Aufklärung' und damit die geographische Orientierung nach Norden und Osten Vorrang. Insofern ist es bezeichnend, daß sich auch sein Erfolgsautor Johann Pezzl, den die Zürcher nach seiner Flucht aus Salzburg aufgenommen und zunächst der STN als Korrespondenten zur Anstellung empfohlen hatten, sich schließlich nicht nach Neuchâtel und Paris, sondern nach Zürich und Wien begab.[78]

9.2 Die Einbindung in den deutschen Buchmarkt

Zürich gehört dem deutschen Sprachgebiet und Kulturkreis an. Die Literaten und Künstler dieser Stadt sahen es deshalb als eine kulturpatriotische Aufgabe an, »den guten Geschmack in Deutschland allgemeiner zu machen«; Gessner sprach dabei zu Gleim wie selbstverständlich von Deutschland als »unsrer Nation«.[79]

Der Austausch zwischen beiden Ländern betraf mit Erziehung, Wirtschaft, Handel, Kultur und Reisen fast alle Bereiche des öffentlichen Lebens. Da auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft nur in Basel eine voll ausgebaute Universität bestand[80], studierten und lehrten zahlreiche Schweizer Studenten und Professoren in Deutschland; in Halle waren zwischen 1690 und 1806 annähernd zweihundert Schweizer, darunter 55 Zürcher Studenten, immatrikuliert.[81]

In Göttingen studierten Zimmermann, Haller oder Iselin. Die Berliner Akademie verdankte so bedeutenden Gelehrten wie Wegelin (Nr. 20, 24, 38), Euler, Bernoulli, J.B. Merian oder Lambert (Nr. 250) einen großen Teil ihres Ansehens. Salomon Gessner und der spätere Bürgermeister Heidegger verbrachten ihre Lehrzeit in Berlin, ihre Landsleute Graff, Sulzer oder Zimmermann lebten in Dresden, Berlin und Hannover, Johannes von Müller an den Höfen in Kassel, Mainz und Berlin. Zürcher Emigranten wie Lavater, Füssli und Hess suchten in Norddeutschland Zuflucht und der 1767 verbannte Christoph Heinrich Müller (Nr. 521, 554, 665) fand mit Hilfe Sulzers am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin eine Anstellung.

In umgekehrter Richtung suchten die genannten deutschen Flüchtlinge in der Eidgenossenschaft Zuflucht. Die Welle der Schweizerbegeisterung führte fast alle Gebildeten des Nordens in »die liebe heilige Schweiz deutscher Nation«.[82] Ausgerechnet der

---

74 Bestellt in sechs Briefen zwischen 1780 und 1783; eine beim Transport durch Rotwein runierte Sendung (10 Ex.) und eine unverlangte Sendung (26 Ex.) wurden zurückgeschickt. OGF an die STN, 2.5. und 30.5.1781 (Bl. 257 u. 260).

75 OGF an die STN, 4.3.1777 (Bl. 238).

76 Die seit 1779 in der eigenen Schriftgießerei hergestellten Drucktypen, die »besser als die Basler« seien, konnten die Zürcher offenbar nicht wie erhofft nach Neuchâtel verkaufen. OGF an die STN, 4.11.1780 (Bl. 252).

77 Im Juni 1777 klagten die Zürcher über das unkollegiale Geschäftsgebaren des Pariser Bücherkönigs Panckoucke, der für die Zürcher weder Bücher besorgen noch in Paris die Bibliotheca botanica et anatomica Hallers annoncieren wollte: »le refus de touts les services que nous avons demandé de sa part nous a occasioné de nous chercher un autre correspondent.« OGF an die STN, 25.6.1777 (Bl. 240).

78 »Actuellement il n'a d'autre résource, que la misericorde, et si vous lui donnez de quoi vivre, il sera contant; et a raison qu'il vous pourroit etre utile, vous lui augmenteriéz aussi le bénefice. ... La plus part des Libraires allémands sont mal instruits dans votre Langue et cela est souvent vent la cause qu'ils ne peuvent pas entre en négoce et correspondence avec votre maison, et comme Mr. Pezzel a connaissances a Augspurg, Salzburg, Munic, il pourroit facilement augmenter la vente de vos impressions dans ces pays ...«. OGF an die STN, 21.10.1780 (Bl. 250).

79 Gessner an Gleim, 24.1.1755. In: Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner, S. 228.

80 Im Hof: Die hohen Schulen der reformierten Schweiz im 18. Jahrhundert, S. 111ff.

81 Richner: Zürcher Studenten in Halle, S. 79-102. In den Matrikeln der Universität Leipzig sind zwischen 1771 und 1800 neun Schweizer Studenten verzeichnet, darunter im Jahr 1791 Heinrich Gessner. Lendenmann: Schweizer Handelsleute in Leipzig, S. 60.

82 Goethe an L. Knebel, 1.8.1775. Ziehen: Die deutsche Schweizerbegeisterung in den Jahren 1750-1815, S. 99.

Klassiker des Wilhelm Tell-Mythos, Friedrich Schiller, war niemals dort und darf als Ausnahme von der Regel gelten.

Der Schweizer Buchhandel ist von dem geistigen Austausch geprägt, dessen geschäftliche Seite Bodmer sah, als er mit Sulzer »das Commercium zwischen den deutschen und schweizerischen Musen zu befördern« suchte.[83] Sulzer war der Zürcher Mittelsmann in der preußischen Metropole Berlin; in Leipzig übernahm diese Rolle während mehrerer Jahrzehnte der aus St. Gallen stammende Pastor Johann Georg Zollikofer, dem OGF & Comp. die fruchtbare Zusammenarbeit mit Eschenburg verdankte. Wie notwendig gute Freunde und Geschäftspartner in den deutschen Zentren waren, zeigt die Absatzorientierung des Verlags anhand der Pränumerantenlisten einiger Verlagswerke: 67 Pränumeranten von Sonnerats *Reise* wohnten in Deutschland, nur 15 in der Schweiz und 9 in Österreich; in Marianne Ehrmanns *Einsiedlerin aus den Alpen* (Nr. 581, Bd. 4) sind in der »noch sehr unvollständigen« Subskribentenliste die Namen von 264 deutschen, 57 schweizerischen und 11 österreichischen Lesern abgedruckt. Man konnte es deshalb nicht »wagen, ein Werk in Verlag zu nehmen, wovon er nicht zwei Drittheile der Auflage in Deutschland verkaufen zu können, sicher« war.[84]

Der Buchhandel zwischen der Schweiz und Deutschland war Bestandteil eines viel umfangreicheren Gesamtwarenhandels zwischen beiden Ländern. In den Leipziger Meßrelationen, die Fritz Lendenmann als Quellen zur Handelsgeschichte zwischen der Schweiz und Kursachsen ausgewertet hat, ist vom Buchhandel »während des ganzen 18. Jahrhunderts ... nie die Rede.« Lendenmann sieht darin ein Indiz, daß dieser Handel »ohne Schwierigkeiten abgewickelt werden konnte«.[85] Die Probleme des bilateralen Buchhandels werden aus Korrespondenzen und der Publizistik zu Fragen des Wechselkurses, der Privilegierung oder des Nachdruckwesens sichtbar, nicht aber aus den offiziellen Berichten zu den Oster- und Herbstmessen, die einen Einblick in die Strukturen des »Commerciums« zwischen der Schweiz und Deutschland, und hier speziell Sachsens, ermöglichen.

Dreh- und Angelpunkte des Handels waren seit Jahrhunderten die großen Messen in Frankfurt am Main und Leipzig. Aus der Rivalität dieser beiden führenden deutschen Messestädte ging die sächsische Metropole nach dem Siebenjährigen Krieg gestärkt hervor.[86] Die Leipziger Messe entwickelte sich zur »unangefochten wichtigsten Warenmesse Europas«.[87] Schon am Anfang des 18. Jahrhunderts, als es zu Streitigkeiten um Messetermine zwischen den beiden Städten gekommen war, stand es für die Kaufleute aus Hamburg, Lüttich, Köln, Augsburg oder Nürnberg fest, daß der Umschlagplatz Leipzig wegen der Einkäufer aus den östlichen Ländern (Polen, Schlesien, Livland, Kurland, Ungarn) »weit importanter und considerabler« sei als der Messeplatz Frankfurt.[88] Mit der Verbreiterung des Warensortiments, der Intensivierung des Ost-West-Handels und der Modernisierung der sächsischen gewerblichen Produktion gelang es Leipzig, den Messeplatz zu einem internationalen Handelszentrum auszubauen.

Vom 16. zum 18. Jahrhundert fand eine zunehmende Umorientierung statt; immer weniger Leipziger Kaufleute reisten nach Frankfurt, während die Frankfurter jetzt nahezu vollständig die Leipziger Oster- und Michaelismessen besuchten.[89] Der sich beschleunigende Wechsel des Standortvorteils war Ausdruck der Verschiebung des ökonomischen, politischen und kulturellen Schwerpunkts vom Süden und Westen nach dem Osten und Norden Deutschlands.[90] Der Aufwertung der Elblinie auf Kosten der Rheinlinie verdankte Hamburg seinen wirtschaftlichen Aufschwung; über den Hamburger Hafen wurde der französische, spanische, englische und niederländische Warentransfer nach Leipzig organisiert.

Der Schweizer Handel ist traditionell und bis in die napoleonische Zeit hinein vornehmlich über den näher gelegenen Messeort Frankfurt am Main abgewickelt worden. »Noch bis auf den heutigen Tag senden die Genfer Buchhändler und wir einander unsere Waaren franco bis Frankfurth zu«, schrieben die Leipziger Verleger 1766 in einem Pro Memoria, »weil dieses unser ehemaliger locus contratis ist, und weil bis dato die Genfer unsere Messen noch nicht besuchen...«[91] Dennoch stellten sich die Schweizer Kaufleute auf die Ausweitung des Ost-West-Handels via Leipzig ein und verstärkten

83 Bodmer an Sulzer, 15.3.1747. Zehnder: Pestalozzi, S. 388.

84 Fäsi: Schweizerische Litteratur als Anhang zum ersten Band der Bibliothek der schweizerischen Staatskunde, Erdbeschreibung und Litteratur. Zürich u. Jena 1797, S. 275.

85 Lendenmann: Schweizer Handelsleute in Leipzig, S. 58.

86 Hasse: Geschichte der Leipziger Messen, S. 66ff. u. 474ff.

87 Lendenmann: Schweizer Handelsleute in Leipzig, S. X.

88 Stadtarchiv Leipzig: Acta, die Verlegung der Judicamesse zu Frankfurt am Main betr. Beyer: Leipzig und Frankfurt am Main. Leipzigs Aufstieg zur ersten deutschen Messestadt, S. 62-86, hier S. 69.

89 Beyer: Leipzig und Frankfurt am Main, S. 80.

90 Dietz: Frankfurter Handelsgeschichte. Bd. 3, S. 146f.

91 Pro Memoria der Leipziger Verleger an den Stadtrat von Leipzig, 23.6.1766. Stadtarchiv Leipzig: Tit. XLVI, Nr. 368, Bl. 72-81, hier Bl. 77. Lehmstedt: Schweizer Literatur im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung Leipzig 1750 bis 1787, S. 118.

den Kapital- und Warenverkehr mit Kursachsen. Rund ein Drittel der hier erzeugten Schafwolle wurde in die Schweiz exportiert; die Schweizer Manufakturen produzierten billiger als die sächsischen und schickten die fertigen seidenen, halbseidenen oder wollenen Waren zurück nach Sachsen.

Als der ohnehin starke Zürcher Exportüberschuß durch die strengen Sittenmandate der Stadtrepublik im Jahre 1722, 1723 und 1755 einseitig begünstigt wurde, verlangte der sächsische Kurfürst zum Ausgleich der negativen Handelsbilanz eine Aufhebung der Zürcher Importschranken für sächsische Spitzen. Der Rat der Stadt Zürich versuchte zu beschwichtigen: nicht der Handel sei verboten, nur das Tragen kostbarer Kleider solle eingeschränkt werden. Die Bedeutung des Zürcher Marktes für Sachsen wird an den Auswirkungen der Handelsbeschränkungen ablesbar: »Neben den vielen Leuten, die arbeitslos wurden, sank der Preis für Spitzen und Posamentierwaren in Folge des Verbots um zwanzig Prozent.«[92]

Unter den auswärtigen Leipziger Messegästen stellten die Polen das größte Kontingent. Die Schweizer machten nur rund 0,8 % aller Besucher aus (in den 50er Jahren durchschnittlich 23 von 2900 Besuchern, in den 80er Jahren 32 von 4500, zwischen 1810 und 1820 durchschnittlich 68 von insgesamt 8600 Besuchern).[93] Wichtiger als der Messebesuch war die Vertretung durch Handelspartner, Kommissionäre oder durch Schutzverwandte, die gegen regelmäßige Zahlung von Schutzgeldern dauerhaftes Aufenthaltsrecht erlangten.

Die Verlagerung des Buchhandelszentrums von Frankfurt nach Leipzig vollzog sich analog zur allmählichen Schwerpunktverlagerung des allgemeinen Handels. Schon in den zwanziger Jahren waren nur noch vereinzelte Leipziger Firmen und diese nur mehr durch ihre Gehilfen in Frankfurt vertreten.[94] Große Leipziger Verlage wie Weidmann oder Gleditsch bauten ihre internationalen Handelsbeziehungen aus, ohne daß Frankfurt dabei noch eine größere Rolle gespielt hätte. Mit der Abwanderung der niederländischen Messebesucher von Frankfurt nach Leipzig waren die Weichen gestellt. Die konfessionell geprägte Arbeit der kaiserlichen Bücherkommission in Frankfurt hatte sich als beste Werbung für das protestantische Leipzig entpuppt, das den freien Handel – auch über kurzsichtige Interessen einheimischer Kaufleute hinweg – nach Kräften förderte. Im Jahre 1749/50 erschien der letzte Frankfurter Meßkatalog, während sich der Leipziger unter der Leitung von Philipp Erasmus Reich zum zentralen Handelsregister der Neuerscheinungen weiterentwickelte.

9.2.1 Die Leipziger Buchmesse

Der Zürcher Verlag war regelmäßig auf den Messen vertreten. Hier erleichterten Namen- und Adressenlisten der Besucher die Kontakte zwischen den Druckern, Verlegern, Buchhändlern und ihren Kommissionären; sie wurden im Leipziger Adreßkalender[95], in der *Buchhändlerzeitung*[96] oder auch separat veröffentlicht. Im Jahre 1741 notierte das *Verzeichniß der meistlebenden Herren Buchhändler, Welche Die Leipziger und Franckfurther Messen insgemein zu besuchen pflegen*, insgesamt 312 Firmen aus 106 Orten.[97] Norddeutschland ist mit 152 Firmen aus 60 Städten, Süddeutschland mit 119 Firmen aus 29 Städten vertreten. Auffallend ist die Firmenkonzentration in Süddeutschland im Unterschied zur breiteren regionalen Streuung im Norden. Nach Leipzig mit 31 Buchhandlungen folgen Nürnberg (24 Buchhändler), Frankfurt am Main (23), Köln (14) und Augsburg (13). Aus dem benachbarten Ausland sind 41 Firmen aus 17 Städten verzeichnet. Die größte Gruppe bilden hier die 17 schweizerischen Buchhandlungen (in Basel: Joh. Jak. Bischof u. Richter, Johann Ludwig Brandmüller, Johann Rudolf Imhoff, Emanuel König, Johann Ludwig König, Thurneysen; in Bern: Gottschald, Haller u. Comp.; in Genf: Marcus Michael Bousquet, Chovet und Ritter Comp., Cramer und Perachon; in Schaffhausen: Johann Ulrich Schöpfer; in Zürich: Johann Heinrich Bodmer, Johann Heinrich Bürkli, David Geßner, Heidegger u. Comp., Conrad Orell u. Comp.).

In einem weiteren *Verzeichniß derer Herren Buchhändler so die Leipziger Messen besuchen oder deren Verlag hier zu bekommen ist*, gedruckt für die Gäste

---

92 Lendenmann: Schweizer Handelsleute in Leipzig, S. 29; vgl. auch Lendenmann: Sittenmandat in Zürich – Arbeitslosigkeit im Erzgebirge, S. 100-113.

93 Diese Zahlen, die lediglich die Besucher der Ostermesse berücksichtigen, basieren auf einer Übersicht von Lendenmann, dessen Statistik der Schweizer Messegäste 1748 bis 1820 die Zahlen der Neujahrs-, Oster- und Michaelismessen im einzelnen aufführt. Lendenmann: Schweizer Handelsleute in Leipzig, S. 123-125.

94 Fischer: Die Abwanderung des Buchhandels von der Frankfurter Messe nach Leipzig, S. 67; Hazel Rosenstrauch: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung, S. 36ff. (Frankfurt – Leipzig) u. 57ff. (Der Abschied von der Frankfurter Messe).

95 Leipziger Adreß- Post- und Reise-Calender ... 1751ff. Stadtarchiv Leipzig.

96 Buchhändlerzeitung auf das Jahr 1778, S. 193-202: Alphabetisches Verzeichniß aller Buchhändler und Buchdrucker, die die Leipziger Messen besuchen, oder deren Verlag daselbst zu bekommen ist.

97 Verzeichniß der meistlebenden Herren Buchhändler ... 8 Bl. 8° DBSM Leipzig: Bö C VIII 28.

Schweizer Buchhändler auf der Leipziger Messe 1782

Stadt	Name	Straße	Haus	Kommissionär
Basel	Flick, J. J.	Alt. Neumarkt	Gold.Bär	Heinsius
	Imhof s. Serini			
	Schweighäuser	Alt. Neumarkt	Fürsten	Hilscher
	Serini	Alt. Neumarkt	neb.Nicolai	Haug
	Thurneisen, E.			Hertel
	Thurneisen jun.			Haug
Bern	v. Haller, E.	Nicolaistr.	Borns	Hertel
	Soc. Typogr.	Ritterstr.	Menken	Junius
	Walthard s. Haller			
Chur	Soc. Typogr.			
Lausanne	Pott u. Soc.	N. Neumarkt		Hilscher
Winterthur	Steiner u. Comp.	Grimmsche Str.	Kunzen	Hilscher
Zürich	OGF	Nicolaistr.	Weber	

zur Ostermesse 1782, sind 341 Firmen aus 126 Städten aufgeführt. Notiert sind hier auch die Leipziger Adressen der auswärtigen Firmen sowie die Namen ihrer Kommissionäre. Die aufgeführten 183 norddeutschen Buchhändler stammten aus 58 Orten, die 92 süddeutschen aus 36 Orten. Nach Leipzig (36 Firmen) folgen jetzt Berlin (21), Nürnberg (17), Frankfurt am Main (16), Wien (14) sowie Halle und Hamburg (je 13). Die österreichischen Buchhändler sind mit 18, die schweizerischen mit 11 Firmen vertreten (s. die Übersicht nach dem *Verzeichnis* von 1782).[98]

Von 1774 bis 1801 sind OGF & Comp. als regelmäßige Messegäste in den Adressbüchern nachgewiesen.[99] Sie waren mit Verlagskatalogen, Novitätenverzeichnissen, Inseraten, Geschäftszirkularen sowie Pränumeranten- und Subskribentenwerbungen auf dem deutschen Buchmarkt präsent. Der Literaturstreit zwischen Zürich und Leipzig lag lange zurück, der zeitweilig das Geschäft erschwert hatte: »er pressiert sich aber niemals mit Verkaufen«, klagte Bodmer 1745 über Gleditsch, »und ich habe ihn längst im Verdacht, daß er das Reich der Barbarei und der Finsterniß heimlich begünstige. Die Buchhändler sind der Verbesserung des Geschmacks von Anfang an im Wege gestanden, weil ihr ganzer Verlag darunter leiden müßte.«[100]

Freilich sagt diese polemische Spitze mehr über den Eiferer Bodmer als über Gleditsch aus. Dieser hatte ein handfestes geschäftliches Interesse am Vertrieb der Zürcher Schriften und war deshalb in einigen ihrer Druckvermerke ausdrücklich als Kommissionär benannt. Nach Gleditsch vertraten die Kommissionäre Johann Michael Weber (im Wilkkischen Haus am Nikolai-Kirchhof[101]), Müller und Fleischer das Geschäft in Leipzig, von wo aus der Bediente Schiegg seine Korrespondenz mit den deutschen Verlagsautoren, u.a. mit Eschenburg, führte. Weber unterzeichnete auch die Insinuationsprotokolle, mit denen die Zürcher Bücher privilegiert und vor Nachdrucken geschützt werden sollten.[102]

Von großer Tragweite für den Zürcher Verlag war die Entwertung der sächsischen Courantmünzen als Folge des Siebenjährigen Krieges. Philipp Erasmus Reich teilte zur Ostermesse 1760 allen Buchhändlern mit, daß er die Preise des Weidmann'schen Verlages erhöhen müsse, indem er nur noch den Reichskurs gelten lassen könne.[103] Proteste deutscher Buchhändler fruchteten nichts, denn am 1. Januar 1761 bekräftigte Reich seine Absicht mit dem Argument, daß niemand mehr imstande sei, »bey den alten Preißen und dem neuen Gelde seine eigene Fabrique, oder Verlag, vielweniger die

98 Verzeichniß derer Herren Buchhändler so die Leipziger Messen besuchen oder deren Verlag hier zu bekommen ist. Leipziger Ostermesse 1782. In Commission bey Adam Friedrich Böhme. 15 S. 8° DBSM Leipzig: Bö D VII 349.

99 Steinmüller: Leipziger Messegäste 1752-1850; Lendenmann: Schweizer Handelsleute in Leipzig, S. 58 u. 60.

100 Bodmer an Sulzer, 14.2.1745. Zehnder: Pestalozzi, S. 387.

101 Acta Die Cassation der auf Herrn Johann Martin Webers, Bürgers und Buchhändlers ... hafftenden Hypothec ... betr. 1778. Stadtarchiv Leipzig: II. Sekt. W 661.

102 Protocoll wegen geschehener Insinuation der gnädigst ertheilten Privilegienscheine. Vol. VIII.: 1763-67; Vol. IX.: 1768-73; Vol. X.: 1774-86. Stadtarchiv Leipzig: XLVI, 129.

103 Meyer: Die geschäftlichen Verhältnisse des deutschen Buchhandels im achtzehnten Jahrhundert, S. 195ff.; Rosenstrauch: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung, S. 55-57 (Reichs Preiserhöhungen).

Connexion mit den Ausländern zu unterhalten«.[104] Dagegen wandte sich der Zürcher Verlag in einem ausführlichen, bislang ungedruckten Brief vom 28. Februar 1761, indem er auf die ohnehin zu hohen Buchkosten und die Benachteiligung der auswärtigen Buchhändler hinwies:

Zürich den 28. Febr: 1761.

Hochgeehrtester Herr!

So wenig uns unsere bißherigen Geschäfte erlaubt haben Ihnen den richtigen Empfang gesandter Schreiben so wohl von Oster Meße vorigen Jahres als auch Lezteres vom 1. Jan: a[nni] c[urrenti] zu versichern; um so mehr finden wir nöthig EE dermahlen, und zwar bey baldherannahender Oster Meße unsere unmaßgeblichen Gedancken darüber zu eröfnen: Wir wolten zugeben, daß der Preiß des Papieres, Buchdruckes, und andern darzu erforderlichen Nothwendigkeiten dermahlen dem Buchhändler theurer zu stehen kommen als vor dem Kriege, Wir wollen auch glauben, weil wir es selbst erfahren, daß der Profit in Ansehung des schlechten Geldes sich nicht so hoch erstrecke als vor demselben.

Allein diese Klage dürffen die dasigen Herren Buchhändler nicht allein führen, sondern sie ist allgemeiner, und erstrecket sich fast auf alle Oerter Teutschlandes und deßelben angränzenden Orten. Weil aber bereits die mehresten Buchhandlungen à Costi [lat. eccum istic: bei Ihnen] so wohl, als auch in ganz Teutschland die Preiße ihrer unter solcher Zeit gedruckten Bücher schon um ein Ansehnliches erhöhet, so daß man manchmahl erstaunen muß, wenn eine solche Piece hierhergesandt wird, wie solches mit gar vielen Exempeln zu beweisen wäre, als ist ja einerseits schon drauf geschlagen was Ihnen am Werthe des Geldes entzogen worden, und da Sie hiernechst anderseits eben das Geld in gleichen Werth ausgeben können, als Sie solches einnehmen, so ist ja hiedurch dasjenige so man als Schaden rechnet, durch den erhöheten Preiß des Buchs, welches eben um den geringern Werth des Geldes und den mehrern Kosten willen erhöhet worden sattsam ersetzt.

Wie nun aber hiernächst sämtliche dasige Buchhandlungen doppelten Profit vor einem Ausländischen haben, indem man ihnen die Bücher mit schweren Fracht Kosten zubringen die dargegen eingehandelten mit gleichen Verlust an den Ort seiner Bestimmung transportiren laßen muß, und doch weder auf die Bücher etwas schlagen, noch sich sonst weder auf diese noch jene Weise erholen kann, zumahlen wenn man um seine umliegenden Nachbarn willen, (welche sich alle Umstände zu Nuz machen und nur um Geld zu lösen die Bücher weggeben wenn sie schon nichts verdienen) seine Bücher nicht mit Schaden Behalten will, und Sie dahero gleichfals um geringen Preiß weggeben muß. So ist ja augenscheinlich daß ein fremder außerhalb Leipzig wohnender Buchhändler noch mehr zu verlieren hat als ein Costiger, zumahlen der geringe rabatt welchen man Uberhaupt bey Leipziger Buchhandlungen insbesondere aber von EE Bey sonst ohnhin außerordentlich erhöheten Preißen, von welchen man vieles zu melden hätte, genießt, vielweniger als daß man ihn mit denjenigen Vortheilen vergleichen könnte, welchen die Leipziger Herren Buchhändler vor einem fremden haben. Und wie sollte man wohl ein Buch verkauffen, deßen Preiß vorhero mit 16 gr. bekannt worden, nunmehro aber 1 th. gelten solte.

Eine jede Buchhandlung so klein sie auch immer seyn mag, sucht entweder ihre Bücher durch einen Catalog oder durch die Zeitungen bekant zu machen, ist es nun schon verschiedene mahl geschehen, und man hätte ein Buch bereits um den vorher festgesezten Preiß feil gebothen, nunmehro wolte man 1/3 drauf schlagen, was sollen wohl die Käufer denken? Entweder der Buchhändler habe das erste mahl seinen Nebenbuchhändlern zum Verdruß mit Schaden gehandelt, oder er wolle ihn nunmehro mit erhöheten Preißen betrügen, denn es ist nicht möglich, daß man bey einer jeden Correspondenz die Motiven anführen kan warum man so und nicht anders procedire. Dem Buchhändler aber ist dieses der beste Bewegungs Grund ein gutes Buch, welches eben um des guten Abgangs erhöhet wird Nachzudrucken, und solches um geringern Preiß der Welt zu offeriren; Auf welcher Seite der Nuzzen in diesem Fall sey ist nicht nöthig zu bestimmen.

Nun ist zwar an dem, daß ein jeder Buchhändler über seine Verlags Artickel disponiren kan wie er will, allein was hat ein jeder so denn vor Vortheil, wenn er ein Buch, so vorhero 16 gr. gekostet, um 1 th. stellt, worgegen der andere das nehmliche thut? Will er aber nicht changiren, so hat der auswärtige die freyheit solches zu nehmen oder nicht. Kan aber ein Buchhändler seinen Saldo in baaren Gelde einziehen, so ist wohl nichts natürlicher, daß selbiger nicht mehr Vortheil haben solte, es geschehe die Bezahlung auch in den schlechtesten Sorten, als wenn er die Bezahlung in Büchern einziehen muß, von welchen er vielleicht das wenigste Verkauffen kan.

Wir unser Seits sehen dahero die Nothwendigkeit die Preiße derer Bücher welche bereits einmal festgestellt, zu erhöhen, gar nicht ein, es

104 Meyer: Die geschäftlichen Verhältnisse, S. 200f.

geschehe auch mit noch so schäckeren Gründen, hat man würcklich währender Zeit des Krieges in Deutschland nicht so viel verdient, als man gewünscht, so hat man an guten Verlag vor denselben genoßen, und wird es bey künftig zu hoffendem Frieden, welchen ein jeder billig wünscht wieder genießen können.

Uberhaupt aber davon zu melden, so thut sich diejenige Handlung gewiß den mehresten Schaden, welche mit erhöheten Preißen ihr Heyl suchen will, weil ein jeder Buchhändler so aus der Fremde à Costi handelt, entweder die Novitaeten und alten Bücher menagiret [sparsam, zurückhaltend erwirbt], oder gar nicht nimmt, so wie es der Gelehrte oder ein andrer Bücher Käuffer es gleichfals machen wird.

Weil aber dieses Ubel mit übersezten Preißen vielleicht bey der bevorstehenden Meße durchgängig allgemein seyn wird, so werden [wir] freylich genöthiget seyn, unsere Messures [Vorkehrungen] gleichfals darnach zu nehmen.

Dieses sind unsere unvorgreiflichen Gedancken, über dero wertheste Zuschrifft. Weil wir uns aber überhaupt deren Verwirrung, welche nothwendig daraus enstehen müßen, nicht gerne unterziehen wollen, so hoffen [wir] EE werden uns in künftiger Meße die gehörigen, und billigsten Preiße von denjenigen Büchern genießen laßen, welche durch unsren dasigen Commissionär Herrn Müllern vor unsere Rechnung abgefordert werden sollten, dargegen wir unserer Seits nicht um ein gleiches Oberserviren, sondern auch seiner Zeit den etwan schuldig bleibenden Saldo in Reichs Valuta auf dem Fuß vergüten werden, welchen EE unterm 1. Jan: a.c. zu melden beliebet haben.

Ubrigens legen [wir] so wohl unsere fertigen, als künftigen Artickel zu inserirung des Meß Catalogus bey, und ersuchen selbige geneigt einrükken zu laßen, auch die Nota welche Sie am Ende deßelben geneigt anzufügen belieben wollen.

Wir haben die Ehre uns Ihnen zu Empfehlen, und mit vieler Ergebenheit zu beharren

Orell, Geßner und Compagnie[105]

In diesem Schreiben sind die Probleme ausführlich angesprochen, die alle süddeutschen und ausländischen Buchhändler bewegten: während die auswärtigen Händler erhebliche Porto- und Frachtkosten aufbringen mußten, erhöhten ausgerechnet die in der Messestadt heimischen Leipziger die Preise, gaben geringen Rabatt und forderten Barzahlung. Reich führte die Prinzipien des sogenannten Nettohandels ein mit den »drei Grundsätzen der vorwiegenden Barbezahlung (anstelle des vorwiegenden Tauschhandels), der relativ knappen Zahlungsfristen von einem halben bis zu einem Jahr (anstelle der ewiglaufenden Rechnungen) und der relativ knappen Rabatte von 25 % bis 33 1/3 %«[106] und löste damit die übliche Form des Tauschhandels ab.

Für den norddeutschen Buchhandel war der Changehandel uninteressant geworden, der nur so lange funktionieren konnte, wie die Verleger Werke von vergleichbarer Qualität tauschten und sich dadurch ein Sortiment zulegten. Die Leipziger Neuerscheinungen gegen veraltete süddeutsch-katholische Schriften zu changieren war jedoch ein schlechtes Geschäft.[107] Deshalb verzichteten immer mehr Leipziger auf das Sortimentslager und verkauften nur noch die eigene Produktion gegen Barzahlung. Das Schreiben des Zürcher Verlags konnte Reich zu keiner Sinneswandlung bewegen; dieser verschärfte vielmehr die Nettohandelsbedingungen und verließ 1764 demonstrativ die Frankfurter Ostermesse. Das Nachsehen aber hatte der süddeutsch-österreichische Buchhandel, der sogenannte Reichsbuchhandel, der sich gegen den übermächtigen norddeutschen Buchhandel behaupten mußte.[108]

9.2.2 Die 'Nürnberger Schlußnahme'

Für den Buchhandel des deutschsprachigen Raums hatten die sich rasch durchsetzenden und erst später

105 Brief im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei Leipzig: Bö-Arch. 123/56; kurz zuvor, am 27.1.1761, hatte Monath in Nürnberg seine Negativbilanz Reich so vorgerechnet: »Seit 30 Jahren hat meine Handlung jeder Zeit am Gelde in Leipzig nahmhaftes verlohren ... Z.E. die Ducaten mußte ich hier zu 3 Rthlr. 8 Gr. einnehmen und Ihnen vor 2 Thlr. 20 Gr. bezahlen, die Carld'ors wurden mir angerechnet mit 7 Rthlr. 8 Gr. und ich konnte sie niemals höher ausbringen, als vor 6 Rthlr. 8 Gr. und so gienge es mit allen Sorten; kurz, wir aus dem Reiche haben soviel Schaden in Leipzig erlitten ... da die Herrn Leipziger ganz ruhig zu Hause saßen und sich die Waare franco in ihre Laden liefern ließen.« Schürmann: Die Entwickelung des Deutschen Buchhandels, S. 39.

106 Lehmstedt: »Ein Strohm, der alles überschwemmet«, S. 176-276, hier S. 260.

107 Dazu der Kanzler der Universität Halle, Johann Peter von Ludewig, im Jahr 1741: »In Deutschland aber, weil das sogenannte Stechen, Tauschen oder Changiren aufgekommen, soll und muss etwas gedrucket seyn. Sie schleppen sodann ihre, auch noch so liederliche Waare auf die Messen; da heisset es man müsse Novitäten mit nach Hause zurücke bringen. Und da werden gute Sachen gegen schlechte und liederliche vertauschet und umgesetzet.« Offentliche Jubelzeugnisse, welche von einigen Buchdruckern zu Halle ... abgeleget worden. Halle 1741, S. 195; zit. nach Kirchhoff: Versuch einer Geschichte des deutschen Buchhandels. Leipzig 1853, S. 41.

108 Goldfriedrich: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 3, S. 182ff. (Kap. 4).

modifizierten Reformbestrebungen zunächst verheerende Auswirkungen. Die Reichsbuchhändler mußten, um die Leserwünsche nach Neuerscheinungen befriedigen zu können, in Leipzig teuer einkaufen, die Erwerbungen transportieren, ein großes Sortiment bereithalten und in Katalogen anzeigen. Die Leipziger hingegen hatten dank der Messe und den Kommissionshandlungen alle Literatur vor Ort. Sie konnten die Autoren mit höheren Honoraren locken und regelrechte 'Autorenfabriken' unterhalten. Die heillos ins Hintertreffen geratenden süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Verleger retteten sich mit Nachdrucken, die bald das ganze Land überschwemmten und die Originalausgaben nochmals verteuerten. Dies war für die Verlage, die sich mit guten Ausgaben behaupteten und mit der Entwicklung des norddeutschen Buchhandels Schritt zu halten versuchten, ein schwerer Schlag. Kaum war Philipp Erasmus Reich gestorben, traten OGF & Comp. die Flucht nach vorne an.

Den Anlaß bot ein 1788 in Leipzig zirkulierender Vorschlag, den Termin der Ostermesse zu verschieben und die Michaelismesse ganz zu streichen. Heinrich Heidegger nahm mit *Vorschlägen zur Aufnahme des deutschen Buchhandels* im *Deutschen Zuschauer* (Nr. 448, Bd. 9, S. 107-119) dazu ausführlich Stellung: die Ostermesse müsse angesichts der hohen Frachtkosten an die allgemeine Leipziger Messe angebunden bleiben; eine Verlegung brächte keine weiteren Gäste, denn schon jetzt kämen alle Schweizer Sortimenter, und Frankreich und Italien kennten den Sortimentshandel nicht; unerträglich sei es, »in Leipzig die Reichsbuchhändler und Schweizer an den niedrigen Geldcours zu binden, wobey einige 15 proCento Verlust haben« (S. 112). Heidegger bekennt sich ausdrücklich zur Buchhändlermesse, die vor »dem übrigen Europa« den Vorteil habe: »daß jeder gut etablirte Buchhändler alles ohne Beschwerde des Liebhabers verschaffen kann, was in jeder Ecke Deutschlands gedruckt wird...« (S. 111) Aber dann geht Heidegger mit den Leipzigern ins Gericht und fordert:

1. Bey Calculation der Bücherpreise billich zu seyn.
2. Zu Sparung des Papiers, nicht allen Quark zu drucken.
3. Die Honorarien nicht ohne Noth zu verschwenden.
4. Eine allgemeine Buchhändler Provision zu bestimmen, bey welcher ein Sortimentsbuchhändler ohne andern Aufschlag, als der Frachtkosten, bestehen könnte. (S. 115)

Gegen die Flut von Nachdrucken in Österreich, Bayern, Franken, Schwaben und der Schweiz aber helfe nur eine Teilung der Messe. Die Michaelismesse könne abgeschafft werden; stattdessen solle jedoch im unmittelbaren Anschluß an die Leipziger Ostermesse in der verkehrsgünstig gelegenen Reichsstadt Nürnberg eine oberdeutsche Buchhändlermesse im Gegengewicht zur niederdeutschen abgehalten werden. »Sollte dieser zum Nutzen und Ausbreitung des Buchhandels abzielende Vorschlag den Oberdeutschen einleuchten, so wäre das beßte Mittel der Vereinigung: Einen Congreß für ein paar Tage, an alle Oberdeutsche Buchhändler, mit Ausschluß aller Nachdrucker, auf Augsburg, Nürnberg oder Ulm auszuschreiben, wo sich diejenigen persönlich einfänden, die Willens wären, eine solche Messe zu besuchen.« (S. 119)

Eine Teilung der Messe kam nicht zustande, wohl aber die Nürnberger »Schlußnahme«, die unter Federführung des Zürcher Verlags achtzehn Reichsbuchhändler, darunter Cotta, Metzler und Palm, unterzeichneten.[109] Dem darin enthaltenen Katalog von Forderungen, u.a. nach einer Vereinheitlichung des Zahlungsfußes und des Rabatts, sollte mit der Androhung eines Boykotts des Leipziger Buchmarkts im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen ultimativ Nachdruck verliehen werden: »Damit aber dannzumahl das Reich und ein großer Theil von Deutschland und der Schweiz das Nothwendige nicht vermissen müßte, werden wir das Unentbehrliche in kleinen Auflagen drucken, und in möglichst wohlfeilen Preisen durch unsre Innung verkaufen. So sehr wir sonsten allen Büchernachdruck mißbilligen, so glauben wir doch in diesem Falle, aus Nothwehre dazu berechtigt zu seyn.«[110]

Diese unrealistischen Boykottandrohungen resultierten aus der Sorge, der Nettohandel zahlungskräftiger Leipziger Großverleger werde den Sortimentshandel der Reichsbuchhändler zugrunde richten. Heideggers Argumenten folgend, verteidigten die Reichsbuchhändler die bisherige Form der buchhändlerischen Organisation, welche die Verbreitung aller Bücher durch ganz Deutschland ermöglicht habe. »So konnten aus der fernen Schweitz

109 Abgedruckt wurde die »Schlußnahme« u.a. auch in der Augsburger Buchhändlerzeitung von 1789, vgl. Wittmann: Buchhändlerzeitschriften, Sp. 758-767; erweitert u. kommentiert im Neuen Deutschen Zuschauer (Nr. 507, Bd. 3, S. 257-271); nach dem Abdruck im Neuen Archiv für Gelehrte, Buchhändler und Antiquare von Bensen und Palm, 1795, in Widmanns Quellensammlung: Der deutsche Buchhandel in Urkunden und Quellen. Bd. 2, S. 78-85; vgl. auch Goldfriedrich: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 3, S. 202-217.

110 Widmann: Der deutsche Buchhandel in Urkunden und Quellen, S. 84.

Breitingers und Bodmers kritische Schriften auf Ober- und Nieder-Sachsen, gegen die damals mächtige Schule Gottscheds, wirken.«[111] Die gleichmäßige Verteilung des Sortimentshandels habe jedoch einen »gewaltigen Stoß« erhalten, weil einige Leipziger und Berliner Verleger jetzt nur noch die eigene Produktion absetzten. »Ohne Rücksicht auf wahren, innern Werth für das Publikum, kaufen sie Romane, Gedichtgens, Journale, Reisebeschreibungen etc. von Gelehrten, Halbgelehrten und Studenten, drucken 500. Exemplare, taxiren wegen der kleinen Auflage einen hohen Preiß, dann lassen sie durch alle Journale und Zeitungen posaunen, und machen mit Geschrey auch das schlechte Zeug durch ganz Deutschland bekannt.«[112] Die Reichsbuchhändler müßten daraufhin diese Fabrikantenware unbesehen kaufen, um ihre Leser nicht »mißvergnügt zu machen«, und würden dabei nur verlieren.

> So mit vielem Quark beladen, kehret der ehrliche Mann, oft mit leerer Tasche nach Hause, zahlt theure Fracht für seinen Kram, hoffet auf Glück und Gewinn; aber glücklich ist er, wenn die Hälfte seiner Bücher, mit Mühe, Arbeit, und öfterm Abschlag des Preises verkauft wird.- Das Credit-Jahr geht vorüber, die Zahlmesse erscheinet, der ehrliche Mann zahlet den Saldo nicht rein auf, im Zwanzig-Gulden-Fuß, so ist gleich Versagung des Credits; grobe harte Beschimpfung und Zwang.- Das ist das Schicksal der meisten Buchhändler, die ohne Glück, ohne Klugheit, ohne beträchtliches Vermögen bey diesem Gewerbe ihr Brod suchen, und die Behandlungsart der meisten HHrn. Fabrikanten oder Verlagshändler, unter welchen Herr Weygand in Leipzig den ersten Rang hat. Ist es nun nicht sehr auffallend, daß der Sortiment-Handel nach und nach zu Grunde gehen muß? Derjenige Handel, der ehemals alle Buchhändler ehrlich nährte, und zur Ausbreitung der Wissenschaften half.«[113]

Die Unterzeichner der Nürnberger »Schlußnahme« sahen sich als berufsständische Verantwortungsgemeinschaft aufgerufen, die von untragbaren Auswüchsen begleiteten Veränderungen des Buchhandels gemeinsam und solidarisch zu kontrollieren. Sie appellierten an ein durch kaufmännisches Denken und ein humanistisches Bildungsideal geprägtes, traditionelles Berufsethos, um das kapitalistische Gebaren der – in Weygand exemplarisch personifizierten – neureichen Bücherfabrikanten bloßzulegen. Es spricht für das Ansehen und die Leistungsfähigkeit von OGF & Comp., wenn die Reichsbuchhändler die Initiativen Heideggers aufgegriffen haben und dem schweizerischen Verlag die Federführung bei der »Schlußnahme« überließen. Daß letztlich Reichs Reformbestrebungen zur Ablösung des Tauschhandels sinnvoll waren und zur modernen Trennung von Sortiments- und Verlagsbuchhandel führten, schmälert die Leistung des Zürcher Verlags nicht, in der Zeit einschneidender Strukturveränderungen das Selbstbewußtsein der existentiell gefährdeten Sortimentsbuchhändler im Einzugsbereich des Reichsbuchhandels und der Schweiz gestärkt zu haben.

9.3 Das Zürcher Büchersortiment

Orell, Gessner, Füssli & Comp. zählten zu den führenden Sortimentsbuchhändlern Europas. Mit ihrem dreibändigen deutschen *Verzeichniß aller Bücher* (24.209 Titel, Nr. 5), dem *Catalogus* der lateinischen Werke (8.352 Titel, Nr. 7) und dem Lagerkatalog der französischen (3.353 Titel), italienischen (354), englischen (97) und spanischen (9) Literatur (zusammen 3.943 Titel, Nr. 8) boten sie 37.000 lieferbare Werke zum Kaufe an. Noch umfangreichere Sortimentsverzeichnisse erschienen einige Jahre später bei Monath in Nürnberg (1782/85) und Vandenhoeck in Göttingen (1785) – diese dürften mit über 40.000 Titeln auch die letzten ihrer Art gewesen sein.[114] Angesichts des Überangebots gingen die Verlagsbuchhandlungen nun dazu über, nur noch die Neuerscheinungen anzuzeigen oder – wie Friedrich Nicolai – ein Auswahlverzeichnis zu drucken.[115]

Während die Verlagskataloge die eigene Buchproduktion anboten, informierten die großen Sortimentskataloge die Käufer über alle vorrätigen oder auf Bestellung lieferbaren Bücher. Das Verkaufsrisiko minderten die Zürcher, indem sie »die meisten« der angezeigten Titel auf Wunsch der Leser »zur Ergänzung des Lagers« besorgten, also nicht vorrätig hielten (Nr. 5, Vorrede). Der umfangreiche Katalog vermittelt einen Eindruck vom deutschsprachigen Buchmarkt der 70er Jahre und ist zugleich ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit des Zürcher Sortimentshandels. Er ist kein Ausverkaufskatalog, mit dem angesichts der rapide zunehmenden Anzahl von Neuerscheinungen und des

111 Widmann, S. 79.
112 Widmann, S. 81.
113 Widmann, S. 81f.
114 Weber: Sortimentskataloge, S. 229f.
115 Nicolai: Verzeichniß einer Handbibliothek der nützlichsten deutschen Schriften, Berlin 1787. Das Bücherverzeichnis von Heinsius sah es 1760 »mehr auf die Vollständigkeit aller herausgekommener Bücher als auf die eigene Einrichtung eines Sortiments« ab. Aus der Vorrede zit. nach Weber: Sortimentskataloge, S. 227.

Wandels vom Tauschhandel zum Nettowarenverkehr veraltete Lagerbestände geräumt werden sollten – der Beginn des Antiquariatshandels fällt in diese Zeit -[116], er ist vielmehr ein Dokument der »Verjüngung des Buchangebots im Laufe des 18. Jahrhunderts«.[117]

Der Anteil lateinischer Titel im Sortimentsangebot der 70er Jahre lag nur noch bei knapp 26 %. Mit der Verlagerung des Gewichts von der lateinisch-gelehrten zur muttersprachlichen Literatur korrespondierte die beschleunigte Aktualisierung des Bücherangebots. Weniger als 4 % der Drucke stammten noch aus dem 16. und 17. Jahrhundert; 77 % sind nach 1750 gedruckt, 44,5 % sogar Neuerscheinungen der siebziger Jahre.

Eine Teilauswertung der Sortimentskataloge[118] verdeutlicht, in welchem Umfang sich der Zürcher Handel am deutschsprachigen Buchmarkt orientierte. Der weitaus größte Teil der angebotenen Bücher stammte aus Norddeutschland. Fast 14 % aller Titel kamen aus Leipzig; mit großem Abstand folgten Frankfurt am Main (7,2 %), Berlin und Halle (jeweils über 5 %), Hamburg und Breslau (3 %), Wien, Nürnberg und Göttingen (zwischen 2 und 3 %). Zürich folgte vor Dresden an 10. Stelle. Damit wiederholt und festigt sich das Bild, daß aus der Auswertung der Meßkataloge gewonnen wurde. Der Anteil der angebotenen schweizerischen Bücher lag bei 3,7 %. Unter den schweizerischen Städten rangierte Zürich (1,8 %) deutlich vor Bern (0,8 %) und Basel (0,7 %).[119]

Die deutschsprachige theologische Literatur dominierte noch immer das Zürcher Bücherangebot. Die aus den Meßkatalogen zwischen 1740 und 1800 ablesbare Verschiebung der Buchproduktion des deutsch-protestantischen Büchermarkts hin zu den Schönen Künsten kündigte sich – aufgrund des hohen Anteils aktueller Titel – jedoch auch im Sortimentsangebot an:

Theologie	26,0 %
Schöne Künste	22,0 %
Geographie und Geschichte	12,0 %
Medizin	7,3 %
Philosophie	4,7 %
Jurisprudenz	3,7 %

Die Hauptautoren des Sortimentskatalogs waren Pietisten. So ist der schlesische Erbauungsschriftsteller Karl Heinrich von Bogatzky (1690 Gut Jankowa/Niederschlesien – 1774 Halle), Seelsorger im Umkreis von August Hermann Francke, mit 60 Schriften vertreten, die sich expressis verbis an alle Alters-, Sozial- und Berufsgruppen wandten. Mit 55 Titeln folgte der gebildete Francke-Nachfolger Johann Jakob Rambach (1693 Halle – 1735 Gießen). Belletristische Autoren hatten die Erbauungsschriftsteller also noch nicht vertrieben. Der angesehene Staatsrechtler Johann Jakob Moser (1701 – 1785 in Stuttgart), Vater des Friedrich Karl von Moser, stand mit 54 Titeln an dritter Stelle des Bücherangebots.

Der alphabetisch angelegte Katalog nutzte ganz pragmatisch Fachgruppenbezeichnungen (Musicalia, Chymica u.a.) oder Gattungsbegriffe (Gebet-, Rechen-, Koch-, Gartenbücher u.a.) zur Anordnung der Titel. Die größte Gruppe unter den hervorgehobenen Schriftengattungen bildeten die 760 verzeichneten Schauspiele, unter denen 225 als Lustspiele, 164 als Trauerspiele sowie weitere 100 als Opern und Singspiele näher gekennzeichnet sind.

Unter den Titelstichwörtern 'Geschichte', 'Begebenheiten' oder 'Liebesgeschichte' sind rund 400 Romane oder Erzählungen zusammengestellt und 34 % als Übersetzungen aus dem Französischen bzw. 16 % als Übersetzungen aus dem Englischen ausgewiesen. Die Übersetzungshinweise sind jedoch angesichts falscher, verkaufsfördernder Etikettierungen in jedem Einzelfalle zu überprüfen.

Der Anteil des im Lagerkatalog von 1781 verzeichneten fremdsprachigen Angebots ist mit knapp 4000 Titeln oder 12 % des Gesamtsortiments eher gering. Die Aufschlüsselung nach Ländern ist trotz des Vorbehalts falscher und fehlender Druckortangaben (so sind z.B. 590 französische Titel ohne Angabe des Druckorts nachgewiesen) aufschlußreich: demnach stammen die meisten der französischen Drucke aus Deutschland (857 Titel), es folgen die Niederlande (837 Titel), dann Frankreich (726 Titel) und die Schweiz (527 Titel). Die Übersicht nach den angegebenen (tatsächlichen oder falschen) Druckorten ergibt dieses Bild: nach Paris (611) folgen Amsterdam (496), Den Haag (248), Berlin (229), Frankfurt am Main (151), Lausanne (145), London (132), Genf (111), Neuchâtel (91), Lüttich (70), Yverdon (66), Basel (64), Dresden (58) und Leipzig (52). Die französische Provinz spielt mit Ausnahme Lyons (52) fast keine Rolle. Aus Bern stammten 31 und aus Zürich 12 französische Titel.

---

116 Weber: Sortimentskataloge, S. 223f. Der Zürcher Buchbinder Hans Konrad Pfenninger bot am Ende des Jahrhunderts »alle ... Bücher aus Mangel an Platz um den Makulatur-Preis« an. Leemann-van Elck: Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich, S. 87.

117 Weber: Sortimentskataloge, S. 223.

118 Mit 9.200 Titeln (Buchstaben A-B u. Schauspiel-Schriften) habe ich rund 28 % der angezeigten deutschen und lateinischen Bücher statistisch ausgewertet.

119 Leider enthält der Katalog keine Verlagsangaben, wie die späteren Sortimentsverzeichnisse von Monath, Vandenhoeck oder Nicolai.

Erstaunlich gering war der Anteil der angebotenen italienischen[120] und englischen[121] Bücher.

Auch diese Auswertung bekräftigt die deutsche Ausrichtung des Verlags- und Sortimentsgeschäfts von OGF & Comp. Die Mitteilung des Zürcher Verlags an die Geschäftspartner in Neuchâtel, daß sich der Druck französischer Bücher in Zürich überhaupt nicht, der Handel aber allenfalls mit in Deutschland gedruckten französischen Büchern lohne, schlägt sich hier konkret in den Zahlen nieder. Die Zürcher wandten sich ganz überwiegend dem deutschsprachigen Gebiet zu, wo ihre Kataloge regelmäßig zirkulierten. Dies bestätigen auch die handschriftlichen *Anmerkungen zur Situation des Geschäftes und Vorschläge zur Vermehrung des Absatzes* des Winterthurer Buchhändlers Heinrich Steiner: »man muß«, heißt es darin, »die Verbindung mit dem Orellischen Verlag bekommen, da dessen Kataloge die größte Verbreitung finden«.[122]

Steiner hatte 1773 mit Genehmigung des Zürcher Rates eine Verlagsbuchhandlung gründen können und dazu die Unterstützung Lavaters erbeten, der mit dem Winterthurer Verlag den Zürcher Autorquerelen aus dem Weg zu gehen suchte – wiederum ein Beispiel für die Gemeinschaftsgründung eines Verlages durch einen Kaufmann und einen Gelehrten. Im Juni 1773 bat Lavater in einem *Schreiben An alle Herren Buchhändler in der Schweiz und in Deutschland*, seinen Verleger mit Nachdrucken zu verschonen und als Kollegen zu respektieren:

> Erweiset mir also die Gefälligkeit – brave, redliche Männer zu sein, und lasset mich insonderheit Euch den Verleger meiner vermischten Schriften, den neuen Buchhändler Heinrich Steiner und Comp., als einen redlichen, bescheidenen, billigen und allen denen, die ihn kennen, lieben Mann bestens empfehlen.[123]

Mit seinen guten Verlagswerken, etwa den von Johann Rudolf Schellenberg illustrierten Schriften, und der Verlagskooperation mit Reich in Leipzig bei der Herausgabe von Lavaters *Physiognomischen Fragmenten*, wurde der Winterthurer Verlag zur ernsthaften Konkurrenz des Zürcher Konsortiums. Man stritt um Marktanteile[124], scheint sich aber nicht befehdet zu haben. Den ältesten Verlagskatalog Steiners von 1789 hat Werner Ganz 1938 nach dem Leipziger Unikat veröffentlicht[125]; spätere Verzeichnisse sind in der Stadtbibliothek Winterthur erhalten.

Die Verlags- und Sortimentskataloge von OGF & Comp. werden in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt (Nr. 1-13). Den Katalogen wurden Nachrichten an die Käufer angefügt, darunter auch diese Mahnung:

> Wir ergreiffen also das letzte gütliche Mittel, unsere billige Forderung hier zu wiederholen, und unsere Schuldner öffentlich aufzufordern, in Zeit eines Vierteljahres ihre Conti bey uns abzutragen. Sollte aber auch das nicht vermögend seyn, sie zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit zu bringen, so werden uns diese Herren nicht übel nehmen, wenn sie in unserm nächsten Michaelis Meß-Catalogus ihre Namen nebst der Anzeige ihrer Schuld in einem Verzeichniß unserer bösen Handlungs- Schuldner gedruckt sehen werden. Wem dieses Verfahren zu strenge scheinen möchte, beliebe zu bedenken, daß das unbillige, uns sehr nachtheilige und empfindliche Verfahren, unserer schlechten Schuldner selbst uns dazu nöthige, und daß es unsere Pflicht sey, auch unsere Handlungsverwandten vor dergleichen Leuthen zu warnen. (Ostermeßkatalog 1773, Nr. 6)

Diese rhetorische Attacke verdeutlicht den Alltagsärger des Verlags; die Zürcher Sünderkartei ist bislang freilich nirgends aufgetaucht. Verlag und Buchhandlung hatten nicht nur Verdruß mit säumigen Zahlern, sondern auch mit den ständigen Forderungen nach großzügiger Rabattierung. In den Vorbemerkungen zu den Sortimentskatalogen wurde deshalb darauf hingewiesen, daß es »bey den angezeigten Preisen unveränderlich« bleiben müsse und »Gönner und Freunde der Handlung« wie bisher 10 % Rabatt erhielten. Durch Frachtspesen könnten sogar »einige Preise um etwas weniges erhöhet« werden. Zahlbar waren die Rechnungen »in N. Louisdor zu 10. Gulden hiesige Valuta«. (Nr. 5, Bd. 1 u. 2)

Nur durch die Pränumeration konnten die Käufer den Rabatt für Neuerscheinungen auf 25 % erhöhen.[126] Ob die Zürcher Verlagsproduktion teu-

120 Aus Druckorten Italiens: 227, Deutschlands: 62, der Schweiz 19, Frankreichs und der Niederlande jeweils 5.

121 Englische Drucke aus London (38), Altenburg (13), Göttingen (8), Frankfurt/M. (5), Leipzig (4) Züllichau (3), Berlin (2), Edinburgh (2), Basel (1).

122 Ganz: Johann Heinrich Steiner. Buchhändler und Politiker 1747-1827, S. 36f.

123 Ganz: Johann Heinrich Steiner, S. 26.

124 Vgl. die Schreiben von Orell, Gessner, Füssli & Comp., 19.1.1773 u. 14.5.1773, sowie das Schreiben von H. Steiner & Comp., 12.5.1773, an den Buchbinder Felix Meyer in Winterthur, der die Zürcher Verlagsproduktion vertrieb. Stadtbibliothek Winterthur: MS 4 11/8c, Bl. 255, 257, 259.

125 Ganz: Johann Heinrich Steiner, S. 95-112.

126 Zirkular vom Aug. 1775 im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei in Leipzig, in dem nur noch ein weiteres Zirkular des Zürcher Verlags von 1795 aus den Beständen der Ehemaligen Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig erhalten geblieben ist. Verzeichniss der in der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler vorhandenen Geschäftsrundschreiben... Leipzig 1897.

rer war als die vergleichbarer Unternehmen, müßte eine künftige vergleichende Untersuchung eines Titelquerschnitts von Drucken erweisen, deren Auflagenzahlen und Herstellungskosten bekannt sind. Die Vielzahl von Nachdrucken ist immerhin ein Indiz für ein attraktives Verlagsprogramm, dessen Kalkulation zwischen niedriger Deckungsauflage oder hohen Auflagen zu günstigen Preisen wählen und sich so dem Kampf gegen die Nachdrucker stellen mußte.

9.4 'Das Glük auf die Beraubung andrer bauen' – der Nachdruck

Im Verlaufe der Auseinandersetzungen um den Nettobuchhandel setzten sich einige Reichsbuchhändler entschieden für den Nachdruck ein; der Kreuznacher Buchhändler Ludwig Christian Kehr propagierte ihn 1798 im *Allgemeinen Litterarischen Anzeiger* als »das einzige Mittel, den Sortiments-BuchHandel zu retten«. Die Leipziger Verleger, so Kehr, regierten mit der wirtschaftspolitischen Unterstützung ihrer Obrigkeit den Buchhandel wie »Diktatoren« und behandelten die »Sortiments-BuchHändler« wie »Vasallen«. Der Nachdrucker aber mache »den Wucher der SchriftSteller und NettoBuchHändler unschädlich, indem er dem weniger begüterten Publikum gute Bücher wohlfeileren Preises in die Hände« liefere.[127]

Die Zürcher Verleger zogen dreißig Jahre zuvor andere Schlußfolgerungen. Sie wußten, daß der Nachdruck nicht aus dem Teufelskreis herausführen konnte, der darin bestand, daß teure Bücher den Nachdruck begünstigten und rechtfertigten, der Nachdruck aber eine weitere Teuerung zur Folge hatte. Ein trotziger Rückzug der Reichsbuchhändler auf eine breite Nachdruckpraxis hätte auf längere Sicht ebenso nachteilige Folgen für die Literatur und den Buchhandel gehabt wie ein Verzicht der Verleger, überhaupt noch den Druck teurer Bücher zu wagen. »Legen Einmal die Buchhändler wie Dieterich, Reich, Crusius, und durch ganz Deutschland noch etwa Ein oder Zwey Dutzend die Hände in den Schooß«, dann, so Johann Gottwerth Müller 1788, ja »dann gute Nacht, Deutsche Literatur!«[128]

Die positiven und die negativen Seiten des Nachdrucks wurden in der zeitgenössischen Literatur leidenschaftlich gegeneinander ausgespielt.[129] Aus der Sicht der Verleger von Neuerscheinungen mußte der Nachdruck bekämpft, vom breiten Publikum konnte er nur begrüßt werden. Die Schriftsteller schwankten zwischen beiden Positionen: sie wollten eine gute Gewinnbeteiligung und gleichzeitig von möglichst vielen gelesen werden. Den Widerspruch zwischen gutem Honorar und billigem Buch sollte der Verleger bereinigen; dabei wurde er der bevorzugte Adressat von Unmutsäußerungen der Schriftsteller. Viele Autoren wechselten zudem ihre Einstellung; so regte ausgerechnet der junge Wieland, freilich in bester Absicht und ohne Argwohn, einen Nachdruck von Klopstocks *Tod Adams* an, um den Liebhabern des Dichters einen »freundschaftlichen Dienst« zu erweisen, ohne an die Autorenrechte zu denken, an deren Schutz Klopstock und Wieland später so viel gelegen war.[130]

Die schon im 16. und 17. Jahrhundert gängige Nachdruckpraxis erreichte im 18. Jahrhundert mit den Strukturveränderungen des literarischen Marktes eine neue Dimension. Sie führte über die bislang üblichen Einzelkonflikte hinaus zu grundlegenden Polarisierungen im politischen, wirtschaftlichen und juristischen Alltag des Buchhandels, die zu einer bislang noch nicht systematisch und umfassend untersuchten Vielzahl archivalisch erhaltener Beschwerde- und Prozeßakten auf der einen und einer ebenso umfangreichen und kontroversen Publizistik auf der anderen Seite geführt hat. Mit der Auswertung der einschlägigen Quellen zum Streit zwischen dem Wiener 'Nachdruckerfürsten' Johann Thomas von Trattner mit dem Leipziger 'Nachdrucksbekämpfer' Philipp Erasmus Reich hat Mark Lehmstedt verdeutlichen können, daß der spektakuläre »Abschied« Reichs von Frankfurt 1764 und »der folgende Untergang der dortigen Buchmessen« im Zusammenhang »mit dem ersten gerichtlich verfolgten Auftritt von Trattner als Nachdrucker«[131] zu sehen ist.

Trattner hatte 1763 Christian Wolffs *Anfangsgründe aller mathematischen Wissenschaften* nach-

127 Allgemeiner Litterarischer Anzeiger No. 138 (1798), Sp. 1389-1391.

128 Johann Gottwerth Müller: Emmerich, eine komische Geschichte. Th. 5 (Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes u. des Verfassers des Siegfried von Lindenberg. Bd. 5). Göttingen: Dieterich 1788, S. 91f., zit. nach Münch: Nachdruck und literarischer Markt im späten 18. Jahrhundert, S. 228-247, hier S. 239.

129 Rosenfeld: Zur Geschichte von Nachdruck und Plagiat. Mit einer chronologischen Bibliographie zum Nachdruck von 1733-1824, Sp. 337-372; Gieseke: Vom Privileg zum Urheberrecht. Die Entwicklung des Urheberrechts in Deutschland bis 1845, Kap. IX, S. 157-183: Die große Auseinandersetzung über Nachdruck und geistiges Eigentum in Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und bis 1815; vgl. auch den knappen Überblick von Pressler: Die Blütezeit des Nachdruckwesens, S. A1-A10.

130 Leemann-van Elck: Ein Nachdruck besonderer Art, S. 133-134; ders.: Der Nachdruck in zürcherischer Sicht, S. 106-121, hier S. 114f.

131 Lehmstedt: Ein Strohm, der alles überschwemmet, S. 192.

gedruckt, obwohl ein Jahr zuvor die Rengersche Buchhandlung in Halle eine Erneuerung des kaiserlichen Privilegs erwirkt hatte. Der Verlag wandte sich daraufhin mit der Bitte um landesherrliche Unterstützung an Friedrich II., der den preußischen Gesandten in Wien Einspruch erheben ließ. Der Wiener Hof vertrat jedoch die Position, daß Trattners Schulbuch-Privileg den Nachdruck und Verkauf innerhalb der österreichischen Erblande rechtfertige, woraufhin der preußische König erklären ließ,

> daß Höchst Dieselben sich an die Kayserln Druck-Privilegia in Dero Landen ferner nicht kehren, sondern derselben ohngeachtet, jedermann den Nachdruck solcher mit Kayserln Privilegien versehenen Bücher zum Debit in Dero Landen verstatten würden, indem Dieselben ebendas Recht in Dero Landen zu statuiren befugt sind, welches das Ertz-Hauß Oesterreich in Seinen Landen Ihm zuzukommen vermeynet, und wenn dieses Sich von einer Obliegenheit eines Creyß-Standes des Reichs eximiret, der Kayser Sr. Königln. Majst. es nicht verdenken würden, daß Dieselben ein gleiches zu thun Sich befugt hielten.[132]

Die Einschränkung des kaiserlichen Privilegienschutzes bedeutete faktisch den Verlust überregionaler Rechtssicherheit: »Das Signal zum allgemeinen wechselseitigen Büchernachdruck war gegeben, ein Schutz konnte nur noch mit territorial begrenzter Wirkung gewährleistet werden.«[133]

Die unmittelbare Auswirkung auch auf den Zürcher Verlag verdeutlicht diese Petition einiger Buchhändler um Reich an die kaiserliche Bücherkommission:

> Der Buchhändler Geßner in Zürich, der in einer Person, den Autor, den Verleger, den Buchdrucker, den Kupfferstecher vereiniget, der sich mit keinem Nachdruck jemahl besudelt, hatte vor einiger Zeit das Unglück, daß der hießige Antiquarius Löwe unter Begünstigung eines allergnäd. Privilegii seine Schrifften nachdruckte. Nachdem gedachter Geßner ein wohlgegründetes Eigenthum als Autor und Verleger hinlänglich dargethan, wurde Er zwar auch mit einem Privilegio begnadiget, der Nachdrucker aber dem ohngeachtet, im Besitz des Seinigen gelaßen, und beide existiren noch auf den heutigen Tag, ohne daß des rechtmäßigen Verlegers Vorstellungen, biß jetzt einige Aenderung gewürcket hätten.[134]

Salomon Gessners *Daphnis*, *Idyllen* und *Tod Abels* waren 1760 und in den folgenden Jahren noch weitere Male »Mit Königl. Pohln. Churfürstl. Sächsischen allergn. Privilegio« von Johann Georg Löwe nachgedruckt worden.[135] Die kaiserliche Bücherkommission[136] reichte die Eingabe nicht einmal weiter und bearbeitete die Vorschläge der Buchhändler so schleppend, daß Reich in zwei Zirkularen 1764 und 1765 Wege zur Selbsthilfe vorschlug. So entstand das *Erste Grundgesetz der neuerrichteten Buchhandlungsgesellschaft in Deutschland*, das von 52 Buchhändlern, darunter wenigen süddeutschen und OGF & Comp., unterzeichnet wurde.[137]

Wie wenig dieses *Grundgesetz* gegen die Nachdruckpraxis letztlich bewirkte, kann man daran ablesen, daß Heinrich Heidegger 1788 Maßnahmen gegen die Nachdrucker vorschlug, die schon zwanzig Jahre zuvor in eben diesem *Grundgesetz* festgeschrieben wurden (*Der deutsche Zuschauer*, Nr. 448, Bd. 7, S. 206-210). In seinen *Fragen, für das lesende und Schriftstellerpublikum, für Buchhändler, Drucker und Nachdrucker* ist das Hauptargument gegen den Nachdruck die Gefährdung des Honorars, von dem immer mehr Autoren leben müßten. Gessners Schriften seien von Trattner in Wien, Löwe in Leipzig, Schmieder in Karlsruhe, Fleischhauer in Reutlingen und anderen nachgedruckt worden, »und so ward Deutschland mit schlechten Ausgaben überschwemmet, und Geßner blieb beinah nichts übrig, als die Ehre« (S. 208). Man muß sich den Umfang des Nachdrucks so beliebter Schriftsteller wie Gessner vergegenwärtigen, um den hier beschworenen Schaden ermessen zu können: zu den neun Einzelnachdrucken von Löwe brachten Trattner, Fleischhauer und Schmieder sechs Gesamtausgaben von Gessners Schriften zu

---

132 Von Finckenstein u. von Hertzberg an die Rengersche Buchhandlung, Berlin, 2.5.1764. Lehmstedt: Ein Strohm, der alles überschwemmet, S. 190.

133 Lehmstedt: Ein Strohm, der alles überschwemmet, S. 190.

134 Zit. nach Meyer: Reformbestrebungen, S. 201-300, hier S. 206f.

135 Vgl. die Insinuationsvermerke für alle drei Werke im Jahr 1760 in den Akten der Bücherkommission (Stadtarchiv Leipzig XLVI, 135, Bl. 161b u. 136, Bl. 34). Die Nachdrucke fanden guten Absatz, so daß Löwe weitere Auflagen druckte: Daphnis 1763 und 1767, Der Tod Abels 1762, 1764, 1767 und 1778; vgl. Leemann-van Elck: Salomon Gessner, S. 180ff. Zur Ostermesse 1771 beantragte Löwe erneut das Privileg für seine Nachdrucke von Gessners Idyllen, Daphnis und Tod Abels; merkwürdig ist es, daß der Kommissionär Weber das Insinuationsprotokoll ohne Vorbehalt unterzeichnet hat: Protocoll wegen geschehener Insinuation der gnädigst ertheilten Privilegienscheine. OM 1768 bis OM 1773. Stadtarchiv Leipzig: XLVI, 129, Bl. 173.

136 Brauer: Die kaiserliche Bücherkommission und der Niedergang Frankfurts als Buchhandelsmetropole Deutschlands, S. 185-199.

137 Goldfriedrich: Geschichte des Deutschen Buchhandels. Bd. 3, S. 21.

dessen Lebzeiten auf den Markt, in den neunziger Jahren folgten weitere Nachdrucke.[138]

Zur Gegenwehr wünschte Heinrich Heidegger koordinierte Aktionen der betroffenen Verleger: sie sollten gemeinsam Nachdrucke der Nachdrucke herstellen, finanzieren und vertreiben, um den Übeltätern, die zudem noch durch Anzeigenkampagnen gebrandmarkt werden müßten, das Geschäft zu verderben.

Angesichts der Empörung von Verlegern und Schriftstellern verteidigten die Nachdrucker ihre Unternehmungen mit dem Argument der überhöhten Kosten der Originalausgaben; nur durch billige Nachdrucke könne die Aufklärung auch unter dem Volk verbreitet werden. Dagegen wandte sich Gessner, als er »mit schwehren Klagen« einen unbekannten Freund »um Rath und freündschaftlichen Beystand« bat:

> Meine Buchhandlungs-Societet hat ein gedruktes Verzeichniß erhalten, von allen Werken, die Schmieder in Carlsruhe nachgedrukt hat, und nachdruken will, und da zeigt sichs, daß es darbey nicht wenig auf unsern Schaden vorgeht, indem darunter meine Schriften und Wielands Prosaische Schriften begriffen sind. Diese Leüthe, die ihr Glük blos auf die Beraubung andrer bauen, machens die Zeit her gar zu ungebunden, und kein ehrlicher Mann kan mit Sicherheit etwas auf ein Werk wagen, das einiges Aufsehen verdient. Die Nachdruker haben sonst freylich sich hinter dem Grund verstekt, man müße das Publikum erleichtern, indem man jezt für die Bücher unerträgliche Preise fordert. Diese Entschuldigung kan Schmieder gegen uns nicht brauchen, indem neben der Edition von meinen Schriften, die 8° mit Lat. Lettern, und mit Vignetten gedruckt wird, schon seit verschiedenen Jahren eine Edition heraus gegeben wird, 8° mit deütscher Schrifft, die in dem billigsten Preis verkauft wird...[139]

Das Risiko eines Verlegers wuchs, wenn er ein Werk wagte, »das einiges Aufsehen verdient«. Die Nachdrucker interessierten sich über Gessners eigenen Werke hinaus gleich für eine Vielzahl Zürcher Drucke: für die *Geschichte Jesu* von Hess und die *Erbauungsschriften* von Tobler; für Lavaters *Aussichten in die Ewigkeit*; für die Übersetzungen Shakespeares, Miltons, Homers und Lucians, für das *Theater der Griechen*, schießlich für die erfolgreichen spätaufklärerischen Schriften von La Roche, Risbeck oder Pezzl.

Im Juni 1773 warnten OGF & Comp. in Zeitungsannoncen das Lesepublikum vor einem Nachdruck der *Geschichte Jesu*, den die Hamburger Verleger Buchenröder und Ritter unter dem Namen 'Ebert in Rotterdam' anboten; in gedruckten Zirkularen an alle namhaften Verlage Deutschlands bekräftigten sie ihren Zorn und ihre Entschlossenheit, sich an diesem »Räubergesindel zu rächen«.[140] Die Hamburger Nachdrucker hatten sich nicht nur erdreistet, den Zürcher Autor, den Pfarrer Johann Jakob Hess, für tot zu erklären, sondern auch noch mittels Pränumeration den Absatzmarkt für ihren Nachdruck erkunden wollen. Sie erhofften sich ein schnelles Geschäft, war doch nach der Veröffentlichung der *Bekehrungsgeschichte* Struensees die Nachfrage nach der *Geschichte Jesu*, die der bekannte Diplomat und Schriftsteller vor seiner spektakulären Hinrichtung mit Tränen gelesen haben soll, sprunghaft angestiegen (vgl. Kap. 6.3.1).

Die Zürcher hielten prompt mit einer Informations- und Preisoffensive dagegen; sie versprachen eine durch den Autor wesentlich verbesserte Neuausgabe, die bei »allen ächten Buchhandlungen in Deutschland« zum günstigen Pränumerationspreis für 1 Thlr. 14 gr. deutlich unter dem späteren Ladenpreis von 3 Thlrn. 8 gr. angeboten werde. Ihren deutschen Kollegen boten die Zürcher 20 % Rabatt und freien Versand bei Unterstützung ihrer Gegenpränumeration. Für die Nachdrucker selbst aber hatten sie nur Spott und Hohn übrig: Buchenröder sei ein »ausgesprungner Candidatus Theologiae und sein Consort Ritter ein Schneider gewesen«, die mit dem Buchdrucker Bayrhoffer, der in den Frankfurter Zeitungen ebenfalls einen Nachdruck angekündigt habe, gemeinsame Sache machten.

Als die kursächsische Regierung 1773 ein Mandat gegen den Verkauf von Nachdrucken erließ und daraufhin Rechtfertigungen des Nachdrucks, u.a. von Reimarus, veröffentlicht wurden, löste Philipp Erasmus Reich mit einer Gegenschrift die heftige

---

138 Gessners Schriften, Wien: Trattner 1765, 1774 (jeweils vier Bände), 1784 (fünf Bände) mit lat. Lettern; Gessners Schriften, Reutlingen: Fleischhauer 1775 (3 Bände mit dt. Lettern); Gessners Schriften, Karlsruhe: Schmieder 1775 und 1787 (jeweils drei Bände mit dt. Lettern); vgl. Leemann-van Elck: Salomon Gessner, S. 180ff., mit dem Nachweis weiterer Teildrucke, Bearbeitungen etc.

139 Gessner an Unbekannt, undatiert. Goethe- und Schiller-Archiv Weimar, Abt. II, Nr. 853. Bibliographie der Schmieder-Nachdrucke in Breitenbruch: Der Karlsruher Buchhändler Christian Gottlieb Schmieder und der Nachdruck in Südwestdeutschland, Sp. 643-732, Bibliographie Sp. 699ff.

140 Orell, Geßner, Füeßlin u. Compagnie: Nachricht. 26.6. 1773. 2 S., zusammen mit zwei (an Weidmann in Leipzig und an die Waisenhausbuchhandlung in Halle adressierten) Exemplaren eines Zirkulars vom 30.6.1773 erhalten im DBSM Leipzig: 77/25, 26a-b.

Debatte für und wider den Büchernachdruck aus.[141] Am Beispiel der Schweiz, die im Rufe eines Nachdruckerlandes stand, führte Reich vor Augen, wie notwendig der Schutz ehrbarer Verlage vor den schwarzen Schafen der Zunft sei:

> Hielten Sie es z.B. für erlaubt, wenn ich mich an der ganzen Nation der Schweizer rächen wollte, weil einzelne Mitglieder unter ihnen mir täglich schaden? Orell, Geßner, Fueßlin und Compagnie in Zürich sind ehrliche Leute, und es ist eine Schande, daß man ihre Gegner zum Teil öffentlich unterstützet. Weswegen? Weil jene Schweizer sind, weil in Hessens Leben Jesu Sprachfehler sein sollen, weil das Buch zu teuer wäre. Oh! Ihr ungebetenen Verbesserer, Ihr Nachdrucker übet Euch an Schriften, die nicht abgehen, die Verbesserung verdienen und die Euch außer dem Verdacht setzen, daß Ihr aus ungerechter Habsucht, und um euer Spiel zu verbergen, Ehrbarkeit, Religion und den Namen Gottes mißbrauchet.[142]

Seit das mit kursächsischem und kaiserlichem Privileg 1722 in Leipzig gedruckte *Allgemeine historische Lexikon* von Johann Franciscus Buddeus in Basel 1726/27 nachgedruckt wurde, war der schweizerische Nachdruck deutscher Bücher ein ergiebiges Thema. Der Basler Verleger Johann Brandmüller hatte das Werk redaktionell überarbeiten lassen und als *Neu-vermehrtes Historisch-Geographisches Allgemeines Lexikon* mit Basler und Zürcher Privileg auf den Markt gebracht. Philipp Erasmus Reich war jedoch konkret der Nachdrucker Walthard in Bern ein Dorn im Auge, der – vermutlich als erster – die Idee ersonnen hatte, Werkausgaben beliebter Autoren in ansehnlichen Schriftenreihen auf den Markt zu bringen; so fand Reich gleich mehrere seiner Verlagsautoren in der Berner *Sammlung teutscher Poeten* (1764ff.) und in Walthards *Bibliothek für den guten Geschmack* (1772ff.) wieder.[143]

Den Büchernachdruck in der Schweiz – etwa durch Hurter in Schaffhausen oder durch den »Corsaren«[144] Heilmann in Biel – wollte Reich jedoch nicht durch kollektive Strafmaßnahmen, sondern in Partnerschaft mit engagierten heimischen Verlegern und konkret in Zusammenarbeit mit OGF & Comp. unterbinden. Dazu beobachtete er den 'Schleichhandel' während und zwischen den Messen sehr genau. So ließ er 1760 auf der Frankfurter Messe einen Bücherballen des Zürcher Verlegers Johannes Heidegger beschlagnahmen, in dem sich 100 Exemplare der *Geistlichen Oden und Lieder* von Gellert befanden. Mit dem Impressum »Frankfurt und Leipzig« hatte Heidegger das Leipziger Buch in 500 Exemplaren nachgedruckt; er entschuldigte sich mit dem Argument der starken Nachfrage in der Schweiz, die von Leipzig aus nicht schnell genug habe bedient werden können, und mit dem Nachdruck Zürcher Schriften durch den Kölner Buchhändler Metternich und den Hersfelder Buchdrucker Moors.[145]

Weil Heidegger einsichtig und zu einem Vergleich mit Reich bereit war, wurde die Kaution, für die der Frankfurter Buchhändler Johann Michael Koch bürgen mußte, bis zum Abschluß der Untersuchungen von 600 auf 250 Reichstaler herabgesetzt. Bei der Durchsuchung der Bücherballen Heideggers fand der Frankfurter Bücheraktuar auch noch einen Nachdruck der bei Vandenhoeck in Göttingen erschienenen Gedichte Albrecht von Hallers. Sieben Jahre später, der Verlag Heidegger war inzwischen in den Besitz des Malers und Kunsthistorikers Johann Rudolf Füssli übergegangen, tauchte dieser Nachdruck wieder auf; nun, während der Leipziger Herbstmesse 1767, konnte der Bücherinspektor gleich 100 Exemplare beschlagnahmen. Nochmals sieben Jahre später, im Jahre 1774, wurden diese Exemplare freigegeben. Inzwischen war Füssli mit Orell und Gessner fusioniert, und das neue Konsortium bereinigte die Altlast, indem es der Witwe Vandenhoeck das »völlige Eigenthum« an der Ausgabe bestätigte.[146]

Wenn man einer Aktennotiz der Bücherkommission in dieser Streitsache glauben darf, so hat der Übeltäter Heidegger, der sich 1766 ganz aus dem Buchgeschäft zurückzog, schließlich mit Reich sogar »wahre Freundschaft« geschlossen. In Salomon Gessner hatte Reich von Anfang an einen Verbündeten gefunden, und der in buchhandelspolitischen Fragen besonders engagierte Teilhaber Johann Heinrich Heidegger sah, wie er Reich in einem Briefe schrieb, in der Aufklärung des Publikums über die

---

141 [Philipp Erasmus Reich:] Der Bücherverlag in allen Absichten genauer bestimmt. An den Herrn Verfasser des Bücherverlags in Betrachtung der Schriftsteller, der Buchhändler und des Publikums erwogen. o.O. 1773. Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 49. Der Verfasser des »Bücherverlags« war Johann Albert Heinrich Reimarus.

142 Reich: Der Bücherverlag. Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 49.

143 Walthard/Weigelt: Beat Ludwig Walthard, S. 59-95; Lehmstedt: Ein Strohm, der alles überschwemmet, S. 197f.

144 Wieland an Reich, Erfurt, 26.10.1769. Wielands Briefwechsel. Bd. 4, S. 53.

145 Actum Francofurti in Caesarea Commissione libraria Mercurii 1760. d. 9. April: Abschrift im DBSM Leipzig: Bö H. 28, Bl. 101-107.

146 Acta Abraham van den Hoecks Wittbe, zu Göttingen, contra Die Buchhändler Fuesli und Comp. in Zürich, Wegen Nachdrucks Hallers Schweizerischen Gedichte. 1767. Stadtarchiv Leipzig: XLVI, 372, Bl. 9: Schreiben von OGF an die Bücherkommission, 4.11.1772.

Folgen des Nachdrucks den besten Weg, den Raubdruckern das Handwerk zu legen.[147]

Als Reich ein Jahr später seinen kurzen Traktat gegen den Nachdruck veröffentlichte, stellte er mit dem zu hohen Preis des Originaldrucks, der vermeintlichen Verbesserung des Nachdrucks und dem Recht, ausländische Bücher nachzudrucken, die Hauptargumente der Raubdrucker zusammen. Dabei war das Recht, ausländische Bücher nachzudrucken, nicht strittig. Auch Pütter hielt ein Jahr später in seiner grundlegenden juristischen Abhandlung einen Nachdruck dann für unbedenklich, »wenn derselbe nicht an Orte verkauft wird, wohin der Verleger auf Absatz rechnen konnte, z.E. wenn ein englisches Buch in Deutschland, oder umgekehrt, nachgedruckt wird.«[148] Der Schweizer Buchhandel war hingegen wie der österreichische vom deutschen Markt nicht zu trennen, und das Argument der Nachdrucker, jeweils nur für die eigene Region drucken zu wollen, war fadenscheinig: »Keine einzelne Provinz in Deutschland ist groß genug, eine ganze Auflage eines Buches darinnen abzusetzen, und das ist auch niemals des Nachdruckers Absicht. Er verbreitet sie in ganz Deutschland, ja er bringt sie heimlich oder öffentlich bis vor die Türe des rechtmäßigen Verlegers.«[149]

Dem Argument des zu hohen Preises begegneten OGF & Comp. mit vergünstigten Subskriptions- und Pränumerationspreisen, angesichts des Nachdrucks der *Lebensgeschichte Jesu* mit einem stark reduzierten Pränumerationspreis für die dritte Auflage. So blieb noch das Argument der Nachdrucker, eine inhaltlich oder sprachlich verbesserte Fassung könne nicht als Raubdruck abgetan werden. Als eine »Asketische Gesellschaft in Hamburg« eine sprachlich gereinigte Ausgabe der sämtlichen *Erbauungsschriften* von Johannes Tobler ankündigte, versicherte der Autor in einer Nachricht der *Frankfurter Gelehrten Anzeigen* vom November 1774 seinem Publikum, daß seine rechtmäßige Neuauflage mit Hilfe des »Herrn Predigers Zollikofer in Leipzig« so verbessert werde, daß »für die allgemeine Verständlichkeit und Annehmlichkeit des Stils unter Hochdeutschen« gesorgt sei.[150] Da deutsche Rezensenten schweizerischer Bücher mundartliche Besonderheiten mit großer Regelmäßigkeit zu monieren pflegten, mußten sich die Zürcher Verleger darauf einstellen, daß die Nachdrucker auch diesen willkommenen Vorwand nutzen würden.

Mit einem achtseitigen Aufruf *An die Freunde der Billigkeit und der Buchhändler* (Nr. 328) reagierten OGF & Comp. 1779 auf die Ankündigung der Buchdrucker Frank und Schramm in Tübingen, die einen Nachdruck der *Lebensgeschichte Jesu* von Johann Jakob Hess in ihre *Sammlung theologischer und philosophischer Schriften* aufnehmen wollten. Inzwischen war es schon eine bewährte Strategie, für ganze Schriftenreihen das kaiserliche Privilegium zu erwirken, um unter diesem Deckmantel serienweise die erfolgreichsten Werke der Zeit nachzudrucken.

Als die erste vollständige deutsche Shakespeare-Ausgabe in Eschenburgs Übersetzung vorlag, mußten die Zürcher Verleger dem zwölften Band dieses Avertissement anfügen:

> Da wir nun die letzten Bogen beendigen wollten, so erhielten wir von einem unserer Correspondenten die Nachricht: 'daß unser Shakespeare in Höchst bey Frankfurt am Mayn nachgedruckt werde'. So kränkend diese Nachricht für uns ist, so haben wir uns doch daran gewöhnt, in einer gewissen ruhigen Verfassung zu bleiben; da wir seit einigen Jahren das Schicksal haben, daß unsre besten Verlagsbücher nachgedruckt werden... (Nr. 279, Bd. 12, 1777, S. [580])

Die sich anschließende Berufung auf Luthers Verurteilung der Nachdrucker als Straßenräuber und Diebe konnte freilich längst nicht mehr beeindrucken, zu oft hatten die Nachdrucker diese Schelte schon vernommen.

Die ruhige Verfassung verloren die Zürcher Verleger jedoch schnell, als sie erfuhren, daß gleich fünf Nachdrucker über die Shakespeare-Ausgabe herfielen: Schmieder in Karlsruhe, Fleischhauer in Reutlingen, Bender in Worms, Johann Friedrich Abshoven & Ferdinand Rommerskirchen in Bonn und mit kaiserlichem Privileg die »Gesellschaft der Herausgeber der ausländischen schönen Geister und klassischen Schriftsteller« des Hofrats Beecke und Geheimsekretärs Professor Klein in Mannheim.

Die Auseinandersetzung mit der Mannheimer »Gesellschaft« publizierte der Zürcher Verlag als *Briefwechsel über den Nachdruck von Shakespears Theater* 1778 (Nr. 310). Hier wurden die bekannten Positionen wiederholt: ein Shakespeare sei nicht für den Preis von Postillen zu haben; ohne Autorenhonorar sei jede Ausgabe preiswerter zu verkaufen; eine Privilegierung rechtfertige keinen Raubdruck: »Das Eigenthum ist über alle Privilegien.« (S. 9) Aus-

147 Heidegger an Reich, 30.10.1772. ZB Zürich: Ms Briefe.

148 Der Büchernachdruck nach ächten Grundsätzen des Rechts geprüft von Johann Stephan Pütter. Göttingen: Vandenhoeck 1774, S. 40, zit. nach der Rezension in den Göttingischen Anzeigen von Gelehrten Sachen 78 (1774), S. 665-669, hier S. 667.

149 Reich: Der Bücherverlag. Zit. nach Rietzschel: Gelehrsamkeit, S. 50.

150 Nachricht vom 1.8.1775. Diese Nachricht wurde einem fünfseitigen Pränumerationsprospekt zur Geschichte der Israeliten (Nr. 294) von Johann Jakob Hess angehängt. Ex. im DBSM Leipzig.

drücklich verweisen die Zürcher auf Pütters neue Abhandlung gegen den Büchernachdruck. Beecke beschwor dagegen »den Nutzen, der in Deutschland entsteht, wenn die besten Schriftsteller künftig nicht nur in den Bibliothecken der Reichen, die sie mehrentheils nicht lesen, zum Pracht da stehen, sondern in den Häusern der Bürgern, in den Händen eines jeden seyn werden.« (S. 6)

Diesmal ergriffen OGF & Comp. das »Recht der Selbstvertheidigung« und druckten kurzerhand die Mannheimer Ausgabe von Tasso's *Befreitem Jerusalem* in der Übersetzung von Heinse nach (1782, Nr. 399, S. III-VI). Im Vorbericht stellten sie die interessante Rechnung auf, daß der Mannheimer Nachdruck des Shakespeare in 20 Bänden nur 2 fl. günstiger ausgefallen sei als ihre 18 fl. kostende Originalausgabe in 12 Bänden. Der Pränumerationspreis liege mit 12 fl. sogar deutlich unter den 16 fl. des Nachdrucks.

> Die Herausgabe von Tasso's befreytem Jerusalem giebt uns nun Gelegenheit an die Hand, dem Publiko einen anschaulichen Beweis zu geben, dass es in der That möglich ist, wolfeile Bücher-Preise zu machen, wenn man für Manuscripte nichts zu bezahlen hat. ... Der Preis der Mannheimer-Ausgabe, mit dem Italienischen Text, auf schlecht Papier, und äusserst schlecht gedruckt, ist netto (gegen Vorausbezahlung) 4 fl. 15 kr. und ohne den Original-Text, auf noch schlechter Papier 1 fl. 39 kr. Diese gegenwärtige aber 1 fl. 15 kr., oder 20 Ggr. Sächsisch. (S. VI)

Der Vergeltungsschlag des Zürcher Verlags traf den Nachdrucker wie erhofft: »Den Tasso«, klagte Professor Klein 1783, »für dessen Manuskript ich den Preis von 80 Louisd'or bezahlt habe, druckten sie mir nach, und liessen sich ein Sächsisches Privilegium geben, daß das Original nicht einmal auf die Leipziger Messe durfte gebracht werden.«[151] Im gleichen Vorwort kündigte er an, daß ihm nun »kein anders Mittel übrig ist, meinen Schaden einigermaßen zu ersetzen, als daß ich mich des Verlags der Hrn. Orell, Geßner und Fueßly zu meiner Sammlung« (S. XIXf.) auch weiterhin bediene.

Daraufhin eskalierte der Streit; die Mannheimer druckten mit kursächsischen Privilegien Miltons *Verlohrnes Paradies* und *Lucians Schriften* nach, wogegen die Zürcher in Leipzig klagten. Aus den Akten der Bücherkommission wird der Verlauf der Untersuchungen und die Argumentation der sächsischen Regierung deutlich. Danach wurde das Zürcher Gesuch um Beschlagnahme der Bücherballen mit dem Milton-Nachdruck abgewiesen mit der Begründung, daß

> die Imploranten ihre Übersetzung von Miltons Paradies weder in Unsern Landen drucken laßen noch über solche ein Privilegium oder deren Protocollirung bey der Bücher-Commission gesucht und verlangt

hätten.[152] Damit seien die im kursächsischen Mandat von 1773 festgeschriebenen Bedingungen für den Schutz gegen die Nachdrucker nicht erfüllt. Dieser Rechtsschutz habe für die Milton-Übersetzung von Zachariae bestanden, sei jedoch nach zehn Jahren abgelaufen und durch den rechtmäßigen Altonaer Verleger Iversen nicht verlängert worden. Damit und mit der Ablieferung zwanzig vollständiger Exemplare sei der Weg frei gewesen für die Privilegierung der Mannheimer Ausgabe.

Im weiteren untersuchte und bestätigte die Bücherkommission den Zürcher Vorwurf, daß der Mannheimer Text »Wort für Wort« mit dem Zürcher übereinstimme und kritisierte deshalb, daß die Mannheimer ihre Ausgabe als »Neue verbesserte Aufl.« tituliert hätten. Darüber hinaus sah die Bücherkommission jedoch keinen Handlungsbedarf; ein Verstoß gegen das Eigentumsrecht liege erst vor, wenn dieses durch Insinuation öffentlich gemacht worden sei. Für die meisten ihrer Bücher beantragten OGF & Comp. diese gebührenpflichtige Einschreibung und öffentliche Bekanntmachung ihres Privilegienanspruchs, mit dem sie ihre Verlagswerke vor Raubdrucken schützen, aber auch die eigenen Autoren von einem Verlegerwechsel abhalten wollten.[153]

Der Dresdner Hof traf im Falle des Nachdrucks der Zürcher Lucian-Ausgabe (Nr. 139) eine andere Entscheidung. Er gab dem Zürcher Einspruch statt und erkannte auf »Mißbrauch des Privilegii«; gleichzeitig wurden die Mannheimer verwarnt, weil sie weitere Nachdrucke, u.a. der Homer-Ausgabe und des *Theaters der Griechen*, angekündigt hatten.[154] In ihrer Eingabe vom 9. August 1783 ver-

---

151 Lucians Schriften aus dem Griechischen übersetzt. Erster Band. Mannheim 1783, S. XIX.

152 Erlaß des Kurfürsten Friedrich August, ausgefertigt von Friedrich Gottlob von Berlepsch, Dresden, 19.7.1784, in: Acta Herren Orell, Geßner, Fuessli u. Comp. contra Die Gesellschaft der Herausgeber der schönen Geister in Mannheim. 18 Bl. Stadtarchiv Leipzig: XVLI, 399.

153 Im Insinuationsprotokoll zur Ostermesse 1770 wurden 67 Privilegien von 23 Firmen bekannt gemacht. OGF & Comp. sind die einzige Firma des südlichen Sprachgebiets und beantragten zehnjährigen Rechtsschutz für Zimmermanns Nationalstolz und Wielands Agathon. Vgl. Staub: Ein Verzeichnis der während der Ostermesse 1770 publizierten Meßprivilegien, B 29 – B 33.

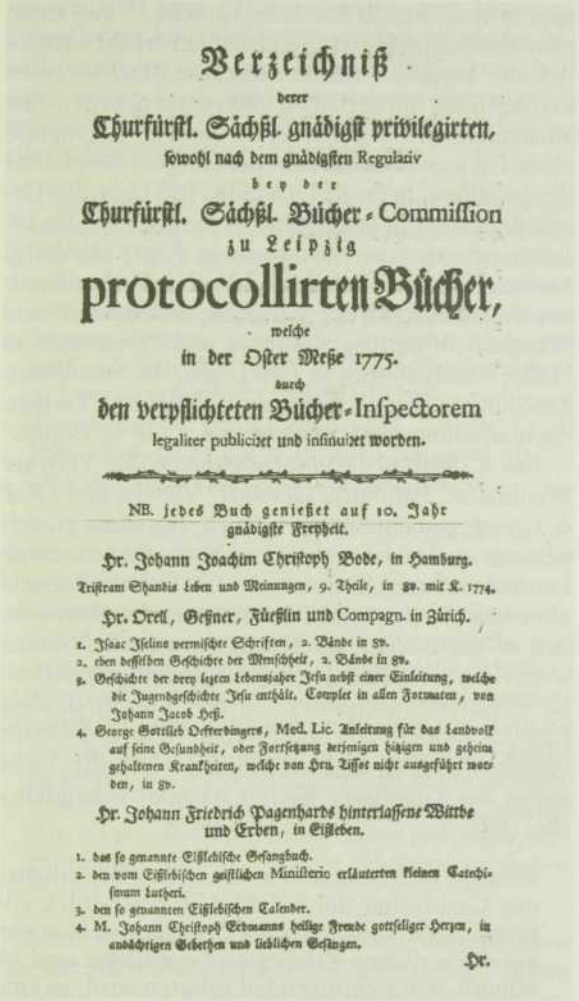
154 Acta Commissionis Die Herren Orell, Geßner, Fueßli und Comp. Buchhändler in Zürich, contra Die Gesellschaft der Herausgeber der schönen Geister, in Mannheim. 99 Bl. Stadtarchiv Leipzig: XLVI, 396. Erlaß des Kurfürsten vom 3. Sept. 1783, unterz. durch den Freiherrn von Berlepsch.

säumten die Zürcher diesmal nicht darauf hinzuweisen, daß sie »seit einem Seculo, die Leipziger Meßen frequentiret, und daselbst eine ansehnliche Niederlage von Büchern und auf das gantze Jahr Gewölbe und Niederlagen in der Miethe haben, auch daselbst sehr vieles drucken lassen, und zur Bequemlichkeit der Leipziger Buchhändler das gantze Jahr über einen Hausbedienten zu Leipzig halten.«

Im Prozeß beharrten die Mannheimer darauf, daß ihre Lucian-Ausgabe ein verbesserter Nachdruck sei und forderten Schadenersatz für die Zürcher Tasso-Ausgabe. OGF & Comp. hielten dagegen, daß die Verbesserungen der Lucian-Übersetzung zwar allenthalben angekündigt worden seien, der Text aber in Wirklichkeit nur aus einem wörtlichen Nachdruck auf schlechterem Papier mit schlechteren Lettern bestehe.

Der sächsische Bücherkommissar Ernesti verwies den Fall daraufhin an das Leipziger Schöffengericht. Dieses erklärte »die Gesellschaft der Herausgeber ausländischer schöner Geister« ihres »unterm 20sten Jänner 1783. ... verliehenen Privilegii für verlustig zu achten«. Damit war der Verkauf des Mannheimer Nachdrucks in Sachsen verboten. Die ausführliche Urteilsbegründung (Bl. 64-70) gab den Zürchern Recht, weil sich Professor Klein das Privilegium auf den Lucian erschlichen, die wörtliche Übereinstimmung geläugnet und unwesentliche Veränderungen als Verbesserungen ausgegeben hatte: »wogegen der Umstand, daß die Kläger, wegen der von ihnen verlegten Übersetzung der lucianischen Schriften, sich nicht privilegiren lassen, Beklagten auf keine Weise zustatten komt, da der Nachdruck aller Bücher, es mag darauf ein Privilegium ausgewirket seyn, oder nicht, unstreitig ein Eingriff in das Eigenthumsrecht eines andern, und also ein unerlaubtes und gesezwidriges Unternehmen ist«. In diesem bemerkenswerten Urteil berufen sich die Leipziger Richter auf die einschlägigen juristischen Schriften von Gundling, Pütter und Feder sowie das kursächsische Mandat vom 18. Dezember 1773.

Unter den Beilagen zu den Gerichtsakten befindet sich auch ein Exemplar des *Franckfurter Staats-Ristretto* vom 2. Juni 1783, mit dem offenbar dokumentiert werden sollte, in welch aggressiver Form die Nachdrucker mit den rechtmäßigen Verlegern umsprangen. In dieser Zeitung hatte Professor Klein die Nachricht verbreiten lassen, daß die Gesellschaft der Herausgeber der schönen Geister die Zürcher Shakespeare-Ausgabe von »1.200 falschen Stellen« befreit habe und deshalb diese »gereinigte Ausgabe für 9 fl. der viel theureren voll Fehler und Unsinn wimmelnden Zürcher Edition« vorzuziehen sei.[155] Ohne Skrupel machte er seine Erfolgsbilanz öffentlich: »Von verschiedenen Schauspielen Shakespears legte ich Anfangs 5.000 Exempl., dann wieder 400 auf; jetzt mach ich seit 5 Jahren schon die dritte Auflage davon. Ein Beweis, daß das Publikum durch ehrbaren Preis und gute Waare gewonnen wird...«



Verzeichniß
derer
Churfürstl. Sächßl. gnädigst privilegirten,
sowohl nach dem gnädigsten Regulativ
bey der
Churfürstl. Sächßl. Bücher-Commission
zu Leipzig
protocollirten Bücher,
welche
in der Oster Meße 1775.
durch
den verpflichteten Bücher-Inspectorem
legaliter publicirt und insinuirt worden.

NB. jedes Buch genießet auf 10. Jahr gnädigste Freyheit.

Hr. Johann Joachim Christoph Bode, in Hamburg.

Tristram Shandis Leben und Meinungen, 9. Theile, in 8vo. mit K. 1774.

Hr. Orell, Geßner, Füßlin und Compagn. in Zürich.

1. Isaac Iselins vermischte Schriften, 2. Bände in 8vo.
2. eben deßelben Geschichte der Menschheit, 2. Bände in 8vo.
3. Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu nebst einer Einleitung, welche die Jugendgeschichte Jesu enthält. Complet in allen Formaten, von Johann Jacob Heß.
4. George Gottlieb Oefterdingers, Med. Lic. Anleitung für das Landvolk auf seine Gesundheit, oder Fortsetzung derjenigen bisigen und geheim gehaltenen Krankheiten, welche von Hrn. Tissot nicht ausgeführet worden, in 8vo.

Hr. Johann Friedrich Pagenhards hinterlaßene Wittbe und Erben, in Eißleben.

1. das so genannte Eißlebische Gesangbuch.
2. den vom Eißlebischen geistlichen Ministerio erläuterten kleinen Catechismum Lutheri.
3. den so genannten Eißlebischen Calender.
4. M. Johann Christoph Erdmanns heilige Freude gottseliger Herzen, in andächtigen Gebethen und lieblichen Gesängen.

Hr.

Abbildung 39: Insinuationsprotokoll mit der sächsischen Privilegierung vier Zürcher Drucke, Leipzig 1775. (Stadtarchiv Leipzig)

Diese Zahlen zeigen, welches Ausmaß der Handel mit Nachdrucken angenommen hatte. Eine Ermittlungsakte der Bücherkommission gegen die Buchhandlung Hermann in Frankfurt am Main

155 Acta Commissionis. Beilage. Stadtarchiv Leipzig: XLVI, 396.

spricht eine ähnlich deutliche Sprache.[156] Auf Ersuchen des Buchhändlers Siegfried Leberecht Crusius ließ der Leipziger Bücherinspektor Mechau einen verdächtigen Bücherballen untersuchen, in dem fast ausschließlich Nachdrucke, darunter 29 Exemplare eines Tübinger Nachdrucks der Zürcher *Geschichte der Israeliten*, gefunden wurden. Die Liste der Geschädigten nennt fast alle bekannten Firmen des 18. Jahrhunderts, u.a. Hartknoch in Riga; Himburg, Mylius, Nicolai, Vieweg und Voß in Berlin; Breitkopf, Crusius, Dyck, Göschen, Weidmann und Weygand in Leipzig; Gebauer und Hemmerde in Halle; Vandenhoeck in Göttingen, die Schulbuchhandlung in Braunschweig und, als einzige Verlagsbuchhandlung südlich des Mains, OGF & Comp.

Am 8. Mai 1791 unterzeichneten die Verleger Weidmann, Himburg, Gebauer, Vieweg und OGF & Comp. gemeinsam ein Gesuch, Hermann zu vernehmen und zu bestrafen. Der Bücherballen wurde konfisziert und Hermann zu 250 Talern Bußgeld verurteilt. Dieser verteidigte sich mit dem Hinweis, daß er die Bücher als Transitware nach Böhmen weiterleiten wollte: »Ich habe in so fern, da ich keine verbotene Nachdrücke in den Kuhrfürstlichen Landen, sondern zu Frankfurt eine Waare, die nicht verboten war, an einen Ausländer verkaufte, nicht gegen das Gnädigste Bücher Mandat gehandelt.« (Bl. 104)

> So lange nicht durch den vereinigten der erhabenen Gesezgeber des Reichs dem Nachdruck allgemein gesteuret, so lange derselbe noch so gar mit Kaiserlichen Privilegien begnadiget und in öffentlichen Zeitungen feil geboten wird: so lange kann es mir und andern Buchhändlern, denen keine besondere Landesverbote im Wege stehen, nicht zum Vergehen gedeutet werden, wenn auch ich mit Nachdrücken wie mit andern Büchern handle. Sie sind so gut Kaufmanns-Waare, wie die Originalien, denen sie nachgebildet sind, und das große lesende Publikum kauft sie begierig. (Bl. 103)

Der Händler Hermann versuchte die Rechtsunsicherheiten angesichts der fehlenden Reichsgesetzgebung und unterschiedlicher Auffassungen in den Provinzen auszunutzen und sich so aus der Schlinge zu ziehen. Er kannte die »Kollision zwischen den Kaiserlichen Reservatrechten und der Territorialgewalt der Reichsstände«, die den Professor an der Stuttgarter Karlsschule, Johann August Reuß, 1791 zu der pessimistischen Prognose veranlaßte:

> Ein allgemeines Reichsgesez zu Sicherstellung des Schriftsteller-Eigenthums wird wohl noch lange Zeit unter die frommen Wünsche des teutschen gelehrten Publikums gehören, da die teutsche Landesherrn in neuern Zeiten sich selten dazu entschließen, sich in Ausübung der landesherrlichen Gesezgebungsgewalt durch Reichsverordnungen die Hände binden zu lassen.[157]

Dem Leipziger Schöffengericht genügte im Falle Hermann der Verstoß gegen das Landesrecht zum Nachteil der rechtmäßigen Verleger und blieb bei seinem Richtspruch: Johann Ambrosius Barth mußte im Auftrage Hermanns in zwei Raten 250 Taler zahlen, jeweils 50 an jeden Kläger. Die Akte schließt 1793 mit der von OGF & Comp. unterzeichneten Quittung.

Sucht man nach Verstößen der »ehrlichen Leute« (Reich) aus Zürich gegen das ungeschriebene Eigentumsrecht, dürfte man tatsächlich nicht fündig werden.[158] Bei den Ausgaben von Gellerts *Moralischen Vorlesungen* (Nr. 143) und *Briefen* (Nr. 241) handelt es sich nicht, wie es den Anschein haben könnte, um Zürcher Nachdrucke, sondern um lizenzierte Mitdruckausgaben des Verlags Weidmann's Erben und Reich.[159] Von den nicht-autorisierten Nachdrucken sind nicht-autorisierte Erstdrucke wie die Zürcher Ausgaben von Schubarts *Gedichten aus dem Kerker* (Nr. 445) und von Sonnenfels' Traktat *Ueber die Abschaffung der Tortur* (Nr. 273) zu unterscheiden. Der nicht genannte Herausgeber der *Gedichte*, der Privatsekretär Lavaters, zeitweilige Redakteur der *Zürcher Zeitung* und spätere Freiburger Polizeikommissar Johann Michael Armbruster, schrieb 1785 in der Vorrede:

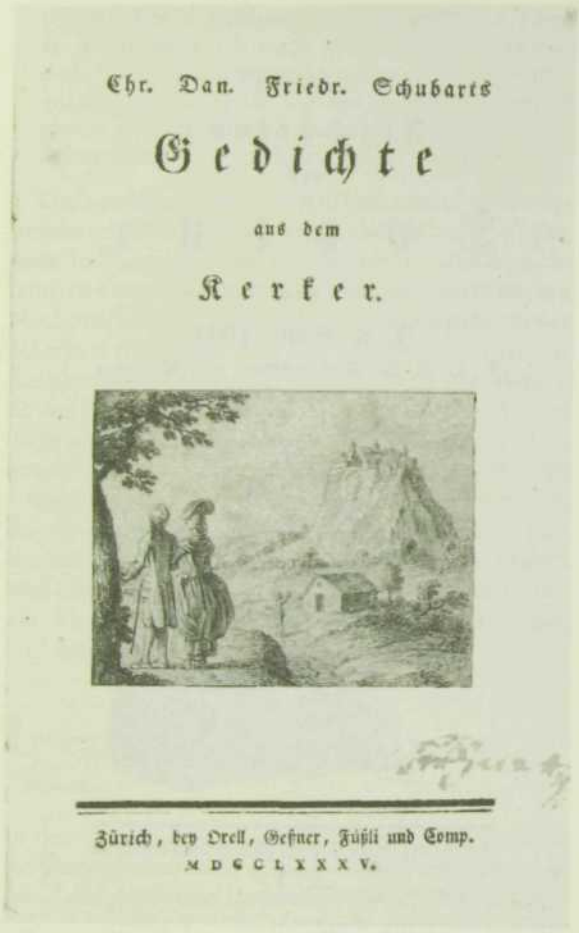
> Zu einer Zeit, wo die geschäftigen Handlanger der deutschen Litteratur sorgfältig allen Spreu berühmter, halbberühmter und dreyviertelsberühmter Männer sammlen und in's Publikum werfen, wenn sie nur einen gutmüthigen Verleger und ein Duzend geneigte Leser zu finden hoffen, wird es wohl erlaubt seyn, ohne gestäupt zu werden, auch die fliegenden Blätter eines Mannes zusammenzureyhen, dessen Talente den Tribut unserer Hochachtung eben so sehr verdienen, als seine Schicksale – unser Mitleiden. ...
>
> Diese Ausgabe ist, wie wir schon erinnert haben, nach den korrektesten Abschriften besorgt, und

156 Acta. Die Beschlagnahmung eines von der Hermannischen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn anhero gesendeten Ballens nachgedruckter Bücher, und was dem anhängig betreffend. Anno 1790. 126 Bl. Stadtarchiv Leipzig: XLVI, 422.

157 Johann August Reuß: Von Kaiserlichen Druckprivilegien. In: Teutsche Staatskanzley 18 (1791), S. 350-362; zit. nach Gieseke: Vom Privileg zum Urheberrecht, S. 182f.

158 Der nicht-autorisierte Neudruck von Werken Wielands fällt nicht unter die Kategorie des unrechtmäßigen Nachdrucks, war für den Autor freilich ebenso ärgerlich, vgl. oben Kap. 7.2.

159 Freundlicher Hinweis von Dr. Mark Lehmstedt, Berlin.


Chr. Dan. Friedr. Schubarts

Gedichte

aus dem

Kerker.

Zürich, bey Orell, Gefner, Füßli und Comp.
MDCCLXXXV.

Abbildung 40: Schubarts »Gedichte aus dem Kerker« (Nr. 445). Die Titelvignette, vermutlich von Johann Rudolf Schellenberg, zeigt den Hohenasperg, wo der Autor zehn Jahre lang festgehalten wurde. (HAB)

– feyerlich sey es hier gesagt: Schubart hat durchaus keinen Antheil daran ... Traurig genug für die sogenannte Freyheit der Deutschen, daß man, um der Launen ihrer Beherrscher willen, von einem Mann diese Versicherung geben muß, der der erste war, der es wagte, mit der Fackel des gesunden Menschenverstandes einen grossen, vorher finstern Landstrich zu erleuchten... (S. III u. Vf.)

Es besteht kein Anlaß, an der guten Absicht des Herausgebers der in Wien sofort nachgedruckten Ausgabe zu zweifeln, zumal dieser noch versicherte, daß das »beträchtliche Honorarium« ganz der Familie des gefangenen Dichters zufliessen werde (S. VI). Schubart selbst ergriff jedoch die erste Gelegenheit, um die Zürcher Ausgabe zu verreißen. Noch im gleichen Jahr 1785 durfte der erst 1787 aus zehnjähriger Haft entlassene württembergische Rebell für die herzogliche Druckerei eine eigene Ausgabe seiner Gedichte veranstalten, die sogleich mehr als 3.000 Leser subskribierten.[160] Im Vorbericht schrieb Schubart:

> Und doch hab ich nie ein Gedicht, einen prosaischen Aufsaz, oder ein Klavierstück ausdrücklich für den Druck bestimmt. Ich machte sie meist für meine Freunde, meine Schüler und Schülerinnen, und ließ sie damit als ihrem Eigenthume hausen. Daraus entstunden einzelne Abdrücke und endlich die kürzlich herausgekommene Schweizersammlung, die alle mit sinnlosen Druckfehlern verunstaltet seyn mußten, weil man mich nicht dabei zu Rath zog, und oft die abgesudelsten Handschriften gebrauchte.
>
> Und auch hier hätt' ich noch stille geschwiegen, wenn mir nicht leztere Ausgabe, wovon manche Gedichte nicht einmal die meinigen sind, Verantwortung zugezogen hätte. ich mußte vom Strohsessel einmal aufstehen und mir endlich, von Seiten meines gnädigsten Gebieters die Erlaubnis zu erflehen suchen, eine eigene Ausgabe meiner Gedichte und prosaischen Werke zur Rettung meiner Ehre und zum Besten meiner Familie besorgen zu dürfen. Ich erhielt diese erflehte Erlaubnis, und lege hiemit meine Gedichte den Augen des Publikums dar – mit einer Empfindung, der ich keinen Namen zu geben weiß.[161]

Vielleicht hätte Schubarts eigene Ausgabe ohne die kritisierte Zürcher Edition, über deren Zustandekommen der Autor verhört wurde, gar nicht erscheinen können. In der Ankündigung seines Gedichtbandes im *Journal von und für Deutschland* 1785 beurteilte Schubart die Zürcher Ausgabe denn auch freundlicher und sprach von einem »aller Achtung würdigen Herausgeber«.[162] Möglicherweise hatte er sich auch daran erinnert, daß er selbst einmal eine Ausgabe von Klopstocks Werken ohne Wissen des Autors herausgegeben und sich dadurch den Zorn des Verfassers zugezogen hatte.[163] Jeden-

160 Schulte-Strathaus: Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen im Zeitalter Goethes, S. 253f.

161 Schubarts sämtliche Gedichte. Von ihm selbst herausgegeben. Bd. 1.2. Stuttgart, in der Buchdruckerei der Herzoglichen Hohen Carls-Schule, 1785-1786, hier Bd. 1, Vorbericht S. [6f.].

162 Journal von und für Deutschland 1785, S. 459.

163 Friedrich Gottlieb Klopstocks kleine poetische und prosaische Werke. Frankfurt u. Leipzig, im Verlag der Neuen Buchhändler Gesellschaft [Stuttgart: Metzler] 1771. Klopstock erklärte später 13 der enthaltenen Oden für unecht. Schulte-Strathaus: Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen, S. 244f.

falls war Schubart auch mit seiner eigenen Edition der Gedichte durchaus nicht zufrieden: sie wimmelte von Druckfehlern, sei an den »schönsten Stellen« von der Zensur gekürzt, habe seiner Familie viel zu wenig Einnahmen gebracht – und vor allem: »Unerhört, daß ich dies alles im Käficht tun soll«.[164] Man darf deshalb die frühe Zürcher Ausgabe der *Gedichte aus dem Kerker* durchaus als einen ehrenhaften Beitrag des Verlags werten, parteilich im Sinne der Aufklärung zu wirken.

Noch deutlicher ablesbar ist diese Intention an der erst nachträglich vom Verfasser autorisierten Veröffentlichung *Ueber die Abschaffung der Tortur*. Joseph von Sonnenfels, Professor für Polizei- und Kameralwissenschaft in Wien, hatte ein lateinisches Gutachten gegen die noch 1768 in der *Constitutio criminalis Theresiana* gerechtfertigte Tortur verfaßt; die Kaiserin verbot die mündliche oder schriftliche Veröffentlichung dieses *Votum separatum*, woraufhin ein Schweizer Schüler des Staatswissenschaftlers 1775 eine deutsche Übersetzung bei OGF & Comp. herausgab und rechtfertigte:

> Ich weiß wohl, daß man sonst mit Recht die Voreiligkeit derjenigen, die, ohne Vorwissen und Einwilligung des Verfassers, eine seiner Schriften zum Druck befördern, zu mißbilligen pflegt; allein mein gegenwärtiger Fall schiene mir eine gegründete Ausnahm zu verdienen.
>
> H. v. Sonnenfels, so wie ich ihn mehr als einmal sagen gehört, war nicht gesonnen, von dieser Schrift weitern Gebrauch zu machen; sie sollte in den Archiven des Landes einer vielleicht immerwährenden Vergessenheit übergeben werden; viele dem Verfasser eigene Ursachen bestärkten ihn noch, wie mich dünkte, in diesem Entschluß, und so wie ich ihn kenne, hätten meine Einwendungen gegen tüchtige Gründe nichts vermocht.
>
> Ich entschloß mich also eigenmächtig nach der Rückkehr in mein Vaterland zu der Herausgabe eines Aufsatzes, der der Menschlichkeit und gesunden Vernunft Ehre macht, und in diesen Betrachtungen allen wohldenkenden, willkommen seyn muß. (S. 6f.)

Sonnenfels nahm die offensichtlich in gezielter Indiskretion veröffentlichte und gleich in mehrere Sprachen übersetzte Schrift 1785, nachdem die Zensur sie »von dem Banne losgesprochen« hatte, unter dem Titel *Ueber die Abschaffung der Folter* in seine *Gesammelten Schriften* auf (Nr. 421, Bd. 7).[165] Mit Genugtuung stellte er fest, daß in der Folge seines Plädoyers die Tortur 1776 tatsächlich abgeschafft wurde; über die Zürcher Veröffentlichung von 1775 schrieb er:

Ueber die

Abschaffung

der

Tortur.

Von

J. v. Sonnenfels.

K. K. N. Oe. Regierungsrath und öffentlichen Lehrer der politischen Wissenschaften.

Zürich, bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie.

1775.

Abbildung 41: Deutsche Erstausgabe der Schrift von Sonnenfels (Nr. 273) mit einer Vignette Gessners: Justitia weist die Folter von sich. (HAB)

> Ich weis nun den würdigen Freund, durch welchen diese Schrift das erstemahl zum Drucke befördert worden. Ich würde ihn öffentlich nennen, und der Versicherung meines Dankes, noch die Versicherung beisetzen, daß die Trennung so vieler Jahre und zwischen uns liegenden Provinzen, nichts von der Hochachtung vermindern konnte, die mir sein vortrefflicher, edler Karakter eingeflösset hat. Aber, ich halte mich ohne seine Einwilligung zu dieser, wiewohl freund-

164 Schubart: Briefe, S. 246, 251f. u. 401.

165 Zur Entstehungsgeschichte vgl. Osterloh: Joseph von Sonnenfels und die österreichische Reformbewegung im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus, S. 166-169.

schaftlichen Verrätherey, nicht berechtiget. Eben so wenig halte ich mich berechtiget, etwas von dem Vorberichte wegzustreichen, womit es ihm gefällig war, die erste Auflage zu begleiten, wenn gleich dieser Aufsatz manches für mich sehr Schmeichelhaftes enthält. (Bd. 7, S. [4f.])

Die ausführlichere Vorstellung zweier nicht-autorisierter Erstausgaben zeigt, daß sich der Verlag ganz im Gegensatz zu der gerade in Süddeutschland, in Österreich und in der Schweiz verbreiteten Nachdruckpraxis aktiv für die Herausgabe neuer Schriften engagierte. Der Nachdruck des *Tasso* war die ultima ratio, um die Untauglichkeit der Methode des Raubdrucks, mit der sich der Zürcher Verlag nicht abgab, beispielhaft vor Augen zu führen. Ungeachtet der – aus handelspolitischer Leipziger Sicht – ungünstigen geographischen Randlage innerhalb der deutschen Buchhandelstopographie behaupteten sich OGF & Comp. mit originalen Ausgaben und Übersetzungen und erwarben sich damit über alle kleinstaatlichen Ländergrenzen hinweg Rang und Ansehen.

9.5 'Gefährliche Bücher?' – die Zürcher Zensur

In der von OGF & Comp. gedruckten *Sammlung der Bürgerlichen- und Policey-Geseze und Ordnungen, Löbl. Stadt und Landschaft Zürich* (Nr. 17) veröffentlichte die Kanzlei der Stadt auch die neueste *Ordnung wegen der Censur der Bücher* (Bd. 3, S. 77-85). Danach mußten sieben geistliche und weltliche Zensoren dafür Sorge tragen,

daß im geringsten nichts bey Uns gedrukt, oder von den Unsern anderwerts zum Druk befördert werde, welches entweder der heiligen Schrift, Unserer Eidgenössischen Glaubens-Bekanntniß, und übrigen Libris Symbolicis in einicherley Weg zuwider; oder der Ehre und Ruhe Unsers politischen Standes nachtheilig und verweislich; oder der Ehrbarkeit und guten Sitten anstössig seyn, und zur Aergerniß gereichen möchte. (S. 78f.)

Hier sind die wesentlichen, in den Zensurordnungen anderer Territorien ähnlich formulierten Argumente für eine Zensur beim Namen genannt: sie sollte die Religion und die Kirche vor blasphemischen und den Staat vor landesverräterischen Schriften schützen. Die Zensur diente damit als Disziplinierungsinstrument des absolutistisch regierten und konfessionell geprägten Stadtstaats. Das dritte Argument war hingegen neu und galt für den säkularisierten Staat seit der Aufklärung: die Zensur sollte für das gesellschaftliche Gemeinwohl sorgen und die Moral vor sittenverderbenden Schriften schützen.[166]

Ungeachtet durchaus verschiedener Modalitäten der Behörden zielte die Zensur darauf hin, »schriftliche Kommunikation zu kontrollieren, zu verhindern oder fremdzubestimmen.«[167] Dazu überprüften die Zensoren die Herstellung und den Handel mit allem Gedruckten. An erster Stelle stand die Überprüfung der zum Druck bestimmten Manuskripte einschl. der Zeitungen, Zeitschriften und Bücherkataloge. Kontrolliert wurden die Buchimporte, die Bücherauktionen sowie das in Bibliotheken oder Lesegesellschaften frei zugängliche Lektüreangebot. Dabei lernten alle am öffentlichen Kommunikationsprozeß beteiligten unweigerlich die »graduellen Nuancen der Legalität« kennen: »In der barocken Welt der Buchadministration unter dem Ancien Régime ging Legalität in fast unmerklichen Abstufungen in Illegalität über.«[168]

In Zürich gehörten Zensurerfahrungen zum politischen, kirchlichen und wissenschaftlich-literarischen Alltag. Aus den Reihen der Ratsherren, Theologen und Professoren wurden die Zensoren gewählt, die nebenamtlich die Bücheraufsicht übernehmen und alle Schriften, die eigenen eingeschlossen, auf Anstößiges hin lesen sollten. Schon 1679 mußte die Zahl von drei auf sieben Zensoren erhöht werden, wobei die fünf geistlichen Mitglieder das Gremium dominierten. Die sieben »Bücher-Censores«, deren Namen in den *Hoch-Obrigkeitlichen Tribunalien*« regelmäßig veröffentlicht wurden (Nr. 193), traten unter der Leitung des Antistes am Großmünster zusammen. Sie beaufsichtigten auch die »Censur-Commission« der Munizipalstadt Winterthur, die dort nach der Gründung des Verlages von Steiner ihre Arbeit aufnahm.[169]

Nach der Erweiterung des Zensurkollegiums mußte auch die Ablieferung der Schriften neu geregelt werden.[170] Die Buchdrucker hatten den sieben Zensoren jeweils ein Exemplar zu übergeben und

166 Breuer: Geschichte der literarischen Zensur in Deutschland, S. 19; Kanzog: Literarische Zensur, S. 998-1049; Plachta: Damnatur – Toleratur – Admittitur.

167 Biermann: 'Gefährliche Literatur' – Skizze einer Theorie der literarischen Zensur, S. 1-28, hier S. 3.

168 Darnton: Die verbotenen Bestseller, S. 118.

169 (David von Moos:) Astronomisch-politisch-historisch- und kirchlicher Calender für Zürich. T. 3. Zürich: Ziegler 1777, S. 701. ZB Zürich: KA 1004.

170 Die alte Zensurordnung, als Anhang zur Prädikantenordnung publiziert, enthielt offenbar mißverständliche und widersprüchliche Angaben: Actenmäßige Deduction I. Von der Zahl der zur Censur der Bücher verordneten Herren. II. Von der schuldigen Recognition an die Verordneten Censores. ZB Zürich: MsG 228a, 7,3 (Beilage).

zwei weitere den beiden Bibliotheken zuzustellen. Der Zensurschreiber erbat für sich als eine »ehrenvolle Art von Bezahlung« das zehnte Exemplar, da von ihm mit Recht erwartet werde, »ein Liebhaber der Litteratur« zu sein. Nach dem Einspruch des Kunsthändlers Herrliberger wurde die Pflichtabgabe für Kupferstiche und kostbare Werke auf drei begrenzt: eines für die Zensurbehörde und zwei Exemplare für die Bürgerbibliothek und die Bibliothek des Collegium Carolinum, die ihre Exemplare ggf. an die Sozietätsbibliotheken der Physikalischen Gesellschaft oder der Künstlergesellschaft abtreten konnten.

Ein breites Spektrum der praktisch angewandten Strafmaßnahmen verdeutlicht die Vielfalt der Konfliktfälle und deren Gewichtung: es reichte von Texteingriffen über Druckverbote bis zur Bücherverbrennung, von der Ermahnung und Geldstrafe bis zur Verbannung und – im besonderen Falle Wasers – bis zur Hinrichtung. Die politischen, theologischen oder moralischen Intentionen der Zensur sind nicht leicht zu trennen, bedingen einander vielmehr in einem Gemeinwesen, das durch strenge Sittenmandate und das Verbot eines Schauspielhauses die ökonomischen und künstlerischen Freiheiten der Bewohner von vornherein stark einschränkte.

Eine Theaterzensur benötigte man in Zürich nicht, solange man das Theater selbst verbieten konnte. Im Jahre 1624 hatte Johann Jakob Breitinger mit seinen *Bedencken von Comoedien oder Spilen* die Theaterfeindlichkeit theologisch so fest zementiert, daß die meisten Zürcher Geistlichen auch noch im 18. Jahrhundert öffentliche Aufführungen mißbilligten, »man mag selbige theologice oder moraliter, oder politice et civiliter, oder auch oeconomice betrachten«.[171] Diese Formulierung vereinigt die alte theologisch-dogmatische Denkweise Breitingers mit der philosophisch-rationalen Argumentation Rousseaus. Hatte der Theologe vor Eitelkeit und Lustbarkeiten gewarnt, die den Seelenfrieden stören könnten, so sah Rousseau in der Verstellung und Inszenierung des Schauspiels Feinde der Natürlichkeit des Menschen. So unterschiedlich ihre Begründungen ausfielen, so einstimmig war doch die gemeinsame, calvinistisch geprägte Zielsetzung des Theaterverbots: das Schauspiel fördere Müßiggang und Verschwendung anstelle von Pflichtbewußtsein und republikanischer Einfachheit. Der Untertan sollte die vom Schöpfer vorbestimmte Rolle spielen und bedurfte künstlicher Inszenierungen nicht. Wie fast alle Zürcher Gebildeten warnte auch Pestalozzi zuallererst vor den Gefahren des Luxus und wandte sich besorgt gegen die »öffentliche(n) Lustbarkeiten«: »sie zernichten den Geist der gemeinen Arbeitsamkeit, der die Stütze des Staats ist«.[172] Erst im Jahre 1834 konnte in Zürich ein Schauspielhaus eingeweiht werden.

Die Schaubühne, die der junge Schiller 1784 vor der Deutschen Gesellschaft in Mannheim als Instrument bürgerlicher Aufklärung rechtfertigte, schien im republikanischen Zürich entbehrlich. »Die Gerichtsbarkeit der Bühne fängt an, wo das Gebiet der weltlichen Gesetze sich endigt«, hatte Schiller formuliert und erwartet, daß »sittliche Bildung«, »Menschlichkeit und Duldung« auch in die Herzen der deutschen Fürsten dringen werden.[173] Im republikanischen Zürich waren die einundzwanzigjährigen Lavater und Füssli (1741-1825) Akteure eines Realschauspiels, als sie den Landvogt und »Tyrannen« Grebel vor den Richterstuhl zerrten. Sie hatten die Broschüre *Der ungerechte Landvogt oder Klagen eines Patrioten* in Lindau drucken lassen und in Zürichs Häusereingänge gelegt. Damit verstießen sie gegen die Bestimmungen zur Wahrung »der Ehre und Ruhe Unsers politischen Standes« und mußten für einige Zeit Zürich verlassen.

Einen Angriff auf die Offenbarungsreligion sahen die Zürcher Zensoren in Jakob Heinrich Meisters deistischem Entwurf einer »idée d'un être suprême«, die er in seiner anonym veröffentlichten religionspsychologischen Schrift *De l'Origine des Principes religieux* entfaltete. Der Zürcher Pastorensohn Meister (1744-1826) wurde im norddeutschen Bückeburg geboren, wo der Vater als französischer Hofprediger in Diensten des Fürsten von Schaumburg-Lippe stand. In Zürich wuchs Meister seit 1760 als Schüler Bodmers auf, wurde 1763 ordiniert und zog dann in die französische Schweiz und nach Paris, wo er in den Salons mit Grimm und Diderot, Holbach und Helvétius konversierte. Bodmer rief den jungen Schwärmer mit einer gedruckten Epistel aus der 'verdorbenen' Großstadt zurück, woraufhin Meister nun die Zürcher für neue Ideen zu gewinnen suchte. Sein junger Verlegerfreund Johann Heinrich Füssli druckte die verfängliche, später von Voltaire gelobte religionsphilosophische

171 Eingabe von Antistes Ludwig Nüscheler 1730, Staatsarchiv Zürich E I.5.2, zit. nach Brunnschweiler: Johann Jakob Breitingers 'Bedencken', S. 215; vgl. auch Schulthess: Zürcher Markt- und Schauspielbelustigungen im 18. Jahrhundert, S. 101-131.

172 Pestalozzi: Abhandlung über die Frage: In wie fern ist es schicklich dem Aufwande der Bürger, in einem kleinen Freystaate, dessen Wohlfahrt auf die Handelschaft gegründet ist, Schranken zu setzen? (1781). Zit. nach Brunnschweiler: Breitingers 'Bedencken', S. 238.

173 Schiller: Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken? Erstdruck in der Rheinischen Thalia, H. 1, Mannheim 1785; Schiller: Werke. Bd. 4, S. 7-19, hier S. 11 u. 16.

Schrift in 500 Exemplaren in der väterlichen Drukkerei.[174]

Kaum hielt der Vater Johann Heinrichs, Johann Rudolf Füssli, das Produkt seiner Offizin in der Hand, als er sich bei der Zensurbehörde selbst anzeigte und damit vor seinen Sohn stellte; er habe die Schriften unverdächtiger Geistlicher immer unbesehen gedruckt, »seye aber beim Durchlesen ganz mit schreken eingenohmen worden«.[175] Füssli wurde inhaftiert und mußte eine Strafe von vierzig Mark Silber zahlen. Johann Heinrich Füssli kam glimpflich davon, während Meister in den Thurgau floh. In Abwesenheit wurde er am 21. Juni 1769 verurteilt:

> Magnifici haben einmüthig erkannt, dass die Schrift De l'origine principes religieux ihres so verwegenen, spöttischen und schändlichen Inhalts wegen öffentlich durch den Scharfrichter verbrennt werde, der Verfasser Meister von Küsnacht des geistlichen Standes entsetzt sein solle, und weil er auf die an ihn ergangene hochobrigkeitliche Citation hin ungehorsam ausgeblieben, so ist er Contumaciter dahin verurteilt worden, dass, wenn er in hiesiger Stadt oder Immediat-Landen betreten würde, er alsobald angehalten und gefänglich im Wellenberg gesetzt und in den gemeinen Herrschaften nicht geduldet werde.[176]

Friedrich der Große bot Meister daraufhin eine Professur an; diesen zog es aber wieder zurück nach Paris, wo er fortan zu den 'Märtyrern der Philosophie'[177] zählte. Seit 1773 betreute er als Nachfolger Grimms die *Correspondance littéraire*, die er nach seiner Rückkehr nach Zürich 1794 noch einige Zeit fortsetzte.

Die Verfolgung von Meisters rationalistischer Religionsgeschichte und später von Pilatis *Reflexionen* (Nr. 112) wurde vom Bodmerkreis nicht widerspruchslos hingenommen: »Die Begebenheiten mit den Origines des principes und mit den Reflections über die Klöster haben unseren Sulzer in Berlin so sehr geärgert, daß er fürchtet, es sei auch mit unserer Politik und mit unserer Literatur aus«, berichtete Bodmer an Schinz: »Ich habe seinen Beifall, daß ich nur ein Zuschauer in öffentlichen Geschäften sein solle. Allerdings ist der Posten eines Mitarbeiters auf dem Rathaus für unsereiner schlechterdings unhaltbar.«[178] In einem früheren Brief an Schinz erklärte er auch, warum:

> Man predigt uns auf dem Rathaus gern von der Mäßigung in beurtheilung der obrigkeitlichen Geschäfte. Es scheint oft, man verlange eine Mäßigung ohne Gränzen. Man denkt nicht daß Mäßigung ohne Gränzen Unthätigkeit, tödtlicher schlummer wäre. Man erkennt die pflicht nicht, die jedermann, selbst der niedrigste im staat hat, auf jede Art für das beste des staates zu sorgen, man glaubt daß dises nur die pflicht der Regenten sei, man schilt auf die Leute, qui nil Rectum putant, nisi quod ipsi faciunt; und dises ist doch die Hauptursache, warum man niemand andern hören will. Man glaubt der Gehorsam sei nicht ganz und nicht ächt, der geschieht, weil man ihn für gemeinnützig und der Ordnung vortheilig findet. Man sollte nur gehorsamen, weil geboten worden.[179]

Bodmer stimmte mit Sulzer darin überein, daß die Ängstlichkeit der politischen und theologischen Zensur das Vertrauen der Aufklärer in die Macht der Moralität und in die Freiheit des Einzelnen, sich als mündiger Bürger für das Gemeinwohl zu engagieren, untergrub. Er wurde zum kritischen Beobachter der Zensurbehörde und bekannte Johann Heinrich Meister, dem Vater des verfolgten Jakob Heinrich Meister, seine Konfession:

> Sie wissen noch nicht, wie ganz ich für unbegränzte Toleranz eingenommen bin. Ich würde das oberkeitliche Censuramt gänzlich abschaffen. Ich halte für einen albernen Begriff, daß Bücher gefährlich seien. Die Wahrheit kann von keinem Angriff leiden. Kenntniß derselben kömmt durch Betrachtung der Dinge von allen Seiten. ... Und welcher Kleinmuth, welcher Unglauben an die Stärke der Wahrheit, an die Güte des Herzens – fürchten, daß sie nicht die Oberhand erhalten![180]

Vor dem lichten Horizont eines solch unerschütterlich aufscheinenden Aufklärungsoptimismus nimmt sich die an so vielem herumnörgelnde Zensur wie ein um so dunklerer Schatten aus. Viele Zensurbeispiele sind in der vorliegenden Arbeit bereits angeführt worden, weitere lassen sich anhand der Zürcher Zensurakten verfolgen.[181] Immer wieder ist vom »Schleichhandel« mit unerlaubten Büchern, Konfiskation, Geldstrafe und »Feuerstrafe« die Rede. Strafandrohungen und Selbstanzeigen finden

---

174 Moog-Grünewald: Jakob Heinrich Meister und die »Correspondance littéraire«, S. 24f.

175 Staatsarchiv des Kantons Zürich: E I 24, Lit. E, S. 4-9, hier S. 6; vgl. auch Jacob: Zur Geschichte der Zensur im alten Zürich, S. 229-242, hier S. 235.

176 Zit. nach Moog-Grünewald: Jakob Heinrich Meister, S. 24.

177 Moog-Grünewald: Jakob Heinrich Meister, S. 24.

178 Bodmer an Schinz, 1769. Zehnder: Pestalozzi, S. 720.

179 Bodmer an Schinz, 30.8.1765. Zehnder: Pestalozzi, S. 470.

180 Bodmer an Meister, undatiert. Zehnder: Pestalozzi, S. 561.

181 Staatsarchiv des Kantons Zürich: E I 23.1-4; E I 24; handschr. Auszüge aus den Zürcher Zensurakten von Friedrich Kapp im DBSM Leipzig: Bö H 266 2°.

sich bei den Zensurakten ebenso wie diese mit einem »Veto« versehene handschriftliche *Ode eines Schweitzers auf den Friden in Deütschland* aus dem Jahre 1763:

> Welche Leyer tönt nicht von Fridrichs
> Ruhm, und seinen hurtigen Preüßen?
> Furchtbar dem stoltzen Österreich
> Schreklich den unvorsichtigen Sachsen!
> ...
> Mit dem Schmuke grünender Saaten
> dekt der Fleiß der wider ergäntzten
> Ehen den graus der blutigen
> Felder voll unbeweinter Gebeine.
>
> In die Stätte loket der sichre
> Reichtum, die gefälligen Künste;
> Bestes gefolg der emsigen
> Handlung und des gebietenden geldes.
>
> Wo sich deine Fürsten, du Land der
> Helden! Deiner Musen nicht schämen
> (Ach die beweinen unter den
> Helden den gutten Sänger des Frühlings:)[182]
> Werden Braunschweigs erbliche Loorbeern
> Nicht verwelken... (Z. 1-4, 45-57).[183]

Der Zensor notierte keine Begründung für das Druckverbot dieser Jubelode und so läßt sich nur vermuten, daß er politische Verwicklungen befürchtete. Vielleicht war ihm aber auch nur die besungene Willfährigkeit der »gefälligen Künste« ein Dorn im Auge.

Daß der Buchdruck, insbesondere von Zeitungen und Zeitschriften, stets strenger kontrolliert wurde als die Bucheinfuhr, geht aus einem Brief Pestalozzis an Iselin hervor:

> Die Censur in Zürich ist unertreglich scharff und unterdrukt vast alle guten, treffenden, das Volk in seinen nechsten Angelegenheiten erleuchtenden Stellen, welche insonderheit in ein Wuchenblat [Wochenblatt] daselbst eingesandt werden. Und ein so recht geschriebenes, warmes Wuchenblat, recht für die Bedürfnisse des Volks und seiner Hirten, were doch zur Nationalbildung gewüß mehr werth als alle Bücher. Sollte sich so ein Wuchenblat nicht in Basel besser machen lässen? Zürich würde es von da aus auch kauffen und lesen, aber drukken darf mans nicht daselbst.[184]

Man konnte also leichter mißliebige Bücher in die Stadt einführen als sie dort drucken lassen. Dies bestätigt auch ein Artikel *Über die Bücherverbothe in Zürich*, den der Arzt und spätere Reformpolitiker und Bürgermeister Zürichs, Paul Usteri, in der Altonaer Zeitschrift *Der Genius der Zeit* 1796 veröffentlichen ließ.[185] Darin machte er sich über zwei Bücherverbote lustig, weil sie nichts anderes bewirkt hätten, als daß diese verbotenen Schriften jetzt erst recht »auf jedem Kanapee und auf jeder Toilette« anzutreffen seien. Dabei wäre es, so Usteri, für die Obrigkeit ein leichtes gewesen, diese Bücher schlichtweg zu ignorieren.

> Trift ein braver Mann einen ungesitteten boßhaften Jungen auf seinem Wege, so weicht er ihm aus, und sucht ihm bald aus dem Gesicht zu kommen. So sind denn auch die Briefe über die sittliche Schweiz, auf die Seite geworfen worden, wo sie modern möchten. Aber siehe da kömmt, des Freistaats Zürich – hochlöbliche Bücherzensur und schleudert einen Verbotsstrahl, gegen das verachtete Buch. Wer das Jahr durch kein Buch ließt, wird nun aufmerksam. Jedermann hat, jedermann ließt nun mehr das Buch! ... vielleicht hat in diesem ganzen Jahre kein Buch in Zürich solches Glük gemacht.

Die Zürcher Leser kannten die unerwünschte oder verbotene in- und ausländische Literatur also gut, was darauf hindeutet, daß die Importkontrolle nur bei besonders mißliebigen Büchern konsequent und effektiv gewesen sein dürfte. Nicht jede Abmahnung wurde zudem befolgt; obwohl die Zensoren »in dem neuen Catalogo des Heideggerischen Bücher-Verlags ein und andere schandbahre und ärgerliche Bücher wahrgenommen« hatten, darunter Diderots *Les bijoux indiscrets*, setzte der Buchhändler Heidegger diese Titel prompt wieder in den nächsten Katalog und mußte daraufhin ein Bußgeld von fünf Mark Silber bezahlen.[186]

Viel energischer wurde ein Buch verfolgt, das im »Catalogo der Orellischen u. Füßlischen Buchhandlungen« angezeigt war: *Abregé de l'Histoire Ecclesiastique de Fleury traduit de l'Anglois, Berne*

---

182 Sänger des Frühlings: Ewald von Kleist.

183 Ode eines Schweitzers auf den Friden in Deütschland. Zürich bey Heidgger & Comp. 1763. 2 Seiten, versehen mit der Bemerkung:
Hr. Examinator Hottinger schikte die Schrifft an mich, anmerkende, er mache sich bedencken imprimatur beyzusetzen. Veto. Sthltr. Nüscheler. Staatsarchiv Zürich: E I 23.3, Nr. 4.

184 J.H. Pestalozzi an I. Iselin, Neuhof, 4.1.1781. Pestalozzi: Sämtliche Briefe. Bd. 3, S. 103-104.

185 [Paul Usteri:] Ueber die Bücherverbothe in Zürich. Aus dem Schreiben eines Reisenden von Bourglibre über den 26ten Nov. 1795. In: Der Genius der Zeit. Ein Journal hrsg. von August Hennings, Bd. 7. Altona: Hammerich 1796, S. 62-68; Auszüge nach Zürcher Abschriften zit. von G. Guggenbühl: Streiflichter zum Stäfnerhandel. 1794-1795, S. 177-196, hier S. 195f.

186 Acta Einer Hoch-Oberkeitlich-Verordneten Lobl: Bücher-Censur in Zürich. Zusammengetragen von dem darbey neubestellten Schreibers, Johann Caspar Hirzel. 1753. Staatsarchiv Zürich: E I 24, Lit. B, Bl. 6.

1766.[187] Hinter dieser angeblich in Bern gedruckten Übersetzung aus dem Englischen verbarg sich eine Berliner Originalausgabe Friedrichs des Großen.[188] Dem Abriß der Kirchengeschichte von Claude Fleury (1640-1723) hatte der König ein Vorwort vorangeschickt, in dem er mit der Geschichte der Konfessionen abrechnete: »Wer sähe nicht, wenn er die Geschichte der Kirche durchläuft, daß alles nur Menschenwerk ist! Welch erbärmliche Rolle läßt man Gott spielen!«[189] Entsetzt wurde im Zensurprotoll vor allem der erste Satz aus der Vorrede vermerkt:

> Das Christentum hat wie alle Mächte der Welt einen bescheidenen Anfang gehabt. Der Held dieser Sekte ist ein Jude aus der Hefe des Volkes, von zweifelhafter Herkunft, der in die Abgeschmacktheiten der alten hebräischen Weissagungen gute Morallehren flicht, dem man Wunder zuschreibt und der am Ende zu schimpflichem Tode verurteilt wird.[190]

Vier Exemplare, so ergaben die Nachforschungen, seien durch Voß in Berlin an Orell, und weitere zwölf Exemplare an die Füsslische Buchhandlung ausgeliefert worden. Beide mußten nach ausführlichen Verhören und der Ermittlung ihrer Korrespondenten alle Bände ausliefern, die dann auf Weisung der Zensoren (Statthalter Nüscheler, Antistes Wirz, Chorherren Breitinger und Kramer) »durch den Scharfrichter verbrannt« wurden. Zeitgleich ist das Werk auch in Bern vom Henker hingerichtet und vom Reichshofrat in Wien auf die Verbotsliste gesetzt worden.[191]

Die Bücherverbrennungen in den katholischen und reformierten schweizerischen Städten hatten, wie in anderen europäischen Zentren auch, eine durchaus zwiespältige Wirkung: »Ja, wenn es dem Autor um Publizität zu tun war, so hätte er selbst nicht besser dafür sorgen können.«[192] Goethe erinnerte sich in *Dichtung und Wahrheit* aber nicht nur daran, daß die Menge gierig nach den in der Luft wirbelnden Blättern griff und er selbst nicht ruhte, »bis wir ein Exemplar auftrieben«, sondern auch an den deprimierenden Eindruck der Exekution auf ihn: »Es war der Verlag eines französischen komischen Romans, der zwar den Staat, aber nicht Religion und Sitten schonte. Es hatte wirklich etwas Fürchterliches, eine Strafe an einem leblosen Wesen ausgeübt zu sehen.« Die Bücherverbrennung erfolgte durch den Scharfrichter nach einem festgelegten Zeremoniell; nach der Verlesung des Urteils zerrissen Knechte die Bogen und warfen sie dann auf den Scheiterhaufen.[193]

Die symbolische Hinrichtung und Verbrennung von Büchern war und ist von so negativer Wirkung, daß die gleichzeitige positive Erwartung an einen Schutz durch Zensur gegen »Preßfrechheit«[194] aus dem historischen Blick geraten könnte. Doch auch die Zürcher Verlagsbuchhandlung stand nicht nur passiv, sondern durchaus aktiv mit der Zensurbehörde in Verbindung, indem sie selbst Kontrollen auslöste. In einer Aktennotiz vom 26.5.1777 wurden OGF & Comp. ausdrücklich gelobt, weil sie ein Bücherverzeichnis der Typographischen Gesellschaft von Moudon angezeigt hatten, in welchem »in mehr u. minderem Grad der Religion u. guten Sitten höchstnachtheilige, ärgerliche u. schädliche bücher« verzeichnet waren.[195] Man wird dieser Denunziation kaum wirtschaftliche oder eigennützige Motive unterstellen können; es ist eher wahrscheinlich, daß die Verlagsteilhaber eine solche Anzeige als ihre patriotische Pflicht verstanden.

Wolfgang Martens hat am Beispiel einer Anzeige des Kameralisten Justi gegen Lessing dargelegt, wie die Meinungen zweier engagierter Aufklärer des 18. Jahrhunderts miteinander kollidieren konnten.[196] Während Lessing mit seiner scharfen und zuweilen polemischen Kritik »befreiende Wirkungen« erzielen wollte, war diese Schärfe in den Augen des an Gemeinnutz und Ausgleich interessierten Politikwissenschaftlers Justi nur geeignet, gesellschaftlichen Schaden anzurichten. Der Kritiker sah und spürte nur die negativen Folgen von Zensur, »Auf-

---

187 Staatsarchiv Zürich: E I 23.3, Nr. 23 u. E I 24, Lit. D, Bl. 10f. DBSM Leipzig: Auszüge aus den Zürcher Zensurakten von Friedrich Kapp, Bl. 178-200, bes. 190ff.

188 Abrégé de l'Histoire Ecclésiastique de Fleury. Traduit de l'Anglois. P. I.II. A Berne [d.i. Berlin: Voss] 1766. 308, 343 S. HAB Wolfenbüttel: Tm 86.

189 Friedrich II. König von Preußen: Vorrede zum Auszug aus Fleurys Kirchengeschichte (1766) in: Die Werke Friedrichs des Großen. Bd. 8, S. 103-112, hier S. 111.

190 Friedrich II. König von Preußen: Vorrede, S. 103; Staatsarchiv Zürich: E I 23.3, Nr. 62; auch Herzog Karl I. von Braunschweig-Lüneburg unterzeichnete eine Ordre, alle Exemplare sofort zurückzuschicken oder zu versiegeln. Stadtarchiv Braunschweig: C VII B 15, vol. II, 63-65.

191 Eisenhardt: Die kaiserliche Aufsicht über Buchdruck, Buchhandel u. Presse, S. 127.

192 Goethe: Dichtung und Wahrheit. 4. Buch. Goethes Werke. Bd. 9, S. 151.

193 Eisenhardt: Die kaiserliche Aufsicht, S. 108.

194 Den Begriff gebrauchte Friedrich Wilhelm II. von Preußen 1788 in einem Brief an den Kanzler von Carmer in der Absicht, »die Bücher-Censur« wegen der »Zügellosigkeit der jetzt sogenannten Aufklärer« zu verschärfen, da »die Preßfreiheit in Berlin in Preßfrechheit« ausgeartet sei. Zit. bei H[einrich] H[ubert] Houben: Hier Zensur – wer dort? Antworten von gestern auf Fragen von heute. Leipzig 1918, S. 47f. und Plachta: Damnatur, S. 107.

195 Staatsarchiv Zürich: E I 24, Lit. F b, S. 24f.

196 Martens: Literatur und 'Policey' im Aufklärungszeitalter, S. 404-419.

klärungspolizey« oder »Litteraturpolizey«[197], der Staatsökonom, Jurist und Polizeidirektor hingegen hielt sie für unverzichtbare Garanten des Gemeinwohls. Die widersprüchlichen Auffassungen über den 'wahren' Weg zur Aufklärung oder den Weg zur 'wahren' Aufklärung traten hier offen zutage. Auch ein ausgewiesener Aufklärer wie Georg Michael La Roche, Verfasser des ersten Bandes der *Briefe über das Mönchswesen*, konnte bei der kaiserlichen Bücherkommission 1780 Anzeige gegen die anonyme Fortsetzung seiner *Briefe* erstatten. Der Bücherkommissar Josephs II., der protestantische Buchhändler und Druckereibesitzer Johann Konrad Deinet, versprach denn auch die notwendigen Nachforschungen anzustellen und alle erreichbaren Exemplare zu beschlagnahmen.[198]

Auch die Diskussionen über Nutzen und Mißbrauch der Anonymität verdeutlichen die schwierige Gratwanderung bei der Bestimmung dessen, was für das Gemeinwohl nützlich oder abträglich sei. So wollte Meusel in seinem Schriftstellerlexikon gegen *die* Schriftsteller, die »sich in den Mantel der Anonymität ... hüllen, aber dies aus bösem Gewissen thun, keine Schonung hegen, sondern sie eben deswegen, als Schelme, Pasquillanten und schlimme Staatsbürger ... aus der Verborgenheit hervorziehen, damit jedermann gegen sie auf seiner Hut seyn könne, und damit andere von solchen bösen Handlungen abgeschreckt werden mögen.«[199] Die positive Seite der Anonymität betonte ein Artikel *Ueber eine neuerlich empfohlne Einschränkung der Preßfreiheit* (1792) im Zürcher *Weltbürger* (Nr. 541, Bd. 3, S. 625-632). Der württembergische Pfarrer und Romancier Johann Georg Pahl (1768-1839) stellte das Für und Wider ausführlich dar und kam zu der Überzeugung, »daß Anonimität die Aufklärung einer Nation befördert, und sie im Fortrücken ihrer Geistesbildung mächtig unterstüzt« (S. 630).

> Offenbar sind also die wenigsten Unbequemlichkeiten mit der uneingeschränkten Preßfreiheit verbunden. Man lasse daher jeden seine Ueberzeugung von den Dächern predigen; die Wahrheit wird nur in einem desto grössern Glanze erscheinen...
>
> Man lasse sich nicht schreken durch den Mißbrauch den man von dieser Freiheit machen kann; denn Mißbrauch, hebt, nach einem alten Grundsaze den Gebrauch einer Sache nie auf, so lang dieser ein grösseres Uebel hindert, als jener erzeugen kann... (S. 631)

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, in dem die Meinungs- und Willensbildung aus dem Arkanbereich absolutistischer Herrschaft herausgelöst und öffentlich gemacht wurde, sind die Pressefreiheit und die Zensur selbst zum Gegenstand des Diskurses geworden. In den Briefen der Autoren und Verleger und zunehmend auch in der Publizistik wurden sie als Bestandteil des literarischen Lebens reflektiert. Dies geschah vor allem bei persönlicher Betroffenheit oder aus Anlaß spektakulärer Streitfälle: entweder wurde die Zensur gegen Verunglimpfung zur Hilfe gerufen oder als überzogene, ungerechte oder lächerliche Beschränkung von Autor- und Verlegerrechten abgelehnt.

Eine systematische Aufarbeitung der Zürcher Zensurverhältnisse im Ancien Régime müßte die Vielzahl der Konflikte im Vergleich mit der Zensurpraxis anderer Städte und Territorien zu bewerten versuchen, was im folgenden nicht möglich ist.[200] Stattdessen sollen weitere zeitgenössische Stimmen zu Worte kommen, die die Gleichzeitigkeit verschiedener Argumentationsmuster verdeutlichen und vorläufige Schlußfolgerungen ermöglichen sollen.

Als OGF & Comp. 1763 die ersten Bogen des *Agathon* zur Zensur einreichten, ließ die Ablehnung nicht lange auf sich warten. Conrad Vögelin berichtete 1763 darüber ausführlich:

> Der erste Theil, den er [Wieland] der Orellschen Handlung zum Druck überschickt, ward zur Censur übergeben, der Censor gab sein Non Placet, ungeachtet man ihm aus des Verfassers eigenhändigem Brief zeigte, daß die Geschichte in dem ersten Theil sich nicht entwickele, und daß der in diesem ersten Theil von seiner reitzenden Seite vorgestellte Epicureismus in der Folge gantz zernichtet werde.
>
> Die Buchhandlung hält Non placet und impedit so wenig für gleichviel geltende Ausdrücke, daß sie ungeachtet des Non placet die Schrift allbereit unter der Presse hat. Die Zeit wird lehren, was daraus entstehen werde. Inzwischen betreibt man die Sache auf allerley Weise bey denen Toleranten und halbtolleranten, und ist entschlossen, keine Mühe zu scheuhen diese tyrannische Au-

197 Die zeitgenössischen Begriffe mit Belegen bei Martens: Literatur und 'Policey', S. 408.

198 Freies Deutsches Hochstift: Hs-20.186.

199 Meusel: Das gelehrte Teutschland. 5. Aufl. (1795). Nachdr. der Ausg. Lemgo 1806, 1966, S. LXXXVI; Plachta: Damnatur, S. 225.

200 Die umfangreiche Studie Christoph Guggenbühls über die Kommunikationskontrolle in Zürich an der Wende zum 19. Jahrhundert, nach Abschluß dieser Arbeit erschienen, behandelt sehr quellenreich die Zeit seit der Helvetik von 1798 bis 1831 und begnügt sich deshalb mit einer »Skizze einer Geschichte der Zürcher Zensur im Ancien Régime«. Insofern ergänzen sich Guggenbühl und die vorliegende Darstellung. Guggenbühl: Zensur und Pressefreiheit. Kommunikationskontrolle in Zürich, bes. S. 35-88.

tocratie der Censoren zu stürtzen. Wer hätte denken sollen, daß dieses in unserm aufgeklärten Jahrhundert noch Mühe fordern würde?[201]

Wieland sah von solchem rhetorischen Pathos ab; er nahm die Nachricht von dem Einspruch der Zensur zunächst gelassen auf und meinte eher amüsiert als betroffen:

Aber wahrhaftig! der Fehler liegt nicht an dem Herrn Antistes, der ein ehrwürdiger, alter Aaron ist, sondern an meinen gnädigen Herrn, lieben Nachbarn und guten Freunden den Herren von Zürich, die einem solchen Mann auftragen, dergl. libros saeculares zu censiren. Einem Mann, der öffentlich wider die Philosophie und Moral, wider die Poesie, wider die Romane, wider den Carl Grandison prediget, der das alles für unnütze Wirt- und Narrendeutung hält, einem solchen venerablen Mann den Agathon zu censiren geben! Ey, ey, meine lieben Leutchen, das heißt das Schaaf zum Wolf in die Schur schicken, würde Pedrillo sagen.[202]

Einen Monat später wußte Julie von Bondeli, daß OGF & Comp. das »Non placet« des Zensors, »eines Geistlichen des vorigen Jahrhunderts«, ignorieren und den Roman »nichts desto weniger mit dem Verbote« drucken werde.[203] Aber erst 1766 und 1767 kamen die beiden Bände des *Agathon*, vorsichtshalber nur mit Angabe der Messeorte »Frankfurt und Leipzig« und ohne Verlegernamen heraus. Gleichzeitig bat Gessner seinen Freund Nicolai: »Lesen Sie den Agathon, der auf die Messe kömt, aber sagen Sie in Ihrer Bibliothek nicht, daß er von Zürich komt, wie es mit Wielands Erzehlungen geschehen ist; Sie könten uns üble Händel machen. Wir stehen hier unter einem Censur-Gericht, wovon die, so die meiste Gewalt haben, Theologen von der alten, strengen Orthodoxie sind, Wir haben sie schon gewaltig geärgert u. böse gemacht; aber, der Händel müde, spazieren wir zuweilen neben ihnen vorbey.«[204] Aus dem späten Antwortbrief Nicolais wird ersichtlich, warum ihn Gessner an die Notwendigkeit des Versteckspiels erinnerte:

Den Agathon habe ich gelesen, und Ihr Urtheil vollkommen gegründet gefunden. Sein Sie versichert, daß bey der Anzeige dieses Buchs der Name Ihrer Handlung in der Bibl. gewiß nicht soll genannt werden. Ich möchte aus der Haut fahren, daß ich bey der Nachricht von dem deutschen Hudibras nicht Ihren Namen ausgestrichen habe. Ich habe es bloß übersehen, eine gleiche Unachtsamkeit soll mir nicht wieder entfahren. Ich ärgere mich über diese Nachlässigkeit um soviel mehr, da man mir hat sagen wollen, daß Sie dieserhalb Verdruß gehabt hätten...[205]

Den *Hudibras, ein satyrisches Gedicht wider die Schwermer und Independenten* (Nr. 57), hatte der Verlag zusammen mit einer elfseitigen, vorsorglichen Apologie des Übersetzers, Diakon Waser aus Winterthur, 1765 in die Zensur gegeben;[206] in vier lapidaren Zeilen antwortete der Antistes auf dem Briefkopf, daß eine solche skurrile und obszöne Satire keinem frommen Leser zugemutet werden dürfe.[207] Der Verlag hatte daraufhin das Impressum »Hamburg und Leipzig« fingiert, das der Rezensent der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* dann genußreich aufdeckte:

Die Leser in monarchischen Staaten werden uns vielleicht die sehr wahre Anecdote kaum glauben, daß in Zürch, in einer freyen Republik, der Antistes der Zürchschen Geistlichkeit, diese Uebersetzung, als ein gottloses, verruchtes, und der wahren Religion höchstnachtheiliges Buch hat verbieten dürfen; da doch bekanntermaßen Buttler, der Republik England und der wahren Religion den wichtigsten Dienst durch dis Buch geleistet hat. Die Kupfer [von Salomon Gessner] sind ganz hogartisch, wie das Urtheil des Herrn Antistes.[208]

Wenige Monate später legte der Rezensent, der Jurist Ebel aus Celle, noch einmal nach, indem er anläßlich der Rezension von Fäsis *Staats- und Erdbeschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossenschaft* (Nr. 65), wie üblich ausgehend von einem delikaten Einzelfall, die Freiheit in der Eidgenossenschaft überhaupt in Frage stellte:

Ueber die Staatsverfassungen der Schweiz denket Hr. Fäsi zuweilen frey. Dieses ist in jenem vorgeblichen Lande der Freyheit, eine sehr seltene und immer sehr gefährliche Sache, weil man oft in Republicken auch selbst von den gleichgültig-

201 Conrad Vögelin an Zellweger, Zürich, 11.9.1763. Zehnder: Pestalozzi, S. 664.

202 Wieland an Orell, Gessner, Füssli & Comp., Biberach, 6.10.1763. Wielands Briefwechsel, Bd. 3, S. 178.

203 J. v. Bondeli an Wieland, Könitz, 4.11.1763. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 205.

204 Gessner an Nicolai, Zürich, 4.4.1766. In: Leemann-van Elck: Salomon Geßners Briefe an Friedrich Nicolai, S. 132-161, hier S. 138. Schubart amüsierte sich wenig später, daß der Agathon nicht nur die Zürcher Geistlichkeit, sondern »alle Lutherische Bischöfe, Pfarrer und Kirchendiener« gegen sich aufbringen werde. Schubart an Wieland, Geißlingen, 29.6.1766. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 384.

205 Nicolai an Gessner, Berlin, 9.1.1767. Leemann-van Elck: Salomon Geßners Beziehungen zu Zeitgenossen, S. 21.

206 Abdruck des Rechtfertigungsschreibens von Waser in Hirzel: J. H. Waser, S. 301-312.

207 ZB Zürich: Ms T 447.15; vgl. auch Ms S 194.39.

208 Allgemeine deutsche Bibliothek 2.2 (1766), Rez. von C. Ebel, S. 261f.

sten Sachen nicht sagen darf, was man denkt. Man hat in dem democratischen Canton Uri dem Herrn Gottlieb Emanuel Edeln von Haller eine Brochure, unter dem Titel eines frechen, boshaften, nichtswerthen und höchst strafbaren Libulls wider dieses hochlöblichen Cantons ruhmwürdigen Staatsvorfahren und ersten Freyheitsvater zwar nur durch den Henker verbrennen lassen, worinnen er wider die ziemliche apocryphische Geschichte das [des] Wilhelm Tell mit vieler Bescheidenheit einen [einem] Frauenzimmer seine Zweifel erzählet.[209]

Es ist schwer auszumachen, ob solch spöttische Vorführungen aus dem Ausland von den Schweizer Aufklärern begrüßt oder mit Empfindlichkeit aufgenommen wurden. Die *Allgemeine deutsche Bibliothek* bestand auf dem Prinzip der Anonymität ihrer eigenen Beiträger, um eine ungehinderte Kritik mittels Publizität zu gewährleisten.[210] Nach der strengen Zensur des dreißigsten Bandes durch den Erfurter Senior Beßler protestierte Nicolai deshalb energisch und stellte kurzentschlossen den Zensor selbst vor den Richterstuhl des Publikums: der Herausgeber einer Zeitschrift, so Nicolai in seinem programmatischen Vorwort gegen die Zensur, müsse seine Rezensenten gegen die »Mishandlungen« ihres »Gedankeneigenthums« schützen und deshalb die »litterarische Inquisition« vor aller Welt anprangern.

So rechtfertigte die Zensur, wenn sie die Aufklärungsarbeit behinderte, die kritische Publizistik, und die Publizistik, wenn sie die Rechte anderer verletzte, die Zensur. Die deutschsprachige Aufklärungspublizistik machte mit ihrer Kritik nicht vor Landesgrenzen Halt, gewann vielmehr die Gelehrten der jeweiligen Nachbarländer als Korrespondenten für ihre kritische Berichterstattung. Mit der Politisierung der Aufklärung und dem lebhaften Aufschwung der Enthüllungspublizistik seit den 70er Jahren gewann auch die Berichterstattung über die Schweiz eine neue Qualität.

Gonthier-Louis Fink[211] und Günter Oesterle[212] haben anhand einiger Zeitschriften und Reisebeschreibungen die Entzauberung des 'Mythos Schweiz', die Kontrastierung des poetisch-schwärmerischen, durch Hallers, Gessners und Rousseaus Dichtungen beflügelten Schweiz-Bildes mit nüchterner, politisch-statistischer Landesbeschreibung nachvollzogen. Zu einem realistischen Schweiz-Verständnis gehörte auch die richtige Einschätzung der Zensur, übernahm sie doch eine Schlüsselrolle bei der Außenwahrnehmung eines Landes:

Geheimnissucht, die strenge Zensur und die ängstliche Nachforschung der Urheber der Bekanntmachung von Staatssachen [war] die Hauptsache, warum man bisher die Regierungen in der Schweiz für viel despotischer und drükkender gehalten als sie wirklich sind.[213]

Mit diesem Erklärungsversuch reagierte Christoph Meiners in seinen *Briefen über die Schweiz* auf den Umschlag der überschwenglichen Schweizerbegeisterung in harrsche Kritik, mit denen die deutschen Autoren einer abwägend-objektivierenden Darstellung des Landes einen zweifelhaften Dienst erwiesen. Günter Oesterle hat gezeigt, wie sich Meiners mit seiner »moderat ausbalancierenden Darstellungskunst ... zwischen alle Stühle« setzte und erst mit der Geschichtsschreibung Johannes von Müllers die Polarisierung durch die »Vermittlungsleistung der Einheit in der Vielheit« aufgehoben werden konnte: »Die philosophische Richtung eines Rousseau, die kritische Publizistik eines Schlözer sowie die essayistisch verfahrende Reiseliteratur wird abgelöst von einer durch Poesie inspirierten Geschichtsschreibung.«[214]

Der junge, noch von der kämpferischen Göttinger Schule geprägte Johannes Müller[215] hatte 1777 in einer *Zuschrift an alle Eidgenossen* die Notwendigkeit und Macht der Publizität in Monarchien *und* Republiken gerechtfertigt und dabei den Begriff »öffentliche Meinung« als politischen Terminus in die deutsche Sprache eingeführt:[216]

---

209 Allgemeine deutsche Bibliothek 3.1 (1766), Rez. von C. Ebel, S. 266f.

210 Gustav Parthey entschlüsselte die Siglen der Rezensenten im Jahre 1842 mit der »Entschuldigung«, »daß jenes Institut, seinem wissenschaftlichen Bestande nach, ganz und gar dem Gebiete der Geschichte anheimgefallen ist, die überhaupt mit Geheimnissen nichts zu thun hat; auch mag dem immer mächtiger auftretenden Principe der Oeffentlichkeit in diesem Falle eine rückwirkende Kraft beigemessen werden.« (Gustav C. F. Parthey:) Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach Namen u. Zeichen in zwei Registern geordnet, Vorerinnerung.

211 Fink untersuchte das Bild der Schweiz in Wielands Teutschem Merkur (1773ff.), Schubarts Deutscher Chronik (1774ff.), Boies und Dohms Deutschem Museum (1776ff.), Schlözers Briefwechsel (1776ff.) und Stats-Anzeigen (1783ff.) sowie in Schirachs Politischem Journal (1782ff.). Fink: Die Schweiz im Spiegel deutscher Zeitschriften (1772-1789). Bild u. Wirklichkeit, S. 57-78.

212 Oesterle untersuchte u.a. die Reisebeschreibungen von Johann Gottfried Ebel, Carl Julius Lange u. Carl Victor von Bonstetten. Oesterle: Die Schweiz – Mythos u. Kritik. Deutsche Reisebeschreibungen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, S. 79-100.

213 Meiners: Briefe über die Schweiz. 2. Aufl. Tübingen 1791, Vorrede S. XXXII.

214 Oesterle: Die Schweiz – Mythos u. Kritik, S. 86 u. 100.

215 Jamme: Von Göttingen nach Genf. Zu Müllers aufklärerischen Anfängen, S. 215-233.

216 (Welke:) Der Weg zur freien Presse in Deutschland, S. 16.

> ... durch die Vervielfältigung und Freyheit politischer Untersuchungen bleibt nun kein Artikel der Staatsverwaltung unbeleuchtet; jede That, jede Verordnung, jeder merkwürdige Urtheilspruch der Fürsten und Obrigkeiten wird aller Nationen Betrachtung unterworfen; hiedurch und vermittelst unerhörter Ausbreitung der Lektur aus den Zimmern der Philosophen in das fürstliche Cabinet, in das Lager, unter das andere Geschlecht, in die geringsten Werkstätte und in die einsamsten Alpen, ist eine öffentliche Meinung, eine Volksstimme, entstanden, deren steigender Laut und Nachdruck der Schrecken der Despoten, das Gesetz bürgerlicher Vorsteher, ein wirksamer Trost für Unrechtleidende, und bey fallender politischer Freyheit für ganz Europa die letzte große Hoffnung wird.
>
> Republiken ist sie zweyfach nutzbar. Erstlich verhindert sie die Ausartung derselben. Der eigennützige Haß wider untadelhafte Obrigkeiten, die dicke Unwissenheit gewisser selbstgenügsamen Aristokraten, die oligarchische List und blöde Furchtsamkeit machen bald aus Kleinigkeiten, bald aus finstern Absichten republikanische Staatsgeheimnisse.[217]

Angesichts der in zeitgenössischen Quellen oftmals betonten Empfindlichkeit gegen Kritik von innen und außen[218] und der Ängstlichkeit vor politischen Verwicklungen erstaunt es nicht, daß dieses Plädoyer Müllers in der Schweiz des 18. Jahrhunderts nicht gedruckt werden konnte. Dafür erstaunt es um so mehr, daß die beschriebenen Schriften deutscher Spätaufklärer unter diesen Zensurumständen in Zürich erschienen. War *Der deutsche Zuschauer* (1785-1790, Nr. 448) etwa eine – freilich anonym und ohne Angabe des Druckorts erschienene und von einem deutschen Redakteur herausgegebene – Zürcher Antwort auf die unliebsame deutsche Aufklärungspublizistik oder nur ein geduldetes 'Commercium'? Während Kurmainz und Bayern gegen die Attacken des *Deutschen Zuschauers* laut protestierten, beantworteten die Zürcher die publizistischen Angriffe von außen durch Verschweigen. Denn auch das gehörte zur obrigkeitlichen Arkanpolitik: nicht nur die verbotenen Bücher, sondern auch das Verbot selbst sollte unbekannt bleiben. Paul Usteri bemerkte 1796 wohl zurecht, daß »das Verbot für die, welche es eigentlich angeht, unsichtbar ist. Es ist nirgends publizirt, und man kann dasselbe nirgends zu sehn bekommen.«[219]

Die ersten neun Hefte des *Deutschen Zuschauers* wurden in Zürich, die weiteren dann vermutlich in Eisenburg gedruckt, das unter der Regentschaft des liberalen Herzogs von Sachsen-Gotha stand.[220] Nach den Mainzer Protesten und der Verhaftung Winkopps erfolgte das Verbot der Zeitschrift in Mainz und Hannover, ferner kursierten Verbotsgerüchte in Sachsen und Preußen, so daß der Absatz der 1750 gedruckten Exemplare zu stocken drohte.[221]

Der Zürcher Verlag brachte mehr als 40 Drucke ohne Orts- und Verlagsangaben heraus, darunter neben dem *Deutschen Zuschauer* auch die antiklerikalen Schriften der süddeutschen Aufklärer.[222] Rund 80 Drucke verschwiegen den Verfassernamen, sei es, daß sich der Autor nicht nennen lassen wollte oder die Zensur diese Anonymität nahelegte.[223] Zudem war die Fingierung des Druckvermerks seit Beginn des Buchdrucks ein probates Mittel, etwaigen Zensurbeschwerden aus dem Wege zu gehen. So veröffentlichte Johann Gottfried Seume seine *Zwey Briefe über die neuesten Veränderungen in Rußland seit der Thronbesteigung Pauls des Ersten* mit der fingierten Ortsangabe »Zürich 1797«; das Buch erschien jedoch bei Göschen in Leipzig, wo Seume als Korrektor arbeitete. Im Verlauf der Buch- und Druckgeschichte sollte so manch phantasievolles Impressum neue Leser werben.[224] Der Zürcher Verlag bediente sich dieser Ortsangaben:

---

217 Zuschrift an alle Eidgenossen. 1777, ungedruckt. Erstdruck in: Johannes von Müller: Sämmtliche Werke. 27. Th. Tübingen: Cotta 1819, S. 41.

218 Vgl. z.B. Goethe in Dichtung und Wahrheit. 10. Buch: »In dem Fragment von Werthers Reisen ... habe ich diesen Gegensatz der schweizerischen löblichen Ordnung und gesetzlichen Beschränkung mit einem solchen, im jugendlichen Wahn geforderten Naturleben zu schildern gesucht. Weil man aber alles ... als didaktischen Tadel aufzunehmen pflegt, so waren die Schweizer deshalb sehr unwillig, und ich unterließ die intentionierte Fortsetzung ...« Goethes Werke. Bd. 10, S. 154.

219 Usteri: Über die Bücherverbothe in Zürich, S. 67; vgl. auch G. Guggenbühl: Streiflichter, S. 196.

220 Brief J. B. Schieggs an Heidegger, Leipzig, 28.3.1786, u. Heinrich Füsslis an OGF & Comp., Leipzig, 4.4.1786. ZB Zürich: Ms V 307.23.

221 J. B. Schiegg an Heidegger, Leipzig, 9.1.1787. ZB Zürich: Ms V 307.23.

222 Ohne Ortsangaben erschienen: 23, 31, 64, 115, 116, 118, 125, 126, 127, 136, 187, 267, 270, 290, 301, 304, 307, 335, 343, 353, 367, 414, 415, 428, 430, 432, 437, 444, 448, 485, 495, 504, 507, 520, 545, 567, 576, 585, 589, 620, 639.

223 Ohne Nennung des Verfassers erschienen: 23, 29, 31, 35, 39, 44, 51, 64, 67, 68, 73, 78, 91, 94, 103, 104, 105, 106, 111, 112, 116, 118, 122, 123, 125, 126, 127, 132, 135, 136, 154, 156, 179, 184, 187, 195, 219, 225, 235, 244, 261, 267, 270, 290, 299, 353, 367, 369, 376, 394, 414, 415, 428, 430, 431, 432, 444, 456, 465, 466, 472, 485, 504, 517, 528, 554, 559, 567, 578, 593, 594, 602, 603, 615, 620, 639, 640, 653, 665; hinzu kommen die Schriften mit ungenannten Übersetzern.

224 Walther: Zur Typologie fingierter Druck- und Verlagsorte des 17. bis 19. Jahrhunderts, S. 101-106.

Frankfurt und Leipzig 73, 123, 220, 238, 376, 472
Hamburg und Leipzig 15, 18, 25, 33, 54, 57
Salzburg und Leipzig 431, 431a
Deutschland 607
Edinburg 35
Freyberg 154
Freyburg 112
Germanien 541, 584, 587, 593, 594, 618, 625, 655
Rom 511
Villafranca (Venedig) 94
Wesel 456

Die Hintergründe der Vorsichtsmaßnahmen sind nicht pauschal zu erklären. Es fällt beispielsweise auf, daß nur die Erstausgabe der *Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu* (Nr. 118) des späteren Antistes Johann Jakob Hess ohne Verfasser-, Orts- und Verlegernamen auf die Buchmesse geschickt wurde, während die folgenden sechs Auflagen – zum Schutz gegen Nachdrucke – diese Angaben enthielten. Nur die frühen Swift-Ausgaben erschienen in »Hamburg und Leipzig« (Nr. 15, 18, 25, 33), spätere tragen den Zürcher Druckvermerk (Nr. 75, 213, 471, 487). Einige der vorsorglich getarnten Titel wurden zudem mit dem richtigen Zürcher Impressum in den Meßkatalogen bzw. Verlagskatalogen angezeigt.

In einem Brief an Balthasar in Luzern hat Salomon Gessner die Überlegungen der Verleger über die Vor- und Nachteile der Anonymität von Autor und Verleger am praktischen Beispiel der Drucklegung von Balthasars kirchenrechtlicher Schrift *De Helvetiorum iuribus circa sacra* (Nr. 103) etwas ausführlicher dargelegt:

> Verlaßen Sie sich darauf, daß wir dafür sorgen werden, daß sie geheim bleiben, so lange es ihnen selbst beliebt. Ich bedachte mich anfänglich, ob es aus eben dem Grund nicht beßer sey, das Manuscript der Censur nicht zuübergeben; al[l]ein ich fand zu ihrer und unsrer Sicherheit beßer, es zuthun. Die Authorität derselben muß uns schüzen, und der Censor weiß den Autor so wenig, als andre Leüthe. Wir werden in einem kleinen Vorbericht sagen, diese Schrift sey nur ohne Brief und ohne benennung des Verfaßers zugesandt worden, und darbey werden wir bleiben, es mag fragen wer will. Diese beyden Umstände machen auch, daß wir mit aller Sicherheit den Orth des Druks u. den Verleger auf den Titel sezen dürfen. Das ist um so viel nöthiger, da in der Schweiz an manchem Orth keine Buchhandlungen sind, daß jedem der Orth angewiesen sey, wo ers haben kan.[225]

Es war also möglich, den Verfasser nicht nur vor dem Publikum, sondern auch vor dem Zensor geheimzuhalten. Das Büchlein Balthasars erschien mit vollständigem Impressum und einer Titelvignette Gessners, um den Verkauf zu erleichtern und der Gefahr des Nachdrucks entgegenzusteuern. Die Zürcher Ratsherrn Gessner und Füssli schwankten zwischen obrigkeitlicher Vorsicht und kaufmännischer Freizügigkeit, wie auch aus einem Schreiben Füsslis über den Verkauf der *Briefe über das Mönchswesen* hervorgeht:

> In der Schweitz würde der debit dieses dings noch viel größer seyn, wenn wir es nicht nur mit viel Behutsamkeit in die cathol. Cantone werfen müßten. Inzwischen lesen es auch unsere dorfkirchenesel mit heilsamer Aergerniß, hie und da Einer mit Erbauung, und die Politici, denen alles gefällt, was neue saubere oder unsaubere Canäle öffnet, wodurch Geld in den Fiscus fließt, klatschen gar.[226]

Der freie und gewinnbringende Handel mit verbotenen Bestsellern war demnach auch für die Zürcher eine Verlockung, und so kam es nur darauf an, von Fall zu Fall das Risiko und die Strategie neu zu überdenken. »Es hat seine großen Gefahren, die Censur oft zu hintergehen«, schrieb Salomon Gessner an Zimmermann:

> Man muß die mehreren Mahle ganz ehrlich thun, um Verdacht auszuweichen, damit man sie bey einem Haupt-Anlas mit Sicherheit und nach Herzens-Lust hintergehen könne. Wenn man dem Censor sagt, das seye eine neue Edition von dem Werk, das schon drey Mahl gedruckt sey, so wird es leicht zu machen seyn, daß er das Manuscript nicht einmahl liest, da Lesen seine Lieblingssache ohnedas nicht ist, und wir versparen so die Sache auf einen gefährlicheren Anlas.[227]

Die in den ungedruckten Briefwechseln immer wieder kritisierte und verspottete Zürcher Zensur ist in der Schweizer Publizistik ein Tabuthema. Immerhin traute sich der Verleger Heinrich Heidegger *den* Zensor einen »Schaafskopf« zu nennen, der die ökonomischen Buchhändlerinteressen ignorierte, dem also entgangen war, daß »heut zu Tage Geisteskraft auch ein Merkantilzweig ist«. (Vorwort zum *Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden*, Nr. 567, Bd. 1, S. 9 u. 11)

Wieland hatte nicht zuletzt wegen der Zensurverhältnisse fünfundzwanzig Jahre früher Zürich den Rücken gekehrt; er sah in der Notwendigkeit, Werke wie den *Agathon* oder die *Comischen Erzählungen* ohne Verfasser-, Orts- und Verlegernamen veröffentlichen zu müssen, den größten Standort-

225 Gessner an Balthasar, 7. Okt. 1768. Kantonsbibliothek Luzern: Nachlaß Balthasar.

226 J. H. Füssli an Brechter, 28.12.1771. Freies Deutsches Hochstift Frankfurt am Main: Hs-20.186

227 Gessner an Zimmermann, Zürich, 23.2.1768. Briefe von Salomon Gessner an J. G. Zimmermann, S. 154.

nachteil Zürichs. Ihm war am raschen Verkauf der Bücher und am Echo des Publikums gelegen, und da war es für ihn als längst arrivierten Autor beinahe lächerlich, »gewissermaßen ein Geheimnis aus seinem Werk [zu] machen«. In dem Schlüsselbrief Wielands an Gessner vom 6. März 1767, in dem er seine künftigen Honorarvorstellungen unterbreitete, klagte er über »die Anonymie des Verlegers«, die eine schöne Ausstattung seiner Werke mit signierten Kupfern verhindert und den Verleger zu geringeren Honoraren wegen des erhöhten Absatzrisikos genötigt habe. Das Ergebnis davon sei, »daß weder der Verleger noch der Autor so viel dabey gewinnen« konnten.[228]

Auch für Johannes von Müller war die Zensur ein Haupthindernis, sich in der Schweiz schriftstellerisch zu etablieren. OGF & Comp. hatten 1772 sein Erstlingswerk *Bellum Cimbricum* (Nr. 210) herausgebracht, das sein Göttinger Lehrer Schlözer in der *Allgemeinen deutschen Bibliothek* als Beginn einer »neue(n) Epoche« »unsrer ganzen deutschen Historiographie« feierte.[229] Im Jahre 1778 bot dieses »historische Genie« dem Verlag nun sein Manuskript der *Schweizergeschichte* unter dem vorläufigen Titel *Vom Ursprung der Schweiz* »ohne Entgelt« zum Druck an mit dem Vorschlag, »es möchte eine Buchhandlung diese Schrifft ohne ihren Namen und also ohne Censur drüken«.[230]

Nachdem die Berner Zensur Müllers Werk abgelehnt hatte, versuchte er es den Zürchern schmackhaft zu machen. Er berief sich dabei auf die Zustimmung des Publikums mit dem selbstbewußten Hinweis, daß »diejenigen aufgeklärten Männer zu Bern, zu Genf, aus der italienischen und englischen Nation, welche einen Theil dieser Schrifft gelesen haben, sie mit einem Beyfall, der der Bewunderung nahe kam, gelesen«, manche sie sogar mit »einer berühmten Abhandlung des grossen Montesquieu« verglichen hätten. Nachdem der Zürcher Verlag aber auf der Vorzensur bestand, skizzierte Müller den Inhalt: die beiden ersten Teile seien unbedenklich; im dritten, noch nicht fertiggestellten Teil wolle er die »Nation« zu einer verbesserten schweizerischen Kriegskunst »ermuntern«:

> ... ich erinnere an die Unfälle der freyen Völker und an das Glük unserer Freyheit, und nachdem ich angemerkt, daß die Päße und Gebürge, wie auch daß die blosse Dapferkeit nicht hinreiche, suche ich ... die Nation zu ermuntern, unsere Milizen sowol an grosse Behendigkeit und Geschiklichkeit in der Waffenübung als an die Kriegszucht zu gewöhnen ... In diesem Capitel wird kein Staat weder in der Schweitz noch im heütigen Europa getadelt, und ich habe meine hierinn gewöhnliche Kaltblütigkeit nicht verläugnet. ... Wenn unser Füßlin glaubt, Eüer Censor sey kein Anbeter der Berge, und nehme nicht übel, daß man die Nation von dem Glauben an die Alpen zum Vertrauen auf gute Kriegsordonanz zurük rufe, so haben wir nichts zu besorgen. Ich befürchte, wenn wir wegen der Censur bis an das Ende meiner Ausarbeitung warten, so kommen wir nicht auf die Leipziger Messe.

Im Schlußteil seines Briefes verzichtete Müller auf ein Bogenhonorar, weil sein Werk »in Vergleichung der grossen Männer, welche unter den Griechen und Römern über die Historie geschrieben haben«, noch unvollkommen und es deshalb auch nicht »schiklich« sei, »an eine Gesellschaft, in welcher Geßner, Füßlin und Heidegger sind, einige Foderung zu machen«. Immerhin erbat er 40 Freiexemplare und die Begleichung von Rechnungen in Höhe von 4 neuen Louisd'or und 69 Gulden. Aber diese Angebote und Überlegungen waren mit dem Brief, den Müller einen Monat später an Heidegger ohne Anrede und Gruß schickte, mit einem Schlage hinfällig:

> Aufrichtig zu reden, mein Freünd, kan ich mich nicht entschliessen, mich noch einmal in die Pfoten einer schweizerischen Censur zu wagen. In Deütschland hat der einige Buchhändler [Nicolai in Berlin], den ich kenne, bis Ostern 19 seiner Pressen beschäftiget; andre Ursachen halten mich ab mit zwey deütschen Buchhändlern mich einzulassen. Da Sie nicht ohne Censur druken wollen ..., sehe ich mit Verdruß mich genöthiget, dieses Buch nicht heraus zu geben, und fange an zu glauben, die Sclaverey in der Schweiz sey zu groß, als daß man über die Erhaltung der Freyheit schreiben dürfte.
>
> Ich bitte Sie, mir zu sagen, wann ich jemals dieses Buch auf meine Unkosten druken lassen sollte, ob Sie eine Anzahl der Abdrüke übernehmen würden, und wie theüer. Es würde einen Octavband von 480 Seiten ausmachen. Ich bin zu unwillig, um weitläufftiger zu seyn. Leben Sie wol.[231]

---

228 Gessner an Wieland, Biberach, 6.3.1767. Wielands Briefwechsel. Bd. 3, S. 431-434, hier S. 432.

229 Rez. Schlözers in der Allgemeinen deutschen Bibliothek 21.1 (1774), S. 265-270, hier S. 265. Müller übersandte ein Exemplar Kaiser Joseph II. mit diesen Zeilen: » ... Bey einer kaiserlichen Bibliothek, bey mehr Bequemlichkeit und Aufmunterungen, im Umgange der grösten Männer, täglich nahe bey großen Dingen, unter Joseph oder Friedrich wollt' ich wichtigern Plane ausführen ... Dann schriebe ich die Annalen der Menschheit ...« Kantonsbibliothek Schaffhausen: Msc. Müller 20.

230 J. v. Müller an Heidegger, Genthod bei Genf, 25.1.1778. Kantonsbibliothek Schaffhausen: Msc. Müller 71, Nr. 12.

231 J. v. Müller an Heidegger, Genthod, 20.1.1778. Kantonsbibliothek Schaffhausen: Msc. Müller 71, Nr. 16.

Müller war so frustriert über die vielen Ablehnungen seines Werkes, daß er ein Jahr später ein Angebot von Reich in Leipzig ausschlug.[232] Durch Vermittlung Karl Victor von Bonstettens gelang es dann doch, die Erstausgabe der berühmten *Schweizergeschichte* wirklich in der Schweiz zu drucken. Die Typographische Gesellschaft in Bern verlegte das Buch und umging mit dem Impressum »Boston« die Zensur.[233] Da Müller während der Drucklegung einen Seitenhieb auf die Hinrichtung Wasers in die Vorrede[234] einschob und zudem die zürcherische Verfassung scharf kritisierte, hatte sich ein Druck seiner Schriften in Zürich ein für allemal erledigt.

Die zitierten Briefe Schweizer Autoren und Verleger sprechen eine deutliche Sprache. Pestalozzi nannte die Zürcher Zensur »unertreglich scharff«, Vögelin sprach von einer »Autocratie der Censoren«, Johannes Müller sogar von der »Sclaverey in der Schweiz«. Moderater, aber nicht weniger klar sind die Stimmen Bodmers über den Kleinmut der Obrigkeit, für die nur der Gehorsam der Untertanen zähle, oder Gessners Kritik an der strengen Orthodoxie. Gleichwohl gab es Schlupflöcher und Spielräume: die Zensur konnte in Einzelfällen umgangen oder mit Diplomatie gewonnen, Autor und Verlag durch Anonymität geschützt werden. Manche Zensoren, die selbst schrieben und veröffentlichten, waren durchaus aufgeschlossen, andere, die nicht gern lasen, angeblich leicht zu gewinnen. Schließlich waren sich die Herren Zensoren durchaus nicht immer einig, was der Herausbildung einer kritischen Öffentlichkeit durchaus dienlich sein konnte.

Die jungen Aufklärer suchten nicht mehr die Auseinandersetzung mit den unbelehrbaren Altorthodoxen, sondern »spazierten zuweilen neben ihnen vorbei«. »Man wird müde«, schrieb Diakon Waser im Vorwort zum *Hudibras* (Nr. 57), »gewissen Leuten eine und dieselbe Sache immer wieder zu sagen, weil es das Ansehen hat, man werde gewisse Absichten bey ihnen niemals erreichen.« In einer Vielzahl von Fällen suchten sich OGF & Comp. mit der Zensur zu arrangieren oder diese zu umgehen und riskierten dabei Bestrafungen, wie im Falle von Lavaters *Aussichten in die Ewigkeit* (Nr. 120), als die »Orellische Buchhandlung 2 Marck Silber und Hr Lavater in Rüksicht geringeren Sahlärs um 1 Marck Silbers gebusst« wurde.[235]

Besonders streng wurden die Zeitungen kontrolliert.[236] Als 1794 ein Bauer in der *Zürcher Zeitung* einen Beitrag über den Prozeß gegen Thomas Hardy gelesen und einem Gefährten berichtet hatte, daß in England öffentlich über Verbesserungen der Staatsverfassung diskutiert werden könne, wurde dieser »Auftritt« dem Rate der Stadt gemeldet und der zuständige Zensor, der Arzt Hans Kaspar Hirzel, kurzerhand abgesetzt.[237] Immerhin konnten auch einige außenpolitisch brisante Bücher und Zeitschriften erscheinen, ohne daß die Zensur wirksam eingegriffen hätte oder diese selbst politisch verändert worden wäre, wie dies etwa mit der zeitweiligen Liberalisierung 1781 in Wien oder mit der Zensurverschärfung durch das Wöllnersche Edikt 1788 in Preußen geschah. Konnte die antiklerikale, gegen die katholischen Länder gerichtete Publizistik ungehindert in Zürich gedruckt werden, weil sie die Glaubenslehre des reformierten Staatskirchentums unterstützte? Oder genügt zum Verständnis der geduldeten oder ignorierten 'Publizität' der Hinweis von Füssli, daß den Politici »alles gefällt, was neue saubere oder unsaubere Canäle öffnet, wodurch Geld in den Fiscus fließt...«?

Die Ablehnung jeder Zensur durch Bodmer ist der Höhepunkt der moralisierenden Phase der Aufklärung, der eine politische in Zürich nicht folgte. Es fehlte zwar nicht an Reformbestrebungen auf allen Ebenen, wohl aber an der politischen Durchsetzungskraft der Reformer. Die kräftigen Worte und geschriebenen Stellungnahmen schweizerischen Protests gegen die Zensur, von Bodmer bis Johannes von Müller, verhallten letztlich ohne Echo und blieben sämtlich ungedruckt.

Der Reformer Paul Usteri aber wählte einen anderen Weg. Seit der Französischen Revolution strebte der engagierte Arzt (und Sohn des mit Rousseau befreundeten Schulreformers Leonhard Usteri) eine politische Laufbahn an. Um der Zürcher Zensur zu entgehen, gründete er in Leipzig eine Verlagsbuchhandlung, die Peter Philipp Wolf für ihn führte. Wolf hatte in München seine Buchhändlerlehre absolviert und später den 'Pressekrieg' zwischen Strobl in München und Winkopp in Zürich ausgelöst (Kap. 6.3.3.4); seit 1785 redigierte er die *Zürcher Zeitung*[238], bis er nun für und mit Usteri in

232 Ph. E. Reich an Müller, Leipzig, 9.2.1779. Henking: Johannes von Müller 1752-1809. Bd. 1, S. 239.

233 Die Geschichten der Schweizer. Durch Johannes Müller. Das erste Buch. Boston [d.i. Bern], bey der neuen typographischen Gesellschaft 1780.

234 Zur Kontroverse mit Lavater und Salomon Hirzel über dieses Vorwort vgl. Meyer von Knonau: Eine briefliche Zurechtweisung Johannes Müller's durch Johann Caspar Lavater aus dem Jahre 1780, S. 64-69; Henking: Johannes von Müller, Bd. 1, S. 242f.

235 Staatsarchiv Zürich: E I 24, Lit. D, S. 17 (20.9.1768). Zu anderen Zensurkonflikten Lavaters vgl. Escher: Lavater und die Büchercensur, S. 132-145.

236 Jacob: Die zürcherische Presse bis zur Helvetik, S. 1-59.

237 Usteri an Rengger, 5.12.1794. G. Guggenbühl: Streiflichter, S. 179f.

238 Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung, S. 53-57.

Leipzig arbeitete. Hier gaben sie, der »schweizerische Sieyès« Usteri und sein zeitweiliger Geschäftsführer Wolf, die *Beyträge zur Geschichte der französischen Revolution*[239] und die Monatsschrift für französische Zeitgeschichte *Klio*[240] heraus, mit denen sie das deutsche Publikum über die Entwicklungen seit der Französischen Revolution informierten. Darin meldete sich der Herausgeber Usteri mit Gedanken *Ueber das Wesen der Preßfreiheit*[241] zu Wort und druckte einen Briefauszug seines Jugendfreundes Albrecht Rengger[242] mit diesem Wortlaut ab:

> Das gröste Uebel ist wohl, daß keine Regierung heut zu Tage die Stimmung ihres Volkes kennt, was doch nicht nur zu einem weisen, sondern schon zu einem blos klugen Verfahren unentbehrlich ist. Sonst bedurfte man das nicht; die Welt ward aus den Kabinettern und Raths- oder Bürgermeisterstuben regiert; jetzt ist die öffentliche Meinung schon ein nothwendiges Ingrediens. Aber wie wenige Machthaber kennen den Geist des Zeitalters? Ich sehe nur ein Mittel zur Volkskenntniß zu gelangen – warlich kein Robbespierrisches Delationssystem, sondern die heilige Preßfreiheit.[243]

Usteri und Rengger diskutierten in ihrem Briefwechsel die Zürcher Unruhen des Jahres 1794/95 und wollten durch die Veröffentlichung von Teilen ihrer Korrespondenz die politisch erstarrte Zürcher Obrigkeit wenigstens die »Geißel der Publizität fühlen«[244] lassen. Im Altonaer *Genius der Zeit* berichtete Usteri über die Revolte der Landgemeinde Stäfa am Zürichsee und die Niederschlagung durch eine 2000 Mann starke Zürcher Truppe. Seine große Erleichterung über den unblutigen Ausgang (der Rat der Stadt begnügte sich mit einer Scheinhinrichtung und lebenslänglichen Haftstrafen für die Anführer) veranlaßte ihn zu einer Eloge auf Lavater[245], der das Blutgericht mit Verhandlungen und diesem Gedicht abgewendet haben soll:

> ...
> Gesichert werde Sicherheit, Ordnung nur
> Nur Landesruh sey – nichts sonst der Strafe Zwek
> Nicht Machtausstellung – edle Väter!
> Rache nicht, Ruhe nur, holde Eintracht.
> Des Blutes Stimme – wende mein Auge dich
> Von dem Entsetzen – das dir die Zukunft zeigt,
> O Väter, ist des Vaterlandes Ruhe sonst
> Möglich, gedenkbar – vergiesset Blut nicht.
> Es horcht mit Beben – klopfenden Herzens, Furcht
> Nach Eurem Urtheil – Zürich, Helvetia –
> Auch Deutschland horcht und Frankreichs
> Dämon
> Engel des Landes – Sie alle horchen.
> (Str. 22-24)[246]
> ...

Nach Usteris Bericht hatte die »Opinion publique unserer Stadtbewohner« sich längst »fürs Köpfen« entschieden.[247] Nur Lavaters und Hirzels diplomatischem Einsatz sei der unblutige Ausgang des Konflikts zwischen der Stadt und den Bewohnern der Seedörfer und Landgemeinden zu verdanken: »Zürichs republikanische Söhne werden Lavater, den Greis, und Lavater den Jüngling, als Patriot ehren und mit frischem Eichenkranze den Dichter des Schweizerliedes schmücken.«[248] Freilich konnte Lavater das schlimmste nur abwenden, weil er nicht politisch argumentierte: »Die Entpolitisierung der Rettungsaktion für die Hauptangeklagten als Vorbedingung des Erfolgs entsprach genau der eingefleischten und nie überwundenen Abneigung der Zürcher Obrigkeit, politische und staatsrechtliche Grundfragen auch nur zu diskutieren.«[249]

Usteris zaghafte publizistische Opposition von außen bewirkte nichts. Erst der Einmarsch der Franzosen 1798 ebnete den langen Weg für Reformen, auf dem sich Usteri, zunächst in der Position eines helvetischen Senators in der provisorischen Hauptstadt Aarau, für die Pressefreiheit einsetzte. Als

---

239 Bd. 1-7. Leipzig: Wolf 1795-1796. HAB Wolfenbüttel: Gk 2003; vgl. Hocks u. Schmidt: Literarische und politische Zeitschriften 1789-1805, S. 67f.

240 Leipzig: Wolf 1795-1796; vgl. Hocks u. Schmidt: Literarische u. politische Zeitschriften, S. 68-70.

241 Noch ein Wort über Preßfreiheit. In: Beyträge zur Geschichte der französischen Revolution. 8. Stück. [Leipzig: Wolf] 1795, S. 339-357, darin die Anm. des Hrsg.: Ueber das Wesen der Preßfreiheit, S. 340-346.

242 In Göttingen, wo Usteri 1788 promovierte, hatte er seine späteren politischen Weggefährten Hans Konrad Escher (1767-1823) und Albrecht Rengger (1764-1835) kennengelernt. Nach der helvetischen Revolution gab Usteri mit Escher den Schweizerischen Republikaner heraus; Rengger avancierte zum helvetischen Minister.

243 Preßfreiheit. (25.7.95.) [Auszug aus einem Brief Albrecht Renggers an Usteri, 25.7.1795]. In: Beyträge zur Geschichte der französischen Revolution. 10. Stück. [Leipzig: Wolf] 1795, S. 79; nach dem handschr. Briefwechsel in der ZB Zürich (Ms V 479/80 u. 513) zit. bei G. Guggenbühl: Streiflichter, S. 184f.

244 Paul Usteri an Albrecht Rengger, Zürich, 10.10.1795. Guggenbühl: Streiflichter, S. 188.

245 Lavater der Patriot (aus einem Schreiben eines Reisenden). In: Der Genius der Zeit 6 (1795), S. 242-245.

246 Johann Caspar Lavater an seine Landesväter vor dem Strafurtheil über die Hauptschuldigen an den inländischen Unruhen. Freitag den 28ten August 1795. In: Der Genius der Zeit 6 (1795), S. 245-250, hier S. 249f.

247 Usteri an Rengger, 28.7.1795. G. Guggenbühl: Streiflichter, S. 185.

248 Usteri: Lavater der Patriot. G. Guggenbühl: Streiflichter, S. 192.

249 Zimmermann: Verfassung und politische Bewegungen, S. 31.

Chef- und Inlandsredaktor der *Zürcher Zeitung*[250], die mit seinem Eintritt 1821 in *Neue Zürcher Zeitung* umbenannt und von ihm bis 1831 redigiert wurde, arbeitete Usteri auf die Aufhebung der Zensur hin, die endgültig erst 1829 erfolgte. 1831 entschieden sich die Zürcher Bürger mit der Annahme einer neuen Verfassung für die repräsentative Demokratie und wählten Usteri kurz vor seinem Tode zu ihrem Bürgermeister.

Es war also noch ein weiter Weg vom Ende des Ancien Régime bis zur gesetzlich verbürgten Zensur- und Pressefreiheit. So lange das aristokratisch-absolutistische Stadtregiment die alte Verfassung aufrecht erhalten konnte, so lange blieb auch die Zürcher Zensur unverändert bestehen. Die 'erweiterte Preßfreiheit' in Österreich, der Zusammenbruch der Zensur in Frankreich oder die zeitweilige Zensurfreiheit unter Friedrich II. dürften die Strenge der Zürcher Ordnungspolitik eher verstärkt haben, glaubte man sich doch gegen Einflüsse der aus Zürcher Sicht bedenklichen Instabilität und Unberechenbarkeit der Nachbarländer schützen zu müssen. Deshalb wurde auch nichts so gefürchtet wie der öffentliche Diskurs über Fragen der Innenpolitik; hinter Wasers unverhältnismäßig harter Bestrafung verbarg sich eine tiefe Realangst vor Geheimnisverrat.

Die lange und ungebrochene Macht der Zensur setzte Ventile und Freiräume voraus. Die zahlreichen Gesellschaften ermunterten die jungen Aufklärer zu scharfsinnigen Reden und Analysen, die jedoch ungedruckt blieben und bleiben mußten. Auch Bodmers kritische, »auf eine Raisonnierende art verfassete History« blieb unter politischem Anpassungsdruck in Ansätzen stecken.[251] So gesehen gewinnt Heinses Aussage, daß es in Zürich »allerley gelehrte Gesellschaften und Zusammenkünfte« gebe, die »alle auf nichts hinauslaufen«, auch eine politische Dimension: das gemeinnützige Engagement der Schöngeister und Aufrührer trug, politisch betrachtet, keine Früchte.

Die Spielräume dürften im patriarchalisch-hausväterlichen Selbstverständnis der Bürgermeister und Ratsherren verankert gewesen sein: Lavater hatte aus taktischen Gründen, wohl aber auch aus innerer Überzeugung an die Vaterrolle der hohen Herren appelliert und damit ein Blutgericht an den aufmüpfigen Untertanen verhindert. So lange sich die Untertanen als belehrbare Kinder zu erkennen gaben, waren sie vor härteren Strafen geschützt. Wer die Spielregeln verletzte und die Grenzen zugestandener Freiheiten überschritt, mußte gehen. Selbst eine anerkanntermaßen gerechte Auflehnung (wie die Lavaters und Füsslis gegen Grebel) war strafbar, weil sie Ungehorsam voraussetzte.

Der Gehorsam der Bürger aber hatte keine eigene Qualität und eröffnete auch der Regierung keine Perspektiven. Daß die Bürgermeister und Stadträte – mit den Worten Albrecht Renggers von 1795 – den »Geist des Zeitalters« nicht kannten und sich durch Zensur »die öffentliche Meinung« und damit auch »die Stimmung ihres Volkes« vom Leibe halten wollten, besiegelte den Untergang des Ancien Régime. Die Verzögerung politischer Reformen, mit Bodmers Worten »der tödliche Schlummer«, führte 1798 schließlich zum Zusammenbruch des Systems *und* seiner Zensur.

Die Zürcher Verlagsproduktion stand mitten im Spannungsfeld zwischen politischem Konformitätsdruck und kritischen Ansätzen zu einer publizistischen Gegenöffentlichkeit. Eingebunden in die Zensurbestimmungen der Stadt Zürich, war sie doch für ein breites Lesepublikum in allen deutschsprachigen Ländern bestimmt. So kam es darauf an, nicht nur der Zensur genehme, sondern auch die Leser interessierende Bücher zu verlegen. Es scheint, als sei der Buchillustrator Balthasar Anton Duncker des öfteren bei Verlagsverhandlungen zwischen Autor und Verleger dabei gewesen, in denen die Frage der Zensur nicht ausgeklammert werden durfte. Dunckers Gedicht ist übrigens ohne Orts- und Verlagsangabe in Bern erschienen:

Der Autor und der Verleger

Ein Autor sprach: In meiner Schrift,
Mein Herr Verleger, liegt kein Gift.
Kein Mensch ist drinnen durchgezogen,
Stets recht zitiert; nichts zugelogen,
Und die Moral muß mir so rein
Wie die vom sel'gen Gellert seyn.
Von Sticheley und Seitenhieben,
Ist nichts in dem, was ich geschrieben.
Voll Ehrfurcht für Religion -
»Da wünsch ich Ihnen Gottes Lohn!
»Erwarten Sie des Himmels Segen;
»Allein – ich kann sie nicht verlegen.[252]

250 Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung, S. 81-95.

251 Tobler: J. J. Bodmer als Geschichtsschreiber, S. 49. Bodmers kurze Abhandlung Vom Wert der Schweizergeschichte, zum Abdruck in den Discoursen 1721 bestimmt, durfte aus Zensurgründen nicht gedruckt werden; Max Wehrli hat sie 1943 erstmals nach dem Manuskript veröffentlicht: Das geistige Zürich im 18. Jahrhundert, S. 60-64.

252 [Balthasar Anton Duncker:] Schriften. Bd. 2. [Bern: Walthard] 1785. Zit. nach Walthard u. Weigelt: Der Berner Verleger Beat Ludwig Walthard, S. 40.

10 Nachwort: »Ehrliche Leuthe halten zusammen; die Schelmen thun es auch«

Die beiden ältesten noch bestehenden Verlage des deutschsprachigen Gebiets stammen aus der Schweiz.[1] Im Jahre 1488 gründete Johannes Petri aus Franken eine Druckerei in Basel, die er teils selbständig, teils in Druck- und Verlagsgemeinschaft (der »Drei Hannsen«) mit Johannes Amerbach und Johannes Froben führte und die heute unter dem Namen 'Schwabe & Co. AG' fortbesteht. Das zweitälteste Unternehmen ist die 'Orell Füssli Graphische Betriebe AG', die im Jahre 2019 auf eine fünfhundertjährige Firmengeschichte zurückblicken kann. Damit sind die beiden schweizerischen Verlage die traditionsreichsten und fast so alt wie der Buchdruck selbst.

Die Entwicklung von der Reformationsdruckerei Froschauers 1519 bis zu einer modernen Aktiengesellschaft (mit zwei Verlagszweigen, der umsatzstärksten Schweizer Buchhandlung und graphischen Druckereien im Besitz der Schweizer Nationalbank) eröffnet den Blick auf ein halbes Jahrtausend Zürcher und Schweizer Politik-, Kultur- und Ökonomiegeschichte. Kontinuitäten und Diskontinuitäten ließen sich pars pro toto an der Entwicklung der *Neuen Zürcher Zeitung* aufzeigen, die sich zum führenden Meinungsblatt der Schweiz entwickelt hat und im Jahr 2000 auf eine 220jährige Geschichte zurückblicken kann.

Das 18. Jahrhundert war dank des Ansehens der Verlagsteilhaber eine Blütezeit des Zürcher Unternehmens. Das anfangs zitierte Lob des Rezensenten Petersen, der Verlag habe 'der wahren Literatur mehr Dienste gethan als der halbe Buchhandel Deutschlands', bezeugt dieses Ansehen ebenso wie den Anspruch, den die Autoren und Kritiker im Zeitalter der Aufklärung an eine Verlagsproduktion stellten. Mit der Herausbildung einer »öffentlichen Meinung« (Johannes von Müller) hatte sich ein neues Medienbewußtsein entwickelt. Es ist daher bezeichnend, daß sich fast alle namhaften Autoren mit Fragen des Buchhandels auseinandersetzten und bedeutende Buchhändler sich aktiv am literarischen Leben beteiligten. Der gemeinsame Nenner 'aufklärerischer Veröffentlichungen' war die Überzeugung und die Selbstverpflichtung engagierter Autoren, als Patrioten dem Wohl der sich neu formierenden bürgerlichen Gesellschaft zu dienen.

Der Gemeinnutz wurde zum Leitgedanken wissenschaftlichen Arbeitens und gesellschaftlichen Handelns. Bodmer und Breitinger spotteten deshalb über die Pedanten des polyhistorischen Zeitalters, »die sich ein Gewissen machen, ihr Wissen zu ihrem Nutz zu verwenden« und die »nach Gelehrsamkeit um der Gelehrsamkeit willen« trachteten und »nicht des Nuzens halber, den solche in dem Leben und in der Gesellschaft haben könnte«.[2] In den 70er Jahren bezweifelte Johannes von Müller mit der gleichen Argumentation den Sinn eines unabhängigen Dichterlebens und antwortete verständnislos auf Bodmers Wunsch, Klopstock durch die Subskription seiner Werke zu unterstützen:

> Es ist mir freilich für Klopstoken sehr leid, daß der liebe Mann im Beutel kurz ist ... konnte er nicht sich mit seinem Genie der Gesellschaft nützlicher u. nothwendiger machen, als er durch Gedichte thut ... Endlich ist der schäzbarste der, welcher die Masse gemeinnütziger Kenntnisse vermehrt und urbarer gemacht oder durch Worte und Thaten unter den Wolthätern der Menschen sich einen Plaz erworben hat.[3]

Die Ideen von Aufklärung und Gemeinnutz gaben dem gedruckten Wort neues Gewicht. Der erweiterte Leserkreis und die große Nachfrage nach Literatur aller Schriftengattungen löste folgerichtig eine Kommerzialisierung des literarischen Marktes aus, die in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu einem »merkantilischen Gedränge der deutschen Schriftsteller und Büchermacher« führte.[4] Die Kritiker des Literaturbetriebs waren sich deshalb einig, daß »die *Menschheit* durch die Mode gewordene Lesesucht auch der niederen Stände gewonnen«, die »*Literatur* aber wohl sicher dabei verloren« habe.[5] Der unaufhaltsamen Expansion eines anonymen Buchmarkts fiel die Hoffnung auf eine homogene literarische Öffentlichkeit zum Opfer.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung war die Geschichte des Verlags in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts darzustellen. Während der unverwechselbare schweizerische Beitrag zur Aufklärung – man denke nur an die Leistungen der Schweizer im Berlin des 18. Jahrhunderts[6] – vornehmlich geistesgeschichtlich interessierte[7], können buch- und verlagsgeschichtliche Darstellungen den Blick auch

---

1 Chronologische Übersicht in: Dokumentation deutschsprachiger Verlage. Hrsg. von Curt Vinz u. Günter Olzog.

2 Die Discourse der Mahlern, zit. nach Schmidt: Bauer, S. 224*f.

3 Müller an Bodmer, Schaffhausen, 25.6.1773. Schnetzler: Bodmers 'Autorszärtlichkeit', S. 151.

4 Neues Museum der Philosophie und Literatur. Hrsg. von F. Bouterwek 2 (1805), S. 102, zit. nach Bürger: Literarischer Markt und Öffentlichkeit, S. 162-121, hier S. 166.

5 Rebmann: Kosmopolitische Wanderungen durch einen Teil Deutschlands, S. 53f.

6 Schweizer im Berlin des 18. Jahrhunderts.

7 »... die schweizerische Aufklärung ist eine geistesgeschichtliche Erscheinung«. Im Hof: Aufklärung in der Schweiz, S. 5.

auf die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen des Kulturaustauschs lenken.

Die reformierte Schweiz übernahm wie die Niederlande oder England eine führende Position in der Aufklärungsbewegung. Die Voraussetzungen waren jedoch schwieriger. Die politische Stagnation der aristokratischen Stadtregierungen und die Ängstlichkeit seiner Zensurbehörden verhinderten überfällige Reformen und die notwendige Pressefreiheit, so daß das Ungleichgewicht zwischen intellektuellem Potential und politischem Erneuerungsvermögen bis zum Zusammenbruch des Ancien Régime immer größer wurde. Angesichts innenpolitischer Verkrustungen und wachsender Konkurrenz auf dem freien Buchmarkt hatte der Zürcher Verlag Mühe, mit der schnellebigen Entwicklung Schritt zu halten.

Die beschriebene produktive Auseinandersetzung des Verlags mit dem Problem des Nachdrucks, seine Beteiligung an den Vorarbeiten zur Umorganisation des Buchhandels in Richtung auf ein modernes Kommissionsgeschäft und schließlich Gessners Verdienste um die Aufklärung von Typographie und Buchkunst sind herausragende buch- und buchhandelsgeschichtliche Beiträge des Zürcher Unternehmens zum deutschsprachigen Buchwesen. Das Verlagsprogramm wurde weitgehend durch die agile Zürcher Literaturszene geprägt. In der Folge der theologischen Aufklärung der 40er Jahre widmeten sich die Pfarrerssöhne, allen voran Bodmer, der Vermittlung der europäischen, insbesondere der englischen Literatur und damit einer Erneuerung der deutschen Dichtung. Mit der Kritik an der beginnenden 'Geniezeit' nahmen die Zürcher jedoch Abstand von der weiteren Entwicklung.

Seit den 30er und verstärkt seit den 60er Jahren wirkten zahlreiche Pfarrer als Erzieher auf dem Lande, bis Zürich mit der Hinrichtung Wasers seine führende Rolle bei der Volksaufklärung einbüßte. Die umfangreiche Produktion spätaufklärerischer Literatur der 80er Jahre gegen den überkommenen Katholizismus der Nachbarländer wirkt deshalb wie ein publizistisch erfolgreiches Umschwenken von der Aufklärung nach innen hin zu einer Aufklärung nach außen.

Bodmers literaturpolitischer Sieg über Gottsched konnte eine buchhandelspolitische Übervorteilung Zürichs durch Leipzig nicht verhindern. Aus der Sicht der erstarkten Leipziger Messemetropole lag Zürich abseits an der Peripherie des deutschen Sprachgebiets. Dennoch orientierte sich die Zürcher Verlagsproduktion hauptsächlich an einem Absatz auf dem deutschen Buchmarkt, war doch ein Großteil der Buchproduktion von vornherein für den Export nach Deutschland bestimmt – noch heute sind es rund 80 % der schweizerischen Gesamtproduktion.

Immer mehr Schweizer Autoren wählten deshalb den alternativen Weg und ließen ihre Werke in Deutschland, speziell in Leipzig, drucken. Deutschsprachige Schlüsselwerke des 18. Jahrhunderts wie Sulzers *Allgemeine Theorie der schönen Künste* (1771-1774), Lavaters *Geheimes Tagebuch eines Beobachters Seiner Selbst* (1771-1773) und *Physiognomischen Fragmente* (1775-1778), Zimmermanns *Über die Einsamkeit* (1784-1785), Müllers *Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft* (1786-1805) erschienen in Leipzig bei Weidmanns Erben und Reich, Pestalozzis *Lienhard und Gertrud* (1781) bei Decker in Berlin. Wieland war mit seinen Werken zu Reich gewechselt, und Winckelmann ließ seine *Geschichte der Kunst des Alterthums* entgegen früheren Absichten nicht in Zürich, sondern in Dresden drucken.

Die räumliche Distanz zwischen Leipzig und Zürich brachte für OGF & Comp. handfeste Probleme mit sich, die ausschnittweise aus der Korrespondenz zwischen dem Zürcher Teilhaber Heidegger und seinem Leipziger Mitarbeiter Schiegg deutlich werden. So klagte Schiegg über die ungünstigen Abrechnungskurse[8], über die Verschuldung vieler Unternehmen, über schlechte Umgangsformen im Buchhandel und über die »Niederträchtigkeiten« der Raubdrucker. Konkret warnte Schiegg die Zürcher vor dem Großhändler Wucherer aus Wien, dessen Bruder »Aushängebogen von wichtigen Werken« nachjage, um davon Raubdrucke anzufertigen. Mit OGF & Comp. wolle Wucherer zusammenarbeiten, um Zürcher Drucke in den »Oesterreichischen Staaten gegen etwas gewißes aus Honorar« zu verkaufen.[9] Solch unseriösen Angeboten des österreichischen Buchhandels sei man inzwischen ausgesetzt.

Nach den Klagen über die auswärtigen Händler wechselte Schiegg über zur Kritik an der Zürcher Geschäftsleitung. Er verstehe »manchen Vorstoß von Zürich«, manche Entscheidung am grünen Tische nicht; es sei »absolut« erforderlich, »vor dem

8 »Mit der Bezahlung ist es allgemein noch nie so schlimm gewesen, als diese leztere Messe. Seitdem der Kaiser die Dukaten ... im Preis erhöht hat, sieht man von den Oesterr. Buchhändlern kein solches Geld mehr; die Louisd'or à 5 rthlr. machen sich eben so rar, und ich habe mehr als 2/3 der Bezahlung in Laubthlr. u. Karolin erhalten, deren ich viele à 6 rthlr. 8 gr. gerechnet nehmen mußte, wenn ich nicht immer im Streit liegen wollte...« Schiegg an Heidegger, Leipzig, 4.7.1786. ZB Zürich

9 Wucherer habe auf der Messe behauptet, bereits mit OGF & Comp. bei der Herausgabe eines zweiten Teils des Faustin zusammenzuarbeiten.

Ort und in den Geschäften zu leben, und immer darin fortzugehen«. Konkret kritisierte er den Druck Zürcher Musikalien wie Eglis Kompositionen (Nr. 447), von denen er gerade einmal 50 der zugesandten 150 Exemplare auf der letzten Messe absetzen konnte. Andere Titel seien nicht weniger problematisch. So seien bis August 1788 nur 19 Subskriptionen auf Bouginés *Handbuch der allgemeinen Litteraturgeschichte* (Nr. 510) eingegangen.[10]

Schiegg forderte insgesamt eine bessere Marktorientierung, um in Leipzig konkurrenzfähig zu bleiben. Dort verkörperte Philipp Erasmus Reich den Typus des modernen und erfolgreichen Verlegers. Als Geschäftsführer des Weidmannschen Verlags und Herausgeber der Messekataloge verstand er es, alle Standortvorteile Leipzigs zu nutzen. Angesehene Schweizer Autoren wie Zollikofer, Sulzer, Lavater oder Johannes Müller waren seine Freunde.[11] Lavater und der Londoner Füssli hatten Reich nach ihrer Ausweisung aus Zürich kennengelernt. Füssli übersetzte für Reich die Reisebriefe der Mary Wortley Montague und Lavater schätzte Reich schon bald als einen seiner wichtigsten Verlagsautoren (Reichs Frau übernahm sogar die Patenschaft für eine Tochter Lavaters). Die wirtschaftlichen Handelsvoraussetzungen waren in Leipzig günstig, Zensurquerelen spielten fast keine Rolle und eine gute Honorierung der Autoren war für Reich selbstverständlich. Zollikofers Wunschhonorar für seine *Predigten über die Würde des Menschen* (1783) von 590 Talern erhöhte er »in Anbetracht seiner bedeutenden Verdienste um die Buchhandlung« kurzerhand auf 750 Taler.

Die Schweizer Autoren sparten nicht mit Komplimenten über Reichs professionelle Arbeit. Sulzer lobte die Qualität und die Ausstattung seiner Bücher (»Sie haben in Deutschland eine neue Epoche in der Geschichte der Drukerey gemacht«), Zimmermann bewunderte seine Risikobereitschaft (»Mein Verleger ... hat für mich und für dieses Buch gethan, was wenige Buchhändler in Deutschland thun könnten«) und Johannes von Müller sah endlich eine adäquate Partnerschaft zwischen Autor und Verleger gekommen (»Sie sind ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit wie ich in meinem Leben wenige gekannt«).[12]

Philipp Erasmus Reich stammte aus einem reformierten Elternhaus in der Grafschaft Solms-Laubach und blieb auch in Leipzig mit der reformierten Gemeinde in Verbindung. In deren Prediger, dem aus St. Gallen gebürtigen Georg Joachim Zollikofer, fand er einen Berater und Erfolgsautor seines Verlages. Für die Zürcher Buchhändler war der Umgang mit dem profiliertesten deutschen Verleger vor Göschen und Cotta nicht einfach, hatte er doch ihren viel gelesenen Autor Wieland nach Leipzig gezogen und mit der guten Bezahlung der Schriftsteller und neuen Handelskonditionen die auswärtigen Geschäftspartner in die Defensive getrieben.

Um den Ausgleich von Standortvor- und nachteilen haben Reich in Leipzig und Heidegger in Zürich miteinander gerungen, sich aber offenkundig nicht zerstritten. In einem Brief an Reich hatte Heidegger 1772 darum gebeten, die hohen Leipziger Autorenhonorare zu kürzen und so die Bücher preiswerter zu gestalten. Ansonsten werde das Geschäft der Nachdrucker weiterhin blühen, da »das Publicum« immer »wohlfeil« kaufen wolle. Geradezu beschwörend faßte Heidegger seinen Wunsch zusammen: »Wir ehrlichen Leuthe halten nun zusammen; die Schelmen thun es auch.«[13]

Heinrich Gessner lobte die »schweizerische Redlichkeit«[14] Reichs, der in einem Brief an Johannes von Müller selbstbewußt von sich bekannte: »Ich bin kein gebohrner Schweitzer, aber ich habe das Hertz eines Schweitzers, und dieses erwarb mir Sulzers und Zollikofers Freundschafft!«[15]

Philipp Erasmus Reich wußte den schweizerischen Beitrag zur deutschen Literatur und Kunst gleichermaßen als Geschäftsmann und Liebhaber der Künste zu schätzen. Er ließ seine Geschäftspartner von Anton Graff malen, um – ähnlich wie Gleim in Halberstadt[16] – seine Freunde in einer Bildergalerie um sich zu versammeln[17], und seinen Hauptautoren Gellert und Sulzer ein Denkmal errichten. Auch die Verlagswerke von Reich in Leipzig und Orell, Gessner, Füssli & Comp. in Zürich sind unverwechselbare Denkmale kultureller Wechselbeziehungen beider Länder, Dokumente des von Bodmer so genannten »Commerciums zwischen den deutschen und schweizerischen Musen«.

---

10 Schiegg an Heidegger, Leipzig, 12.8.1788. ZB Zürich: Ms V 307.26.

11 Rosenstrauch: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung, S. 82-95; Mark Lehmstedt: Schweizer Literatur im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung Leipzig 1750 bis 1787, S. 115-129.

12 Zitate und Belege bei Lehmstedt: Schweizer Literatur, S. 120, 123, 126.

13 Heidegger an Reich, Zürich, 30.12.1772. ZB Zürich.

14 Salomon Gessners Briefwechsel mit seinem Sohne, S. 16.

15 Reich an J. Müller, Leipzig, 31.5.1785. Lehmstedt: Schweizer Literatur, S. 129.

16 Die Bildnisse im Gleimhaus. Bearb. von Carl Becker u. Gerlinde Wappler. Halberstadt 1965; Frühsorge: Freundschaftliche Bilder, S. 429-452.

17 Vinz: Anton Graff, der Porträtist der Buchhändler des 18. Jahrhunderts; Rosenstrauch: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung, S. 86; Roland Kanz: Dichter und Denker im Porträt, S. 151-167: Die Sammlung von Reich in Leipzig.

11 Bibliographie der Verlagswerke

Verzeichnet sind die bei »Orell, Gessner & Comp.«, »Orell, Gessner, Füssli & Comp.« bzw. »Orell, Gessner, Walser & Comp.« zwischen 1761 und 1798 erschienenen Drucke. *Nicht* berücksichtigt sind die Drucke, die bis zur Verlagsfusion unter »Orell & Comp.« bzw. »Füssli & Comp.« firmierten oder später, nach dem Ausscheiden der Familie Gessner, mit dem Impressum »Orell Füssli« erschienen. Auch die gleichzeitig bei »David Gessner«, im Selbstverlag »bei [Salomon] Gessner« oder später bei »Heinrich Gessner« verlegten Werke sind hier nicht aufgenommen. Einbezogen wurden jedoch die in den Meßkatalogen verzeichneten und zwischen 1761 und 1798 erschienenen Kommissionsschriften.[1]

Die Bibliographie beruht auf einer vergleichenden Auswertung der zeitgenössischen Meß- und Verlagskataloge. Da beide Katalogtypen nicht sämtliche Druckschriften erfassen, kann das Verzeichnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. So konnten nur vereinzelt Akzidenzdrucke ermittelt werden, deren Quellencharakter Elmar Schmitt am Beispiel der Drucke aus der Offizin Wagner in Ulm dokumentiert hat.[2] Lokal- und Gelegenheitsschriften, Schulprogramme, Avertissements u.ä. sind in den zeitgenössischen Katalogen nicht verzeichnet und lassen sich oftmals nur in Verlagsarchivalien finden, die für den Zürcher Verlag heute nur verstreut Verfügung stehen.

Die in den Meß- und Verlagskatalogen gefundenen (und gelegentlich stark verkürzt bzw. irreführend zitierten) Titel konnten mit Hilfe des alphabetischen Katalogs der Zentralbibliothek Zürich in großer Zahl ermittelt und durch viele weitere Funde ergänzt werden. Bei unklaren Fällen wurden die im Literaturverzeichnis nachgewiesenen Allgemein- und Spezialbibliographien zu Rate gezogen.

Zur Titelaufnahme

Die Titelaufnahmen sind, in Anlehnung an die *Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken* (PI), bis auf wenige Ausnahmen nach Autopsie der Werke angefertigt worden. Zugrunde lagen Exemplare der Zentralbibliothek Zürich, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel sowie einiger anderer Bibliotheken; nach Möglichkeit wurde je ein Exemplar der Zentralbibliothek (ZB) Zürich und der Herzog August Bibliothek (HAB) Wolfenbüttel mit Signatur nachgewiesen.

Mit runden Klammern () sind Zusätze aus dem jeweiligen Buch, mit eckigen Klammern [] Ermittlungen aus anderen bibliographischen Quellen gekennzeichnet. In der Regel wurden bei den Titelaufnahmen Personalangaben und Motti sowie längere Zusätze zum Sachtitel gekürzt und durch Auslassungspunkte (...) markiert.

Auf die Wiedergabe des Impressums »Zürich: Orell, Gessner & Comp.« bzw. »Zürich: Orell, Gessner, Füssli & Comp.« wurde verzichtet. Inhaltlich abweichende Formen des Impressums sowie fingierte Orts- bzw. Verlagsangaben sind vorlagegemäß verzeichnet, Drucke ohne Ortsangaben durch den Zusatz »o.O.« kenntlich gemacht.

Nach der Angabe des bibliographischen Formats folgen Abkürzungen mit diesen Bedeutungen:

A	Antiquadruck
F	Frakturdruck
OM	Eintrag im Katalog zur Ostermesse
MM	Eintrag im Katalog zur Michaelismesse
T-Vign.	Titelvignette
VA	Verlagsanzeige(n)
VaB	Verzeichnis aller Bücher (Nr. 5)
VK	Verlagskatalog
CdL	Catalogue des livres (Nr. 8)
LvE	Paul Leemann-van Elck: Salomon Gessner
*	Signatur des eingesehenen Exemplars

Im Anschluß an die Titelaufnahme wurde nach Möglichkeit der Preis aus zeitgenössischen Verlagskatalogen angegeben und auf die Bogenzahl umgerechnet, um künftige Preisvergleiche mit anderen Verlagsproduktionen zu erleichtern. Im ebenfalls zitierten *Gesammt-Verlags-Katalog* von Russell ist schließlich vermerkt, ob der Titel am Ende des 19. Jahrhunderts vergriffen oder zu welchem Preis er noch zu kaufen war. Hinweise auf frühere und spätere Auflagen dienen der historischen Einordnung des beschriebenen Drucks.

Rezensionsnachweise

Auf zeitgenössische Rezensionen wird ohne Anspruch auf Vollständigkeit hingewiesen. Systematisch wurden die *Allgemeine deutsche Bibliothek* (AdB) und die *Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen* (Gtt) durchgesehen, die *Frankfurter gelehrten Anzeigen* hingegen nur für das Jahr 1772. Darüber hinaus sind Rezensionshinweise aus Personal- oder Spezialbibliographien berücksichtigt worden. Im Göttinger *Index deutschsprachiger Zeitschriften 1750-1815*, für den rund 200 Zeitschriften ausge-

1 Zur Bedeutung des bibliographischen Nachweises von Kommissionsschriften vgl. Fontius: Zur literarhistorischen Bedeutung der Meßkataloge, S. 607-616.

2 Schmitt: Leben im 18. Jahrhundert.

wertet wurden, sind ca. 40 Besprechungen bei »Orell, Gessner, Füssli & Comp.« erschienener Verlagswerke aufgeführt. Für künftige Verlagsbibliographien wird das Nachfolgeprojekt der Göttinger Akademie der Wissenschaften, der *Index deutscher Rezensions-Zeitschriften des 18. Jahrhunderts*, von noch größerem Interesse sein. (Aus rund 170 Rezensionszeitschriften sind bislang 10 % der erwarteten 150.000 Rezensionen maschinenlesbar erfaßt und entsprechend in diese Bibliographie aufgenommen worden.) Rezensionsnachweise nach 1785 wurden aus dem Repertorium von Ersch übernommen; dabei sind für mehrfach zitierte Zeitschriften – in Anlehnung an Erschs Literatur- und Siglenverzeichnis – diese Abkürzungen verwendet worden:

Abicht	Abichts philosophisches Journal
A.L.d.k.D.	Auserlesene Literatur des katholischen Deutschland
ALZ	Allgemeine Literatur-Zeitung
ALZ.IB	Allg. Lit. Zeit. Intelligenzblatt
AdB	Allgemeine deutsche Bibliothek
Baldinger	Baldingers medizinisches u. phys. Journal
BdschW	Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste
Beckm.	Physikalisch-ökonomische Bibliothek, hrsg. von J. Beckmann
Betracht.	Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften
Braun.Journ.	Braunschweigisches Journal
Briefe	Briefe, die neueste Litteratur betreffend
Briefe.ü.M.	Briefe über Merkwürdigkeiten der Litteratur
CR	Critical Review
DtBibl	Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften
Ef.l.di R.	Efemeridi letterarie di Roma
Eichhorn	Eichhorn allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur
Ephem.	Ephemeriden der Menschheit
Erf	Erfurter gelehrte Zeitung
Ergbl.	Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung
Erl	Erlanger gelehrte Zeitung
FGA	Frankfurter gelehrte Anzeigen auf das Jahr 1772
Fibig	Bibliothek der gesamten Naturgeschichte, hrsg. von J. Fibig u. B. S. Nau
Freym.Nachr.	Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern
GdLS	Giornale della Letteratura straniera (Mantua)
GdLT	Giornale de Letterati (Pisa)
GldN	Giornale letterario di Napoli
Gr	Neueste kritische Nachrichten, Greifswald, hrsg. von J. G .P. Moller
Gräffe	Gräffes katechetisches Journal
Gth	Gothaische gelehrte Zeitung
Gtt	Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen
Gtt.th.	Göttingische Bibliothek der theologischen Literatur
Hartl.	Hartlebens allgemeine Bibliothek der neuesten juristischen Literatur
Hart	Hartenkeils medizinisch-chirurgische Zeitung
Herm.	Bibliothek der neuesten physischen, chemischen Literatur, hrsg. von S.F. Hermbstädt
Jakob	Jakobs Annalen der Philosophie
Journ.	Journal aller Journale
Journ.d.Lux.	Journal des Luxus und der Moden
Krit	Kritische Übersicht der neuesten schönen Literatur der Deutschen
L	Literarische Denkwürdigkeiten oder Neue Leipziger gelehrte Zeitungen
Lit.Nachr.	Literarische Nachrichten von den Werken der besten Schriftsteller unserer Zeit
MR	Monthly Review
N	Nürnberger gelehrte Zeitungen
NadB	Neue allgemeine deutsche Bibliothek
N.B.	Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste
NJfP	Neues Journal für Prediger
NthA	Neue theologische Annalen
NthJ	Neues theologisches Journal, hrsg. von Ammon u. Hänlein
NTM	Neuer Teutscher Merkur
Obd	Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung
Phil.Bibl.	Philosophische Bibliothek
Qdl.B.	Allgemeine Bibliothek der neuesten theologischen Literatur, Quedlinburg
Revision	Revision der neuesten deutschen Litteratur
Rint.	Annalen der neuesten theologischen Literatur u. Kirchengeschichte, hrsg. von Hassenkamp
Schotts B.	Bibliothek der neuesten juristischen Literatur
Seiler	Seilers gemeinnützige Betrachtungen der neuesten Schriften, welche Religion, Sitten u. Besserung des menschlichen Geschlechts betreffen
St.L.	Staatswissenschaftliche u. juristische Literatur
T	Tübinger gelehrte Anzeigen
TM	Teutscher Merkur
Thiess	Thiess Ephemeriden der neuesten theologischen Literatur u. Kirchengeschichte
Voss	Auserlesene Bibliothek der allgemeinen Staatswissenschaft, hrsg. von L.D. Voss
Zimm	Zimmermanns Annalen der Geographie u. Statistik
W	Würzburger gelehrte Anzeigen
Wöch. Anz.	Wöchentliche Anzeigen zum Vortheil der Liebhaber der Wissenschaften u. Künste (Zürcher Gelehrte Anzeigen)

Auch die zeitgenössischen Bewertungen der Originalausgaben (O) und Übersetzungen (Ü) sind mit den von Ersch verwendeten Zeichen zitiert worden:

*	Lob
+	Tadel
*+	mehr Lob als Tadel
+*	mehr Tadel als Lob.

11.1 Chronologisches Verzeichnis

Die Bibliographie ist chronologisch und innerhalb der Chronologie alphabetisch angeordnet. Werke, die über einen längeren Zeitraum erschienen, sind dem jeweils ersten Erscheinungsjahr zugeordnet.

11.1.1 Verlags- und Sortimentskataloge (Nr. 1-13)

1 CATALOGUS
Catalogus theologischer, juridischer, medicinischer, philosophischer, mathematischer, historischer, philologischer und andrer alter und neuer Bücher, welche bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie in Zürich zu finden. No. I.-VII. [Lagerkataloge.] 1769-1772. 4°
I. 1769. 47 S.
II. Ostermeß 1770. 52, 14 S., 1 Bl.
III. Michaelis-Meß. 1770. 59 S.
IV. Ostermeß 1771. 44, 24 S.
V. Herbst-Meß 1771. 44, 16 S.
VI. Oster-Meß 1772. 58, 10 S.
VII. Herbst-Meß 1772. 27 S.
ZB Zürich: Res 1405(1-7)*

2 CATALOGUS
Catalogus der Bücher, welche bey Orell, Geßner, Füeßlin und Comp. in Zürich verlegt oder in Anzahl zu haben sind. 1770. 36 S. 4°
ZB Zürich: Res 1407a*

3 CATALOGUS
Catalogus der neuesten Bücher, welche bey Orell, Geßner, Füeßli und Compagnie in Zürich zu finden. 1770.
ZB Zürich: Res 1405(1-3)*
Titelaufl. der Lagerkataloge 1769-1770, vgl. Nr. 1

4 CATALOGUS
Catalogus gebundener, alter und theils rarer Bücher, welche bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie in Zürich zu haben sind. [Lagerkatalog.] 1772. 1 Bl., 98 S. 8°
ZB Zürich: Res 1405b*

5 VERZEICHNIS
Verzeichniß aller Bücher welche bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie in Zürich um beygesetzte Preise zu haben sind. Bd. 1-3 [nebst] 1. Fortsetzung. [Lagerkataloge.] 1773-1777. 8°
1. 1773. 434 S.
2. 1773. 295 S.
3. 1774. 262 S., 1 Bl.
1. Fortsetzung. 1777. 164 S.
VK 1810: Catalogus aller deutsch. latein. franz. italien. und engl. Bücher, welche bey Orell, Füßli und Comp. in Zürich zu haben sind. 5 Bde, nebst Supplementbd. 1773-1775. 1 Rthlr. 16 gr.
ZB Zürich: Res 1405c-d*; UB Freiburg: A 3262b1-3(1-2)*

6 CATALOGUS
Catalogus neuer Bücher, welche bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie in Zürich zu finden. [Lagerkataloge.] 1773-1797. 8°
Oster-Meß 1773. 48 S.
Herbst-Meß 1773. 23 S.
Oster-Meß 1794. 68 S.
Michaelis-Meß 1794. 40 S.
Oster-Meß 1795. 75 S.
Michaelis-Meß 1795. 52 S.
Oster-Messe 1796. 71 S.
Michaelis-Messe 1796. 36 S.
Oster-Messe 1797. 62 S.
Michaelis-Messe 1797. 46 S.
ZB Zürich: Res 1405a(1-10)*

7 CATALOGUS
Catalogus librorum omnium facultatum, qui venales prostant in officina Orellii, Gessneri, Fuesslini et Socc., bibliopol. Turicensium. ([Nebst] Suppl. I.) [Lagerkataloge.] 1775-1777. 8°
1775. 306 S.
Suppl. I. 1777. 21 S.
ZB Zürich: Res 1405e*; UB Freiburg: A 3262b3(3-4)*

8 CATALOGUE
Catalogue des livres françois, italiens, anglois et espagnols, qui se trouvent chéz Orell, Gessner, Fuesslin et Comp. imprim. et librarires. A Zuric. 1781. 223, [1] S. 8° A
UB München: 8 H.lit. 3379*; Orell Füssli-Archiv Zürich*

9 VERLAGSKATALOG
Verlagscatalogus von Orell, Gessner, Füssli und Compagnie, Buchhaendler in Zürich. 1793.
Titelblatt in der HAB Wolfenbüttel: Verlagssignete-Sammlung Berlepsch; kein Ex. ermittelt

10 CATALOGUS
Catalogus neuer Bücher, welche bey Orell, Füßli und Compagnie in Zürich zu finden. [Lagerkataloge.] 1798-1808. 8°
Oster-Messe 1798. 61 S.
Oster-Messe 1800. 64 S.
Michaelis-Messe 1800. 40 S.
Oster-Messe 1801. 56 S.
Michaelis-Messe 1801. 46 S.
Oster-Messe 1802. 74 S.
Oster-Messe 1803. 54 S.
Michaelis-Messe 1803. 40 S.
Oster-Messe 1804. 58 S.
Michaelis-Messe 1808. 34 S.
ZB Zürich: Res 1406(1-10)*

11 VERLAGSKATALOG
Neuer Verlags-Catalogus von Orell, Füßli und Compagnie, Buchhändlern in Zürich. [Verlagskatalog.] 1810. 48 S. 8°
ZB Zürich: Res 1407b(1)*

12 VERZEICHNIS
Verzeichniß der Verlags-Bücher von Orell, Füßli und Compagnie, Buchhändlern in Zürich. [Verlagskataloge.] 1817-1826. 8°
1817. 44 S.
2. Abth. 1818-1822. 1822. 19 S.
1826. 60 S.
ZB Zürich: Res 1407b(2-4)*

13 VERLAGSVERZEICHNIS
Verlags-Verzeichniß der bey Orell, Füßli und Compagnie in Zürich erschienenen Bücher und Kunstwerke. Nebst einem Anhang von Commissionsartikeln aus der Katholischen Literatur. [Verlagskataloge.] 1830-1840. 8°
1830. 2 Bl., 72 S.
1. Suppl. 1830-1836. 20 S.
2. Suppl. 1840. VI, 16 S.
ZB Zürich: Res 1407b(5-7)*

11.1.2 Verlagswerke 1761-1798 erschienen bei Orell, Gessner & Comp., Orell, Gessner, Füssli & Comp. oder Orell, Gessner, Walser & Comp. (Nr. 14-667)

14 CATALOGUS
Catalogus librorum Bibliothecae Tigurinae. ... Tom. I.-VI. Tiguri: Heidegger (III.IV.: Orell, Gessner, Füssli; V.VI.: Gessner) 1744-1809. 8° F/A
I. 1744. 36 Bl., 612 S.
II. 1744. 1 Bl., 624 S., 1 Bl.
III. 1781. 18 Bl., 624 S.
IV. 1781. 570 S.
V. 1809. XXVI, [16], 500 S.
VI. 1809. 500 S.
Verf. von T. I.II: Johann Konrad Heidegger u. Johann Rudolf Rahn,
vgl. Haller II 39-40
ZB Zürich: Sp 515-521; HAB Wolfenbüttel: Bb 2630 [Tom. I.II.]*

15 SWIFT, Jonathan
Satyrische und ernsthafte Schriften, von Dr. Jonathan Swift. [Aus dem Engl. übers. von Johann Heinrich Waser.] Mit Kupfern. Bd. 1-8. Hamburg u. Leipzig 1756-66. 8° F
1. 1756. (OM 1756: Zürich: Orell). 24 Bl., 52, 455 S.
2. 1756. (MM 1756: Zürich: Orell). 20 Bl., 416 S.
3. 1758. (OM 1758: Zürich: Orell). 8 Bl., 355, 72 S., 9 Ill.
4. 1760. (MM 1759: Hamburg u. Leipzig: Orell). VI, [8], 428 S.
5. 1761. (OM 1761: Hamburg: Orell). 8 Bl., 462 S., 3 Bl., 4 Ill.
6. 1761. (OM 1761: Hamburg: Orell). 2 Bl., 406 S.
7. 1763. (MM 1762: Hamburg: Orell, Geßner). 1 Bl., 412 S.
8. 1766. (OM 1766: Hamburg: Orell, Geßner). 1 Bl., 496 S., 1 Bl.
Mit 7 Rad. von S. Gessner (LvE 256-262) sowie weiteren Ill. von J.B. Bullinger, J.K. Füssli u. J.R. Schellenberg.
VK 1770; VA 1770 (Fäsi): 5 Rthlr. 8 gr. oder 8 fl. (232 Bogen à 2,1 kr.); Scouten/Teerink 101.
ZB Zürich: ZO 814&a-c (Bd. 1-4); AX 6214-16 (Bd. 6-8)*
Bd. 3 auch in 2 Einzelbden erschienen, vgl. Scouten/Teerink 72 u. 275; Titelaufl. von Bd. 5 u.d.T.: Gullivers sämtliche Reisen 1761; 2. Aufl. 1759-60 (Bd. 1-3), 3. Aufl. 1766-72 (Bd. 1.2.5.)

16 THOMSON, James
[The seasons, deutsch]
[James Thomson. Vier Jahreszeiten.] Aus dem Engl. [übers. von Johannes Tobler. T. 1-4.] Zürich: Gessner (2-4: Orell, Gessner) 1757-64. 8° A
[1.] Thomsons Frühling. 1757. 80 S.
[2.] Thomsons Sommer. 1761. [2], 115, [1] S.
[3.] Thomsons Herbst. 1764. [2], 87 S.
[4.] Thomsons Winter. 1764. S. 89-170.
3 Rad. von S. Gessner: LvE 265, 284, 322.
MM 1761 u. OM 1764; Price 1070
ZB Zürich: AX 6121*
engl. Ausg. London 1730; erste dt. Übers. von Brockes, Hamburg 1745; s.a. 1774 u. 1781; auch in T. 1-2 der Gedichte, Nr. 55

17 SAMMLUNG
Sammlung der Bürgerlichen- und Policey-Geseze und Ordnungen, Löbl. Stadt und Landschaft Zürich. Bd. 1-6. Zürich: Orell (4-6: Orell, Geßner, Füßli) 1757-93. 8° F
1. 1757. 240, 94, 35 S.
2. 1757. 3 Bl., 303 S.
3. 1757. 4 Bl., 96, 343 S.
4. 1779. 3 Bl., 274 S.
5. 1779. 1 Bl., 379, [9] S., 1 Taf.
6. 1793. VIII, 432 S., 2 Taf.
MM 1779 u. OM 1793; VK 1810: 4 Rthlr. 8 gr. (140 Bogen à 2,8 kr.); Ersch IV 2060.
ZB Zürich: 7.406,a,b*
Russell 1881: Neue Aufl. 1829

18 SWIFT, Jonathan
Satyrische und ernsthafte Schriften, von Dr. Jonathan Swift. [Aus dem Engl. übers. von Johann Heinrich Waser.] 2. Aufl. Mit Kupfern. Bd. 1-3. Hamburg u. Leipzig 1759-60. 8° F
1. 1760. XLVIII, 52, 455, [2] S.
2. 1760. 20 Bl., 416 S.
3. 1759. 6 Bl., 332, 72 S.
MM 1759 u. 1760; Scouten/Teerink 101; Ill. wie in Nr. 15.
ZB Zürich: AX 6211 (Bd. 3)*
1. Aufl. 1756-66 (Bd. 1-8), 3. Aufl. 1766-72 (Bd. 1, 2, 5)

19 TILLOTSON, John
[Sermons, Teils. deutsch]
Neue Sammlung auserlesener bisher noch nicht übersezter Predigten. Aus dem Engl. des Herrn Johann Tillotson [übers. von Heinrich Escher]. Th. 1-8. Zürich: Orell (2-6: Orell, Geßner; 7-8: Orell, Geßner, Füßli) 1760-76. 8° F
1. 1760. 5 Bl., 468 S.
2. 1761. 2 Bl., 445 S.
3. 1764. 2 Bl., 452 S.
4. 1766. 2 Bl., 474 S.
5. 1767. 2 Bl., 452 S.
6. 1768. 2 Bl., 476 S.
7. 1772. 2 Bl., 396 S.
8. 1776. 2 Bl., 435 S.
OM 1760-MM 1775; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 5 Rthlr. 8 gr. oder 8 fl. (227,5 Bogen à 2,1 kr.); Bd. 7 (Predigten von der Buße) als Einzelbd. 16 gr. oder 1 fl.; Russell 1881: 16 M.
Rez.: F.G. Resewitz i. d. AdB 6, 1768, 250f.; 12, 1770, 200f.; Petersen i.d. AdB 31, 1777, 120f.; Gtt 1773, 54-56; Rez. d. 7. Bd. u.d.T.: Predigten von der Buße: Petersen i.d. AdB 18, 1772, 149-51
ZB Zürich: 17.338-45*
weitere dt. Ausg. Leipzig 1760-1768

1761

20 ALEMBERT, Jean Le Rond d'
[Discours préliminaire de L'Encyclopédie, deutsch]
Herrn d'Alembert Abhandlung von dem Ursprung, Fortgang und Verbindung der Künste und Wissenschaften. Aus dem Franz. des Discours preliminaire der Encyclopedie übers.[von Jakob Wegelin]: Mit philosophischen Anm. erl., u. mit einem Anh., von Verbindung der Wissenschaften, begleitet. 1761. 8, 389, [1] S. 8°
Fromm 292.
BSB München: H.lit.U. 31f*; ZB Zürich: 16.287

Erstveröff. in: Encyclopédie, ou dictionnaire raisonnée des sciences, des arts et des métiers, T. 1, Paris 1751, p. I-XLV; 2. Aufl. 1763

21 HIRZEL, Salomon
Junius Brutus. Ein Trauerspiel, in fünf Aufzügen ([von] Salomon Hirzel). 1761. 159 S. 8° F
2 Rad. von S. Gessner: LvE 285-286.
OM 1761; VK 1810: 6 gr. (10 Bogen à 2,4 kr.)
Rez.: BdschW 8, 1762, 46-64; Gtt 1763, 432
ZB: 7.134*

22 LAVATER, David (Praes.)
Dissertatio metaphysica de usu philosophiae in refutandis Naturalistis... Resp.: Heinrich Heidegger; Konrad Nüscheler; Felix Schneider; Rudolf Steinfels; Abraham Bluntschli; Gerold Cellarius; Jakob Trechsler. 1761. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (31)

23 MEYER, Josef Rudolf Valentin
Gründe und Gegengründe über die Annahme neuer Bürger in einer freyen Republik. [Von Josef Rudolf Valentin Meyer]. o.O. 1761. 117, [1] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 283; Vign. S. [3]: H.H.f. Weber-Hug S. 127
ZB Zürich: AX 6238*

24 ROUSSEAU, Jean Jacques
[Lettre à M. d'Alembert sur les spectacles, deutsch]
Herrn Rousseau, Bürgers in Genf, Patriotische Vorstellungen, gegen die Einführung einer Schaubühne für die Comödie, in der Republik Genf. Aus seinem Schreiben an Herrn d'Alembert gezogen. Nebst dem Schreiben, eines Bürgers von Sanct Gallen [d.i. Jakob Wegelin] (an Herrn Bodmer): Von den wahren Angelegenheiten einer kleinen, freyen, kaufmännischen Republik. 1761. 148 S. 8° F
OM 1761; VA 1777 (Lawson): 5 gr. oder 20 kr. (9,25 Bogen à 2,2 kr.); Fromm 22784; T.-Vign. anon.
ZB Zürich: 16.288(1); HAB Wolfenbüttel: Ul 118*
franz. Ausg. Amsterdam 1758 m.d.T.: ... à M. d'Alembert, sur son article Genève, dans le VIIme vol. de l'Encyclopédie, et particulièrement sur le project d'établir un théâtre de comédie en cette ville

25 SWIFT, Jonathan
[Gullivers travels, deutsch]
Lemuel Güllivers sämtliche Reisen. Aus dem Engl. des berühmten Dr. Swifts von neuem übers. [von Johann Heinrich Waser]. Mit [4] Kupfern. Hamburg u. Leipzig 1761. [2], III-XV, [1], 462 S. 8° F
5 Rad. von S. Gessner, LvE 256-260.
OM 1761; VA 1770 (Fäsi): 16 gr. (30 Bogen à 2 kr.); Scouten/Teerink 429.
ZB Zürich: fehlt
Titelaufl. von Bd. 5 der Satirischen und ernsthaften Schriften 1756-1766, Nr. 15; 2. Aufl. 1762, 3. Aufl. 1772, 4. Aufl. 1788; frühere dt. Übers. Hamburg: Wiering 1727 u. Leipzig: Coerner 1728

26 WIRZ, Johann Konrad
Hans Conrad Wirzen ... Sammlung auserlesener Predigten, auf alle hohen Festtage des ganzen Jahres, in zweyen Theilen herausgegeben. 1761. 11 Bl., 733 S. 8° F
OM 1761; VA 1781 (Waser): 1 Rthlr. 20 gr. oder 2 fl. 45 kr. (47,25 Bogen à 3,5 kr.)
ZB Zürich: 7.417*

1762

27 GESSNER, Salomon
Gedichte von S[alomon] Gessner. Mit allergnädigsten Freyheiten. 1762. 260 S. 8° A
Mit 5 Rad. von S. Gessner. MM 1762; LvE 521.
ZB Zürich: AX 640; HAB Wolfenbüttel: Lo 1848(1)*
Rez.: BdschW 10, 1763, 41-49; Nicolai in: Briefe 18, 1764, 25-46
2. Aufl. 1765

28 GESSNER, Salomon
S[alomon] Gessners Schriften. Mit allergnädigster Freyheit. Th. 1-4. 1762. 8° A
1. 4 Bl., XVI, 254 S.
2. 176 S.
3. XVI, 168 S.
4. 232 S.
Mit 31 Rad. von S. Gessner. OM 1762; LvE 529.
Rez.: A.v. Haller in den Gtt 1763, 622-24; Freym. Nachr. 1763, 92f.; Nicolai in: Briefe 18, 1764, 25-46; Wöch. Anz. 1764, 145-47
ZB Zürich: 7.168-69; HAB Wolfenbüttel: Lo 1839*
s.a. 1765-72, 1767, 1770-72, 1772-74, 1782, 1788, 1789, 1795

29 ISELIN, Isaak
Philosophische und Patriotische Träume eines Menschenfreundes. [Von Isaak Iselin.] 3. u. verm. Aufl. 1762. 3 Bl., 431, [1] S. 8° F
MM 1761; VaB: 1761, 54 kr.
ZB Zürich: LL 1325*
1. Aufl. Freiburg [d.i. Basel: Thurneysen] 1755; 2. Aufl. Zürich: Orell 1758, Rez.: BdschW 5, 1759, 41-93

30 LAVATER, David (Praes.)
Dissertatio metaphysica contra Naturalistas posterior... Resp.: Jakob Abegg; Salomon a Birch.; Salomon Hafnerus; Konrad Wuest; Beat Sprynglinus; Jakob Schmidlin; Jakob Bosshard; Konrad Wirz; Kaspar Hoffmeister. 1762. 38 S. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (32)

31 MEYER, Josef Rudolf Valentin
Patriotische Vorstellungen und sichere Mittel, arme Staaten zu bereichern. In zwey Abschnitten. [Von Josef Rudolf Valentin Meyer]. o.O. 1762. 181 S. 8° F
VaB: 24 kr.; Weber-Hug S. 127.
ZB Zürich: 12.811(3)*
2. Aufl. 1769

32 SALIS, Baptist von
Discours politique. Par Baptiste de Salis... 1762. 22 S. 8° A
OM 1762.
ZB Zürich: WC 1423(7)*

33 SWIFT, Jonathan
[Gullivers travels, deutsch]
Lemuel Güllivers sämtliche Reisen. Aus dem Engl. des berühmten Dr. Swifts von neuem übers. [von Johann Heinrich Waser]. 2. Aufl. Hamburg u. Leipzig 1762. [2], III-XV, [1], 462 S. 8° F
Scouten/Teerink 430.
BSB München: P.o.angl.421d; ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. 1761, 3. Aufl. 1772, 4. Aufl. 1788

34 WIELAND, Christoph Martin
Poetische Schriften, Des Herrn [Christoph Martin] Wieland.

Mit allergnädigsten Freyheiten. Bd. 1-3. 1762. 8° F
1. 24, 327 S.
2. 304 S.
3. 285 S.
3 rad. Tbl. mit Vign. von S. Gessner: LvE 287-289.
OM u. MM 1762; Günther/Zeilinger 25.
Rez.: Freym. Nachr. 1762, 310-12; 1763, 28f.; J.S. Patzke in: Nachrichten zur Litteratur: Beil. z. Magdeburg. Ztg. 1763, 1-4
ZB Zürich: AX 6004; HAB Wolfenbüttel: Lo 7987*
s.a. die verb. Aufl. 1770

35 Zimmermann, Johann Jakob
De miraculis, quae Pythagorae, Apollonio Thyanensi, Francisco Assisi, Dominico & Ignatio Lojolae tribuuntur, libellus. Auctore Phileleuthero Helvetio [d.i. Johann Jakob Zimmermann]. Editio tertia, multis adnotamentis aucta. Edimburgi, Typis Petri Fox 1762. L, [2], 445 S. 8° A
MM 1761; VK 1810: 16 gr. (31 Bogen à 2 kr.); Russell 1881: 2 M.
ZB Zürich: LL 703*
frühere Ausg. 1734 u. 1755

36 Shakespeare, William
Shakespear Theatralische Werke. Aus dem Engl. übers. von Herrn [Christoph Martin] Wieland. Mit Königl. Poln. u. ChurFürstl. Sächs. allergn. Privileg. Bd. 1-8. 1762-66. 8° F
1. 1762. 28, 332 S., 2 Bl.
2. 1763. 448 S.
3. 1763. 460 S., 1 Bl.
4. 1764. 496 S., 1 Bl.
5. 1764. 420 S.
6. 1765. 430 S.
7. 1766. 492 S.
8. 1766. 376, 30 S.
8 rad. Tbl. u. 22 rad. Textvign. von S. Gessner: LvE 291-313.
MM 1762-66; VA 1770 (Fäsi): 8 Rthlr. od. 12 fl. (220 Bogen à 3,3 kr.); Günther/Zeilinger 1475.
Rez.: C.F. Weisse in: BdschW 9, 1763, 257-270; A. v. Haller in: Gtt 1764, 205-07, 776, 1264; 1766, 52, 1767, 280; Wiederabdr. in: Wöch. Anz. 1765, 87f. u. 567; Gerstenberg in: Briefe über Merkwürdigkeiten der Lit. 1766, 215-23, 241-307; AdB 1, 1765, 300; Nicolai? in: AdB 11, 1770, 51-59; Lessing: Hamburg. Dramaturgie, St. 15
ZB Zürich: 15.177-84; HAB Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 718-739 Novi* [durchschossenes Ex. mit handschriftl. Korr. Eschenburgs]
2. Aufl. von Bd. 1 (1764): Slg. Bircher*
s.a. 1775-82 u. 1798-1805

1763

37 Abhandlungen
Historische Abhandlungen über die Geschichte von Karthago; über das Bündniß von Cambray wider die Republik Venedig 1508 und über die europäische Geschichte, von 1515 bis 1530.
OM 1763.

38 Alembert, Jean Le Rond d'
[Discours préliminaire de L'Encyclopédie, deutsch]
Herrn d'Alembert Abhandlung von dem Ursprung, Fortgang und Verbindung der Künste und Wissenschaften. Aus dem Franz. des Discours preliminaire der Encyclopedie übers. [von Jakob Wegelin]: Mit philosophischen Anm. erl., u. mit einem Anh., von Verbindung der Wissenschaften, begleitet. 2. Aufl. 1763. 8, 389 S. 8° F
Vign.: H.H.f.; OM 1764; VaB: 45 kr.
UB Freiburg: B 626a*; ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. 1761

39 Bodmer, Johann Jakob
Neue Critische Briefe, über ganz verschiedene Sachen, von verschiedenen Verfassern. Mit einigen Gesprächen im Elysium und am Acheron verm. [Von Johann Jakob Bodmer u. Johann Jakob Breitinger.] Neue Aufl. 1763. 596 S., 1 Bl. 8° F
OM 1763; VA 1770 (Wieland) u. VK 1810: 16 gr. (37,5 Bogen à 1,6 kr.); Vetter 23.
ZB Zürich: 3.331a*
1. Aufl. Zürich: Orell 1749, Rez.: Freym. Nachr. 6, 1749, 154ff.

40 Clarke, Samuel
[Paraphrase of the four Evangelists, deutsch]
Dr. Samuel Clarks Paraphrase der vier Evangelisten nebst einigen kritischen Erläuterungen der schwersten Stellen zum Behuf häuslicher Andachten eingerichtet. Aus dem Engl. übersetzt von Friedrich Ernst Wilmsen. Bd. 1-3. o.O. 1763. 4° F
1. 7 Bl., 424 S.
2. 2 Bl., 334 S.
3. 1 Bl., 296 S.
VK 1810: 2 Rthlr. 20 gr. (134,25 Bogen à 1,9 kr.); Russell 1881: vergriffen; Weller.
Kayser: Marburg 1762-1763; Berlin, Frankfurt, Zürich 1763; Berlin, Stettin u. Leipzig: Rüdiger 1763
ZB Zürich: Ochsner 166*
engl. Ausg. in 2. Aufl. London 1714

41 Iselin, Johann Rudolf
Joh[anni] Rudolphi Iselii ... oratio de pietate politica ...
1763. 15 S. 4° A
OM 1764.
ZB Zürich: 4° 1763/4*

42 Lavater, David (Praes.)
Dissertatio metaphysica contra Naturalistas tertia... Resp.: Konrad Pfenninger; Felix Herder; Rudolf Rhanius; Melchior Corrodi; Heinrich Hagenbuch; Johann Irminger; Heinrich Holzhalb; Georg Collinus. 1763. 23 S. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (33)

43 Theater
Das tragische Theater der Griechen. ([Hrsg. u. übers. von] Joh[ann] Jak[ob] Steinbrüchel.) Mit Königl. Poln. und Churf. Sächs. allergn. Freyheit. Bd. 1.2. 1763. 8° F
1. Des Euripides 1. Bd. [mehr nicht ersch.] XIV, [2], 420 S., 1 Bl.
2. Des Sophocles 1. Bd. [mehr nicht ersch.] 2 Bl., 470 S., 1 Bl.
Mit 3 Rad. von S. Gessner, LvE 314-316.
OM 1763; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 1 Rthlr. 16 gr.; Russell 1881: 5 M.
Rez.: F. Grillo in: Briefe 20, 1764, 157-182; 21, 1765, 3-38 u. 81-106
ZB Zürich: 7.177-78*

44 Tobler, Johannes
Empfindungen und Gebete der christlichen Rechtschaffenheit, samt Fest-Andachten. [Von Johannes Tobler.] 1763.
7 Bl., 290 S. 8° F

MM 1763; VA 1769 (Lavater) u. VK 1810: 12 gr. oder 45 kr. (19 Bogen à 2,4 kr.)
Rez.: Freym. Nachr. 1763, 380-84
ZB Zürich: 7.243(1)*

45 WATTS, Isaac
[Miscellaneous thoughts on natural, moral and divine subjects, deutsch]
Gedanken über verschiedene natürliche moralische und theologische Materien aus dem Engl. von S[imon] Grynäus. 2. Aufl. 1763.
OM 1763; VaB: 39 kr.
ZB Zürich: fehlt
engl. Ausg. London 1734 u.d.T.: Reliquiae iuveniles; 1. Aufl. Zürich: David Gessner 1753

46 WERNICKE, Christian
Herrn [Christian] Wernikens ... Poetische Versuche in Ueberschriften; wie auch in Helden- und Schäfergedichten. Neue verb. Aufl. [hrsg. von Johann Jakob Bodmer]. 1763. 1 Bl., 336 S. 8° F
Frontispizill. von Johann Georg Seiller (?)
OM 1763; VK 1810: 10 gr. (21 Bogen à 1,8 kr.)
ZB Zürich: 3.330c*
frühere Ausg. Hamburg: Hertel 1704, Zürich: David Gessner 1749

47 WIELAND, Christoph Martin
Araspes und Panthea. Von Hr. [Christoph Martin] Wieland. 2. Aufl. 1763. XVI, 262 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner o. Sign.: LvE 252.
OM 1763; Günther/Zeilinger 534 (o.Rez.)
ZB Zürich: AX 6526*
1. Aufl. Zürich: Orell 1760; neue Aufl. 1777

48 FÄSI, Johann Konrad
Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuern Geschichte. Von Johann Conrad Fäsi. Th. 1.2. 1763-64. 8° F
1. 1763. 12 Bl., 414 S.
2. 1764. 4 Bl., 504 S.
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 448.
MM 1764; VA 1770 (Wieland) u. VK 1810: 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (59,5 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 4,80 M.
Rez.: Gtt 1763, 1251-53; Freym. Nachr. 1763, 46f., 76f., 119f., 130f.; A.v.Haller in: Wöch. Anz. 1764, 438-41; 1765, 569-71; Briefe ü.M. 1766, 116-37
ZB Zürich: 7.129&a; HAB Wolfenbüttel: T 350a. 8° Helmst.*

49 WIELAND, Christoph Martin
Sammlung Prosaischer Schriften des Herrn [Christoph Martin] Wieland. Mit Königl. Poln. u. Churf. Sächs. allergn. Freyheit. Bd. 1.2. 1763-64. 8° F
1. 1763. 271, [1] S.
2. 1764. 1 Bl., 348 S.
2 rad. Tbl. mit Vign. von S. Gessner: LvE 317-319.
OM 1763 u. 1764: 2. u. verm. Aufl.; VA 1770 (Fäsi): 1 Rthlr. 12 gr. (39 Bogen à 3,5 kr.); Günther/Zeilinger 24.
ZB Zürich: 15.175-76*
Erstdruck Zürich 1758; Rez. Lessings in: Briefe, Br. 7-14; s.a. 1771-72 u. 1779

1764

50 BIBLIA
Sacra Biblia, Sive Testamentum vetus: Ab Immam. [Emanuele] Tremellio, & Francisco Junio ex Hebraeo Latine redditum. Et Testamentum novum: A Theodoro Beza e Graeco in Latinum versum. Tiguri, Typis & impensis Davidis Gessneri MDCCLXIV. 2 Bl., 940 S. 8°
OM 1764: apud Orell, Gessner et Soc. in commissis; VA 1769 (Lavater): 1 Rthlr. 12 gr. (59 Bogen à 1,8 kr.)
ZB Zürich: III A 2906
frühere Ausg. Zürich: Bodmer 1632, 1673; Zürich: Gessner 1703, 1711

51 BODMER, Johann Jakob
Marcus Tullius Cicero. Ein Trauerspiel. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1764. 1 Bl., IV, 3-75 S. 8° F
OM 1764; VaB: 12 kr.; Vetter 54.
Rez.: Freym. Nachr. 1763, 388; Gtt 1764, 760; Wöch. Anz. 1765, 408
ZB Zürich: 3.360(1)*

52 GESSNER, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen von S[alomon] Gessner. 1764. 255 S. 8° A
Mit 6 Rad. von S. Gessner. LvE 514.
VA 1769 (Lavater): 16 gr.
ZB Zürich: WD 1193
Erstausg. Zürich: Gessner 1758; Rez. Mendelssohns: BdschW. 4, 1759, 706-45; s.a. 1765, 1770, 1773, 1782, 1786, 1787

53 LAVATER, David (Praes.)
Dissertatio metaphysica contra Naturalistas quarta... Resp.: David Waeberus; Heinrich Hirzel; Heinrich Kollerus; Melchior von Muralt; Heinrich Waser; Kaspar Brunner; Friedrich Bigelius; Heinrich Rhanius; Rudolf Meier. 1764. 32 S. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (34)

54 SWIFT, Jonathan
[A tale of a tub, deutsch]
Dr. Jonathan Swifts Mährgen von der Tonne. Nebst übrigen dazu gehörigen Schriften. [Aus dem Engl. übers. von Johann Heinrich Waser.] Neue Aufl. Mit Kupfern. Hamburg u. Leipzig 1764. 4 Bl., 332 S., 9 Taf. 8° F
7 Vign. von J.B. Bullinger.
VaB 1774: 54 kr. (21,25 Bogen à 2,5 kr.); Lonchamp 2847; nicht in Scouten/Teerink.
Slg. Bircher*; nicht in BL London u. ZB Zürich
frühere dt. Ausg. Altona 1729, 1737, 1748; 1. Aufl. Hamburg u. Leipzig (= Zürich: Orell) 1758, Scouten/Teerink 275; Neuausg. 1787

55 THOMSON, James
[James] Thomsons Gedichte. Aus dem Engl. [von Johannes Tobler]. Th. 1-5. 1764-65. 8° A
1. o.J. 208 S.
2. o.J. 2 Bl., 170 S.
3. 1765. 239 S., 1 Bl.
4. 1765. 1 Bl., 194 S.
5. 1765. 252 S.
Mit 5 Rad. von S. Gessner: LvE 323-327.
T. 1.2. mit Erscheinungsjahr 1764 u. 2 Rad.: LvE 320-321.
OM 1764-1766; VA 1770 (Fäsi): 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 15 kr.;
VK 1810: 2 Rthlr. (67 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 6 M.

Rez.: A.v. Haller in den Gtt. 1765, 999f.; AdB 2, 1766, 263 u. Anh. z.Bd. 1-12, 1771, 663f.
ZB Zürich: BB 1316-17*; AK 6257 (T. 1.2. mit Erscheinungsjahr 1764)*

1765

56 Barrow, Isaac
[Practical discourses upon the consideration of our latter end, deutsch]
Vier Predigten über die Sterblichkeit und wider den Aufschub der Bekehrung. Aus dem Engl. des Isaak Barrow. Sammt einer fünften von Johannes Tobler ... 1765. 248 S., 1 Bl. 8° F
MM 1765; VA 1769 (Lavater) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (15,75 Bogen à 1,9 kr.); Russell 1881: 1 M.
Rez.: AdB 6, 1768, 265f.
ZB: 7.243(3)*
engl. Ausg. London 1694

57 Butler, Samuel
Samuel Butler Hudibras, ein satyrisches Gedicht wider die Schwermer und Independenten zur Zeit Carls des Ersten, in neun Gesängen. Aus dem Engl. übers. [von Johann Heinrich Waser]. Mit hist. Anm. u. Kupfern versehen. Hamburg u. Leipzig 1765. XIX, 528 S., 1 Bl. 8° F
9 Rad. von S. Gessner: LvE 328-336.
OM 1765; VA 1770 (Wieland) u. VK 1810: 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (34,5 Bogen à 3,9 kr.); Russell 1881: 4,50 M.
Rez.: Gtt 1766, 32; C. Ebel i.d. AdB 2, 1766, 261f.
ZB Zürich: 7.185*
engl. Ausg. London 1663

58 Gessner, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen von S[alomon] Gessner. 1765. 255 S. 8° A
LvE 515: entspricht der Ausg. von 1764.
VA 1771 (Füßli): 16 gr. oder 1 fl. (16 Bogen à 3,8 kr.)
ZB Zürich: fehlt
s.a. 1764, 1770, 1773, 1782, 1786, 1787

59 Gessner, Salomon
Idyllen von S[alomon] Gessner. 1765. 134 S. 8° A
11 Rad. von S. Gessner. LvE 510: entspricht der 2. Aufl. 1758.
VA 1771 (Füßli): 14 gr. oder 54 kr. (8,5 Bogen à 6,4 kr.)
ZB Zürich: ZF 1607
Erstausg. Zürich: Gessner 1756

60 Gessner, Salomon
Gedichte von S[alomon] Gessner. Mit allergnädigsten Freyheiten. 1765. 247 S. 8° A
LvE 522: entspricht weitgehend der 1. Aufl. von 1762.
VA 1771 (Füßli): 16 gr. oder 1 fl. (15,5 Bogen à 3,9 kr.)
ZB Zürich: SV 350(2); HAB: Lo 1849*
1. Aufl. 1762

61 Gessner, Salomon
S[alomon] Gessners Schriften. Mit ChurFürstl. Sächsischen Privileg. Th. 1-4 (+ 5). 1765 (+ 1772). 8° A
1. 255 S.
2. 166 S.
3. 166 S.
4. 209 S.
5. 273, [3=VA] S.
28 (+10) Rad. von S. Gessner. LvE 530-31.
OM 1765 u. 1772.
Rez.: AdB 1, 1766, 273
ZB Zürich: ZF 1757-59; HAB Wolfenbüttel: Lo 1840*
s.a. 1762; 1767; 1770-72; 1772-74; 1782; 1788; 1789; 1795

62 Hess, Kaspar (Praes.)
Theses metaphysicae de principio ac origine mundi ... Resp.: Heinrich Lavater; Joseph Nägelin; Heinrich Orell; Jakob Hafnerus; Rudolf Vogel; Jakob Meyer; Kaspar Geßner; Jakob Grob; Konrad Schinz. 1765. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (35)

63 Rahn, Johann Konrad
Anleitung, zu richtiger Erkenntniß und vernünftiger Heilung der Ruhr; zum Besten der Land-Aerzten herausgegeben, von [Johann] Conrad Rahn. 1765. 56 S. 8° F
OM 1766; VA 1775 (Aepli): 3 gr. oder 12 kr. (3,5 Bogen à 3,4 kr.)
Rez.: AdB 2, 1766, 250
ZB Zürich: 7.244(3)*

64 Wieland, Christoph Martin
Comische Erzählungen. [Von Christoph Martin Wieland.] ... o.O. 1765. IV, 227 S. 8° F
Günther/Zeilinger 425.
Rez.: C.F. Weisse in: N.B. 1765, 300-314; Th. Abbt in: AdB 1765, 215-227; DtBibl 1768, 23-32
ZB Zürich: 25.949a*
s.a. 1768; 1769; 1789

65 Fäsi, Johann Konrad
Johann Conrad Fäsis ... genaue und vollständige Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenoßschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten. Mit gemein-Eidgenössischen allergnädigsten Privilegien. Bd. 1-4. 1765-68. 8° F
1. 1765. XVI, 975, [1] S.
2. 1766. VIII, 778,[2] S.
3. 1766. VII, [1], 783, [1] S.
4. 1768. V, [3=VA], 680, 111, [1], 32 S.
OM 1765-OM 1768; VA 1770 (Fäsi): 4 Rthlr. 20 gr.; VA 1779 (Le Clerc) u. VK 1810: 4 Rthlr. oder 6 fl. (212,75 Bogen à 2 kr.); Russell 1881: 12 M.; Haller I 743.
Rez.: Gtt 1765, 389-92; 1766, 59-62; 1768, 17-21; Wöch. Anz. 1765, 78-81, 434-40; C. Ebel i.d. AdB 3, 1766, 266f., Walch i.d. AdB 12, 1770, 346-48
ZB Zürich: IV GG 186&a.ab.ac*

65a Fäsi, Johann Konrad
dass. Bd. 1 in 2. Aufl. 1766. XVI, 962, [1] S.
ZB Zürich: 36.875
lt. AdB 12, 1770, 346f.: Neue Aufl. von Bd. 1: 1769

1766

66 Arrianus, Flavius
Arrians Epictet. Aus dem Griech. übers. von J[ohann] G[eorg] Schultheß. 1766. 16 Bl., 571, [2] S. 8° F
OM 1766; VA 1769 (Lavater): 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. (38 Bogen à 2,4 kr.)
Rez.: AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 725
ZB Zürich: WF 581*
auch Bd. 2 der Bibliothek der griech. Philosophen, Nr. 326

67 entfällt

68 BODMER, Johann Jakob
Die Töchter des Paradieses. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1766. 16 S. 8° F
VaB: 4 kr.; Vetter 24: Bestandteil der Noachide, Berlin: Voß 1765.
ZB Zürich: 3.366(4)*

69 HESS, Kaspar (Praes.)
Theses metaphysicae de creatione mundi ... Resp.: Johann Koller; Heinrich Wyss; Rudolf Waser; Johann Wuest; Huldrich Noezlin. 1766. 16 S. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (37)

70 MACBRIDE, David
[Experimental essays, deutsch]
David Mackbride, Chirurgi, durch Erfahrungen erläuterte Versuche, über folgende Vorwürffe: I. Von der Gährung der zur Nahrung dienenden Mischungen. II. Von der Natur und den Eigenschaften der figierten Luft. III. Von den gegen einander gehaltenen Kräften, ... IV. Von dem Scharbok; ... V. Von der auflösenden Kraft des Kalks. Aus dem Engl. übers. von [Johann] Conrad Rahn ... 1766. 342 S., 6 Taf. 8° F
OM 1766; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 14 gr. oder 54 kr. (21,5 Bogen à 2,5 kr.); Russell 1881: 1,80 M.
Rez.: AdB 2, 1766, 249f.
ZB Zürich: 7.244(1); HAB Wolfenbüttel: Ma 381*

71 SALIS, Baptist von
B[aptist] von Salis ... Kleine Schriften. Zürich u. Chur: Orell, Geßner, Walser &. Comp. 1766. 4 Bl., 560 S. 8° F
OM 1767; Haller VI 466; Bornatico S. 134.
Rez.: Iselin i.d. AdB 10, 1769, 191-94
ZB Zürich: WD 606*

72 WEBB, Daniel
[An inquiry into the beauties of painting, deutsch]
Untersuchung des Schönen in der Mahlerey, und der Verdienste der berühmtesten alten und neuern Mahlern. Durch Daniel Webb, Rittern. Aus dem Engl. ins Deutsche übers. [von Hans Conrad Vögelin]. 1766. 3 Bl., LXXXVIII, 198 S., 1 Bl. 8° F
Mit 1 Rad. von S. Gessner, LvE 337. OM 1766.
ZB Zürich: 7.267(1); HAB Wolfenbüttel: Ug 182*
engl. Ausg. London 1760; Rez. in BdschW 8, 1762, 161f.; dt. Ausg. in 2. Aufl. 1771

73 WIELAND, Christoph Martin
Geschichte des Agathon. [Von Christoph Martin Wieland.] ... Th. 1.2. Frankfurt u. Leipzig 1766-67. 8° F
1. 1766. 8 Bl., 392 S.
2. 1767. 1 Bl., 351, [2 = Verzeichnis der Drukfehler] S.
OM 1767; VA 1770 (Fäsi): 1 Rthlr. 20 gr. (47,75 Bogen à 3,5 kr.)
Kurrelmeyer 1937: Ausgabe E1; Günther/Zeilinger 573
Rez.: A.v. Haller in: Gtt 1766, 575ff.; Gtt 1767, 1127f.; Gerstenberg in Hamburg. neue Zeitung 1768, St. 62; Meusel in: DtBibl 1768, 11-55; Iselin i.d. AdB 6, 1768, 190-211; Lessing: Hamburg. Dramaturgie 1768, St. 69
ZB Zürich: AM 6258; SuUB Göttingen: 8° Fab.Rom. VI 4031*

73a ders.
Doppeldruck, beschrieben von Wilhelm Kurrelmeyer in: Modern Language Notes 33 [1918], S. 282ff.
Kurrelmeyer 1937: Ausgabe E1a

73b ders.
Geschichte des Agathon. [Von Christoph Martin Wieland.] ... Mit allergnädigster Freyheit. Th. 1.2. Frankfurt u. Leipzig 1766-67 [1770]. 8° F
1. 1766. 8 [+1] Bl., 392 S.
2. 1767. 1 Bl., 353 S. (ohne Druckfehlerverz., da die meisten Fehler verbessert wurden)
In T. 1 folgt dem Tbl. 1 Bl. mit dem kurfürstl.-sächs. Privileg, datiert »zu Dreßden den 21. Martii 1770.«
Kurrelmeyer 1937: Ausgabe E1b
HAB Wolfenbüttel: Lo 8029*; 2. Ex.: Töpfer 440* (durchschoss. Ex. mit 12 Ill. von J.H. Meil aus dem Göttinger Musenalmanach 1773, vgl. dazu Deusch S. 32-34)

74 BÜTTINGHAUSEN, Karl
Carl Büttinghausen ... Ergözlichkeiten aus der Pfälzischen und Schweizerischen Geschichte und Litteratur; in welchen Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe und verschiedene Anmerkungen, enthalten sind. Stck. 1-3. 1766-68. 8° F
1. 1766. 50 S.
MM 1766-68; VK 1810: 6 gr.; Haller II 302.
Rez.: Gtt 1766, 996f.; 1769, 1315f.
HAB Wolfenbüttel: Gm 3565 (Stck. 1)*; ZB Zürich: fehlt

75 SWIFT, Jonathan
Satyrische und ernsthafte Schriften, von Dr. Jonathan Swift. [Aus dem Engl. von Johann Heinrich Waser.] 3. Aufl. Mit Kupfern. Bd. 1.2.5. 1766-72. 8° F
1. 1766. XLVIII, 455 S.
2. 1772. 20 Bl., 432 S.
5. 1772. 10 Bl., 500 S., 2 Bl.[=VA].
Ill. wie in Nr. 15. Scouten/Teerink 101.
ZB Zürich: AX 6209-10 (Bd. 1.2.), AX 6213 (Bd. 5)*
1. Aufl. 1756-66 (Bd. 1-8); 2. Aufl. 1759-60 (Bd. 1-3); eine Neuaufl. von Bd. 5 (1791) mit dem Umfang: 11 Bl., 462 S. in Kat. Kistner 91/1987, Nr. 1199

1767

76 ANMERKUNGEN
Kurze historische Anmerkungen, über die Landssazungen Gemeiner drey Bünden. Zürich u. Chur: Orell, Geßner, Walser &. Comp. 1767. 1 Bl., 76 S. 8° F
Bornatico S. 134.
ZB: 11.922(2)*

77 BODMER, Johann Jakob
Calliope von [Johann Jakob] Bodmern. Bd. 1.2. 1767. 8° F
1. 2 Bl., 508 S.
2. 2 Bl., 386 S.
2 T.-Vign. von S. Gessner.
OM 1767; VA 1769 (Lavater): 2 Rthlr. oder 3 fl.; Dt. Zuschauer 6 (1787): herabgesetzt auf 1 Rthlr. 10 gr. (56,5 Bogen à 3,2 kr.); Vetter 55.
Rez.: Gtt 1767, 471f.; Lindauer Ausführl. u. krit. Nachr. St. 15-20, 1767-69
ZB Zürich: 3.361; HAB Wolfenbüttel: Lo 512*

78 BODMER, Johann Jakob
Lessingische, unäsopische Fabeln. Enthaltend die sinnreichen Einfälle und weisen Sprüche der Thiere. [Von Johann

Jakob Bodmer.] Nebst damit einschlagender Untersuchung der Abhandlung Herrn Lessings von der Kunst Fabeln zu verfertigen. [Von Johann Jakob Breitinger.] 2. Aufl. 1767. 1 Bl., XIV, 360 S. 8° F
Vign. u. Frontispizkupfer. OM 1767; VaB: 54 kr.; Vetter 47.
Rez.: DtBibl 2, 1767, 182f.; AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 643
ZB Zürich: AX 930; HAB Wolfenbüttel: Lo 4681*
1. Aufl. Zürich: Orell 1760

79 CRAMER, Johann Andreas
Sei prediche del Signor Giovanni Andrea Cramer. Tradotte dal tedesco. Zuric et Coira: Orell, Gessner, Walser e Comp. [1767 oder 1768.] 2, 150 S. 8°
Bornatico S. 134.
ZB Zürich: fehlt

80 DUCHAL, James
[Presumptive arguments for the truth and divine authority of the Christian religion, in ten sermons, deutsch]
Herrn Jacob Duchals, ... Vermuthungsgründe für die Wahrheit und das göttliche Ansehn der Christlichen Religion; in zehn Betrachtungen ... Aus dem Engl. übers. [von Felix Nüscheler]. 1767. 26 Bl., 361, [1] S. 8° F
MM 1767; VA 1769 (Lavater) u. VK 1810: 16 gr. oder 1 fl. (26 Bogen à 2,3 kr.)
Rez.: Gtt 1767, 1145-49; AdB 6, 1768, 253-55
ZB Zürich: FF 248*
engl. Ausg. London 1753

81 FÄSI, Johann Konrad
Entwurf von der ganzen Helvetischen Eidgenoßschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten; als eine Einleitung zur Staats- und Erd-Beschreibung derselben. Von Johann Conrad Fäsi ... 1767. VIII, 231, [1] S. 8° F
OM 1767; VA 1770 (Fäsi): 8 gr. (15 Bogen à 2 kr.)
ZB Zürich: 7.130*

82 GESSNER, Salomon
Salomon Gessners Schriften. Mit ChurFürstl. Sächsischen Privileg. Bd. 1.2. 1767. 8° F
1. 1 Bl., 334 S.
2. 317 S.
Mit 2 Rad. OM 1767; VA 1769 (Lavater): mit deutschen Littern, ohne Vignettes 1 Rthlr. 4 gr. (41 Bogen à 2,6 kr.); LvE 532.
ZB Zürich: 7.230-31
s.a. 1762; 1765-72; 1770-72; 1772-74; 1782; 1788; 1789; 1795

83 GLEIM, Johann Wilhelm Ludwig
Der blöde Schaefer. Ein dramatisches Gedicht. [Von Johann Wilhelm Ludwig Gleim. Hrsg. von Salomon Gessner.] 1767. 48 S. 8° A
Mit 1 Rad. von S. Gessner: LvE 339. OM 1767; VaB 12 kr.
ZB Zürich: 7.282(4)*
frühere Ausg. Berlin 1745, 1746, 1752; Zürich 1763

84 GRONAU, Johann Hermann
Predigten über den Fünf und Zwanzigsten Psalm Davids. 2. Aufl. 1767. V, 464 S. 8°
OM 1767; VA 1769 (Lavater): 10 gr. oder 39 kr. (29,5 Bogen à 1,3 kr.)
ULB Halle; ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. Zürich: David Gessner 1753, ZB Zürich: PC 7776

85 GRUNDGESETZE
Graubündnerische Grundgesetze auf hohen Befehl, eines Löblichen X. Gerichten-Bunds, und ... des ... Richters Johann Ulrich von Salis ... aufs Neue übersehen zum Druke befördert. Zürich u. Chur: Orell, Geßner, Walser & Comp. 1767. 80 S. 8° F
Nicht bei Bornatico.
Slg. Möller*

86 GRUNDGESETZE
Graubündnersche [!] Grundgesetze aufs Neue übersehen zum Druke befördert. Zürich u. Chur: Orell, Geßner, Walser & Comp. 1767. 129, [1] S. 8° F
Bornatico S. 134.
ZB Zürich: 11.922(1)*

87 HESS, Kaspar (Praes.)
Theses ex universa metaphysica ... Resp.: Konrad Pfenninger; Kaspar Brunner; Heinrich Zwingli. 1767. 8 S. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (38)

88 HIRZEL, Hans Kaspar
Das Bild eines wahren Patrioten, in einem Denkmal Herrn Hans Blaarers von Wartensee, weiland hohen Oberaufsehers über die geistlichen Güter der Stadt Zürich. Von D. H[ans] C[aspar] Hirzel ... 1767. 8 Bl., 413, [1] S. 8° F
Mit einer Ode Wielands, vgl. Günther/Zeilinger 374, u. 1 Rad. von S. Gessner: LvE 338. Haller II 462.
OM 1767; VA 1772 (LaRoche): 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (27 Bogen à 2,8 kr.)
Rez.: Gtt 1767, 119; Iselin i.d. AdB 6, 1768, 165-69
ZB Zürich: 7.235(1)*
2. Aufl. 1775

89 HOFMEISTER, Johann Heinrich
Gebet und Predigt bey feyerlicher Einweihung der neu erbauten Kirche zu Wädensweil, den 23. Aug[u]stmon. 1767, gehalten ... 1767. 44 S. 8°
ZB Zürich: FF 943 (6)*

90 HUYGENS, Christian
[Kosmotheoros, deutsch]
Herrn Christian Hü[y]gens Weltbeschauer, oder vernünftige Muthmaßungen, daß die Planeten nicht weniger geschmükt und bewohnet seyn, als unsere Erde. Aus dem Lat. übers. [von Johann Heinrich Waser]. Mit Anm. von Verschiedenen, u. Kupfern. 1767. 4 Bl., 224 S., 4 Taf. 8° F
OM 1767; VA 1769 (Lavater) u. VK 1810: 10 gr. oder 39 kr. (14,5 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 1,20 M.
Rez.: AdB 12, 1770, 307f.
ZB Zürich: 7.110*

91 ISELIN, Isaak
Philosophische und politische Versuche. [Von Isaak Iselin.] Neue Aufl. 1767. XVI, 318 S. 8° F
OM 1767; VK 1810: 12 gr. (21 Bogen à 2,1 kr.); Russell 1881: 1,50 M.
Rez.: DtBibl 1, 1768, 172-74; AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 680f.
ZB Zürich: AK 6266; Reprint Hildesheim 1978*
1. Aufl. Zürich: Orell 1760; Rez. Mendelssohns in: Briefe 8, 1760, 361-384

92 MEYER VON KNONAU, Johann Ludwig
L[udwig] M[eyer] v[on] K[nonau]. Neue Fabeln. Neue Aufl. 1767. 20 Bl., 166 S., 1 Bl. 4° F
T.-Vign. von Salomon Gessner; Ex. mit und ohne 58 Kupfer [von Daniel Düringer nach J. L. Meyer von Knonau]

OM 1767; VaB 1773 u. VK 1810: mit Kupfer 1 Rthlr. 8 gr. oder 1 fl. 54 kr., ohne Kupfer 12 gr. oder 45 kr. (26 Bogen à 4,6 oder 1,7 kr.); Russell 1881: 4 M. bzw. 1,50 M.
ZB Zürich: WD 1181*
frühere Ausg. Zürich: Orell 1744, 1754, 1757

93 NÄGELI, Johann Jakob
Cantaten bey Einweihung der Kirche zu Wädenswil den 23. Aug. 1767 von Johann Jacob Nägeli ... 1767. 7 [statt 8] Bl. 8° F
ZB Zürich: 7.284(17)*

94 Pilati, Carlo Antonio
Di una riforma d'Italia ossia dei mezzi di riformare i piu cattivi costumi e le piu perniciose leggi d'Italia. [Von Carlo Antonio Pilati.] In Villafranca 1767. 354 S. 8° A
MM 1767: Villa Franca e Lipsia, presso Orell, Gessner & Comp.
Rez.: Iselin i.d. AdB 6, 1768, 142-62
ZB Zürich: 25.729*
dt. Ausg. 1775

95 PORTA, Petro Dominico Rosio de
La praesenzia del succuors divin ... predgia funeraela ... J.P. Vedrosi ... Zürich u. Chur: Orell, Gessner, Walser & Comp. 1767. 35 S. 4°
Bornatico S. 134.
ZB Zürich: fehlt

96 SALIS, Baptist von
Tröstliche durch den ... Hinschied der beyden Majestäten Marien Josephen ... Betrachtung über den Zustand der Seele nach ihrer Trennung vom Leibe. Zürich u. Chur: Orell, Gessner, Walser & Comp. 1767.
Bornatico S. 134.
ZB Zürich: fehlt

97 SALIS, Baptist von
Neue Urkunde für die Kirche und den Glauben. Zürich u. Chur: Orell, Gessner, Walser & Comp. 1767. 464 S. 8°
Bornatico S. 134.
ZB Zürich: fehlt

98 SIMMLER, Johann Jakob
Herrn Johann Jacob Simlers ... Rede von der brüderlichen Liebe unter den Gliedern der Kirche in dem XVI. Jahrhundert ... Aus dem Lat. übers. u. mit einer Zuschrift an den Verf. begleitet, von D. H[ans] C[aspar] Hirzel ... 1767. 96, [1] S. 8° F
MM 1767; VaB: 15 kr.; Haller III 87.
ZB Zürich: FF 943(3)*

99 SIMMLER, Johann Jakob
Joh[ann] Jacob Simlers ... Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-Geschichte, vornemlich des Schweizerlandes. 6 Tle in 2 Bden. 1767. 8° F
1,1. 9 Bl., 358 S.
1,2. 4 Bl., S. 359-712.
1,3. 5 Bl., S. 713-1073, 19 Bl.
2,1. 3 Bl., 380 S.
2,2. 1 Bl., S. 381-706.
2,3. 3 Bl., S. 707-1046, 14 Bl.
OM 1767; VA 1770 (Fäsi) u. VK 1810: 3 Rthlr. oder 4 fl. 30 kr. (140 Bogen à 1,9 kr.); Russell 1881: 9 M.; Haller II 300 u. Reg. S. 327.
ZB Zürich: AU 735-36; HAB Wolfenbüttel: S 77-78. 8° Helmst.*
Neuaufl. d. Ausg. Zürich: Johann Kaspar Ziegler, in Komm. bei Orell, 1757-1763

100 TOBLER, Johannes
Erbauungs-Schriften von J[ohannes] Tobler ... 1767. 2 Bl., 187 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 120: LvE 343. MM 1766.
Rez.: Lüdke i.d. AdB 12, 1770, 220-22
ZB Zürich: 7.331(1)*
s.a. 1776

101 WINNING, Wilhelm Heinrich
Gedanken eines Afrikaners über das Gesetz der Natur. Als ein Anhang zu dem Werke des Herrn Pilati von der Wirklichkeit des natürlichen Gesetzes [Della legge naturale]; aus dem Wälschen übers., von W[ilhelm] H[einrich] W[inning]. Zürich u. Chur: Orell, Geßner, Walser & Comp. 1767. 32 S. 8° F
OM 1767: Leipzig u. Chur: Orell, Geßner & Comp. in Komm.
Nicht bei Bornatico.
Rez.: AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 554f.
ZB Zürich: KBr 3107*

102 WINNING, Wilhelm Heinrich
Predigten zu Chur in Graubünden gehalten von Wilhelm Heinrich Winning. Zürich u. Chur: Orell, Geßner, Walser & Comp. 1767.
4 Bl., 376 S. 8° F
MM 1767; Bornatico S. 134.
Rez.: AdB 12, 1770, 200
ZB Zürich: TT 559*

1768

103 BALTHASAR, Josef Anton Felix von
De Helvetiorum iuribus circa sacra, das ist: Kurzer historischer Entwurf der Freyheiten, und der Gerichtsbarkeit der Eidsgenossen, in so genannten geistlichen Dingen. [Von Josef Anton Felix von Balthasar.] 1768. 86, [2, davon 1 VA] S. 8° F
Mit 1 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 341.
OM 1769; VA 1790 (Wyß): 12 kr. (5,5 Bogen à 2,2 kr.); Haller VI 1774.
Rez.: Iselin i.d. AdB 11, 1770, 199f.
ZB Zürich: 7.385(1)*

104 BODMER, Johann Jakob
Archiv der schweitzerischen Kritick. Von der Mitte des Jahrhunderts bis auf gegenwärtige Zeiten. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1. Bdchen [mehr nicht ersch.] 1768. 8 Bl., 270 S. 8° F
OM 1768; VaB: 30 kr.; Vetter 61.
Rez.: DtBibl 2, 1768, 326-41; A.v. Haller in: Gtt 1768, 1072; AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 640
ZB Zürich: 3.367a*

105 BODMER, Johann Jakob
Die Grundsätze der deutschen Sprache. Oder: Von den Bestandtheilen derselben und von dem Redesatze. [Von Johann Jakob Bodmer.] ... 1768. 132 S., 1 Bl. 8° F
OM 1768; VaB: 1766, 24 kr.; Vetter 60 (o.Rez.).
ZB Zürich: 3.368*

106 Bodmer, Johann Jakob
Politische Schauspiele. Marcus Brutus. Tarquinius Superbus. Italus. Timoleon. Pelopidas. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1768. 2 Bl., 329 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner, LvE 282.
OM 1768; VK 1810: 12 gr. (21 Bogen à 2,1 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Vetter 57.
Rez.: DtBibl 2, 1768, 209-24; A.v. Haller in: Gtt 1768, 854f.; Eschenburg i.d. AdB 10, 1769, 231f.
ZB Zürich: 3.364*
Forts.: Bde 2-3, Lindau u. Chur 1769, vgl. Vetter 58-59

107 Gessner, Salomon
Oeuvres de Mr. S[alomon] Ges[s]ner, trad. de l'Allemand par Mr. [Michael] Huber. T. 1.2. 1768. 8° A
1. 378 S.
2. 348 S.
Mit 25 (+1) Rad. von S. Gessner. LvE 533. MM 1768.
ZB Zürich: 7.238; HAB: Lo 1845*
s.a. 1774; 1792-93; 1793

108 Hess, Kaspar (Praes.)
Cogitationes metaphysicae de summa divinae voluntatis rectitudine ... Resp.: Heinrich Wuest; David Koller; Salomon Clauser; Heinrich Zimmermann; Konrad Waeberus; Heinrich Locher; Johann Stoll; Jakob Waser; David Holzhalb; Jakob Heß; Heinrich Waser. 1768. 4°
ZB Zürich: Diss. III 76 (39)

109 Iselin, Isaak
Isaak Iselin über die Geschichte der Menschheit. ... Neue u. verb. Aufl. Bd. 1.2. 1768. 8° F
1. 8 Bl., 364 S., 1 Bl.
2. 1 Bl., 438 S., 1 Bl.
OM 1768; VaB: 2 fl. 15 kr.
Rez.: DtBibl 2, 1768, 189-208; Phil.Bibl. 1, 1768/69, 41-45 u. 95-117; AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 434-43
ZB Zürich: 16.291-92; HAB Wolfenbüttel: Ha 25*
Erstaufl. u.d.T.: Philosophische Mutmaßungen über die Geschichte der Menschheit, Frankfurt u. Leipzig: Harscher 1764; Rez. Mendelssohns i.d. AdB 4, 1767, 233-42; s.a. 1770

110 Lavater, Johann Kaspar
An J.G. u. W. Herrn Johann Conrad Heidegger, Bürgermeister. [Ode von Johann Kaspar Lavater.] 1768. 8°
Schulte-Strathaus 18.

111 Pilati, Carlo Antonio
Giornale letterario. [Von Carlo Antonio Pilati]. Tomo I-VI. A Coira presso lo stampatore Walser e Comp. (V-VI: Coira e Lindo, A spese della Società Tipografica) 1768. 8°
1. 134, [1] S.
2. 134, [1] S.
3. 139, [1] S.
4. 149, [1] S.
5. 127, [1] S.
6. 133, [3] S.
Rezensionsorgan, Bornatico S. 134.
ZB Zürich: 25.459-a*

112 Pilati, Carlo Antonio
Reflexionen eines Italiäners über die Kirche überhaupt, über die regulare und seculare Geistlichkeit, über die Bischöfe und Römischen Päpste, und über die kirchlichen Rechtsamen der Fürsten. [Von Carlo Antonio Pilati.] Aus dem Ital. übers. [von Hans Konrad Vögelin.] Freyburg 1768. 3 Bl., 494 S. 8° F
VA 1769 (Lavater): 22 gr. oder 1 fl. 24 kr. (31,25 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 4 M.
Rez.: Iselin i.d. AdB 10, 1769, 210f.; Gtt 1769, 737-41
ZB Zürich: 9.209*

113 Salis, Baptist von
Über die Schaubühne. [Zürich u. Chur: Orell & Comp.] 1768.
Bornatico S. 134: kein Ex. ermittelt.
ZB Zürich: fehlt

114 Salis, Peter von
La vita della nobile Signora Donna Anna di Salis già moglie ... [di] Pietro podestà di Salis ... Coira: Walser & Comp. 1768. 7 S. 2°
Bornatico S. 134.
ZB Zürich: fehlt

115 Versuch
Versuch über wichtige Wahrheiten, zur Glückseligkeit der Menschen. Regenten freyer Staaten, zur Erdaurung und Besserung empfohlen. Von einem redlich gesinnten Schweizer. o.O. 1768. 4 Bl., 252 S. 8° F
VK 1810: 12 gr. (16,25 Bogen à 2,8 kr.)
Rez.: Phil.Bibl. 1, 1768, 124-30
ZB Zürich: 25.727*

116 Wieland, Christoph Martin
Comische Erzählungen. [Von Christoph Martin Wieland.] ... 2. u. verb. Aufl. o.O. 1768. 1 Bl., 194 S. 8° F
VA 1770 (Wieland): 10 gr. (12,25 Bogen à 3 kr.); Günther/Zeilinger 425.
Rez.: DtBibl 2, 1768, 23-32
ZB Zürich: AK 6275*
s.a. 1765; 1769; 1789

117 Zimmermann, Johann Georg
J[ohann] G[eorg] Zimmermann vom Nationalstolze. 4., um die Hälfte verm., u. durchaus verb. Aufl. 1768. 2 Bl., 396 S. 8° F
Mit 1 Vign. von S. Gessner, LvE 340, u. 1 Vign von J.R. Holzhalb nach S.H. Grimm.
MM 1768; VA 1770 (Fäsi): 18 gr. oder 1 fl. 8 kr. (25 Bogen à 2,7 kr.)
Rez.: Gtt 1768, 1239f.; J.G. Meusel in: DtBibl 3, 1769, 630-36; Buschmann i.d. AdB 10, 1769, 161-64
ZB Zürich: 25.972*
frühere Ausg. Zürich: Heidegger 1758, 1760, 1763; s.a. 1779; 1789; Rez. Mendelssohns: BdschW 4, 1758, 551-578; Briefe 9, 1761, 21-35

118 Hess, Johann Jakob
Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. [Von Johann Jakob Hess]. T. 1-6. o.O. 1768-73. 8°
1. 1768. 274 S.
2. 1768. XXXII, 256 S.
3. 1771. LIV, 282 S.
4. 1772. 354 S.
5. 1772. 364 S.
6. 1773. 337 S.
OM 1769: T. 2: Leipzig in Comm. bey Hartwigen; MM 1771: T. 3.4: bei Orell, Geßner, Füßli & Comp.; VA 1772 (Geßner): Bd. 3-4: 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.
ZB Zürich: KZ 1525.1526 (nur T. 1-4)

Rez.: Gtt 1768, 727f.; 1770, 943f.; 1773, 788f.; AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 444-51; Resewitz i.d. AdB 17, 1772, 87-95 u. 21, 1774, 311-19
2. Aufl. 1773; 3.u.4. Aufl. 1774; 5. Aufl. 1776; 6.u.7. Aufl. u.d.T.: Lebensgeschichte Jesu, 1781 u. 1794

119 PLUTARCHUS
Auserlesene moralische Schriften von Plutarch. Aus dem Griech. [übers. von Felix Nüscheler]. Bd. 1-4. Zürich: Füßli (3.4.: Orell, Geßner, Füßli) 1768-74. 8° F
1. 1768. 6 Bl., 256 S., 2 Bl.
2. 1769. 4 Bl., 292 S., 1 Bl.
3. 1773. 2 Bl., 250 S., 1 Bl.
4. 1774. 4 Bl., 312 S.
T.-Vign. von J.R. Holzhalb (Bd. 1), J.R. Schellenberg (Bd. 2, nicht bei Thanner), S. Gessner (Bd. 3, LvE 354) u. A. Zingg (Bd. 4).
OM 1769-MM 1774; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 15 kr. (72 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 6,50 M.
Rez.: J.G. Meusel in: DtBibl 4, 1769, 549-56; Mutzenbecher i.d. AdB 18, 1772, 587-90 u. 21, 1774, 258f.
ZB Zürich: 7.174-75*

120 LAVATER, Johann Caspar
Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh[ann] Georg Zimmermann ... ([von] Joh[ann] Caspar Lavater). Th. 1-4. 1768-1778. 8° F
1. 1768. 332 S., 1 Bl.
2. 1769. CXVIII, [2], 309, [3, davon 2 VA] S.
3. 1773. XXIII, [1], 342 S.
4. 1778. 291, [1] S.
T. 1-2 mit je 1 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 342-343, T. 3 mit 1 T.-Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 270.
MM 1768, OM 1769, MM 1772, OM 1778; VaB: 3 Tle 1770-72: 3 fl.; Schulte-Strathaus 17a.
Rez.: Phil.Bibl. 1, 1769, 74-95, Lavater ebd. 178-80; DtBibl 5, 1770, 8-31; Hensler i.d. AdB 11, 1770, 32-42; Gtt 1769, 865-71 u. 890-96; 1772, 1241-43; Goethe in den FGA 1772, Nr. 88; Lambert i.d. AdB 20.1773, 510-13; AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1779, 2326-48
ZB Zürich: 7.279-281a*; HAB Wolfenbüttel: Te 720*
2. Aufl. 1770; 3. Aufl. 1777; 4. Aufl. 1782; Auszug 1781

1769

121 ANFANGSGRÜNDE
Anfangsgründe der Geographie und Politik für die studierende Jugend in Frag und Antwort.
OM 1769; nicht ermittelt

122 BODMER, Johann Jakob
Historische Erzählungen die Denkungsart und Sitten der Alten zu entdecken. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1769. XXIV, 262 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 344.
OM 1769; VA 1770 (Fäsi): 10 gr. oder 40 kr. (18 Bogen à 2,2 kr.); Vetter 65.
Rez.: DtBibl 3, 749; Musaeus i.d. AdB 14, 1771, 259f.
ZB Zürich: 3.371*

123 BODMER, Johann Jakob
Der neue Romeo. Eine Tragicomödie. [Von Johann Jakob Bodmer]. Frankfurt u. Leipzig 1769. 4 Bl., 56 S. 8° F
(Parodie auf C. F. Weisses Trauerspiel Romeo und Julie.)
Vetter 64.
Rez.: DtBibl 4, 344f.
ZB Zürich: 3.365a(3)* (Ex. mit handschr. Zusätzen Bodmers)

124 GEBETE
Christliche Gebethe, Ordnungen und Gebräuche bey Verrichtung des Gottesdienstes in den Kirchen der Stadt und Landschaft Zürich. 1769. 4 Bl., 194 S. 4° F
VA 1771 (Claparede): 18 gr. oder 1 fl. 8 kr. (25 Bogen à 2,7 kr.)
ZB Zürich: WZ 807*
s.a. 1794

125 HEIDEGGER, Heinrich
Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenoßschaft nicht zuträglich wäre, die regularen Orden gänzlich aufzuheben, oder wenigstens einzuschränken? [Von Heinrich Heidegger]. o.O. 1769. 8° F
Ausg. A: 5 Bl., 44 S. (nicht ident. mit Haller III 803)
Ausg. B: 68 S.
MM 1769: o.O.
Rez.: Gtt 1770, 207f.
ZB Zürich: Ausg. A: 7.385(2)*; Ausg. B: 36.543(2)*

126 MEYER, Josef Rudolf Valentin
Patriotische Vorstellungen und sichere Mittel, arme Staaten zu bereichern. [Von Josef Rudolf Valentin Meyer]. 2. Aufl. o.O. 1769. 52 S.
Weber-Hug S. 40; ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. 1762

127 MEYER, Josef Rudolf Valentin
Widerlegung der Reflexionen eines Schweizers über die Frage: Ob es der Catholischen Eidgenossschaft nicht zuträglich wäre, die regularen Orden gänzlich aufzuheben oder wenigstens einzuschränken? [Von Josef Rudolf Valentin Meyer]. o.O. 1769. 8° F
Ausg. A.: 72 S.
Ausg. B.: 72 S.
Ausg. C.: 72 S.
Rez.: Gtt 1770, 768
ZB Zürich: Ausg. A: Gal Tz 892(4); Ausg. B: 31.560 (7); Ausg. C: 36.543(3)*

128 MILTON, John
[Paradise lost, deutsch]
Johann Miltons verlohrnes Paradies. Verb. Uebers. [von Johann Jakob Bodmer.] 1769. VIII, 3-564 S., 2 Bl. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 345. Vetter 4; Bender (Ausg. E).
MM 1769; VA 1770 (Fäsi): 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (36 Bogen à 2,1 kr.)
ZB Zürich: 3.304g*
engl. Ausg. London 1667; 1. Aufl. Zürich: Marcus Rordorf 1732, Rez.: Gottscheds Beiträge 2, 292-305 u. Leipz. Ztg. von gel. Sachen 1732, 702ff.; 2.-6. Aufl. 1742, 1754, 1759, 1780

129 NACHRICHT
Nachricht an das Landvolk die Erziehung der Jugend in Absicht auf den Feldbau betreffend. Aus dem Ital. übers. u. mit Anm. des Übers. [Hans Konrad Vögelin] vermehrt. 1769. XLII, 292 S.
OM 1769: Nachrichten an das Landvolk; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 12 gr. oder 45 kr. (21 Bogen à 2,1 kr.); Russell 1881: 1,50 M.

Rez.: nach Iselins Urteil i.d. AdB 13, 1770, 597f. handelt es sich um eine Originalschrift
ZB Zürich: 7.365a

130 OSTERWALD, Jean Frédéric
J. F. Osterwalds Predigt von der Beständigkeit der Christen in der Bekenntniß ihres Glaubens. Übers. u. zum Besten seiner lieben Gemeine hrsg. von Heinrich Escher. 1769. 23 S. 4° F
MM 1769; VaB: 8 kr.; nicht bei Fromm.
ZB Zürich: 7.39(9)*

131 ORELLI, Felix von (Praes.)
Disputatio historico-theologica de legationibus sacris ... Resp.: Christoph Tobler. 1769. 32 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(1)*

132 TOBLER, Johannes
Ueberlegungen eines redlichen aber unstudierten Christen bey öffentlichen Angriffen auf seinen Glauben. [Von Johannes Tobler.] 1769. 2 Bl., 71, [1] S. 8° F
MM 1769; VA 1775 (Heß) u. VK 1810: 3 gr. oder 12 kr. (4,75 Bogen à 2,5 kr.)
ZB Zürich: 7.384(4)*

133 TSCHARNER, Niclaus Emanuel
Ueber die Nothwendigkeit der Prachtgeseze in einem Freystaate. ([Von] Niclaus Emanuel Tscharner. [Nebst] Palämon, oder von der Ueppigkeit. Von Isaac Iselin, ...) 1769. 82 S. 8° F
OM 1770; VK 1810: 3 gr. (5 Bogen à 2,2 kr.); Russell 1881: 40 Pf.
ZB Zürich: 7.282(6-7)*
auch in den Vermischten Schriften Iselins 1770, Bd. 2, S. 371-461

134 VERNET, Jean Jacob
[Réflexions sur les moeurs, la réligion et la culte, deutsch]
Herrn Joh[ann] Jacob Vernets ... Betrachtungen über die Sitten, die Religion, und den öffentlichen Gottesdienst. [Übers. von Johann Kaspar Tobler]. 1769. 147, [1] S. 8° F
MM 1769; VA 1773 (Sterne) u. VK 1810: 6 gr. oder 24 kr. (9,25 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 3,80 M.; Fromm 26445.
Rez.: Lüdke i.d. AdB 11, 1770, 197f.
ZB Zürich: 7.384(7)*
franz. Ausg. Genf 1769

135 WIELAND, Christoph Martin
Empfindungen des Christen. [Von Christoph Martin Wieland.] Neue Aufl. Mit allergnädigster Freyheit. 1769. 159 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 120: LvE 342.
MM 1768; VA 1775 (Heß): 8 gr. oder 30 kr. (10 Bogen à 3 kr.); nicht autoris. Aufl. mit der umstrittenen Zuschrift an Sack; Günther/Zeilinger 547 kennt nur eine Aufl. 1769 u.d.T.: Psalmen; Rez.: Lüdke i.d. AdB 11, 1770, 193f.
ZB Zürich: 7.397(4)*
frühere Ausg. u.d.T. Empfindungen eines Christen, Zürich: Orell 1757, 1758, 1764 (kein Ex. erm.), Rez. Nicolais in: BdschW 1, 1757, 415-21; Lessing: Briefe 1, 1759, 38-44

136 WIELAND, Christoph Martin
Comische Erzählungen. [Von Christoph Martin Wieland]. ... 2. u. verb. Aufl. o.O. 1769 [!]. 1 Bl., 182 S. 8° F
VaB: 40 kr.; nicht bei Günther/Zeilinger.
HAB Wolfenbüttel: Lo Sammelbd 57(2)*
s.a. 1765; 1768; 1789

137 BONNET, Charles
[La palingénésie philosophique, deutsch]
Herrn C[harles] Bonnets ... Philosophische Palingenesie. Oder Gedanken über den vergangenen und künftigen Zustand lebender Wesen. Als ein Anhang zu den letztern Schriften des Verf.; u. welcher insonderheit das Wesentliche seiner Untersuchungen über das Christenthum enthält. Aus dem Franz. übers., u. mit Anm. hrsg. von Johann Caspar Lavater. Th. 1.2. Zürich: Füßli (1 [!]: Orell, Geßner, Füßli) 1769-1770. 8° F
1. 1770. XLI, [7], 632 S.
2. 1769. 3 Bl., 424 S., 1 Bl.
OM 1770; VA 1771 (Claparède): 2 Rthlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr. (69,5 Bogen à 3,2 kr.); Schulte-Strathaus 23b.
Rez.: AdB 13, 1770, 370-396 mit Antwort u. Gegenantwort; Gtt 1770, 289-96
ZB Zürich: 16.247a,b; HAB Wolfenbüttel: Lm 510.1-2*
T. 2. erschien mit Vorr. u. Widmung an M. Mendelssohn selbständig u.d.T.: Philosophische Untersuchung, Zürich: Füßli 1769, vgl. Schulte-Strathaus 23a

138 RICCIARDI, Abt
Journal für das Frauenzimmer. Hrsg. von Herrn Abbt Ricciard. Aus dem Ital. übers. Bdchen 1.2. 1769-71. 8° F
1. 1769. 339 S.
2. 1771. 1 Bl., 321, [1=VA] S.
Vign. anon.
OM 1769 u. MM 1771; VA 1779 (Apollonius) u. VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. (41,25 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 4 M.
Rez.: Musaeus i.d. AdB 13, 1770, 298f.
ZB Zürich: 5.413a,b*

139 LUCIANUS Samosatensis
Lucians Schriften. Aus dem Griech. übers. ([von] Joh[ann] Heinrich Waser). Th. 1-4. 1769-73. 8° F
1. 1769. 6 Bl., 449, [2] S.
2. 1769. 2 Bl., 454, [8, davon 6 VA] S.
3. 1773. 486 S., 1 Bl.
4. 1773. 622 S., 1 Bl.
4 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 346.
OM 1769 u. MM 1772; VA 1777 (Lawson): 3 Rthlr. 16 gr. oder 5 fl. 30 kr.; Dt. Zuschauer 6 (1787): Wegen dem Mannheimer Nachdruck ... 2 Rthlr. (128,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 6 M.
Rez.: DtBibl 4, 1769, 512-30; Herder i.d. AdB 21, 1774, 247f.
ZB Zürich: 7.226-28a*

140 FÜSSLI, Johann Kaspar
Joh[ann] Caspar Füeßlins Geschichte der besten Künstler in der Schweitz. Nebst ihren Bildnissen. Bd. 1-4 [nebst] Anhang. 1769-79. 8° F
1. 1769. 1 Bl., XXXII, 280 S., 26 Taf.
2. 1769. 1 Bl., XIX, 287, [1] S., 25 Taf.
3. 1770. 1 Bl., LXXVI, 275 S., 25 Taf.
4. 1774. 2 Bl., LIV, [8], 250 S., 48 Taf.
Anhang [=5.1779.] 1 Bl., XIX, 20-231, [1] S., 18 Taf.
Ill. von J. R. Füßli (45, aus 1. Aufl. übernommen), J. R. Holzhalb (1), M. Stumpf (3), J.H. Lips (8), H. Pfenninger: Lonchamp 1132; 7 Vign. u. 82 Taf. von J.R. Schellenberg: Thanner 125-213; zur Luxusausgabe in 50 Ex. mit zusätz-

lichen Vignetten vgl. Thanner S. 156; LvE S. 175; Haller II 1718.
OM 1769-1780: Ausg. mit u. ohne Bildnisse
VA 1790 (Wyß): Schreibp. 14 fl. 40 kr. oder 9 Rthlr. 4 gr.; Druckp. 12 fl. 50 kr. oder 8 Rthlr. 8 gr.; VK 1810: ohne Portr. 4 Rthlr. 8 gr. (96,25 Bogen à 4 kr. o. Portr.); Russell 1881: 13 M.
Rez.: DtBibl 4, 1769, 228-50; 5, 1770, 294-304; N.B. 10, 1770, 293-303; 11, 1770, 70-95; 18, 1775, 117-26; Gtt 1770, 796-99; 1771, 48; 1775, 533f.; 1780, Zugabe 432; A.v.Haller in: Lit. Nachr. 1.1775, Anh. 22f.; Musaeus i.d. AdB 12, 1770, 293f.; Nicolai i.d. AdB 14, 1771, 218-22; Eschenburg i.d. AdB 28, 1776, 491-97; 47, 1781, 429f.
ZB Zürich: 7.215-18a*; HAB Wolfenbüttel: Da 155*
1. Aufl.: Geschichte und Abbildung der besten Mahlern in der Schweitz, Zürich: David Gessner 1754-57; Rez.: Nicolai in BdschW 3, 1758, 138-159

1770

141 Cardonne, Denis Dominique
[Historie de l'Afrique et de l'Espagne, deutsch]
Geschichte von Afrika und Spanien unter der Herrschaft der Araber. Aus verschiedenen Handschriften der Königlichen Bibliothek zusammengetragen. Aus dem Franz. des Herrn [Denis Dominique] Cardonne übers., u. mit einer Abhandlung über die Geschichte von Spanien versehen von J[ohann] C[onrad] Fäsi. 1770. XXIV, 579, [5, davon 3 VA] S. 8° F
OM 1771; VA 1777 (Lawson) u. VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. (38 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 4 M.
Rez.: Sprengel i.d. AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 629-31
ZB Zürich: 7.170*
franz. Ausg. Paris 1765; dt. Übers. von C.G. von Murr, Nürnberg 1768-69, vgl. AdB Anh. z. Bd. 1-12, 1771, 801f.

142 Collins, William
[Oriental eclogues, deutsch]
Orientalische Eclogen von Wilhelm Collins. Nebst einigen andern Gedichten. Aus dem Engl. [übers. von Felix Nüscheler]. 1770. 88 S. 8° A
T.-Vign. von J. R. Schellenberg nach S. Gessner: LvE 352 u. Thanner 1.
MM 1769; VA 1769/70 (Wieland): 3 gr.; VK 1810: 4 gr. (5,5 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 50 Pf.
Rez.: DtBibl 4, 1770, 725f.; Gtt 1770, 1039f.
ZB Zürich: 7.282(5)*
engl. Ausg. London 1757; die Übers. wurde auch S. Gessner zugeschrieben

143 Gellert, Christian Fürchtegott
C[hristian] F[ürchtegott] Gellerts Moralische Vorlesungen. Nach des Verf. Tode hrsg. von Johann Adolf Schlegeln u. Gottlieb Leberecht Heyern. Mit allergnädigsten Privilegiis. Bd. 1.2. 1770. 8° F
1. 1 Bl., XXXVIII, 358 S.
2. 2 Bl., S. 359-650.
VaB: 2 fl. 30 kr.
[zusätzl. eingebunden: Frontispizportr. Gellerts von J. R. Schellenberg nach A. Graff; Rad. für den Buchdrucker H. Bürkli zum Preis von 20 fl., vgl. Thanner S. 1141].
Rez.: Gtt 1770, 1178-81; AdB 19, 1773, 29-32
ZB Zürich: AA 2618-19*
Lizenzausg. bzw. Mitdruckaufl. des Verlags Weidmanns Erben und Reich in Leipzig für OGF in Zürich u. Voß in Berlin

144 Gessner, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen von Salomon Gessner. 1770. 157 S. 8° F
2 Rad. von S. Gessner. LvE 516.
OM 1771; VA 1777 (Lawson): 16 gr. oder 1 fl. (10 Bogen à 6 kr.)
ZB Zürich: fehlt
s.a. 1764; 1765; 1773; 1782; 1786; 1787

145 Hess, Kaspar (Praes.)
Cogitationum philosophicarum de summa divinae voluntatis rectitudine ... Resp.: Heinrich Frisius; Konrad Balber; Jakob Bodmer; Heinrich Heß; Konrad Freudweiler; Joseph Leupold. 1770. 4°
ZB Zürich: Diss. III 77 (38)

146 Hottinger, Johann Jakob
Diatribe philosophico-theologica de miraculis. Cui adjectus est excursus philos. ad doctrinam Bonneti. ... Auctore Jo[anno] Jacobo Hottingero. 1770. 99, [1] S. 8° A
OM 1770; VK 1810: 4 gr. (6,25 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 60 Pf.
Rez.: Gtt 1770, Zugabe 279f.; AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 21-23
ZB Zürich: 7.384(3)*

147 Iselin, Isaak
Isaac Iselin über die Geschichte der Menschheit. ... Neue u. verb. Aufl. Bd. 1.2. 1770. 8° F
1. 388 S.
2. 448 S.
OM 1771; VA 1770 (Fäsi): 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (52,25 Bogen à 2,6 kr.)
ZB Zürich: AG 827-28; HAB Wolfenbüttel: O 28 Helmst. 8°*
s.a. 1768

148 Iselin, Isaak
Der zweyte Palämon, oder von dem Aufwande. Worinn verschiedene Irrthümer des ersten Palämons berichtiget, und über die Quellen der Theurung und der Armuth einige Anmerkungen gemachet werden. [Von Isaak Iselin.] 1770. 64 S., 1 Bl., S. 65-93, [1=VA] S. 8° F
OM 1771; VK 1810: 4 gr. (6 Bogen à 2,5 kr.); Russell 1881: 50 Pf.
ZB Zürich: 7.282(8)*
s.a. 1769, Nr. 133

149 Iselin, Isaak
Isaac Iselins vermischte Schriften. Bd. 1.2. 1770. 8° F
1. VIII, [2], 359, [1] S.
2. 9 Bl., 464 S.
2 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 350-351.
OM 1770; VA 1770 (Fäsi): 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (53,25 Bogen à 2,5 Bogen); Goed. IV 478 mit Inhaltsang.
Rez.: Gtt 1770, 1300-03; J.A. Unzer i.d. AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 1007-13
ZB Zürich: 16.309-10*

150 Lavater, Johann Kaspar
Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh[ann] George Zimmermann ... ([Von] Joh[ann] Caspar Lavater).
2. Aufl. Th. 1.2. 1770. 8° F
1. 352 S.
2. CXVIII, [2], 304 S.
Ill. wie in der 1. Aufl.

OM 1770 u. 1771; VA 1771 (Claparède): 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.; VA 1775 (Heß): 2te Aufl. in 3 Bden 1770-72: 2 Rthlr. oder 3 fl. (48,5 Bogen à 2,5 kr.); Schulte-Strathaus 17b.
ZB Zürich: III N 376&a; HAB Wolfenbüttel: Te 721*
1. Aufl. 1768-78; 3. Aufl. 1777; 4. Aufl. 1782; Auszug 1781

151 LAVATER, Johann Kaspar
Ode an Gott. Für geübtere Leser. Von Johann Caspar Lavater. 1770. 32 S. 8° F
OM 1771; VA 1771 (Claparède): 1 gr. 6 pf. oder 6 kr. (2 Bogen à 3 kr.)
Schulte-Strathaus 28.
ZB Zürich: 7.329(11)*

152 ORELLI, Felix von (Praes.)
Dissertatio theologica de praecipuis quibusdam theologiam tradendi methodis ... Resp.: Heinrich Kesselring; Ludwig Werdmüller; Salomon Quercetanus; Kaspar Meyer. 1770. 28 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(3)*

153 ORELLI, Felix von (Praes.)
Disputatio historico-theologica posterior de legationibus sacris ... Resp.: Jakob Heß; Georg Oerius. 1770. 39 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(2)*

154 PILATI, Carlo Antonio
Betrachtungen über die Nachtmalsbulle ... Aus dem Ital. des P.A.C.** Theat. Ord. [d.i.Carlo Antonio Pilati] übers. Freyberg 1770. VIII, 346, [1] S. 8° F
OM 1771; VA 1771 (Claparède): 16 gr. oder 1 fl.; VK 1810: 1785, 16 gr. (22 Bogen à 2,7 kr.)
Russell 1881: 1785. XIV, 346 S.: 2 M.
Rez.: Eberhard i.d. AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 1044-46
ZB Zürich: Ch 493*

155 SAURIN, Jacques
[Oeuvres, Auszug deutsch]
Jacob Saurin, ... geistvolle Gedanken über die wichtigsten Wahrheiten der Religion. Zum Gebrauch rechtschaffener Haushaltungen in Ordnung gebracht, u. aus dem Franz. übers. 1770. XVI, 543, [1] S. 8° F
OM 1771; VA 1775 (Heß) u. VK 1810: 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (35 Bogen à 2,1 kr.); Fromm 23626.
Rez.: AdB 15, 1771, 478
ZB Zürich: PC 7485; HAB Wolfenbüttel: Lm 3293*

156 SCHULTHESS, Heinrich
Sichere Anleitung, wie man bey diesen theuren Zeiten wohlfeil und gut leben könne. [Von Heinrich Schulthess]. 1770. 15 S. 8° F
VaB: 1771, 2 kr.
Rez.: Gtt 1771, 544
ZB Zürich: Sp 393c(5)*; mit handschr. Ergänzungen: St Bro 9015

157 TISSOT, Simon André
[De la santé des gens de lettres, deutsch]
S[imon] A[ndré] D. Tissot, Von der Gesundheit der Gelehrten. [Aus dem Franz. übers. von Johann Rudolf Füßli]. Verb. u. verm. Ausg. 1770. VI, 176 S. 8° F
OM 1770; VA 1770 (Fäsi): 10 gr.; VK 1810: 5 gr. (11,5 Bogen à 3,3 kr.); Russell 1881: 60 Pf.
ZB Zürich: 16.244; HAB Wolfenbüttel: Me 238*
franz. Ausg. Lausanne u. Paris 1768; Faks. der Ausg. Zürich 1768, Zürich u. München: Artemis 1976

158 TOBLER, Johannes
Christliches Nachdenken auf vernünftigen und andächtigen Gebrauch des Heil. Abendmahls gerichtet. ([Von] Johannes Tobler). 3., verb. u. beträchtlich verm. Aufl. 1770. 115 S. 8° F
OM 1771; VA 1773 (Sterne): 4 gr. oder 15 kr. (7 Bogen à 2 kr.)
ZB Zürich: 7.275(2)*
1. Aufl. Zürich: Heidegger 1762, 2. Aufl. ebd. 1763; s.a. 1775

159 UNTERHALTUNGEN
Unterhaltungen für gefangene Missethäter. ... 1770. VIII, 374 S. 8° F
OM 1771; VA 1773 (Sterne): 18 gr. 3 pf. oder 1 fl. 9 kr. (24 Bogen à 2,9 kr.)
Rez.: Schlosser i.d. AdB 15, 1771, 146f.
ZB Zürich: 7.263(1)*
Forts. s. Nr. 199; 2. Aufl. 1772

160 WALSER, Gabriel
Gabriel Walsers ... Kurz gefaßte Schweitzer-Geographie. Samt den Merkwürdigkeiten in den Alpen und hohen Bergen. 1770. 2 Bl., 547 S. 8° F
OM 1770; VA 1770 (Fäsi) u. VK 1810: 20 gr. (34,5 Bogen à 2,2 kr.); Haller I 745.
Rez.: Gtt 1770, 910-12; AdB 20, 1773, 613
ZB Zürich: 13.216; Slg. Bircher*

161 WALSER, Gabriel
Gabriel Walsers ... Schweitzer-Geographie. Samt den Merkwürdigkeiten in den Alpen und hohen Bergen. Zur Erläuterung der Homannischen Charten hrsg. 1770. 1 Bl., XCVII S. gr.-2° F
(= Beilage zu: Atlas novus Reipublicae Helveticae XX. mappis compositus. Nürnberg: Homanns Erben 1769. 1 Bl., 20 Kt. 2°)
Karten von Gabriel Walser, Johann Tobias Mayer d.Ä., Johannes Hübner u. Giovanni Antonio Rizzi-Zannoni
VaB: 1 fl. 15 kr.
ZB Zürich: KK 2009*

162 WIELAND, Christoph Martin
Poetische Schriften des Herrn [Christoph Martin] Wielands. 3., verb. Aufl. Mit allergnädigsten Freyheiten. Bd. 1-3. 1770. 8° F
1. 349, [3=VA] S.
2. 288 [davon 4 S. VA] S.
3. 288 S.
3 T.-Vign. von S. Gessner, LvE 347-349.
OM 1770; VA 1770 (Fäsi): 2 Rthlr. oder 3 fl. (58 Bogen à 3,1 kr.); Russell 1881: 6 M.; Günther/Zeilinger 25.
Rez.: DtBibl 5, 1770, 429-43; AdB 14, 1771, 547-550
ZB Zürich: 15.172-74; HAB Wolfenbüttel: Lo 7988*
2. Aufl. 1762; als 1. Aufl. gelten die früheren Einzeldrucke

163 GESSNER, Salomon
Sal[omon] Gessners Schriften. Mit Churf. Sächsischem Privileg. Th. 1-4 (+5). 1770 (+1772). 8° A
1. 249 S.
2. 166 S.
3. 166 S.
4. 209 S.
5. 273, [3=VA] S.
29 (+10) Rad. von S. Gessner. LvE 534.
OM 1770; VA 1777 (Lawson): 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 15 kr. (67 Bogen à 4,7 kr.)

Rez.: Nicolai i.d. AdB 15, 1771, 224; Eschenburg i.d. AdB 19, 1773, 567-72; N.B. 14, 1773, 80-105
ZB Zürich: 7.232-34; HAB Wolfenbüttel: Lo 1842*
s.a. 1762; 1765-72; 1767; 1770-72; 1772-74; 1782; 1788; 1789; 1795

164 GESSNER, Salomon
Salomon Gessners Schriften. Th. 1-3. 1770-72. 8° F
1. 1770. 268 S.
2. 1770. 274, [2=VA] S.
3. 1772. 221, [1=VA] S.
LvE 535: billige Volksausg. mit 3 Rad., o. Vign.
OM 1771 u. 1772; VA 1777 (Lawson): 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr. (48 Bogen à 3,1 kr.)
Rez.: A.v. Haller in: Gtt 1772, 799f.; Eschenburg i.d. AdB 19, 1773, 567-72
ZB Zürich: AX 6061
s.a. 1762; 1765-72; 1767; 1770-72; 1772-74; 1782; 1788; 1789; 1795

165 SARCONE, Michele
[Istoria ragionata dei mali osservati in Napoli, deutsch]
Herrn Michael Sarcone ... Geschichte der Krankheiten die durch das ganze Jahr 1764. in Neapel sind beobachtet worden. Aus dem Ital. übers., durch J[osef] Th[addäus] Schmid von Bellikon (2.3.: durch Joh[ann] Rudolf Füeßlin.) Th. 1-3. 1770-72. 8° F
1. 1770. 2 Bl., 268 S. [davon 7 S. VA]
2. 1771. 4 Bl., 274 S., 3 Bl. [=VA]
3. 1772. 4 Bl., 248 S.
OM 1771 u. 1772; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (51 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 4,50 M.
Rez.: Gtt 1772, 1286; J.A. Unzer i.d. AdB 14, 1771, 347-50 u. 20, 1773, 198-207
ZB Zürich: 16.397; HAB Wolfenbüttel: Mg 31*

166 BETTAGSOPFER
Bettags-Opfer, Auf Den allgemeinen Fast- Dank- Buß- und Bettag ... 1770 (-1796). Darinn enthalten sind Die Capitel und Gebeter, welche bey einer jeden Predigt denen Christlichen Gemeinden der Stadt und Landschafft Zürich vorgelesen und gebetet, wie auch die Verzeichnuß der Psalmen, welche gesungen werden. ... 1770-1796. je 12 Bl. 12°
auf dem Tbl.: Wird gebunden à 1 ß verkauft
frühere Ausg.: Lindinner 1722; Heidegger & Rahn 1724-1726; Heidegger 1727-1765; Füssli 1766-1769
ZB Zürich: Ber 144/1d-f*

1771

167 ANLEITUNG
Anleitung für die Landschulmeister. 1771. 2 Bl., 52 S. 8° F
ZB Zürich: FF 946(5)*
2. Aufl. 1775

168 BEILAGE
Beilage zu Herrn Spaldings Briefen an Herrn Gleim. Von einem Freunde Spaldings. 1771.
VA 1772 (Gessner): 6 Pf. oder 2 kr.
ZB Zürich: fehlt
erschien als Beilage zu der nicht autorisierten Ausg.: Briefe von Herrn [Johann Joachim] Spalding an Herrn [Johann Wilhelm Ludwig] Gleim. Frankfurt u. Leipzig [d.i. Halberstadt] 1771. 2 Bl., 134 S. 8° F (HAB Wolfenbüttel: Db 4422*), vgl. AdB 15, 1771, 328-31

169 BROWN, John
[Thoughts on civil liberty, on licentiousness and faction, deutsch]
Gedanken von der Bürgerlichen Freyheit. Der Ausgelassenheit u. Zweytracht in freyen Staaten entgegengesetzt. [Von John Brown]. Aus dem Engl. übers. ... 1771. VIII, 9-193, [6] S. 8° F
MM 1771; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (12,5 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 1 M.
Rez.: FGA 1772, Nr. 33
ZB Zürich: II F 450*
engl. Ausg. London 1765

170 CLAPAREDE, David
Betrachtungen über die Wunderwerke des Evangelium. Zur Beantwortung der Schwierigkeiten, die Herr J[ean] J[acques] Rousseau in seinem dritten Briefe aus dem Gebirge dawider erreget hat. Aus dem Franz. des Hrn. [David] Claparede übers. Mit versch. beygefügten, wichtigen Abhandlungen u. Fragen, zur Beleuchtung eben dieser Materie. Von der Asketischen Gesellschaft in Zürich hrsg. 1771. 3 Bl., 275, [5=VA] S. 8° F
MM 1771; VA 1771 (Gessner) u. VK 1810: 12 gr. oder 45 kr. (17,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 1,50 M.
Rez.: AdB 24, 1775, 348-53
ZB Zürich: 7.176*

171 FÜSSLI, Johann Kaspar
Joh[ann] Caspar Füeßlins Raisonirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke. Zum Gebrauche der Sammler u. Liebhaber. 1771. 360 S., [12 incl. 1 VA] S. 8° F
T.-Vign. wie in Nr. 72: LvE 337. MM 1771; VA 1772 (Gessner): 18 gr. oder 1 fl. 8 kr. (23,25 Bogen à 2,9 kr.)
Rez.: AdB 16, 1772, 637-39; FGA 1772, Nr. 28; Gtt 1772, Zugabe 149f.
ZB Zürich: 7.219; HAB Wolfenbüttel: Uh 34*

172 HESS, Kaspar (Praes.)
Mantissa cogitationum philosophicarum de summa voluntatis divinae rectitudine ... Resp.: Heinrich Bremius; Benjamin Faesi; Jakob Huldrich; Georg Oeri; Jakob Weber; Kaspar Eberhard. 1771. 4°
ZB Zürich: Diss. III 77 (39)

173 LAVATER, Johann Kaspar
Bethtags-Predigt über 2. Könige 22:2 gehalten den 12. Herbstmonat 1771. Von Johann Caspar Lavater. 1771. 48 S. 8° F
OM 1772; VaB: 8 kr.; Schulte-Strathaus 44.
ZB Zürich: 7.265(5); HAB Wolfenbüttel: Ts 94(2)*

174 LAVATER, Johann Kaspar
Fünfzig Christliche Lieder. Von Johann Caspar Lavater. 1771. 16, 272, [1] S. 8° F
T.-Vign. von R. Füssli. OM 1771; VA 1777 (Lawson): 14 gr. oder 54 kr. (18 Bogen à 3 kr.); Schulte-Strathaus 43a.
Rez.: Lüdke i.d. AdB 20, 1773, 543-47
ZB Zürich: 7.212; HAB Wolfenbüttel: Lo 4324*
Forts. s. Nr. 287

175 LEWIS, William
[Experimental history of the materia medica, deutsch]
Herrn Willhelm Lewis ... Materia medica, oder Beschreibung der einfachen Arzneymittel. Nach der 2. vermehrt- u. verb. Ausg. aus dem Engl. übers. von Joh[ann] Heinrich Ziegler ... 1771. XXVIII, 635 [incl. 1 S. VA] S. 4° F

OM 1771; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. (83 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 8 M.
Rez.: Gtt 1771, 734-36; Murray i.d. AdB 17, 1772, 192-94
ZB Zürich: 16.84; HAB Wolfenbüttel: Mf 74*
engl. Ausg. London 1761

176 MENGS, Anton Raphael
Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerey. [Hrsg. von Johann Caspar Füßli]. Neue [3.] Aufl. 1771.
MM 1771; VA 1772 (Gessner): 4 gr. oder 15 kr.
Rez.: AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 476
ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. Zürich: Heidegger 1762, ZB Zürich: 7.123(2), Rez.: BdschW 9, 1763, 234-257; 2. Aufl. ebd. 1765, Rez.: Briefe 23, 1765, 3-12 (Nicolai); 4. Aufl. 1774

177 ORELLI, Felix von (Praes.)
Dissertatio theologica in illustre illud patriarchae Jacobi vaticinium de Juda, filio suo ... Resp.: Heinrich Hess; Jakob Weber; Heinrich Bremius; Kaspar Eberhard; Benjamin Faesi. 1771. 40 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(5)*

178 ORELLI, Felix von (Praes.)
Dissertatio exegetico-historica in orationem dominicam ... Resp.: Leonhard Meister; Salomon Wolf. 1771. 40 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(4)*

179 RIEDESEL, Johann Hermann Frhr. von
Reise durch Sicilien und Großgriechenland. [Von Johann Hermann Frhr. von Riedesel.] 1771. 272 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 353.
OM 1771; VA 1777 (Lawson): 12 gr. oder 45 kr. (17 Bogen à 2,6 kr.)
Rez.: Gtt 1771, 595-99; N.B. 13, 1772, 225-37; M. Ebeling i.d. AdB 17, 1772, 238
ZB Zürich: 13.267; HAB Wolfenbüttel: T 785. 8° Helmst.*

180 SCHREIBEN
Schreiben an die Landleute im Zürich-Gebiet, darinn angezeiget wird: Wie eine arme Haushaltung von 5. Personhen sich ... hinlänglich ernähren könne. Von einem aufrichtigen Freund der Armen. 1771. 15 S. 8° F
ZB Zürich: 7.183(10)*

181 TIROCINIUM
Tirocinium paradigmaticum linguae cum latinae tum germanicae.
MM 1771; ZB Zürich: nicht nachgew.

182 TOBLER, Johannes
Erndte-Predigt über Psalm 126. v.5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Von Herrn Johannes Tobler ... 1771. 15, [1] S. 8° F
OM 1772; VaB: 4 kr.
ZB Zürich: 7.265(6)*

183 WEBB, Daniel
[An inquiry into the beauties of painting, deutsch]
Untersuchung des Schönen in der Mahlerey, und der Verdienste der berühmtesten A. und N. Mahlern. Aus dem Engl. des Ritters Dan[iel] Webb übers. [von Hans Konrad Vögelin], u. mit des R[aphael] Mengs Gedanken, über die Schönheit in der Mahlerey, verm. 2. Aufl. 1771. 3 Bl., LXXXVIII, 283, [3=VA] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner. OM 1771; VK 1810: 20 gr. (23,75 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 2,50 M.
ZB Zürich: WP 626*
1. Aufl. 1766, Rez. C.F. Weisses in: N.B. 1, 1766, 380-83

184 WOLF, Salomon
Die Bergpredigt des Herrn Jesu Christi. Nach einer freyen Uebersetzung, in deutschen Versen. Samt einichen andern Poesien. Dem Christenvolke zur Erbauung. [Von Salomon Wolf]. 1771. 64 S. 8° F
MM 1771; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 3 gr. oder 12 kr. (4 Bogen à 3 kr.)
ZB Zürich: 7.329(5)*

185 HALLER, Albrecht von
Bibliotheca botanica. Qua scripta ad rem herbariam facientia a rerum initiis recensentur. Auctore Alberto von Haller ... Tom. I.II. 1771-72. 4° A/F
I. Tempora ante tournefortium. 1771. XVI, 654 S.
II. A tournefortio ad nostra tempora. 1772. 1 Bl., 785 S.
OM 1771 u. 1772; VA (Aepli) u. VK 1810: 7 Rthlr. 12 gr. oder 11 fl. 15 kr. (182,25 Bogen à 3,7 kr.); Russell 1881: 22,50 M.
Rez.: Gtt 1771, 510-12; 1772, 521f.; Murray i.d. AdB 16, 1772, 189-94 u. 19, 1773, 548-51
ZB Zürich: 16.85&a; HAB Wolfenbüttel: Ng 4° 3*
Nachdr. Hildesheim: Olms 1969

186 WIELAND, Christoph Martin
Prosaische Schriften des Herrn [Christoph Martin] Wielands. Mit allergnädigsten Freyheiten. Bd. 1.2. 1771-72. 8° F
1. 1771. 288 [incl. 8 S. VA] S.
2. 1772. 1 Bl., 348 S.
2 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 354-355.
Nicht autorisierte Ausg., vgl. Wielands öff. Mißbilligung i.d. AdB 16, 1772, 314-17
MM 1771: neue Aufl.; VA 1772 (Gessner): 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (40 Bogen à 3,4 kr.); Günther/Zeilinger 24.
Rez.: Neue Braunschw. Ztg. 1771, Nr. 192-94; Erf. 1772, 11-15
ZB Zürich: AK 708-09; HAB Wolfenbüttel: Lo 7989*
s.a. 1763-64; 1779

187 BRIEFE
Briefe über das Mönchswesen von einem catholischen [Bd. 2-4: katholischen] Pfarrer an einen Freund. [Von (Bd. 1:) Georg Michael von La Roche, Johann Jakob Brechter u. (Bd. 2-4:) Johann Kaspar Risbeck.] Bd. 1-4. o.O. 1771-81. 8° F
Erstes Bändgen. MDCCLXXI. 349 S.
Zweyter Band. MDCCLXXX. XVIII, 323 S.
Dritter Band. MDCCLXXX. 342 S.
Vierter Band. MDCCLXXXI. 1 Bl., VIII, 318 S.
VK 1810: 4 Bdchen o.J.: 2 Rthlr. (85,5 Bogen à 2,1 kr.); Holzmann-Bohatta 7728
Rez.: Gtt 1771, 1167f.; 1780, 765-67; 1781, 99-101; AdB 16, 1772, 562-65; Beneke i.d. AdB Anh. z. Bd. 37-52, 1785, 1452-64
HAB Wolfenbüttel: Tq 165*; ZB Zürich: FF 360-62 (Bd. 2-4); BSB München: H.mon.74/2-4 (Bd. 2-4)

187a Briefe über das Mönchswesen von einem catholischen Pfarrer. [!] an einen Freund. 2., verm. u. verb. Aufl. o.O. 1772. 8°
[Bd. 1.] MDCCLXXII. 367 S.

VA 1772 (Gessner): Bd. 1 in neuer Aufl.: 12 gr. oder 45 kr.
ZB Zürich: FF 359; BSB München: H.mon.72f; Slg. Bircher*

187b Briefe über das Mönchswesen von einem catholischen Pfarrer. [!] an einen Freund. 3. Aufl. o.O. 1780. 8°
[Bd. 1.] MDCCLXXX. 358 S.
BSB München: H.mon.74/1

187c Briefe über das Mönchswesen von einem catholischen Pfarrer an einen Freund. Neue 4. mit Anm. verm. Ausg. [Nachdr.?] Frankfurt u. Leipzig 1780. 8°
Hayn-Got. I 458
Ausg. A: Erstes Bändgen. 1780. [3] Bl., 255 S. (BSB München: H.mon.73-1/3)
Ausg. B: Bd. 1. 1780. 358 S. (Kat. Kaldewey 15, 305)

187d Briefe über das Mönchswesen von einem catholischen Pfarrer. worinn aus der Kirchengeschichte, den Kirchenversammlungen, den besten catholischen Schriftstellern, und eigener Erfahrung dargethan wird: Daß Unwissenheit und Aberglauben ihren Ursprung allein den Mönchen zu verdanken haben. Neue 4. mit Anm. verm. Ausg. [Nachdr.?] Frankfurt u. Leipzig 1780. 8°
Ausg. A: Erstes Bändgen. 1780. [3] Bl., 255 S. (BSB München: H.mon.74a-1/3)
Ausg. B: Bd. 1. 1780. [2] Bl., 323 S. (German. Nationalmuseum Nürnberg)

187e Briefe über das Mönchswesen von einem katholischen Pfarrer an einen Freund. [Nachdr.?] o.O. 1780-1781. 8°
3 Bde., jeweils mit unterschiedl. Titelvign. u. Schmuckstücken u. in unterschiedl. Typographie:
Zweytes Bändchen. MDCCLXXX. XVI, 228 S. (BSB München: H.mon. 73-1/3; H.mon.74a-1/3; Bibl.Mont. 1543)
Dritter Band. MDCCLXXX. 272 S. (BSB München: H.mon.73-1/3)
Vierter Band. MDCCLXXXI. 254 S. (BSB München: H.mon.72e)

187f Briefe über das Mönchswesen, von einem katholischen Pfarrer an einen Freund. 4 Bdchn. (352 S. XVIII, 323 S.) 1780-87. 8°
Russell 1881: 6 M.; kein Ex. erm.
OM 1787: Neue wohlfeile Ausg. in Comm. bei Orell, Geßner, Füßli; Dt. Zuschauer 6 (1787): Statt 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

188 Müller, Johannes
Jährlicher Haus-Rath, Oder Neuer und Alter Calender, Auf das Jahr Christi MDCCLXXI (-MDCCLXXX). Nach dem Eydgenößisch- und Züricherischen Meridiano gerichtet. Durch Johannes Müller. 1771-1780. 4° F
1771-1774 je 22 Bl., 1775-1780 je 18 Bl.
frühere Ausg.: Lindinner 1719-1738; Heidegger 1739-1767; Füssli 1768-1770; Forts.: Bürkli 1781-1799
ZB Zürich: Kal 1910c*

189 Müller, Johannes
Neuer Calender. ([1771:] Auf das Jahr MDCCLXXI.) Nach dem Eydgenößisch- und Zür(i)cherischen Meridiano gerichtet. Durch Johannes Müller. 1771-1798. je 8 Bl. 8° F
1724-1770 u.d.T.: Neuer Sack-Calender
ZB Zürich: Gen H 35ac-ay*

190 Regimentsbuch
Regiment(s)buch, oder Klein und Grosse Räthe der Republic Zürich. 1771-1797. je 32 S. 8° F
Ersch XIII 1115.
seit 1682 unter versch. Titeln ersch. bei: Bodmer 1700-1723; Heidegger u. Rahn 1724-1727; Heidegger 1728-1766; Füssli 1767-1770; Orell Füssli 1798ff., seit 1800 u.d.T.: Adress- und Regierungs-Calender
ZB Zürich: Gen H 35ac-ax* (jeweils angebunden an Nr. 189)

191 Kirchendiener
Die Kirchen- und Schul-Diener der Stadt und Landschaft Zürich, Samt der Claß (Classe) der Exspectanten, so einem Ehrwürdigen Synodo zu Zürich einverleibet sind: Wie auch aller Züricherischen Geistlichen, so in Eydgenößischen und andern Landen stationirt sind. 1771-1797. je 16 S. 8° F
Ersch XIII 1118.
frühere Ausg.: Lindinner 1715-1723; Heidegger u. Rahn 1724-1727; Heidegger 1728-1766; Füssli 1767-1770; Forts.: Orell Füssli 1798ff.
ZB Zürich: Gen H 35ac-ax* (jeweils angebunden an Nr. 190)

192 Stadtschreiberstellen
Die Stadt- Land- und übrige Schreiber-Stellen/ wie auch Gemeine Bürgerliche Dienste Lobl. Stadt und Landschaft Zürich. Auf das Jahr Christi MDCCLXXI (bis MDCCXCVII). 1771-1797. je 16 S. 8° F
Ersch XIII 1117.
seit 1701: Heidegger u. Rahn 1724-1727; Heidegger 1728-1766; Füssli 1768-1770; Forts.: Orell Füssli 1798
ZB Zürich: Gen H 35ac-ax* (jeweils angebunden an Nr. 191)

193 Tribunalien
Hoch-Obrigkeitliche Tribunalien, Commissionen und Verordnungen, welche die Stands- Civil- und Oeconomische(n) Geschäfte behandeln. Nach Alphabetischer Ordnung eingerichtet. Auf das Jahr Christi 1771 (-1797). 1771-1797. 8° F
1771-1791 je 24 S., 1792-1797 je 32 S.
Ersch XIII 1116
frühere Ausg.: Heidegger u. Rahn 1724-1727; Heidegger 1728-1766; Füssli 1767-1770; Forts.: Orell Füssli 1798
ZB Zürich: Gen H 35ac-ax* (jeweils angebunden an Nr. 192)

194 Leu, Hans Jakob [Begr.]
Durchläuchtiger Welt-Begriff, oder Kurze Vorstellung der vordersten Regenten und Häupter des Erdkrayses, sonderlich in Europa, welche bey gegenwärtiger Zeit sich im Leben und Regierung befinden ... durch GenealogIopHilum [d.i. Hans Jakob Leu]. 1771-1798. je 16 S. 8° F
Ersch XIII 2139
seit 1706; Forts.: Orell Füssli 1800-1804
ZB Zürich: Gen H 35ac-ay* (jeweils angebunden an Nr. 193)

1772

195 Anweisung
Kurze Anweisung zur Griechischen Sprache für Anfänger: nebst einem bequemen Text zur Uebersetzung. 1772. 156 S., 1 Taf. 8° F
ZB Zürich: 3.369(12)*

196 Bastholm, Christian
Lobrede auf den Messias. Von Christian Bastholm ... 1772. 110 S., 1 Bl. [=VA] 8° F

OM 1772; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 5 gr. oder 20 kr. (7 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 60 Pf.
Rez.: Petersen in den FGA 1772, Nr. 76; AdB 19, 1773, 210-14
ZB Zürich: 7.329(4)*

197 Bibel
Die Bibel. Das ist: Alle Bücher der ganzen Heiligen Schrift, Des Alten und Neuen Testaments. Aus den Grund-Sprachen treulich u. wol verdeutschet, Auf das Neue u. mit Fleiß wieder übersehen. Sammt den so genannten Apocryphischen Büchern, dienlicher Vorrede, begreiflichen Abtheilungen der Capitel, abgesezten Versen, nothwendigen Concordanzen, u. einem nüzlichen Register. Zürich: David Geßner Gebr. u. Orell, Geßner, Füßli 1772. 14 Bl., 415, 160, 108, 188 S. 2° (37,5 x 23 cm) F
OM 1773; VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: 2 Rthlr. (224,75 Bogen à 0,5 kr.); Schulte-Strathaus 48.
Rez.: AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 51-55
ZB Zürich: 8.46*

198 Brechter, Johann Jakob
Joh[ann] Jacob Brechter ... Anmerkungen über das Basedowische Elementarwerk. St. 1.2. 1772. 8° F
1. Ueber das Methodenbuch. 1 Bl., VIII, 3-289, [1] S., 3 Bl. [=VA]
2. Ueber des Elementarbuchs erstes Stück. 167, [1] S.
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 162: LvE 348.
OM 1772; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. (29,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 3 M.
Rez.: FGA 1772 Nr. 55; Ephem. 1776, 4.St., 60-70; Iselin i.d. AdB Anh. z.Bd. 13-24, 1777, 1352-55
ZB Zürich: 16.279*; HAB Wolfenbüttel: Pa 45

199 Cramer, Johann Rudolf
Lebensgeschichten ehmals gefangener Missethäter, als ein Anhang zu den Unterhaltungen für Missethäter. Aus sorgfältigen u. genauen Beobachtungen zusammengetragen von J[ohann] R[udolf] Cramer. ... 1772. 1 Bl., S. 375-420.[!] 8° F
OM 1772: neue verm. Aufl.; VA 1772 (Gessner): 4 gr. oder 15 kr. (3 Bogen à 5 kr.)
ZB Zürich: 7.263(2)*
Forts. zu Nr. 159; s.a. Nr. 216

200 Denkmal
Ein Denkmal der Liebe am Tage der ehelichen Verbindung unsers Freundes Heinrich Frymann zu Fluntern mit Jungfer Anna Barbara Kuhn von Freudweil ... Gewiedmet von Heinrich Frymann, Johannes Frymann, und Heinrich Erni. o.O. (1772). 2 Bl. 8° F
3 Vign. von S. Gessner: LvE 132 (1762), LvE 195 (1770) u. LvE 208 (1772, hier erstmals).
ZB Zürich: 7.284(18)*

201 Diderot, Denis
Moralische Erzaehlungen und Idyllen von [Denis] Diderot und S[alomon] Gessner. Mit allergnädigster Freyheit. 1772. 273, [3=VA] S. 8° A
10 Rad. von S. Gessner. LvE 523.
VaB: 1 fl. 15 kr. (17,25 Bogen à 4,3 kr.)
ZB Zürich: ZF 1767*; HAB Wolfenbüttel: Lm 1109*
Subskr.-Anzeige der frz. Übers. i.d. AdB 17, 1772, 311

202 Diderot, Denis
Moralische Erzählungen und Idyllen von [Denis] Diderot und S[alomon] Gessner. Mit allergnädigster Freyheit. 1772. 221, 1 [=VA] S. 8° F
LvE 524. Ohne Rad.
ZB Zürich: fehlt

203 Elementa
Elementa grammaticae latinae exemplis et praeceptis tradenda tironibus. Ad iussum summorum scholae curatorum. 1772. 1 Bl., 245 S. 8° F
OM 1772; VA 1772 (Gessner): 14 gr. oder 54 kr. (16 Bogen à 2,9 kr.)
Rez.: FGA 1772, Nr. 102
ZB Zürich: 7.328(4)*
s.a. 1780; 1790

204 Fäsi, Hans Conrad
Avertissement [wg. Subskription auf Forts. von Egidii Tschudis Chronicon Helveticum. o.O.u.Dr.] 1772. [3] S. 4°
S. 3: Der erste Band, welchen man auf Ostern 1774 zu liefern gedenkt, soll 200. gedruckte Folio-Bogen oder 800 Seiten incirca in sich fassen. Der Subscriptions-Preis ist zwey neue Taler, davon die erste Hälfte zum voraus, die andre aber bey Empfang des Werkes bezahlt wird. Es werden nicht mehr als tausend Exemplare gedruckt, und die Subscription innert Jahresfrist beschlossen. Man subscribiert bey Orell, Geßner Füeßli und Compagnie ...
ZB Zürich: SM 125 (101)*
Ex. mit handschriftl. Zusatz Bodmers: Man bekam nicht genugsam Subscription auf diesen nüzlichen Vorsatz, und so gienge selbiger zugrund.

205 Gessner, Salomon
Sal[omon] Gessners Neue Idyllen. 1772. 221, 1 [=VA] S. 8° F
LvE 525. Ohne Rad.
OM 1772; VA 1772 (Gessner): Mit Vign. vom Verf.: 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (14 Bogen à 5,4 kr.)
Rez.: Goethe in den FGA 1772, Nr. 68; Eschenburg i.d. AdB 19, 1773, 567-72
ZB Zürich: fehlt

206 Hess, Kaspar (Praes.)
Cogitationum philosophicarum de aeterna rationis ac veritatis lege ... pars prima. Resp.: Salomon Wolf; Jakob Steinfels; Konrad Frisius; Nikolaus Zundel. 1772. 4°
ZB Zürich: Diss. III 77 (40)

207 La Roche, Sophie von
Les caprices de l'amour et de l'amitié. Anecdote Angloise; suivie d'une petite anecdote Allemande. [Par Sophie de La Roche]. 1772. 153, [1] S. 8° A
OM 1772; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (9,5 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 1 M.
Rez.: FGA 1772, Nr. 50
ZB Zürich: 7.282(1)*

208 La Roche, Sophie von
[Les caprices de l'amour, deutsch]
Der Eigensinn der Liebe und Freundschaft. Eine engländische Erzählung. Nebst einer kleinen deutschen Liebensgeschichte [!]. [Von Sophie von La Roche]. Aus dem Franz. übers. [von Leonhard Meister]. 1772. 140 S., 2 Bl. [=VA] 8° F
OM 1772; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 6 gr. oder 24 kr. (9 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 80 Pf.
Rez.: Musaeus i.d. AdB 21, 1774, 204-06
ZB Zürich: 7.282(2)*

209 LOISEAU DE MAULÉON, Alexandre Jérôme
[Annales du barreau français ou choix des plaidoyers et mémoires les plus remarquables, Ausz. deutsch]
[Alexandre Jérôme] L'Oiseau de Mauleon merkwürdige Rechtshändel. Aus dem Franz. übers. 1772. 1 Bl., 480 S. 8° F
MM 1772; VA 1777 (Lawson) u. VK 1810: 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (30 Bogen à 2,5 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Fromm 15352.
Rez.: FGA 1772, Nr. 92; L.J.F. Höpfner i.d. AdB 21, 1774, 511-13
ZB Zürich: 12.399*

210 MÜLLER, Johannes von
Bellum Cimbricum descripsit Joannes Müller. ... 1772. XV, [1], 132 S. 8° A
MM 1772; VK 1810: 6 gr. (9,25 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 80 Pf.; Haller IV 316.
Rez.: Betracht. 4, 1773, 190-200; Schlözer i.d. AdB 21, 1774, 265-70
ZB Zürich: 10.260*

211 ORELLI, Felix von (Praes.)
Dissertatio exegetico-philologica de Messia ... Resp.: Heinrich Wyss; Kaspar Simmler. 1772. 36 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(6)*

212 SAUSSURE, Horace Bénédict de
[Exposition abrégée de l'utilité des conducteurs électriques, deutsch]
Kurze Anzeige von dem Nuzen der Strahlableiter. Bey Anlaß eines solchen zu Genf neulich aufgerichteten Apparats, hrsg. von Hrn. Professor [Horace Bénédict de] Saussure. Aus dem Franz. übers. 1772. 24 S. 8° F
OM 1772; VA 1772 (Gessner): 1 gr. 6 pf. oder 6 kr. (1,5 Bogen à 4 kr.); Fromm 23653.
Rez.: FGA 1772, Nr. 49; AdB 24, 1775, 159
ZB Zürich: 7.183(15)*

213 SWIFT, Jonathan
[Gullivers travels, deutsch]
Lemuel Güllivers sämtliche Reisen. Aus dem Engl. des Dr. [Jonathan] Swifts übers. [von Johann Heinrich Waser.] Mit Kupfern. 3. Aufl. 1772. XV, [1], 500 S., 2 Bl.[=VA] 8° F
4 Rad. von S. Gessner wie in Nr. 25: LvE 257-260.
MM 1771; VA 1772 (Gessner); 16 gr. oder 1 fl. (32,5 Bogen à 1,8 kr.); Scouten/Teerink 431.
ZB Zürich: AM 6161*
1. Aufl. 1761; 2. Aufl. 1762; 4. Aufl. 1788

TILLOTSON, John
Predigten von der Busse, 1772, s. Nr. 19

214 TOBLER, Johannes
Andenken an meine lieben gestorbenen Kinder: Besonders an meine bis ins fünfte Jahr in vielem Guten aufgewachsene Elise. Von Diakon Johann Tobler. 1772. 16 S. 4° F
Vign. von S. Gessner. MM 1772.
ZB Zürich: 18.584(9)*

215 TOBLER, Johannes
Onyramynt fürs Christenthum. Bey dem Traume von 2440. Von Diacon Joh[annes] Tobler. 1772. 82, [1] S. 8° F
OM 1772; VA 1772 (Gessner) u. VK 1810: 3 gr. oder 12 kr. (5,25 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 40 Pf.
Rez.: FGA 1772, Nr. 57
ZB Zürich: 18.1708(4)*

216 UNTERHALTUNGEN
Unterhaltungen für gefangene Missethäter. 2., mit Zusätzen verm. Aufl. 1772. VII, 328 [420] S. 8° F
OM 1772; VA 1772 (Gessner): 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (26,75 Bogen à 2,8 kr.)
Rez.: AdB 24, 1775, 331
ZB Zürich: AB 436*
1. Aufl. 1770; s.a. Cramer 1772, Nr. 199

217 WIELAND, Christoph Martin
Clementina von Porretta. Ein Trauerspiel von Herrn [Christoph Martin] Wieland. Neue Aufl. 1772. 228 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 357.
MM 1771; VA 1772 (Gessner): 8 gr. oder 30 kr. (14,25 Bogen à 2,1 kr.); Günther/Zeilinger 510.
ZB Zürich: AK 710*
1. Aufl. Zürich: Orell 1760, Rez. Mendelssohns in: Briefe 7, 1760, 113-50; s.a. 1775

218 GESSNER, Salomon
Salomon Gessners Schriften. Bd. 1-3. 1772-74. 8° F
1. 1774. 268 S.
2. 1774. 274, [2 =VA] S.
3. 1772. 224 [incl. 3 S. VA] S.
LvE 537: entspricht der Ausg. von 1770-1772.
ZB Zürich: AX 855
s.a. 1762; 1765; 1767; 1770-72; 1782; 1788; 1789; 1795

219 HESS, Johann Jakob
Biblische Erzählungen für die Jugend. [Von Johann Jakob Hess.] [Bd. 1.2.] 1772-74. 8° F
[1.] Altes Testament. 1772. XV, [1], 655, [1] S.
[2.] Neues Testament. 1774. 616 S.
OM 1772 u. 1774; VA 1772 (Gessner): Bd. 1: 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. (80,5 Bogen à 2,1 kr.)
Rez.: Gtt 1772, 1089-91; FGA 1772, Nr. 52; N.B. 14, 1773, 47-57; G.W. Petersen i.d. AdB 18, 1772, 152 u. 25, 1775, 453f.
ZB Zürich: 7.223-24*
s.a. 1774 u. 1790

1773

220 ANWEISUNG
Anweisung zur Staats-Wissenschaft nach den Zeugnissen der alten klassischen Schriftsteller. Frankfurt u. Leipzig 1773. 48 S. 8° F
VK 1810: 3gr. (3 Bogen à 2 kr.)
BSB München: Pol.g. 23*; ZB Zürich: fehlt

221 BRECHTER, Johann Jakob
Joh[ann] Jacob Brechters ... Briefe über den Aemil des Herrn [Jean Jacques] Rousseau. ... 1773. 1 Bl., XII, 13-542, [2, davon 1 VA] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 149: LvE 350.
MM 1772; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. (34 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 3 M.
Rez.: Ephem. 1776, 4. St., 60-70; Iselin i.d. AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 1355f.
ZB Zürich: 16.285a*; HAB Wolfenbüttel: Pa 46

222 DIDEROT, Denis
Contes moraux et nouvelles idylles de Mrs. D... [Denis Diderot] et [Salomon] Gessner. 1773. 262 S. 8° A
1 Rad. von S. Gessner. LvE 527. OM 1773; CdL: 54 kr.
ZB Zürich: 7.383*

Erstdruck in Gessners Quartausgabe chez l'auteur mit 26 Rad.

223 GESSNER, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen von Salomon Gessner. 1773. 157 S. 8° F
LvE 517: mit 1 Rad., entspricht sonst der Ausg. von 1770.
ZB Zürich: AK 6319
s.a. 1764; 1765; 1770; 1782; 1786; 1787

224 GOUAN, Antoine
Antonii Goüan ... Illustrationes et observationes botanicae, ad specierum historiam facientes. ... Cum iconibus ex naturae typo et magnitudine naturali ab auctore delineatis. 1773. 4 Bl., 83, [1] S., 27 Taf. gr.-2° (42 x 24,5 cm) A
Ill. von H. Pfenninger nach A. Gouan.
OM 1773; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 15 kr.; Russell 1881: 10,50 M.; Nissen Nr. 741.
Rez.: Gtt 1773, 583f.; AdB 24, 1775, 69-74
ZB Zürich: 16.5b*

225 HESS, Johann Jakob
Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. [Von Johann Jakob Hess.] 2., verb. Aufl. Bd. 1-3. 1773. 8° F
1. XLIII, [1], 436 S.
2. LXXXII, 467 S.
3. LVIII, 498 S.
OM 1773.
Rez.: Gtt 1773, 810-15; Resewitz i.d. AdB 21, 1774, 320-22
ZB Zürich: Sp 108&a,b; HAB Wolfenbüttel: To 136 (Bd. 1.2.)*
1. Aufl. 1768-72; 3.u.4. Aufl. 1774; 5. Aufl. 1776; 6.u.7. Aufl. u.d.T. Lebensgeschichte Jesu 1781 u. 1794

226 HESS, Kaspar (Praes.)
Cogitationum philosophicarum de aeterna rationis ac veritatis lege ... pars secunda ... Resp.: Heinrich Kilchsperger; Kaspar Simmler; Georg Simmler; Jakob Bueler. 1773. 15, [1] S. 4° A
ZB Zürich: Diss. III 77 (41)

227 LAWSON, John
[Lectures concerning oratory, deutsch]
Johann Lawsons ... Vorlesungen über die Beredsamkeit. Aus dem Engl. übers. Bd. 1.2. 1773. 8° F
1. XXIV, [2], 25-307, [5=VA] S.
2. 294, [1] S.
OM 1773; VaB: 1 fl. 30 kr.
ZB Zürich: 14.229*
engl. Ausg. Dublin 1758; Rez. d. Ausg. London 1759 in der BdschW 1759, 205-07; dt. Übers. in 2. Aufl. 1777

228 MEMORIAL
Memorial eines Italienischen Arztes über die Nothwendigkeit die Arztneykunst [!] von der Charlatanerie zu heilen. Aus dem Ital. übers. [mit e. Vorr. von Hans Kaspar Hirzel]. 2. Aufl. 1773. LXXVI, 514 S. 8° F
OM 1773; VA 1791 (Magazin) u. VK 1810: 1 Rthlr. (37 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 3 M.
ZB Zürich: AE 736*
1. Aufl. Zürich: Füssli 1768

229 NÖTZLI, Hans Jakob
Anweisung zur Erlernung der Französischen Sprache, zum Gebrauche der neu-errichteten Kunst-Schule. ([Von] Hans Jakob Nötzli.) Zürich: David Geßner 1773. 382, 119 S. 8° F
OM 1774: Orell, Geßner, Füßli u. Comp.
ZB Zürich: 7.326*

230 OFFTERDINGER, Georg Gottlieb
Georg Gottlieb Offterdinger Med. Lic. Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Oder Fortsetzung der Heilungsart derjenigen hitzigen und geheimgehaltenen Krankheiten, welche von Herrn Tissot nicht ausgeführt worden. 1773. 1 Bl., 720 S., 1 Bl. 8° F
MM 1773; VA 1775: 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. (45,25 Bogen à 2 kr.)
Rez.: Gtt 1774, Zugabe 10-13; Wichmann i.d. AdB 24, 1775, 52-54
ZB Zürich: 16.408*
2. Aufl. 1782

231 ORELLI, Felix von (Praes.)
Duodekas thesium theologicarum quas divina annuente gratia ... Resp.: Heinrich Kilchsperger; Jakob Bueler; Kaspar Simmler; Georg Simmler ... 1773. 8 S. 4° A
ZB Zürich: 6.162(8)*

232 SCHINZ, Johann Rudolf
Elogium sacerdotis Jacobi Pancratii Bustelli ... Auctore J.R.S. Turicensi [d.i. Johann Rudolf Schinz.] ... 1773. 34 S. 8° A
OM 1773; VaB: 6 kr.; Haller II 569.
Rez.: J.v.Müller i.d. AdB 20, 1773, 294
ZB Zürich: 31.236(2)*

233 SCHINZ, Salomon
Salomon Schinz, M.D. Sendschreiben an Hrn. Anton von Störck ... Ueber die Einpfropfung der Kindsblattern. 1773. 1 Bl., 71, [6] S. 8° F
OM 1773; VaB u. VK 1810: 15 kr. oder 4 gr. (5 Bogen à 3 kr.)
Rez.: Gtt 1773, 64; AdB 24, 1775, 62
ZB Zürich: 7.183(14)*

234 STERNE, Laurence
[The sermons of Mr. Yorick, deutsch]
Laurenz Sterne, oder Yorik Predigten. Aus dem Engl. übers. [von Felix Hess]. 3. Aufl. Bd. 1.2. 1773. 8° F
1. 1 Bl., 304 [incl. 4 S. VA] S.
2. 319, [1] S.
MM 1772; VA 1775 (Hess): 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (39 Bogen à 3,5 kr.)
ZB Zürich: AB 6379*
engl. Ausg. Dublin 1760 u. London 1760; dt. Übers. in 1. Aufl. Zürich: Füssli 1766-67, 2. Aufl. ebd. 1767-69

235 ULRICH, Johann Rudolf
Predigten zur Beförderung des thätigen Christenthums. Von einem Schweizerischen Gottesgelehrten [d.i. Johann Rudolf Ulrich]. 2. Aufl. 1773. 6 Bl., 398 S., 3 Bl. [=VA] 8° F
OM 1773; VA 1775 (Hess): 18 gr. oder 1 fl. 8 kr. (26 Bogen à 2,6 kr.)
ZB Zürich: 7.213*
1. Aufl. Frankfurt und Leipzig 1769; Forts. 1775; 3. Aufl. 1793

236 UNTERHALTUNGEN
Unterhaltungen für Kranke. Von der Asketischen Gesellschaft in Zürich. 1773. 1 Bl., 478 S. 8° F
OM 1773; VA 1775 (Aepli): 16 gr. oder 1 fl. (30 Bogen à 2 kr.)
Rez.: Ebeling i.d. AdB 23, 1774, 452

ZB Zürich: 7.274*
2. Aufl. 1778

237 USTERI, Leonhard
Nachricht von den neuen Schul-Anstalten in Zürich. Als eine Anweisung und Aufforderung, sich dieselben zu nutze zu machen; meinen Mitbürgern gewiedmet [von Leonhard Usteri]. Stück 1-7 ([u. Zugabe:] Drey Reden Bey Anlaß der feyerlichen Ankündigung und Einführung des mit Hoch Oberkeitlichen Ansehen bevestigten Erziehungs-Plans in unsere öffentliche Schule, von Joh[ann] Jakob Breitinger. Als eine Zugab zu den Nachrichten, von den neuen Schul-Anstalten in Zürich.) 1773. 304 S., 1 Bl., 130 S. 8° F
MM 1773 u. 1775; VA 1790 (Wyß): 1773-75, 1 fl. 20 kr.; VK 1810: 20 gr. (27,25 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Haller II 109.
Rez.: J.N. Eyring i.d. AdB 33, 1778, 243-52
ZB Zürich: IV GG 751*; HAB Wolfenbüttel: Pb 355 (1) (nur Stück 1-5)

1774

238 CLARKE, Samuel
[The scripture-doctrine of the trinity, deutsch]
Die Schrift-Lehre von der Dreyeinigkeit, worinn jede Stelle des Neuen Testaments, die diese Lehre angeht, besonders betrachtet, und die Gottheit unsers Hochgelobten Heilands nach den Schriften bewiesen und erklärt wird, von Samuel Clarke ... Mit einer Vorr. ... des Herrn D. Johann Salomo Semlers. Nach der 3. verm. u. verb. Aufl. aus dem Engl. übers. [von Heinrich Escher.] Frankfurt u. Leipzig: Johann Martin Weber 1774. 37 Bl., 546 S., 6 Bl. 8° F
OM 1774: bey Orell, Geßner, Füßli u. Comp.; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (39,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 4 M.; Price (mit Nachw. der Rez.)
Rez.: Gtt 1775, 70-72; AdB 26, 1775, 139f.
ZB Zürich: FF 741*
engl. Ausg. London 1712

239 CRAMER, Johann Andreas
Christian Fürchtegott Gellerts Leben von Johann Andreas Cramer. Mit allergnädigsten Privilegiis. 1774. 2 Bl., 230, [1] S. 8° F
Orell Füssli-Archiv Zürich*
Lizenzausg. bzw. Mitdruckaufl. des Verlags Weidmanns Erben und Reich in Leipzig (ZB Zürich: GG 1904) für OGF in Zürich u. Voß in Berlin

240 ESCHER, Heinrich
Synodal-Rede über die besten Mittel, wodurch der Fortgang eines verbesserten Zustandes der Zürcherischen Kirche kann befördert, und nach dem Willen Gottes, glücklich erzielet werden. Vorgetragen von Heinrich Escher ... 1774. 43 S. 8° F
MM 1774.
Rez.: G.W. Petersen i.d. AdB 33, 1778, 113-15
ZB Zürich: 31.209(5)*

241 GELLERT, Christian Fürchtegott
Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde; nach seinem Tode hrsg. von Johann Adolph Schlegeln und Gottlieb Leberecht Heyern. Mit allergnädigsten Privilegiis. 1774. VIII, 487, [1] S. 8° F
VaB: Leipzig 1774, 2 fl. 30 kr.
Rez.: AdB 27, 1775, 489-91
ZB Zürich: AA 2620*
Lizenzausg. bzw. Mitdruckaufl. des Verlags Weidmanns Erben u. Reich in Leipzig für OGF in Zürich u. Voß in Berlin

242 GESSNER, Salomon
Oeuvres de Mr [Salomon] Ges[s]ner, traduites de l'Allemand. Par Mr [Michael] Huber. T. 1.2. 1774. 8° A
1. 280 S.
2. 268 S.
LvE 536: entspricht der Ausg. von 1768.
ZB Zürich: AX 634-35*
s.a. 1768; 1792-93; 1793

243 HESS, Johann Jakob
Ueber die beßte Art, die göttlichen Schriften zu studieren; in Rüksicht auf die gegenwärtige Lage des Christenthums. Von dem Verf. der Geschichte Jesu ([d.i. Johann] Jakob Heß). 1774. 93 S. 8° F
MM 1773; VA 1775 (Hess) u. VK 1810: 3 gr. oder 12 kr. (6 Bogen à 2 kr.); Russell 1881: 40 Pf.
ZB Zürich: 3.369(1)*

244 HESS, Johann Jakob
Biblische Erzählungen für die Jugend. Altes und Neues Testament. [Von Johann Jakob Hess]. 1774. XIV, [1], 552 S. 8° F
OM 1774: auf ordinär Papier.
Rez.: G.W. Petersen i.d. AdB 25, 1775, 455f.
ZB Zürich: 7.163*
s.a. 1772-74 u. 1790

245 HESS, Johann Jakob
Erste Jugendgeschichte Jesu. Samt Beylage u. Register zu der Geschichte der drey lezten Lebensjahre Jesu. Von dem Verf. derselben [d.i. Johann Jakob Hess]. ... 1774. 164 S. 8° F
MM 1773; VaB: 15 kr.
Rez.: Resewitz i.d. AdB 22, 1774, 443-46
ZB Zürich: TT 815*

246 HESS, Johann Jakob
Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. Nebst einer Einl., welche die Jugendgeschichte Jesu enthält. ([Von] Joh[ann] Jacob Heß.) Mit allergnädigsten Freyheiten. 3. durchaus verb. (u. verm.) Aufl. Bd. 1-3. 1774. 8° F
1. XLIV, 115, 335 S.
2. LXXX, 492 S.
3. LXVIII, 500 S.
T.-Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 275. MM 1773.
Rez.: Resewitz i.d. AdB 22, 1774, 443-46
ZB Zürich: 7.220-22; HAB Wolfenbüttel: To 137*
1. Auf. 1768-72; 2. Aufl. 1773; 4. Aufl. 1774; 5. Aufl. 1776; 6.u.7. Aufl. u.d.T. Lebensgeschichte Jesu 1781 u. 1794

247 HESS, Johann Jakob
Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. Nebst einer Einl., welche die Jugendgeschichte Jesu enthält. ([Von] Joh[ann] Jacob Heß). Mit allergnädigsten Freyheiten. 4. durchaus verb. Aufl. Bd. 1.2. 1774. 8° F
1. XXXVI, 395 S.
2. XLVIII, 413 S.
OM 1774; VA 1775 (Hess): 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr. (55,75 Bogen à 2,7 kr.)
ZB Zürich: 7.164; HAB Wolfenbüttel: To 138*
1. Aufl. 1768-72; 2. Aufl. 1773; 3. Aufl. 1774; 5. Aufl. 1776; 6.u.7. Aufl. u.d.T. Lebensgeschichte Jesu 1781 u. 1794

248 Hess, Johann Jakob
Von dem Reiche Gottes. Ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten u. Offenbarungen. Von dem Verf. der Geschichte Jesu (Johann Jakob Heß). 2 Hälften. 1774. 8° F
1. XXXIX, [1], 391 S.
2. 430 S., 1 Bl.
OM 1774; VA 1775 (Hess): 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. (54 Bogen à 2,2 kr.)
Rez.: TM 1774, 222-23; G.W. Petersen i.d. AdB 25, 1775, 445-53
ZB Zürich: 7.124&a; HAB Wolfenbüttel: Te 565*
2. Aufl. 1781; 3. Aufl. 1796

249 Hirzel, Hans Kaspar
Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers. Entworfen von H[ans] C[aspar] Hirzel ... Neue, verm. Aufl. 1774. 5 Bl., 440 S. 8° F
MM 1774; VA 1775 (Aepli): 16 gr. oder 1 fl. (28 Bogen à 2,1 kr.); Haller II 1735.
Rez.: Iselin i.d. AdB 27, 1775, 301f. u. i.d. Ephem. 3, 1776, 63-71
ZB Zürich: 7.236(1)*
1. Aufl. Zürich: Heidegger 1761; s.a. Nr. 439

250 Lambert, Johann Heinrich
[Perspective affranchie de l'embarras du plan géométral, deutsch]
J[ohann] H[einrich] Lamberts freye Perspective, oder Anweisung, jeden perspektivischen Aufriß von freyen Stücken und ohne Grundriß zu verfertigen. 2. Aufl. Mit Anm. u. Zusätzen verm. Th. 1.2. 1774. 8° F
1. 4 Bl., 206 S., 1 Bl. [=VA]
2. 181, [3=VA] S., 2 Bl., 10 Taf.
MM 1773; VK 1810: 1 Rthlr. 4 gr. (25,25 Bogen à 4,2 kr.); Fromm 28287.
Rez.: Kästner i.d. AdB 24, 1775, 138-40
ZB Zürich: NE 2335*
franz. Ausg. Zürich 1759; 1. Aufl. der dt. Übers. Zürich: Heidegger 1759, Rez.: Gtt 1760, 1036-39

251 Mengs, Anton Raphael
A[nton] Raph[ael] Mengs Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerey. ([Hrsg. von] Johann Caspar Füßli). [4. Aufl.] 1774. 125 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner. MM 1774; VaB: 15 kr.
Anz.: AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 476
ZB Zürich: 7.311(3)*
3. Aufl. 1771

252 Meyer, Johann Kaspar (Praes.)
Cogitationes theologicae de religionis, praesertim christianae, momento ... Resp.: Jakob Heidegger; Ludwig Orell. 1774. 8° A
ZB Zürich: MsF 130

253 Pfenninger, Johann Konrad
Johann Conrad Pfenninger ... fünf Vorlesungen von der Liebe der Wahrheit. Von dem Einflusse des Herzens auf den Verstand. Von fehlerhafter u. richtiger Methode, die Heil. Schriften zu studieren. 1774. 4 Bl., 215, [1] S. 8° F
MM 1773; VA 1781 (Waser) u. VK 1810: 10 gr. oder 40 kr. (14 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 1,20 M.
Rez.: F.G. Lüdke i.d. AdB 28, 1776, 332-42
ZB Zürich: 17.567*

254 Taylor, John
[A paraphrase, with notes on the Epistle to the Romans, deutsch]
Paraphrasis und Anmerkungen über den Brief Pauli an die Römer; aus dem Engl. (von Heinrich Escher.) 2. Aufl.
OM 1774; VA 1781 (Waser) u. VK 1810: 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.
ZB Zürich: fehlt
engl. Ausg. 1745; Ausg. 1759: ZB Zürich: FF 602

255 Taylor, John
[A key to the Apostolic Writings, deutsch]
Schlüssel zu den apostolischen Schriften. Aus dem Engl. 2. Aufl.
OM 1774; VA 1781 (Waser) u. VK 1810: 12 gr. oder 45 kr.
ZB Zürich: fehlt
Ausg. 1759: ZB Zürich: FF 602

256 Thomson, James
[The seasons, deutsch]
[James] Thomsons vier Jahrszeiten. Aus dem Engl. [2 Teile in 1 Bd.] 1774. 8° A
[1.] (Frühling [u.] Sommer.) 208 S.
[2.] (Herbst [u.] Winter.) 1 Bl., 170 S.
OM 1774; VaB: 1 fl. 15 kr.
Rez.: AdB 25, 1775, 220f.
ZB Zürich: AK 6317*
s.a. 1757-64; 1781

257 Wieland, Christoph Martin
Sympathien. [Von Christoph Martin Wieland]. ... 1774. 117 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner. OM 1775: neue Aufl.; VaB: 20 kr.; Günther/Zeilinger 641.
HAB Wolfenbüttel: Lo 8075*
Erstdruck Zürich: Gessner 1756; 2. Aufl. Zürich: Orell 1758; s.a. 1779; Rez.: Freym. Nachr. 13, 1756, 2-4; Lessing in: Briefe 1, 1759, Br. 7

258 Haller, Albrecht von
Bibliotheca anatomica. Qua scripta ad anatomem et physiologiam facientia a rerum initiis recensentur. Auctore Alberto von Haller ... Tom. I.II. 1774-77. 4° A/F
I. Ad annum 1700. 1774. VIII, 816 S.
II. Ab anno 1701 ad 1776. 1777. 2 Bl., 870 S.
OM 1774 u. 1777; VK 1810: 8 Rthlr. 16 gr. (212,25 Bogen à 3,7 kr.); Russell 1881: 26 M.
Rez.: Hensler i.d. AdB 27, 1775, 335-50; Gtt 1777, 417f.
ZB Zürich: 16.85b,c; HAB Wolfenbüttel: Mb 4° 11*

1775

259 Aepli, Johann Melchior
Johann Melchior Aepli ... Abhandlung von dem bösartigen Fieber. 1775. 157, [3=VA] S. 8° F
MM 1775; VA (Aepli) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (10 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 1 M.
Rez.: Gtt 1777, 206f.; Hensler i.d. AdB 32, 1777, 105-09
ZB Zürich: Sp 375(1)*; HAB Wolfenbüttel: Mi 236

260 Anleitung
Anleitung für die Landschulmeister. 2. Aufl. 1775. 56 S. 8° F
OM 1775.
ZB Zürich: 7.285(4)*
1. Aufl. 1771

261 BALTHASAR, Josef Anton Felix von
Historische und Moralische Erklärungen der Bilder und Gemählde auf der Kapell-Brücke der Stadt Lucern. [Von Josef Anton Felix von Balthasar]. 1775. 83 S. 8° F
OM 1775; VA 1790 (Wyß) u. VK 1810: 12 kr. oder 3 gr. (5,25 Bogen à 2,3 kr.); Russell 1881: 40 Pf.
Rez.: Gtt 1775, 407f.; J.v. Müller i.d. AdB Anh. z. Bd. 13-24, 1777, 628f.
ZB Zürich: 31.207(1)*

262 HALLER, Albrecht von
Alb[recht] von Haller Appendices in Joh[anni] Scheuchzeri agrostographiam. 1775. 1 Bl., 92 S., 18 Taf. 4° A
MM 1774; VaB 1774, 40 kr.; vgl. Haller I 1682.
ZB Zürich: 6.49(2)*

263 HESS, Johann Jakob
Gedanken über das Sendschreiben eines Zürcherischen Geistlichen von Joh[ann] Jakob Heß ... 1775. 32 S. 8° F
MM 1775; VaB: 8 kr.
Rez.: Campe i.d. AdB 26, 1775, 602f.
ZB Zürich: Sp 180a(3); HAB Wolfenbüttel: Wa 6155.2* betr. Johann Jakob Hottingers Sendschreiben, Berlin u. Leipzig: G.J. Decker 1775, vgl. dazu die AdB 26, 1775, 596-601

264 HESS, Johann Jakob
Geschichte und Schriften der Apostel Jesu. Von dem Verf. der Lebensgeschichte Jesu (Johann Jakob Heß). Bd 1.2. 1775. 8° F
1. XX, 451 S.
2. 465, [3, incl. 2 S. VA] S.
OM 1775; VaB: 2 fl. 30 kr.
Rez.: TM 1775, 284-85
ZB Zürich: 7.165; HAB: To 140*
2. Aufl. 1778

265 HIRZEL, Hans Kaspar
Das Bild eines wahren Patrioten. Von dem Verf. des philosophischen Bauers (Hans Caspar Hirzel). 2. Aufl. 1775. 8 Bl., 413, [1] S. 8° F
Rad. wie in der 1. Aufl.: LvE 338
OM 1775; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 16 gr. oder 1 fl. (27 Bogen à 2,2 kr.); Russell 1881: 2 M.; Haller II 462.
Rez.: Iselin i.d. AdB 27, 1775, 303
ZB Zürich: 7.235a; Slg. Bircher*
1. Aufl. 1767

266 HIRZEL, Hans Kaspar
Der philosophische Kaufmann. Von dem Verf. des philosophischen Bauers (Hans Caspar Hirzel). 1775. 123, [5=VA] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 262. OM 1775; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 6 gr. oder 24 kr. (8 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 80 Pf.
Rez.: Iselin i.d. AdB 27, 1775, 303
ZB Zürich: 7.236(2)*

267 HOTTINGER, Johann Jakob
Menschen, Thiere und Göthe, eine Farce; voran ein Prologus an die Zuschauer und hinten ein Epilogus an den Herrn Doktor. [Von Johann Jakob Hottinger].
Ausg. A.: o.O. 1775.
Ausg. B.: Altona (=Zürich?) 1775. 22 S. 8°
Ausg. C.: 2. Aufl. o.O. 1776. 24 S. 8°
VaB: o.O., 4 kr.; Weller S. 111. Zuordnung unsicher
ZB Zürich: AX 5151 (Ausg. A); AA 1019(6) (Ausg. B); AX 858 (Ausg. C)

268 JUNCKER, Karl Ludwig
C[arl] L[udwig] Junker. Grundsätze der Mahlerey. 1775. 175, [1=VA] S. 8° F
T.-Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 214.
OM u. MM 1775; VK 1810: 8 gr. (11 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 1 M.
Rez.: Nicolai i.d. AdB 26, 1775, 477f.
ZB Zürich: 7.311(2)*

269 MEYER VON KNONAU, Johann Ludwig
Kurze Anweisung für das Landvolk, zur Anpflanzung und Besorgung der Wälder. Nebst einem Waldkalender ... von J[ohann] L[udwig] M[eyer von Knonau]. 1775. 74 S., 1 Taf. 8° F
MM 1775; VK 1810: 4 gr. (4,75 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 50 Pf.
Rez.: Gtt 1776, 654-56; v.Wöllner i.d. AdB 28, 1776, 615
ZB Zürich: 7.98(3)*

270 Pilati, Carlo Antonio
[Di una riforma d'Italia, deutsch]
Von einer Reformation in Italien. Oder von den Mitteln, die gefährlichsten Mißbräuche und die schädlichsten Gesetze dieses Landes zu verbessern. [Von Carlo Antonio Pilati.] Nach der neuesten Ausg., aus dem Ital. übers. o.O. 1775. 352 S. 8° F
MM 1775; VK 1810: 20 gr. (22 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 2,50 M.
Rez.: J.v. Müller i.d. AdB 29, 1776, 594
ZB Zürich: 16.412(2)*
ital. Ausg. 1767

271 PLATO
Gorgias, ein Gespräch von der Redekunst. Aus dem Griech. des Plato übers. [von Johann Georg Schulthess]. 1775. 183, [1=VA] S. 8° F
OM 1775; VA 1779 (Apollonius) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (11,5 Bogen à 2,6 kr.)
Rez.: AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1779, 1694-96
ZB Zürich: Sp 254(3)*
Russell 1881: 2. Aufl. 1857

272 SCHEUCHZER, Johannes
Joh[anni] Scheuchzeri Agrostographia sive graminum, juncorum, cyperorum, cyperoidum, iisque affinium historia. Accesserunt Alberti v. Haller synonyma nuperiora ... 1775. VIII, [38], 512 S., 12 Bl. 4° A
Ill. von David Herrliberger, Johann Heinrich Huber u. Johann Melchior Füssli, vgl. Nissen: Botan. Buchill. Nr. 1751.
MM 1774; VA 1775 (Aepli) u. VK 1810: 2 Rthlr. oder 3 fl. (72,75 Bogen à 2,5 kr.); Russell 1881: 6 M.; Haller I 1682.
Rez.: Gtt 1775, 1-4; TM 1775, 188; AdB 32, 1777, 157-60
ZB Zürich: 6.49(1)*
1. Aufl. Zürich: Bodmer 1719

273 SONNENFELS, Josef von
Ueber die Abschaffung der Tortur. Von J[oseph] v[on] Sonnenfels. ([Hrsg. von] F.A.C.). 1775. 117, [3=VA] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 358. OM 1775; VA 1775 (Aepli): 5 gr. oder 20 kr. (7,5 Bogen à 2,7 kr.)

Rez.: Koehler i.d. AdB 27, 1775, 351-60
ZB Zürich: 16.412(1); HAB Wolfenbüttel: Rm 587*

274 Tissot, Simon André
[Avis au peuple sur sa santé, deutsch]
... Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Nach der neusten, von dem Herrn Verfasser selbst vermehrten, rechtmäßigen Auflage, aus dem Franz. übers. durch H[ans] C[aspar] Hirzel ... Mit allergnädigsten Privilegien. 1775. LIV, 628 S. 8° F
VA 1775 (Aepli): 16 gr. oder 1 fl. (42 Bogen à 1,4 kr.)
ZB Zürich: 7.319a*
franz. Ausg. Lausanne 1761 u.ö.; dt. Übers. Zürich: Heidegger 1762 u.ö.; s.a. 1778

275 Tobler, Johannes
Johannes Toblers ... Christliches Nachdenken auf vernünftigen und andächtigen Gebrauch des Heil. Abendmahls. 1775. IV, 80 S. 8° F
VK 1810: 3 gr. (5,25 Bogen à 2,1 kr.)
ZB Zürich: 18.1708(1)*
s.a. die 3. Aufl. 1770

276 Ulrich, Johann Rudolf
Predigten zur Beförderung des thätigen Christenthums. Von einem Schweizerischen Gottesgelehrten [d.i. Johann Rudolf Ulrich]. Neue Sammlung [oder 2. Theil]. 1775. 364 S., 1 Bl. 8° F
MM 1775; VA 1781 (Waser): 14 gr. oder 54 kr. (23 Bogen à 2,3 kr.)
ZB Zürich: 7.214*
2. Aufl. 1773; 3. Aufl. 1793

277 Wieland, Christoph Martin
Clementina von Porretta. Ein Trauerspiel von Herrn [Christoph Martin] Wieland. Neue Aufl. [1775.] 167, [1=VA] S. 8° F
OM 1775; VaB: Neue Aufl. 1772; Günther/Zeilinger 510 (o. Rez. d. Neuaufl.)
Slg Bircher*
s.a. 1772

278 Zimmermann, Johann Georg
Johann Georg Zimmermann ... von der Ruhr unter dem Volke im Jahr 1765, und denen mit derselben eingedrungenen Vorurtheilen, nebst einigen allgemeinen Aussichten in die Heilung dieser Vorurtheile. [1775.] 390 S., 1 Bl. [=VA] 8° F
OM 1775; VA 1775 (Aepli): 18 gr. oder 1 fl. 8 kr. (24,5 Bogen à 2,8 kr.); Haller I 1335.
Rez.: J.A. Unzer i.d. AdB 26, 1775, 439
Slg. Bircher*
1. Aufl. Zürich: Füssli 1767; Rez.: Gtt 1767, 614-16 u. AdB 6, 1768, 66ff.; s.a. 1787

279 Shakespeare, William
William Shakespears Schauspiele. Neue Ausg. Von Joh[ann] Joach[im] Eschenburg ... Bd. 1-13. 1775-82. 8° F
1. 1775. 1 Bl., 416 S.
2. 1775. 491, [1=VA] S.
3. 1775. 492 S., 2 Bl. [=VA]
4. 1775. 415 S.
5. 1776. 455 S.
6. 1776. 445, [3=VA] S.
7. 1776. 467 S.
8. 1776. 528 S.
9. 1777. 496 S.
10. 1777. 460 S., 2 Bl. [=VA]
11. 1777. 580 S.
12. 1777. 579, [11] S.
13. 1782. 516 S.
1 Frontispiz u. 13 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 359-372.
OM 1775,1776,1777 u. 1782; VA 1789 (Cicero): 13 Rthlr. (397,75 Bogen à 2,9 kr.); Günther/Zeilinger 1475b.
Rez.: A.v. Haller in: Gtt 1775, 1219-21; Gtt 1777, 652-54, 738-40; 1778, 311 u. Zugabe 127f.; 1782, 1052f.; Wieland in: TM 1775, 286; A.G. Kästner i. d. Lit. Nachr. 2, 1776, 131-33; N.B. 23, 1779, 227-246; AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1780, 3368-71
ZB Zürich: 15.231&a-g; HAB Wolfenbüttel: Töpfer 868*
s.a. 1762-66 u. 1798-1806

1776

280 Aepli, Johann Melchior
Die sichere Zurüklassung der Nachgeburt in bestimmten Fällen mit Gründen und Erfahrungen bewiesen, und denen Hebammen auf dem Lande gewiedmet von Johann Melchior Aepli ... 1776. 134 S., 1 Bl. [=VA] 8° F
MM 1776; VK 1810: 6 gr. (8,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: vergriffen
ZB Zürich: Sp 375(2)*

281 Breitinger, Johann Jakob
Jo[hanni] Jacobi Breitingeri ... Orationes IIII. solennes, quibus ecclesiae christ. Turicens. natales concelebravit. Inscriptae viro ... Jo[hann] Salomon Semlero ... Interprete Jo[anno] Jacobo Hottingero ... 1776. 1 Bl., XXXII, 164 S. 8° A
OM 1776; VK 1810: 10 gr. (12,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Haller III 116.
Rez.: Gtt 1777, 1138-40; AdB Anh. z. Bd. 25-36, 1779, 2550-52
ZB Zürich: III G 86*; HAB Wolfenbüttel: Li 853*

282 Hess, Johann Jakob
Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu. Nebst einer Einl., welche die Jugendgeschichte Jesu enthält. ([Von] Joh[ann] Jacob Heß). 5. Aufl. Bd. 1.2. 1776. 8°
1. XXIV, 402 S.
2. XLVI, 466 S.
MM 1776: Mit chursächs. u. andern gnädigsten Freiheiten
VA 1781 (Waser): 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr.
ZB Zürich: PC 7882-83
1. Aufl. 1768-72; 2. Aufl. 1773; 3.u.4. Aufl. 1774; 6.u.7. Aufl. u.d.T. Lebensgeschichte Jesu 1781 u. 1794

283 Hess, Kaspar (Praes.)
Theses philosophicae ... Resp.: Salomon Hirzel; Heinrich Wirz ... 1776. 7 S. 4° A
ZB Zürich: DG 1254

284 Hottinger, Johann Jakob
Scholae Carolinae Dei O.M. gratia amplissimi Reip[ublicae] Turic[ensis] senatus auspiciis feliciter perfectam restaurationem magnifici rectoris Jo[hanni] Gaspari Hessii et academiae verbis indicat Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... 1776. 11 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(9)*; Sp 47*

285 Hottinger, Johann Jakob
Joh[anni] Jacobi Hottingeri Disputatio Stolpiana de sensu honesti ... 1776. 158 S., 1 Bl. 8° A
MM 1776; VK 1810: 8 gr. (10 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 1 M.

Rez.: Gtt 1777, 222f.
ZB Zürich: 7.109e(2)*

286 IRMINGER, Ulrich
Fragen an Kinder. Eine Einleitung zum Unterricht in der Religion. Von der Ascetischen Gesellschaft in Zürich. [Von Ulrich Irminger]. 1776. XX, 261, [6, incl. 4 S. VA] S. 8° F
MM 1775; VA 1781 (Waser): 10 gr. oder 40 kr. (18 Bogen à 2,2 kr.)
ZB Zürich: 7.109d*
frühere Ausg.: Zürich: Ziegler 1772; Zürich: Gessner 1775; Rez.: FGA 1772, Nr. 61

287 LAVATER, Johann Kaspar
Zweytes Funfzig Christlicher Lieder. Von Johann Caspar Lavater. 1776. XXII, 162 S. 8° F
OM 1776; Schulte-Strathaus 43b.
Rez.: F.G. Lüdke i.d. AdB 30, 1777, 167-71
ZB Zürich: AX 872*
Forts. von Nr. 174

288 LAVATER, Johann Kaspar
Hundert Christliche Lieder. Von Johann Caspar Lavater. 1776. XV, [1], 350, [2=VA] S. 8° F
T.-Vign. von R. Füssli wie in Nr. 174.
OM 1776; Schulte-Strathaus 43ca.
Rez.: F.G. Lüdke i.d. AdB 30, 1777, 167-71
ZB Zürich: FA Lav.Dr. 23; HAB Wolfenbüttel: Lo 4325*

289 MEDICUS, Friedrich Kasimir
Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneywissenschaft. Neue Aufl. 1776. 588 S.
OM 1776; VA 1791 (Magazin) u. VK 1810: 1 Rthlr. 4 gr. (36,75 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 3,50 M.
Rez.: AdB 32, 1777, 430
ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. Zürich: Heidegger 1764-66 (ZB: I B 149&a); Rez.: Gtt 1765, 426-28 u. 1766, 166ff.; AdB 4, 1767, 167ff. u. 229ff.

290 PIZENBERGER, Franz Anton
Freundschaftliche Briefe an den Herrn von S-t. über den Entwurf zur Einrichtung der Gymnasien in den K.K. Erblanden. Nebst dem Entwurf selbst. [Von Franz Anton Pizenberger.] o.O. 1776. 124 S., 2 Taf. 8° F
OM 1776; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 12 gr. oder 45 kr. (7,75 Bogen à 5,8 kr.); Russell 1881: vergriffen
ZB Zürich: 6.306(4)*

291 TOBLER, Johannes
Johannes Toblers ... sämtliche Erbauungs-Schriften. Bd. 1-3. 1776. 8° F
1. 16, 398 S., 1 Bl.
2. 357, [3] S.
3. 444 S., 2 Bl.
OM 1776; VA 1781 (Waser): 2 Rthlr. oder 3 fl. (76,5 Bogen à 2,4 kr.)
Rez.: Ephem. 12, 1776, 53-56; Gtt 1777, 196f.; AdB Anh. z. Bd. 25-36, 1779, 2680-82
ZB Zürich: 7.286-286b*
s.a. 1767

292 TOBLER, Johannes
Ermahnung zu einer liebreichen Kirchen-Steuer für Hagelbeschädigte ... Gehalten von Johannes Tobler ... 1776. 14 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 300d(2)*

293 WIELAND, Christoph Martin
Lady Johanna Gray. Ein Trauerspiel. Von C.M. Wieland. 1776. 99 S. 8°
T.-Vign. von J.R. Holzhalb nach Adriaen van der Werff.
OM 1776; Günther/Zeilinger 512.
ZB Zürich: AX 942
1. Aufl. Zürich: Heidegger 1758, ZB: 3.327a(2); Uraufführung durch die Ackermannsche Gesellschaft 1758 in Winterthur; Rez. Mendelssohns in BdschW 4, 1759, 785-802, Lessings in: Briefe 4, 1759, 242-268

294 HESS, Johann Jakob
Geschichte der Israeliten vor den Zeiten Jesu. Von dem Verf. der Geschichte Jesu (Johann Jacob Heß.) Bd. 1-12. 1776-88. 8° F
1.2. Geschichte der Patriarchen. Bd. 1.2. 1776.
1. 1 Bl., 437, [3=VA] S., 1 Taf.
2. 6 Bl., 440 S., 1 Bl., 2 Taf.
3.4. Geschichte Moses. Bd. 1.2. 1777.
1. 1 Bl., 424 S., 1 Taf.
2. 453, [1] S.
5.6. Geschichte Josua und der Heerführer. Bd. 1.2. 1779.
1. 1 Bl., XXXIV, 326 S., 1 Taf.
2. 324 S.
7.8. Geschichte Davids und Salomons. Bd. 1.2. 1785.
1. 1 Bl., XVIII, 520 S.
2. 504 S., 1 Taf.
9.10. Geschichte der Könige Juda und Israels nach der Trennung des Reichs. Bd. 1.2.1787.
1. 1 Bl., XXII, 502 S., 1 Taf.
2. 493, [1] S.
11.12. Geschichte der Regenten von Juda nach dem Exilio. Bd. 1.2.1788.
1. XXI, 472 S., 1 Taf.
2. 564 S.
OM 1776,1777,1779,1785,1787,1788, MM 1788; VA 1789 (Cicero): 11 Rthlr. 7 gr.; VK 1810: 10 Rthlr. (349,25 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 1-4 vergriffen, 5/6-11/12 je 6 M.; Ersch XIII 2743.
Rez.: Revision 1776, 1-27; Pistorius i.d. AdB 38, 1779, 424-27; AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1778, 189-92; Anh. z.Bd. 53.-86.B. I.143*, 88.II.81, 93.II.344*; ALZ 86.I.257+*, 88.III.873, 89.III.315; Gr 86.I.34*; Gtt 85.III.1756f., 88.I.401*+, 88.II.403*+, 90.III.2017*; Obd 88.I.185*, 88.IV.3125*; Eichhorn I.4.629*+; T. 88. S.680*
ZB Zürich: Sp 114-120e*

1777

295 AEPLI, Johann Melchior
Johann Melchior Aepli ... Prüfung der Spanischen Fliege im bösartigen Fieber. 1777. 56 S. 8° F
MM 1777; VK 1810: 3 gr. (3,5 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 40 Pf.
Rez.: Gtt 1778, Zugabe 842-45; AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1778, 487-89
ZB Zürich: Sp 375(3)*; HAB Wolfenbüttel: Mf 170

296 ESCHER/SULZER [Hrsg.]
Sittenlehrende Erzählungen für die Land-Schulen. ([Hrsg. von] E.S.) 1777. 69, [3=VA] S. 8° F
OM 1777: Moralische Erzählungen für die Landschulen; lt. Vorrede nach Friedrich Eberhard von Rochows Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen mit einheimschen Schnitt hrsg. von Escher und Sulzer.

VA 1779 (LeClerc): 3 gr. oder 12 kr. (4,5 Bogen à 2,7 kr.)
ZB Zürich: 7.469(11)*

297 Hess, Felix
Sammlung einiger Predigten von dem Verfasser der Prüfung philosophischer und moralischer Predigten [d.i.Felix Hess.] 1777. 2 Bl., 316 S. 8° F
OM 1777; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 14 gr. oder 54 kr. (20 Bogen à 2,7 kr.)
ZB Zürich: 7.333(1)*

298 Hess, Kaspar (Praes.)
Theses metaphysicae ... Resp.: Diethelm Suicerus; Kaspar Orell; J. Christoph Schlang; Kaspar Zwiccius ... 1777. 4°
ZB Zürich: 4° 1777/5

299 Hottinger, Johann Jakob
Briefe von Selkof an Welmar. Hrsg. von Welmar. [Von Johann Jakob Hottinger.] 1777. 300 S., 2 Bl. [=VA] 8° F
T.-Vign. u. Ill. von S. Gessner: LvE 373-374.
MM 1776; VA 1779 (Apollonius): 16 gr. oder 1 fl. (19 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 2 M.; Haller I 751.
Rez.: Gtt 1776, 1245f.; AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1779, 901-03
ZB Zürich: 7.342(1)*

300 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Gaspari Mejeri auctoritate indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1777. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(10)*; Sp 47*

301 Jupiter
Jupiter und Schinznach. Drama per musica. Nebst einigen bey letzter Versammlung ob der Tafel recitirten Impromptiis. [Von Johann Kaspar Lavater, Jakob Michael Reinhold Lenz u. Gottlieb Konrad Pfeffel. Hrsg. von Ulysses von Salis-Marschlins.] o.O. 1777. 28 S. 8° A
T.-Vign. anon.
MM 1778; Haller II 241; Schulte-Strathaus 18.
Rez.: AdB Anh. z. Bd. 25-36, 1779, 3002f.
ZB Zürich: 31.540(13); HAB Wolfenbüttel: Töpfer 345*

302 Lavater, Johann Kaspar
Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh[ann] Georg Zimmermann ... ([Von] Joh[ann] Caspar Lavater). 3. Aufl., verm. mit einem Bdchen von Zusätzen, Anm. u. Berichtigungen. Th. 1-3. 1777. 8° F
1. 357, [3, incl. 2 S. VA] S.
2. CXXVIII, [2], 292, [2, incl. 1 S. VA] S.
3. XXI, 338 S.
Ohne Vign. OM 1777; VA 1779 (LeClerc): 4 Tle., 2 Rthlr. 10 gr. oder 3 fl. 40 kr.; Schulte-Strathaus 17c.
ZB Zürich: fehlt
1. Aufl. 1768-78; 2. Aufl. 1770; 4. Aufl. 1782; Auszug 1781

303 Lawson, John
[Lectures concerning oratory, deutsch]
Johann Lawsons ... Vorlesungen über die Beredsamkeit. Aus dem Engl. übers. 2. Aufl. Bd. 1.2. 1777. 8° F
1. XXIV, 25-307, [5=VA] S.
2. 294, [3] S.
MM 1776; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr. (38 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 3 M.
Slg. Bircher*; ZB Zürich: fehlt
engl. Ausg. Dublin 1758; dt. Übers. in 1. Aufl. 1773

304 Taylor, John
[A scheme of scripture-divinity, deutsch]
Johann Taylors ... Entwurf der Schrift-Theologie. Aus dem Engl. (von Felix Hess). Samt einer Pastoral-Vorlesung über die Schrift-Theologie von dem Hrsg. [Johann Jakob Hess]. o.O. 1777. XXXVI, 454 S. 8° F
OM 1777: Frankfurt u. Leipzig, in Comm. bey J.M. Webern; VA 1779 (LeClerc): 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 45 kr. (30,5 Bogen à 3,4 kr.)
ZB Zürich: 17.348a*
engl. Ausg. London 1762; dt. Ausg. lt. AdB Anh. z. Bd. 25-36, 1778, 137-41 u. lt. Price: Leipzig: Weber 1777; s.a. 1781

305 Wieland, Christoph Martin
Araspes und Panthea, von Hrn. C[hristoph] M[artin] Wieland. Neue Aufl. 1777. 192 S. 8° F
OM 1777; VA 1779 (LeClerc): 8 gr. oder 30 kr. (12 Bogen à 2,5 kr.); Günther/Zeilinger 534 (o.Rez.).
ZB Zürich: AX 920*
2. Aufl. 1763

306 Zimmermann, Johann Georg
D. Joh[ann] Georg Zimmermann ... von der Erfahrung in der Arzneykunst. Neue Aufl. 1777. VIII, 800 [incl. 4 S. VA] S. 8° F
MM 1777: neue Aufl.
Rez.: AdB Anh. z.Bd. 25-36, 1778, 469
ZB Zürich: 15.246a; HAB Wolfenbüttel: Ma 483*
Erstausg. Zürich: Heidegger 1763-64; Rez.: Gtt 1764, 313-15 u. 925-27; AdB 2, 1766, 137-43 u. 3, 1766, 23-30; s.a. 1787; 1794

1778

307 Adams, Samuel
[An oration delivered at the State House, deutsch]
Eine Rede, die auf dem Staats-Hause zu Philadelphia vor einer grossen Versammlung ... 1776. von Samuel Adams ... gehalten worden. ... Aus dem Engl. o.O. 1778. 32 S. 8°
MM 1778; Price.
ZB Zürich: Sp 309(4)*
engl. Ausg. London 1776

308 Bodmer, Johann Jakob
Drey epische Gedichte. Makaria. Sigowin und Adelbert. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1778. 77, [3=VA] S. 8° F
VK 1810: 3 gr. (5 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 40 Pf.; Vetter 87.
ZB Zürich: 3.374(10)*

309 Bodmer, Johann Jakob
Der Vater der Gläubigen. Ein religiöses Drama. [Von Johann Jakob Bodmer.] 1778. 55 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 162: LvE 349.
MM 1777; Russell 1881: 40 Pf.; Vetter 88.
Rez.: Nicolai i.d. AdB 36, 1778, 488; TM 1778, 78-79
ZB Zürich: 3.377(4)*

310 Briefwechsel
Briefwechsel über den Nachdruck von Shakespears Theater. Hrsg. von Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie. 1778. 16 S. 8° F
Rez.: Nicolai i.d. AdB Anh. z. Bd. 25-36, 1779, 788
ZB Zürich: Sp 349(16)*

311 ESCHER, Heinrich
Synodal-Rede über einige Merkmale eines guten und blühenden Kirchen- und Religionszustands bey einem Volk. Vorgetragen von Heinrich Escher ... 1778. 40 S. 8° F
OM 1779.
ZB Zürich: 31.209(6)*

312 FÜSSLI, Hans Heinrich
Ein Schärfgen auf den Altar des Vaterlands geleget von H[ans] H[einrich] Füßli. 1778. 397, [2] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 356.
OM 1779; VA 1779 (Apollonius) u. VK 1810: 16 gr. oder 1 fl. (25 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 2 M.
Rez.: Gtt 1779, 519 f.; Iselin i.d. AdB 41, 1780, 628-32; Ephem. 1, 1780, 455-63
ZB Zürich: 7.247(1)*

313 HESS, Johann Jakob
Geschichte und Schriften der Apostel Jesu. Von dem Verf. der Lebensgeschichte Jesu (Johann Jakob Heß.) 2., verb. Aufl. Bd. 1.2. 1778. 8°
1. XX, 444 S. [incl. 2 S. VA]
2. 352 S.
MM 1779; Eindruck auf Rückseite des Tbl. u. VA 1781 (Waser): 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr. in Louisdor zu 5 Rthlr.
ZB Zürich: ZB 1265-66
1. Aufl. 1775; Russell 1881: 4. Aufl. 1820-22

314 HIRZEL, Hans Kaspar
Denkrede auf weiland Seine Hochwohlgebohrne Gnaden Herrn H[an]s Conrad Heidegger, Burgermeister der Republik Zürich. ... von H[ans] C[aspar] Hirzel ... 1778. 156 S. 8° F
Frontispiz von S. Gessner: LvE 379. MM 1778; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (9,75 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 1 M.; Haller II 913.
Rez.: Gtt 1778, 1097-1103; Ephem. 1778, 9. St., 33-52; AdB Anh. z. Bd. 25-36, 1779, 2504-09
ZB Zürich: Sp 254(1)*

315 HOMERUS
Homers Werke. Aus dem Griech. übers. von dem Dichter der Noachide [d.i. Johann Jakob Bodmer]. Bd. 1.2. 1778. 8° F
1. 411, [6, incl. 5 S. VA] S.
2. 1 Bl., 312 S., 2 Bl. [=VA]
2 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 377-378. OM 1778; VA 1779 (Apollonius): 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr. (46 Bogen à 3,3 kr.); Vetter 92.
Rez.: Köhler i. d. AdB 37, 1779, 131-169: Vergleich der Übers. Bodmers u. des Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg; J.H. Merck im TM 1778, 282-85
ZB Zürich: 3.387-88*

316 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Gaspari Mejeri auctoritate indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1778. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(11)*; Sp 47*

317 ROLLIN, Charles
[Histoire ancienne des Egyptiens, Auszug deutsch]
Herrn Abbt Tailhie [Jacques Tailhés] Auszug, aus der Historie alter Zeiten und Völker des Herrn [Charles] Rollin. Nach der neuesten Ausg., von neuem aus dem Franz. übers. Bd. 1-3. 1778. 8° F
1. 1 Bl., II S., [4], 611, [5=VA] S.
2. 547, [13, incl. 5 S. VA] S.
3. VIII, 607 S.
OM 1778; VA 1779 (LeClerc): 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 15 kr. (112,5 Bogen à 2,8 kr.); Dt. Zuschauer 6 (1787): heruntergesetzt auf 2 Rthlr., bei 6 Ex. das 7te frei; Russell 1881: 10,50 M.; Fromm 22383.
ZB Zürich: 15.303-05*
franz. Ausg. Paris 1731-1738; 1. Aufl. Zürich: Heidegger 1750-1753

318 SALLUSTIUS CRISPIUS, Gaius
Caii Crispi Sallustii quae exstant cura Jo[hanni] Jac[obi] Hottingeri. 1778. XX, 443 S. 8° A
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 375. OM 1778; VK 1810: 20 gr. (29 Bogen à 2,6 kr.)
Rez.: Gtt 1778, 844-47; Tiedemann i.d. AdB 38, 1779, 284-87
ZB Zürich: ZG 959; HAB Wolfenbüttel: Lh 1888*

319 SCHULORDNUNG
Erneuerte Schul- und Lehr-Ordnung für die Schulen der Landschaft Zürich. Aus Hoch-Obrigkeitlichem Befehl zum Druck befördert. o.O. 1778. 27 S., 1 Taf., 15 S. 4° F
MM 1779.
ZB Zürich: DG 605*
s.a. 1781

320 TISSOT, Simon André
[Avis au peuple sur sa santé, deutsch]
Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Aus dem Franz. übers. von Hans Kaspar Hirzel. 1778. 578 S.
VA 1775 (Wieland).
ZB Zürich: AE 698
s.a. 1775 u. 1785

321 UNTERHALTUNGEN
Unterhaltungen für Kranke. Von der Asketischen Gesellschaft in Zürich. 2., verm. u. verb. Aufl. 1778. 458, [6] S. 8° F
MM 1778; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 14 gr. oder 54 kr. (29 Bogen à 1,9 kr.)
ZB Zürich: 7.109c*
1. Aufl. 1773; Russell 1881: 3. Aufl. 1825

322 VOLTA, Alessandro
[Lettere sull aria infiammabile nativa delle paludi, deutsch]
Herrn Alexander Volta ... Briefe über die entzündbare Luft die aus den Sümpfen entstehet. 1. Abschnitt. Aus dem Ital. übers. 1778. S. 3-162, 1 Bl., 1 Taf. 8° F
2 Vign. von S. Gessner: LvE 380-381.
OM 1778; VK 1810: 9 gr. (10,25 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 1 M.
Rez.: Schmid i.d. AdB 40, 1780, 159-63 (Vergleich der drei dt. Übers. 1778, s.u.)
ZB Zürich: 6.306(2)*
ital. Ausg. Mailand 1777; weitere dt. Übers. in Straßburg 1778 (durch M. Köstlin, vgl. Gtt 1778, Zugabe 704) u. in Winterthur 1778, vgl. Gtt 1778, Zugabe 593f.

323 WASER, Johann Heinrich
Johann Heinrich Wasers ... Abhandlung vom Geld. 1778. 168 S. 4° F
OM 1778; VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 16 gr. (21 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 2 M.; Haller VI 7.
Rez.: AdB 38, 1779, 623f.
ZB Zürich: Sp 48(1); HAB: Fg 223*

324 WASER, Johann Heinrich
Joh[ann] Heinrich Wasers ... Betrachtungen über die Zürcherischen Wohnhäuser, vornemlich in Absicht auf die Brandcassen und Bürger-Protocoll, samt einigen andern dahin einschlagenden öconomisch-politischen Bemerkungen. 1778. 123 S., 9 Taf. 8° F
OM 1778; VA 1790 (Wyß) u. VK 1810: 10 gr. oder 40 kr.; Russell 1881: 1,20 M.; Haller VI 1579.
Rez.: Iselin i.d. Ephem. 1778, 12. St., 45-80; AdB 38, 1779, 303f.; Gtt 1780, 612f.
ZB Zürich: 7.98(4)*

325 WINCKELMANN, Johann Joachim
[Johann Joachim] Winckelmanns Briefe an seine Freunde in der Schweiz. ([Hrsg. von Leonhard] Usteri). 1778. 1 Bl., 234 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 376. MM 1778; VA 1779 (Apollonius): 12 gr. oder 45 kr. (15 Bogen à 3 kr.); Haller II 1827.
Rez.: Gtt 1779, 5-8
ZB Zürich: Sp 63(3); HAB Wolfenbüttel: P 1982. 8° Helmst.(2)*

326 BIBLIOTHEK
Bibliothek der griechischen Philosophen. ([Hrsg. u. übers. von] Johann Georg Schultheß). Bd. 1-4. 1778-82. 8° F
1. Simplicius Epictet. 1778. Hierokles Auslegung der goldenen Verse der Pythagoräer. 1778. 16, 392 S.; XII, 3-180 S.
2. Arrians Epictet. 1766 [!]. 17 Bl., 571, [2] S.
3. [Marc Aurel] Antonins Betrachtungen über seine eigensten Angelegenheiten. 1779. Leben Homers. Von einem Ungenannten. 1779. Sallustius des Philosophen Buch von den Göttern und der Welt. 1779. Aeschines des Socratikers philosophische Gespräche.1779. Timäus Lokrus von der Welt-Seele. 1779. Heraklides Pontikus über Homers Allegorien. 1779. 1 Bl., VIII, 3-204, [4=VA], 110, 37, 54, 40, 86 S.
4. 1782. Enthält: Des Cebes von Theben Allegorisches Gemählde. Des Theophrastus moralische Characktere. Aristoteles Briefe an Alexander den Grossen über die Welt. Alexanders von Aphrodisias Abhandlung Von dem Schicksal und von der Freyheit des Willens. Ammoniuss Hermiass Anmerkungen über ... Aristoteles. Literarischer Anhang. Das Gastmal ... Aus dem Griech. des Plato übers. von G. Schultheß, Sohn. 368 S.
OM 1778,1779, MM 1779,1781, OM u. MM 1782; VA 1789 (Cicero): 3 Rthlr. 16 gr. (95,5 Bogen à 3,5 kr.); Russell 1881: in Einzelausg. jeweils zwischen 40 Pf. u. 2 M.
Rez.: Gtt 1780, 406-08; 1781, Zugabe 173f.; Köhler i.d. AdB Anh. zu Bd. 25-36, 1779, 1092-1102; Tiedemann i.d. AdB 53, 1783, 488-91 u. 55, 1783, 246-48
ZB Zürich: 7.211a-d*
Bd. 2 wie Nr. 66

1779

327 AMBÜHL, Johann Ludwig
Der Schweizerbund. [Komödie von Johann Ludwig Ambühl]. 1779. 127, [1] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 382. MM 1779; VA 1790 (Wyß): 24 kr. (8 Bogen à 3 kr.)
Rez.: AdB 40, 1780, 487
ZB Zürich: 3.382(4)*

328 AN DIE FREUNDE
An die Freunde der Billigkeit und der Buchhändler. o.O. 1779. 8 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 349(17)*

329 APOLLONIUS Rhodius
[Argonautica, deutsch]
Die Argonauten des Apollonius. [Übers. von Johann Jakob Bodmer]. 1779. 238 S., 1 Bl.[=VA] 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 383.
MM 1779; VK 1810: 12 gr. (15 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Vetter 93.
ZB: 3.389*

330 BODMER, Johann Jakob
Literarische Denkmale von verschiedenen Verfassern. [Von Johann Jakob Bodmer]. 1779. 2 Bl., 220 S. 8° F
MM 1779; VK 1810: 8 gr. (14 Bogen à 2,1 kr.); Russell 1881: 1 M.; Vetter 94.
Rez.: AdB 41, 1780, 454-57; Gtt 1780, Zugabe 240
ZB Zürich: 3.391*; HAB Wolfenbüttel: Lo 514

331 FÜSSLI, Johann Rudolf
Allgemeines Künstlerlexicon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Mahler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgiesser, Stahlschneider etc. Nebst angehängten Verzeichnissen der Lehrmeister u. Schüler; auch der Bildnisse, der in diesem Lexicon enthaltenen Künstler. ([Von] J[ohann] R[udolf] F[üßli]). [T. 1.] 1779. 2 Bl., 849, [1] S. 4° F
OM 1779; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 6 Rthlr. (106,75 Bogen à 5,1 kr.); Haller II 1716.
Rez.: Eschenburg i.d. AdB 41, 1780, 466f.; 2. Suppl. 1771: AdB Anh. zu Bd. 13-24, 1777, 478-80
ZB Zürich: Rx 17; HAB Wolfenbüttel: Ub 4°17.1*
1. Aufl. Zürich: Heidegger 1763-1767, Rez.: BdschW 10, 1764, 310-29; Briefe 23, 1765, 3-12 (Nicolai); T. 2 der Ausg. 1779 in 10 Abschnitten, Zürich: Orell Füssli 1806-1819, mit einer Vorrede von H.H. Füssli, HAB: Ub 4° 17.2-4

332 HALLIFAX, Samuel u. Hurd, Richard
[Hallifax: Twelve sermons on the prophecies concerning the Christian Church, deutsch; Hurd: An introduction to the study of the prophecies concerning the Christian Church, deutsch]
Sammlung merkwürdiger Abhandlungen, über die Weissagungen, welche die Christliche Kirche, und besonders den Abfall des Päbstlichen Roms betreffen. Nach Bischof Wilhelm Warbürtons Stiftung. [Von Richard Hurd u. Samuel Hallifax]. Aus dem Engl. übers. Th. 1.2. 1779. 8° F
1. 4 Bl., 320 S.
2. 4 Bl., 248 S.
MM 1778; VA 1779 (LeClerc) u. VK 1810: 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 45 kr. (36,5 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 3,50 M.
Rez.: Stroth i.d. AdB 38, 1779, 71-75
ZB Zürich: Sp 75; HAB Wolfenbüttel: Tm 333*
engl. Ausg. London 1772 u. 1776; s.a. Nr. 362

333 HESS, Kaspar (Praes.)
Theses philosophicae, quibus divinae justitiae notio breviter pervestigatur ... Resp.: Georg Schultheß. 1779. 4 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 166(3)*

334 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Gaspari Mejeri auctoritate rite indicit

Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1779. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(12)*; Sp 47*

335 Le Clerc, Jean
[Défense des sentimens de quelques théologiens de Hollande, deutsch]
Briefe einiger Holländischer Gottesgelehrten über P. R[ichard] Simons Kritische Geschichte des Alten Testaments. Hrsg. von [Jean] Le Clerc. Aus dem Franz. übers., u. mit Anm. u. Zusätzen verm. [von Heinrich Corrodi]. Bd. 1.2. o.O. 1779. 8° F
1. XIV, 370 S., 1 Bl. [=VA]
2. 333, [3=VA] S.
OM 1779; VA 1779 (Apollonius): 1 Rthlr. 10 gr. oder 2 fl. 10 kr. (45 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 4 M.; Fromm 14638.
Rez.: AdB 47, 1781, 565-70
ZB Zürich: FF 181(1-2)*
franz. Ausg. Amsterdam 1686

336 Maurer, Johann Rudolf
Kurze Geschichte der Schweiz. Für Anfänger. [Von Johann Rudolf Maurer]. 1779. 152 S. 8° F
OM 1780; Haller IV 516.
ZB Zürich: Sp 415a(2)*
s.a. 1782; 1791

337 Waser, Johann Heinrich
Historisch diplomatisches Jahrzeitbuch, zur Prüfung der Urkunden. Auch einzelne Begebenheiten der Heiligen- und Weltgeschichte, nach der wahren Schoepfungs Epoche in eine richtige und ununterbrochene Zeitordnung zu bringen, und mit den Erscheinungen am Himmel zu verbinden. Mit benoetigten Kupfern u. Tabellen, einer kurzen deutlichen Anweisung, u. zum Gebrauch dienlichen Beyspielen vorgetragen von Joh[ann] Heinrich Waser ... 1779. 152, [160] S., 2 Taf. gr.-2° A
OM 1780; VA 1792 (Coxe): 5 Rthlr. 8 gr.; VK 1810: im herunter-gesetzten Preis 3 Rthlr. (78 Bogen à 6,2 kr.); Russell 1881: 9 M.
Rez.: Gtt 1780, 705-09, vgl. dazu die Beilage: Beytrag zu den Gött. Anzeigen ... Oder Johann Georg Franks ... Beantwortung der in dem Waserischen Jahrzeitbuche gemachten Anmerkungen ... 12 S.; AdB Anh. z.Bd. 37-52, 1785, 1315-17
ZB Zürich: PA 19; HAB Wolfenbüttel: Fd 2°21*

338 Wieland, Christoph Martin
Prosaische Schriften des Herrn [Christoph Martin] Wielands. Mit allergnädigsten Freyheiten. Bd. 1.2. 1779. 8° F
1. 236 S., 2 Bl. [=VA]
2. 303 S.
2 T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 186.
MM 1779; VA 1779 (Apollonius) 20 gr. oder 1 fl. 15 kr. (34 Bogen à 2,2 kr.); Günther/Zeilinger 24.
ZB Zürich: AK 703; HAB Wolfenbüttel: Wa 1642*
s.a. 1763-64; 1771-72

339 Wieland, Christoph Martin
Sympathien von Herrn C[hristoph] M[artin] Wieland. 1779. 88 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner, nicht bei LvE.
MM 1780: neue Aufl.; Günther/Zeilinger 641 (o.Rez.).
ZB Zürich: AB 6768*
s.a. 1774

340 Zimmermann, Johann Georg
J[ohann] G[eorg] Zimmermann vom Nationalstolze. 5. Aufl. Zürich: Orell, Geßner u. Comp. [!] 1779. 2 Bl., 396 S. 8° F
OM 1779; Ersch VI 818.
ZB Zürich: ZA 1304*
Titelaufl. der Ausg. 1768; s.a. 1789

341 Lavater, Johann Kaspar
Christliche Lieder. Von Johann Caspar Lavater. 1779-1780. 8°
Erstes Hundert. 1779. XVI, 284 S., 2 Bl. [=VA]
Zweytes Hundert. 1780. 178 S., 2 Bl.
OM 1780; VA 1789 (Cicero): 2 Tle. kpl. 3te Aufl. 20 gr. (30,5 Bogen à 2,5 kr.); Schulte-Strathaus 43cb, 43da.
Rez.: AdB 46, 1781, 107ff.
UB Göttingen: 8 P.germ.IV,127; ZB Zürich: fehlt

1780

342 Ambühl, Johann Ludwig
Angeline. [Komödie] Von dem Verf. des Schweizerbunds [d.i. Johann Ludwig Ambühl]. 1780. 94 S., 1 Bl. [=VA] 8° F
MM 1780; VA 1790 (Wyss): 16 kr. (6 Bogen à 2,7 kr.)
Rez.: AdB 46, 1781, 431
ZB Zürich: 3.382(5)*

343 Blanchet
Nachricht von einer höchst seltenen Krankheit, welche Herr Blanchet, Pfarrherr zu Cours in Guyenne, sich durch unverbrüchliche Enthaltsamkeit zugezogen. Von ihm selbst beschrieben u. den Herren D'Alembert und Büffon in Handschrift übersandt. o.O. 67 S. 8°
OM 1780; GV; s.a. Briefe über das Mönchswesen (Nr. 187), Bd. 2, 1780, S. 210-274; nicht bei Fromm; kein Ex. erm.
Rez.: Gtt 1780, 1006-10: vermuthl. in Straßburg gedruckt

344 Cramer, Karl Friedrich
[Vier Predigten, ital.]
Saggio di alcune orazioni. Dal tedesco tradotte. Zurigo e Coira: Orell, Gesner, P. Walser & Comp. [ca. 1780]. 150 S.
Kat. Kaldewey 11, Nr. 111; ZB Zürich: fehlt
dt. Ausg. Leipzig 1775, vgl. Goed. IV 1088,9.

345 Elementa
Elementa grammaticae latinae exemplis et praeceptis tradenda tironibus. Ad jussum summorum scholae curatorum. 1780. 238 S. 8° F
OM 1780.
ZB Zürich: Sp 364*
s.a. 1772; 1790

346 Füssli, Hans Heinrich
Joh[ann] Waldmann, Ritter, Burgermeister der Stadt Zürich. Ein Versuch die Sitten der Alten aus den Quellen zu erforschen. Von H[ans] H[einrich] Füßli. 1780. 2 Bl., 286 S., 3 Bl. [=VA] 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 384.
OM 1780; VA 1790 (Wyss) u. VK 1810: 12 gr. oder 48 kr. (18,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Haller V 298.
Rez.: Gtt 1780, 607f.; AdB 48, 1781, 505f.
ZB Zürich: Sp 415a(2); HAB Wolfenbüttel: Db 4929*

347 Hess, Kaspar (Praes.)
Theses metaphysicae ... Resp.: J. Jakob Simmler; J. Kaspar Esslinger; Felix Wirz. 1780. 4°
ZB Zürich: 4° 1780/6

348 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hann] Jacob Escheri auctoritate rite indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1780. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(13)*; Sp 47*

349 Lavater, Johann Kaspar
Christliche Lieder. Von Johann Caspar Lavater. 1780. 8°
Erstes Hundert. XVI, 320 S.
Zweytes Hundert. 194 S., 2 Bl.
Schulte-Strathaus 43cg; 43db.
BSB München: P.o.germ. 797o-1/2
s.a. 1779; Russell 1881: Neue Ausg. 1851

350 Lemene, Francesco de
Jakob beym Brunnen. Ein Schäferspiel des [Francesco De] Lemene. [Übers. von Johann Jakob Bodmer]. 1780. 64 S. 8° F
OM 1780; Vetter 96.
ZB Zürich: 3.392(3)*

351 Milton, John
[Paradise lost, deutsch]
Johann Miltons verlohrnes Paradies. Verb. Uebers. [von Johann Jakob Bodmer]. Zürich: Orell, Geßner u. Comp. [!] 1780. 463, [1=VA] S. 8° F
T.-Vign. wie in der Ausg. 1769.
VA 1789 (Cicero): 20 gr. (29 Bogen à 2,6 kr.); Bender: Ausg. F.
ZB Zürich: 3.304h; HAB Wolfenbüttel: Töpfer 852*
s.a. 1769

352 Tobler, Johannes
Joh[ann] Toblers ... Gedanken und Antworten zur Ehre Jesu Christi und seines Reichs. 1780. 1 Bl., VI, 334 S., 1 Bl. [=VA] 8° F
OM 1780; VA 1782 (Gesang): 20 gr. (22 Bogen à 3,4 kr.)
Rez.: AdB 43, 1780, 385-402
ZB Zürich: 6.305(1)*
s.a. 1788

353 Pezzl, Johann
Briefe aus dem Novizziat. [Von Johann Pezzl]. Bändgen 1-3. o.O. 1780-82. 8° F
1. 1780. 220 S.
2. 1781. 262 S.
3. 1782. 272 S.
VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (47,25 Bogen à 2,5 kr.); Russell 1881: 4 M.
Rez.: Gtt 1781, 1262f.; Eberhard i.d. AdB Anh. z.Bd. 37-52, 1785, 1435f.
ZB Zürich: FF 333*

354 Brieftasche
Die Brieftasche aus den Alpen. [Hrsg. von Johann Ludwig Ambühl]. Lieferung 1-4. Zürich: Orell, Geßner, Füßli (3.4.: St. Gallen: Reutiner d.J.) 1780-85. 8° F
1. 1780. 117, [1=VA] S.
2. 1782. 143 S.
3. 1783. 107 S., 1 Bl. [=VA]
4. 1785. 135 S.
Vign. von S. Gessner (1.2.) u. J. R. Schellenberg (3.)
MM 1780 u. 1782; Ersch XIV 631.
Rez.: J.v. Müller i.d. AdB 47, 1781, 616-18; 71.I.104+*; ALZ 87.III.534+*
ZB Zürich: Sp 375a*

355 Memorabilia
Memorabilia Tigurina, oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich berichtiget, vermehret, und bis auf itzt fortgesetzet, von Anthonius Werdmüller, von Elgg. Th. 1.2. 1780-90. 4° F
1. 1780. 2 Bl., 396 S. mit 13 Ill.
2. 1790. 1 Bl., 295, [3=VA] S. mit 8 Ill.
OM 1780 u. 1790; VK 1810: 3 Bde 1742-1790, 2 Rthlr. 4 gr.; Russell 1881: vergriffen; Haller I 768; Ersch XIII 78.
Rez.: AdB 97.I.297*
ZB Zürich: IV GG 780b-ba*
Neuaufl. u. Forts. der 3., verm. Aufl. von H.H. Bluntschli: Memorabilia Tigurina, Zürich: Heidegger 1742

356 Kalender
Helvetischer Calender fürs Jahr 1780 (-1798). Zürich: Geßner 1780-98.
MM 1780-82: Orell, Gessner, Füßli u. Comp.
MM 1784-86: mit Kupfern von S. Gessner; in Komm. bei OGF.
MM 1787: mit Kupfern von S. Gessner, bei OGF.
MM 1788-91: in Komm. bei OGF.
MM 1792-93: OM u. MM 1795: Gessnersche Buchh.
OM 1797: Gessner.
53 Rad. von S. Gessner: LvE 385-437.
Haller IV 1038; Ersch XVI 426/XVI 408/XIII 39: à 12 gr.; 1791, geb. à 1 fl.
Rez.: ALZ 85.I.164, 86.V.685, 87.I.368, 88.II.638, 91.I.615*; AdB 92.II.605*, AdB 98.II.590; Obd 88.I.392, 89.I.702*
ZB Zürich: Res 1107-25*

357 Zürcher Zeitung. No. 1. 1780ff.
ZB Zürich: UZ 3*
erschien mittwochs und samstags, erstmals am 12. Jan. 1780; seit 2. Juli 1821 u.d.T.: Neue Zürcher Zeitung
Redaktoren:
1-2.1780 Salomon Gessner
1780-1783 Johann Kaspar Risbeck
1783-1785 Johann Michael Armbruster
1785-1795 Peter Philipp Wolf
1795-1798 Franz Xaver Bronner
Leo Weisz: Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung ... 1780-1848, Zürich 1961; zu Bronners Beiträgen vgl. Radspieler 1964, Nr. 11

1781

358 Ambühl, Johann Ludwig
Die Mordnacht in Zürich. [Tragödie von Johann Ludwig Ambühl]. 1781. 135, [1=VA] S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 438.
OM 1781; VA 1790 (Wyss): 20 kr. (8,5 Bogen à 2,4 kr.)
ZB Zürich: 3.382(6)*

359 Epreuves
Epreuves des Caracteres de la Fonderie de Orell, Gessner, Fueslin & Compagnie a Zuric. 1781. [52] Bl. 8°
ZB Zürich: WM 974*

360 FRAGMENTE
Fragmente aus dem Traumbuch des weisen Mannes, der die Gabe hat Träume auszulegen. Nicht zum Behuf des Aberglaubens, sondern zu einer heilsamen Warnung vor Thorheit die, so einer Warnung bedörfen. 1781. 100 S. 8° F
OM 1781; VK 1810: 4 gr. (6,25 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 50 Pf.
ZB Zürich: Sp 315(2)*

361 GAUB, Hieronymus David
[Institutiones pathologiae medicinalis, deutsch]
Hieronymus David Gaubs Anfangsgründe der Krankheitenlehre des Menschen. Aus der lezten Ausg. des Verf. in freyer Uebers. mit eingestreuten eigenen Bemerkungen u. beträchtlichen Zusätzen zum Behuf deutscher academischen Vorlesungen für angehende Aerzte u. Wundärzte eingerichtet von Daniel Andreas Diebold ... 1781. XVI, [4], 1022 S. 8°
OM u. MM 1781; VK 1810: 2 Rthlr. (65 Bogen à 2,8 kr.); Russell 1881: 6 M.
Rez.: AdB Anh. z.Bd. 37-52, 1785, 187f.
ZB Zürich: FF 158*
lat. Ausg. Leiden 1758

362 HALLIFAX, Samuel
[Twelve sermons on the prophecies concerning the Christian Church, deutsch]
Zwölf Abhandlungen über die Weissagungen, welche die Christliche Kirche, und besonders die Römische Kirche betreffen. Aus dem Engl. übers. 1781. 4 Bl., 248 S. 8° F
OM 1781; Russell 1881 (Hurd): 2 M.
ZB Zürich: AB 6437*
engl. Ausg. London 1776; s.a. Nr. 332

363 HESS, Johann Jakob
Joh[ann] Jakob Heß ... Lebensgeschichte Jesu. 6. durchaus verb. Aufl. Mit allergnädigsten Freyheiten. Bd. 1.2. 1781. 8° F
1. XVI, 545-559 (Register), XVII-XL, 496 S.
2. 544 S.
MM 1781; VA 1789 (Cicero): 1 Rthlr. 16 gr. (68 Bogen à 2,2 kr.)
ZB Zürich: Sp 111*
1.-5. Aufl. u.d.T. Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu 1768-1776; 7. Aufl. 1794

364 HESS, Johann Jakob
Von dem Reiche Gottes. Ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten u. Offenbarungen. Von J[ohann] J[akob] Heß. Hälfte 1.2. 2., verb. Aufl. 1781. 8° F
1. LXXII, 300 S.
2. VIII, 504 S.
MM 1780; VA 1781 (Waser): 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (55,25 Bogen à 2,4 kr.)
ZB Zürich: Sp 121*
1. Aufl. 1774; 3. Aufl. 1796

365 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Jacobi Escheri auctoritate rite indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1781. 11, [1] S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(14)*; Sp 47*

366 LAVATER, Johann Kaspar
Aussichten in die Ewigkeit. Von Johann Caspar Lavater. Gemeinnütziger Auszug aus dem grössern Werke dieses Namens. 1781. 301, [3, incl. 1 S. VA] S. 8°
T.-Vign. anon. (J.R. Schellenberg?: Thanner 295).
MM 1781; VK 1810: 12 gr. (19 Bogen à 2,4 kr.); Schulte-Strathaus 17e.
Rez.: Gebhard i.d. AdB Anh. z.Bd. 37-52, 1785, 74f.
ZB Zürich: Sp 186(2)
1. Aufl. 1768-78; 2. Aufl. 1770; 3. Aufl. 1777; 4. Aufl. 1782; Russell 1881: Neue Ausg. 1841

367 LESCÈNE DES MAISON, Jacques
Contrat conjugal, ou loix du mariage, de la répudiation et du divorce. Avec une dissertation sur l'origine & le droit des dispences. [Par Jacques Lescène des Maisons]. o.O. 1781. 208 S. 8° A
Russell 1881: 1,50 M.
ZB Zürich: WC 1294(1)*
dt. Übers. 1784

368 SCHULORDNUNG
Erneuerte Schul-und Lehr-Ordnung für die Haus- und Deutsche Schulen der Stadt Zürich. Aus Hoch-Obrigkeitlichem Befehl zum Druck befördert. 1781. 24 S., 1 Taf. 4° F
ZB Zürich: DG 2212*
s.a. 1778

369 SCHULTHESS, Johann Georg
Die Tugenden des weiblichen Geschlechtes, oder Geschichte Nannchen Pelham. Aus dem Engl. übers. [Von Johann Georg Schultheß]. 1781. 518 S., 1 Bl. [=VA] 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 439.
OM 1781; VA 1791 (Magazin) u. VK 1810: 1 Rthlr. (32,5 Bogen à 2,8 kr.); Russell 1881: 3 M.; Holzmann-Bohatta 7002; Price 1084a.
ZB Zürich: Sp 315(1)*

370 TAYLOR, John
[A scheme of scripture-divinity, deutsch]
Johann Taylors ... Entwurf der Schrift-Theologie. Aus dem Engl. (von Felix Hess). Samt einer Pastoral-Vorlesung über die Schrift-Theologie von dem Hrsg. [Johann Jakob Hess?]. 1781.
VK 1810: 1 Rthlr. 4 gr.
Rez.: ADB 51, 1782, 77f.
ZB Zürich: fehlt
s.a. 1777

371 THOMSON, James
[The seasons, deutsch]
[James] Thomsons vier Jahrszeiten. Aus dem Engl. ([übers. von Johannes] Tobler). 1781. 392 S. 8° A
OM 1781; VA 1782 (Gesang): 18 gr.; VK 1810: 20 gr. (24,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 2,50 M.
ZB Zürich: Sp 302*
s.a. 1757-64; 1774

372 TOBLER, Johannes
Empfehlung der öffentlichen Sonntäglichen Katechisation, von Joh[annes] Tobler ... 1781. 36 S. 8° F
OM 1781; VK 1810: 2 gr. (2,25 Bogen à 3,6 kr.)
ZB Zürich: Sp 296(2)*

373 TRÜMPI, Christoph
Christoph Trümpi ... Predigten gehalten bey ausserordentlichen Anlässen zur Ehre der Religion. 1781. 119 S. 8° F

OM 1781.
ZB Zürich: Sp 391(2)*

374 WASER, Felix
Sammlung einiger Predigten. Von F[elix] Waser ... 1781. 354 S., 1 Bl. [=VA] 8° F
OM 1781; VK 1810: 16 gr. (22,25 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 2 M.
Rez.: Gtt 1783, 44
ZB Zürich: Sp 309(1)*

375 WASER, Felix
Drey Wiedergenesungs-Predigten über 1. Sam. 2.,v.6. von Felix Waser ... 1781. 56 S. 8° F
OM 1781.
ZB Zürich: 18.1701(6)*

376 CORRODI, Heinrich
Kritische Geschichte des Chiliasmus. [Von Heinrich Corrodi]. Th. 1-3,2. Frankfurt u. Leipzig 1781-83. 8° F
1. 1781. XXIV, [4], 392 S.
2. 1781. 532, [4] S.
3,1. 1783. XIV, [2], 516 S.
3,2. 1783. 360 S.
OM 1781 u. 1783; VA 1791 (Magazin): 4 Rthlr. 4 gr. (115,5 Bogen à 3,2 kr.)
ZB Zürich: Sp 76-77*; HAB Wolfenbüttel: Te 289
s.a. 1794

377 COXE, William
[Sketches of the natural, civil, and political state of Swisserland (!), deutsch]
Briefe über den natürlichen, bürgerlichen und politischen Zustand der Schweitz. Von Wilhelm Coxe ... an Wilhelm Welmoth, Esq. Aus dem Engl., mit Verbesserungen des Verf. übers. Bd. 1-3. 1781-92. 8° F
1. 1781. 4 Bl., 384 S.
2. Welcher in zusammenhängender Erzählung alles neue der beyden ersten Bände der Neuen Engl. Ausg. enthält. 1791. 5 Bl., 482, [28] S.
3. Welcher den 3. Bd. der Neuen Engl. Ausg. enthält. 1792. IX, [3], 405, [3] S., 1 Taf.
T.-Vign. zu Bd. 1 von S. Gessner: LvE 440.
OM 1781, MM 1791, OM 1792; VA 1792 (Coxe): 2 Rthlr. 22 gr.; VK 1810: 3 Rthlr. (83,25 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 9 M.; Ersch XIII 1108a.
Rez.: ALZ 92.II.77 O.u.Ü.*, 92.IV.636-39; Gtt 93.I.63
ZB Zürich: IV GG 693,a,ab*
engl. Ausg. Dublin 1779 bzw. London 1779

1782

378 ANKÜNDIGUNG
Ankündigung eines in Zürich neu errichteten Medicinischen und Chirurgischen Instituts. 1782. 21, [1] S. 8° F
ZB Zürich: 31.234(8)*

379 BIBEL
[La Nouveau Testament, deutsch]
Das Neue Testament unsers Herrn und Heilands Jesu Christi. Mit Summarien, Betrachtungen u. Anm. von J[ean] Fr[édéric] Osterwald. Aus dem Franz. übers. Neue, durchaus verb. Aufl. 1782. 7 Bl., 737 S. 8° F
OM 1782; nicht bei Fromm.
ZB Zürich: Sp 410*
franz. Ausg. Amsterdam 1724; dt. Ausg. Zürich: Ziegler 1766

380 BOURRIT, Marc Théodore
[Description des Alpes pennines et rhétiennes, deutsch]
Beschreibung der Penninischen und Rhätischen Alpen. Von Mark Theodor Bourrit ... [Übers. von Johann Kaspar Risbeck]. Mit Kupfern. 1782. XII, 13-385, [3] S., 1 Bl. [=VA], 4 Taf. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 441; 4 Ill. von J. Hegi u. 1 Kt. von D. Schleuen.
OM 1782; VA 1790 (Wyss): 1 fl. 26 kr.; VK 1810: 1 Rthlr. (24,5 Bogen à 3,7 kr.); Haller I 1495; Fromm 3977.
ZB Zürich: IV GG 322*
franz. Ausg. Genf 1781; Forts. s. Nr. 451; Russell 1881: Neue Aufl. 1812

381 CHATELAIN, Henri Abraham
[L'Education mise à la portée de tout le monde, deutsch]
Erziehungs-Catechismus oder die Allgemeine und für Jedermann faßliche Erziehung. Aus dem Franz. des Hr. Hein[rich] Abrah[am] Chatelains übers. 1782. IV, 5-134, [2] S. 8° F
MM 1782; VA 1791 (Magazin) u. VK 1810: 6 gr. (8,5 Bogen à 2,6 kr.)
ZB Zürich: Sp 310(3)*
franz. Ausg. Lausanne 1781

382 FÜSSLI, Hans Heinrich
Anrede an die Helvetische Gesellschaft zu Olten. Gehalten den 14. May 1782 von H[ans] H[einrich] Füßli, nebst einem Epilogus von J[ohann] G[eorg] Schloßer. 1782. 104 S. 8° F
OM 1783; VA 1790 (Wyss): 20 kr. (6,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 60 Pf.; Haller II 240.
Rez.: Gtt 1783, 643f.
ZB Zürich: Sp 146(6)*

383 FÜSSLI, Hans Heinrich
Der Heilige Gesang der Deutschen. ([Hrsg. von] H[ans] H[einrich] Füßli). Th. 1.2. 1782. 8° F
1. 4 Bl., 290 S., 3 Bl. [=VA]
2. 3 Bl., 241 S.
2 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 442-443.
MM 1782; VK 1810: 1 Rthlr. (34,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 3 M.; Goed. 12,37f. mit Inhaltsangaben.
ZB Zürich: KZ 1569; HAB Wolfenbüttel: Tl 77*
zugl. T. 1-2 der Allgemeinen Blumenlese der Deutschen, Nr. 407

384 GESSNER, Salomon
Sal[omon] Gessners Schriften. Mit Churfürstl. Sächsischem Privilegio. Bd. 1.2. 1782. 8° F
1. 248 S.
2. 253, [3=VA] S.
MM: neue Aufl.; VA 1789 (Cicero): auf Druckpapier 1 Rthlr. (31,5 Bogen à 2,9 kr.); LvE 540: preiswerte Volksausg. ohne Rad.
ZB Zürich: Sp 158; HAB Wolfenbüttel: Lo 1843*
s.a. 1762; 1765; 1767; 1770-72; 1772-74; 1788; 1789; 1795

385 GESSNER, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen von Salomon Gessner. 1782. 132 S. 8° F
LvE 518. Ohne Rad.
ZB Zürich: AK 691
s.a. 1764; 1765; 1770; 1773; 1786; 1787

386 HESS, Johann Jakob
Ueber die Lehren, Thaten und Schicksale unsers Herrn. Von dem Verf. der Lebensgeschichte Jesu (Johann Jakob Heß). Ein Anhang zu derselben. 1782. XL, 443 S. 8° F
OM 1782; VA 1789 (Cicero): 20 gr. (30,25 Bogen à 2,5 kr.)
ZB Zürich: Sp 113; HAB Wolfenbüttel: To 141*
Russell 1881: Neue Aufl. 1817

387 HESS, Johann Jakob
Fünf Lieder. Zur Ehre Unsers Herrn. Am Feste seiner Ankunft. Von J[ohann] J[akob] H[ess]. 1782. 20 S. 8° F
OM 1783.
ZB Zürich: Sp 122e(2)*

388 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Georgii Oerii auctoritate rite indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1782. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(15)*; Sp 47*

389 HOTTINGER, Johann Jakob
Museum Turicense aperuit Jo[hann] Jacobus Hottingerus. Vol. 1, Tom. 1.2. 1782. 2 Bl., X, [2], 363, [1] S. 8° A
OM 1782; VK 1810: 20 gr. (23,75 Bogen à 3,2 kr.)
Rez.: Gtt 1782, 713-16; Corrodi i.d. AdB 53, 1783, 474-80
ZB Zürich: Sp 224d*

390 LAVATER, Johann Kaspar
Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an Herrn Joh[ann] George Zimmermann ... ([Von] Joh[ann] Caspar Lavater.) 4., verb. Aufl. Bd. 1.2. 1782. 8° F
1. 494 S.
2. 289, [1] S.
MM 1782; VA 1789 (Cicero): 1 Rthlr. 6 gr.; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (49 Bogen à 2,4 kr.); Schulte-Strathaus 17d.
ZB Zürich: Sp 182*
1. Aufl. 1768-78; 2. Aufl. 1770; 3. Aufl. 1777; Auszug 1781

391 LAVATER, Johann Kaspar
Der Christliche Dichter. Ein Wochenblatt von Johann Caspar Lavater. Angefangen im May 1782 ... [52 Stcke in 1 Bd.]. Zürich: David Bürgkli 1782. 442 S. 8° F
MM 1783: in Komm. bei Orell, Geßner, Füßli & Comp.; Schulte-Strathaus 123: Mit-Hrsg. waren Lavaters Sohn Heinrich u. J.M. Armbruster.
ZB Zürich: Sp 174(1)*

392 LAVATER, Johann Kaspar
Reimen zu den Biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testamentes. Für die Jugend von Johann Caspar Lavater. 1782. 162 S., 5 Bl. 12° F
MM 1782; VK 1810: 4 gr. (7,25 Bogen à 2,1 kr.); Russell 1881: 50 Pf.; Schulte-Strathaus 119: Sonderdr. aus den Biblischen Erzählungen für die Jugend von J.J. Heß, Nr. 219.
ZB Zürich: Sp 190(3)*

393 LAVATER, Johann Kaspar
Neue Sammlung Geistlicher Lieder und Reimen, von Johann Caspar Lavater. 1782. 2 Bl., 154 S. 8° F
OM 1782; VK 1810: 6 gr. (10 Bogen à 2,3 kr.); Russell 1881: 80 Pf.; Schulte-Strathaus 124.
ZB Zürich: Sp 184(2); HAB Wolfenbüttel: Lo 4328*

394 MAURER, Johann Rudolf
Kurze Geschichte der Schweitz. Zum Gebrauch der Schulen. [Von Johann Rudolf Maurer]. 1782. 116 S. 8° F
VA 1790 (Wyss): 20 kr. (7,25 Bogen à 2,8 kr.)
ZB Zürich: Sp 384(3)*
s.a. 1779; 1791

395 OFFTERDINGER, Georg Gottlieb
Georg Gottlieb Offterdinger ... Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Oder Fortsetzung der Kenntniß und Heilung von hitzigen u. geheimgehaltenen Krankheiten, welche von Herrn Tissot nicht ausgeführt worden. 2., verm. u. verb. Aufl. 1782. 551 S. 8° F
MM 1782; VK 1810: 1 Rthlr. (34,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 3 M.
Rez.: AdB 55, 1783, 120f.
ZB Zürich: FF 332(1)*
1. Aufl. 1773

396 PIZENBERGER, Franz Anton
Franz Anton Pizenberger ... Rede über den Einfluß der Weltweisheit in das Wohl des Staates. 1782. 46 S. 8° F
MM 1782: am Josephstage gehalten.
ZB Zürich: FF 332(2)*

397 PLATO
[Symposion, deutsch]
Das Gastmahl, oder; von der Liebe. Ein Gespräch. Aus dem Griech. des Plato übers. von [Johann] G[eorg] Schultheß, Sohn. 1782. 3 Bl., 86 S. 8° F
MM 1782; VK 1810: 5 gr. (5,75 Bogen à 3,3 kr.)
Rez.: Tiedemann i.d. AdB 55, 1783, 248
ZB Zürich: Sp 166(3)*
Einzeldruck aus der Bibliothek der griechischen Philosophen, Bd. 4, Nr. 326; Russell 1881: 2. verm. Aufl. 1828

398 ROUSSEAU, Jean Jacques
[Le Lévite d'Ephraim, deutsch]
Der Levit von Ephraim aus dem Französischen des [Jean Jacques] Rousseau in dem Plane verändert von [Johann Jakob] Bodmer. ([Ferner] Menelaus bey David nebst zwo kritischen Abhandlungen von Bodmer und Grifo an Meinrad.) 1782. 67 S. 8° A
OM 1782; VK 1810: 4 gr. (4,25 Bogen à 3,5 kr.); Vetter 100; Fromm 22796.
ZB Zürich: 3.332g(2)*

399 TASSO, Torquato
[La Gerusalemme liberata, deutsch]
Das befreyte Jerusalem. Von Torq[uato] Tasso. [Nach der neuesten Übers. von Johann Jakob Wilhelm Heinse.] Mit Churf. Sächs. allergn. Privileg. Bdchen 1.2. 1782. 8° A
1. LIX, [1], 276 S.
2. 278 S.
OM 1782; VA 1782 (Gesang): 20 gr. (39 Bogen à 1,9 kr.)
Rez.: AdB 54, 1783, 155f.
ZB Zürich: Sp 393d; HAB Wolfenbüttel: Lk 774*
Nachdruck der vierbänd. Ausg. Mannheim 1781, der auch den ital. Text enthielt (Subskr.-Preis: 4 fl.; Ladenpreis 6 fl.); ital. Erstausg. Parma 1581

400 USTERI, Leonhard
Anleitung zum Lesen der deutschen Sprache für die Anfänger. Zum Beßten der Züricherischen Schulen. [Von Leonhard Usteri]. [1782]. 64 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 384(2)*

401 Verzeichnis
Verzeichniß der Gesetze und Schriften der Ascetischen Gesellschaft. 1782. 80 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 349(14)*

402 Vorschlag
Vorschlag zu Errichtung einer Feuerassecuranz für Zürich. 1782. 16 S. 8° F
ZB Zürich: 31.234(6)*

403 Waser, Felix
Hochzeitpredigt, über Psalm 37, v.37, bey der ehelichen Verbindung Herrn Diacon H. Laub mit Jgfr. A.C. Waser. Gehalten zu Bischofszell, den 9. April 1782, von Felix Waser ... 1782. 24 S. 8° F
MM 1782.
ZB Zürich: 1782/2*

404 Waser, Felix
Unterredungen über einige wichtige Wahrheiten der natürlichen Religion, zum Unterricht für Unstudierte und junge Leuthe. Von Felix Waser ... 1782. 326 S., 1 Bl. 8° F
MM 1782; VK 1810: 14 gr. (20,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 1,80 M.
ZB Zürich: Sp 310(2)*

405 Zurlauben, Beat Fidel Anton von
Le soleil, adoré par les taurisques sur le mont Gotthardt. Dissertation de M. le Baron [Beat Fidel Anton] de Zur-Lauben ... dediée a la Société Helvétique assemblée à Olten ... 1782. 19 S. 4° A
MM 1782; VK 1810: 2 gr. (2,5 Bogen à 3,2 kr.); Haller IV 136.
ZB Zürich: 18.594(6)*

406 Ansse de Villoison, Jean Baptiste Gaspard d'
Epistolae Vinariensis ... [I.-II.] 1782-1783. 4° A
[I.] ... ad serenissimam principem Annam Amaliam epistola de quibusdam nonni Dionysiacorum locis ope notarum nunc primum editarum emendatis. 1782. 24 S.
[II.] Epistolae Vinariensis, in quibus multa Graecorum scriptorum loca emendantur ope librorum Ducalis Bibliothecae ... 1783. 3 Bl., S. 27-120.
OM 1783; MM 1783.
Rez.: Gtt 1783, 2092-96
ZB Zürich: Gal St 154(2); HAB Wolfenbüttel: Li 9340*

407 Blumenlese
Allgemeine Blumenlese der Deutschen. ([Hrsg. von] H[ans] H[einrich] Füßli). Th. 1-6. 1782-88. 8° F
1. Der Heilige Gesang. 1782. XII, [4], 288, [2] S.
2. Fortsetzung des Heiligen Gesangs. 1782. 3 Bl., 241, [1] S.
3. Oden und Elegien. 1783. XVI, [6], 376, [2] S.
4. Lieder. 1784. XXIV, [8], 384 S.
5. Lieder. 1784. 5 Bl., 297, [1] S.
6. 1788. VIII, [36], 475 S.
6 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 442-447.
MM 1782-OM 1788; VA 1789 (Cicero): 3 Rthlr. 19 gr.; VK 1810: 4 Rthlr., Bd. 3 sep. 16 gr. (137,5 Bogen à 2,6 kr.); Russell 1881: 12 M.; Ersch XIV 952; Goed. 12,38 mit Inhaltsang.
Rez.: Eschenburg i.d. AdB 54, 1783, 144f.; 56, 1784, 454f.; 89.II.403, 94.II.419*; ALZ 89.I.71; Gth 88.II. 710*; N. 88. S. 501; Journ. 2, 1786, 331-35; 6, 1786, 336-39
ZB Zürich: Sp 412-14*
in Einzelausgaben erschienen T. 1-2 u.d.T.: Der Heilige Gesang der Deutschen, 1782, T. 4-5 u.d.T.: Lieder der Deutschen, 1784, und T. 6 u.d.T.: Sinngedichte der Deutschen, 1788

1783

408 Cicero, Marcus Tullius
M[arci] T[ullii] Ciceronis Eclogae gesammelt von Herrn Abbt [Pierre Joseph Thoulier] d'Olivet und zum Gebrauche der Zürcherischen Schule von Neuem mit Anmerkungen erläutert [von Johann Jakob Hottinger]. 1783. VIII, 256 S. 8° F
OM 1783; VK 1810: 16 gr. (16,5 Bogen à 3,6 kr.)
Rez.: Gtt 1783, 1376
ZB Zürich: Sp 224f(1)*
frühere Ausg. Zürich: Heidegger 1748; Russell 1881: 3. Aufl. 1828

409 Hess, Johann Jakob
Das Leben Jesu auf Erde: Ein Pilgrimsgesang. Samt einem Auferstehungs-Liede. Von J[ohann] J[akob] H[ess]. 1783. 29 S. 8° F MM 1783.
ZB Zürich: Sp 122e(3)*

410 Hess, Johann Jakob
Zwey Lieder auf die Feste der Erhöhung des Herrn und der Geistes-Sendung. Von J[ohann] J[akob] H[ess]. 1783. 24 S. 8° F
MM 1783.
ZB Zürich: Sp 122e(4)*

411 Hottinger, Johann Jakob
Jo[hanni] Jac[obi] Hottingeri ... Acroama de Jo[hanno] Jac[obo] Bodmero. ([Mit einem] Index librorum a Bodmero editorum). 1783. 94 S. 8° A
MM 1783; VK 1810: 6 gr. (6 Bogen à 3,8 kr.); Haller II 486.
Rez.: Gtt 1783, 1271f.; Corrodi i.d. AdB 58, 1784, 200
ZB Zürich: AX 6634(1)*

412 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Jac[obi] Steinbrychelii auctoritate rite indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1783. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(16)*; Sp 47*

413 Meister, Leonhard
Ueber Bodmern. Von Leonhard Meister ... Nebst Fragmenten aus seinen Briefen. 1783. 112 S. 8° F
OM 1783; VK 1810: 6 gr. (7 Bogen à 3,3 kr.); Russell 1881: 80 Pf.; Haller II 485.
Rez.: Gtt 1783, 1050-52; Eschenburg i.d. AdB 58, 1784, 200f.
ZB Zürich: Sp 148(1); HAB Wolfenbüttel: Db 498*

414 Pezzl, Johann
Faustin oder das philosophische Jahrhundert. [Von Johann Pezzl]. o.O. 1783. VI, 7-381, [3] S. 8° F
T.-Vign. von J.R. Schellenberg?
Rez.: Gtt 1783, 1072; Tiedemann i.d. AdB 58, 1784, 134-36; Abdr. weiterer Rez. im Reprint 1982, S. 103*ff.
ZB Zürich: FF 325c(1); HAB Wolfenbüttel: Lo 5963*; SuUB Göttingen: 8° Satir. II 1188*

Reprint mit Dokumenten hrsg. von W. Griep, Hildesheim 1982; 2. Aufl. 1784; 3. Aufl. 1785; 4. Aufl. 1788

415 Risbeck, Johann Kaspar
Briefe eines Reisenden Franzosen über Deutschland. An seinen Bruder zu Paris. Uebers. [verfaßt] von [Johann] K[aspar] R[isbeck]. Bd. 1.2. o.O. 1783. 8° F
1. XIV, [2], 598 S.
2. 587 S.
GV; die als Übers. bezeichnete Originalausg. wurde auch Cosimo Alessandro Collini u.a. Autoren zugeschrieben, vgl. u.a. AdB 57, 1784, 288f.
Rez.: Gtt 1783, 1254-56; Langer i.d. AdB 57, 1784, 351-59
ZB Zürich: Gal V 371; HAB Wolfenbüttel: Cc 505*
2. Aufl. 1784

416 Sonnerat, Pierre
[Voyage aux Indes orientales et à la Chine, deutsch]
Reise nach Ostindien und China, auf Befehl des Königs unternommen vom Jahr 1774 bis 1781. Von Herrn [Pierre] Sonnerat ... [Übers. von Johann Pezzl.] Mit Kupfern. Bd. 1.2. 1783. 4° F
1. XII, 268 S., 1 Bl., 80 Taf.
2. X, 3-214 S., 1 Bl., Taf. 81-140 (S. III-VII Pränumerantenverz., S. 211-214 Subskribentenwerbung).
2 T.-Vign. von S. Gessner: LvE 448-449; 140 Taf. von J.J. Avril u. M. Poisson nach Sonnerat.
MM 1782; VA 1786 (Bourrit): 15 Rthlr.; VK 1810: im herunterges. Preis 12 Rthlr.; Russell 1881: 36 M.; Fromm 24492.
Rez.: Gtt 1783, 417-31 u. 1136; Corrodi i.d. AdB 54, 1783, 309-22 u. 59, 1784, 491f.
ZB Zürich: NR 173-74; HAB Wolfenbüttel: Gv 4° 48*
franz. Ausg. Paris 1782

416a Sonnerat, Pierre
dass. Bd. 1, 1782: Tbl. mit Verlagssignet, vorgebunden: 8 S. Avertissement
Slg. Bircher*

417 Tibullus, Albius
Alb[ius] Tibullus. Nebst einer Probe aus dem Properz, und den Kriegsliedern des Tyrtäus ([übers.] von C[arl] P[hilipp] C[onz].) In der Versart der Urschrift übers.[von Karl Friedrich Reinhard]. Mit einem Anhang von eigenen Elegien. 1783. XVI, 244 S. 8° F
T.-Vign. von J.R. Schellenberg (Variante zu Thanner 162).
MM 1783; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 16 gr. (16,25 Bogen à 3,7 kr.); Russell 1881: 2 M.
Rez.: Gtt 1783, 1951f.
ZB Zürich: Sp 314(2)*

418 Tobler, Johann Kaspar
Ermunterung zu einer liebreichen Kirchensteuer für die Abgebrannten zu Bonstätten. Gehalten zu Stalliken den 17ten Augstm. 1783. 16 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 373 (14)*

419 Waser, Felix
Etwas Angenehmes und Nützliches auch für den gemeinsten Mann und insonderheit für die Gemeinen und Repetier-Schulen auf dem Land. [Von Felix Waser]. Zürich: David Geßner 1783. 368 S. 8° F
MM 1783: In Komm. bei Orell, Geßner, Füßli u. Comp.
ZB Zürich: Sp 308*

420 Sully, Maximilien de Béthune, duc de
[Mémoires ou oeconomies royales d'estat ... de Henry-le-Grand, deutsch]
Denkwürdigkeiten Maximilian von Bethüne Herzogs von Sülly. Nach der neuesten u. vollständigsten Franz. Ausg. [in der Bearb. des Abbé Pierre Mathurin de L'Ecluse des Loges] übers. Bd. 1-7. 1783-86. 8° F
1. 1783. XLVIII, 415, [1=VA] S.
2. 1783. IV, 448 S.
3. 1783. 1 Bl., IV, 412, [2=VA] S.
4. 1783. 1 Bl., IV, 346 S.
5. 1784. VI, 376 S.
6. 1785. VI, 402 S.
7. 1786. VII, 554 S.
OM 1783-MM 1785; Pränum. 1783 (Sonnerat): Vorschußpreis 4 Rthlr. sächs., in Louisdor à 5 Rthlr. oder 6 fl. 24 kr., Erhöhung nach Ablauf um 1 1/2 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.; VK 1810: einzeln 1 Rthlr., zus. 4 Rthlr. 16 gr. (190 Bogen à 2 kr. bei Prän., nach Erscheinen à 2,5 kr.); Fromm 25070; Ersch XIII 4574a.
Rez.: ALZ 86.IV.540; Gth 85.II.438, 86.I.370; AdB 78.I.180
ZB Zürich: Gal V 355-58; HAB Wolfenbüttel: Gk 1952*
franz. Ausg. Amsterdam 1634 (T. 1.2.), Paris 1662 (T. 3.4.) u.ö., nouv. éd. Londres [= Paris?] 1778

421 Sonnenfels, Josef von
[Josef von] Sonnenfels gesammelte Schriften. Bd. 1-10. Wien, mit von Baumeisterischen Schriften, 1783-87. 8° F
1. 1783. 16 Bl., 364 S.
2. 1783. 4 Bl., 370 S., 9 Bl.
3. 1783. 6 Bl., 603 S.
4. 1784. 564 S.
5. 1784. 2 Bl., 392 S.
6. 1784. 4 Bl., 437 S.
7. 1785. 4 Bl., 223, 131 S.
8. 1786. VIII, [4], 410 S.
9. 1786. 5 Bl., 358 S.
10. 1787. 4 Bl., 416 S.
MM 1783 (Bd. 1.2.), OM u.MM 1784 (Bd. 3.4.): Wien u. in Zürich bey Orell, Geßner, Füßli u. Comp.; Ersch XVI 216.
Rez.: Langer i.d. AdB 57, 1784, 330-36; 71.II.604, 76.I.305; ALZ 89.I.587, 85.II.168*
ZB Zürich: 16.573-82; HAB Wolfenbüttel: Töpfer 391*

422 Museum
Schweitzersches Museum. ([Hrsg. von] H[ans] H[einrich] Füßli.) Jg. 1-6 [in je 12 Stcken]. 1783-90. 8° F
1. 1783-84. 1152 S.
2. 1784-85. 1152 S.
3. 1786-87. 1144 S.
4. 1788. 956 S.
5. 1789. 960 S.
6. 1790. 960 S.
MM 1783-MM 1791; Dt. Zuschauer 6 (1787): jeder Jg. 2 Rthlr. 20 gr.; VA 1792 (Coxe): 18 Rthlr. 18 gr.; VK 1810: 18 Rthlr. (395,25 Bogen à 4,3 kr.); Russell 1881: 54 M.; Haller II 310 u. Reg. S. 249; Ersch XVI 113; Lang S. 115f.; zum Inhalt vgl. Goed. 12,38f.
Rez.: Gtt 1783, 1916-18; 1784, 1173f. u. 1735f.; ALZ 85.I.167, 86.II.166*; L 87.I.88,221*; AdB 84.I.285, 87.I.307, 90.II.601*; Obd 88.II.653, IV,3037*
ZB Zürich: IV GG 440&a-al [u.a.]; SB Berlin: Ru 372*
Forts.: Neues Schweitzersches Museum 1793-1796

1784

423 Andachten
Häusliche Andachten frommer Christen; oder Erweckungen des Herzens zu Gott in Gebeten und Liedern auf alle Tage, Zeiten und Umstände. Aus den Schriften berühmter Gottesgelehrten gesammelt. 1784. 4 Bl., 360 S. 8° F
OM 1784.
ZB Zürich: Sp 296(5)*
2. Aufl. 1789; 3. Aufl. 1798

424 Füssli, Hans Heinrich
Lieder der Deutschen. ([Hrsg. von] H[ans] H[einrich] Füßli). Th. 1.2. 1784. 8° F
1. XXIV, [8], 384 S.
2. 5 Bl., 297, [1] S.
OM 1784; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (45,25 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 4 M.
ZB Zürich: AX 900-901*
zugl. T. 4-5 der Allgemeinen Blumenlese der Deutschen, Nr. 407

425 Hess, Johann Jakob
Der Abschieds-Abend des Herrn, nach Johannes. Von J[ohann] J[akob] Heß. 1784. 32 S. 8° F
OM 1784.
ZB Zürich: Sp 122e(5)*

426 Hirzel, Johann Heinrich d.Ä.
Principia sermonis Graeci iuxta methodum recentiorum quae vulgo Welleriana dicitur ... [Von Johann Heinrich Hirzel d.Ä.]. Editio nova, auctior et emendatior. 1784. 1 Bl., 210 S. 8° A
MM 1784.
ZB Zürich: Ochsner 476*
1. Aufl. Heidegger 1736

427 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Jac[obi] Steinbrychelii auctoritate rite indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1784. 11, [1] S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(17)*; Sp 47*

428 Lescène des Maisons, Jacques
Ehelicher Vertrag, oder Gesetze des Ehestands, der Verstossung und Ehescheidung, nebst einer Abhandlung über den Ursprung und das Recht der Dispensationen. [Von Jacques Lescène des Maisons]. o.O. 1784. 225 S. 8° F
MM 1784; VA 1789 (Cicero): 13 gr.; VK 1810: 12 gr. (14 Bogen à 3,5 kr.); Russell 1881: 1,50 M.
ZB Zürich: Sp 301(2)*
franz. Ausg. 1781

429 Meister, Leonhard
Leonard Meisters ... Hauptszenen der Helvetischen Geschichte nach der Zeitordnung gereyhet. Th. 1.2. 1784. 8° F
1. 2 Bl., 553, [3=VA] S.
2. 1 Bl., 804 S., 2 Bl.
MM 1783 u. 1784; VA 1792 (Coxe): 2 Rthlr. 19 gr.; VK 1810: 2 Rthlr. 16 gr. (85,75 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 8 M.; Haller IV 523; Ersch XIII 3677.
Rez.: Gtt 1784, 39f. u. 2013f.; AdB 59, 1784, 490f.; 68.I.198*;
Gth 85.I.116*; ALZ 85.II.45*
ZB Zürich: IV GG 421-421a*

430 Pezzl, Johann
Faustin oder das philosophische Jahrhundert. [Von Johann Pezzl]. o.O. 1784. VI, 7-332, [3] S. 8° F
OM 1784: 2te Originalausg.
ZB Zürich: Re 408; SuUB Göttingen: 8° Satir. II 1187*
1. Aufl. 1783; 3. Aufl. 1785; 4. Aufl. 1788

431 Pezzl, Johann
Reise durch den Baierschen Kreis. [Von Johann Pezzl]. Salzburg u. Leipzig 1784. 243 S. 8° F
VK 1810: 1774, 12 gr.; Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIII,588a.
Rez.: ALZ 85.V.246*; AdB 61.II.466*; Gth 85.I.218; Gtt 85.I.62; L 85.I.493*
ZB Zürich: WH 1128(1)*

431a Pezzl, Johann
dass. 2. Aufl. Mit vielen Zusätzen und Berichtigungen. Salzburg und Leipzig 1784. 1 Bl., 246 S.
Faks.-Ausg. mit einem Verzeichnis der Erweiterungen u. Textabweichungen von Josef Pfennigmann, München 1973

432 Risbeck, Johann Kaspar
Briefe eines Reisenden Franzosen über Deutschland. An seinen Bruder zu Paris. Uebers. [verfaßt] von Johann K[aspar] R[isbeck]. 2., beträchtlich verb. Ausg. Bd. 1.2. o.O. 1784. 8° F
1. XII, 13-430 S.
2. 406, [2] S.
OM 1784; VA 1792 (Coxe): 1 Rthlr. 8 gr. (52,5 Bogen à 2,3 kr.)
Wurde auch Cosimo Alessandro Collini zugeschrieben.
ZB Zürich: Gal V 354; HAB Wolfenbüttel: Cc 506*
1. Aufl. 1783

433 Tobler, Johannes
Der Evangelist. Für Wöchentliche Unterhaltungen. [Von Johannes Tobler.] Zürich 1784: David Bürkli. 48 S. 8°
MM 1784: in Komm. bei Orell, Geßner, Füßli u. Comp.
ZB Zürich: Sp 300c(6)*

434 Bibliothek
Bibliothek der neuesten theologischen, philosophischen, und schönen Litteratur. [Hrsg. von Johann Jakob Hottinger]. Bd. 1-3 [in je 2 Stcken.] 1784-86. 8° F
1. 1784. X, 11-437, [1] S.
2. 1785. 224, 192 S., 1 Bl.
3. 1786. VI, 3-435, [1] S.
MM 1784-OM 1787; VA 1789 (Cicero): 3 Rthlr. 12 gr. (81,25 Bogen à 3,9 kr.); Ersch XV 633; Lang S. 46f.
Rez.: Gtt 1784, 2052-54; 85.III.2115*; ALZ 85.I.20*, 85.III.152, 86.IV.551*; Gth 85.I.102*, 85.II.694*, 87.I.127*; L 85.I.391*, 85.IV.2429, 86.IV.2091*, 87.I.431*; Qdl.B. VI.233*
ZB Zürich: IV N 75-77*

435 Tscharner, Vincenz Bernhard von
Geschichte der Eydgenossen. ([Von Vincenz Bernhard von] Tscharner). Th. 1.2. 1784-89. 8° F
1. Von der Aufrichtung des Schweitzerbundes bis auf den Frieden zwischen Basel und Oesterreich in 1446. 1784. XXVI, 549 S.
2. Von dem Frieden zwischen Basel und Oesterreich in 1446. bis zu dem Boromäischen Bunde in 1586. 1789. XVI, 672 S.

OM 1784 u. 1789: Neue verb. Aufl.; VA 1792 (Coxe): 1 Rthlr. 20 gr. (79 Bogen à 2,1 kr.); Haller IV 498; Ersch XIII 3678.
Rez.: AdB 98.II.476*; ALZ 89.IV.262*
ZB Zürich: Sp 416-17*
1. Aufl. Zürich: Orell 1756

1785

436 Conz, Karl Philipp
Episteln. ([Von Karl Friedrich] R[einhard und Karl Philipp] K[Conz]). 1785. 3 Bl., 218 S. 8° F
OM 1785; VK 1810: 12 gr. (14 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIV 1280.
Rez.: ALZ 85.III.154*+; AdB 66.I.76*+; Gth 85.I.383+; Gtt 85.II.1268*+; T 86.S.89*+
ZB Zürich: AK 706; HAB Wolfenbüttel: Lo 6382*

437 Gedanken
Kurzgefaßte Gedanken über einige wichtige Schwierigkeiten in Suchung des Steins der Weisen, und über die zur Verfertigung desselben erforderliche Zeit. o.O. 1785. 21 S. 8°
OM 1785; Ersch X 786.
Rez.: ALZ 85.III.252+
ZB Zürich: fehlt

438 Hess, Johann Jakob
Lieder zur Ehre unsers Herrn. Samt einem Schweitzer-Psalm. Von J[ohann] J[akob] Heß. 1785. 128 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 383: LvE 442.
OM 1785; VK 1810: 6 gr. (8 Bogen à 2,9 kr.); Ersch XIV 3417.
Rez.: ALZ 85.III.148
ZB Zürich: Sp 122e(6)*
Russell 1881: 3. Aufl. 1821

439 Hirzel, Hans Kaspar
Neue Prüfung des Philosophischen Bauers, nebst einigen Bliken auf den Genius dieses Jahrhunderts und andere den Menschen intreßierende Gegenstände. Von Hans Caspar Hirzel ... 1785. XI, [1], 380 S. 8° F
MM 1785; VK 1810: 16 gr. (24,5 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch XVI 399.
Rez.: ALZ 86.V.692*; AdB 80.I.301*; Gtt 85.III.2038-41*; TM 1785, Anz. Dec., 199-201
ZB Zürich: Sp 253(2)*
s.a. Nr. 249

440 Hottinger, Johann Jakob
Entwurf zu einer jährlichen Preisaustheilung für die Zuhörer des Gymnasii Carolini in Zürich. [Von Johann Jakob Hottinger]. 1785. 15 S. 4° A
OM 1786.
ZB Zürich: Sp 44(1)*

441 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Jac[obi] Steinbrychelii auctoritate rite indicit simulque novum certaminum publicorum institutum auditoribus commendat Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1785. 20 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(18)*; Sp 47*

442 Meister, Leonhard
Aeltere und neuere Wöchentliche Beyträge zur Geschichte der Gebräuche und Sitten der Kunst und Natur. ([Von] L[eonhard] Meister). 1785. 4 Bl., 408 S. 4° F
OM 1785; Ersch XIII 2604; Lang S. 104.
Rez.: ALZ 85.III.152
ZB Zürich: Sp 148b*

443 Meister, Leonhard
Leonard Meisters ... Helvetische Szenen der neuern Schwärmerey und Intoleranz. 1785. 256 S. 8° F
MM 1785; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 14 gr. (16 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 1,80 M.; Haller III 9a; Ersch III 2540.
Rez.: ALZ 86.I.225*; AdB 67.I.228; Gth 86.I.37*; Qdl.B. VI.301*
ZB Zürich: Sp 136(1)*

444 Pezzl, Johann
Faustin, oder, das philosophische Jahrhundert. [Von Johann Pezzl.] 3. verm. u. verb. Ausg. o.O. 1785. 360, [4] S. 8° F
OM 1785; Ersch XIV 1691a.
Rez.: ALZ 85.II.200*; AdB 67.I.126*
ZB Zürich: AK 6264; HAB Wolfenbüttel: Lo 5964*
1. Aufl. 1783; 2. Aufl. 1784; 4. Aufl. 1788

445 Schubart, Christian Daniel Friedrich
Chr[istian] Dan[iel] Friedr[ich] Schubarts Gedichte aus dem Kerker. [Mit Hilfe Gotthold Friedrich Stäudlins hrsg. von Johann Michael Armbruster.] 1785. X, 278 S. 8° F
T.-Vign. unsign. [von J.R. Schellenberg]: Ansicht des Hohenasperg: Thanner 28.
OM 1785; VA 1789 (Cicero): 15 gr.; VK 1810: 16 gr. (18 Bogen à 3,3 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch XIV 998a; Schulte-Strathaus 50: hrsg. von Christian Kausler oder Johann Michael Armbruster.
Rez.: ALZ 85.III.148; AdB 65.II.413*+; Gth 85.I.421; Gtt 85.II.1144; T 85. S. 377
ZB Zürich: Sp 319(1); HAB Wolfenbüttel: Lo 7021*

446 Tissot, Simon André
[Avis au peuple sur sa santé, deutsch]
Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit. Nach der neuesten von dem Herrn Verf. selbst vermehrten rechtmässigen Ausg. Aus dem Franz. übers. von Hans Kaspar Hirzel. 1785. 482 S. 8°
VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 16 gr. (30 Bogen à 2 kr.); Russell 1881: o.J., 2 M.; Ersch V 1870a.
Rez.: ALZ 96.V.515*
ZB Zürich: I H 531c
s.a. 1775; 1778

447 Egli, Johann Heinrich
Singcompositionen mit Begleitung des Claviers. Hrsg. von J[ohann] H[einrich] Egli. [1.u.] 2. Sammlung. 1785-86. quer-4° F
1. 1785. 95, [1] S.
2. 1786. 93, [2] S.
OM 1786; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 2 Rthlr. oder 3 fl. 12 kr. (48 Bogen à 4 kr.); Russell 1881: 6 M.; Ersch XIV 279 (o.Rez.); RISM.
ZB Zürich: Sp 42(5-6)*

448 Zuschauer
Der deutsche Zuschauer. Oder Archiv der denkwürdigsten Eräugnisse, welche auf die Glükseligkeit oder das Elend des menschlichen Geschlechts und der bürgerlichen Ge-

sel(l)schaft einige Beziehung haben. (2-4: Gesammelt u. hrsg. von Peter Adolf Winkopp; 5-9: Hrsg. von Freunden der Publizität.) Bd. 1-9 [nebst Register]. o.O.: Auf Kosten des (der) Hrsg. 1785-90. 8° F
1. 1.-3. H. 1785. 384 S.
2. 4.-6. H. 1785. 384 S., 1 Bl.
3. 7.-9. H. 1785. 400 S.
4. 10.-12. H. 1786. 368 S.
5. 13.-15. H. 1787. 384 S.
6. 16.-18. H. 1787. 392 S.
7. 19.-21. H. 1788. 352 S., 1 Bl.
8. 22.-24. H. 1788. 384 S.
9. 25.-27. H. 1789. 119 S.
Register zu ... H. 1-25. 1790. 79 S.
MM 1785; jedes Heft einzeln à 9 gr. (203 Bogen à 4,2 kr.); VK 1810: mit Reg. im herabges. Preis 6 Rthlr.; Russell 1881: 18 M.; Ersch XVI 167a-b; Lang S. 30f.
Rez.: ALZ 85.I.211, 87.I.703,727*+, 738*; AdB 70.II.600*+, 80.II.591*, 81.II.707*, 88.II.267*, 104.II.624*; Schotts B. 85.II.324, 86.I.206, 87.I.169, 87.II.401, 88.I.199, 88.II.366; N 86 S. 809, 87 S. 134, 469, 678, 88 S. 109,196; Journ. 1786, 142; 1787, 155-58
ZB Zürich: Gal X 441-444*
Forts.: Der neue deutsche Zuschauer 1789-1791

448a Zuschauer
Der deutsche Zuschauer. hrsg. von P.A. Winkopp. Bd. 1.2. in 2. Aufl. o.O. 1785-1786.
1. 1785. 384 S.
2. 1786. 128 S.
ZB Zürich: Gal X 447a*

449 Coxe, William
[Travels into Poland, Russia, Sweden, and Denmark, deutsch]
Reise durch Polen, Rußland, Schweden, und Dänemark. Mit historischen Nachrichten, u. politischen Bemerkungen begleitet. Von Wilhelm Coxe ... Aus dem Engl., von J[ohann] Pezzl. Mit Kupfern. Bd. 1-3. 1785-92. 4° F
1. 1785. VIII, 430 S., 3 Bl., 3 Taf.
2. 1786. 3 Bl., 382 S.
3. 1792. 4 Bl., 218 S., 1 Bl.[=VA], 3 Taf.
3 T.-Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 761-763.
MM 1784, OM 1786, MM 1792; Pränum.-Anzeige 1783 (Sonnerat): Bogen à 3 kr. oder 9 Pf. sächs., das Alphabet von 23 Bogen für 1 fl. 9 kr., Kupfer à 10 kr., insgesamt etwa 5 Rthlr. 22 1/2 gr. oder 9 fl. 30 kr., nach Ablauf der Pränum. Preiserhöhung um 1/4; VK 1810: 5 Rthlr. (132,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 15 M.; Ersch XIII 343b/363b.
Rez.: ALZ 85.I.253 O.u.Ü.*, 86.IV.145.153*, 93.II. S. 217 Ü*; AdB 81.II.635 O.u.Ü.*; Gr 85. S. 273 O.u.Ü.*, 86. S. 295 O*+, Ü.*; Gth 85.II.601*, 86.II.485; Gtt 85.III.1938 Ü*, 87.I.65, 95.I.63-67; Meusel 86.III.255*
ZB Zürich: Rx 206,a,ab*; HAB Wolfenbüttel: T 84. 4° Helmst. (Bd. 1.2.)*
engl. Ausg. Dublin 1784 bzw. London 1784

1786

450 Bonstetten, Karl Viktor von
Ueber die Erziehung der Patrizischen Familien von Bern. [Von Karl Viktor von Bonstetten.] 1786. 52 S. 8° F
VK 1810; Ersch VII 205b: 2 Stücke. 52,46 S.
Rez.: AdB 80.II.556*; Gth 86.II.461*
ZB Zürich: 27.600(1)*

451 Bourrit, Marc Théodore
[Nouvelle description des glacières et glaciers de Savoie, deutsch]
Beschreibung der Savoyischen Eisgebürge ... Fortsetzung der Beschreibung der Penninischen und Rhätischen Alpen. 1786. 4 Bl., 245, [3=VA] S. 8° F
T.-Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 764.
OM 1787; VA 1790 (Wyss): 48 kr. (16 Bogen à 3 kr.); Ersch XIII 1393b; Fromm 3979.
Rez.: AdB Anh. z.Bd. 53-86, 1789, 1058f.; Gth 37.I.108*; L 86.III.1823*; N 87. S. 266*
ZB Zürich: NR 1797*
franz. Ausg. Genf 1785; Forts. von Nr. 380; Russell 1881: Neue Aufl. 1812

452 Breitinger, David
Nachricht von dem Einschlagen des Blitzes in einen Wetterableiter nebst Berichtigung einiger Begriffen über die Wirkung der Ableiter von David Breitinger ... 1786. 80 S. 8°
VK 1810: 2 gr. (5 Bogen à 1,6 kr.)
ZB Zürich: 18.1766(7)*

453 Gessner, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen von Salomon Gessner. 1786. 127 S. 8° F
LvE 519: entspricht der Ausg. 1782.
OM 1786: neue Aufl.; Ersch XIV 2660a.
Rez.: ALZ 86.V.72
ZB Zürich: AX 848
s.a. 1764; 1765; 1770; 1773; 1782; 1787

454 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo[hanni] Jac[obi] Steinbrychelii auctoritate rite indicit Jo[hann] Jacobus Hottingerus ... Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1786. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Msc S 307(19)*; Sp 47 (11)*

455 Keller, Heinrich
Versuch über die beßte Lehrart, Taubstumme zu unterrichten. [Von Heinrich Keller u. Johann Konrad Ulrich]. 1786. 119 S. 8° F
MM 1786; Dt. Zuschauer 6 (1787) u. VK 1810: 6 gr. (7,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 80 Pf.; Ersch VII 187a.
Rez.: ALZ 87.I.721; AdB 84.II.549; Gth 87.I.13*
ZB Zürich: Sp 382(1)*

456 Meister, Leonhard
Erscheinung und Bekehrung des Don Quichotte de la Mancha, im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts. Von Magn. Nolehard Steimer [d.i. Leonhard Meister], Mitglied verschiedener geheimen Gesellschaften. Wesel, auf Kosten des Verf. gedruckt. 1786. 192 S. 8° F
VA 1791 (Magazin): 9 gr.; VK 1810: 8 gr. (12 Bogen à 2,9 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch XIV 1862.
Rez.: ALZ 87.I.429*+; AdB 73.I.151
ZB Zürich: Sp 148c*

457 Meister, Leonhard
Leonard Meisters ... Geschichte von Zürich, von ihrem Ursprung bis zum Ende des XVIten Jahrhunderts. 1786. 1 Bl., 256 S. 8° F
OM 1786; VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 12 gr. (16,25 Bogen à 2,8 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIII 3688.
Rez.: AdB 81.II.610*; Gth 86.II.453*; L 87.I.16*
ZB Zürich: Sp 136(2); HAB Wolfenbüttel: Gq 97*

458 HOLZHALB, Hans Jakob
Supplement zu dem allgemeinen helvetisch-eid(s)genößischen, oder schweizerischen Lexicon, so von weiland Herrn Hans Jakob Leu, Bürgermeister Löbl. Freystaats Zürich, in alphabetischer Ordnung behandelt worden; zusammen getragen von Hans Jakob Holzhalb. Th. 1-6. Zürich, im Verlag des Verf., u. zu finden in allen Buchhandlungen der Schweiz; Zug 1786-95: Johann Michael Aloys Blunschi. 4° F
1. 1786. XIV, 586 S.
2. 1787. 2 Bl., 670 S., 1 Bl.
3. 1788. 2 Bl., 635, [2] S.
4. 1789. 2 Bl., 591, [2] S.
5. 1791. 1 Bl., 713 S.
6. 1795. 4 Bl., 631 S.
OM 1786 u. 1791: in Komm. bei Orell, Geßner, Füßli u. Comp.; Haller II 15; Ersch XIII 73.
Rez.: ALZ 87.I.447*, 88.I.470*; AdB 80.II.518, 92.II.505
Staatsarchiv Zürich: Ba 221:1-6*

1787

459 BRONNER, Franz Xaver
Fischergedichte und Erzaehlungen. Von [Franz Xaver] Bronner. ([Mit einer Vorr. hrsg. von] S[alomon] Gessner). 1787. 174 S. 8° A
T.-Vign. von S. Gessner; LvE S. 175.
MM 1786; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: Schreibpapier 12 gr., Druckpapier 8 gr. (11 Bogen à 4,1 bzw. 2,7 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch XIV 2664a; Radspieler 1964, Nr. 2 (mit Nachw. der Rez.)
Rez.: ALZ 87.II.357*; AdB 74.II.434*; Obd 88.I.245*; Gth 87.I.285*; L 87.I.441,457*+; N 87.S.385*; N.B. 33.I.37-61*+; TM 1787, Anz. Jan., VIII-IX
ZB Zürich: Sp 319(2)*; HAB Wolfenbüttel: Lo 689*

460 CICERO, Marcus Tullius
[De natura deorum libri tres, deutsch]
Gespräche über das Wesen der Götter in drey Büchern. Aus dem Lat. des Marcus Tullius Cicero übers. [von Christian Victor Kindervater]. 1787. XVI, 272 S. 8° F
OM 1787; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 14 gr. (18 Bogen à 3 kr.); Ersch II 883.
Rez.: ALZ 87.II.212*; AdB 83.I.223*; L 87.IV.2274. 2307*; N 87.S.557*
ZB Zürich: Sp 224e(2)*

461 ESCHENBURG, Johann Joachim
Ueber W[illiam] Shakspeare. Von Joh[ann] Joach[im] Eschenburg, ... Mit Shakspears Bildniß. 1787. 3 Bl., 683, [3] S. 8° F
Portr. Shakespeares von J.R. Schellenberg: Thanner 711.
OM 1787; VA 1789 (Cicero): 1 Rthlr. (43,25 Bogen à 2,1 kr.); Russell 1881: 5 M.; Ersch XIV 2808.
Rez.: ALZ 90.II.225*; AdB Anh. z.Bd. 53-86, 1789, 507-24*; Gtt 87.II.1372*; Gth 87.II.827*; N 88.S.65*; MR 88.App.I.637*; TM 1787, Anz. Sept., 125-26)
ZB Zürich: 15.231h; HAB Wolfenbüttel: Db 4358*

462 FRIEDRICH II. König von Preußen
[De la littérature allemande, deutsch]
Friedrich des Grossen wolthätige Rücksicht auch auf Verbesserung teutscher Sprache und Litteratur. Hrsg. von Leonhard Meister ... 1787. 176 S. 8° F
OM 1787; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 8 gr. (11 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch XIII 4309; Fromm 28054.
Rez.: ALZ 88.II.197; L 87.II.1027*; N 87.S.598*; K.L. Reinhold im TM 1787, Anz. Aug. 112-15
ZB Zürich: Sp 145(3); HAB Wolfenbüttel: Gm 806*
franz. u. dt. Ausg. Berlin 1780; in der Übers. Meisters auch Zürich 1781: Bürkli, vgl. Fromm 28051

463 GESANGBUCH
Christliches Gesangbuch, oder Sammlung auserlesener Psalmen und geistlicher Lieder, über alle wichtigen Wahrheiten der Glaubens- und Sittenlehre; mit den beliebtesten Psalm- und vielen neuen, sehr leichten, vierstimmigen Choralmelodien. Hrsg. mit Rüksicht auf vaterländisches Bedürfniß [von Jakob Christoph Nüscheler u. Jakob Däniker.] Mit gnädigst. Privilegio sämtl. Evangel. Eidgenoßschaft. 1787. 4 Bl., 401, [7] S. 8° F
RISM: DKL 1787.12
ZB Zürich: Sp 381(1)*
zahlr. weitere Aufl. Zürich: David Gessner

464 GESSNER, Salomon
Der Tod Abels. In fünf Gesängen. Von S[alomon] Gessner. 1787. 162 S. 8° A
OM 1787: neue Aufl.; Ersch XIV 2660b (o.Rez.); nicht bei LvE.
HAB Wolfenbüttel: Lo 1856*
s.a. 1764; 1765; 1770; 1773; 1782; 1786

465 HEIDEGGER, Heinrich
Handbuch für Reisende durch die Schweitz. [Von Heinrich Heidegger]. 1787. 1 Bl., 198 S., 1 Bl. 8° A
Auf dem Tbl.: Verkaufspreis, geheftet 40 kr. (12,75 Bogen à 3,2 kr.); MM 1787; Ersch XIII 1315a.
Rez.: ALZ 88.III.103*; AdB Anh. z. 53-86.Bd.II.995*; T 88.S.412*
ZB Zürich: AU 682*
s.a. 1790; 1791; 1796

466 HEIDEGGER, Heinrich
Manuel pour les voyages par la Suisse. [Par Heinrich Heidegger]. 1787. 1 Bl., 198 S., 1 Bl. 8° A
Auf dem Tbl.: Prix, Broché 1 Liv. Suisse; Dt. Zuschauer 6 (1787): 10 gr. (12,75 Bogen à 3,2 kr.); MM 1787.
ZB Zürich: 18.1614(3)*
s.a. 1790; 1795

467 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Joannis Tobleri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1787. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(12)*

468 HOTTINGER, Johann Jakob
Opusculorum quae in certaminibus civium Gymnasii Turicensium Carolini annuis numi aurei praemium tulerunt. [Vorwort von Johann Jakob Hottinger]. Vol. 1. 1787. 2 Bl., 176 S., 2 Bl., S.85-96, 193-198, 2 Bl., S. 101-131. A MM 1787.
Rez.: Braun. Journ. 2, 1788, 110-14; Journ. d. Lux. 18, 318-22
ZB Zürich: Sp 44(2)*

469 MEISTER, Leonhard
Leonard Meisters ... Hauptumriß der ältern Völkergeschichte, nebst kurzer Einleitung in die schönen Künste und Litteratur. 1787. 602 S., 2 Bl. 8° F

MM 1786; Dt. Zuschauer 6 (1787) u. VK 1810: 1 Rthlr. 16 gr. (38 Bogen à 3,9 kr.); Russell 1881: 5 M.; Ersch XIII 2722.
Rez.: ALZ 87.II.123*+; AdB Anh.z.53-86 B.II.1042*+; Gth 87.I.117*; Gtt 87.I.446*+; L 86.IV.2014+*; TM 1787, Anz. Febr. 21-23
ZB Zürich: Sp 138*

470 NEUBAUER, Franz Christoph
Hymne auf die Natur. In Musik gesezt von Franz Chr[istoph] Neubauer. Th. [1.] 2. 1787. 4° F
1. 153 S.
2. 168 S.
OM 1787; VA 1789 (Cicero): 12 Rthlr. 15 ggr. (40 Bogen à 28,4 kr.); VK 1810: 6 Rthlr.; Russell 1881: 18 M.; Ersch XIV 354; RISM: N 424.
Rez.: Obd 88.I.221*
ZB Zürich: PA 24*

471 SWIFT, Jonathan
[A tale of a tub, deutsch]
Dr. Jonathan Swifts Mährchen von der Tonne. Eine neue Uebers. mit Erläuterungen von dem Verf. der Briefe eines reisenden Franzosen [d.i. Johann Kaspar Risbeck]. 1787. 242 S. 8° F
T.-Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 667.
OM 1787; Dt. Zuschauer 6 (1787): 15 gr.; VK 1810: 16 gr. (15 Bogen à 4 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch XIV 1851; Scouten/Teerink 277.
Rez.: ALZ 87.II.646*; AdB 82.II.608*+; Gth 87.II.743*; L 87.I.236; N 87.S.398*
ZB Zürich: FF 325a(1)*
s.a. 1764

472 WINKOPP, Peter Adolf
Sinzerus, der Reformator. [Von Peter Adolf Winkopp]. Frankfurt u. Leipzig 1787. 4 Bl., 324 S. 8°
Ill. anon.; VK 1810: Schreibpapier 1 Rthlr., Druckpapier 16 gr. (20,75 Bogen à 4,3 bzw. 2,9 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch XIV 1692.
Rez.: ALZ 83.I.88*; AdB 84.II.611*; Gth 87.II.642; L 87.III.1820; N 87.S.589*; Krit I.2.109*
ZB Zürich: AA 1321*
wurde auch Franz Heinrich Bispink, Joseph Milbiller, Johann Pezzl oder Johann Kaspar Risbeck zugeschrieben

473 ZIMMERMANN, Johann Georg
D. Joh[ann] Georg Zimmermann ... von der Erfahrung in der Arzneykunst. Neue Aufl. 1787. VIII, 644 S. 8° F
MM 1786; VA 1791 (Magazin): 1 Rthlr. 6 gr.; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (41 Bogen à 2,9 kr.); Ersch V 128a.
Rez.: ALZ 87.I.710
ZB Zürich: Md R 359*
s.a. 1777; 1794

474 ZIMMERMANN, Johann Georg
Johann Georg Zimmermann ... von der Ruhr unter dem Volke im Jahr 1765, und denen mit derselben eingedrungenen Vorurtheilen, nebst einigen allgemeinen Aussichten in die Heilung dieser Vorurtheile. Neue Aufl. 1787. VII, 9-319, [1=VA] S. 8° F
OM 1787; VK 1810: 16 gr. (20 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch V 794b (o.Rez.).
ZB Zürich: AE 738; HAB: Mi 99*
1. Aufl. Zürich: Füssli 1767; s.a. 1775

475 MAGAZIN für die Naturkunde Helvetiens. Hrsg. von Albrecht Höpfner. Mit Tabellen u. Kupfern. Bd. 1-4. 1787-89. 8° F
1. 1787. XX, 356 S., 6 Taf.
2. 1788. 2 Bl., XVI, 374, [1] S., 3 Taf.
3. 1788. XIV, [2], 440 S.
4. 1789. XIV, [2], 572 S., 4 Taf.
1 Taf. in Bd. 1 von J.R. Schellenberg: Thanner 768.
MM 1786-OM 1789; VA 1792 (Coxe): 6 Rthlr. 10 gr. (114 Bogen à 5 kr.); Haller I 1081; Ersch X 876.
Rez.: ALZ 87.IV.276*, 88.IV.385*, 89.I.129; AdB 81.II.455*, 93.II.472*; Gth 87.I.325*, 88.II.581*, 90.I.140*; Gtt 87.I.707*, 88.I.562*, 90.I.51*; L 87.I.338*; N 87.S.225*, 88.S.457*; Beckm. XV.I.39*, XV.3.379*, XVI.2.177; Fibig I.1.85*, II.1.60 u. 173; Herm. I.1.47*, II.1.59*, II.2.203*; Magazin f.d. Neueste a.d. Physik 4.1787, 121-28; 5.1789, 139-62
ZB Zürich: Sp 97-97a(4)*

1788

476 FÜSSLI, Hans Heinrich
Sinngedichte der Deutschen. Nebst einem Anhange deutscher Uebersetzungen aus der griech. Anthologie u. dem Martialis. ([Hrsg. von] H[ans] H[einrich] Füßli). 1788. VIII, [36], 475 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner wie in Nr. 407: LvE 447.
OM 1788; Dt. Zuschauer 7 (1788) u. VK 1810: 20 gr. oder 1 fl. 20 kr. (32,5 Bogen à 2,3 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Ersch XIV 952 u. 1771.
Rez.: ALZ 89.I.71; AdB 89.II.403, 94.II.419*, Gth 88.II.710*, N 88. S. 501; Obd 88.II.657*+
ZB Zürich: AK 6425*
zugl. T. 6 der Allgemeinen Blumenlese der Deutschen, Nr. 407

477 GESSNER, Salomon
Sal[omon] Gessners Schriften. Mit Churf. Sächsischem Privileg. Bd. 1.2. 1788. 8° A
1. 307 S.
2. 304 S.
VA 1789 (Cicero): auf Schreibpapier 2 Rthlr. 16 gr. (38 Bogen à 6,3 kr.)
LvE 541: neunte u. zugleich letzte von Gessner selbst besorgte Gesamtausg. mit 33 Rad.
ZB Zürich: WD 1209-10
s.a. 1762; 1765; 1767; 1770-72; 1772-74; 1782; 1789; 1795

478 HAYLEY, William
[The triumphs of temper, deutsch]
Die Triumphe des Frohsinns. Ein Gedicht in 6 Gesängen. Aus dem Engl. des Wilhelm Hayley. Nach der 3. Aufl. 1788. 182 S. 8° A
T.-Vign. von J.R. Schellenberg, nicht bei Thanner.
OM 1788; Dt. Zuschauer 7 (1788): 10 gr. (11,5 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch XIV 1292.
Rez.: ALZ 87.IV.644 O* U+; AdB Anh. z.Bd. 53-86, 1789, 1838 O.u.U.*+; Obd 88.III.1609*+; Gtt 87.III. 2072; N 88.S.105 O.u.U.*+
ZB Zürich: Sp 319(3)*
engl. Ausg. 1. ed. London 1781, 3. ed. London 1782

479 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Joannis Tobleri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus

Hottingerus. Accedit lectionum publicarum atque privatarum. 1788. 11 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(13)*

480 KLAUSER, Salomon
Drey Predigten auf Veranlaßung einer öffentlichen Kirchensteuer für die Brandgeschädigten zu Frauenfeld. 1788. 47 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 373 (9)*

481 MEISTER, Leonhard
Leonard Meisters ... Kurzgefaßte Geschichte der Römischen Hierarchie, und ihrer heiligen Kriege bis zur Vertilgung der Tempelherren. 1788. 2 Bl., 492, [1] S. 8° F
MM 1787; VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 1 Rthlr. 4 gr. (31 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 3,50 M.; Ersch III 2386.
Rez.: ALZ 88.II.393*+; AdB 90.II.520*+; Obd 88.I.97; Gtt 88.1.201*+; N 88.S. 417*
ZB Zürich: Sp 134(1)*

482 NEUBAUER, Franz Christoph
Fernando und Yariko. Ein Schauspiel mit Gesang von Karl von Eckartshausen; in Musik gesetzt von F.C. Neubauer. 1788.
MM 1788; VA 1789 (Cicero): 4 Rthlr. 9 gr.; VK 1810: 4 Rthlr.; Russell 1881: 12 M.; Ersch XIV 241 (o.Rez.); RISM: N 423.
ZB Zürich: fehlt

483 NEUBAUER, Franz Christoph
Gesaenge mit Begleitung des Claviers. Von Franz Christoph Neubauer. 1788. 55, [1] S. quer-4° F
OM 1788; VA 1789 (Cicero): 21 gr. oder 1 fl. 24 kr. (7 Bogen à 10,7 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Ersch XIV 303 (o.Rez.); RISM: N 426.
ZB Zürich: Sp 43(7)*

484 PARTITUR
Partitur der Melodien zu dem neuen Christlichen Gesangbuch. Oder auserlesene Psalmen u. Choralgesänge zu 4 Stimmen, mit bezeichnetem General-Baß. Zum Gebrauch der Lehrenden u. Lernenden. Mit gnädigstem Privilegio sämtlich-Evangelischer Eidsgenoßschaft. 1788. 115, [1] S. 4° F
MM 1788; VK 1810: 1 Rthlr. (14,5 Bogen à 6,2 kr.); RISM: DKL 1788.23.
ZB Zürich: Sp 36(7)*

485 PEZZL, Johann
Faustin, oder das philosophische Jahrhundert. [Von Johann Pezzl]. Mit [5] Kupfern. 4. verm. u. verb. Ausg. o.O. 1788. 1 Bl., 289, [3] S. 8° F
T.-Vign. u. 5 Taf. von J.R. Schellenberg: Thanner 668-673.
OM 1788; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: Schreibpapier mit Kupfern 16 gr. oder 1 fl. 4 kr., Druckpapier ohne Kupfer 8 gr. oder 33 kr. (18,5 Bogen à 3,2 bzw. 1,6 kr.); Russell 1881: 2 bzw. 1 M.; Ersch XIV 1691a.
Rez.: AdB 89.II.465*; Obd 88.IV.3009*
ZB Zürich: FF 325b(2)*; SuUB Göttingen: 8° Satir. II 1188.4*
1. Aufl. 1783; 2. Aufl. 1784; 3. Aufl. 1785

486 SOULÈS, François
[Histoire des troubles de l'Amérique Anglaise, deutsch]
Vollständige Geschichte der Revolution in Nord-Amerika. Aus dem Franz. des Franz Soules, von Karl Hammerdörfer ... Bd. 1.2. 1788. 8° F
1. XVI, XII, 13-510 S.
2. 520 S., 1 Taf.
OM u. MM 1788: mit Churfürstl. Sächs. Freiheit; VA 1792 (Coxe): 3 Rthlr. oder 4 fl. 48 kr.; VK 1810: 2 Rthlr. (65 Bogen à 4,2 kr.); Russell 1881: 6 M.; Ersch XIII 2913b; Fromm 24524.
Rez.: ALZ 89.III.865+, 92.I.563*+; Obd 88.II.1348 O.u.U.*, 88.IV.3162,3165; Gth 88.II.538 O*, 89.I.690*; N 88.S.526*
ZB Zürich: Gal V 316-17; HAB Wolfenbüttel: Gx 370* franz. Ausg. Paris 1787

487 SWIFT, Jonathan
[Gullivers travels, deutsch]
Lemuel Gullivers Reisen zu verschiedenen entfernten Nationen. Aus dem Engl. des D. Jonathan Swift neu übers. von dem Verf. der Briefe eines reisenden Franzosen durch Deutschland [d.i. Johann Kaspar Risbeck]. 1788. VIII, 306 [=406] S. 8° F
T.-Vign. von J.R. Schellenberg nach S. Gessner: Thanner 674.
MM 1787; VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: 1 Rthlr. (26 Bogen à 3,5 kr.); Russell 1881: 3 M.; Ersch XIV 1820; Scouten/Teerink 433.
Rez.: ALZ 88.I.789; AdB 91.I.120*+; Gth 88.I.109*; Gtt 88.1.112*; N 87.S.508*
ZB Zürich: FF 325a(2); HAB Wolfenbüttel: Töpfer 859*
1. Aufl. 1761; 2. Aufl. 1762; 3. Aufl. 1772

488 TOBLER, Johannes
Joh[annes] Toblers ... Gedanken und Antworten zur Ehre der Altväter und Moses. In Bezug auf den Nachlaß der Wolfenbüttelschen Fragmente. 1788. 1 Bl., 150 S. 8° F
MM 1788; Ersch III 1182.
Rez.: ALZ 89.II.161*; AdB 89.I.31*; Journ. f. Prediger 21, 1789, 200-06
ZB Zürich: Sp 299(1)*

489 TOBLER, Johannes
Joh[annes] Toblers ... Gedanken und Antworten zur Ehre Jesu Christi und seines Reichs. Mit einem Anhange verm. zur Ehre der Altväter u. Moses (in Bezug auf den Nachlaß der Wolfenbüttelschen Fragmente). 1788. 1 Bl., 486 S. 8° F
MM 1788; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 1 Rthlr. 4 gr. (30,5 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 3,50 M.
HAB Wolfenbüttel: To 312*
s.a. 1780; 1788

490 WALDER, Johann Jakob
Anleitung zur Singkunst, in kurzen Regeln für Lehrer und in Stuffenweiser Reyhe von Uebungen und Beyspielen für Schüler, zum Gebrauch der vaterländischen Schulen. Von J[ohann] J[akob] Walder. 1788. XX, 60 S. 4° F
MM 1788; VA 1789 (Cicero): 12 gr. oder 36 kr. netto (10 Bogen à 3,6 kr.); Ersch XIV 137 (o.Rez.); RISM: DKL 1788.29.
ZB Zürich: Sp 41(2)*
2. Aufl. Zürich: Gessner 1803

491 ZOLLIKOFER, Georg Joachim
Sammlung auserlesener geistlicher Lieder und Gesänge, zum Gebrauche bey der häuslichen wie bey der öffentli-

chen Gottesverehrung. [Hrsg. von Georg Joachim Zollikofer.] 1788. VI, 7-198 S. 8° F
MM 1787; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 8 gr. oder 30 kr. (12,5 Bogen à 2,4 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch III 4649.
Rez.: ALZ 89.I.431*; AdB 79.II.362*; Obd 88.I.463*+; Gtt 88.II. 690*; N 88S. 193*; T 88.S.93*
ZB Zürich: Sp 361(2)*
zu den früheren, zus. mit Christian Felix Weisse hrsg. Ausg. Leipzig 1766 u. 1767 vgl. Goed. IV,282f.

492 Risbeck, Johann Kaspar
Joh[ann] Kaspar Risbeks, Verfassers der Briefe eines reisenden Franzosen durch Deutschland, Geschichte der Deutschen. (2-4: Fortgesetzt von J[osef] Milbiller ...) Bd. 1-4. 1788-90. 8° F
1. Von den ältesten Zeiten bis zu Friedrich den Rothbart. 1788. 1 Bl., 432 S.
2. Von Friedrich dem Rothbart bis zu Albrecht II. 1788. VIII, 503 S.
3. Von Albrecht II. bis zu Ferdinand I. 1789. XII, 520 S.
4. Von Ferdinand I. bis zu Joseph II. 1790. 1 Bl., 568 S.
OM 1787-1789: Mit Churf. sächs. Freiheit; VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 4 Rthlr. 10 gr. (128 Bogen à 3,1 kr.); Russell 1881: 13,50 M.; Ersch XIII 3071/XIII 3037c.
Rez.: ALZ 88.III.41,49*+, 90.III.508*; AdB Anh. z.Bd. 53-86, 1789, 2108-15*+, 99.I.195*; Obd 88.II.297*+, 88.II.1105*, 89.II.74*, 90.I.1137*; Gth 90.I.303*+; N 89.S.451*
ZB Zürich: Gal V 327-28; HAB Wolfenbüttel: Gl 4022*
Forts. s. Nr. 617

1789

493 Andachten
Häusliche Andachten frommer Christen; oder Erwekkungen des Herzens zu Gott in Gebeten und Liedern auf alle Tage, Zeiten und Umstände. Aus den Schriften berühmter Gottesgelehrten gesammelt. 2., verm. Aufl. 1789. 4 Bl., 344 S. 8° F
MM 1788; Dt. Zuschauer 9 (1788): 9 gr.; Ersch III 4366.
Rez.: Obd 88.III.2015* u. 89.II.123
ZB Zürich: Sp 361(1)*
1. Aufl. 1784; 3. Aufl. 1798; Russell 1881: 11. Aufl. 1857

494 Bosshard, Heinrich
Schreiben eines Schweizerischen Landmanns Heinrich Boßhard an seine lieben Landsleute. Auch Dessau zugeeignet. 1789. 31, [1] S., 1 Taf. 8° F
OM 1790; Ersch XI 196a.
Rez.: ALZ 90.III.408*; AdB 94.I.176*
ZB Zürich: 18.1663(1)*

495 Briefe
Vertraute Briefe über Katholizismus und katholisches Dogma. Th. 1. [mehr nicht ersch.?] Historische Entwickelung des Katholizismus, und freimüthige Darstellung der Folgen desselben auf das bürgerliche und sittliche Wohl des Menschen. o.O. 1789. 2 Bl., 329, [2] S. 8° F
VK 1826; Russell 1881: 2,50 M.; Ersch III 1617.
Rez.: ALZ 90.I.177*; AdB 93.I.3*; Obd 89.II.822*; Gth 90.I.434*; A.L.d.k.D. III.4.98+*; Mainz. Monatsschr. 1790, 6. Jg., 418-19: gemeinschädliches Buch, von dem hiesigen Ordinariate verboten
ZB Zürich: Sp 448*

496 Cicero, Marcus Tullius
[De divinatione, deutsch]
M[arcus] T[ullius] Ciceron[i]s Bücher von der Divination aus dem Lateinischen übersetzt von Joh[ann] Jacob Hottinger. 1789. 250 S., 3 Bl. [=VA] 8° F
OM 1790; VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: 12 gr. (16 Bogen à 2,8 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch II 884.
Rez.: ALZ 91.I.85*; Obd 91.I.125*; Gth 90.I.491*; Gtt 90.I.242*
ZB Zürich: Sp 224e(1)*

497 Erntepredigt
Erndpredigt, nach dem Umstand der Zeit. Ueber Spr. Sal. XI.26. Auf der Landschaft am Zürichsee gehalten den 9. Aug[u]stmonat 1789. 1789. 16 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 373 (10)*

498 Gessner, Salomon
Sal[omon] Gessners Schriften. Bdchen 1-3. 1789. 16° A
1. 1 Bl., 292 S.
2. 284 S.
3. 332 S.
Mit Portr. S. Gessners von S. Gränicher.
Letzte Seite von Bd. 3: Verkauf-Preiss 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. (28,5 Bogen à 4,2 kr.); OM 1789: mit Chursächs. Freiheit; VA 1789 (Cicero): in niedlichem Taschenformat, ohne Vign., mit dem Bildniß des seligen Verf.; Ersch XIV 979; LvE 542.
Rez.: ALZ 90.I.415*; AdB 93.II.421*; Obd 88.IV.2016*
ZB Zürich: Sp 161-63*
s.a. 1762; 1765; 1767; 1770-72; 1772-74; 1782; 1788; 1795

499 Herbstpredigt
Herbstpredigt, nach dem Umstand der Zeit. Ueber Proph. Hagg. I:9. Auf der Landschaft am Zürich-See gehalten den 25. Weinmonat 1789. 1789. 16 S. 8° F
ZB Zürich: MM 523 (5)*

500 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Henrici Rahnii auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1789. 11 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(14)*

501 Meister, Leonhard
Leonard Meisters ... Kurze Geschichte des französischen Reichstages bis zur Bürgerbewaffnung nebst [Jacques] Neckers Vortrage. 1789. 1 Bl., XCVI, 124 S. 8° F
MM 1789; VK 1810: 12 gr. (14 Bogen à 3,2 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIII 3624.
Rez.: ALZ 89.III.869*; AdB 93.II.533*; Obd 89.II.815*
ZB Zürich: Sp 135(3); HAB Wolfenbüttel: Gk 2149(1)*

502 Tittel, Gottlob August
Geist des Grotius, oder leichte und zusammenhängende Darstellung der natürlichen Kriegs- und Friedensrechte einzelner Menschen, Gesellschaften und Völker. Von Gottlob August Tittel ... Zu Vorlesungen. 1789. VIII, 291 S., 2 Bl. 8° F
OM 1789; VA 1789 (Cicero) u. VK 1810: 20 gr. (19 Bogen à 3,9 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Ersch VI 573.
Rez.: AdB 98.II.385; Obd 89.II.492*+; Gth 91.U.580+; Gtt 89.III.1586+*; T 89.S.561*
ZB Zürich: ZC 1436*

503 WEISSENBACH, Josef Anton S.J.
Ueber das Wesentlichste in der Geschichtkunde. Oder Von der Glaubwürdigkeit der Geschichtschreiber, so wohl insbesonder als überhaupt. Für einen jungen Herrn von Stand geschrieben. Von Dr. Joseph Anton Weissenbach ... 1789. 220 S. 8° F
OM 1789; VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 10 gr. (13,75 Bogen à 2,8 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch XIII 2321.
Rez.: ALZ 89.IV.602+; AdB 102.II.485*+; Obd 89.I. 993*; Gth 90.I.21*+; Gtt 89.II.1038+
ZB Zürich: Sp 337(1)*

504 WIELAND, Christoph Martin
Comische Erzählungen. [Von Christoph Martin Wieland]. o.O. 1789. 194 S. 8° F
T.-Vign. von S. Gessner: LvE 450.
OM 1789: neue verm. Aufl.; Günther/Zeilinger 425.
Slg. Bircher*; ZB Zürich: fehlt
s.a. 1765; 1768; 1769

505 WOLFTER, Peter
Geschichte der Veränderungen des teutschen Reichsstaats. Von Peter Wolfter. 1789. 496 S. 8° F
OM 1790; VA 1792 (Coxe): 1 Rthlr. 18 gr. (31 Bogen à 5 kr.); Russell 1881: 5 M.; Ersch XIII 3077.
Rez.: Obd 90.I.724*+
ZB Zürich: Gal W 242*

506 ZIMMERMANN, Johann Georg von
Ritter J[ohann] G[eorg] von Zimmermann ... vom Nationalstolze. 5. Aufl. 1789. 232 S. 8° F
2 Vign. von J. R. Schellenberg nach S. Gessner u. J. R. Holzhalb: Thanner 675-676.
OM 1789: mit Chursächs. Freiheit; VA 1791 (Magazin) u. VK 1810: 12 gr. (14,5 Bogen à 3,1 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch VI 818.
Rez.: AdB 92.II.611*; Obd 89.II.736*
ZB Zürich: ZA 1274*
s.a. 1768; 1779

507 ZUSCHAUER
Der neue deutsche Zuschauer. Oder Archiv der denkwürdigsten Eräugnisse, welche auf die Glückseligkeit oder das Elend des menschlichen Geschlechts und der bürgerlichen Gesellschaft einige Beziehung haben. Hrsg. von Freunden der Publizität. Bd. 1-7. Auf Kosten der Hrsg. o.O. 1789-91. 8° F
1. 1.-3. H. 1789. 336 S.
2. 4.-6. H. 1790. 336 S.
3. 7.-9. H. 1790. 336 S.
4. 10.-12. H. 1790. 336 S.
5. 13.-15. H. 1790. 336 S.
6. 16.-18. H. 1791. 336 S.
7. 19.-21. H. 1791. 336 S.
OM u. MM 1791: in Komm. bei Orell, Geßner, Füßli; VK 1810: im herabgesetzten Preis 5 Rthlr., jedes Heft einzeln 9 gr. (147 Bogen à 4,2 kr.); Russell 1881: Heft à 1,20 M., zus. 15 M.; Ersch XVI 167c/XVI 168a.
Rez.: AdB 93.II.553*+, 106.I.246; Obd 89.II.643*; gegen einige Aufsätze vgl. ALZ 89.IB.1188., 90.IB.88.173., 91.IB.181.1057.1102
ZB Zürich: Gal X 445-447*; HAB Wolfenbüttel: Za 477 (Bd. 1-4)*
Forts. von: Der deutsche Zuschauer 1785-90, Nr. 448

508 BRÄKER, Ulrich
Sämtliche Schriften des Armen Mannes im Tockenburg [d.i. Ulrich Bräker]. Gesammelt u. hrsg. von H[ans] H[einrich] Füßli. Th. 1.2. 1789-92. 8° F
1. Lebensgeschichte und Natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg. Mit 8 Kupfern [von Johann Rudolf Schellenberg.] 1789. 1 Bl., VII, [3], 300 S., 8 Taf.
2. Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg. Th. 1. 1792. LXXII, 73-287 S.
8 Kupfer von Schellenberg: Thanner 82-89.
OM 1789 u. 1793; VA 1789 (Cicero): Bd. 1 auf Schreibpapier 20 gr., auf Druckpapier ohne Kupfer 10 gr. (19,5 Bogen à 4,1 bzw. 1,9 kr.); VK 1810: Bd. 2 auf Schreibpapier 14 gr., auf Druckpapier 10 gr. (18 Bogen à 3 bzw. 2,1 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIII 4668/XIII 4761a.
Rez.: ALZ 90.II.549*; AdB 92.I.270*; NadB 9.I. 65-67+*; Obd 89.I.56*; Gtt 90.II.624*; Gth 96.II.588+; Erl 94. S. 299-301
ZB Zürich: Sp 294-95*; HAB Wolfenbüttel: Db 591 (T. 1)

509 WOLF, Peter Philipp
Allgemeine Geschichte der Jesuiten von dem Ursprunge ihres Ordens bis auf gegenwärtige Zeiten. (2-4: Hrsg. von Peter Philipp Wolf). Bd. 1-4. 1789-92. 8° F
1. Mit einem Titelkupfer. 1789. 1 Bl., XX, 440 S.
2. 1790. XX, 460 S.
3. 1791. XVI, 542 S.
4. 1792. XXX, 506 S.
OM 1789-1792; VA 1793 (Hirschel): 5 Rthlr. 2 gr. (127,5 Bogen à 3,6 kr.); Ersch III 2431.
Rez.: ALZ 91.II.217*, 93.I.433-39*+; Obd 89.I.1121*, 90.II.449*; N 90 S. 145*; AdB 117.I.295-311*
ZB Zürich: W 245-248*

510 BOUGINÉ, Karl Josef
Carl Joseph Bouginé ... Handbuch der allgemeinen Litteraturgeschichte nach Heumanns Grundriß. Bd. 1-6. 1789-1802. 8° F
1. 1789. XVI, 632 S.
2. 1790. 1 Bl., 705, [3] S.
3. 1790. 1 Bl., 717, [1] S.
4. 1791. 1 Bl., 774 S.
5. 1792. VIII, 726 S.
6,1. 1800. 1 Bl., 422 S.
6,2. 1802. 1 Bl., 422 S.
OM 1789-OM 1802; VA 1792 (Coxe): Bd. 1-5: 10 Rthlr. (224,5 Bogen à 4 kr.); VK 1810: 8 Rthlr.; Russell 1881: 24 M.; Ersch XV 8/XV 4/XV 4.
Rez.: ALZ 89.IV.249*+, 90.II.477+*, 91.IV.73-80+, 93.I.537-52+; Obd 89.I.1051*+, 89.II.856; Gth 89.II. 491*+, 90.I.245,357*+, 90.II.634*+, 91.I.286-87+, 94.I.28-31+; Gtt 89.III.1887*; N 89 S. 502*; AdB 108.I. 248-58; NadB 2.II.340-46; L 91.I.25-27+; Rint 91.II. 279-81*+, 93.IV.776-780+
ZB Zürich: Gal S 120-125a; HAB Wolfenbüttel: WB 11-2040*

1790

511 BETRACHTUNGEN
Philosophische Betrachtungen über Pfaffen, Wunderwerke und Teufel. Rom 1790. VI, 7-214 S. 8° F
OM 1790: Rom; VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: 10 gr. (13,5 Bogen à 2,8 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch III 1219.

Rez.: ALZ 91.III.640+*; AdB 102.I.128+*; Obd 90.I. 150, II.848+
LB Hannover: T-A 655*

512 Brückner, Johann August
Abhandlung über Errichtung einer Brand-Assekuranz-Casse im Canton Bern. Eine gekrönte Preisschrift. Verfasset von J[ohann] A[ugust] Brückner. 1790. VI, 7-77 S. 8° F
OM 1790; VK 1810: 8 gr. (5 Bogen à 6 kr.)
ZB Zürich: Sp 359(3)*

513 Elementa
Elementa grammaticae latinae exemplis et praeceptis tradenda tironibus. Ad iussum summorum scholae curatorum. 1790. 251 S. 8° F
MM 1789; VK 1810: Edit. nova 1789, 16 gr. (15,75 Bogen à 3,8 kr.)
ZB Zürich: Sp 365(1)*
s.a. 1772; 1780; Russell 1881: 5. Aufl. 1825, auch u.d.T.: Anfangsgründe der lat. Sprache

514 Fisch, Johann Georg
Briefe über die südlichen Provinzen von Frankreich auf einer Reise durch das Delphinat, Langedok, Rovergne, die Provenze und den Komtat Venaissin, in den Jahren 1786, 1787 und 1788 geschrieben von Joh[ann] Georg Fisch ... 1790. XVI, 642 S., 1 Bl. 8° F
OM 1790; VA 1792 (Coxe): 2 Rthlr. (41,25 Bogen à 4,4 kr.); Ersch XIII 1200.
Rez.: ALZ 90.III.737*; AdB 97.II.531*; Gth 91.I.253*; Gtt 91.I.233*; Obd 90.II.1204*; Zimm 90.IX.201*, 2.1791, 201-10
ZB Zürich: NLE 404; HAB Wolfenbüttel: Cc 213*
Titelaufl. 1795: Reise durch die südlichen Provinzen von Frankreich

515 Heidegger, Heinrich
Handbuch für Reisende durch die Schweitz. 2. Abschnitt. [Von Heinrich Heidegger.] 1790. 191 S. 8° A
MM 1789; VA 1790 (Wyss): 1 fl. (12 Bogen à 5 kr.); Ersch XIII 1315b.
Rez.: ALZ 90.II.326*; AdB 102.I.207*; Zimm 90.III.240f.*
ZB Zürich: Sp 304(1)*
s.a. 1787; 1791; 1796

516 Heidegger, Heinrich
Manuel de l'étranger gui [!] voyage en Suisse. [Par Heinrich Heidegger]. P. [1.] 2. 1790. 8° A
1. 198, [2] S., 1 Taf.
2. 198 S.
MM 1790; Ersch XIII 1336.
Rez.: ALZ 92.IV.671*
ZB Zürich: a I 1676
s.a. 1787; 1795

517 Hess, Johann Jakob
Biblische Erzählungen für die Jugend. Altes u. Neues Testament. Von der ascetischen Gesellschaft in Zürich. [Von Johann Jakob Hess]. 1790. XVI, 476 S. 8° F
MM 1790; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (30,75 Bogen à 3,9 kr.); Ersch III 969.
Rez.: ALZ 92.I.408*
ZB Zürich: AB 793*
s.a. 1772-74; 1774; Russell 1881: Neue Aufl. 1821

518 Hirzel, Hans Kaspar
Denkrede auf Johannes Geßner weiland Lehrern der Naturlehre und Mathematik ... Von D. Hans Caspar Hirzel ... Abgelesen den 5. Heumonat 1790. 1790. 161 S. 8° F
Frontispizporträt J. Geßners von J.J. Clausner.
MM 1790; VK 1810: 10 gr. (10 Bogen à 3,8 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch XV 225.
Rez.: AdB 103.II.607*; Gtt 91.I.61*
ZB Zürich: Sp 291(1)*

519 Hottinger, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Henrici Rahnii auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1790. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(15)*

520 Lutz, Anton
Zweckmäßige Ausbildungslehre für die Menschheit. Von Anton Lutz ... H. 1-3. o.O. 1790. 8° F
1.2.: Aufklärungsgeschichte. Subject der Kenntnisse. XVIII, [2], 228 S.
3.: Objecte der Kenntnisse. 152 S.
MM 1790; VA 1793 (Hirschel): 18 gr. (25 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch I 10.
Rez.: Obd 90.II.920+*; Gth 92.I.70; Gtt 91.III.1868*+
ZB Zürich: FF 244*

521 Müller, Christoph Heinrich
Reise durch etliche Cantone der Schweitz. Von einem Schweitzer [d.i. Christoph Heinrich Müller]. Im Jahr 1789. 1790. 134 S., 1 Bl. 8° F
MM 1790; VK 1810: 12 gr. (8,5 Bogen à 5,3 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIII 1324.
Rez.: ALZ 92.II.677*+; AdB 102.I.227*; Obd 91.I. 1082+; Gth 91.I.206+; Gtt 90.III.2041*; Zimm 91.I.35*
ZB Zürich: 31.207(3)*

522 Salis-Marschlins, Karl Ulysses von
Beiträge zur natürlichen und ökonomischen Kenntniß des Königreichs beeder Sicilien von Carl Ulysses v[on] Salis v[on] Marschlins. Bdchen 1.2. 1790. 8° F
1. 1 Bl., 198 S.
2. 239, [5] S., 5 Taf.
MM 1790; VA 1792 (Coxe): 1 Rthlr. 14 gr. (27,75 Bogen à 5,2 kr.); Russell 1881: 5 M.; Ersch XIII 1439.
Rez.: ALZ 91.III.281; AdB 101.II.453; Gtt 91.I.179*+; Beckm. XVI.4.505*
ZB Zürich: Sp 427*

523 Tiede, Johann Friedrich
Herrn Pastors Tiedens Predigt bey der Feyer des Congresses zu Reichenbach den 8. Aug. 1790. Gehalten in Gegenwart Seiner Excellenz des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers, Herrn Grafen von Herzberg. Hrsg. von Johann Rordorf durch Johann Caspar Lavater... 1790. 15, [1] S. 4° F
Schulte-Strathaus 170.
ZB Zürich: Ch 45 (28)

524 Wyss, David
Lebensgeschichte Johann Kaspar Eschers Bürgermeister der Republik Zürich. ([Von] David Wyss.) 1790. 315, [5, incl. 3 S. VA] S. 8° F
OM 1790; VK 1810: 1 Rthlr. (20 Bogen à 4,5 kr.); Ersch XIII 4522.

Rez.: AdB 97.II.513*; Gtt 91.I.124*
ZB Zürich: Sp 290(1)*

525 MAGAZIN
Magazin für Geschichte, Statistick, Litteratur und Topographie der sämtlichen deutschen geistlichen Staaten. Hrsg. von [Peter Adolf] Winkopp und [nur Bd. 1: Johann Daniel Albrecht] Höck. Bd. 1.2. 1790-91. 8° F
1. 1790. IV, [2], 5-416 S.
2. 1791. VI, 5-371, [5=VA] S.
OM u.MM 1790; VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 2 Rthlr. (49,5 Bogen à 3,6 kr.); Russell 1881: 6 M.; Ersch XIII 34/XII 30?; Lang S. 60.
Rez.: ALZ 91.I.229*; AdB 101.II.513*; Gtt 91.S.43*; Obd 90.II.692
ZB Zürich: 10.440*

1791

526 HANDBUCH
[Bibliothèque de l'homme public, deutsch]
Handbuch für den Staatsmann. Oder Analise der vorzüglichsten französischen und ausländischen Werke über Politik, Gesetzgebung, Finanzen, Polizei, Ackerbau, Handlung, Natur- und Staatsrecht. Aus dem Franz. der Herren Condorcet, Peysonel, [Le] Chapelier u. andrer Gelehrten. Bd. 1.2. 1791. 8° F
1. IV, 340 S.
2. 2 Bl., 248 S.
OM u. MM 1791; VA 1793 (Hirschel): 1 Rthlr. 10 gr. (37,5 Bogen à 3,4 kr.); Russell 1881: 4 M.; Ersch VIII 19b.
Rez.: ALZ 95.I.558-60+; AdB 110.II.607-08+, 114.I. 261-62
ZB Zürich: Gal V 289*
franz. Ausg. Paris 1790

527 HANDBUCH
Theoretisch-praktisches Handbuch für Oekonomie, Bergbaukunde, Technologie und Thierarzneywissenschaft. Von einer Gesellschaft bearb. u. hrsg. von Bernhard Sebastian Nau ... Bd. 1.2. [mehr nicht ersch.] 1791. 8° F
1. A. Mit Kupfern. XIV, [2], 744 S., 8 Taf.
2. B. u. C. 1 Bl., VIII, 802 S.
Vorwort: Ladenpreis des 1. Bd. 2 Rthlr., bei Pränum. der geplanten 8 Bde. ca. 20 fl., d.h. pro Bogen 3 kr.; ein Kupfer wird wie ein Bogen Materie gerechnet; OM u. MM 1791; VA 1793 (Hirschel): 4 Rthlr. (98,25 Bogen à 3,7 kr.); Russell 1881: 12 M.; Ersch XI 3.
Rez.: ALZ 91.IV.591-92*+, 93.III.462-64*+; AdB 112.I.143-46+*, 114.I.293-99*+; Beckm. 17.I.25-26*
ZB Zürich: NLE 492-93*

528 HEIDEGGER, Heinrich
Der vernünftige Dorfpfarrer. Geschichte wie sie ist, u. wie sie durchgehends seyn sollte. Lesebuch für Landgeistliche u. Bauern. [Von Heinrich Heidegger]. 1791. 336 S. 8° F
8 Taf. von J.R. Schellenberg: Thanner 246-253.
MM 1791; VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: Schreibpapier mit Kupfern 20 gr., Druckpapier ohne Kupfer 8 gr. (21 Bogen à 3,6 bzw. 1,4 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch XVI 583.
Rez.: ALZ 93.I.430-32*; AdB 113.I.305-08*; Rint 92.III. 465-70*+
ZB Zürich: Sp 305; HAB: Ae 26(1)*

529 HEIDEGGER, Heinrich
Handbuch für Reisende durch die Schweiz. Mit einem Anhange, von einigen Merkwürdigkeiten der meisten im Handbuche vorkommenden Ortschaften. [Von Heinrich Heidegger]. 2., stark verm. u. verb. Aufl. 1791. XVI, 184 S., 1 Kt. 8° A
OM 1792; VA 1793 (Hirschel): 20 gr. (12,5 Bogen à 6 kr.); VK 1810: 1 Rthlr.; Ersch XIII 1084.
Rez.: ALZ 92.IV.299-303*; N 92. S. 174*
ZB Zürich: Sp 304(1)*
s.a. 1787; 1790; 1796

530 HESS, Johann Jakob
Register über die in Hessens Israelitengeschichte, Leben Jesu und der Apostel erklärten Schriftstellen. Nach der Vulgata. Zum Gebrauch der Katholiken. 1791. 77 S. 8° F
MM 1791; VK 1810: 6 gr. (5 Bogen à 4,6 kr.); Russell 1881: 80 Pf.; Ersch III 906.
Rez.: ALZ 92.IV.152*
ZB Zürich: III P 530cz*

531 HESS, Johann Jakob
Register über die in Hessens Israelitengeschichte, Leben Jesu und der Apostel (nach der Zürcher-Ausgabe) erklärten Schriftstellen. Zum Gebrauch der Protestanten nach D. Luthers Uebersetzung. 1791. 71 S. 8° F
VK 1810: 5 gr. (4,5 Bogen à 4,2 kr.); Russell 1881: 60 Pf.; Ersch III 906.
Rez.: ALZ 92.IV.152*
ZB Zürich: Sp 112*

532 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Caspari Lavateri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. 1791. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(16)*

533 LA ROCHE, Sophie von
Briefe über Mannheim von Sophie La Roche. 1791. 1 Bl., 374 S. 8° F
VA 1792 (Coxe) u. VK 1810: 1 Rthlr. (23,5 Bogen à 3,8 kr.); Russell 1881: 3 M.; Ersch XIII 805.
Rez.: ALZ 92.II.73-76*; AdB 103.I.241-44*; Erf 91. S. 299-301*; Gtt 92.III.1407-08*; T 91. S. 487-88*
ZB Zürich: Gal V 353*

534 MARCELLO, Stef. Ant.
Leben und Thaten des Joseph Balsamo, sogenannten Grafen Cagliostro. Nebst einigen Nachrichten über die Beschaffenheit und den Zustand der Freymaurersekten. Aus den Akten des 1790. in Rom wider ihn geführten Prozesses gehoben, u. aus dem in der päbstlichen Kammerdruckerey erschienenen italienischen Original übers. [von Stef. Ant. Marcello]. 1791. XII, 171 S. 8°
MM 1791; VK 1810: 8 gr. (11 Bogen à 2,7 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch XIII 4811b; Wolfstieg IV,5235.
Rez.: ALZ 93.II.741 O.u.Ü.+; AdB 116.II.531+; Gtt 91.III.1436; L 91.II.479 Ü.+; T 91. S. 402 O.u.Ü.+
ZB Zürich: GG 923(3); HAB Wolfenbüttel: Db 757*
Übers. von Christian Joseph Jagemann: Weimar: Hoffmann 1791, vgl. Ersch XIII 4811a; zuerst im Neuen Teutschen Merkur, St. 6-8, 1791

535 MATTHISSON, Friedrich von
Friedrich Matthissons auserlesene Gedichte. Hrsg. von Joh[ann] Heinr[ich] Füssli. 1791. 1 Bl., X, 113, [2] S. 8° A
Frontispizporträt Matthissons von E. Verhelst nach F. Massot.

MM 1791; Ersch XIV 1173b.
Rez.: Obd 91.II.927
ZB Zürich: 24.1086k(1); HAB Wolfenbüttel: Lo 5283*
2. Aufl. 1792; 3. Aufl. 1794

536 MAURER, Johann Rudolf
Kurze Geschichte der Schweitz. [Von Johann Rudolf Maurer]. Verb. Aufl. 1791. 104 S. 8° F
VK 1810: 5 gr. (6,5 Bogen à 2,9 kr.)
ZB Zürich: IV GG 235*
s.a. 1779; 1782

537 MEYER, Johann Caspar [Praes.]
Dissertatio theologico-exegetica continens interpretationem grammaticam capitis XXI. Evangelii Ioannis ... Defendet Auctor Leonardus Usterius ... 1791. 29, [2] S. 4° A
ZB Zürich: 4° 1791/5*

538 RAHN, Johann Heinrich
Joh[ann] Heinrich Rahn. Handbuch der theoretischen und praktischen Arzneywissenschaft. Zum Gebrauch Schweitzerischer Landärzte. Bd. 1. Zürich: Verf. 1791. 2 Bl., 144 S. 8°
OM 1792: in Komm. bei Orell, Geßner, Füßli; Ersch V 931: 10 gr. (9,25 Bogen à 4,1 kr.)
Rez.: ALZ 93.II.460; NadB 2.II.526*; Baldinger VIII.30.36; Hartenk. 92.II.22-23
ZB Zürich: 17.531(1)*

539 WALDER, Johann Jakob
Sammlung christlicher Gesänge, meistens zu vier Stimmen. Von J[ohann] J[akob] Walder. 1791. 2 Bl., 199, [5, incl. 1 S. VA] S. 8° F
OM 1791; VK 1810: 16 gr. (13 Bogen à 4,6 kr.); Russell 1881: 2 M.; RISM: DKL 1791.10
ZB Zürich: Sp 41a(1)*

540 HESS, Johann Jakob
Bibliothek der heiligen Geschichte. Beyträge zur Beförderung [!] des biblischen Geschichtstudiums, mit Hinsicht auf die Apologie des Christenthums. Von Joh[ann] Jakob Heß ... Th. 1.2. 1791-92. 8° F
1. 1791. XLVIII, 483, [1] S.
2. 1792. XXIV, 571, [1] S.
OM 1791 u. 1792; VK 1810: 3 Rthlr. (70,5 Bogen à 3,8 kr.); Ersch III 161/III 129: T. 1: 1 Rthlr. 10 gr., T. 2: 2 Rthlr. 22 gr.; Russell 1881: 9 M.
Rez.: ALZ 93.III.369-74*; AdB 108.II.379-83*+; Gth 92.I.126-27*; Gtt 91.III.1786-91*+, 93.II.378-80*; L 91.II.505-07*, 92.III.551-55*; T 91. S. 308-10*, 92. S. 473*; Rint 92.IV. 634.35*, 95.III.481-484*; NJfP 4.III.352-60*, 6.I.96-108*; Seiler 91.IV. 727-49*, 93.I.17-32; NadB 3.I.251-54*; Obd 92.II.113-33*
ZB Zürich: Sp 106-107*

541 WELTBÜRGER
Der Weltbürger. Oder deutsche Annalen der Menschheit und Unmenschheit, der Aufklärung und Unaufgeklärtheit, der Sittlichkeit und Unsittlichkeit für die Jetztwelt und Nachwelt. Gesammelt von Freunden der Publicität. [Hrsg. von Theophil Friedrich Ehrmann]. Bd. 1-3. Germanien, Auf Kosten der Hrsg. 1791-92. 8° F
1. 1791. 336 S.
2. 1792. 336 S.
3. 1792. 1 Bl., S. 337-669, [3] S., 1 Bl.
OM u. MM 1792, OM 1793; VK 1810: 9 Hefte im herabges. Preis 2 Rthlr., einzeln 9 gr. (63 Bogen à 4,8 kr.); Russell 1881: 6 M.; Ersch XVI 168b; nicht bei Lang.
Rez.: ALZ 93.II.316-17, 94.IV,175-76; Obd 92.I.21-24*
ZB Zürich: 10.447b; HAB: Za 442*
Forts. zum Deutschen Zuschauer, Nr. 448 u. 507

542 FABRIKEN
Fabriquen und Handelshäuser der Stadt Zürich. Zürich, beym Elsasser 1791-1798. je 16 S. 8° F
Ersch XIII 1114.
ZB Zürich: Gen H 35 ar-ay* (jeweils angebunden an Nr. 194)
Forts.: Orell Füssli 1799; ... des Kantons Zürich: Orell Füssli 1799-1813. 1817-1830

543 ANNALEN
Annalen der Botanick. Hrsg. von Dr. Paulus Usteri ... St. 1-24 (7-24 auch u.d.T.: Neue Annalen der Botanick ... St. 1-18). Zürich: Orell, Geßner, Füßli & Comp. (14-24: Leipzig: Peter Philip Wolf) 1791-1800. 8° A
1. 1791. 2 Bl., 203 S., 1 Taf.
2. 1791. 1 Bl., 226 S., 4 Taf.
3. 1792. 282, [2] S., 1 Taf.
4. 1793. 205, [2] S., 1 Taf.
5. 1793. 2 Bl., 170, [2] S., 7 Taf.
6. 1793. 2 Bl., 193, [2] S., 1 Taf.
7. (=1.) 1794. 3 Bl., 158, [2] S., 3 Taf.
8. (=2.) 1794. 3 Bl., 153, [1] S.
9. (=3.) 1794. 3 Bl., 121, [1] S., 3 Taf.
10. (=4.) 1794. 3 Bl., 129, [1] S., 1 Taf.
11. (=5.) 1794. 3 Bl., 136, [2] S., 4 Taf.
12. (=6.) 1794. 3 Bl., 137, [1] S., 2 Taf.
13. (=7.) 1795. 3 Bl., 154 S.
14. (=8.) 1795. 3 Bl., 121, 1 S., 1 Taf.
15. (=9.) 1795. 3 Bl., 137, 1 S., 3 Taf.
16.(=10.) 1795. 3 Bl., 153, 1 S., 1 Taf.
17.(=11.) 1796. 3 Bl., 169, 1 S.
18.(=12.) 1796. 3 Bl., 137, 1 S., 1 Taf.
19.(=13.) 1796. 3 Bl., 154 S., 1 Taf.
20.(=14.) 1796. 3 Bl., 137, [1] S., 6 Taf.
21.(=15.) 1797. 3 Bl., 137, [1] S., 1 Taf.
22.(=16.) 1797. 5 Bl., 27, 137, [1] S., 4 Taf.
23.(=17.) 1799. 3 Bl., 153, [1] S., 2 Taf.
24.(=18.) 1800. 3 Bl., 153, [1] S., 1 Taf.
36 Taf. von J.R. Schellenberg: Thanner 1541-1576.
MM 1791-MM 1794; Ersch X 1324: St. 1-14 bei OGF: 10 Rthlr. 12 gr.; Ersch X 743; Lang 23.
Rez.: ALZ 92.III.621-23+, 94.II.556-60, 97.II.30-32; AdB 114.I.172-174*, 117.I.146-52*; Gtt 91.III.1954, 92.II.784, 93.I.123*, 94.III.2035-37*; T 93. S. 179-82, 94. S. 203-08*, 95. S. 505-08, 705-09*, 747-52, 97. S. 349-52; G.d.Let.str. I.293-305*; Obd 92.II.91-93, 94.I. 383-85,488-89*, 94.II.77-78,517-19,635-39; NadB 5.II. 426-34*, 13.I.95-101, 22.II.381-90*; Hartenk. 94.I. 209-12*+, II.278-85
ZB Zürich: Sp 268-275a*

1792

544 AMBÜHL, Johann Ludwig
Wilhelm Tell, ein schweizerisches Nationalschauspiel. Eine Preisschrift von Herrn am Bühl ... Zur Aufführung durch die zürchersche Jugend am Bechtoldstag bestimmt. 1792. 84 S. 8° F
OM 1792; VK 1810: 5 gr. (5,25 Bogen à 3,6 kr.); Russell 1881: vergriffen; Ersch XIV 3487b.
Rez.: ALZ 93.IV.502+*; NadB 3.I.289*+
ZB Zürich: Sp 348(2)*

545 DULAURE, Jacques Antoine
[Histoire critique de la noblesse, deutsch]
Kritische Geschichte des Adels. Vom Anfange der Monarchie bis auf unsere Zeiten. Worinn seine Vorurtheile, seine Räubereien u. Verbrechen aufgedeckt werden. Beweise: daß er die Geisel der Freiheit, der Vernunft, der menschlichen Kenntnisse, und beständig der Feind des Volks, und der Könige gewesen ist. Von J[acques] A[ntoine] Dulaure, Bürger von Paris. Aus dem Franz. o.O. 1792. 253 S. 8° F
VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: 16 gr. (16 Bogen à 3,8 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch XIII 3344b; Fromm 7683 u. 7684 (o.O. 1792 bzw. Zürich: Orell 1793!).
Rez.: ALZ 93.II.761; NadB 2.II.578-82 O*+,Ü+
ZB Zürich: Sp 135(1)*
frz. Ausg. Paris 1791

546 HEIDEGGER, Heinrich
Ueber das Reisen durch die Schweiz. Oder Kurze Anleitung für Auslaender, welche mit Zeit- und Kostensparung, einige der merkwürdigsten Alp-Gegenden bereisen wollen. Beytrag zum Handbuch für Reisende. Von H[einrich] H[eidegger]. Mit 2 Kupfern. 1792. 1 Bl.,128 S.,2 Bl.,1 Taf. 8° A
1 Taf. von J.R. Schellenberg: Thanner 771.
OM 1792; VA 1792 (Coxe): 10 gr. (8,5 Bogen à 4,5 kr.); Ersch XIII 1085.
Rez.: ALZ 92.IV.300-3*+; NadB 4.I.46*
ZB Zürich: Sp 304(2)*

547 HESS, Kaspar (Praes).
Theses miscellaneae ex metaphysica et logica ... Resp.: Hans Escher; Kaspar Hafner; Ludwig Rahn; Melchior Freudweiler. 1792. 4°
ZB Zürich: 4° 1792/7

548 HIRZEL, Hans Kaspar
Joh[ann] Caspar Hirzels ... Auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft und der häuslichen Wolfahrt. Bd. 1.2. 1792. 8° F
1. 1 Bl., 495 S.
2. 4 Bl., 562 S., 1 Bl.
Frontispizporträt Hirzels von J.R. Holzhalb.
OM 1792; VA 1793 (Hirschel): 1 Rthlr. 21 gr. (67 Bogen à 2,5 kr.); Russell 1881: 4,50 M.; Ersch XVI 266.
Rez.: NadB 8.II.405-09; Obd 93.I.17-21*
ZB Zürich: Sp 250-51*

549 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Caspari Lavateri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum. 1792. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(17)*

550 KLAUSER, Salomon
Ermunterung zu einer mildthätigen Steuer für Wetterbeschädigte. Gehalten den 18. Wintermonat 1792 ... 1792. 15 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 357(3)*

551 KLAUSER, Salomon
Steuerpredigt für Wetterbeschädigte am Tage der Einsammlung. Gehalten den 25. Wintermonat 1792 ... 1792. 15 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 357(5)*

552 KUH, Ephraim Moses
Hinterlassene Gedichte von Ephraim Moses Kuh. [Mit e. Biogr. von Moses Hirschel hrsg. von Karl Wilhelm Ramler]. Bdchen 1.2. 1792. 16° A
1. 272 S.
2. 254 S.
OM 1792: durchgesehen von Karl Wilhelm Ramler; VA 1793 (Hirschel): 1 Rthlr. 6 gr. (16,5 Bogen à 6,8 kr.); Russell 1881: 4 M.; Ersch XIV 1204. Goed. IV 494 nennt Johann Joseph Kausch als Hrsg.
Rez.: ALZ 93.II.729-36*+; NadB 1.I.425-30*; Obd 92.II.148; Gth 92.II.494-96; Gtt 93.I.55-56*; N.B. 47.II.282-88*+; CR 94.I.553-54*
ZB Zürich: FF 555-56*

553 MATTHISSON, Friedrich von
Gedichte. Hrsg. von Johann Heinrich Füßli. Verm. Aufl. 1792. X, 151 S., 2 Bl.
Frontispizporträt wie in Nr. 535.
OM 1792.
ZB Zürich: 24.1086k(2); Matthissons Handex. mit handschr. Korrekturen und Zusätzen im Deutschen Literaturarchiv Marbach: A: Matthisson 89.103.1*
1. Aufl. 1791; 3. Aufl. 1794

554 MÜLLER, Christoph Heinrich
Dialogen und kleine Aufsätze. [Von Christoph Heinrich Müller.] Th. 1.2. 1792. 8° F
1. 4 Bl., 298 S., 1 Bl.
2. 1 Bl., 276 S.
MM 1792; VA 1793 (Hirschel) u. VK 1810: 1 Rthlr. 16 gr. (36,75 Bogen à 4,1 kr.); Ersch XIV 1010.
Rez.: ALZ 93.III.229-30+; NadB 2.I.222-225+; Erl 94. S. 613-15*+; Gtt 92.III.2007-08*+; Gräffe 1.II.316-22+; Obd 93.I.210-16*
ZB Zürich: Sp 390*

555 NÜSCHELER, Felix [Praes.]
Theses theologicae de religione ... Resp.: Hans Escher; Caspar Hafnerus; Ludwig Rahn; Melchior Freudweiler. 1792. 8 S. 4° F
ZB Zürich: 4° 1792/5

556 RAHN, Johann Heinrich
Gemeinnüziges [!] Wochenblatt physischen und medicinischen Innhalts. Zum Besten des Zürcherischen Seminariums geschikter Landärzte hrsg. von D. Joh[ann] Heinrich Rahn ... [50 St. in 1 Bd.] Zürich: Im Verl. des Verf., u. in Comm. bey Herren Orell, Geßner, Füßli & Comp. 1792. 1 Bl., 798 S. 8° F
OM 1792; MM 1792 u. OM 1793: in Komm. der Geßnerschen Buchh.; Ersch V 104b: 2 Rthlr. (50 Bogen à 3,6 kr.)
Rez.: NadB 16.II.299-304*; Gtt 92.I.240*; Hartenk. 92.III.353-57,94, II.58-63*
ZB Zürich: Sp 209*

557 TOBLER, Johannes
Die Auferstehungslehre des Apostels Paulus im XV. Kapitel des I. Briefs an die korinthischen Christen in 10 Predigten behandelt von Archidiakon [Johannes] Tobler. Zürich 1792: Johann Kaspar Näf. 2 Bl., VIII, 156 S. 4°
Frontispiz von J.R. Schellenberg.
MM 1792: in Komm. bei Orell, Geßner, Füßli & Comp.; Ersch III 3288: 1 Rthlr. (10,5 Bogen à 8,6 kr.)
Rez.: ALZ 95.I.730-31*+; NadB 6.I.291-96*; N 94. S. 169*; NJfP 8.I.103-08*+; Homilet.-kr. B. IV. S. 62-78+*
ZB Zürich: Sp 64*

558 GESSNER, Salomon
Oeuvres de Sal[omon] Gessner. Trad[uite] de l'allem[and] (par [Michael] Huber). T. 1-3. 1792-93. 16° A
1. 1792. 1 Bl., 315 S.
2. 1793. 303 S.
3. 1793. 320 S.
Porträt S. Gessners von J.J. Clausner.
MM 1792; LvE 543.
ZB Zürich: Sp 164-66
s.a. 1768; 1774; 1793

559 MILBILLER, Josef
Geschichte der christlichen Religion und Kirche. [Von Josef Milbiller.] Bd. 1.2. 1792-93. 8° F
1. 1792. XVI, 415 S.
2. 1793. VIII, 534 S.
MM 1792 u. OM 1793; VK 1810: 2 Rthlr. 12 gr. (61 Bogen à 3,7 kr.); Russell 1881: 7,50 M.; Ersch III 2137.
Rez.: ALZ 96.II.106-09*+; NadB 16.II.414-18*+; Obd 93.I.609-15*+, II.217-21*; Gth 94.I.148-51*; Rint 95.III.449-53*+; Seiler 94.IV.689-95*+
ZB Zürich: II AA 52-52a*

560 MUSEUM
Museum der Heilkunde. Hrsg. von der Helvetischen Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte. Bd. 1-4. 1792-97. 8° F
1. 1792. LVI, [4], 402 S., 1 Bl., 1 Taf.
2. 1794. 6, 310 S., 1 Bl., 6 Taf.
3. 1795. 8, 343 S.
4. 1797. X, 403 S.
3 Taf. zum 2. Bd. von J.R. Schellenberg: Thanner 1238-1240.
Bd. 2-4 ohne Verlagsangabe; OM 1792 u. 1794, OM 1795; VK 1810: 6 Rthlr. (97 Bogen à 5,6 kr.); Russell 1881: 18 M.; Ersch V 72a/V 30.
Rez.: ALZ 93.I.177-79*, 94.IV.649-53*, 96.III.217-20*; NadB 1.II.483*, 23.I.103-07; Obd 92.II.316-18*; Erf 92. S. 305-06*; Gtt 92.III.2017-22*; Hartenk. 92.I.453-80*, 95.I.341-52*; Gth 95.I.70-72*, 96.I.293-295*; Erf 96. S. 204*; N 95. S. 257-61*; T 95. S. 154-58*
HAB Wolfenbüttel: Mz 97*

1793

561 BONSTETTEN, Karl Viktor von
Schriften von Karl Victor v[on] Bonstetten. Hrsg. von Friedrich Matthisson. 1793. VIII, 343, [1] S. 8° A
T.-Vign. von J.H. Meyer.
MM 1792; VA 1793 (Hirschel): 20 gr. (22 Bogen à 3,4 kr.); Ersch XVI 228.
Rez.: NadB 7.II.525-31*; Obd 93.I.33-47*+; Gth 95.I.7*; Gtt 92.III.2509*; N 93. S. 147*; T 93. S. 134*
ZB Zürich: Sp 403n*; HAB Wolfenbüttel: Ac 30*
Russell 1881: 2. Aufl. 1824

562 BRONNER, Franz Xaver
Lebensplan. An Matthissons Vermählungstage den 9. Sept. 1793. v. Bronner. 15 S. 8°
Radspieler 1964, Nr. 6.
Kantonsbibl. Aargau: G 674 Suffix; ZB Zürich: fehlt

563 CICERO, M. Tullius
M. Tullii Ciceronis Libri de Divinatione ex recensione et cum notis Io. Iac. Hottingeri. (Liber I.II.) Lipsiae: impensis S.L. Crusii 1793 (Turici: formis Orellianis). XXXII, 332 S. 8° A
5 Vign.: Geyser inv./f.; Ersch II 982: 1 Rthlr. 4 gr. (22,75 Bogen à 4,6 kr.)
Rez.: ALZ 94.III.457-64*; NadB 8.I.258-63*+; Obd 94.I.268*; Erf 93. S. 174-76*; Gth 94.II.698-99*; Gtt 93.III.1498-1503*; L 93.III.501-04*
ZB Zürich: OC 336; Slg. Bircher*

564 EBEL, Johann Gottfried
Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art in der Schweitz zu reisen. Von J[ohann] G[eorg] Ebel, M.D. Mit 4 geätzten Blättern, welche die ganze Alpenkette von dem Säntis im Kanton Appenzell an bis hinter den Montblanc, und noch insbesondre die Alpenansicht von Zürich aus darstellen. Th. 1.2. 1793. 8° A
1. 1 Bl., VIII, 174 S.
2. 211, [1] S., 7 Taf.
OM 1794; Ersch XIII 1086a: 1 Rthlr. 10 gr. (24,75 Bogen à 5,2 kr.)
Rez.: ALZ 94.IV.221-24*; NadB 13.I.9-14*; Obd 94.II. 659*; N 94. S. 343*
ZB Zürich: Sp 429*
Russell 1881: 8. Aufl. 1843

565 GESSNER, Salomon
Oeuvres de Sal[omon] Gessner. Trad[uite] de l'allemand [par Michael Huber]. T. 1-3. 1793. 16°
1. 1 Bl., 315 S.
2. 303 S.
3. 320 S.
LvE 544: entspricht der Ausg. 1792.
ZB Zürich: fehlt
s.a. 1768; 1774; 1792-93

566 HALLER, Franz Ludwig
Versuch einer Geschichte der Helvetier unter den Römern. Vom Tode Cäsars bis auf die grosse Völkerwanderung unterm Honorius. Von Franz Ludwig Haller, Hauptmann. 1793. 6 Bl., 316 S., 2 Taf. 8° F
OM 1793; Ersch XIII 3742: 1 Rthlr. 16 gr.
Rez.: ALZ 93.IV.35-38*+; NadB 12.II.343-348*; Obd 93.I.687-696*; CR 93.III.517-18+*; GdLT 93. S. 32-45*; GldN 13. S. 94-103*
ZB Zürich: Sp 418*

567 HEIDEGGER, Heinrich
Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden. [Von Heinrich Heidegger]. Bd. [1.] 2. o.O. 1793. 8° A
1. 347, [3] S.
2. 306, [4] S.
2 T.-Vign. u. 8 Taf. anon., von J.R. Schellenberg: Thanner 677-685.
MM 1793; VK 1810: Schreibpapier mit Kupfern 2 Rthlr. 20 gr., Druckpapier ohne Kupfer 2 Rthlr. 4 gr. (41,25 Bogen à 6,2 bzw. 4,7 kr.); Russell 1881: 6,50 M.; Ersch XIV 2503.
Rez.: ALZ 97.II.773-75; NadB 14.I.118-19*+; Obd 94.I.60-64*+; N 94. S. 252*+; T 94. S. 335-36*
ZB Zürich: WD 1184-85*

568 HESS, Kaspar (Praes.)
Theses miscellaneae ex cosmologia ... Resp.: Kaspar Hess; Jakob Suizerus. 1793. 4°
ZB Zürich: 4° 1793/6

569 HIRSCHEL, Moses
Apologie der Menschenrechte. Oder philosophisch kritische Beleuchtung der Schrift: Ueber die physische und

moralische Verfassung der heutigen Juden. Von Moses Hirschel. 1793. XXXVI, 215, [5=VA] S. 8° F
MM 1793; VK 1810: 20 gr. (16 Bogen à 4,7 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Ersch VIII 575b.
Rez.: ALZ 94.II.553-56+*; NadB 21.II.338-39*+; W 95.IV.251-53*+
ZB Zürich: Sp 135(2); HAB Wolfenbüttel: Gv 652*

570 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Felicis Nyscheleri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1793. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(18)*

571 HOTTINGER, Johann Jakob
Carl von Burgund. Ein Schauspiel in 4 Aufzügen. [Von Johann Jakob Hottinger]. 1793. 150 S. 8° A
MM 1793; VK 1810: 10 gr. (9,5 Bogen à 4 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch XIV 3499a.
Rez.: NadB 11.II.553*+; Obd 94.I.889-91+
ZB Zürich: AK 688(1)*

572 HOTTINGER, Johann Jakob
Ulrich von Regensperg. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. Vom Verf. des Carls von Burgund [d.i. Johann Jakob Hottinger]. 1793. 184 S. 8° A
MM 1793; VK 1810: 12 gr. (11,5 Bogen à 3,9 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XIV 3499b.
Rez.: Obd 94.I.889-91+
ZB Zürich: AK 688(2)*

573 MEYER, Johann Heinrich
Mahlerische Reise in die Italienische Schweiz mit geäzten Blättern von J[ohann] H[einrich] Meyer. 1793. 3 Bl., 75 S., 12 Taf. quer-4° A
12 Ansichten u. 2 Vign. von Meyer, 6 Ansichten nach Zeichnungen von Ludwig Hess
MM 1792; Ersch XIII 1092: 2 Rthlr. 12 gr.
Rez.: ALZ 92.IV.293-99*; NadB 7.I.187-89*+; N.B. 49.II.573, 50.I. 108-110*; Ef.R. 95 S. 314*
ZB Zürich: KK 747*; HAB Wolfenbüttel: Cc 413 (o.Tbl.)*
veränd. Nachdr., mit Vorw. von Bruno Weber, Zürich 1982

574 PSALMEN
Psalmen, Gesänge und Gebete, für die Deutsch-Reformirte Kirche. in Genf. Zürich, gedrukt mit Orell-Geßnerischen Schriften 1793. 6, 462, 2 S. 8°
RISM: DKL 1793.09

575 SALIS-SEEWIS, Johann Gaudenz von
Gedichte von J[ohann] G[audenz] von Salis[-Seewis]. Gesammelt durch seinen Freund Friedrich Matthisson. 1793. XII, 105, [1] S. 8° A
Frontispiz u. Vign. S. 100 von J.H. Meyer nach C. Gessner.
OM 1793; VA 1793 (Hirschel): 10 gr. (7,5 Bogen à 5 kr.); Ersch XIV 1225a.
Rez.: ALZ 94.II.523-28; Obd 93.II.81-84*; N.B. 55.I. 108-11*+
ZB Zürich: 24.1086u(1); HAB Wolfenbüttel: Lo 6622*
2. Aufl. 1794; 3. Aufl. 1797

576 SCHÄDLICHKEIT
Von der Schädlichkeit des Religionszwanges. Die Sache nur nach gemeinem Menschensinne betrachtet. o.O. 1793. VIII, 9-238 S. 8° F
VK 1810: 16 gr. (15 Bogen à 4 kr.); Ersch VIII 523.
Rez.: NadB 13.I.198-200*+; Obd 93.I.697-701; Erl 94. S. 342-344*+; Gth 95.I.83-84*; W 95.IV.141-44*+; Rint 94.II.392; Seiler 93.III.617-18 u. 94.I.65-75*+; NthJ 2.V.394-405*+
ZB Zürich: Sp 299(3)*

577 SCHMID, Ignaz
Bibliothek der ältern Litteratur. Oder Historische Auszüge, Uebersetzungen, Anekdoten und Charaktere. Aus verschiedenen, theils kostbaren, theils seltenen Werken, für die Liebhaber einer ernsthaften und nützlichen Litteratur. Gesammelt von Friedrich Pächtermünze [d.i. Ignaz Schmid]. 1. St. 1793. VIII, 264 S. 8° F
MM 1793; VK 1810: 20 gr. (17 Bogen à 4,4 kr.); Russell 1881: vergriffen; Ersch (nur Reg.)
ZB Zürich: Gal S 423; HAB Wolfenbüttel: Bf 860*

578 ULRICH, Johann Rudolf
Predigten zur Beförderung des thätigen Christenthums. Von einem Schweizerischen Gottesgelehrten [d.i. Johann Rudolf Ulrich]. 3. Aufl. 1793. 6 Bl., 396 S. 8° F
MM 1792; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (25,5 Bogen à 4,7 kr.); Russell 1881: 2 Tle., 4 M.; Ersch III 2867.
Rez.: Seiler 93.II.427-29*
ZB Zürich: Sp 376*
s.a. 1773; 1775

579 UNBEKANNTE
Die schöne Unbekannte. Ein Gemählde häuslicher und ländlicher Situationen. 1793. 139 S. 8° F
T.-Vign. anon. OM 1793; VK 1810: 10 gr. (8,75 Bogen à 4,3 kr.); Ersch XIV 3609.
Rez.: Obd 93.II.85+*; Gth 95.II.891+
ZB Zürich: Sp 349b(3)*

580 VAN DER VYNCKT, Luc Jean Joseph
[Histoire des troubles de Pays-Bas, deutsch]
Geschichte der vereinigten Niederlande von ihrem Ursprunge im Jahr 1560. an, bis zum Westphälischen Frieden. Aus der höchst seltenen französischen Druckschrift [von August Ludwig Schlözer] übers. Bd. 1-3. 1793. 8° F
1. 10 Bl., 489 S.
2. 4 Bl., 517, [3] S.
3. 406 S.
3 Frontispizkupfer von H. Pfenninger.
OM 1793; VK 1810: 4 Rthlr. 8 gr. (90,5 Bogen à 4,3 kr.); Russell 1881: 13 M.; Ersch XIII 3841; Fromm 26063a.
Rez.: NadB 25.II.505-08 O.u.Ü.*; Obd 94.I.100-05 O.u.Ü.*+; Gtt 94.I.347-48
ZB Zürich: Gal V 349-351*
franz. Ausg. o.O. [Brüssel oder Paris] 1764

581 EHRMANN, Marianne
Die Einsiedlerinn aus den Alpen. Von Marianne Ehrmann. [Jg. 1.2. in je 4 Bdchen]. 1793-94. 8° F
1,1. 1793. 2 Bl., 295, [1] S., 1 Taf.
1,2. 1793. 1 Bl., 287, [1] S., 1 Taf.
1,3. 1793. 228 S., 1 Taf.
1,4. 1793. 2 Bl., 296 S.
2,1. 1794. 1 Bl., 288 S., 1 Taf.
2,2. 1794. 288 S., 2 Taf.
2,3. 1794. 288 S., 1 Taf.
2,4. 1794. 288 S., 1 Taf.
T.-Vign. u. Frontispiz von d'Argent, G. Gerhardt, A. W. Küfner u. J. R. Schellenberg; Thanner 109-114.

OM u. MM 1793, OM 1794 u. 1795; VK 1810: 6 Rthlr. (142 Bogen à 3,8 kr.); Russell 1881: 18 M.; Ersch XVI 494c; Lang 43.
Rez.: ALZ 93.IV.134-36+*; Obd 93.I.194-98*, 785-91*; N 94. S. 172, 95. S. 84-86, 221-24
ZB Zürich: 36.542,a,b,c*
Forts. der Monatsschrift Amaliens Erholungsstunden, Stuttgart 1790-1792

582 Lobo, Hieronymus S.J.
[Relations de l'empire des Abyssins, deutsch]
P. Hieronymus Lobos, eines portugiesischen Jesuiten, Reise nach Habessinien, und zu den Quellen des Nils. Aus dem Franz. Mit einer Einl., Anm., Zusäzzen, zweifachem Anhange, u. einer Beschreibung von Habessinien, verm. u. hrsg. von Theophil Friedrich Ehrmann. Th. 1.2. 1793-94. 8° F
1. 1793. XXVI, [2], 308 S., 1 Taf.
2. 1794. 2 Bl., 342 S., 1 Bl.
2 T.-Vign., davon 1 sign. von J. R. Schellenberg (nicht bei Thanner).
OM u. MM 1793; VK 1810: 2 Rthlr. 20 gr. (42,75 Bogen à 6 kr.); Russell 1881: 8,50 M.; Ersch XIII 1733.
Rez.: ALZ 94.II.273-76*; NadB 19.I.125*; Obd 93.II. 593-97*, 94.I.535*; Erl 94. S. 215-20*; Gth 95.I.365-67*; W 95.IV.110-13*; N 94. S. 267*
ZB Zürich: Gal V 229*
franz. Ausg. Paris 1672: Relations de divers voyages curieux, éd. par Melchisedech Thevenot

583 Museum
Neues Schweitzersches Museum. ([Hrsg. von] H[ans] H[einrich] Füßli). Jg. 1-3. 1793-96. 8° F
1. 1.-12. H. 1793. 960 S.
2. 1.-12. H. 1794. 960 S.
3. 1.-6. H. 1796. 400 S.
MM 1792-OM 1795, OM 1797; VK 1810: 7 Rthlr. (145 Bogen à 4,3 kr.); Russell 1881: 21 M.; Ersch XVI 78/XVI 74; Lang S. 116f.; zum Inhalt vgl. Goed. 12,39.
Rez.: ALZ 95.IV.617-22*, 98.II.315-20*; Ergbl.IV.J.II.B. 286-88*
ZB Zürich: Sp 91-95*; SB Berlin: Ru 374 (Jg. 1.2.)*
Forts. vom Schweitzerschen Museum 1783-1790, Nr. 422

584 Wolf, Peter Philipp
Geschichte der römischkatholischen Kirche. Unter der Regierung Pius des Sechsten. Von Peter Philipp Wolf. Bd. 1-7. Zürich: Orell, Geßner, Füßli & Comp. (2.3.: Germanien; 4-7: Leipzig: Peter Philipp Wolf) 1793-1802. 8° F
1. 1793. 2 Bl., XII, [4], 492 S.
2. 1794. IX, [5], 570 S.
3. Mit dem Bildnisse Josephs II. [von J.H. Lips]. 1795. 2 Bl., IV, [6], 640 S.
4. 1796. 2 Bl., 332 S.
5. 1798. 4 Bl., 587 S.
6. 1798. 8 Bl., 412 S., 2 Bl.
7. 1802. 4 Bl., 436 S.
Pränum.-Anzeige 1792 (Wolf Nr. 509, Bd. 4): Bd. 1 auf 36 Bogen für 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 36 kr., nach Ablauf der Pränum. ein Drittel teurer (109,5 Bogen à 2,7 bzw. 3,6 kr.); OM 1793: wird fortgesetzt; Ersch III 2362/III 1853.
Rez.: ALZ 94.III.156-59*+, 96.II.225-29*, 97.II.633-36*, 99.I.313-17*; NadB 13.I.143-48, 21.II.318-19*, 23.I.232-34*, 26.I.63-76*, 32.II.328-34*, 45.I.137-43*, 63.I.176-82*; Obd 93.II.112-14; 94.I.1161-63, 95.I. 1183-86*+, 96.II.313-20, 99.I.909-1005*; Erl 94. S. 325-27*+; N 94. S. 340, 95. S. 262-64*+; Gtt 95.II.1242-45*; Rint 95.I.145-53*; Seiler 94.I.177-87*+; Eft.om udl.L. 93.II.575-78; Gräffe S. 2?14-15*; NthA 99. S. 794-97*
ZB Zürich: W 251-57; HAB Wolfenbüttel: Tq 1365*
Titelaufl. von Bd. 3 s. Nr. 618

1794

585 Bemerkungen
Bemerkungen über Menschen und Sitten auf einer Reise durch Franken, Schwaben, Bayern und Oesterreich. Im Jahre 1792. o.O. 1794. IV, 5-334 S. 8° A
VK 1810: 1 Rthlr. (21 Bogen à 4,3 kr.); Ersch XIII 422.
Mögl. Verf.: Kaspar Graf von Sternberg, vgl. Holzm./Boh. VII,55
Rez.: NadB 14.I.36-37; Obd 94.I.661-66*+; N 94. S. 204+*; W 95.I.74-78*; St.L. 94.I.254-81*
ZB Zürich: FF 193*

586 Berlepsch, Emilie von
Sommerstunden. ([Von] Emilie von Berlepsch). 1. Bd. Mit der Büste der Verf. 1794. 1 Bl., 231, [1] S. 8°
Frontispizporträt von M. G. Eichler nach V. Sonnenschein; Vign. von J. H. Meyer.
OM 1795; VK 1810: gegl. Schreibpap. 1 Rthlr. 13 gr., Druckpap. 16 gr. (14,75 Bogen à 9,5 bzw. 4 kr.); Ersch XIV 889.
Rez.: NadB 21.I.232-33*; Obd 95.II.825-28*; N 95. S. 401-03*
ZB Zürich: 24.1102(1)*; HAB Wolfenbüttel: Wa 818*
Russell 1881: Neue Aufl. 1812

587 Blick
Blick auf die französische Revolution. Von einem Freunde des Volkes und der Regierungen. Germanien 1794. 104 S. 8° A
VK 1810: 8 gr. (6,5 Bogen à 4,6 kr.); Russell 1881: 1 M.; Ersch VIII 1254a; Weller S. 154: 1. Aufl. 1793.
Rez.: AdB 23.I.75
ZB Zürich: HH 1003(2)*

588 Bronner, Franz Xaver
Franz Xaver Bronners Schriften. Bdchen 1-3. 1794. 8° A
1.2. Neue Fischergedichte u. Erzaehlungen. 1.u.2. Bdchen. 248 S. u. 310 S.
3. Frühere Fischergedichte u. Erzaehlungen. Mit neuen Gedichten verm. u. durchaus verb. Ausg. [Vorrede von Salomon Gessner.] 271 S.
3 T.-Vign. von J. H. Meyer nach C. Gessner.
OM 1794; VK 1810: Schreibpap. 2 Rthlr. 16 gr., Druckpap. 2 Rthlr. (32,5 Bogen à 7,4 bzw. 5,5 kr.); Russell 1881: 6 M.; Ersch XIV 3124; Radspieler 1964, Nr. 10 (mit Nachw. der Rez.).
Rez.: ALZ 95.II.241-45*+; NadB 25.II.432-436*+; Gtt 95.I.30; N 94 S. 313*; N.B. 55.I.103-08*
ZB Zürich: Sp 428*; HAB Wolfenbüttel: Lo 688*

589 Corrodi, Heinrich
Heinrich Corrodi ... Kritische Geschichte des Chiliasmus. Oder der Meynungen über das Tausendjährige Reich Christi. Bd. 1-3,2. o.O. [1794]. 8° F
1. 16, IV-XXIV, 392 S., 1 Bl.
2. 532, [6] S.
3,1. XIV, [2], 516 S.
3,2. 360 S.

OM 1794; VK 1810: 4 Rthlr. (116 Bogen à 3,1 kr.); Russell 1881: 12 M.
ZB Zürich: II CC 864,a,ab,ac*
Titelaufl. der Ausg. 1781-83; vorgeb. ein Nekrolog von Leonhard Meister

590 EHRMANN, Theophil Friedrich
Handbuch einer allgemeinen Länder-, Völker- und Staatenkunde. 1794.
OM 1794; ident. mit Ersch XIII 204: Bibliothek der neuesten Länder- und Völkerkunde für Geographie-Freunde, Tübingen: Heerbrandt 1791-1794?

591 FÜSSLI, Hans Heinrich
Anrede an die Zürchersche Töchterschule. Gehalten den 14. Jenner 1794. Von H[ans] H[einrich] Füßli ... 1794. 24 S. 8° F
ZB Zürich: Sp 457(3)*

592 GEBETE
Christliche Gebethe, Ordnungen und Gebräuche bey Verrichtung des Gottesdienstes in den Kirchen der Stadt und Landschaft Zürich. 1794. 4 Bl.,176 S. 4° F
VK 1810: 1 Rthlr. (22,5 Bogen à 4 kr.)
ZB Zürich: 901*
s.a. 1769

593 HENDRICH, Franz Josias von
Freymüthige Gedanken über die allerwichtigste [!] Angelegenheiten Deutschlands. Seinem u. andern guten Fürsten desselben ehrerbietig zur Prüfung u. Beherzigung vorgelegt von einem Freunde seines Vaterlandes [d.i. Franz Josias von Hendrich]. Germanien 1794. 326,[1] S. 8° A
Ersch VIII 823a: 20 gr. (20,5 Bogen à 3,7 kr.)
Rez.: NadB 18.II.434-44*+; St.L. 94.I.451-77*+; N 94. S. 25; T 94. S. 327-28*; W 95.II.97-105*
ZB Zürich: Gal V 370; Slg. Bircher*
2. Aufl. 1794; 3. Aufl. 1795-96

594 HENDRICH, Franz Josias von
Freymüthige Gedanken über die allerwichtigste Angelegenheit Deutschlands. Seinem u. andern guten Fürsten desselben ehrerbietig zur Prüfung u. Beherzigung vorgelegt von einem Freunde seines Vaterlandes [d.i. Franz Josias von Hendrich]. (2. Aufl.) Germanien 1794. 350 S. 8° A (S. 347-350: Verbesserungen)
Ersch VIII 823b; Weller I,157.
Rez.: NthJ 5.I.43-53*
UB Göttingen: DD91 A 33370*
1. Aufl. 1794; 3. Aufl. 1795-96

595 HESS, Johann Jakob
Joh[ann] Jakob Heß ... Lebensgeschichte Jesu. 7., vom Verf. nochmals sorgfältig übers. u. durchaus verb. Aufl. Mit allergnädigsten Freyheiten. Bd. 1.2. 1794. 8° F
1. XLIV, 45-607 S.
2. 614 S., 1 Bl.
OM 1795; VK 1810: 2 Rthlr. 8 gr. (76,5 Bogen à 2,7 kr.); Ersch III 642 (6. Aufl.).
Rez.: Obd 94.II.1129-35*; T 94. S. 733-35*; Thiess 95.II.296; Gtt.th. I.427-30*
ZB Zürich: Sp 109&a*
1.-5. Aufl. u.d.T. Geschichte der drey letzten Lebensjahre Jesu 1768-76; 6. Aufl. 1781; Russell 1881: 8. Aufl. 1822-23

596 HESS, Kaspar (Praes.)
Miscellae positiones metaphysicae ... Resp.: Jakob Tommannus; Konrad Bigel; Jakob Horner; Hartmann Heinrich Cramer; Jakob Cramer; Matthias Cramer. 1794. 4°
ZB Zürich: 4° 1794/5

597 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Felicis Nyscheleri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1794. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(19)*

598 HOTTINGER, Johann Jakob
Jo[hanni] Jac[obi] Hottingeri Oratio de caute oppugnandis opinionibus vulgi religiosis. ... 1794. 43 S. 8° A
VK 1810: 4 gr. (2,75 Bogen à 5,5 kr.); Russell 1881: 50 Pf.; Ersch III 2665.
Rez.: Gtt.th. I.4.279-93*
ZB Zürich: AX 6634(3)*

599 MATTHISSON, Friedrich von
Gedichte von Friedrich Matthisson. 3., verm. Aufl. Zürich: Orell, Geßner, Füßli & Comp. 1794. (Berlin: gedruckt bei Johann Friedrich Unger). 2 Bl., 167, [1] S. 8° A
Frontispiz von H. Guttenberg nach J.H. Lips; T.-Vign. von D. Chodowiecki.
OM 1794: Zürich o.V.: Mit Didotschen Lettern, auf ordin. u. geglätt. Velinpapier; Ersch XIV 1173a: 12 gr.
Rez.: F.v. Schiller in: ALZ 94.III.665-80*; Obd 94.II. 397*; Gth 96.II.706-08*; Eft.om.ndl.Lit. 95.II.284-87 (F.K.Hoest)
HAB Wolfenbüttel: Lo 5259*

600 MATTHISSON, Friedrich von
Gedichte von Friedrich Matthisson. 3., verm. Aufl. 1794. 166 S. 8° A
T.-Vign. von J. H. Meyer nach D. Chodowiecki.
ZB Zürich: 24.10861; HAB Wolfenbüttel: Lo 5258*
1. Aufl. 1791; 2. Aufl. 1792; Russell 1881: 15. Aufl. 1851

601 MAURER, Johann Rudolf
Kleine Reisen im Schweizerland. Beyträge zur Topographie u. Geschichte desselben von Hans Rudolf Maurer. 1794. VIII, 294, [2] S. 8° F
MM 1794; Ersch XIII 1094: 1 Rthlr. 6 gr. (19 Bogen à 5,7 kr.)
Rez.: ALZ 96.II.46-47*+; NadB 18.II.463-66*+; Obd 95.II.908*+; Gr 95. S. 313*+; T 95. S. 327*
ZB Zürich: Sp 438*; HAB Wolfenbüttel: Cc 395*

602 MEISTER, Jakob Heinrich
Lettres sur l'imagination. ... [Par Jakob Heinrich Meister]. 1794. 224 S., 2 Bl. 12° A
MM 1794; Ersch VI 253a: 18 gr.; Russell 1881: 2,50 M.
Rez.: Gtt 95.I.667-70*; CR 96.II.495-99*
ZB Zürich: Sp 154(2)*

603 MEISTER, Jakob Heinrich
[Lettres sur l'imagination, deutsch]
Briefe über die Einbildungskraft. ... [Von Jakob Heinrich Meister]. Aus dem Franz. 1794. 1 Bl., 220 S. 8° F
OM 1795; Ersch VI 253b: 18 gr.; Fromm 17257.
Rez.: NadB 24.II.410-11 Ü*+; Obd 95.II.102-04+*; N 95. S. 15-16*; Jakob 95. S. 239-40+; Abicht S. 286-95*+
ZB Zürich: Sp 150(1)*
Russell 1881: Neue Ausg. 1800

604 SALIS-SEEWIS, Johann Gaudenz von
Gedichte von J[ohann] G[audenz] von Salis[-Seewis.] Gesammelt durch seinen Freund Friedrich Matthisson. 2. Aufl. 1794. XII, 105 S. 8° A
Ill. wie in der 1. Aufl. 1793.
OM 1794; Ersch XIV 1225b.
Rez.: Gth 96.I.708-09* +
ZB Zürich: 24.1086u(2)*
1. Aufl. 1793; 3. Aufl. 1797

605 SANDER, Christian Levin
Auswahl dänischer Lustspiele für Deutsche. Hrsg. von Christian Lävinus Sander ... Nebst einer Schilderung des dänischen Theaters von K[nud] L[yne] Rahbek ... 1. Bdchen. 1794. 2 Bl., XXXII, 356 S. 8° F
Enthält:
[I.] Heiberg, Peter Andreas: Heckingborn. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen.
II. Rahbek, Knud Lyne: Der Vertraute. Ein Schauspiel in 1 Aufzuge.
III. Olufsen, Oluf Christian: Die goldene Dose. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen.
IV. Heiberg, Peter Andreas: Die Hoftrauer, oder das Testament. Ein Lustspiel in 1 Aufzuge.
MM 1794; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (24,5 Bogen à 4,9 kr.); Ersch XIV 3943a; Bibl. Danica 4,307.
Rez.: ALZ 94.IV.265-68* +; NadB 16.I.124-25 Ü.*; N 94. S. 369 O*
ZB Zürich: FF 186*
Russell 1881: Neue Ausg. 1811

606 SCHULTHESS, Johannes
Denkmal Junker Hans Ulrich Blaarers von Wartensee ... von Johannes Schultheß, Professor. 1794. 77 S. 8° F
Frontispiz von S. Gessner wie in Nr. 88: LvE 451.
ZB Zürich: Sp 351(4)*

607 UNTERREDUNG
Unterredung zwischen einem Deutschen Reichsfürsten und einem seiner Räthe der kein Illuminat ist; veranlasst durch den Churmainzischen Antrag wegen des zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich zu vermittelnden Friedens. Deutschland 1794. 45 S. 8° A
Ersch IV 576: 3 gr.; Weller S. 162 (1795); Auktion Brandes 97,616.
ZB Zürich: 10.1118(1)*

608 ZIMMERMANN, Johann Georg
Von der Erfahrung in der Arzneykunst. Von Ritter von Zimmermann ... Neue Aufl. 1794. VIII, 603 S. 8° F
ZB Zürich: PC 7762*
s.a. 1777; 1787

Neue ANNALEN der Botanick 1794-1800 s. Nr. 543

1795

609 FISCH, Johann Georg
Reise durch die südlichen Provinzen von Frankreich, kurz vor dem Ausbruch der Revolution; in Briefen. 2., unveränd. Ausg. [der Briefe über die südlichen Provinzen ... 1790.] 1795. XVI, 642 S., 1 Bl.
OM 1795; Ersch XIII 606: 2 Rthlr.; Kat. Kaldewey 9,528.
Rez.: ALZ 96.I.67*
ZB Zürich: fehlt; BSB München: Verlust
Titelaufl. der Briefe 1790, Nr. 514

610 GESSNER, Salomon
Sal[omon] Gessners Schriften. Bdchen 1-3. 1795. 16° A
1. 1 Bl., 292 S.
2. 284 S.
3. 332 S.
Mit 2 Kupfern u. 1 Portr. Gessners von J. H. Lips nach A. Graff.
LvE 545.
ZB Zürich: AX 897-99
s.a. 1762; 1765; 1767; 1770-72; 1772-74; 1782; 1788; 1789

611 HEIBERG, Peter Andreas
[Heckingborn, deutsch]
Heckingborn, ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Von P[eter] A[ndreas] Heiberg. Aus dem Dän. 1795. 104 S. 8°
MM 1795; Ersch XIV 3943b; GV: Zürich: Orell 1795 u. Danzig: Troschel 1795; VK (19: 8 P.germ. 2425)

612 HEIDEGGER, Heinrich
Manuel de l'étranger qui voyage en Suisse. ([Par] H[einrich] Heidegger). Ed. corrig. et augm. P. [1.] 2. 1795. 8° A
1. LXIV, 208 S., 1 Bl., 1 Kt.
2. 1790 [!]. 200 S.
OM 1795; VK 1810: 1794, 1 Rthlr.
ZB Zürich: AU 781*
s.a. 1787; 1790

613 HOTTINGER, Johann Jakob
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Felicis Nyscheleri auctoritate rite indicit Jo. Jacobus Hottingerus. Accedit index lectionum publicarum atque privatarum. 1795. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47(20)*

614 MATTHISSON, Friedrich von
Briefe von Friedrich Matthisson. Th. 1.2. 1795. 8° A
1. IV, 240 S.
2. XII, 216 S., 1 Bl.
2 T.-Vign. von J.H. Lips.
OM u. MM 1795; Ersch XIII 341.
ZB Zürich: 24.1086h; HAB Wolfenbüttel: Db 2974*

615 MEISTER, Jakob Heinrich
Souvenirs de mes voyages en Angleterre. [Par Jakob Heinrich Meister]. T. 1.2. 1795. 12° A
1. 1 Bl., XII, 3-204 S.
2. 297 S., 1 Bl.
MM 1795; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (21,5 Bogen à 5,6 kr.); Russell 1881: 4 M.; Ersch XIII 1341.
ZB Zürich: Sp 152*
dt. Übers. 1796

616 MEISTER, Leonhard
Leonard Meister über die Einbildungskraft in ihrem Einfluß auf Geist und Herz. Ganz umgearb. Ausg. der beyden Schriften: Ueber die Einbildungskraft, u. die Schwärmerey. 1795. 4 Bl., 220 S. 8° F
Frontispiz von A.W. Küfner nach J.M. Usteri.
MM 1794; Ersch VI 254.
ZB Zürich: Sp 150(2)*
Neuaufl. der Schriften Über die Schwärmerey, Bern 1775 u. Über die Einbildungskraft, Bern 1778, Rez.: AdB 39, 1779, 496ff.

617 MILBILLER, Josef
Geschichte Deutschlands im achtzehnten Jahrhunderte. Ein Nachtrag zu [Johann Kaspar] Risbecks Geschichte der

Deutschen von Professor [Josef] Milbiller. Th. 1.2.1795. 8° F
1. XII, 339 S.
2. 483 S.
OM u. MM 1795; VK 1810: 2 Rthlr. 12 gr. (52,25 Bogen à 4,3 kr.); Russell 1881: 7,50 M.; Ersch XIII 3037d.
ZB Zürich: Gal V 329-30; HAB Wolfenbüttel: Gl 4022*
Forts. von Nr. 492

618 Wolf, Peter Philipp
Geschichte der Veränderungen in dem religiösen, kirchlichen und wissenschaftlichen Zustande der österreichischen Staaten unter der Regierung Josephs II. Von Peter Philipp Wolf. Mit dem Bildnisse Josephs II. Germanien 1795. 2 Bl., 640 S., 3 Bl. 8° F
Porträt Josephs II. von J.H. Lips.
Ersch III 2362, Rez. s. Nr. 584.
ZB Zürich: II BB 1538*
Titelaufl. von Bd. 3 der Geschichte der römischkatholischen Kirche, 1793-1802, Nr. 584

619 Eggers, Christian Ulrich Detlev von
Christian Ulrich Detlev von Eggers ... Archiv für Staatswissenschaft und Gesezgebung [!]. Bd 1.2. 1795-96. 8° F
1. 1795. XVI, 558 S., 2 Bl.
2. 1796. VIII, [6], 380 S.
OM 1795 u. 1796; VK 1810: 3 Rthlr. 8 gr. (61 Bogen à 4,9 kr.); Russell 1881: 10 M.; Ersch VIII 20/VIII 17.
Rez.: ALZ 98.I.401-06,409-12*+; NadB 19.II.525-30*, 45.II.527f.*; L. 95.IV. 633-35*+; Voss 2.II.550*; Erl 96. S. 489-91*; W 96.I.90-98*; Erf 96. S. 1-3*; Gr. 95. S. 363-66*; Gtt 95.III.2017-2021*+; 97. S. 25-28*; N 96. S. 753-60*
ZB Zürich: Gal V 322-23*

620 Hendrich, Franz Josias von
Freymüthige Gedanken über die allerwichtigste Angelegenheit Deutschlands. Seinem u. andern guten Fürsten desselben ehrerbietig zur Prüfung u. Beherzigung vorgelegt von einem Freunde seines Vaterlandes [d.i. Franz Josias von Hendrich.] 3., ganz umgearb. u. verm. Aufl. Th. 1-3. o.O. 1795-96. 8° A
1.1795. 378 S.
2.1796. 304 S.
3.1796. 235 S.
VK 1810: 2 Rthlr. 16 gr. (57,5 Bogen à 4,2 kr.); Russell 1881: 8 M.; Ersch VIII 823c/VIII 395.
Rez.: Voss 2.II.548*; ALZ 96.IV.973-76*; NadB 32.I.198-202*; Obd 96.II.608-09; Gr 96. S. 249-50*; N 96. S. 265-71*, 300-303*
ZB Zürich: IV F 719,a,b (T. 1 u.3)*; Slg. Bircher (T. 2 u.3)*
1. Aufl. 1794; 2. Aufl. 1795

621 Rahn, Johann Heinrich
Medicinisch-praktische Bibliothek in Verbindung mit mehrern Mitgliedern der Helvetischen Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte, hrsg. von D. Joh[ann] Heinrich Rahn ... 1. Bd, St. 1.2. [mehr nicht ersch.] 1795-96. 8° F
1,1.1795. 6 Bl., 340 S.
1,2.1796. 2 Bl., 457 S.
OM 1796; VK 1810: 2 Rthlr. 16 gr. (51 Bogen à 4,7 kr.); Russell 1881: 8 M.; Ersch V 72b/V 31.
Rez.: Gth 96.I.317-19*; NadB 32.I.242-44*; Gtt 96.III. 1567, 1624*; N 95. S.735*
ZB Zürich: Sp 224*

622 Bettagsopfer
Bettags-Opfer, am ausserordentlichen Gemein-Eidsgenössischen Bet- und Danktag. ... Darinn enthalten sind die vorzulesenden Capitel und Gebete, mit Anzeige der abzusingenden Psalmen. 1795-1797. je 12 Bl. 12°
ZB Zürich: Ber 144/1f*

623 Bronner, Franz Xaver
Franz Xaver Bronners Leben, von ihm selbst beschrieben. Bd. 1-3. 1795-97. 8° F
1. 1795. 1 Bl., VIII, 518 S.
2. 1796. 1 Bl., VI, 504 S.
3. 1797. 2 Bl., 560 S.
3 T.-Vign. u. 3 Frontispiz-Ill. von J. H. Lips.
OM 1797; Ersch XV 147/XV 102: Bd. 1: 2 Rthlr. (100,25 Bogen à 5,5 kr.); Radspieler 1964, Nr. 13 (mit Nachw. der Rez.)
Rez.: Ergbl. III.J.II.B 210-16*; NadB 22.II.335-37*, 29.I. 270-75*, 38.I.122-26; Obd 95.II.1126-30*, 96.I.1033-44*+; Gth 93.II.741-43*, 98.II.741-43*; N 95. S. 761-66*; T 96. S. 319-20*; W 96.II.565-74*; W 92 S. 885-88*; NTM 2.1796, 334-36
ZB Zürich: Sp 428a,b,c*; HAB Wolfenbüttel: Töpfer 37*
Russell 1881: Neue Ausg. 1810

624 Meiners, Christoph
Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften von C[hristoph] Meiners ... Bd. 1-3. 1795-97. 8° F
1. 1795. 406 S.
2. 1796. 1 Bl., 393, [1] S.
3. 1797. XVI, 498 S.
OM 1795-1797; VK 1810: 4 Rthlr. 8 gr. (82,5 Bogen à 4,7 kr.); Russell 1881: 16 M.; Ersch XV 63a/XV 44.
Rez.: ALA 97 S. 777-92*; ALZ 96.I.521-24*, 97.I.265-68*, 97.IV.721-28*; Obd 96.II.467-69*; Gth 97.I.130-34*; Gtt 95.II.945-48, 96.I.585, 97.II.1183-84; NthJ 8.I.727-43*; N 95. S. 393-97*, 96. S. 121-26*; Seiler 96. Beil. 133-42*; Stäudlin III S. 858-88*; NadB 23.I.228-231*, 45.II.466-69
ZB Zürich: Gal S 297-99; HAB Wolfenbüttel: Da 334*
Bd. 3 auch u.d.T.: Leben Ulrichs von Hutten

625 Sartori, Josef von
Memoiren über die wichtigsten Staats-Materien unserer Zeit. Von Jos[eph] von Sartori ... Bd. 1.2. Germanien 1795-97. 8° A
1. 1795. XII, 442 S.
2. 1797. VI, 7-366 S., 2 Taf.
MM 1794; Ersch VIII 710/VIII 345: Bd. 1: 1 Rthlr. 14 gr., Bd. 2: 1 Rthlr. 8 gr.; Russell 1881: Bd. 1, 4,80 M.
Rez.: NadB 24.I.197-99*+, 39.I.188-90*; Obd 95.II.745-48*; Gth 95.II.865-69*; St.L. 95.II.3-19*+; N 95. S. 241-52*+, 97. S. 561-68*; T 96. S. 198-200*+
ZB Zürich: Gal V 215*

626 Brun, Sophie Christiane Friederike
Gedichte von [Sophie Christiane] Friederike Brun, geb. Münter, hrsg. durch Friedrich [von] Matthisson. [Bd. 1.] 2. 1795-1801. 8° A
1. 1795. 1 Bl., XII, 178, [1] S., 7 Taf.
2. 1801. 2 Bl., 88, [4] S. mit 2 Taf.
T.-Vign. von J.H. Lips.
MM 1800; Ersch XIV 1248: Bd. 1: 18 gr.
Rez.: ALZ 96.III.578-80*; NadB 27.II.385-87*+; Obd 96.II.489-491*; N 95. S. 668-71*+; Gth 96.II.710-11*+
HAB Wolfenbüttel: Wa 1783*

1796

627 Ferguson, Adam
[Principles of moral and political science, deutsch]
Adam Fergusons ausführliche Darstellung der Gründe der Moral und Politik. Aus dem Engl. übers. u. mit einer Abhandlung über den Geist der Fergusonschen Philosophie begleitet von K[ar]l G[ottfried] Schreiter ... Th. 1. 1796. XX, 576 S. 8° F
OM 1796; VK 1810: 2 Rthlr. (37,25 Bogen à 4,8 kr.); Russell 1881: 6 M.; Ersch VI 703.
Rez.: ALZ 96.III.523f. O.u.Ü.*; N 96. S. 292-96*
ZB Zürich: FF 247*
engl. Ausg. Edinburgh 1792, Nachdr. Hildesheim/New York 1975

628 Gessner, Georg
Geschichtliche Festlieder, zur Ehre Unsers Herrn. Nach den gewohnten Kirchen-Melodien der Zürcherschen Festgesänge. Von Georg Geßner ... 1796. 32 S. 8° F
VK 1810: 2 gr. (2 Bogen à 4 kr.); Russell 1881: 40 Pf.; Ersch III 3302.
Rez.: Rint 97 S. 334
ZB Zürich: 31.278(12)*

629 Gessner, Salomon
Oeuvre de Salomon Gessner. [Sammlung von 395 Radierungen Gessners]. ca. 1796.
LvE 395: Ausg. in 25 Ex.; Weber 1980, S. 120f.: um 1790. Neudruck Zürich u. Bern: Heinrich Gessner 1802; Zürich: J. J. Siegfried 1835

630 Heidegger, Heinrich
Handbuch für Reisende durch die Schweiz. ([Von] H[einrich] Heidegger). 3., stark verm. u. verb. Aufl. (Abschnitt [1.] 2.) 1796. 8° A
1. LXXII, 198 S., 1 Kt.
2. 207 S.
Auf dem Titelblatt: Verkaufspreis. Brochiert 1 fl. 24 kr. (30 Bogen à 2,8 kr.)
ZB Zürich: A III 6905*
s.a. 1787; 1790; 1791; Titelaufl. 1799 mit Preisangabe 1 fl. 30 kr.

631 Hess, Johann Jakob
Von dem Reiche Gottes. Ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten u. Offenbarungen. Von J[ohann] J[akob] Heß... 3., nochmals sorgfältig durchges. u. durchaus verb. Aufl. Hälfte 1.2. 1796. 8° F
1. 448 S.
2. 520 S.
OM 1797; VK 1810: 2 Rthlr. (60,5 Bogen à 3 kr.); Russell 1881: vergriffen; Ersch III 971.
Rez.: Obd 97.II.540-42*
ZB Zürich: Sp 110*
1. Aufl. 1774; 2. Aufl. 1781

632 Hottinger, Johann Jakob
Jo[hanni] Jac[obi] Hottingeri Acroama de J.J. Steinbrychelio. 1796. 69 S. 8° A
OM 1797; VK 1810: 5 gr. (4,5 Bogen à 4,2 kr.); Ersch XV 257b.
Rez.: ALZ 96.IV.767-68; NadB 34.I.186-90*; Obd 97.I. 1222-26*; Gtt 97.II.964-66*
ZB Zürich: Sp 160(2); HAB Wolfenbüttel: Li 4024*

633 La Chau, Géraud de
[Description des principales pierres gravées du cabinet de ... le duc d'Orléans, deutsch]
Beschreibung einiger der vornehmsten geschnittenen Steine mythologischen Innhalts. Aus dem Cabinete des Herzogs von Orleans. [Von Géraud de La Chau u. Gaspard Michel Le Blond in Zusammenarbeit mit Abbé François Arnauld u. Henri Coquille-Deslongchamps]. Aus dem Franz. ausgezogen u. mit Anm. begleitet von J[ohann] G[eorg] Jacobi ... 1796. 123, [1] S., 8 Taf. 4° A
16 Kupfer von D. Beyel.
OM 1796; VK 1810: gegl. Velinpap. 4 Rthlr., Druckpap. 2 Rthlr.; Russell 1881: 12 M.; Ersch XIV 285.
Rez.: Ergbl. V.J.II.B. 301-04*; NadB 36.II.430-32*+; Obd 96.I.1126-28*; Gtt 96.III.1607-08*; N 96 S. 297-300*
ZB Zürich: RRk 293; HAB Wolfenbüttel: Uc 4° 98*
Rez. d. franz. Ausg. Paris 1780: TM 1780, 86-88 u. Gtt 1780, Zugabe 486ff.

634 Lavater, Johann Kaspar
Johann Kaspar Lavaters Vermächtniß an Seine Freünde. Größtentheils Auszüge aus Seinem Tagebuch, vom Jahr 1796. H. [1.] 2. 1796. 12° F
1. 312 S.
2. 310 S.
OM u. MM 1796; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (26 Bogen à 4,6 kr.); Russell 1881: vergriffen; Ersch III 3086; Schulte-Strathaus 216.
Rez.: ALZ 97.III.174-76; NadB 31.II.393-403+, 38.I.273-78+; N 96 S. 315-17
ZB Zürich: Sp 191*

635 Meister, Jakob Heinrich
[Souvenirs de mes voyages en Angleterre, deutsch]
Erinnerungen aus meinen Reisen nach England. [Von Jakob Heinrich Meister]. Aus dem Franz. 1796. 1 Bl., VIII, [2], 238 S. 8° F
MM 1796; VK 1810: 1 Rthlr. (15,75 Bogen à 5,7 kr.); Russell 1881: 3 M.; Ersch XIII 782; Fromm 17258: übers. von [Johann Wilhelm] Archenholtz [?]
Rez.: ALZ 97.II.266f. O.u.Ü.*; NadB 30.II.549f. Ü*+; Obd 90.II.21f.*+; Gth 97.II.563-67. O.u.Ü.*; N 96. S. 817-28*
ZB Zürich: Sp 149a(1)*
franz. Ausg. 1795

636 Moser, Friedrich Karl von
Mannichfaltigkeiten von Friedr[ich] Carl Freiherrn von Moser. ... Bdchen 1.2. 1796. 8° A
1. 338 S.
2. 245 S.
MM 1796; Ersch VIII 23b: 1 Rthlr. 18 gr.
Rez.: NadB 31.II.330-39*+; Obd 97.I.917-20*; N 96 S. 457-72*; T 97. S. 184
ZB Zürich: ZC 1434-35; HAB Wolfenbüttel: Yt 8. 8° Helmst.*

637 Moser, Friedrich Karl von
Politische Wahrheiten von Friedrich Carl Freyherrn von Moser. ... Bdchen 1.2. 1796. 8° A
1. XX, 21-247, [1] S.
2. 322, [1] S.
OM 1796; Ersch VIII 23a: 1 Rthlr. 18 gr.

Rez.: NadB 30.II.279-92*; Obd 96.II.601-08*+; Gtt 96.II.1204-06*; N 96. S. 130-44*; T 96. S. 354-58*; Voss 2.II.549*
ZB Zürich: 24.571-72; HAB Wolfenbüttel: Sf 169*

638 Tobler, Johannes
Einige Theologische Aufsätze und Andachtblätter. Von Archidiakon [Johannes] Tobler. 1796. 1 Bl., VI, 208 S. 8° F
OM 1797; VK 1810: 16 gr. (13,5 Bogen à 4,4 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch III 68.
Rez.: ALZ 98.III.209-12*; NadB 36.II.284-85*+; Obd 97.II.33-52*; T 97. S. 385-92*
ZB Zürich: Sp 354(1)*

639 Wojda, Karol Fryderyk
Versuch einer Geschichte der lezten [!] polnischen Revolution vom Jahr 1794. Mit den dabey erschienenen Regierungsschriften belegt. Ein Nebenstück zu der Schrift: Ueber das Entstehen u. den Untergang der polnischen Konstitution vom 3. May 1791. [Von Karol Fryderyk Wojda]. Th. 1.2. o.O. 1796. 8° F
1. 1 Bl., XIV, 15-283 S.
2. III-XXII, 23-283 S.
VK 1810: 1 Rthlr. 16 gr. (35,5 Bogen à 4,2 kr.); Russell 1881: 5 M.; Ersch XIII 2354.
Rez.: ALZ 97.II.89, 97-100*; Gr 96 S. 345-49*, 409-14*; Gtt 96.II.1371-79*; N 96. S. 545-49, 745-49; Obd. 96.II.1227-30*
HAB Wolfenbüttel: Go 191*

640 Wyss, David von d.J.
Politisches Handbuch für die erwachsene Jugend der Stadt und Landschaft Zürich. [Von David von Wyss d.J.]. 1796. 475, [1] S. 8° F
MM 1796; Ersch XIII 723: 1 Rthlr.
Rez.: ALZ 97.III.201-04*+
ZB Zürich: 36.786*

641 Zschokke, Johann Heinrich Daniel
Julius von Sassen. Ein Trauerspiel in vier Aufzügen, vom Verf. des Abällino [d.i. Johann Heinrich Daniel Zschokke]. 1796. 1 Bl., V, 6-166, [1] S. 8° F
OM 1796; VK 1810: 2. Aufl. 1798, 16 gr.; Ersch XIV 2486a.
Rez.: ALZ 96.III.829-30+; NadB 30.I.34f.*+; Obd 96.II.708f.*; Gth 99.I.214-16+*; N 96. S. 277*
HAB Wolfenbüttel: Lo 8347*
Russell 1881: 2. Aufl. 1798

642 Heidegger, Heinrich
Handbuch für Reisende durch die Schweiz. ([Von] H[einrich] Heidegger). 3., stark verm. u. verb. Aufl. (Abschnitt [1.] 2.) 1796-1799. 8° A
1. 1799. LXXII, 198 S., 1 Kt.
2. 1796. 207 S.
Slg. Bircher*
Titelaufl. der Ausg. 1796 mit der veränderten Preisangabe 1 fl. 30 kr. (30 Bogen à 3 kr.); s.a. 1787; 1790; 1791

643 Forster, George
[A journey from Bengal to England, deutsch]
Reise aus Bengalen nach England, durch die nördlichen Theile von Hindostan, durch Kaschemir, Afganistan, Persien und Rußland. Von Georg Forster ... Aus dem Engl. übers., u. mit Anm. begleitet von C[hristoph] Meiners ... Th. 1.2. Zürich: Orell, Füßli & Comp. 1796-1800. 8° F
1. 1796. 1 Bl., 342 S., 1 Bl.
2. 1800. 301 S., 1 Taf.
OM 1796: Orell, Geßner, Füßli & Comp.; VK 1810: 2 Rthlr. 8 gr. (41 Bogen à 5,1 kr.); Russell 1881: 10 M.; Ersch XIII 187b.
Rez.: ALZ 97.IV.297-99*, 800.IV.258-61*; NadB 56.II. 482-85*, 64.II.449f.; Gth 96.II.860-63*; Gtt 96.I.586, 800.II.1360; N 96. S. 305-12*
ZB Zürich: Gal V 143&a; HAB Wolfenbüttel: T 1007i. 8° Helmst.*
engl. Ausg. London 1798

644 Huber, Michael
[Manuel des curieux et des amateurs de l'art, deutsch]
Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler über die vornehmsten Kupferstecher und ihre Werke. Vom Anfange dieser Kunst bis jetzo, Chronologisch u. in Schulen geordnet, nach der französischen Handschrift des Herrn M[ichael] Huber bearb. von C[arl] C[hristian] H[einrich] Rost (6: bearb. von C.G. Martini). Bd. 1-9. 1796-1808. 8° F
1. 1796. XL, 319 S.
2. 1796. 399, [1] S.
3. 1799. 1 Bl., 355 S.
4. 1799. 1 Bl., 288 S.
5. 1801. 1 Bl., 435 S.
6. 1802. 1 Bl., 341 S.
7. 1804. 1 Bl., 387 S.
8. 1804. 2 Bl., 368 S.
9. 1808. 444 S.
MM 1796; VK 1810: 12 Rthlr. 12 gr. (212,5 Bogen à 5,3 kr.); Russell 1881: 37,50 M.; Ersch XIV 195a; Fromm 28221.
Rez.: ALZ 97.II.361-64; NadB 31.I.45-54*, 54.I.80-84*, 60.I.109-12*; Obd 99.I.241-43*; Gtt 96.III.2076-78*; L 96.IV.770-73*; N 96. S. 761-63*
ZB Zürich: FF 174-178a*; HAB Wolfenbüttel: Uh 46 (Bd. 1-8)*
franz. Ausg. 1797-1808, Nr. 662

1797

645 Briefe
Briefe eines Novizen, aus der Abtey la Trappe. Hrsg. von M. ... Aus dem Franz. 1797. 2 Bl.,106 S. 8° F
Frontispizporträt von D. Beyel: Boutillier de Rancé Abbé reformé de la Trappe
OM 1798; VK 1810: 10 gr. (7 Bogen à 5,3 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch III 1842.
Rez.: NadB 39.I.273-75*+; N 98. S. 185-89*; Schmidt I.1.369-76
ZB Zürich: 24.570(2); HAB Wolfenbüttel: Tq 164*

646 Diderot, Denis
[La Religieuse, deutsch]
Die Nonne. Aus dem Franz. des Herrn [Denis] Diderot [übers. von Johann Heinrich Füssli]. [Enthält auch Jakob Heinrich Meisters:] (An Diderots Schatten.) [Aux mânes de Diderot] 1797. XXXVI, 388 S. 8° F
T.-Vign. mit der Büste Diderots von J.H. Lips.
OM 1797; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr. (26,5 Bogen à 4,5 kr.); Ersch XIV 1934d; Fromm 7219.
Rez.: NadB 46.I.121-22; Obd 97.II.798-800*; N 97. S. 473-77 O.u.Ü.*
ZB Zürich: 24.570(1); HAB Wolfenbüttel: Töpfer 536*
franz. Ausg. postum: Paris 1796; weitere dt. Ausg. Riga: Hartknoch 1797, übers. von Karl Friedrich Cramer, u.

Basel: Flick 1797, vgl. Ersch XIV 1934b,c. Russell 1881: 2. Aufl. 1811

647 DONOVAN, Edward
[Instructions for collecting and preserving various subjects of natural history, deutsch]
Anleitung alle Arten natürlicher Cörper, als: Säugthiere, Vögel, Amphibien, Fische, Pflanzen u.s.w. zu sammeln und aufzubewahren. Nebst einer Anweisung, wie Insekten in ihren verschiedenen Verwandlungsepochen zu behandeln sind. Nach [Edward] Donovans Instructions mit vielen Abänderungen u. Zusätzen frey bearb., von Dr. Joh[ann] Jacob Römer. Mit Kupfern. 1797. 2 Bl., VI, 7-255 S., 3 Taf. 8° F
OM u. MM 1798; VK 1810: 20 gr. (16,25 Bogen à 4,6 kr.); Russell 1881: 2,50 M.; Ersch X 552.
Rez.: ALZ 99.IV.713-16+*; NadB 39.I.151f.*
ZB Zürich: Sp 332a(1)*
engl. Ausg. London 1794

648 EGGERS, Christian Ulrich Detlev von
Christian Ulrich Detlev von Eggers ... Annalen der Staatswissenschaft. Bd. 1. [mehr nicht ersch.] Für das Jahr 1795. 1797. VI, [4], 387 S. 8° F
OM 1796; VK 1810: 1 Rthlr. 8 gr.; Russell 1881: 4 M.; Ersch VIII 61.
Rez.: ALZ 98.I.401,412*+; NadB 45.II.528-29*; Obd 800.II.113-19*
ZB Zürich: Gal V 321c*

649 HULDRICH, Friedrich Salomon
Gymnasii Turicensium Carolini novum cursum magnifici rectoris Jo. Christophori Tobleri auctoritate rite indicit Frid. Salomo Huldricus. 1797. 12 S. 4° A
ZB Zürich: Sp 47a(1)*

650 KELLNER, Georg Christoph
Athen, vorzüglich im Zeitalter des Thrasybul und Phocion. Vom Verf. der Edlen der Vorwelt [d.i. Georg Christoph Kellner]. 1797. 3 Bl., 242, [1] S. 8° F
T.-Vign. von J.H. Lips.
OM 1798; VK 1810: Velinpap. 1 Rthlr., Schreibpap. 20 gr. (15,75 Bogen à 5,7 bzw. 4,8 kr.); Ersch XIII 1654.
Rez.: NadB 55.I.156-57*+; Obd 800.I.729-30*+; N 98. S. 201-04*+
ZB Zürich: Sp 353(3)*
auch Ignaz Heinrich Karl von Wessenberg zugeschrieben; Russell 1881: Neue Aufl. 1812

651 MAURER, Johann Rudolf
Der warme Hirsbrey von Zürich auf dem Freyschiessen zu Strassburg. Eine Legende aus dem sechszehenden Jahrhundert. ([Von] Hans Rudolf Maurer). Mit Kupfern ([von] M[athias] Stumpf [u.] J[ohann] H[einrich] Meyer). Zürich: Orell, Geßner, Füßli 1797: Johann Kaspar Näf. 2 Bl., XII, 106 S., 1 Bl. 4° A
2 unsign. Vign. von J.R. Schellenberg: Thanner 696-697.
VK 1810: mit schwarz. Kupfern 1 Rthlr. 4 gr., mit illum. Kupfern 1 Rthlr. 16 gr. (15,25 Bogen à 6,9 bzw. 9,8 kr.); Russell 1881: mit schwarzen Kupfern vergriffen, mit illum. Kupfern 5 M.; Ersch XIV 1147.
Rez.: NadB 34.II.449-50
ZB Zürich: AX 2042; Orell Füssli-Archiv Zürich*
Neuaufl. von T. 2 der Denkmale des Geschmaks der Sitten u. Gebräuche der Alten Schweizer, Zürich 1792

652 MEINERS, Christoph
Leben Ulrichs von Hutten von C[hristoph] Meiners ... 1797. XII, 498 S. 8° F
HAB Wolfenbüttel: Db 2243*
Titelaufl. von Bd. 3 der Lebensbeschreibungen 1795-1797 mit neuem Vorwort

653 MEISTER, Jakob Heinrich
Souvenirs de mon dernier voyage a Paris. [Par Jakob Heinrich Meister]. 1797. VI, 364 S. 12° A
OM 1798; VK 1810: 1799, 20 gr. (15,5 Bogen à 4,8 kr.); Ersch XIII 605a, dt. Übers. 605b.
Rez.: ALZ 99.II.126-28*; ALA 98. S. 364; NadB 37.II.323-27*
ZB Zürich: KK 810; HAB Wolfenbüttel: Cc 405*
dt. Übers. von Johann Heinrich Wilhelm Ziegenbein, Zürich: Orell Füssli 1798

654 NECKER, Jacques
[De la Révolution française, deutsch]
Ueber die französische Staatsumwälzung. Aus dem Franz. des Herrn [Jacques] Necker nach der neuesten Ausg. übers. Bd. 1.2. [in je 2 Abt.] 1797. 8° F
1,1. 2 Bl., 190 S.
1,2. 3 Bl., 222 S.
2,1. 3 Bl., 207 S.
2,2. 1 Bl., 206 S.
OM 1797; VK 1810: 2 Rthlr. 12 gr. (53 Bogen à 4,3 kr.); Russell 1881: 7,50 M.; Ersch XIII 2023b; Fromm 19025.
Rez.: Ergbl.II.J.I.B. 128 O*Ü*+; NadB 38.I.207-23 O*,Ü*+; Originalausg.: ALZ 97.III.49-74*
ZB Zürich: Gal V 266*
franz. Ausg. Paris 1796 u. 1797

655 RULHIÈRE, Claude Carloman de
[Histoire, ou anecdotes sur la révolution de Russie en l'année 1762, deutsch]
Geschichte der russischen Revolution im Jahr 1762. Aus dem Franz. des Herrn Rülhiere [Claude Carloman de Rulhière]. Mit dem Bildniße der Kayserin Catharine II. Germanien 1797. 2 Bl., XX, 21-157 S. 8° F
Frontispizporträt Katharinas II. von D. Beyel.
VK 1810: 16 gr. (10 Bogen à 6 kr.); Russell 1881: 2 M.; Ersch XIII 2405b; Fromm 22906.
Rez.: Obd 97.I.1226-30 O.u.Ü.*; Gr 97. S. 207-08 Ü+; Gth 97.I.741-43
HAB Wolfenbüttel: Gu 267*; UB Göttingen: DD 91 A 33177* (druckident. bis auf fehlendes Portr. und fehlenden Tbl.-Hinweis auf das Portr.)
franz. Ausg. Paris u. Basel 1797; weitere dt. Ausg. Hamburg: Hoffmann 1797 u. Straßburg: König 1797

656 SALIS-SEEWIS, Johann Gaudenz von
J[ohann] G[audenz] von Salis[-Seewis]. Gedichte. 3., verm. Aufl. 1797. 1 Bl., VI, 139, [1] S. 8° A
Frontispiz u. 2 Vign. von J.H. Lips.
OM 1797.
ZB Zürich: KZ 1449; HAB Wolfenbüttel: Lo 6623*
1. Aufl. 1793; 2. Aufl. 1794; 4. Aufl. Zürich: J.H. Füßli Sohn 1797: H. Geßner

657 TISSOT, Simon André
Vie de M. Zimmerman[!] ... Par Mr. S[imon] A[ndré] D. Tissot ... Lausanne: Fischer & Vincent 1797. 122 S., 1 Bl. 8° A

OM 1797: Lausanne et Zuric: Orell, Geßner, Füßli & Comp.; VK 1810: 9 gr. (7,75 Bogen à 4,4 kr.); Russell 1881: 1,20 M.; Ersch XV 280a.
Rez.: ALZ 97.II.57-61*+; NadB Anh.z. 29.-68.B.I.73-79*+; ALA 800.IBl.995; Gtt 97.I.837-40*+; Berlin.Bl. 1797, 225-56
ZB Zürich: 31.257(1); HAB Wolfenbüttel: Db 5311*
weitere franz. Ausg. Genf 1797; dt. Übers. 1797

658 TISSOT, Simon André
[Vie de M. Zimmermann, deutsch]
J[ohann] G[eorg] Zimmermanns Lebensgeschichte. Von S[imon] A[ndré] D. Tissot ... Aus dem Franz. übers. 1797. 178 S. 8° F
OM 1797; VK 1810: 12 gr. (11,25 Bogen à 4 kr.); Russell 1881: 1,50 M.; Ersch XV 280c.
Rez.: ALZ 99.III.287-88 Ü*; NadB Anh. z.29.-68. Bd. I.98 Ü*; Erf 98. S. 150*+ Ü+*; N 97. S. 3; T 97. S. 360*
ZB Zürich: Sp 351(1)*
s.a. die franz. Ausg. 1797; weitere dt. Ausg. Hannover 1797

659 VERSUCH
Versuch einer Geschichte der abwechselnden Schicksale der protestantischen Religion in Ungarn. Vom Anfang der Reformation bis auf die neuesten Zeiten. 1797. VI, 7-124 S. 8° F
OM 1797; VK 1810: 8 gr. (7,75 Bogen à 3,9 kr.); Russell 1881: 1 M.
ZB Zürich: Gal V 358a(2)*

660 BRIDEL, Louis
Kleine Fußreisen durch die Schweiz. Aus dem Franz. der Herren Gebrüder [Philipp Syrach u. Louis] Bridel. Th. 1.2. 1797-98. 8° F
1. 1797. 1 Bl., II, 255, [1] S., 1 Taf.
2. 1798. 1 Bl., 309, [4] S., 1 Taf.
2 Vign. von J.H. Meyer nach L. Hess.
OM 1797 u. MM 1798; VK 1810: 1 Rthlr. 16 gr. (36,25 Bogen à 4,1 kr.); Ersch XIII 708.
Rez.: NadB 35.I.116f. O.u.Ü.*, 41.I.151-53*
ZB Zürich: Gal V 344*
Russell 1881: Neue Ausg. 1811

661 STALDER, Franz Josef
Fragmente über Entlebuch. Nebst einigen Beylagen allgemein schweizerischen Innhalts. Von F[ranz] J[osef] Stalder ... Th. 1.2. 1797-98. 8° F
1. 1797. 4 Bl., 264 S.
2. 1798. 3 Bl., 356 S.
Frontispiz von J.H. Meyer (T. 1.) u. D. Beyel (T. 2.).
OM 1797 u. 1798; VK 1810: 1 Rthlr. 20 gr. (40 Bogen à 4,1 kr.); Russell 1881: vergriffen; Ersch XIII 726.
Rez.: ALZ 98.II.300-04*; NadB 36.II.370-76*; Obd 98.I.1037-40; Gtt 97.III.1520*+
ZB Zürich: NLE 451-52*

662 HUBER, Michael
Manuel des curieux et des amateurs de l'art, contenant une notice abrégée des principaux graveurs, et un catalogue raisonné de leurs meilleurs ouvrages; depuis le commencement de la gravure jusque à nos jours: les artistes rangés par ordre chronologique, et divisés par école. Par M[ichael] Huber et C[arl] C[hristian] H[einrich] Rost (6.u.9.: et C.G. Martini). Bd. 1-9. 1797-1808. 8° A
1. 1797. 2 Bl., XL, 302 S.
2. 1797. 372 S.
3. 1800. 2 Bl., VI, 329, [1] S.
4. 1800. 265 S.
5. 1801. 2 Bl., 413 S.
6. 1803. 1 Bl., 328 S.; angeb.: Table alphabétique des six premiers volumes. 38 S.
7. 1804. 2 Bl., 363 S.
8. 1804. 1 Bl., 354 S., 1 Bl. [=VA]
9. 1808. 426 S.
MM 1796-OM 1808; VK 1810: 10 Rthlr. 12 gr. (204 Bogen à 4,6 kr.); Russell 1881: vergriffen; Ersch XIV 195b.
Rez.: NadB 45.II.316-18*; Gtt 800.II.1095-96
ZB Zürich: FF 170-173b; HAB Wolfenbüttel: Wa 6276*
dt. Ausg. 1796-1808, Nr. 644

1798

663 GESSNER, Georg
Jesus der verheissene Messias. Einige Predigten von Georg Geßner ... 1798. 287, [1] S. 8° F
MM 1798; VK 1810: 20 gr. (18 Bogen à 4,2 kr.); Ersch III 2558.
Rez.: NadB 52.I.134-35*; T 99. S. 177-88*
ZB Zürich: Sp 356(2)*

664 MOSER, Friedrich Karl von
Actenmäßige Geschichte der Waldenser, ihrer Schicksale und Verfolgungen in den leztern dritthalbhundert Jahren überhaupt und ihrer Aufnahme und Anbau im Herzogthum Würtemberg [!] insbesondere. Von Friedrich Carl Freyherrn von Moser. Mit Urkunden u. Beylagen. 1798. 556 S. 8° F
OM 1798; VK 1810: 1 Rthlr. 16 gr. (34,75 Bogen à 4,3 kr.); Russell 1881: 5 M.; Ersch III 1857.
Rez.: ALZ 98.IV.185-89*; NadB 49.II.496-501*; Obd 99.II.888-95*; Schmidt II.1.67-75*; NthA 99.S. 788,792-94*+
ZB Zürich: Gal V 358a(1)*

665 MÜLLER, Christoph Heinrich
Kalliste die Gesezgeberin [!]. [Von Christoph Heinrich Müller]. o.O. 1798. 78 S. 8° A
T.-Vign. von J.H. Lips.
VK 1810: 6 gr. (5 Bogen à 4,4 kr.); Russell 1881: 80 Pf.
ZB Zürich: Sp 324c(2)*

666 ZSCHOKKE, Johann Heinrich Daniel
Die drey ewigen Bünde im hohen Rhätien. Historische Skizze von Heinrich Zschokke. T. 1.2. 1798. 8° F
1. 3 Bl., IV, III-XIX, 244 S.
2. 1 Bl., 210, [1] S.
Mit Frontispizporträt Johan Guler von Weineck von J.H. Lips.
VK 1810: Schreibpap. 1 Rthlr. 12 gr., Druckpap. 1 Rthlr. 4 gr. (30,25 Bogen à 4,5 bzw. 3,5 kr.); Ersch XIII 2201.
Rez.: Ergbl. IV.J.I.B. 397-99*+; NadB 49.II.453-55*+; Obd 99.II.897-903*+
HAB Wolfenbüttel: Gq 189*

667 SHAKESPEARE, William
William Shakspeares Schauspiele. Neue ganz umgearb. Ausg. von Johann Joachim Eschenburg. Bd. 1-12. 1798-1806. 8° F
1. 1798. 1 Bl., XIV, 565 S.
2. 1798. 1 Bl., 584 S.
3. 1799. 1 Bl., 548 S.
4. 1800. 1 Bl., 584 S.

5. 1801. 1 Bl., 534 S.
6. 1801. 1 Bl., 542 S.
7. 1802. 1 Bl., 579 S.
8. 1802. 1 Bl., 666 S.
9. 1803. 1 Bl., 631 S.
10. 1804. 1 Bl., 681 S.
11. 1805. 1 Bl., 610 S., 1 Bl. [=VA]
12. 1806. 1 Bl., 646, [2] S.
Frontispizporträt Shakespeares u. 12 T.-Vign. von J.H. Lips.
OM 1800-1806; VK 1810: Schreibpap. mit Vign. 20 Rthlr. 16 gr., Druckpap. ohne Vign. 11 Rthlr. 8 gr. (452 Bogen à 4,1 bzw. 2,3 kr.); Russell 1881: 24 M.; Ersch XIV 2439e.
Rez.: ALZ 98.II.569-73*; NadB 49.I.24-26*, 55.I.47-53*, 58.II.363-64; Gth 99.I.223-24*, 800.II.863-64*; W 99. S. 614*
ZB Zürich: BB 605-16; HAB Wolfenbüttel: Lq 912*
s.a. 1762-66 u. 1775-82

11.2 Alphabetisches Verzeichnis der Autoren und Titel (mit Übersetzern, Herausgebern, Illustratoren, Praesides u. Respondenten)

Abegg, Jakob (Resp.) 30
Abhandlungen, Historische 37
Adams, Samuel (1722 Boston - 1803 Boston)
  Rede auf dem Staatshaus zu Philadelphia 307
Aepli, Melchior (1744 - 1813 Konstanz)
  Abhandlung von dem bösartigen Fieber 259
  Prüfung der spanischen Fliege 295
  Zurücklassung der Nachgeburt 280
Aeschines Socraticus (ca. 430 - 360 v.Chr.)
  Philosophische Gespräche 326
Alembert, Jean Le Rond d' (1717 Paris - 1783 Paris)
  Abhandlung von dem Ursprung ... der Künste 20, 38
Ambühl, Johann Ludwig (1750 Wattwil/Toggenburg - 1800)
  Angeline 342
  Brieftasche aus den Alpen 354
  Mordnacht in Zürich 358
  Schweizerbund 327
  Wilhelm Tell 544
An die Freunde der Billigkeit 328
An Johann Konrad Heidegger s. Lavater, J. K. 110
Andachten frommer Christen, Häusliche 423, 493
Anfangsgründe der Geographie 121
Angeline 342
Ankündigung eines ... medizinischen ... Instituts 378
Anleitung für Landschulmeister 167, 260
Anleitung zum Lesen s. Usteri, L. 400
Anleitung, Sichere 156
Angenehmes und Nützliches, Etwas s. Waser, F. 419
Annalen der Botanik 543
Anmerkungen, Kurze historische 76
Ansse de Villoison, Jean Baptiste Gaspard d' (1750 Corbeil - 1805 Paris)
  Ad serenissimam principem Annam Amaliam epistola 406
  Epistola Vinariensis 406
Antonius, Marcus Aurelius (121 - 180 n. Chr.)
  Betrachtungen 326
Anweisung für das Landvolk s. Meyer von Knonau, J. L. 269
Anweisung zur griechischen Sprache, Kurze 195
Anweisung zur Staatswissenschaft 220
Apollonius Rhodius (nach 245 v. Chr. auf Rhodos)
  Argonautica 329
Archenholtz, Johann Wilhelm von (1743 Langfuhr/Danzig - 1812 Oyendorf/Hamburg)
  J. H. Meisters Erinnerungen (Übers.?) 635
Archiv der schweizerischen Kritik s. Bodmer, J. J. 104
Argent, A. L. d'
  Ill. zu Ehrmanns Einsiedlerin 581
Armbruster, Johann Michael (1761 Sulz/Neckar - 1814 Freitod in Wien)
  Lavaters Christlicher Dichter (Mithrsg.) 391
  Schubarts Gedichte 445
  Zürcher Zeitung (Redaktor) 357
Arnauld, François Abbé (1721 Aubignan/Vaucluse - 1784 Paris)
  Beschreibung einiger ... Steine 633
Arrianus, Flavius (2. Jhdt. n. Chr.)
  Epictet 66, 326
Athen s. Kellner, G. C. 650
Avril, Jean Jacques (1744 Paris - 1831 Paris)
  Ill. nach Sonnerat 416
Balber, Konrad (Resp.) 145
Balthasar, Josef Anton Felix von (1736 - 1810)
  De Helvetiorum iuribus 103
  Erklärungen der Bilder auf der Kapellbrücke 261
Barrow, Isaac (1630 London - 1677 London)
  Vier Predigten 56
Bastholm, Christian (1740 Kopenhagen - 1819)
  Lobrede auf den Messias 196
Beilage zu Herrn Spaldings Briefen 168
Bemerkungen über Menschen und Sitten 585
Bergpredigt s. Wolf, S. 184
Berlepsch, Emilie von (1757 Gotha - 1830 Lauenburg)
  Sommerstunden 586
Beschreibung einiger ... Steine s. La Chau, G. de 633
Betrachtungen über die Nachtmalsbulle s. Pilati, C. A. 154
Betrachtungen über Pfaffen, Philosophische 511
Bettagsopfer 166, 622
Beyel, Daniel (1760 Zürich - 1823)
  Ill. zu Stalder 661
  Ill. zu La Chau 633
  Porträt des Abbé de la Trappe 645
  Porträt Katharinas II. 655
Bèze, Theodore (1519 Vézelay/Burgund - 1605 Genf)
  Sacra Biblia 50
Biblia 50, 197, 379
Bibliothek der griechischen Philosophen 326
Bibliothek der neuesten ... Literatur 434
Bibliothek, Medizinisch-praktische 621
Bigelius, Friedrich (Resp.) 53
Bigelius, Konrad (Resp.) 596
Birch, Salomon von (Resp.) 30
Blanchet
  Nachricht von einer höchst seltenen Krankheit 343
Blick auf die französische Revolution 587
Blumenlese der Deutschen, Allgemeine 407
Bluntschli, Abraham (Resp.) 22
Bodmer, Jakob (Resp.) 145
Bodmer, Johann Jakob (1698 Greifensee/Zürich - 1783 Zürich)
  Archiv der schweizerischen Kritik 104
  Argonauten des Apollonius (Übers.) 329
  Calliope 77

Drei epische Gedichte 308
Grundsätze der deutschen Sprache 105
Historische Erzählungen 122
Homers Werke (Übers.) 315
Lemenes Jakob beim Brunnen (Übers.) 350
Lessingsche unäsopische Fabeln 78
Literarische Denkmale 330
Marcus Tullius Cicero 51
Miltons verlorenes Paradies (Übers.) 128, 351
Neue kritische Briefe 39
Neue Romeo 123
Politische Schauspiele 106
Rousseaus Levit von Ephraim 398
Töchter des Paradieses 68
Vater der Gläubigen 309
Wernickes Poetische Versuche 46
Bonnet, Charles (1720 Genf - 1793 Genthod)
Philosophische Palingenesie 137
Bonstetten, Karl Viktor von (1745 Bern - 1832 Genf)
Schriften 561
Über die Erziehung der patrizischen Familien 450
Bosshard, Heinrich (1748 Rümikon/Winterthur - 1815)
Schreiben eines schweizerischen Landmanns 494
Bosshard, Jakob (Resp.) 30
Bouginé, Carl Joseph (1735 Pforzheim - 1797 Karlsruhe)
Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte 510
Bourrit, Marc Théodore (1735 Genf - 1815 bei Genf)
Beschreibung der ... Alpen 380
Beschreibung der savoyischen Eisgebirge 451
Bräker, Ulrich (1735 Wattwil/Toggenburg - 1798 Wattwil)
Sämtliche Schriften 508
Brechter, Johann Jakob (1734 Augsburg - 1772 Schweigern/Schwaben)
Anmerkungen über das basedowsche Elementarwerk 198
Briefe über das Mönchswesen 187-187f
Briefe über den Aemil des Herrn Rousseau 221
Breitinger, David (1737 Schönholzerswilen/Thurgau - 1811)
Nachricht von dem Einschlagen des Blitzes 452
Breitinger, Johann Jakob (1701 Zürich - 1776 Zürich)
Drei Reden 237
Neue kritische Briefe 39
Orationes 281
Untersuchung der Abhandlung Herrn Lessings 78
Bremius, Heinrich (Resp.) 172, 177
Bridel, Louis (geb. 1759)
Kleine Fußreisen durch die Schweiz 660
Bridel, Philipp Syrach (1757 Milden - 1845)
Kleine Fußreisen durch die Schweiz 660
Briefe aus dem Novizziat s. Pezzl, J. 353
Briefe eines Novizen aus der Abtei La Trappe 645
Briefe eines reisenden Franzosen s. Risbeck, J. K. 415, 432
Briefe einiger holländischer Gottesgelehrten s. Le Clerc, J. 335
Briefe über das Mönchswesen s. La Roche, G. M. F. v. 187-187f
Briefe über die Einbildungskraft s. Meister, J. H. 603
Briefe über Katholizismus, Vertraute 495
Briefe von Selkof an Welmar s. Hottinger, J. J. 299
Briefe, Freundschaftliche s. Pizenberger, F. A. 290
Briefe, Neue kritische s. Bodmer, J. J. 39
Brieftasche aus den Alpen 354
Briefwechsel über den Nachdruck 310
Bronner, Franz Xaver (1758 Höchstädt/Bayern - 1850 Aarau)
Fischergedichte und Erzählungen 459
Leben, von ihm selbst beschrieben 623
Lebensplan 562
Schriften 588
Zürcher Zeitung (Redaktor) 357
Brown, John (1715 Rothbury/Northumberland - 1766 durch Freitod)
Gedanken von der bürgerlichen Freiheit 169
Brückner, Johann August (1751 Wittmund/Ostfriesland - 1836)
Abhandlung über die Errichtung einer Brandassekuranz 512
Brun, Sophie Christiane Friederike (1765 Gräfentonna/Thür. - 1835 Kopenhagen)
Gedichte 626
Brunner, Kaspar (Resp.) 53, 87
Bueler, Jakob (Resp.) 226, 231
Büttinghausen, Karl (1731 Frankenthal - 1786 Heidelberg)
Ergötzlichkeiten aus der pfälzischen ... Geschichte 74
Bullinger, Johann Balthasar (1713 Langnau/Bern - 1793 Zürich)
Ill. zu Swift 15, 18, 54
Butler, Samuel (1612 Strensham/Worcester - 1680 London)
Hudibras 57
Caprices de l'amour s. La Roche, S.v. 207
Cardonne, Denis Dominique (1720 Paris - 1783)
Geschichte von Afrika und Spanien 141
Carl von Burgund s. Hottinger, J. J. 571
Catalogue des livres 8
Catalogus der Bücher 1, 3, 4, 6, 7, 10
Catalogus librorum Bibliothecae Tigurinae 14
Cellarius, Gerold (Resp.) 22
Chatelain, Henri Abraham
Erziehungskatechismus 381
Chodowiecki, Daniel Nikolaus (1726 Danzig - 1801 Berlin)
Vignette zu Matthissons Gedichten 599, 600
Cicero (Trauerspiel) s. Bodmer, J. J. 51
Cicero, Marcus Tullius (106 - 43 v. Chr.)
De divinatione 563
Bücher von der Divination 496
Eklogen 408
Gespräche über das Wesen der Götter 460
Claparède, David (1727 - 1801)
Betrachtungen über die Wunderwerke 170
Clarke, Samuel (1675 Norwich - 1729 London)
Paraphrase der vier Evangelisten 40
Schriftlehre von der Dreieinigkeit 238
Clauser, Salomon (Resp.) 108
Clausner, Jakob Joseph (Kupferstecher in Luzern u. Zug)
Porträt Johannes Gessners 518
Porträt Salomon Gessners 558
Collins, William (1721 Chichester - 1759 Chichester)
Orientalische Eklogen 142
Collinus, Georg (Resp.) 42
Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis de (1743 Ribemont/St. Quentin - 1794 Clamart)
Handbuch für den Staatsmann 526
Contrat conjugal s. Lescène des Maisons, J. 367
Conz, Karl Philipp (1762 Lorch/Württ. - 1827)
Episteln 436
Kriegslieder des Tyrtäus 417
Coquille-Deslongchamps, Henri (1746 Caen - 1808 Paris)
Beschreibung einiger ... Steine 633
Corrodi, Heinrich (1752 Zürich - 1793 Zürich)
Kritische Geschichte des Chiliasmus 376, 589
Le Clerc's Briefe ... holländischer Gottesgelehrter (Übers.) 335
Corrodi, Melchior (Resp.) 42
Coxe, William (1747 London - 1828 Bemerton bei Salisbury)
Briefe über den natürlichen ... Zustand der Schweiz 377
Reise durch Polen 449

Cramer, Hartmann Heinrich (Resp.) 596
Cramer, Jakob (Resp.) 596
Cramer, Johann Andreas (1723 Jöhstadt/Erzgeb. - 1788 Kiel)
Gellerts Leben 239
Sei prediche 79
Cramer, Johann Rudolf (1743 - 1794)
Lebensgeschichten ehemals gefangener Missetäter 199
Cramer, Karl Friedrich (1752 Quedlinburg - 1807 Paris)
Saggio di alcun orazioni 344
Cramer, Matthias (Resp.) 596
Däniker, Jakob (1742 Zürich - 1805 Zürich)
Christliches Gesangbuch 463
De Helvetiorum iuribus circa sacra s. Balthasar, J. A. F. v. 103
Denkmale, Literarische s. Bodmer, J. J. 330
Dialoge und kleine Aufsätze s. Müller, C. H. 554
Diderot, Denis (1713 Langres - 1784 Paris)
Contes moraux 222
Die Nonne 646
Moralische Erzählungen 201, 202
Diebold, Daniel Andreas (Arzt in Straßburg u. Rußland)
Gaubs Anfangsgründe der Krankheitenlehre 361
Donovan, Edward
Anleitung alle Arten natürlicher Körper ... zu sammeln 647
Dorfpfarrer, Der vernünftige s. Heidegger, H. 528
Duchal, James (1697 Antrim/Irland - 1761)
Vermutungsgründe für die Wahrheit 80
Dühringer, Daniel (1720 Steckborn/Thurgau - 1786 Steckborn)
Ill. zu Meyers von Knonau Fabeln 89
Dulaure, Jacques Antoine (1755 Clermont-Ferrand - 1835 Paris)
Kritische Geschichte des Adels 545
Ebel, Johann Gottfried (1764 Züllichau/Brandenburg - 1830 Zürich)
Anleitung ... in der Schweiz zu reisen 564
Eberhard, Kaspar (1749 Zürich - 1811) Resp. 172, 177
Eckartshausen, Franz Karl von (1752 Haimhausen/München - 1803 München)
Fernando und Yariko 482
Eggers, Christian Ulrich Detlev Frhr. von (1758 Itzehoe - 1813 Gaarz/Holstein)
Annalen der Staatswissenschaft 648
Archiv für Staatswissenschaft 619
Egli, Johann Heinrich (1742 Seegräben/Zürich - 1810 Zürich)
Singkompositionen 447
Ehrmann, Marianne (1755 Rapperswil - 1795 Stuttgart)
Die Einsiedlerin aus den Alpen 581
Ehrmann, Theophil Friedrich (1762 Straßburg - 1811 Weimar)
Der Weltbürger 541
Handbuch einer allgemeinen Länderkunde 590
Lobo's Reise nach Habessinien (Hrsg.) 582
Eichler, Matthias Gottfried (1748 Erlangen - 1818 Augsburg)
Porträt E. von Berlepschs 586
Eigensinn der Liebe s. La Roche, S.v. 208
Elementa grammaticae Latinae 203, 345, 513
Elogium sacerdotis s. Schinz, J.R. 232
Empfindungen des Christen s. Wieland, C.M. 135
Empfindungen und Gebete s. Tobler, J. 44
Entwurf zu einer jährlichen Preisausteilung s. Hottinger, J. J. 440
Episteln s. Conz, K.P. 436
Épreuves des caractères de la fonderie 359
Erinnerungen aus meinen Reisen s. Meister, J .H. 635
Erklärungen, Historische s. Balthasar, J. A. F. v. 261
Erni, Heinrich (Resp.) 200
Erntepredigt 497
Erzählungen für die Jugend, Biblische s. Hess, J. J. 219
Erzählungen, Comische s. Wieland, C. M. 64, 116, 136, 504
Erzählungen, Historische s. Bodmer, J. J. 122
Erzählungen, Morgenländische s. Billardon de S., E. L. 67
Erzählungen, Sittenlehrende 296
Erziehung der patrizischen Familien s. Bonstetten, K. V. v. 450
Eschenburg, Johann Joachim (1743 Hamburg - 1820 Braunschweig)
Shakespeares Schauspiele (Übers.) 279, 667
Über Shakespeare 461
Escher
Sittenlehrende Erzählungen 296
Escher, Hans (Resp.) 547, 555
Escher, Heinrich (1728 Zürich - 1814)
Clarkes Schriftlehre (Übers.) 238
Osterwalds Predigt von der Beständigkeit (Übers.) 130
Synodalrede 240, 311
Taylors Paraphrasis des Briefs Pauli (Übers.) 254
Tillotsons Predigten (Übers.) 19
Esslinger, Johann Kaspar (Resp.) 347
Euripides (485/84 - 406 v. Chr.) 43
Evangelist, Der s. Tobler, J. 433
Fabeln, Lessingische unäsopische s. Bodmer, J. J. 78
Fabriken und Handelshäuser der Stadt Zürich 542
Faesi, Benjamin (Resp.) 172, 177
Faesi, Johann Konrad (1727 Zürich - 1790 Flaach/Zürich)
Abhandlungen über wichtige Begebenheiten 48
Avertissement 204
Cardonne's Geschichte von Afrika (Übers.) 141
Entwurf der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft 81
Staats- und Erdbeschreibung der ... Eidgenossenschaft 65
Faustin s. Pezzl, J. 414, 430, 444, 485
Ferguson, Adam (1723 Logierait/Grafsch. Perth - 1816 St. Andrews)
Darstellung der Gründe der Moral und Politik 627
Fisch, Johann Georg (1758 Aarau - 1799 Aarau)
Briefe durch die südlichen Provinzen von Frankreich 514
Reise durch die südlichen Provinzen von Frankreich 609
Forster, George (East India Comp. Madras, gest. 1792 in Allahabad/Indien)
Reise durch Bengalen nach England 643
Fragen an Kinder s. Irminger, U. 286
Fragmente aus dem Traumbuch des weisen Mannes 360
Freudweiler, Konrad (Resp.) 145
Freudweiler, Melchior (Resp.) 547, 555
Friedrich II. König von Preußen (1712 Berlin - 1786 Sanssouci)
De la littérature allemande 462
Frisius, Heinrich (Resp.) 145
Frisius, Konrad (Resp.) 206
Frymann, Heinrich u. Johannes 200
Füssli, Johann Heinrich (1745 Zürich - 1832 Zürich)
Allgemeine Blumenlese der Deutschen (Hrsg.) 407
Anrede an die Helvetische Gesellschaft 382
Anrede an die Zürchersche Töchterschule 591
Bräkers Sämtliche Schriften (Hrsg.) 508
Diderots Die Nonne (Übers.) 646
Heilige Gesang der Deutschen (Hrsg.) 383
Johann Waldmann 346
Lieder der Deutschen (Hrsg.) 424
Matthissons Gedichte (Hrsg.) 535, 553
Neues Schweizerisches Museum (Hrsg.) 583
Schärfgen auf den Altar 312
Schweizerisches Museum (Hrsg.) 422
Sinngedichte der Deutschen (Hrsg.) 476

Füssli, Johann Kaspar (1706 Zürich - 1782 Zürich)
Geschichte der besten Künstler in der Schweiz 140
Mengs Gedanken über die Schönheit (Hrsg.) 176, 251
Verzeichnis der vornehmsten Kupferstecher 171
Ill. zu Swift 15, 18
Füssli, Johann Melchior
Ill. zu Scheuchzers Agrostographia 272
Füssli, Johann Rudolf (1709 Zürich - 1793 Zürich)
Allgemeines Künstlerlexikon 331
Füssli, (Johann) Rudolf (1737 Zürich - 1806 Wien)
Billardons Morgenländische Erzählungen (Übers.) 67
Sarcone's Geschichte der Krankheiten (Übers.) 165
Tissots Gesundheit der Gelehrten (Übers.) 157
Ill. zu Füsslis Geschichte der besten Künstler 140
Ill. zu Lavaters Liedern 174, 288
Gaub, Hieronymus David (1705 Heidelberg - 1780 Leiden)
Anfangsgründe der Krankheitenlehre 361
Gebete, Ordnungen und Gebräuche, Christliche 124, 592
Gedanken über die allerwichtigste Angelegenheit, Freimütige s. Hendrich, F. J. v. 593, 594, 620
Gedanken über einige wichtige Schwierigkeiten, Kurz gefaßte 437
Gedanken von der bürgerlichen Freiheit s. Brown, J. 169
Gedichte, Drei epische s. Bodmer, J. J. 308
Gellert, Christian Fürchtegott (1715 Hainichen/Sachsen - 1769 Leipzig)
Briefe 241
Moralische Vorlesungen 143
Genealogiophilus [Pseud.] s. Leu, Johann Jakob 194
Gerhardt, Gottfried (Kupferstecher in Straßburg)
Ill. zu Ehrmanns Einsiedlerin 581
Gesang der Deutschen, Der heilige s. Füssli, J. H. 383
Gesangbuch, Christliches 463
Geschichte der christlichen Religion s. Milbiller, J. 559
Geschichte der drei letzten Lebensjahre Jesu s. Hess, J. J. 118, 225
Geschichte der Jesuiten, Allgemeine s. Wolf, P. Ph. 509
Geschichte der Schweiz, Kurze s. Maurer, J. R. 336, 394, 536
Geschichte des Agathon s. Wieland, C. M. 73
Geschichte des Chiliasmus, Kritische s. Corrodi, H. 376
Gessner, Georg (1765 Zürich - 1843 Zürich)
Geschichtliche Festlieder 628
Jesus der verheissene Messias 663
Gessner, Kaspar (Resp.) 62
Gessner, Konrad (1764 Zürich - 1826 Zürich)
Ill. zu Bronners Schriften 588
Ill. zu Salis-Seewis' Gedichten 575, 604
Gessner, Salomon (1730 Zürich - 1788 Zürich)
Gedichte 27, 60
Idyllen 59, 201, 202, 222
Neue Idyllen 205
Oeuvres 107, 242, 558, 565, 629
Schriften 28, 61, 82, 163, 164, 218, 384, 477, 498, 610
Tod Abels 52, 58, 144, 223, 385, 453, 464
Bronners Fischergedichte (Hrsg.) 459, 588
Gleims Blöder Schäfer (Hrsg.) 83
Zürcher Zeitung (Redaktor) 357
Ill. zu eigenen Werken 27, 28, 52, 58, 59, 60, 61, 82, 107, 144, 163, 201, 222, 223, 477
Ill. zu Werken von
Ambühl 327, 358
Apollonius 329
Balthasar 103
Bodmer 77, 106, 122, 309
Boutrit 380
Brechter 198, 221
Brieftasche aus den Alpen 354
Bronner 459
Butler 57
Collins 142
Coxe 377
Denkmal 200
Fäsi 48
Füssli, J.H. 312, 346, 383, 407, 476
Füssli, J.K. 171
Gleim 83
Helvetischer Kalender 356
Hess, J.J. 438
Hirzel, H.K. 88, 266, 314
Hirzel, S. 21
Homer 315
Hottinger 299
Iselin 149
Lavater 120
Lukian 139
Mengs 251
Meyer 23
Meyer von Knonau 89
Milton 128
Plutarch 119
Riedesel 179
Sallust 318
Schultheß, J. 606
Schultheß, J.G. 369
Shakespeare 36, 279
Sonnenfels 273
Sonnerat 416
Steinbrüchel 43
Swift 15, 18, 25, 75, 213
Theater der Griechen 43
Thomson 16, 55
Tobler 100, 214
Volta 322
Webb 72, 183
Wieland 34, 47, 49, 135, 162, 186, 217, 257, 338, 339, 504
Winckelmann 325
Zimmermann 117, 506
Geyser, Christian Gottlieb (1742 Görlitz - 1803 Leipzig)
Ill. zu Ciceros De divinatione 563
Giornale letterario s. Pilati, C. A. 111
Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (1719 Ermsleben/Sachsen - 1803 Halberstadt)
Der blöde Schäfer 83
Gouan, Antoine (1733 Montpellier - 1821 Montpellier)
Illustrationes ... botanicae 224
Gränicher, Samuel (1758 Zofingen/Bern - 1813 Dresden)
Porträt Salomon Gessners 498
Graff, Anton (1736 Winterthur - 1813 Dresden)
Porträt Gellerts 143
Porträt Salomon Gessners 610
Grimm, Samuel Hieronymus (1733 Burgdorf - 1794 London)
Ill. zu Zimmermanns Vom Nationalstolze 117
Grob, Jakob (Resp.) 62
Gronau, Johann Hermann (geb. 1708 in Bremen)
Psalm Davids 84
Gründe und Gegengründe s. Meyer, J. R. V. 23
Grundsätze der deutschen Sprache s. Bodmer, J. J. 105

Grynäus, Simon (1725 Basel - 1799 Basel)
Watt's Gedanken über ... theologische Materien (Übers.) 45
Guttenberg, Heinrich (1749 Wöhrd/Nürnberg - 1818 Nürnberg)
Ill. zu Matthissons Gedichten 599
Hafnerus, Jakob (Resp.) 62
Hafnerus, Kaspar (Resp.) 547, 555
Hafnerus, Salomon (Resp.) 30
Hagenbuch, Heinrich (Resp.) 42
Haller, Albrecht von (1708 Bern - 1777 Bern)
Appendices in Scheuchzeri Agrostographiam 262
Bibliotheca anatomica 258
Bibliotheca botanica 185
Haller, Franz Ludwig (1755 Bern - 1838 Bern)
Versuch einer Geschichte der Helvetier 566
Hallifax, Samuel (1733 Mansfield - 1790 London)
Sammlung merkwürdiger Abhandlungen 332
Zwölf Abhandlungen über Weissagungen 362
Hammerdörfer, Karl (1758 Leipzig - 1794 Jena)
Soulès Geschichte der Revolution (Übers.) 486
Handbuch für den Staatsmann 526
Handbuch für die erwachsene Jugend, Politisches s. Wyss, D. 640
Handbuch für Ökonomie, Theoretisch-praktisches 527
Handbuch für Reisende s. Heidegger, H. 465, 515, 529, 630, 642
Hayley, William (1745 Chichester - 1820 Felpham/Sussex)
Triumphe des Frohsinns 478
Hegi, Johann (1747 Oberglatt/Zürich - 1799 Straßburg)
Ill. zu Bourrits Beschreibung der ... Alpen 380
Heiberg, Peter Andreas (1758 Vordingborg/Dänemark - 1841 Paris)
Die Hoftrauer 605
Heckingborn 605, 611
Heidegger, Heinrich (1738 Zürich - 1823 Genua)
Handbuch für Reisende 465, 515, 529, 630, 642
Manuel de l'étranger 516, 612
Manuel pour les voyages 466
Reflexionen eines Schweizers 125
Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden 567
Über das Reisen 546
Der vernünftige Dorfpfarrer 528
Heidegger, Heinrich (Resp.) 22
Heidegger, Jakob (Resp.) 252
Heidegger, Johann Konrad (1710 Zürich - 1778 Zürich)
Catalogus librorum Bibliothecae Tigurinae 14
Heinse, Johann Jakob Wilhelm (1746 Langewiesen/Ilmenau - 1803 Aschaffenburg)
Tassos Befreites Jerusalem (Übers.) 399
Hendrich, Franz Josias von (1752 Coburg - 1819 Meiningen)
Freimütige Gedanken 593, 594, 620
Heraclides Ponticus (ca. 388 - 310 v. Chr.)
Über Homers Allegorien 326
Herder, Felix (Resp.) 42
Herrliberger, David (1697 Zürich - 1777 Zürich)
Ill. zu Scheuchzers Agrostographia 272
Hess, Felix (1742 Zürich - 1768)
Sammlung einiger Predigten
Sterne's (Yoriks) Predigten (Übers.) 234
Hess, Heinrich (Resp.) 145, 177
Hess, Jakob (Resp.) 108, 153
Hess, Johann Jakob (1741 Zürich - 1828 Zürich)
Abschiedsabend des Herrn 425
Bibliothek der heiligen Geschichte 540
Biblische Erzählungen 219, 244, 517
Erste Jugendgeschichte Jesu 245
Fünf Lieder 387
Gedanken über das Sendschreiben 263
Geschichte der drei letzten Lebensjahre Jesu 118, 225, 246, 247, 282
Geschichte der Israeliten 294
Geschichte der Patriarchen 294
Geschichte Moses 294
Geschichte Josua und der Heerführer 294
Geschichte Davids und Salomons 294
Geschichte der Könige Juda und Israels 294
Geschichte der Regenten von Juda 294
Geschichte und Schriften der Apostel 264, 313
Leben Jesu auf Erden 409
Lebensgeschichte Jesu 363, 597
Lieder zur Ehre unseres Herrn 438
Register über die ... erklärten Schriftstellen 530, 531
Taylors Entwurf der Schrifttheologie 304, 370
Über die beste Art 243
Über die Lehren ... unsers Herrn 386
Von dem Reiche Gottes 248, 364, 631
Zwei Lieder 410
Hess, Kaspar (Praes.) 62, 69, 87, 108, 145, 172, 206, 226, 283, 298, 333, 347, 547, 568, 596
Hess, Kaspar (Resp. 1793) 568
Hess, Ludwig (1760 Zürich - 1800 Zürich)
Malerische Reise in die italienische Schweiz Nr. 573
Vignetten zu Bridels Fußreisen 660
Heyer, Gottlieb Leberecht (1725 Penig - 1796 Wölkau)
Gellerts Briefe (Hrsg.) 241
Gellerts Moralische Vorlesungen (Hrsg.) 143
Hierocles Alexandrinus (Neuplatoniker, 5. Jhdt. n. Chr.)
Auslegung der goldenen Verse der Pythagoräer 326
Hirschel, Moses (geb. 1754 in Breslau)
Apologie der Menschenrechte 569
Biographie des Ephraim Moses Kuh 552
Hirzel, Hans Kaspar (1725 Zürich - 1803 Zürich)
Auserlesene Schriften zur ... Landwirtschaft 548
Bild eines wahren Patrioten 88, 265
Denkrede auf ... Hans Konrad Heidegger 314
Denkrede auf Johannes Gessner 518
Neue Prüfung des philosophischen Bauers 439
Philosophische Kaufmann 266
Simmlers Rede (Übers.) 98
Tissot's Anleitung für das Landvolk (Übers.) 274, 320, 446
Vorrede zum Memorial eines italienischen Arztes 228
Wirtschaft eines philosophischen Bauers 249
Hirzel, Heinrich (Resp.) 53
Hirzel, Johann Heinrich d. Ä.
Principia sermonis Graeci 426
Hirzel, Salomon (1727 Zürich - 1818 Zürich)
Junius Brutus 21
Hirzel, Salomon (Resp. 1776) 283
Höck, Johann Daniel Albrecht (1763 Gailsdorf/Württ. - 1839 Ansbach)
Magazin für Geschichte, Statistik, Literatur 525
Höpfner, Johann Georg Albrecht (1759 Bern - 1813 Bern)
Magazin für die Naturkunde Helvetiens 475
Hofmeister, Johann Heinrich
Gebet und Predigt ... zu Wädenswil 89
Hoffmeister, Kaspar (Resp.) 30
Holzhalb, David (Resp.) 108
Holzhalb, Hans Jakob (1720 Zürich - 1807 Zürich)
Supplement zu dem ... schweizerischen Lexikon 458

Holzhalb, Heinrich (Resp.) 42
Holzhalb, Johann Rudolf (1723 - 1806, Kupferstecher in Zürich)
Illustrationen zu:
Füsslis Geschichte der besten Künstler 140
Plutarchs Moralische Schriften 119
Wielands Lady Johanna Gray 293
Zimmermanns Vom Nationalstolze 117, 506
Porträt Hans Kaspar Hirzels 548
Homerus (8. Jhdt. v. Chr.)
Werke in der Übers. Bodmers 315
Horner, Jakob (Resp.) 596
Hottinger, Johann Jakob (1750 Zürich - 1819 Zürich)
Acroama de Bodmero 411
Acroama de Steinbrychelio 632
Bibliothek der neuesten ... Literatur (Hrsg.) 434
Briefe von Selkof an Welmar 299
Carl von Burgund 571
Ciceros De divinatione (Hrsg.) 563
Ciceros Bücher von der Divination (Übers.) 496
Ciceros Eklogen (Hrsg.) 408
Diatribe philosophica-theologica de miraculis 146
Disputatio Stolpiana 285
Entwurf zu einer jährlichen Preisausteilung 440
Menschen, Tiere, Göthe 267
Museum Turicense 389
Oratio de caute oppugnandis 598
Orationes Breitingeri 281
Sallusts Werke (Hrsg.) 318
Schulschriften 284, 300, 316, 334, 348, 365, 388, 412, 427, 441, 454, 467, 468, 479, 500, 519, 532, 549, 570, 597, 613
Ulrich von Regensperg 572
Huber, Johann Heinrich
Ill. zu Scheuchzers Agrostographia 272
Huber, Michael (1727 Frontenhausen/Bayern - 1804 Leipzig)
Handbuch für Kunstliebhaber 644
Manuel des curieux et des amateurs de l'art 662
Oeuvres de S. Gesner (franz. Übers.) 107, 242, 558, 565
Hübner, Johannes (1668 Türchau/Oberlaus. - 1731 Hamburg)
Atlas novus Reipublicae Helveticae 161
Huldrich, Friedrich Salomon
Schulschrift 649
Huldrich, Jakob (Resp.) 172
Hurd, Richard (1720 Congreve/Staffordshire - 1808 Worcester)
Sammlung merkwürdiger Abhandlungen 332
Huygens, Christian (1629 Den Haag - 1695 Den Haag)
Weltbeschauer 90
Irminger, Johann (Resp.) 42
Irminger, Ulrich
Fragen an Kinder 286
Iselin, Isaak (1728 Basel - 1782 Basel)
Geschichte der Menschheit 109, 147
Palämon oder von der Üppigkeit 133
Der zweite Palämon 148
Philosophische und patriotische Träume 29
Philosophische und politische Versuche 91
Vermischte Schriften 149
Iselin, Johann Rudolf (1705 Basel - 1779 Basel)
Oratio de pietate politica 41
Jacobi, Johann Georg (1740 Düsseldorf - 1814 Freiburg/Br.)
La Chau's Beschreibung einiger ... Steine (Übers.) 633
Julius von Sassen s. Zschokke, J. H. D. 641
Juncker, Karl Ludwig (geb. in Oehringen - 1797 Kirchberg/Hohenlohe)
Grundsätze der Malerei 268
Junius, Franciscus (1589 Heidelberg - 1677 bei Windsor)
Sacra Biblia 50
Jupiter und Schinznach 301
Kalender, Helvetischer 356
Kalliste s. Müller, C.H. 665
Keller, Heinrich (1728 Zürich - 1802)
Versuch über die beste Lehrart 455
Kellner, Georg Christoph (1765 Kassel - 1808 Kassel)
Athen vorzüglich im Zeitalter des Thrasybul 650
Kesselring, Heinrich (Resp.) 152
Kilchsperger, Heinrich (1750 - 1816) Resp. 226, 231
Kindervater, Christian Victor (1758 Neunheiligen/Langensalza - 1806 Eisenach)
Ciceros De natura deorum (Übers.) 460
Kirchen- und Schuldiener 191
Klauser, Salomon (1745 - 1796)
Drei Predigten 480
Ermunterung 550
Steuerpredigt 551
Koller, David (Resp.) 108
Koller, Heinrich (Resp.) 53
Koller, Johann (Resp.) 69
Küfner, Abraham Wolfgang (1760 - 1817 Ingolstadt)
Ill. zu Ehrmanns Einsiedlerin 581
Leonhard Meisters Über die Einbildungskraft 616
Kuh, Ephraim Moses (1731 Breslau - 1790 Breslau)
Hinterlassene Gedichte 552
La Chau, Géraud de (geb. um 1750)
Beschreibung einiger ... Steine 633
Lambert, Johann Heinrich (1728 Mülhausen/Elsaß - 1777 Berlin)
Freie Perspektive 250
LaRoche, Georg Michael Frank von (1720 Bischofsheim/Tauber - 1788 Offenbach)
Briefe über das Mönchswesen 187-187f
LaRoche, Sophie von (1730 Kaufbeuren - 1807 Offenbach)
Briefe über Mannheim 533
Les caprices de l'amour 207
Der Eigensinn der Liebe 208
Lavater, David (Praes.) 22, 30, 42, 53
Lavater, Heinrich (Resp., 1765) 62
Lavater, Heinrich (1768 - 1819; Sohn von Johann Kaspar Lavater)
Lavaters Christlicher Dichter (Mithrsg.) 391
Lavater, Johann Kaspar (1741 Zürich - 1801 Zürich)
An Johann Konrad Heidegger 110
Aussichten in die Ewigkeit 120, 150, 302, 366, 390
Bettagspredigt 173
Bonnets philosophische Palingenesie (Übers.) 137
Christliche Dichter, Wochenblatt 391
Christliche Lieder 174, 287, 288, 341, 349
Jupiter und Schinznach 301
Neue Sammlung geistlicher Lieder 393
Ode an Gott 151
Predigt bei der Feier des Kongresses zu Reichenbach 523
Reime zu den biblischen Geschichten 392
Vermächtnis an seine Freunde 634
Lawson, John (1712 Omagh/Irland - 1759)
Vorlesungen über die Beredsamkeit 227, 303
Leben Homers 326
Leben und Taten des Joseph Balsamo s. Marcello, S. A. 534

LeBlond, Gaspard Michel (1738 Caen - 1809 Laigle)
Beschreibung einiger ... Steine 633
LeChapelier, Isaac René Guy (1754 Rennes - 1794 enthauptet in Paris)
Handbuch für den Staatsmann 526
LeClerc, Jean (1657 Genf - 1736 Amsterdam)
Briefe einiger holländischer Gottesgelehrten 335
L'Écluse des Loges, Pierre Mathurin Abbé
Denkwürdigkeiten des Herzogs von Sully (franz. Bearb.) 420
Lemene, Francesco Conte de (1634 Lodi - 1704 Mailand)
Jakob beim Brunnen 350
Lenz, Jakob Michael Reinhold (1751 Seßwegen/Livland - 1792 Moskau)
Jupiter und Schinznach 301
Lescène des Maisons, Jacques (1750 Granville - 1808)
Contrat conjugal 367
Ehelicher Vertrag 428
Lettres sur l'imagination s. Meister, J. H. 602
Leu, Hans Jakob (1689 Zürich - 1768 Zürich)
Durchleuchtiger Weltbegriff 194
Schweizerisches Lexikon 458
Leupold, Josef (Resp.) 145
Lewis, William (1714 London - 1781)
Materia medica 175
Lieder der Deutschen s. Füssli, J. H. 424
Lips, Johann Heinrich (1758 Kloten/Zürich - 1817 Zürich)
Ill. zu:
Bronners Leben 623
Bruns Gedichte 626
Füsslis Geschichte der besten Künstler 140
Gessners Schriften 610
Kellners Athen 650
Matthissons Briefe 614
Matthissons Gedichte 599
Müllers Kalliste 665
Salis-Seewis' Gedichte 656
Shakespeares Schauspiele 667
Büste Diderots 646
Porträt Gulers von Weineck 666
Porträt Josephs II. 584, 618
Lobo S.J., Hieronymus (1594 Lissabon - 1678 Lissabon)
Reise nach Habessinien 582
Locher, Heinrich (Resp.) 108
Loiseau de Mauléon, Alexandre Jérôme (1728 Paris - 1771 Paris)
Merkwürdige Rechtshändel 209
Lucianus Samosatensis (120 Samosata - nach 180)
Schriften 139
Lutz, Anton (1737 Hüffingen/Schwarzwald - 1801)
Zweckmäßige Ausbildungslehre 520
Macbride, David (1726 Ballymoney/Irland - 1778 Dublin)
Durch Erfahrungen erläuterte Versuche 70
Magazin für die Naturkunde Helvetiens 475
Magazin für Geschichte, Statistik, Literatur 525
Manuel de l'étranger qui voyage par la Suisse s. Heidegger, H. 516, 612
Manuel pour les voyages par la Suisse s. Heidegger, H. 466
Marcello, Stef. Ant.
Leben und Taten des Joseph Balsamo 534
Martialis, Marcus Valerius (um 40 Bilbilis/Spanien - nach 100)
Martini, C.G. (Kunsthändler in Leipzig)
Hubers Handbuch für Kunstliebhaber (Bearb.) 644
Hubers Manuel des curieux et des amateurs de l'art (Bearb.) 662
Massot, Firmin (1766 Genf - 1849)
Porträt Matthissons 535
Matthisson, Friedrich von (1761 Hohendodeleben/Magdeburg - 1831 Wörlitz)
Bonstettens Schriften (Hrsg.) 561
Briefe 614
Friederike Bruns Gedichte (Hrsg.) 626
Gedichte 535, 553, 599, 600
Salis-Seewis' Gedichte (Hrsg.) 575, 604
Maurer, Johann Rudolf (1752 Zürich - 1805 Affoltern)
Kleine Reisen im Schweizerland 601
Kurze Geschichte der Schweiz 336, 394, 536
Der warme Hirsbrei von Zürich 651
Mayer, Johann Tobias d.Ä. (1723 Marbach - 1762 Göttingen)
Atlas novus Reipublicae Helveticae 161
Medicus, Friedrich Kasimir (1736 Grumbach - 1808 Mannheim)
Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft 289
Meier, Rudolf (Resp.) 53
Meiners, Christoph (1747 Warstede - 1810 Göttingen)
Forsters Reise aus Bengalen (Übers.) 643
Leben Ulrichs von Hutten 652
Lebensbeschreibungen berühmter Männer 624
Meister, Jakob Heinrich (1744 Bückeburg - 1826)
An Diderots Schatten 646
Briefe über die Einbildungskraft 603
Erinnerungen aus meinen Reisen nach England 635
Lettres sur l'imagination 602
Souvenirs de mes voyages en Angleterre 615
Souvenirs de mon dernier voyage à Paris 653
Meister, Leonhard (1741 Neftenbach/Zürich - 1811 Kappel)
Ältere und neuere wöchentliche Beiträge 442
Erscheinung und Bekehrung des Don Quichote 456
Friedrich des Großen wohltätige Rücksicht 462
Geschichte von Zürich 457
Hauptumriß der älteren Völkergeschichte 469
Hauptszenen der helvetischen Geschichte 429
Helvetische Szenen der neueren Schwärmerei 443
Kurze Geschichte des französischen Reichstages 501
Kurzgefaßte Geschichte der römischen Hierarchie 481
La Roche's Eigensinn der Liebe (Übers.) 208
Nekrolog auf Corrodi 589
Respondent 178
Über Bodmer 413
Über die Einbildungskraft 616
Memorabilia Tigurina 355
Memorial eines italienischen Arztes 228
Mengs, Anton Raphael (1728 Aussig/Böhmen - 1779 Rom)
Gedanken über die Schönheit und den Geschmack 176, 251
Meyer, Jakob (Resp.) 62
Menschen, Tiere und Göthe s. Hottinger, J. J. 267
Meyer, Johann Heinrich (1755 Zürich - 1829 Zürich)
Malerische Reise in die italienische Schweiz 573
Ill. zu:
Berlepschs Sommerstunden 586
Bonstettens Schriften 561
Bridels Fußreisen durch die Schweiz 660
Bronners Schriften 588
Matthissons Gedichte 600
Maurers Hirsbrei 651
Salis-Seewis' Gedichte 575, 604
Stalders Fragmente über Entlebuch 661
Meyer, Johann Kaspar (1730 - 1793)
Praeses 252, 537

Meyer, Josef Rudolf Valentin (1725 Luzern - 1808 Kloster Rheinau)
Gründe und Gegengründe 23
Patriotische Vorstellungen 31, 126
Widerlegung der Reflexionen 127
Meyer, Kaspar (Resp.) 152
Meyer von Knonau, Johann Ludwig (1705 Zürich - 1785)
Kurze Anweisung für das Landvolk 269
Neue Fabeln 92
Milbiller, Josef (1753 München - 1816 Landshut)
Geschichte der christlichen Religion 559
Geschichte der Deutschen 492
Geschichte Deutschlands im 18. Jahrhundert 617
Milton, John (1608 London - 1674 London)
Verlorenes Paradies 128, 351
Mordnacht in Zürich s. Ambühl, J.L. 358
Moser, Friedrich Karl Frhr. von (1723 Stuttgart - 1798 Ludwigsburg)
Aktenmäßige Geschichte der Waldenser 664
Mannichfaltigkeiten 636
Politische Wahrheiten 637
Müller, Christoph Heinrich (1740 Zürich - 1807 Zürich)
Dialoge und kleine Aufsätze 554
Kalliste die Gesetzgeberin 665
Reise durch etliche Kantone der Schweiz 521
Müller, Johannes (1733 Zürich - 1816 ebd.)
Jährlicher Hausrat 188
Neuer Kalender 189
Müller, Johannes von (1752 Schaffhausen - 1809 Kassel)
Bellum Cimbricum 210
Muralt, Melchior von (Resp.) 53
Museum der Heilkunde 560
Museum, (Neues) schweizerisches 422, 583
Nachricht an das Landvolk 129
Nachricht von den neuen Schulanstalten s. Usteri, L. 237
Nachricht von einer ... Krankheit 343
Nägeli, Johann Jakob (1736 Zürich - 1806)
Kantaten bei Einweihung der Kirche zu Wädenswil 93
Nägeli, Josef (Resp.) 62
Nau, Bernhard Sebastian von (1766 Mainz - 1845 Mainz)
Theoretisch-praktisches Handbuch für Ökonomie 527
Necker, Jacques (1732 Genf - 1804 Coppet/Kt. Waadt)
Über die französische Staatsumwälzung 654
Vortrag 501
Neubauer, Franz Christoph (ca. 1765 Horsin/Böhmen - 1795 Bückeburg)
Fernando und Yariko 482
Gesänge mit Begleitung des Klaviers 483
Hymne auf die Natur 470
Nötzli, Hans Jakob
Anweisung zur Erlernung der französischen Sprache 229
Nötzli, Huldrich (Resp.) 69
Nüscheler, Felix (1738 Zürich - 1816 Zürich)
Collins Eklogen (Übers.) 142
Duchals Vermutungsgründe (Übers.) 80
Plutarchs Moralische Schriften (Übers.) 119
Praeses 555
Nüscheler, Jakob Christoph (1743 Zürich - 1803 Zürich)
Christliches Gesangbuch 463
Nüscheler, Konrad (Resp.) 22
Oerius, Georg (Resp.) 153, 172
Offterdinger, Georg Gottlieb (1737 Bahlingen/Württ. - 1783)
Anleitung für das Landvolk 230, 395
Olivet, Pierre Joseph Thoulier, Abbé d' (1682 Salins - 1768 Paris)
Ciceros Eklogen (Hrsg.) 408
Olufsen, Oluf Christian (1763 Viborg/Dänemark - 1827 Kopenhagen)
Die goldene Dose 605
Orell, Heinrich (Resp.) 62
Orell, Kaspar (Resp.) 298
Orell, Ludwig (Resp.) 252
Orelli, Felix von (1716 Zürich - 1773 Zürich)
Praeses 131, 152, 153, 177, 178, 211, 231
Osterwald, Jean Frédéric (1663 Neuchâtel - 1747 Neuchâtel)
Das Neue Testament 379
Predigt von der Beständigkeit 130
Pächtermünze, Friedrich [Pseud.] s. Schmid, Ignaz 577
Palämon, Der zweite s. Iselin, I. 148
Partitur der Melodien 484
Peyssonel, Charles de (1727 Marseille - 1790 Paris)
Handbuch für den Staatsmann 526
Pezzl, Johann (1756 Mallersdorf/Bayern - 1823 Oberdöbling bei Wien)
Briefe aus dem Novizziat 353
Coxe's Reise durch Polen 449
Faustin 414, 430, 444, 485
Reise durch den Baierschen Kreis 431
Sonnerats Reise nach Ostindien (Übers.) 416
Pfeffel, Gottlieb Konrad (1736 Colmar - 1809 Colmar)
Jupiter und Schinznach 301
Pfenninger, Heinrich (1749 Zürich - 1815)
Ill. zu:
Füsslis Geschichte der besten Künstler 140
Gouans Illustrationes ... botanicae 224
Van der Vynckts Geschichte der ... Niederlande 580
Pfenninger, Johann Konrad (1747 Zürich - 1792 Zürich)
Fünf Vorlesungen von der Liebe der Wahrheit 253
Pfenninger, Konrad (Resp.) 42, 87
Phileutherus Helvetius [Pseud.] s. Zimmermann, Johann Jakob 35
Pilati, Carlo Antonio (1733 Tassulo/Trient - 1802 Tassulo)
Betrachtungen über die Nachtmalsbulle 154
Du una riforma d'Italia 94
Giornale letterario 111
Reflexionen eines Italieners über die Kirche 112
Von einer Reformation in Italien 270
Pizenberger, Franz Anton (Lehrer in Konstanz, gest. 1813)
Freundschaftliche Briefe 290
Rede über den Einfluß der Weltweisheit 396
Plato (427 - 347 v. Chr.)
Gorgias 271
Symposion 326, 397
Plutarch (50 Chaironeia - um 125)
Moralische Schriften 119
Poisson, [Michel?] (Kupferstecher um 1770 in Paris)
Ill. zu Sonnerats Reise nach Ostindien 416
Porta, Petro Dominico Rosio de (1732 - 1808)
La praesenzia del succuors divin 95
Predigten zur Beförderung des tätigen Christentums s. Ulrich, J. R. 276, 578
Principia sermonis Graeci s. Hirzel, J. H. 426
Propertius, Sextus Aurelius (um 50 Assisi - nach 16. v. Chr.)
Elegien 417
Psalmen, Gesänge 574
Quercetanus, Salomon (Resp.) 152
Rahbek, Knud Lyne (1760 Kopenhagen - 1830 Kopenhagen)
Schilderung des dänischen Theaters 605
Der Vertraute 605

Rahn, Heinrich (Resp.) 53
Rahn, Johann Heinrich (1749 Zürich - 1812 Zürich)
Gemeinnütziges Wochenblatt 556
Handbuch der ... Arzneiwissenschaft 538
Medizinisch-praktische Bibliothek 621
Rahn, Johann Konrad (1737 Zürich - 1787 Zürich)
Anleitung zur ... Heilung der Ruhr 63
Macbride's Erfahrungen (Übers.) 70
Rahn, Johann Rudolf (1712 Zürich - 1775 Zürich)
Catalogus librorum Bibliothecae Tigurinae 14
Rahn, Ludwig (Resp.) 547, 555
Rahn, Rudolf (Resp.) 42
Ramler, Karl Wilhelm (1725 Kolberg - 1798 Berlin)
E.M. Kuh's Hinterlassene Gedichte (Hrsg.) 552
Reflexionen eines Italieners s. Pilati, C. A. 112
Reflexionen eines Schweizers s. Heidegger, H. 125
Reformation in Italien s. Pilati, C. A. 270
Regimentsbuch 190
Reinhard, Karl Friedrich (1761 Schorndorf/Württ. - 1837 Paris)
Episteln 436
Tibulls Elegien (Übers.) 417
Reise durch den baierschen Kreis s. Pezzl, J. 431
Reise durch etliche Kantone der Schweiz s. Müller, C. H. 521
Reise durch Sizilien s. Riedesel, J. H. v. 179
Reisen durch die Schweiz s. Heidegger, H. 546
Ricciardi (Abt)
Journal für das Frauenzimmer 138
Riedesel, Johann Hermann Frhr. von (1740 - 1785 Hiezig/Wien)
Reise durch Sizilien und Großgriechenland 179
Riforma, Di una s. Pilati, C. A. 94
Risbeck, Johann Kaspar (1754 Höchst/M. - 1786 Aarau)
Bourrits Beschreibung der Alpen (Übers.) 380
Briefe eines reisenden Franzosen 415, 432
Briefe über das Mönchswesen 187-187f
Geschichte der Deutschen 492
Swifts Gullivers Reisen (Übers.) 487
Swifts Märchen von der Tonne (Übers.) 471
Zürcher Zeitung (Redaktor) 357
Rizzi-Zannoni, Giovanni Antonio (1736 Padua - 1814 Neapel)
Atlas novus Reipublicae Helveticae 161
Römer, Johann Jakob (1763 Zürich - 1819 Zürich)
Donovans Anleitung (Bearb.) 647
Rollin, Charles (1661 Paris - 1741 Paris)
Historie alter Zeiten und Völker 317
Romeo, Der neue s. Bodmer, J. J. 123
Rordorf, Johann
Predigt bei der Feier ... zu Reichenbach 523
Rost, Karl Christian Heinrich (1742 Dresden - 1798 Leipzig)
Hubers Handbuch für Kunstliebhaber (Bearb.) 644
Hubers Manuel des curieux ... de l'art (Bearb.) 662
Rousseau, Jean Jacques (1712 Genf - 1778 Ermenonville/Paris)
Der Levit von Ephraim 398
Patriotische Vorstellungen gegen die ... Schaubühne 24
Rulhière, Claude Carloman de (1735 Bondy/Paris - 1791 Paris)
Geschichte der russischen Revolution 655
Salis, Baptist von
Discours politique 32
Kleine Schriften 71
Neue Urkunde für die Kirche 97
Tröstliche ... Betrachtung 96
Über die Schaubühne 113
Salis, Peter von
La vita della nobile Signora Donna Anna di Salis 114
Salis-Marschlins, Karl Ulysses von (1728 Schloß Marschlins/Graubünden - 1800 Wien)
Beiträge zur ... Kenntnis des Königreichs Sizilien 522
Graubündnerische Grundgesetze 85, 86
Jupiter und Schinznach 301
Salis-Seewis, Johann Gaudenz von (1762 Schloß Bothmar/Graubünden - 1834 Bothmar)
Gedichte 575, 604, 656
Sallustius Crispius, Gaius (86 Amiternum - 35 v. Chr.)
Buch von den Göttern und der Welt 326
Opera 318
Sammlung auserlesener geistlicher Lieder s. Zollikofer, G. J. 491
Sammlung der bürgerlichen und Polizei-Gesetze 17
Sammlung einiger Predigten s. Hess, F. 297
Sammlung merkwürdiger Abhandlungen s. Hallifax, S. 332
Sander, Christian Levin (1756 Itzehoe - 1819 Kopenhagen)
Auswahl dänischer Lustspiele 605
Sarcone, Michele (1732 Terlizzi/Bari - 1797 Neapel)
Geschichte der Krankheiten 165
Sartori, Joseph von (1740 Wallerstein/Bayern - 1812 Wien)
Memoiren über die wichtigsten Staatsmaterien 625
Saurin, Jacques (1677 Nîmes - 1730 Den Haag)
Geistvolle Gedanken 155
Saussure, Horace Bénédict de (1740 Conches/Genf - 1799 Genf)
Kurze Anzeige von dem Nutzen der Strahlableiter 212
Schädlichkeit des Religionszwanges, Von der 576
Schäfer, Der blöde s. Gleim, J.W.L. 83
Schauspiele, Politische s. Bodmer, J.J. 106
Schellenberg, Johann Rudolf (1740 Basel - 1806 Töß/Winterthur)
Ill. zu:
Annalen der Botanik 543
Bourrit 451
Bräker 508
Brieftasche aus den Alpen 354
Collins 142
Coxe 449
Ehrmann 581
Füssli, J.K. 140
Hayley 478
Heidegger 528, 546, 567
Hess 246
Juncker 268
Lavater 120, 366
Lobo 582
Magazin für die Naturkunde 475
Maurer 651
Museum der Heilkunde 560
Pezzl 414, 485
Plutarch 119
Schubart 445
Swift 15, 18, 471, 487
Tibull 417
Tobler 557
Zimmermann 506
Porträt Gellerts 143
Porträt Shakespeares 461
Scheuchzer, Johannes (1684 Zürich - 1738 Zürich)
Agrostographia 272
Schinz, Johann Rudolf (1745 Zürich - 1790 Zürich)
Elogium sacerdotis ... Bustelli 232
Schinz, Konrad (Resp.) 62
Schinz, Salomon (1734 Zürich - 1784 Zürich)
Sendschreiben ... über ... Kindsblattern 233

Schlang, J. Christoph (Resp.) 298
Schlegel, Johann Adolf (1721 Meißen - 1793 Hannover)
Gellerts Briefe (Hrsg.) 241
Gellerts Moralische Vorlesungen (Hrsg.) 143
Schleuen, Johann David d.Ä.
Karte zu Bourrits Beschreibung der Alpen 380
Schlözer, August Ludwig von (1735 Gaggstedt/Jagst - 1809 Göttingen)
Van der Vynckts Geschichte der Niederlande (Übers.) 580
Schlosser, Johann Georg (1739 Frankfurt/M. - 1799 Frankfurt/M.)
Epilog zu Füsslis Anrede an die Helvetische Gesellschaft 382
Schmid, Ignaz (1747 Gauting/München - 1821)
Bibliothek der älteren Literatur 577
Schmid von Bellikon, Joseph Thaddäus
Sarcones Geschichte der Krankheiten (Übers.) 165
Schmidlin, Jakob (Resp.) 30
Schneider, Felix (Resp.) 22
Schreiben an die Landleute 180
Schreiter, Karl Gottfried (1756 Wurzen - 1809)
Fergusons Darstellung der Gründe der Moral (Übers.) 627
Schubart, Christian Friedrich Daniel (1739 Obersontheim/Württ. - 1791 Stuttgart)
Gedichte aus dem Kerker 445
Schul- und Lehrordnung, Erneuerte 319, 368
Schultheß, Heinrich
Sichere Anleitung 156
Schultheß, Johannes (1763 Zürich - 1836 Zürich)
Denkmal ... Blaarers von Wartensee 606
Schultheß, Johann Georg d.Ä. (1724 Zürich - 1804 Kyburg/Zürich)
Arrians Epictet (Übers.) 66
Bibliothek der griechischen Philosophen 326
Die Tugenden des weiblichen Geschlechts 369
Plato's Gorgias (Übers.) 271
Schultheß, Johann Georg d. J. (1758 Zürich - 1802 Zürich)
Plato's Symposion (Übers.) 326, 397
Respondent 333
Schweizerbund, Der s. Ambühl, J. L. 327
Seiller, Johann Georg (1663 Schaffhausen - 1740 Schaffhausen)
Ill. zu Wernickes Poetischen Versuchen 46
Semler, Johann Salomon (1725 Saalfeld/Thür. - 1791 Halle)
Vorrede zu Clarke's Schriftlehre 238
Shakespeare, William (1564 Stratford-upon-Avon - 1616 Stratford)
Theatralische Werke in Wielands Übers. 36
Schauspiele in Eschenburgs Übers. 279, 667
Simmler, Georg (Resp.) 226, 231
Simmler, Johann Jakob (1716 Zürich - 1788 Zürich)
Rede von der brüderlichen Liebe 98
Sammlung alter und neuer Urkunden 99
Simmler, Johann Jakob (Resp. 1780) 347
Simmler, Kaspar (Resp.) 211, 226, 231
Simon, Richard (1638 Dieppe - 1712 Dieppe)
Kritische Geschichte des Alten Testaments 335
Simplicius (Neuplatoniker im 6. Jhdt.)
Kommentar zu Epictet 326
Sinngedichte der Deutschen s. Füssli, J. H. 476
Sinzerus der Reformator s. Winkopp, P. A. 472
Sonnenfels, Joseph von (1733 Nikolsburg/Mähren - 1817 Wien)
Gesammelte Schriften 421
Über die Abschaffung der Tortur 273
Sonnenschein, Valentin (1749 Stuttgart - 1828 Bern)
Porträt E. von Berlepschs 586
Sonnerat, Pierre (1749 Lyon - 1814)
Reise nach Ostindien und China 416
Sophocles (ca. 496 - 406 v. Chr.) 43
Soulès, François (1748 Boulogne-sur-Mer - 1809 Paris)
Vollständige Geschichte der Revolution in Nordamerika 486
Souvenirs de mes voyages en Angleterre s. Meister, J. H. 615
Souvenirs de mon dernier voyage à Paris s. Meister, J. H. 653
Spalding, Johann Joachim (1714 Tribsee/Vorpommern - 1804 Berlin)
Beilage zu Spaldings Briefen an Gleim 168
Sprüngli, Beat (Resp.) 30
Stadt- Land- und übrige Schreiberstellen 192
Stäudlin, Gotthold Friedrich (1758 Stuttgart - 1796 Straßburg)
Schubarts Gedichte aus dem Kerker 445
Stalder, Franz Joseph (1757 Luzern - 1833 Beromünster)
Fragmente über Entlebuch 661
Steimer, Magnus Nolehard [Pseud.] s. Meister, Leonhard 456
Steinbrüchel, Johann Jakob (1729 Schönholzerswilen/Thurgau - 1796 Zürich)
Das tragische Theater der Griechen 43
Steinfels, Rudolf (Resp.) 22, 206
Sterne, Lawrence (1713 Clonmel/Irland - 1768 London)
Yoriks Predigten 234
Stoll, Johann (Resp.) 108
Stumpf, Matthias (1755 Zürich - 1806 Zürich)
Ill. zu
Füsslis Geschichte der besten Künstler 140
Maurers Hirsbrei zu Zürich 651
Suicerus, Diethelm (Resp.) 298
Suicerus, Jakob (Resp.) 568
Sully, Maximilien de Béthune, Duc de (1559 Rosny - 1641 Villedon)
Denkwürdigkeiten 420
Sulzer
Sittenlehrende Erzählungen 296
Swift, Jonathan (1667 Dublin - 1745 Dublin)
Gullivers sämtliche Reisen 25, 33, 213, 487
Märchen von der Tonne 54, 471
Satirische und ernsthafte Schriften 15, 18, 75
Sympathien s. Wieland, C. M. 257
Tagebuch eines unsichtbaren Reisenden s. Heidegger, H. 567
Tailhé, Jacques
Auszug aus Rollins Historie alter Zeiten 317
Tasso, Torquato (1544 Sorrent - 1595 Rom)
Das befreite Jerusalem 399
Taylor, John (1694 Scotforth/Lancashire - 1761)
Entwurf der Schrifttheologie 304, 370
Paraphrasis ... über den Brief Pauli 254
Schlüssel zu den apostolischen Schriften 255
Theater der Griechen, Das tragische 43
Thomson, James (1700 Ednam/Schottland - 1748 Richmond)
Gedichte 55
Vier Jahreszeiten 16, 256, 371
Tibullus, Albius (50 - 19 v. Chr.)
Elegien 417
Tiede, Johann Friedrich (1732 Pasewalk/Pommern - 1795 Schweidnitz)
Predigt bei der Feier ... zu Reichenbach 523
Tillotson, John (1630 - 1694)
Neue Sammlung auserlesener Predigten 19
Timaeus Locrus (angebl. Verf.) 326
Tirocinium paradigmaticum 181
Tissot, Simon André (1728 Grancy - 1797 Lausanne)
Anleitung für das Landvolk 274, 320, 446

Vie de M. Zimmermann 657
Von der Gesundheit der Gelehrten 157
Zimmermanns Lebensgeschichte 658
Tittel, Gottlob August (1739 Pirna - 1816 Karlsruhe)
Geist des Grotius 502
Tobler, Christoph (Resp.) 131
Tobler, Johannes (1732 St. Margarethen - 1808 Zürich)
Andenken an meine lieben gestorbenen Kinder 214
Auferstehungslehre des Apostels Paulus 557
Barrows Predigten (Übers.) 56
Christliches Nachdenken 158, 275
Empfehlung der öffentlichen ... Katechisation 372
Empfindungen und Gebete 44
Erbauungsschriften 100, 291
Ermahnung zu einer liebreichen Kirchensteuer 292
Erntepredigt 182
Evangelist. Für wöchentliche Unterhaltungen 433
Gedanken und Antworten zur Ehre Jesu Christi 352, 488, 489
Onyramynt fürs Christentum 215
Theologische Aufsätze 638
Thomsons Gedichte (Übers.) 54
Thomsons Vier Jahreszeiten (Übers.) 16, 371
Überlegungen eines redlichen ... Christen 132
Tobler, Johann Kaspar (1743 Zürich - 1783)
Ermunterung zu einer ... Kirchensteuer 418
Vernets Betrachtungen über die Sitten (Übers.) 134
Töchter des Paradieses s. Bodmer, J. J. 68
Tommann, Jakob (Resp.) 596
Träume, Philosophische und patriotische s. Iselin, I. 29
Trechsler, Jakob (Resp.) 22
Tremellio, Emanuele (1510 Ferrara - 1580 Sedan)
Sacra Biblia 50
Tribunalien, Hochobrigkeitliche 193
Trümpi, Christoph (1739 Schwanden/Glarus - 1781)
Predigten 373
Tscharner, Niklaus Emanuel von (1727 Bern - 1794 Kehrsatz)
Über die Notwendigkeit der Prachtgesetze 133
Tscharner, Vincenz Bernhard von (1728 Bern - 1778 Bern)
Geschichte der Eidgenossen 435
Tugenden des weiblichen Geschlechts s. Schulthess, J. G. 369
Tyrtaeus (griech. Dichter, 7. Jhdt. v. Chr.)
Kriegslieder 417
Überlegungen eines redlichen ... Christen s. Tobler, J. 132
Ulrich von Regensperg s. Hottinger, J. J. 572
Ulrich, Johann Konrad (1761 - 1828)
Versuch über die beste Lehrart 455
Ulrich, Johann Rudolf (1728 Zürich - 1795 Zürich)
Predigten 235, 276, 578
Unbekannte, Die schöne 579
Unterhaltungen für gefangene Missetäter 159, 216
Unterhaltungen für Kranke 236, 321
Unterredung zwischen einem deutschen Reichsfürsten 607
Usteri, Johann Martin (1763 Zürich - 1827 Rapperswil)
Ill. zu L. Meisters Über die Einbildungskraft 616
Usteri, Leonhard (1741 Zürich - 1789 Zürich)
Anleitung zum Lesen der deutschen Sprache 400
Nachricht von den neuen Schulanstalten 237
Winckelmanns Briefe (Hrsg.) 325
Usteri, Leonhard (Resp. 1791) 537
Usteri, Paul (1768 Zürich - 1831 Zürich)
Annalen der Botanik (Hrsg.) 543
Van der Vynckt, Luc Jean Joseph
Geschichte der vereinigten Niederlande 580
Van der Werff, Adriaen (1659 Kralingen/Rotterdam – 1722 Rotterdam)
Vorlage für Holzhalbs Ill. zu Wielands Lady Johanna Gray 293
Vater der Gläubigen s. Bodmer, J. J. 309
Verhelst, Egid d.J. (1733 Ettal - 1818 München)
Porträt Friedrich Matthissons 535
Verlagsverzeichnis 9, 11, 13
Vernet, Jean Jacob (1698 Genf - 1789 Genf)
Betrachtungen über die Sitten 134
Versuch einer Geschichte der abwechselnden Schicksale 659
Versuch einer Geschichte der letzten polnischen Revolution s. Wojda, K. F. 639
Versuch über die beste Lehrart s. Keller, H. 455
Versuch über wichtige Wahrheiten 115
Versuche, Philosophische und politische s. Iselin, I. 91
Vertrag, Ehelicher s. Lescène des Maisons, J. 428
Verzeichnis aller Bücher 5
Verzeichnis der Gesetze und Schriften der Asketischen Gesellschaft 401
Verzeichnis der Verlagsbücher 12
Vögelin, Hans Konrad (1729 - 1791)
Nachricht an das Landvolk (Übers.) 129
Pilatis Reflexionen eines Italieners (Übers.) 112
Webbs Untersuchung des Schönen (Übers.) 72, 183
Vogel, Rudolf (Resp.) 62
Volta, Alessandro (1745 Como - 1827 Como)
Briefe über die entzündbare Luft 322
Vorschlag zur Errichtung einer Feuerassekuranz 402
Vorstellungen, Patriotische s. Meyer, J. R. V. 31, 126
Waeberus, David (Resp.) 53
Waeberus, Konrad (Resp.) 108
Walder, Johann Jakob (1750 Unterwetzikon/Zürich - 1817)
Anleitung zur Singkunst 490
Sammlung christlicher Gesänge 539
Walser, Gabriel (1695 Wolfhalden - 1776 Berneck)
Kurz gefaßte Schweizer Geographie 160
Schweizer Geographie 161
Waser, Felix (1722 Veltheim/Winterthur - 1799 Bischofszell)
Drei Wiedergenesungspredigten 375
Etwas Angenehmes und Nützliches 419
Hochzeitspredigt 403
Sammlung einiger Predigten 374
Unterredungen über einige wichtige Wahrheiten 404
Waser, Heinrich (Resp.) 53, 108
Waser, Jakob (Resp.) 108
Waser, Johann Heinrich (Diakon; 1713 Veltheim - 1777 Winterthur)
Butlers Hudibras (Übers.) 57
Huygens Weltbeschauer (Übers.) 90
Lucians Schriften (Übers.) 139
Swifts Gullivers sämtliche Reisen (Übers.) 25, 33, 213
Swifts Märchen von der Tonne (Übers.) 54
Swifts Satirische Schriften (Übers.) 15, 18, 75
Waser, Johann Heinrich (1742 Zürich - 1780 Zürich, enthauptet)
Abhandlung vom Geld 323
Betrachtungen über die zürcherischen Wohnhäuser 324
Historisch-diplomatisches Jahrzeitbuch 337
Waser, Rudolf (Resp.) 69
Watts, Isaak (1674 Southampton - 1748)
Gedanken über ... moralische und theologische Materien 45
Webb, Daniel (1719 Maidston/Limerick - 1798)
Untersuchung des Schönen in der Malerei 72, 183

Weber, Jakob (Resp.) 172, 177
Wegelin, Jakob (1721 St. Gallen - 1791 Berlin)
d'Alemberts Abhandlung von dem Ursprung ... der Künste (Übers.) 20, 38
Von den wahren Angelegenheiten einer ... Republik 24
Weissenbach, Joseph Anton S. J. (1734 Bremgarten - 1802 Zurzach)
Über das Wesentliche in der Geschichtskunde 503
Weltbegriff, Durchläuchtiger s. Leu, J. J. 194
Weltbürger, Der 541
Werdmüller, Anton (1743 - 1786)
Memorabilia Tigurina 355
Werdmüller, Ludwig (Resp.) 152
Wernicke, Christian (1661 Elbing - 1725 Kopenhagen)
Poetische Versuche in Überschriften 46
Widerlegung der Reflexionen s. Meyer, J. R. V. 127
Wieland, Christoph Martin (1733 Oberholzheim/Biberach - 1813 Weimar)
Araspes und Panthea 47, 305
Clementina von Poretta 217, 277
Comische Erzählungen 64, 116, 136, 504
Empfindungen des Christen 135
Geschichte des Agathon 73
Lady Johanna Gray 293
Ode zu Hirzels Bild eines wahren Patrioten 88
Poetische Schriften 34, 162
Prosaische Schriften 49, 186, 338
Shakespeares Werke (Übers.) 36
Sympathien 257, 339
Wilmsen, Friedrich Ernst (1736 Halle - 1797 Berlin)
Clarke's Paraphrase der vier Evangelisten (Übers.) 40
Winckelmann, Johann Joachim (1717 Stendal - 1768 Triest)
Briefe an seine Freunde in der Schweiz 325
Winkopp, Peter Adolph (1759 in Sachsen - 1813 Aschaffenburg)
Der deutsche Zuschauer (Hrsg.) 448
Magazin für Geschichte, Statistik (Hrsg.) 525
Sinzerus der Reformator 472
Winning, Wilhelm Heinrich (1736 Halle - 1789 Chur)
Gedanken eines Afrikaners 101
Predigten zu Chur 102
Wirz, Felix (Resp.) 347
Wirz, Heinrich (Resp.) 283
Wirz, Johann Konrad (1688 Zürich - 1769 Zürich)
Sammlung auserlesener Predigten 26
Wirz, Konrad (Resp.) 30
Wojda, Karol Fryderyk (1771 - 1846; poln. Diplomat in Berlin, Offizier in franz. Diensten)
Versuch einer Geschichte der letzten polnischen Revolution 639
Wolf, Peter Philipp (1761 Pfaffenhofen - 1808 Freitod in Bogenhausen/Bayern)
Allgemeine Geschichte der Jesuiten 509
Geschichte der römisch-katholischen Kirche 584
Geschichte der Veränderungen 618
Zürcher Zeitung (Redaktor) 357
Wolf, Salomon (1752 Zürich - 1810)
Die Bergpredigt 184
Respondent 178, 206
Wolfter, Peter (seit 1788 Prof. in Heidelberg)
Geschichte der Veränderungen des deutschen Reichsstaats 505
Wüst, Heinrich (Resp.) 108
Wüst, Johann (Resp.) 69
Wüst, Konrad (Resp.) 30
Wyss, David d.J. (1763 Zürich - 1839 Erlenbach/Zürich)
Lebensgeschichte Johann Kaspar Eschers 524
Politisches Handbuch für die Jugend 640
Wyss, Heinrich (Resp.) 69, 211
Zeitung, Zürcher 357
Ziegenbein, Johann Wilhelm Heinrich (1766 Braunschweig - 1824 Michaelstein)
Meisters Souvenirs de mon dernier voyage à Paris (Übers.) 653
Ziegler, Johann Heinrich (1738 Winterthur - 1818)
Lewis' Materia medica (Übers.) 175
Zimmermann, Heinrich (Resp.) 108
Zimmermann, Johann Georg (1728 Brugg - 1795 Hannover)
Vom Nationalstolze 117, 340, 506
Von der Erfahrung in der Arzneikunst 306, 473, 608
Von der Ruhr 278, 474
Zimmermann, Johann Jakob (1695 Zürich - 1756 Zürich)
De miraculis 35
Zingg, Adrian (1734 St. Gallen - 1816 Leipzig)
Ill. zu Plutarchs Moralischen Schriften 119
Zollikofer, Georg Joachim (1730 St. Gallen - 1788 Leipzig)
Sammlung auerlesener geistlicher Lieder 491
Zschokke, Johann Heinrich Daniel (1771 Magdeburg - 1848 Aarau)
Die drei ewigen Bünde 666
Julius von Sassen 641
Zundel, Nikolaus (Resp.) 206
Zurlauben, Beat Fidel Anton von (1720 Zug - 1799 Zug)
Le soleil adoré ... sur le mont Gotthardt 405
Zuschauer, Der (neue) deutsche 448, 507
Zwiccius, Kaspar (Resp.) 298
Zwingli, Heinrich (Resp.) 87

12 Quellen- und Literaturverzeichnis

12.1 Handschriftliche Quellen

BASEL, Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt
S. Gessner an Joh. Rudolf Frey, 1763. Privatarchiv 485, B6h.
Iselin-Archiv PA 98, Bd. 27, Nr. 1-122: Korrespondenz Iselins mit OGF.

BERN, Burgerbibliothek
OGF an Gottlieb Emanuel von Haller, 4 Briefe 1776-1783. Mss.h.h. III 201.

BRAUNSCHWEIG, Stadtarchiv
Verbot von Friedrichs des Großen Abregé de l'histoire ecclesiastique de Fleury. C VII B 15, vol II, 63-65.

CHUR, Staatsarchiv Graubünden
Familienarchiv Salis-Marschlins: Briefe an Carl Ulysses von Salis-Marschlins: von Peter Walser, Chur 8.5.1767; von Johann Caspar Füssli, Bücherrechnung, Zürich 17. 2. 1781 und Brief 27.9.1783; von OGF, Zürich, 9.4.1785, Lieferschein. D VI MA III.V. D 83

DETMOLD, Privatbesitz
OGF & Comp. an Johann Joachim Eschenburg, 11 Briefe 1773-1806.

FRANKFURT AM MAIN, Freies Deutsches Hochstift
Georg Michael Frank von La Roche: Manuskript der Briefe über das Mönchswesen; Beilagen: Joh. Hch. Füssli an Brechter, 28.12.1771; Briefentwurf La Roches an die kais. Bücherkommission, 1780; Zensor Deinet an La Roche; Sophie von

La Roche: Manuskript über die Geschichte der Briefe für ihren Sohn, 1806. Hs-20.186.

GENÈVE, Archives d'État
Grand Livre de Gabriel et Philibert Cramer. 1755-1767. Commerce F 57. Gosse & Cie. Libraires: Copie de lettres. 1759-1791. Commerce F 61-63.

GENÈVE, Bibliothèque publique et universitaire
29 Briefe von J. C. Füssli d.J. an Horace Bénédict de Saussure. Lettres de Saussure, Bl. 144-210. 23 Briefe bzw. Bücherrechnungen von OGF & Comp. an Horace Bénédict de Saussure. Jan. 1772-Nov. 1791. Lettres de Saussure, Bl. 211-254.

KIEL, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek
P. A. Winkopp an Weygand in Leipzig, Zürich, 14.6.1785. Sign.: Ca-Winkopp.

LEIPZIG, Deutsches Buch- und Schriftmuseum
Auszüge Friedrich Kapps aus den Zürcher Zensurakten (aus J. U. Lindinners Manuskript in der Stadtbibliothek Zürich und aus Meyers Promptuar im Staatsarchiv Zürich). Bö H 75/11; Bö H 266 2°.
Actum Francofurti in Caesarea Commissione libraria: Reich gegen Heidegger, 1760. Bö H 28, 101-107.
Philipp Erasmus Reich: Schreiben an die Leipziger Herren Buchhändler, 14.9.1765. Bö H 28, 218-219.
David Geßner Gebr. Zürich an Weidmanns Erben in Leipzig, 3 Briefe, 11.7.1754, 26.3.1755, 15.10.1755. Bö H 123/44-46.
OG & Comp. an Reich, 28.2.1761. Bö-Arch. 123/56.
OG & Comp. an Reich über den Kommissionär Weber, Lieferschein für 4 Ex. des Agathon, 31.10.1768. Bö V 16/162.
OGF & Comp. an Reich über den Kommissionär Weber, Pränumerationsplan, August 1775.
Heinrich Gessner an G. J. Göschen, 1795. Göschen-Slg.
Johann Kaspar von Orelli an Göschen: Göschen-Slg.
Gedruckte Geschäftsrundschreiben: Füssli & Comp., 2.12. 1769, betr. die Fusion mit Orell, Gessner & Comp. OGF & Comp., 26.6.1773, betr. den Nachdruck der Geschichte Jesu von Hess. 77/25, 26a-b. OGF & Comp., 30.6.1773, an die Waisenhausbuchhandlung Halle und Weidmanns Erben in Leipzig, betr. den Nachdruck der Geschichte Jesu, mit handschr. Notiz von Johann Martin Weber. 77/26a-b. Johann Caspar Füssli an die Waisenhausbuchhandlung Halle, 1.3. 1783, betr.: Verlagstrennung zwischen Steiner in Winterthur und Füssli in Zürich. Orell Füssli & Comp. u. Heinrich Gessner an die Waisenhausbuchhandlung Halle und die Weidmannsche Buchhandlung Leipzig, Nov. 1797, betr. geschäftliche Trennung. OGF & Comp., MM 1795, betr. die Vertretung auf der Messe durch Fleischer.

LEIPZIG, Stadtarchiv
Akten der Bücherkommission: Acta Abraham van den Hoecks Wittbe, zu Göttingen, contra Die Buchhändler Fuesli und Comp. in Zürich, Wegen Nachdrucks Hallers Schweizerischen Gedichte. 1767. XLVI, 372. Acta Die Beschlagnahmung eines von der Hermannischen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn anhero gesendeten Ballens nachgedruckter Bücher. 1790. 126 Bl. XLVI, 422. Nachdruck von Gessners Schriften durch Johann Jakob Löwe, 1760: XLVI, 135. Acta Commissionis Die Herren OGF & Comp. in Zürich contra Die Gesellschaft der Herausgeber der schönen Geister in Mannheim, 1783, betr. den Nachdruck Lucians. 99 Bl. XLVI, 396. Acta Herren OGF & Comp. in Zürich contra Die Gesellschaft der Herausgeber der schönen Geister in Mannheim, 1783, betr. den Nachdruck Miltons. 18 Bl. XLVI, 399. Acta Herren OGF & Comp. in Zürich contra Schramm in Tübingen. XLVI, 422.
Protokoll wegen geschehener Insinuation der gnädigst ertheilten Privilegienscheine. Vol. VIII. 1763-67; Vol. IX. 1768-73; Vol. X. 1774-86. XLVI, 129.
Eintrag Winkopp: Sekt. II W 683, 1785.
Acta Die Cassation der auf Herrn Johann Martin Webers ... hafftenden Hypothec ... betr. 1778. II Sekt. W 661.

LUZERN, Kantonsbibliothek
Nachlaß des Josef Anton Felix von Balthasar mit Briefen von Johann Heinrich Füssli, Salomon Gessner und Heinrich Heidegger.

MAINZ, Stadtarchiv
Supplik Winkopps, betr.: Zulassung als Buchhändler in Mainz, 16.7.1787; Genehmigung vom 18.7.1787 u. Anfrage betr. Einbürgerung vom 13.8.1787. Bestand 21: Zunftwesen, Sign.: 21/682.
Privilegirte Mainzer Zeitung Nr. 148 vom 8.12.1788 mit Aufruf an alle Gläubiger Winkopps und Verzeichnis der bei »Winkopp und Kompagnie« erhältlichen Bücher.

MARBACH, Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv
J. F. Cotta an Heinrich Gessner, 30.5.1804. Cotta-Archiv.
Getroffne Connection zwischen Hr. F. Cotta Buchhdlr. in Tübingen u. H. Gessner Buchhdlr. in Zürich in Betreff des Sortiments, 16.2.1804. Cotta-Archiv.
Briefe von Heinrich Gessner an Wieland, 1796-1811. A: Wieland 27503-27549.

NEUCHÂTEL, Bibliothèque publique et universitaire
Archives de la Societé Typographique de Neuchâtel
5 Briefe an OG & Comp.: Copie de lettres, A1-2, 1769-1772, C1-2, 1773-1774.
52 Briefe OG bzw. OGF & Comp. an STN, 1769-1784. Ms 1188, Bl. 225-295.

SCHAFFHAUSEN, Kantonsbibliothek
Johannes von Müller an OGF & Comp. (H. Heidegger). 3 Briefe 1778. Msc. Müller 71, Nr. 12, 13, 16.
J. H. Füssli an Müller, 65 Briefe 1772-1809.
Msc. Müller 61-12, Nr. 2: betr. Bellum Cimbricum.
Begleitschreiben Müllers vom 10.7.1772 zur Übersendung seines Bellum Cimbricum an Kaiser Joseph II.; Beilage zur Urschrift des Werkes, Göttingen 1771. Msc. Müller 20.

WEIMAR, Goethe- und Schiller-Archiv
S. Gessner an unbekannt, undatiert. Abt. II. Nr. 853.

WINTERTHUR, Stadtbibliothek
OGF & Comp. an den Buchbinder Felix Meyer, 2 Briefe 1773.
OGF & Comp. an Gabriel Walser, 1 Brief 1769.
Heinrich Steiner an Felix Meyer, 1 Brief 1773.
Ms 4° 11/8c, Bl. 255, 257, 259.

WOLFENBÜTTEL, Herzog August Bibliothek
Gleim an unbekannt, 13.6.1750. Slg. Vieweg Nr. 544.
OGF & Comp. an Johann Joachim Eschenburg, 15 Briefe 1797-1799. Cod. Guelf. 623 Novi.
Wielands Shakespeare-Ausgabe mit handschriftlichen Korrekturen Eschenburgs. Cod. Guelf. 718-739 Novi.

WÜRZBURG, Staatsarchiv
Mainzer Regierungsarchiv, L 1030:
Ernennung Winkopps zum Hofkammerassessor 1791, kurfürstl. Untersuchung über sein Vorleben.

ZÜRICH, Staatsarchiv des Kantons
Censur-Manuale oder -Protokolle: E I 23.1-4 u. 24.
Ragionenbuch D 53, 1780.

ZÜRICH, Zentralbibliothek
Briefe von und an Johann Heinrich Füssli
Von Ulrich Bräker, 16 Briefe 1788-1798.
Von Heinrich Heidegger, 1792. Ms M 1.108.
Von Friedrich Matthisson. 137 Briefe. Ms M 1.194.
Von Johann Pezzl, 22.8.? Ms M 1.263.

Von Franz Anton Pizenberger, 4 Briefe 1786. Ms M 1.268.
Von Johann Kaspar Risbeck, 5 Briefe 1785. Ms M 1.278.
Briefe von und an Salomon und Heinrich Gessner
Von Franz Xaver Bronner. Ms V 521 III 18.
S. Gessner an Leonhard Usteri, 1760. Autogr.-Slg. Ott-Usteri
Briefe von und an Heinrich Heidegger
An Johann Jakob Bodmer, 1779.
An Johann Jakob Heß, 2 Briefe.
An Philipp Erasmus Reich, 30.10.1772. Ms Briefe.
An Verschiedene, 1783-1797. Ms V 318.24.
Von P.A.S. von Bibra, 1786 u. 1787.
Von Franz Xaver Bronner, 9 Briefe 1789-1792. Ms V 307.4.
Von Marianne Ehrmann, 60 Briefe 1792-1795.
Von Theophil Friedrich Ehrmann, 122 Briefe 1791-1797.
Von Josef Milbiller, 4.11.1788.
Von Christoph Heinrich Müller, 1 undat. Brief.
Von Johann Pezzl, 12 Briefe 1785-1789. Ms M 307.23.
Von Johann Kaspar Risbeck, 4 Briefe, undatiert bzw. 1785.
Von J.B. Schiegg, Leipzig, 12 Briefe 1786-1789. Ms V 307.23.
Von August Ludwig von Schlözer, 29.3.1786.
Von Peter Adolph Winkopp, 4 Briefe u. 1 Antwortentwurf 1786. Ms V 307.30.
Von Peter Philipp Wolf, 2 Briefe 1792.
Briefe von und an OG bzw. OGF & Comp.
An J. C. Hagenbuch, 1761. Ms C 276.
An Johann Jakob Hess, 13 Briefe 1779-1783. F. A. Hess, 1741.181.
An Simler, 6 Briefe 1768. Msc S 339.
Von Ulrich Bräker, 4. Jan. 1794.
Johann Heinrich Waser: Gutachten für OGF & Comp. betr. die Zensur des Hudibras. Ms T 447.15; Ms S 194.39.
Johann Michael Weber, Kommissionär in Leipzig, an Johann Jakob Hess, 6 Briefe 1775-76. F. A. Hess 1741.181.
Salomon Wolf, Registrator, an Verschiedene.
Verlagsverträge
Verlagsvertrag über die »Bibliotheca medica« zwischen OGF & Comp. und Albrecht von Haller, 1768. Ms M 1.424.
Verlagsvertrag über die Shakespeare-Ausgabe zwischen OGF & Comp. und Christoph Martin Wieland.
Sonstige Schriftstücke
Johann Friedrich von Croneck: Einsamkeiten 1757, Ex. mit hss. Korrekturen Bodmers.
Actenmäßige Deduction ... Censur der Bücher. MsG 228a, 7,3 (Beilage).
Theophil Friedrich Ehrmann: Verzeichniß der für den Weltbürger nach Zürich überschikten Aufsäzze und Materialien, 1 Blatt; Unmaßgebliche Vorschläge wegen einer Fortsezzung des Weltbürgers in veränderter Gestalt, 1 Blatt. Ms V 321.1.
Fäsi, Subskriptionswerbung 1772.
[Heinrich Heidegger:] Über die Freiheiten der Stadtbürger, 1770. Satire.
Johann Kaspar Lavater: An alle Herren Buchhändler in der Schweiz und in Deutschland. Autogr. 10.6.1773.
Unterthäniges Memoriale wegen einer Buchdrukerey zu Winterthur, von Herren Doctor Sulzer zum Adler. [Mit] Gegen-Memorial der hiesigen Buchdruker ... 1786. Ms J 550.4, Bl. 41-75.
Vertrag betr. Uebergang der Heideggerschen Buchdruckerei samt dem Haus zum Schlössli an Director Werdmüller u. Joh. Heinrich Füssli zum Feuermörser. 1766. Konzept in Joh. Leu: Miscellanea Tigurina, S. 600-603. Ms L 115.29.
Volkszählung von 1780 in der Stadt Zürich.
Johann Jakob Ziegler: Eingabe an die Zensurbehörde gegen J. J. Breitinger, 1765. Konzept.

12.2 Gedruckte Quellen (außer Verlagswerken)

Adress-Post- und Reise-Calender ... Leipzig 1751ff. Stadtarchiv Leipzig: Mikrofilm.

Anonym: Fragment zur Geschichte der deutschen Publizität. In: Das graue Ungeheur. Hrsg. von Friedrich Ludwig Wekhrlin. Bd. 7 (1786), S. 42-53.

Anonym: Rez. von Johann Heinrich Wasers »Betrachtungen über die Zürcherischen Wohnhäuser«, in: Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre, der Politik, und der Gesetzgebung 12 (1778), S. 45-80.

Frankfurter Gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772. Hrsg. von Bernhard Seuffert. Heilbronn: Henninger 1883 (Deutsche Litteraturdenkmale des 18. Jahrhunderts. Bd. 7/8).

Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen (ab 1817: Göttingische Gelehrte Anzeigen). Göttingen: Schmid (1777ff.: Dieterich) 1752ff.

Wöchentliche Anzeigen zum Vortheil der Liebhaber der Wissenschaften und Künste 1 (1764)-3 (1766), Zürich: Heidegger (3: Füßli).

Allgemeiner Litterarischer Anzeiger. [Hrsg.: J. C. F. Roch]. Leipzig: Pezold 1 (1796)-4 (1799).

Armbruster, Johann Michael: Friedrich der Große und Einzige. Eine Ode. o.O. 1786. ZB Zürich: 4° 1786/2.

Bergk, Johann Adam: Die Kunst, Bücher zu lesen. Nebst Bemerkungen über Schriften u. Schriftsteller. Jena: Hempel 1799. Nachdr. Leipzig: Zentralantiquariat 1967.

Allgemeine Deutsche Bibliothek. [Hrsg.: Friedrich Nicolai]. 118 Bde u. 21 Bde Anhänge. Berlin u. Stettin: Nicolai 1765-1792.

Bodmer, Johann Jakob: Critische Betrachtungen über die poetischen Gemälde. Zürich: Orell 1741. Faks.-Dr. Frankfurt/M.: Athenäum 1971.

-,- : Denkmaal, dem Uebersezer Buttlers, Swifts, und Luzians errichtet. In: Deutsches Museum 1, Leipzig: Weygand 1784, S. 511-527.

-,- : Schriften. Ausgew. von Fritz Ernst. Zürich: Verl. der Corona 1938 (Schriften der Corona; 21).

Böttiger, Karl August: Bruchstück aus Christoph Martin Wielands Denkwürdigkeiten vom Jahre 1797. In: Deutsches Museum. Hg. von Friedrich Schlegel. Bd. 4. Wien 1813, S. 3-24.

-,- : Literarische Zustände und Zeitgenossen. In Schilderungen aus Karl Aug. Böttigers handschriftlichem Nachlasse. Hrsg. von K. W. Böttiger. Bdchen 1. Leipzig 1838.

Breitinger, Johann Jakob: Critische Dichtkunst. Zürich u. Leipzig: Orell u. Gleditsch 1740. Faks.-Dr. mit einem Nachwort von Wolfgang Bender. Bd. 1.2. Stuttgart: Metzler 1966 (Deutsche Neudrucke).

Briefe der Schweizer Bodmer, Sulzer, Geßner. Aus Gleims litterarischem Nachlasse, hrsg. von Wilhelm Körte. Zürich: Heinrich Geßner 1804.

Briefe zwischen Gleim, Wilhelm Heinse und Johann von Müller. Aus Gleims litterarischem Nachlasse hrsg. von Wilhelm Körte. Bd 1.2. Zürich: Heinrich Geßner 1806.

Briefwechsel meist statistischen Inhalts. Ges. u. zum Versuch hrsg. von August Ludwig Schlözer. Stck. I-XIV. Göttingen: Dieterich 1775.

Bronners Klagen beym Tode Salomon Geßners. In: Der Teutsche Merkur vom Jahre 1788, IV, S. 50-60.

Über den schlechten Bücherdruck in Deutschland. In: Journal von und für Deutschland 1785, S. 544-547.

Buchhändlerzeitung auf das Jahr 1778. 1. Jg. Hamburg: Heroldsche Buchhandlung 1778. Ex. im DBSM Leipzig: Bö D II 15 u. in der UB Bonn.

Der deutsche Buchhandel in Urkunden und Quellen. Hrsg. von Hans Widmann unter Mitw. von Horst Kliemann u. Bernhard Wendt. Bd. 1.2. Hamburg: Hauswedell 1965.

Chronick der Gesellschaft der Mahler. 1721-1722. Nach dem Manuskript der Zürcher Stadtbibliothek hrsg. von Theodor Vetter. Frauenfeld: Huber 1887.

Die Discourse der Mahlern. 1721-1722. Mit Anm. hrsg. von Theodor Vetter. Frauenfeld: Huber 1891.

Eckert, Gabriel: ...an das gelehrte Publikum wegen der Mannheimer Herausgabe der Werke Shakespeares. Mannheim 1780. HAB Wolfenbüttel: Lq 309, durchschossenes Ex. mit handschriftl. Anm. Eschenburgs.

Der Erinnerer. Eine Wochenschrift, Auf das Jahr 1766. Zürich: Füeßli u. Comp. 1766. ZB Zürich: 7.173.

Fäsi, Johann Caspar: Schweizerische Litteratur, als ein Anhang zum ersten Band der Bibliothek der schweizerischen Staatskunde, Erdbeschreibung und Litteratur. Zürich: Fäsi u. Jena: Gabler 1797.

-,- : Versuch eines Handbuchs der Schweizerischen Staatskunde. Zürich: Fäsi 1796.

Fleury, Claude: Abrégé de l'Histoire Ecclésiastique de Fleury. Traduit de l'Anglois. P. I.II. A Berne [d.i. Berlin: Voss] 1766. HAB Wolfenbüttel: Tm 86.

Fraktur oder Antiqua? Zwei Berliner Beiträge zur Schriftfrage aus dem 18. Jahrhundert. Eine Besprechung von Friedrich Nicolai u. eine Denkschrift des preussischen Staatsministers Philipp Karl Graf von Alvensleben. Hrsg. von Ernst Crous. Berlin: o.V. 1926.

Friedrich der Große im Spiegel seiner Zeit. Bd. 1-3. Hrsg. von Gustav Berthold Volz. Berlin [1926-1927].

Friedrich II. König von Preußen: Vorrede zum Auszug aus Fleurys Kirchengeschichte (1766). In: Die Werke Friedrichs des Großen. Bd. 8: Philosophische Schriften. Hrsg. von Gustav Berthold Volz. Dt. von Friedrich von Oppeln-Bronikowski. Berlin: Hobbing 1913.

Füssli, Johann Heinrich: Wie das grosse Paris im kleinen nachzuahmen. Eine pädagogische Satire von Johann Heinrich Füssli 1767. [Erstveröffentlichung:] Hrsg. von Hans Wysling. Zürich 1992.

-,- : Zürich im Spätrokoko. Briefe des Conte di Sant Alessandro von Johann Heinrich Füssli. [Erstveröffentlichung:] Hrsg. von Emil Ermatinger. Frauenfeld: Huber 1940.

Gelehrsamkeit ein Handwerk? Bücherschreiben ein Gewerbe? Dokumente zum Verhältnis von Schriftsteller u. Verleger im 18. Jahrhundert in Deutschland. Hrsg. mit Nachw. u. Anm. von Evi Rietzschel. Leipzig: Reclam 1982.

Gellert, Christian Fürchtegott: Briefwechsel. Hrsg. von John F. Reynolds. Bd. 2 (1756-1759). Berlin, New York: de Gruyter 1987.

Gessner, Salomon: Briefe von Salomon Geßner an Johann Georg Zimmermann. Hrsg. von Salomon Vögelin. In: Zürcher Taschenbuch 3 (1862), S. 143-174.

-,- : Briefwechsel mit seinem Sohne. Während dem Aufenthalte des Letztern in Dresden und Rom, in den Jahren 1784-85 und 1787-88. Bern u. Zürich: Heinrich Gessner 1801.

-,- : Inkel und Yariko. 2. Theil. o. O. 1756. Handexemplar Bodmers: ZB Zürich III 367 (6).

-,- : Sämtliche Schriften. Hrsg. von Martin Bircher.[Reprint des 1.-5. Teils von S. Geßners Schriften, Zürich 1762-1772, u. der vermischten Schriften. Mit e. Anhang des Hrsg.] Bd. 1-3. Zürich: Orell Füssli 1972-1974.

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig: Briefwechsel zwischen Gleim und Uz. Hrsg. u. erl. von Carl Schüddekopf. Tübingen 1899 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart; Bd. 218).

-,- : Briefwechsel zwischen Gleim und Ramler. Hrsg. u. erl. von Carl Schüddekopf. Bd. 1.2. Tübingen 1906-1907. (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart; Bd. 242. 244).

Goethe, Johann Wolfgang von: Briefe an Goethe. Gesammelt, textkrit. durchges. u. mit Anm. vers. von Karl Robert Mandelkow. Bd. 1. Hamburg: Wegner 1965.

-,- : Werke. Hamburger Ausgabe. Textkrit. durchges. u. mit Anm. vers. von Erich Trunz [u.a.]. Bd. 1-14. Hamburg: Wegner 1949-1964.

Gottsched, Johann Christoph: Johann Christoph Gottsched und die Schweizer J. J. Bodmer und J. J. Breitinger. Hrsg. von Johannes Crüger. Berlin u. Stuttgart: Spemann 1882.

-,- : Versuch einer critischen Dichtkunst. 4. Aufl. Leipzig: Breitkopf 1751. Unveränd. reprogr. Nachdr. der 4., verm. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges. 1977.

Grimm, Melchior: Paris zündet die Lichter an. Literarische Korrespondenz. Aus dem Franz. von Herbert Kühn. Leipzig: Dieterich 1981 (Bibliothek des 18. Jahrhunderts).

Haller, Albrecht von: Briefwechsel zwischen Albrecht von Haller und Eberhard Friedrich von Gemmingen. Nebst dem Briefwechsel zwischen Gemmingen und Bodmer. Aus Ludwig Hirzels Nachlass. Hrsg. von Hermann Fischer. Tübingen 1899 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart; Bd. 219).

-,- : Hallers Literaturkritik. Hrsg. von Karl S. Guthke. Tübingen: Niemeyer 1970 (Freies Deutsches Hochstift. Reihe der Schriften Bd. 21).

Heidegger, Gotthard: Acerra philologica [Petri Laurembergii] nova, repurgata, aucta, Das ist: DCC merckwürdige Historien und Discursen ... 2. Aufl. Zürich: David Geßner Gebr. 1735.

-,- : Mythoscopia Romantica oder Discours von den so benanten Romans. Faks.-Ausg. nach dem Originaldruck von 1698. Hrsg. von Walter Ernst Schäfer. Bad Homburg v.d.H., Berlin, Zürich: Gehlen 1969 (Ars poetica. Texte; Bd. 3).

Heidegger, Johann Heinrich: Über den Zürcherischen Luxus. Vorträge des alt-Amtmanns Joh. Heinrich Heidegger, Mitinhaber der Buchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Co. in Zürich. Zürich: Orell Füssli 1933.

Heinse, Wilhelm: Sämtliche Werke, Hrsg. von Carl Schüddekopf. Bd. 10: Briefe. Leipzig: Insel 1910.

Heiz, Caspar Wilhelm: Lese-Bibliothec bey Caspar Wilhelm Heiz. 4. Forts. [Zürich] 1780. ZB Zürich: DA 828d.

-,- : Verzeichniss der Les-Bibliothec b[e]y C(aspar) W(ilhelm) Heiz in Zürich. [Mit 10 Forts. u.d.T.:] Lese-Bibliothec bey Caspar Wilhelm Heiz. 1.-10. Forts. (Zürich 1785-1795). ZB Zürich: AAN 684.

Hofmeister, Johann: J. Hofmeisterische Lees Bibliothec, in Zürich an der Rosengaß. [Katalog]. [Zürich 1777]. ZB Zürich: DA 820; AX 5049.

Hottinger, Johann Jakob: Salomon Gessner. Zürich: Gessner 1796.

-,- : Zürichs religiöser und litterarischer Zustand im achtzehnten Jahrhundert bey Gelegenheit der öffentlichen Bücheraustheilung, geschildert von Johann Jakob Hottinger. Zürich: Orell Füssli 1802. Auch in: Pestalozzi. Idee und Macht der menschlichen Entwickelung, S. 101-117.

Deutsche Idyllentheorien im 18. Jahrhundert. Mit einer Einf. u. Erl. hrsg. von Helmut J. Schneider. Tübingen: Narr 1988 (Deutsche Text-Bibliothek; Bd. 1).

Kant, Immanuel: Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. Kant: Werke. Hrsg. von Wilhelm Weischedel. Bd. 11. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1964, S. 33-50.

KILLY, Walther: Die deutsche Literatur. Texte und Zeugnisse. Bd. 4 in 2 Teilen: 18. Jahrhundert. In Verb. mit Christoph Perels hrsg. von Walther Killy. München: Beck 1983.

[KLEIST, Ewald Christian von:] Der Frühling. Ein Gedicht. Zürich: Heidegger 1750.

-,- : Sämmtliche Werke. Hrsg. mit des Dichters Leben von Wilhelm Körte. 5. Ausg. Berlin: Herbig [1853].

KLEIST, Heinrich von: Die Familie Schroffenstein. Ein Trauerspiel. In fünf Aufzügen. Bern u. Zürch [!]: Heinrich Gessner 1803.

KLOPSTOCK und die Schweiz. Hrsg. u. eingel. von Albert Köster. Leipzig: Haessel 1923 (Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Bdchen 22).

KLOPSTOCK, Friedrich Gottlob: Ausgewählte Werke. Hrsg. von Karl August Schleiden. München: Hanser 1962.

KNIGGE, Adolph von: Ueber Schriftsteller und Schriftstellerey. Hannover: Ritscher 1793.

LA ROCHE, Sophie von: Ich bin mehr Herz als Kopf. Ein Lebensbild in Briefen. Hrsg. von Michael Maurer. München: Beck 1983.

-,- : Tagebuch einer Reise durch die Schweitz, von der Verfasserin von Rosaliens Briefen. Altenburg: Richtersche Buchhandlung 1787.

LEIBNIZ, Gottfried Wilhelm von: Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der teutschen Sprache. Leibniz: Deutsche Schriften. Hrsg. von Gottschalk Eduard Guhrauer. Reprogr. Nachdr. der Ausg. Berlin 1838. Bd. 1. Hildesheim: Olms 1966, S. 440-486.

LENZ, Jakob Michael Reinhold: Der Landprediger. Lenz: Werke in einem Band. Berlin u. Weimar: Aufbau-Verl.1975. (Bibliothek deutscher Klassiker).

LESSING, Gotthold Ephraim: Hamburgische Dramaturgie. In: Werke. Hrsg. von Herbert Göpfert. Bd. 4. München: Hanser 1973.

LESSING, Mendelsohn, Risbek, Goeze, ein Todengespräch. Braunschweig, Berlin, Arau [!] und Hamburg [d.i. Braunschweig: Weiß] 1787. HAB Wolfenbüttel: Wa 1730.

MARX, Karl u. Friedrich Engels: Über Kunst und Literatur. Bd. 1. Frankfurt/M.: Europ. Verl.Anst.; Wien: Europa- Verl. 1968.

MATTHISSON, Friedrich: Gedichte. Hrsg. von Gottfried Bölsing. Bd. 1.2. Tübingen 1912-1913 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart; Bd. 257. 261).

MEINERS, Christoph: Briefe über die Schweiz. 2. Aufl. Tübingen 1791.

MEISTER, Leonhard: Ueber Salomon Geßner an Frau von La Roche. In: Journal von und für Deutschland 1 (1788), S.106-108.

MENDELSSOHN, Moses: Gesammelte Schriften. Nach den Originaldrucken u. Handschriften hrsg. von G. B. Mendelssohn. Bd. 5. Leipzig: Brockhaus 1844.

-,- : Schriften zum Judentum I. Faks.-Neudruck der Ausg. Berlin 1930. Stuttgart-Bad Canstatt: Frommann-Holzboog 1974.

MERCIER, Louis-Sébastien: L'homme sauvage. Neuchâtel: Soc. typ. 1784. HAB Wolfenbüttel: Lm 2495.

[METTERNICH, Matthias:] Der Aristokrat, auf Seichtheiten und Lügen ertappt. Eine Widerlegung einer Schrift unter dem Titel »Über die Verfassung von Mainz« [von Peter Adolf Winkopp]. In: Mainz zwischen Rot und Schwarz. Die Mainzer Revolution 1792-1793 in Schriften, Reden u. Briefen. Hrsg. von Claus Träger. Berlin: Rütten & Loening 1963, S. 260-282.

MEYER, Johann Heinrich: Malerische Reise in die italienische Schweiz. (Veränd. Nachdr. der Originalausg. 1793). Zürich 1982: Genossenschaftsdr.

[MIRABEAU, Honoré Gabriel de:] Des Lettres de Cachet et des Prisons d'État. Ouvrage posthume, composé en 1778 ... A Hambourg [d.i. Neuchâtel: Soc. typ.] 1782. Zwei versch. Drucke in der HAB Wolfenbüttel: Gk 1384 u. Sf 616.

Mainzer MONATSSCHRIFT von geistlichen Sachen. Hrsg. von einer Gesellschaft [von Johann Kaspar Müller]. Jg. 1-6 (zu je 12 Heften). Mainz 1784-1790: Wailandt. LB Darmstadt: Zs 3140.

MOOS, David von u. Heinrich von: Etat und Verzeichnis aller Artisten, Profeßionisten, und Handwerker, etc. welche sich dermalen zu Zürich befinden, und daselbst Zunft und Herberg haben. Etwas für die lange Weil zur Spekulation und Befriedigung der Curiosität auf das Jahr 1780 (-1798). No. [1]-19 (5-12: Samt einem Anhang; 13-19: Nebst den Gesellen und Lehrknaben aus Lobl.Bürgerschaft. Samt einem Anhang). [Zürich:] Im Verlag des Verfassers (1780-1783: David von Moos, 1784-1798: Heinrich von Moos) 1780-1798. ZB Zürich: Gen H 35af-ay.

MOOS, Heinrich von: Verzeichnis aller in der Frömde sich befindenden Burgers-Söhnen von jedem Handwerck, nebst den Lehrknaben. Als ein Anhang des Etats auf das Jahr 1787. [Zürich:] Im Verlag des Verfassers 1787. ZB Zürich: Gen H 35an.

MÜLLER, Friedrich (Maler): Die Schafschur. Eine pfälzische Idylle. In: Maler Müller: Idyllen. Leipzig: Reclam 1976.

MÜLLER, Johannes von: Auszüge aus den frühesten Briefen ... an seinen ältesten Freund in der Schweiz (H. H. Füssli). Hrsg. von Johann Heinrich Füssli, geschrieben in den Jahren 1771-1807. Zürich: Orell Füssli 1812.

-,- : Zuschrift an alle Eidgenossen. 1777. In: Johannes von Müller: Sämmtliche Werke. Th. 27. Hrsg. von Johann Georg Müller. Tübingen: Cotta 1819.

MÜNTER, Balthasar: Bekehrungsgeschichte des vormaligen Grafen und Königlichen Dänischen Geheimen Cabinetsministers Johann Friederich Struensee, nebst desselben eigenhändiger Nachricht von der Art, wie er zur Aenderung seiner Gesinnungen über die Religion gekommen ist. ... Kopenhagen: Rothens Erben u. Prost 1772.

Freymüthige NACHRICHTEN von Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen. 7. Jg. Zürich: Heidegger 1750.

NÄGELI, Johann Caspar: Des Lehrnsbegierigen und Andächtigen Landmanns Getreuer Wegweiser; Zur Beförderung der Ehre Gottes/ und gemeinem des Landes Nutzen ans Liecht gestellt ... Zürich: Heidegger 1738. Neudr. mit einem Nachw. von Holger Böning. Stuttgart-Bad Canstatt: Frommann-Holzboog 1992 (Volksaufklärung; Bd. 2).

[NICOLAI, Friedrich:] Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker. Bd. 1-3. Berlin u. Stettin: Nicolai 1776.

-,- : Verlegerbriefe. Ausgew. u. hrsg. von Bernhard Fabian u. Marie-Luise Spieckermann. Berlin: Nicolai 1988.

-,- : Verzeichniß einer Handbibliothek der nützlichsten deutschen Schriften zum Vergnügen und Unterricht ... welche um beygesetzte Preise zu haben sind bey Friedrich Nicolai ... (Berlin: Nicolai) 1787. HAB Wolfenbüttel: Be 582.

ORDNUNG der Dieneren der Kirchen/ in der Statt und auf der Landschaft Zürich/ samt beygefügter Stillstands- Censur- und Trucker-Ordnung erneueret/ vermehret/ und in Truck verfertiget. [Zürich] 1711. ZB Zürich: II DD 278 (1).

-,- : Erneuerte und vermehrte Predicanten-Ordnung für die Diener der Kirchen, in der Stadt und auf der Landschaft Zürich: Samt beygefügter Stillstands- Censur- und Druker-Ordnung. [Zürich] 1758. ZB Zürich: II DD 278 (2).

Pahl, Johann Georg: Warum ist die deutsche Nation in unserem Zeitalter so reich an Schriftstellern und Büchern, in: Der Weltbürger 3 (1792), S. 617-625. Bibliogr. Nr. 541.

Paul, Jean: Werke. Hrsg. von Norbert Miller. Bd. 6. München: Hanser 1963.

Pestalozzi, Johann Heinrich: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, ein Versuch den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen von Heinrich Pestalozzi. Bern u. Zürich: Heinrich Gessner 1801.

-,- : Sämtliche Werke. Berlin u. Leipzig: de Gruyter Bd. 2: Lienhard u. Gertrud. Bearb. von Gotthilf Stecher. 1927. Bd. 8: Ein Schweizer-Blatt. Bearb. von Herbert Schönebaum. 1927. Bd. 13: Schriften aus der Zeit von 1799-1801. Bearb. von Herbert Schönebaum u. Kurt Schreinert. 1932. S. 181-551: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.

-,- : Sämtliche Briefe. Bd. 3. Zürich: Orell Füssli 1949.

[Petersen, Georg Wilhelm:] Lobrede auf den Meßias von Christian Bastholm [Rezension]. In: Frankfurter Gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772. Hrsg. von Bernhard Seuffert. Heilbronn: Henninger 1883 (Deutsche Litteraturdenkmale des 18. Jahrhunderts; Bd. 7/8), S. 505f.

[Pezzl, Johann:] Biographisches Denkmal Risbecks, Verfasser der Briefe eines reisenden Franzosen und anderer Schriften. Kempten [d.i. Wien: Wucherer] 1786. SB Berlin: Av 8446.

-,- : Faustin oder das philosophische Jahrhundert. [Reprint der 1. Aufl. 1783 mit den Kupfern der 4. Aufl.] Mit Erl., Dokumenten u. einem Nachw. von Wolfgang Griep. Hildesheim: Gerstenberg 1982 (Texte zum literarischen Leben um 1800; 10).

Pütter, Johann Stephan: Der Büchernachdruck nach ächten Grundsätzen des Rechts geprüft von ... Göttingen: Vandenhoeck 1774.

[Ramler, Karl Wilhelm: Rezension von Kleists Frühling, Berlin 1749, in:] Critische Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit. Auf das Jahr 1750. Berlin: Haude u. Spener 1750, S. 92.

Rebmann, Georg Friedrich: Kosmopolitische Wanderungen durch einen Teil Deutschlands. [1793]. Hrsg. u. eingel. von Hedwig Voegt. Frankfurt/M.: Insel 1968 (Sammlung Insel; 34).

Rinck, Christoph Friedrich: Studienreise 1783/1784, unternommen im Auftrage des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. Nach dem Tagebuch des Verf. hrsg. von Moritz Geyer. Altenburg: Geibel 1897.

Rousseau, Jean Jacques: Correspondance complète. Tom. IX. Éd. critique établie et annoté par R.A. Leigh. Genève: Institut et Musee Voltaire, and Madison: Univ. of Wisconsin Pr. 1969.

Salis-Seewis, Johann Gaudenz: Johann Gaudenz von Salis-Seewis und Johann Heinrich Füßli in ihren Briefen. Ausgew., eingel. u. hrsg. von Felix Humm. Bern [u.a.]: Huber 1976.

Schiller, Friedrich von: Briefe. Hrsg. u. mit Anm. vers. von Fritz Jonas. Kritische Gesamtausg. Bd. 1-7. Stuttgart [u.a.]: Deutsche Verl.-Anst. [1892-1897].

-,- : Über Matthissons Gedichte. In: Schillers Werke. Bd. 4. Frankfurt/M.: Insel 1966, S. 401-418.

-,- : Ueber naive und sentimentalische Dichtung. In: Schiller: Werke. Nationalausg. Bd. 20. Hrsg. von Benno von Wiese. Weimar: Böhlau 1962, S. 413-503.

Schlegel, August Wilhelm: Kritische Schriften. Ausgew., eingel. u. erl. von Emil Staiger. Zürich u. Stuttgart: Artemis 1962.

Schloezer, August Ludwig: Hr. Geßner in Zürich hat nicht zu Wasers Tode gestimmt. In: Stats-Anzeigen. Bd. 7. Göttingen: Vandenhoeck 1785, S. 264-269.

-,- : Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts. Th. 6. Göttingen: Vandenhoeck 1780.

Schlosser, F.G.: Etwas zur Apologie des Meß-Catalogus. In: Journal von und für Deutschland 9 (1789), S. 197-203.

[Schmidt, Karl Jakob:] Mein Vergnügen in Zürich, in zwey Gesängen. Halle: Hemmerde 1760. HAB Wolfenbüttel: QuN 1128 (2).

Schneider, Eulogius: Gedichte...mit des Verfassers Portrait. 2., verm. Ausg. Frankfurt/M.: Andreae 1790.

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Briefe. Hrsg. von Ursula Wertheim u. Hans Böhm. München: Beck 1984.

-,- : Sämtliche Gedichte. Von ihm selbst hrsg. Bd. 1.2. Stuttgart: Buchdruckerei der Herzogl. Hohen Carls-Schule 1785-1786.

Spalding, Johann Joachim: Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzt u. hrsg. mit einem Zusatze von dessen Sohne Georg Ludwig Spalding. Halle: Waisenhaus 1804.

Strickler, Gustav: Lavater und Landvogt Grebel in Grüningen. Nach den Akten auf dem Staatsarchiv u. der Stadtbibliothek in Zürich. Zürich 1902.

Strobl, Johann Baptist: Ueber Publizität und Pasquill. Eine Denkschrift. München: Strobl 1785. BSB München: Bavar. 2558.

-,- : Der Zustand der Aufklärung in Baiern. Brief an Friedrich Nicolai. Hrsg. von Reinhard Wittmann. In: Einladung ins 18. Jahrhundert. München: Beck 1988, S. 20-30.

Sulzer, Johann Georg: Lebensbeschreibung, von ihm selbst aufgesetzt. Aus der Handschrift abgedruckt, mit Anm. von Johann Bernhard Merian u. Friedrich Nicolai. Berlin u. Stettin: Nicolai 1809.

-,- : Allgemeine Theorie der Schönen Künste... Th. 1.2. Leipzig: Weidmann u. Reich 1773-75.

[Usteri, Paul:] Ueber die Bücherverbothe in Zürich. In: Der Genius der Zeit. Ein Journal hrsg. von August Hennings. Bd. 7. Altona: Hammerich 1796, S. 62-68. HAB Wolfenbüttel: Q 695g Helmst. 8°.

Verzeichniß derer Herren Buchhändler so die Leipziger Messen besuchen oder deren Verlag hier zu bekommen ist. Leipziger Ostermesse 1782. [Leipzig:] In Commißion bey Adam Friedrich Böhme. DBSM Leipzig: Bö D VII 349.

Verzeichniß der meistlebenden Herren Buchhändler, Welche Die Leipziger und Franckfurther Messen insgemein zu besuchen pflegen. o.O. [1741]. DBSM Leipzig: Bö C VIII 28.

Weisse, Christian Felix: Selbstbiographie. Hrsg. von dessen Sohne Christian Ernst Weiße u. dessen Schwiegersohne Samuel Gottlob Frisch. Mit Zusätzen von dem Leztern. Leipzig: Voß 1806.

[Wieland, Christoph Martin:] Aufmunterung zu einem neuen Versuch die Teutschen Buchstaben mit den Lateinischen zu vertauschen. In: Der Teutsche Merkur vom Jahr 1782, IV, S. 6-15.

-,- : Briefwechsel. Hrsg. von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ... (2-5: durch Hans Werner Seiffert). Bd. 1-12. Berlin: Akademie-Verl. 1963-1995.

Winckelmann, Johann Joachim: Briefe. Hrsg. von Walter Rehm. Krit.-histor. Gesamtausg. Bd. 1-4. Berlin: de Gruyter 1952-1957.

-,- : Winckelmanns Briefe an seine Züricher Freunde. Nach den auf der Züricher Stadtbibliothek aufbewahrten Originalen in verm. u. verb. Gestalt neu hrsg. von Hugo Blümner. Freiburg i.Br. u. Tübingen: Mohr 1882.

-,- : Geschichte von Winkelmanns [!] Briefen an seine Freunde in der Schweiz. Zürich: Joh. Casp. Füßli, Sohn 1778.

Winkopp, Peter Adolph: Freimütige Bemerkungen über die Mainzer Monatschrift von geistlichen Sachen hauptsächlich Apologie der Publizität und Rechtfertigung deutscher Journa-

listen... Frankfurt u. Leipzig: Winkopp 1785. UB Göttingen: Jus canon. 1/352.

WOLFF, Christian: Entdeckung der Wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung Des Getreydes ... Halle: Renger 1718. Neudr. mit einem Nachw. von Holger Böning. Stuttgart-Bad Canstatt: Frommann-Holzboog 1993 (Volksaufklärung; Bd. 1).

ZAPF, Georg Wilhelm: Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Im Jahr 1781. Worinn von Bibliotheken, Alterthümern, Geschichte und vom Zustand der Litteratur überhaupt Nachricht gegeben wird. Mit 13. Kupfertafeln. Erlangen: Palm 1786.

ZEHNDER, Josephine: Pestalozzi. Idee und Macht der menschlichen Entwickelung. [Quellensammlung zur Kulturgeschichte Zürichs im 18. Jhdt.] Bearb. von Josephine Zehnder, geb. Stadlin. Gotha: Thienemann 1875.

ZOLLING, Theophil: Heinrich von Kleist in der Schweiz. Nebst 38 bisher ungedruckten Briefen von Heinrich von Kleist [u.a.]. Stuttgart: Spemann 1882.

ZÜRICH. Eine Stadt im Spiegel der Literatur. Hrsg. von Hans Schumacher. Zürich: Artemis-Verl. 1970.

Das geistige ZÜRICH im 18. Jahrhundert. Texte u. Dokumente von Gotthard Heidegger bis Heinrich Pestalozzi. Hrsg. von Max Wehrli. Zürich: Atlantis-Verl. 1943.

12.3 Bibliographische Quellen und Hilfsmittel

[BEUTLER, Johann Heinrich Christian u. Johann Christoph Friedrich Guts-Muths:] Allgemeines Sachregister über die wichtigsten deutschen Zeit- und Wochenschriften. Leipzig: Weygand 1790.

BIBLIOGRAPHIE der Schweizer Geschichte enthaltend die selbständig erschienenen Druckwerke zur Geschichte der Schweiz bis Ende 1913. Bearb. von Hans Barth. Bd. 2: Quellen u. Bearbeitungen nach sachl. u. formalen Gesichtspunkten geordnet. Reprint der Ausg. Basel 1914, Nendeln/Liechtenstein: Kraus 1969 (Quellen zur Schweizer Geschichte. N.F. Abt. IV; Bd. II,2).

BIHL, Liselotte u. Karl Epting: Bibliographie französischer Übersetzungen aus dem Deutschen 1487-1944. ... In Verb. mit Kurt Wais hrsg. von der Universitätsbibl. Tübingen. Bd. 1.2. Tübingen: Niemeyer 1987.

BIRCHER, Martin u. Heinrich Straumann: Shakespeare u. die deutsche Schweiz bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Eine Bibliographie raisonnée. Bern u. München: Francke 1971.

BÖNING, Holger u. Enny Moepps: Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender u. Almanache ... Bd. 1-3. Stuttgart-Bad Canstatt: Frommann-Holzboog 1996 (Deutsche Presse. Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815; Bd. 1.1-1.3).

-,- : u. Reinhart Siegert: Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Bd. 1: Holger Böning: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780. Stuttgart-Bad Canstatt: Frommann-Holzboog 1990.

BORM, Wolfgang: Catalogi Nundinales 1571-1852. Die Frankfurter u. Leipziger Meßkataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Wolfenbüttel: HAB 1982 (Repertorien zur Erforschung der frühen Neuzeit; Bd. 5).

CODEX nundinarius Germaniae literatae bisecularis. Meß-Jahrbücher des Deutschen Buchhandels. [Bd. 1:] Von dem Erscheinen des ersten Meß-Kataloges im Jahre 1564 bis zu der Gründung des ersten Buchhändler-Vereins im Jahre 1765. [Bd. 2:] Forts. die Jahre 1766 bis einschl. 1846 umfassend. Mit einer Einl. von Gustav Schwetschke. Halle: Schwetschke 1850-77; Neudr. Nieuwkopp: de Graaf 1963.

ERSCH, Johann Samuel: Allgemeines Repertorium der Literatur für die Jahre 1785/1790-1796/1800. Jena: Allgem. Lit.-Ztg. (1799ff. Weimar: Industrie-Comptoir) 1793-1807. Nachdr. Bern: Lang 1969-1970.

FROMM, Hans: Bibliographie deutscher Übersetzungen aus dem Französischen 1700-1948. Bd. 1-6. Baden-Baden: Verl. für Kunst u. Wissenschaft 1950-1953 [zit.: Fromm].

GESAMTVERZEICHNIS des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910. Bearb. unter der Leitung von Peter Geils u. Willi Gorzny. Bibliogr. u. redaktionelle Beratung: Hans Popst u. Rainer Schöller. Bd. 1-160. München: Saur 1979-1987.

GÜNTHER, Gottfried u. Heidi Zeilinger: Wieland-Bibliographie. Berlin u. Weimar: Aufbau-Verl. 1983 [zit.: Günther/Zeilinger].

HALLER, Gottlieb Emanuel: Bibliothek der Schweizer- Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben. T. 1-6 u. Hauptreg. Bern: Hallersche Buchh. 1785-1788 [zit.: Haller].

HEINSIUS, Wilhelm: Allgemeines Bücher-Lexikon oder Vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller von 1700-1892 erschienenen Bücher. Bd. 1-19. Leipzig: Gleditsch (8ff.: Brockhaus) 1812-1894.

HINRICHS Katalog. Bd. 1-13. Leipzig: Hinrichs 1875-1913.

HOCKS, Paul u. Peter Schmidt: Index zu deutschen Zeitschriften der Jahre 1773-1830. Abt. 1: Zeitschriften der Berliner Spätaufklärung. Bd. 1-3. Nendeln: Kto Press 1979.

-,- : Literarische und politische Zeitschriften 1789-1805. Von der politischen Revolution zur Literaturrevolution. Stuttgart: Metzler 1975 (Sammlung Metzler; Bd. 121).

HOFFMANN und Campe. Bibliographie 1781-1981. Zusammengest. u. mit einem Vorw. von Bernd Steinbrink. Hamburg: Hoffmann u. Campe 1983.

HOLZMANN, Michael u. Hanns Bohatta: Deutsches Anonymen-Lexikon. Bd. 1-7. Weimar: Ges. der Bibliophilen 1902-1928.

INDEX deutschsprachiger Zeitschriften 1750-1815. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Erstellt ... unter Leitung von Klaus Schmidt. (Erschließt ca. 100.000 Artikel aus fast 200 deutschsprachigen Zeitschriften in Form von 28 Mikrofiches mit ca. 240.000 Registereinträgen). Hildesheim: Olms 1990.

KATALOG der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Bd. [1.] 2. Leipzig: Börsenverein der deutschen Buchhändler 1885-1902 (Verzeichniss der Sammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler; Bd. 1.3).

KATALOG der Stadtbibliothek Zürich. Bd. 1-4. Zürich 1864: Ulrich.

KAYSER, Christian Gottlob: Vollständiges Bücherlexikon, enthaltend alle ... in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. Th. (21ff.: Bd.) 1-36. Leipzig: Schumann (9-26: Weigel; 27ff.: Tauchnitz) 1834-1912.

Das deutsche KIRCHENLIED. Verzeichnis der Drucke von den Anfängen bis 1800. Bearb. von Konrad Ameln u.a. Kassel u.a.: Bärenreiter 1975 (Das deutsche Kirchenlied Bd. 1, T. 1; Répertoire international des sources musicales B/VIII/1).

KIRCHNER, Joachim: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets von den Anfängen bis 1830. Mit einem Titelregister

von Edith Chorherr. Stuttgart: Hiersemann 1969 (Bibliographie der Zeitschriften des deutschen Sprachgebiets bis 1900; Bd. 1).

LANG, Carl Ludwig: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (1694-1798). Leipzig: Harrassowitz 1939.

LONCHAMP, Frédéric Charles: Bibliographie Générale des ouvrages publiés ou illustrés en Suisse et à l'étranger de 1475 à 1914 par des écrivains et des artistes suisses ... Paris et Lausanne: Librairie des Bibliophiles 1922.

Die MESSKATALOGE des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts. Eine Microfiche-Edition. Besorgt von Bernhard Fabian. Hildesheim, New York: Olms 1979ff. (Bibliothek der deutschen Sprache; Serie 3: Nachschlagewerke).

NISSEN, Claus: Die botanische Buchillustration. Bd. 1: Geschichte. Bd. 2: Bibliographie. [Bd. 3:] Supplement. Stuttgart: Hiersemann 1951-1966.

PRICE, Mary Bell and Lawrence Marsden Price: The Publication of English Humaniora in Germany in the eighteenth century. Berkeley and Los Angeles: Univ. of California Pr. 1955 (Univ. of California Publications in modern Philology. Vol. 44).

-,- : The Publication of English Literature in Germany in the eighteenth century. Berkeley: Univ. of California Pr. 1934 (Univ. of California Publications in modern Philology; Vol. 17).

RADSPIELER, Hans: Franz Xaver Bronner. [Bibliographie.] Hrsg. von der Kantonsbibliothek u. vom Staatsarchiv des Kantons Aargau. Aarau: Kantonsbibl. 1964 (Aargauische Bibliographien u. Repertorien; 1).

RASSMANN, Ernst: Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des 18. u. 19. Jahrhunderts. Münster: Coppenrath 1886.

RUDNICKA, Jadwiga: Bibliografia katalogów ksiegarskich wydanych w Polsce do końca wieku XVIII. Warszawa: Biblioteka Narodowa 1975 (Biblioteka Narodowa Prace Instytutu Bibliograficznego; 19).

RUSSELL, Adolph: Gesammt-Verlags-Katalog des deutschen Buchhandels und des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes. Vollständig bis Ende 1888. Bd. 1-28. Hrsg. von Adolph Russell u. Johannes Basch. Münster: Russell 1881-1894; Microficheausg. München 1986. Bd. XIV.: Schweizer-Katalog. 1881.

SCHULTE-STRATHAUS, Ernst: Bibliographie der Originalausgaben deutscher Dichtungen im Zeitalter Goethes. Nach den Quellen bearb. von Ernst Schulte-Strathaus. Bd. 1, Abt. 1 [mehr nicht ersch.]. München u. Leipzig: Georg Müller 1913.

SCOUTEN, Arthur H.: A Bibliography of the writings of Jonathan Swift. 2. ed., rev. and corrected by Herman Teerink. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Pr. 1963.

VERZEICHNISS der in der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler vorhandenen Geschäftsrundschreiben über Gründung, Kauf, Verkauf usw. buchhändlerischer Geschäfte. Leipzig: Verl. d. Börsenvereins d. dt. Buchhändler 1897 (Verzeichnis der Sammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler; Bd. 2).

VETTER, Theodor: Bibliographie der Schriften J. J. Bodmers u. der von ihm besorgten Ausgaben. In: Johann Jakob Bodmer. Denkschrift, S. 387-403.

VISCHER, Manfred: Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts. Baden-Baden: Körner 1991.

WELLER, Emil: Die falschen und die fingierten Druckorte. Repertorium der seit Erfindung der Buchdruckerkunst unter falscher Firma erschienenen deutschen, lateinischen u. französischen Schriften. Bd. 1.2. [nebst] Nachtragsband. Nachdr. der 2. Aufl. Leipzig 1864-1867, Hildesheim: Olms 1960-1961.

WERNIGG, Ferdinand: Bibliographie österreichischer Drucke während der erweiterten Preßfreiheit (1781-1795). T. [1.] 2. München u. Wien: Jugend u. Volk Verl. 1973-1979. (Wiener Schriften; H. 35 u. 41; Veröffentlichungen aus der Wiener Stadtbibliothek; 4.6).

WEYRAUCH, Erdmann: Wolfenbütteler Bibliographie zur Geschichte des Buchwesens im deutschen Sprachgebiet 1840-1980 (WBB). Bearb. von Erdmann Weyrauch u. Cornelia Fricke. Bd. 4: Verlagswesen, Buchhandel. München u.a.: Saur 1994.

WILKE, Jürgen: Literarische Zeitschriften des 18. Jahrhunderts (1688-1789). T. 1.2. Stuttgart: Metzler 1978 (Sammlung Metzler; Bd. 174-175).

WOLFSTIEG, August: Bibliographie der freimaurerischen Literatur. Bd. 1-4. Reprogr. Nachdr. der Ausg. Leipzig 1911-1926. Hildesheim: Olms 1964.

12.4 Forschungsliteratur

ABEL, Wilhelm: Massenarmut und Hungerkrisen in Deutschland im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. In: Das pädagogische Jahrhundert, S. 29-52.

Zwischen ABSOLUTISMUS und Aufklärung: Rationalismus, Empfindsamkeit, Sturm und Drang. 1740-1789. Hrsg. von Ralph-Rainer Wuthenow. Reinbek: Rowohlt 1980 (Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte; Bd. 4).

ADAM, Wolfgang: Die Schweizer Reisen der Sophie von La Roche. In: Helvetien und Deutschland, S. 33-55.

ALDER, Hannes: Der zürcherische Waserhandel 1780 und seine Ausweitung zum Justizskandal unter Mithilfe des Historikers der Eidgenossen Johannes Müller. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 64 (1987), S. 7-21.

ALEWYN, Richard: Klopstocks Leser. In: Festschrift für Rainer Gruenter. Hrsg. von Bernhard Fabian. Heidelberg: Winter 1978, S. 100-121.

AMMERMANN-ESTERMANN, Monika: Verlagsarchive als Problem. In: Buchhandelsgeschichte 1982, S. B 121-B 125.

ANGST, Heinrich: Salomon Gessner und die Zürcher Porzellan-Fabrik im Schooren. In: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N.F. 2 (1900), S. 269f.

ANNALEN zur Geschichte des Buchhandels (unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Buchhandels). In: Handbuch des Buchhandels. Bd. 1: Allgemeines. Hamburg: Verl. für Buchmarktforschung 1974.

ARETIN, Karl Otmar von: Das Reich. Friedensgarantie und europäisches Gleichgewicht 1648-1806. Stuttgart: Klett-Cotta 1986.

ASPECTS du Livre Neuchâtelois. Études réunies à l'occasion du 450e anniversaire de l'Imprimerie Neuchâteloise. Publiées par Jacques Rychner et Michael Schlup. Neuchâtel: Bibliothèque publique et universitaire 1986.

AUFKLÄRUNG, Absolutismus und Bürgertum in Deutschland. 12 Aufsätze. Hrsg. von Franklin Kopitzsch. München: Nymphenburger Verl. 1976. (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft; 24).

Deutsche AUFKLÄRUNG bis zur Französischen Revolution 1680-1789. Hrsg. von Rolf Grimminger. München: Hanser 1980 (Hansers Sozialgeschichte d. dt. Literatur; Bd. 3); 2. Aufl. München: dtv 1984 (dtv; 4345).

Aufklärung in Deutschland. Hrsg. von Paul Raabe und Wilhelm Schmidt-Biggemann. Bonn: Hohwacht 1979.

Aufklärung und Geschichte. Studien zur deutschen Geschichtswissenschaft im 18. Jahrhundert. Hrsg. von Hans Erich Bödeker u.a. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1992 (Veröffentlichungen des Max Planck-Instituts für Geschichte; Bd. 81).

Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland. Hrsg. von Harm Klueting in Zus.arb. mit Norbert Hinske u. Karl Hengst. Hamburg: Meiner 1993 (Studien zum achtzehnten Jahrhundert; Bd. 15).

Katholische Aufklärung und Josephinismus. Hrsg. von Elisabeth Kovács. Wien: Verl. für Geschichte u. Politik 1979.

Aufklärung und literarische Öffentlichkeit. Hrsg. von Christa Bürger u.a. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980 (edition suhrkamp; 1040).

Aufklärung als Politisierung – Politisierung der Aufklärung. Hrsg. von Hans Erich Bödeker u. Ulrich Herrmann. Hamburg: Meiner 1987 (Studien zum 18. Jahrhundert; Bd. 8).

Baechtold, Jakob: Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld: Huber 1892.

Balmer, Heinz: Die Naturwissenschaften. In: Zürich im 18. Jahrhundert, S. 267-287.

Barber, Giles: The Cramers of Geneva and their trade in Europe between 1755 and 1766. In: Studies on Voltaire and the eighteenth century 30 (1964), S. 377-413.

Bauer, Jens-Heiner: Daniel Nikolaus Chodowiecki. Das druckgraphische Werk. Die Sammlung Wilhelm Burggraf zu Dohna-Schlobitten. Ein Bildband mit 2340 Abb. in Ergänzung zum Werkverzeichnis von Wilhelm Engelmann. Hannover: Bauer 1982.

Baumgart, Wolfgang: Der Leser als Zuschauer. Zu Chodowieckis Stichen zur Minna von Barnhelm. In: Buchillustration im 18. Jahrhundert, S. 13-20.

Bechtold, Kurt: Zwei Lesegesellschaften in Schaffhausen. Ein Beitrag zum Fluß der Aufklärung. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 48 (1971), S. 247-281.

Becker, Eva D. u. Manfred Dehn: Literarisches Leben. Eine Bibliographie. Auswahlverzeichnis von Literatur zum deutschsprachigen literarischen Leben von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Hamburg: Verl. für Buchmarkt-Forschung 1968 (Schriften zur Buchmarkt-Forschung; 13).

Beiträge zur Geschichte des zürcherischen Zeitungswesens. Zürich: Raustein 1908

Bender, Wolfgang: J. J. Bodmer und J. J. Breitinger. Stuttgart: Metzler 1973 (Sammlung Metzler; 113).

-,- : Literaturverzeichnis u. Nachwort in: Johann Miltons episches Gedichte von dem verlohrnen Paradiese. Faks.-Dr. der Bodmerschen Übers. von 1742. Mit einem Nachwort von Wolfgang Bender. Stuttgart: Metzler 1965 (Deutsche Neudrucke).

Bergemann, Fritz: Salomon Geßner. Eine literaturhistorisch-biographische Einleitung. München: Müller u. Rentsch 1913.

Bernays, Michael: Zur Entstehungsgeschichte des Schlegelschen Shakespeare. Leipzig: Hirzel 1872.

Beyer, Peter: Leipzig und Frankfurt am Main. Leipzigs Aufstieg zur ersten deutschen Messestadt. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 2 (1967), S. 62-86.

Biedermann, Karl: Deutschland im 18. Jahrhundert. Neudr. der 1./2. Aufl. Leipzig 1867/1880. 2 Bde (5 Tle u. Reg.) in 4 Bden. Aalen: Scientia-Verl. 1969.

Biermann, Armin: Gefährliche Literatur- Skizze einer Theorie der literarischen Zensur. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 13 (1988), S. 1-28.

Zürcher Bildnisse aus fünf Jahrhunderten. Texte von Marcel Fischer u.a. Mit 8 Farbtaf. u. 211 Abb. Zürich: Atlantis-Verl. 1953.

Die Bildung des Bürgers. Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft u. die Gebildeten im 18. Jahrhundert. Hrsg. von Ulrich Herrmann. Weinheim u. Basel: Beltz 1982 (Geschichte des Erziehungs- u. Bildungswesens in Deutschland. Bd. 2).

Bircher, Martin u. Bruno Weber unter Mitwirkung von Bernhard von Waldkirch: Salomon Gessner. [Mit 179 Abb.] Zürich: Orell Füssli 1982.

Birtsch, Günter: Der Idealtyp des aufgeklärten Herrschers. Friedrich der Große, Karl Friedrich von Baden u. Joseph II. im Vergleich. In: Aufklärung. Interdisziplinäre Halbjahresschrift zur Erforschung des 18. Jahrhunderts u. seiner Wirkungsgeschichte 2 (1987), S. 9-47.

Blankertz, Herwig: Der Widerspruch von Selbstentfaltung u. Gemeinnützigkeit, von Glücksstreben u. Sittlichkeit. In: Das pädagogische Jahrhundert, S. 307-317.

Blühm, Elger: Die ersten Zeitungen Deutschlands u. der Schweiz u. der Beginn der europäischen Pressegeschichte. In: Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter. Beiträge zur Kulturgeschichte 1580-1650. Hrsg. von Martin Bircher u.a. Wiesbaden: Harrassowitz 1984 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung; Bd. 12), S. 101-117.

Bodemann, Eduard: Johann Georg Zimmermann. Sein Leben u. bisher ungedruckte Briefe an denselben von Bodmer, Breitinger, Geßner, Sulzer, Moses Mendelssohn, Nicolai, der Karschin, Herder u. G. Forster. Hannover: Hahn 1878.

Bodi, Leslie: James Cook in der deutschen Literatur. In: Reise u. soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 218-235.

-,- : System oder Bewegung: Funktion u. Folgen des josephinischen Tauwetters. In: Wien u. Europa zwischen den Revolutionen (1789-1848). Wien: Jugend u. Volk 1978 (Wiener Schriften; 39).

-,- : Tauwetter in Wien. Zur Prosa der österreichischen Aufklärung 1781-1795. Frankfurt/M.: S. Fischer 1977.

Bodmer, Hans: Die Anfänge des zürcherischen Milton. In: Studien zur Litteraturgeschichte. Michael Bernays gewidmet von Schülern u. Freunden. Hamburg u. Leipzig: Voss 1893, S. 177-199.

Johann Jakob Bodmer. Denkschrift zum 200. Geburtstag Juli 1898. Veranlasst vom Lesezirkel Hottingen u. hrsg. von der Stiftung Schnyder von Wartensee. Zürich: Müller 1900.

-,- : Schriften. Ausgew. von Fritz Ernst. Zürich: Verl. der Corona 1938 (Schriften der Corona; 21).

Bödeker, Hans Erich: Prozesse und Strukturen politischer Bewußtseinsbildung der deutschen Aufklärung. In: Aufklärung als Politisierung, S. 10-29.

-,- : Reisebeschreibungen im historischen Diskurs der Aufklärung. In: Aufklärung u. Geschichte, S. 276-298.

-,- : Reisen: Bedeutung u. Funktion für die deutsche Aufklärungsgesellschaft. In: Reisen im 18. Jahrhundert, S. 91-110.

-,- : Strukturen der Aufklärungsgesellschaft in der Residenzstadt Kassel. In: Mentalitäten u. Lebensverhältnisse. Beispiele aus der Sozialgeschichte der Neuzeit. Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Mitarbeitern u. Schülern. Göttingen: Vandenhoeck 1982, S. 55-76.

Böker, Uwe: Industrialisierung der Literatur. Internationale Entwicklungstendenzen des literarischen Lebens im 18. u. frühen 19. Jahrhundert. In: Buchhandelsgeschichte 1985, S. B 44-B 54.

Böning, Holger: Gelehrte Bauern in der deutschen Aufklärung. In: Buchhandelsgeschichte 1987/1, S. B 1-B 24.

-,- : Ulrich Bräker. Der Arme Mann aus dem Toggenburg. Leben, Werk u. Zeitgeschichte. Königstein/Ts.: Athenäum 1985.

-,- : Der »gemeine Mann« als Adressat aufklärerischen Gedankengutes. Ein Forschungsbericht zur Volksaufklärung. In: Das achtzehnte Jahrhundert 12 (1988), S. 52-80.

-,- : Revolution in der Schweiz. Das Ende der Alten Eidgenossenschaft. Die Helvetische Republik 1798-1803. Frankfurt/M. u.a.: Lang 1985.

-,- : Medizinische Volksaufklärung und Öffentlichkeit. Ein Beitrag zur Popularisierung aufklärerischen Gedankengutes und zur Entstehung einer Öffentlichkeit über Gesundheitsfragen. In: IASL 15 (1990), S. 1-92.

Boerlin-Brodbeck, Yvonne: Johann Caspar Füssli u. sein Briefwechsel mit Jean-Georges Wille. Marginalien zu Kunstliteratur u. Kunstpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Kunst des 17. u. 18. Jahrhunderts in Zürich. Zürich: Schweizer. Inst. f. Kunstwiss. 1978 (Jahrbuch des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft 1974-77), S. 77-178.

Bösch, Frank: Vom weissen Goldrausch der Zürcher Herren. Die Geschichte der Zürcher Porzellanmanufaktur 1763-1790. Zürich u. Einsiedeln: Hofmann 1988.

Böttiger, Karl Wilhelm: Karl August Böttiger. Eine biographische Skizze. Leipzig: Brockhaus 1837.

Bogel, Else: Schweizer Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Beiträge zur frühen Pressegeschichte von Zürich, Basel, Bern, Schaffhausen, St. Gallen u. Solothurn. Bremen: Schünemann 1973 (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe; Bd. 19).

Bohnen, Klaus: Aufklärung u. Sinnlichkeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vorbemerkung. In: Text u. Kontext 9 (1981), S. 183-184.

Bollinger, Armin: Die Zürcher Landschaft an der Wende des 18. Jahrhunderts. Nach den Berichten der ascetischen Gesellschaft. Diss. Zürich 1941.

Bornatico, Remo u. Hermann Strehler: Die Buchdruckerkunst in den Drei Bünden. Chur: Gasser Eggerling 1971.

-,- : L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547-1803) e nei Grigioni (1803-1975). Coira: Bornatico 1976.

Borst, Otto: Kulturfunktionen der deutschen Stadt im 18. Jahrhundert. In: Städtische Kultur in der Barockzeit. Hrsg. von Wilhelm Rausch. Linz: Österr. Arbeitskreis f. Stadtgeschichtsforschung 1982 (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas; VI), S. 1-34.

Chronik Ulrich Bräker. Auf der Grundlage der Tagebücher 1770-1798. Zusammengest. u. hrsg. von Christian Holliger u.a. Bern u. Stuttgart: Haupt 1985.

Bräuning-Oktavio: Herausgeber und Mitarbeiter der Frankfurter gelehrten Anzeigen 1772. Tübingen: Niemeyer 1966.

Brandes, Helga: Die Gesellschaft der Maler und ihr literarischer Beitrag zur Aufklärung. Eine Untersuchung zur Publizistik des 18. Jahrhunderts. Bremen: Schünemann 1974.

Braubach, Max: Joseph von Beroldingen und die Aufklärung. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 2 (1952), S. 41-70.

Brauer, Adalbert: Die kaiserliche Bücherkommission und der Niedergang Frankfurts als Buchhandelsmetropole Deutschlands. In: Genealogisches Jahrbuch 19,1 (1979), S. 185-199.

Braun, Rudolf: Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz. Aufriß einer Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. Göttingen u. Zürich: Vandenhoeck 1984.

-,- : Industrialisierung u. Volksleben. Veränderungen der Lebensformen unter Einwirkung der verlagsindustriellen Heimarbeit in einem ländlichen Industriegebiet (Zürcher Oberland) vor 1800. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck 1979 (1. Aufl. Winterthur 1960).

Breitenbruch, Bernd: Der Karlsruher Buchhändler Christian-Gottlieb Schmieder und der Nachdruck in Südwestdeutschland im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. In: AGB 9 (1969), Sp. 643-732.

Brentano, Peter Anton von: Schattenzug der Ahnen der Dichtergeschwister Clemens u. Bettina Brentano. Regensburg 1940.

Breuer, Dieter: Geschichte der literarischen Zensur in Deutschland. Heidelberg: Quelle u. Meyer 1982 (Uni-Taschenbücher; 1208).

Buch und Buchhandel in Europa im 18. Jahrhundert. Vorträge hrsg. von Giles Barber u. Bernhard Fabian. Hamburg: Hauswedell 1981 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; Bd. 4).

Brunnschweiler, Thomas: Johann Jakob Breitingers »Bedencken von Comoedien oder Spilen«. Die Theaterfeindlichkeit im Alten Zürich. Edition – Kommentar – Monographie. Bern u.a.: Lang 1989 (Zürcher germanistische Studien; 17).

Buch und Sammler. Private u. öffentliche Bibliotheken im 18. Jahrhundert. Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert. Heidelberg: Winter 1979 (Beiträge zur Geschichte der Literatur u. Kunst des 18. Jahrhunderts; Bd. 3).

Buchgestaltung in Deutschland, 1740-1890. Vorträge ... 1978. Hrsg. von Paul Raabe. Hamburg: Hauswedell 1980 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; Bd. 5).

Buchillustration im 18. Jahrhundert. Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert Gesamthochschule Wuppertal. Heidelberg: Winter 1980 (Beiträge zur Geschichte der Literatur u. Kunst des 18. Jahrhunderts; Bd. 4).

Buchkunst und Literatur in Deutschland 1750-1850. Hrsg. von Ernst L. Hauswedell u. Christian Voigt. Bd. 1.2. Hamburg: Maximilian-Ges. 1977 (Jahresgabe der Maximilian-Ges. 1974/1975).

Buchner, Karl: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Buchhandels. H. 1. Gießen: Rieker 1873.

-,- : Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung. Berlin: Weidmann 1871.

-,- : Aus dem Verkehr einer deutschen Buchhandlung mit ihren Schriftstellern. Mit dem einl. Aufsatze: Schriftsteller u. Verleger vor hundert Jahren. Berlin: Weidmannsche Buchh. 1873 (Buchner: Aus den Papieren ... T. 2).

-,- : Aus dem Verkehr einer deutschen Buchhandlung mit den Geschäftsgenossen. In: Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchhandels. Heft 2. Gießen: Rieker 1874.

-,- : Wieland und die Weidmannsche Buchhandlung. Zur Geschichte deutscher Literatur u. deutschen Buchhandels. Berlin: Weidmannsche Buchh. 1871.

Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit. Hrsg. von Reinhard Wittmann. Wiesbaden: Harrassowitz 1984 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; Bd. 10).

Büchi, Kurt: Historisch-politische Gesellschaften 1730-1830. Zürich 1963 (Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft in Zürich; 163).

Budde, Fritz: Wieland und Bodmer. Berlin: Mayer u. Müller 1910.

Bürger und Bürgerlichkeit im Zeitalter der Aufklärung. Hrsg. von Rudolf Vierhaus. Heidelberg: Schneider 1981 (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung; Bd. 7).

Bürger, Christa: Literarischer Markt und Öffentlichkeit am Ausgang des 18. Jahrhunderts in Deutschland. In: Aufklärung und literarische Öffentlichkeit, S. 162-212.

Bürger, Thomas: »Auch er war in Arcadien«. Stimmen für und wider Gessner. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 181-191.

-,- : Die Aufklärung in der deutschen Schweiz aus buchhandelsgeschichtlicher Sicht. In: Helvetien und Deutschland, S. 105-114.

-,- : »Der redlichste Buchhändler seit Adams Zeiten«. Der Verleger Salomon Gessner. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 87-100.

-,- : Salomon Gessner im Porträt. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 19-27.

-,- : Die Familie Mozart in Zürich. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 60-62.

-,- : Die »Acerra Philologica« des Peter Lauremberg. Zur Geschichte, Verbreitung u. Überlieferung eines deutschen Schulbuchs des 17. Jahrhunderts. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 12 (1987), S. 1-24.

Burk, Berthold: Elemente idyllischen Lebens. Studien zu Salomon Gessner u. Jean-Jacques Rousseau. Frankfurt/M., Bern: Lang 1981 (zugl. Diss. Gießen).

Burri, Olivier: Der Weg der französischen Aufklärung nach Zürich. Die Bestellungen von französischer Aufklärungsliteratur durch die Zürcher Buchhandlung Orell, Gessner, Füssli & Comp. bei der Société typographique de Neuchâtel. Zürich (masch.) 1996.

Cattani, Alfred: Das Berichthaus von Zürich. Ein Kulturbild im Spiegel der Donnstags-Nachrichten 1730-1754. Zürich: Berichthaus 1956.

-,- : Zürich um 1780. In: Maler und Dichter der Idylle.Salomon Gessner, 2. Aufl. 1982, S. 11-16.

Daniel Chodowiecki 1726-1801. Bürgerliches Leben im 18. Jahrhundert. Zeichnungen und Druckgraphik. [Ausstellungskatalog]. Frankfurt/M.: Städel 1978.

Crous, Ernst: Die Campe-Fraktur »Der Einsiedler von Warkworth«. Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftreform und Literatur des 18. Jahrhunderts. Berlin 1925 (Bertholddrucke; 13).

Custer, Annemarie: Die Zürcher Untertanen und die Französische Revolution. Diss. Zürich 1942.

Dändliker, Karl: Geschichte der Stadt u. des Kantons Zürich. Bd. 3: Von 1712 bis zur Gegenwart. Zürich: Schulthess 1912.

Dann, Otto: Die deutsche Aufklärungsgesellschaft u. ihre Lektüre. Bibliotheken in den Lesegesellschaften des 18. Jahrhunderts. In: Buch und Sammler, S. 187-199.

-,- : Die Gesellschaft der deutschen Spätaufklärung im Spiegel ihrer Lesegesellschaften. In: Buchhandelsgeschichte 10 (1977), S. B 441- B 449.

Darnton, Robert: Die verbotenen Bestseller im vorrevolutionären Frankreich. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 1 (1991), S. 117-138.

-,- : The Business of enlightenment. A publishing history of the Encyclopédie, 1775-1800. Cambridge/Mass.: Belknap Pr. of Harvard Univ. Pr. 1979; dt. Übers. von Horst Günther im Auszug: Glänzende Geschäfte. Die Verbreitung von Diderots Encyclopédie, oder: Wie verkauft man Wissen mit Gewinn? Berlin: Wagenbach 1993.

-,- : Un commerce de livres sous le manteau en province à la fin de l'ancien régime. In: Études sur le XVIIIe siècle 3 (1976), S. 39-56.

-,- : Le livre prohibé aux frontières: Neuchâtel. In: Histoire de l'édition française. Tom. II. Paris: Promodis 1984, S. 343-359.

-,- : Rousseau und sein Leser. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft u. Linguistik (Lili), Heft 57/58: Lesen – historisch. S. 111-146.

-,- : The Literary Underground of the Old Regime. Cambridge/Mass.: Harvard Univ. Pr. 1982; dt. Übers.: Literaten im Untergrund. Lesen, Schreiben u. Publizieren im vorrevolutionären Frankreich. München: Hanser 1985.

Debes, Dietmar: Georg Joachim Göschen. Die typographische Leistung des Verlegers. Leipzig 1965: Inst. für Buchgestaltung an der Hochschule für Grafik u. Buchkunst.

Debrunner, Albert M.: Das güldene schwäbische Alter. Johann Jakob Bodmer u. das Mittelalter als Vorbildzeit im 18. Jahrhundert. Würzburg: Königshausen u. Neumann 1996.

Dedner, Burghard: Vom Schäferleben zur Agrarwirtschaft. Poesie u. Ideologie des Landlebens in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts. In: Europäische Bukolik u. Georgik. Hrsg. von Klaus Garber. Darmstadt: Wiss. Buchges. 1976 (Wege der Forschung; 355), S. 347-390.

-,- : Topos, Ideal u. Realitätspostulat. Studien zur Darstellung des Landlebens im Roman des 18. Jahrhunderts. Tübingen: Niemeyer 1969.

Deusch, Werner Richard: Die französischen Illustrationsfolgen zu Gessners Werken. In: Philobiblon 9 (1965), S. 2-17.

-,- : Wieland in der zeitgenössischen Buchillustration. Eine Bibliographie. Stuttgart: Eggert 1964.

Deutsche Dichter des 18. Jahrhunderts. Ihr Leben u. Werk. Hrsg. von Benno von Wiese. Berlin: Schmidt 1977.

Dick, Manfred: Wandlungen des Menschenbildes beim jungen Wieland. Araspes und Panthea und Shaftesburys Soliloquia. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 16 (1972), S. 145-175.

Dietz, Alexander: Frankfurter Handelsgeschichte. Bd. 3. Frankfurt/M.: Gebr. Knauer 1921.

Dirr, Pius: Buchwesen und Schrifttum im alten München 1450-1800. Kulturgeschichtliche Studien. München: Knorr u. Hirth 1929 (Kultur u. Geschichte; 3).

Döring, Heinrich: Friedrich von Matthissons Leben. Nach den zuverlässigsten Quellen bearb. von Heinrich Döring. Zürich: Orell Füssli 1833.

Donato, Clorindo: From Switzerland to Europe through Leipzig. The Swiss Book Trade and the Leipziger Messe 1770-1780. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 4 (1994), S. 103-133.

Ducret, Siegfried: Die Zürcher Porzellanmanufaktur u. ihre Erzeugnisse im 18. u. 19. Jahrhundert. Bd. 1.2. Zürich: Orell Füssli 1958-1959.

Dülmen, Richard van: Antijesuitismus u. katholische Aufklärung in Deutschland. In: Historisches Jahrbuch 89 (1969), S. 52-80.

-,- : Die Aufklärungsgesellschaften in Deutschland als Forschungsproblem. In: Die Bildung des Bürgers, S. 81-99.

-,- : Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation u. aufklärerischen Kultur in Deutschland. Frankfurt/M.: Fischer 1986 (Fischer Taschenbuch; 4323).

-,- : Strukturwandel der Aufklärung in Bayern. In: Zeitschrift für Bayer. Landesgeschichte 36 (1973), S. 662-679.

Einladung ins 18. Jahrhundert. Ein Almanach aus dem Verlag Beck im 225. Jahr seines Bestehens. Mit 19 Erstdrucken von Texten der Goethezeit. Hrsg. von Ernst-Peter Wieckenberg. München: Beck 1988.

Eisenhardt, Ulrich: Die kaiserliche Aufsicht über Buchdruck, Buchhandel und Presse im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (1496-1806). Karlsruhe: Müller 1970 (Studien u. Quellen zur Gesch. d. dt. Verfassungsrechts; A; 3).

Engelsing, Rolf: Analphabetentum u. Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler u. industrieller Gesellschaft. Stuttgart: Metzler 1973.

-,- : Der Bürger als Leser. Lesergeschichte in Deutschland 1500-1800. Stuttgart: Metzler 1974.

-,- : Die Perioden der Lesergeschichte in der Neuzeit. Das statistische Ausmaß u. die soziokulturelle Bedeutung der Lektüre. In: AGB 10 (1969), Sp. 945-1002.

-,- : Wieviel verdienten die Klassiker? Zur Entstehung des Schriftstellerberufs in Deutschland. In: Neue Rundschau 87 (1976), S. 124-136.

ENGLER, Winfried: Merciers Abhängigkeit von Pfeil und Wieland. In: Arcadia 3 (1968), S. 251-261.

ERFORSCHUNG der deutschen Aufklärung. Hrsg. von Peter Pütz. Königstein: Athenäum 1980 (Neue Wissenschaftl. Bibliothek; Bd. 94).

Die ERFORSCHUNG der Buch- u. Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Hrsg. von Werner Arnold u.a. Wiesbaden: Harrassowitz 1987.

ERLER, Martha: Zürich in der Jugendzeit Pestalozzis. Langensalza: Beyer 1919 (Diss. Zürich 1918).

ERNE, Emil: Die schweizerischen Sozietäten. Lexikalische Darstellung der Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz. Zürich: Chronos 1988.

ESCHER, Hermann: Lavater und die Büchercensur. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 25 (1902), S. 132-145.

FABIAN, Bernhard: Die Meßkataloge des achtzehnten Jahrhunderts. In: Buch und Buchhandel in Europa im 18. Jahrhundert, S. 321-342.

FAESI, Robert: Die Dienstags-Compagnie, eine unbekannte literarische Gesellschaft aus Bodmers Kreis. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 39 (1918), S. 135-161.

-,- u. Eduard Korrodi: Das poetische Zürich. Miniaturen aus dem 18. Jahrhundert. Zürich: Rascher 1919 (Schweizer. Bibliothek; 9/10).

FECHNER, Jörg-Ulrich: Erfahrene u. erfundene Landschaft. Aurelio de' Giorgi Bertòlas Deutschlandbild u. die Begründung der Rheinromantik. Opladen: Westdt. Verlag 1974 (Abhandlungen der Rheinisch-Westf. Akademie der Wissenschaften; Bd. 52).

FELDER, Pierre: Ansätze zu einer Typologie der politischen Unruhen im schweizerischen Ancien Régime 1712-1789. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 26 (1976), S. 324-389.

FELLER, Richard u. Edgar Bonjour: Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit. 2., durchges. u. erw. Aufl. Bd. 1.2. Basel u. Stuttgart: Helbing u. Lichtenhahn 1979.

FERTIG, Ludwig: »Ein Kaufladen voller Manuskripte«. Jean Paul u. seine Verleger. In: AGB 32 (1989), S. 273-395.

FICHTL, Wilhelm: Aufklärung u. Zensur. In: Wittelsbach u. Bayern. Hrsg. von Hubert Glaser. T. 3,1. München: Hirmer 1980, S. 174-185.

FINK, Gonthier-Louis: Die Schweiz im Spiegel deutscher Zeitschriften (1772-1789). Bild u. Wirklichkeit. In: Helvetien und Deutschland, S. 57-78.

FINSLER, Georg: Zürich in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Ein Geschichts- u. Kulturbild. Zürich 1884.

FISCHER, Walter: Die Abwanderung des Buchhandels von der Frankfurter Messe nach Leipzig. Bottrop i.W. u. Frankfurt/M. 1934.

FONTIUS, Martin: Zur literarhistorischen Bedeutung der Messekataloge im 18. Jahrhundert. In: Weimarer Beiträge 7 (1961), S. 607-616.

-,- : Voltaire in Berlin. Zur Geschichte der bei G. C. Walther veröffentlichten Werke Voltaires. Berlin: Rütten & Loening 1966 (Neue Beiträge zur Literaturwissenschaft; 24).

FREEDMAN, Jeffrey: Lumières in the North: A French Bookshop on the Elbe (1777-85). In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 4 (1994), S. 49-102.

FRELS, Onno: Buch und Leser bei Johann Adam Bergk. Eine Studie zur Funktionsbestimmung u. Didaktik des Lesens in der deutschen Spätaufklärung. In: Bibliothek. Forschung u. Praxis 10 (1986), S. 239-276.

FRETZ, Diethelm: Die Entstehung der Lesegesellschaft Wädenswil. Streiflichter auf die materielle u. geistige Kultur des Zürichseegebiets im ausgehenden 18. Jahrhundert. Wädenswil 1940 (Neujahrsblatt auf das Jahr 1940 der Lesegesellschaft Wädenswil).

FRÜHSORGE, Gotthard: Freundschaftliche Bilder. Zur historischen Bedeutung der Bildnissammlung im Gleimhaus in Halberstadt. In: Theatrum Europaeum. Festschrift für E. M. Szarota. München: Fink 1982, S. 429-452.

Johann Heinrich FÜSSLI 1741-1825. Katalog der Hamburger Kunsthalle. Hrsg. von Werner Hofmann u. Gert Schiff. München: Prestel 1974.

GANZ, Werner: Johann Heinrich Steiner. Buchhändler u. Politiker 1747-1827. Mit 4 Abb. Winterthur 1937 (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur; 271).

GEIST und Schönheit im Zürich des 18. Jahrhunderts. Mit Beitr. von Martin Bircher, Franz Hafner u. Richard Zürcher. Zürich: Orell Füssli 1968.

GENIE und Geld. Vom Auskommen deutscher Schriftsteller. Hrsg. von Karl Corino. 2. Aufl. Nördlingen: Greno 1988.

GERMANN, Martin: Die reformierte Stiftsbibliothek am Großmünster Zürich im 16. Jahrhundert und die Anfänge der neuzeitlichen Bibliographie. Rekonstruktion des Buchbestandes u. seiner Herkunft, der Bücheraufstellung u. des Bibliotheksraumes. ... Wiesbaden: Harrassowitz 1994 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 34).

-,- : Johann Jakob Thurneysen der Jüngere, 1754-1803. Verleger, Buchdrucker u. Buchhändler in Basel. Ein Beitrag zur Geschichte der Spätaufklärung in Basel u. zur Geschichte des Eindringens der englischen u. französischen Aufklärung im deutschen Sprachgebiet am Ende des 18. Jahrhunderts. Basel u. Stuttgart: Helbing u. Lichtenhahn 1973 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft; Bd. 128).

GERSMANN, Gudrun: Im Schatten der Bastille. Die Welt der Schriftsteller, Kolporteure und Buchhändler am Vorabend der Französischen Revolution. Stuttgart: Klett-Cotta 1993.

GERTH, Hans Heinrich: Bürgerliche Intelligenz um 1800. Zur Soziologie des deutschen Frühliberalismus. Mit einem Vorwort u. einer ergänzenden Bibliographie hrsg. von Ulrich Herrmann. Göttingen: Vandenhoeck 1976 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; Bd. 19).

GIESEKE, Ludwig: Vom Privileg zum Urheberrecht. Die Entwicklung des Urheberrechts in Deutschland bis 1845. Göttingen: Schwartz 1995.

GÖPFERT, Herbert G.: Über Buchhändler und Buchhandel zur Zeit der Aufklärung. In Göpfert: Vom Autor zum Leser... 1977, S. 47-62, 217-220.

-,- : Bücherpreise: Kalkulationen und Relationen. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik VIII,2 (1976), S. 78-94.

-,- : Verlagsbuchhandel. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. 2. Aufl. Bd. 4, S. 650-677.

-,- : Eine exemplarische Verlagsgeschichte. [Rez. zu Wittmann: Ein Verlag u. seine Geschichte.] In: Buchhandelsgeschichte 1983/1, S. B 27- B 33.

GOLDFRIEDRICH, Johann: Friedrich Kapp (Bd. 1) u. Johann Goldfriedrich (Bd. 2-4 u. Reg.): Geschichte des Deutschen Buchhandels. Leipzig: Verl. d. Börsenvereins d. dt. Buchhändler

1886-1923; Reprint Leipzig: Zentralantiquariat u. Aalen: Scientia-Verl. 1970. Bd. 2: ...vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn der klassischen Literaturperiode (1648-1740). 1908. Bd. 3: ...vom Beginn der klassischen Literaturperiode bis zum Beginn der Fremdherrschaft (1740-1804). 1909.

GRABER, Rolf: Bürgerliche Öffentlichkeit und spätabsolutistischer Staat. Sozietätenbewegung und Konfliktkonjunktur in Zürich 1746-1780. Zürich: Chronos 1993.

-,- : Der Waser-Handel. Analyse eines soziopolitischen Konflikts in der Alten Eidgenossenschaft. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 30 (1980), S. 321-356.

GRAF, Martina: Braunschweig – ein niedersächsisches Leipzig? Die Pläne der Herzöge Karl I. und Karl Wilhelm Ferdinand zur Errichtung von jährlichen Buchmessen in der Residenzstadt und ihre Bestrebungen, Braunschweig zum Buchhandelszentrum von Norddeutschland zu machen. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 2 (1992), S. 55-75.

GRASSL, Hans: Der Aufbruch der Romantik. Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765-1785. München: Beck 1968.

GREBEL, Hans Rudolf von: Kirche und Unterricht. In: Zürich im 18. Jahrhundert, S. 111-129.

GRIEP, Wolfgang: Abdul Erzerums neue persische Briefe. Ein politischer Reiseroman der Spätaufklärung u. sein Verfasser. In: Die österreichische Literatur, T. 2, S. 805-828.

-,- : Johann Pezzls Jugendjahre (1756-1780). Bremen 1983 (masch.schr.).

-,- : Reisen u. deutsche Jakobiner. In: Reise u. soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 48-78.

GUGGENBÜHL, Christoph: Zensur und Pressefreiheit. Kommunikationskontrolle in Zürich an der Wende zum 19. Jahrhundert. Zürich: Chronos 1996.

GUGGENBÜHL, Gottfried: Streiflichter zum Stäfnerhandel. 1794-1795. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 45 (1924), S. 177-196.

GUGITZ, Gustav: Johann Pezzl. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 16 (1906), S. 164-217.

GUYER, Paul: Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs vom Ausgang des Mittelalters bis 1798. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (1952), S. 569-598.

-,- : Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. u. 18. Jahrhundert unter der Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung. Diss. Zürich 1943.

GUYER, Walter: Kleinjogg der Zürcher Bauer. Erlenbach u. Stuttgart 1972.

HABERMAS, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Öffentlichkeit. 1. Aufl. 1962. 9. Aufl. 1978. Darmstadt u. Neuwied: Luchterhand 1978 (Sammlung Luchterhand; 25).

HÄMMERLING, Gerhard: Die Idylle von Gessner bis Voß. Theorie, Kritik u. allgemeine geschichtliche Bedeutung. Frankfurt/M. u. Bern: Lang 1981 (Europ. Hochschulschr. Reihe 1; 398).

HAFERKORN, Hans Jürgen: Zur Entstehung der bürgerlich-literarischen Intelligenz u. des freien Schriftstellers in Deutschland zwischen 1750 u. 1800. In: Deutsches Bürgertum u. literarische Intelligenz 1750-1800 ... hrsg. von Bernd Lutz. Stuttgart: Metzler 1974, (Literaturwissenschaft u. Sozialwissenschaft; 3), S. 113-275.

-,- : Der freie Schriftsteller Müller und seine Einkünfte. Zur wirtschaftlichen Situation der Autoren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: J. G. Müller von Itzehoe u. die deutsche Spätaufklärung, S. 248-256.

HAINEBACH, Hans: Studien zum literarischen Leben der Aufklärungszeit in Mainz. Diss. Gießen 1934. Handbuch des Buchhandels. Hrsg. von Peter Meyer-Dohm u. Wolfgang Strauß. Bd. 1-4. Hamburg (4: Wiesbaden u. Gütersloh): Verl. für Buchmarktforschung 1971-1977.

HARRWITZ, Max: Verlorene Bücher und Peter Philipp Wolf: ein vergessener Schriftsteller. In: Zeitschrift für Bücherfreunde 10 (1906/1907), S. 433-452.

HARTL, Friedrich: Humanität u. Strafrecht. Zum zweihundertjährigen Jubiläum der Aufhebung der Folter in Österreich. In: Österreichische Juristen-Zeitung 31 (1976), S. 147-150.

HASSE, Ernst: Geschichte der Leipziger Messen. Leipzig: Hirzel 1885.

HAUSER, Albert: Vom Essen und Trinken im alten Zürich. Zürich 1961.

-,- : Über die Lebenshaltung im Alten Zürich. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 12 (1962), S. 170-186.

-,- : Schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Erlenbach-Zürich u. Stuttgart: Rentsch 1961.

HEGEL, Eduard: Die katholische Kirche Deutschlands unter dem Einfluß der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Opladen: Westdt. Verlag 1975.

HEIDERHOFF, Horst: Antiqua oder Fraktur? Zur Problemgeschichte eines Streits. Frankfurt/M.: Polygr. Verl. 1971.

HELVETIEN und Deutschland. Kulturelle Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland in der Zeit von 1770-1830. Hrsg. von Hellmuth Thomke u.a. Amsterdam: Rodopi 1994 (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur; 109).

HENKING, Karl: Johannes von Müller 1752-1809. Bd. 1: 1752-1780. Stuttgart u. Berlin: Cotta 1909.

HERSCHE, Peter: Reformen im Ancien Régime. Ein Vergleich Österreich-Schweiz. In: Österreich im Europa der Aufklärung. Kontinuität u. Zäsur in Europa zur Zeit Maria Theresias u. Josephs II. Bd. 1. Wien: Verl. d. Österr. Akad. d. Wiss. 1985 (Österreich im Europa der Aufklärung; Bd. 1), S. 397-419.

HINDERER, Walter: Ulrich Bräker. In: Deutsche Dichter des 18. Jahrhunderts, S. 371-392.

HIRZEL, Ludwig: J. H. Waser. In: Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte 5 (1892), S. 301-312.

-,- : Wieland u. Martin u. Regula Künzli. Ungedruckte Briefe u. wiederaufgefundene Actenstücke. Leipzig: Hirzel 1891.

HISTOIRE de l'édition française. Tom. II.: Le livre triomphant. 1660-1830. [Hrsg.:] Henri-Jean Martin et Roger Chartier en collaboration avec Jean-Pierre Vivet. Paris: Promodis 1984.

HOFFMANN, F. L.: Friedrich Ludwig Gleditschs Sammlung von Verlagskatalogen Leipziger Buchhändler. In: Neuer Anzeiger für Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft 1865, S. 333-337.

HÜRLIMANN, Hans: Zürcher Münzgeschichte. Zürich: Berichthaus 1966.

HÜRLIMANN, Martin: Die Aufklärung in Zürich. Die Entwicklung des Zürcher Protestantismus im 18. Jahrhundert. Leipzig: Kröner 1924.

Verdrängter HUMANISMUS – Verzögerte Aufklärung. Österreichische Philosophie zur Zeit der Revolution u. Restauration (1750-1820). Hrsg.: Michael Benedikt; Mithg.: Wilhelm Baum, Reinhold Knoll. Wien: Tura & Kant 1992.

HUNZIKER, Otto: Bodmer als Vater der Jünglinge. In: Johann Jakob Bodmer. Denkschrift, S. 79-114.

-,- : Aus der Reform der zürcherischen Landschulen 1770-1778. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 17 (1894), S. 222-276.

HURLEBUSCH, Rose-Marie u. Karl Ludwig Schneider: Die Gelehrten u. die Großen. Klopstocks »Wiener Plan«. In: Der Akademiegedanke im 17. u. 18. Jahrhundert. Hrsg. von Fritz Hartmann u. Rudolf Vierhaus. Bremen: Jacobi 1977 (Wolfenbütteler Forschungen; Bd. 3), S. 63-96.

IMHOF, Ulrich: Aufklärung in der Schweiz. Bern: Francke 1970 (Monographien zur Schweizer Geschichte; Bd. 5)

-,- u. F. de Capitani: Die Helvetische Gesellschaft. Spätaufklärung u. Vorrevolution in der Schweiz. Bd. 1: ImHof: Die Entstehung einer politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur u. Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft. Bd. 2: Capitani: Die Gesellschaft im Wandel. Mitglieder u. Gäste der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld u. Stuttgart: Huber 1983.

-,- : Isaak Iselin. Sein Leben und die Entwicklung seines Denkens bis zur Abfassung der Geschichte der Menschheit von 1764. T. 1.2. Basel: Schwabe 1947.

-,- : Isaak Iselin und die Spätaufklärung. Bern u. München: Francke 1967.

-,- : Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft u. Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung. München: Beck 1982.

-,- : Die hohen Schulen der reformierten Schweiz im 18. Jahrhundert. In: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte 15 (1957), S. 111ff.

-,- : Die Schweiz. In: Panorama der Fridericianischen Zeit, S. 855-865.

JACOB, Adolf: Zur Geschichte der Zensur im alten Zürich. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 30 (1907), S. 229-242.

-,- : Zur Geschichte der Zensur im alten Zürich. In: Beiträge zur Geschichte des Zürcherischen Zeitungswesens. Zürich: Raustein 1908, S. 60-73.

-,- : Die Zürcherische Presse bis zur Helvetik. In: Beiträge zur Geschichte des Zürcherischen Zeitungswesens. Zürich: Raustein 1908, S. 1-59.

JÄGER, Georg: Historische Lese(r)forschung. In: Die Erforschung der Buch- u. Bibliotheksgeschichte in Deutschland, S. 485-507.

-,- : Schule u. literarische Kultur. Bd. 1: Sozialgeschichte des deutschen Unterrichts an höheren Schulen von der Spätaufklärung bis zum Vormärz. Stuttgart: Metzler 1981.

-,- : Die Wertherwirkung. Ein rezeptionsästhetischer Modellfall. In: Historizität in Sprach- u. Literaturwissenschaft. Hrsg. von Walter Müller-Seidel. München: Fink 1974, S. 389-409.

JÄGER, Hans Wolf: Mönchskritik und Klostersatire in der deutschen Spätaufklärung. In: Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland, S. 192-207.

-,- : Kritik u. Kontrafaktur. Die Gegner der Aufklärungs- u. Revolutionsreise. In: Reise u. soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 79-93.

JÄGER, Hella: Naivität. Eine kritisch-utopische Kategorie in der bürgerlichen Literatur u. Ästhetik des 18. Jahrhunderts. Kronberg/Ts. Scriptor-Verl. 1975 (Skripten Literaturwissenschaft; 19).

Das achtzehnte JAHRHUNDERT als Epoche. Hrsg. von Bernhard Fabian u. Wilhelm Schmidt-Biggemann. Nendeln: Kto Pr. 1978 (Studien zum 18. Jahrhundert; Bd. 1).

Das pädagogische JAHRHUNDERT. Volksaufklärung u. Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland. Hrsg. von Ulrich Herrmann. Weinheim u. Basel: Beltz 1981 (Geschichte des Erziehungs- u. Bildungswesens in Deutschland; Bd. 1).

JAMME, Christoph: Von Göttingen nach Genf. Zu Müllers aufklärerischen Anfängen. In: Johannes von Müller. Geschichtsschreiber der Goethezeit. Hrsg. von Christoph Jamme u. Otto Pöggeler. Schaffhausen: Meil 1986, S. 215-233.

JAUMANN, Herbert: Emanzipation als Positionsverlust. Ein sozialgeschichtlicher Versuch über die Situation des Autors im 18. Jahrhundert. In: Literaturwissenschaft u. Linguistik 11 (1981), Beih. 42: Der Autor, S. 46-72.

JENTZSCH, Rudolf: Der deutsch-lateinische Büchermarkt nach den Leipziger Ostermeß-Katalogen von 1740, 1770 u. 1800 in seiner Gliederung u. Wandlung. Leipzig: Voigtländer 1912.

JUNGER, Gerhard: Johann Jacob Fezer als Spätaufklärer u. frühliberaler Publizist im Zeitalter der Französischen Revolution in Reutlingen u. Wien (1760-1844). Reutlingen: Oertel u. Spörer 1988 (Reutlinger Geschichtsblätter N.F.; 26).

KAISER, Gerhard: Pietismus und Patriotismus im literarischen Deutschland. Ein Beitrag zum Problem der Säkularisation. 2. Aufl. Frankfurt/M.: Athenäum 1973.

-,- : Wandrer und Idylle. Goethe u. die Phänomenologie der Natur in der deutschen Dichtung von Geßner bis Gottfried Keller. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1977.

KANZ, Roland: Dichter und Denker im Porträt. Spurengänge zur deutschen Porträtkunst des 18. Jahrhunderts. München: Dt. Kunstverl. 1993 (Kunstwiss. Studien; 59).

KANZOG, Klaus: Zensur, literarische. In: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. 2. Aufl. Bd. 4. Berlin u. New York: de Gruyter 1984, S. 998-1049.

KELLE, Johann: Die deutsche und die lateinische Schrift. In: Deutsche Rundschau 30,1 (1882), S. 431-444.

KIESEL, Helmuth u. Paul Münch: Gesellschaft u. Literatur im 18. Jahrhundert. Voraussetzungen u. Entstehung des literarischen Markts in Deutschland. München: Beck 1977 (Becksche Elementarbücher).

KIRCHHOFF, Albrecht: Versuch einer Geschichte des deutschen Buchhandels im 17. u. 18. Jahrhundert bis zu Reichs Reformbestrebungen. Leipzig: Hinrichs 1853 (Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchhandels; 2).

KIRCHNER, Joachim: Das deutsche Zeitschriftenwesen. Seine Geschichte u. seine Probleme. T. 1: Von den Anfängen bis zum Zeitalter der Romantik. 2., neu bearb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz 1958.

KLÄUI, Hans: Geschichte der Herrschaft und Gemeinde Turbenthal. Bd. 1. Turbenthal 1960.

KLAGES, Reno: Die Zeitschriften der deutschen Schweiz zur Zeit der Helvetik u. Mediation 1798-1813. Ein Beitrag zur schweizerischen Zeitschriftenkunde. Turbenthal 1945: Furrer (Diss. Zürich 1945).

KLUETING, Harm: Die Säkularisation im Herzogtum Westfalen 1802-1834. Vorbereitung, Vollzug und wirtschaftlich-soziale Auswirkungen der Klosteraufhebung. Köln u. Wien: Böhlau 1980.

KÖNIG, Alfred: Johann Heinrich Füssli, 1745-1832. Weltanschauung eines Zürcher Politikers im 18. Jahrhundert. Zürich: Orell Füssli 1959 (Diss. phil. Zürich).

KÖNIG, René: Geschichte u. Sozialstruktur. Überlegungen bei Gelegenheit der Schriften von Rolf Engelsing zur Lesergeschichte. In: IASL 2 (1977), S. 134-143.

KOPITZSCH, Franklin: Die Aufklärung in Deutschland. Zu ihren Leistungen, Grenzen u. Wirkungen. In: Archiv für Sozialgeschichte 23 (1983), S. 1-21.

-,- : Grundzüge einer Sozialgeschichte der Aufklärung in Hamburg u. Altona. Hamburg: Christians 1982 (Beiträge zur Geschichte Hamburgs; Bd. 21).

-,- : Die Sozialgeschichte der deutschen Aufklärung als Forschungsaufgabe. In: Aufklärung, Absolutismus u. Bürgertum in Deutschland. 12 Aufsätze. Hrsg. von Franklin Kopitzsch. München: Nymphenburger Verl. 1976 (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft; 24).

KOPPITZ, Hans-Joachim: Zur Bibliographie der deutschen Buchproduktion des 18. Jahrhunderts. In: ZfBB 9 (1962), S. 18-30.

KORFF, Hermann August: Voltaire im literarischen Deutschland des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes von Gottsched bis Goethe. 1. Halbbd. Heidelberg: Winter 1917.

KOSELLECK, Reinhart: Das achtzehnte Jahrhundert als Beginn der Neuzeit. In: Epochenschwelle und Epochenbewußtsein. Hrsg. von Reinhart Herzog u. Reinhart Koselleck. München: Fink 1987 (Poetik u. Hermeneutik; Bd. 12), S. 269-282.

-,- : Das Selbstverständnis der Aufklärer als Antwort auf ihre Situation im absolutistischen Staat. In: Erforschung der deutschen Aufklärung, S. 124-138.

KRAUSS, Werner: Über den Anteil der Buchgeschichte an der literarischen Entfaltung der Aufklärung (1960). In: Krauss: Studien zur deutschen und französischen Aufklärung. Berlin: Rütten & Loening 1963 (Neue Beiträge zur Literaturwissenschaft; Bd. 16), S. 73-155.

-,- : Zur Konstellation der deutschen Aufklärung. In: Krauss: Perspektiven und Probleme. Zur französischen u. deutschen Aufklärung u. andere Aufsätze. Neuwied u. Berlin: Luchterhand 1965, S. 143-265.

KREUZER, Helmut: Gefährliche Lesesucht? Bemerkungen zu politischer Lektürekritik im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Leser und Lesen im 18. Jahrhundert, S. 62-75.

KRIEG, Walter: Materialien zu einer Entwicklungsgeschichte der Bücher-Preise u. des Autoren-Honorars vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Nebst einem Anhange: Kleine Notizen zur Auflagengeschichte der Bücher im 15. u. 16. Jahrhundert. Wien u.a.: Stubenrauch 1953.

KRUSE, Joachim: Johann Heinrich Lips 1758-1817. Ein Zürcher Kupferstecher zwischen Lavater und Goethe. Coburg: Kunstsammlungen 1989 (Kataloge der Kunstsammlungen der Veste Coburg).

LANCKORONSKA, Maria u. Richard Oehler: Die Buchillustration des 18. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich u. der Schweiz. T. 2: Die deutsche u. schweizerische Buchillustration des Vorklassizismus. [Hamburg:] Maximilan-Ges. 1933.

LANGE, Günter Gerhard: Johann Friedrich Unger. Ein deutscher Meisterdrucker des 18. Jahrhunderts. In: Imprimatur N.F. 6 (1969), S. 91-102.

LEEMANN-VAN ELCK, Paul: Salomon Geßners Beziehungen zu Zeitgenossen. Mit 28 ungedruckten Briefen an S. Geßner. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 51 (1931), S. 143-208.

-,- : Salomon Geßners Briefe an Friedrich Nicolai. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 54 (1934), S. 132-161.

-,- : Die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850. [Zürich:] Schweizerische Bibliophilen-Ges. 1952.

-,- : Der Buchschmuck der Zürcher-Bibeln bis 1800. Nebst Bibliographie der in Zürich bis 1800 gedruckten Bibeln, Alten u. Neuen Testaments. Bern: Schweizer Bibliophilen-Ges. 1938 (Bibliothek des Schweizer Bibliophilen; Ser. 2, H. 13).

-,- : Druck, Verlag, Buchhandel im Kanton Zürich von den Anfängen bis um 1850. Zürich 1950: Leemann (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich; Bd 36, H. 1).

-,- : Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst ... Zürich: Antiquarische Gesellschaft 1940 (Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft in Zürich; Bd. 33, H. 2).

-,- : Judith Gessner, die Gattin des Idyllendichters u. Malers Salomon Gessner. Mit einer Ausw. ihrer Familienbriefe. Zürich u. Leipzig: Orell Füssli 1942.

-,- : Salomon Gessner. Sein Lebensbild mit beschreibenden Verzeichnissen seiner literarischen u. künstlerischen Werke. Zürich u. Leipzig: Orell Füssli 1930 (Monographien zur Schweizer Kunst; Bd. 6).

-,- : Salomon Gessner als Buchkünstler. In: Stultifera Navis 7 (1950), S. 77-84.

-,- : Eine Leihbibliothek im alten Zürich. In: Schweizerisches Gutenbergmuseum 29 (1943), S. 1-6.

-,- : Ein Nachdruck besonderer Art. In: Gutenberg-Jahrbuch 28 (1953), S. 133-134.

-,- : Der Nachdruck in zürcherischer Sicht. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 65 (1944), S. 106-121.

-,- : Die zürcherische Offizin Conrad Orell & Co. 1734-1761. In: Schweizerische Buchdruckerzeitung 71 (1946), S. 343, 362, 369, 380f.

-,- : Die zürcherische Offizin Orell, Geßner & Co. 1761-1770. In: Schweizerische Buchdruckerzeitung 73 (1948), S. 308f., 326f., 342f.

-,- : Orell, Gessner, Füssli & Co. 1770-1798. In: Der Schweizerdegen 10 (1946), S. 20-24; 11 (1948), S. 14-21; 12 (1949), S. 14-18.

-,- : Johann Rudolf Schellenberg, der schweizerische Chodowiecki. In: Stultifera Navis 4 (1947), S. 92-100.

-,- : Zürcher Shakespeare-Frühausgaben (»Shakespear Theatralische Werke«). In: Stultifera Navis 1 (1944), S. 22-27.

-,- : Verzeichnis der Schriften und Aufsätze von Paul Leemann-van Elck. Gedruckt für den Zürcher Bibliophilenkreis. Zürich: Orell Füssli 1954.

-,- : Mein Weg als Sammler. Beilage: Literaturhinweis zur Zürcher Druckgeschichte. Bern: Apiarius-Verl. (Paul Haupt) 1932.

LEHMSTEDT, Mark: »Ich bin nicht gewohnt, mit Künstlern zu dingen ...« Philipp Erasmus Reich u. die Buchillustration im 18. Jahrhundert. Leipzig: Olms-Weidmann 1989.

-,- : Schweizer Literatur im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung Leipzig 1750-1787. In: Helvetien und Deutschland, S. 115-129.

-,- : »Ein Strohm, der alles überschwemmet«. Dokumente zum Verhältnis von Philipp Erasmus Reich und Johann Thomas von Trattner. Ein Beitrag zur Geschichte des Nachdrucks in Deutschland im 18. Jahrhundert. In: Bibliothek und Wissenschaft 25 (1991), S. 176-267.

LEIBROCK, Felix: Aufklärung und Mittelalter. Bodmer, Gottsched u. die mittelalterliche deutsche Literatur. Frankfurt/M. u.a.: Lang 1988.

Die LEIHBIBLIOTHEK der Goethezeit. Exemplarische Kataloge zwischen 1790 und 1830. Bearb.: Georg Jäger, Alberto Martino, Reinhard Wittmann. Hildesheim: Gerstenberg 1979 (Texte zum literar. Leben um 1800; 6).

Die LEIHBIBLIOTHEK als Institution des literarischen Lebens im 18. u. 19. Jahrhundert. Organisationsformen, Bestände u. Publikum. Hrsg. von Georg Jäger u. Jörg Schönert. Hamburg: Hauswedell 1980 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; Bd. 3).

LENDENMANN, Fritz: Schweizer Handelsleute in Leipzig. Ein Beitrag zur Handels- und Bevölkerungsgeschichte Leipzigs und Kursachsens vom beginnenden 16. Jahrhundert bis 1815. Bern u.a.: Lang 1978 (Geist und Werk der Zeiten; 57).

-,- : Sittenmandat in Zürich – Arbeitslosigkeit im Erzgebirge. Ein Blick auf die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und dem Kurfürstentum Sachsen im 18. Jahrhundert. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 106 (1986), S. 100-113.

-,- : Deckersche Kleine Verlagsgeschichte. Heidelberg: Decker 1988.

LESCAZE, Bernard: Commerce d'assortiment et livres interdits: Genève. In: Histoire de l'édition française, S. 326-333.

Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich. Hrsg. von Otto Dann. München: Beck 1981.

Leser und Lesen im 18. Jahrhundert. Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert, Gesamthochschule Wuppertal. Heidelberg: Winter 1977.

Lesewuth, Raubdruck und Bücherluxus. Das Buch in der Goethe-Zeit. Hrsg. von Jörn Göres. Ausstellungskat. des Goethemuseums Düsseldorf. Düsseldorf: Hoch 1977.

Die österreichische Literatur. Ihr Profil an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (1750-1830). Hrsg. von Herbert Zeman. T. 1.2. Graz: Akad. Druck- u. Verl. Anst. 1979 (Jahrbuch für österreichische Kulturgeschichte; Bd. 7-9).

Lüchinger, Rita: Salomon Gessner in Italien. Sein literarischer Erfolg im 18. Jahrhundert. Bern u.a.: Lang 1981 (Europäische Hochschulschriften. Reihe I; Bd. 443).

Lüdecke, Winfried: Einzelausgaben u. Entstehung von A. R. Mengs Erstlingswerk. In: Zeitschrift für Bücherfreunde N.F. 11 (1914), S. 328-332.

Maler und Dichter der Idylle: Salomon Gessner, 1730-1788. Katalog zur Ausstellung in Zürich u. Wolfenbüttel. 2. Aufl. Wolfenbüttel: HAB 1982 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek; 30).

Martens, Wolfgang: Die Botschaft der Tugend. Die Aufklärung im Spiegel der deutschen Moralischen Wochenschriften. Stuttgart: Metzler 1968, Studienausg. 1971.

-,- : Lektüre bei Gellert. In: Festschrift für Richard Alewyn. Hrsg. von Herbert Singer u. Benno von Wiese. Köln, Graz 1967, S. 123-150.

-,- : Literatur und Policey im Aufklärungszeitalter. Aufgaben sozialgeschichtlicher Literaturforschung. In: Germanisch-romanische Monatsschrift N.F. 31 (1981), S. 404-419.

-,- : Die deutsche Schaubühne im 18. Jahrhundert – moralische Anstalt mit politischer Relevanz? In: Aufklärung als Politisierung, S. 90-107.

-,- : Über die Tabackspfeife und andere erbauliche Materien. Zum Verfall geistlicher Allegorese im frühen 18. Jahrhundert. In: Verbum et signum. Beiträge zur mediävistischen Bedeutungsforschung. Hrsg. von Hans Fromm [u.a.] Bd. 1. München: Fink 1975, S. 517-538.

Martino, Alberto: Die deutsche Leihbibliothek. Geschichte einer literarischen Institution (1756-1914). Mit einem zusammen mit Georg Jäger erstellten Verzeichnis der erhaltenen Leihbibliothekskataloge. Wiesbaden: Harrassowitz 1990 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 29).

Maurer, Michael: Aufklärung und Anglophilie in Deutschland. Göttingen u. Zürich: Vandenhoeck u. Ruprecht 1987.

Mayer, Hans: Verlagsgeschichte als Literaturgeschichte [Festvortrag zum 40. Jubiläum von Rütten & Loening]. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 3 (1955), S. 46-52.

Meier, Thomas: Handwerk, Hauswerk, Heimarbeit. Nichtagrarische Tätigkeiten u. Erwerbsformen in einem traditionellen Ackerbaugebiet des 18. Jahrhunderts (Zürcher Unterland). Zürich: Chronos 1986.

Meyen, Fritz: Johann Joachim Eschenburg. 1743-1820. Professor am Collegium Carolinum zu Braunschweig. Kurzer Abriß seines Lebens u. Schaffens nebst Bibliographie. Braunschweig: Waisenhaus-Buchdr. 1957 (Braunschweiger Werkstücke; Bd. 20).

Meyer, F. Herm.: Reformbestrebungen im achtzehnten Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 12 (1889), S. 201-300.

-,- : Die geschäftlichen Verhältnisse des deutschen Buchhandels im achtzehnten Jahrhundert. In: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels 5 (1880), S. 175-255.

Meyer, Horst: Buchhandel. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland, S. 188-260.

-,- : Buchhandel und Bibliotheken. In: Panorama der Fridericianischen Zeit, S. 275-281.

Meyer, Reinhart: Restaurative Innovation. Theologische Tradition u. poetische Freiheit in der Poetik Bodmers u. Breitingers. In: Aufklärung und literarische Öffentlichkeit, S. 39-82.

Meyer-Krentler, Eckhardt: » ... weil sein ganzes Leben eine Moral war.« Gellert u. Gellerts Legende. In: »Ein Lehrer der ganzen Nation«. Leben u. Werk Christian Fürchtegott Gellerts. Hrsg. von Bernd Witte. München: Fink 1990, S. 221-257.

Meyer von Knonau, Gerold: Geschichte der Censur in Zürich. In: Monatsschrift des wissenschaftlichen Vereins in Zürich 4 (1859), S. 1-16.

-,- : Eine briefliche Zurechtweisung Johannes Müllers durch Johann Caspar Lavater aus dem Jahre 1780. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 25 (1902), S. 64-69.

Meyerhans, Johann: Die medizinischen Verhältnisse Zürichs im 18. Jahrhundert, wie sie sich in der periodischen Presse der Zeit widerspiegeln. Diss. Zürich 1929.

Michelsen, Peter: Der unruhige Bürger. Der Bürger u. die Literatur im 18. Jahrhundert. In: Bürger und Bürgerlichkeit, S. 101-130.

-,- : Rezension von Price: Die Aufnahme englischer Literatur in Deutschland, in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 220 (1968), S. 239-282.

Milstein, Barney Martin: Eight Eighteenth Century Reading Societies. A Sociological Contribution to the History of German Literature. Bern and Frankfurt/M.: Lang 1972 (German Studies in America; No. 11).

Mix, York-Gothart: Die deutschen Musenalmanache des 18. Jahrhunderts. München: Beck 1987.

Möller, Horst: Aufklärung in Preussen. Der Verleger u. Geschichtsschreiber Friedrich Nicolai. Berlin: Colloquium Verl. 1974 (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin; Bd 15).

Moog-Grünewald, Maria: Jakob Heinrich Meister und die »Correspondance littéraire«. Ein Beitrag zur Aufklärung in Europa. Berlin, New York: de Gruyter 1989 (Komparatistische Studien; Bd. 13).

Mortier, Roland: Diderot in Deutschland. 1750-1850. Stuttgart: Metzler 1967.

J. G. Müller von Itzehoe und die deutsche Spätaufklärung. Studien zur Literatur u. Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Hrsg. von Alexander Ritter. Heide: Westholst. Verl.-Anst. 1978 (Steinburger Studien; Bd. 1).

Münch, Paul: Nachdruck und literarischer Markt im späten 18. Jahrhundert. J. G. Müller, J. A. H. Reimarus, A. v. Knigge und die »Schmiederey«. In: J. G. Müller von Itzehoe und die deutsche Spätaufklärung, S. 228-247.

Narr, Dieter: Studien zur Spätaufklärung im deutschen Südwesten. Stuttgart: Kohlhammer 1979 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg; Bd. 93).

Nef, Albert: Das Lied in der deutschen Schweiz. Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrhunderts. Hrsg. durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee. Zürich: Hug 1909.

Neumeister, Heddy: Geistlichkeit und Literatur. Zur Literatursoziologie des 17. Jahrhunderts. Münster: Helios-Verl. 1931.

Friedrich NICOLAI 1733-1811. Essays zum 250. Geburtstag. Hrsg. von Bernhard Fabian. Berlin: Nicolai 1983.

OESTERLE, Günter: Die Schweiz – Mythos und Kritik. Deutsche Reisebeschreibungen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. In: Helvetien und Deutschland, S. 79-100.

OSCHILEWSKI, Walther G.: Der Berufsstand der deutschen Buchdrucker im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Kultur- u. Gewerbegeschichte. In: Imprimatur 8 (1938), S. 48-70.

OSTERLOH, Karl-Heinz: Joseph von Sonnenfels und die österreichische Reformbewegung im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus. Eine Studie zum Zusammenhang von Kameralwissenschaft u. Verwaltungspraxis. Lübeck u. Hamburg: Matthiesen 1970 (Historische Studien; H. 409).

PAISEY, David L.: Roman type for German text: A Proponent in 1733. In: Gutenberg-Jahrbuch 58 (1983), S. 232-240.

PANORAMA der Fridericianischen Zeit. Friedrich der Große u. seine Zeit. Ein Handbuch. Hrsg. von Jürgen Ziechmann. Bremen: Ed. Ziechmann 1985 (Forschungen u. Studien zur Fridericianischen Zeit; Bd. 1).

PAPE, Helmut: Klopstocks Autorenhonorare und Selbstverlagsgewinne. In: AGB 10 (1970), Sp. 246-250: Preise u. Geldsorten im 18. Jahrhundert.

-,- : Die gesellschaftlich-wirtschaftliche Stellung Friedrich Gottlieb Klopstocks. masch. Diss. Bonn 1962.

PARTHEY, Gustav C.F.: Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolais Allgemeiner Deutscher Bibliothek nach Namen u. Zeichen in zwei Registern geordnet. Ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte. Reprint der Ausg. Berlin: Nicolai 1842. Hildesheim: Gerstenberg 1973.

PAULIN, Roger: Johann Joachim Eschenburg und die europäische Gelehrtenrepublik am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: IASL 11 (1986), S. 51-72.

PETER, Claude Henri: Der Briefwechsel zwischen Paulus Usteri und Melchior Aepli. Zürich 1983 (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen. Neue Reihe; 155).

PLACHTA, Bodo: Damnatur – Toleratur – Admittitur. Studien und Dokumente zur literarischen Zensur im 18. Jahrhundert. Tübingen: Niemeyer 1994 (Studien u. Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 43).

PRESSLER, Heike: Die Blütezeit des Nachdruckwesens. In: Aus dem Antiquariat 1 (1989), S. A1-A10.

PÜTZ, Peter: Die Herrschaft des Kalküls. Form- u. Sozialanalyse von Gellerts Inkle und Yariko. In: Wissen aus Erfahrungen. Werkbegriff u. Interpretation heute. Festschrift für Herman Meyer. Tübingen: Niemeyer 1976, S. 107-121.

RAAB, Heribert: Geistige Entwicklungen und historische Ereignisse im Vorfeld der Säkularisation. In: Säkularisierung und Säkularisation vor 1800. Hrsg. von Anton Rauscher. Paderborn: Schöningh 1976 (Beiträge zur Katholizismus-Forschung), S. 9-41.

-,- : Clemens Wenzeslaus von Sachsen und seine Zeit (1739-1812). Bd. 1: Dynastie, Kirche u. Reich im 18. Jahrhundert. Freiburg u.a.: Herder 1962.

RAABE, Paul: Zum Bild des Verlagswesens in Deutschland in der Spätaufklärung. Dargestellt an Hand von Friedrich Nicolais Lagerkatalog von 1787. In: Raabe: Bücherlust und Lesefreuden, S. 66-88.

-,- : Bücherlust und Lesefreuden. Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im 18. u. frühen 19. Jahrhundert. Stuttgart: Metzler 1984, darin die Beiträge:

-,- : Der Buchhändler im 18. Jahrhundert, S. 21-35.

-,- : Buchproduktion und Lesepublikum 1770-1780, S. 51-65.

-,- : Die Geschichte des Buchwesens. Probleme einer Forschungsaufgabe, S. 1-20.

-,- : Der Verleger Friedrich Nicolai, ein preußischer Buchhändler der Aufklärung, S. 141-164.

-,- : Die Zeitschrift als Medium der Aufklärung, S. 106-116.

RADSPIELER: Hans: Franz Xaver Bronner. Leben u. Werk bis 1794. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Aufklärung. Günzburg 1962: Mayer (Diss. Nürnberg 1962).

RAFETSEDER, Hermann: Bücherverbrennungen. Die öffentliche Hinrichtung von Schriften im historischen Wandel. Wien: Böhlau 1988.

REHM, Walther: Johann Hermann von Riedesel. Freund Winckelmanns, Mentor Goethes, Diplomat Friedrichs d. Gr. In: Imprimatur 8 (1938), S. 71-101.

REINHARD, Ewald: Schweizer an deutschen Universitäten im 17. u. 18. Jahrhundert. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 6 (1956), S. 221-225.

REISE und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts. Hrsg. von Wolfgang Griep u. Hans-Wolf Jäger. Heidelberg: Winter 1983 (Neue Bremer Beiträge; Bd. 1).

RICHNER, Felix: Zürcher Studenten in Halle. Ein Beitrag zur Personen- und Bildungsgeschichte Zürichs im 18. Jahrhundert. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 110 (1990), S. 79-102.

RIETZSCHEL, Evi u. Thomas: Schriftsteller und Verleger in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland. In: Weimarer Beiträge 22 (1976), S. 122-147.

ROGGE, Helmuth: Fingierte Briefe als Mittel politischer Satire. München: Beck 1966.

ROSENFELD, Hellmuth: Zur Geschichte von Nachdruck und Plagiat. Mit einer chronologischen Bibliographie zum Nachdruck von 1733 bis 1824. In: AGB 11 (1971), Sp. 337-372.

ROSENSTRAUCH, Hazel: Buchhandelsmanufaktur und Aufklärung. Die Reformen des Buchhändlers und Verlegers Ph.E. Reich (1717-1787). Sozialgeschichtliche Studie zur Entwicklung des literarischen Marktes. In: AGB 26 (1986), S. 1-129.

ROSENSTRAUCH-KÖNIGSBERG, Edith: Die Philosophie der österreichischen Illuminaten, abgelesen an Pezzls »Faustin«. In: Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung, S. 747-763.

RÜCK, Peter: Die Sprache der Schrift. Zur Geschichte des Frakturverbots 1941. In: Homo scribens. Perspektiven der Schriftlichkeitsforschung. Hrsg. von Jürgen Baurmann u.a. Tübingen: Niemeyer 1993, S. 231-272.

RUMLAND, Marie-Kristin: Das Erlanger Sortimentsangebot 1753. Ein Vergleich der Meßsortimentskataloge zur Leipziger Ostermesse der Erlanger Buchhändler Poetsch, Müller und Tetzschner. In: »Es gibt keine Seligkeit ohne Bücher«. Kleine Festschrift zum zehnjährigen Bestehen der Buch- und Bibliothekskunde an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Hrsg. von Markus Breitwieser u. Marie-Kristin Rumland. Erlangen 1994, S. 71-86.

RYCHNER, Jacques: Alltag einer Druckerei im Zeitalter der Aufklärung. In: Buch und Buchhandel in Europa im 18. Jahrhundert, S. 53-80.

-,- : Les Archives de la Société typographique de Neuchâtel. In: Musée Neuchâtelois: revue d'histoire régionale 1969, S. 99-121.

RYCHNER, Max: Rückblick auf vier Jahrhunderte. Entwicklung des Art. Institut Orell Füssli in Zürich. Zürich: Orell Füssli 1925.

SALZMANN, Martin: Orell Füssli 1519-1969. [1.] 450 Jahre Zürcher Druck- u. Verlagsgeschichte. [2.] 450 Jahre Druckerei u. Verlag. [Begleithefte zur Ausstellung im Helmhaus Zürich 1969].

SARKOWSKI, Heinz: Der historische Verlagskatalog. Hinweise zu seiner Geschichte u. Anlage. In: Buchhandelsgeschichte 2/2 (1979), S. B 78-B 95.

SAUDER, Gerhard: Sozialgeschichtliche Aspekte der Literatur im 18. Jahrhundert. In: IASL 4 (1979), S. 197-241.

-,- : Verhältnismäßige Aufklärung. Zur bürgerlichen Ideologie am Ende des 18. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft 9 (1974), S. 102-126.

-,- : Aufklärung des Vorurteils – Vorurteile der Aufklärung. In: DVjs 57 (1983), S. 259-277.

-,- : Ästhetische Autonomie als Norm der Weimarer Klassik. In: Normen und Werte. Hrsg. von Friedrich Hiller. Heidelberg: Winter 1982 (Annales Universitatis Saraviensis, Reihe: Philos. Fak.; Bd. 18), S. 130-150.

-,- : Die Bücher des »Armen Mannes« und der »Moralischen Gesellschaft im Toggenburg«. In: Buch und Sammler, S. 167-186.

SAUER, Klaus Martin: Die Predigttätigkeit Johann Kaspar Lavaters (1741-1801). Darstellung und Quellengrundlage. Zürich: Theol. Verlag 1988.

SCHÄTZE der ehemaligen Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leipzig: Deutsche Bücherei 1961 (Neujahrsgabe der Deutschen Bücherei 1962).

SCHELLENBERG, Walter: Die Bevölkerung der Stadt Zürich um 1780. Zusammensetzung u. regionale Verteilung. Affoltern 1951 (Diss. Zürich).

SCHENDA, Rudolf: Alphabetisierung und Literarisierungsprozesse in Westeuropa im 18. u. 19. Jahrhundert. In: Das pädagogische Jahrhundert, S. 154-168.

-,- : Der gezügelte Bauernphilosoph ... oder Warum Kleinjogg (und manch anderer Landmann) kein Freund des Lesens war. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 76 (1980), S. 214-228.

-,- : Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910. 3. Aufl. Frankfurt/M.: Klostermann 1988.

SCHMIDT, Georg C. L.: Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus. Die Wandlung der Schweizer Bauernschaft im achtzehnten Jahrhundert u. die Politik der Ökonomischen Patrioten. 2 Bde. Bern u. Leipzig: Haupt 1932.

SCHMIDT, Rudolf: Deutsche Buchhändler – Deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. 6 Bde in 1 Bd. Nachdr. der Ausg. Berlin: Weber u. Eberswalde: Schmidt 1902-1908. Hildesheim u. New York: Olms 1979.

SCHMITT, Elmar: Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm 1677-1804. Bd. 1: Bibliographie der Drucke. Bd. 2: Vignetten, Signete, Initiale. Konstanz: Universitätsverl. 1984. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm; Bd. 4.5).

-,- : Leben im 18. Jahrhundert. Herrschaft, Gesellschaft, Kultur, Religion, Wirtschaft. Dokumentiert u. dargestellt anhand von Akzidenzdrucken der Wagnerschen Druckerei in Ulm. Konstanz: Rosgarten Verlag 1987.

SCHNETZLER, Barbara: »Beim Tell! Und ... dem Apoll befohlen!« Briefe Johannes von Müllers u. Salomon Gessners 1771-1774. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 102 (1982), S. 30-40.

-,- : Bodmers Autorszärtlichkeit und Klopstocks »Extravaganz«. In: Librarium 27 (1984), S. 149f.

SCHNYDER, Rudolf: Salomon Gessner als Porzelliner. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 158-161.

SCHÖFFLER, Herbert: Das literarische Zürich 1700-1750. Leipzig: Haessel 1925 (Die Schweiz im deutschen Geistesleben; Bdchen 40).

SCHÖNE, Albrecht: Säkularisation als sprachbildende Kraft. Studien zur Dichtung deutscher Pfarrersöhne. 2., überarb. u. erg. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1968 (Palaestra; Bd. 226).

SCHRADER, Hans-Jürgen: Mit Feuer, Schwert u. schlechtem Gewissen. Zum Kreuzzug der Hainbündler gegen Wieland. In: Euphorion 78 (1984), S. 325-367.

SCHUDEL-BENZ: Rosa: Laurenz Zellweger und Johann Jakob Bodmer. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 10 (1930), S. 1-21.

SCHÜLE, Armin: Die politische Tätigkeit des Obmanns Johann Heinrich Füssli von Zürich (geb. 1745, gest. 1832). Zürich 1917 (Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft; Bd. 10, H. 3).

SCHÜRMANN, August: Die Entwickelung des Deutschen Buchhandels zum Stande der Gegenwart. Halle/S.: Waisenhaus-Buchh. 1880 (Organisation u. Rechtsgewohnheiten des Deutschen Buchhandels; Th. 1).

SCHULTE-SASSE, Jochen: Das Konzept bürgerlich-literarischer Öffentlichkeit u. die historischen Gründe seines Zerfalls. In: Aufklärung und literarische Öffentlichkeit, S. 83-115.

SCHULTHESS, Hermann: Zürcher Markt- und Schauspielbelustigungen im 18. Jahrhundert. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 54 (1934), S. 101-134.

SCHULZE ALTCAPPENBERG, Hein-Th.: »Le Voltaire de l'Art«: Johann Georg Wille (1715-1808) u. seine Schule in Paris. Studien zur Künstler- u. Kunstgeschichte der Aufklärung. Mit einem Werkverz. Münster: Lit 1987 (Kunstgeschichte: Form u. Interesse; Bd. 16).

SCHWEIZER im Berlin des 18. Jahrhunderts. Hrsg. von Martin Fontius u. Helmut Holzhey. Berlin: Akad.-Verl. 1996.

SEGEBERG, Harro: Die literarisierte Reise im späten 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gattungstypologie. In: Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhundert, S. 14-31.

SENGLE, Friedrich: Wieland. Stuttgart: Metzler 1949.

SEUFFERT, Bernhard: Wielands, Eschenburgs und Schlegels Shakespeare-Uebersetzungen. In: Archiv für Litteraturgeschichte 13 (1885), S. 229-232.

SIEGERT, Reinhart: Isaak Maus, der Bauersmann in Badenheim. Ein bäuerlicher Intellektueller der Goethezeit u. sein soziales Umfeld. Mit einer Personalbibliographie. In: IASL 10 (1985), S. 23-93.

SIEGRIST, Christoph: Antitheodizee und Zeitkritik. Zur Situierung von Pezzls Roman »Faustin«. In: Die österreichische Literatur, T. 2, S. 829-851.

-,- : Zwischen Objekt und Subjekt. Darstellung u. Selbstdarstellung des Bauern in der Schweizer Literatur des 18. Jahrhunderts. In: Recherches germaniques 11 (1981), S. 7-27.

-,- : Unfreiwillige Reisen. Verfolgungs- u. Deportationsberichte 1777-1807. In: Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 236-273.

SIMON, Christian: Hintergründe bevölkerungsstatistischer Erhebungen in Schweizer Städteorten des 18. Jahrhunderts. Zur Geschichte des demographischen Interesses. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 34 (1984), S. 186-205.

SPARN, Walter: Vernünftiges Christentum. Über die geschichtliche Aufgabe der theologischen Aufklärung im 18. Jahrhundert in Deutschland. In: Wissenschaften im Zeitalter der Aufklärung, S. 18-57.

SPEERLI, Leonore: Rousseau und Zürich. Vom Erscheinen des ersten Discours bis zum Ausbruch der Revolution in Frankreich. Erlenbach-Zürich: Rentzsch 1941.

SPIRGATIS, Max: Die literarische Produktion Deutschlands im 17. Jahrhundert u. die Leipziger Meßkataloge. In: Sammlung literaturwissenschaftlicher Arbeiten 14 (1904), S. 24-61.

STADLER, Peter: Pestalozzi. Geschichtliche Biographie. Bd. 1: Von der alten Ordnung zur Revolution. 1746-1797. Bd. 2:

Von der Umwälzung zur Restauration. Ruhm u. Rückschläge. 1798-1827. Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung 1988-1993.

STARNES, Thomas C.: Christoph Martin Wieland. Leben u. Werk. Aus zeitgenöss. Quellen chronologisch dargestellt. Bd. 1-3. Sigmaringen: Thorbecke 1987.

STAUB, Hermann: Ein Verzeichnis der während der Ostermesse 1770 publizierten Meßprivilegien. In: Buchhandelsgeschichte 1993, B 29-B 33.

STERN, Alfred: Über Isaak Iselins Geschichte der Menschheit. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 10 (1930), S. 205-253.

STEWART, William E.: Gesellschaftspolitische Tendenzen in der Reisebeschreibung des ausgehenden 18. Jahrhunderts. In: Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 32-47.

STOLL, Heinrich Alexander: Winckelmann, seine Verleger u. Drucker. Berlin: Akademie-Verl. 1960 (Jahresgabe der Winckelmann-Gesellschaft Stendal).

STOYE, Enid: Vincent Bernard de Tscharner 1728-1778. A Study of Swiss Culture in the Eighteenth Century. In: The Typographical Society. Fribourg 1954, S. 146-179.

STRICKER, Gustav: Lavater und Landvogt Grebel in Grüningen. Nach den Akten auf dem Staatsarchiv und der Stadtbibliothek in Zürich. Zürich 1902.

STÜCKELBERGER, Hans Martin: Johann Heinrich Waser, geb. am 1. April 1742, enthauptet am 27. Mai 1780. Diss. Zürich 1932.

STÜTZEL-PRÜSENER, Marlies: Die deutschen Lesegesellschaften im Zeitalter der Aufklärung. In: Lesegesellschaften u. bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich. Hrsg. von Otto Dann. München: Beck 1981, S. 71-86.

STUTZER, Walter: Jean-Jacques Rousseau u. die Schweiz. Zur Geschichte des Helvetismus. Basel: Vineta Verl. (Diss. Zürich 1950).

THANNER, Brigitte: Schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel von Johann Rudolf Schellenberg. Bd. 1 (Katalog in 2 Tlen) u. 2 (Tafeln). Winterthur: Stadtbibl. 1987 (zugl. Diss. München 1986).

-,- : Johann Rudolf Schellenberg und die schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung. In: Johann Rudolf Schellenberg. Der Künstler u. die naturwissenschaftliche Illustration im 18. Jahrhundert. Winterthur: Stadtbibliothek 1987 (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur; Bd. 318).

THAYER, Harvey W.: Hudibras in Germany. In: Publications of the Modern Language Association of America 24,3 (1909), S. 547-584.

TOBLER, Gustav: J. J. Bodmer als Geschichtsschreiber. In: Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich. Zürich 1891.

-,- : Bodmers politische Schauspiele. In: Johann Jakob Bodmer. Denkschrift, S. 115-162.

UEDING, Gert: Hoffmann und Campe. Ein deutscher Verlag. In Zusammenarbeit mit Bernd Steinbrink. Hamburg: Hoffmann u. Campe 1981.

UHDE-BERNAYS, Hermann: Der Mannheimer Shakespeare. Ein Beitrag zur Geschichte der ersten deutschen Shakespeare-Übers. Nachdr. der Ausg. Berlin: Felber 1902. Nendeln: Kraus 1976 (Literarhistor. Forschungen; 25).

ULRICH, Conrad: Geselligkeit und Gesellschaften. In: Zürich im 18. Jahrhundert, S. 49-62.

UNGERN-STERNBERG, Wolfgang von: Leihbibliothek u. Zensur im 18. u. 19. Jahrhundert. In: Die Leihbibliothek als Institution des literarischen Lebens, S. 255-310.

-,- : Schriftsteller und literarischer Markt. In: Rolf Grimminger (Hrsg.): Deutsche Aufklärung bis zur Französischen Revolution 1680-1789. München: Hanser 1980, S. 133-185.

-,- : Schriftstelleremanzipation und Buchkultur im 18. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik VIII,1 (1976), S. 72-98.

-,- : Chr. M. Wieland und das Verlagswesen seiner Zeit. Studien zur Entstehung des freien Schriftstellertums in Deutschland. In: AGB 14 (1974), Sp. 1211-1534.

USTERI, Paul: Briefwechsel Salomon Gessners mit Heinrich Meister. 1770-1779. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Literaturen 62. Jg., 120. Bd. (1908), S. 341-375.

-,- : Inkel und Jariko. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 63. Jg., 122. Bd. (1909), S. 358-368.

VALJAVEC, Fritz: Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770-1815. Unveränd. Nachdr. der Erstausgabe von 1951. Mit einem Nachwort von Jörn Garber. Kronberg/Ts.: Athenäum-Verl., Düsseldorf: Droste Verl. 1978 (Athenäum-Droste-Taschenbücher Geschichte; 7212).

Stolze VERGANGENHEIT – lebendige Gegenwart. 325 Jahre Haude & Spenersche Buchhandlung zu Berlin 1614-1939. Berlin: Haude & Spener 1939 [weitgehend textidentisch mit Konrad Weidling: Die Haude und Spenersche Buchhandlung..., Berlin 1902].

VETTER, Theodor: Bodmers persönliche Anekdoten. In: Zürcher Taschenbuch N.F. 15 (1892), S. 91-131.

-,- : Zürich als Vermittlerin englischer Literatur im 18. Jahrhundert. Zürich 1891: Schulthess.

VIERHAUS, Rudolf: Patriotismus. Begriff u. Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: Vierhaus: Deutschland im 18. Jahrhundert. Politische Verfassung, soziales Gefüge, geistige Bewegungen. Ausgewählte Aufsätze. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht 1987, S. 96-109.

VINZ, Curt: Anton Graff, der Porträtist der Buchhändler des 18. Jahrhunderts. In: AGB 2 (1960), S. 767-777.

VÖGELIN, Salomon: Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich. H. 1-7. Zürich: Orell Füssli 1842-1848 (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich).

VOELLMY, Samuel: Ulrich Bräker. Der arme Mann im Tokkenburg. Ein Kultur- und Charakterbild aus dem achtzehnten Jahrhundert. Nach den Handschriften dargestellt. Zürich: Grethlein 1923.

-,- : Über die Druckvorlage zu Ulrich Bräkers »Tagebuch des Armen Mannes im Tockenburg«, Zürich 1792, ein unbekanntes Bruchstück, geschrieben von der Hand seines Verlegers Johann Heinrich Füßli. In: Stultifera Navis 14 (1957), S. 79-88.

VOLKE, Werner: »Viel gerettet, viel verloren ...« Vom Schicksal deutscher Verlagsarchive. In: Buchhandelsgeschichte 1984/3. S. B 81-B 90.

VOSS, E. Theodor: Salomon Gessner. In: Deutsche Dichter des 18. Jahrhunderts, S. 249-275.

VOSS, Jürgen: Der Gemeine Mann und die Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert. In: Vom Elend der Handarbeit. Probleme historischer Unterschichtenforschung. Hrsg. von Hans Mommsen u. Winfried Schulze. Stuttgart: Klett-Cotta 1981, S. 208-233.

VOSSKAMP, Wilhelm: Probleme und Aufgaben einer sozialgeschichtlich orientierten Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. In: Das achtzehnte Jahrhundert als Epoche, S. 53-69.

WALTHARD, Karl Max u. Gertrud Weigelt: Der Berner Verleger Beat Ludwig Walthard, 1743-1802. Mit Beiträgen von Adolf Burri u. J.O. Kehrli. Bern: Lang 1956 (Bibliothek des schweizerischen Gutenbergmuseums in Bern; 16).

WALTHER, Karl Klaus: Zur Typologie fingierter Druck- und Verlagsorte des 17. bis 19. Jahrhunderts. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 91 (1977), S. 101-106.

-,- : Die deutschsprachige Verlagsproduktion von Pierre Marteau/Peter Hammer, Köln. Zur Geschichte eines fingierten Impressums. Leipzig: Bibliogr. Institut 1983 (Zentralblatt für Bibliothekswesen; Beih. 93).

-,- : Zur Verwendung von Fraktur und Antiqua in Drucken des 17. Jahrhunderts. In: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 15 (1988), S. 30-32.

WARD, Albert: Book Production, Fiction, and the German Reading Public 1740-1800. Oxford: Clarendon Pr. 1974.

WARTBURG, Wolfgang von: Zürich und die französische Revolution. Die Auseinandersetzung einer patriarchalischen Gesellschaft mit den ideellen u. politischen Einwirkungen der französischen Revolution. Basel u. Stuttgart: Helbing & Lichtenhahn 1956 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft; Bd. 60).

WARTBURG-AMBÜHL, Marie-Louise von: Alphabetisierung und Lektüre. Untersuchung am Beispiel einer ländlichen Region im 17. u. 18. Jahrhundert. Bern u.a.: Lang 1981 (Europ. Hochschulschriften Reihe I; Bd. 459).

WASER, Hedwig: Eine Satire aus der Geniezeit. In: Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 5 (1892), S. 249-270.

WEBER, Bruno: Gessner illustriert Gessner. In: Maler und Dichter der Idylle, S. 107-129.

WEBER, Ernst: Sortimentskataloge des 18. Jahrhunderts als literatur- u. buchhandelsgeschichtliche Quellen. In: Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit, S. 209-257.

WEBER-HUG, Christine: Der Klosterhandel von Luzern 1769/70. Ein Beitrag zur Luzerner Geistesgeschichte. Bern: Lang 1971 (Geist u. Werk der Zeiten; 27).

WEGELIN, Peter: Die Buchdruckereien der Schweiz. Mit erläut. u. erg. Anmerkungen. Eine Gelegenheitsschrift... St. Gallen 1836.

WEHLER, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 1: Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur defensiven Modernisierung der Reformära 1700-1815. München: Beck 1987.

WEHRLI, Bernhard: Das Finanzsystem Zürichs gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Aarau 1944 (Schweizerische Beiträge zur Wirtschafts- u. Sozialwissenschaft; H. 7).

WEHRLI, Max: Johann Jakob Bodmer und die Geschichte der Literatur. Frauenfeld u. Leipzig 1936 (Wege zur Dichtung; Bd. 27).

WEIDLING, Konrad: Die Haude und Spenersche Buchhandlung in Berlin in den Jahren 1614-1890. Berlin: Haude & Spener 1902.

WEISZ, Leo: Salomon Gessner als Verlagsbuchhändler. In: Orell Füssli Almanach 1931, S. 11-31.

-,- : Alt-Zürcher Lesezirkel. In: NZZ Nr. 2299 vom 18.12.1934, S. [1-2] u. Nr. 2333 vom 22.12.1934, S. [1-2].

-,- : Der Arme Mann im Tockenburg. [19 Briefe Ulrich Bräkers nach den Originalen in der ZB Zürich, 4 an Pfarrer Martin Imhof u. 15 an Johann Heinrich Füssli.] In: Raschers Monatshefte, 4. Jg. von V.H.S. Blätter für Wissenschaft und Kunst, H. 4 (1931), S. 16-23, 82-93, 153-159, 214-217, 344-348, 473-480, 530-534, 600-603, 722-729.

-,- : Der Zürcher Nachrichtenverkehr vor 1780. Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung 1955.

-,- : Die Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung bis zur Gründung des Bundesstaates, 1780-1848. Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung 1961 (Persönlichkeit u. Zeitung; Bd. 1).

WELKE, Martin: Der Weg zur freien Presse in Deutschland. Deutsches Zeitungsmuseum Meersburg 1988.

-,- : Zeitung und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert. Betrachtungen zur Reichweite u. Funktion der periodischen deutschen Tagespublizistik. In: Presse und Geschichte. Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung. Bd. 1. München: Verl. Dokumentation 1977 (Studien zur Publizistik. Bremer Reihe; Bd. 23), S. 71-99.

WELTLITERATUR. Die Lust am Übersetzen im Jahrhundert Goethes. Marbach: Deutsche Schillerges. 1982 (Marbacher Kataloge; 37).

WENCK, Woldemar: Deutschland vor hundert Jahren. Politische Meinungen u. Stimmungen ... [Bd. I.:] ... bei Anbruch der Revolutionszeit. Bd. II.: ... in der Revolutionszeit. Leipzig: Grunow 1887-1890.

WERNLE, Paul: Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert. Bd. 1-3. Tübingen: Mohr 1923-1925.

WEYRAUCH, Erdmann: Zensur-Forschung. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte, S. 475-484.

WIDMER, Sigmund: Zürich. Eine Kulturgeschichte. Bd. 7: Schöngeister u. Aufrührer. Zürich u. München: Artemis 1979.

WILLNAT, Elisabeth: Johann Christian Dieterich. Ein Verlagsbuchhändler u. Drucker in der Zeit der Aufklärung. In: AGB 39 (1993), S. 1-254.

WILSON, W. Daniel: Wielands Bild von Friedrich II. und die Selbstzensur des »Teutschen Merkur«. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 29 (1985), S. 22-47.

-,- : Intellekt und Herrschaft. Wielands Goldener Spiegel, Joseph II. u. das Ideal eines kritischen Mäzenats im aufgeklärten Absolutismus. In: Modern Language Notes 99 (1984), S. 479-502.

WINCKLER, Lutz: Autor – Markt – Publikum. Zur Geschichte der Literaturproduktion in Deutschland. Berlin: Argument-Verl. 1986 (Argument-Sonderbd. 138; Literatur im historischen Prozeß N.F.; 15).

WINKLE, Stefan: Johann Friedrich Struensee. Arzt, Aufklärer, Staatsmann. Beitrag zur Kultur-, Medizin- und Seuchengeschichte der Aufklärungszeit. Stuttgart: Fischer 1983.

WINTER, Michael: Georg Philipp Wucherer (1734-1805). Großhändler u. Verleger. In: AGB 37 (1992), S. 1-98.

WISSENSCHAFTEN im Zeitalter der Aufklärung. Aus Anlaß des 250jährigen Bestehens des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht hrsg. von Rudolf Vierhaus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1985.

WITTMANN, Reinhard: Die frühen Buchhändlerzeitschriften als Spiegel des literarischen Lebens. In: AGB 13 (1973), Sp. 613-932.

-,- : Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750-1880. Tübingen: Niemeyer 1982 (Studien u. Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 6). darin die Beiträge:

-,- : Der lesende Landmann. Zur Rezeption aufklärerischer Bemühungen durch die bäuerliche Bevölkerung im 18. Jahrhundert, S. 1-45.

-,- : Der gerechtfertigte Nachdrucker? Nachdruck u. literarisches Leben im achtzehnten Jahrhundert, S. 69-92.

-,- : Subskribenten- und Pränumerantenverzeichnisse als Quellen zur Lesergeschichte, S. 46-68.

-,- : Bücherkataloge des 16.-18. Jahrhunderts als Quellen der Buchgeschichte. Eine Einführung. In: Bücherkataloge als buchgeschichtliche Quellen in der frühen Neuzeit, S. 7-17.

-,- : Ein Verlag und seine Geschichte. 300 Jahre J. B. Metzler Stuttgart. Stuttgart: Metzler 1982.

-,-: Zur Verlegertypologie der Goethezeit. Unveröffentlichte Verlegerbriefe an Heinrich Wilhelm Gerstenberg. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik VIII,1 (1976), S. 99-130.

WÖLFEL, Kurt: Politisches Bewußtsein und Politisches Schauspiel. Zum Thema Aufklärung als Politisierung. In: Aufklärung als Politisierung, S. 72-89.

WÖLFFLIN, Heinrich: Salomon Geßner. Mit ungedruckten Briefen. Frauenfeld: Huber 1889.

WÖHRMÜLLER, Bonifaz: Literarische Sturmzeichen vor der Säkularisation. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens N.F. 14 (1927), S. 12-44.

WYSLING, Hans: Die Literatur. In: Zürich im 18. Jahrhundert, S. 131-188.

ZIEGLER, Peter: Zürcher Sittenmandate. Zürich 1978.

ZIEHEN, Eduard: Die deutsche Schweizerbegeisterung in den Jahren 1750-1815. Frankfurt/M.: Diesterweg 1922. Reprogr. Nachdr. Hildesheim: Gerstenberg 1975 (Deutsche Forschungen; 8).

ZIMMERMANN, Werner: Verfassung und politische Bewegungen. In: Zürich im 18. Jahrhundert, S. 9-34.

ZÜRICH im 18. Jahrhundert. [14 Beiträge]. Zum 150. Jahrestag der Universität Zürich hrsg. von Hans Wysling. Zürich: Berichthaus-Verl. 1983.

ZÜSLI-NISCOSI, Franz: Beiträge zur Geschichte der Polizei-Organisation der Republik Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Diss. Zürich 1967 (Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft; N.F. 2).

Register

Kursive Seitenzahlen verweisen auf das Alphabetische Verzeichnis der Autoren und Titel; darin sind Lebensdaten erfaßt und die zugehörigen Nummern der Verlagsbibliographie nachgewiesen

Abbt, Thomas 55
Abegg, Jakob *237*
Abshoven, Johann Friedrich (Bonn) 155
Adams, Samuel *237*
Addison, Joseph 19, 58
Aepli, Melchior 20, 23, 24, 27, *237*
Aeschines Socraticus *237*
Aleksej Petrowitsch Zar von Rußland 122
Alembert, Jean Le Rond d' 31, 75, 134, 138, *237*
Ambühl, Johann Ludwig *237*
Amerbach, Johannes 175
Ammermüller (Nürnberg) 12
Andreae (Frankfurt/M.) 12, 27
Andreae (Hannover) 63
Anhalt-Dessau, Luise Fürstin von 79
Ansse de Villoison, Jean Baptiste Gaspard d' *237*
Antonius, Marcus Aurelius *237*
Apollonius Rhodius *237*
Archenholtz, Johann Wilhelm von *237*
Argent, A. L. d' *237*
Ariosto, Ludovico 72
Armbruster, Johann Michael 26, 158f., *237*
Arnauld, François *237*
Arndt, Johann 55
Arrianus, Flavius 51, *237*
Avril, Jean Jacques *237*

Bachmann u. Gundermann (Hamburg) 119
Bärstecher (Kleve) 108
Bahrdt, Carl Friedrich 50
Balber, Konrad *237*
Balber, Melchior 34
Balthasar, Josef Anton Felix von 13, 19, 46, 60, 61, 84, 170, *237*
Barber, Giles 131
Barde (Genf) 115
Barrow, Isaac *237*
Barth, Johannes Ambrosius 158
Bartholomäi (Ulm) 12, 105, 131
Bastholm, Christian 3, *237*
Baudouin de Guémadeuc 136
Bauer (Nürnberg) 12
Baumgart, Wolfgang 116
Bause, Johann Friedrich 113
Bayle, Pierre 87
Bayrhoffer, Buchdrucker 153
Beecke (Mannheim) 155f.
Bellmont, Johann Arnold von 92
Bender (Worms) 155
Benzel, Anselm Franz von 91
Benzel, Johann von 91
Berger (Tübingen) 135
Bergk, Johann Adam 33
Berlepsch, Emilie von 112, 126, *237*
Berlepsch, Friedrich Gottlob von 156
Bernoulli, Johann (1744-1807) 141
Beroldingen, Joseph von 96
Bertuch, Johann Justin (Weimar) 10, 119, 124
Bertrand, Jean-Élie 134
Bessler, Senior in Erfurt 168
Beyel, Daniel *237*
Bèze, Theodore *237*
Bibra, Philipp Anton Sigmund von 92
Bigelius, Friedrich *237*
Bigelius, Konrad *237*
Birch, Salomon von *237*
Bircher, Martin 73, 114
Bischof u. Richter (Basel) 143
Bispink, Franz Heinrich 89, 94
Blaarer von Wartensee, Hans 70
Blanchet *237*
Blumenbach, Johann Friedrich 115
Bluntschli, Abraham *237*
Bodi, Leslie 8
Bodmer, Heinrich (1669-1743) 38-40, 56
Bodmer, Jakob *237*
Bodmer, Johann Jakob d. Ä. (VD, Münzmeister, gest. 1629) 39f., 42, 56
Bodmer, Johann Jakob d. J. (VD, gest. 1676) 39
Bodmer, Johann Jakob (1698-1783; Prof.) 4, 10, 13, 19-23, 27, 30f., 34-45, 48-51, 54, 57-60, 63, 66, 71-73, 76-78, 98f., 102f., 112f., 122-124, 126, 137f., 142, 144, 148, 162f., 172, 174-176, *237f.*
Bodoni, Giovanni Battista 125
Böttiger, Karl August 44, 54, 104
Bogatzky, Karl Heinrich von 149
Bohn (Hamburg) 12, 110
Bohn, Karl Ernst 140
Boie, Heinrich Christian 35, 168
Bondeli, Julie von 134, 167
Bonnet, Charles 51, 67, 68, 128, 135, *238*
Bonstetten, Karl Viktor von 79, 80, 81, 112, 126, 168, 172, *238*
Bornatico, Remo 45
Bosshard, Heinrich 69, 130, *238*
Bosshard, Jakob *238*
Bossiegel (Göttingen) 12
Bouginé, Carl Joseph 130, 177, *238*
Bourdeaux (Berlin) 131
Bourrit, Marc Théodore *238*
Bousquet (Genf) 143
Bräker, Ulrich 13, 51, 52, 53, 70, 102, 116, 128, 130, *238*
Brandmüller (Basel) 143, 154
Brandt (Hamburg) 12
Braun, Rudolf 17
Brechter, Johann Jakob 85, *238*
Breitinger, David 20, 23, *238*
Breitinger, Johann Jakob (1575-1645) 162
Breitinger, Johann Jakob (1701-1776, Prof.) 19f., 23, 29, 31, 36, 41f., 45, 49, 54, 122, 148, 175, *238*
Breitkopf (Leipzig) 12f., 34, 60, 110, 123, 158
Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel 9, 37
Bremius, Heinrich *238*
Brennwald, Matthias 117
Bridel, Louis 112, *238*
Bridel, Philipp Syrach 112, *238*
Brockes, Barthold Hinrich 19, 56

Brönner (Frankfurt/M.) 110
Bronner, Franz Xaver 20, 26, 83, 84, 89, 97, 112, 118, 119, 120, 126, *238*
Brown, John *238*
Brückner, Johann August *238*
Brun, Sophie Christiane Friederike 26, 79, 80, 83, 119, 126, *238*
Brunner, Kaspar *238*
Buchenröder, Johann Nikolaus Karl (Hamburg) 153
Buddeus, Johann Franciscus 154
Bueler, Jakob *238*
Bürger, Gottfried August 82
Bürkli, David (Zürich) 12, 41, 54, 115
Bürkli, Johann Heinrich (Zürich) 143
Büsch, Johann Georg 51
Büttinghausen, Karl *238*
Bullinger, Heinrich 38
Bullinger, Johann Balthasar 111, 112, *238*
Butler, Samuel 73, 167, *238*

Campe, Joachim Heinrich 123
Cardonne, Denis Dominique *238*
Cellamare, Antoine-Giudice de 137
Cellarius, Gerold *238*
Cervantes Saavedra, Miguel 72
Charlotte Königin von England geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz 61, 124
Charlotte Christine Sophie, Zarin von Rußland geb. Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg 122
Chatelain, Henri Abraham *238*
Chodowiecki, Daniel Nikolaus 81, 102, 112, 114-118, *238*
Chovet (Genf) 143
Cicero, Marcus Tullius *238*
Claparède, David 67, *238*
Clarke, Samuel *238*
Clauser, Salomon *238*
Clausner, Jakob Joseph 112, *238*
Clemens Wenzeslaus Kurfürst von Trier 63, 85
Collins, William 114, 126, *238*
Collinus, Georg *238*
Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas Caritat *238*
Conz, Karl Philipp *238*
Coquille-Deslongchamps, Henri *238*
Corneille, Pierre 84
Corrodi, Felix 62
Corrodi, Heinrich 20, *238*
Corrodi, Melchior *238*
Corrodi-Sulzer, Adrian 38f.
Cotta, Johann Friedrich von 10, 13, 26, 111, 119, 126, 147, 177
Coxe, William 89, *238*
Crâtz, Joseph Alois (München) 90
Cramer (Genf) 143
Cramer, Gabriel (1704-1752) 131
Cramer, Gabriel (1723-1793) 131
Cramer, Hartmann Heinrich *239*
Cramer, Jakob *239*
Cramer, Johann Andreas 112, *239*
Cramer, Johann Rudolf 20, 23, *239*
Cramer, Karl Friedrich 52, *239*
Cramer, Matthias *239*
Cramer, Philibert 131
Crébillon, Claude Prosper Jolyot de 136
Cröcker (Jena) 12
Crusius, Siegfried Leberecht (Leipzig) 10, 34, 110, 151, 158
Cuno (Jena) 12

Däniker, Jakob *239*
Dante Alighieri 72
Darnton, Robert 133f., 135
Decker (Berlin) 12, 34, 176
Decker, Georg Jakob (Basel u. Berlin) 100-102
Deinet, Johann Konrad 85, 166
Descartes, René 84
Diderot, Denis 13f., 51f., 54, 112, 119f., 134, 138, 162, 164, *239*
Didot (Druckerfamilie) 81, 124
Diebold, Daniel Andreas 239
Dieterich, Johann Christian (Göttingen) 6, 12, 27, 65, 110, 151
Dohm, Christian Conrad Wilhelm von 168
Doll (Wien) 12
Donato, Clorindo 138
Donovan, Edward *239*
Dorat, Claude-Joseph 136
Dubarry, Marie Jeanne 135
Dubois, Guillaume Kardinal 137, 140
Duchal, James *239*
Ducret, Siegfried 63
Dühringer, Daniel 239
Dürer, Albrecht 113
Dulaure, Jacques Antoine *239*
Duncker, Balthasar Anton 174
Dutens, Louis 136
Dyck, Johann Gottfried (Leipzig) 13, 34, 110, 158

Ebel, C. (Jurist in Celle) 167f.
Ebel, Johann Gottfried 50, 168, *239*
Eberhard, Kaspar *239*
Ebert, Johann Arnold 57, 74
Ebert, Johann Jakob 51
Eckart, Johann Georg
Eckartshausen, Franz Karl von *239*
Eckert, Gabriel 74
Eggers, Christian Ulrich Detlev von *239*
Egli, Johann Heinrich 177, *239*
Ehrmann, Marianne 26, 142, *239*
Ehrmann, Theophil Friedrich 97, *239*
Eichenberg (Frankfurt/M.) 12
Eichler, Matthias Gottfried 112, *239*
Emmerich Joseph Kurfürst von Mainz 91
Engel, Johann Jakob 51, 71
Erasmus von Rotterdam 38
Ernesti (Bücherkommissar) 157
Erni, Heinrich *239*
Ernst II. Ludwig Herzog von Sachsen-Gotha 169
Ersch, Johann Samuel 65, 179
Eschenburg, Johann Joachim 13, 71, 73-76, 126, 144, 155, *239*
Escher *239*
Escher Gebr. (VD 1585-91) 39
Escher, Hans *239*
Escher, Hans Konrad von (Ratsherr, Verleger) 4, 29, 39, 45
Escher, Hans Konrad von (1767-1823) 173
Escher, Heinrich 28, *239*
Esslinger (Frankfurt/M.) s. Knoch u. Esslinger 131
Esslinger, Johann Kaspar *239*

Ettinger (Gotha) 34, 119
Euler, Leonhard 141
Euripides 51, *239*

Faesi (Buchbinder) *29*
Faesi, Benjamin *239*
Faesi, Johann Kaspar 30, 142
Faesi, Johann Konrad 20, 23, 167, *239*
Fauche, Samuel 88, 134, 135
Febronius, Justinus s. Hontheim, J. N. von 85
Feder, Johann Georg Heinrich 157
Felginer (Hamburg) 12
Felice, Fortunato Bartolomeo de 138
Ferguson, Adam *239*
Fichte, Johann Gottlieb 9, 25
Fink, Gonthier-Louis 168
Fisch, Johann Georg *239*
Fleischer (Frankfurt/M.) 12, 99, 110
Fleischer (Leipzig) 110, 144
Fleischhauer (Reutlingen) 152, 155
Fleury, Claude 164f.
Flick, Johann Jakob (Basel) 53, 139, 144
Follen, Adolf Ludwig 110
Förster (Hannover) 131
Forster, George (gest. 1792) *239*
Francke, August Hermann 149
Frank (Tübingen) 89, 155
Fretz, Diethelm 29
Freudweiler, Konrad *239*
Freudweiler, Melchior *239*
Frey, Johann Rudolf 56
Friderich (Halberstadt) 120
Friedrich II. König von Preußen 30, 54, 69, 73, 76, 85, 87, 104, 134, 152, 163-165, 171, 174, *239*
Friedrich König von Württemberg 79
Friedrich August III. Kurfürst von Sachsen 156
Friedrich Karl Kurfürst von Mainz 91
Friedrich Wilhelm II. König von Preußen 165
Frisius, Heinrich *239*
Frisius, Konrad *239*
Fritsch (Leipzig) 10, 131
Froben, Johannes 175
Fromm, Hans 8
Frommann, Karl Friedrich Ernst 10, 12
Froschauer, Christoph d. Ä. 38f., 42, 175
Froschauer, Christoph d.J. 38f.
Frymann, Heinrich *239*
Frymann, Johannes *239*
Füssli u. Comp. (Zürich) 39, 42, 45
Füssli u. Steiner (Winterthur) 136
Füssli, Johann Heinrich (1741-1825, Maler) 20, 22, 66, 111, 115, 118, 141, 162, 174, 177
Füssli, Johann Heinrich (1745-1832, Verleger) 4, 13, 17, 20-23, 26, 29f., 39-42, 45, 48-53, 66, 69, 79-81, 86, 97, 99, 100-102, 112, 162f., 170-172, *239f.*
Füssli, Johann Kaspar (1706-1782) 31?, 111f., 119, 129, *240*
Füssli, Johann Kaspar d. J. (1743-1786) 12, 27, 103, 115, 132f.
Füssli, Johann Melchior *240*
Füssli, Johann Rudolf (1709-1793) 42, 48, 106, 137, 154, 163, 165, *240*
Füssli, Johann Rudolf (1737-1806) 47, 111f., *240*
Füssli, Moritz 43

Gärtner, Carl Christian 57
Ganz, Werner 150
Garbe (Frankfurt/M.) 12, 93, 131
Gaub, Hieronymus David *240*
Gaudard (Bern) 131
Gaum (Ulm) 12
Gebauer (Halle) 12, 158
Gellert, Christian Fürchtegott 42, 51, 84, 112, 154, 158, 174, 177, *240*
Gemmingen, Eberhard Friedrich von 57
Georg III. König von England 124
George, Stefan 113
Gerhardt, Gottfried *240*
Gerlach (Dresden) 12
Germann, Martin 6
Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von 72
Gessner (Buchbinder) 29
Gessner, Charlotte geb. Wieland 44, 110f.
Gessner, David Gebr. 12, 25, 40f., 54-58, 110, 124, 143
Gessner, Georg *240*
Gessner, Heinrich 44, 49, 53, 62, 75, 97, 110f., 113, 119, 141, 177
Gessner, Johannes (1709-1790) 27, 115
Gessner, Johannes Konrad 25, 54
Gessner, Judith geb. Heidegger 44, 55, 59, 62f., 110f.
Gessner, Kaspar *240*
Gessner, Konrad (1516-1565) 27, 38
Gessner, Konrad (1764-1826) 112, 114, *240*
Gessner, Salomon 4, 10, 13, 17, 19, 20, 25f., 31f., 38f., 44f., 49, 51, 53-63, 69, 71-75, 77f., 82f., 86, 97, 99, 100f., 103, 105-114, 117-119, 123-129, 134, 137, 141, 152-154, 167f., 170f., 172, 176, *240*
Geyser, Christian Gottlieb *240*
Glafey, Louise von 79
Gleditsch (Leipzig) 13, 37, 143, 144
Gleditsch, Johann Friedrich 44
Gleditsch, Friedrich Ludwig 6
Gleim, Johann Wilhelm Ludwig 57, 71, 73, 77, 112-114, 120, 123, 126, 141, 177, *240*
Göbhardt (Bamberg) 89, 90
Göschen, Georg Joachim (Leipzig) 9f., 13, 98, 109f., 119, 123, 158, 169, 177
Goethe, Catharina Elisabeth 124
Goethe, Johann Wolfgang von 3, 10, 37, 51f., 56, 68, 70-72, 85, 119, 124, 141, 165, 169
Goeze, Johann Melchior 88, 96
Gosse, Henri-Albert 131f.
Gosse, Pierre 131
Gottschald (Bern) 143
Gottsched, Johann Christoph 36f., 45, 57, 73, 104, 122, 148, 176
Gouan, Antoine *240*
Graber, Rolf 21
Gräff, Ernst Martin 109
Gräffer (Wien) 12
Gränicher, Samuel 112, *240*
Graff, Anton 55, 109, 112, 113, 115, 141, 177, *240*
Grasset (Lausanne) 115, 138
Grebel, Felix 22, 66, 115, 162, 174
Griep, Wolfgang 89
Grimm, Melchior 52f., 162f.
Grimm, Samuel Hieronymus *240*
Grob, Jakob *240*
Gronau, Johann Hermann *240*

Grossing, Franz Rudolf von 96
Grynäus, Simon *241*
Guggenbühl, Christoph 166
Guler von Weineck, Johann 119
Gundling, Nicolaus Hieronymus 157
Guttenberg, Heinrich *241*
Gujer, Jakob 21, 70

Hafnerus, Jakob *241*
Hafnerus, Kaspar *241*
Hafnerus, Salomon *241*
Hagedorn, Friedrich von 51, 57, 112
Hagenbuch, Heinrich *241*
Haller (Bern) 143f.
Haller, Albrecht von 10, 27, 42, 51, 54, 57, 74, 83, 87, 112, 138, 141, 154, 168, *241*
Haller, Franz Ludwig *241*
Haller, Gottlieb Emanuel von 168
Hallifax, Samuel *241*
Hammerdörfer, Karl *241*
Hardy, Thomas 172
Harscher, Johann Heinrich 99
Hartknoch, Johann Friedrich (Riga) 13, 27, 52, 119, 158
Haude, Ambrosius 12, 56
Haude und Spener (Berlin) 12, 56, 119, 124
Haug (Leipzig) 144
Hayley, William 126, *241*
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 71, 82
Hegi, Johann *241*
Heiberg, Peter Andreas *241*
Heidegger u. Comp. (Zürich) 12, 33, 41f., 58, 120, 122, 131, 138, 143, 164
Heidegger u. Rahn 38f.
Heidegger, Gotthard 35, 55f.
Heidegger, Hartmann 38-40, 42
Heidegger, Heinrich (1711-1763) 44
Heidegger, Heinrich (1738-1823) 4, 20, 28f., 39, 44-48, 59, 62f., 66, 84f., 87, 89, 91f., 94f., 97, 100-102, 108, 128-130, 147, 152-155, 170f., 176f., *241*
Heidegger, Heinrich (Resp.) *241*
Heidegger, Jakob *241*
Heidegger, Johannes I (red. 1744) 38f., 42
Heidegger, Johannes II 42, 106, 154
Heidegger, Johann Konrad d. Ä. (1710-1778, Bgm.) 20, 21, 61, 132, 141, *241*
Heidegger, Johann Konrad d. J. (1748-1808) 136, 140
Heidegger, Judith s. Gessner, J. 44, 59
Heilmann, Johann Christoph (Biel) 154
Heinse, Johann Jakob Wilhelm 20, 156, 174, *241*
Heinsius (Leipzig) 12, 110, 144, 148
Heinsius, Wilhelm 8
Heiz, Kaspar Wilhelm 29, 31, 32
Helvétius, Claude Adrien 87, 136, 162
Helwing (Hannover) 27
Hemmerde (Halle) 12, 34, 110, 158
Hendel (Halle) 12
Hendrich, Franz Josias von *241*
Henzi, Samuel 68
Heraclides Ponticus *241*
Herder, Felix *241*
Herder, Johann Gottfried von 52, 54, 73, 98
Hermann, Johann Christian (Frankfurt/M.) 157f.
Herold (Hamburg) 12, 53, 131
Hermann (Frankfurt/M.) 12
Herrliberger, David 162, *241*
Hertel (Hamburg) 12
Hertel (Leipzig) 144
Hess, Felix 20, 22, 23, 66, 67, 141, *241*
Hess, Heinrich *241*
Hess, Jakob *241*
Hess, Johann Jakob 20, 22f., 36f., 51, 66-68, 153-155, 157, 170, *241*
Hess, Johann Kaspar 77
Hess, Kaspar (Praes.) *241*
Hess, Kaspar (Resp.) *241*
Hess, Ludwig 112, *241*
Heyer, Gottlieb Leberecht *241*
Hierocles Alexandrinus *241*
Hilscher (Dresden) 12
Hilscher (Leipzig) 12, 27, 144
Himburg, Christian Friedrich (Berlin) 158
Hinrichs, Johann Konrad 8
Hirschel, Moses *241*
Hirzel, Hans Kaspar 10, 20f., 23f., 29f., 42, 58, 63, 69, 70f., 77, 112, 120, 124, 137, 172, *241*
Hirzel, Heinrich *241*
Hirzel, Johann Heinrich d. Ä. *241*
Hirzel, Salomon (1727-1818) 20, 21, 23, 98f., 102, 172f., *241*
Hirzel, Salomon (Resp.) *241*
Höck, Johann Daniel Albrecht *241*
Höpfner, Johann Georg Albrecht *241*
Hoffmann (Basel) 131
Hoffmann (Hamburg) 12
Hoffmann u. Campe (Hamburg) 12
Hoffmann, F. L. 6
Hoffmeister, Kaspar *241*
Hofmann (Chemnitz) 119
Hofmeister, Johannes 29, 30, 32, 115
Hofmeister, Johann Heinrich *241*
Holbach, Paul Henri Dietrich Thiry de 134-136, 162
Holland, Georg Jonathan von 136
Holzhalb, David *241*
Holzhalb, Hans Jakob *241*
Holzhalb, Heinrich *242*
Holzhalb, Johann Rudolf 112, *242*
Home, Henry Lord Kames 51
Homer 51, 72f., 153, 156, *242*
Hontheim, Johann Nikolaus von 85
Horner, Jakob *242*
Hottinger, Johann Heinrich 40
Hottinger, Johann Jakob (1750-1819) 20, 26, 29, 40, 58, 66, 109, 110, 113, *242*
Huber, Johann Heinrich *242*
Huber, Michael *242*
Hubert (Breslau) 12
Hübner, Johannes *242*
Huldrich, Friedrich Salomon *242*
Huldrich, Jakob *242*
Hurd, Richard *242*
Hurter, Benedikt (Schaffhausen) 154
Huygens, Christian *242*

Ilger (Linz) 131
Imhof, Johann Rudolf & Sohn (Basel) 143
Imhof, Martin 51
Irminger, Johann *242*
Irminger, J. J. 20, 23
Irminger, Ulrich 20, 23, *242*

Iselin, Isaak 10, 13, 15, 19, 23f., 26, 50, 60, 69f., 84, 98-103, 141, 157, 164, *242*
Iselin, Johann Rudolf *242*
Iversen, David 156

Jacobäer (Leipzig) 110
Jacobi, Friedrich Heinrich 108
Jacobi, Johann Georg *242*
Jäger (Frankfurt/M.) 12
Jasperd (Berlin) 131
Jentzsch, Rudolf 35
Jerusalem, Johann Friedrich Wilhelm 50f., 54, 67
Joseph II., Kaiser 8f., 46, 68, 84, 88, 97, 119f., 124, 166, 171
Juncker, Karl Ludwig *242*
Junius (Leipzig) 144
Junius, Franciscus *242*
Justi, Johann Heinrich Gottlob von 165

Kant, Immanuel 9, 47, 65, 82, 98
Kapp, Friedrich 163, 165
Karl I. Herzog von Braunschweig-Lüneburg 165
Karsch, Anna Luise 123
Kaufmann, Angelika 50
Kaunitz-Rietberg, Wenzel Anton Graf von 89
Kayser, Christian Gottlob 8
Kehr, Ludwig Christian 151
Keller, Gottfried 58
Keller, Heinrich *242*
Kellner, Georg Christoph 119, *242*
Kesselring, Heinrich *242*
Kessler (Frankfurt/M.) 12
Kiesel, Helmuth 5
Kilchsperger, Heinrich *242*
Kindervater, Christian Victor *242*
Kirchner, Joachim 25
Klauser, Salomon *242*
Klein, Anton von (Mannheim) 155-157
Kleinjogg s. Gujer, Jakob 21, 70
Kleist, Ewald von 21, 42, 51, 57, 72, 112f., 120, 124, 164
Kleist, Heinrich von 110
Klopstock, Friedrich Gottlieb 20, 31, 36f., 44, 51, 57, 77-79, 83, 103f., 112, 124, 151, 159, 175
Knoch u. Esslinger (Frankfurt/M.) 12, 131, 135
Koch, Johann Michael (Frankfurt/M.) 154
Köchli, Heinrich 32
König, Emanuel (Basel) 143
König, Johann Ludwig (Basel) 143
König, Johann Ulrich 19
Koller, David *242*
Koller, Heinrich *242*
Koller, Johann *242*
Korff, Hermann August 22
Korn (Breslau) 12, 27, 110
Korn, Johann Friedrich 7
Krauss Krause (Wien) 12, 27
Krauss, Werner 5
Küfner, Abraham Wolfgang *242*
Kuh, Ephraim Moses 126, *242*
Kummer (Leipzig) 110
Kurzböck (Wien) 12

La Chau, Géraud de *242*
Lambert, Johann Heinrich 42, 141, *242*
Lanckisch (Leipzig) 13
Landolt, Johann Heinrich 29, 69
Lang, Carl Ludwig 25
Lange (Berlin) 12
Lange, Carl Julius 168
La Roche, Georg Michael Frank von 13, 85, 96, 135, 153, 166, *242*
La Roche, Sophie von 26, 31, 63, 85, 126, 134, *242*
Lauremberg, Peter 55f.
Lavater, David *242*
Lavater, Heinrich (1768-1819) 20, 22, 62, *242*
Lavater, Heinrich (Resp.) *242*
Lavater, Johann Kaspar 10, 19-23, 26, 30, 34, 48f., 51, 66f., 72, 79, 83, 103, 115-119, 128, 141, 150, 153, 158, 162, 172-174, 176f., *242*
Lawson, John *242*
Le Blond, Gaspard Michel *243*
Le Chapelier, Isaac René Guy *243*
Le Clerc, Jean *243*
L'Écluse des Loges, Pierre Mathurin *243*
Leemann-van Elck, Paul 4, 37f., 53
Lehmstedt, Mark 142, 146, 151, 158
Leibniz, Gottfried Wilhelm von 36, 120-122
Lemene, Francesco de *243*
Lendenmann, Fritz 142f.
Lenz, Jakob Michael Reinhold 34, *243*
Lescène des Maisons, Jacques 140, *243*
Lessing, Gotthold Ephraim 10, 31, 57, 67f., 70, 72-74, 96, 104, 112, 122, 165
Leu, Hans Jakob *243*
Leupold, Josef *243*
Lewis, William *243*
Lindinner, Johann Heinrich 39, 41, 42
Lindinner, Joseph 39
Linguet, Simon Nicolas Henri 136
Lips, Johann Heinrich 74, 76, 81, 109, 111f., 117-120, 128, *243*
Lobo S. J., Hieronymus *243*
Lobwasser, Ambrosius 54, 66
Locher, Heinrich *243*
Lochner (Nürnberg) 131
Löwe, Johann Georg (Leipzig) 59, 152
Lohenstein, Daniel Caspar von 36
Loiseau de Mauléon, Alexandre Jérôme 76, *243*
Longrai, Paul Jean Baptiste Doray de 137
Lucianus Samosatensis 73, 153, 156f., *243*
Ludewig, Johann Peter von 146
Luther, Martin 155
Lutz, Anton *243*

Macbride, David *243*
Mairobert, Matthieu François Pidansat de 135f.
Marcello, Stef. Ant. *243*
Maria Theresia, Kaiserin 97, 160
Martens, Wolfgang 165
Martialis, Marcus Valerius *243*
Martini, C. G. *243*
Massot, Firmin 112, *243*
Matthisson, Friedrich von 51, 77, 79-83, 112, 119, 126, *243*
Mauke (Jena) 12, 119
Maurer (Berlin) 12, 27, 119
Maurer, Johann Rudolf 20, 23, 112, *243*
Mayer, Johann Tobias d. Ä. *243*
Mayr (Salzburg) 86
Mechau (Buchinspektor) 158

Mechel (Basel) 115
Mechel, Christian von 20
Medicus, Friedrich Kasimir *243*
Meier, Rudolf *243*
Meier, Thomas 17
Meiners, Christoph 168, *243*
Meister, Jakob Heinrich 42, 52f., 126, 162f., *243*
Meister, Johann Heinrich 163
Meister, Leonhard 20, 86, *243*
Mendelssohn, Moses 51, 68, 91, 96, 98
Mengs, Anton Raphael 111f., 137, *243*
Mercier, Louis Sébastien 134, 136f., 141
Merian, Johann Bernhard 141
Metternich (Köln) 154
Metzler (Stuttgart) 6, 13, 27, 110, 147
Meusel, Johann Georg 166
Meyer, Felix 150
Meyer, Jakob *243*
Meyer, Johann Heinrich (1755-1829) 21, 81, 112f., 119, *243*
Meyer, Johann Heinrich (1760-1832) 112
Meyer, Johann Kaspar *243*
Meyer, Josef Rudolf Valentin 13, 46, 61, 84, *244*
Meyer, Kaspar *244*
Meyer, Konrad 40, 111
Meyer, Rudolf 40, 111
Meyer von Knonau, Johann Ludwig *244*
Milbiller, Josef 47, 83, 90, 94, 96, *244*
Milstein, Barney M. 29
Milton, John 34, 36, 43f., 72f., 153, 156, *244*
Mirabeau, Honoré Gabriel de 136, 140
Möser, Justus 51
Mössle (Wien) 89
Molière, Jean Baptiste Poquelin 84
Monath (Nürnberg) 12, 146, 148
Mongez, Antoine 137
Montague, Mary Wortley 177
Montesquieu, Charles de Secondat, Baron de 21, 49, 87, 171
Montgelas, Maximilian Graf von 96
Moors (Hersfeld) 154
Moos, David von 17, 161
Moos, Heinrich von 17
Moritz, Karl Philipp 56
Mortier, Roland 53
Moser, Friedrich Karl von 149, *244*
Moser, Johann Jakob 93, 149
Mozart, Wolfgang Amadeus 25
Müller (Kommissionär in Leipzig) 144, 146
Müller, Christoph Heinrich 20, 22, 119, 141, *244*
Müller, Friedrich (Maler) 72
Müller, Johannes (1733-1816) *244*
Müller, Johannes von (1752-1809) 60, 69, 79, 84, 141, 168f., 171f., 175-177, *244*
Müller, Johann Gottwerth 151
Münch, Paul 5
Münter, Balthasar 67
Muralt, Melchior von *244*
Mylius, Gottlieb August (Berlin) 34, 158

Nägeli, Johann Jakob *244*
Nägeli, Johann Kaspar 23, 24
Nägeli, Josef *244*
Napoleon 111
Natale, Buchhändler in Mainz 92f.
Nau, Bernhard Sebastian von 130, *244*
Necker, Jacques 138f., *244*
Nehracher, Heinrich 30
Nemours, Marie de 134
Nencke, Carl Christoph 94
Neubauer, Franz Christoph 126, *244*
Nicolai, Friedrich (Berlin) 3, 6-10, 12, 27, 33-35, 37, 53, 58, 71, 86f., 89, 99, 123f., 134f., 148, 158, 167f., 171
Nötzli, Hans Jakob *244*
Nötzli, Huldrich *244*
Nüscheler, Felix *244*
Nüscheler, Jakob Christoph *244*
Nüscheler, Konrad *244*
Nüscheler, Ludwig 162
Nüscheler Statthalter 165

Oelenschläger (Frankfurt/M.) 131
Oerius, Georg *244*
Oesterle, Günter 168
Offterdinger, Georg Gottlieb 157, *244*
Olivet, Pierre Joseph Thoulier d' *244*
Olufsen, Oluf Christian *244*
Orell, Heinrich *244*
Orell, Kaspar *244*
Orell, Johann Konrad (Conrad) 4, 38f., 44f., 104
Orell, Ludwig *244*
Orelli, Felix von *244*
Orelli, Salomon von 30
Osterwald, Frédéric-Samuel 134, 136
Osterwald, Jean Frédéric *244*
Ott (Schaffhausen) 131
Otto, Jakob (Lindau) 106

Pächtermünze, Friedrich s. Schmid, Ignaz *244*
Pahl, Johann Georg 166
Paisey, David L. 121
Palm (Erlangen) 147
Panckoucke, Charles-Joseph 134, 141
Parthey, Gustav C. F. 168
Paul, Jean 37, 111
Pauw, Cornelius de 136
Peez u. Bader (Regensburg) 131
Perachon (Genf) 143
Perthes, Friedrich 10, 11
Pestalozzi, Johann Heinrich 19, 22, 32, 49, 55, 78, 102, 110, 162, 164, 172, 176
Pestalozzi (Ratsherr) 62
Peter der Große, Zar 122
Petersen, Georg Wilhelm 3, 175
Petri, Johannes 175
Peyssonel, Charles de *244*
Pezzl, Johann 14, 83, 86-89, 94-96, 128f., 137, 141, 153, *244*
Pfeffel, Gottlieb Konrad *244*
Pfeil, Johann Gottlob Benjamin 136
Pfenninger (Verl. Zürich) 33
Pfenninger, Heinrich 112, *244*
Pfenninger, Johann Heinrich 50
Pfenninger, Johann Konrad (Theologe) 20, 23, 69, *244*
Pfenninger, Johann Konrad (Buchbinder) 29, 149
Pfenninger, Konrad (Resp.) *244*
Pfoeler (Heidelberg) 131
Philippine Charlotte Herzogin von Braunschweig-Lüneburg 54
Picart, Bernard 121
Pilati, Carlo Antonio 45, 46, 84, 86, 163, *244*
Piron, Alexis 136

Pitra (Berlin) 131
Pizenberger, Franz Anton *244*
Plato 71, *244*
Plutarch 51, 112, *244*
Poisson *244*
Pope, Alexander 103, 107
Porta, Petro Dominico Rosio de *244*
Pott (Lausanne) 144
Price, Mary Bell u. Lawrence Marsden 8
Propertius, Sextus Aurelius *244*
Pütter, Johann Stephan 155-157
Pufendorf, Samuel von 84

Quercetanus, Salomon *244*

Raabe, Paul 5f., 33, 120
Racine, Jean 84
Rahbek, Knud Lyne *244*
Rahn, Heinrich 38f., *245*
Rahn, Johann Heinrich (Verl. um 1719) 39f.
Rahn, Johann Heinrich (1749-1812) 20, 21, 23, 24, 27, 115., *245*
Rahn, Johann Konrad 20, 24, *245*
Rahn, Johann Rudolf *245*
Rahn, Ludwig *245*
Rahn, Rudolf *245*
Rahn (Ratsherr) 62
Rambach, Johann Jakob 149
Ramler, Karl Wilhelm 57, 112, 120-122, 124, *245*
Raspe (Nürnberg) 12
Raynal, Guillaume Thomas François 51, 134, 136
Rebmann, Georg Friedrich 9, 175
Reich, Philipp Erasmus 4, 6f., 57, 65, 98f., 104, 107-109, 113, 128, 143-148, 150-155, 172, 176f.
Reichard (Braunschweig) 12
Reimarus, Hermann Samuel 51, 67
Reimarus, Johann Albert Heinrich 153f.
Reinhard, Karl Friedrich *245*
Renger (Halle) 12, 152
Rengger, Albrecht 173f.
Renier (Frankfurt/M.) 131
Resewitz, Friedrich Gabriel 67
Reuß, Johann August 158
Reutiner (St. Gallen) 115
Ricciardi 35, *245*
Richardson, Samuel 31, 51
Riedesel, Johann Hermann von *245*
Rieger (Augsburg) 12
Rinck, Christoph Friedrich 35
Risbeck, Johann Kaspar 14, 26, 83, 85-87, 89, 94, 96, 137, 153, *245*
Ritter (Genf) 143
Ritter (Jena) 12
Ritter (Hamburg) 153
Rizzi-Zannoni, Giovanni Antonio *245*
Robertson, William 51
Rochow, Friedrich Eberhard von 124
Römer, Johann Jakob 20, 24, 115, *245*
Rommerskirchen, Ferdinand (Bonn) 155
Rollin, Charles *245*
Rordorf, Johann *245*
Rordorf, Markus 38f., 43, 44
Rosenstrauch, Hazel 6
Rost, Karl Christian Heinrich *245*
Rottmann (Berlin) 119
Rousseau, Jean Jacques 22, 31, 49-51, 60, 70, 75, 82f., 86, 98, 128, 135-137, 162, 168, 172, *245*
Rudnicka, Jadwiga 7
Rüdiger (Berlin) 12
Rulhière, Claude Carloman de *245*
Rumland, Marie-Kristin 7
Ruprecht (Göttingen) 110
Russell, Adolph 8, 178
Rychner, Max 3, 37f.

Sack, August Friedrich Wilhelm 77, 108
Salis, Baptist von *245*
Salis, Peter von *245*
Salis-Marschlins, Karl Ulysses von 20, *245*
Salis-Seewis, Johann Gaudenz von 51, 79-81, 83, 112, 119, 126, *245*
Sallustius Crispius, Gaius *245*
Salzmann, Martin 38
Sander, Christian Levin *245*
Sarcone, Michele *245*
Sarkowski, Heinz 6, 7
Sartori, Joseph von *245*
Saurin, Jacques *245*
Saussure, Horace Bénédict de 132f., 135, *245*
Schaumburg (Wien) 12
Schellenberg, Johann Rudolf 48, 103, 111f., 114-118, 128, 150, *245*
Schellenberg, Johann Ulrich 114f.
Schellenberg, Walter 17
Schenda, Rudolf 70
Scheuchzer, Johannes *245*
Scheuchzer, Johann Jakob (1672-1733) 27, 40
Schiegg, Johann Balthasar 92-94, 144, 169, 176f.
Schiller, Friedrich von 10, 52, 72, 80-82, 142, 162
Schinz, Heinrich 101
Schinz, Johann Rudolf 20-23, 163, *245*
Schinz, Konrad *245*
Schinz, Salomon 20, 21, 23, 24, *245*
Schirach, Gottlob Benedikt von 168
Schlang, J. Christoph *246*
Schlegel, August Wilhelm 73, 75, 114, 128
Schlegel, Johann Adolf *246*
Schletz, Johann Ferdinand 124
Schleuen, Johann David d. Ä. *246*
Schlözer, August Ludwig von 13, 68f., 89, 91f., 96, 168, *246*
Schlosser, Johann Georg 3, *246*
Schmid, Ignaz 83, 90, *246*
Schmid von Bellikon, Joseph Thaddäus *246*
Schmidlin, Jakob *246*
Schmidt, Karl Jakob 44
Schmieder, Christian Gottlieb (Karlsruhe) 102, 152f., 155
Schmitt, Elmar 178
Schneider, Eulogius 96
Schneider, Felix *246*
Schöffler, Herbert 34
Schöne (Berlin) 12
Schöne, Albrecht 34
Schönfeld (Prag) 27
Schöpfer (Schaffhausen) 143
Schorndorff (Basel) 131
Schramm (Tübingen) 89, 155
Schreiter, Karl Gottfried *246*

Schubart, Christian Friedrich Daniel 14, 37, 96, 158-160, 167f., *246*
Schütz, Christian Gottfried 92
Schulbuchhandlung (Braunschweig) 119, 158
Schultheß, Heinrich *246*
Schultheß, Johannes 20, 22, 70
Schultheß, Johannes (1763-1836) *246*
Schultheß, Johann Georg d. Ä. (1724-1804) 20, 57, 72, 73, *246*
Schultheß, Johann Georg d. J. (1758-1802) 20, 23, 29, 72, *246*
Schwan (Mannheim) 34, 80, 110
Schwarzkopf (Nürnberg) 12
Schweighäuser (Basel) 144
Schweighauser, Johann (Basel) 99f., 102
Schweizer, Konrad 34
Schwetschke (Halle) 110
Schwetschke, Gustav 11, 12, 33
Schwickert (Leipzig) 34
Scriver, Christian 55
Seiller, Johann Georg *246*
Semler, Johann Salomon *246*
Sengle, Friedrich 78
Serini (Basel) 139, 144
Seume, Johann Gottfried 169
Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper 3. Earl of 51
Shakespeare, William 13, 51, 72-77, 105f., 113, 119, 126, 128, 153, 155-157, *246*
Simmler, Georg *246*
Simmler, Johann Jakob (1716-1788) 20, 23, *246*
Simmler, Johann Jakob (Resp.) *246*
Simmler, Kaspar *246*
Simon, Richard *246*
Simonin, Suzanne 52
Simonis u. Krakamp (Köln) 131
Simplicius *246*
Sinner (Bern) 131
Societé typographique (Bern) 106, 138, 172
Societé typographique (Moudon) 165
Societé typographique (Neuchâtel) 133-141
Societé typographique (Yverdon) 138
Sokrates 51, 70
Sommer (Leipzig) 12
Sonnenfels, Joseph von 14, 158, 160f., *246*
Sonnenschein, Valentin *246*
Sonnerat, Pierre 87, 130, 140, 142, *246*
Sophocles 51, 72, *246*
Soulès, François *246*
Spalding, Johann Joachim 20, 66f., *246*
Spangenberg, Wolfhart 62
Spener, Johann Karl 56
Spiegel, Franz Wilhelm von 84, 96
Spörri, Johann Friedrich 42
Spring (Frankfurt/M.) 12, 93
Sprüngli, Beat *246*
Stadion-Warthausen, Anton Heinrich Friedrich Graf 85
Stäudlin, Gotthold Friedrich *246*
Stage (Augsburg) 12, 131
Stahel (Wien) 12
Stalder, Franz Joseph 112, *246*
Stapfer, Philipp Albert 34
Steele, Richard 58
Stein (Nürnberg) 12
Steinbrink, Bernd 6
Steinbrüchel, Johann Jakob 20, 49, 72, 86, *246*
Steiner, Johann Heinrich (Winterthur) 115, 117, 128, 144, 150, 161
Steiner, Johann Konrad 112
Steinfels, Rudolf *246*
Sterne, Lawrence 51, *246*
Stettin, August Leberecht (Ulm) 135
Stockmann, Christoph Gottlieb 121f.
Stolberg, Christian u. Friedrich Leopold Graf zu 83
Stoll, Johann *246*
Straumann, Heinrich 73
Strobl, Johann Baptist (München) 89-91, 172
Struensee, Johann Friedrich 67, 153
Stumpf, Matthias 112, *246*
Suicerus, Diethelm *246*
Suicerus, Jakob *246*
Sully, Maximilien de Béthune de 130, *246*
Sulzer *246*
Sulzer, Johann Georg 10, 22, 51, 56-58, 60, 71f., 77, 123, 141f., 163, 176f.
Swift, Jonathan 31, 73, 112, 170, *246*

Tailhé, Jacques *246*
Tasso, Torquato 72, 126, 156f., 161, *246*
Taylor, John *246*
Terenz 51
Teubner (Leipzig) 12
Thanner, Brigitte 114, 116
Thomson, James 34, 51, 73, 78, 126, *246*
Thurneysen (Basel) 6, 76, 98f., 143f.
Tibullus, Albius *246*
Tieck, Ludwig 75
Tiede, Johann Friedrich *246*
Tillotson, John *246*
Timaeus Locrus *246*
Tissot, Simon André 24, 42, 70, 126, *246f.*
Tittel, Gottlob August *247*
Tobler, Christoph *247*
Tobler, Johann Kaspar 20, 23, 34, *247*
Tobler, Johannes 20, 24, 28, 34, 51, 66, 73, 153, 155, *247*
Tommann, Jakob *247*
Touissant, François-Vincent 51
Trattner, Johann Thomas von (Wien) 10, 12, 59, 90, 131, 151f.
Trechsler, Jakob *247*
Tremellio, Emanuele *247*
Trippel, Alexander 32
Trümpi, Christoph *247*
Tscharner, Niklaus Emanuel von *247*
Tscharner, Vincenz Bernhard von 106, 138, *247*
Tyrtaeus *247*

Ueding, Gert 6
Uhde-Bernays, Hermann 74
Ulinger, Johann Caspar 18
Ulrich, Johann Konrad *247*
Ulrich, Johann Rudolf 20, 23, 51, 68, *247*
Unger, Johann Georg 57, 75, 81, 123f., 126
Ungern-Sternberg, Wolfgang von 103, 109, 120
Usteri, Johann Martin *247*
Usteri, Leonhard (1741-1789) 20, 21, 23, 27, 44, 50, 172, *247*
Usteri, Leonhard (Resp.) *247*
Usteri, Martin 62
Usteri, Paul 20, 22, 23, 24, 27, 29, 97, 115, 164, 169, 172-174, *247*
Uz, Johann Peter 77, 112

Valjavec, Fritz 96
Vandenhoeck (Göttingen) 12, 34, 148, 154, 158
Van der Vynckt, Luc Jean Joseph *247*
Van der Werff, Adriaen *247*
Varrentrapp (Frankfurt/M.) 12, 110, 135
Vergil 72
Verhelst, Egid d. J. 112, *247*
Vernet, Jean Jacob *247*
Vieweg (Berlin) 119, 158
Vieweg, Friedrich
Virchaux, Jean-Guillaume 139f.
Vögelin, Conrad 166, 172
Vögelin, Hans Konrad (1729-1791) 24, 62, *247*
Vogel, Rudolf *247*
Volke, Werner 6
Vollmer (Hamburg) 12
Volta, Alessandro *247*
Voltaire (François-Marie Arouet) 22, 30f., 50f., 84f., 87, 104, 128, 131, 135-138, 162
Vorster (Hofrat) 92
Voß (Berlin) 12, 131, 158, *165*
Voß (Leipzig) 119
Voß, Christian Friedrich 57
Voß, Johann Heinrich 72, 80

Waeberus, David *247*
Waeberus, Konrad *247*
Wagner (Ulm) 178
Waisenhausbuchhandlung (Halle) 12, 153
Walder, Johann Jakob 46, *247*
Walliser (Salzburg/Klagenfurt) 86
Walser, Gabriel *247*
Walser, Peter (Chur) 44, 140
Walthard, Beat Ludwig (Bern) 99, 154
Walther (Dresden) 12, 34, 60, 110
Walther (Leipzig) 12
Wartburg-Ambühl, Marie Louise von 28
Waser, Felix *247*
Waser, Heinrich *247*
Waser, Jakob *247*
Waser, Johann Heinrich (1713-1777) 73, 167, 172, *247*
Waser, Johann Heinrich (1742-1780) 13-15, 20-23, 68f., 90, 129, 162, 172, 176, *247*
Waser, Rudolf *247*
Watts, Isaak *247*
Webb, Daniel *247*
Weber, Bruno 113f., 120
Weber, Ernst 7
Weber, Jakob *248*
Weber, Johann Michael 144, 152
Wegelin, Jakob 31, 75f., 141, *248*
Wehrli, Max 174
Weidmann, Moritz Georg 7
Weidmanns Erben u. Reich (Leipzig) 10, 12f., 34, 42, 58, 65, 101, 107, 110, 117, 131, 135, 143, 153, 158, 176
Weigel (Nürnberg) 12, 115
Weishaupt, Adam 94
Weiss, Buchbinder in Zürich 29
Weisse, Christian Felix 51, 112, 114
Weissenbach S. J., Joseph Anton *248*
Wekhrlin, Wilhelm Ludwig 89, 92, 96
Weller, Emil 8
Wendler, Johann 12, 13
Wenner (Frankfurt/M.) 110
Werdmüller, Anton *248*
Werdmüller, Ludwig *248*
Wernicke, Christian *248*
Wernigg, Ferdinand 8
Wever (Berlin) 12
Weygand, Johann Friedrich (Leipzig) 12f., 34, 47, 89, 93f., 148, 158
Wieland, Christoph Martin 10, 13, 21, 30, 36f., 42, 44, 51, 54, 56-58, 60, 72-75, 77-81, 83, 87, 98, 101, 103-111, 113, 122-124, 127, 134, 136, 151, 153, 156, 158, 166-168, 170f., 176f., *248*
Wille, Johann Georg 104, 125
Willnat, Elisabeth 6
Wilmans (Frankfurt/M.) 119
Wilmsen, Friedrich Ernst *248*
Winckelmann, Johann Joachim 44, 50, 60, 104, 112, 123, 176, *248*
Winkopp, Peter Adolph 47, 83f., 88-97, 135, 169, 172, *248*
Winning, Wilhelm Heinrich *248*
Wirz, Felix *248*
Wirz, Heinrich *248*
Wirz, Johann Konrad 165, *248*
Wirz, Konrad *248*
Wittmann, Reinhard 6, 32, 130
Wölfel, Kurt 71
Wojda, Karol Fryderyk *248*
Wolf, Johannes 38-40
Wolf, Johann Rudolf 38-40
Wolf, Peter Philipp 26, 30, 83, 89f., 96f., 110, 119, 172f., *248*
Wolf, Salomon 26, 39, 44f., 105, *248*
Wolff, Christian 19, 24, 36, 151
Wolfram von Eschenbach 72
Wolfter, Peter *248*
Wucherer, Georg Michael 9, 89, 176
Wüst, Heinrich *248*
Wüst, Johann *248*
Wüst, Konrad *248*
Wyß, David d. J. (1763-1839) 13, *248*
Wyß, Hans Heinrich 45
Wyß, Heinrich 20, *248*

Xenophon 78

Young, Edward 31, 34, 35

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm 112, 156
Zapf, Georg Wilhelm 45
Zehnder, Josephine 40
Zellweger, Laurenz 57
Zellweger-Gessner, Johann Kaspar 62, 111
Ziegenbein, Johann Wilhelm Heinrich *248*
Ziegler (Zürich) 12, 30, 41
Ziegler, Johann Heinrich *248*
Ziegler, Johann Kaspar 25
Ziegler u. Kliphausen, Heinrich Anselm von 36
Zimmermann (Dresden) 12
Zimmermann, Heinrich *248*
Zimmermann, Johann Georg 42, 51, 54, 59f., 63, 68, 105f., 114, 138, 141, 156, 170, 176f., *248*
Zimmermann, Johann Jakob *248*
Zinzendorf, Karl von 63
Zingg, Adrian 112, *248*
Zollikofer, Georg Joachim 74, 142, 155, 177, *248*

Zschokke, Johann Heinrich Daniel 110, 119, *248*
Zundel, Nikolaus *248*
Zurlauben, Beat Fidel Anton von *248*
Zwiccius, Kaspar *248*
Zwingli, Heinrich *248*
Zwingli, Huldrych 38